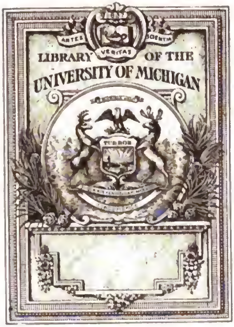
Mitteilungen

Deutscher Alpenverein (1938-1945)



Digitized by Google

DQ
821
.G26

Digitized by Google

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **XVII**, DER GANZEN REIHE **XXVII**. BAND.

JAHRGANG 1901.

MÜNCHEN-WIEN, 1901.

HERAUSGEGEBEN VOM CENTRAL-AUSSCHUSS DES D. u. OE. ALPENVEREINS.

IN COMMISSION DER J. LINDAUER'SCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Digitized by Google

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Digitized by Google

Touristische Mittheilungen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Digitized by Google

Führerwesen.

Verkehr und Unterkunft.

Ausrüstung u. Verproviantierung.

Unglücksfälle.

Digitized by Google

Personal-Nachrichten.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Allerlei.

Digitized by Google

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Kartographie.

Kunst.

Vereins-Angelegenheiten.

Eigene Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Digitized by Google

Von anderen Vereinen.

Eingesendet.

Digitized by Google

Nu zu werten.

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, I/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
72 h = 60 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **Innsbruck-Wien**, 15. Jänner. 1901.

An die Sectionen und Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Durch das in einstimmigem Beschlusse der Generalversammlung zu Strassburg bekundete ehrende Vertrauen zur Führung der Geschäfte des Gesammtvereins berufen, übernehmen wir mit dem heutigen Tage das uns übertragene Ehrenamt und entbieten bei diesem Anlasse allen werthen Vereinsgenossen herzlichsten Gruss.

Erst nach ernsten und reiflichen Erwägungen haben wir dem allseits geäusserten Wunsche unserer Freunde aus dem weiten Kreise unseres Vereinsgebietes entsprochen und uns entschliessen können, das uns zugedachte, ebenso ehrenvolle als verantwortungsreiche Amt der Ausübung der Centralgeschäfte anzunehmen.

Treu den in mehr als 30jährigem Bestande des Vereins erhärteten Ueberlieferungen unserer ausgezeichneten Vorgänger und eingedenk der in gleichmässig ruhigem Fortgang der Entwicklung begründeten Stärke des Alpenvereins werden wir nicht mit einschneidenden Neuerungen oder blendenden Schöpfungen an Sie herantreten. Wir werden vielmehr den von unseren zahlreichen Vorgängern mit besten Erfolgen betretenen Wegen der ruhigen Selbstentwicklung des Vereins uns gewissenhaft anschliessen und dort mit unserer Thätigkeit ansetzen, wo sie uns von dem scheidenden Central-Ausschusse überwiesen wurde.

Alle unsere Bestrebungen werden in erster Linie darauf gerichtet sein müssen, mit erschöpfender Sachlichkeit und grösster Gewissenhaftigkeit allen satzungsmässigen Einrichtungen und Zielen des Vereins in gleicher Weise gerecht zu werden und unsere volle Aufmerksamkeit insbesondere dem schätzbaren Gute des Vereins, den Publicationen, zuzuwenden, um sie auf der stolzen Höhe der Vervollkommnung zu erhalten, auf welche sie durch jahrelange, mühereiche Arbeit anerkanntermaassen gehoben wurden.

In demselben Umfange wird unsere Thätigkeit auch den übrigen Institutionen des Vereins zu gelten haben: durch sorgsame Behandlung aller in den Weg- und Hüttenbau einschlagenden Angelegenheiten, durch eine weitere gedeihliche Förderung der geradezu mustergiltig ausgebauten Führerversorgung, und durch Unterstützung der wissenschaftlichen Unternehmungen des Vereins, soweit sie in dem Rahmen unserer Vereinssatzungen zulässig erscheinen.

Ebenso beabsichtigen wir in herkömmlich weiser Mässigung und nach eingehender Prüfung und Geltendmachung aller in Betracht kommenden Momente die schon von unseren geschätzten Vorgängern mit sichtlichem Erfolge inaugurierte festere Organisation der Führerschaft und die Ausgestaltung der Führerfrage überhaupt mit kräftigster Unterstützung aller Sectionen und unter wohlwollender Förderung auch der ausserhalb des Vereins stehenden tonangebenden Kreise in Bahnen zu weisen, dass sie den anderen abgeschlossenen Schöpfungen des Gesammtvereins voll und ganz an die Seite gestellt werden können.

Wenn wir schliesslich darauf hinweisen, dass unser Bemühen mit dem gleichen Ernste auch einer weiteren Festigung eines allseitig umfassenden, kräftigenden Vertrauens der Sectionen unter einander und zu dem Central-Ausschusse und einer freundschaftlichen Annäherung unter den Vereinsmitgliedern selbst gelten wird, so glauben wir die maassgebenden Gesichtspunkte, welche den sicheren Leitpfad für unsere Arbeitsrichtung bilden werden, in Kürze berührt zu haben.

Zur glücklichen Verwirklichung unseres Strebens erbitten wir ganz besonders die werkthätige Mithilfe der Sectionen und ihrer erprobten Ausschussmitglieder, sowie die Unterstützung aller einzelnen Vereinsgenossen. Wir versprechen Ihnen hingegen, dass wir unsere ganze Kraft für die Erfüllung unserer

Digitized by Google

Pflichten einsetzen werden, um dem Vereine die bekannte Blüthe, zu der die zielbewusste aufopfernde Thätigkeit unserer Vorgänger ihn geführt hat, zu erhalten und dieselbe nach Möglichkeit noch weiter fördernd auszugestalten zum Segen der Alpenländer und zum Heile unseres Vereines.

Innsbruck, am 1. Jänner 1901.

Dr. Carl Ipsen, Professor der Universität, I. Präsident

Anton v. Schumacher, Präsident d. Handels- u. Gewerbekammer, II. Präsident.

Dr. Adolf Hueber, Professor an der Ober-Realschule, Referent für Führerwesen.

Dr. Trnka, k. k. Hofrath, Oberpostdirector, Referent für Weg- und Hüttenbau.

Josef v. Posch, k. k. Director der Finanz-Landescasse, Centralcassier.

H. Hess, Schriftleiter.

Dr. Josef Blaas, Professor der Universität.

R. Czelechowsky, k. k. Oberstlieutenant d. R.

Anton Posselt-Czorich, k. k. Statthaltereirath.

Julius Zambra, Kaufmann.

Ein Spaziergang über das Steinerne Meer.

Von **Dr. Julius Mayr.**

Wer je noch zweifeln möchte an der segensreichen Wirksamkeit des Alpenvereins, der gehe ins Steinerne Meer! Steinernes Meer! Eine Felswildniss von etwa 5 St. Länge und 3 St. Breite. Und in dieser Wüste, in diesem Chaos von Felstrümmern, von Rinnen nnd Gräben, von Wänden und Klötzen hat der Tourist nur bei Nebel und Wetter einen Führer nöthig. Bei Sonnenschein geht er frei und sicher dahin, dank der seltenen Fürsorge des Alpenvereins, der den Weg gebahnt, Stangen gesteckt, rothe Striche angebracht, Wegtafeln gelegt und Hütten gebaut hat. In wie gar manchen Bezirken unseres Heimatlandes sind Reisende auf der ebenen Landstrasse auf schlechtere Wegweise- und Unterkunftsverhältnisse angewiesen!

Doch halt, mein Rösslein, vergaloppier' dich nicht! Eine fröhliche Bergfahrt wollen wir machen von Saalfelden zum Riemannhaus an der Ramseiderscharte, hinüber zum Funtensee und hinab nach St. Bartholomae. Schon drückt es die bisher herrschenden schweren Nebelmassen zu Thal, und der Sonnenball erscheint als Sieger am wolkenlosen Himmel. Oben aber hat es angeschneit, und leuchtend schauen die Gipfel herab in die morgenfrische Landschaft, die ihresgleichen an Schönheit sucht: ein weites, fruchtbares Thal, durchzogen von der Eisenbahn, belebt von Dörfern und Schlössern, umsäumt von Wäldern und weidereichen Hügeln, überragt von den riesigen Massiven des Steinernen Meeres, der Leoganger Steinberge, und aus nicht allzugrosser Ferne belugt vom glitzernden Kitzsteinhorn und von den Gletschern von Kaprun. So ist Saalfelden ein vielbesuchter Sommerfrischort geworden für Solche, die gerne das langweilige Wort im Munde führen: Ich schau' mir die Berge von unten an; aber auch für Touristen. Wer klettern will, der treibe seinen Sport und kraxle meinethalben geradeauf zum Breithorn, und wer wandern will, bergauf, bergab, auf grüne Berge oder in Felswüsten — auch der findet reichlichste Gelegenheit.

In Ermangelung eines richtigen Führers gieng es mit einem Schafhirten, der im Diessenbach seine Heerde hat, endlich dahin. Was ist das Wandern doch schön! Anders als dem Fahrenden erscheint dem Fussgeher Baum, Moos und Quelle. Nicht als todte Stücke, die nur das Auge erfreuen, treten sie ihm entgegen, sondern als Freunde, die ihn zu Gast bitten zu Schatten, Ruhe und Labung. Und doppelt schön ist es, fern von Strasse und Staub, jener leidigen Umhüllung der Erde, der Einsamkeit, der Seele der Natur, entgegenzugehen.

So wanderten wir denn in froher Stimmung und den Zwang des Alltaglebens weit hinter uns, dahin. Das hübsche Schloss Lichtenegg mit der romantischen Einsiedelei links lassend, biegt der Weg in den Wald ein; es ist ein Waldgang von seltener Frische und Schönheit; er führt uns rasch auf die Höhe jenes bewaldeten Kopfes, der den Felswänden des Steinernen Meeres vorgelagert ist. Und hier, auf der Riemannhöhe, welch' ein Bild! Das grüne Pinzgau liegt vor uns und die weiten, üppigen Matten des Urslauerthales, das, vielverzweigt, seine Arme in das Gebirge des Hundsteins und in das Steinerne Meer hineinstreckt; jenes grün, lebendig, ohne Fels und Schnee, nur für Weidevieh geschaffen, dieses nackt und starr, dem Adler eine willkommene Burg. Vom glitzernden Neuschnee und von den stillen Felsriffen herab schweift der Blick ins freie Thal mit seinen gehäuften Höfen, Dörfern und Kirchen, und als vermittelndes Glied erscheint der Waldberg, auf dessen Höhe wir stehen. Aufwärts erspäht der Blick die Ramseiderscharte mit dem Riemannhause. Weiter hinaus erscheint neben dem Kitzsteinhorn der glanzvolle Hintergrund des Kaprunerthales, Bärenköpfe, Glockerin und Wiesbachhorn, übergossen vom vollen Lichte des klaren Tages.

Der Weg biegt nun in das weite Kar ein, das von der Ramseiderscharte herabzieht, in die Hirschlack, und führt, nur ganz wenig steigend, in den Grund desselben. Erst von hier an erkennt man so recht die herrliche Anlage des Weges. Breit und trittsicher führt er am Abgrunde hin, da und dort an besonders schönen Aussichtsstellen mit Rastbänken versehen. Bald ist der Baumwuchs zu Ende, und ein Latschenfeld beginnt. Durch dasselbe führen Stufen ziemlich gerade in die Höhe, und gerne rastet der Wanderer da oben im Anblicke der herrlichen Felsenrunde. Es sind riesige Felsmassen, die ringsum

Digitized by Google

stehen, und die sich zu einzelnen Spitzen und Thürmen erheben, steil abbrechen und sich wieder aufballen, die Rinnen und Klüfte zwischen sich haben, in ihrem völligen Entblösstsein von Vegetation eine gleichmässige blaugraue Farbe tragen, und so an Form und Farbe geballten und erstarrten Wolkenmassen gleichen. Sie zeigen, wie die Zeit an der Erde nagt, wie sie Felsen zerbröckelt und unermessliche Schuttmassen zu Thale wirft, wie sie Vorberge und Mittelgebirge entstehen lässt, auf deren feiner gewordenem Schotter sich Pflanzen ansiedeln können, und wie auf diese Weise der harte Fels der Gipfel zu Leben wird.

Der Steig führt nun in Serpentinen in die Wände hinein. Von unten sieht dies freilich aus, als ob keine Möglichkeit bestünde, die Felsklötze und Wände zu überwinden. Aber wie ein geübter Steiger an scheinbar unüberwindlichen Stellen doch immer wieder ein Gesimse findet, um fortzukommen, so windet sich dieser Weg, immer von ansehnlicher Breite, durch das Felsengewirr. Nur wenige Sprengungen waren nöthig; Eisenringe und Stangen sichern den Gang. Am ganzen Wege von Saalfelden zum Riemannhause bieten in fast ausgemessenen Zwischenpausen frische Quellen ihre Labung, und noch eine halbe Stunde unterhalb der Scharte giebt das „Steigbrünnl" köstliches Wasser.

Zwischen Breithorn zur Linken und Sommerstein zur Rechten führt die Ramseiderscharte hindurch, und eine Viertelstunde vor dem Unterkunftshause betritt man das Plateau des Steinernen Meeres. Wir hatten bis zum Hause in guter Gangart mit wenigen Rasten 3½ St. gebraucht.

Die Lage des Riemannhauses — ca. 2100 m. über dem Meere — ist ausserordentlich schön, mitten im wilden Felsmeere am Fusse der letzten Erhebung des Breithorns und Sommersteins und mit einem herrlichen Blick durch die Scharte auf die Tauern, gegen Norden auf die Berchtesgadener Berge und die Salzburger Ebene. Doch nicht nur schön, auch praktisch ist das Haus gelegen, und zusammen mit dem Funtenseehause macht es das Steinerne Meer erst begehbar für den grossen Touristenverkehr. Was wurde über seine Erbauung gesprochen, und beinahe hätten Diejenigen Recht behalten, die da meinten, es wäre das überflüssigste Unternehmen der Welt, in so kurzer Entfernung vom Funtensee schon wieder ein Haus zu bauen. Aber die Frequenz beider Häuser beweist das Gegentheil, und dankbar wird der Wanderer an Rudolf Riemann denken, der durch seine unermüdliche Hingabe an die Idee den Verein endlich zur Erbauung des Hauses brachte. Mit seinem Namen ist auch jetzt diese Stätte benannt, und sein Bild schmückt das Gastzimmer. Mit seinem offenen Gesichte schaut er von der Wand herab, der für Alpenschönheit so begeisterte Mann, als wollte er mich fragen: Weisst Du wohl noch, wie wir beide voll Eifer für die rechte Sache damals in Salzburg am Sectionentag kämpften und den zögernden Professor zur Annahme der Centralpräsidentenstelle drängten? Ja freilich weiss ich's noch, edler Mann, wie Du mir damals zu meiner Rede gratuliertest, und wie Du mir dankend die Hände schütteltest. Und das weiss ich auch noch, wie Du nach der Generalversammlung in Salzburg voll Freude über die Wahl Richter's im Peterskeller sassest, den Cylinderhut tief im Nacken, und Deinem frohen Herzen im nächtlichen Gesange und Gläserklange Erleichterung gönntest. Vorüber, längst vorüber sind jene schönen Stunden, und Du bist todt. Aber der Gedanke an Rudolf Riemann lebt noch lange fort im Pinzgauer Volke und in der Erinnerung Aller, die jemals mit Interesse die Arbeiten des Alpenvereins verfolgten.

Vom Riemannhause an beginnt der eigentliche Spaziergang über das Steinerne Meer. Der immer reichlich markierte und gut gehaltene Weg führt nur eine kurze Strecke nach aufwärts, dann eben fort und zuletzt abwärts. Schlendernd, die Virginia rauchend, ohne Stock, mit städtischen Schuhen gehen wir dahin unter der lachenden Augustsonne, die hier oben nicht drückend ist. Von Zeit zu Zeit, so z. B. beim „Mirakelbrünnl", einem kleinen Felsentroge mit ständigem Wasser, wird Rast gehalten und die Umgebung betrachtet. Da liegt es vor uns, das weite Steinerne Meer, umkränzt von herrlichen Bergformen, deren feinste die Schönfeldspitze ist. Daneben das breite Schottmalhorn, der Watzmann, herüben der Hundstod, Hocheis und Hochkalter; aus der Ferne schauen der Untersberg, der Hohe Göll und der Gaisberg herein, und darüber hinaus erblickt man die flachen Lande von Salzburg und Oberösterreich. Dort unten Leben, hier oben Erstarrung. Nur spärliche Alpenrosensträucher und Gräser und seltene Latschenfelder da und dort. Man kann sich in den Gedanken hineinleben, als sässe man mitten im Meere auf einem der vielen versteinerten Wellenberge, und die gruppenförmig angeordnete Vegetation ruhe gleichfalls nur auf solchen Wellen. Denn bergauf, bergab, in Wellenberg und Wellenthal geht die steinerne Fläche; sie ist nicht nur ein Meer von Steinen, sondern in Wirklichkeit ein steinernes Meer, von dem aus die Ebene wie das Ufer eines glücklichen Landes erscheint.

Etwa eine Stunde vom Riemannhause entfernt wird die Vegetation reichlicher. Dementsprechend sieht man da und dort Schafe, von denen etwa zweitausend Stück in fünf Huten vertheilt auf dem Steinernen Meere ihre Sommerweide haben. Auf einem Felsblocke steht ein prächtiger Gemsbock, äugt neugierig herab und lässt sich lange durch das Glas beschauen; im Boden erscheinen Löcher, und hin und wieder ertönt der Pfiff eines scheuen Murmelthieres.

Am sogenannten oberen oder österreichischen und unteren oder bayrischen Baumgartl geht es stärker abwärts, zwischen Lärchen und Fichten hindurch und über wuchernde Alpenrosen dem Thalkessel des Funtensees zu.

Abendruhe am Funtensee! Welch' herrliches Bild löst dies Wort in der Erinnerung aus! Der helle Sonnenglanz ist schon geschwunden vom Firmamente, und aus seiner unendlichen Tiefe taucht da und dort ein Stern auf. Die ernsten Berge ringsum werfen lange, gar sonderbar gestaltete Schatten, und im tiefgrünen kleinen See spiegelt sich der schimmernde

Digitized by Google

Schnee der Spitzen und leuchtet wieder heraus, als läge Silber auf seinem Grunde. Ringsum ist Schweigen und Ruhe, und nur der Rauch, der aus den braunen Hütten am See aufsteigt, kündet von Leben.

Das Haus am Funtensee, ein Blockhaus, das der S. Berchtesgaden gehört, ist bekannt durch seine schöne Lage, seine gute und gemüthliche Unterkunft. Nebenan auf dem gleichen Hügel steht eine Jagdhütte, und eben kommt deren Bewohner, ein Jagdgehilfe, mit einem erlegten Murmelbären zurück. Das ruft die Erinnerung wach, wie der unübertroffene Meister Kobell beim stillen Nachmittagstrunke in der Perlacher Fasanerie uns lauschenden Studenten von der Mankeijagd, die er ja auch in seinem „Wildanger“ so prächtig schildert, erzählte. Wie floss ihm das Wort von der Zunge so ruhig und sicher, ursprünglich und wahr!

Am Funtensee liegen auch mehrere Almhütten. Eine derselben ist von einem unternehmenden Manne zur Brennhütte eingerichtet. Vor der Hütte hacken drei wilde Gesellen Enzianwurzeln, die sie in grossen Säcken herbeigeschleppt haben, mit Messern zu kleinen Stücken, und in der Hütte brodelt es in der Retorte.

Die Nacht senkt sich schon tiefer herab, und wir haben gerade noch Zeit, unseren Abendspaziergang um den See zu vollenden. An der „Teufelsmühle“ vorbei — ein Einfluss zum See, der unsichtbar unter dem Felsen fliesst und genau das Klappern einer Mühle vortäuscht — kehren wir wieder in das Unterkunftshaus zurück, wo man die geheizte Stube wohl vertragen kann.

Der nächste Morgen stieg gleich wundervoll über die Berge herab. Der Brenner drüben in der Hütte blies schon um 5 U. früh auf einem Flügelhorn eine feine Melodie, und die Wände gaben sie wieder. Die Sennen trieben das zum Melken gesammelte Vieh wieder aus, und auch der Jäger von der Nachbarhütte macht sich schon auf den Weg. So lockt Alles ringsum hinaus, und glücklich Derjenige, der an einem solchen Morgen wandern kann. Erquickt von der Nacht war Strauch und Fels, und die frische Morgenluft spielte um die Kronen der Bäume.

Zwei Wege führen vom Funtensee zum Königsee hinab, durch die Saugasse und über die Sagereckwand. Wir wählten den ersteren. Der gute Steig windet sich durch Felsblöcke und Zirbenbäume hindurch und führt rasch abwärts. So werden denn die Höhen und Felsrücken zu beiden Seiten schnell höher, und steile Wände bauen sich rechts und links auf. Bei der Bärenlochalpe zweigt links ein Steig nach Trischübl, in das Wimbachthal, ab. Eine kurze Strecke weiter, bei der Oberlahnalpe, verengt sich die Schlucht klammartig zur eigentlichen Saugasse; Felswände sind ihre Umgebung, Schutt bildet den Grund, und der Steig, der sich hinüber und herüber wendet, ist schlecht zu begehen.

Am Ende der Saugasse liegen die kleinen Hütten der unteren Oberlahnalpe, die mehr Wald und Fels als Weide hat. Noch eine Thalstufe tiefer sind wir an der Klause und der Holzstube des Schreinbaches. Schöner wird jetzt der Weg, belebt durch einen Bach, der zwischen moosigen Felsen unter dem herrlichen Laubdache der Buchen sich hinwindet, im Gischte stürzt und wieder ruhig und klar fliesst, dass die Steinchen auf dem Grunde im erhaschten Sonnenstrahle glitzern. Es ist dies wohl die schönste Strecke auf dem Wege vom Funtensee zum Königsee, ein Waldbild mit all' dem Zauber, den deutscher Hochwald bietet.

Schon schaut durch die Bäume die grüne Fläche des Königsees herauf, übergossen vom vollen Lichte der Mittagssonne. Der Wasserfall des Schreinbaches stürzt eingezwängt in einer Klamm herab, und von der Brücke aus sieht man den Wasserstaub in Regenbogenfarben spielen. Wie schön ist es hier im Anblicke des unvergleichlichen Königsees und des feinsten Juwels in bayrischen Landen, des stillen Obersees! Doch die Prosa des Hungers drängt abwärts; und indem wir an der Felswand hinschreiten, die unvermittelt in den See abbricht, sehen wir die noch fröhlichen Geschwister jener Saiblinge spielen, die zu Mittag unseren Tisch zieren sollen.

Ein anderes Bild der See, ein anderes das Steinerne Meer! — Kahn auf Kahn kommt geschwommen und schüttet Menschen aus unter die alten Bäume vor dem Forsthause Bartholomä. Wo ist es schöner: am belebten See oder oben im rauhen Gestein? Diese Frage beantworte sich Jeder nach Geschmack. Aber wer Erholung sucht, dem ist wohler dort oben in den Fels gewordenen Wogen — im Steinernen Meer.

Die Windgefahr bei Alpenschutzhütten.

Von Prof. Dr. S. Finsterwalder in München.

Die S. München hat in der Glockner Gruppe auf einer Gratschulter des Fochezkopfes in der Höhe von 2805 m. ein Unterkunftshaus zur Erleichterung der Besteigung des Wiesbachhorns gebaut, und noch ehe dasselbe seiner Bestimmung zugeführt werden konnte, ist es am 14. December 1900 die Beute eines Föhnsturmes geworden. Der Fall ist um so bemerkenswerther, als man die Schuld keineswegs leichtfertiger Bauart zuschreiben kann, es war im Gegentheil Alles geschehen, was man für solche Eventualitäten vorzukehren pflegt, und man hat nicht weniger als circa 1000 kg. Eisen auf die Verankerung des Bauwerkes verwendet. Das Haus, ein Holzbau, misst 10 m. im Geviert und ruht auf einem durchschnittlich 1·35 m. hohen Steinsockel mit 75 cm. Mauerstärke. Dasselbe besteht aus einem Erd- und einem Dachgeschoss, und es erhebt sich der untere nicht vorspringende Dachrand 2·9 m., der First des Giebeldaches 6·6 m. über den Sockel. Das Balkengerüst sammt Dachstuhl wurde im Laufe des Herbstes 1900 aufgestellt und vor Eintritt des Winters provisorisch, und zwar lückenlos und sehr dicht verschalt und das ausgedehnte, ziemlich steile Dach mit Dachpappe überzogen. Das Haus war an zehn Stellen verankert, und zwar reichte die Verankerung 1 m. tief in den gewachsenen Fels. Sie durchzog den Mauersockel und die Seitenwände und reichte bis zu den Dachbalken der Langseiten, beziehungsweise nahe zu dem Firstbalken der Giebelseiten. Der Giebel ist von Ost nach West orientiert, und es befinden sich an der am meisten exponierten Südwand fünf, an der Nordwand drei Verankerungen und zwischen ihnen an den Giebelseiten je eine. Die Anker hatten zusammen eine Querschnittsfläche von 60 Quadratcentimeter. Einige Drahtseile von 15 mm. Stärke, welche das Dach überspannen sollten, konnten nicht mehr angebracht werden.

Wir wollen nun ausrechnen, welche Windstärken nach

Digitized by Google

den üblichen Annahmen hinreichend sind, um ein derartig verankertes Gebäude zu gefährden. Das Haus kehrt dem Südwinde eine ebene Wandfläche von 30 Quadratmeter und eine geneigte Dachfläche von 60 Quadratmeter zu. Berechnen wir den Winddruck auf letztere nach der v. Lössl-schen Formel, so ist dessen Horizontalcomponente so gross zu veranschlagen als wie auf eine senkrecht gegen den Wind gerichtete Fläche von 20 Quadratmeter. Die Horizontalcomponente des Winddruckes berechnet sich demnach aus einer wirksamen Fläche von 30 + 20 = 50 Quadratmeter senkrecht zum Wind. Diese Horizontalcomponente ist bestrebt, die Verankerung an der Stelle, wo die Holzconstruction auf dem Sockel aufsitzt, abzuscheeren, wozu eine Kraft von allermindestens 2500 kg. pro Quadratcentimeter, im Ganzen also 150.000 kg. nöthig ist. Es müsste also die Horizontalcomponente des Winddruckes auf die 50 Quadratmeter ebensoviel, demnach auf einen Quadratmeter 3000 kg. betragen haben. Wenn die v. Lössl'sche Formel, die übrigens unter allen die grössten Winddrucke gibt, richtig ist, so hat man in der Höhe der Baustelle bei 540 mm. Barometerstand und 0° C. einen Winddruck von 94 gr. pro Quadratmeter bei 1 m. Windgeschwindigkeit zu erwarten. Da der Winddruck mit dem Quadrat der Geschwindigkeit zunimmt, so würde erst eine Windgeschwindigkeit von 179 m. das vorhin angenommene Minimum der zur Abscheerung der 10 Anker nöthigen Kraft liefern. Man mag nun die 3000 kg. pro Quadratmeter noch so sehr reducieren, weil der Wind stossweise kommt, und weil es nicht zu erwarten ist, dass alle Anker gleichmässig beansprucht werden, immerhin ergeben sich noch Windgeschwindigkeiten, die das Maass des Dagewesenen (auf dem Sonnblick 60 m.) bei Weitem überschreiten. Andererseits würde bei 60 m. Windgeschwindigkeit nur ein Druck von 340 kg. auf den Quadratmeter, also 17.000 kg. auf das ganze Bauwerk zu erwarten gewesen sein, und diesem Druck hätte möglicherweise schon ein einziger Anker widerstanden. Diese Bemerkungen im Zusammenhalte mit der Thatsache, dass alle 10 Anker gerissen sind, beweisen zunächst nur die gänzliche Unzuverlässigkeit der üblichen Regeln zur Berechnung der Beanspruchung eines Bauwerkes durch den Wind. Sie sind in der That kaum mehr als sogenannte „anerkannte Regeln der Baukunst", deren Befolgung den Bauleiter von den straf- und civilrechtlichen Folgen eines eingetretenen Unfalles sichert, ihre theoretische oder empirische Begründung dagegen steht auf äusserst schwachen Füssen. Nach dieser gelten sie bestenfalls für ein frei im Raume befindliches Object, gegen welches ein horizontaler Luftstrom bläst; der Einfluss des Bodens und der im Innern des Gebäudes befindlichen Luft kommt in ihnen sicher nicht zum Ausdruck. Die Einzelheiten des vorliegenden Falles beweisen weiters schlagend ihre Unanwendbarkeit.

Die Anker sind nicht, wie bei jener Berechnung vorausgesetzt, abgescheert worden, sondern sie sind durch Zug abgerissen, und zwar 9 Stück an der etwas schwächeren Ansatzstelle des Gewindes der Schraubenbolzen, mit welchen die Eisenschienen am Dachgebälk befestigt waren. Der Holzbau wurde nicht vom Steinsockel weggeschoben und vielleicht umgekippt, sondern es lösten sich die Säulen der Seitenwände von der Balkenlage des unteren, mit Baumaterialien beschwerten Bodens, der Bau flog als Ganzes mit Dach und Seitenwänden in die Luft und kam in einer Entfernung von circa 20 m. im Windschatten aufrecht herab, wobei es natürlich an Beschädigungen nicht fehlte. Der über der Dachverschalung angebrachte Dachpappenbelag wurde glatt abgerissen. Man gewinnt durchaus den Eindruck einer Explosion der im Innern des Hauses eingeschlossenen Luft. Einer solchen Explosion war vor Allem der Umstand günstig, dass das Haus ohne abschliessende Böden und Zwischenwände war und einen zusammenhängenden hermetisch verschlossenen Raum von 600 Cubikmeter ohne Fenster- und Thüröffnungen darstellte. Ausserdem war die Trennungsstelle in der That jene, welche bei einer Explosion vorauszusehen war, denn erstens ist der horizontale Querschnitt mit 100 Quadratmeter der grösste des Hauses, und daher tritt senkrecht zu ihm der grösste Gesammtdruck auf, ausserdem ist aber der den Druck aufnehmende Umfang wegen der quadratischen Grundrissform der im Verhältniss zur Querschnittsfläche kleinste und endlich, was am meisten ins Gewicht fällt, sind die üblichen Holzconstructionen zwar sehr sicher gegen ein seitliches Ausweichen der Wände, nicht aber gegen ein Abheben des Baues von der Basis, gegen welches ja in der Regel das Eigengewicht ausreichenden Schutz gewährt. Im vorliegenden Falle kam zu dem Eigengewicht der abgehobenen Theile von circa 20.000 kg. noch der Widerstand der Verankerung gegen Zug, der bei gleichmässiger und allmählicher Belastung auf etwa 180.000 kg. zu veranschlagen ist, da an den gerissenen Stellen ein Gesammtquerschnitt von 57 Quadratcentimeter vorhanden war. Um die 200 Tonnen zu heben, musste, da der maassgebende Horizontalquerschnitt des Gebäudes 100 Quadratmeter beträgt, ein innerer Ueberdruck von 2000 kg. pro Quadratmeter, also gleich einem Fünftel Atmosphäre vorhanden sein. Nimmt man aber an, dass infolge der Windstösse der innere Ueberdruck plötzlich und wiederholt entstand, also ruckweise wirkte, so reduciert sich die zur Gefährdung der Construction nöthige Last auf die Hälfte und, wenn man eine ungleichmässige Beanspruchung der einzelnen Anker infolge verschieden starker Spannung oder anderer sicher noch vorhandener Nebenwirkungen zugibt, noch weiterhin. Aber gleichwohl muss man Ueberdrucke im Innern voraussetzen, die sich auf nahe ein Zehntel einer Atmosphäre belaufen.

Wie hat man sich nun das Zustandekommen solcher Ueberdrucke im Innern zu denken?

Es sind zwei Fälle möglich: ein normaler und ein anormaler. Betrachten wir zunächst den ersteren. Sobald ein Hinderniss in den Weg eines Luftstromes tritt, muss derselbe ausweichen, es entsteht an der Stoss- oder Luvseite eine Verlangsamung des Luftstromes und damit eine Druckerhöhung, an den Ausweichseiten eine Beschleunigung des Luftstromes und damit eine Druckverminderung. Diese Druckverminderung pflanzt sich auch auf die windstille Rückseite, die Leeseite des Hindernisses, fort. Aus dem Windschatten wird durch den an seinen Grenzen vorbeistreichenden Wind die Luft abgesaugt. Die Resultante aus allen Mehr- und Minderdrucken an der Oberfläche des Hindernisses giebt den wirksamen Winddruck, der im Allgemeinen von der Luv- nach der Leeseite gerichtet ist. Genauer lässt sich seine Grösse und Richtung nur an der Hand von Modellversuchen bestimmen, eine Erkenntniss, die allerdings noch nicht weit in die Kreise der ausübenden Techniker gedrungen zu sein scheint, sonst würden die wenigen hieher einschlägigen Experimentaluntersuchungen sich grösserer Beachtung erfreuen. So hat der dänische Ingenieur Irminger (vergl. Engineering, December 1895) kleine, luftdicht verschlossene Gebäudemodelle, deren Inneres mit einem Manometer in Verbindung stand, in einen starken Luftstrom gesetzt. Wurde an einer Stelle des Modelles eine feine Oeffnung angebracht, so stellte sich im Innern desselben ein am Manometer ablesbarer Druck her, welcher dem Druck des Windstromes an der betreffenden Stelle entsprach. So liess sich für jede Stelle der Winddruck ermitteln und daraus die Resultante berechnen. Da zeigte sich bei einem auf einer Horizontalebene stehenden Hause, das senkrecht zum First angeblasen wird, dass nur die senkrechte Wand an der Stossseite und der untere Rand der nach derselben Seite gekehrten Dachfläche noch Ueberdruck erfährt, während der weitaus grösste Theil derselben Dachfläche, sowie die ganze Leeseite des Daches, die Rückwand und die Seitenwände Minderdrucken ausgesetzt sind. Die Resultante ist infolge dessen mehr nach oben als nach hinten gerichtet, und der Wind ist bestrebt, das Gebäude vom Boden abzuheben. Damit die Mehr- und Minderdrucke in der bei der Resultantenbildung angenommenen Weise zur Geltung kommen, muss im Innern des Gebäudes normaler Druck herrschen. Das ist genau nur dann der Fall, wenn die Wände desselben vollkommen luftundurchlässig sind, was in Wirklichkeit nicht zutrifft. Abgesehen von den zahlreichen Ritzen an Thür- und Fensteröffnungen, sind ja alle Baumaterialien selbst in hohem Grade luftdurchlässig. Es wird daher an der Stossseite Luft eingeblasen, an der Leeseite abgesaugt, und es entsteht im Innern des Gebäudes ein schwacher Luftstrom: „es zieht". Da nun ein relativ kleiner Theil des Gebäudes Stossseite ist, so wird, wenn nicht etwa diese Seite besonders luftdurchlässig ist, das Absaugen überwiegen, und das Innere wird relativ luftleer. Bei Windstössen tritt dieser Zustand in der Regel erst in einem späteren Stadium des Stosses ein, wenn die Saugwirkung auf der Rückseite wirksam wird, während zu Beginn die Druckwirkung überwiegt. Auf diese Weise entstehen bei böigem Wetter im Innern der Gebäude Druckschwankungen, die sich an selbstschreibenden Barometern leicht nachweisen lassen und beispielsweise auf der Zugspitze und auf dem Becher einige Millimeter Quecksilberdruck betragen.

Digitized by Google

Sie sind nur der abgeschwächte Ausdruck der Unterschiede des Winddruckes auf die verschiedenen Theile des Gebäudes und mildern die Wirkungen desselben. Die durch das Experiment nachgewiesene hebende Wirkung des Winddruckes auf ein Gebäude, das auf flachem Boden steht, wird zweifellos noch verstärkt, wenn das Gebäude, wie das Haus auf dem Fochezkopf, auf dem Gipfel eines steil abfallenden Berges steht. Der Felssporn, der die Baustelle trägt, fällt nach drei Seiten, besonders aber nach Süden sehr steil ab und bildet für sich ein in den Weg des Südwindes ragendes Hinderniss. Die südliche Steilwand ist die Stossseite, und das vom Rande etwas zurückstehende Haus wird bei sehr starken Windstössen schon hinter den sich aufbäumenden Luftstrom zu liegen kommen und dessen Saugwirkung ausgesetzt sein. Es steht dann das Haus plötzlich in verdünntem Luftraume, es ist auf der ganzen Oberfläche Minderdruck vorhanden, und wenn die eingeschlossene Luftmasse von normalem Drucke nicht rasch genug durch die Undichtigkeiten entweichen kann, so tritt die geschilderte Explosionswirkung auf. Damit der Minderdruck der Aussenluft etwa ein Zehntel Atmosphäre erreicht, sind allerdings auch Windgeschwindigkeiten von circa 100 m. vorauszusetzen, welche aber nur momentan aufzutreten brauchen. Je plötzlicher sie auftreten, um so sicherer ist ihre Wirkung.

Die im Vorstehenden gegebene Erklärung fusst auf der Steigerung der bekannten Wirkung eines Luftstromes unter normalen Verhältnissen. Es ist aber ein anormaler Fall denkbar, der ohne Weiteres zur Erklärung der beobachteten Erscheinungen ausreicht, nämlich das Auftreten eines localen Wirbelsturmes als Nebenerscheinung des heftigen Südwindes. Im Centrum eines solchen findet eine sehr weitgehende Druckverminderung statt, und die Wirkungen desselben sind, wie aus vielen Beispielen erhellt, ganz analog den hier beobachteten. Man würde nur noch ein Verdrehen des Baues, von dem nichts berichtet wird, zu erwarten haben.

Wir kommen nun zur Beantwortung der Frage: Wie kann man ein Gebäude gegen die Wirkungen des Windes genügend schützen? Die Mittel liegen nach dem Vorgeführten auf der Hand. Sie sind kurz folgende:

1. Vermehrung des Eigengewichtes. Im vorliegenden Falle könnten die Höhlungen der Balkenwände und die Fehlböden mit Steingeschläge ausgefüllt und damit das Gewicht um 10.000 bis 20.000 kg. vermehrt werden.

2. Verstärkung der gerissenen Holzverbindungen durch Eisenbänder. So gut die Sparren mit dem Dachgebälk auf diese Weise sicher verbunden werden, lassen sich auch die Säulen der Seiten- und Innenwände mit der Balkenlage des Fussbodens und der Decke verbinden.

3. Untertheilung des einen zusammenhängenden Innenraumes durch abschliessende Wände und Decken, was beim Ausbau ohnedies geschieht. Hiedurch wird der ruckweisen Ausdehnung der eingeschlossenen Luft ein Damm entgegengesetzt und das rasche Aussaugen der leeseitigen Abtheilungen erleichtert.

4. Verzicht auf hermetischen Abschluss des Dachraumes. Im Montafon, wo heute noch der Holzbau landesüblich ist, pflegt man den Raum zwischen den Pfetten und den Sparren unterhalb des vorspringenden Daches offen zu lassen und vermeidet dadurch jeden schädlichen Drucküberschuss unter dem Dache. Will man in Ermanglung eines vorspringenden Daches hievon absehen, so kann man versuchen, anderweitige Oeffnungen von genügender Grösse mit nach aussen aufklappbaren Verschlüssen anzubringen, die wie Sicherheitsventile wirken. Damit sie ihren Zweck erfüllen, müssen sie auf der Leeseite, im vorliegenden Falle etwa auf den Giebelseiten liegen.

5. Im Allgemeinen scheint es rationeller zu sein, die Verankerung nur bis zu einem passenden Constructionstheil in der Höhe des Fussbodens zu führen und das übrige Eisen zur Verstärkung des Baues in sich auszunützen. Um nach den Erfahrungen, die sich bei dem vorliegenden Falle sammeln liessen, sicher zu gehen, wird man bei der Berechnung der Construction einen möglichen inneren Ueberdruck von 0·2 Atmosphären zu Grunde legen. Auch die Stärke der Verankerung mag man aus der Belastung des Horizontalquerschnittes mit 0·2 Atmosphären berechnen.

Im Grossen und Ganzen besteht auch nach dem Unfalle auf dem Fochezkopf kein Grund zu besonderer Besorgniss wegen der Windgefahr für Schutzhütten. Eine Reihe von zufälligen Umständen, die grossentheils mit der unvollständigen Fertigstellung zusammenhiengen, hat das Ereigniss verschuldet. Durch den Schaden klug geworden, wird man sie in Zukunft zu vermeiden wissen.

Ueber Lilienfelder Skitechnik.

Von Dr. Georg Löwenbach in Wien.

Die folgenden Zeilen haben den Zweck, diejenigen Vereinsgenossen, welche sich für Wintersport und winterliche Alpinistik interessieren, aufmerksam zu machen auf die Gründung eines neuen Vereins, der im December 1900 in Wien gebildet wurde; derselbe heisst „Internationaler Alpen-Skiverein", „international", weil seine Gründer hoffen, die Reihe seiner Mitglieder werde sich nicht nur, dem Sitze des Vereins entsprechend, aus Wien allein, sondern ähnlich dem D. u. Oe. Alpenvereine aus Angehörigen verschiedener Staaten recrutieren; „Alpen"-Skiverein, weil der vornehmste Zweck des Vereins sein wird, alpinen Skilauf und alpine Wintertouristik zu fördern, sowie die Bergführer im Skilauf zu unterweisen.*

Auch diejenigen Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins, welche den Skilauf nur vom Hörensagen kennen, werden wissen, dass in deutschen Landen eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen den Anhängern der original norwegischen und denjenigen der Lilienfelder Skier besteht. Der neue Verein vermeidet grundsätzlich, seinen Mitgliedern die Benützung irgend eines speciellen Skisystems zu empfehlen, er zählt auch bereits zu seinen Mitgliedern Anhänger der verschiedenartigen Skisysteme. Dagegen betreibt der Verein den Skilauf (ohne Rücksicht auf die Skitype) auf Grundlage der sogenannten Lilienfelder Technik, und für diesen Grundsatz des Vereins möchte ich im Folgenden einige begründende Worte sagen.

Was ist Lilienfelder Technik? Eine Erklärung für diesen Inbegriff vieler auf mannigfacher Erfahrung aufgebauter körperlichen Fähigkeiten lässt sich mit kurzen Worten kaum geben. Auch ist hier nicht Raum für eine weitgehende Beschreibung aller zu übenden Hand-, Arm-, Fuss-, Bein- und Rumpfbewegungen, welche in ihrer Gesammtheit die Lilienfelder Technik bilden; diesbezüglich muss ich einerseits auf das Buch „Lilienfelder Skilauftechnik" von M. Zdarsky (Hamburg, 1897, Verlags- und Druckerei-Actiengesellschaft, Preis K 3.—) verweisen, andererseits kann ich nur raten, unter kundiger Leitung selbst praktische Versuche mit dem edlen Skisport zu machen. Aber die Grundzüge der Lilienfelder Technik und ihre Vortheile will ich kurz zu besprechen versuchen.

Die wesentlichen Grundsätze dieser Technik sind: Benützung der Skier nach Belieben des Skifahrers in vollster Unabhängigkeit von der Beschaffenheit des Terrains, vollster Unabhängigkeit von der Beschaffenheit des Schnees, beliebige Regulierung der Geschwindigkeit vom vollsten „Schuss" bis zu momentanem Stehenbleiben.

Diese Grundsätze werden erfüllt durch Beherrschung folgender Uebungen: Aufwärtsgehen in gewöhnlicher Parallelstellung der Beine in Serpentinen, Aufwärtsgehen direct bergwärts in Querstellung, Aufwärtsgehen ebenso in Grätschstellung; Wenden mit Haltung des Gesichtes bergseits, Wenden mit Haltung des Gesichtes thalseits, Wenden durch raschen Sprung mit Drehung um 180°; Abfahren in gewöhnlicher Skistellung (beide Beine parallel gleich belastet), Abfahren in Stemmstellung (Belastung des bergseitigen Beines), Abfahren in Querstellung (Längsachse der Skier senkrecht gegen die Richtung der Fahrt), Abfahren in langen und kurzen Bögen (bis zum Bogendurchmesser von 6, 5, ja selbst 4 und 3 m. herab!); plötzliches Anhalten mittelst Dreiviertelschwung (Drehung bergwärts) — alle diese Uebungen mit und ohne Stock zu beherrschen! Dazu noch Abfahren auf dem Stock sitzend (nur mit Stock) und

* Eine Anregung in dem letzteren Sinne hat Herr Dr. W. Paulcke-Freiburg i. B. gelegentlich der Vorbesprechung zur Generalversammlung 1900 in Strassburg i. E. gegeben; dieselbe soll in der nächsten Nummer der „Mittheilungen" veröffentlicht werden. *Die Schriftleitung.*

Digitized by Google

plötzliches Anhalten mittelst „Telemarkschwung" (nur ohne Stock).

Alle diese Uebungen (mit wenigen, sogleich näher zu besprechenden Ausnahmen) sind bis zu einem gewissen Grade auch mit anderer Technik ausführbar, aber in ganz präciser Weise nur mittelst Lilienfelder Technik zu beherrschen. Dagegen sind insbesondere das Abfahren in engen Bögen und das plötzliche Anhalten mittelst Dreiviertelschwunges bergwärts der Lilienfelder Technik eigenthümliche Uebungen, deren specielle Beherrschung allein dieser Technik die später zu beschreibenden Vortheile gegenüber anderen Arten des Skilaufes verleiht.

Fast jede dieser Uebungen findet ihre Anwendung in einem ganz bestimmten für dieselbe passenden Terrain, bei ganz bestimmter Schneebeschaffenheit, wobei natürlich jeweilige Variation und Combination nicht ausgeschlossen sind. Wer aber wirklich „lilienfelderisch" laufen kann, muss nicht nur rein mechanisch diese verschiedenen Uebungen beherrschen können, sondern auch wissen, wann und unter welchen besonderen Verhältnissen er diese oder jene Uebung und Laufart anzuwenden habe.

Man sieht, dass zum Begriff der Lilienfelder Technik eine ganze Summe von Fertigkeiten und Uebungen gehört, deren Erlernung und Beherrschung jedoch (kundige Anleitung vorausgesetzt) bei Weitem nicht so schwer und umständlich sind, als ihre Zahl und Combinationsfähigkeit scheinen lässt. Ja gerade darin besteht nach meiner Ansicht der Hauptvortheil der Lilienfelder Technik, dass der Neuling eben von der ersten Minute seiner Fahrversuche angefangen nicht etwa ein vages unbekanntes Etwas als zu bekämpfenden Gegner vor sich hat, sondern stets mit gegebenen Verhältnissen und mit gerade nur für diese Verhältnisse passenden Uebungen sich jeweils beschäftigt. Dadurch erlangt er gegenüber dem von keiner speciellen Tecknik geleiteten, rein empirisch tastenden Neuling den grossen Vortheil, denkend und überlegend sich zu bewegen, zunächst wirklich denkend, weiterhin instinctiv und reflectorisch — ganz analog dem Vortheile desjenigen, welcher methodischen Schwimmunterricht geniesst, gegenüber demjenigen, welcher sich auf eigene Faust im Wasser fortzubewegen sucht.

Die eine Thatsache ist denn auch nicht zu leugnen (man mag über den Werth der Lilienfelder Skier welcher Ansicht immer sein), dass die Lilienfelder Technik das rascheste Mittel zur Erlernung des Skifahrens bildet. Wer, wie so mancher meiner Freunde, jahrelanger Plage bei Erlernung des Skilaufes auf empirischer Grundlage bedurfte und nun sieht, wie oft am Schlusse des ersten in freier Winternatur unter richtiger Anleitung angebrachten Tages (individuelle Eignung oder Unfähigkeit spielen ja so wie überall auch hier mit) der Neuling sich staunenswerth sicher auf den sonst so unbequemen und schwerfälligen langen Dingern bewegt, der wird dem grössten Vortheile dieser Technik, der raschen Erlernung des Skilaufes, seine Anerkennung nicht versagen.

Ein weiterer Vortheil besteht in der Möglichkeit, mit Skiern auf Terrain und Schnee von ungünstigster Beschaffenheit (bedeutende Neigung, von Wandabbrüchen durchsetzte Schneehänge, zwischen dichtstehenden Bäumen oder Steinen hindurch, hartgefrorene, verglaste und selbst total vereiste Schneeabhänge) anstandslos durchzukommen. Man hat nur selten Gelegenheit, Gegnern der Lilienfelder Technik (das sind, genau genommen, Jene, welche die Lilienfelder Technik nicht kennen) deren Vortheile im Terrain praktisch vorzuführen. Wenn ich aber anführe, dass von mir oder meinen Genossen die bis zu 42° geneigte Breite Ries (Puchberger Flanke des Schneeberges), welche in einem bläulich glänzenden Zustande der Vereisung sich befand und in der Richtung nach aufwärts zu von uns mittelst Stufenschlagens erklommen worden war, nach abwärts zu durchwegs auf Skiern (obwohl dieselben nicht die leiseste Spur eines Eindruckes hinterliessen) in weitausgreifenden Serpentinen, sowie mittelst Querfahrens und sitzend Abfahrens forciert wurde; wenn ich weiter erwähne, dass wir den von der Pfandlscharte gegen das Fuscherthal herabziehenden, bis zu 6—8 m. verengten, couloirartigen Steilhang (von beiden Seiten felsenflankiert) in continuierlichen schönen Bögen von 4—6 m. Durchmesser hinabfuhren; wenn ich andererseits anführe, dass ich im Beginne des jetzigen Winters, als auf dem Wiener Schneeberge der erste Schnee nahezu weggeschmolzen war und nur in Form einzelner zusammenhängender, aber von zahlreichen Graspolstern und Felsblöcken unterbrochener Schneezungen vom Plateau bis zum Baumgartnerhaus herabreichte, diese ganze Strecke (mit Ausnahme einer gänzlich schneelosen Unterbrechungsstelle) mit Skiern ausnützend, ohne Schaden zu nehmen, herabfahren konnte; wenn ich hiezu bemerke, dass unter uns bei solchen Gelegenheiten Gefährten sich befanden, welche im Ganzen vier- bis fünfmal auf Skiern standen und trotzdem mit den Anderen, den geschilderten schwierigen Umständen zum Trotz, mithalten konnten: wenn man dies Alles bedenkt, so wird man, glaube ich, nicht umhin können, sich dem Urtheile eines weitgereisten Alpinisten und erfahrenen Skiläufers, dem die Lilienfelder Technik unbekannt war, anzuschliessen, welcher, als er uns die gänzlich bartgefrorenen Hänge des Kaisersteins gegen das Schneebergplateau „querfahrend" oder in engen Bögen langsam, aber sicher herabfahren sah, offen und ehrlich erklärte, das könne man mit einer anderen als dieser Technik nicht durchführen, nur mit Anwendung derselben sei es möglich, ohne die Skier abzulegen, an derartigen Plätzen weiterzukommen. Auch hierbei war in der Gesellschaft Einer (meine Wenigkeit), welcher erst zum 14. oder 15. Male auf Skiern stand.

Auf den letzteren Punkt: die rasche Erlernbarkeit des Skifahrens vermittelst der Lilienfelder Technik, möchte ich, mein Urtheil über dieselbe zusammenfassend, besonders hinweisen. Sehr geübte Fahrer anderer Technik oder eigener empirischer Schule mögen eventuell das Urtheil jenes Alpinisten Lügen strafen und auf irgendwelche Art die obengenannten schwierigen Terrain- und Schneeverhältnisse auf Skiern überwinden können: — immer werden ihnen hiezu Jahre eifriger Uebung und Erfahrung erforderlich sein. Ebenso werden (vom Terrain abgesehen) gewisse technische Feinheiten des Skilaufes, z. B. der schwierige Telemarkschwung, von solchen Skiläufern ersten Ranges nach langer Plage schliesslich erlernt, werden: aber ohne die Lilienfelder Technik zu beherrschen, wird Niemand diesen Schwung, wenn er zum 12. Mal auf Skiern steht, vollbringen können, so wie es mir zum grossen Staunen meiner als Skifahrer weit älteren, aber nicht die Lilienfelder Technik ausübenden Gefährten (es waren dies sehr bekannte Hochtouristen, also durchaus gewandte und in Leibesübungen wohl geübte junge Männer) einst gelang.

Ich hoffe, es möge mir gelungen sein, die Beweggründe darzulegen, welche den neugegründeten „Alpen-Skiverein" bewogen haben, die Lilienfelder Technik bei seinen Mitgliedern und Schülern zu befürworten. Ich wiederhole: die Lilienfelder Skier als solche sind dem Vereine ganz gleichgiltig. Sein Zweck ist, weitere Kreise zur Erlernung des Skilaufes anzuregen, ihnen die rasche, relativ mühelose Erlernung dieses edlen Wintersports zu ermöglichen, speciell den alpinen Skilauf als schönste Art der alpinen Wintertouristik zu pflegen und last not least, autorisierte Bergführer im Skilaufen zu unterweisen.

Zur Durchführung des letzteren Zweckes, welchen die Gründer des Vereins als sein vorläufig höchstes Ziel ansehen, und dessen hier weiter nicht zu erörternde Vortheile für Bergführer wie Touristen im Hinblick auf die selbst im Hochsommer so wandelbaren Schneeverhältnisse nicht zu unterschätzen sind, werden natürlich relativ bedeutende Mittel unumgänglich Erfordernis. Zu deren Aufbringung in erster Linie sollen die Mitgliedsbeiträge dienen, und hoffentlich regt vorliegende Erörterung zahlreiche Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins zum Beitritte in den Alpen-Skiverein und zur Förderung der alpinen Zwecke desselben an. Ihnen Allen sei ein herzliches Ski-Heil zugerufen!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Coburgerhütte am Drachensee (Miemingergebirge). Die von der S. Coburg am Drachensee in der Mieminger Gruppe zu erbauende neue Schutzhütte soll so gefördert werden, dass ihre Eröffnung Mitte Juli oder Anfang August stattfinden kann.

Neue Hütte für den Kaunsergrat. Die Akad. S. Graz unseres Vereins hat beschlossen, am Fusse der Watzespitze im Kaunsergrat (Oetzthaler Alpen) eine Schutzhütte zu bauen.

Die Bambergerhütte in der Sella Gruppe wurde im Jahre 1900 von 262 Gästen besucht.

Digitized by Google

Schwarzenberghütte der S. Mainz am Hochgruberkees (Ferleitenthal). Die in dieser Hütte eingerichtet gewesene Centralheizung, welche den Abzug des Rauches der Küchenfeuerung behinderte, so dass dieser oft das Haus erfüllte, wurde entfernt und dafür Ofenheizung für die einzelnen Räume eingeführt, so dass die bisherigen Misstände somit gänzlich beseitigt sind. Die Hütte erhielt 1900 einen Anbau, der seit Ende August in Benützung steht. Nach der Ostseite ist auf der Terrasse der einstöckige Anbau als Fortsetzung des bisherigen Führerraumes und des daneben befindlichen allgemeinen Schlafraumes aufgeführt. Letzterer hat 10 Betten, so dass jetzt im Ganzen für die Besucher 28 Betten vorhanden sind; der neue Führerraum hat Zimmer und Schlafstellen für 15 Führer. Die Räume im Erdgeschosse des Hauses selbst dienen jetzt nur noch Wirthschaftszwecken und der seitberige Studentenherbergen-Schlafraum als solcher für das vergrösserte Dienstpersonal. Der Führerraum bleibt immer offen, dürfte aber im Winter meistens im Schnee begraben und unbenützbar sein. Die Hütte bleibt im Winter unbedingt verschlossen, da schon wegen der grossen Lawinengefahr der Besuch im Winter nicht erwünscht ist.

Hütten der S. Würzburg. Die „Vernagthütte" der S. Würzburg auf dem Hintergraslkamme im inneren Oetzthale ist im Laufe des letzten Sommers bis auf die innere Einrichtung fertiggestellt worden und soll bereits zu Beginn der Reisezeit des Jahres 1901 allgemein benützbar werden. Die feierliche Eröffnung wird aber erst in der Zeit der Meraner Generalversammlung stattfinden. — Die Edelhütte an der Ahornspitze bei Mayrhofen im Zillerthale wurde im vergangenen Sommer gut besucht. Nach Eröffnung der Zillerthalbahn ist jedenfalls eine weitere Steigerung des Besuches mit Sicherheit zu erwarten.

Hirschberghaus. Der Hirschberghaus-Verein in Tegernsee hat in seiner Hauptversammlung beschlossen, das ihm gehörige Hirschberghaus zum Verkaufe auszubieten. Bewerber wollen sich an den genannten Verein in Tegernsee (Oberbayern) wenden.

Führerwesen.

Führerunterstützungsstiftung in der Schweiz. Zu Handen des Central-Comités des Schweizer Alpen-Club hat dessen Mitglied Herr J. H. Huber von Hausen a. A. letztwillig die Summe von 20.000 Francs als unantastbares Capital bestimmt, aus dessen Zinsenertrag bedürftige Hinterbliebene von patentierten Schweizer Bergführern, oder patentierte Bergführer, die in Ausübung ihres Berufes erwerbsunfähig geworden sind, unterstützt werden sollen.

Verkehr und Unterkunft.

Sarnthalerstrasse. Der Neubau der Sarnthalerstrasse schreitet in der Strecke Halbweg—Sarntheim so erfreulich vor, dass alle Hoffnung auf Fertigstellung bis zum Juni d. J. besteht. Die obere Strassenstrecke bietet nicht mehr jene prächtigen, malerischen Bilder wie der Theil von Bozen bis Halbweg, allein auch sie hat ihre eigenen Reize, und die Fahrt nach dem traulichen Sarntheim wird jeden Besucher befriedigen.

Verbesserungen im Dampfschiffdienste auf dem Gardasee. Der in Salò erscheinende „Bote vom Gardasee" schreibt: Der Verwaltungsrath der Schiffahrtsgesellschaft hat beschlossen, zwei neue Dampfer zu erbauen. Der eine soll für etwa 400 Personen Raum bieten und dem „Depretis" ähneln; der andere ist für 250 Personen bestimmt und soll in der Bauart dem „Garda" nachgebildet werden. Die Absicht geht dahin, im Anschlusse an den um 10 U. 9 in Desenzano eintreffenden Morgenzug aus Mailand einen Dampfer nach Riva abgehen zu lassen. Was die Verbindung nach Venedig anlangt, so wird dieselbe schon in den nächsten Wochen besser gestaltet werden, und zwar in der Weise, dass der Morgendampfer Peschiera-Garda-Maderno um 8 U. 15 sogleich nach Desenzano weitergeht, um dort Anschluss an den Morgenzug nach Venedig (Desenzano ab 10 U. 11) zu finden.

Ausrüstung.

Gewebte Seile für Hochtouren. (Eingesandt von der S. Berlin des D. u. Oe. A.-V.) Die jetzt im Gebrauch befindlichen gedrehten Gletscherseile aus Manilahanf zeigen mehrfache Nachtheile. Namentlich neue Seile haben beim Feuchtwerden die Neigung, sich stellenweise zu Schlingen zusammenzudrehen und sich dann an diesen Stellen beim straffen Anziehen aufzulockern, so dass fast alle Seile nach einigem Gebrauche lockere und darum weniger haltbare Stellen zeigen. Die Torsion der Seile macht sich bei starker Belastung, also namentlich beim Abseilen ebenfalls störend geltend. Im nassen Zustande sind die Seile ungemein steif und schwer zu handhaben. Ein festgezogener und nass gewordener Knoten ist nur schwierig zu lösen. Dies wurde Veranlassung, das bei der Berliner Feuerwehr und nach ihrem Vorgange auch bei sehr vielen anderen eingeführte gewebte Seil auch für Fels- und Gletschertouren zu versuchen. Das 10 mm. starke Seil ist aus 22 Schnüren von je dreifach gezwirntem besten italienischen Hanf mit einer dickeren Schnur als Einlage (Seele) gewebt. Der Schuss besteht ebenfalls aus vierfach gezwirnter italienischer Hanfschnur. Das Seil ist in Folge der Art seiner Herstellung völlig frei von Torsion und sowohl im trockenen wie im feuchten Zustande ungemein widerstandsfähig gegen Reibung und wird nie so hart und steif wie gedrehte Manilahanfseile. Es wiegen

20 Meter Feuerwehrseil		20 Meter Vereinsseil
1·34 Kg.	trocken	1·375 Kg.
2·25 „	nass	2·375 „

Die Tragfähigkeit des gewebten 20 Meterseiles ist auf 600 Kg. festgestellt worden. Der Preis ist sehr mässig und beträgt 25 Pf. pro Meter. Eine Anzahl von diesen Seilen, welche von Hochtouristen der S. Berlin während zweier Sommer auf einer grossen Zahl schwieriger Eis- und Felstouren benützt wurden, sind, obwohl sie zum Theile absichtlich sorglos behandelt und über Eis und Fels geschleift wurden, noch völlig tadellos, so dass auch weiteren Kreisen die Benützung des Seiles empfohlen werden darf. Insbesondere hat das Seil auch lebhaften Beifall bei Schweizer und Tiroler Bergführern gefunden. Das Seil, von dem eine Probe bei Gelegenheit der Generalversammlung in Strassburg vorgelegt wurde, ist zu beziehen durch Herrn Civilingeneur Wielandt, Berlin SO. 33, Köpnickerstr. 25 a. Ob das Seil, wie diesseits angenommen wird, dem gebräuchlichen Alpenvereinsseil sich auf die Dauer überlegen erweisen wird, kann natürlich nur durch einen mehrere Jahre hindurch im grösseren Maassstabe fortgesetzten Versuch erwiesen werden. Hierzu die Bergsteiger, insbesondere die Hochtouristen anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Für Skifahrer. Die Aussprache über die Vorzüge und Nachtheile des Fellbesatzes der Skier veranlasste uns, die Interessenten auf ein namentlich im Hochgebirge bei ungünstiger Schneebeschaffenheit oder Vereisung vortheilhaftes Hilfsmittel hinzuweisen, auf die vom Wintersportverlag in Berlin (SW, Kleinbeerenstrasse 9) in den Handel gebrachte „Schneeschuhbremse". Die nach vorn abgeschrägten Stollen ermöglichen noch das Abwärtsgleiten in lockerem Schnee und erleichtern wesentlich den Aufstieg, während sie auf vereistem Schnee nach Art der Steigeisen eingreifen und das Gleiten verhindern. Die Schneeschuhbremse kann nach Bedürfniss auf der Tour leicht angelegt und abgenommen werden und hat uns bei einer Weihnachtstour durch das Riesengebirge bei theilweise recht schwierigen Schneeverhältnissen gute Dienste geleistet. *Gr.*-Berlin.

Unglücksfälle.

Bei Bad Gastein sind am 28. December der Gasteiner Hôtelbesitzer Carl Lainer (24 Jahre alt) und der Kaufmann Kindlinger aus Salzburg durch Absturz von einem Spazierwege verunglückt. Die Beiden wollten nach Einbruch der Dämmerung auf dem ohne Schnee oder Eis gänzlich harmlosen Wege durch die Schwarzenberganlagen von Bad Gastein in das Thal nach Bad Bruck gelangen. Zu jener Zeit war der Weg stark vereist, insbesondere waren einige sehr steil abfallende Grabeneinschnitte, deren Rinnsale den Weg queren, dick mit Eis überzogen. Auf einer solchen Eisschwelle glitten die beiden Genannten, welche ungenagelte Schuhe hatten, in der Dunkelheit aus, und man fand sie am anderen Morgen in der Tiefe als Leichen.

Durch eine Lawine verunglückte ein junger Mann im Bezirke St. Maurice (Wallis) in den letzten Decembertagen. Drei Gymnasiasten aus Lausanne waren beim Queren einer Rinne, als sie von der Barberinehütte, 1836 m., zum Col Gueulaz, 1945 m., anstiegen, von einer Lawine erfasst worden, die einen derselben, namens v. Rahm, mitriss und begrub. Die beiden Gefährten des Verunglückten eilten nach dem Dörfchen Finshauts, von wo sogleich Hilfsmannschaft aufbrach. Doch weder diese, noch eine

Digitized by Google

am nächsten Tage abgesandte Suchpartie konnte den Leichnam bergen.

Personal-Nachrichten.

Chefgeologe Georg Geyer. Herr Georg Geyer, der in allen Bergsteigerkreisen hochgeschätzte Geologe, wurde zum Chefgeologen an der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien ernannt.

† **Prof. Wilhelm Leibl.** Am 5. December verstarb zu Würzburg in seinem 57. Lebensjahre ein Mitglied der S. Rosenheim, dessen Name in der Kunstwelt europäischen Ruf geniesst. Wilhelm Leibl, der grosse Maler, wird für alle Zeiten eine führende und mahnende Erscheinung in der Kunst bleiben. Ganz und gar auf sich selbst gestellt, hat er mit eisernem Fleiss und liebevoller Treue der Natur ihr innerstes Wesen abgerungen und so in der Malerei jenen echten, für alle Zeiten dauernden Realismus begründet, der auf einer selbst von alten Meistern kaum übertroffenen Technik basiert. Seine Hauptbilder bewegen sich im bäuerlichen Leben, zumal in demjenigen der Voralpen. Diese waren ihm ja zur Heimat geworden, und Bad Aibling und das Dörflein Kutterling am Fusse des Wendelsteins beherbergten ihn. Und wenn der felsenfeste Mann im Rahmen jener Vorberglandschaft stand, so war er ein Stück von ihr. Schlicht und treu und arglos war sein ganzes Wesen, und die hohe Verehrung, die er beim Bergvolke genoss, gründete sich auf seine ruhige Offenheit, mit welcher er den Leuten stets entgegenkam. Sein Name wird oben bei jenem Volke sich lange erhalten und in später Zeit wohl von manch' sagenhaftem Zuge umsponnen werden. Die S. Rosenheim ist stolz darauf, Wilhelm Leibl zu ihren treuen Mitgliedern gezählt zu haben. *J. M.*

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rhônegletschervermessung. Dieses grossartige Werk, an das der Schweizer Alpen-Club seit 1894 keine Beiträge mehr leistet, wird seither von der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft weitergeführt. Die dem Schweizer Alpen-Club gehörenden Acten über die von 1874—1894 vorgenommenen Beobachtungen liegen im Archiv des eidgenössischen topographischen Bureaus in Bern. Nach Mittheilungen, die dem Central-Comité des Schweizer Alpen-Club der Präsident des von der Naturforschenden Gesellschaft und dem Schweizer Alpen-Club gemeinsam bestellten „Gletschercollegiums", Herr Prof. Hagenbach-Bischof in Basel, vor Kurzem machte, sind nun die Vorarbeiten für die Veröffentlichung so weit gediehen, dass die Herausgabe demnächst erfolgen kann. Die beizugebenden zahlreichen Karten und Pläne sind bereits fertiggestellt. Herr Oberstlieutenant Held, Ingenieur des topographischen Bureaus, der die Beobachtungen seit langer Zeit geleitet hat, ist der Redacteur des Textes. Laut Vertrag mit dem eidgenössischen topographischen Bureau vom Jahre 1894 und mit der Verlagshandlung Schmid und Francke ist der Schweizer Alpen-Club Herausgeber des Werkes.

Allerlei.

Austausch der Schutzhüttenkarte (westliches Blatt) gegen aufgezogene Exemplare. Die fortgesetzte Nachfrage nach aufgezogenen Schutzhüttenkarten an Stelle der dem Bande 1900 der „Zeitschrift" beiliegenden nicht aufgezogenen lässt zur Reisezeit einen derart starken Andrang vermuthen, dass dann der Austausch nicht rasch genug vor sich gehen kann. Alle eingehenden Bestellungen werden der Reihe nach expediert. Wer also zur Reisezeit sicher im Besitze seiner aufgezogenen Karte sein will, wird gebeten, schon jetzt die nnaufgezogene Karte an Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M., einzusenden. Die billigste Zusendungsart ist: als Drucksache (bis 100 Gramm) mit 5 Pf. oder 5 *h* frankiert unter Beilage von 80 Pf. oder 96 *h* in Marken mit einer Visitenkarte oder genauer Adresse des Absenders.

Kaukasus-Club in Wien. In Wien sind mehrere Herren zur Gründung des „Kaukasus-Clubs" zusammengetreten, in den nur Alpinisten aufgenommen werden, die Beweise von Selbstständigkeit gegeben haben. Die Zahl der Mitglieder ist auf hundert beschränkt, und die Wahl neuer Mitglieder erfolgt durch geheime Abstimmung. Der Vorstand für die ersten drei Jahre wird Herr A. Hacker sein, der Secretär Herr W. R. Rickmers.

Für Weihnachtsfahrten in das Hochgebirge waren die vergangenen Festtage, wie schon seit einer sehr langen Reihe von Jahren nicht, durch zum grossen Theile sehr günstige Schneeverhältnisse und prächtige Witterung ungemein geeignet. Es hatten denn auch zahlreiche Hochgipfel ihre Besucher, so der Watzmann, die Zugspitze, der Sonnblick, der Ankogel, der Grossvenediger u. s. w. Allerdings hatten auch manche Bergfahrer, insbesondere jene, welche erst zu Sylvester, beziehungsweise zu Neujahr in das Hochgebirge zogen, mit sehr viel Schnee zu kämpfen.

Literaturverzeichniss für das IV. Vierteljahr 1900.

Von Dr. Josef Donabaum in Wien.

Allgemeine Literatur.

Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpen-Club in Brugg. (Alp., S. 147, Protokoll derselben Alp., S. 167).
Beha und Hanffe, Die oberitalienischen Seen. Prachtalbum. 2. Aufl. Zürich. 16 M.
Bloch, Eine Wanderung durch Tirol (Naturfreund, S. 108, 117).
Donabaum, Literaturverzeichniss für das III. Vierteljahr 1900 (M. A.-V., S. 231, 242).
Festschrift der S. Hamburg zur Feier ihres 25jährigen Bestehens.
Hörtnagl, Die neuen Touren des Jahres 1899 in den Ostalpen (mit Nachträgen aus dem Jahre 1898) (M. A.-V., S. 236, 249, 261, 272).
Kusdas, Ein alpiner Kinderrecord (Schluss) (G.-Fr., S. 131).
New Expeditions 1900: Eastern Graians: Punta del Broglio, Col de l'Abeille. Central Pennines: La Clairdonnet from Mauvoisin, Grand Tavé. Zermatt District: Schallihorn, 1st traverse and 1st descent by N. Ridge, Weisshorn from the W. Bernese Oberland: Fusshörner, Eiger Hörnli (A. J., XX, S. 262).
Pichl, Die neuen Touren des Jahres 1899 in den Ostalpen (mit Nachträgen) (Oe. A.-Z., S. 260, 274; Nachtrag hiezu Oe. A.-Z., S. 309).
Platter, Berg- und Thalfahrten in Tirol. Innsbruck. VII—268 S. 3 *K* 50.
Schneller, Südtirolische Landschaften. 2. Reihe: Das Lagerthal. Innsbruck. 418 S. 4 *K* 50.
Vademecum del Alpinista. Pubblicazione fatta per cura del C. A. I. Torino. 1 L.
Whymper, Scrambles amongst the Alps. 5th ed. London. XVIII—468 S.
Wundt, In luftigen Höhen. Skizzen aus dem Bergsteigerleben. Engadin, Ortler, Dolomiten, herausg. von der S. Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins. Berlin. VII—276 S. 20 M.
Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins, Jahrg. XXXI (1900). München. VIII—420 S.

Weg- und Hüttenbauten:*

Ferrari: Rifugi e alberghi nelle Alpi Italiani e negli Apennini. Torino. 328 S. (Separatabdruck aus Vademecum del Alpinista).
Zur Clubhüttenfrage (Schweiz) (Alp., S. 141).
Das Schutzhüttenwesen im S. A.-C. (Alp., S. 285).
Ueber die Markierung gefährlicher Wege (Oe. T.-Z., S. 250).

Führerwesen:

„Amateurführer" in der Schweiz (M. A.-V., S. 265).
Führerversicherung des S. A.-C. (Alp., S. 139).

Karten:

Uebersichtskarte der Ostalpen, Westl. Blatt 1 : 500.000 (Beilage zur Z. A.-V., Bd. XXXI).

Specielle touristische Literatur.

Französisch-italienische Westalpen.

Allegra, Ascensioni nel gruppo del Monte Bianco (Prima traversata dell' Aiguille de Rochefort; Montblanc de Tacul, Mont Maudit e Monte Bianco) (R. M., S. 323).
Archieri, Ascensioni nelle valli di Lanzo (R. M., S. 320).

* Hieher gehörig auch: 5jähriger Bericht der S. Gleiwitz, Jahresberichte der S. Greiz des D. u. Oe. Alpenvereins, Uto des S. A.-C., des Akad. Alpen-Clubs in Zürich.

Digitized by Google

Biressi, Salite nelle Alpi Graie e Cozie (R. M., S. 391).
Bosazza, Le Alpi occidentali dalle valli di Cuneo e Nizza ad Aosta. Genova. 207 S. 2 L. 50.
Bozano e Questa, I Tre Denti d'Ambin. Ascensione senza guide (R. M., S. 218).
Ceradini, Monviso; prima discesa dalla parete Est. (R. M., S. 378).
Chavannes, Les Aiguilles rouges du Dolent (E. d. A., S. 383).
Fatichi, Un' escursione al gruppo del Monte Bianco. Firenze 1900.
Ferrari, Aiguille de Leschaux, prima salita italiana; Colle del Miage; Aiguille de Bionnassey, prima ascensione italiana per la cresta Ovest; M. Cervo; Bec d'Epicoun (R. M., S. 392).
Ferrari, Punta Serpentiera (prima salita dal Versante Sud), Cima del Pelvo, Grande Casse o Pointe des Grands Couloirs (Traversata) (R. M., S. 389).
Flavio, Mont Fortin, Colle del Gigante e 4° Flambeau (Ascensioni di ragazzi) (R. M., S. 322).
Flender, Eine Besteigung des Monte Viso (Oe. A.-Z., S. 269).
Fontannaz, Ascension de l'Aiguille des Glaciers (Chaîne du Montblanc) (E. d. A., S. 315).
Haltenhoff, Cours de section au Mont Joli (E. d. A., S. 283).
Kurz et Colomb, La partie Suisse de la Chaîne du Montblanc (Itinerar des S. A.-C. für das Clubgebiet 1900/1901).
L'Huilier et Trondlé, Traversée du Dôme de Miage (E. d. A., S. 335).
Lohmüller, Die Aiguille de Grépon (Z. A.-V., XXXI, S. 193).
Longuinine, Une Ascension au Montblanc (E. d. A., S. 395).
Mader, Viévola e le sorgenti del Roja (Alpi Marittime) (R. M., S. 384).
Pfannl, Touren in der Montblanc Gruppe. I. Kleine Aiguille du Dru. II. Aiguille du Géant von Nord nach Südwest. III. Montblanc du Courmajeur über die Aiguille Péteret Blanche. IV. Aiguille du Triolet (Oe. A.-Z., S. 245, 257).
Questa, Ascensioni nella Alpi Marittime, Cozie e Delfinesi (R. M., S. 356).
Ratti, Signa e Toesca di Castellazzo, Roc della Nieva o Tête des Toilies (R. M., S. 341).
Sandoz, L'Aiguille de la Varappe (E. d. A., S. 345).
Santi e Valbusa, I tre Denti d'Ambin da Torino in 24 ore (R. M., S. 319).
Scavia, Grande Sassière e Col Calabre (R. M., S. 349).
Vaccarone, A proposito della Meije (R. M., S. 316).
Vinea, Colle e Ghiacciaio della Valletta (Ascensione di signore) (R. M., S. 358).

Weg- und Hüttenbauten:

Rifugio d'Ambin (R. M., S. 367), Hüttenproject in Valmasca (Seealpen) (R. M., S. 337).

Schweizerisch-italienische Westalpen.

Allegra, Traversata del Cervino dal Giomein a Zermatt in un giorno (R. M., S. 323).
Ampferer und Hammer, Monte Rosa (Nordend) (Oe. A.-Z., S. 296).
Audina, Dai Bagni del Masino alla Valle dei Ratti (prima traversata diretta per il Passo della „Vedretta") (R. M., S. 326).
Audina, Punta Volta nelle Valle dei Ratti (nuova ascensione) (R. M., S. 314).
B., Ausflug der S. Lägern auf den Pizzo Centrale (Alp., S. 161).
Bernasconi e Barrazoni, Pizzo Stella (Alpe Retiche occidentali) (R. M., S. 325).
Bolis, Nelle Alpi Orobie: Monte Corte (prima ascensione per la parete Nord), Monte Pradella (prima ascensione turistica per la cresta dal Passo di Val Sanguigua), Monte Cavallo (prima ascensione turistica per la cresta Sud-Est), Monte Ponteranica (prima discesa turistica dal versante Nord) (R. M., S. 328). Hiezu Nachtrag R. M., S. 363.
Bolis, Pizzo Porola; prima ascensione per la parete orientale (R. M., S. 311. Berichtigung von Facetti, R. M., S. 353).
Coaz, Eine Ersteigung des Weissmies (Alp., S. 153).
De la Harpe et Busset, Guide des Ormonts. Lausanne.
Gerla, Ascensioni nelle Lepontine Occidentali (Alta Ossola) (R. M., S. 363).
Gugelloni, Punta Sertori, prima ascensione e traversata della Parete Sud-Est del Pizzo Badile (R. M., S. 373).
Gugliermina, Fletschhorn, prima ascensione per la cresta Est (R. M., S. 395).
H. B., Eine Traversierung des Piz Rusein (Alp., S. 161).
Hahn, Eine Ueberschreitung des Zermatter Breithorns (Oe. A.-Z., S. 293).
Knobel, Illustrierter Reisebegleiter für die Alpenstrasse des Klausen und ihre Zufahrtslinien. Glarus. 184 S. 2 Fr.
Kutzner, Eine Bergtour im Gebiete der oberitalienischen Seen: Pizzo Vogorno und Il Madone (Alp., S. 159, 172).
Lorenz, Ueber den Zmuttgrat auf das Matterhorn (Z. A.-V. XXXI, S. 179).
P. W., Traversierung des Selbsanft (Alp., S. 158).
Perotti, Pizzo del Ferro Orientale (Gruppo Albigna Disgrazia), prima ascensione (R. M., S. 386).
Perrochet, La Pointe de Chamois (E. d. A., S. 358).
Rossini, Pizzo di Trona (R. M., S. 324).
Scudolanzoni, Dai Bagni del Masino alla Valle dei Ratti; variante della traversata del Audina (R. M., S. 326).
Wanderbilder, Europäische: Nr. 19 Weber, Ragaz-Pfäfers und Umgebung. Zürich. 36 S. 1 Fr.
Yung, Montreux and its neighbourhood. Transl. by H. A. Clay. Zürich. 124 S. 200 Abb. 24 Fr.

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung des Rifugio Volta im Valle del Ratti (R. M., S. 334), Spannorthütte (Alp., S. 155).

Karten:

Becker, Reliefkarte vom Rigi. Luzern. 1 Fr.

Führerwesen:

Führercurs der S. Titlis (Vereiteiung desselben) (Alp., S. 160).
Blodig, In Sachen des Führercurses der S. Titlis (Alp., S. 173).

Bayrische und Nordtiroler Kalkalpen.

Mayr, Herbstliche Bergfahrten: 1. Auf das Wildalpjoch, 2. Auf die Hochriss (M. A.-V., S. 222, 235).
Reschreiter, Rundschau von der Ellmauer Haltspitze, herausg. vom Central-Ausschusse des D. u. Oe. A.-V. 2 Blatt à 25 : 74. München. 2 M.
Sohm, Bratschenwand (Bregenzerwald), I. Ueberschreitung und I. directer Uebergang zum Bratschenkopf (Oe. A.-Z., S. 249).
Sohm, P. 2682 östl. der Valluga (I. Erst.), Lorfekopf (I. Erst. der Südwand und I. Ueberschreitung) (Oe. A.-Z., S. 249).
Steininger, Rothspitze—Freispitze (Ueberschreitung des Grates) (M. A.-V., S. 250). Stiefkinder in den Lechthaler Alpen (M. A.-V., S. 253).
Uhde, Lechthaler Freispitze (M. A.-V., S. 226).
W. H., Huderbankspitze (Vomperloch) (Oe. A.-Z., S. 300).
Weisz, Innsbruck als touristisches Standquartier (Oe. T.-Z., S. 245, 257).

Weg- und Hüttenbauten:

Thätigkeit der S. Kufstein (M. A.-V., S. 284), Schutzhaus auf dem Stripsenjoch (M. A.-V., S. 284), Hinterbärenbadhaus (M. A.-V., S. 166), Gruttenhütte (M. A.-V., S. 191).

Karten:

Kürschner und Peip, Deutsches Kartenwerk 1 : 200.000. Nr. 665: Friedrichshafen, Lindau, Bregenz; Nr. 666: Kempten, Isny, Immenstadt. Berlin. à 30 Pf.

Salzburger und Berchtesgadner Kalkalpen.

Baumgartner, Panorama vom Untersberg. 3. Aufl. Salzburg. 80 h.
Burkhard, Ein neuer Weg auf den Hochkönig (M. A.-V., S. 221).
Cranz, Der Loferer Steinberg (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 211).
Maischberger und Pfannl, Vorderes Fieberhorn im Tennengebirge, I. Ueberschreitung von Nord nach Süd (Oe. A.-Z., S. 267).
Maischberger und Pfannl, Die Mannlwand (Oe. A.-Z., S. 296).
Mayr, Herbstliche Bergfahrten: III. Auf den Hochfelln (M. A.-V., S. 247).
Wagner, Vom Hochkönig zur Watzmann—Mittelspitze (G.-Fr., S. 129).

Ober- und Niederösterreichisch-steirische Alpen.

Aigner, Der grosse Pyhrgas (Naturfreund, S. 96).
Barth, Ein neuer Schneeberganstieg (Stadelwandgrat) (Oe. A.-Z., S. 279).

Digitized by Google

Baum, Zum Habsburghaus auf der Raxalpe (G-Fr., S. 141).
Fikeis und Krischker, Kleiner Pyhrgas (M. A.-V., S. 263).
Fikeis und Krischker, Sauzahn in der Priel Gruppe (wahrscheinlich I. tour. Erst.) (M. A.-V., S. 251).
Gerbers, Das obersteirische Kalkalpengebiet (Erläuterungen zum Gipfelverzeichniss der Ostalpen XI) (G-Fr., S. 143, 157).
Gödel, Auf den Dachstein ((Oe. T.-Z., S. 234).
Krump, Auf dem Trenchtling (Naturfreund, S. 97).
Maischberger und Pfannl, Grosser Oedstein, Pfaffenstein, I. Erst. über den Westgrat (Oe. A.-Z., S. 297).
Panzer und Pichl, Hoher Dachstein, I. Erst. über den Nordgrat (Oe. A.-Z., S. 250).
Pichl und Zimmer, Grosser Buchstein, II. Begehung des Nordgrates, I. directe Erkletterung des Hauptthurmes (Oe. A.-Z., S. 279).
Radio v. Radiis, Mittelspitze—Südwand (Dachstein Gruppe) (M. A.-V., S. 226).
Rosenthal, Aus den Liezener Alpen (Oe. T.-Z., S. 229).
Stojetz, Pretulalpe und Oetscher (Naturfreund, S. 95).
Zeisberger, Führer auf den Semmering, herausg. vom Oe. T.-C. 6. Aufl. Wien. 3 *K* (früher von Silberhuber und Rabl bearbeitet).

Weg- und Hüttenbauten:

Wegbezeichnungen der S. Aussee (M. A.-V., S. 252), Hesshütte (M. A.-V., S. 276), Thätigkeit der S. Reichenau (M. A.-V., S. 276), Wegbezeichnungen der „Reissthaler" (auch für den Winter), auf der Raxalpe (G.-Fr., S. 135, 136; M. A.-V., S. 284), Markierung auf das Hochkar (Naturfreund, S. 106).

Rhätische Alpen in Tirol.

Blodig, Die erste Ueberschreitung sämmtlicher Gipfel des Kirchlispitzkammes (Oe. A.-Z., S. 252).
Blodig, Wanderungen im Rhätikon (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 280).
Burckhardt, Hocheck, Kreuzjochkopf; Gratwanderung Rothbleisskopf—Furgler (M. A.-V., S. 273).
Ficker, Erste Ersteigung des Patteriols über die Ostwand (Oe. A.-Z., S. 286).
Pichl, Die Nordwand des Patteriols (Oe. A.-Z., S. 286).
Steininger, Riffler über den Flirscher Ferner (M. A.-V., S. 263).

Weg- und Hüttenbauten:

Neuer Weg auf die Scesaplana (M. A.-V., S. 238 und Alp., S. 144).

Oetzthaler und Stubaier Alpen.

Albert, Peer und Sarlay, Gametzkogel im Kaunsergrat, I. Erst. (Oe. A.-Z., S. 267).
Berger, Hammer und Melzer, Seekarleschneid (Oe. A.-Z., S. 250).
Burckhardt, Ulsenspitze, Schrottner, Tischelspitze (Texel Gruppe (M. A.-V., S. 274).
Munck, Die Schneeberger Weissen (M. A.-V., S. 223).
Reuter, Wannenkogel (M. A.-V., S. 226).
Reuter, Mitterberger Seespitze von Nordwesten (M. A.-V., S. 227).
Schimmelbusch, Verpeilspitze; neue Route durch die Südostwand und über den Westgrat; Plattenkopf, I. tour. Erst. und Ueberschreitung von Ost nach Nordost (Oe. A.-Z., S. 250).
Schimmelbusch, Sommerwand (Stubaier Alpen), I. Erst. von Südosten, I. Ueberschreitung nach Norden (Oe. A.-Z., S. 251).
Vianello & Michaelis, Pankerjoch (M. A.-V., S. 226).
Wingard, Zuckerhütl und Wildspitze (Oe. T.-Z., S. 253, 267, 277).

Weg- und Hüttenbauten:

Karlsbaderhütte (M. A.-V., S. 238), Starkenburgerhütte (M. A.-V., S. 264), Weg Breslauerhütte—Taufkarjoch (M. A.-V., S. 264).

Zillerthaler Alpen (mit Rieserferner Gruppe).

Benesch, Neun Tage im Gebirge der Rieserferner (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 261).

Weg- und Hüttenbauten:

Barmerhütte (M. A.-V., S. 251), Chemnitzerhütte (M. A.-V., S. 284), Geraerhütte (M. A.-V., S. 264), Wegbauten der S. Defereggen (M. A.-V., S. 252).

Hohe und Niedere Tauern.

Bröckelmann, Hohe Kammer (I. tour. Erst.), Lakarschneide (I. Erst.), Tristkogel (I. Erst.) (M. A.-V., S. 263).
Gruber, Die Bedeutung der neuen Schwarzenberghütte für die Glockner Gruppe (M. A.-V., S. 286).
Kordon, Streifzüge durch die Relsseck Gruppe (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 227).
Polainsky, Der Grosse Bösenstein (Naturfreund, S. 105).
Spannagel, Oestl. Simonyspitze—Westl. Simonyspitze—Umbalkopf—Dreiherrenspitze (III. Begehung) (Oe. A.-Z., S. 251).
Stiasny, Clubausflug auf den Grossglockner (Oe. T.-Z., S. 227).

Weg- und Hüttenbauten:

Bernkogelschutzhaus (verfallen; G.-Fr., S. 136), Gleiwitzerhütte (M. A.-V., S. 228), Wiesbachhornhaus (M. A.-V., S. 237), Beschädigung desselben (M. A.-V., S. 276), Wegbau Heiligenblut—Glocknerhaus (Oe. T.-Z., S. 274; M. A.-V., S. 276), Markierungen der alpinen Gesellschaft „Edelraute" in den Rottenmanner Tauern (Oe. A.-Z., S. 268).

Mittelsteirische Alpen.

Stiasny, Ein Clubausflug auf den Zirbitzkogel (Oe. T.-Z., S. 226).

Ortler und Adamello Gruppe.

Andina, Cevedale, Cima delle Miniere (R. M., S. 329).
Burckhardt, Gleck; Hasenohr (M. A.-V., S. 274).
Munck, Crozzon di Lares; Caré Alto (neuer Abstieg in das Val di Fumo), Passo di Fumo, Fumokamm (II. Begehung) (M. A.-V., S. 227).

Dolomiten.

Berger, Sass Songher (I. Erkletterung über die Südwand) (Oe. A.-Z., S. 298).
Berger, Die zwei kleineren Sellathürme (I. Erst.), Höchster Sellathurm (I. Erst.), I. Erst. des in der letztjährigen Zeitschrift des Alpenvereins, S. 392, abgebildeten Thurmes, Mittagszahn (Daint de Mesdi) (Oe. A.-Z., S. 298).
Berger und Franzelin, Grosser Murfraitthurm, II. Erst. (Oe. A.-Z., S. 252).
Bindel, Die Sella Gruppe, II. Theil (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 324).
Christomannos, Die Latemar Gruppe (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 300).
Gödel, Eine Traversierung der Croda rossa (Oe. T.-Z., S. 281).
Gruber, Der Villnösser Thurm (Oe. A.-Z., S. 271).
Gruber, Mittagsspitze (Gran Sass de Mesdi), I. Erst. über den Südostgrat (Oe. A.-Z., S. 298).
Kinkel, Vom Pusterthal zur Adria (M. A.-V., S. 233, 245).
Lecher, Cima Belprà, I. Erst. von Westen; Nördl. Punta di Tre Sorelle (Sorapiss), II. Erst. von Westen; Piz Popena über den Südgrat (M. A.-V., S. 274).

Weg- und Hüttenbauten:

Capanna Budden auf dem Col Visentin (R. M., S. 365; M. A.-V., S. 228), Verbindungsweg Schlüterhütte—Regensburgerhütte (M. A.-V., S. 276).

Carnische Alpen und südöstliche Kalkalpen.

A. L., Aus den Sannthaler Alpen (Oe. T.-Z., S. 282).
Agostini, Prime salite nel Gruppo del Cavallo e nei Prealpi Clautane (A. G., S. 66).
Cobel, Da Kronau per il passo di Moistroka nella val Trenta (A. G., S. 59).
Grohmann, Der Reisskofel (Oe. A.-Z., S. 305).
Gstirner, Die Julischen Alpen. Westlicher Theil: Die Raibler Berge (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 395).
Krammer, La creste delle portate (Gruppo del Montasio) (A. G., S. 57).
Russaz, Salita sul Monte Tricorno (A. G., S. 63).
Steinitzer, Die carnischen Voralpen, I. Theil (Z. A.-V., Bd. XXXI, S. 362).

Weg- und Hüttenbauten:

Mojstrovkahütte (M. A.-V., S. 228), Wegbauten der S. Krain (M. A.-V., S. 238).

Verschiedenes.

De la Harpe, Quelques mots sur le ski.
Skisport (E. d. A., S. 355); Madlener, Der fellbesetzte Ski im Gebirge (M. A.-V., S. 248); hiezu Entgegnung von Faulmüller (M. A.-V., S. 283) und Replik von Madlener (M. A.-V., S. 284).
Ausrüstung: Netzrucksack „Tasca" (M. A.-V., S. 229, 239), Ventilierbares Schuhwerk (M. A.-V., S. 239).

Digitized by Google

Abkürzungsschlüssel.

M. A.-V. = „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins", Oe. T.-Z. = „Oesterr. Touristen-Zeitung", Oe. A.-Z. = „Oesterr. Alpen-Zeitung", R. M. = „Rivista Mensile del Club Alpino Italiano", A. J. = „Alpine Journal", E. d. A. = „Écho des Alpes", R. A. = „Revue Alpine", G.-Fr. = „Gebirgsfreund" (Niederösterr. Gebirgsverein), R. d. A. D. = „Revue des Alpes Dauphinoises", Alp = „Alpina", Jb. d. S. A.-C. = „Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club", A. C. A. F. = „Annuaire du Club Alpin Français", A. G. = „Alpi Giulie", Ann. S. A. Trid. = „Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini", B. C. A. I. = „Bollettino del Club Alpino Italiano", Z. A.-V. = „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins", A. A.-V. München = „Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins München", A. A.-C. Innsbruck = „Jahresbericht des Akademischen Alpen-Clubs in Innsbruck".

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses, Nr. I.

15. Jänner 1901.

Dem Central-Ausschusse sind von vielen Sectionen und Mitgliedern anlässlich des Amtsantrittes Begrüssungen und Glückwünsche zugegangen, für welche wir hiemit unseren wärmsten und verbindlichsten Dank aussprechen.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

Sectionsberichte.

Allgäu-Immenstadt. Am 26. December fand die Hauptversammlung statt. Bei derselben gab der Ausschuss bekannt, dass vom Besitzer der Schreckenalpe die Genehmigung zum Baue des geplanten Hauses am Schrecksee leider nicht gegeben wurde. Dagegen wurde das Nebelhornhaus, dessen Räume in den letzten Jahren oft unzureichend waren, erweitert. Der Voranschlag für den Bau musste überschritten werden, und es erwächst der Section eine Schuldenlast von ca. M. 4900.—. Um diese zu verringern, soll um eine Beisteuer beim Central-Ausschusse nachgesucht werden, zumal die Section für ihr ausgedehntes Wegnetz von Jahr zu Jahr grössere Ausgaben zu machen hat. Die Wege sind gut, und doch sind ausgiebige Verbesserungen geplant, weil die Zahl der Besucher stetig wächst und nicht mehr, wie vor Jahren noch, nur jene Naturfreunde Hochtouren unternehmen, denen auch ein schmaler Pfad genügt. Die Mitgliederzahl ist 465. Als I. und II. Vorstand für 1901 wurden wieder die Herren Commerzienrath Edmund Probst und Ingenieur L. Rausch gewählt. Den Schluss der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Ehrenvorstandes Herrn Steuerrath Waltenberger aus München. Der Redner gab in anziehender Weise Schilderungen von und aus dem bayrischen Gebirge, und für den Genuss, den er ihr bereitet, dankte die Versammlung dem beliebten Vortragenden lebhaft.

Ansbach. In der Hauptversammlung vom 12. December 1900 widmete der II. Vorstand, Herr Prof. Brückner, dem infolge Beförderung zum Rath am Verwaltungsgerichtshofe von Ansbach geschiedenen langjährigen, hochverdienten Vorstande Herrn Feder einen warm empfundenen Nachruf und gab gleichzeitig seinen Entschluss bekannt, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen, welchen er auch, aller Bemühungen der Versammlung ungeachtet, aufrecht erhielt. Hiedurch verlor die Vorstandschaft zwei um die Section und deren Gedeihen hochverdiente Mitglieder, welchen Alle ein dankbares Andenken bewahren werden. Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab die Herren: Kreismedicinalrath Dr. Bruglocher, Vorstand; Gerichtsvollzieher Cheauffa, Schriftführer und Stellvertreter; Buchhändler Ed. Brügel, Cassier und Bibliothekar. Die abgehaltenen sechs Monatsversammlungen mit theils touristischen, theils wissenschaftlichen Vorträgen waren gut besucht. Der Mitgliederstand beträgt 158, der Cassenumsatz verzeichnet M. 2345.80 Einnahmen, M. 2215.67 Ausgaben und als Vermögensstand M. 2549.68.

Bamberg. Der auf der Generalversammlung vom 12. December von Herrn Junghanns erstattete Hüttenbericht verzeichnet das erfreuliche Ergebniss, dass im vergangenen Sommer die Bambergerhütte von 262 Touristen besucht worden ist. Da Herr Ingenieur Goes eine Wiederwahl entschieden ablehnte, so wurde Herr Gymnasialprofessor Dr. Bindel zum I. Vorstande gewählt. Der übrige Ausschuss setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Ingenieur Wegscheider, II. Vorstand; Prof. Dr. Kennerknecht, I. Schriftführer; Buchhändler Streicher, II. Schriftführer; Zahnarzt Roelen, Cassier; Bankdirector Ederer, Postamtsdirector Gerbel, Lehrer Hartmann, Instrumentenmacher Junghanns, Lieutenant Schuberth, II. Staatsanwalt Wolfsthal, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 235.

Berlin. Das Winterfest findet in den Kroll'schen Sälen am 2. Februar d. J. statt.

Chemnitz. Am 30. November fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt, in welcher zum Vorstand für das Jahr 1901 folgende Herren gewählt wurden: Prof. Kellerbauer, I. Vorsitzender; Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; William Dohner, Cassier; Dr. Domsch, I. Schriftführer; Hahmann, II. Schriftführer; Ruppelt, Bibliothekar; Eisenstuck, Hüttenwart. Herr Landgerichtsdirector Wittich, der eine längere Reihe von Jahren das Amt des II. Vorsitzenden verwaltet hatte, sah sich heuer leider aus Gesundheitsrücksichten genöthigt, auf eine Wiederwahl zu verzichten. Die Section schuldet ihm vielen Dank für seine dem Wohle der Section gewidmete alpine Thätigkeit, für das rege Interesse, das er allen auftretenden Fragen entgegenbrachte, für sein thatkräftiges Eintreten bei den festlichen Veranstaltungen des Vereins. Der Jahresbericht des I. Vorsitzenden, Prof. Kellerbauer, entrollte ein erfreuliches Bild von dem regen Sectionsleben. Die Mitgliederzahl wuchs von 360 im Vorjahre auf 416 am Schlusse des laufenden (Zugang 75, Abgang 19, also reiner Zuwachs 56, d. h. mehr als 15%). Im Laufe des Jahres 1900 fanden 12 Vorstandssitzungen, 1 Hauptversammlung und 17 Sectionsversammlungen statt. Mit Ausnahme einer ausserhalb des Programms abgehaltenen waren die Sectionsversammlungen sämmtlich mit Vorträgen ausgestattet, die das gesammte Alpengebiet von den Bergen Savoyens bis zu den Höhlengebieten Krains zum Gegenstande hatten, daneben auch alpine Volkskunde und allgemeine alpine Fragen behandelten. Das Stiftungsfest wurde Sonntag den 11. Februar in gewohnter Weise festlich begangen, worüber bereits seinerzeit berichtet ward. Die Sammlung für die im Jahre 1899 in den Alpenländern durch Ueberschwemmung Geschädigten, die bereits im vorigen Jahre eingeleitet worden war, wurde beendet und ergab den Ertrag von M. 476.50. Die touristische Thätigkeit der Section war im vergangenen Sommer infolge des guten Wetters ganz besonders erfolgreich.

Höchst a. M. In der am 19. December 1900 stattgehabten Hauptversammlung wurde an Stelle des langjährigen Vorsitzenden Herrn M. Epting Herr Baumeister Kutt gewählt. Herr Epting wird indessen als Beisitzer die Leitung der Wegbezeichnungen im Mendelgebiete und Nonsberg auch noch ferner besorgen. Der Vorstand der Section, welche 76 Mitglieder zählt, besteht nunmehr aus den Herren: Baumeister H. Kutt, Vorsitzender; M. Epting und Oberlehrer Dr. Th. Lina, Beisitzer; Dr. Ferd. Bergmann, Bibliothekar; Carl Stock, Cassier; H. Bücking, Schriftführer. — Alle Zusendungen für die Bibliothek sind an Herrn Dr. Ferd. Bergmann zu richten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/2 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. Innsbruck-Wien, 31. Jänner. 1901.

Vallüla (2810 m.).

Von **Hans Seyffert** in Nürnberg.

Endlich nach siebenstündigem Marsche war Kappl im Paznaun erreicht. Wir kamen von der Edmund Graf-Hütte. Regen am frühen Morgen, dem ein ganz gewaltiger Sturm in der Nacht vorangieng, hatte uns die Ersteigung des Rifflers und des Blankahorns vereitelt. Um 7 U. brachen wir von der Hütte auf zum Kappler- oder Blankajoch, zwei Damen und drei Herren oder, richtiger gesagt, zwei Herren; denn meinem Rucksacke nach zu schliessen, konnte ich nur als Führer oder Träger gelten. Wir giengen in den dichten Nebel hinein. „Truckene Nebel!" meinte mein Freund, wie er sich den Ausdruck auf seinen mannigfachen Bergfahrten von den Einheimischen angelernt hatte, um doch auch mit einer „echten" alpinen Redensart glänzen zu können. Diesmal aber war die Charakterisierung dieser unliebsamen Naturerscheinung durchaus nicht am Platze. Bald regnete es „schnürldick", und da wir uns auf der Kapplerseite durch ein wildes Chaos von Felsblöcken den Durchgang mit grossen Mühen suchen mussten, prasselte zu allem Ueberflusse ein Hagelwetter auf uns nieder, dass Einem Hören und Sehen vergieng. Mit banger Sorge lotste ich die beiden Damen, die zum ersten Male in ihrem Leben die Schönheiten „ungebahnter Hochgebirgswege" kennen lernten, durch das fürchterliche Gewirr der tausend Steinklötze, und da wir endlich, bis auf die Haut durchnässt, die oberste Alm erreicht hatten, glücklich, setze ich nun in dankbarer Erinnerung bei, da fiel mir ein Stein, ein schwerer Stein vom Herzen. Um 2 U. betraten wir in Kappl die Gaststube eines einfachen Wirtshauses. So weit es möglich war, inscenierten wir einen Garderobewechsel. Bald hatte der richtige Galgenhumor die Herrschaft erlangt, und gar trefflich mundete uns der köstliche Schmarrn, die erste „hochalpine" Kost des Jahres 1900. Derlei Erlebnisse war ich ja aus meiner früheren Bergpraxis schon gewöhnt, ich bemühte mich am schnell entfachten Herdfeuer in der Küche mit dem vorhandenen weiblichen Zubehör des Gasthauses gar eifrig, Strümpfe, Stiefel, Mäntel etc. zu trocknen. Die einfache Wirthin äugte wohl öfters nach meinem Thun und Treiben, und neugierig, wie nun auch die Frauen in abgeschiedenster Bergeinsamkeit einmal sind, meinte sie: „Sie san g'wiss der Führer?" „Freilich, freilich wohl, wohl, der Führer, ich bin der Führer," stimmte ich bei. Ob dieses Geständnisses zahlte ich nach ihrer Taxe denn auch für meinen Schmarrn um vier Kreuzer weniger. Da ich aber das Trinkgeld, um die Differenz wieder auszugleichen, in doppelter Höhe beifügte, brummte sie im Weggehen kopfschüttelnd: „Aber ein narrisch nobler Führer san S' halt doch!"

Um 4 U. bestiegen wir den Postwagen, um 7 U. hielten wir unseren Einzug in Galtür, woselbst wir für die nächsten 14 Tage unsere Wohnstätte aufschlagen wollten. Zähneklappernd vor Kälte standen wir vor dem freundlichen Gasthause, und da wir schnell Umschau hielten, wie erstaunten wir da ob dessen, was wir ersahen. Ringsum, bis tief herab, erglänzten alle Höhen in blinkendem Neuschnee. Und die scheidende Sonne warf mit überschwenglicher Güte ihr gleissendes Gold über die glitzernden Felswände und weissen Kuppen, ein märchenhafter Glanz erstrahlte von den geschmückten Bergfirsten hernieder in das grüne Thal, und in unseren Herzen loderte die Freude an der schönen Bergeswelt auf zu glühender Begeisterung, zu feurigem Entzücken.

Galtür ist ein treffliches Standquartier für Hochtouren in der Silvretta Gruppe. Es liegt 1537 m. hoch inmitten üppiger, fruchtbarer Alpenmatten, ringsum überragt von hohen Bergkuppen. Von altersher wurden diese köstlichen, reichen Weideplätze im Sommer von romanischen Hirten aus dem Engadin aufgesucht, die sammt ihren Heerden über die vergletscherten Jöcher gezogen kamen. Wegen der Beschwerlichkeit der Uebergänge aber siedelten sich diese Engadiner an und gründeten Galtür, d. i. romanisch *cultura*. Mannigfache romanische Namen und Bezeichnungen haben sich aus jener Zeit erhalten. Die Kirche wurde schon im Jahre 1359 erbaut. Freundlich steht das jetzige Kirchlein auf dem

Digitized by Google

Moränenwall, der aus dem Jamthale bis hieher vorgeschoben worden ist, inmitten der grünen Flächen und grüsst weit hinaus in das bewaldete Paznaun.

Die Unterkunft in Galtür ist eine ganz vortreffliche. Der freundliche und erfahrene Herr Mattle ist mit seinem hilfsbereiten Personal aufs Eifrigste besorgt, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Wir denken mit grosser Freude zurück an die schönen Tage von Galtür, mit dankbaren Gefühlen füge ich dieses Lob bei. Wer erfahrene, unerschrockene Führer beansprucht, der findet hier erst recht, was er sucht. Galtür ist die Heimat der bekannten Führer Gottlieb und Ignaz Lorenz, zwei charakterfeste, freundliche, dienstbereite Männer und Führer ersten Ranges. Damit der gute Ruf der Galtürer Führer sich erhalte und noch mehr verbreite, haben sie auch für tüchtigen Nachwuchs und Ersatz Sorge getragen.

Last but not least bietet aber die Silvretta Gruppe so viele herrliche, dankbare Hochtouren, — ich erinnere nur an den Grossen und Kleinen Buin, an das dreigipfelige Fluchthorn, an die trotzigen Verstanklahörner, an den verrufenen kühnen Grosslitzner, an die prächtige und noch viel zu wenig beachtete Vallüla, — dass jeder Alpenwanderer und Hochtourist, wenn ihn seine Wege hieher führen, hochbefriedigt und hochentzückt wieder von hier scheidet. Bei Galtür laufen drei Thäler zusammen: das von Süden kommende Jamthal, das die Gewässer des grossen Jamthalferners herausleitet, das Klein-Vermuntthal, das die Gletscherabflüsse der westlichen Gruppe befördert, und das Zeinisthal, durch das der Zeinisbach herabkommt; die Vereinigung dieser Gewässer bildet den Dreibach, d. i. romanisch die Trisanna, die durch die grossartige Eisenbahnüberbrückung der Arlbergbahn wohl einen Weltruhm erhalten hat. Der erste Besuch in dem Gebiete unserer Gebirgsgruppe galt der Vallüla oder Flammspitze, 2810 m.

Eine halbe Stunde westlich von Galtür liegen die letzten zerstreuten Häuser, Wirl genannt. Hier führt nach Nordwesten der Weg zum Zeinisjoch, das einen bequemen Uebergang ins Montavon vermittelt, zumal die Neuanlage des Weges, die vor allem dem praktischen Herrn Mattle in Galtür zu danken ist, ganz vorzüglich erscheint. Nach Südwesten öffnet sich das etwas einförmige Klein-Vermuntthal, das zur Pillerhöhe hinaufzieht. Als Eckpfeiler zwischen diesen beiden Einschnitten ragt die zierlich gespitzte Ballunspitze kühn empor und gewährt von Galtür aus einen verlockenden Anblick. Durch einen ziemlich langen Grat ist diese Spitze mit der westlich liegenden Vallüla zu einem Stock verbunden, der sich, umschlossen im Osten, Süden und Westen vom Klein- und Gross-Vermuntthal, im Norden vom Zeinisjoch, völlig isoliert erhebt. Die spärliche Literatur über die Vallüla verweist als Ausgangspunkt für ihre Ersteigung auf das auf der Pillerhöhe gelegene Madlenerhaus.

Unsere Route war demgemäss festgesetzt. Erst durch unseren fürsorglichen Wirth wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass eine directe Ersteigung von Galtür aus über den Ostgrat mit eventuellem Abstieg nach dem Madlenerhause weit interessanter und lohnender wäre. Und schon hier sei es bemerkt, es ist uns völlig ein Räthsel, wie über diesen grossartigen, köstlichen Weg bis jetzt nirgends etwas zu finden ist. Wir verreisten von Galtür am 10. August Früh 4 U. 20. Ich befand mich in Gesellschaft der Herren Dr. Dittmann und Pfarrer Engelhardt aus Nürnberg. Bis Wirl leitet uns der Weg durch würzige Wiesenflächen, die einen duftenden Wohlgeruch verbreiten. Die unteren Hänge des Klein-Vermuntthales sind mit Alpenrosengebüsch bewachsen, deren brennender Blüthenschmuck leider schon dahin ist. Um 5 U. 15 haben wir die kleinen Vermuntseen erreicht. Steile, mit niederem Gebüsch durchzogene Rasenhänge heben sich zum Grate zwischen Ballunspitze und Vallüla empor. Vom oberen See aus zieht schräg nach links aufwärts eine von Gebüsch freie grüne Fläche hinüber. Das ist unsere Strasse, die uns hinaufführt bis an den Ostfuss des Berges auf die Höhe des Grates. Ich eile meinen Freunden voran und stehe 6 U. 50 auf der Jochhöhe. Dann sitze ich nieder und warte auf die Anderen, die mühsam emporwandern. Ein herrlicher Blick thut sich auf in die innere Silvretta Gruppe, insbesondere ist es das finstere Silvrettahorn, das mit seinem hübschen Gletscher meine Aufmerksamkeit beansprucht. Leider fegen aber flüchtige Nebel um den vor mir trotzig anfstrebenden Vallülagipfel und verhüllen mir bald neidisch die nahe liegenden Schönheiten. Von unserem Rastplatze leitet eine mit grossen Blöcken erfüllte Mulde hinüber zum Felsenbau. Direct in demselben zieht eine Schlucht empor, die schon vom Thale aus deutlich zu erkennen ist. Um 8 U. 10 steigen wir hier ein. Bald verlassen wir die mit lockerem Geröll bedeckte Rinne nach rechts und klimmen auf festerem Fels empor bis an den grossen Schneefleck, der bis zum schneidigen Grate hinanreicht und weit in das Paznaun hinausleuchtet. Dieses Schneefeld umgehen wir nach links und erreichen über wild aufgethürmte Felsblöcke um 9 U. die Gratschneide, die wir bis zum Gipfel nicht mehr verlassen. Unser Rathgeber in Galtür meinte wohl: „Ueber die Gratschneide werden Sie den Berg nit wohl dermachen, Sie werden schon des Oefteren links oder rechts in die Wände aussteigen müssen.“ Mein Verlangen aber war es, wenn möglich den Grat mit peinlichster Gewissenhaftigkeit über die Schneide zu bewältigen. Anfangs gieng es ganz gut vorwärts. Um 9 U. 20 ist der erste Gratthurm erreicht. Eine tiefe Scharte, leicht erreichbar, liegt vor uns. Drüben strebt der Zackengrat steil empor und erfordert bedeutend mehr Kletterfertigkeit und Vorsicht. Ueber kleinere Felsthürmchen, dann wieder über ganz scharfe Schneiden, die ein Balancieren wie auf einem hohen Thurmseile erfordern, geht es vorwärts. Aus dem Nebel ragt vor mir hochgehoben die vermeintliche Spitze zierlich empor. Nun gab es für mich kein Verweilen mehr, die Freude treibt mich unaufhaltsam weiter. Ich stehe oben, weit hinter mir sind die Freunde und mühen sich gewaltig ab, zu mir zu gelangen. Wie enttäuscht ersehe ich aber, dass der Gipfel noch weit

Digitized by Google

vor mir liegt. Ich erwarte die beiden Nachzügler und nehme den Einen, der noch Neuling im führerlosen Gehen ist, ans Seil. Dann geht es die luftige Schneide weiter, immer aufwärts. Herrlich sind die Tiefblicke nach beiden Seiten, hinunter in die endlos erscheinenden Tiefen, wo sich die vordem hier oben so lustigen Nebel zu träger Ruhe gelagert hatten. Noch drei Gratthürme sind zu übersteigen, dann grüsst der grosse, theilweise zerfallene Steinmann ganz plötzlich aus nächster Nähe. Um 10 U. stehen wir bei ihm, aufs Freudigste erregt ob der wahrhaftig einzig schönen Kletterei. Keinen Fussbreit bin ich von der Schneide nach links oder rechts ausgewichen, ich hatte mein Vorhaben aufs Genaueste befolgt, und das bereitete mir nunmehr auch ein grosses Vergnügen. Bevor ich nun unser weiteres Beginnen schildere, möchte ich unseren Weg ganz besonders befürwortend hervorheben. Die Begehung des Ostgrates ist jeder anderen Route vorzuziehen, und wir bereuten später, im Abstiege nicht wiederum den Grat begangen zu haben. Die Aussicht ist, der isolierten Lage unseres Berges entsprechend, eine weitumfassende, abwechslungsreiche, entzückende. Ringsum sinkt der Blick tief hinab in das Paznaun, Vermuntthal, Zeinisthal, Montavon, Kloster- und Ochsenthal. Die ganze Silvretta Gruppe präsentiert sich in ihrer reichen Gliederung. Imponierend erhebt sich über das gleichförmig gewölbte Hohe Rad, hinter welchem die Wiesbadenerhütte im Ochsenthale ruht, der gewaltige schwarze Kopf des Grossen Buin, umstellt von einer grossen Anzahl ebenbürtiger Trabanten, durch welche sich die mannigfachen Eisströme blinkend hindurchschieben. In majestätischer Grösse breitet sich die dreigipfelige Wand des herrlichen Fluchthorns aus, zu seinen Füssen von gleissenden Firnfeldern umschlossen. Und über die reich gegliederte Gruppe hinweg gleitet der Blick zu den Firnketten der Oetzthaler, Ortler und Bernina Gruppe und hinein zu den ersehnten Bergen der Schweiz. Gegen Westen und Norden schliessen den reichen Kranz edler Berggestalten die nahen Berge des Rhätikons mit der ebenmässig geschnittenen Zimbaspitze und eisumwallten Scesaplana und die trotzigen Gestalten der nahen Ferwall Gruppe. Und durch die Lücke des Montavons schaut man hinaus in die lieblicheren Gefilde des Bregenzerwaldes mit seinen reichgebreiteten Wäldern.

Bei solcher Pracht geht Einem wahrlich das Herz auf; wir holten uns ein redlich Theil neuer Freude und neuer Kraft mit herunter und trugen sie heim in unser Alltagsleben, und heute noch, denk' ich daran, möchte ich dankerfüllt hinansjauchzen, wie ich es gethan auf dem weithinschauenden Gipfel.

Vom Gipfel der Vallüla zieht ausser unserem Ostgrat ein zweiter Grat nach Norden gegen Zeinis und ein dritter nach Süden. Diesen letzteren wählten wir zum Abstieg. Die unmittelbare Nähe des Klein-Vermuntthales, das sich hart an den Berg herandrängt, bedingt ein ganz unvermitteltes Abstürzen des Grates. Wir waren daher gezwungen, uns vom Gipfel, den wir um 11 U. verliessen, zunächst ein Stück wieder ostwärts zu wenden bis nahe zum Ostgipfel. Dann konnten wir in die furchtbar steile Südwand einsteigen. Da hiess es schon vorsichtig sein, denn zur grossen Steilheit kommt zu allem Ueberflusse ziemlich verwitterter, unsolider Untergrund. Nach ungefähr 30—40 Min. querten wir nach rechts, d. i. südwestlich hinüber zu einer Schlucht, die nach oben in eine beiderseits von senkrechten Felsmauern flankierte schmale Scharte ausläuft. Ueber einen Steilabfall gelangten wir in die Schlucht, die an der Stelle, wo wir sie betraten, noch von einem langgezogenen Schneefleck bedeckt war. In der Falllinie dieses Punktes war nach 2 St. der Ausstieg in das Klein-Vermuntthal erreicht.

Vorsichtig strebten wir über das kleine Schneefeld abwärts, und schon 12 U. 10 hatte ich die an die Felswand anschliessenden Rasenhänge betreten. Heller Sonnenschein lachte jetzt auf uns herab, und froh, die Hauptmühsale hinter uns zu haben, streckten wir uns hier zu einer Rast nieder. Ein directes Abwärtssteigen versperren hier mehrere Steilabbrüche, sie nöthigen zu einem Ausbiegen gegen die Bielerhöhe zu. Weiter unten führen aber steile Rasenhänge wieder gegen die Fortsetzung des schluchtartigen Einrisses zurück, durch den man ungehindert hinabgelangt in das Klein-Vermuntthal und auf den Weg zur Bielerhöhe, den wir um 2 U. erreichten. Die Wanderung durch das Klein-Vermuntthal ist nicht besonders reizvoll, zumal die Wege sich in einem trostlosen Zustande befinden. Die Sectionen, die sich die schöne Gruppe als Arbeitsgebiet erkoren, würden sich reichsten Dank verdienen, wenn sie hier, wo ja doch so viele bequemere Touristen, „Jochgeier“ und solche, die es erst werden wollen, durchpassieren, einmal eine kräftige Abhilfe schaffen würden. Erst wenn man thalauswärts die beiden kleinen Vermuntseen wieder hinter sich hat, öffnet sich wiederum eine freundlichere Landschaft. Um 4 U. trafen wir in unserem Quartier wieder ein, glücklich, unserem Kranze wirklich schöner Bergfahrten eine neue angereiht zu haben, und zwar eine der dankbarsten und schönsten.

Zur Bewirthschaftung unserer Hütten.

Von Hauptmann Clauss in Nürnberg.

Unsere Alpenvereinshütten lassen sich in drei Classen eintheilen: in Berghôtels, bewirthschaftete und unbewirthschaftete Hütten. Während jene Hütten, welche ich als Berghôtels bezeichnen möchte, allen Anforderungen auch verwöhnter Reisenden gerecht werden, wollen die unbewirthschafteten Hütten meist nichts weiter sein als einfachste Unterkunftsorte anspruchsloser Hochtouristen. Zwischen beiden stehen die bewirthschafteten Hütten, von welchen im Nachfolgenden die Rede sein soll.

Die Hüttenbewirthschaftung wurde ursprünglich eingerichtet, um Führer oder führerlose Touristen vom Tragen des Proviants und von den Hüttenarbeiten (Wasserholen, Kochen, Reinmachen u. s. w.) zu entlasten und gleichzeitig bei starkem Hüttenbesuch rasche und geregelte Verköstigung zu ermöglichen. Diese Annehmlichkeiten führten zu vermehrter Benützung der bewirthschafteten Hütten, und zwar nicht nur durch Hochtouristen, welche die Bequemlichkeiten des gastlichen Heims

Digitized by Google

wohl zu schätzen wussten, sondern auch durch solche Touristen, welche nur die Hütte oder ihre nächste Umgebung sehen wollten. Durch den vermehrten Zuzug, an welchem Damen nicht unbetheiligt blieben, erwiesen sich Vergrösserungen der Hütten als nothwendig; es wurden Zubauten geschaffen, welche eine Vermehrung der Lagerstätten, Aufstellung von Betten, Eintheilung des verfügbaren Raumes in grössere und kleinere Stuben, Einrichtung von Herren- und Damenschlafräumen, Trennung von Küche und Gaststube u. s. w. im Gefolge hatten. Für Hüttenneubauten konnte man praktischere Grundrisse wählen, doch brachten sie hinsichtlich Ausnützung des Raumes wenig Neues. Im Allgemeinen war man mehr für Einrichtung grösserer gemeinschaftlicher Schlafräume als für Schaffung von Einzelschlafstuben.

Die Verpflegung bestand anfänglich aus jenen Nahrungsmitteln, aus welchen sich der Proviant zusammensetzte, später wurde sie durch Conserven ergänzt und endlich im letzten Jahrzehnt durch Einführung der Verproviantierung nach Professor Dr. Pott'schem System, welche nicht nur den unbewirthschafteten Hütten zu Gute kam, wesentlich verbessert. Daneben boten Wirthschafter oder Wirthschafterin an frischen Nahrungsmitteln, was die Umgebung der Hütte zu liefern vermochte.

Auf diesem Standpunkte sahen wir die bewirthschafteten Hütten in den Neunzigerjahren angelangt. Sie haben denselben im Grossen und Ganzen bis jetzt auch nicht verlassen, wenngleich nicht verkannt werden soll, dass einzelne Hütten beträchtliche Fortschritte gemacht haben, ohne den Charakter einer bewirthschafteten Hütte zu verlieren.

Während so die Verhältnisse der bewirthschafteten Hütten in der letzten Zeit wenig Veränderung erlitten, haben sich die Anforderungen an dieselben wesentlich gesteigert. Durch den Alpenverein geweckt und gefördert verbreitet sich die Liebe zur Gebirgswelt mehr und mehr; es wächst alljährlich die Zahl der Gebirgsreisenden; es steigert sich das Bedürfnis von vielen Tausenden, nicht nur in den Thälern Erholung zu suchen, sondern auf Berge und sonnige Matten zu ziehen; es mehrt sich die Zahl derer, die die „hochalpinen Spazierwege“ wandeln, und die Tage lang über der Waldzone zwischen Fels und Schnee herumstreifen oder im Grase liegen; sie Alle sammeln Erfrischung für Körper und Geist und neue Schaffenskraft für den Beruf. An dieser Wallfahrt auf die Höhen nehmen alle Berufsclassen und Lebensalter beider Geschlechter ohne Unterschied theil. Hiebei ist die neuerdings zu Tage tretende Wanderlust bejahrter Herren und ohne Herrenbegleitung reisender, selbst älterer Damen besonders bemerkenswerth. Für die Durchführung ihrer Unternehmungen sind die Verhältnisse der bewirthschafteten Hütten von grundlegender Bedeutung.

Da sich diese Neuerscheinung in der Touristik aus den Bestrebungen des Alpenvereins heraus entwickelt hat, sind jene Sectionen, welche durch Bewirthschaftung ihrer Hütten den Strom der modernen Touristen auf dieselben ziehen, nach meiner Ansicht moralisch verpflichtet, den gesteigerten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die bewirthschafteten Hütten sollen nicht mehr wie früher lediglich vom Tragen des Proviants und von den Hüttenarbeiten entlasten, sie sollen vielmehr neben den Zwecken der Hochtouristen auch solchen Touristen dienen, welche nach Geschlecht, Alter oder Körperbeschaffenheit grössere Bequemlichkeit nothwendig haben, auch sollen sie endlich längeres (mehrtägiges) Verweilen auf Bergeshöhen erleichtern. Diese Anforderungen zielen auf nichts Anderes ab als auf einen erhöhten Comfort. Derselbe hat sich auf die drei für jeden Reisenden wichtigsten Punkte zu erstrecken: 1. auf die Unterkunft, 2. auf die Verpflegung und 3. auf die Verbindung mit der Heimat.

I.

Was die Unterkunft in den bewirthschafteten Hütten anbelangt, so spielt hiefür die Zahl der belegbaren Lagerstätten natürlich die erste Rolle. Ergibt die Statistik, dass die Besucherzahl (abgesehen von reinen Zufälligkeiten) in der Hauptreisezeit dauernd an die Grenze der Belegungsfähigkeit heranreicht und sie wiederholt überschreitet, dann ist Veranlassung zur Vermehrung der Lagerstätten und somit zur Vergrösserung der Hütte gegeben. Dieser Nothwendigkeit können sich die hüttenbewirthschaftenden Sectionen ohne Schädigung ihres eigenen wie des Rufes des Gesammtvereins nicht entziehen, da es den Grundsätzen eines gastlichen Hauses zuwiderläuft, Gäste weniger gut aufzunehmen, als sie zu erwarten berechtigt gewesen sind. Will oder kann die Hütte nicht vergrössert werden, dann ist die Bewirthschaftung zu streichen, worauf die Besucherzahl sofort um ein Beträchtliches zurückgehen wird.

Die zweite Rolle spielt die Qualität der Lagerstätten. Der gegenwärtige Kampf zwischen Matratzenlager und Bett ist noch nicht entschieden; in den meisten Hütten befinden sich die Matratzenlager — gewöhnlich in grösseren Schlafräumen vereinigt — noch in der Ueberzahl, während die Betten — meist in kleineren Räumen aufgestellt — nach und nach die Oberhand zu gewinnen suchen. Der ganze Kampf, der auf eine allmälige Verdrängung der Matratzenlager hindeutet, bewegt sich aber nach meiner Anschauung in einer falschen Richtung. Es handelt sich nicht um eine Vermehrung der Betten, sondern um eine Vermehrung der Einzelschlafräume. Das moderne Bedürfnis geht darauf hinaus, beim An- und Auskleiden möglichst ungestört zu sein und im Schlaf die Luft für sich allein zu geniessen. In dieser Hinsicht kann uns die Einrichtung der Schiffe vorbildlich sein. Nicht weiche Pfühle mit raumverschwendenden Bettstellen sind das, was wir brauchen, sondern möglichst viele Einzelschlafräume, Cabinen mit ein bis zwei Lagerstätten. Hiefür spricht auch der Umstand, dass bei den jetzigen Verhältnissen einerseits das Hüttenbett als etwas ganz Kostbares gilt, dass aber andererseits mit diesem werthvollen Gut oftmals sehr verschwenderisch umgegangen wird, dann nämlich, wenn in ein mit mehreren Betten ausgestattetes Zimmer nur eine einzige Dame zu liegen kommt, so dass die übrigen Betten der Benützung entzogen sind. Hiezu kommt, dass der glückliche Besitzer eines Bettes zur Zeit niemals sicher ist, ob er Abends sein müdes Haupt wirklich auf dasselbe legen kann, oder ob er es nicht vorher einer neuankommenden Dame überlassen muss. Ich bin durchaus ein Verfechter des unsere Hütten auszeichnenden ritterlichen Brauches, dass den Damen stets ein Bett zur Verfügung gestellt wird, und möchte ihn unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht missen, aber der Zustand, dass z. B. ein ergrauter Herr seinen rechtmässig belegten Schlafplatz im Bedarfsfalle ohne Weiteres abtreten muss, ist auf die Dauer nicht haltbar. Diese Missstände werden durch Schaffung von möglichst vielen kleinen Cabinen wesentlich gemildert, wenn nicht beseitigt. Der Raumbedarf ist hiefür bei entsprechender Anordnung der Lagerstätten und zweckmässiger Legung der Zwischenwände kein höherer, als er jetzt im Durchschnitt vorhanden ist.

Gleichzeitig mit der Schaffung der Cabinen dürfte auch die Frage nach der Art der Lagerstätten ihre Entscheidung finden. Der Drang nach grösserer Bequemlichkeit wird im Zusammenhalte mit dem Bestreben nach Raumersparnis ein einheitliches Lager für sämmtliche Räume der Hütte zu Tage fördern, das die Vortheile des Bettes thunlichst mit der Einfachheit des Matratzenlagers verbindet.

Dass nicht nur in Bezug auf die Eintheilung der Schlafräume, sondern auch hinsichtlich ihrer Ausstattung in einzelnen bewirthschafteten Hütten gegenwärtig eine Verbesserung möglich ist, wird wohl vielfach Zustimmung finden. Manches Bett ist zu kurz, manche wollene Decke nicht lang genug; in mancher Hütte ist mangels genügenden Wäschevorrathes das Bett statt mit zwei nur mit einem Leintuch ausgestattet. Bei zu geringem Vorrathe ist es auch nicht immer möglich, die Bettwäsche rechtzeitig trocken zu stellen; auch das Fehlen eines geeigneten Trockenraumes kann hieran mit Schuld tragen. Die Waschgelegenheiten sind vielfach dürftig. Waschbecken und Waschkrüge zu klein, Eimer nicht vorhanden. Endlich gehören in die Schlafräume weit mehr Vorrichtungen zum Aufhängen und Ausbreiten der Kleidungsstücke, als gewöhnlich angebracht sind.

Aber nicht nur für den Aufenthalt bei Nacht, sondern auch für den bei Tage sind in einzelnen Hütten Verbesserungen wünschenswerth. Diese betreffen zunächst die Vorsorge für Abwehr von Zugluft in den Gastzimmern, insonderheit an den der Thür zunächst stehenden Tischen, Einrichten eines vor Regen und Wind geschützten Sitzplatzes im Freien, Anlage eines einfachen Waschhauses zugleich als Wirthschafts- und Trockenraum, Verweisung sämmtlicher zum Wirthschaftsbetriebe nothwendigen Arbeiten auf eine möglichst den Augen der Gäste entrückte Stelle, Durchführung von Ordnung und Sauberkeit bei Entfernung der Abfälle und Abfallwässer. In dieser Hinsicht pflichte ich vollständig den Ausführungen der Notiz in Nr. 15 der „Mittheilungen“ 1900 bei, welche dringend auf

Digitized by Google

Reinhaltung der Umgebung der Schutzhütten hinweist und insbesondere das oftmals rund um die Hütten anzutreffende Chaos von Conservenbüchsen, zerbrochenen Flaschen, Eierschalen und Kehricht tadelt.

2.

Die Verpflegung ist in den bewirthschafteten Hütten zur Zeit in der Hauptsache Conservenverpflegung. Der grossen Fortschritte in der Conservenfabrication und der grossen Verdienste des Herrn Professor Dr. Pott um dieselbe habe ich schon Erwähnung gethan. Obwohl die Conserven sehr gut sind, würde es doch von vielen Touristen angenehm empfunden, wenn den frischen Nahrungsmitteln in der Hüttenkost eine grössere Rolle eingeräumt würde. An frischen Nahrungsmitteln gibt es allenthalben Eier, Milch, Mehl, Butter, Käse, Kartoffeln, Brot. Hiemit kann aber bei längerem Aufenthalte in der Höhe die erwünschte Abwechslung in der Kost nicht herbeigeführt werden, so dass auf die Mitwirkung von Fleisch nicht zu verzichten ist. Die Neigung, wochenlang nicht von der Höhe herabzusteigen und von Spitze zu Spitze, von Joch zu Joch, von Hütte zu Hütte zu wandern, ist durch die vielen Weganlagen und neuen Uebergänge sehr in Aufschwung gekommen. Doch in jeder Hütte wieder Büchsenfleisch oder einen Schmarrn essen zu müssen, wird auf die Dauer zu viel. Da erscheint das Bestreben mancher Hüttenwirthschaft, frisches Fleisch zu liefern, sehr dankenswerth. In der That ist hier Gelegenheit zu eingreifender Verbesserung gegeben. Die Hütten liegen meist so, dass ein für die Aufbewahrung von Fleisch geeigneter Keller, womöglich mit Eis, unschwer zu beschaffen ist, wenn auch nicht immer in unmittelbarer Nähe der Hütte. Bei regelmässigem Botengang, auf den ich später noch zu sprechen komme, kann ohne grosses Risico und ohne bedeutende Kosten alltäglich frisches Fleisch auf den Tisch gebracht werden. Nicht eine Auswahl von allerhand Braten ist von Nöthen, sondern täglich eine einzige Fleischspeise, die jedem Gaste gleichmässig geboten werden kann. Das würde von Vielen mit Freude begrüsst werden; denn so verschieden auch der Geschmack der Menschen ist, die wahren Bedürfnisse sind nur auf wenige Gattungen von Dingen gerichtet, die sich genau feststellen lassen. Auch hier gelte der Grundsatz: Nicht vielerlei, sondern reichlich.

Welche Speisen und Getränke für die einzelnen Mahlzeiten wünschenswerth erscheinen, sei im Nachfolgenden aufgezählt: An warmen Getränken sollen zur Verfügung stehen Kaffee, Thee, Cacao; an kalten Getränken Wein, Bier und ein natürliches kohlensaures Mineralwasser. Künstliche kohlensaure Wässer bieten keinen genügenden Ersatz. Zur Hauptmahlzeit sollen Suppe und eine Fleischspeise aus frischem Fleisch mit warmer Beilage geboten werden können; daneben sind zwei Arten von Zuspeisen erforderlich, die vielen Personen als Diätetica unentbehrlich sind: für die Einen Salat oder sauere Gurken, für die Anderen, die eines Compots bedürfen, ein Teller voll Preisselbeeren oder sonstiger eingemachten Früchte. Für die Nebenmahlzeiten kommen Eierspeisen, Rauch- und Dörrfleischwaaren, Dauerwürste, Käse und Butter in Betracht. Zur Ergänzung dienen die Conserven, von welchen nicht nur die bekannten Fleischconserven (Gulyas, Reisfleisch, Hühnerfricassée, Zunge, Irish Stew, Kalbs- und Rinderbraten, Würste u. s. w.), sondern auch Fischconserven (Oelsardinen, Häring in Aspic, Häring in Tomatensauce, Anchovis), ferner Gemüseconserven (grüne Bohnen, Erbsen, Spargel u. s. w.), endlich die Dörrgemüse der Beachtung werth sind. Gemüseconserven und Dörrgemüse könnten noch mehr als gegenwärtig in Verwendung kommen, da die Alpenthäler genügend frische Gemüse nicht zu bieten vermögen. An Backwaaren wären Schwarzbrot und Cakes, womöglich auch Weissbrot, an Genussmitteln Spirituosen und Rauchmaterialien vorräthig zu halten.

Alle diese Vorräthe müssen an geeignetem Orte aufbewahrt werden, sollen sie sich in gutem Zustande erhalten. Oftmals wird die Küche mit ihrer bald mit Rauch, bald mit Wasserdampf geschwängerten Atmosphäre, obwohl ein geeigneter Platz vorhanden wäre, aus Bequemlichkeit als Vorrathsraum für die Esswaren benützt. Dass sich hier trotz Höhenluft und kühler Aussentemperatur empfindlichere Nahrungsmittel nicht halten können, ist einleuchtend; kein Wunder also, wenn hie und da die Qualität des Gebotenen derart erscheint, dass ein Vergleich mit der Kost in einer unbewirthschafteten, aber nach Professor Dr. Pott verproviantierten Hütte zu Gunsten der Letzteren ausfallen würde. Der zur Aufbewahrung der Getränke dienende Keller ist nur ausnahmsweise für Aufnahme der Esswaren geeignet. Die Anforderungen, die an den Vorrathsraum gestellt werden, sind folgende: Er soll von der Küche aus direct zu erreichen sein, nur einen Eingang besitzen, der unter Verschluss der Wirthschafterin steht; er soll trocken und luftig, geräumig und vor Sonnenhitze geschützt sein.

Um die Mahlzeiten mit Wohlbehagen einnehmen zu können, ist auf grösste Reinlichkeit des Geschirrs und Essbesteckes zu sehen; die Beigabe von Servietten ist als wünschenswerth zu bezeichnen, zum Mindesten sollten Papierservietten verabreicht werden.

3.

Die Sicherstellung geregelter Verbindung mit der Heimat ist für viele Reisende ein ebensolch' dringendes Bedürfnis wie die Vorsorge für das tägliche Brot. Und es sind nicht die Schlechtesten der modernen Touristen, die dieses Bedürfnis empfinden. Es sind — ganz abgesehen von den Damen — die Familienväter und jene Männer, welche die Zügel beruflicher Thätigkeit auch während der Erholungsreise nicht ganz aus der Hand legen können. Für sie bildet die Sicherheit, Nachrichten erhalten und absenden zu können, einen gewichtigen Factor für das seelische Wohlbefinden auf Reisen. Betrachten wir in dieser Beziehung die derzeitigen Verhältnisse der bewirthschafteten Hütten, so müssen wir bekennen, dass bei den meisten zwar die Möglichkeit vorliegt, Nachrichten erhalten und absenden zu können, dass aber von einer Sicherheit nicht gesprochen werden kann. Das liegt darin, dass in heregter Hinsicht fast Alles dem Zufall anheimgegeben ist. Ich betone ausdrücklich, dass ich nicht von den staatlichen Post- und Telegraphenverbindungen spreche; sie sind als etwas Festes, Gegebenes zu betrachten, wenngleich auch für sie durch geeignete Schritte bei den zuständigen Behörden Verbesserungen zu erzielen sind. Diese Ausführungen beziehen sich nur auf die Verbindung der bewirthschafteten Hütten mit den zugehörigen Thalstationen. Es ist ein Zufall, wenn sich im Bedarfsfalle ein Führer, ein Träger oder ein Tourist vorfindet, bereit, Nachrichten von oder zu der Hütte zu vermitteln. Es ist ein Zufall, wenn auf einer Hütte im gegebenen Moment ein Hüttenknecht, ein Senner oder sonst Jemand zur Verfügung steht, der bis zur nächsten Poststelle geht, um nach erwarteten Sendungen zu fragen und solche wieder zur Hütte zu bringen. Es ist ein Zufall, wenn diese aus Gefälligkeit oder gegen Belohnung, aber nicht in Ausübung eines festen Dienstvertrages übernommenen Dienstleistungen so gewissenhaft erledigt werden, dass man als Auftraggeber die Gewähr geniesst, es sei ein Missverständnis oder ein Versäumnis ausgeschlossen. Diese Unsicherheit verschwindet mit Einführung eines geregelten Botenganges. Die bewirthschafteten Hütten sollten trachten, einen regelmässigen Verkehr mit der Thalstation aufzunehmen; die meist besuchten und finanziell am besten fundierten Hütten mögen beginnen, je nach ihrer Grösse und touristischen Bedeutung eine wöchentlich sechs- bis zweimalige Verbindung mit dem Thale herzustellen. Als Boten kämen durch Vertrag verpflichtete Persönlichkeiten in Betracht, die entweder für ständig oder nur für den genannten Zweck anzustellen wären. Durch den Boten, der seinen Gang zu bestimmter Stunde von bestimmtem Orte aus antritt, werden die für die Hütte nöthigen frischen Lebensmittel zugetragen, er besorgt die Post und vermittelt sonstige Nachrichten zwischen Hütte und Thal.

Durch diese Einrichtung, welche der Befriedigung leiblicher wie geistiger Bedürfnisse Rechnung trägt, wird das längere Verweilen in der Höhenregion erleichtert. Der Entschluss, auf einer Hütte besseres Wetter abzuwarten, eine nicht vorgesehene Hochtour zu unternehmen, auf eine benachbarte Hütte überzugehen u. dgl., dürfte durch die günstigere Gelegenheit, sich Nachrichten auf die Hütte kommen zu lassen, sich irgend ein Ausrüstungsstück zu verschaffen, einen Führer, einen Träger mit Weisung zu versehen u. s. w., wesentlich gefördert werden. Die meisten bewirthschafteten Hütten haben gegenwärtig wohl ein Organ zur Verfügung, das die nothwendigen Trägerdienste leistet; aber es fehlt gegenüber der besprochenen Einrichtung die unbedingte Regelmässigkeit des Botenganges, die Ausdehnung desselben bis zur nächsten Poststelle und seine öffentliche Verwerthung. Hiezu ist die öffentliche Bekanntgabe unerlässlich. Ebenso wie im Hüttenverzeichnis und in den Reisehandbüchern bei den Hütten angegeben ist, ob „bewirthschaftet“ oder „Sommerwirthschaft“, so würde bei den in Betracht kom-

Digitized by Google

menden Hütten auf den Botengang hinzuweisen sein mit einem Vermerk, wie oft die Gänge stattfinden, z. B. „t. B. n. M.": täglicher Botengang nach M., oder „w. 3 B. n. N.": wöchentlich drei Botengänge nach N. Hieraus würden jene Touristen, welche Werth darauf legen, ersehen, dass diese und jene Hütte in enger Verbindung mit dem Thale steht, ein Umstand, der sich nicht nur in Bezug auf das Nachrichtenwesen, sondern auch für die Verpflegung günstig erweist.

Dass diese Einrichtung den betheiligten Sectionen Kosten auferlegt, ist natürlich. Ich glaube aber, dass die Sectionen im Interesse der ihre Hütten besuchenden Touristen das Opfer bringen sollten. Der Einwand, dass der Nutzen in keinem Verhältnis zu den Kosten stehe, kann nur für schwach besuchte Hütten als berechtigt anerkannt werden. Jene bewirthschafteten Hütten aber, welche dauernd gut besucht sind, sollten in ähnlicher Weise den Bedürfnissen ganzer Kategorien von Reisenden entgegenkommen, wie man dies von jedem besseren privaten Unternehmen erwartet.

Wenn ich das Gesagte nochmals kurz zusammenfasse, so komme ich zu folgendem Schlusse:

Durch die Bestrebungen des D. u. Oe. Alpenvereins, insonderheit durch die Bewirthschaftung der Hütten ist ein grosser Zuzug von Touristen, welche begründetermassen Anspruch auf erhöhte Bequemlichkeit haben, in die Alpen und auf die Hütten veranlasst worden. Diesem Anspruche werden unsere bewirthschafteten Hütten in ihrer gegenwärtigen Verfassung nicht durchwegs gerecht. Es liegt im Interesse der Erhaltung des guten Rufes und der Bestrebungen unseres Vereins, dahin zu wirken, dass die Hütten auch den erhöhten Anforderungen, soweit sie nicht übertrieben sind, Genüge leisten. Dies zu erreichen, erscheint die Durchführung der besprochenen Massnahmen als geeignetes Mittel. Dasselbe wird seine volle Wirksamkeit entfalten, wenn die Sectionen fortgesetzt ein scharfes Auge auf die Zustände bei Bewirthschaftung ihrer Hütten werfen, damit unsere Hütten auf jenem höheren Niveau erhalten bleiben, das ihnen nach Zweck und Herkunft zukommt.

Der Skilauf in den Alpen.

Eine Anregung von Dr. W. Paulcke in Freiburg i. B.

Im Verlaufe des letzten Jahrzehntes hat der Skilauf in aussernorwegischen Gebieten eine grosse Zahl von Anhängern gefunden, und an manchen Orten ist die edle Kunst zu reicher, kräftiger Blüthe gelangt. Heimisch ist der Ski aber eigentlich nur in einigen Mittelgebirgen und Voralpengegenden geworden, und die Gebiete, in denen er fest Wurzel gefasst hat, wo er thatsächlich in Volksbesitz übergegangen ist, lassen sich leicht aufzählen; Schwarzwald, Harz, Riesengebirge und Steiermark sind da in erster Linie zu nennen.

In den eigentlichen Hochalpen hat der Ski noch nicht Heimatrecht erworben, und gerade die Bewohner der Gegenden, in denen er eine grosse Wohlthat bedeutet, müssen den Schneeschuh noch entbehren.

Zwei Hauptursachen sind für die verhältnismässig geringe Verbreitung der Skier in den Alpen anzuführen:

In erster Linie die mangelnde Kenntnis von der Existenz und vielseitig praktischen Verwendbarkeit dieses vorzüglichen Verkehrsmittels, und zweitens, ablehnendes Verhalten gegen Neuerungen, sowie Misstrauen gegen Unbekanntes seitens der conservativen Alpenbevölkerung.

Diese beiden Haupthindernisse können aber beseitigt werden, und es verlohnt sich sicherlich der Mühe, diese Arbeit in die Hand zu nehmen, an Erfolg wird es nicht fehlen. Der Weg, auf den ich mir eine erfolgreiche und nachhaltige Einführung der Skier in den Alpen ausgeführt denke, soll in folgenden Zeilen kurz skizziert werden.*

Durch die mannigfachen grösseren und kleineren Skitouren, die in den verschiedensten Gebieten der Alpen durchgeführt wurden, ist eine nothwendige und wichtige Vorarbeit geleistet worden. Durch diese vielfach besonders zu diesem Zwecke unternommenen Touren wurde der einwandfreie Beweis erbracht, dass die Skier in weitestgehender und vielseitigster Weise als Verkehrsmittel im Hochgebirge, wie als alpines Hilfsmittel praktisch verwendbar sind. Alle Gegner werden durch die Thatsachen und Erfolge gründlich widerlegt.

Jetzt ist es nun an der Zeit, dass diese Erfahrungen den weitesten Kreisen der Alpenbevölkerung zugänglich gemacht werden, jetzt verlohnt es sich, in systematischer Weise den Ski einzuführen, damit er sich selbst seine Gefolgschaft werben kann, um schliesslich den Siegeszug durch die Alpen zu vollenden.

Zu dieser grossen und lohnenden Aufgabe reichen Kraft und Mittel des Einzelnen nicht aus; seine Stimme ist zu schwach, sein Beispiel vermag nicht über weite Gebiete hin zu wirken. Wenn er weite, lange Pässe und Gletschergebiete, die bisher im Winter für unpassierbar galten, bei metertiefem Schnee durchwandert hat, wenn in einem Thale auch sein frohes Skiheil erschallt oder er zum Staunen der Bevölkerung auf den hurtigen Brettern zu Thal fährt; sein Ruf verhallt an den Wänden der Bergkämme, und das Nebenthal bleibt unberührt von seiner Spur!

Soll der Ski wirklich als Wohlthat wirken, so muss er in jedes Thal eindringen, überall bekannt werden; und damit er heimisch werden kann, muss die Art, wie man sich seiner bedient, müssen die Vortheile, die er bringt, der Bevölkerung deutlich und überzeugend vor Augen geführt werden.

Was der Einzelne allein nicht vermag, das gelingt der Gesammtheit; wo der Tourist mit seinen schwachen Kräften keine Aussicht auf raschen Erfolg hat, da vermag die lebendige Energie eines Vereins wie die des D. u. Oe. Alpenvereins spielend leicht nachhaltig zu wirken.

Die Erschliessung der Ostalpen, Hebung des Verkehres, und damit die wirthschaftliche Hebung des ganzen Alpenlandes, das ist das grosse Werk, welches der D. u. Oe. Alpenverein geleistet hat, und an dem er stetig weiterarbeitet.

Welchen Antheil die bergfrohe Schaar für die Natur der Alpenwelt begeisterter Männer an dem Emporblühen, an der socialen Förderung der Alpenbevölkerung hat, wird der Culturhistoriker späterer Zeiten feststellen; er wird, wie überall, auch hier zeigen können, wie der Einzelne Bahn brach, wie die Herstellung der Hütten und der verbindenden Wege Leben, Verkehr und damit Wohlstand in die einsamen Hochthäler brachte. Neue Ideen, fruchtbare Gedanken und vor Allem erhöhte geistige Regsamkeit gelangten in die Berge, weckten die schlummernden Geister und verträumten Köpfe.

Verkehr bringt Fortschritt; die Beseitigung der Abgeschlossenheit bringt Leben in diese Welt abgeschiedener Einsamkeiten. Das Blut des Einzelnen, wie das Leben in Dorf und Gemeinde beginnt lebhafter zu pulsieren. — Nur im Winter, da macht sich in vielen Gegenden eine Art völligen Rückschlages geltend; die Hauptursache ist der versiegende Strom der Fremden, der im Sommer das belebende Element bildet.

Dieser wird zwar im Grossen im Winter ausbleiben; aber auch der innere Verkehr von Dorf zu Dorf stockt, da es oft unmöglich ist, die Verkehrswege bei den mächtigen Schneemassen, die sich aufthürmen, offen zu halten. Gehöfte und Dörfer sind oft wochenlang von jedem Verkehre mit der übrigen Welt abgeschlossen. Da führen die Bewohner bestenfalls eine Art Winterschlaf, eine vita minima in körperlicher wie geistiger Beziehung. Zur Genüge ist schon darauf hingewiesen worden, wie Krankheit, Holzmangel, Wassermangel in tief verschneiten Gegenden schweres Unglück herbeigeführt haben. Eingeschneit und verweht! — Der Laie im Flachlande macht sich keinen Begriff von der Schwere und Tragweite dieser Worte: keine Möglichkeit, einen Arzt zu holen weit und breit auf Wochen hinaus! Keine Möglichkeit, in einsame Gehöfte Nahrung zu schaffen oder von einer Lawine Verschütteten rasch Hilfe und Rettung zu bringen!

Alle die bisher gebräuchlichen Hilfsmittel sind unzureichend, wenn es sich darum handelt, tiefe lockere Schneemassen zu bezwingen.

* Gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Strassburg i. E. entwickelte ich kurz in der Vorbesprechung den in obigem Aufsatz dargelegten Gedankengang. Der damaligen Aufforderung des Herrn H. Hess, diese Anregung in den „Mittheilungen" zu veröffentlichen, komme ich hiermit sehr gern nach. *Der Verfasser.*

Digitized by Google

Ich glaube, der zwingenden Gründe sind es genug, die für eine energische Inangriffnahme der Einführung der Skier in den Alpen sprechen.

Ich will versuchen, die Art und Weise zu skizzieren, wie ich mir ein relativ rasches und erfolgreiches Vorgehen in dieser Richtung denke:

Einige Gefolgschaft werden die Touristen, welche die Alpen im Winter auf Skiern durchstreifen, stets bekommen, wenn sie es verstehen, durch Wort und That Eindruck auf die eingesessene Bevölkerung zu machen; dafür sprechen bereits die bisher gemachten Erfahrungen. Der sicherste und beste Weg aber ist meiner Meinung nach der, die Führerschaft der Alpenländer als werbende Macht zu gewinnen und so einen kräftigen Rückhalt zu schaffen. Für den Führer bedeutet die Beherrschung des Skilaufes zugleich eine Erweiterung seiner Erwerbsfähigkeit, denn es gibt viele Touristen, die begeisterte Skiläufer sind, aber ohne Führer und Träger die erhöhten Strapazen einer Wintertour scheuen, die deshalb darauf verzichten müssen, das Hochgebirge in seiner Winterpracht zu schauen, weil es an Führermaterial mangelt, das im Skilauf ausgebildet ist. — Es wäre daher nach jeder Richtung ein ausserordentlich dankenswerthes Vorgehen, wenn der Central-Ausschuss und mit ihm die Sectionen, welche die Führerbeaufsichtigung haben, die Führer nachdrücklich auf die Wichtigkeit des Skilaufes und die Vortheile, die er bringt, hinweisen würden.

An die Führercurse müssten in Zukunft regelmässig praktische Uebungen im Skilaufen angeschlossen werden; für den Anfang* wären specielle Curse im Skilauf an verschiedenen dazu geeigneten Orten von Wichtigkeit; zur Theilnahme an diesen müssen die Führer (besonders die jüngeren) aus den umliegenden Gebieten angehalten werden. Mit einem Curs von wenig Tagen können körperlich einigermassen gewandte Leute leicht so weit gebracht werden, dass sie sich selbstständig zu brauchbaren Skiläufern weiterzubilden vermögen. In welcher Weise eine spätere eventuelle Controle der Fortschritte zu handhaben wäre, darüber will ich vorderhand meine Gedanken noch nicht aussprechen, bevor erst einmal der Grund gelegt ist.

Skier und Skiausrüstung wären an die Führer zu vertheilen, ebenso eine Anleitung zur Selbstanfertigung dieses nützlichen Fortbewegungsmittels. Mit einer solchen Führergarde, die des Skilaufes mächtig ist, wäre dann eine Schaar geeigneter Sendboten über das ganze Alpengebiet vertheilt, und in kurzer Zeit könnten in fast jedem Alpenthale diese Führer selbst unter der Bevölkerung als Vorbilder und Lehrer im Schneeschuhlaufen thätig sein.

Man wird vielleicht einwenden, das sei Alles verlorene Liebesmühe, die conservative Alpenbevölkerung werde sich ablehnend verhalten und die ihnen zugedachte Wohlthat nicht zu schätzen wissen. Dieser Einwurf ist nur insoweit berechtigt, als es sich um Empfehlungen durch Worte oder reclamehafte Anpreisungen handelt. Der Wirkung der Thatsachen kann sich kein gesunder Mensch entgegenstemmen und ihre Ergebnisse leugnen wollen! Auf dem angegebenen Wege soll aber nur die That, soll nur das Beispiel wirken, und wie eindringlich und nachhaltig diese Art von Propaganda wirkt, davon legen die Erfahrungen, welche z. B. der Skiclub im Schwarzwald in den letzten Jahren gemacht hat, ein glänzendes Zeugnis ab. — Im hohen Schwarzwald hat der Ski in kurzer Zeit unter der Bevölkerung Heimatrecht erworben. Der Schwarzwälder Bauer ist aber ebenso skeptisch und zurückhaltend gegen jedwede Neuerung wie der Tiroler; trotzdem hat sich der Ski hier fest eingebürgert; Holzfäller und Forstleute gehen auf Skiern zur Arbeit, Gendarmen und Briefboten versehen mit Hilfe der schnellen Bretter ihren Dienst, und die Jugend wandert auf — sogar zum Theile selbstgefertigten — Schneeschuhen zur Schule. Die rein praktischen Zielen dienenden Volks- und Jugendrennen erfreuen sich jährlich stark zunehmender Betheiligung, und das grosse Rennfest hat sich im Laufe der Jahre zu einem echten Volksfeste im besten Sinne des Wortes gestaltet. Das Beispiel, welches die Bevölkerung fast täglich im Winter vor Augen hatte, führte ihr all' die grossen Vortheile mit zwingender Logik vor Augen, so dass nur eine kurze Spanne Zeit dazu nöthig war, bis das als vortheilhaft und gut Erkannte praktische Verwerthung fand.

Für uns ist die Nutzanwendung zu ziehen, dass die Erfolge, die im Schwarzwald, in Steiermark etc. rasch erzielt wurden, auch in den weiten Gebieten der Alpen durchschlagen müssen, sofern richtig und energisch auf das Ziel losgegangen wird.

Die Vortheile, der thatsächliche Gewinn sind durchaus nicht gering zu bewerthen. Einige Punkte wurden oben schon kurz erwähnt. Stete Möglichkeit gegenseitiger Verbindung und Hebung des Verkehres, das sind die zwei Hauptmomente, die allein schon schwer genug wiegen, um zu Gunsten einer Inangriffnahme obiger Anregung den Ausschlag zu geben.

Ich wollte mit diesen Zeilen absichtlich nicht in erster Linie* dem winterlichen Hochalpinismus das Wort reden und diesem jungen Spross der Bergsteigekunst die blühende Zukunft prophezeien, die er durch das Skilaufen in den kommenden Decennien erhalten wird, denn der geht auch ohne dies seine sichere Bahn vorwärts, solange es begeisterte Jünger des Skisports giebt; ich versuchte vor Allem den Skilauf kurz als volkswirthschaftlich segenbringendes Element zu zeichnen, als eine Wohlthat für unsere Alpenvölker, als ein ihnen noch grösstentheils fremdes Gut, das ihnen nähergebracht werden muss, bis es ihnen vertraut wird, bis sie es sich zu eigen gemacht haben und die Skier beherrschen wie die Bewohner des Nordlandes. Die Aufgabe, die der D. u. Oe. Alpenverein hier lösen kann, verlohnt sich der Mühe, sie ist reichen Erfolges und Dankes sicher!

* Es dürfte wohl auch nicht schwer sein, geeignete Herren, die sich zur Leitung solcher Skicurse gewinnen lassen, zu finden, zumal der D. u. Oe. Alpenverein in allen Gegenden der Alpen skilaufende Mitglieder besitzt.

* Ueber diese Fragen, im Speciellen auch über die Clubhüttenangelegenheit und Lawinengefahr habe ich mich in meiner Broschüre „Der Skilauf" eingehend in den Capiteln: „Skilauf und Alpinismus" und „Lawinengefahr" geäussert, so dass ich an dieser Stelle auf das dort Gesagte hinweise.

Eine Seereise nach der Riviera.

Von Dr. Friedrich Dannemann in Barmen.

Schon seit einer Reihe von Jahren bemühen sich unsere grossen Dampfschiffahrtsgesellschaften, vor Allem der Norddeutsche Lloyd, das in die Alpen und nach Südeuropa reisende Publicum für ihre Verkehrseinrichtungen zu interessieren und zur Benützung derselben anzuregen. So gewährt der Lloyd auf seinen von Hamburg und von Bremen nach Ostasien fahrenden Reichspostdampfern den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins eine Fahrpreisermässigung von 25 Procent. Die frühere Bestimmung, nach welcher dieser Abzug nur einer Gruppe von mindestens drei Mitgliedern bewilligt wurde, ist neuerdings in Fortfall gekommen. Für die Fahrt von Bremen oder Hamburg nach Genua zahlt infolge dessen ein Mitglied des Alpenvereins in der ersten Classe bei voller Beköstigung Mark 187.50. Von West- und Süddeutschland aus wählt man besser Antwerpen, wo die Schiffe mehrere Tage liegen, als Hafen für die Ausreise. Von hier beträgt der Fahrpreis 160 Mark. In der zweiten Cajüte wird sich die Fahrt entsprechend billiger stellen; sie dauert von Antwerpen bis Genua sieben Tage und ist, wie die nachfolgende Schilderung ergeben wird, in hohem Grade kräftigend und genussreich. Will man das Ziel seiner Reise schneller erreichen, so empfiehlt es sich, wenigstens die Rückfahrt auf dem Seewege, sei es von Genua, sei es von Neapel aus, zu machen. An Gelegenheit fehlt es nicht, und nähere Auskunft erhält man an allen grösseren und vielen mittleren Orten Mittel- und Südeuropas.* Leider wird von dieser trefflichen Gelegenheit noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Sei es, dass der im Binnen-

* Lloydagenturen befinden sich z. B. in Basel, Bozen, Brünn, Budapest, Carlsbad, Constanz, Davos-Platz, Genf, Innsbruck, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern, Prag, Salzburg, St. Gallen, St. Moritz (Engadin), Triest, Vevey, Zürich, Florenz, Mailand, Mentone, Messina, Monte Carlo, Nizza, Palermo, Rom, Venedig und selbstverständlich in allen Hafenplätzen, welche die Lloyddampfer berühren.

Digitized by Google

lande wohnende Deutsche im Allgemeinen noch etwas wasserscheu ist, sei es, dass die Vorzüge der Seereise noch zu wenig bekannt und anerkannt sind. Gerade der März und der April eignen sich für eine Fahrt um Westeuropa vortrefflich. Sollte selbst im Norden das Wetter noch winterlich rauh sein, so ist zu bedenken, dass man von Antwerpen aus in drei Tagen die spanische Küste erreicht und dann in der Regel im herrlichsten Frühlingswetter im Angesichte der zahlreichen Caps und Sierras, der vielen Inseln und schliesslich der Seealpen seine Reise vollendet.

In den nachfolgenden Zeilen will ich nun versuchen, eine im April des Jahres 1900 unternommene Fahrt von Antwerpen nach Genua zu schildern. Hoffentlich gelingt es mir, trotz der Beschränkung des mir zur Verfügung stehenden Raumes, Alpen- und Italienfahrer zu einer Wiederholung anzuregen.

Am 8. April um 8 U. vormittags erfolgte an Bord des prächtigen, dem Norddeutschen Lloyd gehörenden Reichspostdampfers „Sachsen" meine Abreise von Antwerpen.

Zunächst gieng es 4 Stunden die immer breiter werdende Wester-Schelde hinab. Nur das an der Mündung gelegene Vlissingen unterbrach die Eintönigkeit der niedrigen, aus Schlammfeldern bestehenden Ufer. Das bewohnte Land ist hinter hohen Deichen versteckt, doch sorgt der rege auf dem Flusse sich abwickelnde Schiffsverkehr dafür, dass die Fahrt genug Abwechslung bietet.

Gegen Mittag gieng es in die etwas aufgeregte Nordsee hinaus. Es blies ein solch' kühler Wind, dass ich es auf dem Verdeck erst aushalten konnte, nachdem ich unter meinem Rock noch eine dicke wollene Seemannsjacke angezogen hatte. Natürlich fehlte es nicht an einigen Seekranken; mir gelang es, wie bei meinen früheren Seereisen, das aufsteigende Uebelbefinden niederzukämpfen. Man ist dann gewöhnlich gegen spätere, selbst kräftigere Angriffe gefeit.

Es dämmerte bereits, als wir in die Strasse von Dover einfuhren; bald erglänzten überall die Feuer der englischen Küste und der zahlreichen uns begegnenden Schiffe. Das rauhe Wetter trieb jedoch Alles in die für den geselligen Verkehr bestimmten geschützten Räume des Schiffes. Hier konnten die Reisegenossen, welche mit wenigen Ausnahmen in der unternommenen Seefahrt nur Erholung und Anregung suchten, einander näher treten und beim Glase deutschen Gerstensaftes noch einige Stunden verplaudern. Dann gieng es sorglos in die Koje, während das Schiff seinen Weg im Nebel suchen musste, was nicht so ganz leicht ist, wenn es sich um die schmale Durchfahrt zwischen der Insel Wight und dem Festlande handelt. Die Führer auf der Commandobrücke sind in solchen Augenblicken auf das Abschätzen des Schiffsortes aus der eingehaltenen Richtung und Geschwindigkeit und auf ihr Gehör angewiesen, um allen von den englischen Leuchtthürmen und Leuchtschiffen, sowie passierenden Fahrzeugen ertönenden Signalen Rechnung zu tragen. Als wir Passagiere uns am folgenden Morgen auf das Verdeck begaben, lag die „Sachsen" auf der Reede von Southampton vor Anker. Bald näherte sich ein kleineres, mit Gepäck und 600 für China bestimmten Silberbarren beladenes Schiff, und nachdem Alles in den gewaltigen Bauch der „Sachsen" gewaudert war, erschien ein zweites Dampfboot, das unsere englischen Reisegefährten brachte. Es war eine hübsche Scene, die sich hier im Glanze der Frühlingssonne abspielte, und in welche unsere wackere Schiffscapelle noch einen weiteren Grad Stimmung zu bringen suchte. Das prächtige Schiff war jetzt in allen Räumen besetzt und beladen und nahm seinen Cours, welcher zunächst noch mehrere Stunden zwischen der Insel Wight und dem Festlande hindurchführte, wieder auf. Endlich kamen die „Needles" (Nadeln) in Sicht. Es sind dies die westlichsten Felsen der Insel, welche wild und trotzig, gleich den Ueberresten eines versinkenden Landes, aus der Brandung emporragen. Auf der äussersten Klippe hat der Mensch dennoch Fuss gefasst und hier als Wahrzeichen seiner Herrschaft über das Meer, die ihm an wenigen Stellen so oft streitig gemacht wird wie gerade an dieser gefahrvollen Einfahrt, einen Leuchtthurm errichtet. Hat man die Needles hinter sich, so nimmt das Schiff seinen Cours in südwestlicher Richtung gerade auf die an der Spitze der Bretagne gelegene Insel Ouessant an. Das Land entschwand bald unseren Blicken, und für die nächsten 40 Stunden gab es, von der Nordwestecke Frankreichs abgesehen, nichts mehr zu schauen als Wasser und Luft, denn von Ouessant bis Finisterre geht es in unveränderter Richtung in einem Zeitraume von etwa 30 Stunden durch den Meerbusen von Biscaya, der nicht gerade im besten Rufe steht, uns aber gnädig passieren liess.

Am 11. April vormittags 8 U., drei Tage nach unserer Abfahrt von Antwerpen, kam die spanische Küste in Sicht, und von diesem Zeitpunkte an begleitete uns herrliches, warmes Frühlingswetter. Die Temperatur nahm mit jedem Breitengrad, den wir durchschnitten, zu, so dass der Sommerüberzieher und bald auch die Kopfbedeckung in der Cabine zurückgelassen werden konnten. Die Fahrt geht ziemlich dicht an der iberischen Küste entlang und bietet eine Fülle von Abwechslung. Zuerst erblickt man auf schroffer Klippe die Leuchtthürme von Villano und Finisterre, dann weicht die Küste nach Osten zurück, während das Schiff den Cours genau nach Süden hält. Gegen Abend kommen die Berlingas in Sicht, eine kleine, nördlich von der Mündung des Tajo gelegene, durch ein Blinkfeuer gekennzeichnete Inselgruppe. Vom Festlande winken stets die Sierras des Innern herüber. Am Vormittage des zweiten Tages gieng es auf dieser herrlichen Küstenfahrt beim Cap St. Vincent in scharfer Biegung nach Südosten auf die Meerenge von Gibraltar zu. An dem von Klippen umgebenen Cap, zu dessen Füssen die Masten eines Wracks traurig aus der Brandung hervorschauten, fuhren wir in wenigen hundert Metern Entfernung vorüber. Der Austausch der Signale, die lustigen Weisen der Schiffscapelle, das Rauschen der klaren, grünen, von der Sonne durchleuchteten Flut, die herrliche Scenerie des Ufers und die freudige Stimmung an Bord: alles dies vereinigte sich zu einem Gesammteindruck von unauslöschlicher Wirkung. Die Fahrt von St. Vincent bis zur Strasse von Gibraltar dauerte bei der uns zu Gebote stehenden Geschwindigkeit von etwa vierzehn Knoten* 12 Stunden, so dass wir leider gerade um Mitternacht den interessantesten Augenblick unserer Reise erlebten. Da indess am völlig wolkenlosen südlichen Himmel der Vollmond stand, so wurden wir von unserer Durchfahrt doch vollauf befriedigt. In den Abendstunden blitzten die Feuer von Trafalgar und Cap Spartel vor uns auf. Beide flankieren die Einfahrt auf der atlantischen Seite. Nach zweistündiger Fahrt in der von Steilküsten eingerahmten und daher dem Auge nur schmal erscheinenden Meerenge, deren Breite immerhin 15—20 km. beträgt, erblickten wir Gibraltar und auf einem gegenüber gelegenen Vorsprung Ceuta, die mit ihren Feuerthürmen die Einfahrt in das Mittelländische Meer bezeichnen. Wir glitten durch das ruhige Wasser so dicht an der spanischen Küste vorüber, dass wir nicht nur den beleuchteten Strand, sondern auch die Häuser des Städtchens wahrnehmen konnten, über welchem der die Meerenge beherrschende Felsen von Gibraltar schroff zu ansehnlicher Höhe emporsteigt. Nach dem Eintritt in das Mittelmeer zeigt sich die spanische Küste von ihrer grossartigsten Seite. Als ich am fünften Reisetage um 6 U. früh auf dem Verdeck erschien, lagen hinter den dunklen, von Schluchten durchzogenen Küstengebirgen Alles hoch überragend im vollen Glanz der Sonne die mit Schnee und Eis gekrönten Gipfel und Hörner der Sierra Nevada vor mir. Der höchste Grat dieses echten Alpengebirges mit seinem 3500 m. hohen Mulahacen ist nur 30 km. von der Küste entfernt. Der Eindruck, den man vom Meere aus empfängt, ist daher ein gewaltiger. Die Alpenkette selbst, aus gleicher Ferne gesehen, ist mir nicht imposanter erschienen. Im Hochsommer dagegen, wenn der Schnee an den Abhängen der Sierra Nevada der Sonne weicht und nur die wenigen Gletscher und Firnfelder zurückbleiben, wird das Gebirge sich nicht mit den Alpen vergleichen lassen. Während des ganzen Tages fesselte die grossartige Erscheinung unseren Blick. Erst gegen Nachmittag, als wir das Cap de Gata passiert hatten, verblassten die scharfen Umrisse der Sierra, um endlich mit den leichten weissen Wolken, die sich am Horizonte zeigten, in Eins zu verschwimmen. Beim Cap de Gata, wie bei allen in das Meer hineinragenden Vorsprüngen des Festlandes, fuhren wir wieder sehr nahe an der spanischen Küste vorüber, so nahe, dass photographische Momentaufnahmen, die bekanntlich nur aus geringer Entfernung möglich sind, ganz gut gelangen. Am Spätnachmittage näherten wir uns wieder der Küste, und das Cap de Palos mit seinem hohen, auf felsiger Landzunge erbauten Leuchtthurme kam in Sicht. Kurz vorher erblickt man Cartagena, das an Blei und Silber reiche Carthago nova der Römerzeit. Wir sehen einen von der Natur geschaffenen Hafen. Die schmale Einfahrt wird durch zwei hochgelegene Forts flankiert;

* d. h. Seemeilen à 1850 m.

Digitized by Google

ganz im Hintergrunde wird die Bucht von den weissen Häusern der Stadt umsäumt. In den Vormittagsstunden des sechsten Reisetages tauchte aus einem leichten Nebelschleier Mallorca vor uns auf. Um Mittag verschwand das Land. Es blieben bis zur französischen Küste noch 300 Knoten in offener See zurückzulegen, so dass wir darauf rechnen konnten, am Morgen des nächsten Tages den zu Frankreich gehörigen Theil der Riviera vor uns zu haben.

Am letzten Tage einer solchen Lloydreise erreicht das gesellige Leben an Bord seinen Höhepunkt. Die Reisenden pflegen sich auf einem Oceandampfer viel enger an einander zu schliessen als beispielsweise die Curgäste in einem Badeorte. Sehr materiell denkt der Lloyd selbst, wenn es gilt, seinen Passagieren die Zeit zu vertreiben. Dreimal am Tage erhebt man die Hände zum lukullisch bereiteten Mahle, und ist man dem Salon entronnen, so werden die Deckstewards nicht müde, Kaffee, Kuchen, Sandwiches u. s. w. anzubieten. Nur für die geistigen Getränke, unter denen das Bier vom Fasse nicht fehlt, hat der Reisende selbst zu sorgen, die ganze übrige Verpflegung ist in dem mässigen Fahrpreise inbegriffen. Eine grosse Annehmlichkeit bieten ferner die prächtigen Badeeinrichtungen, in denen Seebäder von gewünschter Temperatur jederzeit zur Verfügung stehen.

Die besonderen Veranstaltungen des letzten an Bord der „Sachsen" verlebten Tages bestanden darin, dass der Capitän den Reisenden das Schiff in allen seinen Theilen zeigte und erklärte. Ein solcher Lloydcapitän ist unter seinen Schutzbefohlenen die Liebenswürdigkeit selbst. Nur zwei Dinge giebt es, die er nicht vertragen kann, das unbefugte Betreten der Commandobrücke nämlich und die Frage, wann das Schiff ankommt. An den Rundgang schloss sich das sogenannte Capitänsdiner an, das allerhand culinarische Ueberraschungen brachte. So erloschen um die Zeit, als das Eis erwartet wurde, plötzlich die zahlreichen Glühlampen. Gleichzeitig erschienen auf der Bildfläche sechs Stewards, von denen jeder in den hocherhobenen Händen ein illuminiertes, aus Backwerk hergestelltes Schweizerhaus trug, vor dem sich das zum Verzehren bestimmte Eis befand. Unter den Klängen der Musik bewegte sich diese eigenartige Expedition zunächst in einer Art Parademarsch um alle Tische. Dann flutete das elektrische Licht wieder durch den Salon, und jeder Tisch befand sich im glücklichen Besitze seines Schweizerhäuschens. Während wir so fröhlich tafelten, war das Hinterdeck in einen von zahlreichen Lampions erhellten Ballsaal verwandelt worden. Ueber unseren Häuptern spannte sich Segeltuch, während zur Herstellung der seitlichen Begrenzung die Flaggen aller seefahrenden Nationen gedient hatten. Mancher, für den daheim das Tanzen ein überwundener Standpunkt ist, versuchte hier auf einem über die Wellen des Mittelländischen Meeres dahinschwebenden Boden noch einmal seinen fast verlernten Walzer. Wer doch bei diesem Ball im Freien kein Schnupfen zu riskieren, denn als wir uns um Mitternacht trennten, zeigte das Thermometer noch 16·5°.

Am folgenden Morgen kam der französische Theil der Riviera, das Littoral français, in Sicht. Es war ein herrlicher Frühlingstag, dazu Ostersonntag. Während das Schiff bei ungünstigem Wetter seinen Cours auf hoher See verfolgt und es den Passagieren kaum vergönnt ist, die Riviera aus weiter Ferne herüberwinken zu sehen, war es heute möglich, so nahe an der Küste entlang zu fahren, dass man durch ein gutes Glas sogar die Menschen am Strande wahrnehmen und stellenweise die Palmen zählen konnte. Um 8 U. kam die Küste in Sicht; wir erblickten einen grossen Eisenbahnviaduct und östlich davon Cannes. In einer halben Stunde wurde dann die Bucht von Nizza durchquert. Was sich da vor unseren Blicken übereinander aufbaute, war zunächst der von den brandenden Wellen eingesäumte, weisse, mit Palmenreihen bepflanzte Strand mit seinen Pavillons und Riesenhôtels; darüber schauen aus dem dichten Grün zahlreiche Villen und Dörfer hervor, dann folgen kahle, gelblichbraune Abhänge und endlich, Alles überragend, die jetzt noch bis auf etwa 1000 m. Meereshöhe herab mit Schnee bedeckten Gipfel der Seealpen.

Mit diesem Bilde ist der Eindruck, den der Reisende empfängt, wenn er in einem Zuge der Mittelmeerbahn die Riviera bereist, gar nicht zu vergleichen. Selbst eine Wanderung auf der mit Recht gepriesenen, von Nizza nach Mentone führenden Rue de la Corniche (Gesimsestrasse) bietet keine derartige Fülle von überwältigenden Eindrücken wie diese Küstenfahrt. In allzu raschem Fluge zogen Villa franca, Monaco, Monte Carlo, Mentone, Bordighera, und wie die wundervollen Erdenwinkel alle heissen, in einer Entfernung von wenigen Kilometern an uns vorüber.

Oestlich von San Remo weicht die Küste zurück, während das Schiff in gerader Linie auf Genua zusteuert, das wir um 4 U. nachmittags erreichten. Die Seefahrt von Cannes bis Genua hatte also nur 8 St. gedauert, während die treni diretti der Mittelmeerbahn diese etwas über 200 km. lange Strecke in 7 St. zurücklegen. Dabei ist eine solche Bahnfahrt trotz all' des Schönen, das sie bietet, gerade keine Erholung, während bei der Seefahrt die Lust am Schauen durch die wohlthuende Wirkung aller mit einer solchen Fahrt verbundenen Einflüsse noch erhöht wird. 7 Tage und 8 St. waren seit unserer Abfahrt von Antwerpen verflossen, als wir in den prächtigen Hafen von Genua mit seinem 117 m. hohen Leuchtthurme, seinen riesigen Molen und seinem gewaltigen Schiffsverkehr einfuhren. Den halbkreisförmigen Hafen umschliesst amphitheatralisch die bis zu etwa 300 m. Höhe sich hinaufziehende Stadt, welche von einer Anzahl Forts überragt wird, und darüber hinaus erscheinen, um Ostern noch in Schnee gehüllt, die Züge der Ligurischen Alpen. Der grossartigste Eindruck blieb somit für das Ende dieser Seereise aufgespart.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Hütten der S. Allgäu-Kempten hatten 1900 folgende Besucherziffern aufzuweisen: Kemptenerhütte 1005, Rappenseehütte 772, Tannheimerhütte 123.

Warnsdorferhütte. Die Warnsdorferhütte am Krimmlerkees wurde im Sommer 1900 von 795 Personen (worunter 173 Damen) besucht, gegen 967 Personen im Jahre 1899, Führer, Träger und Wirthschaftspersonal nicht inbegriffen. Auch hier war im verflossenen Sommer, wie an anderen Punkten der Alpen, ein schwächerer Fremdenverkehr infolge der Anziehungskraft von Oberammergau und der Pariser Ausstellung bemerkbar.

Richterhütte. Die Richterhütte im Rainbachthale (Reichenspitz Gruppe) wurde im Jahre 1900 von 270 Personen (worunter 45 Damen) besucht, gegen 236 Personen im Jahre 1899, Führer, Träger und Wirthschaftspersonal nicht inbegriffen.

Zittauerhütte. Die günstige Witterung des Herbstes ermöglichte der S. Warnsdorf, ihre Zittauerhütte am Wildgerlossee in der zweiten Octoberhälfte unter Dach zu bringen. Treten nicht besondere Zwischenfälle ein, so ist die Eröffnung der Hütte für den Fremdenverkehr in der ersten Augusthälfte des laufenden Jahres mit Sicherheit zu erwarten.

Rappenseehütte. Die erweiterte Rappenseehütte der S. Allgäu-Kempten, welche am 19. August v. J. feierlich eröffnet werden konnte, bietet nun Raum für insgesammt 50 Personen. Der Neubau enthält im Erdgeschosse den Wirthschaftsraum, die Küche und ein Gastzimmer, im ersten Stockwerke weitere vier Zimmer. Der Dachraum wird noch für Matratzen- und Heulager eingerichtet werden.

Wiesbadenerhütte. Diese prächtig gelegene Schutzhütte der S. Wiesbaden erfreut sich von Jahr zu Jahr eines lebhafteren Besuches. Die Zahl der Besucher im Jahre 1900 war 433 (darunter 70 Damen). Erfreulich ist das sich in diesen Ziffern aussprechende lebhafte Interesse der Damen. Bergbesteigungen wurden von der Hütte aus sehr viele unternommen; der Piz Buin (3313 m.), das hervorragendste Ziel der Umgebung, wurde allein von 140 Personen bestiegen. Die Erweiterung des Wegnetzes im Hüttengebiete ist in Aussicht genommen, so dass der Zugang zur Hütte sich immer bequemer gestaltet. Der Wirthschafter auf der Hütte, der bewährte Bergführer Ignaz Lorenz, hat für Verpflegung, Sauberkeit und Dienstwilligkeit im Hüttenbuche nur Lob geerntet.

Wegbau der S. Gera. Die S. Gera hat sich zur Aufgabe gemacht, demnächst den Wildlahnerweg umzubauen und einen Verbindungsweg von der Geraerhütte über die Alpeinerscharte

zum Pfitscherjochhause herzustellen. Ausser dem Olperer ist, wie bereits berichtet wurde, der nahe der Hütte aufragende, schwer zu ersteigende Schrammacher (3416 m.) durch Anbringung von Eisenklammern im vergangenen Jahre zugänglicher gemacht worden.

Führerwesen.

Johann Santner-Stiftung. Johann Santner's, des in allen Bergsteigerkreisen bestbekannten Erschliessers seiner heimischen Dolomitberge, im Jahre 1900 gefeierter 60. Geburtstag gab der S. Bozen Anlass, den Namen dieses selbstlosen, bescheidenen Mannes durch eine wohlthätige Stiftung zu ehren. Auf Anregung des Herrn Hermann Piesker aus Breslau beschloss die S. Bozen, eine „Santner-Stiftung" ins Leben zu rufen. Zweck derselben soll sein die Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Waisen von Bergführern im Sectionsgebiete. Das Stiftungscapital wird mit *K* 1000.— bestimmt. *K* 400.— spendete dazu Herr Piesker, der Rest von *K* 600.— ist von der Section oder durch Spenden weiterer Wohlthäter aufzubringen, in der Weise, dass bis 1. April 1905 das ganze Stiftungscapital beisammen sein muss. Von diesem Zeitpunkte an sollen dann die jährlich abreifenden Zinsen zum Stiftungszwecke verwendet werden.

Im Allgäu sind auf Anregung der S. Allgäu-Kempten drei neue Führeraspiranten für Oberstdorf aufgestellt worden: Adolf Rees, Alois Rietzler und Kasper Schwarz. Zwei Führer sind wegen hohen Alters zurückgetreten: Ignaz Zobel sen. und J. B. Schraudolph, der bekannte Mädelegabel-Führer.

Verkehr und Unterkunft.

Eine Osterreise nach Corfu mit Sonder-Eilzug der Südbahn und Sonder-Salondampfer des Oesterreichischen Lloyd veranstaltet der Oesterr. Touristen-Club in der Zeit von Freitag den 29. März abends bis Dienstag den 9. April morgens. Auf dieser Reise werden besucht: Triest, Miramare, Pola, Sebenico, die Kerkafälle bei Scardona, Spalato, der Monte Marian, die Ruinenstadt Salona, Gravosa, die Riesenplatanen von Cannosa, die Insel Lacroma, Ragusa, Cattaro mit Ausflug nach Cettinje (Montenegro), Corfu mit dem herrlichen „Achilleion", dem Schlosse weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Comisa, die berühmte blaue Grotte auf der Insel Busi, Lissa, Zara. Für Ragusa, Cattaro und Corfu und deren Umgebung sind 20, beziehungsweise 32 und 38 St. Aufenthalt anberaumt. Der Bequemlichkeit der p. t. Reisenden zuliebe soll nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden. Gäste sind freundlichst willkommen. Die Preise der Theilnehmerkarten sind:

I. Classe (einschliesslich Cabine) *K* 370.— = fl. 185.—
II. „ „ „ „ 300.— = „ 150.—

Aufzahlung für eine Special-Cabine (nur zwei Plätze enthaltend, welche jedoch zusammen bestellt werden müssen) per Platz *K* 30.— = fl. 15.—. Für Damen sind separierte Schlafräume in beiden Schiffsplätzen vorbehalten. Die Rückreise kann bis 16. April ausgedehnt werden, Näheres in der Reiselegitimation. Das Billet berechtigt zu: Sonder-Eilzug Wien—Triest, Fahrt und Schlafplatz auf einem Sonder-Salondampfer, Verpflegung auf dem Schiffe, auch während des Aufenthaltes in Ragusa (mit Ausnahme der Getränke), Souper im Hôtel Ragusa, Diner im Hôtel d'Angleterre auf Corfu, Ein- und Ausbarkierung in sämmtlichen Landungsplätzen der Reise, freie Benützung der Sonderschiffe bei den Fahrten zu den Kerkafällen, nach Cannosa, zur Insel Lacroma und in die Grotte von Busi, unentgeltliche Führung bei allen Ausflügen, endlich Sonder-Eilzug Triest—Wien. Jene Reisetheilnehmer, welche den Ausflug nach Cettinje mitmachen wollen, haben für Wagen und Quartier gelegentlich der Lösung der Fahrscheinhefte *K* 35.— separat zu erlegen. Behufs rechtzeitiger Vorbereitung der Arrangements und Zuweisung der Schiffsplätze werden die Anmeldungen bis 25. Februar erbeten. Die Anmeldung erfolgt in der Clubkanzlei: Wien, I., Bäckerstrasse 3, gegen Erlag einer Angabe von *K* 200.— oder des vollen Fahrpreises und gegen Empfangnahme einer Interimsbestätigung. Zwischen 20. und 25. März wird diese Bestätigung bei gleichzeitigem Erlag des eventuell noch ausstehenden Restbetrages gegen das definitive Fahrscheinheft ausgetauscht. Die Reise kann nur stattfinden, wenn bis 25. Februar die nöthige Anzahl von Theilnehmern angemeldet ist. Sollte die Reise aus irgend einem Grunde unterbleiben, so wird der eingezahlte Betrag rechtzeitig und voll zurückerstattet. Den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins sind die gleichen Begünstigungen eingeräumt, wie den Mitgliedern des Oe. T.-C.

Waltl's Gasthöfe „zur Post" in Krimml. Wie erinnerlich, wurde am 7. October v. J. das altbekannte Gasthaus „zur Post" von Stephan und Elise Waltl in Krimml ein Raub der Flammen. Das geräumige Wohnhaus, welches in den letzten Jahrzehnten vielen tausend Besuchern des idyllischen Krimml und der mächtigen Wasserfälle Unterkunft geboten hat, wurde binnen wenig Stunden, sammt allen Stallungen und Nebengebäuden, bis auf die Grundmauern vernichtet. Bis heute ist die Ursache des Brandes noch nicht ermittelt worden. Die wohlbekannten Wirthsleute waren durch das Brandunglück, welches die Frucht eines Theiles jahrelanger Mühen verzehrte, schwer gebeugt, aber nicht entmuthigt. Sie leiteten sofort die nöthigen Schritte zum Wiederaufbau des Hauses ein, und in der nächsten Reisezeit wird der Waltl'sche Gasthof „zur Post" in verbesserter und verschönerter Gestalt für den Fremdenverkehr zur Verfügung stehen. Ausser diesem 34 Zimmer und die nöthigen Gesellschaftsräume umfassenden Neubau haben die Eheleute Waltl ein zweites grosses Wohnhaus im modernen, hôtelmässigen Stile errichtet. Dasselbe war schon zur Zeit des Brandes im Bau begriffen, erhebt sich (mit 46 Fremdenzimmern) ganz in der Nähe des erstgenannten Hauses und wird zu Beginn der diesjährigen Reisezeit ebenfalls zur Aufnahme der Gäste bereit stehen. Im Ganzen werden somit die Waltl'schen Gasthöfe in Krimml vom heurigen Sommer an 80 Fremdenzimmer mit mindestens 120 Betten zu bieten in der Lage sein.

Elektrische Bahn zwischen Attersee und Mondsee. Die Wiener Eisenbahnbaufirma Stern & Hafferl, welche alle technischen Vorarbeiten für die Herstellung einer elektrischen Kleinbahn zwischen dem Attersee und Mondsee beendigt hatte, hat nunmehr vom k. k. Eisenbahn-Ministerium auch die Genehmigung für die vorgeschlagene Bahnlinie erhalten.

Unglücksfälle.

Vom **Schänniserhorn** (Schweiz) stürzte am 6. December v. J. der Bankdirector Saxer aus Zürich etwa 100 m. hoch über eine steile Halde ab. Hilfspartien fanden den Abgestürzten schwer verletzt.

Personal-Nachrichten.

† Hermann Findenegg. Am 9. Jänner starb in Ferlach in Kärnten der dortige Apothekenbesitzer Herr Hermann Findenegg in seinem 51. Lebensjahre. Mit ihm ist ein wackerer Mann dahingegangen, dem der Alpinismus viele Förderung verdankt; denn Findenegg war in seinen jüngeren Jahren ein begeisterter Vorkämpfer der alpinen Sache und wirkte für diese in seinem engeren Heimatlande Kärnten in bahnbrechender Weise. Durch 17 Jahre war Findenegg Vorstand der S. Villach, und er führte diese zu manch' schönem Erfolge. Gelegentlich der gewaltigen Hochwasserschäden im Jahre 1882 entwickelte Findenegg eine überaus erspriessliche Thätigkeit. Dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuss des Gesammtvereins gehörte er seinerzeit als Ersatzmann an. Aus seinen Heimatsbergen hat Findenegg eine Reihe prächtiger Lichtbilder gefertigt, von denen einige unsere „Zeitschrift", sowie die „Erschliessung der Ostalpen" zieren. Von seinen Leistungen als ausübender Bergsteiger sei insbesondere die von ihm durchgeführte erste Ersteigung des Bramkofels (Jof del Montasio) erwähnt. Ueber die Berge seiner Heimat ist Findenegg wenig hinausgekommen, diese aber kannte er wie Wenige und liebte sie mit voller Hingabe und Begeisterung auch dann noch, als Berufspflichten und körperliche Leiden ihm die praktische Ausübung des Alpinismus verwehrten. Jeder Kärntner wird dem treuen, biederen Manne gewiss ein liebevolles Andenken bewahren.

† Franz Schlüter. Mit dem am Neujahrstage in den ersten Morgenstunden erfolgten Ableben des Commerzienrathes Franz Schlüter hat die S. Dresden einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene, welcher seit 1878 der Section angehörte, war auch in weiteren Kreisen als ausdauernder, rüstiger Bergsteiger bekannt; in ihm verliert die S. Dresden eines ihrer treuesten, unermüdlichsten Mitglieder, welches in verschiedenen Stellungen, namentlich im Vorstande, thätig war und überall, wo es galt, die Sectionsinteressen zu fördern und zu unterstützen, seine regste Antheilnahme bekundete. Das glänzendste Zeugnis seiner Anhänglichkeit aber hat sich der Verstorbene durch die hochherzige Schenkung der von ihm nächst dem Peitlerkofel im Villnössthale errichteten, im Jahre 1898 eingeweihten Franz Schlüter-Hütte ausgestellt, welche ihm für alle Zeiten ein dankbares Andenken der Section sichern wird.

Digitized by Google

Peter Lechner, der einstige Beobachter der meteorologischen Beobachtungsstelle auf dem Sonnblick, ist am 15. Jänner in Rauris gestorben. Jene Besucher des Zittelhauses, welche in demselben in den ersten Jahren seines Bestandes Einkehr hielten, werden sich gewiss noch des urwüchsigen, kraftstrotzenden ersten Bewirthschafters erinnern, der zuerst in unseren Ostalpen das entsagungsvolle Amt eines Beobachters auf dem höchsten Posten in den Ostalpen übernommen und durch sieben Jahre zur vollen Zufriedenheit sowohl der Bergsteiger, wie auch der Meteorologen geführt hat. Alle jene Männer der Wissenschaft, welche die auf dem Sonnblick gewonnenen Beobachtungen fachmännisch verarbeitet haben, erwähnten des biederen Lechner als eines klugen und sehr anstelligen Mannes; alle einkehrenden Bergsteiger verweilten gerne bei dem originellen, treuherzigen, aber auch energischen Wirthe des Zittelhauses, der noch während der letzten Jahre seiner Wirthschaftsführung eine Lebensgefährtin auf seine einsame Höhe brachte und sich später in Rauris niederliess.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Gletschermarken in der Goldberg Gruppe. Anfangs September v. J. besuchte ich abermals die Goldberg Gruppe in den Hohen Tauern, um die im Laufe der letzten Jahre an mehreren Gletschern gesetzten Marken nachzumessen. Die an den beiden Hauptgletschern seit meinem vorletzten Besuche festgestellten Veränderungen zeigt folgende Tabelle (vergl. „M. A.-V." 1900, Nr. 17, S. 206):

	1896	1899	1900
Goldbergkees:			
Marke I am linken Rande des unteren Grupetenkees	6·8	9	10·6
„ II am linken Rande des unteren Keesbodens	2	12	16·6
„ III vor dem Gletscherende	92	149·8	150·5
„ V Gneissblock an der rechten Seite des Zungenendes	15	27·4	42
„ VI Gneissblock nahe V	11·6	—	23·5
Wurtenkees:			
Marke I am linken Gletscherrand	5	—	10·5
„ II unterhalb I in gleicher Lage	8·5	9·5	12·5
„ III unterhalb des Gletscherendes	30	40	40

Der im Jahre 1899 beim Goldbergkees vermuthete Beginn eines Vorstosses scheint nicht anzudauern; das Zungenende ist nahezu stationär geblieben; auch in den oberen Randpartien sind die Veränderungen gering. Hingegen ist der Eisschwund bei Marke V und VI, die sich auf den dünnen Eislappen unterhalb des Knappenhauses beziehen, nach wie vor recht beträchtlich. Auch beim Wurtenkees dauert der Rückgang noch an; der stabile Zustand des Gletscherendes ist nur ein scheinbarer, da hier ein mächtiger Felsbuckel des Gletschergrundes zum Vorschein gekommen ist, an welchem das Eis seit 1898 um ca. 10 m. an Mächtigkeit verloren hat.

Hingegen ist beim Kleinen Fleisskees ein beträchtliches Wachsthum zu erkennen. Marke I am rechten Rande der Zunge auf einem Schliffbuckel, 1899 noch 3·3 m. vom Eise entfernt, wurde 1900 nicht mehr aufgefunden und ist offenbar vom Eise überdeckt. Es wurde daher in der Nähe eine neue Marke 13 m. vom Eise angebracht. Der Block in der rechten Ufermoräne, der Marke II trug und 1899 noch 9·5 m. vom Eise entfernt war, wurde durch den letzten Wintervorstoss erreicht, umgestürzt und zur Seite geschoben. Er lag im September 1900 11 m. vom Eise. Daher wurde auf dem grossen Block, bei Cote 2514 m. der Aufnahme von 1896 (vergl. „Z. A.-V." 1897, S. 60) eine neue Marke gesetzt. Die Entfernungen von diesem Blocke nach dem Eisrande betrugen:

	1896	1898	1900
südöstlich	38·5	39	42·3
östlich	52	55	50·5

Sehr auffallend sind die Veränderungen am Krumlkees. Die 1898 seitlich vor dem Gletscherende gesetzte Marke (11 m. vom Eise) wurde 1900 umgestürzt, aber noch ungefähr auf demselben Platze vorgefunden; der Gletscher schiebt einen 1·5—2·0 m. hohen Moränenwall vor, und sein Ende liegt jetzt 5 m. unterhalb der alten Marke, gemessen in der Richtung des Pfeiles. Er muss also ca. 16 m. vorgerückt sein. Die 1900 neu gesetzte Marke ist 30·5 m. vom Eise entfernt, ihr Pfeil zeigt in gleicher Richtung wie der der Marke von 1898.

Das benachbarte Weissenbachkees ist andauernd im Rückgange begriffen:

	1898	1900
Marke I unterhalb der Wasserfallhöhe	20	28
„ II unter dem Vorderen Moderecck	20	29·5

Die Goldberg Gruppe zeigt also wie viele andere Gruppen der Alpen die merkwürdige Erscheinung, dass Vorstoss und Rückgang an benachbarten Gletschern gleichzeitig auftreten. In der Goldberg Gruppe scheinen sich gegenwärtig die beiden Bewegungsrichtungen ungefähr das Gleichgewicht zu halten.

Dr. Fritz Machaček-Wien.

Allerlei.

Die Windgefahr bei Alpenschutzhütten. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zur Frage der „Windgefahr bei Alpenschutzhütten" bringt Herr Prof. Dr. S. Finsterwalder in München in Nr. 1 der „Mittheilungen" dieses Jahres eine eingehende Darlegung anlässlich des Unsterns, von dem das Unterkunftshaus auf dem Fochezkopf betroffen wurde.

Ueber den Grad der Luftverdünnung, sei es im Innern des Hauses oder aussen an der der Windrichtung entgegengesetzten Seite, werden die Meinungen der Techniker wohl sehr auseinandergehen,* zu der praktischen Frage aber, die der Herr Verfasser am Schlusse stellt: „Wie kann man ein Gebäude gegen die Wirkung des Windes genügend schützen?" ist es mir, als Erbauer des Münchnerhauses und des meteorologischen Thurmes auf der Zugspitze, vielleicht gestattet, und ich halte dies auch für nützlich, folgenden Vergleich anzustellen:

	Unterkunftshaus auf dem Fochezkopf	Meteorologischer Thurm auf der Zugspitze
Horizontalquerschnitt des Gebäudes	100 m^2	21 m^2
Verticale Angriffsfläche bei horizontal gerichtetem Wind	50 m^2	25 m^2
Anzahl der Eisenanker à 5·7 cm^2 Minimalquerschnitt	10 Stück	16 Stück
Anzahl der Ueberspannseile aus bestem Patentgussstahl à 3 cm^2 Querschnitt	—	4 Stück
Summe der Anker- und Seilquerschnitte	57 cm^2	103 cm^2
Auf 1 m^2 Horizontalquerschnitt kommt ein Ankerquerschnitt von	0·57 cm^2	4·90 cm^2
Auf 1 m^2 verticale Angriffsfläche des Gebäudes kommt ein Ankerquerschnitt von	1·14 cm^2	4·12 ^{2}cm

Diese Zusammenstellung zeigt, welche bedeutend grössere Befestigung dem meteorologischen Thurm auf der Zugspitze gegeben wurde. Ich halte es für keine Verschwendung, sondern für durchaus nöthig, für Holzbauten an derartig ausgesetzten Stellen eher etwas zu viel als zu wenig Verankerung anzuwenden, es wird dann auch Nr. 1 der Vorschläge des Herrn Professors Dr. Finsterwalder: „Vermehrung des Eigengewichtes durch Steineinlagen" überflüssig. Den Vorschlag Nr. 4, Verzicht auf hermetischen Abschluss des Dachraumes, halte ich nicht für angezeigt, da sonst die Hütte schwerer warm zu halten ist; ausserdem soll man in diesen Regionen hohe Dächer vermeiden. Mit dem Vorschlage Nr. 5, die Verankerung nur bis zum Fussboden zu führen, kann ich mich gar nicht einverstanden erklären, die Verankerungen sollen im Gegentheil in der Mitte der Riegelwanddicke bis zum Dach geführt werden, damit die ganze Wand in sicherer Weise niedergehalten wird, wobei dann auch die Verbindung zwischen dem in der Wand sich befindenden Eisen und der aussen liegenden Blitzleitung einfacher bewerkstelligt werden kann. *Adolf Wenz*-Grosshesselohe.

Zum Schutze touristischer Einrichtungen haben vor einiger Zeit mehrere Bezirkshauptmannschaften Tirols an die ihnen unterstehenden Gemeinden und Sicherheitsorgane einen Erlass gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen: „Von mehreren Sectionen touristischer Vereine wurde bei der Statthalterei darüber Klage erhoben, dass die zur Förderung der Touristik und des Fremdenverkehres geschaffenen Einrichtungen, wie Wegmarkierungen, Geländer, neu angelegte Wege, Stege u. s. f., nicht selten muthwilligerweise beschädigt, je manchmal ganz zerstört und die benützbaren Theile derselben entwendet werden. Diese Erscheinungen dürften unter Anderem auch dem Umstande beizumessen sein, dass die Bedeutung der Touristik für die

* Es wäre der meteorologische Thurm auf der Zugspitze eine sehr geeignete Stelle, um in dieser Beziehung Versuche anzustellen, welche geeignete Grundlagen für Berechnungen liefern könnten.

Digitized by Google

Wohlfahrt des Landes noch nicht in alle Kreise der Bevölkerung gedrungen ist und nicht überall voll und ganz gewürdigt wird, was zur Folge hat, dass die auf die Hebung der Touristik und des Fremdenverkehres abzielenden Bestrebungen im Allgemeinen noch nicht jenes Entgegenkommen seitens der Bevölkerung finden, welches im eigenen Interesse derselben erwünscht wäre. Die Bürgermeister und Gemeindeämter werden ersucht, in geeigneter Weise belehrend einzuwirken und ausserdem auch die Sicherheitsorgane behufs Vermeidung derartiger Beschädigungen fremden Eigenthums entsprechend anzuweisen."

Emil Terschak. Der durch seine schönen Hochgebirgsaufnahmen bekannte Künstler und Hochalpinist Herr Emil Terschak ist von St. Ulrich im Grödenerthale nach Cortina d'Ampezzo (Villa Bigontina) übersiedelt.

Die „Zufahrtslinien in das bayrische Hochland" hat die Direction der Localbahn-Actiengesellschaft in München auf einem in Farbendruck hübsch ausgeführten Eisenbahnplacat durch ein sehr übersichtliches Bild darstellen lassen und an sämmtliche Sectionen unseres Vereins zum Anshang in den Sectionslocalen versandt. Jene Sectionen, welche etwa ein Ersatzplacat benöthigen sollten, wollen ein solches vom Centralbureau der Localbahn-Actiengesellschaft (München, Dachauerstrasse 9/II) ansprechen. Der Versandt erfolgt kosten- und portofrei.

Vereins-Angelegenheiten.

Cassenbericht für das Jahr 1900.

Gleichwie in den Vorjahren hat sich die Finanzlage des D. u. Oe. Alpenvereins auch diesmal günstig gestaltet. Die Einnahmen haben den Voranschlag in beträchtlicher Weise überstiegen, während die Ausgaben unter dem Voranschlage blieben, so dass sich eine Erübrigung von nahezu M. 30 000.— ergab, welche gestattete, die Specialreserve für den Conto „Atlas der Alpenflora" auf die zur vollen Deckung erforderliche Höhe zu bringen und ausserdem noch einen erheblichen Vortrag für das Jahr 1902 zu überweisen.

Der Mitgliederstand hat gegen das Vorjahr um 2022 zugenommen und überstieg den Voranschlag um 3401. Eine Mindereinnahme ergab sich nur bei dem Titel „Erlös aus Vereinsschriften", die sich daraus erklärt, dass von einer Reihe älterer Kartenwerke neue, auf den jetzigen Stand gebrachte Auflagen mit einem Kostenaufwande von M. 2 262.— hergestellt wurden, um welche Summe sich der Reinertrag verminderte.

Ferner verminderte sich der Vortrag aus dem Vorjahre dadurch, dass ein Nachdruck der „Zeitschrift" 1899 nothwendig geworden war, weil die Auflage infolge des unerwartet grossen Zuwachses an Mitgliedern nicht ausgereicht hatte.

Das Ergebnis bei den Einnahmen stellt sich wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		Mehr Mark
Mitgliederbeiträge	264 000.—	284 406.—	+	20 406.—
Zinsen	1 200.—	3 875.60	+	2 675.60
Erlös für Vereinsschriften	800.—	253.79	—	546.21
Erlös für Vereinszeichen	800.—	1 344.15	+	544.15
Verschiedene Einnahmen	362.76	519.49	+	156.73
Reinertrag der Anzeigen	9 500.—	9 881.49	+	381.49
Beiträge zur Führercasse	13 200.—	14 220.30	+	1 020.30
Vortrag von 1898	10 337.24	9 803.80	—	533.44
	300 200.—	324 304.62	+	24 104.62

Bei den Ausgaben zeigt sich folgendes Ergebnis:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"	44 500.—	43 841.56	—	658.44
Illustrationen	25 000.—	27 770.03	+	2 770.03
Karten	14 000.—	15 057.—	+	1 057.—
Herstellung der „Mittheilungen" (u. Adressendruck)	34 400.—	31 847.91	—	2 552.09
Postgebühren	33 600.—	28 081.79	—	5 518.21
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	10 500.—	10 288.07	—	211.93
Rückkauf d. „Zeitschrift"	3 500.—	3 590.—	+	90.—
Subventionen für Weg- und Hüttenbauten	60 000.—	60 000.—	—	—.—
Subventionen a. d. Reserve	6 000.—	6 917.49	+	917.49
Verwaltung	29 000.—	28 084.64	—	915.36
Beitrag zur Führercasse aus der Centralcasse	4 000.—	4 000.—	—	—.—
Beiträge zur Führercasse der Sectionen	13 200.—	14 220.30	+	1 020.30
Führerzeichen	500.—	268.17	—	231.83
Führerausrüstung	500.—	37.03	—	462.97
Führercurse	4 800.—	4 598.26	—	201.74
Wissenschaftliche Unternehmungen	7 000.—	7 000.—	—	—.—
Aufforstung	500.—	500.—	—	—.—
Unterstützungen und Ehrungen	2 000.—	2 175.66	+	175.66
Meteorologische Station auf der Zugspitze	4 000.—	3 269.71	—	730.29
Für die Sammelstelle von Laternbildern	1 000.—	894.45	—	105.55
Verschiedenes	2 200.—	1 877.45	—	322.55
	300 200.—	294 319.52	—	5 880.48

Die Mehreinnahmen betragen	M. 24 104.62
die Minderausgaben	„ 5 880.48
somit die Erübrigung	M. 29 985.10

Hievon wurden zur vollen Deckung des Conto „Atlas der Alpenflora" der Specialreserve M. 10 627.24 zugewiesen und bleiben zum Vortrage für 1902 M. 19 357.86.

Eine Ueberschreitung des Voranschlages zeigt sich bei der „Zeitschrift" infolge reicherer Illustrationen und besserer Ausstattung der Karte, dagegen wurden bei den „Mittheilungen" Ersparungen erzielt und ergiebt sich somit bei dem Gesammtaufwande für Vereinsschriften eine Ersparung von M. 5023.64.

Die Kosten eines Exemplares der „Zeitschrift" und der „Mittheilungen" stellen sich im Vergleiche zu den Vorjahren wie folgt:

	1900	1899	1898	1897	1896	1895
„Zeitschrift"	1.95·4	1.91	2.11·74	1.91·15	1.91	1.95·7
„Mittheilungen"	1.53·1	1.66	1.67·83	1.61·83	1.57·15	1.57·27

Bei den „Mittheilungen" treffen M. 0.19·7 auf den Anzeigentheil, so dass die der Centralcasse zur Last fallenden Unkosten für ein Exemplar beider Publicationen M. 3.28·8 (im Vorjahre M. 3.38) betragen. Zieht man den Reinertrag des Anzeigentheils (M. 0.19·8 pro Exemplar) in Betracht, so ermässigen sich die reinen Unkosten auf M. 3.09.

Nach Procenten der regelmässigen Einnahmen (ausschliesslich der durchlaufenden Posten und des Vortrages) betrug der Aufwand für

	1900	1899	1898	1897	1896	1895
Vereinsschriften	51·8	51·—	54·84	50·37	50·81	49·34
Weg- und Hüttenbau	23·04	21·42	22·59	23·75	23·05	24·32
Verwaltung	9·66	7·62	8·27	8·40	9·55	9·01
Besondere Ausgaben	8·47	6·9	5·7	10·02	9·—	8·76
Erübrigung	*7·03*	*13·06*	*8·59*	*7·64*	*7·59*	*8·75*

Hinsichtlich der besonderen Fonde ist Folgendes zu bemerken: Der Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond wurde vollständig aus der Vermögensrechnung ausgeschieden und erscheint dessen Bestand theils in österreichischer Noten-

Digitized by Google

rente, theils im Conto-Corrent bei der Deutschen Bank (zu 4% verzinslich) angelegt. Dem Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonde wurde auch der Rest des Hilfsfondes zugewiesen. Laut dem seinerzeit veröffentlichten Ausweise waren noch M. 392.79 zur Verfügung geblieben. Hiezu kamen noch nachträgliche Widmungen der S. Magdeburg mit M. 40.—, der S. Bozen mit M. 21.09 und der Gemeinde Gries-Bozen mit M. 85.—, so dass sich ein Bestand von M. 538.88 ergab. Hievon wurden der S. Obersteier zur weiteren Vertheilung M. 300.— und einem Privaten in Gasteig M. 200.— zugewiesen und verblieb ein Rest von M. 38.88.

Aus dem Darlehensfonde wurden M. 400.— Antheilscheine der S. Zwickau bestritten, dagegen demselben die Rückzahlungsrate der S. Klagenfurt für die ihr seinerzeit bewilligte Subvention für das Glocknerhaus zugeführt.

Der Pensionsfond erscheint diesmal zum ersten Male mit einem Activvortrage; da nunmehr die Nachzahlungen für die Versicherungsprämien gedeckt sind und die laufenden Jahresprämien sich stetig vermindern, wird der Barbestand dieses Fondes nun auch jährlich zunehmen.

Der Vermögensausweis zeigt, dass die Mittel des Vereins vollständig flüssig sind. Der Saldo der Vorauszahlungen übersteigt nur unwesentlich den Activvortrag für 1901, und die Ausstände bei den Sectionen gehen erfahrungsgemäss im Laufe des ersten Quartals ein.

Es erübrigt dem Unterzeichneten nur noch, am Schlusse seiner Amtsdauer den Herren Sectionscassieren für das freundliche Entgegenkommen und die kräftige Unterstützung, welche er gefunden, seinen wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

München, 31. December 1900.

Justizrath **F. Haas**, Centralcassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **„Zeitschrift".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 48 000)	38 991.28	
2. Illustrationen	27 770.08	
3. Honorare	2 770.—	
4. Versendung	4 850.28	
5. Verschiedene Auslagen	757.75	
6. Karten	15 057.—	90 196.34
B. **„Mittheilungen".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 50 000)	26 247.91	
2. Adressendruck	5 600.—	
3. Postgebühren	28 081.79	
4. Gehalte und Honorare	4 573.—	
5. Verschiedene Auslagen	2 187.32	66 690.02
C. **Rückkauf.**		
Vergütung für rückgekaufte Zeitschriften		3 590.—
		160 476.36

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung Passau:**		
den Sectionen:		
Akad. S. Berlin	2 000.—	
Allgäu-Kempten	3 000.—	
Augsburg	3 000.—	
Barmen	4 000.—	
Ennsthal-Admont	1 500.—	
Fieberbrunn	838.—	
Gera	2 000.—	
Gleiwitz	2 000.—	
Gmünd	680.—	
Heilbronn	1 000.—	
Hildesheim	1 000.—	
Hochpusterthal	3 500.—	
Innsbruck	950.—	
Krain	2 550.—	
Landshut	2 000.—	
Lindau	2 000.—	
Magdeburg	1 000.—	
Obergailthal	1 000.—	
Prag	5 200.—	
Rheinland	4 000.—	
Salzburg	1 400.—	
Sonneberg	4 000.—	
Starkenburg	3 182.—	
Vorarlberg	600.—	
Warnsdorf	2 600.—	
Würzburg	4 000.—	
dem Privaten:		
Hörhager, J.	1 000.—	60 000.—
B. **Subventionen, bewilligt vom Central-Ausschuss:**		
den Sectionen:		
Allgäu-Kempten	500.—	
Augsburg	600.—	
Berchtesgaden	600.—	
Brixen	395.—	
Bruneck	200.—	
Gmünd	340.—	
Golling	277.—	
Gröden	255.—	
Imst	100.—	
Kastelruth	300.—	
Kitzbühel	180.—	
Kreuzburg	100.—	
Ladinia	255.—	
Lechthal	150.—	
Lend	77.—	
Lienz	200.—	
Mittenwald	700.—	
Neukirchen	27.—	
Nonsberg	43.35	
Radstadt	150.—	
Rauris	300.—	
Vinschgau	100.—	
Waidhofen	300.—	
Weilheim	150.—	
dem Privaten:		
Gurschler, Seraphin	285.—	6 584.35
C. **Besondere Ausgaben:**		
Für Wegtafeln		333.14
		6 917.49

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. **Gehalte.**		
1. Gehalt des Kanzleileiters	6 300.—	
2. Gehalt der Angestellten	2 113.—	
3. Sonstige Entlohnungen	165.—	8 578.—
B. **Kanzlei-Auslagen.**		
1. Postgebühren und Telegramme	1 268.66	
2. Kanzlei-Erfordernisse	1 489.69	
3. Miethe und Telephon	2 421.50	
4. Beheizung und Beleuchtung	788.80	
5. Fracht- und Lagerspesen	1 180.50	
6. Versicherung	6.30	7 155.45
C. **Steuern**		39.—
D. **Drucksachen**		2 142.86
E. **Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Ausschuss**		743.50
F. **Reise-Entschädigungen**		841.70
G. **Mitgliedskarten**		1 617.12
H. **Generalversammlung.**		
1. Subvention an die S. Strassburg	1 800.—	
2. Sonstige Auslagen	1 232.20	3 032.20
I. **Pensionsfond**		2 000.—
K. **Verschiedenes**		406.81
L. **Uebersiedlung**		1 528.—
		28 084.64

Digitized by Google

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark	Mark
A. **Führerwesen.**			
1. Führercasse:			
Beitrag der Centralcasse	4 000.—		
„ „ Sectionen	14 220.30	18 220.30	
2. Führerzeichen		268.17	
3. Führerausrüstung		37.03	
4. Führercurse		4 598.26	23 123.76
B. **Wissenschaftliche Unternehmungen.**			
1. Ausgaben im Jahre 1900		5 144.91	
2. Creditrest übertragen für 1901		855.09	
3. Für Alpenpflanzengärten		1 000.—	7 000.—

	Mark	Mark
C. **Aufforstung**		500.—
D. **Unterstützungen und Ehrungen**		2 175.66
E. **Meteorologische Station Zugspitze**		3 269.71
F. **Für die Sammelstelle von Laternbildern**		894.45
G. **Verschiedenes.**		
1. „Verfassung und Verwaltung", Druckkosten	1 287.32	
2. Alpiner Congress in Paris	302.60	
3. Haltspitz-Panorama	191.50	
4. Sonstiges	96.03	1 877.45
		38 841.03

Jahresrechnung pro 1900.

Einnahmen

	Mark	Mark
I. Regelmässige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge (47 401)	284 406.—	
2. Zinsen	3 875.60	
3. Erlös aus Vereinsschriften	253.79	
4. „ „ Vereinszeichen	1 344.15	
5. Verschiedene Einnahmen	509.49	290 389.03
II. Einnahmen der „Mittheilungen".		
Reinertrag des Anzeigentheiles		9 891.49
III. Einnahmen der Führercasse.		
Beiträge der Sectionen		14 220.30
IV. Vortrag aus dem Jahre 1898		9 803.80
		324 304.62

Ausgaben

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften.		
1. „Zeitschrift"	90 196.34	
2. „Mittheilungen"	66 690.02	
3. Rückkauf der „Zeitschrift"	3 590.—	160 476.36
II. Weg- und Hüttenbau.		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	60 000.—	
2. Aus der Reserve	6 917.49	66 917.49
III. Verwaltung.		
Erfordernis		28 084.64
IV. Besondere Ausgaben.		
1. Ausgaben der Centralcasse	24 620.73	
2. Beiträge der Sectionen zur Führercasse	14 220.30	38 841.03
		294 319.52
V. Erübrigung.		
1. Der Specialreserve für „Atlas der Alpenflora" überwiesen	10 627.24	
2. Vortrag für 1902	19 357.86	29 985.10
		324 304.62

Darlehens-Conto.

		Mark
Vortrag vom Jahre 1899		16 238.53
Rückzahlung der S. Klagenfurt		680.—
		16 918.53

		Mark
Barbestand:		
Vortrag vom Jahre 1899	1 132.33	
Rückzahlungen	1 139.—	
	2 271.33	
ab für Antheilscheine der S. Zwickau	400.—	1 871.33
ö.W. *K* 920 Antheilsch. der S. Austria	764.80	
„ 1420 „ „ S. Fieberbrunn	1 192.80	
„ 3840 „ „ S. Gastein	3 222.80	
„ „ S. Zwickau	400.—	
„ 1360 Darlehen an die S. Cilli	1 140.80	
„ 1600 „ „ „ S. Reichenau	1 326.—	
„ „ „ S. Hannover	3 000.—	
„ „ „ S. Kufstein	2 000.—	
„ „ den N. Oe. G.-V.	2 000.—	15 047.20
		16 918.53

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond.

		Mark
Vortrag vom Jahre 1899		61 092.23
Zinsen		2 640.34
Widmungen:		
Rosenheim	50.—	
Rest des Hilfsfondes	38.80	88.88
		63 821.45

		Mark
Vortrag für 1901:		
ö. W. *K* 70 000.— österr. Notenrente	59 534.05	
Bardepot bei der Deutschen Bank	4 287.40	63 821.45
		63 821.45

Digitized by Google

Ostalpenwerk-Conto.

	Mark		Mark
Vortrag vom Jahre 1899	5 895.60	Kosten des Wissenschaftlichen Ergänzungsheftes II	3 085.33
Einnahmen, abzüglich Spesen	1 024.85	Vortrag für 1901	3 835.12
	6 920.45		6 920.45

Vermögensrechnung pro 1900.

	Mark	Mark
I. Bank-Conto:*		
Guthaben bei der Deutschen Bank	34 716.73	
Guthaben bei der Steiermärkischen Escomptebank	15 264.05	49 980.78
II. Conto-Corrent:		
Ausstände	9 117.03	
ab: Guthaben der Sectionen	4 412.48	4 704.55
III. Conto „Alpenflora“: Saldo		40 627.24
IV. Conto 1901:		
für Rechnung 1901 vorausbezahlt	20 436.30	
ab „ „ empfangen	3 855.09	16 581.21
V. Cassa-Conto		27.85
		111 921.63

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen		
Eiserner Betriebsfond	30 000.—	
Vortrag für 1901	16 062.25	
„ „ 1902	19 357.86	65 420.11
II. Specialreserve für Conto „Alpenflora“		40 627.24
III. Darlehens-Fond		1 871.33
IV. Ostalpenwerk-Fond		3 835.12
V. Pensionsfond		167.83
		111 921.63

* Nach Abzug der nach dem 31. December bezahlten Rechnungen für 1900.

Rundschreiben des Central-Ausschusses, Nr. 2.

31. Jänner 1901.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass laut Mittheilung der S. Meran für die diesjährige Generalversammlung die Tage vom 31. August bis 3. September bestimmt sind.

Samstag, 31. August: Empfangsabend,
Sonntag, 1. September: Vorbesprechung,
Montag, 2. „ Generalversammlung,
Dienstag, 3. „ Ausflüge.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

XI. Verzeichnis der bei der Geschäftsstelle für den Tauschverkehr der Laternbilder des D. u. Oe. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) eingegangenen Diapositive:

Gruppe Syrien-Palästina:* Nr. 1. Karte von Palästina, 2. Beyrut, 3. Hafen von Beyrut, 4. Strassenscene von Beyrut, 5. Bei den Cedern des Libanon, 6. Cedern des Libanon, 7. Baalbek, Jupiter-Tempel, 8. Baalbek, Runder Tempel, 9. Baalbek, Kreisförmiger Tempel, 10.* Baalbek, Sonnen- und Jupiter-Tempel, 11. Damascus, Moschee und Panorama, 12. Damascus, Hof eines Hauses, 13. Damascus, Inneres eines Hauses, 14. Palmyra, Castell der Araber vom Trümmerfeld, 15. Palmyra, Gräber und Grabthürme, 16. Palmyra, Der grosse Säulengang, 17.* Palmyra, Ruinen, 18. Sidon, 19. Tyrus, 20. Tyrus, Fischerleute, 21. Acre, 22. Haifa, 23. Der Berg Karmel, 24. Kloster auf dem Berge Karmel, 25. Drusen vom Berge Karmel, 26. Drusen bei der Mahlzeit, 27. Junge Drusinnen, 28. Nain, 29. Panorama von Nazareth, 30.* Nazareth mit dem Tabor, 31. Nazareth von Osten, 32. Nazareth, Werkstatt eines Zimmermannes, 33. Nazareth, Marienbrunnen, 34. Zeltlager in Nazareth, 35. Kana, 36. Tiberias, Beduinenlager, 37. See Genesareth bei Tiberias, 38. Ruinen von Capernaum, 39. Fischerboot, See Genesareth, 40. Jaffa von den Olivengärten aus, 41. Jaffa, Ein Bazar, 42. Jaffa, Apfelsinenmarkt, 43. Jaffa, Deutsche Colonie, 44. Jerusalem, Weg vom Bahnhof, 45. Jerusalem, Panorama, 46. Jerusalem, Ecce homo-Bogen, 47. Jerusalem, Via dolorosa, 48. Jerusalem, Ansicht der heil. Grabeskirche, 49. Jerusalem, Thor der heil. Grabeskirche, 50. Jerusalem, Inneres der heil. Grabeskirche, 51. Der Oelberg, 52. Jerusalem vom Oelberg aus, 53. Oelbäume im Kidronthale, 54. Jerusalem, Königsgärten, 55. Jerusalem, Blutacker, 56. Der Teich Hiskias, 57. Der Teich Gihon, 58. Brunnen von Siloe, 59. Façade des Mariengrabes, 60. Die Gräber der Richter, 61. Jerusalem, Die Klagemauer, 62. Jüdische Emigranten, 63. Jerusalemer Jude, 64. Jerusalemer Jüdinnen, 65.* Jerusalem, Arabischer Laden, 66.* Jerusalem, Der Felsendom, 67. Jerusalem, Eingang in den Felsendom, 68. Jerusalem, Omarmoschee, Inneres, 69. Jerusalem, Die Moschee el-Aksa, 70. Jerusalem, Die Moschee el-Aksa, Inneres, 71. Bethlehem vom Dache des Franziskanerklosters, 72. Frauen von Bethlehem, 73.* Bethlehem, Grab der Rachel, 74. Hebron, Panorama, 75. Hebron, 76. Kloster Mar Saba, 77. Jordanfluss, 78. Todtes Meer, 79. Ochsen vor dem Pflug, 80. Dreschen des Getreides, 81. Arabische Frau mit Krug, 82. Türkische Wanne, 83. Muslimischer Häuptling, 84. Betende muslimische Pilger, 85. Muslimische Weiber an Gräbern, 86. Syrischer Dragoman, 87. Kameele auf der Reise, 88. Beduinen.

Die mit * bezeichneten Bilder sind colorirt.

Gruppe Graubünden-Engadin: Nr. 43. Ragatz, Lauf der Tamina, 44. Blick von Wartenstein aus, 45. Blick auf Dorf Pfäfers, 46. Blick auf Reichenau, 47. Ansicht von Thusis, 48. Nollabrücke bei Thusis, 49. Solisbrücke, Schynpass, 50. Via mala, II. Brücke, 51. Via mala, III. Brücke, 52. Via mala, Südende, 53. Dorf Splügen, 54. Hospiz auf dem Splügen, 55. Weg auf dem Splügen, 56. Splügenweg, Schweizer Seite des Passes, 57. Pianazzo, 58. Madesimofluss, 59. Madesimofall, 60. Rast beim Abstieg vom Caputschin, 61. Piz Tremoggio, 62. Roseggthal, 63. Eisbruch auf dem Persgletscher, 64. Kleiner Diavolezzasee, 65. Gletscherspalt auf dem Piz Palü, 66. Bernina Gruppe mit Hospiz, 67. Piz Cambrena.

Sectionsberichte.

Allgäu-Kempten. Die Hauptversammlung fand am 8. Jänner d. J. statt. Aus dem Jahresberichte ergab sich, dass der Stand der Mitglieder 452 war. Das bedeutsamste Ereignis für die Section war im abgelaufenen Jahre die Erweiterung der Reppenseehütte, über welche wir, ebenso wie über die Thätigkeit in Bezug auf das Führerwesen, an anderer Stelle berichten. Der bisherige Ausschuss wurde wieder gewählt; nur trat an Stelle des verstorbenen Schriftführers, Herrn Gymnasiallehrer Lutz, Herr Landgerichtsrath Dr. Mayr.

Berlin. Am 13. December fand die Jahresversammlung statt. Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht hob die Ausführung grösserer baulicher Ergänzungen an der Berlinerhütte, dem Furtschaglhaus, der Hahachhütte, sowie die Herstellung des Rohbaues der Ortler-Hochjochhütte besonders hervor. An Wegbauten war die Section durch Fertigstellung der einen Hälfte des neuen Weges zwischen Breitlahner und der Dominicushütte betheiligt; die andere Hälfte ist von H. Hörhager, dem Wirthe der Dominicushütte, mit Subvention des Central-Ausschusses gebaut worden. Ausserdem hat die Section die Olperer- und Rifflerhütte von der S. Prag erworben und die Führeraufsicht im Zillerthale und im Habach- und Hollersbachthale übernommen. Zu erwähnen ist noch die mit gutem Erfolge ins Werk gesetzte Herausgabe von „Mittheilungen der S. Berlin“ und die Errichtung eines besonderen Sectionsbureaus mit eigenem Vorsteher.

Digitized by Google

Die Einnahmen im abgelaufenen Jahre betrugen M. 55.565.19, die Ausgaben für Vereinszwecke M. 47.423.68. Die Section geht mit einem Cassenbestande von M. 15.729.60 in das neue Jahr, von dem M. 3000.— der Reserve überwiesen wurden. Das Vereinsvermögen steht mit M. 152.864.43 zu Buche. Der Mitgliederstand beläuft sich (unter Berücksichtigung der zum Jahresschlusse angemeldeten Austritte) auf 2245. Bei der mit Einstimmigkeit erfolgten Vorstandswahl fanden einige Veränderungen des bisherigen Vorstandes statt. Der Vorstand besteht für 1901 aus den Herren: Director Sydow, Vorsitzender; Wirkl. Geh. Rath Hellwig, I. Stellvertreter; Dr. Grosser, II. Stellvertreter; Geh. Regierungsrath Friedensburg, Schriftführer; Rentier Weisse, Stellvertreter; Prof. Dr. Theel, Schatzmeister; Prof. Dr. Krollick, Verwalter der Sammlungen; Rathszimmermeister Schwager, Hüttenwart; Geh. Oberbaurath Dr. Zimmermann, Stellvertreter; Sanitätsrath Dr. Witte, Kaufmann Pape, Schriftsteller Treptow, Kaufmann Dielitz, Wirkl. Geh. Rath Dr. Droop, Oberlehrer Dr. Werner, Beiräthe.

Fassa. Die Jahresversammlung fand am 5. November bei Herrn Danzinger in Gries statt. An derselben nahmen fast alle Mitglieder des Thales mit lebhaftem Interesse Antheil. Die Anzahl der Mitglieder hat um vier abgenommen und beträgt zur Zeit 38. Die Mittel der Section sind für vielfältige Arbeiten, z. B. Bezeichnen der Wege, Fortsetzung der begonnenen Wegbauten Costalunga—Moena und nach Fedaja aufgebraucht worden. Für das Jahr 1901 hat die Section beschlossen, neue Bezeichnungen anzulegen, beziehungsweise alte aufzufrischen, gegen den Rosengarten, zum Sellapass, nach S. Pellegrino, sowie auch von dort, wo der Weg Moena—Costalunga endet (in der Nähe des Rosengartenhofes) bis zum Vajolon. Von der Versammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Photograph Franz Dantone, Obmann; Johann Trappmann, Obmann-Stellvertreter und Schriftführer; Gasthausbesitzer Leopold Rizzi-Vigo, Cassier; als Beisitzer die Herren: Gasthausbesitzer Carl Valentini-Sellapass, Gasthausbesitzer Anton Rizzi-Perra, Gasthausbesitzer Johann Bernard-Campitello und Gemeindesecretär Simon Bernard-Canazei.

Gastein. Die diesjährige Jahresversammlung fand am 8. December statt. Die Thätigkeit der Section, welche gegenwärtig 80 Mitglieder zählt, erstreckte sich auf die Erhaltung und Verbesserung der Wegbauten. Die Section hat den Weg von der Rojacherhütte zum Zittelhause übernommen. Mit Rücksicht auf die neuerlich sich mehrenden Hütteneinbrüche wird auch in diesem Jahre das der Section gehörige Marie Valerie-Schutzhaus im Nassfelde nach seiner Schliessung bis zur Einschneiung unter den Schutz eines besonderen Wächters gestellt. Von den Antheilscheinen der Section für das Marie Valerie-Haus wurden gezogen die Nummern 21, 227, 234, 289, 364. Es wurde sodann der bisherige Vorstand wiedergewählt, bestehend aus den Herren: Ingenieur A. Pröll, Vorstand; Gasthofbesitzer F. Stöckl, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann A. Windischbauer, Cassier; Bürgermeister C. Straubinger, A. Deutsch, M. Gessenharter und G. Schöpf.

Gera. Am 8. Jänner d. J. fand die Hauptversammlung statt. In derselben wurde der Jahresbericht verlesen und Rechnung gelegt und dem Cassier Entlastung ertheilt. In den Vorstand wurden für 1901 (das 23. Vereinsjahr) die Herren gewählt: Major z. D. Th. Jaenicke, I. Vorsitzender; Realgymnasial-Oberlehrer Prof. Dr Stade, II. Vorsitzender; Handelsschullehrer Louis Fischer, Schriftwart; Bankier Curt Bauer, Cassenwart; Rentier Robert Heimbach, Bücherwart; Färbereibesitzer Georg Hirsch und Stadtrath Dr. Max Schröder, für den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss; Dr. med. Br. Weber, Lehrer E. Schein, Kaufmann Carl Schöning, Rentier Paul Heynichen, Finanzcommissär Aug. Bachmann, Beisitzer. Hierauf erfolgte einstimmig die Ernennung des vieljährigen activen Sectionsmitgliedes, des Herrn Färbereibesitzers Georg Hirsch, zum Ehrenmitgliede der Section. Dieser tüchtige Hochtourist und eifrige Förderer der alpinen Sache hat sich um die Section vielfache Verdienste erworben, namentlich um Weg- und Hüttenbau.

Kufstein. Die am 1. December abgehaltene Hauptversammlung gab ein erfreuliches Bild reger Entwicklung und Thätigkeit. Der vom Schriftführer Herrn Ed. Lippott jun. erstattete Jahresbericht verzeichnet die rege praktische Thätigkeit (über welche wir an anderer Stelle berichten) und gedachte auch der Fürsorge für das Führerwesen. Der Section gehören nunmehr 128 Mitglieder an. Die Beziehungen zu den anderen alpinen Vereinen sind ungetrübt freundschaftliche; vor Allem mit dem Turner-Alpenkränzchen und der Akad. S. Berlin, wodurch eine fruchtbare gemeinsame Arbeit ermöglicht wurde. Die Section hat auch in diesem Jahre allenthalben Sympathien und Unterstützung gefunden, wofür sie sich besonders dem Central-Ausschusse, dem Sparcassenverein Kufstein und dem Stadtmagistrat Kufstein zum wärmsten Dank verpflichtet erachtet. Es folgten die Cassaberichte der Herren A. Reel und Ed. Neumayer. Der Cassabestand wurde richtig befunden und den beiden Cassieren Entlastung ertheilt. Auf Antrag des Vorstandes, A. Karg, wurde das Gründungsmitglied, Herr Max Krieger in München, in Anbetracht seiner Verdienste um die Section zum Ehrenmitgliede ernannt. Herr Vorstand Karg übermittelte die freudig aufgenommene Nachricht, dass die Section im nächsten Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feiert, und schlug vor, aus diesem Anlasse auf dem Stripsenjoch eine Jubiläumshütte zu erbauen, welcher Vorschlag angenommen wurde. Bei der Neuwahl der Vorstehung wurden folgende Herren gewählt: Anton Karg sen., Vorsitzender; Josef Egger, Vorsitzender-Stellvertreter; A. Reel, Cassier; Ed. Lippott jun., Schriftführer; ferner als Ausschussmitglieder: Ed. Neumayer, Al. Kemter, Dr. O. Hämmerle, Jos. Sailar, Franz Hasenknopf und k. bayr. Zollverwalter Kerschbaumer. Ein Vortrag des Herrn A. Renk aus Innsbruck beschloss den durchaus gelungenen Abend.

Würzburg. In der am 21. December stattgehabten Hauptversammlung wurden sämmtliche Punkte der Tagesordnung im Sinne der Vorstandsanträge erledigt. Ueber den Hüttenbesitz der Section wurde an anderer Stelle berichtet. Die S. Würzburg hat, um im amtlichen Vereinsregister Aufnahme zu finden, ihre Satzungen entsprechend geändert. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die bisherigen Mitglieder, nur statt des leider von Würzburg versetzten Herrn Postdirectors E. v. Faber ward Herr Kriegsgerichtsrath Schmied als Beisitzer neu gewählt. Die Feier des 25jährigen Bestehens, welche die S. Würzburg im Jahre 1901 durch Eröffnung der Vernagthütte in alpiner Weise würdig begeht, wird ihr wohl neuen Zuwachs bringen.

Von anderen Vereinen.

Der Schweizer Alpen-Club hatte Ende September 1900 6016 Mitglieder in 44 Sectionen. Das Vermögen der Centralcasse betrug Ende 1900 ca. Frcs. 38.000.—. Im Jahre 1900 wurden 402 Führer gegen Unfall versichert, wofür die Centralcasse Frcs. 6930.— verausgabte. Den Vereinsschriften wird fortdauernd besondere Fürsorge gewidmet. Insbesondere soll die Bilderausstattung des „Jahrbuches" weiter vervollkommnet werden. An Stelle der bisherigen Itinerarien ist die Herausgabe kurzgefasster Führer in der Art des „Hochtourist in den Ostalpen" oder der „Climbers guides" für später in Aussicht genommen. Das Itinerar „La partie suisse de la Chaine du Mont Blanc" (bearbeitet von den Herren Louis Kurz und Eugène Colomb) wurde bereits im Sommer v. J. ausgegeben; eine Karte, welche die revidierten Blätter 525, 526, 529 und 532 des Siegfriedatlas umfassen soll, wird im kommenden Frühjahre ausgegeben. Ein Führerlehrcurs wurde durch die S. Monte Rosa abgehalten.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerhode in Giessen und der ganzen Auflage ein Prospect der Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft (vorm. G. Fritsche) in Leipzig bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **Innsbruck-Wien,** 15. Februar. 1901.

Eine Ueberschreitung der Reichenspitze.

Von R. Pfreimbtner in Wien.

Unter den Bergfahrten der letzten Jahre hat mir insbesondere Eine grosse Freude gemacht. Nicht deshalb aber berichte ich hierdarüber, sondern weil sie mich in ein Gebiet führte, das durch einen neuen Schienenstrang leicht erreichbar, durch musterhafte Weganlagen gut zu begehen und im Aufbau so mannigfaltig als schön ist — die Reichenspitz Gruppe.

Am Abend des 3. Juli 1900 floh ich voll Sehnsucht nach Bergen, Glück und Leben die gewohnte Tretmühle, das staubschwere, heisse Wien, um mit meinem Farbenbruder Karl Rigele im Venediger Gebiete herumzustreifen. In Zell am See wollten wir zusammentreffen, die Habachhütte war das nächste Ziel. Der Zug war überfüllt mit Besuchern der Pariser Ausstellung. Schachteln und Koffer, voll der „unentbehrlichsten Dinge“, lungerten allerorten, und zwischen ihnen schoss kreischend und zankend das nervöse Volk umher. Die leidliche Ordnung, die endlich eingetreten war, gab wiederum das Zeichen zum Losbruche eines schier endlosen, von Vieren gleichzeitig besorgten Geplappers, dem die Schläfrigkeit schliesslich ein Ende machte. Wenn ich hinzufüge, dass mir eine schlaflose Nacht winkte, dass Leute mit waren von jenem Benehmen, das am Bauern Flegelei, am Elegant sicheres Auftreten genannt wird, dass ich augenblicks in einen Kampf ums Recht verstrickt war, dann mag mein gründlicher Widerwille gegen dieses Volk berechtigt erscheinen.

Als wir nach Mitternacht ins Gesäuse einfuhren, zog mich die ergreifende Schönheit der Nacht in den Gang hinaus: kein Lüftchen regte sich, nur der Bergstrom, dessen Fluten von Zeit zu Zeit matt aufleuchteten, rauschte verloren in der Tiefe, und gegenüber ragten schweigend die dunklen Riesenwände des Hochthorzuges und jener schöne, ernste Berg, auf dem wenige Monate später in Lebenslust und Manneskraft zwei Sectionsfreunde zum ewigen Schlummer entschliefen. Ueber all' dem wölbte sich die unbeschreibliche Sternenpracht des Nachthimmels — ein Bild solcher Ruhe, so erhabenen Ernstes, dass mich kalter Schauer, wie bei jeder tiefen Empfindung, überkam, aber auch die Freude, es allein, ungestört von albernen Bemerkungen, geniessen zu dürfen. Der Schlaf war dahin.

Radstadt liegt im Rücken, und oben queren wir das Fritzthal, das ostwärts der mächtige Thurm des Thorsteins kalt und lichtlos sperrt — da flammen die Wölkchen über seinen Zinnen auf: Sonne und Leben sind da, und aus ist's mit Nacht und Unbehagen! In Zell, wo Rigele meiner harrte, verabschiedete ich mich von den Mitreisenden, die nun wieder das alte Spiel spielten, mit dem Herzenswunsch: Auf Nimmersehen! Je tiefer wir in den Pinzgau tauchten, desto schlechter wurde das Wetter: Der blaue Himmel war verschwunden, Tropfen klatschten ans Fenster, schwere Wolken und Regensträhne hiengen dem Venediger ins Gesicht, überall standen Wasserlachen, und hoch und trüb giengen die Wogen der Salzach. Da es gegen Westen entschieden besser aussah, verzichteten wir auf die Habachhütte und beschlossen, trotz Kohlengestanks und trotz einer Fahrtgeschwindigkeit, die selbst eine alte, gichtbrüchige Schnecke in Erregung gebracht hätte, unsere Bahnstrecke bis ans Ende, nach Krimml (899 m.) zu durchfahren, um von dort die Richterhütte zu erreichen und der Reichenspitze an den schlanken Leib zu rücken.

Am 4. Juli 11 U. mittags verliessen wir die Dampfmähre, trotz der schweren Schnerfer aufathmend, und schritten den Wasserfällen zu. Da die Ache viel Wasser führte, waren sie, besonders der untere Fall, von unbeschreiblicher Wildheit: durch Gischt und Nebel, unsichtbar woher, rast der Wasserschwall, Alles niederrennend, brüllend und dampfend scheinbar ins Bodenlose hinaus; ringsum reckt sich nässetriefend der lebensgrüne Hochwald, und in der Tiefe träumt das stille Dorf. Dass der Besuch dieses grossartigen Schaustückes erleichtert wird, muss mit Dank begrüsst werden; Häuser aber und andere „Verschönerungen“ mögen in bescheidener Ferne bleiben! — Im Gasthause zwischen den Fällen verweilten wir bis 2 U., sagten dann der Gesellschaft und Un-

Digitized by Google

natur ade, und wanderten frisch, fromm, fröhlich, frei neben dem tosenden Wasser durch wüstes Blockwerk und überschwemmte Wiesen, an Almrausch vorbei und schönen, blassen Alpenreben, die schleiergleich vom Felsen wehten, dem alten, gastlichen (Krimmler-) Tauernhause (1621 m.) zu.

Nach kurzer Rast überstiegen wir, westlich ins Rainbachthal abschwenkend, die Steilstufe, mit der es zur Ache abbricht. Nun wurde der äussere Mensch einer gründlichen Waschung unterzogen. Es ist eine tiefdurchdachte Einrichtung, dass auf den landschaftlich schönsten Bahnstrecken mit Braunkohle geheizt wird: der Qualm verhindert, dass die Augen durch Schneeglanz und Sonne leiden, was er verdeckt, vergilt er mit Duft, und liebevoll steht in mehreren Weltsprachen auf dem Fenster, wohl um Schäden durch Funken und Russ zu verhüten: „Nicht hinausbeugen!“ Nun spülten wir den Schmutz, der sich in offener Auflehnung wider behördlichen Wunsch auf unseren Köpfen niedergelassen hatte, mit Segenswünschen für die leider vergebliche Fürsorge in den klaren Bach. Zum Troste mehren sich die Zeichen, dass die Ansicht, die schon manch' hellen Kopf gewonnen hat, bald durchdringen werde: Der Mensch ward geschaffen der Eisenbahn wegen!

Einsam und gross wird nun die Landschaft: der Bach verstummt zeitweise unter Lawinendecken, die der Winter über die Thalsohle gebreitet; zarte Soldanellen schmücken ihren Saum, zögernd nur folgen uns die Blumen, aber herrliche Zirben — alter Baumadel — mit wallendem Flechtenbart ragen stolz und wetterhart zwischen den Blöcken, die vom steilen Seitenhang herabgestürzt; nach einer Wegkrümmung tritt uns ein edles Paar aus dunklem Gewitterhimmel wie eine Erscheinung entgegen: Gabler und Reichenspitze; am Wege aber lachen uns noch einmal, einen Felsklotz ganz mit ihrer Glut verdeckend, die allerschönsten Alpenrosen zu. Als die Richterhütte (2360 m.) in Sicht kam, brach das Unwetter los. Im Schnellschritt — die Mäntel hatten als „unnützes Gepäck“ nicht mitreisen gedurft — keuchten wir einen steilen Schneehang empor, Rigele voll Grimm über einen Vorgänger, der die Stufen „mit zwei linken Füssen“ getreten hatte, und überschritten um 6 U. 30 die Schwelle des Hauses.

Die Wenigen, die mit dem hausväterlichen Unterwurzacher da drinnen am warmen Herde sassen, verplauderten in zwei anerkannten Weltsprachen: Deutsch und Berglatein, einen jener heiteren Abende, die nun in den Schutzhütten seltener werden. Sie ersticken in der Menge, die auf bequemen Wegen selbst zu entlegenen Punkten empordringt, und gedeihen im Reiche der Feuchtfröhlichkeit, gegen das ein Puritanerkreuzzug in drei Heersäulen anrückt: die Vorhut (Heilsarmee), die Kerntruppe (Wissenschaft) und der Nachtrab mit den Invaliden (Temperenzler). Die undeutsche Askese den Klausnern, uns die Lebensfreude, ehe die lange, lange Nacht kommt, der kein Morgen folgt! Hüttenordnung, Bierpreis und die letzte durchwachte Nacht trieben uns frühzeitig ins behagliche Nest.

Nächtlicherweile goss es in Strömen, und als wir bei Tagesgrauen durch das Fenster blickten, tropfte Alles, Sprühregen giengen strichweise nieder und Nebelballen zogen an den Bergen herum. „Hundewetter!“ schalten wir und drehten uns befriedigt aufs übliche Ohr. Der Fluch war Heuchelei, für Berggewissen und Aussenwelt berechnet, der Schluss ehrliche Faulheit. Als aber gegen 8 U. der Himmel sich aufhellte, warfen wir uns in die Rüstung, frühstückten und verliessen Schlag 9 U. bei ruhiger, aber viel zu warmer Luft und spärlich rieselndem Regen das gemüthliche, schöngelegene Haus.

Anton Richter, dessen Namen es führt, und dessen Stempel all' die musterhaften Weg- und Hüttenbauten der Gruppe aufweisen, hat es den Bergfahrern und der Erinnerung an einen in Jugendblüthe verunglückten Sohn gewidmet, eine edle, aber seltene Verwendung des Reichthums! Man darf wohl sagen, dass in erster Linie er und Fritz Kögel, dem wir eine lebendige Abhandlung dieser Bergwelt verdanken, das schöne, vordem wenig gekannte Gebiet zu einem der wirthlichsten und besterforschten gemacht haben.

Nachdem wir den guten, westwärts über die Gamsscharte zur Plauenerhütte führenden Weg drei Viertelstunden lang verfolgt hatten, bogen wir nach Norden um und stiegen auf deutlichem Pfade zum auffallenden, den Südostgrat der Zillerspitze abschliessenden Felskopf an, auf dem wie ein Luginsland die alte Richterhütte gestanden, bis sie, kaum vollendet, von einer Lawine hinweggefegt wurde (1896). Wir fanden nur mehr die Grundmauern und etliche Späne. Hier, am Rande des Rainbachkeeses, füllten wir die Flaschen, banden uns an Rigele's neues Seil, das in hartnäckiger Bosheit seiner Bestimmung trotzend, sich unaufhörlich zu den krausesten secessionistischen Ranken einrollte, und betraten den schneebedeckten Gletscher.

Anfangs mässig ansteigend, zog er bald steiler zu einer Terrasse empor, der Schnee wurde weich, so dass wir knietief einbrachen, und obendrein liefen ganz- oder halbverschneite Spalten allerwärts durcheinander — ohne Unterlass hatte das Pickel zu prüfen. Auf der Terrasse wurde ein wenig verschnauft. Dann bogen wir nordwestlich gegen die Scharte zwischen Reichenspitze und Gabelkopf ab, übersetzten den streckenweise klaffenden Bergschrund auf Lawinenbrücken und betraten den Schneehang, der sich mit einem Male jäh zur Scharte aufschwingt.

Da der Schnee unglaublich wässerig ist, sinken wir tief ein und gewinnen nur mühsam, Schritt für Schritt, an Höhe. Das Pickel muss stets bis zum Griff eingestossen werden, um ein Gleiten zu verhindern, denn oft und öfter fährt der Schnee in Zwerglawinen unter den Tritten ab, ja nun rauscht er auch ohne unser Zuthun rechts und links vorbei, und mit der Lebendigkeit des Hanges wächst auch unser Misstrauen. Endlich sind die Blöcke links unter der Scharte erreicht — wir athmen auf! Schlecht, aber sicher — bald stiess der Fuss auf Eis, bald sanken wir bis an die Hüften ein — gieng es darüber und zwischendurch dem Hanfseile zu, das weithin sichtbar durch die Ostwand des kühnen Gipfelthurmes führt. Unser Seil, die Ursache bangen Aergers,

Digitized by Google

wird in den Rucksack gesperrt, und ein lustiges Klettern hebt an, eine Erholung nach dem stundenlangen erschöpfenden Schneetreten!

Nun geht es durch einen Kamin mit ausgezeichneten, wohl künstlichen Stufen, dann über Platten und Risse ohne Seil, das höher oben, wo es über einen Ueberhang läuft, sogar besser rechts gelassen wird, dem Vorzacken des Gipfels zu. Eine schneeerfüllte Scharte, deren Ueberwindung gar lustig war, trennt ihn von diesem: da ihr Kamm kaum gangbar ist, bohre ich Pickel und Zehen in den steilen, festen Schnee der linken Flanke, die mit einem Satze zum Kuchelmooskees niedersetzt, und quere wenige Schritte in ausgesetzter Lage zum Felsgipfel hinüber. Eine enge Randkluft trennt ihn vom Schnee der Scharte. Wessen Kopf frei ist, mag hier in losbrechender Kletterfreude aus voller Kehle und vollem Herzen über den Abgrund hinausjauchzen! Man mag es Sprecherei oder beliebig anders nennen — nicht „grauenvoll", sondern erhebend ist mir ein solcher Tiefblick. Es verhält sich damit wie mit der Gefahr: Wer ihr kühl ins Auge schaut, dem verliert sie die Schrecken und er freut sich der Prüfung von Kraft und Muth.

Mit einem Klimmzuge will ich mich aus der Kluft auf den Gipfel schwingen — „ja was soll denn das!" — Ich ziehe empor, aber der feiste Alb, der nun schon zwei Tage lang auf meinem Rücken reitet, will nicht; er hat sich tückisch in der Randkluft verklemmt. — „Noch einmal!" — gleicher Erfolg. Da schallt vom Vorzacken ein wieherndes Gelächter herüber. Dort sitzt die Schadenfreude mit des „lieben Freundes" Zügen und reibt sich die Hände. — „Höhnen auch noch!" — ein Ruck, dass die Gurten krachen, und der **Gipfel** (3305 m.) ist erreicht — 2 U.

Arbeit und Schwüle legten sich schwer auf meine Lider, aber da gab's keinen Platz für die Faulheit: **Rigele** versass die West-, ich die Ostseite, und dazwischen stand breit und platzfroh der Steinmann; auch mit der Mahlzeit sah es misslich aus, denn die Esslust schwand, als ich von der dreimal salzigen Pinzgauer Dörrwurst gekostet, und die stumme Verbissenheit, mit der mein Genosse an seinem Vorrath herumarbeitete, zeugte auch mehr von Pflicht als Vergnügen; dem Wasser aber, das mit Schnee versetzt und gekühlt war, sprachen wir tapfer zu, und ich trank auf **Grohmann**, der diese schöne Spitze im Jahre 1866 wie so viele andere als erster Tourist erstieg. Schon 1856 war sie von einem Tauferer Bauern, welcher die dem Volksglauben nach droben vergrabenen Schätze heben wollte, bezwungen worden. Wir suchten gar nicht darnach, da wir jetzt, zu Monatsbeginn, noch im Golde schwelgten. Dem Gipfelbuche zufolge waren wir die ersten Ersteiger im laufenden Jahre.

Von der berühmten Aussicht war wenig zu sehen: Die fernen Berge hatten sich ganz hinter schweren Wolkenvorhängen versteckt, die nähere Umgebung war, mit Ausnahme der Venediger Gruppe, klar; das zerschründete Krimmlerkees und die Dreiherrenspitze blickten wie durch einen Schleier von Südosten herüber; im Südwesten lag der selten besuchte Magnerkamm, hinter dem das Gipfelheer der Zillerthaler Alpen aufstieg, blau und klar, doch glanzlos; nordwestwärts hielt die Edelgestalt der Wildgerlosspitze, die sich im vollen Sonnenschein einsam und hoch über die umliegenden Firne, wie ein Gedanke über die Plattheit, emporschwang, das Auge gebannt; und aus der Tiefe grüssten Zillergründl und Rainbachthal wie zwei freundliche Augen aus dem heute so ernsten, fast düsteren Antlitz der Landschaft.

Die Sonne, die heiss herniederstach, hatte die Wolken theilweise zerstreut, aus den Thälern aber lockte sie die Nebel, so dass **Rigele**, ein Gewitter befürchtend, zum Aufbruch mahnte. Der Blitzschläge eingedenk, von denen **Nafe** und Genossen (1885) hier getroffen worden waren, folgte ich willig; wir legten Seil und Eisen an und verliessen die Spitze (2 U. 45).

Da nach den Erfahrungen des Tages mit einem längeren Abstieg zu rechnen war, beschlossen wir, über den Nordwestgrat nur mehr zur Plauenerhütte zu gehen. Er beginnt mit einem breiten, steil absinkenden Rücken, in dessen Schnee ich sofort bis an die Schultern versank, und nicht viel weniger mühsam gieng es ein gut Stück hinab, bis das Pickel auf Eis und dann auf guten alten Schnee stiess. Die Steilheit wächst, und der Rücken schärft sich zum „Messergrat" zu, über den wir aber rittlings, die Füsse tief in seine Flanken schlagend, am eingerammten Pickel rasch und sicher hinabkommen. Wo Neignng und Schärfe abnahmen, setzte eine weit über das Gerloskees hinausgreifende Wächte an und zwang uns, auf den Hang links auszuweichen. Nun stiessen wir, noch vor der tiefsten Scharte zwischen Reichen- und Wildgerlosspitze, auf eine tiefverschneite Blockhalde, über die wir nach Ablegung der Eisen geradenwegs gegen das Kuchelmooskees abstiegen. Den folgenden steilen Schneehang fuhren wir im Sitze, über die Spalten auf Lawinenbrücken wegsausend, hinab; in die letzte fiel ich aber, zum Glück nur bis an die Arme, hinein — **Rigele** hatte sich im Nu verankert, ich stiess das Pickel tief in den Schnee vor mir und schwang mich in Sicherheit.

Nun hielten wir unter der Westwand unseres Berges nach Süden, dem Ende des von der Zillerspitze südwestlich herabziehenden Grates zn. Der Schnee lag zwar auch hier tief, aber die Spalten traten offener zu Tage als beim Anstiege und waren leicht zn umgehen oder zu überspringen. Eine grünliche Eiswand bleibt links, rechts setzt der Gletscher zerrissen, in jähem Schwunge zur tieferen Stufe, die im Kuchelmooskar endet, nieder. Wir steuern also unter der erwähnten Eiswand auf einen Zweig jenes Grates los und erreichen ihn nach einiger Eisarbeit mit einem weiten, nicht gerade leichten Schritt über die Randkluft. Er wies schwarze, mässig steile, überronnene Platten auf, über die wir, die Randnägel unserer Schuhe in schmale Risse drückend, „wie Raupen" hinwegkrochen. Jenseits derselben zog eine Firnzunge zur unteren Stufe des Keeses, der ganzen Breite nach durch einen Bergschrund gespalten, hinab. Da sein Oberrand den unteren stark überhöhte, gab

Digitized by Google

es an der sehr steilen oberen Wand des Schrundes schöne Arbeit: Stufen für Fuss und Hand, auf denen wir wie von einer Leiter zur Schneebrücke niederstiegen, die zum Unterrand hinüberspannte. Mein jüngerer Gefährte hatte nach Recht und Billigkeit die ganze Eisarbeit gethan. Die Schwierigkeiten waren nun zu Ende, und wir schlenderten über den spaltenlosen Gletscher, Schnee und Schutt dem Wege zu, der von der Gamsscharte zur Plauenerhütte (2275 m.) führt.

Ich habe schlecht geschildert, wenn es mir nicht gelang, den Eindruck zu erzeugen, dass die ganze Bergfahrt recht anstrengend war und oft grosse Vorsicht verlangte. Und trotzdem war die ganze Zeit hindurch der Frohsinn unser treuer Begleiter gewesen — wie konnte es auch anders sein auf dem schönen Berge, der schönsten einem, die ich gesehen! — Ob unser Abstieg, der in späterer Jahreszeit durch ein arges Wirrnis von Klüften führen mag, mit dem üblichen eins ist, bezweifle ich; ich glaube vielmehr, dass dieser unter der Kuchelmoosspitze durch, an der Nordwestseite und über die Zunge des Keeses zur Hütte führt.

Nun freuten wir uns auf gastlichen Empfang und soliden Trunk nach so viel dünnem Gletscherwasser. Wir fanden aber die Thür versperrt (5 U. 30), denn die Eröffnung, auf die eine Batterie Sectflaschen hinwies, stand noch aus, und schmerzbewegt verliessen wir das prächtig eingerichtete Haus. — „Am besten ist es, bei so aussichtslosem Wetter möglichst weit das Thal hinauszuwandern!“ meinte der stets praktische Rigele.

Finsterer Nebel, nach oben geradlinig abschneidend, hatte inzwischen das Zillergründl, in das wir absteigen müssen, erfüllt, und beklommen, als gieng es in die licht- und freudlose Unterwelt, schieden wir von Sonne und Glanz. Links leuchteten Alpenrosen in wunderbarer Pracht und Fülle auf den Weg, wie ein letztes Aufjauchzen, ein letzter Gruss des Lebens, rechts verschwand der wandartig abstürzende Hang in grundlosem Düster. Da klingen helle Stimmen herauf, und bald nachher tauchen vier Kinder, die anrückende Hüttenbesatzung, aus dem Nebel. Ohne Scheu und freundlich grüssen sie uns, und das eine „Kind“, ein schlankes, hübsches Mädchen, machte Eindruck auf meinen Begleiter, denn mit einem Male sprach er von der behaglichen Hütte, Zither und Gesang. Zurückgehen? Mein Starrkopf meinte, es sei auch jetzt noch wie vor einer halben Stunde „am besten, möglichst weit das Thal hinauszuwandern“, und drang mit dieser Ansicht durch.

Bald darauf hatten wir auf dem steilen, aber guten Wege die Kuchelmoosalpe erreicht. Im Thalgrunde standen die Wiesen, auf denen jammervoll brüllend die Rinder herumwateten, voll Wasser; zum Strome angewachsen, tobte der Zillerbach mit mächtigen Wogen wider Klippen und Blöcke, dass Gischt und Schaum hoch in die Luft wirbelten; dann wieder dumpfes Krachen und Poltern unsichtbar stürzender Massen — Alles geisterhaft, gedämpft durch den Nebel — es war unheimlich und hoffnungslos, als könnte es nie mehr besser werden.

Um 6 U. 45 zogen wir, von den Leuten herzlich bewillkommt, in Bärenbad (ca. 1450 m.), einer neuen, freundlichen Gaststätte, ein. „Was macht das Bier?“ — „Ja, da schaut's schlecht aus, die Arbeiter haben die letzten Flaschen ausgetrunken!“ — Es war kein Jubelruf, was durch das Gehege der Zähne fuhr. Gar behaglich hatten wir uns ausgemalt, wie da drinnen in der zirbenduftenden durchleuchteten Stube zwei müde Wanderer hinter der schlafbringenden Flasche sassen. Indessen, Ruhe hiess das erste Bedürfnis nach der erschöpfenden Arbeit von heute; wir fanden sie.

Lange hatte ich allein im Vorbau neben dem Wildwasser gesessen, bis die Nacht fröstelnd und finster kam und der Nebel schwerer auf die Fluten des Stromes drückte, der so stark und froh ins Ungewisse hinausstürmte — wie das Leben. Wie mag er enden? Ernste Gedanken, Nachtgeister schleichen den Grübler an, aber nicht lange; sie zerstieben vor dem siegreichen Lachen, das aus dem Hause schmettert — der Lebensfreude, die uns auf die Berge zieht.

„Die Jugend und das Leben und der Tag haben Recht!“

Eine Schneeschuhfahrt auf den Grossvenediger (3673 m.).

Von **Günther Freiherr v. Saar** in Graz.

Nur wenige Jahre ist es her, dass man die ersten Versuche machte, bei winterlichen Hochtouren norwegische Schneeschuhe zu verwenden. Seither hat sich die Anzahl solcher Schneeschuh-Hochtouren gemehrt; zuerst in der Schweiz, dann in unseren Ostalpen wurde den Bergriesen im Winterharnisch mit wechselndem Glück zu Leibe gerückt. Wie bei jedem jungen Unternehmen fehlt es auch hier nicht an gewichtigen Stimmen, die sich gegen diese Art von Hochtouren aussprechen; denen stehen aber entgegen die Begeisterung und die Erfolge jener, denen es geglückt ist, auf ihren getreuen Schneeschuhen in das Herz des Hochgebirges vorzudringen, unter Umständen, unter denen selbst die heimischen Gebirgssöhne dies für unmöglich gehalten hätten. Noch ist es verfrüht, heute schon ein endgiltiges Urtheil zu fällen über Berechtigung oder Nichtberechtigung. Erst wenn eine grössere Anzahl solcher Touren vorliegt, wird man darangehen können, die dabei gemachten guten und schlechten Erfahrungen in praktische Werte umzusetzen. Bis dahin hat eine jede dieser Touren den Wert sowie die Mängel eines Versuches. Es gilt eben hier wie überall: „Probieren geht über parlieren.“

So dachten auch wir (K. Doménigg-Bozen, O. Sehrig-Innsbruck, E. v. Graff-Graz und ich), als wir am 26. December 1900 aus dem einsamen Matreier Tauernhause, 1518 m., in den dämmernden Morgen hinaustraten (6 U. 35). Voll froher Hoffnungen schnallten wir die Schneeschuhe an und fuhren bergan, dem Fusswege folgend, der an jähem Hange zu den Gschlössalmen emporleitet. Schweigend neigten die dunkelschwarzen Tannen ihre schneebeladenen Aeste — Schweigen ringsumher. Nur zur Linken drang aus dämmergrauer Tiefe das dumpfe Rauschen des Gschlössbaches wie ferne Meeresbrandung herauf. Einige steile Wegkehren — der ebene Almboden ist erreicht, von dem aus wir zum erstenmale den Venediger zu Gesicht bekommen. Unscheinbar — eine kleine Erhebung dort, wo das breite Massiv des Schlatenkeeses an das blaue Himmelsgewölbe zu stossen scheint — das ist unser Ziel. Herrlich ist der Blick nach rückwärts auf die das Tauernthal im Osten abschliessenden Berggipfel in ihrer schneeigen Pracht. Ueber all dem spannt sich ein wolkenloser, blauer Himmel, wie er im Sommer nicht schöner sein kann.

Digitized by Google

Rasch geht es im Thale weiter. Die zierlichen Almhütten von Aussergschlöss gleiten vorüber, die kleine Felsenkapelle wird passiert, und mit wenigen Schritten ist Innergschlöss, 1704 m., erreicht. Nach kurzer Essrast (8 U. 30 bis 9 U. 06) geht es wieder vorwärts. Auf dem (hydrographisch) rechten Bachufer fahren wir, uns möglichst hoch haltend, bis unter die blaugrün schillernden Séracs des Schlatenkeeses heran. Solange es möglich ist, fahren wir in kurzen Kehren in dem Winkel zwischen Kesselkopf und Gletscherzunge hinauf (etwa bis zur Isohypse 1800). Dann verhindern Felsen und hartkrustiger Schnee ein weiteres Vordringen auf Schneeschuhen. „Abschnallen, Steigeisen anlegen!" lautet die Parole. Mühsam, Schritt um Schritt weiterstampfend, gewinnen wir nur sehr langsam an Höhe. Stunde um Stunde verrinnt — endlich liegt das steile und enge Stück hinter uns. Auf Isohypse 2200 etwa können wir wieder die Schneeschuhe anlegen. Wie leicht und angenehm gleitet es sich da auf dem tiefen Schnee in langausgedehnten Kehren hergan! Da zeigt sich so recht deutlich, welch ungeheuren Vortheil die Skier gewähren. Schon ist die Sonne hinter dem Firnmeer des Venedigers untergesunken, da stehen wir etwa 50 m. östlich der Hütte in gleicher Höhe mit ihr; doch wiederum wird der Schnee des unheimlich steilen Hanges so hart, dass die Schneeschuhe den Dienst versagen. Grollenden Herzens müssen wir abschnallen und uns nach Durchbrechen der starren Kruste — Schritt für Schritt bis über die Hüften im Pulverschnee versinkend — zur Hütte durchkämpfen. Das war so anstrengend, dass ich zum erstenmale begriff, wie jemand wenige Schritte vor dem rettenden Dache kraftlos zusammenbrechen könne; ein warnendes: „vae victis!"

Um 5 U. 15 standen wir am Ziele des heutigen Tages: vor der Pragerhütte, 2492 m. Doch dabeistehen und auch hineinkönnen ist leider lange noch nicht dasselbe. Der Alpenvereinsschlüssel konnte uns bei den angewehten Schneemassen, welche fast die ganze Ostseite der Hütte bis an das Dach hinauf, viele Meter hoch bedeckten, nichts nützen. Ausschaufeln — das hätte viele Stunden aufgehalten. Da kam es uns zustatten, dass an einem Fenster ein Laden fehlte; schnell wurde eine der kleinen Scheiben eingedrückt, von innen aufgeriegelt; ein Druck — das Fenster flog auf, und Einbrechern gleich verschwand einer nach dem anderen in dem dunklen Loch. Einige Stunden noch, und wir hatten es uns auf das Gemüthlichste eingerichtet. Das Thermometer in der Hütte zeigte sogar +5° R.

Am nächsten Morgen (27.) verzögerte sich unser Aufbruch infolge verschiedener Arbeiten; erst um 6 U. 35 schnallten wir bei Laternenschein auf dem — Dach der Hütte unsere Schneeschuhe an. Dann gieng es in der Dämmerung dem steilen Südabhange des Kesselkopfes entlang. Gleich die erste Felsnase bereitete uns böse Schwierigkeiten. Nur unserem besten Fahrer, Sehrig, gelang das Meisterstück, frei auf Schneeschuhen herumzukommen. Wir anderen folgten, von Doménigg, der Steigeisen anlegte, am Seil versichert, bedeutend langsamer nach. Dann aber war die Bahn frei; in unzähligen Kehren erklommen wir verhältnismässig schnell die Höhe bis zum Niederen Zaun, wo wir (Höhe etwa 3000 m.) eine kurze Rast machten (10 U. 15 bis 11 U. 05) und alles überflüssige Gepäck deponierten. Hier harrte unser die erste grössere Schwierigkeit: etwa 150 m. hoch blinkte uns das grüne Krystalleis des gänzlich ausgeaperten, von zahlreichen Spalten zerrissenen Gletschers entgegen. Da hiess es abschnallen und Seil und Steigeisen anlegen. In wirrem Zickzack, meist schmalen Schneestreifen folgend, gelangten wir nach $1^1/_2$ St. auf die untere der zwei markanten Terrassen, die zwischen Kleinvenediger, 3479 m., und Schwarzer Wand, 3513 m., gelegen sind. Im Bestreben, die höhere Terrasse zu gewinnen, machten wir den Fehler, uns zu weit gegen den Kleinvenediger hin zu halten; einige böse Quergänge auf Eis zwischen dräuenden Spalten waren die unangenehme und zeitraubende Folge. Dann aber hatten diese Fährnisse ein Ende. Auf der oberen Terrasse (ich glaube sie entspricht ungefähr dem Punkt 3241 der Specialkarte) schnallten wir wieder die Skier an. Hei, war das eine Lust, auf glatter, schwach geneigter Schneebahn dahinzugleiten, fast mühelos an Weite und Höhe zu gewinnen. Doch vergieng trotzdem noch geraume Zeit, ehe wir auf dem Sattel zwischen Grossvenediger, 3673 m., und Hohem Aderl, 3501 m., anlangten (2 U. 30). Die Fernsicht, die sich uns bot, war feenhaft: die kühnen Formen der Dolomiten im Süden, die wilde, eisstarrende Hochgebirgswelt um und unter uns: im Nu waren alle Mühsale vergessen, und nur die Freude hielt Einzug in unsere Herzen. Einige Augenblicke der Rast benützten wir dazu, die Rucksäcke zu deponieren. Dann gieng es zum letzten Angriff auf die schlanke Firnpyramide des höchsten Gipfelaufbaues. Während Sehrig an der Nordostseite hinauffuhr, legten wir anderen knapp unter dem letzten steilen Stück die Schneeschuhe ab, um, nur mit Pickel und Steigeisen bewehrt, die nach Südsüdost absinkende Firnschneide zu erklimmen. Schon waren wir hoch oben, da wehrte plötzlich unvermuthet eine mehrere Meter breite, nur ganz locker zugeschneite Spalte unser Vordringen. Da keine Brücke zu finden war, mussten wir ganz auf die Ostseite hinüberqueren, wo sich das Ende der Spalte umgehen liess.

Schon glaubten wir gewonnenes Spiel zu haben, da bedeutete uns Sehrig, mit dem wir hier wieder zusammentrafen, dass wenige Meter oberhalb noch eine Spalte sei, die sich in einer Durchschnittsbreite von etwa 8 m., soweit wir sehen konnten, wie ein Festungsgraben um den hier schon recht schmalen Gipfelaufbau herumzog. Nur eine $1^1/_2$ m. breite Brücke verband ihre beiden Ränder. Was thun? Umkehren, so nahe vor dem Ziele? Hinablaufen zu unseren Sachen und das Seil holen? Da überrascht uns die Nacht auf dem Gipfel! Also: probieren. Soweit wir uns überzeugen konnten, war die Brücke massiv. Sehrig fuhr zuerst mit den Schneeschuhen darüber; sie hielt tadellos. Wir folgten auf dem Bauche kriechend nach. Es waren keine angenehmen Momente, das kann ich versichern. Noch etwa 40 m. stiegen wir hinan; wir standen jetzt knapp unter der berüchtigten Gipfelwächte. Ein weiteres Vordringen hätte keinen Zweck mehr gehabt. Selbst hier sank der Pickel stellenweise in allerdings nur schmale Spalten ein. Wir hatten erreicht, was wir gewollt: der Gipfel des Grossvenedigers, 3673 m., war erstiegen (3 U. 45 bis 3 U. 50).

Auf demselben Wege, den wir gekommen, traten wir auch den Rückzug an. Die Abfahrt zu unseren auf dem Sattel zurückgebliebenen Sachen war recht schlecht. Der Wind hatte den Schnee in den abenteuerlichsten Gestaltungen zusammengeweht, die oft in Form scharfer, entgegenstehender Kanten den dahinsausenden Schneeschuhfahrer zu Fall brachten. Bei unseren Sachen angelangt, wurde kurze Essrast gehalten (4 U. bis 4 U. 15). Im Nordosten grüssten die schlanke Pyramide des Grossglockners, 3798 m., und die übrigen Tauerngipfel herüber, während im Westen die Sonne als blutigrother Ball untersank. Nur wenige schmale Wolkenstreifen schwammen am abendlichen Dämmerhimmel. Noch etwas ganz Eigenthümliches zeigte sich über dem Gebiete der Hohen Tauern; dort war die Luft tiefdunkelschwarzblau, wie eine Flüssigkeitsmauer, die bereit ist jeden Augenblick einzustürzen. Es lag etwas ungemein Finsteres, Drohendes in dieser Erscheinung.

Die nun folgende Abfahrt war für uns ein wahrer Hochgenuss. In oft kilometerlangen Kehren sausten wir auf dem körnigen, glatten Schnee zuthal. Die Schnelligkeit zu bestimmen lag ganz in unserer Macht; wir hatten ja Platz genug, jedes beliebige Gefälle uns auszusuchen. So langten wir in kurzer Zeit auf der oberen Terrasse an. Inzwischen ballten sich leichte Nebelschleier zusammen, die in ewig wechselndem, wogendem Spiele die Gipfel des Venedigers, des Rainerhorns, 3564 m., und der Schwarzen Wand, 3513 m., umflossen. Auch die Mondsichel, die düster bleich hinter dem Rainerhorn auftauchte, wurde zeitweise von den losen Nebelgesellen eingehüllt; dann zeigte sich ein schmaler, lichter Ring um den Mond, der in wechselnder Deutlichkeit das Phantastische der ganzen Nachtstimmung noch erhöhte. Nun vertauschten wir die Skier mit Seil und Steigeisen und trabten wohlgemuth zur unteren Terrasse hinab. Der nun folgende Abstieg über den Eishang hinab zum Niederen Zaun erforderte viel Zeit, Vorsicht und Kaltblütigkeit. Wohlbehalten langten wir nach dieser heiklen Arbeit bei unseren zurückgelassenen Sachen an (6 U. 40 bis 7 U). Unseren ursprünglichen Plan, etwa 200 m. tief direct nach Norden zum Viltragenkees abzusteigen und über dessen sanftere Hänge zum Gschlössboden abzufahren, gaben wir der Dunkelheit, sowie der späten Zeit wegen auf. Wir schnallten ab und versuchten unbewehrten Fusses zur Pragerhütte zurückzukehren. Längs des Niederen Zaunes gieng es noch leidlich gut. An den Hängen des Kesselkopfes aber wurde der Schnee so tief, dass wir kaum vom Fleck kamen. Trotz der Dunkelheit schnallten wir die Schneeschuhe wieder an und fuhren — Sehrig mit einer Laterne voran — sehr langsam und vorsichtig unserem Ziele zu. Es gieng besser, als wir erwartet hatten. In vielen flachen Kehren näherten wir uns der Hütte, bis wir vor jenem Felssporn anlangten, der

Digitized by Google

uns schon in der Früh so arge Arbeit verursacht hatte. Wir schnallten wieder ab und stapften, die Skier umgehängt, hinüber. Das kurze Stück war furchtbar anstrengend und zeitraubend. Wieder kam uns mit Deutlichkeit zu Bewusstsein, welch grosse Ersparnis an Zeit und Kraft wir den Schneeschuhen eigentlich verdankten. Erst um 11 U. 45 schüttelten wir vor der heisersehnten Hütte den Schnee von unseren Füssen, um bald darauf im tiefen Schlaf des Tages Müh' und Freude zu vergessen.

Der nächste Tag (28.) brachte den Witterungsumschlag. Graue Schneewolken legten sich bleischwer um die firnbedeckten Höhen, langsam, immer dichter werdend, wirbelten die Flocken zu Boden. Da hiess es sich sputen, in das sichere Thal zu kommen. Um 10 U. vormittags sagten wir der gastlichen Hütte Lebewohl, nachdem wir vorher alles in Ordnung gebracht und auch die Fenster gründlich verrammelt hatten. Theils sitzend abfahrend, theils absteigend kamen wir rasch zuthal. Sobald der Schnee fahrbar wurde, schnallten wir an; in sausender Fahrt gieng es hinab zum Gschlössboden. Um 1 U. passierten wir die Alpe Innergschlöss. Knapp hinter Aussergschlöss hiess es noch einmal abschnallen und etwa 200 Schritte die Skier tragen. Dann aber lag wieder freie Bahn vor uns; mit Windeseile jagten wir den wohlbekannten Weg hinab zum Tauernhause, wo wir um 2 U. 30 wohlbehalten eintrafen, zur grossen Freude der braven Wirthsleute, die bereits in Sorge um uns waren. Noch am selben Tage gieng es hinaus nach Windisch-Matrei und Lienz und dann der Heimat zu.

Die Pragerhütte als Ruhepunkt zu benützen, ist wohl nur bei so günstigen Schnee- und Witterungsverhältnissen möglich, wie wir sie zufällig antrafen. Zu anderen Zeiten dürfte die Lawinengefahr an den Steilhängen des Kesselkopfes ein unüberwindbares Hindernis sein. Dann müsste man den Weg über das Viltragenkees nehmen. Ob dann aber die Besteigung vom Tauernhause aus in einem Tage ausführbar ist, möchte ich doch sehr bezweifeln. Dagegen dürfte bei tiefer Schneelage das Stück ober dem Niederen Zaun anstandslos zu befahren sein. Ich glaube, dass im Winter auf der Höhe oben meist viel mehr Schnee liegen wird, als wir antrafen; das wäre aber eine bedeutende Erleichterung. Ohne Benützung von Schneeschuhen wäre die Tour meiner Ansicht nach nicht möglich gewesen. Das zeigten die kurzen Strecken, wo wir gezwungen waren, uns ohne die Skier fortzuhelfen. Auch Schneereifen wären vielfach wegen der Härte des Schnees nicht zu verwenden gewesen. Das Tragen des Gepäckes, sowie das Schneestapfen über allerdings nur kurze Strecken machte die Tour zu einer ungewöhnlich anstrengenden. Wem aber auch nur einmal gleich uns vergönnt war, zur froststarrenden Winterszeit in die wildesten Theile unseres Hochgebirges vorzudringen, der wird gewiss in Zukunft Mühe und Entbehrung nicht scheuen, um einige Tage in diesem Zauberreiche zu verbringen. Vivat sequens!

Die Schutzhütten im Jahre 1900.

Von Dr. **Josef Rosenthal** in Wien.

Die Bauthätigkeit des vergangenen Jahres muss im Vergleiche mit jener des Jahres 1899 als eine weniger rege bezeichnet werden, indem die Zahl der im Jahre 1900 dem Verkehre übergebenen Schutzhütten und Unterkunftshäuser gegen die vom Jahre 1899 zurückgeblieben ist. Besonders macht sich dieser Unterschied bezüglich der Westalpen bemerkbar. In einer Hinsicht kann dagegen von einer Gesundung der Schutzhüttenverhältnisse in der Schweiz gesprochen werden, indem daselbst, nachdem vor Jahren mit der Oberaarjochhütte der Anfang gemacht worden war, im Vorjahre an eine Verproviantierung zahlreicher Hütten geschritten wurde. So wurden die Berglihütte (W XIV, 25 *), Gaulihütte (W XIV, 32), Keschhütte (W XXIV, 13), Silvrettahütte (W XXV, 9) und die Calandahütte ** (W XXVI, 4) mit Proviantdepôts ausgerüstet. In den meisten dieser Hütten erfolgt die Bezahlung für den benützten Proviant durch die Post.

Während die Schutzhütten im Vorjahre — mit wenigen Ausnahmen — den Wetterschäden nicht zu sehr ausgesetzt waren, fanden zahlreiche Hütteneinbrüche statt, gegen die nunmehr der Oesterr. Touristen-Club sich bezüglich der in seinem Besitze befindlichen Schutzhütten durch Versicherung gegen Einbruch zu schützen sucht.

Neu eröffnet wurden in **den Westalpen** nachfolgende Schutzhäuser:

1. Im Dauphiné wurde an Stelle des im Jahre 1882 erbauten, nunmehr verfallenen **Refuge de la Lavey** ein Neubau (1780 m) am 24. Juni eröffnet, und zwar seitens der S. de l'Isère des Club Alpin Français (W V, 8); 2. in den Grajischen Alpen Mitte Juli das auf Piano della Mussa nächst Balme d'Ala gelegene **Gasthaus Broggi**, 1750 m (W IX, 2); 3. das an Stelle des verfallenen Chalet des Nants von der S. Tarentaise des Club Alpin Français erbaute Schutzhaus **Refuge des Lacs**, 2600 m (W IX, 11). Diese Hütte liegt am Fusse des Gletschers, über den gewöhnlich die Ersteigung des Dôme de Chasseforêt und der benachbarten Spitzen ausgeführt wird, und wird von einem Wächter, der eine kleine Wirthschaft führt, beaufsichtigt. Die Schutzhütte verfügt über vier Räume und ist mit Feldbetten ausgerüstet. Den Namen „des Lacs" führt sie wegen der Nähe des lac de La Valette und eines anderen namenlosen Sees. Von Pralognan ist die Hütte auf einem Reitsteige in 3 St. zu erreichen; 4. in den Penninischen Alpen an Stelle der 1876 von der S. Monte Rosa des Schweizer Alpen-Club erbauten längst verfallenen Hütte die von der S. Basel aus Holz neuerbaute **Weisshornhütte**, 2950 m (W XII, c), die von Randa über die Jatzalp (2300 m.) in 4 St. erreicht wird. Die Hütte enthält zwei Räume, im Erdgeschoss einen Schlafraum für 10 Personen und im Dachraum Schlaflager für 12—15 Personen. Die Einweihung der Weisshornhütte fand am 9. Juli statt; 5. am Fusse der Grignetta errichtete die Società Escursionisti Milanesi in einer Höhe von circa 1330 m., 3 St. von Lecco entfernt, die **Capanna Escursionisti Milanesi** (W XX); 6. im selben Alpengebiete eröffnete die S. Bergamo des Club Alpino Italiano das schon im Vorjahre unter Dach gebrachte Schutzhaus **Rifugio ai Laghi Gemelli**, 2023 m. (W XX, 8), im Valle Brembana, beim Passo d'Aviasco. Die am 30. Juni feierlich eingeweihte Hütte verfügt über sieben Zimmer. Vom Vorjahre (1899) ist noch nachzutragen, dass die Associazione Pro Erba auf der Spitze des Monte Palanzolo, 3 St. von Erba entfernt, die **Capanna Alessandro Volta**, 1435 m. (W XX), errichtet hat. 7. In der den Comosee umrahmenden nördlichen Gebirgsgruppe eröffnete am 8. September die Sezione di Como das **Rifugio Volta**, 2300 m. (W XX), im Alta Valle dei Ratti, zwischen Sasso Manduino und Pizzo Ligoncio, 8 St. von Dubino entfernt. Das Schutzhaus kann 30 Personen Unterkunft gewähren.

Am 29. Juli wurde der Neubau der der S. Rhätia des Schweizer Alpen-Club gehörigen **Calandahütte**, 2200 m. (W XXVI, 4), eröffnet; die **Cabane Constancia** (Mountet), 2894 m. (W XII, 20), wurde seitens der S. des Diablerets desselben Vereins gründlich wiederhergestellt.

Im Valpelline befindet sich zu Prarayé (W X, 20) ein neues Gasthaus, **Albergo Rosset**, im Bau, während das der Sezione di Torino gehörige Schutzhaus **Rifugio d'Ambin**, 2675 m., auf dem Monte d'Ambin (3377 m.), im Valle di Susa (W IX), unter Dach gebracht wurde. Im Berner Oberland wurde die **Gamchibalmhütte** (W XIV) der S. Bern des Schweizer Alpen-Club fertiggestellt und wird im kommenden Sommer eröffnet.

Von geplanten Neubauten seien erwähnt: eine Hütte der Sezione Alpi Marittime des Club Alpino Italiano, auf Valmasca nächst Cuneo in den Seealpen, das den Namen **Rifugio Umberto I.** (1971 m.) führen soll; die Wiederaufbauung des verfallenen **Refuge des Lyonnais** (2350 m.) seitens der S. Briançon des Club Alpin Français, im Massiv des Monte Viso; die Erbauung der **Cabane du Valsorey** auf dem Grand Combin (W XII) seitens der S. Chaux-de-Fonds des Schweizer Alpen-Club. Diese Hütte soll nach dem Muster der Weisshornhütte aus Holz erbaut werden und Raum für 20 Personen bieten.

* Diese Bezeichnungen beziehen sich auf das im Vorjahre erschienene „Verzeichnis der Schutzhütten und Unterkunftshäuser" von Dr. J. Rosenthal und sind identisch mit den im Inhaltsverzeichnisse desselben gebrauchten.

** Während die Silvrettahütte ausserdem durch längere Zeit bewirthschaftet wird, wurde in der Calandahütte für die Zeit von Samstag mittag bis Sonntag nachmittag der Wirthschaftsbetrieb eingeführt.

Digitized by Google

Ferner ein Anbau zur Matterhornhütte, 3298 m. (W XII, 21), der S. Monte Rosa des Schweizer Alpen-Club. Die vergrösserte Hütte, welche bewirthschaftet werden soll, dürfte jedoch erst im Jahre 1902 fertiggestellt sein. Die schon länger geplante Erbauung eines Schutzhauses auf der Punta Parrot in einer Höhe von 3300 m., zwischen Piode und Sesiagletscher (W XVIII), wurde bisher nicht durchgeführt. Die Capanna Reg. Margherita al M. Rosa, 4559 m. (W. XVIII, 5), soll zum Observatorium einen Zubau von zwei Kammern erhalten. Die Kosten dieses Anbaues werden sich auf 11.000 Lire belaufen. — Die S. Unterengadin des Schweizer Alpen-Club plant die Erbauung einer Clubhütte oberhalb Laviu, im Gliems, wo schon früher eine Hütte gestanden ist, um die Ersteigung des Piz Linard (W XXIV) zu erleichtern. — Ausserdem soll das Refuge Tuckett (W V, 5) erneuert, sowie die Spannorthütte (W XVI, 4) erweitert werden. — An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass auf Alp Lasa (W XXVI, 5) Touristen keine Unterkunft mehr finden, sondern dass nunmehr die Ragazerhütte des Pächters Anton Willi auf Lasa für Touristen eingerichtet und bewirthschaftet ist.

In den Ostalpen wurden nachfolgende Hüttenbauten vollendet: 1. Seitens der S. Augsburg des D. u. Oe. Alpenvereins die Otto Mayr-Hütte, 1600 m. (O III, 3), im Reinthal der Tannheimer Gruppe am 8. Juli; 2. seitens des Akademischen Alpenvereins München die Hermann v. Barth-Hütte, 2000 m. (O III, 8), im Wolfebenerkar, am 16. August; 3. im Kaisergebirge seitens des Turner-Alpen-Kränzchens München die Gruttenhütte, 1597 m. (O VII, 6), am 15. Juli; 4. in den Stubaier Alpen seitens der S. Starkenburg des D. u. Oe. Alpenvereins die Starkenburgerhütte, 2229 m. (O X), am 6. September; 5. in den Zillerthaler Alpen, in der Stillup das Stilluperhaus, 1250 m. (O XVI, 6), am 22. Juli (Privatbesitz); dieses Haus verfügt über Einzelzimmer mit zehn Betten und Heulager für 20 Personen; 6. in der Rosengarten Gruppe seitens der S. Köln des D. u. Oe. Alpenvereins die Kölnerhütte, 2325 m. (O XVIII, 13), am 29. Juli; 7. in den Voralpen zwischen Vittorio und Belluno seitens der Sezione Belluno des Club Alpino Italiano das Rifugio Budden al Col Visentin, 1765 m. (O XXVI); 8. in der Venediger Gruppe am Bockegg, südwestlich unterhalb der Birnlücke, 3 St. von Kasern entfernt, die bewirthschaftete Bockegghütte, 2200 m. (O XXVIII), Privatbesitz des A. Voppichler. 9. in der Rieserferner Gruppe seitens der S. Barmen des D. u. Oe. Alpenvereins die Barmerhütte, 2488 m. (O XXIX), am 27. August; 10. auf dem Kitzbühlerhorn das Kitzbühlerhorn-Gipfelhaus, 1970 m. (O XXXI, 4), Mitte Juli (Privatbesitz); 11. auf dem Hundstein das seitens der S. Alm des Oesterr. Touristen-Club erbaute Statzerhaus, 2110 m. (O XXXI, 10), am 8. September; 12. im Hirzbachthale (Glockner Gruppe) seitens der S. Gleiwitz des D. u. Oe. Alpenvereins die Gleiwitzerhütte, 2250 m. (O XXXII, 19), am 24. Juli; 13. auf dem Hohen Göll seitens der S. Sonneberg des D. u. Oe. Alpenvereins das Purtschellerhaus, 1770 m. (O XXXVI, 2), am 22. Juli; 14. und 15. im Todtengebirge das von der S. Linz des D. u. Oe. Alpenvereins im Elm-Jagdhause, 1670 m., eingerichtete Touristenzimmer, sowie die zu einer Schutzhütte umgewandelte Steyrerseealpe, 1457 m. (O XXXVIII, c); 16. auf der Raxalpe seitens des Niederösterr. Gebirgsvereins das Habsburghaus, 1820 m. (O XLI, 14), am 15. Juli; 17. auf der Pretulalpe seitens der Rosegger-Gesellschaft das Rosegger-Alpenhaus, 1683 m. (O XLI, 24), am 24. Juni. 18. Noch im vorvergangenen Jahre (1899) fertiggestellt, aber bisher nicht näher erwähnt wurde das Rifugio Denza im Val Stavel, 2500 m. (O XXIII, 13), der Società degli Alpinisti Tridentini. Dieses im nördlichen Theile der Presanella Gruppe gelegene Schutzhaus verfügt über mehrere Schlafräume und kann 20 Personen beherbergen. 19. Der Slovenische Alpenverein vollendete in den Steiner Alpen die Tschechische Hütte, 1600 m. (O LXVIII, 16).

Grössere Neuherstellungen, beziehungsweise Zu- oder Umbauten wurden vollendet: Im Allgäu der Anbau zur Rappenseehütte, 2110 m. (O II, 12), der S. Allgäu-Kempten des D. u. Oe. Alpenvereins (nunmehr bewirthschaftet) am 19. August; die meteorologische Station auf der Zugspitze beim Münchnerhaus, 2957 m. (O IV, 10), der Alpenvereinssection München wurde Mitte Juli übergeben; im Kaisergebirge das Anton Karg-Haus, 831 m., in Hinterbärenbad (O VII, 3) der S. Kufstein des D. u. Oe. Alpenvereins am 1. Juli; im Stubai der Anbau zum Kaiserin Elisabeth-Haus, 3178 m. (O X, 13), der S. Hannover des D. u. Oe. Alpenvereins, am 20. September; im Rhätikon der Neubau des Unterkunftshauses auf dem Nenzinger Himmel, 1368 m. (O XV, 18), im Juni (Privatbesitz); auf der Seiseralpe wurde sowohl diese selbst, 2142 m. (O XVIII, 11), umgestaltet und Mitte Juli eröffnet, als auch die Seelaushütte, 2000 m., neu hergerichtet und mit zehn Betten versehen. In den Dolomiten wurde der Umbau der Dreizinnenhütte, 2407 m. (O XXVI, 8), der S. Hochpusterthal des D. u. Oe. Alpenvereins vollendet; vergrössert wurden ferner in der Venediger Gruppe die Kürsingerhütte, 2558 m. (O XXXII, 8), der S. Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins durch einen Anbau; in der Glockner Gruppe die Schwarzenberghütte, 2388 m. (O XXXII, 23), der Alpenvereinssection Mainz, durch einen Anbau; auf dem Untersberg das Untersberghaus, 1663 m. (O XXXVI, 1), der S. Salzburg des D. u. Oe. Alpenvereins; in den Ennsthaler Alpen die Hesshütte, 1640 m. (O XXXVIII, 14), der alpinen Gesellschaft „Ennsthaler"; in den niederösterr. Alpen die Waldeggerhütte, 1002 m. (O XL, 8), seitens der alpinen Gesellschaft „Waldegger", als Verwalterin; das Gamseckerhaus, 1318 m. (O XLI, 16), der alpinen Gesellschaft „Gamsecker".

In der Ausführung begriffen und zur baldigen Eröffnung bestimmt sind, soweit bisher bekannt wurde, nachstehende Schutzhäuser.

In der Mieminger kette die Coburgerhütte, 1950 m., am Drachensee, seitens der Alpenvereinssection Coburg; die Haller Anger-Hütte, 1775 m., im Lafatscherthale (Karwendelgebirge), seitens der Alpenvereinssection Schwaben, fertiggestellt, jedoch noch nicht eingerichtet; im Stubai die Winnebachhütte, 2372 m., am Winnebachsee, seitens der S. Frankfurt a. O. des D. u. Oe. Alpenvereins (bereits unter Dach); in den Oetzthaler Alpen die Vernagthütte, 2766 m., am Vernagtferner, seitens der S. Würzburg des D. u. Oe. Alpenvereins; in der Sesvenna Gruppe die Pforzheimerhütte, 2250 m., (bereits unter Dach), auf dem Schlinigpass, seitens der S. Pforzheim des D. u. Oe. Alpenvereins; in den Zillerthaler Alpen die Zittauerhütte, 2380 m., am unteren Gerlossee, seitens der Alpenvereinssection Warnsdorf, bereits unter Dach; in der Glockner Gruppe das Wiesbachhornhaus, 2787 m, der S. München des D. u. Oe. Alpenvereins, auf dem Fochezkopf (im December v. J. durch Sturm beschädigt); in der Ortler Gruppe die im Bau befindliche Ortler Hochjochhütte, 3536 m., seitens der Alpenvereinssection Berlin, sowie das zur Ausführung bestimmte Schutzhaus Rifugio Dorigoni im Valle di Saènt (Rabbithal), circa 2500 m., nächst dem untersten Laghetto di Sternai, das 20 Personen Unterkunft gewähren soll und die Ersteigung der Veneziaspitze, sowie die Uebergänge ins Martell- und Ultenthal erleichtern wird, seitens der Società Alpinisti Tridentini; in der Presanella Gruppe das beinahe vollendete Schutzhaus Rifugio Segantini im Val d'Amola, 2500 m., das 15 Personen Unterkunft gewähren wird, seitens des ebengenannten Vereins; in den Berchtesgadener Alpen die Traunsteinerhütte, circa 1600 m. (Eröffnung im August d. J.), auf der Reiteralpe (mit sechs Betten und Matratzenlager für sechs Personen), 4 St. von Unken entfernt, seitens der Alpenvereinssection Traunstein, sowie das nahezu fertiggestellte Stöhrhaus, 1855 m., auf dem Untersberg, seitens der S. Berchtesgaden des D. u. Oe. Alpenvereins; in der Warscheneck Gruppe am Lagelsberg seitens der S. Windisch-Garsten des Oesterr. Touristen-Club eine Unterkunftshütte auf der Kernalpe, 1566 m., die über sieben Matratzen verfügt. Eröffnet wird diese von Windisch-Garsten $3^1/_2$ St. entfernte Hütte im nächsten Sommer. In den niederösterr. Alpen das Vorelpenhaus, 1727 m., der S. Waidhofen a. Y. des D. u. Oe. Alpenvereins und im Triglavgebiete die bereits vollendete Moistrokahütte, 1523 m., der S. Krain des D. u. Oe. Alpenvereins.

Grössere Zubauten wurden in Angriff genommen bei der Sammoarhütte und Karlsbaderhütte in den Oetzthaler Alpen, sowie in den Zillerthaler Alpen durch Ergänzung des bereits bestehenden kleinen Platten-Gasthauses auf der Pinzgauer Platte, 1695 m., und durch Umbau des Krimmler Tauernhauses, 1631 m., im Krimmler Achenthal (Vollendung der beiden letzterwähnten Bauten im laufenden Sommer).

In der Hochschwab Gruppe hat die alpine Gesellschaft „Voisthaler" auf der Sonnschienalpe, 1515 m., einen Grund zur Erbauung einer Schutzhütte, die 20—25 Personen Unterkunft gewähren soll, gepachtet. Der Bau wird im nächsten Sommer in Angriff genommen.

Weiter bekannte Schutzhüttenprojecte werden an dieser Stelle nicht angeführt, da es dermalen noch ungewiss ist, wann dieselben ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden sollen.

Digitized by Google

Erwähnt muss noch werden, dass die Olperer- und Rifflerhütte in den Besitz der S. Berlin und das Friesenhaus in den Besitz der S. Krain des D. u. Oe. Alpenvereins übergiengen, das letztgenannte Haus als Schutzhaus jedoch aufgelassen wurde. Ebenso werden Touristen nicht mehr im Vincenzhause (O XVI, 5, Zillerthal) bewirthet

Zum Schlusse muss noch zweier besonders in diesem Jahre auffällig gewordener Umstände gedacht werden:

1. Es wurden Fälle bekannt, dass Schutzhütten trotz Bekanntmachung, dass dieselben bewirthschaftet, respective verproviantiert seien, zeitweilig geschlossen, beziehungsweise zu frühzeitig geschlossen wurden. Uebelstände, die sich auf Grund des mit dem Hüttenpächter abgeschlossenen Vertrages beseitigen lassen. Ueberdies sollte der Zeitpunkt der Schliessung der Hüttenwirthschaft genau bestimmt werden, und es sollte wohl als frühester Termin die Zeit vom 20.—30. September angesetzt werden.

2. Es hat sich besonders in italienischen Alpengebieten die Gepflogenheit eingebürgert, mehrere Schutzhütten mit dem gleichen Namen zu belegen, so dass schon seit langer Zeit einige Unterkunftshäuser existieren, welche die bekannten Namen, Budden, Reg. Margherita und Sella führen. Auch in der vorliegenden Zusammenstellung wird ein neues Schutzhaus erwähnt, das wieder den Namen Budden erhalten hat, während zwei neue Häuser den Namen Volta und eines den Namen Rifugio Umberto I. erhalten hat, obgleich auch in den Apenninen ein Schutzhaus desselben Namens entstanden ist. Bei aller Hochachtung vor den bedeutenden Namen, die diese Schutzhäuser erhielten, darf doch der Grundgedanke der Namengebung — Verwechslungen vorzubeugen — nicht hintangesetzt werden, und es weist doch auch Italiens politische und alpine Geschichte genug Persönlichkeiten auf, nach denen neu entstehende Schutzhütten benannt werden können

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Warnsdorf. Ausser den alljährlich wiederkehrenden Wiederherstellungen und Verbesserungen an den Wegstrecken Krimml-Warnsdorferhütte — Krimmler Thörl—Gamsspitzl und Birnlücke vollendete die Section im Jahre 1900 den mehr als 8000 m. langen Fussteig von der Richterhütte zum Krimmler Tauern, sowie den ca. 7000 m. langen Fussteig von der Richterhütte zur Zittauerhütte. Ausserdem stellte die Section den Weg vom Durlasboden bis zur Zittauerhütte her, und zwar bestand dieser Bau aus Verbesserungen des vorhandenen Karrenweges in einer Breite von 160 cm. und aus dem Neubau eines Saumweges von 1 m. Breite, insgesammt aus einer Baustrecke von ca. 12.000 m. Länge. Von der Zittauerhütte aus wird im kommenden Sommer ein 1 m. breiter Weg bis zur sogenannten Halbinsel am Gerlossee geschaffen werden, um den Hüttenbesuchern den Genuss der prächtigen Landschaftsbilder am See zu erleichtern. Auf all den vorgenannten Wegstrecken wurden zugleich die nothwendigen Wegbezeichnungen durchgeführt, mit Ausnahme des Weges Richterhütte—Krimmler Tauern, auf welchem die Bezeichnung zu Anfang der kommenden Reisezeit nachgetragen werden wird. — Von dem Fusswege, welcher vom Krimmler Tauernhause über die Gerlosscharte zur Zittauerhütte führen soll, hat die Section im Spätherbste noch einige tausend Meter fertiggestellt und wird den Rest sammt den nöthigen Bezeichnungen und Vorkehrungen zur gefahrlosen Passierung der Scharte im kommenden Sommer zum Ausbau bringen. — Auf dem Arbeitsplane für 1901 steht die gründliche Ausbesserung und theilweise Umlegung des Saumweges Krimml—Gerlos, auf der Strecke von Mitterplatten bis zur Krumbachbrücke bei Gerlos. Die S. Warnsdorf hat vereinbarungsgemäss den Saumweg Krimml—Gerlos, sowie die Führeraufsicht in Gerlos im verflossenen Sommer in ihre Obhut genommen und wird nun unverweilt daran schreiten, den schlechten Theil des Weges, über welchen berechtigte Klagen eingelaufen sind, in guten Zustand zu bringen. Im Weiteren berichten wir an dieser Stelle kurz, dass der von der S. Warnsdorf im vorigen Jahre aufgenommene Bau des „Neuen Wasserfallweges in Krimml“ in der Hauptsache vollendet worden ist. Es fehlen an diesem Wege nur noch die Beschotterung, sowie theilweise Geländer, Schutzmauern und kleine Einzelheiten, ferner die vorgesehenen Zugangserleichterungen zu den alten und neuen Ansichtspunkten an den Wasserfällen selbst. Bis Ende Juni 1901 gedenkt die Section das wirklich grosse Unternehmen, über welches wir uns einen angemessenen ausführlichen Bericht vorbehalten, vollständig beendet zu haben. Hoffentlich gelingt es auch bis dahin, in finanzieller Beziehung einige noch vorhandene Widerwärtigkeiten zu beseitigen und eine noch fehlende Restbedeckung der Baukosten aufzubringen.

Thätigkeit der S. Bruneck. Nach einer an die S. Bruneck gelangten Mittheilung der S. Fürth wird diese im laufenden Jahre im oberen Gellthale, beziehungsweise auf dem Gänsebichljoch (2792 m.), ein Unterkunftshaus errichten, während die S. Erlangen einen Weg vom Gellthale auf das genannte Joch und von da auf den Schneebigen Nock (3252 m.) herzustellen gedenkt. Um nun den Schneebigen Nock — diesen so überaus lohnenden Aussichtsberg der Rieserferner Gruppe — auch von der Südseite zugänglich zu machen und überhaupt mit der Fürtherhütte von Bruneck aus eine Verbindung anzubahnen und auf diese Weise sehr interessante Thalwanderungen zu ermöglichen, hat die S. Bruneck auf eingehenden Vorschlag ihres Vorstandes bei der am 24. Jänner abgehaltenen Jahresversammlung einstimmig beschlossen, von Bruneck über Ober-Wielenbach auf das Gänsebichljoch einen Touristenweg anzulegen und denselben heuer noch dem Verkehre zu übergeben. Bei derselben Versammlung wurde infolge längeren Vortrages des Herrn Hauptmann Platter ebenfalls einstimmig beschlossen, zur Erinnerung an den 30jährigen — wenn auch unterbrochenen — Bestand der Section über die Bohnlander Thalsperre ganz aus eigenen Mitteln einen dauerhaften Steg zu errichten und denselben mit einer entsprechenden Aufschrifttafel zu versehen. Ferner verzeichnete der Thätigkeitsbericht des Vorstandes, dass im abgelaufenen Jahre sehr ausgedehnte Wegbezeichnungen und Wegausbesserungen vorgenommen, dann mehrere Neuanschaffungen im Kronplatzhause durchgeführt wurden.

Thätigkeit der S. Kitzbühel. Von den Arbeiten der Section ist ausser einigen Nachmarkierungen in den Kitzbüheler Alpen und Wegverbesserungen hauptsächlich die Anbringung von Drahtseilen und Stiften auf den meistbegangenen Anstiegslinien der Ackerlspitze im Kaisergebirge zu erwähnen. Es sind nun alle schwierigen Stellen der an und für sich leichten Wege der beiden Anstiegslinien vom Griesenerkar (anschliessend an den Steig der Section durch dasselbe) und über den Niedersessel und die Maukspitze mit Drahtseilen versehen. Auf der schwierigen, aber bedeutend kürzeren Route über den Hochsessel wurden nur Stifte und Ringe angebracht, nachdem sich ein Drahtseil dort nicht bewährt hat. Als das bedeutendste Ereignis im Sectionsgebiete muss der Neubau auf dem Kitzbühelerhorn bezeichnet werden. Wenn auch ausserhalb der Sectionsthätigkeit stehend, ist derselbe als ein den Bergfreunden zugute kommendes Werk des Sectionsvorstandes, Herrn Reisch, ein bedeutendes touristisches Unternehmen, das nebst den neuen Wegbauten dieser altberühmten Aussichtswarte sicher viele neue Freunde zuführen wird. Das Kitzbühelerhorn-Gipfelhaus benannte, massive Doppelgebäude enthält ausser den Wirtschaftsräumen eine grosse Glasveranda und 22 Wohnzimmer.

Thätigkeit der S. Vorarlberg. Die Hauptthätigkeit beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf Wegverbesserungen und Bezeichnungen, sowie Neuherstellung von durch Wolkenbrüche zerstörten Wegstrecken, wie von Brand zum Lünersee, auf dem Schlapinergrat, Strausweg, Dreischwesternweg etc. Neu hergestellt wurde ein Weg von der Todtenalpe zur Scesaplana, von der Alpe Wurzach zur Canisfluh. Neu bezeichnet wurden die Wege Au—Damüls—Faschinajoch, Au—Schoppernau—Schröcken—Hochkrumbach, auf den Didamskopf, Mellau—Hoher Freschen, auf die Mittagsspitze und Canisfluh, von Sulz über Dafins auf den Hohen Freschen, von Schröcken und Hochkrumbach über Auenfeld nach Lech, nachmarkiert die Wege von Brand zur Douglasshütte, Parthenen—Madlenerhaus—Hohes Rad und im Gampertonathale. Die Unterkunftshütten waren gut besucht, und zwar: Hoher Freschen 179 (— 139), Douglasshütte 1336 (+ 73), Tilisunahütte 591 (+ 121), Madlenerhaus 325 (+ 25). Das Gebiet des Hohen Freschen war fast die ganze Reisezeit wegen Viehseuche für den Verkehr gesperrt, daher der schwache Besuch des Hauses. Unter Aufsicht der Section stehen

Digitized by Google

20 behördlich autorisierte Bergführer. Die neuautorisierten Führer Gautner und Ganahl-Schruns und Maurer-Nenzing haben den Führercurs Innsbruck mit gutem Erfolg besucht. Für das heurige Jahr sind Wegbezeichnungen von Schruns durch das Silberthal und von Gaschurn durch das Verbelithal zur Konstanzerhütte, im Bregenzerwalde, dann eine Weganlage vom Plaseggenpass zum Sarottiajoch in Aussicht genommen; die Fortsetzung vom Sarottiajoch zur Oberen Röbialpe gegen Gargellen wird vorbehalten. Für die Sammelstelle in Leipzig sind 50 Diapositive — Ansichten aus ganz Vorarlberg — in Arbeit. An grösseren, wichtigen Arbeiten werden die Section in den nächsten Jahren ein Anbau zum Freschenhause und der Neubau der Douglasshütte stark beschäftigen und alle ihre Kräfte in Anspruch nehmen.

Schutzhütten der S. Krain. Der Besuch der Schutzhütten der S. Krain unseres Vereins ist in der Golicahütte auf 817, in der Zoishütte auf 173 Personen gestiegen, hat dagegen im Deschmannhause, für das die genanen Ziffern noch nicht vorliegen, abgenommen.

Führerwesen.

Santo Siorpaes †. Am 12. December 1900 ist zu Cortina einer der verdienstvollsten Führerveteranen von dieser Erde geschieden: Santo Siorpaes. Der Name Santo Siorpaes ist allen Bergsteigern wohlbekannt, weil sein Träger mit der Ersteigungsgeschichte der hervorragendsten Gipfel in den Dolomitalpen innig verbunden ist. Santo wirkte hauptsächlich in den beiden Jahrzehnten von 1865—1885 und galt in den Siebzigerjahren unbestritten als der erprobteste und tüchtigste Dolomitenführer. Im Jahre 1865 nahm er als zweiter Führer an der ersten Ersteigung des Monte Cristallo theil; 1870 war er als Führer bei der ersten Ersteigung des Cimone della Pala, des Piz Popena und der Rothwand (Croda rossa) thätig, und 1878 wirkte er bei der ersten Ersteigung der Pala di San Martino mit. Er war der gründlichste Kenner der Dolomitalpen, deren Gipfel er Jahr um Jahr zuerst mit P. Grohmann, dann mit englischen Berggängern, wie Whitwell, Utterson-Kelso u. s. w. erstieg. Aber auch die Schweiz und im besondern das Gebiet des Monte Rosa war ihm nicht unbekannt. Santo Siorpaes lebte seit Jahrzehnten als k. k. Strasseneinräumer (Wegmacher) im Gemärk und war mit den Bergsteigern, die längere Zeit in Schluderbach zubrachten, in täglichem Verkehr. Vor allem fiel sein einfaches, bescheidenes Wesen auf. Wer indes über den ausgezeichneten Ruf, den Santo als Dolomitführer genoss, nicht schon unterrichtet war, erfuhr von ihm selbst sicherlich nichts davon. Durchaus gutmüthig und wohlwollend, diente er gerne jüngeren Führern mit seinen Erfahrungen und erfreute sich neidlos an den Erfolgen, die sie errangen. Innige Freundschaft verband ihn seinerzeit mit Michel Innerkofler, obgleich dessen glänzender Führerruhm seit den Achtzigerjahren seinen eigenen wohlbegründeten Ruf überstrahlte. Santo zog sich vor drei Jahren im Alter von 66 Jahren von seiner Stelle als Wegmacher im Gemärk zurück und lebte seitdem in seinem Heimats- und Geburtsorte Cortina. Ihm, der so viel gegangen, war allmählich das Gehen immer schwieriger und zuletzt ganz unmöglich geworden. Die beiden Söhne Santos: Pietro Siorpaes und Giovanni Siorpaes, sein Schwiegersohn Pietro Dimai und sein Neffe Archangelo Siorpaes sind bekannte Dolomitführer. Friede seiner Asche!

Die S. Ampezzo berichtet noch Folgendes: Santo wurde 1832 zu Ampezzo als Kind sehr armer Leute geboren und verlebte eine sehr harte Jugend, indem er schon als Knabe für den Unterhalt seiner Eltern sorgen musste. Doch schon damals brach seine mächtige Liebe zur Bergwelt durch, der er zunächst als Waidmann fröhnte. Acht Jahre genügte er als Kaiserjäger seiner Militärpflicht und hiebei hat er die Schlachten von Magenta und Solferino mitgemacht. Seit 1860 war Santo k. k. Strasseneinräumer und kam als solcher seinen Pflichten mit seltenem Eifer nach.

Verkehr und Unterkunft.

Frühjahrs-Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro. Beginn am Sonntag den 14. April 1901 in Wien. Herr Banquier Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, veranstaltet eine Frühjahrs-Gesellschaftsreise, wenn sich eine genügende Anzahl Theilnehmer bis spätestens 28. Februar 1901 anmeldet. Die herrlichen Waldlandschaften, die theils lieblichen, theils wildromantischen Thäler im nördlichen, die grossartigen Kalkgebirge im südlichen Theile des österreichischen Occupationsgebietes, die höchst eigenthümlichen und malerischen Ortschaften mit ihrer urwüchsigen, biederen Bevölkerung sind eines touristischen Besuches mindestens ebenso würdig wie die heutigen Modegegenden des breiten Touristenstromes. Durch die guten, zum Theile kühn angelegten Eisenbahnen und vorzüglichen Strassen, durch die Errichtung eigener, unter staatlicher Aufsicht stehender, guter Hôtels, besonders auch durch überall herrschende vollkommene Sicherheit ist heute auch der etwas verwöhnte Tourist in die Lage versetzt, Bosnien und die Hercegovina mit Genuss zu bereisen. Durch das besondere Entgegenkommen der Landesregierung und der betheiligten Verkehrsanstalten ist es möglich, den Theilnehmern eine bequeme, sehr genussreiche Reise zu billigen Preisen zu verschaffen. Anmeldungen sind an Herrn Alfred Ebeling zu richten. Mehr als 30 Theilnehmer können nicht zugelassen werden. Der Preis für die Betheiligung mit Rundfahrkarte von Leipzig bis Leipzig beträgt für Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins und deren Familienangehörige M. 500.—, für Nichtmitglieder, von Mitgliedern eingeführt, M. 520.—. In diesem Preise ist einbegriffen: Rundfahrt von Leipzig bis Leipzig, Eisenbahn II. Classe, Schiffahrten I. Cajüte, die sämmtlichen im nachstehenden Reiseplane genannten Wagen- und Bootfahrten, freier Eintritt und unentgeltliche Führung zu den Sehenswürdigkeiten, Logis und Verpflegung von Wien bis Fiume (20 Tage). Handgepäck wird von und zur Bahn befördert, weiteres Freigepäck indessen nicht gewährt. Die üblichen Trinkgelder bezahlt die Leitung. Die Reise kann von jeder beliebigen Eisenbahnstation angetreten werden. Der Preis ändert sich entsprechend der grösseren oder geringeren Entfernung wie Leipzig. Die Leitung stellt die Rundfahrkarten dementsprechend zusammen. Die Dauer der Giltigkeit der Fahrscheinhefte ist 60 Tage. Die Fahrt von Leipzig nach Wien führt über Dresden, Tetschen (oder Bodenbach), die Rückfahrt von Fiume über Budapest, Wien, Dresden. Wird Hin- und Rückfahrt über eine andere Strecke gewünscht, so sind die betreffenden Mehrkosten zu vergüten. Der Reiseplan ist von Herrn Alfred Ebeling oder vom Vorstande der S. Braunschweig zu beziehen.

Zur Förderung des Reiseverkehres nach den Alpenländern. Am 30. Jänner fand im österr. Eisenbahnministerium zu Wien eine Besprechung über die Einleitung einer umfassenden Action zur Hebung des Reiseverkehres aus dem Auslande nach den österreichischen Alpenländern statt. An der Besprechung nahmen ausser den Functionären des Eisenbahnministeriums theil: Vertreter der in den Alpenländern bestehenden Landesverbände zur Förderung des Fremdenverkehres, dann der betheiligten Verkehrsanstalten, des Vereins für Alpenhôtels in Tirol, sowie anderer am Fremdenverkehr interessierten Körperschaften. Der D. u. Oe. Alpenverein war durch seinen Central-Präsidenten Prof. Dr. K. Ipsen vertreten. Seitens des Eisenbahnministeriums wurde bei dieser Besprechung insbesondere die Frage der planmässig fortgesetzten Veröffentlichung von Beschreibungen österreichischer Alpengegenden in ausländischen Zeitungen durch nach Oesterreich zu entsendende Correspondenten solcher Zeitungen, ferner der Errichtung von österreichischen Reisebureaux in den hervorragendsten Verkehrscentren des Auslandes, sowie der Ausstellung von Bildern mit Ansichten aus den Alpengebieten in ausländischen Städten zur Discussion gestellt. Die Anregungen des Eisenbahnministeriums wurden von sämmtlichen Theilnehmern an der Besprechung beifällig aufgenommen; es wurde ein engeres Comité eingesetzt, welches mit der Aufgabe betraut ist, bestimmte Vorschläge für die durchzuführende Action auszuarbeiten.

Neue Schnellzüge der Südbahn. Seit 1. Februar verkehren zwischen Wien und Triest ausser den bisherigen zwei neue Schnellzüge: einer ab Wiener Südbahnhof um 7 U. abends, der um 7 U. 10 früh in Triest eintrifft, und ein Gegenzug, der Triest um 8 U. 35 abends verlässt und um 6 U. 45 früh in Wien anlangt. Durch den von Wien um 7 U. abends abgehenden Zug wird die kürzeste Verbindung mit Venedig hergestellt, wo man über Monfalcone-Cervignano (Anschluss in Nabresina) schon um 10 U. 47 vormittags ankommt. Der früher zwischen Wien und Venedig (via Cormons) verkehrende Schlafwagen läuft seit 1. Februar zwischen Wien und Abbazia-Mattuglie-Fiume. Der zwischen München und Triest früher via Marburg verkehrende Personenwagen I. und II. Classe wird nun auf der Route Laibach—Tarvis—Villach, und zwar zwischen Triest

Digitized by Google

und Laibach mit den neuen Schnellzügen geführt, wodurch die Fahrtdauer Triest—München um 4½ St., jene in der Gegenrichtung um 2½ St. abgekürzt wird. Näheres über die neuen Züge, welche blos Wagen I. und II. Classe führen, findet man in den Placaten und Taschenfahrplänen.

Bahn zum Königsee. Wie aus München gemeldet wird, hat Prinzregent Luitpold die Fortsetzung der Bahn von Reichenhall nach Berchtesgaden bis zum Königsee genehmigt.

Unglücksfälle.

Auf dem Grimming verunglückte Mitte Jänner der Müllergehilfe Adolf Reichel aus Grosse in Schlesien. Er stürzte vom Plessenkar ab und wurde todt aufgefunden.

Personal-Nachrichten.

† C. A. Müller. Am 17. Jänner starb plötzlich im 41. Jahre an Herzschlag das Vorstandsmitglied der S. Sonneberg, Herr Karl Andreas Müller. Ein ideal veranlagter Naturfreund und ein begeisterter Freund der Berge ist mit ihm dahingegangen, aber auch eines jener Mitglieder, die stets bereit sind, einzutreten, wenn es gilt, die Bestrebungen des Alpenvereins zu unterstützen und zu fördern. Sein heiteres Temperament und sein hervorragendes Talent, belebend auf jede Gesellschaft zu wirken, machten ihn zum Mittelpunkt aller Veranstaltungen und Festlichkeiten, und sein Tod ist ein schwerer Verlust für die Section. Die Theilnehmer der Eröffnungsfeier des Purtschellerhauses im Juli letzten Jahres werden sich wohl stets gerne des lieben Heimgegangenen erinnern. Ehre seinem Andenken!

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber die Verbreitungserscheinungen der Alpenpflanzen und der Pflanzen überhaupt verspricht sich Prof. Dr. C. Schröter-Zürich Aufschlüsse durch Sammeln von Pflanzentheilen (Samen, Blätter etc.), die durch Wind auf Firn oder Gletschern angeweht worden sind. Er erlässt in der „Alpina" einen Aufruf an die Mitglieder des Schweizer Alpenclub um Mittheilung, am besten aber Einsendung solcher Funde mit genauer Ortsangabe.

Allerlei.

„Im Hochgebirge Tirols" betitelt Dr. Fritz Benesch eine Reihe von 72 prächtigen Lichtbildern, welche gegenwärtig in der Wiener Urania zur Vorführung gelangen. Herr Dr. Benesch hat die Diapositive nach seinen eigenen Aufnahmen angefertigt und selbst künstlerisch bemalt. Wer die prächtigen Bilder Benesch' in unserer „Zeitschrift" kennt, kann sich eine Vorstellung von der Wirkung dieser durch das Skioptikon vergrösserten und durch natürliche Farben belebten Gemälde machen. Kein Bergfreund, der Gelegenheit hat, die Wiener Urania zu besuchen, versäume den ihm gerade jetzt durch Dr. Benesch' Hochgebirgsbilder gewährten seltenen Genuss einer Bilderreise durch eine Reihe von Tirols herrlichsten Gebirgsgruppen.

Silberhuber-Haus. Der Central-Ausschuss des Oesterr. Touristen-Club hat beschlossen, das Schutzhaus auf dem Hermannskogel bei Wien zu Ehren seines im Vorjahre verstorbenen verdienstvollen ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitgliedes Anton Silberhuber „Silberhuber-Haus" zu benennen.

Nach Canada hat, einer Meldung der „M. N. N." zufolge, Edward Whymper mehrere tüchtige Schweizer Bergführer angeworben, und zwar behufs einer durch die Canadian Pacific Railway angeregten bergsteigerischen Erforschung der canadischen Rocky Mountains.

Gefunden hat Herr Anton Eichinger (München, Comeniusstrasse 4, III) im August des vorigen Jahres unterhalb des Höllenthalferners eine Cravattennadel (Granat), die von ihm behoben werden kann.

Gesucht wird eine Nr. 1 der „Mittheilungen" unseres Vereins vom Jahre 1898. Gefällige Zuschriften an die Schriftleitung erbeten.

Eine vollständige Reihe der „Zeitschrift" und der „Mittheilungen" (1869—1899), gebunden und bestens erhalten, wird abgegeben, was vielleicht für neue Sectionen, welche eine Bibliothek gründen wollen eine willkommene Gelegenheit ist. Auskünfte ertheilt die Schriftleitung.

Schöne Landschaftsbilder von prächtiger Stimmung hat die zweite Reihe von Max Seegers 12 Monatsgrüssen in Postkartenform nach Aquarellen von Th. Guggenberger zum Gegenstand, anmuthende Gemälde aus Gebirge, Wald und Feld, die in künstlerischem Farbendruck ausgeführt sind. Preis der 12 Karten M. 1.80, das Stück 15 Pf. (vom Verleger Max Seeger in Stuttgart beziehbar).

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rivista mensile del Club Alpino Italiano 1900. Vol. XIX. Nr. 7, Juli: Der Club Alpino Italiano verlor in König Humbert den Ehrenpräsidenten. Aus diesem Anlass wurde der XXXII. Alpine Congress zu Brescia abgesagt und erscheinen die Publicationen des Clubs schwarzgerändert. Den Reigen der alpinen Aufsätze eröffnet Carlo Ratti mit der Arbeit: „Pelvo d'Elva, 3064 m., und Rocca delle Sagne, 3078 m." Wenige dürfte es geben, denen die Namen dieser in den Cottischen Alpen liegenden Berggipfel geläufig sind. Vermochte doch, obwohl schon Coolidge auf die mächtigen Felsbastionen des Pelvo aufmerksam machte, dieser infolge seiner isolierten Lage allein schon auffällige Gipfel die Aufmerksamkeit der Besucher der Mon Viso Gruppe nicht zu erregen. Vielleicht wird es nunmehr anders werden, nachdem Carlo Ratti es so trefflich verstanden hat, durch die Schilderung seiner Touren in diesem Berggebiete das Interesse hiefür wachzurufen. Zahllose Tourenberichte aus den Westalpen, Referate über Vereinsangelegenheiten und ein Entwurf neuer Satzungen schliessen die Nummer.

Nr. 8, August: Bereits einmal im laufenden Jahrgange (Heft 3, S. 65) wurden die Leser der „Rivista" von Ettore Canzio in die Gruppe der Dents d'Ambin geführt. Nunmehr schildert Mario Ceradini eine von ihm ausgeführte neue Ersteigung in dieser fesselnden Berggruppe, in der auch ein Schutzhausbau in völlig unwirtlicher Lage im Entstehen begriffen ist. Tourenberichte und Referate über Schutzhütteneröffnungen nehmen einen grösseren Raum ein. Eine bescheidene Notiz theilt mit, dass der Centrale des Club Alpino Italiano für ihre Abtheilung in der Pariser Weltausstellung, sowie der Sezione di Roma desselben Vereins für die Aufstellung eines Schutzhauses dortselbst die goldene Medaille verliehen wurde.

Nr. 9, September: An erster Stelle wird vorerst die Rückkehr des Herzogs der Abruzzen von seiner Polarfahrt besprochen. Der Bericht über diese Unternehmung, die doch in allen Kreisen bekannt ist, kann wohl übergangen werden, und sei an dieser Stelle nur erwähnt, dass auf dieser Nordfahrt die Bergführer Petigax, Fenoillet, Savoie und Ollier sich betheiligten und grossartige Proben von Kaltblütigkeit und Widerstandskraft ablegten. Alle Führer kehrten bis auf Ollier, der mit Lieutenant Querini verschollen blieb, wieder zurück. Dr. Aldo Bolis schildert seine erste Ersteigung des Pizzo Porola, 2981 m., über die Ostwand. Dieser Gipfel befindet sich in der Redorta Gruppe, die zu den Orobischen Alpen gehört. Der eigentliche Gipfel blieb bis Juni v. J. unerstiegen, zu welcher Zeit Carlo Abbiati mit einem Führer die erste Ersteigung ausführte. Dr. Bolis erreichte in Unkenntnis dieser Thatsache vom Rifugio della Brunone aus diesen Berg auf einer anderen Route, während die niederere Spitze, 2922 m., dieses Berges bereits früher erstiegen worden war. — Vaccarone und andere fügen der vor kurzem erwähnten Ersteigungsgeschichte der Meije einige wenig bekannte Daten hinzu. Schliesslich sei noch der Tourenberichte, sowie des Referates gedacht, das die Eröffnung und Beschreibung des neuen Schutzhauses Rifugio Volta nella Valle dei Ratti zum Gegenstand hat. *Dr. J. Rosenthal.*

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten, A.-G., München (Kaulbachstrasse 51 a). Monatshefte von 24 Folioseiten à Mk. 1.—.

Dieses neue Bilderwerk soll gegenwärtig in Monatsheften zu erscheinen beginnen. Die Verleger bezeichnen als ihre Absicht, nach und nach einen vollständigen Bilderatlas der Alpen und der übrigen Gebirge der Erde zu schaffen. Nach dem uns vorliegenden Prospecte, den Herr Kunstmaler E. Platz mit einem wirkungsvollen allegorischen Titelbilde (in Farben) versehen hat, ist eine sehr schöne Bildersammlung zu erwarten.

Digitized by Google

Dem Verlage steht nach seiner Versicherung eine „fast unübersehbare Menge herrlichster photographischer Aufnahmen aus allen Welttheilen“ zur Verfügung, und wo diese nicht ausreichen, soll auch der Stift des Künstlers eingreifen. Die sorgfältigst, in zeitgemässer Weise hergestellten, auf Kunstdruckpapier vervielfältigten Bilder des Prospectes lassen Vorzügliches erwarten. Der Preis ist ein sehr billiger.

G. Freytag's Weltatlas. Wien, G. Freytag & Berndt. 1900. Geb. M. 3.80 = *K* 4.50.

Das vorliegende, sehr hübsch ausgestattete und im Formate bequeme geographische Taschenbuch enthält 54 Haupt- und 23 Nebenkarten. Jede dieser die ganze Erde umfassenden Karten ist in Quadrate zerlegt, und ein Register, das rund 15.000 geographische Namen verzeichnet, giebt die Bezüge auf die Karten und deren Quadrate an und ermöglicht so das leichte Auffinden aller der in den Karten enthaltenen geographischen Bezeichnungen.

Dillinger's „Illustrierte Rundschau“. Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Wien und Berlin. Preis ganzjährig für Oesterreich-Ungarn *K* 10.—, für das Deutsche Reich M. 10.—.

Dillinger's „Reisezeitung“ ist seit Beginn dieses Jahres zu dem obgenannten Blatte erweitert worden. Dasselbe wird alles touristisch Interessante nach wie vor bringen, ausserdem aber noch ein Beiblatt: Dillinger's „Reiseführer“ enthalten.

E. v. Seydlitz: Geographie. 22. Bearbeitung. 624 Seiten mit 227 Abbildungen, 5 Karten und 8 Farbendrucktafeln. Breslau, Ferdinand Hirt. Leinwandband M. 5.25. Halbfranzband M. 6.—.

Die vorliegende Bearbeitung der grössten Ausgabe der Seydlitz'schen Geographie ist zu einem wichtigen geographischen Handbuche ausgestaltet worden. In dieser erweiterten Form verdient das Werk noch mehr Empfehlung, sei es für das Selbststudium oder als ein Nachschlagebuch für rasche Orientierung. Aeusserlich bietet die Neubearbeitung, abgesehen von Verbesserungen des Textes, eine stattliche Zahl neuer bildlicher Darstellungen in sorgsamer Auswahl und Ausführung. Dazu gehören vor Allem die acht neuen Bunttafeln und mehrere Karten, die zwar nicht blos den Zweck haben, das Buch zu schmücken, die ihm aber doch als schöner Schmuck und zugleich als Behelf für den Lehrzweck bestens dienen.

Fritz und Else Rinne: Kasana, Kamari. Eine Celebesfahrt, 1900. Hahn'sche Buchhandlung, Hannover. Geb. M. 4.50.

Prof. Dr. F. Rinne hat im Herbste 1898 eine geologische Untersuchungs- und Studienreise nach den Sundainseln unternommen, auf welcher ihn seine unerschrockene Frau begleitet hat. Das vorliegende Werkchen, das begreiflicherweise die Ergebnisse der wissenschaftlichen und technischen Untersuchungen noch nicht verarbeitet, ist eigentlich das Wanderbuch, das während der Reise geführt wurde. In schlichter und ansprechender Form erzählen die Verfasser ihre Erlebnisse, und sie verstehen es, all' das Interessante und Fremdartige, das dem Europäer jene fernen Lande weisen, anschaulich vorzuführen, in welchem Bestreben sie durch eine grosse Zahl hübscher Bilder nach selbst aufgenommenen Photographien wirksam unterstützt werden.

Niederösterreichischer Amtskalender 1901. 86. Jahrgang. Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. 3 K.

Dieser Kalender giebt eine vollständige Uebersicht über den gesammten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus von Oesterreich-Ungarn. Für Touristen sind von besonderem Interesse ein Touristen- und Radfahrer-Vademecum, eine Darstellung der Wirksamkeit der hervorragendsten alpinen Vereine, eine Uebersicht der touristischen und Radfahrerliteratur; die Bergführerordnung für Niederösterreich nebst einem Verzeichnis der autorisierten Bergführer, endlich eine Uebersicht sämmtlicher Wiener Touristen- und Radfahrvereine.

Lauterburg's Abreiss Kalender 1901. E. Lauterburg, Bern, Bärenplatz 19. — Dieser bekannte, auf jedem Abreissblatte eine Ansicht des betreffenden Landes (z. B. der Schweiz) zeigende Kalender ist diesmal auf einer die Form und Farbendruckansicht einer Sennhütte mit einem Alpenblumenkranze zeigenden Pappenrückwand befestigt, wodurch auch das Aeussere für Bergfreunde gestimmt ist.

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpen-Club), Nr. 1 und 2: Mittheilungen des Central-Comités. Geschäftsbericht. — Aus dem Adulagebiete. Von B. Schnyder. — Piz Bernina über die Berninascharte. Von D. Stokar.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 1: Vom Türnitzer Höger und seinem Gebiet. Von R. L. Kusdas. — Nr. 2: In Nordtirol und im Allgäu. Von J. Hentschel. — Gamsspitze und Grubstein. Von St. Kernreuter.

Oesterr. Alpen-Zeitung, Nr. 572: Der Reisskofel. Von Paul Grohmann. — Nachträge zu den neuen Touren des Jahres 1899 in den Ostalpen. Von Ing. Ed. Piehl. — Nr. 573: Ludwig Purtscheller. Von Dr. O. Zsigmondy.

Oesterr. Touristen-Zeitung, Nr. 1: Wanderungen durch die Dolomiten vor zwanzig Jahren. Von J. Král. — Das Eiserne Thor bei Baden. Von R. E. Petermann. — Nr. 2: Weihnachten auf dem Fermedathurm. Von K. Doménigg. — Momentbilder aus dem Süden. Von J. Rabl. — Nr. 3: Winter auf dem Schneeberg. Von Dr. A. Weiss.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Akad. S. Graz. Am 11. December hielt die Akad. S. Graz ihre Jahresversammlung im Hôtel „Engel“ ab. In derselben wurde beschlossen, im Pitzthale eine Hütte zu erbauen, und zwar am Fusse der Watzespitze im Kaunsergrat. Die Neuwahl des Ausschusses für 1901 ergab folgende Herren: Cand. arch. Jakob Albert, Obmann; Cand. mech. Robert Peer, Obmann-Stellvertreter; Cand. ing. Ferd. Sarlay, I. Schriftführer; Stud. mech. Arthur Meyer, II. Schriftführer; phil. Ibler, Säckelwart; phil. Mehr, Bücherwart. Zuschriften erbeten an Ferd Sarlay, Graz, Uhlandgasse 2.

Amberg. In der Mitgliederversammlung vom 14. Jänner wurde der bisherige Vorstand und Ausschuss einstimmig wiedergewählt. Von den Hüttenantheilscheinen wurden die Nummern 19, 21, 47, 52, 65, 74, 83, 99, 100, 114, 116 und 137 zur Rückzahlung ausgelost.

Bayreuth. In der am 10. December stattgefundenen Hauptversammlung wurde die Vorstehung durch Zuruf wie folgt wiedergewählt: k. Regierungsrath Ressler, I. Vorsitzender; k. Gymnasialprofessor Mayr, II. Vorsitzender; Privatier Fritz Semmelmann, Cassier; Privatier Richard Kaestner, Schriftführer und Bibliothekar (alle Zuschriften!); k. Hauptmann und Compagniechef Freiherr v. Boutteville und k. Hof-Pianofortefabrikant Burkhard Steingräber, Beisitzer. Die Mitgliederzahl betrug im abgelaufenen Jahre 117. Es wurden drei Vorträge abgehalten und 15 Reiseberichte eingeliefert. Am 10. Juni wurde ein Familienausflug in das Fichtelgebirge unternommen, an dem sich 42 Personen betheiligten. An Einnahmen sind zu verzeichnen M. 1543.80, an Ausgaben M. 1147.31, so dass sich ein Cassabestand von M. 396.49 ergiebt. Dem Weg- und Hüttenbaufond wurde wiederum ein Betrag von M. 200.— zugewiesen, so dass derselbe jetzt etwa M. 1091.— besitzt. Die Versammlung beschloss, die Centralleitung um einen Zuschuss zu ersuchen, um einen neuen Weg in einem geeigneten Gebiete der nördlichen Alpen bauen zu können. Dem „Vereine zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen“, mit dem derzeitigen Sitz in Bamberg, wurde beigetreten, für den „Alpinen Rettungs-Ausschuss“ in Innsbruck ein Zuschuss von M. 10.— bewilligt.

Braunschweig. In der Mitgliederversammlung vom 17. December (Hauptversammlung) wurde dem Cassierer Entlastung ertheilt und der Voranschlag in Einnahme und Ausgabe auf M. 4856.55 festgesetzt. Es wurden gewählt: a) in den Vorstand die Herren: Richard Schucht, Präsident; Justizrath G. Giesecke, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Cassierer; Dr. H. Baesecke, Bücherwart; Buchdruckereibesitzer Fritz Geibel, Prof. Herm. Pfeifer, Rentner Justus Leo, Beisitzer; b) in den Ehrenrath die Herren: Geh. Hofrath Prof. Dr. Wilhelm Blasius, Prof. Dr. Frühling, Medicinalrath Dr. H. Engelbrecht, Notar Fr. Nessig und Oberlehrer a. D. Bruno Unger. Das Winterfest wird am Dienstag den 19. Februar 1901 (Fastnacht) abgehalten werden.

Bruneck. Die Hauptversammlung fand am 24. Jänner statt. Die Mitgliederzahl betrug 104. Vor der Wahl der Vorstehung erklärte der bisherige Cassier, Herr Postverwalter Bürger, seine Stelle wegen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften nicht mehr an-

Digitized by Google

nehmen zu können, und der bisherige Hüttenwart, Herr Geometer Hölzl, dass er nicht mehr ständig in Bruneck verbleibe. Daher wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Hauptmann d. R. Matth. Platter, Vorstand; Advocat Dr. Hieron. Hibler, Vorstand-Stellvertreter; Hauptmann Johann Reiter, Cassier; Postverwalter Ferd. Bürger, Forstcommissär Anton Wimberger, Oekonom Karl Schwelghofer, Beisitzer; Holzhändler Rudolf Franzelin, Hüttenwart. Ueber die rege Thätigkeit wurde an anderer Stelle berichtet.

Coburg. Am 19. December fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Das Hauptinteresse nahm in dem abgelaufenen Vereinsjahre das Hütte ject in Anspruch. Nach sechsjährigem Kampfe und festem Ausharren ist die Section dem Ziele ihrer Wünsche so weit näher gerückt, dass die Einweihung der Hütte am Drachensee im Mieminger gebirge für Mitte Juli oder anfangs August d. J. in Aussicht genommen werden darf. Die Zahl der Mitglieder beträgt mit Eintritt in das neue Vereinsjahr 154. — Der Stand der Casse ist ein befriedigender. Sowohl das Sectionsvermögen als auch der Hüttenbaufond haben Verstärkungen erfahren. — Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Dr. med. W. Waldvogel, I. Vorsitzender; Finanzrath Herm. Schreldt, II. Vorsitzender; Lehrer Emil Rädlein, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Kuno Hirsch, II. Schriftführer; Magistratsrath Toh. Quark, Cassierer; Ministerialrevisor Georg Schmidt, Bibliothekar.

Hall in Tirol. Bei der Jahres-Hauptversammlung am 13. December 1900 erstattete der bisherige Vorstand, k. u. k. Oberstlieutenant d. R. Ceolechowsky, den Jahresbericht, welchem zu entnehmen ist, dass die Section in erfreulichem Wachsthum begriffen ist. Die Section tritt mit 89 (+ 8) Mitgliedern in das neue Jahrhundert. An Arbeiten wurden geleistet: Wegausbesserungen und Neumarkirung auf den Zunderköpfen, Aufstellung mehrerer Säulen mit Wegtafeln etc. Der Unfug, insbesonders neue Tafeln als Zielpunkte für Schüsse und Angriffsobjecte für Bergstockspitzen zu benützen, wurde scharf gebrandmarkt. Die Bücherei erhielt theils durch Ankauf, theils durch Schenkung werthvolle Bereicherung. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf K 1135.71, die Ausgaben auf K 958.94. Die Neuwahl der Vorstehung ergab: Advocat in Hall Dr. Josef v. Vittorelli, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Fritz Angerer, Vorstand-Stellvertreter; Notariatssubstitut Dr. Vincenz Reitmaier, Schriftführer (neu); Buchbindermeister August Rirpenhausen, Säckelwart; Privatier Paul Baron Hohenbühel, Bücherwart; k. k. Gerichtsadjunct Dr. Konrad Blaas, Baumeister Georg Gnglberger, Stud. phil. Roman Jud, Brauereibesitzer Otto Seidner, als Beisitzer. Zum Schlusse brachte die Versammlung dem abtretenden Vorstande, welcher dem ehrenden Rufe, als Beisitzer in den Central-Ausschuss zu treten, Folge leistete, für seine siebenjährige Thätigkeit als Vorstand durch Ernennung zum Ehrenmitgliede der Section den Dank zum Ausdruck.

Hildburghausen. In der am 7. December v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden die Herren Schuldirector Dr. Ortlepp als Vorsitzender, und Rechtsanwalt Dr. Michaelis als II. Vorsitzender und Schriftführer wiedergewählt; an Stelle des Herrn Fabriksbesitzers Gensaler trat Herr Seminarlehrer Reinhardt neu in den Sectionsvorstand ein. Im abgelaufenen Geschäftsjahre fanden drei Sitzungen statt, in denen die Herren Referendar Dr. Maultzsch und Pfarrer Krönert Vorträge hielten.

Krefeld. Nach dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresberichte des Vorsitzenden ist die Mitgliederzahl von 142 auf 171 gestiegen, von denen mehr als die Hälfte das Alpengebiet im Berichtsjahre bereist haben. Grössere Versammlungen haben acht stattgefunden, darunter ein wohlgelungenes alpines Trachtenfest, dem als Idee zu Grunde lag „die Einweihung der Krefelderhütte auf der Rossalm bei Altprags, verbunden mit dem Almfest der ganzen Gemeinde". Zu allen Veranstaltungen waren die Damen beigezogen. — Ueber Hochtouren in den Zillerthaler Alpen und in der Venediger Gruppe berichtete Oberlehrer Dr. Eilenbeck, über die Dauphinéalpen Redacteur F. Schwartz-München, über Alpenblumen Lehrer Claessens, über Salzburg, Osttirol und Oberbayern Landgerichtsrath Senwen, über die in einem Tage ausgeführte Zwölfgipfeltour Cevedale-Tresero Oberlehrer Dr. Niepmann-Düsseldorf, über Hochtouren in der Brenta und Adamello Gruppe Oberlehrer Dr. Puff; ausserdem erstattete Referendar Horten den dem vorigen Jahresberichte beigegebenen schriftlichen Bericht über seine führerlose Traversierung der Meije. — Ueber den Bau eines Aussichtsthurmes auf dem Kronplatz bei Bruneck wurde mit der S. Bruneck verhandelt, doch musste von der Ausführung des Planes wegen der Höhe der Kostenanschläge Abstand genommen werden. — Für 1901 bilden folgende Herren den Vorstand: Realgymnasialdirector Prof. Dr. Schwabe, I. Vorsitzender; Carl Haupt, II. Vorsitzender und Schriftführer; Friedrich Reyscher, Cassier; Otto v. Bickerath, Oberlehrer Dr. Puff und städtischer Chemiker Dr. Carl Schwabe, Beisitzer.

Kulmbach. In der am 19. December stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Rector Dr. Hermann Vogel, Vorstand; Procurist Gg. Hueber, Schriftführer; Brauereidirector Hans Heufelder, Cassier; Seminarlehrer Heinr. Kraus, prakt. Arzt Dr. Göhring, Beisitzer; Commerzienrath Herm. Limmer, Revisor. Die Section zählt 119 Mitglieder. Der Cassabericht lautete sehr erfreulich; es konnte dem Hüttenbaufond wieder ein stattlicher Betrag zugeführt werden. Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden fünf von Mitgliedern der Section gehaltene Vorträge statt.

Linz. Am 19. December 1900 fand die 26. Jahresversammlung statt, in der folgende Herren in den Ausschuss gewählt wurden: Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Alex. Nicoladoni, I. Vorstand; Adjunct der k. k. Staatsbahnen Josef Sames, II. Vorstand; Cassier der k. k. Finanz-Landescasse Alex. Moser, I. Schriftführer; Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Ant. Herwirsch, II. Schriftführer; Beamter der Bank für Oberösterreich und Salzburg Anton Lelant, Cassier; Buchhalter der Action-Gesellschaft „Union" Leo Beierle, Bibliothekar; Buchhaltungsbeamter der Actien-Gesellschaft „Union" Robert Stützel, Hüttenwart; Ober-Ingenieur der k. k. Staatsbahnen Hans Ostermann, Rentmeister i. P. Anton Ritschl, Kaufmann Carl Rieder, Beiräthe. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren: Ferdinand Fürst Kinsky, Eugen Reichsgraf von Kesselstatt und Sigmund Ehrentletzberger, bisheriger Cassier der Section. Der Jahresbeitrag wurde mit K 12 festgesetzt. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf K 4346.20. Der Mitgliederstand ist von 273 auf 308 gewachsen. Seitens des Vorstandes wurden die aus dem Ausschusse scheidenden Herren Sigmund Ehrentletzberger und Gustav Kornherr in längerer Rede ob ihrer grossen Verdienste besonders geehrt. Die Versammlung betraute den Ausschuss mit der weiteren Durchführung des Baues einer Unterstandshütte auf dem Hofpürgl am Fusse der Bischofsmütze. Als Rechnungsrevisoren wurden schliesslich noch die Herren Ferdinand Brunthaler und Sigmund Ehrentletzberger gewählt.

Wels. Die Jahres-Hauptversammlung fand am 16. Jänner 1901 statt. Die Mitgliederzahl ist 73. Monatsversammlungen wurden 3 abgehalten. Mehrere Mitglieder unternahmen bedeutendere Touren. Die Jahreseinnahmen betrugen K 783.67, der gegenwärtige Besitzstand ist K 861.10. In den Ausschuss wurden abermals gewählt die Herren: Kaufmann Franz Hocke, Obmann; Advocat Dr. Joh. Schauer, Obmann-Stellvertreter; Bürgerschuldirector Hans Meyr, Schriftführer; Bankier Gustav Straberger, Cassier; Apotheker Carl Richter, Archivar. Beschlossen wurde die Herstellung einer Schutzhütte im Gebiete des Hohen Priel oder des Todtengebirges durch die S. Wels.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. | Innsbruck-Wien, 28. Februar. | 1901.

Um und auf den Hohen Göll.

Von Dr. Moriz Zeppezauer in Salzburg.

Es ist eine allbekannte Thatsache, dass das Schöne, das in der Nähe liegt, wenig gewürdigt wird.

Nicht nur die Bergsteigergilde der Fremden, sondern auch wir Salzburger schenken dem imposanten Felsgebilde, das wir als den mächtigsten der unsere Stadt umrahmenden Berge tagtäglich vor Augen haben, ebenso wie den herrlichen Vorbergen, die sich ihm in prächtiger Abwechslung von grünenden Matten, dunklen Forsten, starren Felsen, belebt von malerischen Gehöften und Orten, vorlagern, noch immer nicht jene Aufmerksamkeit, die dem Hohen Göll und seinem Gebiete im vollen Masse gebührt. Es soll der Zweck dieser Zeilen sein, dem Leser die Schönheiten dieser bis jetzt so vernachlässigten Gefilde in Erinnerung zu bringen.

Das Göllgebiet, der nordöstlichste Theil der Berchtesgadner Alpen, liegt zwischen dem Salzachthale mit den Orten Hallein, Kuchl und Golling im Osten, der Königsseeache mit St. Leonhard, Schellenberg, Berchtesgaden und dem Königssee im Westen; es wird im Süden durch die Bluntau, das Torrenerjoch und den Königsbach, der sich in den Königssee stürzt, vom Hagengebirge geschieden.

Das Vorland des Hohen Gölls bietet eine Fülle der herrlichsten Gänge für halbe und ganze Tage von den vorerwähnten Orten aus, mit denen Salzburg durch die Salzburg-Tirolerbahn, dann die Strassenbahn bis St. Leonhard, endlich durch die k. bayr. Staatsbahn Salzburg—Reichenhall—Berchtesgaden verbunden ist. Alle diese Wanderungen erfreuen durch eine prächtige Aussicht auf die Kalkriesen des Berchtesgadner Landes und gewähren durch die Schönheit der nächsten Umgebung hohen Naturgenuss.

Von der Strassenbahn-Haltstelle **St. Leonhard** aus, über St. Leonhard selbst, das Schloss Gartenau über die **Köppelschneid** und das Mathildenjoch, an der südwestlichen Lehne des Götschen, einer die herrlichste Rundschau bietenden Wiese, gelangen wir über das Barmsteinlehen und durch das kleine Kirchenthal in 2—3 St. in die gastliche Salz- und Bierstadt **Hallein**.

Das Wahrzeichen Halleins, die zwei Felszacken der **Barmsteine**, 837 und 838 m., die ober dem Barmsteinlehen aufragen, können wir gelegentlich dieser Tour besteigen oder auch von Hallein aus in $1^1/_2$ St. erreichen. Die Spitze des Kleinen Barmsteins, auf die wir auf einem durch die S. Hallein angelegten Steige gelangen, zeigt ein herrliches Aussichtsbild.

Vom Markte **Schellenberg** an der Berchtesgadnerstrasse führt eine gute Districtsstrasse durch das Thal des Tiefenbaches hinan über das Gasthaus und die beiden Zollämter Zill, 660 m., bei den Gasthäusern „Wegscheid" und „Gemse" vorbei, ein Fussweg, Mehlweg, aber in östlicher Richtung unter den Südabhängen des Götschen durch Wald und Wiesen über das Barmsteinlehen, in $1^1/_2$ St. nach **Hallein**.

Von **Hallein** bringt uns eine bekannte Strasse über Wegscheid **Zill** bis zur Schellenbergstrasse, dann links zwischen Bründlberg und Lärcheck nach $1^1/_2$ St. an die Berchtesgadnerstrasse beim Wirtshause „zur bayrischen Gemse"; von da betritt man **Berchtesgaden** nach einer leichten Stunde.

Vom Wirtshause „zur **Almbachklamm**" an der Berchtesgadnerstrasse können wir die vorerwähnte Verbindungsstrasse, die gegenüberliegende Berglehne ansteigend, durch Wald um den Bründlberg im Norden und Osten herum, bei Bauernanwesen vorbei, beim Hatzethäusl, 657 m., in $^3/_4$ St. und von da **Hallein** in weiteren $^3/_4$ St. erreichen.

An der Mündung des vom Göllstocke herabeilenden Larosbaches in die Königsseeache liegt das Häuschen **Laroswacht** an der Berchtesgadnerstrasse. Noch etwas vor ihm steigt gegen Osten die Strasse in $^3/_4$ St. nach **Unterau**, dann folgen wir dem an der Berglehne des Lärchecks an mehreren Häusern von **Oberau** vorbeiführenden, 816 m. über dem Meere die Grenze zwischen Bayern und Oesterreich überschreitenden Wege hinab bei Gehöften der Ge-

Digitized by Google

meinde Dürnberg und Bergwerksstollen vorbei an die Strasse Hallein—Dürnberg etwas unterhalb dieses Ortes und gelangen nach 3 St. auf noch zu beschreibendem Wege nach Hallein.

Zum Gollinger Wasserfall oder Schwarzbachfall überschreiten wir südlich von der Station Kuchl der Staatsbahn auf einer Fahrbrücke die Salzach, gehen auf dem Strässchen flussaufwärts, dann rechts zur Rotte Weissenbach, sowie am gleichnamigen Bache aufwärts, biegen dann links ab, überschreiten den Schwarzbach und sind $^3/_4$ St. von Kuchl beim Gasthause am Fusse des Falles. — Von Golling gelangen wir dorthin über die Salzachbrücke durch die Häuser des Dorfes Torren an dem auf Felsen gelegenen Kirchlein St. Nicolai vorbei. — Der Schwarzbachfall wird aus den Klüften des Gölls gespeist und stürzt, unter mächtigem Felsbogen entspringend, tosend und brausend in zwei Absätzen, 62 m. tief, zu Thal; ein bequemer Steig gestattet die Besichtigung dieses sehenswerten Naturschauspieles bis zur Quelle.

Wollen wir den Hohen Göll auf dem gewöhnlichen Wege von Norden aus ersteigen, so vereinigen sich alle zu ihm führenden Wege auf dem Eckersattel, das ist das den Göllstock mit dem Rossfeld verbindende Joch.

Von Hallein aus erreichen wir auf guter Strasse, von dem höchsten Punkte der Stadt westlich ansteigend bei der „Gemse" vorbei und durch ein altes Stadtthor hindurch, uns links wendend, das Gasthaus Wegscheid, wo die Strasse von Berchtesgaden über Zill herüberkommt, verfolgen links die Strasse bis zum Wallfahrts- und Salzbergwerksorte Dürnberg, 772 m., von da den Fussweg westlich zum Gemärk, von wo ein schmaler Fahrweg links durch Wald zum Gasthause Pechhäusl, 1122 m., der Almweg in südlicher Richtung durch Wald zu den Rossfeldalpen, 1468 m. ($3^1/_2$ St. von Hallein), führt, und steigen über den Kamm des Rossfeldes, den Hahnenkamm, 1558 m., den oberen Ahornalmboden, die höchste Erhebung des Rossfeldes, die Ahornbüchse, 1604 m., links lassend, in weiteren $1^1/_2$ St. zum Eckersattel, 1413 m., hinab.

Wir können den Anstieg auf das Rossfeld und den Abstieg von ihm vermeiden, wenn wir von Hallein nach Dürnberg und dann an der Kirche vorbei, den Fahrweg links hinan, bei mehreren Bauernhäusern vorbei zum Abtswalde und durch diesen zur Truckentannalpe, 2 St. von Hallein, wandern; auf an der östlichen Lehne des Rossfeldes von der S. Hallein neu angelegtem, sanft ansteigendem Wege erreichen wir, Nesselanger und Leiteralpe links lassend, in $1^1/_4$ St. über die Dürrfeichtenalpe, 1349 m., den Eckersattel.

Nach Dürnberg kann man auf schattigem Wege gelangen, wenn man von Hallein rechts vom Bezirksgerichte vorbei durch den Raingraben bis zur Ausfahrt aus dem Salzbergwerke, dem Wolfdietrichstollen, dann rechts hinan über Treppen und Fusswege zur Dürnbergstrasse, kurz unter der Kirche, ansteigt. Schreitet man aber durch den Raingraben fort, so gewinnt man über das Saghäusl an einzelnen Bauernhöfen vorbei den Abtswald und den zur Truckentannalpe führenden Weg.

Von der vom Bergwerke Berchtesgaden zum Königssee führenden Strasse zweigt bei der Schiessstattbrücke unterhalb Berchtesgaden ein sanft gegen Nordosten ansteigendes Fahrsträsschen ab, auf dem man in $^5/_4$ St. die Gaststätten von Vordereck erreicht. Auch von Laroswacht, vom Bergwerke, führen Fusssteige hinauf. Von Vordereck, eigentlich vom Gasthause Hintereck ab, theilen sich die Wege; gerade aus zieht die gute Districtsstrasse durch herrlichen Hochwald in den Saugraben und in mehreren Bogenwindungen nach Au, von wo man (in 2 St. von Vordereck), wie schon beschrieben, nach Hallein kommt.

Verlässt man aber diese Strasse etwa $^1/_2$ St. von Vordereck, nachdem sie auf einer Brücke im Saugraben den von rechts kommenden Mühlbach übersetzte, nach rechts, klimmt dann links am Kainzenkogel einen Fusssteig hinan, und biegt beim Lacklehen links in den Wald, so kommt man zur Kapelle, genannt das Hochkreuz, 1072 m. Der Weg links hinan führt über den Sattel, 918 m., über das Gemärk und Dürnberg, $2^1/_2$ St. von Vordereck, nach Hallein.

Verfolgen wir aber die Strasse Vordereck-Au noch weiter, bis wir den Kainzenkogel umschritten haben, und wenden uns an einem links abgehenden Strassenknie nach rechts, so gelangen wir auf einem Fusssteige zu den Bauernhäusern „am Sattel" und dann, wie oben, in 2 St. nach Hallein.

Kurz nach Vordereck zweigt vom Districtssträsschen rechts der Fahrweg in die idyllisch gelegene Häuserrotte Resten ab, wo der bekannte alte Göllführer Stefan Rasp, genannt Hammerl-Steffl, nun als Austrägler haust.

Der von Hintereck rechts abzweigende Weg steigt durch dunkeln Fichtenforst zum ebenen Boden der früheren Ofneralm, 1175 m., und von da gegen Osten mässig ansteigend zum Eckersattel, 1413 m. Rechts oben liegen die Eckerkaser, 1421 m., vor Erbauung des Purtschellerhauses auf dem Eckerfirst die gewöhnliche Nachtherberge der Göllbesteiger.

Von Kuchl folgen wir dem Wege zum Schwarzbachfalle bis Weissenbach, wenden uns rechts der Anhöhe zu, und dann an einer Kapelle links bei einzelnen Gehöften vorbei zum Schwalbergut. Von Golling nehmen wir ebenfalls den Weg zum Wasserfalle, übersetzen unter dem Wirtshause den Bach, verfolgen den Weg zum Kleinen Göll, wenden uns bei der Wegtheilung rechts, und wandern am rechten Bachufer aufwärts, bis uns die Wegmarke rechts abwärts über den Weg weist, von wo wir das Schwalbergut bald erreichen.

Von da übersetzen wir nordwestlich den Bach des Sulzgrabens, steigen ziemlich steil links hinan durch Kahlschläge und Hochwald über das Sulzeck zur Dürrfeichtenalpe, 1349 m., und dann sanft zum Eckersattel, 3 St. von Golling oder Kuchl.

Von Berchtesgaden wandern wir ein kurzes Stück auf der Königsseerstrasse und biegen beim Wemmholz links auf ein Strässchen ab, das den Berg

Digitized by Google

in südöstlicher Richtung sanft hinansteigt. Nach einer guten Stunde Gehzeit zweigt links ein Weg ab, der uns in 1/2 St. zur Scharitzkehlalpe, 1024 m., diesem zwischen den Wänden des Gölls eingebetteten Alpenboden, einem Juwel an Naturschönheit, bringt; von der Scharitzkehlalpe führt ein nahezu ebener Fusssteig in 1¼ St. durch Hochwald nach Vordereck.

Verfolgen wir jedoch unser Strässchen weiter, so gelangen wir in 1½ St. von Berchtesgaden zum Gasthause Vorderbrand, auf dem Königswege bis an den Krautkaserbach, von da links, diesem Bache entgegen, auf einem Fusssteige ansteigend, zum Krautkaser, 1308 m., dann steil weiter steigend zum Mitterkaser, 1531 m., und rechts auf jene Bergesrippe, 1691 m., die den vom Hohen Brett gegen Süden abfallenden Rücken mit dem Jenner verbindet, 4—5 St. von Berchtesgaden. In 1/2 St. haben wir den aussichtreichen Jenner, 1874 m., erreicht. Vom Punkt 1691 m. kommen wir in 1/2 St. zum Torrenerjoch, 1728 m. Unter dem letzteren Wege liegt die grosse Königsbergalpe, von deren unteren Hütten ein Weg in Kehren zum Gipfel des Jenners hinanzieht.

Wenn man aber beim Krautkaserbach vom Königswege nicht abbiegt, sondern auf letzterem sanft ansteigend weiter wandert, so gelangt man, an der Wasserfallalpe vorbei, oberhalb der Königsbachalpe, 1191 m., an den Königsbach und an dessen linkem Ufer auf schönem Alpwege aufwärts zur Königsbergalpe, 1618 m., und von da (5 St. von Berchtesgaden) auf das Torrenerjoch, 1728 m.

Wollen wir dieses von Golling aus erreichen, so gehen wir unter dem Markte zur Salzachbrücke und dann auf einem Fahrsträsschen über den Torrenerbach durch das Bluntauthal zwischen Hagengebirge und Göll; an dessen Ende liegen die Torrenerfälle und der Fischbachfall.

Wir steigen westlich durch Buchenwald zur unteren (Torrener-)Jochalpe, 1160 m., und zur oberen Jochalpe und erreichen von da in herrlichster Gebirgsscenerie (5 St. von Golling) das Torrenerjoch, 1728 m.

Der Hohe Göll wird gewöhnlich vom Eckersattel oder vom Torrenerjoch aus erstiegen.

Der Hauptkamm zieht sich vom Eckersattel, 1413 m., über einen steil ansteigenden begrasten Grat, den Eckerfirst, in südwestlicher Richtung. Nach diesem, 1823 m., tritt die unumschränkte Herrschaft des Felsens ein. Beim ersten Höhepunkt wendet sich der Rücken gegen Südostsüd über die Göllleiten zum Gipfel, 2519 m. Jenseits streicht der Grat abwärts über die Scharte „Heiterer Lueg“, zum Grossen Archenkopf, 2398 m., dem südöstlich der Kleine Archenkopf vorgelagert ist, dann in östlicher Richtung über den Grünwandkopf, 2381 m., die Hochscharte, 2047 m., die Kammerschneid, das Hintere Freieck, das Hochfreieck oder den Kuchlergöll, 2309 m., das Vordere Freieck, 2156 m., Gruberhorn, Hallerrücken, Gfällenbachkopf, Schönbachkopf, Schönbachschneid, nördlich zur Göllscheibe, 1731 m., von dem letzten Gipfel, dem Maibaum, fällt er in steilen Wänden in das Salzachthal gegen Golling ab.

Der bedeutendste Seitenast des Gölls löst sich von den Archenköpfen gegen Westen ab; der erste Theil mit den Coten 2386, 2394 und 2343 m. heisst der Brettriedl, dann folgen das Hohe Brett mit 2296 und 2337 m. und das Jägerkreuz, 2150 m.; von da zieht der Kamm südlich zum Torrenerjoch, 1728 m., hinab.

Nach Westen zweigt ferner ab ein Grat vom Gipfel des Hohen Gölls mit dem Dürreckkopf, 1922 m., und Alpstein, 1261 m., und von der ersten, nördlichen Erhebung des Kammes ein solcher, das Zackengewirr der Mandelköpfe und den Kehlstein, 1835 m., in sich schliessend, in das Gelände des Salzberges gegen die Königsseeache, welche beiden Aeste das prächtige Kar der Scharitzkehlalpe umrahmen. Gegen Osten sendet der Hauptgrat keine grösseren Ausläufer ins Thal der Salzach. Die Mauern stürzen steil ab zum Thale des Weissenbaches und zum Schwarzbach.

Will man nun den Hohen Göll besteigen, so schlägt man einen der geschilderten Wege zum Eckersattel, 1413 m., ein; von diesem führt ein Steig an der östlichen Lehne des Eckerfirsts zum Purtschellerhause der S. Sonneberg unseres Vereins, 1771 m.

Dieses herrlich gelegene Schutzhaus wurde am 22. Juli 1900 in Gegenwart von mehr als 400 Personen feierlich eröffnet; es steht auf der Schneide des Eckerfirsts auf der Section gehörigem Grunde, bietet in zwei Stockwerken und dem Unterdache Raum mit 19 Schlafstätten für Touristen und 7 für Führer. Die Besteigung des Gölls ist durch dieses Haus ungemein erleichtert worden; schon von dieser Stätte aus bietet sich eine prächtige, umfassende Fernsicht dem Auge dar.

Nachdem wir in diesem äusserst wohnlich eingerichteten Hause genächtigt, wandern wir morgens eine Viertelstunde auf der Schneide des begrünten Eckerfirstes fort, steigen dann in die Felsen des Göllmassivs ein, folgen dem leicht erkennbaren Steige hinauf — hinab, dann nach links und wieder hinauf, schliesslich durch den „Rauchfang“ auf den Grat, hier Göllleiten genannt, und erreichen, diesen verfolgend, in 2½ bis 3 St. vom Purtschellerhause den Gipfel des Hohen Gölls, 2519 m.

Von hier geniesst das Auge ein prächtiges Bild: Vorerst fesselt der Anblick des Gölls selbst, seiner Hauptkette, der Verzweigungen der steilen Mauern, der trümmererfüllten Kare; gegen Osten und Norden schweift der Blick über das grüne Thal der Salzach und die weite bayrische Ebene. Die Salzburger Vorberge, der Dachstein, der Traunstein, das Todte Gebirge mit den übrigen Bergen des Salzkammergutes, das Tennen- und Hagengebirge bilden den Rahmen; die Gipfel der Niederen Tauern blicken zu uns herüber. Gegen Westen sehen wir hinab in die lieblichen Thäler von Berchtesgaden und der Ramsau, die von den Kalkriesen des Steinernen Meeres, des Watzmanns, des Kammerlinghorns, der Reiteralm mit den Mühlsturzhörnern und den Drei Brüdern, dem massiven Untersberge umrahmt sind. Darüber hinaus winken uns, Spitzen an Spitzen, die Leoganger Steinberge und das Kaisergebirge,

Digitized by Google

die Chiemseealpen tauchen nacheinander auf. Im Süden begrüsst uns der blinkende Gletscher der Uebergossenen Alm mit dem Hochkönig; dann grüssen die Spitzen und die Eiswüsten der Hohen Tauern vom Ankogel bis zu den Zillerthaler Bergen zu uns herüber.

Wer nun nicht zum Purtschellerhause zurück will, wählt den Abstieg über das Hohe Brett. Vom Gipfel gelangt man südöstlich über den Grat, in der Scharte „Heiterer Lueg" sich rechts wendend, unter die Archenköpfe, verfolgt in westlicher Richtung den Kamm des Brettriedls und des Hohen Brettes bis zum Jägerkreuz, steigt links, südlich, durch Felsen, dann über steile, begrünte, schliesslich latschenbesetzte Berghalden hinab, bis man, etwa 3 St. vom Gipfel, das Torrenerjoch erreicht.

Wer nach Berchtesgaden absteigen will, kann sich schon weiter oben von den Wiesen nach rechts wenden in das Thal des Weissbaches, um über Krautkaser und Brand Berchtesgaden zu erreichen.

Diese Route wurde von Berchtesgaden ab früher oft als Anstieg gewählt, die Erbauung des Purtschellerhauses auf dem Eckerfirst wird wohl diesen Anstieg zu einem nunmehr selten vollführten machen.

Verschiedene andere Anstiege auf den Göll wurden schon ausgeführt. Der erste Besteiger Valentin Stanig verfolgte 1801 oder 1803 wohl die heute übliche Route vom Eckerfirst, Thurwieser 1822 und 1838, Rudolf Hinterhuber anfangs der Sechzigerjahre, H. von Barth am 28. Juli 1868, bestiegen den Hohen Göll von Berchtesgaden aus über das Alpweg-Pflugthal und über die Göllsanten zwischen den Seitenkämmen des Hohen Brettes und des Dürrecks und Alpsteins, Franz von Schilcher im Jahre 1859 über Scharitzkehl, Pflugthal und Göllsanten; Hermann von Barth kletterte noch vom Gipfel über den Hauptgrat und die Archenköpfe bis zum Freieck, der ganze Göllgrat wurde anfangs der Sechzigerjahre von Albert Kaindl aus Linz und nachher von Ludwig Purtscheller und Josef von Angermayr aus Salzburg überschritten.

Zwei Verschönerungsvereine, die von Berchtesgaden und Hallein, sowie vier Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins theilen sich in die Sorge um unser Gebiet. Sie haben alle dasselbe durchziehenden Wege bezeichnet, die Wege auf den Hohen Göll erbaut; nun hat sich auch die S. Sonneberg unseres Vereins durch die Erbauung des Purtschellerhauses um das Gebiet höchst verdient gemacht.

Wir mussten der Verlockung widerstehen, die packenden Naturschönheiten jeder einzelnen der vielen Partien zu schildern, der uns zu Gebote stehende Raum verbietet es. Doch sei im allgemeinen erwähnt, dass unser Gebiet eine solche Fülle fesselnder Natursceneriern, von den reizenden Vorbergen bis zu den majestätischen Felswüsten hinauf, in sich birgt, dass ein längeres Verweilen gewiss den höchsten Naturgenuss gewährt.

Wir möchten daher allen, die eilenden Fusses unsere herrliche Stadt, Hallein oder Berchtesgaden besuchen, zurufen: Verlasst uns nicht sobald wieder, sondern geniesset geraume Zeit die Schönheiten der Natur, die euch unsere Umgebung, die euch insbesondere das Gebiet des herrlichen Berges, des Hohen Gölls, bietet; sie werden gewiss als prächtiges Bild in eurer Erinnerung haften bleiben!

Aus dem Ultenthale.

Von **Dr. Wilh. Hammer** in Innsbruck.

Noch lagen mir Anneles treuherzige Abschiedsblicke im Sinne, als ich an der Falschauer thalaus wanderte; neben mir hatte ich diesen rauschenden, schäumenden Bach, den lichte Birkenstämme und sattgrüne Wiesen umrahmen, im Hintergrunde des Thales hoben sich mit der erhabenen Würde eines Altars die Eggenspitzen vom lichtschimmernden Abendhimmel ab. Die Sonne war untergegangen, und das ganze Thal lag in kühlem Schatten, ein frischer Windhauch schlug dem Thalausziehenden ins Gesicht. Ich hatte in St. Gertraud, dem hintersten Orte des Ultenthales, nach längerem Aufenthalte mein Bündel geschnürt und begab mich nach St. Nikolaus, um von dort aus das Thal in der Richtung nach Proveis zu verlassen. Mit geringen Erwartungen und weder aus touristischen noch sommerfrischlerischen Absichten, sondern nur geologischer Studien halber, hatte ich mich hier herein verkrochen, und jetzt war es mir fast leid, zu scheiden, und ich nahm mir vor, auch Andere auf diesen stillen Erdenwinkel aufmerksam zu machen. Welcher Bergwanderer denkt auch daran, ins Ultenthal zu gehen, wo doch in gefährlicher Nähe die Ortler Gruppe lockt und nahe nördlich die Oetzthalerberge, während im Osten der Etsch die Dolomiten winken. Schon der Einmarsch ins Ultenthal ist wenig ansprechend. Im Schweisse meines Angesichtes entrann ich auf steilem, steingepflastertem Wege der südlichen Hitze des Etschthales von Lana nach St. Pankraz hinauf, der ersten Fraction der grossen Gemeinde Ulten. Die innerste der zahlreichen Fractionen ist St. Gertraud (7 St. von Lana); das Thal ist grösstentheils schluchtig, Weg und Ortschaften liegen auf den sonnseitigen Gehängen, und in unzähligen Wellenlinien schlängelt sich der Thalweg von Haus zu Haus.

Nur St. Gertraud liegt nicht so wie die anderen Orte, sondern an der Einmündung eines grösseren Seitenthales, und Kirche, Widum und Wirtshaus stehen hoch oben auf dem Rücken, der die beiden fast gleichwertigen Thäler trennt. Hier gefiel es mir am besten. Das Wirtshaus ist einfach und nur den bescheidensten Ansprüchen entsprechend — aber für den decadenten Stadtmenschen sind frische Luft, klares Bergwasser, naturwüchsige Menschen und eine natürlichere Lebensweise wichtiger zur sommerlichen Erholung als Kellnergesichter und der Luxus moderner Hôtels. Vor der Thür des stattlichen Hauses lag eine lange Reihe von Beschuhungen — die Zahl der Insassen verrathend. Innen sind grosse, lichte Räume, und alles ist aus anheimelndem, gedunkeltem Holze. Annele, des Wirtes junges Töchterlein, nimmt sich des Wanderers nach bestem Können an, und der Wirt setzt sich, das kurze Pfeifchen im Munde, zum Tische und leistet Gesellschaft. Bergfahrer sind eine Seltenheit, und auch Bauern trifft man unter der Woche selten hier. Aber manches Stündchen hab' ich hier mit dem Wirte verplaudert, während aussen eintönig der Regen niederströmte.

Von diesem Thalpunkte aus lassen sich in reicher Auswahl Berg-, Joch- und Thalwanderungen nach allen Seiten hin machen. Vor allem kommt man von hier durch das Kirchbergthal — an dessen Mündung liegt eben St. Gertraud

Digitized by Google

— über das Rabbijoch nach dem bekannten Bade Rabbi, und dieser Weg ist es auch fast einzig, der fremde Wanderer hier herein führt. Andererseits kommt man über das Soijoch ins hintere Martellthal hinüber; das ist der nächstwichtigste und am ehesten noch begangene Weg. — Von St. Gertraud aus durchstreifte ich alle umliegenden Thäler und die meisten Bergeshöhen, mit dem Hammer in der Hand meinen Steinen nachgehend. Aber auch einen Bergstock trug ich daneben in der Hand und in der Brust ein Bergsteigerherz, das oft laut aufjauchzte ob der nicht erwarteten Bergschönheit. Da führt z. B. gleich vom Wirtshause weg, dem Bergrücken folgend, auf dem jenes steht, und der sich gleich hinter der Kirche steil und felsig in die Höhe schwingt, ein Steiglein zum ersten Höhenpunkte, der Gammerwand, empor. An einem thaufrischen, sonnenhellen Sonntagmorgen lief ich hier hinauf, hinter des Wirtes ältestem Buben her, der seine Ziegen suchen gieng. Als wir, nach einer Stunde etwa, auf dem Gipfel der Gammerwand standen, tönte eben von unten die Kirchenglocke, die zur Messe rief, herauf. Jäh über die Wand hinab sieht man gerade Kirche und Häuser, und von ihnen aus schlängelt sich das Thal häuserbesäet in die blauduftige Ferne, in der am Thalausgange die Berglandschaft des Iffingers und die anderen Sarnthaler Berge erscheinen; zwischen den letzten Zirbenstämmen, die hier noch stehen hindurch leuchtet auf der anderen Seite das reine, unberührte Weiss der Eggenspitzen und ihrer Gletscherhänge; wem gienge da nicht das Herz auf? — Das Steiglein führt noch weiter den Kamm entlang fort. Holzwuchs und Gras verschwinden bald, und an ihre Stelle treten Schutt und kahler Fels und wohl auch einzelne Schneeflecken. Der Wirtsbub hatte seine Schutzbefohlenen bald gefunden, und ich wanderte allein dem einsamen Grat entlang. Eine Reihe von Schutt- und Felsköpfen folgen aufeinander; sie haben auf der Karte Höhenzahlen, aber keine Namen, weil noch kein Tourist sich um sie gekümmert hat. Die Aussicht wuchs zusehends, die südliche Ortler Gruppe, Presanella und Brenta traten ins Gesichtsfeld. Leichte Nebelflocken flatterten um die Berge und hüllten mich gelegentlich ein. Ich wanderte thalein bis ober das Rabbijoch und stieg dann zu diesem hinab, um seine Seen zu besuchen. Flache, weite Seenmulden, thalaus durch gletschergeschrammte Felsdämme abgeschlossen und darüber sanft geschwungene Bergformen, dort und da von einer steileren Wandpartie unterbrochen, sind typische Bilder für diese Berggruppe. Diese stillen Seen sind wie die blauen Augen der Ultener Kinder: alles ist einfach und schlicht und ohne vordringliche Reize in dieser Gegend; aber diese Augen sind so tief und treu, und ihr Blick dringt ins Gemüth und bleibt dort haften — so schauen die Ultener Berge in ihrem schlichten braunen Lodengewande den Wanderer mit ihren Seeaugen an — und er vergisst sie nicht. Aber erst hoch oben im Gebirge sind sie, nicht jeder, der vorbeieilt, kann sie sehen, sondern nur der, der diesen Bergen Mühe weiht und in ihre tiefen Gründe dringt. Gerade die Gegend des Rabbijoches ist überreich an Seen und ebenso das Weissbrunnerthal, das Ursprungsgebiet der Falschauer, in das ich vom Rabbijoch aus mit Ueberquerung des früher beschriebenen Kammes hinüberstieg. Düstere Nebel wallten durch die weithin gezogenen flachen Schuttkare, an deren unterem Rande die dunklen Pluderseen träumen, eine Landschaft von tiefer Schwermut erfüllt. Nur der kecke Gipfel der Zufrittspitze ragte aus den Nebeln empor.

Das Köstlichste in St. Gertraud ist ein schöner Sommermorgen: Das ganze Waldthal liegt noch in kühlem, eigenartig dunklem Schatten, aber von den obersten, grünen Almböden, vom Alplahner, leuchtet grün-goldenes Licht herab, lockend und aufmunternd. Es ist auch touristisch eine besondere Annehmlichkeit dieses Ortes, dass man bei nur mässig zeitigem Aufbruch in der Frühe den grössten Theil des Weges im Schatten zurücklegen kann, da die Seitenthäler tief eingeschnitten sind und deshalb und infolge ihres durchschnittlich nordsüdlichen Verlaufes die Sonne erst spät in ihre Tiefen eindringen lassen.

An solch einem Sommermorgen gieng ich ins Klapfbergthal, thalaus das nächste der südlich einmündenden Thäler nach dem Kirchbergthal. Ich musste zum Bach hinabsteigen und querte dann an mehreren Höfen vorbei zum Eingange jenes Thales. Bei einem der Höfe blieb ich staunend stehen: es ragen dort vier Lärchstämme auf von einer Höhe und einem Umfange, wie ich mich nicht erinnern kann, sie jemals gesehen zu haben. Mein 1·5 m. langer Bergstock war um ein ziemliches kürzer als der Durchmesser dieser Stämme. Bei den weiteren Wanderungen traf ich wohl noch öfter ähnliche Waldrecken, wie denn das Ultenthal überhaupt durch die Ausdehnung und durch die Schönheit der Waldungen hervorragt. — Ich wanderte durch das thaufrische Waldthal ein Stück weit einwärts; ein eigenartig leuchtender, tiefblauer Himmel wölbte sich über dem hier schluchtartigen Thale. Dann stieg ich auf einem guten Steige am rechtsseitigen Gehänge zur Büchelbergalpe hinauf, um die dort anstehenden Olivinfelsen aufzusuchen. Bis hieher war ich schon vor zwei Tagen gekommen, aber der Regen hatte mich wieder zurückgetrieben. Auch jetzt legten sich, wie fast alle Tage in dieser Zeit, Nebel an die Berge an, aber ohne viel darauf zu achten, stieg ich weiter, Kar ein, Kar aus, bis zum Schrumbergjoch, das ins Val Lavacè und nach Rumo hinüberführt. Jetzt wallte dichter Nebel um mich, und der aus dem östlichen Thale heraufbrausende Wind peitschte immer neue Nebelmassen aus dem einen Thal ins andere hinüber. Geologisches Interesse und Kletterlust zugleich veranlassten mich, trotz allen Nebels und ohne den Berg je aus der Nähe gesehen zu haben, auf gut Glück den Nordgrat der Schrumspitze hinanzuklimmen. Im oberen Theile wird der Grat sehr scharf und schmal, und ich hatte das in diesen Bergen seltene Vergnügen einer tüchtigen Kletterei. Als ich den Gipfel erreicht hatte, zerriss der Wind die Nebel ober mir, und ich stand im Sonnenschein auf einsamer Klippe mitten im wogenden Nebelmeer. Doch bald darauf tauchte südwestlich, ganz nahe, ein noch höherer Felsgipfel von kühnen Formen auf, der P. 2644 der Generalstabskarte, den ich mit dem auf dieser Karte als Synonym für Schrumspitze angegebenen Namen Cima Binazia belegte, da er auch wirklich das Gebiet der Alpe Binazia beherrscht. Ohne viel Kletterei kam ich in die Scharte, und jenseits führte neben dem Grate eine steile Rinne zum Gipfel der Cima Binazia empor. Das Wetter besserte sich zusehends, und als ich im Weitermarsche über den Grat zum nächsten Jöchl kam, waren die meisten Nebel schon verflogen. Ich nahm den Abstieg von hier gerade abwärts durch Dick und Dünn zur Klapfbergalpe, die nahe dem gleichnamigen, überaus sanften Joche liegt. Der abendliche Heimweg bei wolkenlosem Himmel gestaltete sich noch zu einer recht genussvollen Wanderung, gewürzt durch den Rückblick auf die beiden Gipfel, die durch ihre kühnen Formen unter allen Ultener Bergen hervorragen.

Das oben genannte Klapfbergjoch führt ins Val Bresimo — zu deutsch Brisenthal —, dessen Gewässer bei Ponte Mostizollo in den Noce mündet. Ein anderer, kürzerer Uebergang in dieses Thal führt über den Alplahner. Der Aufstieg von St. Gertraud zu diesem Joch auf gutem Wege ist ebenso kurz als hübsch. Fast die ganze Steigung legt man in schönem Wald zurück, und dann bummelt man an einem prächtigen grösseren See vorbei über flache, quellenreiche Abhänge zum Joch (2—3 St. von St. Gertraud). — Die sanftesten, aber auch am wenigsten interessanten Berge im Ultener Gebiet sind die Berge zwischen Ulten und dem Vinschgau, das Hasenohr und seine Genossen; nur durch ihre Aussicht sind sie bedeutend. Als ich allein im Nebel

Digitized by Google

und Sturm auf den obersten Trümmerhalden des Hasenohrs herumstolperte und -sprang, erinnerte ich mich der Beschreibungen des Ararat. Der ganze Berg sinkt hier in Trümmer, auch die wenigen Felsbastionen sind zerklüftet und drohen nach allen Seiten auseinanderzufallen — ein flacher, riesiger Trümmerhaufen, oben mit einer Firnkappe.

Als ich St. Gertraud verlassen hatte, machte ich noch von St. Nikolaus aus eine Tour in das Gebiet der Seefelderalpe, einem schon seit langer Zeit mineralogisch rühmlich bekannten Platze. Ich stieg zur Auerbergalpe — der ersten Alpe in dem gleichnamigen Thale — hinauf und wandte mich dann den steilen, schrofigen, östlichen Hängen zu, über die ich im Zickzack und mit vieler Mühe mich emporarbeitete — touristisch ist dieser Weg der denkbar schlechteste — und athmete erleichtert auf, als ich bereits stark ober Holz den Scheitel des von der Ilmenspitze nach Norden ziehenden Kammes erreichte. Mit der Erreichung dieses Kammes versprach der genussvolle Theil der Wanderung zu beginnen, die diesem Grat entlang zur Ilmenspitze gehen sollte. Schon von hier aus bot sich eine herrliche, wolkenlose Fernsicht auf die Oetzthaler- und Zillerthaler Gletscher, sowie auf das Sarnthaler Gebirge; wie schön muss die Aussicht erst oben sein, wo noch der südliche Halbkreis der Dolomiten und Adamello Gruppe dazukommt. Weite Fernsichten sind überhaupt für alle höheren Ultener Berge typisch. Ich stieg und kletterte dem Kamme entlang fort. Er schärft sich bald zu, theils besteht er aus gigantischem Blockwerk, theils aus festen, jähen Felsklippen und bildet hauptsächlich drei Erhebungen, die man als Auerbergspitzen bezeichnen könnte. Die Kletterei war anregend, doch dauerte sie mir für meine Zwecke etwas zu lange. Doch als ich schon an ein paar scharfen Zacken der hinteren Spitze herumarbeitete, entglitt mir mein Bergstock und fuhr durch eine Rinne bis fast auf die unter den Felsen befindlichen Schuttfelder hinab; was blieb mir übrig, als ihm — in etwas langsamerem Tempo — nachzufolgen! Doch wie jedes Uebel sein Gutes hat, so auch hier: es zeigte sich, dass die Wanderung am Fusse der Felsen geologisch viel wertvoller war als die touristisch gewiss interessantere Gratbegehung; und so verblieb ich unten und querte unter der ganzen Ilmenspitze durch bis zum Joch zwischen ihr und der Seefeldspitze. Die Ilmenspitze ist gegen die Seefeldalpe zu grösstentheils schuttig und gerade von jenem Joch aus bequem zu besteigen. Einen touristisch sehr interessanten, aber nicht so leichten Anstieg würde der Ostgrat bieten, der steil zwischen Wänden sich niedersenkt, wie denn überhaupt die Ilmenspitze von der Ostseite und Nordseite einen imponierenden Anblick bietet. Eine Ueberquerung von Proveis aus (durch das Gamperthal auf die Cima Lavacè und den Ostgrat) und zur Seefelderalpe hinab, würde einen grossartigen Gebirgsübergang darstellen. Doch damals überquerte ich nur die Seefelderspitze, einen Schuttberg erster Güte, und stieg dann zur Alpe hinab.

Warmes, abendliches Sonnenlicht verklärte die höheren Kämme und die gegenüberliegenden Bergzüge, der verlassene, sumpfige Almboden lag schon im Schatten, und im Hintergrunde erhob sich die breite, düstere Felsmauer des „Stübele“, 2667 m., des höchsten Gipfels in dem vom Klapfbergjoch gegen Nordost ziehenden Kamme. Vor zwei Jahren hatte ich mit einem Freunde hier auf der Alpe genächtigt: nach langem Bitten und Drängen gestattete uns der Senner zu bleiben, und wir hatten das Vergnügen, zu fünf auf einer für drei berechneten Pritsche zu liegen, und zwar quer zur normalen Schlaflage, so dass wir im Laufe der Nacht alle über die schiefe Ebene der Pritsche aufeinanderrollten zum besten des zu unterst Liegenden. Aehnliches wird auf den meisten Alpen hier zu erwarten sein, doch kann man des Uebernachtens auf den Alpen leicht entrathen, da die Thalorte nicht gar so tief liegen. Ich schlenderte langsam zur Auerbergalpe hinab, labte mich dort mit Milch und kehrte dann durch den schönen Wald wieder nach St. Nikolaus zurück. Meckernd und schellenklingend kam hinter mir die Ziegenherde des Ortes daher. Mit freundlichem Willkommgruss wurde ich in dem einfachen Bauernwirtshause empfangen, das an „Comfort“ schon etwas weiter ist als St. Gertraud; die Wirtshäuser des Thales bilden da so eine Art Stufenleiter bis Lana hinaus.

Anderen Tags zog ich aus Ulten fort über das Brisnerjoch nach Proveis und trieb mich dann noch lange Zeit in den von der italienischen Seite aus ins Ultener Gebirge einschneidenden Thälern herum. Die Berge dieser Thäler sind neben ihrer leichten Zugänglichkeit ausgezeichnet durch ihre ausserordentliche Aussicht. Auf dem Monte Pin oder Le Mandrie und ähnlichen Bergen bei wolkenlosem Himmel zu liegen und die Lande ringsherum zu betrachten, ist ein kostbarer Genuss. Der ganze Nonsberg liegt zu Füssen wie eine Landkarte ausgebreitet und über der Etsch drüben in endloser Reihe die Dolomiten, vom Peitlerkofel bis zu den südlichsten Bergen der Pala Gruppe, alle die Gebirge um Trient herum, die Brenta und Presanella — im Norden anschliessend ein weiter, silberweisser Kranz von Gletscherbergen, zart wie ein Spinngewebe, von den Tauern bis zu den Oetzthalern — und gerade vor uns die Ultener Berge in ihrem braungrünen Farbenton, dort und da schroff geformt, sonst aber in grossgeschwungenen Linien, im Westen überragt von den Schneehäuptern des Ortlerstockes.

Die Windgefahr bei Alpenschutzhütten.

Von Oberingenieur **E. Ebert** in München.

Die in Nr. 1 der „Mittheilungen“ von Herrn Prof. Dr. S. Finsterwalder-München niedergelegten Anschauungen über die Ursachen, welche die Abhebung und theilweise Zerstörung des erst im Vorjahre erbauten Hauses auf dem Fochezkopfe (Wiesbachhorn) herbeiführten, bieten dem Ingenieur so viele neue Gesichtspunkte für die Ausübung seines Berufes, dass sie von diesem unmöglich ohne weitere Untersuchung übergangen oder gar als feststehend sich zu eigen gemacht werden dürfen.

Giebt doch der Verfasser des bezeichneten Artikels gleich eingangs seiner Ausführungen der Meinung Ausdruck, dass der Ingenieur mit seinen Anschauungen über die Wirkungen des Winddruckes gänzlich unzuverlässigen Regeln folgt, ohne dass jedoch, wie dies bei Aeusserungen von so autoritativer Seite stets vorausgesetzt werden muss, diese Behauptung durch die Ergebnisse einwandfreier Versuche oder durch Erfahrungen begründet werden.

Die Versuche des dänischen Gaswerksdirectors Irminger (vgl. die Veröffentlichung im preussischen „Centralblatt der Bauverwaltung“, Nr. 42 vom Jahre 1898), welche die Grundlage der erwähnten Behauptung bilden, vermag ich als einwandfrei nicht anzuerkennen, wenn deren Ergebnisse ohneweiters für die Berechnung der Beanspruchung eines Bauwerkes durch Winddruck Anwendung finden sollen.

Diese Versuche wurden mit kleinen Gebäudemodellen, welche man in einem verhältnismässig engen Canal einem Luftstrom aussetzte, angestellt; deren Ergebnisse können daher nicht wohl bei Bewertung der Wirkungen eines in freier Natur sich entfaltenden Sturmwindes ohneweiters Anwendung finden; sie konnten nur beweisen, welcher Theil des Normaldruckes des Windes unter bestimmten Verhältnissen als Druck-, beziehungsweise Saugwirkung anzunehmen ist. Die Grösse der letzteren im Verhältnis zur ersteren hängt zweifelsohne von den örtlichen Verhältnissen ab und mag in dem der Erörterung unterliegenden Falle nicht unwesentlich mitgewirkt haben. Wir haben jedoch

Digitized by Google

keine Beweise dafür — auch Herr Prof. Dr. Finsterwalder hat den Nachweis nicht erbracht —, dass diese Saugwirkung jemals die Grösse des Normaldruckes des Windes erreichen oder gar, wie Herr Dr. Finsterwalder annimmt, um ein Vielfaches übersteigen könnte.

Nehmen wir an, dass alle Angaben, welche in dem bezeichneten Artikel über die Gestaltung, das Gewicht und die Ausführung des Gebäudes enthalten sind, der Wirklichkeit vollkommen entsprechen und das Gebäude als steif verbundenes Ganzes in Betracht gezogen werden kann, so würde der unseres Wissens bisher beobachtete grösste Winddruck von 340 Kilogramm für den Quadratmeter an sich, also ohne Berücksichtigung einer noch besonders auftretenden Saugwirkung, nicht imstande gewesen sein, das Gebäude an der Windseite abzuheben — zu kanten —, selbst dann nicht, wenn dieses auf dem Felsen nicht besonders verankert gewesen wäre.

Das angegebene Gewicht des Gebäudes von 20.000 Kilogramm würde die Standfestigkeit des letzteren an sich gewährleistet haben. Und doch wurde es abgehoben, obgleich der Widerstand der vorhandenen zehn Verankerungen einer weiteren Belastung von 180.000 Kilogramm gleichgeachtet werden konnte.

Was liegt hier näher als die Annahme des Herrn Prof. Dr. Finsterwalder, dass nur eine plötzlich über dem Gebäude entstehende Luftverdünnung die Abhebung dieses kolossalen Gesamtgewichtes von 200.000 Kilogramm zu bewirken vermochte.

Das Gebäude (ohne Fussboden) ist den Angaben zufolge als Ganzes abgehoben und in einer Entfernung von 20 m. in der früheren Stellung, wenn auch beschädigt, wieder abgesetzt worden. Ein Wirbelsturm, der nach meiner Ansicht allein imstande wäre, eine derartige Leistung zu vollbringen, steht somit nicht in Frage, sondern nach Prof. Dr. Finsterwalder eine im wesentlichen nach oben wirkende Explosion der im Inneren des Gebäudes eingeschlossenen Luft.

Als Beweis für diese Annahme wird angeführt, dass der über der Verschalung angebrachte Dachpappenbelag glatt abgerissen wurde, diese selbst aber mit dem Dachgespärre verbunden blieb. Nun, ich glaube, dass zu dieser Leistung ein innerer Ueberdruck von 2000 Kilogramm auf den Quadratmeter nicht nöthig war, dass aber, wenn dieser Ueberdruck, der grössten uns bisher bekanntgewordenen Windgeschwindigkeit von 60 m. für die Secunde entsprechend, nur 340 Kilogramm für den Quadratmeter betragen hätte, die aufgenagelte Verschalung mit der Dachpappe davongeflogen wäre. Sobald aber der Dachpappebelag durch den inneren Ueberdruck vollkommen abgerissen war — was doch nur dann erfolgen konnte, wenn die Verschalung viele und nennenswerthe Undichtheiten aufwies —, so konnte auch ein Ausgleich der zwischen innen und aussen bestehenden Luftdruckdifferenz rasch erfolgen und war damit einer drohenden Explosion auf das wirksamste vorgebeugt. Die Dachpappe hat hier ohne Zweifel in gleicher Weise gewirkt wie die von Prof. Dr. Finsterwalder im Punkt 4 seiner Schlussfolgerungen erwähnten, sich nach aussen öffnenden Klappen.

Bei diesen Betrachtungen ist vorausgesetzt, dass der Wind nahezu lothrecht nach oben, also im wesentlichen nur saugend auf das Gebäude einwirkte. Setze ich weiter voraus, dass die Verschalung wirklich so aussergewöhnlich fest auf dem Dachgespärre und dieses selbst auf den Umfassungswänden befestigt war, dass diese Theile für sich einem inneren Ueberdrucke von 340 Kilogramm für den Quadratmeter gerade noch Widerstand zu leisten vermochten (was ich jedoch bezweifle), so berechnet sich der nach oben gerichtete gesamte Ueberdruck zu 34.000 Kilogramm, also unter Abzug des Gebäudegewichtes von 20.000 Kilogramm der in Wirksamkeit tretende Druck zu 14.000 Kilogramm, welche Kraft zwei der vorhandenen zehn Ankerschrauben noch mit grosser Sicherheit aufzunehmen vermochten.

Ich habe diese Betrachtungen angestellt nicht etwa weil ich glaube, dass sie den wirklichen Verhältnissen entsprechen, sondern um darzuthun, dass von einer Explosion, wie Herr Prof. Dr. Finsterwalder sie annimmt, nicht wohl die Rede sein kann.

Nehmen wir aber an, dass der Wind das Gebäude in wagrechter oder mehr oder weniger geneigter Richtung getroffen hat, so kann doch eine nach oben wirkende Explosion noch weniger in Frage kommen, sondern lediglich die Druck- und Saugwirkung des Windes, angenähert in der Richtung des letzteren; und diese beiden Wirkungen zusammen, also der Druck auf eine senkrecht zur Windrichtung stehende ebene Fläche wurde, wie bereits bemerkt, meines Wissens mit einem grösseren Betrage als 340 Kilogramm für den Quadratmeter bisher nicht festgestellt.

Ich habe aber bereits eingangs dieser Erörterungen gesagt — was auch leicht bewiesen werden kann —, dass dieser Winddruck nicht imstande gewesen wäre, das Gebäude als steif verbundenes Ganzes umzuwerfen oder abzuheben. Es müssen also während der Wirkung des Winddruckes Veränderungen des Gebäudegefüges vor sich gegangen sein, welche die Absprengung oder Ausschlitzung der Ankerstäbe und die nachfolgende Abhebung des Gebäudes begünstigten. Ob in dieser Hinsicht bei der ersten Besichtigung des zerstörten Bauwerkes die nöthigen Untersuchungen und Aufnahmen (am besten Photographien) überhaupt und von sachverständiger Seite ausgeführt wurden, ist nicht bekannt; ich vermuthe jedoch, dass dies nicht geschehen ist, da anderenfalls die Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Finsterwalder bei der Wichtigkeit des vorliegenden Falles sicher mehr hievon enthalten hätten.

Insolange jedoch Unklarheit über diese für die Beurtheilung des Falles ausschlaggebende Grundlage besteht, empfiehlt es sich, mit Abgabe eines Urtheiles recht vorsichtig zu sein. Wissen wir doch nicht einmal, in welcher Weise die Ausführung des Gebäudes erfolgte und insbesondere, ob die Muttern der Ankerschrauben recht kräftig oder nur leicht angedreht wurden. Auf letzteren Umstand lege ich insoferne Wert, als es recht wohl möglich ist, dass die vielleicht aus sprödem Eisen bestehenden, mit schlechten, scharf geschnittenen Gewinden versehenen Ankerschrauben so stark angespannt wurden, dass das Gewinde samt der Mutter durch verhältnismässig geringe, insbesonders stossweise wirkende Mehranstrengungen abgesprengt wurden, oder dass die Schrauben nicht gespannt waren und hiedurch zu sehr unter der Wirkung der Windstösse zu leiden hatten, schliesslich aber abgeschnellt wurden.

Ferners fiel mir in den Angaben des Herrn Prof. Dr. Finsterwalder noch besonders auf, dass das 10 m. im Geviert messende Gebäude abschliessende Böden und Zwischenwände nicht besass, also dieser wegen des Winddruckes nöthigen, gewöhnlich auch vorhandenen inneren Absteifungen noch entbehrte. War es da nicht denkbar, dass der auf das Gebäude treffende, möglicherweise bis zu 17.000 Kilogramm betragende Winddruck die Vorder- und Rückwand eindrückte, beziehungsweise so weit umlegte, dass die Ankerschrauben reissen mussten und der Sturmwind durch an der Vorderseite sich bildende Oeffnungen in das Innere des Gebäudes eindringen und auf diese Weise das letztere abzuheben vermochte?

Ich möchte wünschen, dass alle diese Fragen bald, aber von sachverständiger Seite gelöst, beziehungsweise beantwortet werden, da anderenfalls nicht zu verwundern wäre, wenn in den Kreisen der Bergfreunde und insbesondere der hüttenbesitzenden Sectionen eine Beunruhigung hinsichtlich der Benützung der Schutzhäuser eintreten würde. Es wäre ferner dankbarst anzuerkennen, wenn die Meteorologen sich der geringen Mühe unterziehen wollten, bei ihren Windbeobachtungen festzustellen, welcher Theil des einer bestimmten Windgeschwindigkeit entsprechenden Normaldruckes jeweils als Saugwirkung anzunehmen ist.

Bis zur Lösung dieser Fragen halte ich es für verfrüht, auf die von Herrn Prof. Dr. Finsterwalder am Schlusse seiner Ausführungen zum Schutze eines Gebäudes gegen die Wirkungen des Windes gemachten Vorschläge, zu welchen Herr A. Wenz in Nr. 2 der „Mittheilungen“ einige sehr treffende Bemerkungen machte, näher einzugehen.

Ein Abweichen von dem bei Ausführung von Gebäuden hinsichtlich der Wirkungen des Windes bisher von Sachverständigen allgemein betretenen Wege scheint mir bis auf weiteres nicht geboten zu sein.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Lausitzerweg. Auf Grund eines Uebereinkommens zwischen den Sectionen Lausitz und Warnsdorf soll für Rechnung der ersteren ein directer Verbindungsweg zwischen Krimmler Tauern und Birnlücke geschaffen werden. Der Weg soll auf dem Krimmler Tauern an den Warnsdorfersteig anschliessen, welcher von der Richterhütte einmündet, und an der aperen Südseite des Krimmler Tauernkammes (Tauern—Pfaffen-—Glocken-—Steinkarkopf) bis zur Birnlücke hinziehen, wo er an den vielbegangenen Weg von der Warnsdorferhütte nach Kasern anschliesst. Der geplante Weg soll 0·75 m. breit werden und nach Terrainmöglichkeit in einer Höhenlage von 2400—2600 m. verbleiben, sowie eine Abzweigung nach dem Glockenkarkopf erhalten. Er wird eine längst erwünschte Verbindung für die Höhenwege bilden, welche die S. Warnsdorf in der Reichenspitz- und Venediger Gruppe ausgeführt hat, und wird zugleich auf der ganzen Route eine Reihe grossartiger Hochgebirgsbilder bieten. Schon Amthor beschrieb vor Jahrzehnten mit besonderer Begeisterung die prachtvolle Aussicht von den Südhängen des Krimmler Tauern, welche hier in Frage kommen, während das grossartige Panorama vom Glockenkarkopfe eine theilweise Darstellung in der „Zeitschrift" 1897 fand. Der zu bauende Weg wird als „Lausitzerweg" von der S. Lausitz in ständige Obhut genommen werden.

Die **Landshuterhütte** auf dem Wildseejoch (erbaut 1899) wies im Jahre 1900 eine Besucherzahl von 1239 Personen (Führer-, Wirtschafts- und Trägerpersonal ausgeschlossen) auf. Ohne Zweifel wird die prächtig gelegene Hütte in den folgenden Jahren eine ganz bedeutend gesteigerte Frequenz erhalten, so dass die Section bereits $1\frac{1}{2}$ Jahre nach Fertigstellung des Hauses an seine Vergrösserung denken musste. Die Mitgliederversammlung 1900 beschloss demgemäss, sofort die nöthigen Schritte zu einer zweckentsprechenden Erweiterung der Hütte einzuleiten. — Der Landshuterweg wird in der Strecke Hühnerspiel—Rollspitze die nothwendig scheinenden Verbesserungen, insbesondere eine Verbreiterung erfahren. An der Flatspitze wird der Weg von der südöstlichen auf die nordwestliche Seite verlegt und dadurch ein Höhenverlust von 200 m. ausgeglichen werden. Endlich wird vom Wolfendorn aus eine bequeme, directe Wegverbindung mit dem Brenner hergestellt werden.

Lindauerhütte (im Gauerthal, Rhätikon). Die Lindauerhütte wurde 1900 von über 1700 Personen besucht. Die neuhergestellte Wasserleitung hat sich trefflich bewährt. Als besonders wichtige Aufgaben der Sectionsthätigkeit für die nächste Zeit sind hervorzuheben: der Bau eines Stalles und einer Waschküche neben der Lindauerhütte. Als wünschenswert erachtet die Section die Erwerbung weiteren Grundes rings um die Hütte herum zur späteren Anlegung eines alpinen Gartens und im Interesse einer in absehbarer Zeit wahrscheinlich nothwendig werdenden Vergrösserung der Hütte; ferner soll nicht ausseracht gelassen werden die Verschindelung der Hütte von aussen, die Anbringung eines Blitzableiters und die Verbesserung des Weges zum Oefenpass, nachdem die S. Vorarlberg das betreffende Gebiet als Interessengebiet der S. Lindau erklärt hat.

Nördlingerhütte. Der Besuch der Nördlingerhütte auf der Reitherspitze wächst von Jahr zu Jahr. 1900 hatten sich 520 Personen dort eingefunden. Nach Herstellung eines besseren Weges von Reith aus, die heuer vorgenommen wird, wird sicherlich die als Aussichtsberg ersten Ranges bekannte Reitherspitze noch eine viel grössere Besucherzahl erwarten dürfen.

Reichensteinhütte. Das Unterkunftshaus der S. Obersteier auf dem Vordernberger Reichenstein erfreute sich im Vorjahre eines recht regen Besuches. Von den ungefähr 1000 Besuchern haben 150 dort übernachtet. Die ersten Touristen hatten sich am 17. Jänner, die letzten am 23. December eingefunden. Der Weg von der Hütte über das Wildfeld nach Mautern ist bereits über die tiefe Scharte hinaus angelegt und wird bis zur Reisezeit vollendet sein. Dadurch gewinnt die Hütte auch touristischen Wert; denn sie wird Ausgangs-, beziehungsweise Endpunkt für einen sehr lohnenden, hochalpinen Spaziergang.

Thätigkeit der S. Meran. Im abgelaufenen Jahre wurde der Johannesweg in der Texel Gruppe, von der Lodnerhütte über die Kleinweissscharte (woselbst Drahtseile angebracht sind) zur Stettinerhütte nächst dem Eisjöchl i. B., fertiggestellt und damit eine bequeme Verbindung dieser beiden Hütten hergestellt. Für heuer sind Wegbauten von der Lodnerhütte zum Rotheck, zum Tschigat, beziehungsweise zum Spronserjoch, die Anbringung eines Drahtseiles auf dem Hohen Ifinger, sowie neue Wegbezeichnungen und die Nachbesserung alter geplant.

Thätigkeit der S. Prag. Besondere Fürsorge wurde dem Vergrösserungsbau der Karlsbaderhütte im Matscherthale zugewendet. Der Bau wurde unter Dach gebracht, so dass die Hütte bereits zur nächsten Reisezeit dem Verkehre übergeben wird. Der Bau ist äusserst solid hergestellt, praktisch eingetheilt, enthält ein geräumiges Speisezimmer und zahlreiche Schlafzimmer mit Betten. Die Hütte wird auch bewirtschaftet. Es steht zu erwarten, dass hiedurch der Besuch der Karlsbaderhütte eine bedeutende Steigerung erfahren wird, umsomehr als von dort sehr viele äusserst lohnende Partien unternommen werden können. Der Zugang zur Hütte wurde durch Herstellung von zwei Reitwegen, und zwar vom Matscherthale einerseits und vom Schnalserthale andererseits bedeutend erleichtert. Um das Zustandekommen dieses Baues hat sich das eifrige Mitglied der Section, Herr Franz Höller aus Karlsbad, besonders verdient gemacht, indem er nicht nur eine namhafte Spende gewidmet hat, sondern auch selbst die Arbeiten beaufsichtigte und die nöthigen Anordnungen an Ort und Stelle traf. — Die Clarahütte wurde vor zwei Jahren durch einen Anbau vergrössert, das Dach des alten Hüttentheiles gründlich ausgebessert, und auch die übrigen der Section gehörigen Schutzhütten wurden im besten Zustande erhalten. Nachdem infolge immer grösser werdender Ansprüche die Erhaltung der Hütten immer grösseren Aufwand erfordert, sah sich die S. Prag genöthigt, um ihre Leistungsfähigkeit auf ein kleineres Gebiet zu vereinigen, das Zillerthaler Gebiet samt der dort befindlichen Olperer- und Rifflerhütte, den Weganlagen und der Führeraufsicht an die S. Berlin abzutreten. Die hiedurch erzielte Summe wird zur Vergrösserung der Pragerhütte in der Venediger Gruppe verwendet werden, da der Besuch dieser Hütte von Jahr zu Jahr steigt und dieselbe den Anforderungen der Touristen nicht mehr entspricht. Die Frequenz der der S. Prag gehörigen Hütten war infolge theilweiser schlechter Witterung in den Alpen etwas geringer als im Vorjahre, und zwar hatte die Payerhütte 811, Karlsbaderhütte 19, Rifflerhütte 37, Olpererhütte 44, Pragerhütte 290, Johannishütte 70, Clarahütte 65, Stüdlhütte 236, Hoffmannshütte 297, zusammen 1979 Besucher gegen 2397 in der Reisezeit 1899. Die der Section gehörigen Wege und Steige wurden ebenfalls in gutem Zustande erhalten, wo es nöthig war, nachmarkiert und mit neuen Wegweisertafeln versehen. Das der Section unterstehende Führerwesen erforderte, wie stets, umfassende Fürsorge. Es wurden 7 neue Führeraspiranten ernannt, 3 Führer behördlich concessioniert, 7 Aspiranten und 1 Führer nahmen an den vom Central-Ausschuss veranstalteten Führercursen theil, 6 kränklich oder altgewordene Führer wurden pensioniert; 3 Führer sind gestorben, wovon 2 durch Absturz ums Leben gekommen sind; 7 Aspiranten und 1 Führer erhielten von der Section Führerseile, 4 Führer aus der Führercassa Krankheitsunterstützungen. Die Führeraspiranten sind nunmehr auch äusserlich kenntlich, indem der Central-Ausschuss für dieselben ein Abzeichen gestiftet hat, welches sichtbar zu tragen ist. Laut gepflogenen Erhebungen haben die der Section unterstehenden Führer 1250, darunter zahlreiche neue und schwierige Touren ausgeführt. Für das Martellthal und für Windisch-Matrei wurden neue Führertarife aufgelegt.

Ziehungen von Hütten-Antheilscheinen. Bei der am 31. Jänner d. J. stattgefundenen Hauptversammlung der S. Prag wurden nachstehende Nummern gezogen, und zwar: der Antheilscheine der Payerhütte: 27, 28, 42, 51, 53, 57, 63, 68, 70, 77, 78, 108, 114, 116, 143, 159, 165, 200; ferner der Antheilscheine der Karlsbaderhütte: 8, 18, 43, 46, 86,

Digitized by Google

95, 117, 121, 151, 177, 208, 224, 239, 269, 286, 328, 329, 345, 348, 350. Die Auszahlung derselben, und zwar der ersteren à K 27.20, der letzteren à K 21.—, erfolgt nach dem 1. März d. J. durch den Sectionscassier, Herrn Franz Walenta, Prag, II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung der Scheine.

Führerwesen.

† **Bergführer Joh. Zlöbl.** In Sagritz bei Heiligenblut verschied am 2. Jänner d. J. ohne vorherige Erkrankung an Herzschlag der 56jährige Bergführer Joh. Zlöbl vulgo Stockerbauer. Zlöbl kannte als Gemsjäger alle Berge und Thäler des Möllthales zwischen Sonnblick und Petzeck auf das genaueste. Seine letzte Bergfahrt machte Zlöbl im October 1900, als er über die Tauernkette zum Besuche seines damals bereits schwerkranken (und seither verstorbenen) Freundes Peter Lechner nach Rauris wanderte.

Führer in Krimml. Dem bisherigen Bergführer Johann Nothdurfter in Krimml wurde durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Zell am See die Autorisierung als Bergführer wegen Uebertretung der §§ 5, 15 und 16 der Salzburger Bergführerordnung entzogen. — Der Bergführer Alois Wechselberger in Krimml ist gestorben.

Verkehr und Unterkunft.

Ermässigungen auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd. Mit Bezug auf den Bericht des Herrn Dr. F. Danemann in Nr. 2 dieser „Mittheilungen" schreibt uns der Norddeutsche Lloyd, dass die den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins gewährte Ermässigung 20 % beträgt, so dass sich der Preis einer Fahrt von Bremen oder Hamburg nach Genua auf M. 200.—, von Antwerpen nach Genua auf M. 180.—, einschliesslich der vollen Verpflegung stellt.

Ein vergessener Alpenwinkel. Tausende und tausende von Reisenden verlassen in St. Johann im Pongau den Eisenbahnzug, um die Liechtensteinklamm, ihre zum Himmel ragenden Wände, ihre tosenden, schaumumspülten Gewässer zu schauen; ein geringerer Theil wallt zum Hochgründeck hinan, um sich an dem herrlichen Rundbilde, das von seinem Gipfel dem Beschauer sich bietet, zu ergötzen. Doch die südwärts vom strebsamen Hauptorte des Pongaus gelegenen Thäler und Berge leiden an einer Vernachlässigung, die sie wahrlich nicht verdienen. Hat uns doch niemand Geringerer als unser unvergesslicher Purtscheller diese Gegenden in Nr. 8 und 9 der „Mittheilungen" 1887 als sehr besuchenswert geschildert. Eine Zunahme des Fremdenverkehres ist aber doch kaum zu bemerken gewesen. Vielleicht ist die Ursache darin zu erblicken, dass es an einem Unterkunftshause an geeigneter Stelle fehlt, wohl hindert auch der Umstand einen grösseren Besuch, dass der Wagenverkehr durch die in Frage kommenden Thäler noch nicht eingerichtet ist. Es ist nun eine lohnende und zugleich satzungsgemässe Aufgabe unseres Vereins, solche Gegenden, die dies sicher verdienen, durch Erbauung einer Unterkunftshütte zu erschliessen. Für unser Gebiet wäre nun hiefür kein geeigneterer Platz zu finden als das Ufer des romantisch gelegenen Tappenkarsees, den man getrost die Perle des Pongaus nennen darf. In 1762 m. Höhe über dem Meere fluten seine dunkelgrünen Wogen durch das Thal des Tappenkars, die schroffen Felsmauern des Maierkopfes und der Gamskarspitze spiegeln sich in seinem Gewässer, ein Hauch einsamer Ruhe zittert über dem weltentlegenen Spiegel, und der dem Lärm der Stadt entfliehende Wanderer findet an seinem Ufer einen willkommenen Ruheplatz. Südlich von ihm breitet sich die ausgedehnte Tappenkaralpe aus, auf welcher 100 Pferde und 400 Rinder Weide finden, und die von den Gemeinden der ehemaligen Pfleggerichte Werfen, St. Johann, Goldegg, Wagrein und Radstadt bezogen wird. Von Kleinarl, Grossarl, Zederhaus und Murwinkel führen Wege zu diesem schönen See. Von St. Johann führt eine gute Strasse nach Wagrein, das man in $2^1/_2$ St. erreicht; an der Kleinarlerache aufwärts, die den Wanderer von St. Johann ab begleitet, gelangt er nach einer weiteren Stunde über Kleinarl zu dem reizend gelegenen Jägersee, an dessen Ufer sich ein Jagdhaus befindet, in dem Erfrischungen geboten werden. Nach $2^1/_2$ St., nachdem man über eine Steilstufe angestiegen ist, über die sich der Abfluss des Tappenkarsees als Wasserfall stürzt, erblickt der Wanderer zu seinen Füssen den Spiegel des einsamen Sees. Ueber die Tappenkaralpe südlich, dann über die Scharte östlich in das Riedingthal absteigend, erreicht man über Zederhaus in 8—9 St. St. Michael im Lungau. Schon dieser an Naturschönheiten so reiche Uebergang rechtfertigt allein die Herstellung eines Unterkunftshauses am Tappenkarsee, denn es fehlt heute an einer geeigneten Gelegenheit zur Nächtigung. Durch die Erbauung eines Schutzhauses würde ein neues Gebiet erschlossen und die Besteigung einer ganzen Reihe interessanter, fast unbekannter Berggipfel ermöglicht. Der Besuch des Draugsteins, 2357 m., des Kreuzecks, 2204 m., der Klingspitze, 2431 m., einerseits und des ganzen Gebietes der angrenzenden Radstädter Tauern würden leichter zugänglich, und eine neue Zugangslinie ergäbe sich für Wanderungen im Gebiete der Gruppen des Ankogels, der Hochalmspitze und des Hafnerecks, ebenso zahlreiche Uebergänge und Abstiege ins Grossarlthal, Ennsthal, Malteinthal u. s. w. Ganz gewiss würde eine Unterkunftshütte am Tappenkarsee neues Leben in diese jetzt vergessenen Gegenden bringen und sich daher eine Section unseres Vereins ein schönes Verdienst erwerben. Der in erster Linie in Betracht kommenden S. Pongau fehlen hiezu die Mittel; vielleicht findet sich eine andere Section unseres grossen Vereins, die dieser dankbaren Aufgabe nähertritt.

In Pederoa (Gaderthal) **wurde ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagdienst eröffnet.**

Personal-Nachrichten.

† **Curat Eller in Sulden.** Ein hochverdienter Freund der Alpenwelt und ein warmer Freund aller Bergwanderer, der weit über die Marken deutscher Zunge hinaus rühmlichst bekannte Curat Eller von Sulden, ist am 7. Februar im 72. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Mit ihm ist eine der bekanntesten Gestalten aus der denkwürdigen Zeit des vorher ungeahnten alpinen Aufschwunges dahingegangen. Eller war, wenn er auch in früheren Jahren ab und zu Bergfahrten ausführte, kein Mann des Eispickels, seine Hauptverdienste erwarb er sich als wahrer Schutzgeist und Vater seiner zweiten Heimat, des Suldenthales, dem er ebenso ein echt väterlicher Priester wie für die wirtschaftliche Wohlfahrt unermüdlich thätiger Freund war. Curat Eller wurde am 18. August 1829 zu Langtaufers geboren und am 16. Juli 1854 zum Priester geweiht. Hierauf wirkte er als Cooperator in den Pfarreien Fliess, Nauders, Agums und Taufers und kam am 6. November 1862 als Curat nach Sulden, woselbst er nach Aufhebung der Curatien zum Pfarrer ernannt wurde. Durch über 37 Jahre versah er sein edles Amt, das in dem früher so einsamen, weltverlassenen Hochthale, insbesondere zur rauhen Winterszeit, oft die höchsten Anforderungen an seine Selbstlosigkeit und seinen Opfermuth stellte. Daneben aber fand er doch noch die Zeit und scheute keine Mühe, für die Hebung des Verkehres im Suldenthale thätig zu sein, den er schon zu einer Zeit, als noch niemand an eine nur annähernd den heutigen Verhältnissen nahekommende Entwicklung dachte, als einen Segen für die armen Bewohner des dürftigen Hochthales und damit als einen volkswirtschaftlichen Factor von höchster Wichtigkeit erkannt hatte. Durch viele Jahrzehnte war das trauliche Widum von St. Gertraud das Heim und die Sammelstätte der Ortlerführer, und bis heute ist das dann von Ellers Geschwistern vergrösserte und erweiterte Hôtel Eller ein gemüthlicher, immer wieder gern aufgesuchter Standort in der Ortler Gruppe geblieben, in dem alttirolische Einfachheit und herzliche Gastfreundschaft das Bleiben angenehm machten. — Eller hatte reichen Antheil an dem Zustandekommen des durch die S. Austria und Meran durchgeführten Strassenbaues nach Sulden. Ihm dankt es auch unser Verein, dass es seinen Sectionen möglich geworden, die herrliche Ortler Gruppe, die grossartigste Gletscherwelt unserer deutschen Ostalpen, den Bergfreunden in so reichem Masse systematisch zu erschliessen, wie dies bis heute geschehen und noch im Zuge ist. Hand in Hand mit Ellers unermüdlicher Rührigkeit gieng aber auch dessen edle Selbstlosigkeit, die er aufs schönste erwies durch die Anregung und Durchführung der Errichtung einer Gedenktafel für den hochverdienten Vorstand unserer S. Prag, Herrn Joh. Stüdl, für dessen Verdienste um das Suldenthal. Es wird eine Ehrenpflicht sein, die Erinnerung an den unver-

Digitized by Google

geselichen Mann auch durch ein äusserliches Zeichen an der Stätte seines verdienstvollen Wirkens wach zu erhalten! Eine seiner letzten Schöpfungen bildet ja wohl auch ein rühmliches Denkmal für ihn: die neue, in schönem romanischen Stile erbaute Kirche von St. Gertraud, die das letzte Ziel seiner Wünsche war. Im heurigen Jahre hätte diese neue Gotteshaus fertiggestellt werden sollen. Eller war es nicht mehr beschieden, den ersten Gottesdienst in der neuen Kirche abzuhalten. Möge dem würdigen Manne die Erde leicht sein!

Herrn **G. Euringer** in Augsburg, dem bekannten Hochalpinisten, wurde vom Club Alpin Française auf Vorschlag der Ausstellungscommission eine geschmackvolle Medaille mit Widmung durch ein liebenswürdiges Schreiben übermittelt, und zwar als Anerkennung für die Beschickung der Pariser Weltausstellung mit Schriften und Photographien.

Unglücksfälle.

In den savoyischen Alpen sind am 16. Februar drei französische Bergsteiger durch eine Lawine verunglückt. Architekt Brunarius aus Paris, Uhrenfabrikant Lamy aus Annecy und Schriftsteller Ponin aus Albertville unternahmen an dem genannten Tage eine Fahrt in der Nähe der letztgenannten Stadt, von der sie noch am selben Tage zurückkehren wollten. Als sie indess auch am zweitnächsten Tage nicht rückkehrten, wurden durch den Club Alpin Français die in Albertville garnisonierenden Chasseurs Alpins um Nachforschungen ersucht, welche das traurige Ergebnis hatten, dass man in einer Schlucht unter dem Schnee begraben, jenseits des sogenannten „Faulen Felsens" bei Oneige, die Leichen der zwei Erstgenannten auffand. Zu dem dritten Leichnam konnte man noch nicht gelangen.

Allerlei.

Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Wie in den Vorjahren gedachte die S. Prag auch diesmal der armen Alpenkinder und veranstaltete in ihren Wirkungsgebieten Bescherungen. Dank dem Wohlthätigkeitssinne der Mitglieder ergab die zu diesem Zwecke eingeleitete Sammlung die namhafte Summe von 1082 Kronen, so dass nachstehende Orte reichlich bedacht werden konnten: Kals (Glockner Gruppe), Windisch-Matrei, Virgen und Prägraten (Venediger Gruppe), Sulden und Trafoi (Ortler Gruppe), Matsch (Oetzthaler Alpen), Gand (Martellthal), Palü, St. Franz-Floruz und schliesslich vier Ortschaften im Fassathale in Südtirol. In diesen sämmtlichen Orten wurden erhebende Weihnachtsfeiern abgehalten und die Kinder mit warmen Kleidungsstücken und Schulrequisiten betheilt.

Deutsche Studenten- und Schülerherbergen. Die Hauptleitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen versendet den Bericht für 1900, aus dem hervorgeht, dass die segensreiche Einrichtung der Herbergen seitens der Studierenden immer mehr benützt wird. 136 Herbergen (Zuwachs 6) hatten 10.371 Besuche aufzuweisen. Von den 136 Herbergen (deren 79 freies Nachtlager und Frühstück, 12 freies Nachtlager, Frühstück und Abendbrot, 45 freies Nachtlager gewähren) entfallen 98 auf Oesterreich, 38 auf das Deutsche Reich, auf österreichische Studierende entfallen 2940 (28·3%), reichsdeutsche 7431 (71·7%) Besuche. Die Herbergen vertheilen sich auf die Beskiden, Sudeten, das Glatzer Gebirge, Eulengebirge, Riesengebirge, Jeschken- und Isergebirge, auf das nördliche Böhmen, das Lausitzer Gebirge, die böhmische Schweiz, das Erzgebirge und das Vogtland und den Böhmerwald. Verausgabt wurden von der Hauptleitung (Hohenelbe) K. 1320·22.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Augsburg. In der am 24. Jänner abgehaltenen 33. ordentlichen Hauptversammlung wurde der seitherige Ausschuss wiedergewählt. Derselbe besteht somit aus den Herren: Justizrath Otto Mayr, Vorstand; Musikdirector Weber, Schriftführer; Buchhändler Huber, Cassier, und den Herren: Stadtkämmerer Arold, Secretär Bächle, Banquier Euringer, Kaufmann Kutscher, Director Landmann, Privatier Martin, Professor Stauber, Kaufmann Stigler, Beisitzer. Der Jahresbericht constatiert die Eröffnung der Otto Mayr-Hütte im Rainthale bei Füssen und deren sehr erfreuliche Frequenz im ersten Betriebsjahre. Die Kosten betrugen über M. 20.000. Der Mitgliederstand betrug 586.

Bozen. Die Hauptversammlung fand am 19. December statt. Die Mitgliederzahl belief sich auf 338 (+ 14). Der Ausschuss hielt im Jahre 1900 13 Sitzungen ab; einige Versammlungen mit Vorträgen waren gut besucht. Mehrere Ausflüge erfreuten sich lebhafter Theilnahme. Im April wurde ein Bergführer-Lehrcurs abgehalten. Der Aufsicht der Section unterstanden insgesamt 75 Bergführer und 19 Träger. Neue Führertarife wurden für das Karerseegebiet und für das Vilnössthal ausgearbeitet. Die Vorbereitungen für eine Zweigstelle Bozen des Alpinen Rettungs-Ausschusses in Innsbruck wurden getroffen. Die Sammlungen für das Mitterer-Denkmal haben *K* 386.78 ergeben; das Denkmal soll im kommenden Sommer zur Aufstellung gelangen. Die von Herrn A. Wachtler angeregte Mitterer-Stiftung hat bereits die Höhe von *K* 557.60 erreicht. Neben zahlreichen Wegbezeichnungen wandte sich die Hauptthätigkeit dem Schlernhause zu, das im abgelaufenen Jahre von 2500 Personen besucht wurde. Der Weg vom Tierseralpl an der Rotherdspitze entlang zum Schlernhause wurde wieder hergestellt, wozu die S. Leipzig M. 100.— beisteuerte. Für den neuen Fahrweg auf den Schlern durch die Schlernschlucht wurde der Gemeinde Völs ein Beitrag von *K* 2000.— bewilligt. Herr Albert Wachtler, der langjährige, um die Section hochverdiente Vorstand, ist, wie bereits seinerzeit gemeldet, anlässlich seines Rücktrittes zum Ehrenmitglied der Section ernannt worden. Der bisherige Ausschuss wurde durch Zuruf wiedergewählt, blos an Stelle des Herrn G. Ney trat Herr F. Vieider.

Erlangen. Die Section tritt in das neue Jahr mit einem Mitgliederstande von 91. Ihr Barvermögen beträgt M. 1546.—. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 3 Vorträge gehalten; ausserdem fand ein Wandelbilderabend statt, an dem die der Section gehörenden, für die Centralstelle in Leipzig bestimmten 48 Diapositive vorgeführt wurden. Die Section hatte sich an diesem Abend des Besuches von 10 Mitgliedern der Nachbarsection Forchheim zu erfreuen. In der am 19. December abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren gewählt: Univ.-Prof. Dr. F. Stermann, I. Vorstand; Prof. Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdocent Dr. O. Schulz, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Bibliothekar Stein, Kaufmann S. Renel und Oberstlieutenant Heydenreich, Beisitzer; Apotheker Bremmer, Druckereibesitzer Junge, Revisoren.

Gleiwitz. Die satzungsgemässe Hauptversammlung der Section fand am 8. December statt. Die Section hat als „eingetragener Verein" die Rechte einer juristischen Person erhalten. Die Sectionsangelegenheiten wurden in 21 Vorstandssitzungen, 6 Monats- und 2 Hauptversammlungen erledigt. Die Zahl der Mitglieder ist von 405 auf 436 gestiegen, mit der die Section in das siebente Jahr ihres Bestehens tritt. Eingenommen wurden M. 22.013.—, ausgegeben M. 25.177.—. Zwecks Deckung der Hütten- und Wegebaukosten beschloss die Hauptversammlung die Ausgabe neuer Darlehensscheine à M. 50.— in Höhe von M. 5000.—, die mit $3^1/_2$% verzinst werden, und bewilligte dem Comité in Bruck M. 25.— zur Weihnachtsbescherung armer Kinder in Bruck und in Fusch. In den Vorstand pro 1901 wurden wiedergewählt die Herren: Landesgerichtsräthe Dr. Hirschel und Schrader, Generalagent Lex, Rechtsanwalt Lustig, Kaufmann Max Langer, Katastercontrolor Vater, Apothekenbesitzer Hüser, Baumeister Gärte, Regierungsrath Chales de Beaulieu, Landgerichtsdirector Beyer, Rechtsanwälte Epstein-Kattowitz und Meller-Zabrze. — Im Anschluss an die Hauptversammlung fand die Feier des sechsten Stiftungsfestes durch ein gemeinsames Abendbrot statt, dessen Pausen durch Vorträge, heitere Lieder und Scherze ausgefüllt wurden. Bei der dem Feste folgenden Nachsitzung in Gutsmann's Weinstube fand eine Sammlung zu Gunsten armer Waisenkinder in Fusch statt, die M. 30.— ergab.

Krain. Die am 31. Jänner 1901 abgehaltene Hauptversammlung eröffnete der Obmann, Herr Dr. R. Roschnik, mit einer Ansprache, in der er dankend die der Section im abgelaufenen

Digitized by Google

Jahre gewährten Unterstützungen, insbesondere durch die Krainische Sparcasse, das k. k. Eisenbahnministerium und den Gesamtverein, beziehungsweise Central-Ausschuss München, hervorhob. Zehn Mitglieder haben der Section den Betrag von *K* 380.— für Erwerbungen in den Steiner Alpen gespendet; die alpine Gesellschaft „Krummholz" in Wien widmete ein neues Gipfelbuch für den Triglav, welches im kommenden Sommer feierlich seiner Bestimmung zugeführt werden soll. Der Obmann betonte schliesslich das Entgegenkommen, dessen sich die Section allseitig, unter anderem auch in Verhandlungen mit dem Oesterr. Touristen-Club, in der anerkennenden Beurtheilung durch die Presse u. dgl. zu erfreuen hatte. Dem vom II. Schriftführer Herrn Dr. A. v. Plachki erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen: Der Mitgliederstand betrug 233. Vorträge wurden gehalten von den Herren Karl Mulley (Bergfahrten im Dienste der Pflanzenkunde), Alba Hintner (Berggänge an der kärtnerisch-krainischen und krainisch-steirischen Länderscheide), Prof. Albin Belar (Eine Reise durch die Schweiz zur Generalversammlung in Strassburg) und Prof. Dr. Heinrich Gartenauer (Bilder aus Tirol). Die Section hat bisher 88 von Herrn J. Stransky und A. Belar hergestellte Glasbilder aus Krain an die Tauschstelle in Leipzig abgeführt. Ueber die ansehnlich bereicherte Vereinsbücherei wurde ein neues Verzeichnis mit dem Jahresberichte ausgegeben. Ausserdem wurde eine rege Weg- und Hüttenbauthätigkeit entwickelt, worüber in den „Mittheilungen" bereits berichtet wurde. Nach dem hierauf erstatteten Rechnungsabschlusse stehen den Einnahmen des Jahres 1900 mit *K* 11.675.— Ausgaben von *K* 11.621.— gegenüber, wovon *K* 5150.— auf den Bau der Vosshütte, K 814.— auf Wege entfallen. Für das laufende Jahr ist unter anderem die feierliche Eröffnung der neuen Hütte in den Julischen Alpen, die Herstellung einer Verbindung des Vrata-Triglavweges mit dem Lukuspasse und die Herausgabe einer Festschrift geplant. Auf Antrag des Obmannes wurde beschlossen, die neue Hütte zu Ehren des verstorbenen Sectionsobmannes Wilhelm Voss, welcher als Botaniker auch in der wissenschaftlichen Welt einen guten Namen hat, „Vosshütte" zu benennen (bisher Mojstrovka- oder Veršchütte genannt). Aus der Neuwahl giengen ausser dem bisherigen Obmann hervor: Dr. A. v. Plachki, Obmann-Stellvertreter; Dr. R. Thomann und Prof. A. Belar, Schriftführer; Buchhändler Otto Fischer, R. Kirbisch, Cassiere, und A. Ječminek als Hüttenwart (zugleich Leiter der Rettungsstation Laibach des Alpinen Rettungs-Ausschusses Innsbruck). — Die Alpine Rettungsstation Laibach des Alpinen Rettungs-Ausschusses Innsbruck hatte am 31. Juli 1900 Gelegenheit, thätig einzugreifen.

Kitzbühel. Bei der am 15. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung wurde die bisherige Vorstehung wiedergewählt. Ueber die rege Thätigkeit der Section im Jahre 1900 wurde bereits an anderer Stelle berichtet.

Küstenland. In der Jahresversammlung vom 25. Jänner gedachte der Vorstand, Herr Landes-Schulinspector Dr. Franz Swida, mit warmen Worten der verstorbenen Mitglieder, insbesondere der um die Section hochverdienten Herren Joh. Miklančič und Prof. W. Urbas. — 1900 fanden 7 touristische und 3 humoristische Vortragsabende statt; auch wurden zwei grössere Ausflüge (nach dem Slavnik und nach dem Tarnovanerwalde) unternommen. An dem im April abgehaltenen Führercurse für die St. Canzianer Grotten nahmen zwei Aspiranten theil. — Vom Vorstande wurden im November die Angelegenheiten aller der Section unterstehenden Führer im oberen Isonzothale geregelt. — Mitgliederstand 326. — Die Einnahmen 1900 betrugen K. 8225.31, die Ausgaben K. 7932.49. — An den Bericht des Vorstandes schloss sich ein eingehender Bericht des Vorstand-Stellvertreters Herrn Friedrich Müller über die Thätigkeit der Grottenabtheilung und die Errungenschaften in den Höhlen von St. Canzian. Hierauf wurde der vorjährige Sectionsausschuss, unter Zuziehung des Herrn Georg Schneider an Stelle eines verstorbenen Beisitzers, wiedergewählt.

Landshut. Im Jahre 1900 betrug die Mitgliederzahl 299 gegen 275 im Vorjahre. An den regelmässig alle 14 Tage im Café Fischer oder Leiderersaale stattfindenden Versammlungen wurden im ganzen 13 Vorträge gehalten, darunter 5 von Damen, 2 mit Vorführung der bestbekannten Projectionsbilder des Mitgliedes Herrn Zahnarzt Hölldobler. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden theils an den Vereinsabenden, theils in acht Vorstandssitzungen erledigt. Die Section wurde in das gerichtliche Vereinsregister eingetragen. Am 20. Jänner vereinigte die hergebrachte Faschingsunterhaltung die Sectionsmitglieder und ihre Angehörigen im Leidenersaale. Am 17. März waren es genau 25 Jahre, dass die S. Landshut gegründet wurde; in dem prächtig decorierten Saale des Café Fischer wurde an diesem Tage die Jubelfeier begangen. Die fünf noch lebenden Gründungsmitglieder wurden mit dem silbernen Edelweiss bedacht. Tags darauf fand unter zahlreicher Betheiligung ein fideler Salvatorfrühschoppen statt. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit bezog die Section die „Alm" auf dem Firmerkeller. In der am 20. December stattgehabten ordentlichen Mitgliederversammlung wurde der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt: k. Gymnasialprofessor Dr. Zott, Vorsitzender; k. Amtsgerichtssecretär Rieger, Schriftführer; Kaufmann Schuster, Cassier; Kaufmann Chr. Friedrich, Weg- und Hüttenwart; Kuhn, J. Richter, Dr. Weber, Beisitzer.

Leipzig. Die in der Hauptversammlung am 10. December 1900 gewählten Vorstandsmitglieder haben die Vorstandsämter für 1901 unter sich vertheilt wie folgt: Stadtrath Ludwig Wolf, I. Vorsitzender; Schuldirector Thomas, II. Vorsitzender; Staatsanwalt Dr. Tscharmann, I. Schriftführer; Staatsanwalt Kretschmer, II. Schriftführer; Buchhalter Eberth, Cassierer; Dr. phil. Fritzsch, Bibliothekar; Prof. Dr. Schulz, Kaufmann Braun, Beisitzer.

Mondsee. Die Hauptversammlung fand am 19. Jänner statt. Der Ausschuss besteht aus den Herren: k. k. Forstmeister Heinrich Renner, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Franz Müller und Friedrich Wolf, Schriftführer; Kaufmann Eduard Weyringer, Cassier; Rentner Josef Arneth, Georg Hinterhuber und Bürgermeister und Lederfabrikant Franz Kreutzberger, Beiräthe. Die Vereinsthätigkeit bestand in der Gutmachung der Wasserschäden und verschiedenen Wegbezeichnungen. Die Cassa hatte *K* 1034.55 Einnahmen und *K* 901.49 Ausgaben; der Cassarest betrug Ende 1900 *K* 133.06. Der Mitgliederstand ist 48.

Oberland (in München). In der am 11. December im Vereinslocale (Hôtel Roth) abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung erstattete der I. Vorstand, Herr k. Intendantur-Secretär E. Ammon, den Jahresbericht. Die bedeutungsvollste Unternehmung des abgelaufenen (zweiten) Vereinsjahres war die käufliche Erwerbung der im Kaisergebirge gelegenen Unterkunftshütte Vorderkaiserfelden, die dem bekannten Bergführer Strasser von Kufstein zur Bewirtschaftung in Pacht gegeben wurde. Im Zusammenhange mit dem Hüttenkauf erfolgte die Eintragung der Section in das Vereinsregister. Das Vereinsleben war ein sehr reges: es wurden an 13 Sitzungsabenden 14 Vorträge, davon 2 mit Vorführung von Projectionsbildern, abgehalten. Im Februar fand ein alpines Fest, im März ein Winterausflug auf den Wallberg bei Tegernsee mit Rodelvergnügen statt, während im Sommer mehrtägige Bergfahrten auf die Schöttelkarspitze und auf den Krottenkopf unternommen wurden. Während der Sommermonate traf man sich allwöchentlich (Samstag) in der Almhütte des Münchener Augustinerkellers. Der Mitgliederstand ist von 154 am Schlusse des Vorjahres auf 184 gestiegen und hat mit den Neuaufnahmen pro 1901 die Zahl 200 überschritten. Die Vereinsrechnung bilanziert mit M. 2473.04 im Verwaltungs- und M. 13.327.12 im Hüttenfond. In den Ausschuss wurden pro 1901 folgende Herren gewählt: k. Intendantur-Secretär E. Ammon, I. Vorstand; k. Geh. Ministerial-Registrator F. Kurzmann, II. Vorstand; Lehrer A. Hartmann, I. Schriftführer; Bankbeamter H. Wärthl, II. Schriftführer; Bahnadjunct K. Wagner, Cassier; Lehrer F. Kiene, Bibliothekar; Decorateur H. Camelly, Buchhändler A. Liederwald, Chemiker Dr. K. Weisse, Beisitzer. Letztere drei Herren bilden mit den Herren: Gesellschaftsdirector A. Wierl und Ingenieur A. Stege auch den Hüttenausschuss. In den Alpinen Rettungs-Ausschuss wurden abgeordnet die Herren: Ingenieur A. Stege und Verwalter A. J. Kleiber.

Osnabrück. In der Hauptversammlung am 21. Jänner wurde die Mitgliederzahl der Section mit 103 festgestellt. Der Vorstand für das Jahr 1901 besteht aus den Herren: Bankdirector Niedermeyer, Vorsitzender; Professor Zauder, Schriftführer; Buchhändler Voegler, Bibliothekar; Fabrikant Buff, Schatzmeister. Die Osnabrückerhütte wurde im vorigen Jahre zum erstenmale bewirtschaftet. Der Besuch derselben belief sich auf 150 Personen. Das Hüttenbuch enthält viele anerkennende Mittheilungen über die gute Einrichtung der Hütte. Von den

Digitized by Google

Antheilscheinen wurden folgende ausgelost: Nr. 16, 24, 27, 29, 42, 62, 75 und 88. — Am Schlusse der Versammlung hielt Herr Professor Dr. Ziller einen Vortrag über Champex.

Vinschgau. Am 6. Jänner hielt die S. Vinschgau ihre zahlreich besuchte Hauptversammlung in Prad ab, wobei der Obmann den Bericht über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre erstattete. Die Thätigkeit der kleinen Section mit ihren bescheidenen Geldmitteln musste sich hauptsächlich darauf beschränken, die von der Section erbauten Steige gut in Stand zu halten, und wurden dementsprechend alle Steige ausgebessert, mit Ausnahme des von Glurns über den Cievelatsch nach Trafoi führenden Weges, der beträchtliche Ausbesserungen erfordert, welche heuer ausgeführt werden sollen. Der frühere Ausschuss wurde wiedergewählt und für Trafoi Herr Postmeister Josef Ortler zum Ausschuss bestimmt.

Waidhofen a. d. Ybbs. Am 23. Jänner fand die Hauptversammlung unter zahlreicher Betheiligung statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Michael Zeitlinger den umfangreichen Bericht des Ausschusses über das abgelaufene Arbeits-, aber auch erfolgreiche Vereinsjahr vortrug. Die Zahl der Mitglieder wuchs von 102 auf 162. Die Sectionsangelegenheiten wurden in 17 Ausschussitzungen berathen und erledigt; ausserdem versammelten sich die Mitglieder und Gäste an sechs Abenden zur Pflege des Vortragswesens und der Geselligkeit. Ueber die 25jährige Gründungsfeier der Section wurde früher berichtet. Die touristische Thätigkeit der Section war im vergangenen Jahre eine recht lebhafte. Bedeutende Auslagen verursachten die im Arbeitsgebiete durchgeführten Neu-, beziehungsweise Nachmarkierungen und Weganlagen, wie: Bauernboden—Kronngraben—Klein Hollenstein, Gross Hollenstein—Stumpfmauer—Tanaboden—Altenmarkt a. d. Enns, Königsberg—Gross Hollenstein u. a. In den Ausschuss wurden wiedergewählt die Herren: M. Zeitlinger, Vorstand; A. Kopetzky, Vorstand-Stellvertreter; W. Fliegler, Säckelwart; Fr. Baier, Schriftführer; neugewählt wurden die Herren: J. Wagner, Beisitzer; E. Frennthaler, Markierungswart. — Auf Antrag des Ausschusses beschloss die Hauptversammlung die Herausgabe eines gedruckten Berichtes, ergänzt durch einen kurzen Ueberblick über die 25 Jahre des Bestandes der Section und die Anlage eines bequemen Fussweges auf den Schnabelberg bei Waidhofen, die Verbesserung und theilweise Umlegung des Weges von der Voralpe nach Altenmark a. d. Enns.

Warnsdorf. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 26. Jänner unter dem Vorsitze des Herrn F. E. Berger statt. Die Mitgliederzahl betrug an diesem Tage 330 Personen. Aus dem vom I. Schriftführer, Herrn Richard Richter, vorgetragenen Jahresberichte gieng hervor, dass die Section in gewohnter Weise ihre Vortragsabende und sonstigen geselligen Veranstaltungen pflegte, dass die Mitglieder wie alljährlich grössere Reisen und Bergtouren unternahmen und dass die Section in verschiedenen Fällen neben der praktischen Arbeitsthätigkeit ihren humanen Sinn für das Alpengebiet bewies. Der Cassenbericht des Herrn Emil Herrmann gab ein Bild der geordneten Finanzlage der Section, und der Bericht des Vorsitzenden über das Führerwesen im Krimmler Gebiete fand lebhaftes Interesse. In höherem Masse noch war dies mit dem Berichte des Vorsitzenden über die ausserordentlich umfangreichen Wegbauten und den neuen Hüttenbau der Section der Fall, über welche wir an anderer Stelle berichteten (vgl. Nr. 3). In der Liste der Neubauten im kommenden Jahre erscheinen unter anderem die Wiederherstellung des Reitweges Krimml—Gerlos und der Bau eines Weges am Wild-Gerlossee. — Da der bisherige II. Vorsitzende, Herr Anton Richter-Niedergrund, seit längerer Zeit durch Familienverhältnisse von den Sectionsarbeiten ferngehalten, eine Wiederwahl ablehnte, so berief die Section an seine Stelle Herrn Max Hoffmann-Eibau. Herr Anton Richter wurde in dankbarer Anerkennung seiner verdienstvollen und opferwilligen Mitarbeit während seiner 13jährigen Thätigkeit als II. Vorsitzender zum Vertrauens- und Ehrenmitgliede des Sectionsvorstandes ernannt und die Hoffnung ausgesprochen, dass Herr Richter der Section seine Kraft aufs neue zuwenden wird, sobald seine Verhältnisse dies gestatten. Im übrigen wurde der alte Vorstand wiedergewählt, so dass die Functionäre der Section für das neue Vereinsjahr die folgenden sind: Kaufmann Friedr. Ernst Berger-Warnsdorf, I. Vorsitzender; Fabrikant Max Hoffmann-Eibau, II. Vorsitzender; Fabrikant Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; Fabrikant Karl Goldberg-Warnsdorf, II. Schriftführer; Kaufmann Emil Herrmann Warnsdorf, Cassier; Privatier Karl Seidel-Warnsdorf, Fabrikant Alfred Hoffmann-Neugersdorf, Realgymnasium-Oberlehrer Dr. Paul Galle-Zittau, Kaufmann Emil Müller-Zittau, Rentier Richard Werner-Zittau, Beisitzer im Sectionsvorstande.

Wiesbaden. Am 14. Jänner fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte ist hervorzuheben, dass das verflossene Vereinsjahr in rühriger Thätigkeit verlaufen ist und das Hauptinteresse des Vorstandes der Wiesbadenerhütte zugewendet war. Durch die Beförderung des Vorsitzenden, des Oberrealschuldirectors Dr. L. Kaiser, zum königl. Provinzialschulrath und seine Versetzung nach Cassel hat die Section ihr bisheriges Haupt verloren. Herr Dr. Kaiser, ein begeisterter Freund der Alpenwelt, hat die Vorstandsgeschäfte ein Jahrzehnt hindurch in musterhafter Weise erledigt. Der Verehrung für ihn wurde durch die Ernennung zum Ehrenmitglied Ausdruck verliehen. Die Zahl der Mitglieder ist von 310 auf 329 gestiegen. Nach dem Berichte des Hüttenwarts hat der Besuch der Wiesbadenerhütte wieder eine Zunahme gegen das Vorjahr erfahren. Die Finanzen der Section sind in bester Verfassung. Dem Cassenwart wurde Entlastung ertheilt. Die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister des königl. Amtsgerichtes hat stattgefunden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Herr Pfarrer Veesenmeyer; die übrigen Mitglieder wurden wiedergewählt, und zwar die Herren: Major Lenger, Schriftführer; Kaufmann Ludwig Hess, Cassenwart; Rentner und Bezirksvorsteher L. Margerie, Hüttenwart; Buchhändler R. Lochmann, Bibliothekar; Kaufmann Heinrich Buch, Stadtbaumeister Genzmer und Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Scholz, Beisitzer. Für die Veranstaltung von Alpenfesten etc. wird ein besonderer Ausschuss Sorge tragen. Monatsversammlungen mit Vorträgen wurden 6 abgehalten.

Von anderen Vereinen.

Oesterr. Alpen-Club. Die Hauptversammlung fand am 24. Jänner statt. Der Club hatte im Jahre 1900 606 Mitglieder. Für die Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe wurden (durch die alpine Gesellschaft „Mürzthaler") *K* 1322.16 aufgewendet, die Zsigmondyhütte (Sextener Dolomiten) und die Wienerhütte (Hochfeiler) im besten Zustande erhalten. Durch mehrere rührige alpine Gesellschaften sind ausgedehnte Wegbezeichnungen durchgeführt und in mehreren Orten Christbescherungen veranstaltet worden. Diese praktische Thätigkeit verdient umsomehr Anerkennung, wenn man in Betracht zieht, dass die Mitglieder des Oesterr. Alpen-Club das Schwergewicht ihrer Wirksamkeit auf die ausübende Hochalpinistik legen, von deren Erfolgen das umfangreiche Fahrtenverzeichnis beredtes Zeugnis giebt. Mit Recht erwähnt der Jahresbericht dankend die ausgezeichnete Leitung der „Oesterr. Alpen-Zeitung" durch Hans Wödl. Die Cassa schloss mit einem Ueberschuss von *K* 2310.16. An der Spitze des Ausschusses für 1901 stehen die Herren: Edmund Forster, Präsident; Ingenieur Ed. Pichl, Vicepräsident; H. Krempel, I. Schriftführer; A. Siebeneicher, II. Schriftführer; Hans Wödl, Schriftleiter der „Oesterr. Alpen-Zeitung".

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie ein Prospect der Weinhandlung Fritz P. Hohmann in Hamburg, bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.

Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. Innsbruck-Wien, 15. März. 1901.

Auf den Gipfeln der Südlichen Reiteralpe.

Von **Adalbert Zöhnle** in Traunstein.

Zwischen dem Thale der Saalach im Westen und dem Becken des Hintersees im Osten liegt das Hochplateau der Reiteralpe; schroff und scheinbar unzugänglich baut es sich auf; am mächtigsten an seiner Südwestseite, wo es den Thalboden von Unken und Lofer um mehr als 1700 m. überragt. Hier erheben sich die höchsten Gipfel der ganzen Gruppe, Häuselhorn, 2287 m., Wagendrischelhorn, 2251 m., Stadelhorn, 2285 m., die einzigen, die mit den benachbarten Grössen der Loferer Steinberge und des Hochkalter-Hocheisgrates an Höhe einigermassen wetteifern können. Die übrigen Gipfel bleiben sämmtlich unter 2200 m. zurück, womit aber keineswegs gesagt sein soll, dass sie nicht auch der Beachtung der Hochtouristen wert seien; im Gegentheile, einige unter ihnen, wie die Drei Brüder an der Südwestkante, die Grundübelhörner an der Ostseite bieten selbst dem anspruchsvollsten Kletterer noch manch' anregende Stelle.

Im Gegensatze zu den umgebenden Gebirgen wird die Reiteralpe aber von den Bergsteigern nur selten aufgesucht; sie ist geradezu das Aschenbrödel unter den Berchtesgadener Bergen. Warum wohl? An Schönheit des Aufbaues, an Reiz der Fernsicht stehen die Gipfel der Reiteralpe hinter ihren berühmteren Nachbarn kaum zurück, aber die Weg- und Unterkunftsverhältnisse sind hier wesentlich ungünstiger gestaltet.

Das Hochplateau der Reiteralpe ist nur auf kurze Strecken mit Alpenweiden besetzt, der grösste Theil besteht aus wald- und latschenbedeckten Buckeln und Trichtern, in denen das Wild sich tummelt und nur der kundige Jäger sich Bahn bricht. Einige wenige Jagdhütten, nur Auserlesenen zugänglich, sind in dem ganzen meilenweiten Gebiete zerstreut; Alpenhütten giebt es verhältnismässig wenige, und auch diese verfallen mehr und mehr. Entsprechend den Verhältnissen in der Höhe sind auch die Zugänge. Nur von Jettenberg an der Nordwestseite, von Schwarzbachwacht an der Nordostseite und von Unken an der Südwestseite führen besser gangbare und durch die benachbarten Alpenvereinssectionen auch bezeichnete Wege empor; alle übrigen Anstiege erfordern ein geübtes Auge, um sie zu finden, und einen sicheren Fuss, um sie zu begehen.

Seit einigen Jahren trägt sich die S. Traunstein unseres Vereins mit dem Gedanken, auf der Reiteralpe eine Unterkunftshütte zu erbauen; die einleitenden Schritte sind geschehen, noch im heurigen Jahre soll oberhalb der Reitertrettalpen den Bergwanderer ein schmucker Holzbau gastlich begrüssen. Vielleicht kommt dann, wenn das Werk gelungen, auch die Reiteralpe zu Ehren, vielleicht — wir wollen es hoffen. Verdienen würde sie einen regeren Besuch gewiss, das bezeugen alle, die einmal in dies weltvergessene Gebiet vorgedrungen.

Am 30. September v. J. kam ich mit meiner Frau nach Unken. Wir wollten uns den Hüttenbauplatz beschauen und auch ein wenig die benachbarten Höhen. Im August vorher waren wir zu gleichem Zweck im Thale der Saalach gewesen; doch unfreundlicher Regen hatte das Unternehmen schon am Beginne vereitelt.

In Unken erwartete uns Bergführer Sock aus Lofer, der uns schon manchesmal in den Loferer Bergen geleitet hat. Es war schon ziemlich spät, als wir aufbrachen: 2 U. 30 nachmittags. Am Bade Oberrain vorüber, durch die Enge des Kniepasses geht es zunächst an der grünschimmernden Saalach aufwärts. Nach 40 Min. führt eine Brücke an das rechte Ufer, wo bei der Ortschaft Reit der Anstieg beginnt. Die Reiteralpe zeigt sich uns hier gleich im günstigsten Lichte. Links, der herausfordernd in die Lüfte ragende Felsensporn, das ist der Kleine Bruder, der bisher nur einmal bezwungen wurde.* Rechts bricht der Rand des Gebirges in senkrechten Felsenmauern ab, die den Namen Alpawand tragen. Zwischen diesen Eckpfeilern führt unser Pfad in mehreren Absätzen aufwärts.

In Reit gab es noch kurzen Aufenthalt des Hütten-

* „Oesterr. Alpen-Zeitung", Bd. XX, S. 201.

Digitized by Google

baues wegen; dann wendeten wir uns dem vom Donnersbache durchrauschten Thaleinschnitte zu, durch den ein Waldpfad in zunehmender Steilheit emporleitet.

Noch prangt alles im sommerlichen Grün, die Laubbäume haben sich nur wenig verfärbt, den Sträuchern und Wiesen hat der Frost noch nicht wehe gethan — aber kein Vogelgezwitscher, kein Herdengeläute ertönt mehr, ein einziger nasskalter Regentag und das Laub wird gelb und braun, dann fällt es schwerfällig herab, und der Schnee deckt sein Gewand über die erstarrende Landschaft. Es ist immer etwas Ernstes, solch ein Gang durch den herbstlichen Wald. Schweigend steigen wir aufwärts. Eine glatte Felsenwand bietet scheinbaren Halt, doch mit einer kleinen Ausbiegung nach rechts überwindet sie der Alpenpfad. Ist die Höhe dieser Wand erreicht, so thut sich das Gebiet der Alpaalpen auf, ein grüner, felsenumstandener Weideplan. Hinter der Alpawand erscheint das Kleine Häuselhorn, dessen Steilabfall auf latschenbedeckten Terrassen auch von hier überwunden werden kann, an den Kleinen Bruder reiht sich der weniger kühngeformte Mittlere Bruder; der am leichtesten zugängliche Grosse Bruder liegt noch etwas zurück.

Die drei Brüder, das waren einst kecke Bauernburschen; über alles liebten sie die Jagd; statt Sonntags in die Kirche zu gehen, trieben sie sich auf den Bergen umher, auch am Feiertage des Wildes nicht schonend. Eines Sonntags waren sie wieder alle drei auf der Gemsjagd, vom Thale herauf tönten die Glocken, die zur Wandlung läuteten, doch sie hörten es nicht; gellend hallte ihr Schuss durch die Wände — ein Donnerschlag, die Schützen verstummten und erstarrten, sie wurden zu Stein, und in dieser Form schauen sie noch heute warnend und drohend zuthal. Das ist die Sage von den drei Brüdern, keine besonders neue Sage, doch nicht unangebracht in einer Gegend, die so wie die der Reiteralpe zur befugten oder auch unbefugten Jagd lockt.

Ja, ja, das Wildern! Zehn Jahre etwa ist es jetzt her, da kamen fünf junge Burschen vom Reitersteinberg herunter; am Rucksack trugen sie die erbeutete Gemse, und über die Alpaalpe wollten sie den Heimweg antreten. Sie ahnten nicht, dass hinter einem Felsenbuckel drei Jäger ihrer harrten. Und wie so oft, so gieng es auch hier. Die Jäger rufen an, die Wilderer greifen zum Gewehr. Die Jäger in ihrer geschützten Stellung sind schneller. Ein Schuss kracht, und einer der Burschen bleibt todt liegen, während ein zweiter, durch die Schrote verletzt, von seinen Genossen weitergeschleppt wird. Es wurde ein Strafverfahren eingeleitet, dasselbe endete mit der Freisprechung des Jägers. Zur Zeit ist nahezu das ganze Gebiet der Reiteralpe in einheitlicher Verwaltung, überall sind Jagdhütten verstreut, und die Aufsichtsorgane bleiben bis zum beginnenden Winter auf der Höhe. Dieser Jagdschutz ist aber auch nicht ohne Erfolg, noch heute ist die Reiteralpe ein beneidenswerthes Jagdgebiet! Das mögen auch alle jene erwägen und berücksichtigen, die nicht der Jagd, sondern des Bergsteigens wegen heraufkommen.

Doch zurück zu unserer Bergfahrt!

Unfern der Hütten der Alpaalpe steht ein kleines Jagdhaus über der Felsenwand, an der wir heraufstiegen. Man hat von hier einen hübschen Blick auf das waldige Saalachthal und auf die Berge, die es jenseits begrenzen. Auf der entgegengesetzten Seite zieht ein Felsenwall, tannen- und latschenbedeckt, vom Kleinen Bruder zum Häuselhorn. Da hinauf geht unser Weg. Nach einer halben Stunde ist der Plateaurand erreicht, den die Höhe des Guggenbichls krönt. Noch müssen wir einen Felsriegel überschreiten, dann liegt ein ausgedehntes, längliches Almfeld vor uns, von einigen Höckern unterbrochen, das Reitertrett. Gegen zwanzig Kaser und Hütten sind hier über die ganze Mulde zerstreut, die meisten stehen auf österreichischem Gebiet, drei oder vier schon auf bayrischem Boden. Die österreichischen Reitertrettalpen werden von Reit und Unken aus bezogen. Ihr Weidebereich ist der grösste auf der Reiteralpe. Mir scheint es daher ausser Zweifel, dass die Reiteralpe von diesen Alpen oder vielmehr von dem am Fusse des Gebirges gelegenen Oertchen Reit den Namen erhalten hat. Andere Auslegungen dünken mir künstlich, so z. B., dass die Reiteralpe so heisse, weil man auch mit Pferden hinaufreite. Im Volksmunde sagt man übrigens nicht Reiteralpe, sondern Reitalm, was noch eher zu meiner Deutung passen würde. Der erste Anblick der Reitertrettalpen ist keineswegs grossartig, besonders wenn man sich ihnen auf unserem Wege nähert; ziemlich einförmige Höhenzüge bilden ringsum den Abschluss. Besser gestaltet sich das Bild für den von Norden Kommenden, dann geben die formenreichen Gipfel des Stadelhorns, Wagendrischelhorns und Häuselhorns einen wirkungsvollen Hintergrund ab. Der Platz, wo künftig die Traunsteinerhütte stehen soll, gewährt diesen Anblick.

Es war schon 6 U., als wir die Reitertrettalpen erreichten; von Reit bis hieher hatten wir $2^1/_2$ St. benöthigt. Wie erwartet waren die Almhütten längst verlassen; denn nur vom Ende Juli bis Anfang September sind dieselben bezogen, mit ein Grund, der zur Erbauung einer Unterkunftshütte drängt. Bei einer der Hütten hofften wir aber den Schlüssel zu finden. Wir hatten uns arg getäuscht. Vergebens war alles Suchen. Noch an einer anderen und an einer dritten Hütte spähen wir umher. Umsonst! Schon naht sich die Nacht. Immer undeutlicher werden die Umrisse der Berge, still und öde ist es ringsum. Am Ende müssen wir gar bivouakieren, keine Annehmlichkeit am letzten September. Doch hart an der Grenze liegt ja eine bayrische Jagdhütte. Vielleicht ist der Jäger da, wie zumeist im Herbst. Das freundliche Holzhäuschen ist bald erreicht, und richtig, die Läden sind offen, im Inneren tickt die Uhr, doch die Thür ist verschlossen. In Geduld bescheiden wir uns und verzehren auf der gedeckten Veranda das Abendbrot. Der Jäger wird wohl nur einen Dienstgang gemacht haben. Endlich kommt der Ersehnte, mit ihm aber neue Enttäuschung. Er darf keinen Touristen aufnehmen, es ist strengstes Verbot. Mit Hilfe des Jägers fanden wir endlich doch in einer Hütte Eingang, und es war hohe Zeit;

Digitized by Google

denn die Nebel schoben sich von allen Seiten heran, endlich in Regen übergehend. Das hätte ein schönes Freilager gegeben! Geborgen waren wir nun, aber schöner wird es in Zukunft doch sein, wenn eine gastliche Unterkunftshütte dem Wanderer entgegenwinkt — vorausgesetzt, dass er den Hüttenschlüssel hat.

Besser als gedacht gieng die Nacht vorüber; nur das Schreien eines Hirsches, der in nächster Nähe seine Liebesklage ausstösst, unterbricht von Zeit zu Zeit die Stille. Gegen Morgen liess der Regen nach, nahezu frei zeigten sich die Berge ringsum, als wir um 6 U. aufbrachen; nur war die Luft verdächtig warm und feucht.

Man hat bei den Reitertrettalpen eine ziemliche Auswahl von Touren: gegen Westen locken die leicht zugänglichen und aussichtsreichen Gipfel des Grossen Bruders und des Weitschartenkopfes, in nördlicher Richtung leiten verschiedene Pfade zum Plateaurand, über den Reitersteinberg im Osten vermittelt ein Steig den Uebergang zum ernsten Wagendrischelkar und dessen grossartiger Bergumgebung, endlich winkt gegen Südosten das Dreigestirn Häuselhorn, Wagendrischelhorn und Stadelhorn.

Wir hatten es zunächst auf das Grosse Häuselhorn abgesehen. Der Weg dahin ist zwar markiert, aber die Markierung ist längst verblasst, und bei dem Nebel, der alsbald wieder von allen Seiten herankroch, hätten wir uns wohl schwer gethan ohne Sock's wegkundiger Begleitung. Einem schwach ausgeprägten Schafsteige folgend, stiegen wir aufwärts, anfangs umgab uns noch schütterer Wald, in dem die Zirbe nicht selten ist, dann betraten wir eine geröllbedeckte Hochmulde, die in ihrem weiteren Verlauf zum Wagendrischelhorn hinanzieht. Wie schön vom Nebel, dass er in der Vegetationsgrenze zurückblieb. Der weitere Anstieg lag nun offen vor uns. Aus der Mulde nach rechts ausbiegend, betraten wir alsbald einen mit Schnee erfüllten Karboden, die Hohen Windlöcher. Dass der Schnee im Sommer bedeutend zurückgegangen sei, das ersah man an einigen rothen Marken, die der Hand nicht mehr erreichbar an der linksseitigen Bergwand glänzten. Der Anstieg bis zu dem sanft ansteigenden Schneefelde erfordert einige Handanlegung, Klettern kann man es kaum nennen, ebenso ist es, wenn wir nach Ueberschreitung des Schnees uns wieder den Felsen zuwenden. Zur Rechten erscheint nun der Stock des Kleinen Häuselhorns, links schwingt sich der Felskamm empor zu dem noch zurückliegenden Grossen Häuselhorn. Zwischen den genannten beiden Gipfeln vermittelt gegen Süden die Häuselrinne einen nicht leichten Abstieg. Je höher wir kommen, desto unschwieriger wird unser Weg. Eine breite, mit Schutt und Vegetationsspuren überdeckte Abdachung bringt uns in südöstlicher Richtung empor zum Gipfel des Grossen Häuselhorns, den wir 2 St. 5 Min. nach Aufbruch von unserem Nachtquartier betraten.

War die Rundsicht auch nicht vollkommen frei, so bot sie doch genug, um die Schönheiten des Berges als Aussichtspunkt erkennen zu lassen. Ueber das weite, meist waldbedeckte Plateau der Reiteralpe und über die benachbarten Vorberge hinweg streift der Blick weit hinaus an die seenreiche Ebene, mächtig bauen sich gegen Osten die Berchtesgadener, gegen Westen Loferer Steinberge und Kaisergebirge auf, dazwischen verläuft der Centralalpen gletscherflimmernder Zug. Freundlich winken aus der Tiefe die Ortschaften Lofer und Kirchenthal, sowie zahlreiche Einzelgehöfte, die das Saalachthal beleben. Was uns aber am meisten beschäftigt, das ist die nächste Umgebung. Durch eine tiefe Mulde von uns getrennt liegt das Wagendrischelhorn gerade gegenüber, und darüber baut sich in abweisender Steilheit das Stadelhorn auf, das man hie und da auch mit dem Namen Grosses Mühlsturzhorn bezeichnet. Dass das Wagendrischelhorn das niedrigste von allen dreien sei, darüber besteht kein Zweifel, dagegen streiten Häuselhorn und Stadelhorn um die Palme; neuerlich haben die bayrischen Topographen die Höhe des Stadelhorns auf 2285 m., jene des Häuselhorns auf 2287 m. festgestellt, eine Feststellung, welche zugleich die alte Schätzung Hermann v. Barth's bestätigt.

(Schluss folgt.)

Stimmungsbilder vom Gardasee.

Von **Dr. J. Schaefler** in Rosenheim.

Alle Wege führen nach Rom. Die Settimana santa der verwichenen Osterferien war völlig der Kunst geweiht. Zu diesem Behufe hatte ich den Weg durch die Brentaschlucht nach Bassano an den Südfuss der Venetianischen Alpen gewählt, um der Reihe nach Possagno, Asolo, die Villa Giacomelli, Padua und Vicenza zu besuchen.

Vorüber waren die schönen Tage, die ich den Meistern Jacopo da Ponte, Canova, Paolo Veronese, Giotto und Palladio gewidmet hatte. Mein alpines Herz drängte mich wieder, den Weg über die Ausläufer des gewaltigen Monte Baldo nach meinem geliebten Gardasee zu nehmen. Meine beiden Freunde folgten mir auch in das sonnige Etschthal zur einsamen Station Peri, wo wir unverzüglich den Aufstieg zum oberitalienischen Montserrat, der weitberühmten Wallfahrtskirche Madonna della Corona auf der Via sacra unternahmen, die mich ob ihrer kühnen Anlage fast an den unheiligen Dopplersteig zum Untersberg gemahnte. Soll ich nun Ostara feiern auf den glänzenden Schneefeldern des weitschauenden Monte Baldo oder an den heiteren Geländen des Lacus Benacus, wo Pfirsich und Mandel blühen? Doch meinen Freunden zuliebe war ich rasch entschlossen, von Spiazzi südwärts die herrliche Kunststrasse entlang zusteuern, um wenigstens noch Caprino zu erreichen. Das wundersame Schauspiel der fortwährend wechselnden Abendbeleuchtung hielt uns in steter Spannung. Eine lebhaft erregte Phantasie möchte beim Anblicke des von der Abendglut der sinkenden Sonne vergoldeten Seespiegels und des purpurrothen Horizonts den blutigen Widerschein der grausigen Schlachtfelder von Custozza und Solferino oder des nahen Rivoli sich vorzaubern. Doch nein, eine feierliche Stimmung bemächtigt sich der Brust, während wir beim Silberschein des Vollmondes unserer Herberge zueilen; und diese Stimmung wird noch erhöht durch die Osterfreude, die sich allerorten kundgibt durch das melodische Gebimmel der Feierabendglocken. Die freundlichen Wirtsleute im Leone di Venezia boten nach patriarchalischer Sitte ihr Bestes.

Digitized by Google

Am Ostermorgen herrschte schon zur guten Stunde reges Leben auf dem Kirchplatze, und auch wir traten frühzeitig unsere Morgenwanderung zur stillen Fischerbucht von Garda an. Ecco la Rocca di Garda: wer denkt dabei nicht an die schöne Kaiserbraut Adelheid, die hier von dem von ihr verschmähten Usurpator Berengar II. von Friaul gefangen gehalten wurde? Wir sind nunmehr in der Heimat des Recken Hildebrand, der Dietrich von Bern Heerfolge leistete. Auch noch andere Gestalten des lombardischen Sagenkreises aus dem Mittelalter beschäftigen die Phantasie des germanischen Träumers, wie König Ortnit, Hugdietrich und sein Sohn Wolfdietrich.

Und nun geht es wieder hinaus auf das südliche Gardameer, auf dessen stiller, vom bleichen Perlmutterglanz überhauchten Wasserfläche wir ein paar Stunden des schönen Ostermorgens herumtreiben. Schauen wir nach Süden, so lacht uns die anmuthige Sirmio meines Lieblingsdichters Catullus entgegen, und dahinter erspähen wir die Moränenhügel der blutgetränkten lombardischen Ebene. Lassen wir die Blicke nordwärts schweifen, so erscheinen uns die Ufer in schemenhafter Verklärung, und das Auge ruht allgemach auf dem gigantischen Monte Baldo, dessen Scheitel noch im Winterschmucke erglänzt. Wer die Fülle der Töne, die Mannigfaltigkeit in Farbe, Zeichnung und Architektur des Gardasees und seiner Umrahmung erproben will, der nehme seinen Curs von Desenzano nach Riva. Wir billigen vollauf das Lohlied auf diesen schönsten aller südlichen Seen, das Paul Heyse, wohl der berufenste Kenner der Reize der südlichen Natur, in seiner neuen Novelle „Die Macht der Stunde“ anstimmt, in der er dem alten Benacus nachrühmt, dass das Meer bei Neapel und Messina kaum eine tiefere Leuchtkraft haben könne als unser See.

Ein seltsamer Scenenwechsel! Die Abendstunden des Ostertages verträumten wir auf der Höhe von Tormini über der Bucht von Salò, somit gerade gegenüber unserem gestrigen Standorte. Wenn die zu Füssen liegende Stadt sich schon in Schatten gehüllt und die lichtgrüne Spiegelung des Sees sich allmählich verdunkelt hat, dann schimmert immer noch das veronesische Ufer im Glanze der Abendsonne. Leb' wohl, du ehrwürdiger Klausner Vigilius drüben am Fusse des Monte Baldo: ich hoffe, dich in Bälde bei deinen alten Cypressen wieder aufsuchen zu können. Für heute jedoch soll uns das Dampfross wieder in die Berge entführen, in das düstere, schluchtenreiche Thal des Chiese, der, von der Eiswelt des Adamello herkommend, den lieblichen Idrosee durchströmt. Das Sabbiathal, wie es hier genannt wird, scheint bei seiner lebhaften Eisenindustrie und Striegelfabrication sehr bevölkert zu sein, was uns das geräuschvolle Leben an den Stationen bestätigte. Dazu kam der Lärm der Maschine, die gleich heulenden Derwischen das Hochthal durchbrauste. Endlich war die Kopfstation, das alte Städtchen Vestone, erreicht, wo wir im Gambero wohlgastliche Unterkunft fanden.

Der Sohn des Hauses brachte uns am nächsten Morgen mit seinem flotten Fuhrwerke zum anmuthigen Idrosee, dessen feierliche Stille durch kein Dampfsignal entweiht wird. Vorerst noch ein Imbiss auf der Veranda des „goldenen Stern“ zu Anfo, und dann heisst es stramm über den See rudern wie Wilhelm Tell mit seinem Baumgarten; denn ein weiter Marsch steht uns bevor, wenn wir bis zum Abend noch den Gardasee erreichen wollen. Wir richteten unsere Blicke zumeist nach dem malerischen Bergschlosse Rocca d'Anfo, dessen Mauern terrassenförmig bis zum See herunterreichen. Ein leidlicher Saumpfad führt uns kreuz und quer in eine weltentrückte Gebirgslandschaft. Die melancholische Stimmung wird noch erhöht durch die nahe Schneegrenze. Doch heute, am Ostermontag, ist es auch in diesem stillen Erdenflecke Hanno lebendig. Die Leute belustigen sich auf den Strassen mit ihrem Kegelspiel, und aus der Trattoria vernimmt man die Rufe der Moraspieler. Die junge, hochblonde Wirtin, eine Hünengestalt, erzählt uns, dass sie erst 20 Jahre alt, seit vier Jahren verheiratet sei und hievon drei Jahre in Amerika zugebracht habe. Die hellen Vesperglocken geleiten uns weithin bis zur österreichischen Grenze auf luftigen Bergpfaden, bis wir nach Moerna gelangen. Ueber steile Bergwiesen hinab gilt es nun das finstere Turano zu erreichen, das so malerisch in einen Bergkessel eingebettet ist. Hier ist der Anfang der mehrstündigen, jedoch sehr abwechslungsvollen Schluchtwanderung im wildromantischen Toscolanothale. Bald läuft der Weg hart am Ufer des reissenden Toscolanobaches, bald gucken wir vom Steilhang in die tief eingerissene Bergschlucht. Schon stehen wir wieder an der italienischen Grenzkaserne, wo uns ungefähr ein halbes Dutzend Zollsoldaten mit Argusaugen mustert. Ein guter Genius geleitete uns zur richtigen Abzweigung bei Casello vecchio, so dass wir uns nicht in eine der vielen Seitenschluchten verloren. Wir hätten noch lange durch die Klamm zu marschieren gehabt, um endlich auf steilem Wege zu den weitbekannten Papierfabriken abzusteigen. Möchte kein Bergfreund, der an das Westufer des Gardasees nach Toscolano kommt, wo noch ein Hauch alter Cultur weht, es versäumen, diese reizvolle, bilderreiche Thalschlucht bis zum letzten Ausläufer hinauf zu durchwandern; diese Tour hat selbst für alpine Feinschmecker noch Reiz.

Doch unsere Aufgabe war, von der erwähnten Abzweigung auf gutem Saumpfade zur Passhöhe emporzuklimmen, um von dem herrlich gelegenen Navazzo mit dem entzückenden Ausblick auf den Gardasee und das Baldogebirge, auf das sich allmählich die Schatten der Nacht senkten, auf beschwerlichen, jedoch wohlbekannten Wegen nach Gargnano abzusteigen. Ich fühlte mich bald wieder heimisch in meinem Tusculanum, im urgemüthlichen Albergo Cervo, und war erfreut, dass die fortschrittlichen Bestrebungen der braven Hirschwirtsleute namentlich zur schönen Osterzeit seitens der Deutschen Anerkennung und reichen Zuspruch finden, zumal die südwestlichen Stationen um diese Zeit fast überfüllt sind. Wir fanden bereits internationales Publicum bei der gemeinschaftlichen Mahlzeit, worunter mir eine sehr gewichtige Dame aus einer Vorstadt Münchens als Salonlöwin in die Augen stach.

„Ein deutsches Gesicht, ein Wort in meiner Muttersprache ist mir das halbe Glück!“ Mit diesen Worten der Hirschwirtin beginnt Ewald Haufe* eine seiner feingezeichneten Skizzen „Am Gardasee“. In der That scheint die germanische Invasion vom Loppiothale her immer weitere Kreise zu ziehen, und die Tedeschi sind auch bei den italischen Uferbewohnern herzlich aufgenommen. Es nimmt mich darob nicht Wunder, wenn ich jedes Jahr auch in dem echt italienischen Gargnano einen neuen Fortschritt zum behaglichen Aufenthalte der Fremden wahrnehme.

Ein mächtiger, eigenartiger Reiz ruht ja in der Erinnerung an die Schlendertage, die ich schon wiederholt an diesem herrlichen Gebirgssee genossen habe. So oft ich auf der blauen Flut längs den grellgefärbten steilen Kalkfelsen des Westufers südwärts fahre, wähne ich mich nach Capri und Sorrent versetzt und bewundere jene Klarheit und Majestät der Linien, durch die sich der Benacus vor dem Comersee und Lago maggiore auszeichnet. Andererseits verleihen diese Felswände der Landschaft einen alpinen Ernst, wie ihn etwa die grossartige Umrahmung des Urnersees oder des Königssees zur Schau trägt.

Die zahlreichen Olivenpflanzungen und besonders die Limonenhaine bei Limone und Gargnano rufen unwillkür-

* „Am Gardasee.“ Skizzen und Charakterbilder von E. Haufe. Riva, Gustav Georgi's Verlag, 1900. Ebenso empfehlenswert ist das in gleichem Verlage erschienene praktische Taschenbüchlein „Der Tourist am Gardasee“.

Digitized by Google

lich die Erinnerung an Sorrent wach. Mögen andere Maderno oder Gardone oder Fasano preisen, ich lobe mir die unvergleichlich schöne Lage von Gargnano, die malerische Häuserguirlande mit Villa und Bogliaco, zur Linken flankiert vom Monte Castello, über dem sich der trotzige Geselle Pizzocolo erhebt. Es ist, um mit Paul Heyse zu reden, die schönste und mannigfaltigste Scenerie an dem ganzen See. Und willst du die erhabene Schönheit des Gardasees in vollen Zügen geniessen, dann wandere mit uns kreuz und quer die steinigen Bergpfade hinauf zur Kirchenmauer von Sasso. Und wenn du die Lust verspürst, den Ausblick über das azurblaue Meer von Garda und die benachbarten Gebirgsketten zu gewinnen, dann folge uns auf den Gipfel des stolzen Monte Comaro, wo wir — ein alpines Trifolium — vor einigen Jahren am Charsamstag Siesta hielten. Der Abstieg, der uns über das schmutzige Bergnest Muslone zum stattlichen Dom von Gargnano in sanfter Abdachung hinabführte, erinnerte mich lebhaft an die Küstenfahrt von Nabresina nach Triest oder an meine Wanderungen auf den Höhen von Genua—Pegli oder Neapel. Dem Amphitheater von Gargnano fehlt nur eine Strasse, die sich im Wellenstil nach Navazzo oder nach Mussago und oben hin bis Gaino windet: ein Wunsch, den ich lebhaft mit Ewald Haufe theile.

Wenige Tage vor der Besteigung des Monte Comaro war ich den unteren Weg von dem Dorfe Piovere bald an Felswänden entlang, bald zwischen Limonengärten und Villen mit entzückender Aussicht auf den farbenprächtigen See nach Gargnano herabgekommen. Ich war nämlich an jenem Morgen die Steilhänge nach Tremosine hinaufgeklettert und nach Umgehung der Campioneschlucht von Prabione weg zum Gipfel des Monte Castello emporgestiegen. Diese classisch schöne Gardaseecoulisse des Westufers erschliesst uns die Veduta über den ganzen See: und magst du von dem Fort Nago herkommen oder von Sermione nordwärts steuern, überall fällt dir dieser gigantische Wächter des Gardasees zuerst in die Augen. Als ich einmal am stillen Ostufer des Sees die reizvollen Küstenwanderungen von der Station Castelletto nach Garda hinab und bald darauf gegen Norden nach dem romantischen Malcesine ausführte, waren meine Blicke vornehmlich auf das bilderreiche Westufer gerichtet.

Nächst Gargnano preise ich vor allem die liebliche Bucht von Salò, die zur Rechten von dem gewaltigen Pizzocolo beschirmt wird. Eine Velofahrt von der Halbinsel Sermione nach Gargnano entrollte mir die volle Schönheit der üppigen Riviera di Salò, die malerisch am Fusse des Monte San Bartolomeo hingelagert ist. Wie ergreifend ist doch die Einfahrt, wenn uns das Dampfross in den Abendstunden von Brescia über die Höhe von Tormini nach der im Abendglanze strahlenden Bucht von Salò hinabführt! Eben hatte die scheidende Sonne drüben im Nordosten die weitgedehnten Schneefelder des Monte Baldo mit ihrem rosigen Schimmer übergossen.

Noch erinnere ich mich wehmutsvoll einer solchen Abendstunde, als ich von der Toscolanoschlucht her meinen Heimweg antrat. Es hatte gerade ein Leichenzug den Dom von Toscolano verlassen. Der Sarg wurde von Frauen getragen. Vor dem Dorfe fragte ich ein Mädchen, wer hier gestorben sei. „Una donna", lautete die Antwort. „Signora o signorina?" „No, signore, una poveretta donna!" Während der Baldorücken in der Abendglut des sterbenden Tages erstrahlte, bewegte sich der Leichenzug zum hochgelegenen, mit Cypressen geschmückten Friedhofe von Toscolano hinauf.

Ernste und heitere Bilder sind es, die mir auf einer Seefahrt nach der südlichen Landzunge von Sermione vor die Seele treten. Am Westufer ergötzt uns ein reicher Wechsel von Landschaftsbildern, im Osten herrscht der Charakter der Ruhe und Einförmigkeit längs des gewaltigen Baldozuges vor bis hinab zum Vorgebirge San Vigilio, das uns unwillkürlich an die Villa am Meere von Böcklin gemahnt. Und während das Schiff südwärts steuert, erblickt das Auge am weithin sichtbaren Sasso di Manerba die Phantasiegestalt des verblichenen Kaisers Friedrich. Hier auf der Isola Bella di Garda siehst du im prachtvollen Inselparke und dem herrlichen venetianischen Palaste neues Leben aus den Ruinen erblühen, dort im Süden auf der Halbinsel Sermione schaut das Auge nur Ruinen einer glanzvollen Vergangenheit.

So erschliessen sich hier Stimmungsbilder aller Art für den bequemen Reisenden. Aber auch der rüstige Bergsteiger und der wissenschaftliche Forscher, besonders der Geolog, Entomolog und Botaniker werden eine reiche Ausbeute auf Forschungsreisen im Gebiete des vulcanischen Monte Baldo machen. Wer einmal von Maderno aus die Kuppe des stolzen Pizzocolo erreicht und an einem klaren Tage die überwältigende Rundschau über die lombardische Ebene bis zu den Apenninen genossen hat, den wird es mit magischer Gewalt in den Frühlings- oder Herbstmonaten immer wieder nach den hesperischen Gestaden des Gardasees ziehen.

Zur Ersteigungsgeschichte der Ostalpen.

Von Ludwig Graf v. Sarnthein in Innsbruck.

Bei dem in Gemeinschaft mit Herrn Universitätsprofessor Dr. C. W. v. Dalla Torre betriebenen Studium der Quellen zu einer „Flora von Tirol und Vorarlberg" haben sich mehrfache Daten ergeben, welche es verdienen, auch als Beiträge zur orographischen Erforschungsgeschichte der österreichischen Alpen verwertet zu werden.

Ein Theil derselben wurde von mir bereits in der „Extrabeilage zum Boten für Tirol und Vorarlberg" 1894, Nr. 264 und 270, p. 175—176, 177—184, niedergelegt. Indem ich nun, angeregt durch einige neuerdings gemachte, theilweise nicht unwesentliche Funde, es unternehme, die nach dieser Richtung gewonnenen Ergebnisse so ergänzt, wieder wie dort, in der Reihenfolge der Bearbeitung des Werkes: „Die Erschliessung der Ostalpen", 3 Bde., Wien-Berlin 1891—1894, zu veröffentlichen, muss ich mir erlauben, über das Verhältnis dieser Notizen zu dem Gesichtskreise des Ostalpenwerkes einige Worte vorauszuschicken.

Bekanntlich hat diese für die deutschen und österreichischen Alpenländer einzig dastehende Bearbeitung des Gegenstandes beinahe durchwegs nur die „Erschliessung" der touristisch namhaften Gruppen und Hochgipfel unter grundsätzlichem Ausschluss der Thalregion und zumeist auch der Jochübergänge in ihren Bereich gezogen. Es liegt dies auch vollkommen in der Natur eines hauptsächlich von Alpinisten ins Werk gesetzten und für solche bestimmten, noch dazu erstmaligen Unternehmens, das übrigens bei der Fülle des Stoffes, der mustergiltigen, übersichtlichen und fesselnden Darstellung, dem ebenso instructiven wie künstlerisch und technisch vollendeten Bilderschmuck selbstverständlich die vollste Anerkennung verdient.

Jedoch wird nicht in Abrede gestellt werden können, dass, gerade wie auch da die Behandlung einzelner Theile zeigt, die Sache, wenigstens für die Periode vor dem allgemeinen Erwachen des Alpinismus, noch einer beträchtlichen Vertiefung fähig wäre, da einerseits in dieser älteren Zeit auch Oertlichkeiten von sportlich untergeordneterem Range eine Rolle spielen, andererseits die Forschung und Darstellung hier mehr im historischen als touristischen Sinne gehalten sein müsste, wozu noch vielerlei den alpinen Kreisen ferner liegende Quellen verschiedener Wissensgebiete, insbesondere handschriftliche Materialien zu benützen kämen.

Digitized by Google

In diesem Sinne mögen daher die folgenden, wie erwähnt, zufällig aufgelesenen Bruchstücke, auch wenn sich selbe nicht immer gerade wie Nachträge in den Rahmen des Werkes einfügen lassen, als Bausteine für eine dereinstige weiter ausgreifende Bearbeitung des Gegenstandes, sowie als bescheidene Anregung hiezu aufgefasst werden.

I. Band. (p. 42.) Die Berge **Hohe Kugel, Axberg, Freschen** sind bereits in den Jahren 1816—1819 von Dr. J. G. Custer, Bezirksarzt in Thal bei Rheineck besucht worden (siehe „Neue Alpina" I. Bd., Winterthur 1821, p. 72—151, und II. Bd. 1827, p. 381—436).

(116.) Die **Heiterwand** wurde von Josef Anton Perktold am 23. September 1841 bestiegen (siehe „Zeitschrift des Ferdinandeums" in Innsbruck, III. Folge, 12. Heft 1865, p. 59).

(121.) **Wettersteingebirge:** Zufolge einer Correspondenz in der „Regensburger botan. Zeitschrift", 6. Jg. 1807, p. 269—271, sind Caspar Graf Sternberg, Franz Gabriel Graf Bray und Professor Duval am 7. und 8. August 1807 vom Partnachthale über die „Wettersteinwand" nach Leutasch gestiegen, wobei „kaum 100 Schritte von einem Schneeferner* unter freiem Himmel" übernachtet wurde.

(184.) Die erste Literaturnotiz über die Besteigung der **Hohen Munde** dürfte von Andreas Sauter, damals Förster in Zirl, herrühren (siehe „Tirolerbote" 1829, p. 404, 408; „Flora oder botan. Ztg.", XIV. Jg. 1831, p. 225—229; XV. Jg. 1832, p. 753—759).

(197.) **Westl. Karwendelspitze,** 2385 m. Ueber die Ersteigung durch Ch. Mentzel im Jahre 1654 vergl. „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins", Bd. XXVI. 1900, p. 131—132.

(198.) Der Gipfel des **Brunnensteins** wurde, wie verschiedene andere Berge um Mittenwald, schon nahezu zwanzig Jahre vor Hermann v. Barth von Forstmeister A. v. Krempelhuber, dem berühmten Lichenologen, erstiegen (siehe „Flora", XXXVI. Jg. 1853, p. 409, 425, 441 etc.).

(222.) Den **Solstein** erstiegen Ende der Zwanzigerjahre Andreas Sauter (siehe oben) und am 14. Juli 1836 Ludwig Ritter v. Heufler mit Ferdinand Freiherrn v. Giovanelli, an welchem Tage die Entdeckung der *Braya alpina* gemacht wurde (handschriftl. Notizen Heufler's im „Ferdinandeum").

Das **Brandjoch** findet sich schon in Schöpfer's „Flora Oenipontana" (1805) öfter als Pflanzenstandort erwähnt; eine Excursion Heufler's am 20. Juni 1840: „Achselkopf—Schneegruben—Brandjochtrögel—Schneekar" wird in dessen botanischen Tagebüchern („Ferdinandeum") angeführt.

(253.) Weitere Mittheilungen über die Tour Anton Sauter's durch das **Kopfthörl** im Kaisergebirge finden sich von ihm selbst in „Flora", XIII. Jg. 1830, p. 463—464.

(261.) Die erste touristische Besteigung eines Gipfels des **Kaisergebirges** (und zwar allem Anscheine nach des Scheffauer Kaisers, 2244 m.) ist ohne Zweifel jene, welche Franz Berndorffer, gewesener Chorherr des regul. Domstiftes zu Herren-Chiemsee, am 17. August 1794 ausgeführt und in „Hoppe's botanischem Taschenbuche" a. d. J. 1796, p. 122—129, ausführlich geschildert hat. Dieser Bericht lautet (buchstäblich genau) folgendermassen:

„Schwoich, den 17. November 1794. Freund!** Ich war den 17. Augustmonats auf den Kayser. Der hiesige Uhrmacher und sein Jagdhund waren meine Begleiter. Ich dachte wohl an Sie; als ich aber dieses Gebirge näher vor den Augen hatte, war ich wieder froh, dass Sie nicht bey mir waren. Wir giengen um halb 6 Uhr von Schwoich weg und in $^{3}/_{4}$ Stunden waren wir am Fusse des Berges. Wir stiegen ganz getröstet den Berg an, und trafen gegen 11. Uhr in einer schon vorhin bestimmten Alpe von 7 Kasen (Sennhütten) ein. Hier hielten wir ein kurzes Sennenmahl, verliessen um 12 Uhr die jauchzenden Gefilde wieder, stiegen noch eine Stunde hoch, nach welcher wir auf den Steinberg, einer Alpe von 21. Kasen, die wir zu unseren Nachtquartier ausgesehen hatten, ankammen. Wir setzten unsern Weg wieder weiter fort und stiegen, mit den Tubus auf dem Rücken, etwa $^{3}/_{4}$ Stunden hoch, bis wir auf einen schönen Platz, der Freidhof genannt, gelangten. Hier erblickte ich den schönsten Kräutergarten, und das schöne Rosenheim lag vor unsern Augen da. Allein wir konnten hier nicht verweilen, und mussten nun, durch einen, eine Stunde langen Weg (durch die 3 Boiden) mehr kriechen und schliefen als gehen; denn wir hatten uns hier durch lauter Lutschen (Zwergföhren *Pinus Pumilio*) unter welchen Flora besonders schöne Pflanzen schelmisch verborgen hält, und die Diana ihre Gemse und Federwild hütet, durchzuarbeiten.

„Als wir halb zerkratzt uns hinauf gewunden hatten, rasteten wir auf einem Felsen aus, auf welchen wir schon die herrlichste Aussicht hatten. Wir speiseten da etwas Fleisch, tranken einen Schluck Brandwein und mittelst diesen ihre und aller guten Menschen Gesundheit. Jetzt sagten wir der Welt gute Nacht! denn von nun an hatten wir kein Gräschen mehr, sondern lauter kahle und steile Felsenwände vor uns. Ich staunte und glaubte nicht, dass es mir möglich wäre, hinauf zu kommen. Doch wir mussten daran und hatten wir jetzt keinen andern Weg mehr, als das Unebne, das der Regen durch Jahrhunderte ausgespület hatte; wir konnten daher auf keinen Fuss mehr feste stehen, und fiengen an zu kriechen: es musste öfters einer dem andern unter die Füsse greifen, selbst dem Hunde mussten wir nachhelfen. Dass wir öfters in naher Todesgefahr waren, dies darf ich ihnen wohl nicht sagen. Nach anderthalb Stunden erstiegen wir aber glücklich das Ende des Berges. Hier hatten wir über der Schneide desselben noch einen langen Weg zu rutschen, bis wir endlich von einer Spitze des Berges auf die andere den gefährlichsten Sprung wagen und selbst den Hund hinüber werfen mussten.

„Nach 4 Uhr abends hatten wir die höchste Bergspitze erreicht. Wir fanden etwas dürres Reis, welches wir anzündeten, um ein kleines Feuer zu machen. Allein wir wussten nicht, dass sich der Rauch mit einer Wolke vereinigte, in der wir stunden, ohne es zu bemerken; dadurch wurde uns also dieses Signal vereitelt. Wir waren nun auf der höchsten Spitze des berühmten Kaysers; alle andere Gebirge erblickten wir eine halbe Stunde unter uns. Wie uns da auf einer so steilen Höhe, bey einer so schwindelnden Aussicht zu Muthe war, kann man sich nur denken, nicht schreiben. Bald aber erinnerte uns eine Donnerwolke der Rückkehr. Beyde hatten wir Sorge auf den Weg abwärts; wir kamen aber doch glücklich hinab. Als wir beynahe schon unten waren, zeigte mir mein Führer ein Wunder von einer Tanne, die so dick war, dass sie 7 Männer kaum umfassen können. Der nahe Donner nöthigte uns jetzt in die steinberger Alpe hinab zu eilen. Hier bey der schönsten Aussicht waren wir die Nacht hindurch freudig beysammen, liessen die Blitze über unser Haupt hinfahren und den Donner vorüber rollen."

(286.) Ueber eine Besteigung des **Watzmanns** durch die Studierenden Alexander Moritzi, später Professor der Naturgeschichte in Solothurn, Kraetz aus München und Sauber aus Windheim im Jahre 1828 findet sich eine Notiz in der Zeitschrift „Flora", XI. Jg., 1828, p. 574.

Ueber dessen Wiederbesteigung durch Thurwieser vgl. „Tirolerbote" 1872, p. 132.

(306.) Bezüglich des **Hohen Göll** lesen wir in „Flora", VII. Jg. 1824, p. 557, dass daselbst der Pharmaceut Johann Georg Hargasser aus Salzburg am 22. August 1824 durch Absturz seinen Tod gefunden hat.

(317.) Das **Breithorn** in den Loferer Steinbergen (2416 m.) bestieg Josef Traunsteiner, Apotheker in Kitzbühel, Ende der Zwanzigerjahre („Flora", XIII. Jg., 1830, p. 464).

(405.) Des Wiener **Schneeberges** wird nicht erst 1789, sondern noch weit früher Erwähnung gethan. Bekanntlich hat denselben bereits vor über 300 Jahren der Hofbotaniker Kaiser Maximilians II., Charles de l'Ecluse (Carl Clusius) bestiegen, und zwar, wie A. Kerner („Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins", VI. Bd., 1875, p. 43) nach Angaben von dessen „Rariorum stirpium etc. historia", Antverpiae 1583, berichtet, vier- oder fünfmal von allen Seiten. Nach Kerner a. a. O. erkletterte Clusius auch 1583 die Raxalpe, 1576 den Wechsel, 1574 den Oetscher und 1518 den Dürrenstein.

II. Band. (p. 14.) **Silvrettahorn.** Ueber die Expedition vom 29. December 1867 vergl. „Tirolerbote" 1868, p. 59.

(73.) **Ortler.** Der dort mit „Bote für Tirol und Vorarlberg 1826" citierte Bericht Schebelka's ist zuerst in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode" vom 9 December 1826 erschienen und im „Tirolerboten" 1826, p. 404, 408, 412, 416, Beil. 6, von dort abgedruckt.

(153.) Der Uebergang (3018 m.) zwischen **Gramsen-** und **Saëntspitze** (Sällentspitze) von Rabbi nach Martell („Salendferner")

* Missverständliche Wiedergabe der localen Bezeichnung Schneeferner = Plattachferner.

** Josef Schmidt, Beneficiat in Rosenheim.

Digitized by Google

wurde 1825 von Christian Heinrich Funck, Apotheker in Gefrees bei Bayreuth, und Fr. Fleischer aus Esslingen ausgeführt (siehe „Flora", IX. Jg., 1826, p. 283—285; F. v. Hausmann, „Flora von Tirol", p. 1178).

(253.) **Wildspitze.** Der Bericht über die Ersteigung durch die Gebrüder Schlagintweit findet sich im „Tirolerboten" 1848, p. 52, 56 (von Hermann Schlagintweit).

(326, 329.) **Similaun.** Die genauen Citate der Berichte im „Tirolerboten" sind: 1839, p. 384, 388, 392 (von Franz Radi) und 1848, p. 44, 48, 52 (von H. Schlagintweit).

(363.) Eine Darstellung des Ueberganges über das **Eisjöchl** (2888 m.) gab Friedrich Leybold, damals Pharmaceut in Bozen, in „Flora", XXXVII. Jg., 1854, p. 657—665.

(371.) Eine sehr poesievolle landschaftliche und pflanzengeographische Schilderung des Ueberganges über den **Gurglerferner** in das Pfossenthal findet sich in Kerner, „Das Pflanzenleben der Donauländer", Innsbruck 1863, p. 276 (von Hofrath v. Kerner laut dessen handschriftlichen Notizen am 19. August 1861 ausgeführt).

(381.) Zur Erforschung der **Stubaier Gruppe** wären die vom Conventualen des Stiftes Wilten, Josef Anton Perktold, im Lisenser Thale gemachten und in der „Zeitschrift des Ferdinandeums" in Innsbruck, III. Folge, 12. Heft, 1865, p. 59, angeführten Besteigungen hinzuzufügen: Längenthalerferner 7. Juli 1837, Falkenbachferner und Grüne Tazzen 9. Juli 1839, Lisenserferner 8. August 1840, Karljochspitze 11. Juli 1841, Zirmkogel 19. Juli 1841.

(381.) Zu H. Guarinoni ist zu bemerken, dass dessen Besuch des Stubaithales in keiner Weise festgestellt ist; dass im Gegentheile der Umstand, dass die heutzutage um Innsbruck nur in diesem Thale vorkommende *Linnaea borealis* sich in seinem Herbare vorfindet, von Kerner („Oesterr. botan. Zeitschrift", XVI. Jg., 1866, p. 321) dahin gedeutet wird, dass diese Pflanze noch näher bei der Hauptstadt vorgekommen sein müsse, da Guarinoni sonst sicher auch andere floristische Zierden von Stubai mitgenommen hätte. Ueber die weitere botanische Erforschung jener Gegend vgl. meine „Vegetationsverhältnisse des Stubeithales in: Stubei Thal und Gebirg" etc., Leipzig 1891, p. 339—340.

(403.) Die Angabe auf p. 501 der Besteigung eines der beiden **Feuersteine** am 2. September 1870 beruhte auf einer mündlichen Mittheilung Kerner's und wäre nach seinen „Botanischen Tagebüchern" mit 31. August 1871 richtigzustellen.

(410.) Das Datum der Besteigung der **Garklerin** durch Kerner und F. Sauter (siehe p. 501) ist 1. September 1870.

(419.) **Habicht.** Hier möge die Bemerkung Platz finden, dass als erste Dame Louise Gräfin v. Sarnthain in den Fünfzigerjahren den Berg erstiegen hat.

(423.) Die Priorität der Ersteigung von **Riepen- und Kesselspitze**, vielleicht auch der **Kirchspitze**, dürfte Dr. Ferdinand Sauter, k. k. Statthaltereirath in Innsbruck, der in den Sechzigerjahren als Gemeindearzt in Steinach die Gegend botanisch (insbesondere bryologisch) erforschte (siehe „Oesterr. botan. Zeitschrift", XIV. Jg. 1874, p. 185—193, 197—204); jene der **Maurenspitze** (2541 m.) Dr. Hans Schmölzer, k. k. Gymnasialprofessor in Innsbruck (1. October 1873) gebühren.

Die „Scharte" (2426 m.) (Stubaier Monographie, p. 80) wurde in Amthor's „Tirolerführer", 6. Aufl., p. 206, **Kirchdachscharte** genannt und diese Bezeichnung in meinen „Vegetationsverhältnissen des Stubeithales" beibehalten.

(474.) Der **Birkkogel** wurde von Hofrath Kerner v. Marilaun laut dessen handschriftlichen Notizen am 18. August 1862 erstiegen.

Den **Hocheder** besuchte bereits in den Zwanzigerjahren Andreas Sauter (siehe oben bei Hohe Munde).

Der **Rosskogel** wurde ebenfalls von Andreas Sauter und am 28. August 1837 von L. v. Heufler mit George Bentham aus London bestiegen. (Heufler's handschriftliche Notizen im „Ferdinandeum".)

(491.) Im östl. Abschnitt der Sarnthaler Gruppe wäre noch als hervorragender Aussichtspunkt der **Zinseler** (2422 m. Sp. K.) („Höhe des Stilfserjoches" bei Staffler II. 2. p. 21; siehe C. Fischnaler in Amthor's „Alpenfreund", XI. Bd., p. 147) zu erwähnen, auf welchen nach erhaltenen Mittheilungen schon in den Vierzigerjahren Ausflüge von Einheimischen gemacht worden sind.

(495.) Die **Sarnerscharte** wurde von Dr. Otto Sendtner aus München im Jahre 1844 bestiegen. (Siehe F. v. Hausmann, „Flora von Tirol", p. 1186.)

III. Band. (p. 66.) **Grosser Löffler** (3382 m.). Die ausführlichen Berichte über die Erstersteigung durch Lipold finden sich im „Boten von und für Tirol und Vorarlberg" 1844, p. 352, 356, 360, 364, 368, dann 1846, p. 180, 184, 188, 192.

(86.) Der **Wild(berg)karkopf** (3078 m.) wurde von Josef Traunsteiner, Apotheker in Kitzbühel, im August 1830 bestiegen, wie aus folgender Mittheilung in der Zeitschrift „Flora", XIV. Jg., 1831, p. 62—63, hervorgeht:

„Von der Kriml gieng ich auf die Platte, dann links ins wilde Kar, von dort hinauf zum ersten Gletscher und dann über diesen zur Seekarspitze, wo man über das Pinzgau recht hübsch hinabsieht. Auf diesem einzigen Berge habe ich fleissig botanisiert, aber leider das Gebirge so trocken, kahl und arm an Pflanzen gefunden, dass ich dieses Granitgebirge in dieser Hinsicht fast mit den hohen Kalkgebirgen vergleichen möchte."

(96.) **Schrammacher** (3416 m.). Für diesen zweithöchsten Gipfel des Tuxer Hauptkammes kann eine Ersteigung Thurwieser's vom 19. August 1847 angeführt werden. Dieselbe erfolgte 27 Jahre vor der im Ostalpenwerke als ersten verzeichneten Tour Moriz v. Déchy's, was um so interessanter erscheint, als gerade dort die verhältnismässig späte Erschliessung des so hervorragenden und auffallenden Berges betont wird. Ueber jene Besteigung, welche nach einem fehlgeschlagenen Versuche ganz in der nämlichen Weise ausgeführt wurde wie von den nächstfolgenden Besuchern, nämlich von der Rothmoosalpe im Pfitschgründl über den Stampflferner, findet sich im „Boten von und für Tirol und Vorarlberg" 1847, p. 288, 292, eine Schilderung von Anton Farbmacher (Cooperator in Dornauberg), und es sei mir bei dem Interesse, das sie beanspruchen darf, und bei der Entlegenheit des Originals gestattet, dasselbe hier wörtlich zum Abdrucke zu bringen:

(p. 288.) „Ersteigung der Schramaspitze. Dornauberg, am 22. August 1847. Der seiner vielen Bergreisen und Höhenmessungen wegen, insbesondere durch die erste Ersteigung unserer grossen Möhrenspitze im vorigen Jahre rühmlich bekannte Hr. Prof. Thurwieser aus Salzburg, ein treuer Sohn Tirols, erfreute uns auch heuer mit seinem Besuche. Kaum angekommen, hörte derselbe am Vorabende des Festes Maria Himmelfahrt und am Tage selbst bereitwillig Beicht, predigte und zelebrierte sowohl in der Frühe als Nachmittags."

„Am folgenden Morgen (16. Aug.) gieng er, in Begleitung des Georg Lechner („Schneider-Jörgl") aus Maierhofen und des Jakob Huber („Gainer-Jakl") dahier, über Breitlahner und Zams nach Rothmoos, einer Alpe, 6 Stunden von hier, hart am Pfitscherjoche gelegen, um von dort aus die in der Umgegend vielbesprochene, von unserm Schulhause sichtbare, aber wegen ihrer Wildheit und Höhe von Niemandem versuchte Schramaspitze („Schramacher") zu besteigen, wenigstens zu probiren."

„Es war den 17. d. M., als die ersten Sonnenstrahlen die Giebel unserer gewaltigen Bergkette im Westen vergoldeten und ihr Widerschein die drei Reisenden bei ihrem Hervortreten aus der Sennhütte begrüsste. Mit Seil, Steigeisen und Bergstöcken versehen, übersprangen sie heiter und frohen Muthes die vereinzelnten Bäche aus dem nahen Stampflferner und gelangten in nordwestlicher Richtung über grobes, mitunter rutschiges Gestein, grossentheils Abfälle morscher Felsen; mühsam nach 2 Stunden an das obere Ende des Ebenleukahrs, wo die Steile des Bergaufschwunges und eines kleinen Gletschers (beide von unserm Widum zu schauen) die Ueberraschten nöthigte links auszubeugen und eine bedeutende Strecke weit über einen wüsten Abhang zum Stampflferner niederzusteigen; eine ärgerliche Verzögerung und der erste Anstoss zum Misslingen des Unternehmens für diesen Tag!"

„Zwar kam nun ausser mässigen Klüften, über Schnee und Eis hinan kein besonderes Hinderniss vor, jedoch merkte man bald aus dem sich in die Länge ziehenden Wege und der vorgerückten Tageszeit ($10^1/_2$ Uhr), dass diessmal, wenn auch die Spitze noch zu erklimmen wäre, gewiss keine befriedigende Messung derselben mehr geschehen könnte, und auf den Genuss der Aussicht nach überstandenen Strapazen völlig verzichtet werden müsste. Auf noch nicht halbem Wege kehrte also Herr Professor um, wogegen seine Leute gemäss Auftrag die weitere Richtung ausforschten und den zweiten Versuch vorbereiteten. Sie drangen bis nahe 5 Viertelstunden unter das ausgesteckte

Ziel vor; er selbst benützte die Zwischenzeit zu barometrischen Beobachtungen auf der Höhe des Pfitscherjoches und bei der Alphütte des Hopenthales. Beide Punkte mögen ungefähr 7000 P. F. haben, während die Hütte zu Rothmoos etwa um 500′ tiefer steht. Das Genauere kann erst nach Einsicht der correspondierenden Aufschreibungen berechnet werden."

„Der 18. August war, ausser einem Gange aufs genannte Joch Ruhetag für die müden Glieder zum neuen Versuche."

„Unsern Gebirgsfreunden zeigte sich auch am 19. der Himmel günstig. Nach eingenommenem Frühstücke, einer Pfanne Melker- oder Alpenmuss und einer Schüssel Milch — wurde, mit Umgehung des undenkbaren Kehrs, sogleich unten am Stampflferner, eine Weile über Grasboden und Steine, dann über rauhes Geschiebe aufgestiegen. Nach mehr als 2 Stunden schnallten sie die Fusseisen an und lenkten links auf den Gletscher ein. Bald fanden sie ihre Spur und folgten ihr dann raschen Schrittes. Der Gang über das Gestein und nun über den ersten Theil des Ferners war steil und sehr beschwerlich, in ziemlich gerader Linie nordwestlich gerichtet. Der mittlere Theil, weniger zerrissen oder in Massen geschoben, aber links hinaus und zurück dem Aufsteigenden ein malerisches Bild von Zertrümmerung darbiethend, zieht sich rechts im Bogen bis zur Richtung gegen Nordosten und lässt den Wanderer sowohl wegen der geringen Erhebung leichter athmen, als auch bei seiner Wendung endlich das schon in Rothmoos versteckte Ziel seiner Anstrengung und seines Schweisses schauen, freilich noch in unerwarteter Ferne und Höhe, kühn aufgeschwungen über Eisklüfte, Schneegehänge, Felsentrümmer und neckte Wände; ein Anblick, welcher dem Entschlossenen wohl den Muth nicht brechen kann, aber die grösste Vorsicht empfiehlt. Der dritte Theil des Weges, entschieden der ärgste, plagte die Kühnen noch mehr als 2 Stunden, zwar in der kleinern Strecke etwas erleichtert durch die noch brauchbaren Fusstapfen schräg über die jähe Schneelehne hinan auf den südwestlich ablaufenden Schramagrath, wo sich die Aussicht rechts über Berg und Thal öffnete, die zwei Männer aber ihr Vordringen beschlossen hatten, als noch eine senkrechte Höhe von beiläufig 700 Fuss übrig war; gerade die gefährlichste Parthie, welche bei ihrem raschen Emporstreben und dem grössten Eifer der Bergsteiger doch in 5 Viertelstunden nicht vollendet werden konnte, indem dieselben auf diesem Rücken bald über vorspringende, hie und da locker sitzende Felsblöcke kletterten, manchen sehr drohenden aber oder zu grossen rechts über ihre Splitter und deren Gemülle, oder links auf der Kante des kaum anklebenden Schneeabhanges auswichen, bald auf der Schneide des beiderseits abschüssigen Halbeises Stufen einstiessen. Der nicht geringen Plage dieses Vorwatens unterzog sich Anfangs Lechner, nach ihm Huber, zuletzt Thurwieser, welcher — in der Freude des gelungenen Werkes etwas vorschnell — der Erste den Gipfel betrat, und fast zurückschauderte an dem dicht vor ihm plötzlich erscheinenden geraden Absturze in die ungeheure Tiefe des grausen Hintergrundes vom falsischen Alpeinerthale."

„Bereits um 11 Uhr 9 Minuten, nach einem angestrengten Marsche von 5¹/₂ Stunden, ohne mindeste Kost oder Labung, fanden Muth und Ausdauer ihren Lohn, und das Hochgefühl über die vollständige Eroberung der gefürchteten und für unbezwingbar gehaltenen Felsenburg wurde nach einander aus allen Kehlen laut, freilich nicht erwiedert von der theilnamslosen, todten Natur!"

(p. 292.) „Während die Glücklichen auf der erhabenen Warte blieben, in 3¹/₄ Stunden, berührte dieselben kein Nebel und herrschte beinahe ziemliche Windstille mit einer Wärme von 12·5° R. im Schatten (diesen gab Thurwieser's Rock, an den zwei längsten Stöcken aufgehängt und ausgespannt), wobei der Barometerstand 228 P. L. hatte, woraus man vorläufig eine Höhe von mehr als 10.000 P. F. erkannte. Etwas freie Bewegung erlaubten der fast eben geblasene Schnee und die trockenen, grossentheils flachen Steine. Auf letzteren wurde recht gemüthlich das köstliche Mittagsmahl eingenommen, bestehend aus kaltem Alpenmusse, Speck und Brot; Wasser aber (ihr einziges Getränke) ward von hingelegtem Schneeeis abgeschmolzen und aus den Hutkrämpen getrunken. Den herrlichsten Genuss jedoch gewährte die heitere, ungemein weite Aussicht rings auf unzählige Gruppen und Bilder, mit erstaunlicher Abwechslung von den bewegten Silberbächen, reifenden Saaten, üppigen Triften und Alpen, zerstreuten Ortschaften und Hütten bis hinan zu den obersten Gränzen der kahlen Wände, zertrümmerten Felsen, starren Eisfelder, schwarzgrünen Zacken und blendend weissen Schneeköpfe! Ein hoher Schauplatz der Güte und Macht Gottes! Ein herzerhebendes Schauspiel, würdig des gebrachten Opfers!"

„Indessen mahnte das schnelle Verrinnen der Zeit immer ernstlicher zum Rückzug, um noch vor Einbruch der Nacht, da nichts für das ungehinderte Hinabkommen bürgte, die gastliche Sennhütte zu erreichen. Gegen 2³/₄ Uhr schieden die drei Männer von der hart errungenen, aber reichlich lohnenden Spitze des Schrama, richteten sich nach ihrem Pfade, doch hin und wieder aus Bedenken oder Neugierde davon abgehend. — Der weicher gewordene Schnee liess sie nun tiefer, oft bis an die Knie einsinken. Daher wurde der grösste Steinklotz (aufwärts umwaten) jetzt mit gegenseitiger Hilfe und mittelst des Seiles überwunden. Dieses trug nach dem Willen der sorgsamen Führer Hr. Professor vom Gipfel bis auf den sanfter geneigten Theil des Gletschers (¹/₃ Weges) um die Mitte geschlungen, während Huber, das andere Ende festhaltend, nachstieg, Lechner aber voran Tritte ausbesserte, viele neue machte, und vorzüglich längs der Kante und im schiefen Durchschnitte des steilen Abhanges verdächtige Stellen in Menge mit seinem Bergstocke abschob, wodurch Lavinen entstanden, welche, abwärts immer wachsend, mit unheimlichem Sausen niederfuhren, unten aber (rechts den Steigenden) da in Eisspalten stürzten, dort auf den Fernerboden hingestreut endeten. So wurde zwar das minder Halthere weggeschafft, allein, wie man durch Fuss und Stock manchmal bemerkte, beinahe das glatte Eis dieser raschen Seite aufgedeckt; aus einer Sicherung eine neue Unsicherheit! — Nach überstandenen Gefahren des Grathes und der Schneehalde scheuten die Geübten nicht mehr die Brüche des mittlern und untern Ferners, stellten sich sogar bei näher vorkommenden scharf an den — zuvor geprüften — Rand hin, um noch unterwegs die grossartigen Szenen der Gletscherwelt in ihren wundersamen und schauerlichen Zerklüftungen, Einstürzen, Abgründen, Gängen, Grotten, Wänden und Aufthürmungen zu schauen und anzustaunen."

„Erfreuet über den glücklichen Erfolg des schwierigen Tagewerkes, zufriedener mit sich selbst, und endlich mit dem ungünstigen Geschicke bei der vorjährigen Ersteigung der grossen Möhrenspitze ausgesöhnt, langten die Tapfern zwischen 6 und 7 Uhr bei der Alphütte Rothmoos wieder an, wo ihnen Melkermus, Milch und Heulager ausserordentlich behagten."

„Gestern (Samstag) früh traf Hr. Prof. Thurwieser mit seinen Leuten abermal hier ein und leistete heute wieder im Beichtstuhle und am Altare gefällige Aushilfe."

„Möge unser werther Gast auch künftighin Dornauberg besuchen; denn es gibt in unsern Gegenden der unerstiegenen und ungemessenen Hochgipfel noch mehrere, der Freunde von so kühnen Unternehmungen aber äusserst wenige!"

Anton Farbmacher m. p."

(Schluss folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Wischberghütte. Die S. Villach hat in ihrer diesjährigen Hauptversammlung beschlossen, die Wischberghütte, welche in ihrem dermaligen Bauzustande den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht, im heurigen Jahre abzubrechen und an einer etwas höher gelegenen Stelle in der Karniza neu zu erbauen. Die neue Hütte soll dann den Namen „Findenegghütte" erhalten, um das Andenken an den vor kurzem verstorbenen, um die Erschliessung der Berge der weiteren Umgebung seiner Vaterstadt hochverdienten einstigen Vorstand der S. Villach, H. Findenegg, zu ehren. Die alte Wischberghütte ist ein auf schmalem Felsband unter der gewaltig überhängenden Tropfwand wie ein Schwalbennest thronendes, zwar malerisches, aber auch höchst einfaches Bauwerk; in Bergsteigerkreisen wird die Nachricht von der Neuerbauung dieses wichtigen Stützpunktes gewiss beifälligst aufgenommen werden.

Die Sachsendankhütte auf dem Nuvolau, 2578 m., wurde 1900 von 1100 Personen besucht. Infolge dieses überaus lebhaften Zuspruches sieht sich die S. Ampezzo zu einer

Digitized by Google

Vergrösserung veranlasst, die man durch den Anbau einer Veranda (mit darunter zu erstellendem Schlafraum) erreichen will.

Hütten der S. Schwaben. Die Jamthalhütte erhielt im abgelaufenen Jahre eine Wasserleitung nebst Brunnenanlage. Der Weg von der Hütte zum Zeinisjoch wurde auf der Galtürer Seite fertiggestellt und nebst möglichster Ausbesserung des Jamthalweges ein neuer, bequemerer und angenehmerer Weg unterhalb der Schnapfenalpe angelegt, was zusammen M. 810.— Auslagen erforderte. Für den Uebergang zur Wiesbadenerhütte soll heuer eine neue feste Brücke über den Jambach errichtet werden an Stelle der im Vorjahre dreimal fortgerissenen alten. Die Hütte hatte 1900 365 Besucher (darunter 42 Damen). Die Fluchthorngipfel wurden 106mal besucht (darunter die erstmalige Ueberschreitung aller drei Gipfel). — Die Haller Anger-Hütte ist, wie bereits kurz gemeldet, im Bau fertig und gelangt heuer zur Eröffnung. Das prächtig gelegene, sehr stattliche Haus kostet rund M. 30.000.— und wird einen hochwillkommenen Stützpunkt für diesen Theil des wilden Karwendelgebirges bilden.

Thätigkeit der S. Hannover. Der Besuch des Kaiserin Elisabethhauses betrug 761 Touristen und gegen 450 Führer. Die Hannoversche Hütte wurde von 190 Touristen besucht. Der Anbau des Kaiserin Elisabethhauses ermöglicht es jetzt, die Touristen in Zimmern mit 2, 3 und 4 Betten unterzubringen. Die Hannoversche Hütte erhält demnächst an Stelle der Pritschen ebenfalls Einzellager. Die schwierigen, sich jetzt drei Jahre hinziehenden Verhandlungen mit den Grundbesitzern im Timmler- und Säberthale sind beendet, so dass die Fertigstellung des sich in einer Höhe von 2400 m. haltenden Weges vom Bechergipfel über die Schwarzwandscharte in das Säberthal und von da über das Apere Verwalljoch nach Gurgl bis zur Reisezeit jedenfalls erfolgt ist. Die Essenerhütte im Säberthale dürfte heuer unter Dach und im nächsten Jahre zur Eröffnung kommen.

Thätigkeit der S. Gmünd im Jahre 1900. Mit Sommerbeginn wurden alle Steiganlagen in der näheren Umgebung Gmünds, sowie im Malteinthale und Gössgraben entsprechend instandgesetzt. Gänzlich vollendet wurde die letzte Theilstrecke des Elendsteiges in der Wastlhaueralm, welcher wichtige Touristenweg nun an den gleichfalls vollendeten Steigbau der S. Osnabrück in der Sameralm anschliesst. Das Gletschergebiet des Elends ist nun durch einen bequemen Zugang völlig erschlossen, der allerdings an manchen den Lawinen ausgesetzten Stellen noch Sprengarbeiten erfordern wird. Einem guten Fussgeher ist es jetzt leicht möglich, vom Pflüglhofe in 6—7 St. zur Osnabrückerhütte zu gelangen. Der Steig vom Jägerhause in der Sameralm zur Arlscharte wurde vollkommen neu hergerichtet. Neu markiert wurde der ganze Elendsteig, sowie der Weg von der Sameralm zur Grosselendscharte.

Die Gamperhütte auf dem Gmeineck, in der die S. Gmünd zwei Touristenzimmer eingerichtet hat, war im Jahre 1900 von 53 Touristen besucht.

Weg von der Breslauerhütte zum Taufkarjoch. Dieser Verbindungsweg zwischen der Breslauerhütte und dem Taufkarjoch ist im Sommer 1900 zur Ausführung gelangt. Der Bau des Weges bezweckt, die Verbindung zwischen den genannten Punkten möglichst ohne Verlust der Höhe zu ermöglichen, wodurch ein wesentlich kürzerer Uebergang von der Breslauer- nach der Braunschweigerhütte, beziehungsweise dem Pitzthale geschaffen ist, als er bisher bestand. Der Weg beginnt an der rechten Seite des Taufkarferners, steigt bequem zur Wilden Mannl-Scharte und senkt sich dann zur Moräne des Rofenkarferners. Auf dieser Strecke ist an einer etwas exponierten, etwa 30 m. langen Stelle durch ein Drahtseil für völlige Sicherheit der Touristen gesorgt. Der Rofenkarferner wird unterhalb des Firnabsturzes auf seinem spaltenfreien Theile überschritten. Von der rechten Seitenmoräne zieht sich der Weg mässig ansteigend an der Bergwand entlang zur Breslauerhütte. Die neugeschaffene Verbindung ist reich an herrlichen Aussichtspunkten, namentlich an der Wilden Mannl-Scharte eröffnet sich ein hervorragend schöner Blick auf die Fels- und Schneehäupter der Stubaier und Oetzthaler Gruppe. Der Bau wurde von dem Bergführer Valentin Gufler aus Längenfeld ausgeführt und erforderte M. 400.—. — Ein weiterer Verbindungsweg ist zu der auf den Hintergrasln erbauten Vernagthütte der S. Würzburg geplant. Dieser wird in Bergsteigerkreisen gewiss sehr viel Beifall finden und den Besuch des grossartigen Gletschergebietes des Weisskammes sehr fördern. Die Besuchsziffern der Breslauerhütte sind: 1898 347, 1899 321, 1900 261.

Führerwesen.

Im Gebiete der S. Gmünd (Hochalmspitz-, Ankogel-, Hafner- und Reisseck Gruppe) wurden im Jahre 1900 mit den dortigen Führern und Aspiranten 65 Hochtouren unternommen, ein Beweis, wie beliebt die genannten Berggruppen in der Touristenwelt geworden sind.

Verkehr und Unterkunft.

Zillerthalbahn. Die weitere Theilstrecke der Zillerthalbahn von Fügen bis Kaltenbach wurde noch im Februar der Benützung übergeben. Von dem dermaligen Endpunkte gelangt man mittelst Wagen in $^3/_4$ St., zu Fuss in $1^1/_2$ St. nach Zell a. Ziller.

Postbotenfahrt Auer—Cavalese. Die im Sommer vorigen Jahres bestandene Postbotenfahrt zwischen Cavalese und Auer-Bahnhof wurde auch heuer, und zwar für die Zeit vom 1. März bis 31. October in Verkehr gesetzt. Diese Fahrt steht mit den Zügen Franzensfeste—Ala 4 (Auer ab: 2 U. 20 nachmittags) und Ala—Kufstein 19 (Auer ab: 1 U. nachmittags) wieder in directem Anschlusse.

Mittelmeer- und Orientfahrten. Wie im vergangenen Jahre, so veranstaltet auch heuer wieder die „Deutsche Levante-Linie" in Hamburg während der Reisezeit von März bis October am Letzten jeden Monats eine Mittelmeer- und Orientfahrt. In die Fahrt sind Lissabon und Tunis neu aufgenommen, sodass die beliebten Expressdampfer „Stambul" und „Pera" in diesem Jahre ihre Passagiere nach Lissabon, Gibraltar und Algier, Tunis, Malta, Piräus-Athen, Smyrna, Konstantinopel, Odessa führen. Die Schönheiten der Seefahrt und all der angelaufenen interessanten fremden Städte und Länder haben im vergangenen Jahre auch zahlreiche Mitglieder des Alpenvereins genossen (Herr Amtsrichter Max Deegen aus Berlin hat seine Reiseerinnerungen von der „Pera" der Deutschen Levante-Linie in der S. Berlin unter Vorführung von Projectionsbildern in einem Vortrage geschildert). Es steht zu erwarten, dass diese billigen Fahrten auch heuer wieder aus dem Kreise unseres Vereins zahlreiche Theilnehmer finden.

Ausrüstung.

Neue Gletscherbrille. Herr H. Schultheiss in Stuttgart (S. Schwaben) hat eine neue Gletscherbrille sowohl im Gletscher- als auch im Dolomitgebiete im vorigen Jahre gründlich erprobt und sehr praktisch und solid befunden. Er berichtet darüber: Diese neue Schutzbrille besteht aus einer Ledermaske, in welcher die Gläser mittelst ca. 15 mm. hoher Zinkringe befestigt sind. Die Zinkringe haben Oeffnungen, die für Ventilation zwischen den Augen und den Gläsern sorgen, so dass ein Anlaufen der Gläser verhindert ist. Die Brille bietet durch diese Bauart nach jeder Richtung den Augen vollkommenen Schutz. Die Gläser werden in Weiss, Blau und Grau geliefert. Die Brille kostet nur *K* 1.20 oder M. 1.— per Stück und wird von dem Optischen Institut von Ullmann & Hahn in Stuttgart construiert, welches sie auch schützen liess.

Unglücksfälle.

Auf dem Sellajoche wurden am 21. Februar die Leichen dreier erfrorener Frauen aus dem Fassathale gefunden. Die Verunglückten sind offenbar infolge der bedeutenden Schneemassen ermüdet und dann der furchtbaren Kälte zum Opfer gefallen.

Personal-Nachrichten.

Prof. Karl Kolbenheyer, einer der besten Kenner der Hohen Tatra, der für deren touristische und wissenschaftliche Erschliessung unermüdlich thätig war, ist vor kurzer Zeit in Bielitz verstorben.

Allerlei.

Zur Frage der „Windgefahr bei Alpenschutzhütten". Wir erhalten hiezu folgende Schlussbemerkung: Meine Auffassung

Digitized by Google

weicht von der des Herrn Oberingenieurs **Ebert** der Hauptsache nach in dem Punkte ab, dass ich den inneren Ueberdruck (derselbe ist nämlich die Ursache der „Saugwirkung") als **Hauptursache**, die durch die Deformation des Gebäudes entstandenen Spannungen dagegen als **Nebenursache**, „als sicher vorhandene Nebenwirkung" ansehe und nicht umgekehrt. Gegen die Auffassung des Herrn **Ebert**, nach welcher dem Abheben des Gebäudes eine Demolierung der Vorder- und Rückwand vorausgegangen wäre, spricht der Augenschein derjenigen, die das Gebäude nach dem Abheben gesehen haben, sowie der Umstand, dass die beiden genannten Seiten von **aussen** verschalt waren. Den erwähnten Umstand könnte man auch gegen meine Ansicht verwerten, da ja die aussen angebrachte Verschalung dem vorausgesetzten inneren Ueberdrucke von gegen ein Zehntelatmosphäre nicht gewachsen war und früher nachgeben musste als die Anker. Das träfe vermuthlich zu, wenn man allmählich anwachsenden und längere Zeit anhaltenden Ueberdruck voraussetzen dürfte. Bei dem plötzlichen Stoss aber, welchen meiner Ansicht nach der innere Ueberdruck ausübte, konnte wohl die Dachpappe abgerissen nicht aber die Nagelung der Verschalung aus dem Holze gezogen werden. In Nebensachen gehen unsere Meinungen noch darin auseinander, dass ich in den Irmingerschen Versuchen, deren allerdings vermeidbare Mängel Herr **Ebert** richtig gekennzeichnet hat, die Basis sehe, auf welcher die Lehre von der Windrichtung weiter ausgebaut werden sollte, dass ich grössere Winddrucke als 340 kg. pro m^2 für nicht unwahrscheinlich erachte, und dass ich im vorliegenden Falle die Hypothese eines Wirbelsturmes nicht abweise, sondern als gleichberechtigt mit der meinigen ansehe.

Prof. Dr. S. Finsterwalder.

III. Jahresbericht des Alpinen Rettungs-Ausschusses München. Das verflossene dritte Jahr brachte eine Erweiterung der Organisation, indem das Allgäu durch Vorgehen der S. Allgäu-Kempten, die sich dem Rettungs-Ausschusse angeschlossen hat, für diese Zwecke organisiert wurde. Durch diese und die Organisation im südlichen Kaisergebirge, welche der freundlichen Mithilfe von Behörden und Privaten zu verdanken ist, wurden weitere zwei Rettungsstationen mit 63 Rettungsposten gewonnen, so dass nunmehr 19 Rettungsstationen mit 169 Rettungsposten für die Zwecke des Rettungs-Ausschusses thätig sind. — Das Rettungscorps bestand im Berichtsjahre aus 24 Mitgliedern. In Action musste der Alpine Rettungs-Ausschuss in neun Fällen treten. Bei drei Unglücksfällen konnte er nur mehr die Leichenbergung der betreffenden Touristen veranlassen, während viermal die verunglückten Touristen Hilfe durch die ausgesandte Rettungsexpedition fanden. Zweimal war die Alarmierung eine unnöthige, da die abgängigen Personen sich bereits auf der Heimreise nach München befanden. Zur Erledigung der Geschäfte waren drei ordentliche und zwei ausserordentliche Sitzungen nöthig. Die bei den Actionen erwachsenen Unkosten wurden auch dieses Jahr wieder in allen Fällen von den Betheiligten, beziehungsweise den Angehörigen derselben ersetzt, und schliesst das Jahr 1900 mit einem Baarbestand von M. 834.75 ab. Für das Jahr 1901 geht der Vorsitz an die S. Oberland über, deren Vertreter, Herr Ingenieur **Adolf Stege**, in München, Rottmannstrasse 23 I wohnt (Telephonruf: Rathhaus, Zimmer 101); derselbe ist zur Ertheilung von Aufschlüssen gern bereit. Die Briefadresse bleibt: Alpiner Rettungs-Ausschuss, München; die Telegrammadresse: Sanitätscolonne, München.

Es ist zu wünschen, dass dem Alpinen Rettungs-Ausschusse für die Zukunft die gleich thätige Mithilfe von allen Seiten (kgl. Behörden, Privaten und Sectionen) wie bisher zutheil werde, für welche zum Schlusse allen Betheiligten der allerwärmste Dank zum Ausdruck gebracht wird.

Museum in Meran. Alpenvereinsmitglieder, welche Meran besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass das vom Meraner Museumsverein erbaute Museum zu Meran (in der Winteranlage) am 4. October 1900 eröffnet wurde. Das sehenswerte Museum enthält Werke von Tiroler Meistern aus allen Kunstepochen, sowohl in Plastik (Gothik) wie in Malerei; es sind vertreten; **Pfister**, **Textor**, **Helfenrieder**, **Bussjäger**, Paul **Troger**, **Grasmayr**, Martin **Knoller**, **Haller**, **Holzer**, **Schöpf**, **Unterberger** u. s. w. Sehr interessant ist auch die culturhistorische Sammlung. Das Museum bietet ein Bild des Kunst- und Culturlebens der Meraner Gegend.

Vereins-Angelegenheiten.

Führercasse. Die Abrechnung der Führercasse für das Jahr 1900 ergiebt folgenden Stand:

A. **Versicherungsfond.**		Mark
Bestand am 1. Jänner 1900		86 464.24
Jahreszuschuss		7 145.—
Zinsen		3 026.25
		96 635.49
Bezahlte Altersrenten		220.—
Vortrag für 1901		96 415.49
B. **Pensionsfond.**		Mark
Bestand am 1. Jänner 1900		43 000.—
Zinsen		1 505.—
		44 505.—
Bezahlte Pensionen		3 612.20
Vortrag für 1901		40 892.80
C. **Unterstützungsfond.**		Mark
Beiträge der Centralcasse und Mitglieder		11 075.30
Zinsen		503.13
Spenden:	Mark	
Gerlach-Stuttgart	2.50	
J. Ruhm-Berlin	8.50	
F. Küstner-Bonn	3.38	
S. Teplitz	33.88	48.26
		11 626.69
Bezahlt an Invaliden	2 947.50	
„ „ Witwen und Waisen	1 339.44	
„ „ einmalige Unterstützungen	1 032.—	
	5 318.94	
Verwaltungskosten	568.10	5 887.04
Vortrag für 1901		5 739.65

Bestand des Vermögens.	Mark
Versicherungsfond	96 415.49
Pensionsfond	40 892.80
Unterstützungsfond	5 739.65
Coursreserve-Conto	1 308.50
	M. 144 356.44

Im Bezuge von **Altersrenten** standen 5 Führer mit dem Gesammtbetrage von M. 220.—.

Aus dem **Pensionsfonde** bezogen 62 Führer Pensionen im Betrage von 3612.20.

Aus dem **Unterstützungsfonde** erhielten 42 invalide Führer dauernde Unterstützungen im Betrage von M. 2947.50, ferner 31 Witwen, beziehungsweise Waisen dauernde Unterstützungen im Betrage von M. 1339.44. An einmaligen (Kranken-) Unterstützungen wurden ausbezahlt in 28 Fällen M. 1032.—.

Die Gesammtsumme der Auszahlungen beträgt **M. 9151.14**, die Zahl der dauernd Unterstützten 109 Führer und 31 Witwen, beziehungsweise Waisen.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Nach demselben zählt derzeit der D. u. Oe. Alpenverein 267 (+ 9) Sectionen mit **48.465** (+ 2026) Mitgliedern, wovon 168 (+ 5) Sectionen mit 35.246 (+ 1463) Mitgliedern in Deutschland, 99 (+ 4) mit 13.219 (+ 563) Mitgliedern in Oesterreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 72·76, zu letzteren 27·24% des Mitgliederstandes. Die durchschnittliche Mitgliederzahl hat sich auf 181 (+ 1) erhöht, bei den deutschen auf 209 (+ 2), bei den österreichischen auf 133 (+ 0). Ueber 300 Mitglieder zählen nachstehende 41 (+ 5) Sectionen: 1. München, 2. Berlin, 3. Austria, 4. Nürnberg, 5. Schwaben, 6. Leipzig, 7. Dresden, 8. Vorarlberg, 9. Innsbruck, 10. Frankfurt a. M., 11. Bayerland, 12. Augsburg, 13. Hannover, 14. Salzburg, 15. Graz, 16. Würzburg, 17. Hamburg, 18. Allgäu-Immenstadt, 19. Allgäu-Kempten, 20. Mainz, 21. Gleiwitz, 22. Prag, 23 Chemnitz, 24. Braun-

Digitized by Google

schweig, 25. Breslau, 26. Magdeburg, 27. Halle, 28. Gera, 29. Karlsruhe, 30. Bozen, 31. Warnsdorf, 32. Wiesbaden, 33. Freiburg, 34. Küstenland, 35. Zwickau, 36. Rosenheim, 37. Landshut, 38. Obersteier, 39. Konstanz, 40. Heilbronn, 41. Meran.

Sectionsberichte.

Aachen. Die Section zählte am 31. December 1900 81 Mitglieder. In der am 27. December abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Rechtsanwalt und Justizrath Reinert, I. Vorsitzender; Herm. v. Waldthausen, II. Vorsitzender; Herm. Charlier, Schriftführer, Cassier und Bücherwart; Dr. Frz. Nellessen, dessen Stellvertreter; Director Clar und E. Steinbrecht, Beisitzer. Es fanden 7 Sectionssitzungen und 2 Hauptversammlungen statt. Vorträge hielten Herr Director Clar: „Vom Feldberg zum Comersee" und Herr Herm. v. Waldthausen: „Kleine und Grosse Bergfahrten im Engadin und im Berner Oberland".

Austria. In der am 30. Jänner d. J. abgehaltenen Jahresversammlung der Section wurden in den Ausschuss folgende Herren gewählt: Hofrath Adolf R. v. Guttenberg, Vorstand; Dr. Josef Donabaum, Vorstand-Stellvertreter; Dr. Othmar Doublier und Heinrich Jelinek, Schriftführer; Paul Reisner, Cassier; Dr. Karl Graf Attems, Hans Barth, Dr. Friedrich Benesch, Dr. August Böhm Edler v. Böhmersheim, Gustav Daurer, Heinrich Huscha, Prof. Dr. Alois Kimmerle, Rudolf Philiapitsch, Vincenz Pollack, Josef Polland, Dr. Max Schneider Ritter v. Ernstheim, Prof. Dr. Robert Sieger, Dr. Karl Stol, Beisitzer.

Chemnitz. Am 17. Februar feierte die Section in den Sälen der „Eintracht" in hergebrachter Weise ihr 19. Stiftungsfest. Um 6 U. füllten sich die festlichen Räume mit schmucken Dirndln und schneidigen Buab'n in malerischer Tracht, um zu rechter Zeit zum „Gspiel" zu kommen, das 6 U. 30 seinen Anfang nahm. „Im Wastlwirtshäusel" war der Titel des Liederspieles, von G. Zienert in Annaberg, das durch die Anmuth der Melodien und vorzügliche Darstellung die Zuhörer zu stürmischem Beifall veranlasste. Alle Mitspielenden wetteiferten, ihr Bestes darzubieten, besonders die Rollen des Wirtes und seiner Tochter Kathi samt ihrem Franzl, der Kellnerin Rosl, des sächsischen Vergnügungsreisenden Lamm und des Herrn „Förschtner" waren ausgezeichnet besetzt. An das Festspiel schloss sich ein exakt getanzter Schuhplattler und Ringler; ausserdem erfreuten deutsche und italienische Sängergesellschaften durch den Wohllaut ihrer Weisen. Eine sehr animiert verlaufende Festtafel versammelte alsdann Hunderte von Theilnehmern in dem geschmackvoll decorierten Speisesaal und nach derselben hielt ein fröhlicher Tanz die Sectionsgenossen bis zum Morgen beisammen.

Fieberbrunn. Die Section hielt am 20. Jänner ihre 17. Jahresversammlung. Der I. Obmann gedachte der Verdienste des zu früh geschiedenen Freundes und Berathers der Section, Ludwig Purtscheller. Der sich anschliessende Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild von der regen Thätigkeit der Mitglieder (51), insbesondere zeigte der mit Beifall aufgenommene Cassabericht von der gedeihlichen Entwicklung der Section. Die vorgenommene Neuwahl des Ausschusses ergab durch Zuruf die bisherigen Mitglieder. An Stelle des Beirathes Laimer trat Josef Nöbauer-Wien. In Anerkennung besonderer Verdienste wurden die Ausschussmitglieder Langer und Langhein zu Ehrenmitgliedern der Section ernannt. Zum Schlusse der Versammlung erfolgte die Verlosung von zehn einzulösenden Antheilscheinen des Lodersehutzhaus-Unternehmens und wurden hiebei die Nummern: 25, 30, 49, 73, 88, 99, 167, 189, 213, 298 gezogen.

Gailthal. In der am 13. Februar l. J. abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Districtsarzt Dr. Albert Menninger R. v. Lerchenthal, Vorstand; Bürgermeister Hans Gasser jun., Vorstand-Stellvertreter; Besitzer der Etablissements am Presseckersee Bernhard Frenal, Cassier; k. k. Gerichtsadjunct Dr. Max Pietsch, Schriftführer; k. k. Landesgerichtsrath Dr. Karl Snetiwy, Rechtsanwalt Dr. Rudolf R. v. Maffei, Beisitzer; k. k. Bezirksingenieur Hans Ehrlich, technischer Beirath der Section. Mitgliederstand 38, nachdem 3 durch Tod, 5 durch Austritt in Abfall kommen. Veranstaltungen fanden sieben statt. Die Bibliothek vergrösserte sich um mehrere Nummern. Die praktische Thätigkeit der Section beschränkte sich auf die Erhaltung des Bestehenden. Die Nassfeldhütte, welche im Frühjahre einen Einbruch erlitten hatte, war von 148 Personen besucht. Den Einnahmen von *K* 915.38 stehen Ausgaben von *K* 885.64 gegenüber, daher Rest *K* 29.74. Dazu ein Sparcassavermögen von *K* 400.—, welch' letzteres alljährlich zu vermehren ist bis 1903, dem Jahre des 20. Bestandes und dem Eintreffen der Geologen vom Internationalen Congresse in Wien.

Lindau i. B. In der zu Beginn dieses Jahres stattgehabten Hauptversammlung der S. Lindau wurde die erfreuliche Thatsache mitgetheilt, dass die Section mit einem Bestande von 212 Mitgliedern in die Reihe der grösseren Sectionen eingetreten sei. Dem Rechenschaftsberichte zufolge war die Lindauerhütte im Jahre 1900 von mehr als 1700 Personen besucht, wovon 400 übernachteten. Die neuerstellte Wasserleitung liefert vortreffliches Wasser in reichlicher Menge. Aus der Wahl für den Ausschuss gieng der k. Reallehrer Dr. Kittler als Vorstand, somit als Nachfolger des früheren und nunmehrigen Ehrenvorstandes, Herrn Rector Dr. Kellermann (Nürnberg), hervor. Dem I. Schriftführer, Herrn Präceptor Frommüller, welcher das Amt eines stellvertretenden Vorstandes musterhaft verwaltet hatte, wurde der Dank der Section ausgesprochen.

Neustadt an der Haardt. Die Zahl der Mitglieder ist von 110 auf 131 gestiegen. Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit M. 2779.31. Hierin sind M. 680.— an Kosten für die Betheiligung der Section am Carnevalszuge und M. 133.— an Beitrag für das Hilfscomité für Ostasien inbegriffen, beide Beträge durch freiwillige Leistung der Mitglieder aufgebracht. Der Wegbaufond wurde wieder mit M. 150 bedacht. Unter den geselligen Veranstaltungen der Section sind hervorzuheben: drei Vortragsabende, an denen die Herren Dr. Mugler, H. Lossen und Dr. Pfeiffer sprachen, das Winterfest am 10. Februar, ein Stroh- und ein Preiskegeln, besonders aber die überaus gelungene Betheiligung der Section am Carnevalszuge mit 5 Gruppen. In den Ausschuss wurden für 1901 gewählt: I. Vorstand: Dr. Eiber; II. Vorstand: Dr. Schäfer; Cassier: R. Popp; Beisitzer: W. Renner und A. Müller. Die Sectionsversammlungen finden jeden Mittwoch auf Siebers Keller statt.

Nürnberg. Die Section hat mit Schluss des Jahres 1900 das 31. Jahr ihres Bestandes vollendet. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende December 1285. Für 1901 sind 158 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Thätigkeit der Section galt in erster Linie ihren Hüttengebieten. Zeitgemässe, unabweisbare Neuerungen bedeuteten die Schaffung eines eigenen Geschäftszimmers, sowie die Anstellung eines Archivars und die Honorierung dieses und des I. Schriftführers. Zur Feier des 30jährigen Sectionsbestandes gelangte im ersten Quartale des Vorjahres eine Festschrift zur Ausgabe, die allseits mit grösstem Beifall aufgenommen wurde. Während der Wintermonate bot die Section ihren Mitgliedern eine Reihe interessanter Vorträge. Die übrigen wöchentlichen Vereinsabende waren der Geselligkeit gewidmet. Von grösseren festlichen Veranstaltungen ist vor allem das Winterfest zu nennen, das stets ausserordentliche Anziehungskraft ausübt. Die Feier des 30jährigen Sectionsbestandes gestaltete sich zu einer einfachen, aber überaus würdigen und erhebenden Vereinskundgebung. An dem Sectionsausfluge betheiligten sich etwa 600 Mitglieder und Angehörige derselben. Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 35 Bänden. Die Nürnbergerhütte wurde von 583, das Contrinhaus von 264 Personen besucht. In der am 15. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung wurden der Jahres-, Cassen- und die Hüttenberichte erstattet, sowie beschlossen, dass von nun ab jedem Sectionsmitgliede die Zeitschrift gebunden zugestellt werden solle. Wer diese ungebunden wünscht, hat dies der Sectionsleitung besonders zu melden. Der Etat für 1901 bilanziert mit M. 16.466.— in Einnahmen und Ausgaben. In die Vorstandschaft wurden (wie schon kurz erwähnt) gewählt die Herren: Schulinspector Ries, I. Vorstand; Director Schütte, II. Vorstand; Lehrer Seyffert, I. Schriftführer; Kaufmann Förster, II. Schriftführer und Bibliothekar; Dr. Schmidt, Cassier; Reallehrer Dr. Hess, Hüttenverwalter für die Stubaierhütte; Kaufmann Gevekoht, Hüttenverwalter für das Contrinhaus. Zu Beisitzern wurden bestimmt die Herren: Hauptmann Clauss, Dr. Dittmann, Kaufmann Gagstetter, Justizrath Höhl, Prof. Meyer und Kaufmann Ramspeck. Dem Hüttenbau-Ausschuss für 1901 gehören an die Herren: Kaufmann A. Engelhardt, Ingenieur Schorr, Architekt K. Schultheiss, Postofficial Strebel und Bankbuchhalter Staat. Leider musste die Versammlung drei hochverdiente Männer aus dem Ausschusse scheiden lassen. Die Herren Land-

Digitized by Google

gerichtsdirector Brügel (bisher II. Vorstand), Dr. Koch, Ehren- und Ausschussmitglied, sowie Herr Kaufmann Preu, früher vieljähriger Cassier und in den letzten Jahren Ausschussmitglied, baten dringend, von einer Wiederwahl ihrer Person abzusehen.

Oberhessen in Giessen. Das Vereinslocal befindet sich im Café Ebel. Am 20. December v. J. feierte die Section mit einem Festessen ihr vierjähriges Stiftungsfest. Der Jahresbericht führt 12 von der Section abgehaltene Monatssitzungen mit 8 Vorträgen auf. 12 Vereinsausflüge wurden von der Section ausgeführt. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 85. Der Vorstand pro 1901 besteht aus den Herren: Verlagsbuchhändler Otto Roth, Vorsitzender, Amtsrichter Neuenhagen, Univ.-Prof. Dr. Sievers, Bankvorstand Lauster, Fabrikant A. Noll, Kaufmann Heimer und Rentner Jüngst.

Obersteier. Am 7. Februar fand die Hauptversammlung statt. Der Obmann, Rechtsanwalt Dr. Vincenz Hutter, erstattete den Bericht über die Thätigkeit der Section. Die Anzahl der Mitglieder betrug 307 (+ 20). Den Einnahmen von *K* 8499.— stehen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüber. Der alte Ausschuss wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Rechtsanwalt Dr. Vincenz Hutter, Obmann; Gymnasialdirector Franz Lang, Obmann-Stellvertreter; Aufsichtsrath Franz Blaschek, Schriftführer; Gymnasialprofessor Arthur Cafasso, Schriftführer-Stellvertreter; Bankier Eduard Girstmayr, Cassier; Buchhalter Max Mayr, Cassier-Stellvertreter; Stadtbauamtsadjunct August Presinger, Hüttenwart; Akademieprofessor Anton Bauer, Hüttenwart-Stellvertreter; von den beiden Ersatzmännern: Buchhändler Ludwig Nüssler und Bezirksschulinspector Oscar Banco übernahm letzterer die Stelle eines Bücherwartes; ausserdem wurde Gymnasialprofessor Alois Hofmann als Beirath in den Ausschuss berufen und mit dem Führerreferate betraut. Zum Schlusse sprach Statthaltereirath Dr. Max Graf Wickenburg den Wunsch aus, der neue Ausschuss möge sein Augenmerk auch auf die Hebung des Fremdenverkehrs in den Thalstationen richten. Prof. Bauer dankte dem Obmann und Dr. Victor Ortner den übrigen Ausschussmitgliedern für ihr Wirken.

Reichenberg. Die Section hielt am 23. Jänner ihre achte Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 143. Mit Befriedigung wurde die Thätigkeit des Ausschusses aufgenommen, der bestrebt war, den Mitgliedern Belehrung, Unterhaltung und Anregung zu bieten. Vorträge, gemeinschaftliche Wanderungen und das Alpenvereinskränzchen bildeten die hauptsächlichsten Anziehungspunkte für die Mitglieder und Freunde der Section. Der langjährige Cassier, Herr Karl Ludwig, musste wegen Ueberhäufung mit Geschäften leider seine Stelle niederlegen. Gewählt wurden folgende Herren: Jos. A. Kahl, I. Vorsitzender; Adolf Vater, II. Vorsitzender; Obercommissär Ferd. Löffler, I. Schriftführer; Prof. Franz Pscherer, II. Schriftführer; Gust. Seidl jun., Cassier; Karl Ludwig, Gust. Funke, Karl Hecke, Dr. Ferd. Kotter, Ad. Gahler, Beisitzer.

Rosenheim. Die Thätigkeit der Section im Jahre 1900 war eine vielseitige. Die Schäden, die das Hochwasser 1899 verursachte, wurden ausgebessert, neue Wege (Wendelstein, Baumoosalm, Brünstein) geschaffen, das Wegmarkierungsnetz vervollkommnet. Der Ausschuss setzt sich nach den Ersatzwahlen der Hauptversammlung vom 18. December aus den Herren zusammen: Kunstmühlbesitzer Georg Finsterwalder, I. Vorstand; Rechtsanwalt Heinrich Bauer, II. Vorstand; Holzhändler Josef Hellel, I. Schriftführer; Reallehrer Dr. Sigmund Reinsch, II. Schriftführer; Apotheker Max Rieder, Cassier; Lehrer Serafin Tellerer, Bibliothekar; Officiant Michael Kotz, Apotheker Hagen-Aschau, Kaufmann Zillibiller-Oberaudorf, Beisitzer. Dem Faschingskränzchen am 12. Februar beim Hofbräu lag die Darstellung eines Jahrmarktes in Tirol zu Grunde. Den Abend, welcher sich durch verschiedene Aufführungen sehr abwechslungsreich gestaltete, würzte köstlicher Humor, wie ihn lebensfrischer Sinn fröhlicher Menschen erzeugt. Erfreulich ist die Mehrung der Bergfahrten unternehmenden Mitglieder der Section; derzeit bildet das Gamsreiten (Rodeln) das prächtigste Wintervergnügen in den Innthalbergen.

Salzburg. Am 4. December beschloss die Hauptversammlung das 31. Vereinsjahr. Der Jahresbericht verzeichnet eine rege Thätigkeit. Es wurden 12 Ausschusssitzungen und 8 Monatsversammlungen abgehalten. Am 15. Februar fand ein alpines Ballfest statt, am 13. Mai und am 22. Juli wurden Sectionsausflüge veranstaltet. In der Zeit vom 5. bis 15. März wurde ein Führerlehrcurs abgehalten. Von den Spenden für durch Hochwasser geschädigte Bewohner des Kronlandes Salzburg gelangten *K* 12.084.— zur Vertheilung. Den Schutzhütten und den Wegen der Section wurde emsige Fürsorge zugewendet. Die Bibliothek erfuhr durch eine Spende der Frau Witwe Hedwig Purtscheller eine Bereicherung um 236 Bände. Die Bildung eines alpinen Rettungsausschusses für Salzburg wurde in Angriff genommen. Die Mitgliederzahl stieg von 516 auf 554. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1900 *K* 15.417.12. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Apotheker Carl Hinterhuber, I. Vorstand; Advocat Dr. Moriz Zeppezauer, II. Vorstand; Landesgerichtsrath Ed. Kränzl, I. Schriftführer; Buchhändler Eduard Höllrigl, II. Schriftführer; Banquier Carl Spängler jun., Cassier; Archivdirector Dr. Richard Schuster, Archivar; Buchhalter Leopold Hahn, Med. Dr. Richard Heller, Prof. Johann Mark, Major Gustav Edler v. Pelikan, Sparcassa-Controlor Rudolf Weizner, Beisitzer.

Schwaben. Die Section hat 1187 Mitglieder. Ueber die praktische Thätigkeit wurde bereits an anderer Stelle berichtet. Vorstandssitzungen wurden 22, Mitgliederversammlungen 16 abgehalten, ausserdem fanden zwei Hauptversammlungen statt. 21 Vorträge erfreuten die stets zahlreiche Zuhörerschaft. Ueber den grossen Erfolg des Jahresfestes wurde seinerzeit bereits berichtet. Dreimal sind gemeinsame Ausflüge in die Schwäbische Alb und ins Allgäu unternommen worden. Folgende Herren wurden in den Vorstand gewählt: Finanzrath a. D. R. Klaiber, I. Vorsitzender; Kaufmann Anton Entres, II. Vorsitzender; Städtischer Chemiker Dr. Alfons Bujard, Schriftführer; Buchhändler Karl Kurtz, Cassier; Privatier R. Mohl sen., Bibliothekar und Hüttenwart; Kunsthändler W. Antenrieth, Professor Heinrich Cranz, Regierungsrath K. Köninger, Präceptor Chr. Schaich, Beisitzer. — Der Jahresbericht für 1900 wurde vom Vorsitzenden, die Jahresrechnung von 1900 und der Voranschlag für 1901 vom Cassier, der Bericht über die Hüttencasse und über den Stand der Bibliothek vom Bibliothekar und Hüttenwart vorgetragen. Dieselben wurden genehmigt und den beiden Rechnern Entlastung ertheilt unter bestem Dank für ihre Mühewaltung.

Villach. Die Section hielt ihre 31. Jahresversammlung am 30. Jänner l. J. ab. Bei derselben wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Stadtingenieur Ludwig Walter, Vorstand; k. k. Notar Dr. Josef Fresacher, Vorstand-Stellvertreter; Rentner Jakob Schiller, Zahlmeister; Bahncommissär Dr. Friedrich Jesser, Schriftwart; Advocaturconcipient Dr. Leo Gohn, k. k. Professor Theodor Gissinger, Fabrikant Josef Aichinger, Lehrer Josef Senn, Rechtsanwalt Dr. Norbert Gassner, Beisitzer. Als bemerkenswert ist der Beschluss zu verzeichnen, die Wischberghütte, welche den Ansprüchen nicht mehr genügt, noch im laufenden Jahre abzubrechen und eine neue, in der Karnisa zu erbauen und nach dem verstorbenen Sectionsvorstande „Findenegg-Hütte" zu benennen.

Bestands-Verzeichnis des D. u. Oe. Alpenvereins 1901.

(Nach dem Stande vom 15. März.)

Zur Beachtung. Von den mit † bezeichneten Sectionen waren bis zur Drucklegung dieses Verzeichnisses die Correcturen dem Central-Ausschuss nicht zugekommen. — Die Zahl hinter dem Namen der Section bezeichnet das Gründungsjahr.

Central-Ausschuss: *Dr. Carl Ipsen*, I. Präsident; *Anton v. Schumacher*, II. Präsident; *Dr. Adolf Hueber*, I. Schriftführer und Referent für Führerwesen; *Dr. Trnka*, II. Schriftführer und Referent für Weg- und Hüttenbau; *Josef v. Posch*, Centralcassier; *Heinrich Hess*, Redacteur; *Dr. Josef Blaas, R. Czelechowski, Anton Posselt-Czorich, Julius Zambra*, Beisitzer.

Kanzlei des Central-Ausschusses: Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude, II. St.

Digitized by Google

Central-Casse: Alle Zahlungen der Sectionen in Deutschland sind zu adressiren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München*, jene der Sectionen in Oesterreich an die *Steierm. Escomptebank in Graz.*
Schriftleiter der Publicationen: *H. Hess*, Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.
Verwaltung der Führer-Unterstützungscasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathhausstrasse 8.
Weg- und Hüttenbau-Ausschuss: Obmann: *Joh. Stüdl*-Prag III, Radetzkyplatz 271; Ersatzmann: *R. Rehlen;* Obmann-Stellvertreter: *L. Schuster*-München; Beiräthe: *Dr. Bindel*-Bamberg, *H. Forcher-Mayr*-Bozen, *Kábitzsch*-Dresden, *C. Landmann*-Augsburg, *R. Sydow*-Berlin, *A. v. Schmid*-Graz, *H. Schwager*-Würzburg, *L. Walter*-Villach; Ersatzmänner: *G. Becker*-Karlsruhe, *M. Förderreuther*-Kempten, *C. Grelle*-Hannover, *A. R. v. Guttenberg*-Wien, *C. Hinterhuber*-Salzburg, *Th. Kellerbauer*-Chemnitz, *Frido Kordon*-Gmünd, *R. Schucht*-Braunschweig, *Albert Steckner*-Halle a. S.
Wissenschaftlicher Beirath: *Dr. E. Richter*-Graz, Obmann; *Dr. Theobald Fischer*-Marburg i. H., *Dr. Julius Hann*-Wien, *Dr. Friedr. Ratzel*-Leipzig, *Eberhard Graf Zeppelin*-Konstanz.

Zuschriften werden erbeten ohne jede persönliche Bezeichnung unter der Adresse: „Central-Ausschuss", Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude.

Mitgliederstand: 48.465.

1. **Aachen.** 1894. Mitglieder 96.
Vorstand: Justizrath Reiners.
2. **Aibling.** 1901. Sitz: Aibling. Mitglieder 112.
Vorstand: Robert Freiherr v. Andrian-Werburg, k. Regierungsrath.
3. **Aichach.** 1898. Mitglieder 61.
Vorstand: Anton Werlberger, Kaufmann.
4. **Akademische Section Berlin.** 1890. Mitglieder 38.
Vorstand: Eugen Müller, cand. phil., NW., Lüneburgerstr. 13.
5. **Akademische Section Graz.** 1892. Mitglieder 113.
Vorstand: Jakob Albert, arch., Krengasse 15.
6. **Akademische Section Wien.** 1887. Mitglieder 203.
Vorstand: L. Geissler, techn.
7. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz: Immenstadt. Mitgl. 474.
Vorstand: Edmund Probst, Commerzienrath.
8. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz: Kempten. Mitglieder 604
Vorstand: Max Förderreuther, Professor.
9. **Amberg.** 1884. Mitglieder 122.
Vorstand: Dr. Schmelcher, Medicinalrath.
10. **Ampezzo.** 1882. Sitz: Cortina d'Ampezzo. Mitglieder 75.
Vorstand: Carl Lanzinger, k. k. Forstcommissär.
11. **Anhalt.** 1895. Sitz: Dessau. Mitglieder 172.
Vorstand: Dr. G. Leonhardt, Dessau, Goethestr. 6 I.
12. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. Mitglieder 74.
Vorstand: Diaconus Piltz.
13. **Ansbach.** 1887. Mitglieder 160.
Vorstand: Dr. Bruglocher, Kreismedicinalrath.
†14. **Asch** (in Böhmen). 1878. Mitglieder 122.
Vorstand: Emil Schindler, Bürgermeister.
15. **Aschaffenburg.** 1897. Mitglieder 63.
Vorstand: Rohr, k. Rentamtmann.
16. **Augsburg.** 1869. Mitglieder 586.
Vorstand: Otto Mayr, k. Justizrath.
†17. **Aussee** (in Steiermark). 1874. Mitglieder 32.
Vorstand: Dr. Josef Benedict Edler v. Mautenau.
18. **Austria.** 1869. Sitz: Wien, I., Wallnerstr. 13. Mitgl. 1955.
Vorstand: A. R. v. Guttenberg, Hofrath.
†19. **Baden-Baden.** 1889. Mitglieder 61.
Vorstand: Fr. Mallebrein, Oberamtsrichter.
20. **Bamberg.** 1886. Mitglieder 254.
Vorstand: Dr. Carl Bindel.
21. **Barmen.** 1897. Mitglieder 166.
Vorstand: Dr. Kaiser, Oberrealsch.-Dir., Barmen-Wupperfeld.
22. **Bayerland** in München. 1896. Mitglieder 595.
Vorstand: Hans Rehm, Apotheker, Damenstiftstr. 11 III
23. **Bayreuth.** 1889. Mitglieder 103.
Vorstand: Carl Ressler, k. Reg.-Rath.
24. **Berchtesgaden.** 1875. Mitglieder 220.
Vorstand: Kärlinger, k. Rentamtmann.
†25. **Bergisches Land.** 1891. Sitz: Elberfeld. Mitglieder 223.
Vorstand: Eugen Seidel, Bankdirector, Königsstr. 123.
26. **Berlin.** 1869. Mitglieder 2298.
Vorstand: R. Sydow, Director im Reichs-Postamt.
27. **Biberach** (Württbg.). 1896. Mitglieder 71.
Vorstand: Maurer, Reallehrer.
28. **Bielefeld.** 1894. Mitglieder 72
Vorstand: Wilh Oltrogge.
29. **Bludenz.** 1896. Mitglieder 120.
Vorstand: Ferd. Gassner.
30. **Bonn.** 1884. Mitglieder 60.
Vorstand: Dr. E. Zitelmann, Prof.
31. **Bozen.** 1869. Mitglieder 338.
Vorstand: Dr. Paul Krautschneider.
32. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz: Braunau a. I. Mitgl. 47.
Vorstand: Carl Rutschmann, Holzhändler.
33. **Braunschweig.** 1884. Mitglieder 412.
Vorstand: Richard Schucht, Oberpostsecretär a. D.
34. **Bremen.** 1886. Mitglieder 277.
Vorstand: H. Hildebrand, Senator.
35. **Breslau.** 1878. Mitglieder 390.
Vorstand: Dr. med. Dyhrenfurth, Mathiasplatz 17.
36. **Brixen.** 1875. Mitglieder 81.
Vorstand: Ignaz Peer, Stadtapotheker.
37. **Bromberg.** 1901. Mitglieder 76.
Vorstand: Albinus, Landgerichtsdirector.
38. **Bruneck** (Tirol). 1870. Mitglieder 104.
Vorstand: Mathias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
39. **Burghausen a. Salzach.** 1885. Mitglieder 27.
Vorstand: N. Popp, k. Gymnasiallehrer a. D.
40. **Cassel.** 1887. Mitglieder 280.
Vorstand: A. Caspari, Justizrath.
41. **Chemnitz.** 1882. Mitglieder 428.
Vorstand: Th. Kellerbauer, Prof.
42. **Cilli** (Steiermark). 1884. Mitglieder 33.
Vorstand: Dr. Ernst Mravlag, Rechtsanwalt in Cilli.
43. **Coburg.** 1879. Mitglieder 162.
Vorstand: Dr. med. Waldvogel.
44. **Cottbus.** 1901. Sitz: Cottbus, Prov. Brandenburg Mitgl. 50.
Vorstand: Hugo Dreifert, II. Bürgermeister.
45. **Danzig.** 1889. Mitglieder 178.
Vorstand: Kruse, Landesrath, Langfuhr bei Danzig, Hauptstrasse 130.
46. **Darmstadt.** 1870. Mitglieder 230.
Vorstand: J. Metz, I. Geh. Jutizrath.
47. **Defereggen.** 1886. Sitz: St. Jacob in Defereggen. Mitgl. 68
Vorstand: Prof. Passler in Horn, N.-Oe.
48. **Deggendorf.** 1900. Mitglieder 50.
Vorstand: Dr. Kundt, kgl. Oberarzt.
49. **Dillingen a. D.** 1896. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. Franz Pfeiffer, geistl. Rath.
50. **Donauwörth.** 1896. Mitglieder 50.
Vorstand: Cornelius Deschauer, Rector.
51. **Dortmund.** 1897. Mitglieder 103.
Vorstand: P. Meyer, Reg.-Rath.
52. **Dresden.** 1873. Mitglieder 953.
Vorstand: A. Munkel, Oberamtsrichter, Wienerstr. 45.
53. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. Mitglieder 29.
Vorstand: Gustav Renker, Fabrikant.
54. **Düsseldorf.** 1889. Mitglieder 220.
Vorstand: Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
†55. **Eger.** 1894. Mitglieder 125.
Vorstand: Dr. Hans Lanterer, Advocat.
56. **Eichstätt.** 1900. Mitglieder 43.
Vorstand: J. F. Wirth, Gymnasiallehrer.

Digitized by Google

57. **Eisackthal.** 1886. Sitz: Gossensass. Mitglieder 47.
Vorstand: Ludwig Gröbner, Hôtelier.
58. **Ennsthal-Admont.** 1893. Sitz: Admont. Mitglieder 108.
Vorstand: Carl Pongratz, Bürgermeister.
59. **Erfurt.** 1882. Mitglieder 222.
Vorstand: Karl Wilson, Landgerichtsrath.
60. **Erlangen.** 1890. Mitglieder 90.
Vorstand: Universitätsprofessor Dr. F. Hermann.
61. **Falkenstein-Pfronten.** 1885. Sitz: Pfronten. Mitgl. 50.
Vorstand: Gg. Kupfer, k. Betriebsleiter.
62. **Fassa.** 1891. Sitz: Vigo (Tirol). Mitglieder 32.
Vorstand: Francesco Dantone, Photograph in Gries bei Campitello.
63. **Fieberbrunn.** 1884. Mitglieder 51.
Vorstand: Heinrich Langer, Forst- und Domänen-Verw.
64. **Forchheim** (in Bayern). 1898. Mitgliedar 50.
Vorstand: Wäckerle, Notar.
65. **Frankfurt a. M.** 1869. Mitglieder 630.
Vorstand: Prof. Dr. Theodor Petersen.
66. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. Mitglieder 219.
Vorstand: Chuchul, Landgerichtspräsident.
67. **Freiburg i. B.** 1881. Mitglieder 332.
Vorstand: Prof. Dr. Killian, Friedrichstr. 39.
† 68. **Freising.** 1887. Mitglieder 61.
Vorstand: Carl Scholz, Präparandenlehrer.
69. **Fürth.** 1882. Mitglieder 208.
Vorstand: Dr. Emil Stark, Arzt, Schwabacherstr. 5.
70. **Füssen.** 1887. Mitglieder 137.
Vorstand: Pasquay, Amtsrichter.
71. **Fulda.** 1887. Mitglieder 46.
Vorstand: Gegenbaur, Rechtsanwalt.
72. **Fusch.** 1896. Post: Dorf Fusch (Salzburg). Mitglieder 53.
Vorstand: Josef Bernsteiner in Piesendorf.
73. **Gailthal.** 1884. Sitz: Hermagor (Kärnten). Mitglieder 38.
Vorstand: Dr. Menninger v. Lerchenthal. (Alle Zuschr.)
74. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz: Garmisch. Mitglieder 142.
Vorstand: Ingenieur A. Zoeppritz.
75. **Gastein.** 1883. Sitz: Bad Gastein. Mitglieder 80.
Vorstand: Arthur Proell, Ingenieur in Graz.
76. **Gera** (Reuss). 1879. Mitglieder 347.
Vorstand: Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.
† 77. **Giessen.** 1886. Mitglieder 101.
Vorstand: Schmandt, Stadtbaurath.
78. **Gleiwitz.** 1895. Mitglieder 441.
Vorstand: Dr. Hirschel, Landgerichtsrath.
79. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. Mitglieder 44.
Vorstand: Frido Kordon, Apotheker.
80. **Goisern** (Ober-Oesterreich). 1901. Mitglieder 37.
Vorstand: Wilhelm Fettinger, Buchbindermeister.
81. **Görz.** 1888. Mitgliader 47.
Vorstand: Ernst Marchesani, Ingenieur.
82. **Göttingen.** 1890. Mitglieder 90.
Vorstand: Dr. Johannes Merkel, Professor.
† 83. **Golling.** 1880. Mitglieder 29.
Vorstand: Jacob Huber.
84. **Goslar a. H.** 1880. Mitglieder 26.
Vorstand: Herm. Bente, Rentier.
85. **Gotha.** 1896. Mitglieder 56.
Vorstand: Staatsrath Schmidt, Uellebarstr. 3.
† 86. **Graz.** 1870. Mitglieder 526.
Vorstand: Aug. Fortner, Oberbuchhalter, Albrechtsgasse 1.
87. **Greiz.** 1881. Mitglieder 160.
Vorstand: Erich Graf Künigl-Ehrenburg.
88. **Gröden.** 1885. Sitz: St. Ulrich in Gröden. Mitglieder 32.
Vorstand: Josef Moroder, Kunstmaler.
89. **Guben.** 1895. Mitglieder 57.
Vorstand: Prof. Klohn.
90. **Haag** (in Oberbayern). 1898. Mitglieder 19.
Vorstand: Hans Schätz, Bürgermeister.
91. **Haida** (Böhmen). 1887. Mitglieder 72.
Vorstand: Dr. Fr. Fritsch, Advocat.
92. **Hall i. T.** 1884. Mitglieder 91.
Vorstand: Dr. Josef v. Vittorelli, Advocat.
93. **Halle a. S.** 1886. Mitglieder 365.
Vorstand: Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.
94. **Hallein.** 1884. Mitglieder 40.
Vorstand: Franz Dusch, k. k. Notar.
95. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. Mitglieder 22.
Vorstand: Dr. C. Wallner.
96. **Hamburg.** 1875. Mitglieder 482.
Vorstand: Dr. Buchheister, Paulinenplatz 3.
97. **Hanau.** 1894. Mitglieder 186.
Vorstand: Dr. E. Fues, Boganstr. 22.
98. **Hannover.** 1885. Mitglieder 585.
Vorstand: Dr. C. Arnold, Prof., Erwinstr. 3.
99. **Heidelberg.** 1869. Mitglieder 148.
Vorstand: Prof. Dr. H. Lossen.
100. **Heilbronn.** 1892. Mitglieder 302.
Vorstand: Peter Bruckmann jun., Fabrikant.
101. **Hildburghausen.** 1885. Mitglieder 54.
Vorstand: Dr. Ortlepp, Schuldirector.
102. **Hildesheim.** 1889. Mitglieder 130.
Vorstand: Professor Kluge, Sedanstr. 46.
† 103. **Hoch-Pusterthal.** 1869. Sitz: Innichen. Mitglieder 77.
Vorstand: Dr. Andreas Wibmer, Gemeindearzt. (Alle Zuschriften.)
104. **Höchst a. M.** 1889. Mitglieder 75.
Vorstand: Heinrich Kutt, Baumeister.
105. **Hof** (in Bayern). 1897. Mitglieder 61.
Vorstand: Franz Adami, Gymn.-Prof.
106. **Hopfgarten.** 1901. Mitglieder 44.
Vorstand: Adolf Ruckensteiner, k. k. Forst- und Domänenverwalter.
107. **Jena.** 1882. Mitglieder 54.
Vorstand: W. Winkler, Rentner, Ob. Philosophenweg 11.
108. **Imst.** 1872. Mitglieder 56.
Vorstand: Josef Mertlitsch, Forst- u. Domänenverwalter.
109. **Ingolstadt.** 1882. Mitglieder 163.
Vorstand: J. Stadler, Gymnasiallehrer.
110. **Innerötzthal.** 1874. Sitz: Sölden (Tirol). Mitglieder 52.
Vorstand: Pfarrer J. Danner in Längenfeld.
111. **Innsbruck.** 1869. Mitglieder 653.
Vorstand: Dr. Alois Walde, Univ.-Docent, Sillgasse 5.
112. **Kaiserslautern.** 1893. Mitglieder 79.
Vorstand: Dr. G. Neumayer, Marktstr. 26.
113. **Karlsruhe.** 1870. Mitglieder 339.
Vorstand: G. Becker, Ob.-Kriegsgerichtsrath, Gartenstr. 30.
114. **Kastelrutt.** 1887. Mitglieder 27.
Vorstand: v. Stenitzer, Bezirksrichter.
115. **Kiel.** 1894. Mitglieder 81.
Vorstand: Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Hospitalstr. 44.
116. **Kitzbühel.** 1876. Mitglieder 56.
Vorstand: Franz Reisch.
117. **Kitzingen.** 1887. Mitglieder 28.
Vorstand: Rühl, Bezirksamtmann.
118. **Klagenfurt.** 1872. Mitglieder 240.
Vorstand: Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.
119. **Königsberg i. Pr.** 1890. Mitglieder 91.
Vorstand: Dr. Gareis, Univ.-Prof., Geh. Justizrath.
120. **Konstanz.** 1874. Mitglieder 308.
Vorstand: Hugo Bantlin.
121. **Krain.** 1874. Sitz: Laibach. Mitglieder 237.
Vorstand: Dr. August v. Plachki, Polanerstr.
122. **Krefeld.** 1894. Mitglieder 162.
Vorstand: Director Dr. Schwabe, Luisenstr.
123. **Krems a. D.** 1896. Mitglieder 123.
Vorstand: Dr. Anton Ehrenberger, Oberrealschuldirector.
124. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. Mitglieder 57.
Vorstand: Mücke, Rechtsanwalt und Notar.
125. **Küstenland.** 1873. Sitz: Triest. Mitglieder 326.
Vorstand: Dr. Franz Swida, Landesschulinspector.
126. **Kufstein.** 1876. Mitglieder 125.
Vorstand: Anton Karg, Photograph.
127. **Kulmbach.** 1894. Mitglieder 121.
Vorstand: Dr. Hermann Vogel, Rector.
128. **Ladinia.** 1886. Sitz: Corvara. Mitglieder 32.
Vorstand: Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck.
129. **Landau** (Pfalz). 1898. Mitglieder 62.
Vorstand: Louis Ufer.
130. **Landeck** (Tirol). 1876. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. Hans Gabl.

Digitized by Google

131. Landsberg am Lech. 1890. Mitglieder 90.
Vorstand: Otto Bachmann, Reallehrer.
132. Landshut. 1875. Mitglieder 310.
Vorstand: Dr. Zott, Seligenthalerstr. 7.
133. Lausitz. 1883. Sitz: Görlitz in Schlesien. Mitglieder 143.
Vorstand: Exc. Schuch, General.
134. Lechthal. 1885. Sitz: Elbigenalp (Tirol). Mitglieder 36.
Vorstand: Joh. Moll, Postmeister.
135. Leipzig. 1869. Mitglieder 1066.
Vorstand: L. F. Ludwig-Wolf, Stadtrath, Rathhausring 5 II.
136. Lend-Dienten. 1894. Sitz: Lend. Mitglieder 47.
Vorstand: E. Turri, Gasthofbesitzer.
137. Lengenfeld i. Vogtland. 1897. Mitglieder 35.
Vorstand: Gustav Gruner, Organist.
138. Liegnitz. 1894. Mitglieder 64.
Vorstand: Rauch, Landgerichtsrath, Louisenstr. 34.
139. Lienz (Tirol). 1869. Mitglieder 66.
Vorstand: Ed. v. Sölder, k. k. Bez.-Commissär.
140. Lindau. 1879. Mitglieder 210.
Vorstand: Dr. Christian Kittler, k. Reallehrer.
141. Linz (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 311.
Vorstand: Dr. Alex. Nicoladoni, Pfarrplatz.
† **142. Lothringen.** 1888. Sitz: Metz. Mitglieder 51.
Vorstand: Hauptmann Kufner, Gaisbergstr. 20.
143. Lübeck. 1892. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. Giske, Oberlehrer, Uhlandstr. 14.
144. Lungau. 1885. Sitz: St. Michael im Lungau. Mitglieder 56.
Vorstand: Georg Hayder, Forstverwalter.
145. Magdeburg. 1884. Mitglieder 386.
Vorstand: H. Rocholl, Ob.-Reg.-Rath, Oststr. 5.
146. Mainz. 1883. Mitglieder 452.
Vorstand: Ferd. Vohsen, Fabrikant.
147. Marburg a. D. (Steiermark.) 1876. Mitglieder 70.
Vorstand: Dr. Joh. Schmiderer.
148. Marburg i. Hessen. 1892. Mitglieder 98.
Vorstand: Prof. Dr. Kayser.
149. Mark Brandenburg. 1899. Sitz Berlin. Mitglieder 150.
Vorstand: v. Kuycke, Oberstleutnant z. D., W. 30, Victoria Luisenplatz 12 II.
150. Meiningen. 1890. Mitglieder 58.
Vorstand: Oscar Seige, Oberlehrer.
151. Meissen. 1893. Mitglieder 70.
Vorstand: Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.
152. Memmingen. 1869. Mitglieder 118.
Vorstand: Dr. Albert Schwarz.
153. Meran. 1870. Mitglieder 302.
Vorstand: Dr. Th. Christomannos.
154. Miesbach. 1876. Mitglieder 126.
Vorstand: Carl Riezler, k. Regierungsrath.
155. Mindelheim. 1900. Mitglieder 46.
Vorstand: Dürr, Präparandenlehrer.
156. Minden (Westfalen). 1884. Mitglieder 33.
Vorstand: Fuhlhage, Prof.
157. Mittenwald a. Isar. 1874. Mitglieder 142.
Vorstand: Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instr.-Fabr.
158. Mittl. Unter-Innthal. 1885. Sitz: Rattenberg. Mitgl. 24.
Vorstand: Dr. Leander Vogl, Advocat.
159. Mittweida i. S. 1890. Mitglieder 66.
Vorstand: Christian Hilpert, Professor.
160. Möllthal. 1873. Sitz: Obervellach, Kärnten. Mitglieder 24.
Vorstand: Joh. Bohslavsky, Forstwart.
161. Mondsee (Oberösterr.). 1874. Mitglieder 48.
Vorstand: H. Renner, k. k. Forstmeister.
162. Moravia. 1881. Sitz: Brünn. Mitglieder 232.
Vorstand: Carl Kandler, Generalsecretär.
163. Mülhausen i. Elsass. 1885. Mitglieder 56.
Vorstand: Rummel, Landgerichtsdirector, Baslervorstadt 43.
164. München. 1869. Mitglieder 3266.
Vorstand: Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof., Prinz Regentenstrasse 26 II.
165. Mürzzuschlag. 1887. Mitglieder 40.
Vorstand: Carl Nierhaus, Gewerke.
166. Murthal. 1894. Sitz: Murau, Steiermark. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. Richard Muhry, Notar.
† **167. Naumburg a. Saale.** 1892. Mitglieder 102.
Vorstand: Prof. Dr. Albracht.
168. Neuburg a. D. 1890. Mitglieder 81.
Vorstand: Sebastian Dirr, Lehrer.
169. Neukirchen (im Pinzgau). 1897. Mitglieder 30.
Vorstand: Albert Schett, k. k. Postmeister.
170. Neunkirchen (Niederösterreich). 1893. Mitglieder 95.
Vorstand: Otto Roscher.
171. Neu-Oetting (Bayern). 1886. Mitglieder 71.
Vorstand: Math. Zebeter, Lehrer.
172. Neustadt an der Haardt. 1897. Mitglieder 135.
Vorstand: Dr. Eugen Eiber, k. Reallehrer.
173. Nördlingen. 1895. Mitglieder 145.
Vorstand: Eug. Waidenschlager, Amtsingenieur.
174. Nürnberg. 1869. Mitglieder 1318.
Vorstand: Jobst Ries, Schulinspector, Sulzbacherstr. 3.
175. Oberdrauthal (Spital a. Drau). 1898. Mitglieder 68.
Vorstand: L. Bruckmann.
176. Obergailthal. 1894. Sitz: Kötschach (Kärnten). Mitgl. 50.
Vorstand: Carl Kögeler, Notar.
177. Oberhessen. 1897. Sitz: Giessen. Mitglieder 80.
Vorstand: Otto Roth, Verlagsbuchhändler.
178. Oberland. 1899. Sitz: München. Mitglieder 225.
Vorstand: Edmund Ammon, Intend.-Secr., Giselastr. 25 1 l.
179. Ober-Pinzgau. 1889. Sitz: Mittersill (Salzburg). Mitgl. 15.
Vorstand und Cassier: Heinrich Schett, k. k. Postmeister.
180. Oberstaufen (Bayern). 1897. Mitglieder 68.
Vorstand: Dr. Joh. Büdel, Bahnarzt.
181. Obersteier. 1886. Sitz: Leoben. Mitglieder 309.
Vorstand: Dr. Vincenz Hutter.
182. Oberwölz (Steiermark). 1894. Mitglieder 9.
Vorstand: Camillo Baumann, Notar.
183. Oelsnitz i. Vogtland. 1893. Mitglieder 107.
Vorstand: Oscar Steeg, Fabrikant und Stadtrath.
184. Osnabrück. 1889. Mitglieder 102.
Vorstand: Niedermeyer, Bankdirector.
185. Passau. 1874. Mitglieder 179.
Vorstand: v. Schmidt-Zabierow, Bezirksingenieur.
186. Pfalz. 1889. Sitz: Ludwigshafen a. Rh. Mitglieder 238.
Vorstand: Albert Schultze, Oberbeamter.
187. Pfalzgau. 1889. Sitz: Mannheim. Mitglieder 276.
Vorstände: A. Herrschel-Mannheim und Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen.
188. Pforzheim. 1892. Mitglieder 158.
Vorstand: Dr. Grabendörfer, Prof., Louisenstr. 56.
189. Pfunds. 1901. Mitglieder 16.
Vorstand: Eduard Senn, k. k. Postmeister u. Hôtelbesitzer.
190. Pirmasens. 1897. Mitglieder 55.
Vorstand: Aug. L. Frobenius, k. Reallehrer.
191. Plauen-Vogtland. 1883. Mitglieder 157.
Vorstand: Dr. med. Meyburg.
† **192. St. Pölten** (N.-Oe.). 1895. Mitglieder 40.
Vorstand: Carl Grimus v. Grimburg, Professor.
193. Pongau. 1876. Sitz: St. Johann i. Pongau. Mitglieder 34.
Vorstand: Franz Schitter, Kaufmann.
194. Posen. 1899. Mitglieder 54.
Vorstand: Zacher, Polizeirath, Mühlenstr. 13.
195. Prag. 1870. Mitglieder 430.
Vorstand: Johann Stüdl, III., Radetzkyplatz 271.
196. Prien am Chiemsee. 1893. Mitglieder 50.
Vorstand: Stefan Luger, Photograph.
197. Prutz-Kaunserthal. 1889. Sitz: Prutz (Tirol). Mitgl. 31
Vorstand: August Huter, Gastgeber.
198. Radstadt. 1883. Mitglieder 31.
Vorstand: Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrath.
199. Rauris. 1897. Mitglieder 26.
Vorstand: Wilh. v. Arlt, Salzburg, Giselaquai 41.
200. Ravensburg. 1888. Mitglieder 141.
Vorstand: Wörrle, Rechtsanwalt.
201. Regensburg. 1870. Mitglieder 235.
Vorstand: Max Schultze, fürstl. Oberbaurath.
202. Reichenau (Niederösterreich). 1886. Mitglieder 164.
Vorstand: Hans Staiger, Lehrer.
203. Reichenberg (Böhmen). 1893. Mitglieder 140.
Vorstand: Josef A. Kahl, Hausbesitzer.
204. Reichenhall. 1875. Mitglieder 79.
Vorstand: L. Hossens.
205. Rheinland. 1876. Sitz: Köln a. Rh. Mitglieder 223.
Vorstand: F. L. Günther, Assessor, Herwarthstr. 6.

Digitized by Google

206. Rosenheim. 1877. Mitglieder 320.
Vorstand: Georg Finsterwalder.
207. Rostock. 1899. Mitglieder 63.
Vorstand: C. Kiesow, Rechtsanwalt, Lindenstr. 5.
208. Rothe Erde. 1886. Sitz: Essen a. Ruhr. Mitglieder 210.
Vorstand: Dr. Racine, Kreisphysicus.
†209. **Saalfelden.** 1887. Mitglieder 39.
Vorstand: Otto Habtmann, k. k. Notar.
210. Salzburg. 1869. Mitglieder 542.
Vorstand: Carl Hinterhuber, Apotheker.
211. Salzkammergut. 1874. Sitz: Ischl. Mitglieder 68.
Vorstand: Carl Plasser.
212. Schärding. 1887. Mitglieder 13.
Vorstand: A. Denbler, Oberlehrer.
213. Schladming. 1895. Mitglieder 26.
Vorstand: Friedrich Klauss, k. k. Notar.
214. Schrobenhausen (Ob.-Bayern). 1899. Mitglieder 41.
Vorstand: Georg Hitl, Fabrikant.
215. Schwabach. 1892. Mitglieder 53.
Vorstand: Lederer, k. Gymn.-Lehrer.
216. Schwaben. 1869. Sitz: Stuttgart. Mitglieder 1803.
Vorstand: Robert Klalber, Finanzrath, Olgastr. 102.
217. Schwarzer Grat. 1881. Sitz: Leutkirch. Mitglieder 122
Vorstand: A. Weizer, Spitalpfleger.
218. Schwaz (Tirol). 1884. Mitglieder 46.
Vorstand: Carl Siegert, Fabriksdirector.
219. Schweinfurt. 1898. Mitglieder 120.
Vorstand: Friedrich Hartmann, k. Oberamtsrichter.
†220. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. Mitglieder 87.
Vorstand: Dr. Kortüm, Medicinalrath.
221. Siegerland. 1880. Sitz: Siegen. Mitglieder 43.
Vorstand: Dr. M. Schenck.
222. Silesia. 1886. Sitz: Troppau. Mitglieder 123.
Vorstand: J. Roller, k. k. Seminarlehrer.
223. Sillian (Tirol). 1889. Mitglieder 38.
Vorstand: Josef Leiter sen., Gastwirt.
224. Sonneberg i. Thüringen. 1890. Mitglieder 160.
Vorstand: Edmund Fleischmann, Kaufmann.
225. Speyer a. Rh. 1899. Mitglieder 62.
Vorstand: C. Popp, kgl. Major a. D.
226. Starkenburg. 1885. Sitz: Darmstadt. Mitglieder 62.
Vorstand: K. Egenolf, Kaufmann, Ludwigstr. 18.
227. Sterzing. 1886. Mitglieder 34.
Vorstand: Dr. Piwocki.
228. Stettin. 1887. Mitglieder 236.
Vorstand: Freude, Justizrath, Victoriaplatz 8.
229. Steyr (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 226.
Vorstand: Josef Reichl.
230. Stollberg i. Erzgeb. 1899. Mitglieder 28.
Vorstand: Lösch, Bürgermeister.
231. Strassburg i. Elsass. 1885. Mitglieder 283
Vorstand: Leiber, Justizrath, Kleberstaden 16.
232. Straubing. 1891. Mitglieder 143.
Vorstand: Ungewitter, k. Landgerichtsrath.
233. Taufers. 1873. Sitz: Sand in Taufers, Tirol. Mitglieder 85.
Vorstand: Dr. E. v. Ottenthal, Innsbruck, Meinhardstr. 16.
†234. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. Mitglieder 38.
Vorstand: W. Fisch, Rechtsanwalt und Notar.
235. Tegernsee. 1883. Mitglieder 110.
Vorstand: Josef Steinbacher, Optiker.
236. Telfs (Tirol). 1884. Mitglieder 12.
Vorstand: Josef Pöschl.
237. Teplitz-Nordböhmen. 1885. Sitz: Teplitz. Mitgl. 227.
Vorstand: Theodor Grohmann.
238. Thüringen-Saalfeld. 1890. Sitz: Saalfeld a. S. Mitgl. 115
Vorstand: A. Freysoldt, Rechtsanwalt und Notar.
239. Tölz. 1881. Mitglieder 92.
Vorstand: Dr. Max Höfler, Hofrath.
240. Traunstein (Bayern). 1869. Mitglieder 152.
Vorstand: Adalb. Zöhnle, I. Staatsanwalt. (Alle Zuschriften.)
241. Trient. 1887. Mitglieder 67.
Vorstand: Julius Kurzel, k. k. Hofrath.
242. Trostberg. 1873. Mitglieder 55.
Vorstand: Max Rieger, Kunstmühlbesitzer.
243. Tübingen. 1891. Mitglieder 118.
Vorstand: Dr. Grützner, Prof.
244. Ulm—Neu-Ulm. 1879. Sitz: Ulm a. D. Mitglieder 152.
Vorstand: Teichmann, Rechtsanwalt.
245. Villach. 1870. Mitglieder 294.
Vorstand: Ludwig Walter, städt. Ingenieur.
246. Vorarlberg. 1869. Sitz: Bregenz. Mitglieder 748.
Vorstand: H. Hueter. (Alle Zuschriften.)
247. Vinschgau. 1884. Sitz: Mals (Tirol). Mitglieder 52.
Vorstand: Dr. Heinrich Flora.
†248. **Waldhofen a. d. Ybbs.** 1875. Mitglieder 169.
Vorstand: Mich. Zeitlinger, Gewerke.
249. Waldenburg i. Schlesien. 1901. Mitglieder 40.
Vorstand: Dr. Issmer.
250. Warnsdorf (Böhmen). 1887. Mitglieder 337.
Vorstand: Fr. E. Berger.
251. Wartburg. 1887. Sitz: Eisenach. Mitglieder 36.
Vorstand: Curt Walther, Commissionsrath.
†252. **Wasserburg a. I.** 1898. Mitglieder 61.
Vorstand: Alfred Ertl, Bürgermeister.
253. Weilheim-Murnau. 1881. Sitz: Weilheim. Mitglieder 86.
Vorstand: Graf v. Soden, Bezirksamtsassessor.
254. Weimar. 1885. Mitglieder 109.
Vorstand: Dr. A. Ott, Professor.
255. Wels. 1881. Mitglieder 73.
Vorstand: Franz Holter, Eisenhändler.
256. Welschnofen-Karersee. 1898. Mitglieder 17.
Vorstand: Dr. Peter Thoenig, Gemeindearzt.
257. Wiesbaden. 1882. Mitglieder 335.
Vorstand: Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18. (Alle Zuschriften.)
258. Windisch-Matrei. 1900. Mitglieder 42.
Vorstand: Josef Obwezer, Gasthofbesitzer.
259. Wippthal. 1884. Sitz: Steinach am Brenner. Mitgl. 27.
Vorstand: Alex. Laimer, Wundarzt.
260. Wolfenbüttel. 1894. Mitglieder 46.
Vorstand: Dr. Wahnschaffe, Prof.
†261. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. Mitglieder 34.
Vorstand: Dr. Erich Vogl.
262. Worms. 1899. Mitglieder 154.
Vorstand: Lorbach, Apotheker.
263. Würzburg. 1876. Mitglieder 486.
Vorstand: H. Schwager, Professor.
264. Zeitz. 1897. Mitglieder 26.
Vorstand: Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
†265. **Zell a. See.** 1871. Mitglieder 75.
Vorstand-Stellvertreter: Leopold Sterzinger.
266. Zillerthal. 1871. Sitz: Mairhofen. Mitglieder 152.
Vorstand: Fr. Lessnagg, Forst- und Domänenverwalter.
267. Zwickau i. Sachsen. 1874. Mitglieder 325.
Vorstand: V. H. Schnorr, Conrector, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift" und „Mittheilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein **Manchester.** 1889. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. J. Collier.
Bergverein **Tsingtau.** 1899. Mitglieder 76.
Vorstand: Lerche, Marine-Oberstabsarzt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie der ganzen Auflage ein Prospect der Firma Trapp & Münch, Fabrik photographischer Papiere in Friedberg bei Frankfurt a. M., bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. Innsbruck-Wien, 31. März. 1901.

Auf den Gipfeln der Südlichen Reiteralpe.

Von Adalbert Zöhnle in Traunstein.

(Schluss.)

Um vom Häuselhorn zum Wagendrischelhorn und weiter zum Stadelhorn zu gelangen, muss man an der Ostseite des Häuselhorns zunächst ziemlich tief absteigen. Es giebt wohl verschiedene Möglichkeiten. Wir wählten eine nahe dem Gipfel ausmündende Rinne als Wegweiser. Theils über Rasenpolster, theils über Felsen, zuerst links, dann rechts von der Rinne geht es hinab. Der Abstieg sieht sich steiler an, als er in der That ist. Den schlechtesten Stellen kann man immer wieder ausweichen. Es ist auch keineswegs nöthig, die Rinne ganz bis zu der oben erwähnten Mulde zu verfolgen; wenn Schnee noch die Unebenheiten deckt, mag es ganz leicht sein, dieselbe zu durchqueren; jetzt aber, wo aus der Tiefe ein Durcheinander von Trichtern und Höckern entgegenstarrt, ist es entschieden rathsam, nur soweit abzusteigen, bis wir etwa in gleicher Höhe mit dem Häuselhorn und Wagendrischelhorn verbindenden Grat stehen. Nach rechts ausbiegend, gelangten wir unschwer zu letzterem, theils auf dem Grat, theils an dessen Nordseite gieng es dann ohne besondere Hindernisse weiter; ist einmal der nach dieser Seite sanft abfallende Gipfelstock des Wagendrischelhorns erreicht, so ist alsbald auch das Ziel gewonnen. Schon 1 St. 5 Min. nach Verlassen des Häuselhorns betraten wir die breite Kuppe des Wagendrischelhorns, 2252 m. Die Aussicht ist hier selbstverständlich beschränkter; schön ist insbesondere der Tiefblick über das öde, verwitterte Wagendrischelkar hinweg zum grünen Hintersee und zur waldigen Ramsau, die dort zu Füssen der Berchtesgadener Grössen eingebettet ist. Vom Wagendrischelhorn kann man entweder direct gegen das Stadelhorn zu absteigen, oder man kann, den Gipfel auf seiner Nordseite umgehend, durch das oberste Wagendrischelkar dorthin gelangen. Erstere Route ist mehr für den Anstieg zu empfehlen, denn sie geht grossentheils über stark geneigte Rasenböschungen, die von steilen, nur an wenigen Stellen einen Durchlass bietenden Wandeln durchsetzt sind.

Wir wendeten uns vom Wagendrischelhorn zunächst nördlich dem Plattelkopf zu; über geröllbedeckte Halden erreichten wir unschwer die Einsattlung zwischen beiden, dann war die Einschartung am Westfusse des Stadelhorns, in Ramsau Maierbergscharte genannt, unser Richtpunkt. Der Höhenverlust ist bei diesem Wege kein bedeutender. In $^3/_4$ St. standen wir in der Scharte. Herrlich ist bei diesem Gange wiederum die Umrandung des Wagendrischelkars. Jähe Kalkmauern ringsum; in der Mitte das in abweisender Felsenpanzerung aufragende Stadelhorn, links davon die Stadelmauer, durch einen Einschnitt vom Kleinen Mühlsturzhorn getrennt, dann die niedrigeren, aber um so trotzigeren Grundübelhörner mit ihrem Vorposten, dem Knittelhorn, auf der anderen Seite eine steilabfallende, aber weniger scharf ausgeprägte Gipfelreihe, die über das Hohe Gerstfeld zum Schottmalhorn und Edelweisslahnerkopf hinauszieht. Ein Steilabsturz trennt das Wagendrischelkar von der tieferen Halsgrube. Nur selten kommt ein Wanderer da herauf, um einen der Gipfel zu erklimmen oder über den Steinberg zum Reitertrett hinüberzugehen; um so ungestörter tummelt sich hier die Gemse, zahlreiche Rudel mögen wir erblicken, wenn wir zur rechten Tageszeit kommen. Im October freilich, da ist es vorbei mit der Gemsenidylle. Der Regent des Landes erscheint zur Gemsjagd; auf allen Graten zeigen sich die Treiber, über alle Scharten kommen sie herüber, das gegen die Tiefe zudrängende Wild aber wird der sicheren Büchse des fürstlichen Jägers und seiner Begleiter ein Opfer. Wie sie da flüchten, die scheuen Gratthiere, wie die Schüsse der Jäger dröhnen und wiederhallen von den Wänden! Und welch' eine Freude, wenn erlesene Beute zur Strecke kommt!

Heute ist es zwar 1. October, doch noch ist es still hier oben; keine Gefahr ahnend, zieht unten in den Wänden der Grundübelhörner ein Gemsbock. Wir stören ihn nicht, er ahnt wohl, dass wir nicht die Büchse führen, sondern nur Eispickel oder Berg-

Digitized by Google

stock. Nicht hinunter nach den Fährten des Bockes lockt es uns, sondern hinauf zur Höhe, zum Stadelhorn.

Der in horizontalen Schichten sich aufbauende Gipfel trägt mit Recht den Namen eines Hornes, wenigstens wenn man ihn vom Wagendrischelkar aus betrachtet. Sein Neigungswinkel scheint von diesem Standpunkte aus sehr beträchtlich; doch täuscht hier die Verkürzung, und in der That sind die Schwierigkeiten des Anstieges keine sehr grossen. Anfangs steigt man leicht über rasendurchsetzte Schrofen empor, dann stellen sich wiederholt höhere Absätze in den Weg, über welche wir aber mittels der vielfach vorhandenen Risse und Vorsprünge gut hinaufkommen. An einigen Stellen sind rothe Marken angebracht, doch so spärlich, dass der Führerlose zumeist wohl auf seine eigene Findigkeit angewiesen ist. Im allgemeinen wird man wohlthun, sich nicht zu sehr nach links, sondern immer ziemlich nahe der Südwestkante des Berges zu halten. Im letzten Drittel nimmt die Steilheit des Weges ersichtlich ab, ein mit spärlicher Vegetation besetzter Rücken leitet uns schliesslich zur Spitze. Von der Scharte hieher haben wir 30 Min. benöthigt.

Schon vor 23 Jahren stand ich hier oben, damals einer der ersten unter den touristischen Besteigern.* Seither hat der Berg wohl manchen Besucher gesehen, aber so abwechselnd auch seine Ersteigung und so herrlich seine Rundsicht, ein Modeberg ist er doch nicht geworden und wird es auch nicht werden, dazu ist er zu schwer oder zu leicht, wie man es nimmt. Jene aber, die bei günstigem Wetter heraufkommen, sei es nun von der Ramsau, vom Saalachthal oder vom Plateau herüber, sie sind gewiss befriedigt. Ich wenigstens halte das Stadelhorn für den lohnendsten Aussichtspunkt der ganzen Gruppe, der sich mit manchem seiner berühmteren Nachbarn wohl messen kann. Die Fernsicht ist so ziemlich dieselbe wie vom Häuselhorn, aber die Nähe gestaltet sich entschieden farbiger und abwechslungsreicher. Wie prächtig steht doch des Berchtesgadener Landes Hochfirst vor uns: das Hocheis und der Hochkalter zunächst, links Göll und Brett, das Schneegewölbe der Uebergossenen Alm darüber. Nur der König Watzmann wird durch den vorliegenden Hochkalterzug etwas beeinträchtigt. In die Steinkare der Loferer und Leoganger Steinberge sehen wir gerade hinein, und auch die Reiteralpe selbst bietet manch' fesselnden Blick. Dazu dann das freundliche Bild belebter Thäler. Uns fast zu Füssen zieht die Hirschbühlerstrasse hinan, das kleine Wirtshaus und das Zollgebäude sehen wir deutlich und die Leute, die sich davor bewegen. Zwischen dem Steinernen Meere und den Leoganger Steinbergen erscheint hinter dem tiefen Einschnitt der Hohlwege das Becken des Zellersees, von Wiesbachhorn und Glockner überragt, ein ungemein fesselndes Bild. Mit dem Fernglase mögen wir sogar die Schifflein unterscheiden, die sich auf dem grünen Spiegel schaukeln. Der freundliche Kessel von Lofer und die waldige Ramsau grüssen uns gleichfalls.

* Vgl. „Erschliessung der Ostalpen", Bd. I, S. 313.

Ja das alles und noch viel, viel mehr könnten wir sehen; aber heute war es uns nicht vergönnt. Aus den Thälern waren gegen die Mittagszeit die Nebel emporgestiegen und hiengen nun an den Gipfeln. Auf Minuten zerreisst wohl die neidische Hülle, und gar reizend ist es, wenn dann ein Stück des Berchtesgadener Gebirges emportaucht oder gar das glitzernde Gewässer des Zellersees sichtbar wird. Aber nur kurz ist die Freude, dann umfängt uns wieder der Nebel. Dabei ist es aber keineswegs kalt; die Mittagssonne wirkt, wenn wir sie auch nicht sehen. Vergeblich ist alles Warten; endlich reissen wir uns los, denn eine ziemliche Wegstrecke liegt noch vor uns.

In 20 Min. waren wir wieder bei der Scharte. Durch dieselbe gehen die Jäger hin und her, vielleicht auch manchmal ein Wilderer. Von Touristen wird sie nur selten zum Durchstieg benützt. Als ich im August unserem Führer Sock meine Absicht mittheilte, über Maierberg zur Maierbergscharte aufzusteigen, musste er mir eingestehen, dass er da noch gar nicht gegangen sei. Seither hat er die Scharte ausgenützt und schon zwei Partien von Lofer direct auf das Stadelhorn geführt. Nach meinen Erfahrungen möchte ich diesen Anstieg geübteren Bergsteigern dringend empfehlen.

Wir wählten die von der Maierbergscharte nach Südwesten hinabziehende Schlucht nun zum Abstieg. Die breite, schutterfüllte Rinne verengt sich alsbald und wird zugleich steiler; die Felsen treten mehr zutage, von Sprüngen und Wasserrunsen durchzogen; die dadurch gebildeten Risse vermitteln den weiteren Abstieg. An drei Stellen haben die Jäger Drähte angebracht. Zur Sicherung nützen dieselben nicht viel, denn sie sind zu schwach, man greift lieber nach den Felsen; wohl aber thun sie als Wegzeiger gute Dienste, da sie den besten Durchstieg verrathen.

Schon nach einer halben Stunde standen wir am Fusse der Scharte, und damit waren auch alle Schwierigkeiten vorbei. Aus grüner Waldblösse grüsst ein Jagdhaus des Gutsbesitzers Schmittmann freundlich herauf. Wir hätten den Graben, in den die Schlucht übergeht, weiter verfolgen und so unmittelbar dahin gelangen können. Auf Sock's Rath giengen wir aber in östlicher Richtung an dem Gipfelaufbau des Stadelhorns entlang bis zu dem Kamme, der dasselbe mit den südöstlichen Ausläufern der Reiteralpe, Ameisnockenkopf, Gernhorn und Leimbühelhorn verbindet. Eine schwach ausgeprägte Steigspur leitet uns oberhalb mehrerer Gräben dahin, schon nach 20 Min. stehen wir auf dem Kamme des Hochgscheidt; ein herrlicher Punkt!

Die Steilmauer des Stadelhorns, die hinter uns aufragt, ist umgeben von Pfeilern, Säulen und Fialen gleich einem gothischen Dome. In allen möglichen Formen bauen sich diese Felsgebilde auf, unerstiegen und zum grossen Theil wohl auch unersteigbar. Tiefer hinab gegen den östlich verlaufenden Stadelgraben setzt ein Gewirre mächtiger Buckel und Höcker das Spiel der Natur fort. Ein nur selten begangenes Steiglein leitet unterhalb der Wände des Stadelhorns zur Engertalpe an der Hirschbühelstrasse hinaus.

Auf der entgegengesetzten, westlichen Seite ist der

Digitized by Google

Absturz der Reiteralpe zwar weniger bizarr, aber nicht minder abweisend; in nahezu senkrechten Wänden stürzen hier Wagendrischel- und Häuselhorn zu thal. Ein nur den Jägern bekanntes, von Touristen aber so gut wie nicht besuchtes Gebiet liegt südwärts; dasselbe culminiert im Leimbühelhorn und wird von den Umwohnern daher gemeinhin die Leimbühelhörner bezeichnet. Wer an widerspenstigen Gratzacken, brüchigen Wänden, rasselnden Geröllfeldern seine Freude hat, der mag bei einer Gratwanderung über diese Gipfel seine Sporen verdienen.

Bis zum Hochgscheitsattel führt ein von Herrn Schmittmann erbauter Jagdsteig, der bei dem Jagdhause in einen Reitweg übergeht. Dank dieser prächtigen Anlage kann man von Lofer in 3—4 St. ohne grosse Mühe bis unterhalb der Wände des Stadelhorns gelangen, ein Ausflug, der schon an sich reichlich lohnt, zumal sich dem grossartigen Bilde in der Nähe gegen Süden zu eine hübsche Fernsicht anreiht.

Während wir vom Sattel zum Jagdhause hinabeilten, verschwanden die Nebelhauben in der Höhe mehr und mehr; in kühnen Wänden reckten sich die Gipfel zur Höhe, die wir noch vor kurzem begangen; von der anderen Thalseite grüssten die Loferer Steinberge herab, gerade vor uns erhob sich aus niedrigeren Vasallen die Pyramide des Sonntaghorns. Ringsum grünes Waldgehänge, vom Glanze der Nachmittagssonne durchflutet! Wie hell und wonnig ist es hier oben und wie schattig und kalt schon das Thal, in dem die Menschen wohnen! Der Sonne möchten wir zurufen: Bleibe, es ist so schön! Aber Nacht und Winter kommen, öde und verlassen sind die Stätten, an denen das Auge bewundernd hängt. Leise, leise fällt der Schnee, die Lawinen donnern, und selbst das scheue Wild flüchtet thalwärts. Darum hinab, es heisst Abschied nehmen, wenigstens für dieses Jahr.

In einer halben Stunde hatten wir das prächtig gelegene, geräumige Jagdhaus erreicht. Hier trennten wir uns von dem wackeren Sock, der auf dem Reiterwege gegen Lofer abstieg. Wir selbst hielten uns mehr rechts und eilten unter den Abstürzen des Häuselhorns und der Hiefelwand durch Wald und über sanft geneigte Weiden wieder der Ortschaft Reit zu, die wir von der Spitze des Stadelhorns aus in $3^1/_2$ St. erreichten; $^3/_4$ St. später hielten wir unseren Einzug in Unken, reicher um eine genussreiche und unvergessliche Herbsttour, die wir den Gipfeln der südlichen Reiteralpe verdanken.

Frühlingsbilder aus unseren Bergen.

Von **Dr. Julius Mayr**, S. Rosenheim.

1. Auf den Grossen Madron.

Märzensonne scheint gar tief in das Herz hinein, und nicht nur auf der Erde, sondern auch im Gemüthe thaut sie die Winterkruste hinweg. Empfänglicher wird der wanderfrohe Mann wieder für die freie Natur, und gar leicht lockt ihn ein freundlicher Sonnenstrahl aus der winterlichen Stube ins weite Feld.

Aber noch deckt Schnee Berge und Höhen, und in der grossen Gaststube zu Fischbach sitzen sie um den Ofen und treiben echte Winterarbeit, sie spinnen. Eine darunter ist gar jung und sauber, und wer weiss, was sie denkt, während der Flachs durch die feinen Finger läuft und das Rädel schnurrt; Frühling liegt ja auf ihren Wangen, und die frischen Augen haschen den Sonnenstrahl, der in den Fensterscheiben spielt; die Frau Grossmutter aber nennt sie die „Feinspinnerin".

Bergan wollen wir, so weit es eben der Schnee duldet, und die wintersteifen Gelenke freuen sich auf die erste Bergfahrt. Das Innthal selbst ist schneefrei, aber noch sind die Felder braun und nass, und theilweise hält noch Frost das Leben in der Erde gefangen. Der schöne Buchenwald, der sich am Hange des Grossen Madron hinanzieht, ist ohne Laub, aber zarte Triebe schauen aus den Zweigen und harren der belebenden Wärme. Auf der grossen Holzriese kommen Scheiter herabgeglitten — auch das ist Winterarbeit — aber die Knechte, die sie schlichten, sind hemdärmelig wie in Sommerszeiten. Das Laub, das die Herbststürme von den Bäumen geschüttelt, liegt modernd am Waldessaum, aber wer genauer blickt, der sieht zwischendurch die kleinen Triebe der ersten Frühlingskinder, der Schneeglöcklein. Nur die Eiche steht noch schlafend. Hartgepanzert wie sie ist, drang noch kein Frühlingshauch in ihr Inneres, und das Schreien hungriger Raben, die auf ihren Aesten sitzen, bestärkt sie in der Meinung, dass noch lange Zeit zum Erwachen sei. Auch Falkenstein, der sonnenarme Weiler, liegt noch im Winter, und die Mauern der Ruine schauen traurig durch das kahle Gezweig der Obstbäume. Aber die Dachtraufe geht, und eine Frau trägt ein paar Blumenstöcke auf die Laube des Hauses, damit sie den ersten Strahl der Frühlingssonne geniessen.

Auf dem Steige zum Petersberg liegt Eis. Doch die Sonne hat die oberste Schichte schon erweicht, und farbiger als in den kurzen Wintertagen liegt sie auf den Wänden des Grossen Madron, and goldiger leuchtet sie gegen die Ebene hinaus über der Landschaft, aus der die Felsen der Biber in röthlichem Lichte erschimmern. Aus der Nähe ertönt der Meisselschlag eines Steinbrucharbeiters einförmig und klanglos wie Uhrengang in langen Winternächten. Aber das Auge sucht Leben, und selbst die rothen Ziegeldächer der Häuser im Thale erfreuen aus dem braunen Einerlei der Gefilde heraus. Und siehe da: der erste Bote des Frühlings, der Seidelbast, grüsst uns; einsam steht er am Waldesrande, und seine Blüthe duftet, unbekümmert um Eis und Schnee, dem Lenz entgegen.

„Bist schon früh erwacht,
Aus der Wintersnacht,
Kleiner Lorbeerbaum." *

Ein Lufthauch geht über ihn, und er nickt; zu früh vielleicht — meint er — es mögen noch Winterstürme kommen.

Der Bach im Graben will noch nicht rauschen, denn eine kalte Decke schliesst ihm den Mund, die Runsen der Felsen, aus denen sonst Moos erspriesst, sind noch durch Eis ausgefüllt, und um die Marterln und um das Johanneskreuz am Wege hängen verdorrte Kränze. Aber — wenn einer aus ausserirdischen Regionen plötzlich in diesen Wald gestellt würde, der so winterlich erscheint: an dem Sonnenlichte allein, das schräg durch die Bäume fällt und warme Töne auf die blauen und weissen Stämme der Buchen und Tannen

* Aus „Märchenerzähler, Brahmine und Seher" des Bauerndichters Christian Wagner.

Digitized by Google

zaubert, das die Eiskrusten der Steine thaufeucht erglitzern macht, das die Wände blauer färbt und das erste neue Grün der Nadelbäume weckt, müsste er erkennen, dass es wieder Frühjahr werden will. Walpurgisnacht ist ja vorüber, und „Der Frühling webt schon in den Birken — Und selbst die Fichte fühlt ihn schon". Und horch! Ein Finke lockt hoch oben am Gipfel der Buche, die so frei ins Licht hinausragt. Ein leises Hoffen geht durch den Wald.

Der Weg führt an dem Absturz des Petersberges hin zum Probstenangerl und dann auf den Petersberg. Bald hier, bald da rieselt es von den Wänden und plätschert es über den Weg, und an waldfreieren Stellen sind die Steine schon abgethaut. Von der Asten herab — den nach Einödsbach höchstgelegenen Höfen in Bayern — kommen Schlitten. Die Pferde gehen in der Anse mit aufgebundenem Schweif und sind mit dem breitriemigen Geschirr beschwert, das, durch glänzende Metallscheiben zusammengehalten, netzförmig über ihrem Körper liegt; die Knechte mit Lodenmänteln und der brennenden Pfeife — ein winterlich Bild. Doch oben auf der Höhe des Petersberges — dem Kleinen Madron — steht der Herr Probst in seinem Wurzgärtlein und überdenkt wohl im Anblicke der halb schneefreien Beete die Eintheilung des heurigen Gemüse- und Blumenbaues. Aber winterlich kalt und feucht ist es noch in dem uralten Kirchlein, und in der geheizten Stube des Widums wirkt ein Glas rothen Etschländers wohlthätig erwärmend.

Dann aber gehen wir wieder hinab an dem Felssteige über dem wilden, die beiden Madronberge trennenden Hundsgraben, und beim Bauern am Berge wird das Bächlein überschritten, das geschwellt vom Schneewasser zuthale eilt, und der Grosse Madron wird in Angriff genommen. Auch hier haben schon die ersten lauen Lüfte ihre Arbeit gethan und den Schnee stellenweise gänzlich verjagt. Aber weiter oben liegt noch tiefer Schnee, und bis an die Kniee heisst es manchmal waten. Der Grosse Madron ist eine Winterfutterstelle für das Wild. Vorsichtiger Schritt wird nicht schaden, vielleicht gelingt die Pürsche! Ein Reh huscht durch den Wald, und wie wir das freie Köpfchen des Berges betreten, springen drei Gemsen eilig in Wände und Wald hinab. Von Fischbach bis zur Madronhöhe haben wir samt Einkehr auf dem Petersberge 2 St. gebraucht.

Es ist hier auf dem Gipfel des Grossen Madron (*mons Madranus* der Römer) ein gar schönes Plätzlein für Bergesruhe. Die oberste Stelle ist frei, Felsblöcke da und dort; sonst aber ist der Kopf rings von Wald umrankt, abgeschlossen gegen die nahe Welt, in die er aber doch einen von so einsamer Stelle aus doppelt schönen Einblick giebt. Ob es wohl wahr ist, dass hier eine Opferstätte alter Germanen war? Wer mag es ergründen? Gewiss ist, dass wir es beim Kleinen Madron, beim Petersberge, mit einer uralten Culturstätte zu thun haben, die, sicher aus dem Heidenthum überkommen, schon im 9. Jahrhundert von Mönchen in Besitz genommen wurde, gewiss ist auch, dass die Existenz der nahen Astenhöfe bis in graue Vorzeit hinanreicht. Doch was kümmert es uns heute, wie oft seither Winter und Sommer gewechselt haben? Eben jetzt wieder „zieht sich der alte Winter in seiner Schwäche in rauhe Berge zurück". Unten am Inn liegen voll von der Sonne beschienen die weinfröhliche Schwaige mit dem Thurme von Katzenstein, das freundliche Dorf Erl und die Einzelhöfe und Häusergruppen des Erlerberges und der mächtige Bau des Klosters Reisach mit dem Herrensitze Urfahrn daneben. In zartblauer Färbung bauen sich die Wände des Kaisergebirges auf, Spitzstein, Kranzhorn und Heuberg liegen jenseits, der Schwarze Wildbarrn diesseits des Inn dicht vor dem Blick; dazwischen das Hügelland zwischen Wechsel- und Kaisergebirge von der Sebi hinüber bis zu dem waldbekränzten Felsen im Innthal, auf dem das Kirchlein St. Nicolaus steht. Der Fuss der Berge ist frei von Schnee, aber je höher, je mehr liegt die weisse Last. Und nordwärts glänzt der Inn aus der Ebene, und bis weit hinaus ins Land leuchten noch einzelne Silberstreifen des Flusses auf. Dort ist die Winterdecke allenthalben gewichen; doch vorsichtig hält sich noch das Laub der Auen versteckt, ob nicht noch Schneesturm über die Erde fege. Aber heute ist es selbst hier oben warm, und auf einem Felsblocke sitzend geniessen wir die schöne Umschau und das eigenartige Bild von Halbwinter-Halbfrühling, über dem die Stimmung erster keimender Hoffnung liegt.

Der Rückweg wird über den Wagner am Berg und über die Biber nach Brannenburg gewählt. Noch ist die Lärchenpflanzung beim Wagner braun, und kahler noch als sonst ragt der Maiwandfelsen aus dem Bergwalde auf, und die freundliche Aufforderung der Wagnerin, doch wieder zum Maitrunk in die Burgau zu kommen, erweckt noch nicht den erwärmenden Wiederhall. Aber unter der Felswand an besonders sonnigem Platze spriessen versteckt unter dem morschen Laub die ersten spärlichen Anemonen empor, und an den Linden der Biber beginnt es sich zu regen, und kleinste Knöspchen drängen aus den Zweigen, während die Mistel hoch oben auf den aufquellenden Saft wartet.

Dunkel ist es schon bei Ankunft in Brannenburg. Antonius, der rührige Wirt, klopft auf die Dose und spricht: „Heut ist ein schöner Tag gewesen." Ja freilich, du wackerer Mann, heute war es schön, und vom Grossen Madron aus haben wir des Frühlings erstes Lächeln gesehen.

Die Hochalpenunfälle 1900.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

Ehe ich mit der Besprechung der letztjährigen Unfälle beginne, halte ich es für meine Pflicht, zwei Katastrophen des Jahres 1899 nochmals kurz zu erörtern und mein früheres Urtheil theilweise zu berichtigen. Veranlasst werde ich hierzu durch die von Herrn Dr. H. Dübi in Bd. XXXV des „Jahrbuches des Schweizer Alpen-Club" veröffentlichte Darstellung der alpinen Unglücksfälle des vorletzten Jahres. Herr Dr. Dübi tritt im allgemeinen meinen Bemerkungen bei, nur hinsichtlich der Katastrophen auf dem Zinal-Rothhorn und an der Dent Blanche weicht er von meinem Urtheile ab.

Mit grossem Interesse las ich den Bericht des Herrn Labhardt (S. 79 ff. des Jahrbuches 1899/1900) über die unter Leitung Tabins ausgeführte Ueberquerung des Zinal-Rothhorns. Die Vorsicht Tabins beim Abrutschen wird hier ganz besonders hervorgehoben; gleichzeitig bemerkt die Redaction, dass schon im Jahre 1894 eine von Tabin geführte Gesellschaft an der kritischen Stelle, ohne abzufahren, eine Lawine erzeugt hat, der sie nur mit Mühe entronnen ist. Dazu kommt die Thatsache, dass am 4. August 1899 föhniges Wetter herrschte und der auf vereistem Firn lagernde tiefe Neuschnee an dem Steilhange zur Lawinenbildung neigte. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte also Tabins Partie ein Opfer der schlechten Schneeverhältnisse geworden sein und die verderbenbringende Glissade keineswegs freiwillig begonnen haben. Ein Vorwurf könnte hiernach gegen Tabin nicht erhoben werden, wohl aber sei die fragliche Stelle als lawinengefährlich der besonderen Vorsicht aller Rothhornbesteiger empfohlen.

Beim Unfalle an der Dent Blanche vermag Herr Dr. Dübi die alleinige Verantwortung dem Mr. Jones nicht aufzubürden, weil Furrer und Zurbriggen anscheinend keineswegs widerwillig die Expedition mitgemacht, auch nicht während der kritischen Kletterei den Gedanken ausgesprochen haben, umzukehren. Gewiss ist zuzugeben, dass eine Mitschuld auch die Führer trifft. Wenn man aber die grosse Entlohnung betrachtet, welche in solchen Fällen den Leuten in Aussicht

Digitized by Google

gestellt zu werden pflegt, und ihnen sicher auch von Jones versprochen worden ist, so schwindet die Schuld des armen Teufels, der um des Mammons willen sich zur Waghalsigkeit verleiten lässt, zu einem kleinen Körnchen zusammen gegenüber der berghohen Verantwortung des Anstifters.

Zum Glücke gehören solche Fälle zu den Ausnahmen, das Jahr 1900 hat keinen derartigen zu verzeichnen. Auch fehlen erfreulicherweise die eigentlich grossen Katastrophen gänzlich; ich meine damit jene plötzlich eintretenden, in wenigen Augenblicken sich vollziehenden grausigen Ereignisse, die drei und mehr Personen dahinraffen, wie wir sie auf dem Montblanc, an der Dent blanche, auf dem Matterhorn, Zinal-Rothhorn, auf der Jungfrau, auf dem Cevedale u. a. erlebt haben. Dafür übertrifft das letzte Jahr des 19. Jahrhunderts alle Vorjahre erheblich an Zahl der eigentlichen Hochalpenunfälle; sie haben sich um mehr als ein Drittel gegen das Vorjahr vermehrt, eine betrübende Thatsache, die nicht ohne Prüfung bleiben darf. Doch davon später. Sehen wir uns die Unfälle selbst im einzelnen an.

I. Blumensuchen. Das Edelweiss übt nach wie vor grosse Anziehungskraft, namentlich auf junge und unerfahrene Leute aus. Gerade an den ausgesetztesten Stellen kann es sich am ungestörtesten entwickeln; dort stehen daher die schönsten Stücke und die Sucht, sie zu gewinnen, bringt alljährlich manchem den Tod. So verunglückte: 1. an der Höfats ein Zimmergeselle von Wessach, 2. an den Saviègefelsen bei Sitten ein 30jähriger Mann, Germain Lujet, 3. auf dem Zeiritzkampel in Steiermark der Tischlerssohn Richter aus Kalwang, 4. auf dem Hochlantsch Franz Kuntuer, 5. auf der Postalpe am Brenner ein Bahnarbeiter von Gries, 6. auf dem Penegal der Zugführer Zwara vom 102. österr. Infanterie-Regiment, 7. auf dem Stockhorngipfel ein 12jähriger Knabe, 8. im Stallenthale der Bauerssohn Josef Mayr, 9. auf dem Wiggis der alte Führer In der Mauer aus Glarus. Endlich fand der Student Waldner beim Wurzelgraben an der „Hohen Niedern" bei Egg im Bregenzerwalde durch Absturz seinen Tod. Mit nur wenigen schweren Verletzungen kam der Einjährig-Freiwillige Slaba davon; er stürzte beim Edelweisssuchen im Vennathale am Brenner ab (auch im vorigen Jahre ist im Vennathale ein ähnliches Unglück passiert), erlitt einen Rippenbruch, Wunden an der Stirne und im Handgelenk. Also: 9 Personen todt, 1 verwundet.

II. Unfälle bei Wintertouren. Der Wintersport nimmt mit jedem Jahre zu. Schon werden in einigen Hochgebirgsorten, z. B. Grindelwald, St. Moritz Hôtels auch zur Winterszeit offen gehalten. Skilauf, Rutschschlitten, Rodelfahren, Rennwolf u. dgl. beschäftigen Jung und Alt; kein Winter vergeht mehr, ohne dass auf den so rasch beliebt gewordenen Skiern Hochgipfel erreicht werden. Zu meiner Freude kann ich gleich im voraus constatieren, dass unter den 9 Unfällen, die ich zu verzeichnen habe, ein Skiunglück sich nicht befindet.

1. Dem eigenen Unverstande fiel der 21 Jahre alte Wilhelm Bethge aus Berlin am 10. Jänner zum Opfer. In Begleitung eines Führers und seines Hundes wollte er von Cama durch Val Cama und die 2097 m. hohe Bochetta di Val Cama (auch Passo Uria genannt) in das Val Bodengo und nach Chiavenna absteigen. Trotz Abrathens der Wirtsleute bestand er auf seinem Vorhaben; der Führer gieng nur bis zum Camasee mit, dort erklärte er, dass der Pass nicht überschreitbar sei. Bethge setzte dennoch die Wanderung fort, wurde wahrscheinlich auf der Urialpe von der Nacht überrascht, verirrte sich und stürzte über eine Felswand zutode.

2. In meiner vorjährigen Zusammenstellung hatte ich mit Befriedigung vermelden können, dass auf der vielbesuchten Rax diesmal nichts passiert sei. Das war auf S. 54 der „Mittheilungen" zu lesen; die nächste Seite brachte die Nachricht von dem Tode des August Hassler, 27 Jahre alt, Diurnist aus Wien. Er hatte allein am Samstag den 24. Februar Wien verlassen und den selbst im Sommer nicht leichten Kletterweg über den „Katzenkopfsteig" als Zugang zum Raxplateau gewählt. Solche Touren kann ein gewandter Tourist im Sommer nöthigenfalls allein bewältigen; besser wird es aber stets sein, Alleingehen zu vermelden. Zur Winterszeit, wenn die Felsen vereist sind, sollte ohne zwingende Gründe eine derartige Anstiegsroute auch von mehreren gemeinsam nicht unternommen werden; Alleingehen gestaltet sich zum Hazardspiel mit dem Leben.

3. Drei Tage später, am Fastnachtsdienstag den 27. Februar war der 1752 m. hohe Hundskogel im Todten Gebirge der Schauplatz eines tödlich verlaufenen Unfalles. Der 16jährige Grundbesitzerssohn Franz Gasperl aus Grundlsee verunglückte durch Ausgleiten auf Schnee und Absturz über eine 10 m. hohe Felswand, vermuthlich nur infolge eigener Schuld.

4. Am anderen Tage trug sich ein Unfall auf dem Eisenerzer Reichenstein zu, der glücklicherweise ohne besonders schlimme Folgen blieb. Nach dem eigenen Berichte des Herrn Dr. A. Karner aus Göss unternahm seine aus sieben Mann bestehende Gesellschaft nach zweitägigem Aufenthalte auf dem Eisenerzer Reichenstein den Abstieg nach Präbichl. Offenbar hatten sich die Herren von dem oft recht widerwärtigen Treiben, das sich an den Fastnachtstagen in den Städten breit macht, in die Berge geflüchtet. Umsomehr ist zu bedauern, dass beim Abfahren nach Präbichl zu über einen Schneehang Herr Dr. Karner an einer weicheren Stelle mit dem rechten Fusse einbrach, infolgedessen vornüberschlug und sich eine Auskegelung des rechten Schenkelknochens aus dem Kniegelenke und eine Nervenquetschung zuzog. Das Abfahren scheint hiernach stehend geschehen zu sein. Vor unglücklichen Zufällen ist beim Abfahren niemand sicher; einen besonderen Vorwurf jedoch möchte ich in diesem Falle gegen niemand erheben.

5. Ebensowenig dürfte hinsichtlich des S. 83 (Nr. 7, 1901) der „Mittheilungen" geschilderten Unfalles des Führers Zecchini mit Herrn Oskar Schuster an der Croda Grande irgend jemand eine Schuld beizumessen sein. Witterungsumschläge kommen zu jeder Jahreszeit vor, wenn sich auch nicht verkennen lässt, dass die Gefahr, in den Dolomiten von Schneestürmen überrascht zu werden, Mitte März grösser ist, als in den Sommermonaten. Leider hat trotz aller sofort von Herrn O. Schuster eingeleiteten Fürsorge Zecchini einige Fingerglieder durch den Frostschaden verloren, so dass er nur noch zu leichteren Touren befähigt sein dürfte.

6. Ende März kam der Träger Franz Mosgan, der Gehilfe des meteorologischen Beobachters im Rainerhause auf dem Hochobir, in einem Schneesturme um, als er Lebensmittel zum Observatorium hinauftragen wollte. Er hatte, nur noch zehn Minuten vom Rainerhause entfernt, die Richtung verfehlt und kollerte in ein von Felsen eingeschlossenes Thal hinab, das östlich vom Rainerhause zur Hofmannsalm hinunterzieht. Mit dem Alpinismus steht dieser Unfall in keinem directen Zusammenhange.

7. Dasselbe gilt von dem Tode von zwei Tiroler Burschen an der Fuorcla da plan del mür, dem sogenannten Schartl, 2642 m., über welches der Weg von dem Weiler Rojen im gleichnamigen Thale hinüber in das Val Dascharina und hinab nach Remüs im Unterengadin führt. Am 29. November wollten drei Burschen diesen oft begangenen Pass überschreiten, plötzlich gieng an den etwas steilen Wänden beim Schartl eine Lawine nieder und begrub zwei von ihnen, Alois Patscheider aus Giern und Nikolaus Maas aus Rojen. Der dritte konnte sich retten.

8. Durch Absturz verlor der Fabrikant Lustenberger aus Sax bei einer Bergfahrt auf die Saxer Lucke, 1655 m. (Säntisgebiet), am 18. December sein Leben. Näheres ist über diesen Unfall nicht bekannt geworden.

9. Ende December unternahmen drei Gymnasiasten aus Lausanne einen Gebirgsausflug. Beim Aufstiege von der Barberinehütte, 1836 m., zum Col de la Gueula, 1945 m., wurden sie von einer Lawine erfasst, die einen von ihnen, namens v. Rahm, mitriss. Die vom Dorfe Finhaut alsbald herbeigeholte Rettungsmannschaft konnte ebensowenig wie eine am nächsten Tage abgesandte Suchpartie den Leichnam bergen.

Ein Ueberblick über diese 9 Fälle ergiebt, dass 3 durch Verirren im Schnee oder durch Schneesturm, 2 durch Ausgleiten auf Schnee oder vereistem Fels, 2 durch Lawinen und 1 durch Abfahren und Absturz herbeigeführt worden sind. Bei der Mehrzahl, 7 unter 9, muss den Verunglückten Verschulden zur Last gelegt werden, namentlich gilt das auch von den durch Lawinen Umgekommenen. Bei sorgsamer Beachtung der Witterungs-, Schnee- und Geländeverhältnisse kann die Lawinengefahr im wesentlichen vermieden werden.

Digitized by Google

III. Halbalpine Unfälle. *a.* Dass auch Spaziergänge im Hochgebirge alljährlich ihre Opfer fordern, hat das Jahr 1900 zur Genüge bewiesen. Die Gefahren lauern überall. Wie viele Sommerfrischler ziehen nach dem Frühstücke mit dem Lunch im Netzrucksacke aus, um — meist auf unbekanntem Gelände — einen grösseren Spaziergang zu machen und zur Hauptmahlzeit wieder zurückzukehren. Manche gerathen dabei in schlimme Lagen, doch das wenigste davon wird in weiteren Kreisen bekannt, höchstens an der Wirtstafel des betreffenden Gasthofes bildet der Vorfall für ein paar Tage Stoff zur Unterhaltung, dann wächst Gras darüber. Nur wenn ein tödlicher Ausgang eintritt, lässt sich die Sache nicht verheimlichen. Und so habe ich, abgesehen von einer Ausnahme, lediglich Fälle der letzteren Art zu berichten.

1. Zur Pfingstzeit verunglückte ein deutscher Student aus Lausanne auf dem Feegletscher, dem täglichen Spaziergange vieler Sommergäste von Saasfee. Näheres konnte ich nicht ermitteln.

2. Wie es möglich ist, den vielbetretenen Fussweg von Glion hinab nach Territet-Montreux zu verfehlen und in die nebenan befindliche Chaudronschlucht zu stürzen, muss jeden, der die dortigen Wegverhältnisse kennt, wundernehmen. Zwei junge Leute irrten am 6. Juli beim Hinabgehen vom Wege ab, stürzten in die Schlucht und wurden als Leichen gefunden.

3. Mitte Juli stürzte ein 30jähriger Mann in den Felsen von Savièse oberhalb Sitten im Rhônethal auf einem Wege, der längs einer Wasserleitung hinführt, zutode.

4. Auf ähnliche Weise verunglückte im Juli der Gutsbesitzer Eduard Schulthess aus Vatzum bei Schöppenstedt in Braunschweig in der Umgebung von Disentis.

5. Wie gefährlich es ist, auf einem ganz guten, aber nicht genügend bekannten Wege zur Nacht zu wandern, erfuhr Ende Juli ein Bozener Tourist, welcher auf dem Fahrwege von Blumau nach Tiers in der Dunkelheit bei strömendem Regen von der Strasse abirrte und sich durch Absturz schwere Verletzungen zuzog.

6. Am 19. September fiel der Besitzer des Wirtshauses „zur Almbachklamm", Herr Trübenbacher, in den Almbachkessel. Seine Leiche konnte erst am nächsten Tage geborgen werden.

7. Einen Monat später, am 17. October, fand der Oekonom Adam Kehl aus Mainz auf der Hochzeitsreise seinen Tod im Kessel des Giessbachfalles bei Brienz.

8. Der letzte, aber schwerste Unfall bei einem Spaziergange trug sich am 28. December zu. Der Gasteiner Hôtelbesitzer Karl Lainer und der Kaufmann Kindlinger wollten nach Einbruch der Dämmerung auf dem ohne Schnee und Eis gänzlich harmlosen Spazierwege durch die Schwarzenberganlagen in das Thal nach Bad Bruck gelangen. Sie glitten mit ihren ungenagelten Schuhen auf dem damals vereisten Wege aus und stürzten in die Tiefe, wo man sie am anderen Morgen als Leichen fand.

Die Thatsache, dass es sich in allen diesen 8 Fällen um Absturz an nicht gefährlichen Wegen handelt, beantwortet besser als jede Auseinandersetzung die Frage, wen allein das Verschulden trifft.

b. Zu den halbalpinen Unfällen muss man auch jene rechnen, die sich zwar auf einer grösseren Tour, jedoch nicht in den eigentlichen Hochalpen zugetragen haben, oder deren Entstehungsursache nicht auf die eigentlichen Fährlichkeiten der Hochalpenwelt zurückzuführen ist. (Siehe meine Ausführungen „Mittheilungen" 1897, S. 51 ff. und 1898, S. 65 ff.; vgl. auch „Jahrbuch" des Schweizer Alpen-Club, Bd. XXXV, S. 314.)

1. Der Salève bei Genf fordert alljährlich seine Opfer, sei es, dass ein Kletterer an den steilen Wänden sich den Hals bricht, sei es, dass durch Abirren oder Ausgleiten auf den vielbegangenen gewöhnlichen Wegen das Unglück verursacht wird. Am 9. Mai hatte der aus Oesterreich stammende Wagenlackierer Adolf Balzanek mit einer grösseren Gesellschaft einen Ausflug auf diesen Aussichtsberg unternommen, war mit einem Gefährten beim Abstiege zurückgeblieben und im Nebel an die Abstürze gekommen, wo er plötzlich ausglitt und in der Tiefe zerschmetterte.

2. Am gleichen Tage erfror bei einem Uebergange von Gröden nach Campitello der 16jährige Bernardi aus Campitello auf dem Sellajoch, 2218 m. Seine Kräfte reichten vermuthlich nicht aus, um sich durch die damals noch auf dem Joche lagernden Schneemassen bis zu seinem Heimatsorte durchzuarbeiten.

3. Indirect mit dem Alpinismus hängt der Absturz des prakt. Arztes Dr. Brosin in der Sächsischen Schweiz zusammen. Dr. Brosin, angeblich ein sonst geübter Tourist, wollte am 27. Mai allein über die sogenannten Schrammsteine klettern; er stürzte ab und wurde andern Tags todt aufgefunden. — In Kletterschulen — und um eine solche handelt es sich hier — sollte Alleinklettern streng verpönt sein und immer Seilsicherung angewendet werden.

4. Das Pfingstfest war diesmal reich an Unfällen. Am Pfingstsonntag abends 6 U. rutschte beim Abstiege vom Säuling ein Tourist aus und fiel in eine Schneespalte. Der Unfall ereignete sich auf einem angelegten, theilweise sogar mit Eisengeländer versehenen Wege.

5. Ohne tödlichen Ausgang verlief am Pfingstsonntage auch der Absturz zweier Wiener Herren in der Umgebung des sogenannten Bismarcksteiges auf der Raxalpe. Die Verletzten wurden noch am gleichen Tage nach Wien gebracht.

6. In den Ennsthaler Alpen verunglückte Pastor Füllkruss aus Lampertswalde in Sachsen am 22. Juni auf dem gänzlich gefahrlosen Natterriegel. Er hatte die eine Stunde unterhalb des Gipfels befindliche Schutzhütte gegen 11 U. erreicht und setzte nach einstündiger Rast allein den Weg zur Spitze fort. Seitdem ist er verschwunden. Die Vermuthung besteht, dass der Verunglückte auf dem Gipfel eingeschlafen und in dem gegen 3 U. losbrechenden furchtbaren Gewitter mit Wolkenbruch umgekommen ist. Die Tour scheint für den Herrn doch etwas zu anstrengend gewesen zu sein.

7. Ende Juni wollte der deutsche Student Mohaupt von Lausanne aus eine Tour über den Grossen St. Bernhard nach Aosta ausführen. Im Dransethale hinter Martigny-Bourg wich er da, wo das Val de Champex abzweigt, offenbar infolge eines Orientierungsfehlers, vielleicht auch, um den Weg abzukürzen, von der Hauptstrasse ab und stürzte über eine Felswand, nicht weit von den Ortschaften Les Valettes und Bovernier zutode.

8. Bei schlechtem Wetter setzte am 8. Juli Herr Josef Bann aus Hamburg den beabsichtigten Aufstieg auf den Wiener Schneeberg fort, während seine Kameraden umkehrten. Man fand ihn ein paar Tage später auf dem Klosterwappen in der Nähe eines Markierungspflockes als Leiche. Er war nach dem Befunde wohl infolge seiner mangelhaften Fussbekleidung ausgeglitten, auf das Gesicht gefallen, bewusstlos liegen geblieben und alsbald erfroren.

9. Das vielbesuchte Stanserhorn gehört gleichfalls zu den Bergen, an denen Unerfahrene wiederholt Schaden genommen haben. Am Sonntag den 15. Juli wollte der Schneidergeselle Christoph Hahn aus Rheinpreussen beim Heruntergehen den Weg abkürzen, kam ins Rutschen und fiel in eine Schlucht hinter der Station Blumatt, das sogenannte Katzenloch. Die Wege nach dem Stanserhorn und der links liegenden Rinderalp sind durchaus gefahrlos. Wer aber in der Absicht, den Weg abzukürzen, abweicht und die steile Grashalde, Plangge, durchqueren will, kommt an den Felsen, der das Katzenloch im Halbkreise umzieht. Dort wird eine Umkehr sehr schwer, und schon mancher Unglücksfall soll da vorgekommen sein. Hahn ist seinen Verletzungen erlegen.

10. Ebenso ergieng es dem Gerbergesellen Müller von Oberuzwill, welcher am 21. Juli vom Speer abstürzte.

11. Im Riesengebirge ereigneten sich im Juli zwei Abstürze in die Schneegruben. Der 15jährige Gymnasiast Bentsch aus Breslau kam mit schweren Verletzungen davon, ein 14jähriges Mädchen dagegen blieb todt liegen.

12. Ein nicht tödlich verlaufener Unfall wurde auch aus der Hohen Tatra gemeldet. Der Warschauer Arzt Dr. Kronenberg stürzte bei einer führerlos unternommenen Tour ab und erlitt mehrere Knochenbrüche.

13. Recht fatal gestaltete sich am 5. August für den Kaufmann H. Cramer aus Wien eine Rast auf einer Geröllhalde der Rax im Wolfsthale. Er hatte sich auf ein Wespennest gesetzt. Bei dem Versuche, die ihn umschwärmenden

Digitized by Google

Thiere abzuwehren, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings einige Meter tief, wodurch er sich einen Bruch des Beckenknochens zuzog.

14. Ende Juli oder anfangs August stürzte der 70 Jahre alte Lehrer Kapferer aus St. Sigismund im Gleirschthale, einem Seitenthale von Sellrain, beim Mähen ab und wurde todt aufgefunden.

15. In der Kletterschule am Peilstein in Niederösterreich ereignete sich am 19. August der Absturz eines jungen Mannes. Die Unvorsichtigkeit, allein und ohne Seilsicherung zu klettern, büsste er mit einigen Knochenbrüchen.

16. Ein 25 Jahre alter Herr, namens Klönne aus Köln, brach am 21. August nachmittags 4 U. 30 von Flühli im Entlebuch, wo er mit seinen Eltern sich in Sommerfrische befand, auf, um noch die 1707 m. hohe Schwendifluh zu besteigen. Flühli liegt 894 m. hoch; er hatte also 813 m. zu überwinden. Der späte Aufbruch rächte sich; auf dem Heimwege verirrte sich Klönne in der Dunkelheit, stürzte dreimal über allerdings nicht besonders hohe Felsen ab, bekam eine starke Kopfwunde, schlug sich die Vorderzähne ein und erlitt an Mund und Kinn vielfache Verletzungen.

17. Auf einer allein unternommenen Tour im Allgäu kam anfangs September der Amtsrichter Raming aus Berlin um das Leben. Er hatte, wie es scheint, den Weg verfehlt und ist dann abgestürzt.

18. Beim Alleinklettern am Moserboden im Kaprunerthale erlitt ein 14jähriger Gymnasiast am 9. September durch Absturz erhebliche Verletzungen.

19. In der Hohen Tatra ereignete sich im Herbste noch ein Unfall. Frau Demheka aus Warschau stürzte bei einer Besteigung der Giewontspitze ab, kam aber mit schweren Verletzungen davon. (Fortsetzung folgt.)

Zur Ersteigungsgeschichte der Ostalpen.

Von **Ludwig Graf v. Sarnthein** in Innsbruck.

(Schluss.)

(100.) **Wolfendorn** (2775 m.) und **Weissspitze** (2714 m.) wurden ebenfalls im August 1830 von J. Traunsteiner besucht: „Von Innsbruck gieng ich der Strasse nach auf den Brenner, wo ich den Wolfsthurm und Weissspitz erstiegen habe und dann durch das Pfitschthal nach Sterzing gehen wollte.“ (l. c. p. 63).

Einen Besuch des **Wolfendorn** im Jahre 1850 durch den Entomologen Dr. Gottlieb Wilhelm Rosenhauer aus Erlangen erwähnt ferner F. v. Hausmann in „Flora von Tirol“, p. 1184.

(105.) **Grünbergspitzen** („Grimberg“). Der Versuch dieser Besteigung ist schon am 26. und 29. Juni 1798 von dem Lichenologen Heinrich Gustav Flörke, Professor in Rostock, gemacht worden, aber an der schlechten Witterung gescheitert. Flörke stieg damals von Brunnhaus hinauf, drang bis etwas über die Baumgrenze vor und wählte den Abstieg gegen den Zemmgrund. (Schrader's „Journal f. d. Botanik“ 1800, p. 137—170; Dr. F. Arnold in „Verh. der zool.-botan. Gesellsch. Wien“, XXXIX. Bd., 1889, p. 249—266).

(107.) **Tarnthalerköpfe.** Meine Besteigung des Reckner am 29. Juni 1882 geschah nicht auf der Nordwest-, sondern auf der Südwestseite. — Für diese Gruppe ist noch als besonders bemerkenswerth eine Bergfahrt hervorzuheben, welche Dr. Hippolyt Guarinoni aus Hall mit Georg Thaler, Pfannhausamtshingeber, Simon Colhenns, erzherzogl. Capellmeister, und Heinrich Altherr im August 1609 durch das Volderthal zur Mölser Alpe und zum See auf der Mölser Scharte, dann zurück durch das Wattenthal unternommen und in seinem Werke „Grewel der Verwüstung menschlichen Geschlechts“, Ingolstadt 1610, p. 1206—1208, mit vielem Humor geschildert hat (abgedruckt in Amthor's „Alpenfreund“, VI. Bd., p. 185—187).

(108.) Das **Kellerjoch** besuchte 1821 der Pharmaceut Johann Georg Hargasser („Flora“, VII. Jg., 1825, p. 437), und später Prof. Jos. Gerhard Zuccarini aus München (Hausmann, l. c., p. 1188). — Die Schilderung einer Besteigung desselben (von „C. E. G. auf H. und L. bei Lauban in Schlesien“ ausgeführt am 10. Juli 1836) brachte der „Bote von und für Tirol und Vorarlberg“ 1836, p. 260, 264.

(109.) Ueber die **Hegedexspitze** bei Vintl findet sich ein Aufsatz im „Tirolerboten“ 1855, p. 133, 139, 143, 157, 165.

(131.) Als einer der ersten wissenschaftlichen Pionniere für die Tiroler **Tauernthäler** ist Thaddäus Haenke aus Kreibitz in Böhmen zu betrachten, welcher bereits 1788 (in Jacquin, „Collectanea ad Botanicam“ II, p. 1—96) mehrere im Frosnitzthale am Venediger gesammelte Pflanzen beschrieben hat.

(160.) Die Beschreibung einer Ersteigung der **Weissbacherspitze** (Weissenbachkopf 2737 m.) am 2. Juli 1814 durch Dr. Josef Oettl, praktischen Arzt in Bozen, enthält der „Bote von und für Tirol und Vorarlberg“ vom Jahre 1821, p. 228. Dr. Oettl verliess mit dem „Revierjäger der Gegend“ um 4 U. früh das Antholzerbad, gelangte um 9 U. zur Stalleralpe, wo eine halbe Stunde gerastet wurde, und erreichte, längs des Stallerbaches aufwärts steigend, um Mittag die von ihm mit 7985 Par. Fuss (= 2595 m.) gemessene Spitze, worauf der Rückweg wieder zur Stalleralpe erfolgte.

(175.) **Grossglockner.** Erwähnt sei hier der Bericht über einen in das Jahr 1837 fallenden Besuch durch Justus Müller aus Bremen im „Boten von und für Tirol und Vorarlberg“ 1838, p. 48.

(179 u. 210.) Siehe auch den Artikel von Peyritsch in der „Wiener Zeitung“ 1861, p. 914—915: Besteigung des **Grossglockners** und **Wiesbachhorns**“.

Ueber die erste Besteigung des **Hochschobers** durch Franz Keil und Hermann Aigner am 18. August 1852 (siehe Ostalpenwerk, III. Bd., p. 638) hat Ersterer im „Tirolerboten“ 1853, p. 411—413, 415—417, eine ausführliche Schilderung veröffentlicht.

Den südlichen Theil der **Glockner** und der **Schober Gruppe** (Kalsergebiet) hat im August 1865 der Bryologe Ludwig Molendo mehrfach durchforscht und hiebei auch einige Gipfel, wie Mörhetspitze und Gornitschamp, bestiegen.

Seine Reisebeschreibungen in der Zeitschrift „Flora“, XLIX. Jg., 1866, verdienen in orographischer Beziehung insbesondere darum Beachtung, weil an verschiedenen Stellen von Einheimischen geschöpfte Bergbenennungen mitgetheilt werden.

Die **Schleinitz** bei Lienz (2902 m.) erhielt am 3. August 1798 einen Besuch durch den Botaniker Dr. David Heinrich Hoppe aus Regensburg. Der Originalbericht hierüber im „Botanischen Taschenbuche auf das Jahr 1799“, p. 125—128, lautet (mit Hinweglassung der rein floristischen Stellen): „Freitags den 3. August machte ich mich in aller Frühe mit dem Führer auf, um die Schleinizalpe zu besteigen. Hier fanden wir einige Wiesen, die noch nicht gemähet waren. . . . In der höheren Region zwischen den Felsen sammelte ich . . . . Nun kamen wir an einige Bergseen, wo aber nichts wuchs. Die kahlen Wege waren mit einem *Polytrichum* gar schön und häufig bewachsen. Endlich sahen wir den Gipfel, die sogenannte Schleinitzspitze, in der Nähe. Aber wir hatten noch lange zu klettern, bis wir hinauf kamen. Der steile Weg gieng eine ganze Stunde lang über lauter Granitblöcke, die hier zu tausenden neben einander lagen, und wo man von einem auf den andern springen musste . . . . Nun kamen wir nahe an die höchste Spitze . . . . Nun erstiegen wir die Schleinizspitze, und weil es hell Wetter war; so hatten wir eine ganz unbegreifliche Aussicht, davon sich auch der kleinste Gedanke nicht beschreiben läst. Lienz lag in der unermesslichsten Tiefe, wie eine, auf ein Kartenblatt gezeichnete Landschaft, und in den weitesten Entfernungen die höchsten Berge, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckt. Italiensgebürge schienen ganz in der Nähe zu seyn. Ich zog ein Stück kalten Braten samt einem Gläschen Tyrolerbrandwein hervor und liess es mir an diesem unermesslichen Orte wohl schmecken. Mein Führer ass nichts, weil es Fasttag war. Nach gelegtem Wahrzeichen, kletterten wir auf der andern Seite, mit vieler Lebensgefahr, hinunter, und es vergiengen ein paar Stunden, ehe wir aus den Steintrümmern herauskamen. Wir fanden noch . . . ., aber wir waren schon mit Pflanzen schwer beladen und eilten nach Lienz zurück, wo wir gegen Abend eintrafen.“

(336.) Als erster touristischer Besucher des **Passo di Grostè** ist der bereits genannte Caspar Graf Sternberg anzusehen, welcher im Juli 1804 von Campiglio aus diesen Punkt besuchte und dessen Seehöhe feststellte, ja sogar auch den Versuch einer Besteigung der Cima di Grostè — von ihm irrthümlich „Spinal“

Digitized by Google

genannt — unternehm. („Erstieg Madonna di Campiglio und machte von hier eine Excursion auf den Berg Spinal, dessen höchste Spitze ich trotz meiner Steigeisen nicht erreichen konnte; indessen fand ich doch die Höhe der Platte Cima delle cruste, über welche der Weg nach Val di Sol* führt, 7664 P. Schuh"** (Sternberg, Reise in die rhetischen Alpen im Sommer 1804, Beilage zu Hoppe's „Botanischem Taschenbuche auf das Jahr 1806", p. 57).

(379.) Anhangsweise möge zum Capitel „Grödener Alpen" noch die Notiz gestattet sein, dass die, wenngleich sportlich untergeordnete, doch aussichtsberühmte und vielbesuchte **Plose** bei Brixen („Ackerboden") gleichfalls im Juli 1804 von Caspar Grafen Sternberg, und zwar in Begleitung des Franz Gabriel Grafen Bray und eines Herrn v. Pfeffel bestiegen wurde. (Sternberg, a. a. O.)

(393.) Ueber die ersten botanischen Besucher des **Schlern** vgl. Hausmann, „Flora von Tirol", p. 1344.

(440.) **Cima d' Asta.** Hierüber lesen wir im dritten Reiseberichte Melendo's in „Flora", XLVII. Jg., 1864, p. 582: „Ich bestieg diesen höchsten Granitberg Europas am 21. October (1863) auf jenem gefährlichen, sonst ausser Gebrauch stehenden Wege über die Telvá-Wände, weil die anderen verschneit waren, unter der Leitung eines tüchtigen Camorsere, d. i. Gemsenjägers, Gecco Loss, der mir beim Absteigen nahezu das Leben rettete. Wir stiegen zu diesem Behufe morgens 3 U. von Caoria mit Laternen weg, die wir um 7 U. löschten, und erreichten um 6 U. abends wieder das Dorf; von 11 bis 2 U. trieben wir uns am eisigen Laghetto und auf den Gipfeln umher."

(440.) Von einer Excursion auf die **Vette di Feltre** berichtet schon Antonio Tita aus Padua in „Iter per alpes Tridentinas in Feltrensi ditione", Padova 1713.

(497.) **Prageer Berge.** Ueber die in dieser Gegend von Franz Freiherrn v. Wulfen aus Klagenfurt Ende des vorigen Jahrhunderts gemachten Ausflüge geben uns die Briefe Nachricht, welche Dr. F. Arnold in „Verh. der zool.-bot. Gesellsch. in Wien" XXXVI. Bd., 1886, p. 84—88, auszugsweise veröffentlicht hat, und von denen folgende Stellen hieher gehören:

„Klagenfurt, den 21. Juli 1790. Den 14. d. M. verliess ich die Braxer Alpen, doch nicht ehevor ich von dort aus noch viel höhere Alpen bestiegen hatte. Ich will sagen die Sarlalpe und jene des sogenannten Landkogels. Um 12 U. stand ich auf der Spitze des Landkogels mit einem alten Pusterthaler Jäger."

„Prax, 14. Heumonates 1794. Soeben komme ich nach einem beschwerlichen Herumklettern vom Geisl. Der Geisl ist das höchste Alpengebirg um die Praxer Alpen."

(556.) Einer der beiden der Kerschbaumeralpe zunächst gelegenen Gipfel (**Spitzkofel**, 2740 m., oder **Kreuzkofel**, 2690 m.) wurde bereits von Hoppe am 1. August 1798 bestiegen. Derselbe sagt im „Botanischen Taschenbuche auf das Jahr 1799", p. 122—123, hierüber Folgendes: „Jezt erreichten wir die Kerschbaumeralpe, wo wir ausruheten .... Endlich gieng es gegen die höchste Spitze zu. Hier waren weder Baum noch Strauch, aber destomehr Steintrümmern, zwischen welchen die seltensten Pflanzen freudig empor wuchsen ...."

„Endlich erreichten wir mühsam die höchste Spitze, und hier standen ...."

„Nachdem wir auf dieser Höhe etwas ausgeruhet hatten, nahmen wir durch eine andere Gegend den Rückweg, und da fanden wir ...."

„Gegen Abend kamen wir nach Lienz zurück ...."

(566.) **Hochstadl.** Siehe den Artikel von J. Mayr in Lienz im „Boten von und für Tirol und Vorarlberg" 1868, p. 858, 870, 874, 877—878, 886, 890.

Der **Monte Bondone** bei Trient mit dem Orto d' Abramo wurde von Jean François Segnier schon im Jahre 1741 besucht. („Plantae Veronenses", 2 Bde., Verona 1745—1754, I., p. 421 etc.)

Im südl. Kalkalpenzuge scheinen ferner noch erwähnenswerth der Besuch des **Monte Roën** im XVI. Jahrhundert durch Mattioli („Comment. in VI libros Dioscoridis", ed. Valgrisi, Venetiae 1565, p. 103, wo des Vorkommens von Legföhren auf dessen Kuppe gedacht wird); dann jener der **Scanuppia** und des **Colsanto** bei Rovereto durch Pietro Cristofori in den Jahren 1817, beziehungsweise 1821—1823 (VI. Ann. alp. Trid. 1880, p. 290—369), sowie ferner des **Bondone, Campogrosso**, der **Cima Posta** etc. durch den Veroneser Botaniker Ciro Pollini noch vor 1821. (Pollini, Flora Veronensis I., p. XVIII, XXIV).

Schliesslich glaube ich es nicht unterlassen zu sollen, auf einen in unserem Werke kaum mit einem Worte erwähnten Höhenzug hinzuweisen, von welchem die Behauptung nicht zu gewagt sein dürfte, dass an ihm die „Erschliessung der Ostalpen" gewissermaassen geradezu ihren Anfang genommen hat: den **Monte Baldo.** Gleichwie bei Clusius, Gnarinoni und Mattioli zeigt sich besonders an dieser wahrhaft classischen Stätte der neuzeitliche Geist der Renaissance mit ihrem modernen Naturempfinden, und treffen wir neben dem ersten Pfadfinder auf jene sonnigen Höhen, dem Veroneser Apotheker Francesco Calzolari („Il viaggio die Monte Baldo", Venezia 1566) noch im XVI. Jahrhundert einen Schriftsteller (Johannes Pona, „Descriptio montis Baldi", 1595), von dessen Schilderungen der zwischen 1580 und 1590 „summa admiratione et voluptate" ausgeführten Gipfelbesteigungen Anton v. Kerner („Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins" VI., p. 41) sogar versichert, dass „sie selbst heutzutage in dem Jahrbuche eines Alpenvereins keine schlechte Rolle spielen würden", ein Ausspruch, durch welchen immerhin dargethan erscheint, dass bei jenen Bergfahrten nicht bloss rein naturwissenschaftliches Interesse im Spiele war, sondern dass hier bereits das modern-touristische, ästhetische Moment, der Sinn an den Herrlichkeiten der Hochgebirgsnatur voll und ganz zum Ausdruck gekommen ist.

* Irrthümlich statt Val di Non.

** 2490 m.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Hütte im Dachsteingebiete. Die Akad. S. Wien hat in ihrer Jahresversammlung vom 8. Februar beschlossen, auf dem Losseck im westlichen Dachsteingebiete (Stuhlgebirge) eine Schutzhütte zu erbauen.

Erfurterhütte. Die Erfurterhütte in der Rofan Gruppe nächst dem Achensee wurde im Jahre 1900 von 1100 Touristen besucht (gegen 977 im Jahre 1899). Die Hütte erwies sich mehrfach dem Zuspruche als nicht gewachsen und wird deshalb, wie der Jahresbericht der S. Erfurt verzeichnet, im Schosse der Section der Plan einer Hüttenvergrösserung durch Erbauung eines eigenen Schlafhauses erwogen.

Konstanzerhütte. Laut Gästebuch verkehrten auf der Hütte im vergangenen Jahre 692 Personen (gegen 1899 + 328), über Nacht waren 333 Personen (gegen 171). Die Zahl der Hochtouren und Jochübergänge ist entsprechend dem Hüttenbesuche bedeutend gewachsen. Es wurden laut Hüttenbuch folgende Jochübergänge und Hochgipfelbesteigungen ausgeführt: Schafbüheljoch — **Galtür 63** (37), Kuchenjoch — **Darmstädterhütte** 186 (13), **Scheidsee—Gaschurn 5**, **Verbellner Winterjöchl**—Schönfern 3 (1), Silberthaler Winterjöchl — Schruns 3 (1), Patteriol (3 Damen) (über Ostwand 3, Nordwand 2) 61 (28), Kleiner Patteriol 2 (3), Kuchenspitze 17 (9), Küchelspitze 12 (2), Kalter Berg 14, Scheibler 109 (32), Saumspitze 4 (1), Fädnerspitze 7, Tailiger 1, Mitterspitze (?) 1, Vollandspitze 7, Gstanskopf 1.

Die **Meilerhütte** der S. Bayerland wies im verflossenen Jahre die recht befriedigende Besucherziffer von 329 auf. Wie bereits seinerzeit berichtet, wurde im Vorjahre ein Weg vom Schachenhause zur Meilerhütte gebaut; derselbe wurde gleichzeitig mit einem von ungenannt sein wollenden Sectionsmitgliedern auf eigene Kosten erbauten Wege von der Meilerhütte bis auf den Gipfel der Westlichen Dreithorspitze am 9. September 1900 feierlich eröffnet.

Thätigkeit der S. Kreuzburg. Die S. Kreuzburg liess im vergangenen Jahre in ihrem Arbeitsgebiete, der Umgebung des Flexensattels auf dem Arlberge, durch den Bergführer Anton Matthies in Stuben eine Wegbezeichnung auf den Trittkopf herstellen, auch von der Flexenstrasse oberhalb Stuben aus einen Weg auf den Grossen Trittkopf anlegen, was in Anbetracht des vielfach sumpfigen Terrains eine Nothwendigkeit war. Die Section beabsichtigt in den näch-

Digitized by Google

sten Jahren ihre Thätigkeit auch auf die benachbarten Lechthaler Berge auszudehnen.

Karlsbaderhütte. Die Karlsbaderhütte an der Weisskugel wurde 1900 von 91 Personen besucht (nicht wie in Nr. 4 gemeldet wurde von 19).

Besuch der Monte Rosa-Schutzhütten des Club Alpino Italiano. Die Capanna Osservatorio Regina Margherita auf der Punta Gnifetti, 4559 m., wurde im vergangenen Sommer von 81 Touristen besucht, von denen 31 übernachteten. — Die Capanna Gnifetti, 3647 m., am Garsteletgletscher weist 144 Besucher auf.

Führerwesen.

Das Führerwesen in Tirol betreffend brachte das „Alpine Journal" eine Zuschrift zur Veröffentlichung, auf welche der Central-Ausschuss das Nachstehende erwidert: „Im ‚Alpine Journal' (Heft 151) bespricht G. Broke die Unfälle in den Ostalpen, speciell jenen am Königsjoch (Weigand-Moser) und stellt dabei die Behauptung auf, es sei in ganz Tirol Gebrauch, dass man nur paarweise angeseilt, ferner, dass beim Abstiege der Führer vorausgehe. Gegen den Alpenverein wird der Vorwurf erhoben, dass er diese Missbräuche nicht abstelle, also mitschuldig an den Unfällen sei. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, dass viele Herren Engländer stets an dem Alpenverein und den Einrichtungen in den Ostalpen etwas zu bemängeln wissen, was wohl seinen Grund darin haben mag, dass sie selbst nichts Positives schaffen und offenbar der Ansicht sind, dass man allenthalben sich englischen Vorschriften zu beugen habe.

„Schon im Jahre 1896 war ein ähnlicher Vorwurf erhoben worden; eine Engländerin hatte behauptet: es sei Vorschrift, ‚nur zu zweien' zu gehen. Wie die Erhebungen ergaben, war es einfach ‚Knauserei' des Gemahls der betreffenden Dame gewesen, dass sie nur einen Führer mitgenommen hatte. Die S. Prag hatte damals eine Erklärung erlassen (‚Mittheilungen' 1896, S. 288), die wir in Erinnerung bringen wollen. Sie lautet: ‚Es wurde seitens des D. u. Oe. Alpenvereins den Bergführern im Ortlergebiete niemals vorgeschrieben, stets zu zweien angeseilt zu gehen, d. i. die Partien bei Gletscherwanderungen und schwierigeren Hochtouren derart einzutheilen, dass je ein Tourist mit einem Führer durch das Seil verbunden ist. Die S. Prag des D. u. Oe. Alpenvereins hat vielmehr wiederholt den Suldner, Trafoier und Gomagoier Bergführern aufgetragen, bei derartigen Hochtouren stets darauf zu dringen, dass immer mindestens drei Personen zusammen angeseilt seien, und nöthigenfalls die Mitnahme eines zweiten Führers bei einem Touristen zu verlangen. Wenn es trotzdem vorkommt, dass diese Regel nicht eingehalten wird, so sind nicht die Führer daran Schuld, sondern wohl der Tourist, welcher sich wohl meist aus Sparsamkeit der Mitnahme eines zweiten Führers entschlagen will. Die Bergführerschaft von Sulden, Trafoi und Gomagoi hat in ihrem Kreise so viele erfahrene und tüchtige Führer, dass alle genau wissen, wie gefährlich es ist, zu zweien Gletschertouren zu unternehmen.

„Wir möchten nun nochmals feststellen, dass 1. die Führer ganz genau über die Gefahren des Anseilens zu Zweien unterrichtet sind, 2. dass es niemals allgemeiner Gebrauch ist, dass der Führer beim Abstieg vorausgeht. Die Bergführer werden in den vom Alpenverein veranstalteten Lehrcursen — und darüber dürften wohl alle Mitglieder des Alpenvereins hinlänglich unterrichtet sein — eindringlich genug über die Regeln des Bergsteigens belehrt, und für die Aufklärung der Touristen ist in den Schriften des Alpenvereins und anderer Vereine in dieser Hinsicht alles Mögliche geschehen. Gegen unzeitgemässe Sparsamkeit der Touristen kann auch der Alpenverein nicht ankämpfen. Dass in einigen besonderen Fällen vielleicht der Führer genöthigt ist, an einer bestimmten Stelle, also nur zeitweilig beim Abstieg vorauszugehen oder zu klettern, mag vorkommen, dann ist es aber jedenfalls durch die Umstände gerechtfertigt. Aus solchen vereinzelten Ausnahmsfällen aber den Schluss zu ziehen, es sei ‚Gewohnheit' oder ‚Gebrauch' aller Tiroler Führer, vorauszugehen, ist zumindest eine Uebertreibung. (Uebrigens hat im ‚Alpine Journal', Heft 151 auch Mr. Fowler bestätigt, dass er von einem solchen Gebrauch nichts bemerkt habe.)"

Bartlmä Ausserhofer in Rein ist, wie die S. Taufers mittheilt, aus der Liste der Bergführer gestrichen worden.

Verkehr und Unterkunft.

Fremdenverkehrsausschuss in Lienz. Auf Anregung der S. Lienz unseres Vereins hat sich in Lienz in Tirol eine Vereinigung der Sectionen des Oesterr. Touristen-Club und des D. u. Oe. Alpenvereins, des Verschönerungsvereins, der Gastwirtegenossenschaft und des Stadtmagistrates unter dem Namen „Fremdenverkehrsausschuss" gebildet, welcher aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden und einem Gemeinderathe, dann aus den Obmännern der genannten Körperschaften und je einem weiteren Mitgliede besteht. Die Aufgabe desselben ist die Förderung aller allgemeinen Fremdenverkehrsangelegenheiten, welche nicht in die besondere Aufgabensphäre der einzelnen Vereine fallen; insbesondere soll Lienz als Sommerfrische ausgebildet werden, wozu es die herrliche Gegend mit ihrem Waldreichthum und dem trefflichen Klima so sehr geeignet macht, während zudem Lienz neben dem Landaufenthalt auch die gesellschaftlichen Vortheile einer Stadt bietet.

Valsuganabahn. Mit 1. April wird die bisher für den Gesammtverkehr eingerichtet gewesene Station Roncegno der Valsuganabahn als solche aufgelassen und nur mehr als Personen-Haltestelle mit beschränktem Gepäcks- und Güterverkehr weitergeführt.

Eine Bahn in das Grödenerthal und von St. Ulrich über Kastelruth, Seis und Völs nach Blumau soll, der „Reise- und Fremdenzeitung für Tirol und Vorarlberg" zufolge, geplant sein.

Unglücksfälle.

Beim Tonalepass ist nach einem Berichte der „Reise- und Fremdenzeitung für Tirol und Vorarlberg" (Nr. 5) der Professor der Naturgeschichte Stückle aus Neuchatel im Laufe dieses Winters (nähere Zeit- und Ortsangabe fehlt) als Leiche in einer Schlucht gefunden worden, und zwar durch einen Bergsteiger namens Giusto Zanchieri, der mit zwei Führern die Ersteigung des Monte Tonale, 2694 m., ausführen wollte.

Personal-Nachrichten.

† Dr. Alfred Swaine. Erst 32 Jahre alt, starb am 4. October v. J. zu Mammern in der Schweiz, wo er sich zur Cur aufhielt, Dr. Alfred Swaine, geboren in Hüttensteinach in Thüringen. Mit ihm hat die S. Strassburg des D. u. Oe. Alpenvereins, der Oesterreichische Alpen-Club, der Akad. Alpen-Club in Zürich und der Italienische Alpen-Club ein als Hochtourist hervorragendes Mitglied verloren. Neben seinen touristischen Eigenschaften war Swaine auch ein Mann der Wissenschaft. Es befasste sich mit volkswirtschaftlichen Studien und hatte sich zu diesem Zwecke z. B. die ungarische Sprache in Wort und Schrift angeeignet. Auf dem Gebiete der Hausindustrie, besonders der in den Alpenländern hat Swaine wertvolle Arbeiten geliefert. Eine ihm in den jüngsten Jahren angetragene Professur lehnte er mit Rücksicht auf seine schlechter gewordene Gesundheit ab. Von seinen zahlreichen, später meist führerlosen Touren sei hier nur an die zweite Ersteigung der Königsspitze über die Nordostwand, die zweite Ueberschreitung des Marltgrates (mit Dr. Christomannos), des Ortlers über das Hochjoch, Rosegg im Winter, Montblanc auf neuem Wege (führerlos mit O. Schuster und W. Lohmüller), sowie die Variante bei der Bezwingung der Aiguille des Charmoz (führerlos mit O. Schuster) und die Ersteigung des Lodners über den Nordwestgrat (führerlos mit Freiherrn v. Waltershausen) erinnert. Viele Theile der Alpen hat Alfred Swaine durchwandert; Einzelheiten darüber zu bringen, würde zu weit führen. Hier sei nur noch seine genaue Bekanntschaft mit den Bergen der Ortler und Brenta Gruppe, des Zermattergebietes und des Engadin hervorgehoben. Aus der Zahl seiner Bergtouren in Italien und Sicilien möge hier ein allein ausgeführter neuer Abstieg vom Gran Sasso Erwähnung finden. War Swaine ein ausgesprochener Feind des Recordschaffens, so war er auch weder ein einseitiger Dolomitkletterer, noch ein ausschliesslicher Steiger in Schnee und Eis. Für die eigentlichen Hochalpen war er allerdings durch seinen scharfen Blick und seine gute Beurtheilung von Schnee- und Eisverhältnissen besonders berufen. Bei aller Schneid bewährte Swaine grosse Vorsicht in allen Unternehmungen;

Digitized by Google

das war ein Hauptzug seines Wesens! Was aber sein Andenken neben seinen grossen touristischen Vorzügen seinen Freunden unvergesslich macht, das war seine ausserordentliche Unverdrossenheit und sein Humor, der im Vereine mit Gemüthstiefe und vornehmer Bescheidenheit stand.

Allerlei.

Ausflug der südwestdeutschen Sectionen. Der diesjährige gemeinschaftliche Ausflug der südwestdeutschen Sectionen unseres Vereins findet am 9. Juni unter Führung der S. Worms statt, und zwar in das Haardtgebirge (Neustadt—Königsmühle—Kalmit—Nollen—Neustadt).

Ein meteorologisches Observatorium auf dem Donnersberg in Böhmen. Der Teplitzer Gebirgsverein hat auf Anregung des Obmannes des Verbandes der nordwestböhmischen Gebirgsvereine, des Herrn Commerzialrathes R. Czermack, Schritte gethan, welche die Erbauung eines meteorologischen Observatoriums auf dem 835 m. hohen Donnersberge (Milleschauer) bezwecken. Der Verein hat vom Besitzer des Donnersberges, Grafen Johann Ledebur, eine Grundfläche von 306 Quadratmetern von dem den obersten Gipfel bildenden Plateau zum Zwecke der Errichtung des Observatoriums käuflich erworben. Der Donnersberg, welcher vollkommen isoliert, etwa 700 m. frei aufsteigt, fast knapp an der Bahnstrecke Teplitz—Reichenberg liegt und dessen Haus das ganze Jahr bewirtschaftet wird, eignet sich vorzüglich zur Errichtung einer meteorologischen Beobachtungsstation. Der Unterrichtsminister, Herr Dr. v. Hartel, bekundete für die Sache das regste Interesse und stellte die staatliche Förderung in Aussicht.

Rother Schnee und Regen. Bezüglich des seltenen Naturereignisses, dass in den Tagen um den 11. März striehweise von Italien über die Alpen bis nach Norddeutschland sogenannter „Blutregen“ oder gelber und rother Schnee gefallen ist, machte auf eine Anfrage die Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien folgende Mittheilung: Ein endgiltiges Gutachten lässt sich allerdings noch nicht abgeben, da die einlaufenden Berichte noch geprüft und verglichen werden müssen. Aber es lässt sich schon heute (12. März) feststellen, dass der „Blutregen“, sowie der rothe und gelbe Schnee ihre Ursache in einer Depression (einem Cyklon) hatten, der vom äussersten Süden Europas über Italien den ungewöhnlichen Weg über die Alpen nach Deutschland genommen hat. Im allgemeinen ereignen sich derartige Naturschauspiele selten. Im Jahre 1879 ist ein fast ganz gleicher Fall vorgekommen. Die Ursache lag gleichfalls in einer Depression, welche dieselbe Richtung wie diesmal, über die Alpen, nahm. Nachträglich wurde nachgewiesen, dass der Sand, der wie jetzt in Regen oder Schnee zur Erde fiel, aus Nordafrika stammte. Seit damals wurden noch zwei Fälle verzeichnet, bei denen Sand mit Wasser vermischt zu Boden fiel. In diesen beiden Fällen hatte aber der Cyklon eine andere Zugrichtung genommen, und man gelangte zur Annahme, dass der Staub aus den Balkanländern hergetragen wurde. — Inzwischen wurden mehrfache chemische und mikroskopische Untersuchungen des „Blutregensandes“ vorgenommen, welche die Herkunft des Sandes aus der Sahara ausser Zweifel stellen. Aus verschiedenen Theilen der Ostalpen wurde uns berichtet, dass der „Blutregen- oder Schneefall“ von ganz ungewöhnlichen Licht- und Farbeneffecten begleitet war, und dass ganze Bergzüge viele Tage lang das reine Weiss ihres Schneekleides eingebüsst hatten, indem die Schneefelder eine röthlich-gelbliche Färbung zeigten, die erst von nachfolgenden Regen oder Schneefällen wieder verwischt wurde.

Bierkrüge (Steinkrüge) mit alpiner Ausstattung bringt das Geschäft von Jul. Wallach in München, Lindwurmstrasse 145 in den Handel. Der Steinkrug ist mit bunten Alpenansichten oder Defregger'schen Bildern oder mit dem Alpenvereins-Edelweiss geziert, der Zinndeckel und Henkel zeigen gleichfalls passenden alpinen Schmuck.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Heft 150. Das vorliegende Heft bringt an erster Stelle einen hübsch geschriebenen Aufsatz über Gebirgssport von Hugh E. M. Stutfield, der die Gemsjagd behandelt, ein Sport, dessen Bearbeitung in der englischen Literatur, wie der Verfasser erwähnt, nur spärlich vertreten ist. Er verweist auf Boner „Chamois-Hunting in Bavaria“ und Baillie Grohmann „Sport in the Alps“. Der Verfasser hat namentlich die Berge des Valpelline und Valtournanche besucht und hebt die Vorzüge dieser edlen Jagd hervor, die hervorragende Gelegenheit biete, nicht nur sich bergsteigerisch zu bethätigen, sondern eine intime Kenntnis des Gebirges und der Bewohner desselben zu erlangen. Dem Aufsatze sind drei Illustrationen beigegeben. Henri Brulle hat sich längere Zeit in Gavarnie (Pyrenäen) aufgehalten und von dort aus eine Anzahl Besteigungen ausgeführt, die er in einem Aufsatze „A Pyranean Centre“ eingehend beschreibt. Das Gebirge bietet neben dem Malerischen und Poetischen auch eine Reihe hervorragender bergsteigerischer Aufgaben, so dass es auch in dieser Hinsicht anderen hiefür besonders berühmten Gebirgsgruppen an die Seite gestellt werden kann. Die beigegebenen beiden Ansichten bestätigen die Ausführungen des Verfassers. Dem verstorbenen Mitgliede des Alpine Club John Garforth Cockin widmet das „Alpine Journal“ einen ehrenden Nachruf. Herr Cockin hat namhafte Besteigungen im Kaukasus und in den letzten Jahren führerlose Touren in der Schweiz ausgeführt. Unter „Alpine Accidents in 1900“ werden eine Reihe alpiner Unfälle eingehend besprochen, und dem Berichte über neue Expeditionen im Jahre 1900 entnehmen wir, dass Touren in den Grajischen Alpen, der Montblanc Gruppe, Zermatt, Centralschweiz, Norwegen und den Selkirks N. A. ausgeführt wurden. Unter „Alpine Notes“ finden wir ein Verzeichnis neuer Anschaffungen für die Bibliothek des Alpine Club und unter den Referaten eine Besprechung des Dr. Kurt Boeck'schen Werkes „Indische Gletscherfahrten“, letztere aus der Feder des Herrn D. W. Freshfield. Schliesslich sei noch auf eine Zuschrift von Herrn George Broke hingewiesen, die sich mit dem Führerwesen in Tirol und dem D. u. Oe. Alpenverein beschäftigt und auf welcher der Central-Ausschuss an anderer Stelle (S. 77) antwortet. *C. W. P.*

K. W. v. Dalla Torre und **Ludwig Graf von Sarnthein: Die Literatur der Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein.** Innsbruck 1900, Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.

Ausser dem Verfasser der „Bibliotheca zoologica II“, dem Prof. Dr. O. Taschenberg, kennt Referent unter den jetzt lebenden Naturforschern deutscher Zunge keinen, der in ausdauernder bibliographischer Arbeit den Vergleich mit Dalla Torre aufnähme. Aber während Taschenberg das Vorwort zum ersten Bande seiner Riesenarbeit mit dem Worte, das ihm wohl nachzufühlen war, schloss: „I would it were bedtime, and all well“, — sehen wir den Innsbrucker Professor von der Arbeit seines elfbändigen „Catalogus Hymenopterorum“ noch nicht gesättigt. Er unternimmt es, eine so breit angelegte Flora von Tirol zu schreiben, wie sie für irgend ein anderes Gebiet noch nicht existiert; denn er will sie nicht auf die Phanerogamen und Gefässkryptogamen beschränken, sondern auch alle übrigen Kryptogamen mit einschliessen. Es steht ihm bei diesem Unternehmen allerdings eine jüngere Kraft sowohl mit Pflanzenwie sehr genauer Localkenntnis zur Seite, Graf Ludwig von Sarnthein, der seit ca. 10 Jahren regelmässige Berichte über die auf Tirol bezügliche botanische Literatur herausgab und damit eine nicht unwichtige Vorarbeit geliefert hat. Für die Mehrzahl der Touristen aus Deutschland, die auch in den Tiroler Bergen ihr trautes „Heim“ nicht vergessen, sei hier bemerkt, dass der Stammsitz dieses Grafengeschlechtes und der Ort gleichen Namens im Sarnthale bei Bozen liegt und Sarnthein lautet, aber gesprochen und gedruckt von Fremden sehr oft in Sarnt-heim verfälscht wird.

Die auf sechs Bände berechnete „Flora von Tirol“ etc., deren erster mit obigem Titel uns vorliegt, charakterisiert sich als eine Zusammenstellung aller bisher bekannten Standortsangaben von Pflanzenarten aus dem bezeichneten Gebiete. Die Einwen-

Digitized by Google

dungen, welche vom Standpunkte der systematischen Botanik gegen eine solche Formulierung der Aufgabe einer Flora erhoben werden, gehören nicht in diese Zeitschrift, ebensowenig Ergänzungen und Berichtigungen, zu denen jedes solche Werk Gelegenheit giebt. Dagegen verdient eine Neuerung an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, welche das Interesse des Touristen und Sommerfrischlers in einer Weise berücksichtigt, die uns hier zum erstenmale entgegentritt. Ein sorgfältig durchgeführtes Register am Schlusse des ersten Bandes giebt nämlich neben anderen Hinweisungen auch die Möglichkeit, sich über alles, was über die Flora eines Ortes, beziehungsweise des betreffenden Thales, Gebirgstheiles oder Landstriches bis 1898 veröffentlicht worden ist, zu unterrichten. Jeder Besucher des Landes, der zugleich sich an der Pflanzenwelt erfreuen und diesen Gewinn sich dauernd zu eigen machen, also auch die Pflanzen bestimmen will, kann sich mit Hilfe dieses Registers auf eine Tirolerreise so vollständig botanisch vorbereiten und mit den in der Literatur gegebenen Beobachtungen bekannt machen, wie das bisher nicht möglich war. Zur Verwertung der Mehrzahl der Hinweise gehört dann freilich noch die Benützung einer grösseren Bibliothek. Auch dass bei jedem Autor die biographischen Hauptmomente angegeben sind (wie es z. B. Pritzel in seinem „Thesaurus litt. botan." oder Hagen in seiner „Bibliotheca entomologica" gethan), wird manchem erwünscht sein; es trägt dem historischen Interesse Rechnung. *Dr. Fr. Th.*

Karl Peucker: Schattenplastik und Farbenplastik. Beiträge zur Geschichte und Theorie der Geländedarstellung. Wien, Artaria & Co., 1898. 130 S. (Kartographische Studien I.) M. 1.50.

Diese in geographischen Fachzeitschriften bereits mehrfach rühmlich besprochene Schrift soll auch hier, wenngleich etwas verspätet, Erwähnung finden, da sie in sehr eingehender Weise eine auch für den Alpinisten wichtige Frage, nämlich den plastischen Ausdruck der Geländedarstellung, behandelt. Ausgehend von der durch Feldzeugmeister v. Hauslab (1798—1883), dessen Bildnis die Schrift schmückt, begründeten Höhenplastik in Farben nach dem Grundsatze „je höher desto dunkler", erörtert Peucker die Voraussetzungen und Wirkungen der Geländezeichnung in Schraffen mit senkrechter und schräger Beleuchtung, sowie besonders die Theorie der Farbenplastik, welche Peucker bereits in mehreren von ihm herausgegebenen Schulatlanten mit Erfolg in die Praxis übersetzt hat. Liegt auch der Schwerpunkt dieser Darstellungsart, soweit Referent beurtheilen kann, mehr auf dem Gebiete der Schulkartographie als auf jenem der topographischen Karten, so ist doch auch für letztere vieles aus der Schrift von Peucker zu lernen, dessen klare und überzeugende Ausführungen jeder, der sich mit Karten näher beschäftigt, mit Anregung lesen wird.

E. Oberhummer.

Dr. A. Kübler: Die suffixhaltigen romanischen Flurnamen Graubündens (das VIII. und XIV. Heft der „Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie" bildend). A. Deichert in Erlangen und Leipzig. Preis M. 3.60.

Etwa 4000 Namen der verschiedensten Oertlichkeiten aus allen Theilen Graubündens finden sich in dieser sehr fleissigen Arbeit des verdienstvollen und gewissenhaften Sprachforschers systematisch vereinigt und auf streng wissenschaftlicher Grundlage nach ihrer Bedeutung erforscht. Die Form der Arbeit und auch der Zweck derselben — es wird nämlich dargethan, welche wichtige Rolle bei der Schöpfung der romanischen Localnamen die lateinischen Suffixe gespielt haben, z. B. l. *-etum, -arius, -ilis, -anus, -inus, -aceus, -o, -onis* etc. — zeigt allerdings, dass dieselbe für die Fachleute, für die Romanisten in erster Linie, geschrieben wurde. Doch da auch zahlreiche Bergnamen — es sei nur beispielsweise erinnert an Diavolezza (Nr. 2045), an Morteratsch (Nr. 2001) — in den Kreis der Erörterungen gezogen werden, dürfte sie auch manchem Alpenwanderer von Interesse sein, besonders wenn derselbe mit Latein und Italienisch einigermassen vertraut ist.

Liederbuch für Alpenfreunde. Seit dem Erscheinen der letzten Auflage hat sich die Zahl der Sectionen, welche von Zeit zu Zeit Feste veranstalten, bei denen auch von Sectionspoeten verfasste Lieder gesungen werden, bedeutend vermehrt. Da sich unter diesen Liedern sicher viele befinden, die es verdienen, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, so stelle ich sowohl an die Sectionsleitungen wie an die Verfasser von Liedern alpinen Inhalts die herzliche Bitte, mir die betreffenden Lieder zur Aufnahme in die im Herbste dieses Jahres erscheinende Neuauflage meines Liederbuches gütigst zukommen zu lassen. Selbstverständlich wird die Neuauflage in ihrer Anordnung, trotz des vermehrten Inhalts, derartig, dass dieselbe ohne Störung gleichzeitig mit den früheren Auflagen gebraucht werden kann, auch hoffe ich durch Zuziehung eines Berufsmusikers eine gründlichere Anpassung der Texte an die verwendeten, bekannten Melodien zu erzielen.

Dr. Karl Arnold-Hannover, Erwinstrasse 3.

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpen-Club), Nr. 3: Touristische Mittheilungen über die Damma Gruppe. Von Rob. Helbling. — Piz Bernina über die Berninascharte. Von D. Stokar.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 3: Ein Wanderbild aus den Julischen Alpen. Von R. und L. Köhler. — Jahresbericht.

Oesterr. Alpen-Zeitung, Nr. 574: Ein zwölfter Weg auf die Diablerets. Von Dr. C. Blodig. — Eine Mainacht im Gebirge. Von Dr. W. Hammer. — Nr. 575: Geschäftsbericht. — Nr. 576 und 577: Streifzüge durch die Lepontinischen Alpen. Von G. Euringer. — Auf Schneeschuhen auf den G. ssvenediger. Von O. Sehrig.

Oesterr. Touristen-Zeitung, Nr. 4: Auf dem Grimming. Von E. Gutmann. — Momentbilder aus dem Süden. Von J. Rabl. — Die Kaiserin Elisabethwarte auf dem Plattenberge. — Ein Spaziergang von Raibl zur italienischen Grenze. Von Dr. J. Schaffran. — Nr. 5: Arbe. Von Dr. A. Ginzberger. — Das Eiserne Thor bei Baden. Von R. E. Petermann. — Momentbilder aus dem Süden. Von J. Rabl.

Kartographie.

Prochaska's Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn ist für 1901 in 70. Auflage erschienen, die bis auf den heutigen Tag ergänzt ist. Ein Ortsregister und ein Stationenverzeichnis machen diese Eisenbahnkarte zu einer der praktischsten. Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Akad. S. Wien. Die am 8. v. M. stattgefundenen Neuwahlen der Leitung hatten folgendes Ergebnis: techn. Ludwig Geissler, I. Vorstand; techn. Karl Mayr, II. Vorstand; med. Marius Casper, I. Schriftwart; techn. Fried. Freuzel, II. Schriftwart; techn. Edmund Gütl, Säckelwart; techn. Hans Ascher, Bücherwart; ing. Aegid Mutschlechner, Zeugwart; med. Karl Rigele, med. Jakob Vesco, arth. Otto Barth, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 254.

Mainz. Am 14. Februar fand die Hauptversammlung der S. Mainz statt. Der Bericht des Vorsitzenden Herrn Ferdinand Vohsen ergab, dass die Thätigkeit der Section nach allen Richtungen befriedigend war. Ueber die vorzügliche Neueinrichtung und gründliche Beseitigung saitheriger Missstände auf der Schwarzenberghütte bei Ferleiten wurde in den „Mittheilungen" bereits berichtet; es sei nur noch nachgetragen, dass die Hütte 1900 von 637 Touristen (wobei 120 Damen) und einer entsprechenden Anzahl Führer besucht war und Raummangel seit Fertigstellung des Anbaues nicht mehr eingetreten ist. Von den Besuchern giengen 358 (einschliesslich 70 Damen) über den Hohen Gang, 30 (einschliesslich 6 Damen) zu verschiedenen Hochtouren, und 63 (einschliesslich 7 Damen) bestiegen das Grosse Wiesbachhorn. Die regelmässigen Monatsausflüge, sowie die Vorträge hatten sich wieder der regsten Theilnahme zu erfreuen. Die Rechnungsablage des Cassiers Herrn Thomas Falk brachte das erfreuliche Ergebnis, dass mit Ende des Jahres die sämmtlichen Kosten der Hütten und Wegbauten (letztere dank der reichen Unterstützung durch die Centralcasse) im Gesammtbetrage von M. 27.000.— bis auf die kleine Summe von M. 200.— gedeckt sein werden. Die zur Rückzahlung durch Auslosung bestimmten Antheilscheine waren der Casse wieder zum Ge-

Digitized by Google

schenke gemacht worden. Die Sectionsstatuten wurden den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches entsprechend geändert und die Section in das Vereinsregister eingetragen. Die neugewählten zwölf Mitglieder des Vorstandes vertheilten die Aemter wie folgt: Rentner Ferd. Vohsen, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Rob. Braden, Vorsitzender-Stellvertreter; Druckereibesitzer Karl Theyer, I. Schriftführer; Fabrikant Rud. Busch, II. Schriftführer; Stadtverordneter Thomas Falk, Cassier; Architekt Frz. Ph. Gill, Hüttenwart; Maler Ad. Allendorf, Rechtsanwalt Dr. Carlebach, Arzt Dr. P. Eichhorn, Gymnasiallehrer Prof. Dr. A. Hammesfahr, Amtsgerichtsrath Dr. Kepplinger, Eisenhändler Karl Willms, Beisitzer. Der um die Gründung und das Wachsthum der Section hochverdiente frühere Vorsitzende Herr Director Dittmar hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Herr Allendorf hat wieder die Oberleitung der Ausflüge übernommen, für Vorträge und gesellige Veranstaltungen wurden besondere Commissionen gebildet.

Moravia. Am 2. Jänner wurde die 19. Jahresversammlung abgehalten. Die Section zählte 219 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Die abtretenden Ausschussmitglieder wurden mit Ausnahme des Herrn Dr. Emil Hogenauer, der eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt; neugewählt wurde Herr Edwin Richter. Der Ausschuss besteht daher aus den Herren: Generalsecretär Karl Kandler, Vorstand; Oberlandesgerichtsrath Karl Ritter v. Januschka, Vorstand-Stellvertreter; Professor Franz Schönberger, Cassier; Dr. Rudolf Engelmann, I. Schriftführer; Eduard Urban jun., II. Schriftführer; Victor Böhm, Hüttenwart; Edwin Richter, Bibliothekar; August Berger, Dr. Otto Janicaek, Beisitzer. Im Laufe des Jahres wurden 12 Vorträge gehalten. Die Section ist vom Jahre 1901 an Mitglied des Alpinen Rettungs-Ausschusses in Innsbruck und des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen.

Nördlingen. In der am 16. December abgehaltenen Hauptversammlung wurden in die Vorstandschaft nachverzeichnete Herren gewählt: Amtsingenieur Waidenschlager, I. Vorstand; Privatier Bosch, II. Vorstand; Kaufmann Rehlen, Cassier; Buchhändler Beck, I. Schriftführer; Magistratsofficiant Herrmann, II. Schriftführer; Hauptlehrer Dr. Hübler und Fabrikant Söldner, Beisitzer. — Die Section zählt zur Zeit 144 Mitglieder. — Sämmtliche Anträge der Vorstandschaft wurden einstimmig genehmigt, darunter insbesondere die Herstellung eines besseren Weges von Reith zur Nördlingerhütte an der Reitherspitze.

Schwaben. Am 19. Jänner veranstaltete die S. Schwaben ein heiteres Winterfest, das sich insoferne zu einer solennen Grubenweihe gestaltete, als die Schwaben im Hinblick auf die erheblichen Kosten ihrer neuen Haller Anger-Hütte sich in der Rolle eines reichen Hüttenbesitzers zu gefallen trachteten. Zum Gelingen dieser lieblichen Illusion trug der Umstand wesentlich bei, dass vormals im Hallergebiete thatsächlich nach Edelmetallen geschürft wurde. Beim „Silbernen Hansl“ zu Absam fand sich denn auch die junge Gewerkschaft Schwaben ein mit dem Begehr: „Lass Silber heraus — Lieb Hansl uns bauen! — Wir wollen ein Haus — Am Isarquell bauen.“ Ein gelungener Festzug mit einer Knappenmusik an der Spitze, originelle Knappenreigen, getanzt nach uralten, zu Hall ausgegrabenen Bergmannsweisen, wohleinstudierte Schuhplattler, eine kühn construierte Rodlbahn, eine Knappenstube, worin köstlicher Berggewinn und Schlich verzapft wurde, humoristische Lichtbilder — das alles war dazu angethan, die wogende Menge der Theilnehmer in die richtige Feststimmung zu versetzen. Die Section kann sich rühmen, mit ihrem Costümfest den Carneval zu Stuttgart auf das würdigste eröffnet zu haben.

Schweinfurt. In der am 12. December v. J. stattgehabten Hauptversammlung fand der erstattete Casse- und Jahresbericht Genehmigung. Die vorgenommene Wahl hatte, nachdem der I. Vorstand und der I. Schriftführer eine Wiederwahl ablehnten, folgendes Ergebnis: I. Vorstand: k. Oberamtsrichter Friedrich Hartmann; II. Vorstand: Fabrikant Phil. Krans; Cassier: Magistratsrath Nik. Müller; I. Schriftführer: k. Pfarrer Julius Hüspert; II. Schriftführer: Magistratssecretär A. Zorn; Ausschussmitglieder: Dr. Heinrich Sattler, C. F. Gademann, Fabrikant, Wilhelm Fischer, Kaufmann, Theod. Freytag, k. Bauamtsassessor, Casp. Scheuring, Rathsassessor, zugleich Bibliothekar. Weiter wurde der Beitritt zum Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen beschlossen und der vom Cassier aufgestellte Voranschlag mit gleicher Einnahme und Ausgabe von M. 1564.16 genehmigt. Die Section zählte am Schlusse des Jahres 107 Mitglieder.

Steyr. Bei der am 14. December stattgehabten Hauptversammlung wurde der gesammte frühere Ausschuss, nämlich die Herren: Jos. Reichl, V. Stigler, Al. Haller, H. Mauss, C. Jonasch, Jos. Petz und H. Seidl, wiedergewählt. Der Mitgliederstand erhöhte sich trotz sehr erheblicher Verluste, darunter nicht weniger als 7 Verstorbene, von 216 auf 226. Von dem geselligen Leben der Section ist zu erwähnen, dass die an jedem Freitag im Jahre stattgefundenen Versammlungen stets gut besucht waren; darunter befanden sich 8 Monatsversammlungen mit Vorträgen und eine ausserordentliche Hauptversammlung. Das alpine Tanzkränzchen bewährte die gewohnte Anziehungskraft. Von den sonstigen Veranstaltungen ist als besonders gelungen die Fahrt zur Hirschfütterung zum Forsthause „Waldhütten“ bei Weyer zu erwähnen. An der feierlichen Eröffnung der von der S. St. Peter-Seitenstetten des Oesterr. Touristen-Club erbauten Warte auf dem Plattenberg, zu welcher die Section gleichfalls einen Betrag beisteuerte, betheiligten sich zahlreiche Mitglieder. Beim Begräbnis Purtscheller's war die Section durch eine Abordnung vertreten. Die Arbeiten der Section beschränkten sich auf Ausbesserung der Schäden, welche die Regengüsse des Jahres 1899 in verschiedenen Theilen des Arbeitsgebietes angerichtet hatten, auf ausgiebige Nachbesserungen des ausgedehnten Wegbezeichnungsnetzes, Auswechslung von zahlreichen schadhaften Tafeln und Nachbesserungen an der Dambergwarte. Das Fahrtenverzeichnis der Mitglieder war ein recht zufriedenstellendes.

Vorarlberg. Die S. Vorarlberg hielt am 8. December v. J. in Bregenz ihre Hauptversammlung ab, die aus allen Landestheilen sehr zahlreich besucht war. Der Gesammtmitgliederstand in den sieben Bezirken ist 740 (+ 22). Ueber die rege Thätigkeit berichteten wir an anderer Stelle. Die Rechnung für 1900 wies K. 12.299.92 Einnahmen auf, gegen K. 12.217.— Ausgaben. Die bisherige Vorstehung wurde wiedergewählt. Ein umfangreiches Tourenverzeichnis zeigt von der bergsteigerischen Unternehmungslust der Mitglieder.

Weimar. Die Section hat sich im abgelaufenen Vereinsjahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt und ihren Mitgliederbestand auf 101 vermehrt. Die regelmässigen Sitzungen wurden fleissig besucht und auch ein gemeinsamer Herbstausflug zum Schneekopf und der Schmücke unternommen. Vorträge wurden geboten von den Herren: Prof. Dr. A. Ott (Ueber Alpensagen und: Die Thätigkeit des D. u. Oe. Alpenvereins), Gustav Otto (Norwegen, von Christiania bis Drontheim und: Touristisches und Historisches aus Südfrankreich und Italien), Johannes Couvreur (Wanderbilder aus Oberstdorf und Umgebung). Bei der am 17. December stattgehabten Hauptversammlung wurde festgestellt, dass die Cassenverhältnisse der Section günstige sind, und der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Richtigstellung.

In Nr. 5, S. 54, rechte Spalte, Zeile 27 von oben soll es statt „meiner Deutung etc.“ richtig heissen „... letzterer Deutung ...“.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. München-Wien, 15. April. 1901.

Ueber die Dreischwestern nach Gaflei.

(Eine harmlose Gratwanderung.)

Von **Ludwig v. Hörmann** in Innsbruck.

Wie schon oft, so kam es auch diesmal. Um 10 U. wollte ich mich in das Bett begeben, um morgens 5 U. auf den Beinen zu sein, und um die Geisterstunde sassen wir noch eifrig disputierend im gemüthlichen „Schäfle" in Feldkirch. Die Stimmen waren nämlich getheilt. Die einen riethen mir, die Partie über den Dreischwesternberg von Schaan, beziehungsweise von Gaflei aus zu machen und über das Hochälpele und Amerlügen wieder nach Feldkirch abzusteigen, die anderen erklärten den Aufstieg von letztgenanntem Orte für zweckmässiger. Wieder andere, darunter der weg- und bergkundige Herr Arnold, empfahlen, den neuangelegten directen Weg von der „Letze" zu nehmen. Derselbe führe beständig durch Wald in 2 St. im Zickzack zum Vorderälpele und biete zwar wenig Abwechslung, aber dafür steten Schatten, der in Anbetracht des wahrscheinlich verspäteten Aufbruches nur sehr zustatten kommen würde.

Die Folge dieser verschiedenen Rathschläge war, dass mich der Morgen des 18. September 1900 erst um sage 8 U. illaufwärts durch die Felsenau wandern sah. Ich hatte nämlich trotz der vorgerückten Zeit und der gestrigen Mittheilungen den gewöhnlichen Weg über das freundliche Maria Ebne und Amerlügen gewählt, erstlich weil diese Route mir abwechslungsreicher schien, und dann vorzüglich deshalb, weil mir daran gelegen war, im letztgenannten Weiler zu erfahren, ob sich das Vieh noch auf der Alpe befinde; denn die Einrichtung der dortigen Sennhütte interessierte mich sehr. Nachdem die Antwort bejahend ausgefallen, kaufte ich mir im schön gelegenen Gasthause „Schönblick" etwas Brot und Schinken und nahm mir einen Buben als Begleiter mit, der, obwohl erst 11 Jahre alt, bereits dreimal auf dem Dreischwesternberg gewesen und, wie ich gleich merkte, hinsichtlich der Auskünfte gut beschlagen war. Man möchte kaum glauben, welcher Fond topographischen, sprachlichen und sittengeschichtlichen Stoffes sich aus so einem kleinen Knirps gesprächsweise herauswickeln lässt.

10 Min. ober dem genannten Gasthause kommt man zu einem stattlichen Gehöfte. „Das sei der rich' Mock," meinte der Junge. Er bediente sich bei seinen Aeusserungen fast immer der verbindenden Art, einer beim Landvolk häufig gebrauchten Ausdrucksweise, welche die Sprachgelehrten mit „subjectivem Optativ" bezeichnen. Unweit davon wies mir der Junge den Platz, wo die Leute im Spätherbste das von der Alpe heimkehrende Vieh erwarten. Da sind dann die Wiesenhänge mit harrendem Volke besetzt; sobald man der Thiere ansichtig wird, läuft ihnen alles freudig entgegen. Daran vorbei führt geradeaus der schattige „Stadtweg" über das „Plätzle" zur Sarüjaalpe oder dem Hinterälpele.

Da ich auch die Amerlugalpe oder das Vorderälpele besuchen wollte, so bogen wir rechts vom „reichen Mock" ab. Weiber, die Dünger anlegten, sagten uns, in einer guten halben Stunde steige man bequem hinauf.

Und so war es auch.

Um 11 U. 30 standen wir am Zaun, hinter dem sich die Alpe ausdehnt. Drei geistliche Herren, welche auf der kurzhalmigen Weide ihre wohlige Siesta hielten, waren unsere erste Begegnung. Wie erquickend umwehte uns die frische Alpenluft und milderte den warmen Sonnenstrahl. Schon auf dem Vorderälpele ist die Aussicht sehr schön, wenn sie auch nur einen Theil des inneren Walgaus und das breite Rheinthal mit einem Stück Bodensee umspannt. Vieh war keines zu sehen. Wir stiegen nun die Grasböden hinauf zu den Hütten. Es sind ihrer fünf; doch waren sie geschlossen, auch die eigentliche „Taja". Doch da wusste mein kleiner Führer bald Rath. Im Nu hatte er den geheimen Mechanismus entdeckt und die Sennhütte geöffnet, so dass ich mir vom Inneren eine Skizze machen konnte. Die Hütte gleicht

Digitized by Google

ganz der auf der Sarüjaalpe, von der gleich ausführlich die Rede sein wird.

Der Weg zu diesem 150 m. höher gelegenen Weideplatze ist theilweise schattig und führt unter dem Roja-, richtiger Sarüjaberg in 1 St. dahin. Linkerhand erblickt man die jenseitige Flanke des Saminathales mit den gezackten Kämmen des Gallinakopfes, Goppaschrofens und Gurtisspitzes und den eingebetteten Almen Gafadura und Bazora. Mein barfüssiger Junge wurde nicht müde, mich auf Verschiedenes, was ihn und mich interessierte, aufmerksam zu machen. Er kannte jede Bergspitze, jede Alpe und wusste, wie viel „Hüttenen“ jede habe.

Am meisten schienen ihm die „Schwämme“ am Herzen zu liegen. Unter „Schwamm“ versteht man hierorts eine ausgereutete Waldstrecke, anderswo Schwende, Brand, Schlag oder Maiss genannt. Diese „Schwämme“ bilden aber bekanntlich den Hauptfundort für saftige Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren, daher das Interesse des Jungen. So erzählte er mir unter anderem eine traurige Geschichte, wie ihm einmal ein böser Mann ein ganzes „Kessi“ voll Erdbeeren, die er mit seinem Kameraden mühevoll gesammelt, weggenommen habe. Die beiden Jungen dürften wohl wahrscheinlich unbefugterweise „beeren“ gegangen sein. Denn die Zeiten sind vorbei, da jeder, wo er wollte, Beeren sammeln durfte und man in Feldkirch für das „Krätle“ (geflochtenes Körbchen) Erdbeeren oder Himbeeren einen „alten Krüzer“ zahlte. Jetzt kostet das „Krätle“ Brombeeren 15—20 kr., Erdbeeren 25 kr. und Himbeeren 40 kr., und dem entsprechend das „Kessi“ (Kessel) 1 fl., 1 fl. 25 kr. und 2 fl. Der oder die Besitzer solcher „Schwämme“ ziehen also aus dem Beerenertrag eine ganz erkleckliche Summe. So beträgt, wenn ich recht unterrichtet bin, der Gewinn in der Gemeinde Frastanz allein 200—300 fl., nach anderer Mittheilung sogar gegen 1000 fl.

Unter solch anregenden Gesprächen kamen wir am Spitzenegg und Langenegg, am Waldegg und Brandegg vorbei allmählich zur Höhe, von der wir in geringerer Entfernung die Hütten der Sarüjaalpe liegen sahen. Von Vieh erblickten wir auch hier nichts; es weidete weiter rückwärts zerstreut auf den Grasflächen. Punkt 12 U. betraten wir die gastliche Sennhütte. Der Senn, ein hübscher Mann, gebürtig aus Alberschwende, war gerade mit Bereitung des Mittagsmahles beschäftigt. Ausser ihm fanden wir noch den Zusenn und ein paar Hirten in der Hütte. Wir setzten uns gleich an den Tisch links vom Eingange und baten um Milch. Sie wurde uns bereitwillig gewährt, und bald stand vor jedem eine zinnerne „Milchmess“ mit dem kühlenden Getränk. Brot hatten wir selbst bei uns. Da ich noch zu erhitzt war, so benützte ich die Zeit, um die Sennhütte und ihre Einrichtung einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Es ist ein Mauerbau von 15 m. Länge und 8 m. Breite, mit Schindeln gedeckt (Nageldach); Eingang und Ausgang liegen einander gegenüber. Der Boden ist festgestampft. Gleich der in dem Vorderälpele wird sie der Länge nach durch eine Wand in zwei Hälften getheilt; die eine umfasst die eigentliche Küche, die hier auch zugleich Stube ist, die andere die Vorrathskammern für die „Molke“, d. i. Milch und speciell Butter und Käse. In der Küche nimmt an der Wand zwischen den beiden Fenstern der mächtige „Kessiofa“ (1) mit dem eingelassenen Käskessel (2) den Hauptplatz ein. Daneben steht der Herd (3) und knapp vor diesem ein riesiges, radähnliches „Butterfass“ (4), das mit eiserner Kurbel gedreht wird. Damit ist der Raum zwischen beiden Fenstern ausgefüllt. In der Ecke zwischen dem Fenster und der Eingangsthür steht der viereckige Esstisch (5) und dahinter Bänke an der Wand. Den kleinen Raum, der noch zwischen Bank und Thür bleibt, nimmt der „Surakübel“ (6) für den Zieger ein. An der entsprechenden gegenüberliegenden Wand neben dem Ausgange stehen auf Gestellen (7) die „Milchmäss“, 20 Liter fassende Zinngefässe, ferner kugelartige Laibe sauern Käses und über diesen die dazugehörigen Formen, nämlich die durchlöcherten Käsnäpfe. An der nordöstlichen Langwand, dem Herd gegenüber zwischen den beiden Thüren, die in die Vorrathskammern führen, steht die „Schumbank“ (8) zum Abschäumen der Milch und daneben auf einem Gestelle der „Milchsiicher“ (9) zum Messen der Milch. Ueber der „Schumbank“ hängt an der Wand die „Milchtafel“ (10) mit Rubriken. Hier wird jeden Tag das Milcherträgnis jeder Kuh mit Kreide angeschrieben und dann sofort in das „Buch“ eingetragen. Darnach bemisst sich bei der Verrechnung und Vertheilung des Alpennutzens (Molkenthoalig), die am letzten Tage vorgenommen wird, das Betreffnis für jeden Interessenten. Wollen wir noch die Leiter (11) erwähnen, welche an der genannten Wand in das Unterdach hinauf zu den Streuliegerstätten des Personals führt, und die Salztasche, die an der Wand hängt, so wären wir mit der Einrichtung der Sennküche als der grösseren Abtheilung der Hütte so ziemlich fertig und brauchen nur noch einen raschen Blick in die kleinere Hälfte zu werfen, welche die Vorrathskammern umfasst.

Sie besteht aus zwei Gelassen mit je einer Thür. Da sie etwas tiefer liegen, so führen einige Stufen hinab. In dem vorderen dieser Räume, dem „Milchkeer“ (Milchkeller) (13), stehen in langen Zeilen übereinander geschichtet die grossen hölzernen Brenten, bis zum Rande mit rahmiger Milch gefüllt, im hinteren, dem „Käskeer“ (12), die goldgelben Butterklösse und mächtigen Käslaibe. Ein appetitlicher Anblick! Da sie fast gegen Norden liegen und nur durch ein kleines Fenster Licht erhalten, ist es hier dem Zweck entsprechend kühl und dämmerig. Man sieht aus alledem, dass wir es noch mit einer Sennhütte älteren Schlages zu thun haben. Als einzige Neuerung kann man den eigenen Kesselofen mit dem in das „Kessiloch“ eingelassenen Kupferkessel betrachten, während letzterer sonst an einem drehbaren, galgenähnlichen Gestelle über dem offenen Herd hängt. Es ist auch kein Kamin angebracht, sondern der Rauch zieht durch ein Loch im Dache in das Freie. Schlafraum und Stube fehlen

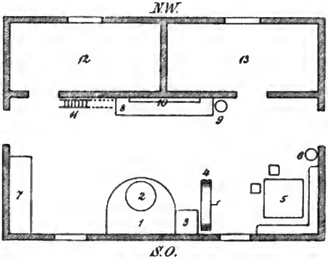
Digitized by Google

ebenfalls. Das Abrahmen der Milch geschieht nicht mittels der so bequemen und rasch arbeitenden Centrifuge, sondern noch nach der älteren Art mit dem Schaummesser und durch Abblasen.

Und nun zu meinem Milchnapfe.

Obwohl er $^1/_2$ Liter fasste, so trank ich ihn doch in langem durstigen Zuge aus und erbat mir dann noch einen, der mir nicht minder mundete. Für beide Näpfe zahlte ich die Bagatelle von zwölf Kreuzern. Nachdem ich den freundlichen Senner noch mit ein paar Cigarren entlohnt hatte, machten wir uns wieder auf die Beine zum Weitermarsche.

Es war bereits 12 U. 30, als wir die Hütte verliessen. Vor uns baute sich über der grünen Wiesenfläche der gewaltige Dolomitstock der „Dreischwestern“ auf mit der dreifach gezackten Krone. Wenn man diese drei unwirtlichen und finster herabdrohenden Schrofen sieht, so möchte man kaum glauben, dass es möglich wäre, da hinaufzukommen. Die geschäftige Phantasie des Volkes hat aus ihnen die bekannte Sage der „Drei Schwestern von Frastanz“ geschaffen. Leider vergass ich in der Hütte, mir dieselbe erzählen zu lassen, ich muss mich daher an die Wiedergabe meines „Piccolo“ halten. Es seien einmal drei Frastanzer Mädeln Sonntags früh statt in die Kirche da herauf „in die Beeren“ gegangen, jedes mit seinem „Krätle“ am Arm. Dazu hätten sie gescherzt und gelacht, als ob Werktag und nicht Feiertag wäre, ja sogar als es zur Wandlung läutete, hätten sie nicht zu schwätzen und lachen aufgehört. Auf einmal habe es über ihnen gesaust und „ein Luft“ sei gekommen und habe sie in die Höhe getragen, dass sie nicht mehr schnaufen konnten. Als am anderen Tage die Mäher auf die Wiese gekommen seien, hätten sie nur mehr die drei „Krätle“ mit Erdbeeren gefunden, die Mädeln seien aber in „garriga Schröfa“ verwandelt auf dem Berge gestanden. Mit dieser Erzählung stimmt die Sage, wie sie Vonbun ursprünglich in seiner meisterhaften Art poetisch behandelt hat. In seiner späteren Sagensammlung* lässt er das Venedigermännlein, das am „Garsellenegg“ sein Goldwässerlein hatte, zu den drei pflichtvergessenen Mädchen kommen und sie fragen, was sie denn thäten. Als nun diese verlegen antworteten: „O nüt“ (nichts), habe es gesagt: „So sollt ihr auch nichts anderes werden als drei Schrofen, dass ich mein Goldwässerlein darunter verstecken kann.“



Grundriss der Sarüja-Sennhütte.

Genanntes Garsellenegg liegt an unserem Wege, und wir werden bald dazu kommen. Also nur vorwärts!

Ein Stück oberhalb der Hütten stehen in einer Zeile drei Brunnen, die ein köstliches Wasser spenden. Von hier zieht sich der Weg mässig ansteigend rechts hinauf, um dann links gegen den sogenannten weissen Schrofen zu schwenken. Rechts und links weidete die Rückseite des Rojaberges hinan friedlich das Alpenvieh. Plötzlich stiess mein Junge einen hellen Freudenschrei aus: „Unsere Kuh, unsere Kuh!“ Zugleich sprang er in Sätzen das Mahd hinab auf eine Kuh zu, die weit unten weidete. Er hatte sein Hausthier auf 60—70 m. erkannt und liebkoste es nun mit den zärtlichsten Schmeichelnamen. Leider schien bei der vierbeinigen Hausgenossin die Fressbegier jede andere Regung erstickt zu haben, denn sie starrte ihn einen Moment theilnahmslos an und weidete dann ruhig weiter, welche Unart ihr von Seite des Jungen eine Flut von Ehrentiteln eintrug.

Ueber den obgenannten „Weissen Schrofen“, der sich auch auf den Karten verzeichnet findet, übrigens nur ein unbedeutender, aus dem Alpenboden aufragender Felsblock ist, kommt man zum erwähnten „Garsellenegg“, einem Felsenvorsprung, über den der Pfad führt. Von ihm aus geniesst man eine prachtvolle Aussicht über die Alpe und über die ganze Landschaft. Besonders schön ist der Blick gegen Süden auf die rückwärtige Partie der „Dreischwestern“. Wir umgehen nämlich den mächtigen Sockel des Dreischwesternberges und steigen knapp an den herabstarrenden Wänden und zerfressenen Köfeln hin, die sich in den bizarrsten Formen rechts vom schmalen Pfade aufthürmen. Einer dieser mächtigen Kolosse heisst der „Pfaffenkopf“, weil er der Gestalt eines Geistlichen mit dem Barett ähnelt. Von der Tiefe tönte melodisches Glockengeläute herauf, vielleicht kam es von der Gaudenzeralpe.

Nach fast einstündigem Marsche bogen wir westlich in ein grünes Thälchen ab, das sich mit magerem Grasboden immer steiler ansteigend gegen den Grat zieht. Es ist die Frastanzer Garsellaalpe. Neben der verlassenen Sennhütte lag am Wege der umgestürzte Träger einer Orientierungstafel. Von der Höhe starren drei gewaltige Schrofen herab, die ich beim ersten Anblick für die Dreischwestern hielt, und die auch auf Ansichtskarten irrigerweise als solche ausgegeben werden. Wir stiegen nun die Mulde hinan, bis wir zu einem neuen Wegzeiger kamen, dessen rechter Arm zum Dreischwesternberg, der andere geradeaus zum Garsellakopf wies. Dieser hölzerne Rathgeber

* Vgl. die treffliche, zweite vermehrte Ausgabe der Vonbun'schen „Sagen Vorarlbergs“ von Herm. Sander. Innsbruck, Wagner. 1889, S. 136.

Digitized by Google

ist auch sehr nothwendig, denn hätte ich mich auf die Generalstabskarte verlassen, so wäre ich statt zu den Dreischwestern auf den mit diesem Namen bezeichneten Garsellakopf gekommen.* Nun, mein Junge hatte Wegzeiger und Karte überflüssig gemacht, indem er mit den Worten: „Da müesse mer uffi“ auf ein zerrissenes Felsgebilde wies, das gerade nördlich von unserem Standpunkt herabblickte.

Ein guter, von der Alpenvereinssection Vorarlberg angelegter Pfad leitet durch die Zundern allmählich aufwärts, bis Geröll und nacktes Gestein die letzte Staude verdrängt haben und man vor den Felswänden steht. Diesen halbstündigen Aufstieg kann jeder, auch der ungeübteste Tourist, machen. Er trägt ihn gefahrlos bis hart an das letzte Stockwerk des Dreischwesternberges und gewährt ihm Einblick in alle Schauer dieser chaotischen Bergwelt. Gleich trotzigen Titanen stellen sich die groteskgeformten, verwitterten Steinkolosse uns entgegen, daneben gähnen thurmhohe Schluchten und starren mächtige Dolomitbasteien. Von diesem „Eck“ nun führt dann ein fast ebener Weg wieder zurück zum Garsellasattel, wo der Aufstieg zum Garsellakopf beginnt. Ich möchte daher den linken Arm des Wegzeigers, der zur letzteren Kuppe weist, lieber wegnehmen, weil er jene, die mit Ausschluss der Dreischwestern die Gratwanderung nach Gaflei machen wollen, verleitet, über die ziemlich steile Halde zum Sattel hinauf zu keuchen, während man auf dem Dreischwesternwege denselben ohne Anstrengung erreicht.

Bei dieser Abzweigung waren wir den Dreischwestern schon ziemlich hart an den Leib gerückt. Man steigt in einer leichten Viertelstunde auf den höchsten der drei Schrofen. Der Weg ist zwar etwas steil, aber für einen schwindelfreien Bergsteiger nicht bedenklich. Ausrutschen darf man freilich nicht, sonst geht es schief, besonders an der Nordwestseite, wo die Wände senkrecht abfallen. Uebrigens sind an gefährlichen Stellen Drahtseile gespannt. Bei der feierlichen Eröffnung des Dreischwesternweges am 17. Juli 1898, der 800—900 Personen beiwohnten, bestieg auch eine ziemliche Anzahl Damen die Dreischwestern, wie ich aus einer gelungenen photographischen Momentaufnahme des Herrn Galanteriewarenhändlers K. Moosmann in Feldkirch ersehe. Mein Junge war wie eine Ziege vorangeklettert und meldete sein Erscheinen auf dem ersten Kopf mit einem hellen Juchzer. Ich liess mir Zeit, umsomehr, als mein schwaches Gesicht mir behutsames Emporsteigen vorschrieb.

Was nun die Rundschau von diesem westlichsten Eckpfeiler des Rhätikon anbelangt, so habe ich hinsichtlich Aussicht überhaupt meine eigenen ketzerischen Anschauungen. Nicht so sehr die Weite des Ausblickes bestimmt bei mir den Wert derselben, sondern die ästhetische Schönheit, sei es nun, dass sie sich dem Auge als Gesamtbild giebt oder in landschaftlichen Einzelbildern ausprägt. Mir sagte einmal ein Besteiger des Grossglockners, die Aussicht habe ihm nicht den erwarteten Eindruck gemacht; es sei ihm vorgekommen, als schaue er vom hohen Hause einer Grosstadt über ein Meer von Dachgiebeln und Dachreihen hin, es hätte ihm der Einblick in die Gassen gefehlt. Ich war über dieses Urtheil zuerst erstaunt, und doch ist etwas Wahres daran. Die Menge der Berggipfel und Bergketten ist nicht das Ausschlaggebende, sondern die schöne Formation und Gliederung derselben und vor allem der Ausblick in die „Gassen“, das heisst in die Thäler mit dem belebenden Beiwerk menschlicher Cultur.

Das ist es aber gerade, was der Aussicht von den Dreischwestern einen solchen Reiz verleiht. Welche Fülle landschaftlicher Voll- und Einzelbilder empfängt der Blick auf seiner Wanderung von der schattigen Waldschlucht des Saminathales zum sonnenhellen inneren Walgau und von da in das Rheinthal bis zur verdämmernden Fläche des Bodensees! Wie schön ist der Einblick in das offene Walserthal, auf das dörferbesäete Mittelgebirge von Düns und Schnifis und auf die luftige Höhe von Uebersaxen. Lieblich schaut es sich auch herunter auf das zwischen die beiden Illklammen hineingebettete Feldkirch, auf die grünen Höhen von Fraxern und Victorsberg und jenseits des Rheins auf die sauberen Ortschaften des Appenzellerlandes. Und über und um all diese Thalherrlichkeit schlingt sich als schöngeschwungene Umrahmung der Kranz bald rauhzackiger, bald kuppenförmiger Berge, darunter eine erkleckliche Anzahl „alpiner Majestäten und ihr Gefolge“. Da winken vom fernen Süden und Südosten der aussichtreiche Naafkopf, die schimmernde Scesaplana und edle Zimbaspitze, weiter gegen Osten die Krystallschilde des Sporergletschers, der Sulzfluh und der Eishermelin des Kaltenberges. Aus Nordwesten grüssen uns aus dem Walserthale und Tannberg der Zitterklapfen und das zackige Rothhorn und dahinter die Riesenwächter des Alpenjuwels von Schröcken: Künzelspitze, Widderstein und Mohnenfluh. Auch die Nordseite stellt ihre Vertreter; da ragt die Pyramide der Mittagsspitze hervor und der wohlbekannte Rücken des Hohen Freschen mit seiner zahmeren Nachbarin, der Hohen Kugel. Die Aussicht auf die westlich liegenden Schweizergebirge verdeckt zum Theile der Garsellakopf, dem wir gleich unseren Besuch abstatten werden.

Mein Junge schien für die Schönheit dieses Panoramas wenig Sinn zu haben, ihn interessierte mehr der Bahnzug, der tief unter uns Frastanz zufuhr, und dessen Rollen deutlich zu vernehmen war, sowie das Flattern der Fähnlein, die auf den drei Schrofen aufgesteckt waren. Auf einmal sagte er, es schwindle ihn. Obwohl mir dies von einem Geissbuben so fester Qualität etwas sonderbar vorkam und ich diesen Anfall mehr auf das Verlangen, bald nachhause zu kommen, zurückführte, so machten wir uns doch an den Abstieg. In 5 Min. waren wir bei der gewissen Wegscheide. Hier entlohnte ich den wackeren

* Die rectificierte Generalstabskarte vom Jahre 1898 lässt sonderbarer Weise alle die dominierenden Spitzen dieses Grates: Dreischwestern, Garsellakopf, Kuhgratspitze unbenannt und setzt nur die Höhenziffern der zwei letztgenannten an, ja lässt selbst das in früheren Auflagen noch vorkommende Garselleneck fort, bringt hingegen die Benennung der ganz unbedeutenden Erhebung „Weisser Schroffen“. Man darf allerdings nicht vergessen, dass der militärische Gesichtspunkt ein anderer ist als der touristische.

Digitized by Google

Jungen und liess ihn in freudigen Sprüngen über die Garsellaalpe heimwärts eilen, ich aber gieng den ebenen Weg hinüber zum Garsellasattel.

Auf seiner Schneide ragt ein viereckiger Steinblock empor. Rechts fällt der Berg jäh ab, vor sich hat man den felsigen Garsellakopf, über den man hinüber muss, wenn man nach Gaflei kommen will. Während ich mir das unwirtliche Hemmnis, das anfänglich durchaus keinen vertrauenswürdigen Eindruck macht, nachdenklich betrachtete, kam von der Garsellaalpe den steilen directen Weg ein mit Bergstock und Rucksack ausgerüsteter junger Mann heraufgestiegen. Da er auch nach Gaflei strebte, so machte ich ihm den Vorschlag, miteinander zu gehen.

Mit dem Garsellakopf beginnt die eigentliche Gratwanderung. Auf wohlüberlegten Zickzackpfaden, die an den gefährlichsten Stellen durch Drahtseile geschützt und durch Holztreppen gangbarer gemacht sind, steigt man zwischen und über Felsen in verhältnismässig kurzer Zeit auf die Kuppe. Ein quadratischer Steinpfeiler krönt die Höhe. Die Aussicht gleicht jener von den Dreischwestern, nur ist sie gegen Südwesten noch weiter. Da wir auf dem knapp vor uns liegenden Kuhgratspitz länger rasten wollten, so hielten wir uns hier nur kurz auf. Das Herabsteigen ist beschwerlicher als der Aufstieg, und die Anbringung von noch einigen Drahtseilen würde jedenfalls den wenn auch gefahrlosen Weg besonders für nicht ganz Schwindelfreie bequemer machen.* Man ist übrigens bald unten. Nun hatten wir noch den genannten Kuhgratspitz zu „machen“, dessen Bewältigung ganz mühelos ist, denn man steigt auf völlig sicheren Pfaden allmählich hinauf. Hier setzten wir uns gemüthlich nieder und rasteten. Die Weinflasche und mitgenommenes Brot nebst Früchten wurde aus Tasche und Schnerfer geholt und mit Appetit gemeinschaftlich eine frugale, aber doch köstliche Mahlzeit gehalten. Der Mangel jeglichen Jochwindes, der sonst den Aufenthalt auf Spitzen so unerquicklich macht, der behaglich warme Sonnenschein, der uns umfloss, der entzückende Blick auf das unter uns liegende Rheinthal und die herrlichen Schweizer Berge versetzten uns in die rosigste Laune. Juchzer um Juchzer sandten wir thalwärts und zu einer grünen Matte, die fern im Süden helleuchtend heraufgrüsste. Wir hielten sie anfänglich irrigerweise für die Wiese von Gaflei. Es ist aber ein tief unter diesem Orte liegendes Mahd mit einer Berghütte.

Nach $^1/_2$ stündigem Ausruhen traten wir den Weitermarsch an. Der Weg bietet nicht mehr die geringste Beschwerde, sondern geht knapp am Grat und bis zum letzten Stück fast eben gegen den Gipsberg. Bei einem Gatter beginnt derselbe und mit ihm der originellste Theil der Wanderung.

Besagter Gipsberg fällt nämlich gegen Westen in ein grandioses steiles Tobel ab, an dessen Wänden sich der theils eingehauene, theils untermauerte Reitweg des Fürsten von Liechtenstein — daher der Name „Fürstenweg“ — hinzieht. Mit einem merkwürdig schaurig-wonnigen Gefühl wandert man völlig gefahrlos durch diese Felsenwildnis. Rechterhand starrt es von Abgründen, Steinrunsen und Schluchten, aus denen in den abenteuerlichsten Formen zerrissene und zerfressene Felsthürme und Felszähne aufragen, dahinter erblickt man tief unten als Gegensatz die sattgrüne Fläche des Rheinthales. Und mitten durch dieses Höllentobel geht man scherzend mit der Cigarre im Munde so sicher wie auf einer Landstrasse dahin, während der Blick fast magnetisch angezogen in die schaurige Tiefe fällt.

Eine gute halbe Stunde zieht sich der Weg so hin, dann „thut sich ein lachend Gelände hervor“, und wie ein Bild des Friedens liegen die Wiesen von Gaflei vor uns. Bald erblickt man auch das gastliche Hospiz, das sich seit ein paar Jahren zu einer gar stattlichen Ansiedlung herausentwickelt hat. Es steht ganz nahe dem Walde am Ausgange einer grossen, von weidendem Vieh belebten Wiese und bietet treffliche Unterkunft und Verpflegung. Wir nahmen in einer der beiden Veranden Platz und bestellten Essen und Trank. Das Bier — Schaaner Flaschenbier — mundete sehr gut, auch die Küche liess nichts zu wünschen übrig. Obwohl die Jahreszeit schon vorgerückt, waren noch Sommerfrischler und Gäste genug da. Ist auch kein Wunder, da man auf einer solchen Höhe — es liegt über 1700 m. — ausser der guten Luft und nahrhaften Kost auch noch manches andere zu des Lebens Bequemlichkeit und Plaisir als Gratiszugabe erhält. Nachdem wir uns genugsam erquickt und die Localitäten, darunter einen schönen Speisesaal mit Clavier und anderen musikalischen Marterinstrumenten, besichtigt hatten, machten wir uns auf den Heimweg.

Wir hätten nun auf der bequemen Zufahrtsstrasse, die über Maschesch und Rothenboden nach Vaduz und von da nach Schaan führt, gemüthlich zur letztgenannten Station trotten können, wir zogen es aber vor, durch den schattigen Buchenwald direct abzusteigen, vorzüglich deshalb auch, weil dieser Weg an der Ruine Wildschloss vorüberführt. Auch dieses mitten im Walde liegende romantische Trümmerwerk, wohl der Rest eines einstigen Jagdschlosses, wurde einer kurzen Besichtigung unterzogen. Dann stolperten wir über Gräben und Baumaterial des neuen Elektricitätswerkes zur Landstrasse, die uns in einer halben Stunde zum Bahnhof von Schaan führte.

* Wird laut eben eingelangter Mittheilung in Kürze geschehen.

Frühlingsbilder aus unseren Bergen.

Von Dr. Julius Mayr, S. Rosenheim.

2. Am Simsee.

Schön ist unser nordischer Winter, und der Naturfreund erfreut sich am Glitzern des bereiften Waldes und an dem sanften Abglanz des Himmels, den die winterliche Abendsonne auf die beschneiten Alpen niederlegt, wohl ebenso wie am grünenden Leben. Aber wenn die Windsbraut eines Nachwinters mit Flockentanz und erstarrendem Froste über

Digitized by Google

die Erde stürmt und all die Keime, die sich in der Tiefe des Bodens schon zu neuem Sprossen regten, wieder ertödtet, dann bricht die Sehnsucht nach Wiese und Wald ungestüm hervor. Osterzeit, du freudige Zeit! Du lassest die Saiten der kindlichen Gefühle selbst im Herzen des stürmenden Mannes erklingen, und gleich den jubelnden Kleinen freut er sich an den wolligen Palmkätzchen, an den zarten Gänseblümchen und an dem goldigen Löwenzahn.

Der Seidelbast am Falkenstein hatte Recht gehabt; Winterstürme kamen noch in's Land, und unter spätem Schnee und Frost ächzte die Erde. Jetzt aber ist der See vom Eise frei, und die Schlittenstrasse, die bis in den März hinein von Pietzing gegen Baierbach, fast eine Stunde weit quer über das Wasser führte, ist auf viele Monde hinaus wieder zergangen.

Die Eisenbahnzüge brausen am Ufer des Simsees entlang, und da und dort frägt ein Passagier nach dem Namen dieses Gewässers. Aber viele wissen ihn nicht zu nennen, und die den Namen kennen, wissen nicht zu sagen, ob es sich verlohnt, den See zu besuchen. Aber deshalb ist es doch schön, das blaue lange Wasser, dessen Umrahmung Wald und freies Hügelland ist, und in das die nahen Berge so freundlich schauen.

Die bequemste Station für den Simsee ist Krottenmühl, zwei Stationen von Rosenheim, auf der Salzburger Linie. Hier sind in den letzten Jahren zwei Restaurationen entstanden, nahe dem See, an der Bahn und im Walde gelegen; Badegelegenheit ist gegeben und Kähne sind vorhanden, und manch schattiger Platz am Ufer ladet zur Rast. Doch wer schon in der ersten Station, in Stefanskirchen, den Zug verlässt, hat auch nicht den schlechtesten Theil erwählt. Ist doch gerade hier das Bild des Sees mit dem anschliessenden Heide- und Moorland, hinter dem sich das Wendelsteingebirge in ruhigen Formen erhebt, am schönsten. Im nahen Dorfe Baierbach ist bei dem Bauern und Fischer Wiesböck ein Kahn zu erfragen. Freilich steht die Wirtlichkeit des Platzes nichts weniger als auf moderner Höhe, und es wird gut sein, „wenn der Weise sich selber Bewirtung mitbringt". Doch was wiegt hier Speise und Trank? Ist ja die Erde wieder grün geworden, die Staare pfeifen und schwätzen im knospenden Strauch, und die Kinder sind dem winterlichen Gefängnisse entronnen und jubeln über das freie Spiel in der Sonne. Lange freilich dauert es, bis die Bäuerin ihre Einwilligung gegeben, bis sie nach einem Burschen geschickt, der des Fahrens kundig, bis dieser sich in das Sonntagsgewand geworfen hat, um den Herrn, der gar über den Simsee will, zu führen. Aber habe Geduld mit der alten Mutter! Sie erzählt dir inzwischen eine Geschichte von Winterleid und Frühlingsfreud'; bös hat er ihr mitgespielt, der lange Winter, und dass sie den Frühling noch erleben würde, das glaubte sie nimmermehr. Aber jetzt sitzt sie doch wieder in der warmen Aprilsonne auf der Hausbank, und still lächelnd spricht sie: „Wie es unser Herrgott will", und denkt dabei: am Ende kämen doch noch ein paar Jahrl zu den anderen siebzig.

Unter den Waldbäumen am Seeufer sitzt es sich lauschig und sieht es sich schön auf die Wasserfläche, die ein leichter Ostwind kräuselt. Von hier aus hat der See den rechten Charakter eines Voralpensees, und die grünen Hügel des jenseitigen Ufers, an dem die Häuser von Ecking stehen, sind wie ein Schemmel für die weiter zurück aufsteigende Kampenwand und den langen, felsigen Tauron, die noch Schnee tragen. In der Schifferhütte von Baierbach liegt ausser einem modernen Kahne noch ein Einbaum. Das Fahrzeug ist nicht gar alt, macht aber in seiner Form und wetterbraunen Farbe einen ehrwürdigen Eindruck, als hätte es schon manch ein frühes Geschlecht durch die Wellen getragen. Solche Einbäume waren, sowie am Chiemsee, auch am Simsee ausschliesslich in Brauch, und ihre Fahrsicherheit wird allenthalben gerühmt. Der Simsee-Einbaum ist von beträchtlicher Länge und Breite; er mag eine gewaltige Eiche gewesen sein, wie jetzt keine mehr in dieser Gegend zu finden ist.

Von der Mitte des Sees aus ist ein schönes Schauen über die schilfbestandenen Ufer, aus denen die wilde Ente fliegt, und über das braune, mit Krüppelföhren bestandene Moor, wo jetzt die Schnepfe im abendlichen Fluge streicht und bald der Birkhahn seinen Tanz beginnt, den ewig schönen Tanz von Lenz und Liebe. Wald steht hinter dem Moore und grünes Feld, aus dem die Kirche des Dorfes Riedering glänzt. Darüber aber ragen Wendelstein und Breitenstein auf, blau bis zu halber Höhe, während oben der Winter noch dem siegenden Sonnengott Widerstand leistet.

Wer im Kahne dahinfährt bei ruhiger Luft und linder Sonne, wer in die klaren, tiefen Wasser schaut und dann wieder auf schwellende Hügel und duftige Berge, den mag der See entzücken. Und doch fühlt er wohl, dass etwas fehle! Wo sind die Schifflein, die sonst solche Seen beleben, die lautlos zwar und doch so lebendig über die Wasser gleiten, vielleicht von blinkenden Segeln geführt? Wo sind die schmucken Dörfer am Ufer und wo die dazwischen gestreuten Landhäuser, wo endlich ist der allbelebende Factor der Erde, der Mensch? Es ist, als ob das böse Princip des Vergehens sich hier geltend machte. Kleiner und kleiner wird ja der See, und das zurückweichende Wasser lässt Sumpf und Moor zurück, die keine menschlichen Siedelungen dicht am Ufer dulden. So wie die Gebirgsseen ihre volle Schönheit im Sommer entfalten, so sind die Voralpenseen Frühjahrsseen. Die freie Umgebung des Simsees, die weiten Fernblick gestattet und die volle Sonne zulässt, die grünen Hügel, auf denen die ersten Blumen des Frühlings und die neuerwachte Saat spriessen, laden ein, sich bei wiederkehrendem Lenze die Welt von hier aus zu besehen. Aber freilich: zur auflebenden Natur gehörten auch neu beglückte Menschen, deren froher Sang über das Wasser klänge, und deren munteres Lachen unter den Bäumen des Ufers erschallte. Denn der Simsee ist kein Platz für einsame Träumer, dazu ist er zu sonnig und frei, er ist ein Fleck, der nur dann seine Schönheit im vollen Masse bietet, wenn fröhliches Treiben ihm Leben giebt. Ob dies wohl einmal kommen wird? Der Anfang ist mit Krottenmühle gemacht. Vielleicht ersteht einmal an den Ufern des Sees das Boothaus eines Ruderclubs und bringen die ausschwärmenden Boote reicheres Leben. Jetzt sind es nur wenige Sommergäste, die ihn befahren, und die Kahnfahrt gilt zumeist dem Fange der Waller und Hechte, die der See, köstlicher als alle Gewässer weitum, birgt.

Doch wer sich selbst genügt, den mag eine Kahnfahrt über den See auch heute schon ergötzen.

Von Baierbach gegen Hirnsberg fahren, das heisst die ganze Länge des Sees durchmessen. Nach $1^1/_2$stündiger Kahnfahrt ist der waldige Hügel erreicht, auf dem das Dorf Hirnsberg steht. Durch einen herrlichen Buchen- und Tannenwald, in dem eben das Moos ergrünen will, führt der schattige Steig in Windungen zur Höhe, und durch das reiche Geäste schimmert der Spiegel des Sees in das Waldesdunkel herein. Hirnsberg selbst, in dessen Nähe ein interessanter Erdwall von bedeutender Ausdehnung Historikern zu denken giebt, ist ein einfaches Bauerndorf mit uralter Kirche und aus Bruchsteinen erbautem, selten massivem Thurme. Von hier zur Station Endorf zu gehen, ist auch ein schöner Frühlingsweg; er führt über die schlossartige Brauerei Ströbing, von der aus der blaue See mit dem Wendelstein dahinter ein lieblich Bild erschliesst.

Doch wer von Hirnsberg zu Fuss in der Richtung gegen den ursprünglichen Ausgangspunkt wandert, der hat zur Linken die Kampenwand, rechts in der Tiefe den See. Auf der Höhe von Pietzenkirchen mag er die hübsche Kirche

Digitized by Google

besehen und sich des weiten Rückblickes noch einmal erfreuen. Unten aber, im halbversteckten Dörflein Pietzing, frage er beim Asenbauer nach Kahn und Förgen. Und der Asenbauer wird ihn zu seiner Schiffhütte führen und wird ihn in das Schifflein steigen heissen, das schwarz-weiss-roth angestrichen ist, und auf dessen Vordertheil der Name „Bismarck" steht. So kehrt der Wanderer zurück nach Krottenmühle oder Baierbach. Und in die Frühlingsfahrt mit ihrem farbigen Lichte in Wald und Heide, mit ihrer klaren Wasserspiegelung und der glückverheissenden Sonne mischt sich das freudige Empfinden des Frühlings der wiedergeeinten deutschen Heimat.

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1901.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Seitdem der Verfasser die Organisierung der Schutzhüttenverproviantierung unternommen, war derselbe nur darauf bedacht, den hüttenbesitzenden Vereinssectionen und anderen Interessenten für Alpenproviant in möglichst bequemer und Sicherheit gewährender Weise den Bezug solcher Proviantartikel zugänglich zu machen, die in Bezug auf Qualität, Quantität und Preis zur Zeit allen Anforderungen am besten entsprechen. Dass sich der Verfasser damit keine geringe Aufgabe gestellt, zeigt schon die Mannigfaltigkeit der Proviantartikel, welche, um allen berechtigten Anforderungen zu genügen, heute auf gut eingerichteten Schutzhütten bereitgestellt werden müssen. Die weite Verbreitung, welche die Pott'schen Proviantkörbe etc. und die mit denselben gelieferten Proviantartikel — die letzteren theils nach des Verfassers Angaben hergestellt, theils unter des Verfassers Controle geliefert — gefunden, die allgemeine Anerkennung, welche dem sogenannten Pott'schen Proviant zutheil geworden, war dem Verfasser seither ein Ansporn, in seinen bezüglichen Bemühungen nicht nachzulassen. Trotzdem soll nicht verschwiegen werden, dass der Verfasser nahe daran war, die Weiterführung der Schutzhüttenverproviantierung nach seinem System ganz aufzugeben oder anderen Schultern zu überbürden, da derselbe den damit verbundenen fortgesetzten Controlarbeiten, insbesondere seit Einführung des deutschen Fleischbeschaugesetzes, durch welches es unmöglich gemacht wurde, Controlproben ausländischer (nichtdeutscher) Fleischconserven zu Untersuchungszwecken nach München kommen zu lassen, sich nicht mehr gewachsen erachtete. Alle Bemühungen des Verfassers, die behördliche Erlaubnis zu erwirken, besonders österreichische Fleischconserven nach Deutschland zu Untersuchungszwecken zu beziehen, sind nämlich bisher erfolglos gewesen. Zu den vielen bisherigen Arbeiten des Verfassers in betreff der fortgesetzten Controle der Conservenindustrien kam daher noch die neue Verpflichtung, behufs Untersuchung der österreichischen Fleischconserven eigens nach Oesterreich zu reisen. Der damit verbundene vermehrte Zeit- und Kostenaufwand stellt an die Arbeitskraft etc. eines Einzelnen so grosse Anforderungen, dass sich der Verfasser veranlasst sah, beim Central-Ausschuss zu beantragen, für die weitere Durchführung eines wie bisher organisierten Proviantbezuges der schutzhüttenbesitzenden Sectionen etc. besondere Commissionen zu bilden. Der Central-Ausschuss gieng jedoch auf diesen Antrag nicht ein, sondern ersuchte den Verfasser, seine Bemühungen behufs einheitlicher Verproviantierung unserer Schutzhütten in der bisherigen Weise fortzusetzen, indem er denselben gleichzeitig beauftragte, die Oberaufsicht der bisher von ihm errichteten Generaldepôts für Schutzhüttenproviant von Max Gröbner in Gossensass für Oesterreich-Ungarn und E. M. Bader, Hoflieferant in München, für das Deutsche Reich, zu übernehmen.

Unter diesen veränderten Umständen, nachdem nämlich die langjährigen Bemühungen des Verfassers in der besprochenen Richtung nun auch officielle Anerkennung gefunden, ist derselbe gerne bereit, die von ihm ein- und durchgeführte Organisierung des Proviantbezuges auch fernerhin nach besten Kräften durchzuführen, und derselbe berichtet in diesem Betreff mit Bezug auf die Proviantlieferungen für 1901 wie folgt:

Die Errichtung der obengenannten beiden Alpenproviant-Generaldepôts hat lediglich den Zweck, den Sectionsleitungen zu ermöglichen, alle erforderlichen Proviantartikel (auch Getränke) in verbürgt guter Qualität und zu angemessenen Preisen von einer Stelle beziehen zu können. Aber auch nur für die von den besagten Depôts bezogenen Proviantartikel, welche durch den Vermerk „Verproviantierungssystem Prof. Dr. Pott" gekennzeichnet sind, wird, so weit dies überhaupt möglich ist, Garantie für die bezogene Qualität und Quantität der betreffenden Artikel geleistet und eventuell, falls z. B. einzelne Conserven verdorben sein sollten (was zuweilen vorkommt), dafür von den Generaldepôts Ersatz geleistet. Die von den Fabriken, welche für die obigen Generaldepôts liefern, direct bezogenen Artikel sind in die gewährte Garantie nicht inbegriffen, auch dann nicht, wenn etwa die letzteren ebenfalls den Vermerk tragen sollten „Verproviantierungssystem Prof. Dr. Pott", wozu übrigens diese Fabriken nicht berechtigt wären, d. h. sie dürfen die für unsere Generaldepôts gelieferten Conserven in den freien Verkehr überhaupt nicht mit der Bezeichnung „Verproviantierungssystem Prof. Dr. Pott" bringen. Die letztere Bezeichnung ist nur eine Schutz- und Garantiemarke für die Proviantartikel der oben genannten beiden Generaldepôts.

Unsere Generaldepôts liefern im Jahre 1901:

		Verkaufspreise: Oesterr. General-depôt	Deutsches General-depôt
7 *g*	comprimierten Thee (1 Stück zu 2 Täfelchen in Stanniol und Papier), ausreichend für 4—6 grosse Tassen	10 *h*	10 Pf.
17 *g*	comprimierten Kaffee, 1 Stück ausreichend für 1—2 Tassen	16 „	12 „
80 *g*	comprimierten Glutencacao in Stangen à 10 Portionen, 1 Portion ausreichend für 1 grosse Tasse	70 „	50 „
30 *g*	Chocolade, 1 Portion zu 5 Tabletten	20 „	15 „
1 Kilo	Würfelzucker (240 Stück)	1.00 „	75 „
180 *g*	1 Rolle Frühstückbiscuits (15 Stück), bei Bezug von je 6, 10 oder 20 Rollen in Blechdosen	40 „	35 „
110 *g*	div. Fleischpains (in Blechdosen mit Schlüssel)	55 „	55 „
230 *g*	Prager Schinken (in Blechdosen mit Schlüssel)	1.10 „	1.00 „
200 *g*	div. Fruchtmarmeladen (in Blechdosen mit Schlüssel)	50 „	45 „
180 *g*	Leberwurst (in Blechdosen mit Schlüssel)	70 „	55 „
175 *g*	Oelsardinen (in Blechdosen mit Schlüssel)	55 „	60 „
1400 *g*	1 Flasche Cognac (25 Glas)	4.50 „	4.50 „
330 *g*	Erbswurst- oder Reissuppe in Blechdose mit Schlüssel, enthaltend fünf Doppelportionen	80 „	60 „
100 *g*	paraffinierte Consommékapseln in Blechdosen à 10 Doppelportionen	2.00 „	1.50 „
300 *g*	Reisfleisch (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Rindsgulyas mit Maccaroni (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Kalbsgulyas mit Kartoffeln (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Szekelygulyas (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Irish Stew (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Pickelsteinerfleisch (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Würstchen mit Kraut (in Blechdosen mit Schlüssel)	70 „	70 „
300 *g*	Würstch. m. weissen Bohnen (in Blechdosen mit Schlüssel)	70 „	70 „
250 *g*	grüne Erbsen in Blechdosen	45 „	30 „
400 *g*	französischer Senf in Glas- oder Steinguttöpfen	90 „	50 „
1000 *g*	weisser Pfeffer, gemahlen	2.70 „	3.00 „
1000 *g*	Zimmt, ganz	2.30 „	3.60 „
1000 *g*	Gewürznelken	2.70 „	1.80 „
1400 *g*	Rothwein, inclusive Flasche	1.20 „	1.00 „
1400 *g*	Weisswein, inclusive Flasche	1.20 „	1.00 „
800 *g*	Schaumwein, halbe Flasche	2.00 „	1.60 „
1400 *g*	pasteurisiertes Bier, inclusive Flasche	50 „	45 „
500 *g*	Wurst mit Kraut, Kalbs- oder Rindsgulyas i. Blechdose mit Kochapparat	1.50 „	1.20 „
1650 *g*	1 grosse Sodor-Syphonflasche	8.00 „	8.00 „

Digitized by Google

	Verkaufspreise: Oesterr. General-depôt	Deutsches General-depôt
750 g 1 kleine Sodor-Syphonflasche* . . .	3.50 h	3.50 Pf.
150 g 10 Kohlensäurepatronen für die grosse Sodorflasche	1.20 „	1.00 „
100 g 10 Kohlensäurepatronen für die kleine Sodorflasche	1.00 „	70 „

Neu geliefert werden in diesem Jahre:

Gluteneacao statt des bisher in kleinen Blechdosen beigestellten Cacaopulvers, weil der erstere wesentlich billiger, nährstoffreicher, von nicht geringerem Wohlgeschmacke und von bester Bekömmlichkeit ist.

Frühstückbiscuits, ausgezeichnet durch besonderen Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und viel grössere Haltbarkeit als die bisher geführten Aleuronatbiscuits.

Ferner liefern wir die Suppenconserven in diesem Jahre in anderer, zweckmässigerer Packung. Die Portionen wurden etwas vergrössert, der Preis nur um ein geringes erhöht. Die an Stelle der früher beigestellten Bouillonkapseln nun gelieferten Consommékapseln (zum Schutz gegen Feuchtigkeit paraffiniert) sind vor allem von grösserem Wohlgeschmack und wesentlich gehaltvoller; aus dem Inhalte einer Kapsel, der aus zwei Cylindern besteht, sind zwei Tassen kräftiger Bouillon herstellbar. Der Preis musste demgemäss erhöht werden.

Als unübertrefflich dürfen zur Zeit die gelieferten Fleischconserven bezeichnet werden. Die kalt zu essenden Frühstücksconserven ausgenommen (Fleischpains, Prager Schinken, Leberwurst, Oelsardinen), welche aus reinem Fleisch oder Fisch, respective Fett bestehen, entsprechen alle warm zu essenden Fleischconserven sogenannter „gemischter Kost", indem sie aus Fleisch, Fett und Gemüse zusammengesetzt sind. Die Erfahrung lehrt, dass man durch solche „gemischte Kost" nicht allein eine bessere Sättigung erzielt, sondern dass die Fleisch- und Gemüsekost auch zuträglicher und besonders für Touristen zweckmässiger als reine Fleischkost ist. Unsere sämtlichen Fleischconserven enthalten nicht, wie die meisten anderen sogenannten Fleischconserven, lange wässerige Saucen, sondern möglichst viel Fleisch, Fett und Gemüse. Durch ein von dem Verfasser angegebenes besonderes Verfahren wird eine Verminderung der Verdaulichkeit, die bisher bei der Herstellung von Fleischconserven als unvermeidlich galt, möglichst eingeschränkt, und es sind deshalb unsere Fleischconserven, die grösstentheils nach dem erwähnten Verfahren hergestellt werden, umso wertvoller.

Der Rothwein und Weisswein für die österreichischen Schutzhütten wird nach wie vor in Originalfüllungen aus den Kellereien der Tiroler landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in San Michele a. E. durch Herrn Max Gröbner in Gossensass geliefert. Für die deutschen Schutzhütten liefert Herr E. M. Bader in München nicht minder preiswerten badischen Rothwein und rothen Szegszarder, weissen Herxheimer und Winninger Mosel.

Ausführlichere Preislisten, besonders auch über die für unbewirtschaftete Schutzhütten gelieferten besonderen Korbpackungen (wasserdichte Tragkörbe mit Tragbändern à 30 Kilogramm), nämlich

	Kronen resp.	Mark
Frühstückskörbe, mit Frühstücksproviant für ca. 80 Touristen mit Führern . .	90.—	85.—
Mittags- und Abendkörbe, mit Proviant für Mittags- und Nachtmahl für ca. 60 Touristen mit Führern	72.—	69.—
Combinierte Körbe für Frühstück, Mittag und Nachtmahl für ca. 40 Touristen mit Führern	85.—	78.—
ferner für		
Weinkisten mit 25 grossen Flaschen . .	30.—	27.—
Bierkisten mit 20 grossen Flaschen . .	12.—	12.—

werden von den Inhabern der Generaldepôts an die Sectionsleitungen versandt.

* Für Schutzhütten empfiehlt sich am meisten die neue kleine Sodorflasche (Inhalt 375 Cubikcentimeter), die nämlich den einfachsten Mechanismus hat.

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit wiederholt zu empfehlen, dass sich die Hüttenleitungen entschliessen möchten, sämtliche von den Generaldepôts bezogenen Proviantartikel, auch Getränke, auf den Hütten zu einheitlichen Preisen abzugeben, so dass sämtliche Proviantartikel auf allen Hütten in gleicher Quantität und Qualität zu den gleichen Preisen erhältlich sind. In den zu versendenden Preislisten werden solche einheitliche Verkaufspreise wiederholt in Vorschlag gebracht, und es werden ausserdem mit den Proviantkörben — auf Wunsch auch mit jeder anderen Proviantsendung — Rechnungsblätter von den Generaldepôts zur Verfügung gestellt, welche Rechnungsblätter die Verkaufspreise vorgedruckt enthalten. Die Verkaufspreise sind so gestellt, dass sie, bei Zugrundelegung der von dem Verfasser festgesetzten, oben abgedruckten Einkaufspreise, auf den Hütten im ganzen einen Reingewinn von 40—50 Percent und darüber realisieren lassen, so zwar, dass bei Annahme der vorgeschlagenen Verkaufspreise jede noch so hoch und entfernt gelegene Hütte zu bestehen vermag, auch jeder Hüttenwirt damit sein Auskommen finden muss. Es besteht daher auch kein Hindernis mehr, alle Hüttenwirte eventuell zu zwingen, dass sie unsere Conserven führen, und dass wir Touristen in Zukunft nicht mehr in die Lage gebracht werden, gerade auf bewirtschafteten Hütten meistens minderwertige Conserven verzehren und viel zu theuer bezahlen zu müssen.

Die erwähnten Rechnungsblätter sind allerdings besonders für unbewirtschaftete Hütten bestimmt, auf denen sich der Gast selbst seine Rechnung schreibt. Der Umstand, dass auf diesen Rechnungsblättern alle verfügbaren Proviantartikel, auch Getränke, mit dem vorgeschriebenen Preis vorgedruckt sind, bietet für unbewirtschaftete Hütten den Vortheil, dass vergessliche Gäste bei der Rechnungstellung nicht leicht irgend einen verzehrten Artikel übersehen. Um ferner eine Controle darüber zu ermöglichen, ob jeder Gast den verrechneten Betrag auch richtig in die Hüttencassa abgeführt hat, hat der Verfasser seit dem vorigen Jahre auch kleine Geldcouverts eingeführt. Jedes Rechnungsblatt steckt in einem Geldcouvert; in dieses wird der zu entrichtende Geldbetrag nebst dem ausgefüllten und unterschriebenen Rechnungsblatt gesteckt, das gummierte Geldcouvert verklebt und dann in die Hüttencasse gesteckt. In der Casse finden sich dann von jedem Gaste das von demselben ausgefüllte Rechnungsblatt zusammen mit dem wirklich erlegten Geldbetrage vor. Eine einfachere und bessere Controle in dem bezeichneten Betreff ist kaum denkbar. Die besprochene Neuerung, die sich übrigens im Vorjahre bereits bestens bewährt hat, dürfte umso zweckmässiger sein, als die Rechnungsblätter und Geldcouverts zugleich auch für die Verrechnung und Bezahlung der Hüttengebüren, von beschädigten Hütteneinrichtungsgegenständen, verbrauchtem Holz, Licht, Ansichtskarten etc. Verwendung finden können. Eine Benützung für die letzteren Zwecke ist bei den gelieferten Rechnungsblättern dadurch vorgesehen, dass der Vordruck für die bezüglichen Eintragungen auf denselben auf der Rückseite bewirkt ist. Nach Einführung dieser Rechnungsblätter würden auf unbewirtschafteten Hütten nur Eintragungen in das aufliegende Fremden- und Tourenbuch erforderlich sein und könnte völlig vermieden werden, dass man, wie jetzt auf manchen Hütten, sich durch verschiedene Bücher (Fremden-, Touren-, Cassa-, Proviantbuch etc.) hindurcharbeiten muss, was besonders in stark besuchten, wenig geräumigen Hütten oft höchst lästig ist.

Ein Hindernis für die allgemeine Einführung unserer Rechnungsblätter und Geldcouverts besteht auf manchen Hütten nur darin, dass die Schlitze der Geldcassen mitunter so klein sind, dass die Geldcouverts nicht hineingehen. Dem ist indessen leicht abzuhelfen. Die Geldcouverts haben allerdings eine Breite von circa 8 cm., können aber auch zusammengelegt in die Casse gesteckt werden, und eine Breite von 4 cm. sollte doch der Casseschlitz immer haben, da sonst nicht einmal ein Fünfmarkstück hineingesteckt werden kann. Freilich sollte der Schlitz auch nicht zu fein sein und mindestens der doppelten Dicke eines Fünfmarkstückes entsprechen.

Digitized by Google

Für bewirtschaftete Hütten sind die Geldcouverts natürlich überflüssig. Rechnungsblätter mit vorgedruckten Preisen empfehlen sich aber auch hier, und zwar behufs Controle der Rechnung seitens des Gastes, für den es recht unbequem ist, die oft etwas unklare Rechnungsstellung des Hüttenwirtes mit Zuhilfenahme des meist an recht unzugänglicher Stelle angeschlagenen Hüttentarifes zu bewerkstelligen.

Zum Schlusse möchte ich noch jenen verehrlichen Sectionsleitungen, die keine Hütten besitzen, die sich aber in neuerer Zeit erfreulicher Weise mit Wegbauten befassen, anheimstellen, ob es für dieselben nicht ein höchst empfehlenswerthes Beginnen sein würde, an abgelegenen kleinen Thalorten oder in isolierten kleinen Alpenwirtshäusern, wo man wenig oder nichts, meistens aber höchst erbärmlichen Tourenproviant bekommt, mit Hilfe unserer Generaldepôts kleinere Alpenproviantdepôts zu errichten. Man könnte dadurch kleinen Krämern und Wirten etwas zu verdienen geben, vor allem wäre aber dadurch uns Touristen gedient, indem man nicht mehr grössere Proviantlasten im Rucksack tagelang herumzuschleppen hätte, was in abgelegenen, oft aber auch in recht besuchten Alpengegenden kaum zu vermeiden ist. Solche Proviantdepôts wären natürlich durch auffällige kleine Blechschilder und durch Veröffentlichung in den „Mittheilungen“ gehörig bekanntzumachen. Die erforderlichen Blechschilder können von unseren Generaldepôts gratis bezogen werden.

Die Hochalpenunfälle 1900.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1899 hatte ich 29 halbalpine Unfälle zu verzeichnen, darunter einen aus fremdem Gebiete (Siebenbürgen); 1900 waren es im ganzen 27, davon 4 in fremden Gebieten (Riesengebirge, Tatra, sächsische Schweiz). Die Abnahme der Unfälle im Alpengebiete, 23 gegen 28, erklärt sich ungezwungen aus dem verhältnismässig geringeren Besuche der Alpen im verflossenen Jahre. Gerade diejenigen, welche das Hauptcontingent für die halbalpinen Unfälle zu liefern pflegen, haben 1900 zum grossen Theile ihr Geld nach Paris getragen. Die echten Bergsteiger kennen in ihrer Ferien- und Urlaubszeit kein anderes Ziel als die Alpen; ihre Unfälle weisen daher auch 1900 keine Verminderung auf.

IV. Körperliche Untüchtigkeit, plötzlich eintretende Schwäche- und Schwindelanfälle werden in den Alpen leicht verhängnisvoll. So wurde

1. am Pfingstsonntage ein junger Herr aus Zürich, namens Daniel, auf dem Spazierwege vom Trümmelbache bis zur Mettlenalp von einem Schwindelanfalle überrascht, fiel und kollerte in die Schlucht des Trümmelbaches hinab, wo er erst nach einigen Tagen als Leiche gefunden wurde.

2. Der Legationssecretär Baron v. Mertzsch aus Dresden, 34 Jahre alt, pflegte während seines Aufenthaltes im Morteratsch-Hôtel täglich sich in dem unweit vom Hôtel gelegenen Berninafalle zu baden. Am 6. August kehrte er von dem Bade nicht mehr zurück; man entdeckte seine Leiche nach längerem Suchen; vermuthlich ist er das Opfer eines Schlag- oder plötzlichen Schwächeanfalles geworden.

3. Etwa um dieselbe Zeit stürzte der 30jährige Staatsbeamte Julius Worschech aus Wien in der Nähe des Glocknerhauses von einer an sich ganz ungefährlichen Wegstelle ab und blieb etwa 30 m. tiefer mit zerschmettertem Haupte todt liegen. Es besteht begründete Vermuthung, dass der Absturz die Folge eines epileptischen Anfalles war. Worschech soll an Epilepsie gelitten haben, es ist daher nur zu verwundern, dass er bei seinen Hochgebirgsreisen, die er alljährlich unternahm, nicht schon früher verunglückt ist.

V. Die eigentlichen Hochalpenunfälle beginnen mit dem Pfingstfeste und erreichen erst im October ihr Ende.

1. Das Gebiet des Wilden Kaisers dürfte für absehbare Zeit alljährlich regelmässig seine Unfälle haben. Ein Dorado für den Felskletterer, dazu von München aus in kurzer Zeit erreichbar, bildet es den Sammelpunkt aller derjenigen, welchen ein Besuch der Dolomiten aus diesem oder jenem Grunde nicht möglich ist.

Vier Münchener Studenten hatten am Pfingstsonntage zusammen das Tuxeck bestiegen, überschritten den Grat zum Treffauer Kaiser hinüber und stiegen an der Nordwand ab. Dass diese Route Anfang Juni noch stark vereist war, konnte man erwarten. Der Abstieg beanspruchte daher sehr viel Zeit; es war 8 U. abends, als der erste Theilnehmer der Partie die letzten Schwierigkeiten der Felswand hinter sich hatte und am Seile durch einen Kamin bis zu dem zum Oberen Scharlingerboden führenden Schneefeld kam. Hier war zunächst eine Schneerinne zu überwinden; theils durch Traversieren, theils durch Abfahren gelangte der erste hinab. Kurz vor dem Ende der Rinne traf ihn Steinfall; er wurde eine Strecke weit über das Schneefeld hinunter geschleudert, verlor den Pickel und konnte sich nur mühsam durch Bremsen mit den Armen zum Stillstand bringen. Seine warnenden Zurufe an die drei noch oben Befindlichen wurden nicht verstanden. Es dauerte fast eine Stunde, bis die Uebrigen die Felswand hinter sich hatten; die Dunkelheit war inzwischen eingetreten. Statt nun vorsichtig am Seile Schritt für Schritt den Ausstieg aus der Schneerinne zu bewerkstelligen, seilte sich der cand. phil. Scherer aus Berlin trotz Protestes seiner beiden Kameraden los und begann abzufahren. Er gerieth in der Fahrt gegen Felsbänke, wurde trotz heftiger Bremsversuche auf die Felsen geschleudert und flog ohne Aufenthalt nach mehrmaligem Aufschlagen zerschmettert hinab auf das Schneefeld.

Unter den vielen Unfällen, die durch Abfahren verursacht worden sind, nimmt dieser eine Ausnahmsstelle ein, denn er hat sich zur Nachtzeit zugetragen. Bei Tag abzufahren, gehört sehr oft zu den Wagnissen, wer es bei Nacht versucht, begeht etwas anderes.

2. Gleichfalls am Pfingstsonntage verlor ein junger Mann aus Thonon, namens Thinaud, an den Cornettes de Bise, 2439 m. (Grenze zwischen Wallis und Savoyen) sein Leben. Der Edelweiss-Club Thonon, dem der Verunglückte angehörte, war am 2. Juni abends um 9 U. aufgebrochen und hatte am Sonntage gegen 2 U. 30 den Gipfel des Berges erreicht. Beim Abstiege gegen Novel bei St. Gingolph wurde der Weg verfehlt, die Gesellschaft gerieth an eine steile Felswand und suchte hier durch ein Couloir abzusteigen. Plötzlich stürzte Thinaud, ohne einen Laut von sich zu geben, ab und verschwand in der Tiefe. Die Nacht war angebrochen und die in schwieriger Lage sich befindenden Leute machten Feuerzeichen. Zum Glücke wurden die Nothsignale von den Bewohnern des Thales alsbald bemerkt, vier wackere Führer kamen zu Hilfe und brachten die Gesellschaft in Sicherheit. Wenn niemand von den jungen Leuten den Weg genau kannte, so hätte unter allen Umständen ein Führer mitgenommen werden sollen.

3. Der dritte Pfingstunfall trug sich im Churfirstengebiete zu. Die in Walenstadt im Dienste stehende Officiersschiessschule hatte am Pfingstmontag nachmittags eine Recognoscierungstour nach der 1536 m. hoch liegenden Alp Tschingla unternommen. Oberstleutnant Schiessli setzte in Begleitung zweier Officiere die Tour nach dem Hinterrucks, 2304 m., fort und überquerte den Weg durch das Valzloch. Auf einer abschüssigen Schneehalde verlor er plötzlich den Halt unter den Füssen und begann zu rutschen. Ueber Schnee und Steine gieng es nun wohl 200 m. abwärts, einer jäh abfallenden Felswand zu. Der Geistesgegenwart des Herrn Schiessli gelang es schliesslich, der unfreiwilligen Abfahrt Einhalt zu thun. Er hatte einen complicierten Beinbruch erlitten und konnte erst nach vielen Mühen geborgen werden. Ein besonderes Verschulden scheint von der „Alpina“, der ich vorstehende Darstellung entnehme, niemand aufgebürdet zu werden. Ob Herr Schiessli mit einem Eispickel versehen war, wird nicht gesagt. Er hätte damit in dem Schnee sich sofort verankern können und wäre höchstens ein paar Schritte weit abgerutscht.

Digitized by Google

4. Der Pfingstmontag brachte zwei Studenten aus München, Georg Klette und Otto Scheer, den Tod. Sie waren vom Watzmannhause zur Mittelspitze des Watzmanns angestiegen und stürzten beim Abstiege von der Mittelspitze über die Felshänge gegen das Wimbachthal hinab — Opfer ihrer eigenen Unerfahrenheit.

5. In ähnlicher Weise wie Herr Schiessl i auf dem Hinterrucks verunglückte am Pfingstmontage Frau Karoline Bakala aus Wien auf dem Hochschwab. Sie hatte mit ihrem Gatten und zwei Töchtern die Tour unternommen, gieng bei Ueberquerung eines steilen Schneefeldes voraus, rutschte in dem weichen Schnee aus, kollerte eine ansehnliche Höhe, sich mehrmals überschlagend, hinab und erlitt schwere Verletzungen, denen sie fünf Tage später erlag. Die jüngste Tochter war vor Schrecken über den Absturz der Mutter gleichfalls ausgeglitten, kam aber mit geringeren Verletzungen davon. Abgesehen davon, dass die Ausrüstung der Damen eine ungenügende gewesen sein soll, hätte hier ein Führer oder erfahrener Tourist nöthigenfalls unter Anwendung des Seiles die Besteigung leiten müssen.

6. Auch der nächste Tag, der Pfingstdienstag, blieb nicht unfallfrei. Der Darmstädter Kunstmaler Richard Trapp hatte mit einem Freunde die „Frau Hitt" im Karwendelgebirge von der Innsbrucker Seite aus erstiegen und wollte nach Scharnitz hinunter. Der Weg war mit Schnee bedeckt, sie verloren die Richtung und geriethen in schwieriges Gelände. Trapp, der vorausgieng, griff nach einem Felsen, um sich anzuhalten, das Gestein gab nach, Trapp fiel rücklings etwa 300 m. tief und zerschmetterte sich den Hinterkopf. Eine derartige Tour durfte nicht ohne Führer unternommen werden; die paar Mark Führerlohn ist das Leben immerhin wert.

7. Dieselbe Woche verunglückte an dem gleichen Berge der 20jährige Spenglergeselle Franz Ortner aus Innsbruck. Am Freitag den 8. Juni hatte Ortner mit einem Freunde, Haller, den Frau Hitt-Sattel und von dort aus die steil aufragende Spitze, Frau Hitt-Figur, glücklich erstiegen. Beim Abstiege wurde er von seinem Kameraden mittelst eines Riemens über eine senkrechte Stelle auf ein schmales Felsband herabgelassen; der Riemen dürfte indess zu kurz gewesen sein, Ortner liess ihn los, kam zwar momentan auf das schmale Band zu stehen, verlor jedoch das Gleichgewicht, überschlug sich nach rückwärts und stürzte in die Tiefe. Dort wurde er als bis zur Unkenntlichkeit zerschmetterte Leiche gefunden. Die Benützung des Riemens charakterisiert dieses Unternehmen zur Genüge.

8. Der Unglückswoche des Pfingstfestes schloss sich am Dreifaltigkeitssonntage ein weiterer Unfall an. Zwei eifrige Mitglieder des Akad. Alpen-Club Zürich, die Herren August Koppelhuber und Ludwig Sallinger hatten am 10. Juni von der Meeralpe aus in kurzer Zeit die Spitze des Ruchen, 2442 m., des Südgipfels des Mürtschenstockes, erreicht. Von hier aus wollten sie vermuthlich zum Nordgipfel hinübersteigen, dem sie auch einen Besuch zugedacht hatten, um ein Gipfelbuch dort niederzulegen. Nach den Notizen, die man bei Koppelhuber fand, waren sie schon um 7 U. 15 auf der Spitze des Ruchen. Während der Ueberschreitung eines schmalen Bandes gegen den Nordgipfel zu, scheinen beide abgestürzt zu sein; ihre Leichen wurden unterhalb der Traversierstelle gefunden. Bei der anerkannten Tüchtigkeit und Vorsicht der genannten Alpinisten lässt sich nur annehmen, dass sie das Opfer eines Steinschlages an dem wegen seines schlechten Gesteins berüchtigten Ruchen geworden sind.

9. Zu den alljährlichen Unfallgebieten gehört auch die Zugspitze mit ihren Trabanten. Seit Sonntag den 10. Juni 1900 ist der Accessist Richard Sand aus Garmisch verschwunden. Man weiss nur soviel mit Sicherheit, dass er Garmisch am 10. um 3 U. 30 früh verlassen hat in der ausgesprochenen Absicht, einen der Gipfel des Zugspitzgebietes zu ersteigen, vermuthlich die Dreithorspitze. Sein Bruder hat ihm in diesen Blättern einen Nachruf gewidmet, seine Tüchtigkeit und Liebe zu den Bergen betont und hervorgehoben, dass Richard Sand die Tour, ohne sich dem Vorwurfe des Leichtsinnes auszusetzen, führerlos wagen durfte. Das mag sein, aber allein sollte niemand Hochalpentouren unternehmen. Nicht jeder besitzt die Eigenschaften eines Weilenmann, und trotz dem! Wie oft gerieth selbst Weilenmann dicht an jene Grenze, deren Ueberschreitung zur Selbstvernichtung führt.

10. Zwischen Pfingstfest und dem Beginne der allgemeinen Reisezeit entsteht nothwendig eine Pause für die Hochtouristik. Das merkt man auch an den Unfällen; es dauerte über einen Monat, ehe wieder eine Trauernachricht aus den Alpen kam, das Lawinenunglück am Kesselkopf in der Venediger Gruppe. Drei Berliner Damen hatten mit nur einem Führer am 13. Juli den Weg von der Habachhütte zur Pragerhütte angetreten. Es lag beträchtlicher Neuschnee, die Damen giengen sehr langsam und viel Zeit wurde damit verloren, dass der Führer jede Dame einzeln über einigermassen beschwerliche Stellen schaffen musste. Es wurde daher ziemlich spät, bis sie auf den sogenannten Habachweg, den die S. Prag um den Kesselkopf angelegt hat, gelangten. Der Wirtschafter der Pragerhütte, Paul Wibmer, der von dem langsamen Vorschreiten der Partie gehört hatte, eilte ihnen entgegen. Der Führer der Partie, Gasser aus Bramberg, führte die älteste Dame voraus, Wibmer die zweitälteste, Helene Witte. Hinter ihnen kam die jüngste Dame Betti Rademacher allein. Die Hänge des Kesselkopfes sind wegen ihrer Lawinengefährlichkeit bekannt, musste doch die Pragerhütte an eine andere Stelle verlegt werden, weil eine Lawine den ersten Bau weggerissen hatte. Die Hitze des Tages begünstigte das Abrutschen des massenhaften Neuschnees und so dauerte es auch nicht lange, bis eine Lawine dicht bei der Partie herniedergieng. Kaum jedoch war man mit Mühe ihr entgangen, als eine zweite, grössere losbrach, und die zweitälteste und jüngste Dame mit sich riss. Mit Recht ist bemerkt worden, dass die Mitnahme eines zweiten Führers rascheres Vorwärtskommen und damit das Passieren der Stelle vor Eintritt der Lawinenzeit ermöglicht hätte. Soll der Führer mehr sein als blosser Begleiter und Wegweiser, so ist es schon ein Gebot der Menschlichkeit dem Führer gegenüber, ihn nicht als Stütze für die ganze Gesellschaft zu gebrauchen, sondern jeder nicht allein und selbständig gehfähigen Person einen speciellen Helfer beizugeben.

11. Grosses Aufsehen erregte der Absturz des ausgezeichneten Führers Heinrich Moser aus Mayrhofen mit dem Turnwarte Wilhelm Weigand aus Berlin von der Kreilspitze. Der Vorgang dürfte sich nach dem am 25. Juli gemachten Pickelfunde („Mittheilungen", S. 180) meines Erachtens folgendermassen zugetragen haben: Weigand und Moser hatten am 18. Juli Suldenspitze, Schrötterhorn und Kreilspitze von der Halle'schen Hütte aus bestiegen und waren beim Abstiege über den Grat der Kreilspitze in die Nähe des Königsjochs gelangt. Ob sie den ursprünglichen Plan, auch noch die Königsspitze zu erklimmen, aufgegeben hatten oder nicht, lässt sich nicht mehr feststellen, wahrscheinlicher ist die erstere Annahme. Der Schnee soll an jenem Tage sehr schlecht gewesen sein, die Tour wurde ermüdender als erwartet. Der von der Kreilspitze zum Königsjoche führende Grat ist unschwierig zu begehen, dort brauchten sie die Pickel nicht aus der Hand zu legen. Man wird daher mit der Vermuthung nicht fehlgehen, dass sie einen directen Abstieg vom Grate zum Suldenferner versucht haben. Wie bei allen schwierigeren Klettereien wurden die Pickel auf einige Augenblicke zurückgelassen, der Führer stieg — leider ein Fehler — voraus und der Tourist ihm nach. Noch ehe Weigand die Pickel herabreichen konnte, muss der Unfall eingetreten sein. Seine Ursache war wohl Ausbrechen eines Steins, vielleicht Steinblocks, der das Seil oder den Führer traf und die beiden Unglücklichen mit sich riss. Ich kann also der Darstellung, wie sie auf S. 180 der „Mittheilungen" enthalten ist, insoferne nicht ganz zustimmen, als ich den Absturz des Führers nicht als vom Grate aus selbst erfolgt annehme. Bestärkt werde ich in meiner Ansicht noch durch die Erwägung, dass Grate im allgemeinen als steinsicher gelten. Wer von einem Grate einen Stein losbricht, befördert ihn rechts oder links vom Grate in die Tiefe hinab. Dass die Pickel nicht nebeneinander lagen, sondern etwa 6—7 m. von einander entfernt, beweist nichts gegen meine Erklärungsweise. Moser war seitwärts rechts hinuntergeklettert, liess den Pickel, um die Hände frei zu haben, oben liegen. Weigand legte, da er sich selbst an heikler Kletterstelle befand, den Pickel hin, stieg abwärts und brach einen

Digitized by Google

Stein los, der nach rechts hinab gegen Moser fiel. Die Voraussetzung (siehe „Mittheilungen"), dass die beiden im Augenblicke der Katastrophe die Pickel im Stiche liessen, widerspricht aller bergsteigerischen Erfahrung. Das Unglück kann nur in wenigen Secunden geschehen sein. Und da sollen beide die Pickel rasch bei Seite gelegt haben!? Das ist undenkbar. Dass der Führer abwärts voraussteig, war, wie schon erwähnt, ein Fehler, ob aber, auch wenn Weigand zu unterst gewesen wäre, das Unglück sich nicht ereignet hätte, das kann niemand sagen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Halle'sche Hütte. Der Jahresbericht der S. Halle a. S. verzeichnet mit berechtigter Befriedigung den grossen Erfolg, welchen die Section mit ihrer Halle'schen Hütte auf dem Eisseepasse, 3133 m. (Ortler Gruppe), erzielt hat. Die im Jahre 1897 eröffnete, insbesondere in Anbetracht ihres sehr hohen Standortes sehr hübsch ausgestattete und sehr geräumige Hütte erwies sich dennoch sehr bald als dem unerwartet grossen Besuche nicht mehr gewachsen, und schon im Jahre 1898 musste eine ausreichende Vergrösserung ins Auge gefasst werden, welche im daraufolgenden Jahre auch durchgeführt wurde. Die Hütte enthält jetzt ausser dem Gastraume, Führer- und Wirtschaftszimmer, sowie der Küche 7 Zimmer mit je 2 Betten und mehrere Räume mit zusammen 20 Matratzen. Die Wirtschaft hatte bisher der tüchtige Erbauer der Hütte, Herr Pohl aus Kastelbell, welcher zum Bedauern der S. Halle erklärte, für 1901 die Bewirtschaftung nicht mehr übernehmen zu können. Dieselbe ist nunmehr an die Suldener Bergführer Simon und Fidelis Reinstadler für 1901 verpachtet. Der Besuch der Hütte betrug 1898 628, 1899 726 und 1900 563 Touristen und zusammen 1191 Führer. Uebernachtet haben bisher insgesamt 1292 Touristen. — Die Hüttenordnung schreibt vor, dass die den Mitgliedern alpiner Vereine eingeräumten Vorzugspreise nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gewährt werden. Hier wie auch in anderen Hütten hat man nämlich die Erfahrung gemacht, dass sich Besucher als Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins ausgeben, ohne dazu berechtigt zu sein.

Neue Weganlage: Vajolethütte—Tschagerjoch—Kölnerhütte—Karersee. Die S. Rheinland hat im Einverständnis mit der S. Leipzig beschlossen, einen Steig von der Kölnerhütte zum Tschagerjoch sobald wie möglich (also wenn schneefrei) zu bauen. Die S. Leipzig wird dann auf ihre Kosten die Weiterführung dieses Steiges vom Tschagerjoch bis zur Vajolethütte herstellen, wodurch eine bessere und bequemere Verbindung dieser beiden Hütten mit dem Karersee geschaffen wird. Wir zweifeln nicht, dass diese Neuanlage von allen Freunden der herrlichen Alpenwelt mit Freuden begrüsst werden wird und dieselben für ihre Wanderungen im Rosengartengebiete noch mehr und reger interessieren wird wie bisher.

Sarotlahütte. Die S. Bludenz hat beschlossen, behufs Erleichterung der Besteigung der Zimbaspitze (Rhätikon) die Sarotla-Alphütte, welche ihr von den Besitzern, den Herren Getzner, Mutter & Co., zur Benützung als Schutzhütte in zuvorkommendster Weise überlassen wird, als Schutzhütte einzurichten. Der Hüttenraum, ca. 16 Quadratmeter, erhält ein Pritschenlager für fünf Personen, die Wände werden getäfelt, und für reinliches Heu und warme wollene Decken wird gesorgt. Der Dachraum wird als Führerliegerstätte eingerichtet. Die Hütte ist mit dem nothwendigen Kochgeschirr ausgestattet, jedoch nicht verproviantiert und wird mit dem Vereinsschlosse des D. u. Oe. Alpenvereins versehen. Der Beginn des Umbaues soll erfolgen, sobald es die Schneeverhältnisse gestatten. Die nothwendigen Markierungen und Erstellungen von Wegtafeln werden ebenfalls vorgenommen.

Zwickauerhütte. Der Besuch der Zwickauerhütte, die im vergangenen Sommer bewirtschaftet wurde, war 1900 etwas geringer als in den Vorjahren, was nur auf das schlechte Wetter zurückzuführen ist. Die Hütte wird auch in der heurigen Reisezeit wieder bewirtschaftet.

Verkehr und Unterkunft.

Deutsche Levante-Linie. Dieselbe gewährt den Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins auf ihren Schiffen eine Preisermässigung von 10 Percent, jedoch nur dann, wenn der Fahrschein direct bei der Direction in Hamburg gelöst wird. Auf Billets, welche bei einer Agentur oder einem Reisebureau bestellt werden, wird keine Ermässigung gewährt.

Allerlei.

Aufruf! Der „Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen" erlässt folgenden Aufruf: An die Alpen knüpft sich eine grosse Reihe wichtiger, pflanzengeographischer Fragen, zu deren Beantwortung die grosse Zahl von Touristen, welche alljährlich die Alpen durchzieht, wesentlich beitragen könnte. Es sind damit nicht jene Fragen gemeint, deren Beantwortung eine tiefere botanische Schulung oder eingehende und mühevolle Unternehmungen voraussetzen. Das Studium solcher wird immer eine Aufgabe der Fachbotaniker bleiben. Es sind hier vor allem gewisse Fragen gemeint, deren Beantwortung eine grosse Anzahl von Einzelbeobachtungen in den verschiedensten Theilen der Alpen voraussetzt, und die von der Mehrzahl der gebildeten Touristen wirksam gefördert werden können. Die geringen mit den Beobachtungen und deren Notierung verbundenen Mühen werden wohl reichlich aufgewogen durch das Bewusstsein, an einem Unternehmen von allgemeinstem Interesse mitgewirkt zu haben. Eine derartige Frage ist die nach dem Verlaufe der Baumgrenzen und der Krummholzgrenzen in den Alpen überhaupt und in einzelnen Gebirgsstöcken. Es liegt allerdings bereits eine grosse Anzahl einschlägiger Beobachtungen vor, die aber noch nicht genügt, um allgemeine Gesetze daraus abzuleiten.

Das allgemeine Interesse, welches den erwähnten Fragen zukommt, ist dadurch begründet, dass die Möglichkeit des Baumwuchses und der Krummholzentwicklung an eine Reihe bestimmter klimatischer Factoren gebunden ist, und dass daher nichts so sehr geeignet ist, die Vertheilung dieser Factoren festzustellen, als die Bestimmung der Baumholz- und Krummholzgrenzen. Ein möglichst genauer Ueberblick über die Vertheilung jener Factoren wird aber in land- und forstwirtschaftlicher Hinsicht, im Hinblick auf wichtige wissenschaftliche Fragen der Pflanzengeographie und Pflanzengeschichte wertvolle Aufschlüsse geben.

Einschlägige Beobachtungen sind nicht schwer auszuführen. Jedem Alpenwanderer ist die Erscheinung bekannt, dass in gewissen Höhen die Region hochstämmiger Bäume aufhört, dass aber häufig zwischen diese Region und die der hochalpinen Wiesen und Matten eine Zone mit strauchförmiger Vegetation, die Krummholzregion, sich einschaltet. Es handelt sich nun darum, die Grenzen dieser Zonen mit thunlichster Genauigkeit bezüglich ihrer Meereshöhe zu bestimmen.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, welcher sich auch die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Pflanzenwelt unserer Alpen zum Ziele gesetzt hat, wendet sich hiemit an die Freunde unserer Alpenwelt mit der Bitte, sich durch Beobachtungen an der Lösung der angedeuteten Aufgabe zu betheiligen. Der Verein hat,* um dem Einzelnen diese Betheiligung möglichst zu erleichtern, Notizblocs herstellen lassen, welche eine ausführliche Belehrung enthalten und überdies durch ihre Einrichtung es ermöglichen, die Einzelbeobachtungen in eine Form zu bringen, welche deren wissenschaftliche Verwertung erleichtert. Personen, welche solche Blocs wünschen, erhalten dieselben kostenlos zugesendet. Dieselben werden nur gebeten, die Seiten dieser Notizblocks, welche Angaben über gemachte Beobachtungen enthalten, alljährlich längstens im Monate October dem Vereine (Sitz in Bamberg) zuzusenden. Der Verein wird das einlaufende Beobachtungsmaterial einer einheitlichen wissenschaftlichen Bearbeitung zuführen und verpflichtet sich, die Namen der einzelnen Beobachter gelegentlich der Veröffentlichung dieser Bearbeitung zu nennen.

Mögen zahlreiche Freunde unserer gemeinsamen Sache sich an diesem Unternehmen betheiligen; mögen sie das

* Nach einem von Herrn Prof. Dr. Ritter v. Wettstein verfassten Entwurf.

Digitized by Google

thun in der Ueberzeugung, dass bei Uebernahme einer ganz geringen Mühe durch den Einzelnen sich bei grosser Betheiligung ein verdienstvolles und dauerndes Werk schaffen lässt!

Der **Club Alpin Français** hält seinen diesjährigen Congress vom 10. bis 19. August in Briançon (Hautes-Alpes) ab und ladet hierzu alle Freunde des alpinen Sportes ein. Wie das geplante Programm zeigt, wird hierbei den Besuchern eine äusserst günstige Gelegenheit geboten, die Alpenwelt des Dauphiné kennen zu lernen. Nach diesem Programme werden am 11., 12., 13. und 14. August verschiedene Touren, und zwar von 1—2 Tagen gemacht, an welchen theilzunehmen auch den weniger geübten Alpinisten möglich ist. Am 15. und 16. wird die Stadt Briançon ihren Gästen grosse Festlichkeiten geben. Daran sollen sich am 17. und 18. weitere Touren in das Gebirge anschliessen.

Vom Purtschellerhause. In die „Sonneberger Zeitung" (und nach dieser auch in andere Blätter) fand ein an sehr starken Uebertreibungen und Unrichtigkeiten reicher Bericht über eine angeblich „verunglückte Schneeschuhpartie zum Purtschellerhause" Eingang, der auch über das Purtschellerhaus Ungünstiges zu berichten wusste. Nach einer von drei (von den vier) Theilnehmern der „Sonneberger Zeitung" (respective dem Vorstande unserer S. Sonneberg) zugekommenen Richtigstellung hat diese von Berchtesgaden aus am 23. Februar unternommene Fahrt einen ganz normalen Verlauf gehabt und wurde nur durch auf der Höhe herrschenden Schneesturm beeinträchtigt. Das Purtschellerhaus wurde in bestem Zustande angetroffen und hätte den Theilnehmern eine sehr gute Uebernachtungsgelegenheit geboten, doch war ein Verbleiben auf der Hütte gar nicht geplant.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Annaberg (Erzgebirge). Wohl noch in keinem Vereinsjahre hatte die S. Annaberg so grosse Verluste zu beklagen als im verflossenen. Zwei Vorstandsmitglieder, den langjährigen und treubewährten Schriftführer Herrn William Lotzmann und Herrn Bibliothekar Friedrich Brodengeyer, raffte der Tod im besten Mannesalter dahin; auch zwei treue Mitglieder, Herrn Cantor Morgenstern-Herrmannsdorf und Herrn Assessor Hillig-Dresden, verlor die Section. Dazu verlor die Section ihren hochverdienten Vorsitzenden, Herrn Postdirector Krumbholz, welcher nach Chemnitz übersiedelte. — Der Besuch der Sectionsabende zeigte ein erfreuliches Bild. An den sieben Vortragsabenden waren zusammen 297 Personen anwesend. Am 17. Juni unternahm die Section einen gemeinschaftlichen Ausflug auf die Greifensteine und nach Geyer. In der ordentlichen Hauptversammlung am 10. December wurden als Vorstandsmitglieder gewählt die Herren: Diaconus Piltz, Vorsitzender; Steuerrath Mankisch, Cassier; Seminarlehrer Dr. phil. Schwager, Schriftführer; Buchhändler Liesche, Bibliothekar; Bürgermeister Graf-Buchholz, Oberpostsecretär Endorleln, Beisitzer. Mitgliederzahl 69. — Am 5. Februar verschied Herr Bürgermeister Graf-Buchholz, ein langjähriges Vorstandsmitglied der Section und ein treuer Freund der Alpenvereinssache.

Fusch. Am 27. Jänner fand die Jahresversammlung statt. Der Vorstand, Herr Josef Bernsteiner, erstattete den Jahresbericht, der Cassier, Herr Martin Egger, den Cassabericht; beide wurden von der Versammlung mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Vor der Wahl der Vorstehung erklärte der bisherige II. Vorstand, Herr Pfarrer Kostanzer, seine Stelle, respective Wiederwahl, infolge Versetzung auf einen höheren Posten nicht annehmen zu können, und wurde ihm vom Herrn Vorsitzenden in warmen Worten für sein mehrjähriges, erspriessliches Wirken der pflichtschuldige Dank votiert. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Josef Bernsteiner-Ferleiten, I. Vorstand; Karl Weilguni jun.-Bad Fusch, II. Vorstand; Lehrer Josef Gassner-Dorf Fusch, Schriftführer; Gastwirt Martin Egger-Dorf Fusch, Cassier. Die Section zählt 52 Mitglieder.

Gmünd in Kärnten. Die Jahresversammlung fand am 2. Februar statt. Die Section zählte im Jahre 1900 44 ordentliche und 42 unterstützende Mitglieder. Die Einnahmen betrugen *K* 2217.99, die Ausgaben *K* 2147.54. Der bisherige Sectionsausschuss wurde für 1901 wiedergewählt, und zwar die Herren: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Cassier; Gastwirt Franz Kohlmayr, Oekonom; k. k. Notar Josef Kollegger, Beisitzer. Auf Antrag des Herrn Johann Peitler wurde einstimmig beschlossen, dem Central-Ausschusse und dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse den herzlichsten Dank für die thatkräftige Unterstützung der Section zum Ausdrucke zu bringen. — Am 9. Februar wurde im Neuschitzersaale das Alpenvereinskränzchen abgehalten und dasselbe nahm einen sehr fröhlichen Verlauf. Besonderen Zuspruches erfreute sich die Gamperhütte auf dem Gmeineck, welche die Herren Egarter und Mosser für diesen Abend von ihrer winterlichen Höhe in den Ballsaal herabgezaubert hatten. Zwei holde Sennerinnen und ein urwüchsiger Halter empfiengen die Hüttengäste mit echt alpiner Gastlichkeit. Einen gelungenen Gegensatz zu der schlichten Hütte bildete der moderne Hochgebirgs-Patentautomat, ein Wunder des neuen Jahrhunderts, wo verschiedener Touristenproviant, aber auch echte Alpenluft, Jodler, Echo, Kuhglockengeläute und ähnliche theils nützliche, theils angenehme Dinge verabfolgt wurden. Der Automat wechselte sogar auf Wunsch grössere Geldstücke mit einer gewissen Schalkhaftigkeit, indem sich manche Krone in eine — Feige verwandelte. Erst beim Morgengrauen schloss das schöne Fest.

Mark Brandenburg (E. V., Sitz Berlin). Die am 17. December 1900 abgehaltene Generalversammlung gab ein erfreuliches Bild reger Entwicklung und lebhaften Interesses der Mitglieder. — In den Vorstand wurden durch Zuruf gewählt: Oberstlieutenant z. D. v. Kuycke, Vorsitzender; Oberstlieutenant z. D. v. Schmidt, I. stellvertretender Vorsitzender; Reichshauptbank-Cassierer A. Freisleben, II. stellvertretender Vorsitzender; Universitätssecretär Heydel, Schriftführer; Dr. phil. Schröder, stellvertretender Schriftführer; Hoflieferant R. Voigt (Berlin W 8, Französische Str. 46), Schatzmeister; Rentier Gradt, Rentier Espent, Schuldirector Rassow, Beiräthe. Am Schlusse des Jahres 1900 zählte die Section 140 Mitglieder. Das Sectionsbureau — an das alle Zuschriften erbeten werden — befindet sich Berlin W 30, Motzstrasse 78. Die Sectionsversammlungen werden in der Regel am dritten Montage eines jeden Monats im Restaurant „zum Heidelberger" (Central-Hôtel) abgehalten.

Speyer. Am Ende des Jahres 1900 zählte die Section 40 (+ 4), Ende Februar 52 Mitglieder. Vorstandsitzungen wurden acht abgehalten. Ein Ausflug wurde nach Heidelberg, einer auf die Kalmit im Haardtgebirge ausgeführt. Eine zwanglose Zusammenkunft im Wittelsbacherhofe und eine Abschiedsfeier für das nach Augsburg versetzte Vorstandsmitglied kgl. Regierungsrath J. Schuster vereinigten die Mitglieder. In der Hauptversammlung vom 28. December 1900 wurden die seitherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt wie folgt: kgl. Major a. D. Konrad Popp, Vorsitzender; Kaufmann Jakob Becker, Rechner; Bankdirector Franz Behrle, Schriftführer; Fabrikant Karl Schalk, Beisitzer. An Stelle des nach Augsburg versetzten Herrn kgl. Regierungsrathes J. Schuster wurde Herr Dr. med. Eberhard Körbling-Speyer als Beisitzer neugewählt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2: München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. München-Wien, 30. April. 1901.

Uebersichtliche Eintheilung der Ostalpen.

Von Hugo Gerbers in Wien.

A. Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

I. Prättigauer Alpen.

		M.
1. Rhätikon (Kalk)	Scesaplana	2967
2. Plessur-Gruppe:		
a. Aroser Alpen (Urgestein, von Kalk weithin überdeckt)	Aroser Rothhorn	2985
b. Hochwangkette (Schiefer)	Hochwang	2535

II. Lechthaler Kalkalpen.

3. Bregenzerwald	Hoher Ifen	2230
4. Lechthaler Alpen:		
a. Parseierkette	Parseierspitze	3038
b. Rothwand-Gruppe	Waldgrubenspitze	2756
5. Allgäuer Alpen	Hohes Licht	2687
6. Tannheimer Gebirge	Köllespitze	2241
7. Ammergauer Alpen	Upsberg	2328

III. Nordtiroler Kalkalpen.

8. Wetterstein-Gruppe:		
a. Wettersteingebirge	Zugspitze	2968
b. Mieminger Gebirge	Hohe Griesspitze	2759
9. Karwendelgebirge:		
a. Solsteinkette	Kleiner Solstein	2655
b. Bettelwurfkette	Bettelwurfspitze	2725
c. Hintere Karwendelkette	Birkkarspitze	2756
d. Vordere Karwendelkette	Oestl. Karwendelsp.	2538
10. Rissergebirge	Mondscheinspitze	2105
11. Sonnwendgebirge (Rofan-Gruppe)	Hochiss	2299
12. Pentling-Gruppe	Veitsberg	1789
13. Bayrische Voralpen:		
a. Estergebirgs-Gruppe	Krottenkopf	2086
b. Jachenauer Berge	Benediktenwand	1802
c. Tegernseer Gebirge	Halserspitze	1863
d. Rothwand-Gruppe	Hint. Sonnwendjoch	1988
e. Wendelstein-Gruppe	Traithen	1853
14. Kaisergebirge:		
a. Wilder Kaiser	Elmauer Haltspitze	2344
b. Zahmer Kaiser	Pyramidenspitze	1996
c. Unterberger Zug	Unterberger Joch	1774
15. Chiemgauer Voralpen	Sonntagshorn	1962

Grenzen der Ostalpen.

Im Westen: Bregenz, Rheinthal, Chur, Lenzerhaide, Tiefenkasten, Oberhalbstein, Septimerpass, Bergell, Chiavenna, Comosee.

Im Norden (beiläufig): Bregenz, Isny, Frauenzell, Kempten, Füssen, Murnau, Kochel, Tölz, Gmund, Miesbach, Neubeuern, Tesendorf, Grödig, Hallein, Salzburg, Laufen, Strasswalchen, Nordende des Attersees, Gmunden, Steyr, Seitenstetten, Purgstall, Wilhelmsburg, Böheimkirchen, Neulengbach, Judenau, Greifenstein.

Im Osten (beiläufig): Greifenstein, Wien, Baden, Fischau, Ternitz, Neunkirchen, Neudörfel, Oedenburg, Güns, Pinkafeld, Hartberg, Pischelsdorf, Graz, Wildon, Spielfeld, Marburg, Windisch-Feistritz, Cilli.

Im Süden: Cilli, Möttnig, Stein, Krainburg, Bischoflack, Cividale, Tolmein, Nordrand der oberitalischen Ebene.

Grenzen der Hauptgruppen, Gruppen und Untergruppen.

(Die Grenzen können hier nur kurz angedeutet werden; wo bloss ein Joch als Grenze angegeben ist, folgt die Grenze beiderseits abwärts dem Laufe des Wassers; 1—2 oder *a*—*b* bedeutet: Grenze zwischen den Gruppen 1 und 2 und zwischen den Untergruppen *a* und *b*.)

I. Feldkirch, Rheinthal, Chur, Lenzerhaide, Tiefenkasten, Davos, Klosters, Schlappinerjoch, St. Gallenkirch, Bludenz, Feldkirch. 1—2 Prättigau. 2: *a*—*b* Durannapass.

II. Bregenz, Rheinthal, Feldkirch, Bludenz, Arlberg, Landeck, Imst, Fernpass, Loisachthal, Murnau. 3—4 Faschinajoch; 3—5 Starzeljoch; 4—5 Sattel von Hochkrumbach (4—7 Strasse Lermoos—Weissenbach am Lech); 5—6 Strasse Sonthofen—Weissenbach am Lech; 6—7 Lechthal. 4: *a*—*b* Flexenpass.

III. Murnau, Loisachthal, Fernpass, Imst, Innsbruck, Wörgl, Söll, Elmau, St. Johann i. T., Erpfendorf, Kössen, Reit im Winkel, Seegatterl, Unkenthal, Unken, Saalach bis zum Austritt in die Ebene. 8—9 Seefelder Strassenpass (8—13 Partenkirchen, Barmsee, Krün a. d. Isar); 9—10 Seinsbach, Vereinsalpe, Hinterriss, Plumserjoch; 9, 10—11 Achenthal, Achensee, Jenbach (9, 10—13 Krün, Isarthal, Walchen-Ache); 11—12 Brandenberger Thal; 11, 12—13 Ampelsbacher Thal, Erzherzog Johann-Klause, Landl, Kiefersfelden; 12, 13—14, 15 Unterinnthal; 14—15 Niederndorf, Walchsee, Kössen. 8: *a*—*b* Pestkapelle. 9: *a*—*b* Stempeljoch; *b*—*c* Ueberschall; *c*—*d* Hochalpensattel, Ladizjoch, Hohljoch, Gramaijoch. 13: *a*—*b* Wall-

Digitized by Google

IV. Salzburger Kalkalpen.

16. Waidringer Alpen:		
a. Leoganger Steinberge	Birnhorn	2634
b. Loferer Steinberge	Ochsenhorn	2512
c. Kirchbergstock	Hochscharte	1685
d. Kammerkargebirge	Steinplatte	1871
17. Berchtesgadner Alpen:		
a. Uebergossene Alm	Hochkönig	2938
b. Steinernes Meer	Selbhorn	2655
c. Wimbach-Gruppe	Watzmann	2714
d. Hagengebirge	Gr. Teufelshorn	2361
e. Göllkette	Hoher Göll	2519
f. Untersberg	Bercht. Hochthron	1975
g. Reiteralpe	Gr. Häuselhorn	2287
h. Lattengebirge	Karkopf	1737
18. Tennengebirge	Raucheck	2428

V. Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

19. Tuxer Thonschiefergeb.	Reckner	2882
20. Kitzbühler Alpen (theilweise Grauwackenkalk):		
a. Hopfgartner-Gruppe	Kreuzjoch	2559
b. Glemmthaler-Gruppe	Gaisstein	2366
21. Dientner Berge	Hundstein	2117
22. Gründeckzug	Hochgründeck	1827
23. Rossbrandzug	Rossbrand	1768

VI. Salzkammergut-Alpen (Kalk).

24. Dachsteingebirge:		
a. Dachsteinstock	Hoher Dachstein	2992
b. Gosauer Stein	Bischofsmütze	2454
c. Kammergebirge	Kammspitze	2141
d. Grimmingzug	Grosser Grimming	2351
e. Sarsteinstock	Sarstein	1973
25. Priel-Gruppe:		
a. Todtes Gebirge	Grosser Priel	2514
b. Warscheneckstock	Warscheneck	2386
26. Wolfganger Alpen:		
a. Gamsfeld-Gruppe	Gamsfeld	2024
b. Osterhorn-Gruppe	Egelseer Hörndl	1781
c. Schafberg-Gruppe	Schafberg	1780
27. Höllengebirge	Höllenkogel	1862
28. Oberösterr. Seehügel (Sandstein)	Hollerberg	1134
29. Grünauer Voralpen (im N. Sandstein):		
a. Traunstein-Gruppe	Traunstein	1691
b. Kassberg-Gruppe	Kassberg	1743

VII. Obersteirische Kalkalpen.

30. Ennsthaler Alpen:		
a. Haller Mauern	Grosser Pyrgas	2244
b. Buchstein-Gruppe	Grosser Buchstein	2224
c. Reichenstein-Gruppe	Reichenstein	2247
d. Hochthor-Gruppe	Hochthor	2372
e. Fölz-Gruppe	Hochkogel	2106
31. Eisenerzer Alpen (Schiefergebirge, im Osten Grauwackenkalk).	Gösseck	2215
32. Hochschwab-Gruppe:		
a. Schwabenplateau	Hochschwab	2278
b. Griesmauer-Gruppe	Trenchtling	2082
c. Hochangerzng	Hauschkogel	1771
d. Floningzug (südliche Vorstufe, Gneis und Schiefer)	Floning	1584

Nördliche Vorlagen der Obersteirischen Kalkalpen
(zumeist Ober- und Niederösterreich angehörig):

33. Sengsen-Gruppe:		
a. Sengsengebirge	Hoher Nock	1961
b. Krestenberg-Gruppe	Gr. Krestenberg	1718
c. Langfirstgebirge	Wasserklotz	1502
d. Alpkogel-Gruppe.	Alpkogel	1512
34. Steyrer Voralpen (im N. Sandstein)	Schoberstein	1278
35. Waidhofner Voralpen (im N. Sandstein)	Stumpfmauer	1769
36. Oisthaler-Gruppe:		
a. Göstlinger Alpen	Dürrenstein	1877
b. Kränterinzug	Hochstadl	1920
c. Oetschergebirge	Oetscher	1892

gau, Walchensee, Kochelsee; *b—c* Isar; *c—d* Spitzingsattel; *d—e* Urspring- und Leitzachthal. 14: *a—b* Stripsenjoch; *a—c* Joch bei Gasteig; *b—c* Kahlnthal.

IV. St. Johann i. T., wie bei III bis zum Austritt der Saalach in die Ebene, und St. Johann i. T., Saalfelden, Alm, Filzensattel, Dientner Alm, Bischofshofen, Fritzthal, St. Martin, Annaberg, Lammerthal, Golling, Hallein. 16—17 Saalachthal; 17—18 Salzachthal. 16: *a—b* Römersattel; *b—c* Sattel bei St. Jakob im Haus; *b—d* Pass Strub; *c—d* Strassensattel bei Waidring. 17: *a—b* Thorscharte; *b—c* Diesbachscharte; *b—d* Mauerscharte; *c—d* Königssee (*c—g* Hirschbühl); *d—e* Torrenerjoch; *e—f* Strasse St. Leonhard—Berchtesgaden; *f—h* Hallthurmpass; *g—h* Schwarzbachwacht.

V. Innsbruck bis St. Johann i. T. (s. III) und weiter bis zum Fritzthal (s. IV), Filzmoos, Mandling, Radstadt, Wagrainerhöhe, St. Johann i. P., Salzachthal, Gerlospass, Zell am Ziller, Mairhofen, Tuxerjoch, Wippthal, Innsbruck. 19—20 Zillerthal; 20—21 Zellersee, Saalfelden; 21—22 St. Johann i. P., Bischofshofen; 22—23 Sattel bei Eben. 20: *a—b* Pass Thurn.

VI. Salzburg, Salzachthal, Lammerthal, St. Martin, Fritzthal, Filzmoos, Mandling, Schladming, Liezen, Pyhrnpass, Windisch-Garsten, Kremsthal. 21—25 St. Agatha, Pötschenhöhe, Aussee, Steinach; 24—26 Pass Gschütt; 25—26, 27 (und 27—29) Traunthal (25—29 Offensee, Almsee, Hetzauthal, Steyrling); 26—27 Weissenbachthal; 26—28 Unterach, Mondsee, Thalgau, Plainfeld, Salzburg; 27—28 Krabergsattel, Neukirchen, Traunsee. 24: *a—b* Reissgangsattel; *a—c* Gradenthal, Ahornsee, Grafenbergersee, Hassel- und Klausgraben, Kohlhütte am Salzabach (*a—e* Koppenthal, Hallstättersee); *c—d* Pass Stein (Salzabach). 25: *a—b* Salzsteigjoch. 26: *a—b* Strobler Weissenbachthal, Aubachthal; *a—c* Strobl, Ischl; *b—c* Wolfgangsee, Fuschlsee. 29: *a—b* Almthal.

VII. Liezen, Pyhrnpass, Windisch-Garsten, Kremsthal und Liezen, Rottenmann, Walderhöhe, St. Michael, Leoben, Bruck a. d. Mur, Mitterdorf, Veitschthal, Rothsohlsattel, Aschbachthal, Mariazell, Mitterbach, Puchenstuben, Scheibbs, Purgstall. 30—31 Selzthal, Admont, Kalblinggatterl, Treffneralm, Johnsbach, Neuburgsattel, Radmerhals, Eisenerz; 30—32 Erzbach; 30—33 Windisch-Garsten, Laussa, Altenmarkt; 31—32 Prebichlpass; 32—35, 36 Thal der Salza; 33—34 Frauenstein, Molln, Breitenau, Reichraming, Grossraming; 33—35 Ennsthal; 34—35 Grossraming, Neustift, Urlbach; 35—36 Mendling, Lassing, Göstling, Lunz, Grubberg, Gaming, Erlaufthal. 30: *a—b* Buchauer Sattel; *b—c, d* Enns (Gesäuse); *c—d* Johnsbachthal; *d—e* Radmerthal. 32: *a—b* Neuwalderggsattel; *a—c* Seeberg; *a—d* Grubeck, Stübmingthal; *b—d* Hieselegg; *c—d* Pretalsattel. 33: *a—b* Bodinggraben;

Digitized by Google

VIII. Niederösterreichische Kalkalpen.

37. Schneeberg-Gruppe:		
a. Veitschalpe	Hohe Veitsch	1982
b. Nasswalder Alpen	Heukuppe (Raxalp.)	2009
c. Schneebergstock	Hochschneeberg	2075
d. Tonion-Gruppe	Tonion	1700
e. Göllerzug	Hoher Göller	1761
38. Kampalpenzug (Schief.)	Tradekogel	1567
39. Niederösterr. Voralpen:		
a. Türnitzer Gruppe (i. N. Sandstein)	Sulzberg	1399
b. Gutensteiner Gruppe (im NW. Sandstein)	Reisalpe	1398
40. Wienerwald (im N. und W. Sandstein)	Schöpfel	893

B. Uralpen (Urgesteins-Alpen).

IX. Engadiner Hochalpen.

Nördlicher Zug:

41. Albula-Alpen:		
a. Val d'Err-Gruppe (i. N. Kalk)	Piz della Calderas	3391
b. Scaletta-Gruppe (im W. und S. Kalk)	Piz Kesch	3422
42. Silvretta-Gruppe	Piz Linard	3414
43. Samnaun-Gruppe	Muttler	3298
44. Ferwall-Gruppe	Kuchenspitze	3170

Südlicher Zug:

45. Bernina-Gruppe:		
a. Berninastock	Piz Bernina	4051
b. Disgraziastock	M. della Disgrazia	3678
c. Scalinostock	Pizzo Scalino	3323
46. Livigno-Alpen:		
a. Languard-Gruppe	Piz Languard	3266
b. Campo-Gruppe	Punta di Campo	3305
c. Grosinische Alpen	Cima di Piazzi	3439
47. Münsterthaler Alpen (Gipfel zumeist Kalk):		
a. Nuna-Gruppe	Piz Nuna	3128
b. Seesvenna-Gruppe	Piz Seesvenna	3221
c. Umbrail-Gruppe	Cima di Casanna	3180
48. Ortler-Gruppe (nordwestliche Gipfel Kalk)	Ortler	3902

X. Oetzthaler Hochgebirge.

49. Oetzthaler Alpen:		
a. Weisskugel-Gruppe	Wildspitze	3774
b. Gurgler Gruppe	Hintere Schwärze	3633
c. Texel-Gruppe	Rotheckspitze	3331
50. Stubaier Alpen:		
a. Ridnauner Gruppe (i. NO. Kalkgipfel)	Zuckerhütl	3511
b. Sellrainer Gruppe (im NO. Kalkgipfel)	Schrankogel	3500

XI. Hohe Tauern.

Tauernhauptkamm:

51. Zillerthaler Alpen:		
a. Tuxer Kamm (Tuxer Alpen)	Olperer	3480
b. Zillerthaler Hauptkamm	Hochfeiler	3523
c. Reichenspitz-Gruppe	Reichenspitze	3305
d. Pfundersgebirge	Wilde Kreuzspitze	3135
52. Venediger-Gruppe	Grossvenediger	3660
53. Granatkogel-Gruppe	Grosser Muntanitz	3231
54. Glockner-Gruppe	Grossglockner	3798
55. Goldberg-Gruppe	Hochnarr	3258
56. Ankogel-Gruppe	Hochalmspitz	3355
57. Hafnereck-Gruppe	Hafnereck	3061

Südliche Gruppen:

58. Rieserferner-Gruppe	Hochgall	3440
59. Deferegger Alpen:		
a. Lasörling-Gruppe	Keeseck	3173
b. Villgrattner Gebirge	Weissspitze	2962

a—c Haslersgattern; *b—c* Steyrsteg, Weingart, Hetzgraben; *b—d* Reichramingbach; *c—d* Weisswasser, Weissengütl, Mooswirt, Fuchsbauer. 36: *a—b* Bärnrisssattel; *a—c* Ois; *b—c* Zellerrain.

VIII. Mitterdorf—Purgstall (s. VII) und Mitterdorf, Mürzzuschlag, Semmering, Gloggnitz, Baden, Wien. 37—38 Preinergscheid; 38—39 Sebastianskreuz (Mamauwiese), Klosterthalergscheid, Gaisrücken, Knollenhalsgscheid, Krummbachsattel, Haberthenrersattel; 39—40 Am Gericht. 37: *a—b* Mürzthal (*a—d* Niederalpel); *b—c* Höllenthal; *b—d* oberes Mürzthal; *b—e* Gscheidl; *d—e* Mariazell, Hallthal, Lahnsattel. 39: *a—b* Hohenberger Traisenthal.

Südgrenze der Nördl. Kalkalpen (ohne Schieferalpen).

Prättigau, Schlappinerjoch, St. Gallenkirch, Bludenz, Arlberg, Landeck, Innsbruck, Wörgl, Ellmau, Söll, St. Johann i. T., Saalfelden, Alm, Filzensattel, Dientner Alm, Bischofshofen, Fritzthal, Filzmoos, Mandling, Schladming, Admont, Kalblinggatterl, Treffneralm, Johnsbach, Neuburgsattel, Radmer, Radmerhals, Eisenerz, Prebichl, Hieselegg, Grubeck, Stübmingthal, Pretalsattel, Veitsch, Veitscheck, Nikolauskreuz, Arzbach, Kapellen, Preinergscheid, Reichenau, Gloggnitz, Baden, Wien.

Nordgrenze der Uralpen.

Tiefenkasten, Davos, Klosters, Schlappinerjoch, St. Gallenkirch, Bludenz, Arlberg, Landeck, Innsbruck, Wippthal, Schmirnerthal, Tuxerjoch, Mairhofen, Zell am Ziller, Gerlospass, Salzachthal, Wagrainerhöhe, Schladming, Rottenmann, Walderhöhe, St. Michael, Leoben, Bruck a. d. Mur, Mürzzuschlag, Semmering, Gloggnitz, Neunkirchen, Katzelsdorf, Neudörfel.

Grenzen der Hauptgruppen, Gruppen und Untergruppen.

IX. Tiefenkasten—Landeck (s. oben), Oberinnthal, Reschen-Scheideck, oberes Etschthal, Meran, Ultenthal, Hofmahd, Pescarathal, Sulzberg, Tonalepass, Apricapass, Veltlin, Comosee, Chiavenna, Bergell, Septimerpass, Oberhalbstein, Tiefenkasten. 41—42 Vereinathal, Flesspass (41—45, 46 Oberengadin; 41, 42—47 Unterengadin); 42—43 Fimberjoch; 42—44 Zeinisjoch; 43—44 Paznaunthal; 45—46 Berninapass; 46—47 Fraelepass; 47—48 Stilfserjoch. 41: *a—b* Albulapass. 45: *a—b* Murettopass; *a—c* Passo Confinale. 46: *a—b* Forcola di Livigno; *b—c* Val Viola-Pass. 47: *a—b* Scharljöchl; *a—c* Ofenpass; *b—c* Taufersthal.

X. Landeck, Reschen-Scheideck, oberes Etschthal, Meran, Jaufenpass, Sterzing, Brenner, Innsbruck, Landeck. 49—50 Timblerjoch. 49: *a—b* Hochjoch; *a—c* Eisjöchl am Bild. 50: *a—b* Mutterbergerjoch.

XI. Brenner, Sterzing, Spinges, Pusterthal, Oberdrauthal, Spital, Gmünd, Katschberg, Murwinkel, Murthörl, Gross-Arlthal, St. Johann i. P., Salzachthal, Gerlospass, Zell am Ziller, Mairhofen, Tuxerjoch, Stafflach, Brenner. 51—52 Birnlücke; 52—53 Velbertauern (52—58 Klammljoch, 52—59 Schwarzachthörl); 53—54 Kalsertauern; 54—55 Heiligenbluter Tauern (54—60 Peischlachthörl); 55—56 Nassfelder Tauern (55, 56—61 Möllthal); 56—57 Arlscharte; 58—59 Stallersattel; 59—60 Iselthal; 60—61

Digitized by Google

60. Schober-Gruppe	Gr. Rother Knopf	3296
61. Kreuzeck-Gruppe	Polinik	2780

XII. Niedere Tauern.

62. Radstädter Tauern (Urgeb. fast durchgehends von Kalk überlagert)	Rieding. Weisseck	2709
63. Schladminger Alpen	Hochgolling	2863
64. Wölzer Alpen	Talkenschrein	2500
65. Rottenmanner Tauern:		
a. Bösenstein-Gruppe	Bösenstein	2449
b. Seckauer Alpen	Geierhaupt	2418
66. Südlicher Höhenzug	Gstoderberg	2141

XIII. Kärntnerische Niederalpen.

67. Gurkthaler Alpen:		
a. Stangalpen	Eisenhut	2440
b. Metnitzer Alpen	Prankerhöhe	2169
c. Afritzer Alpen	Wöllaner Nock	2139
d. Wimitzer Berge	Schneebauerberg	1343
68. Lavantthaler Alpen:		
a. Zirbitzkogel-Gruppe:		
a_1. Seethaler Alpen	Zirbitzkogel	2397
a_2. Saualpe	Grosse Saualpe	2081
a_3. Waldkogelzug	Waldkogel	1561
b. Koralpenzug:		
b_1. Packalpe	Ameringkogel	2184
b_2. Koralpe	Gr. Speikkogel	2144
69. Bacher-Gruppe:		
a. Bachergebirge	Schwarzkogel	1548
b. Posruckgebirge	Paduner Kogel	1049
70. Klagenfurter Berge (das Grundgebirge fast ganz von jungen u. jüngsten Schichten verdeckt)	Taubenbühel	1076

XIV. Steirisches Mittelgebirge.

71. Gleinalpenzug	Speikkogel	1989
72. Grazer Berge (zumeist Schiefergebirge, Hochlantsch Grauwackenkalk, Schöckel dagegen Gneis)	Hochlantsch	1722
73. Fischbacher Alpen:		
a. Rennfeld-Gruppe	Rennfeld	1630
b. Stuhleck-Gruppe	Stuhleck	1783
74. Göstritzgebirge (Schiefer u. Grauwackenkalk)	Sonnwendstein	1523
75. Wechselgebirge	Hochwechsel	1738
76. Bucklige Welt und Rosaliengebirge	Sticklberg	879

C. Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

XV. Lombardische Alpen.

77. Bergamasker Alpen (Nordabhang des Hauptkammes Urgestein, ganzer Süden Kalk)	Pizzo di Redorta	3037

XVI. Südwesttiroler Alpen.

Granitgebirge:

78. Adamello-Gruppe:		
a. Adamellostock	Adamello	3548
b. Presanellastock	Presanella	3564

Kalkalpengruppen:

79. Nonsberger Alpen	Laugenspitze	2433
80. Brenta-Gruppe	Cima Tosa	3176
81. Sarca-Gruppe:		
a. Monte Gazza	Paganello	2124
b. Orto d' Abramo	Cornicello	2180
82. Gardasee-Gruppe:		
a. Brescianer Alpen	Monte Crestosa	2214
b. Val di Ledro-Alpen	Monte Cadria	2254
c. Monte Baldo	Cima di Val Dritta	2218

XVII. Sarnthaler Alpen.

83. Hirzer-Gruppe (verschiedener Schiefer, Granit etc.)	Hirzer	2785
84. Rittnerhorn-Gruppe (Porphyr)	Rittnerhorn	2257

Iselsberg. 51: *a—b* Pfitscherjoch; *a—d* Pfitscherthal; *b—c* Heiligengeistjöchl; *b—d* Pfundersjoch.

XII. Murthörl, Murwinkel, Murthal, St. Michael, Walderhöhe, Rottenmann, Radstadt, Wagrainerhöhe, St. Johann i. P., Gross-Arlthal, Murthörl. 62—63 Radstädter Tauern; 63—64 Sölkerscharte (62, 63, 64—66 Thalflucht Tamsweg—Oberwölz); 64—65 Polster. 65: *a—b* Rottenmanner Tauern.

XIII. Katschberg, Liserthal, Spital, Oberdrauthal, Villach, Fürnitz, Latschach, St. Jakob, Drauthal, St. Margarethen, Sittersdorf, Miessdorf, Miessthal, Unterdrauburg, Windisch-Graz, Weitenstein, Gonobitz, Windisch-Feistritz, Marburg, Spielfeld, Wildon, Kainachthal, Hirschegger Gatterl, Zeltweg, Murthal, Katschberg. 67—68 Sattel von Neumarkt in Steiermark (67—70 Bahnstrecke Villach—Ossiachersee - St. Veit—Brückl); 68—69 Radlberg; 68—70 Brückl, Griffen, unteres Lavantthal, Lavamünd, Unterdrauburg. 67: *a—b* Fladnitzsattel; *a—c* Strassensattel bei Klein-Kirchheim; *b—d* Gurkthal; *c—d* Strasse von Feldkirchen zur Gurkenge. 68: *a—b* Obdacher Sattel, Lavantthal. 69: *a—b* Wuchernbach, Reifnig, St. Lorenzen, Drauthal.

XIV. Hirschegger Gatterl, Zeltweg, Bruck a. d. Mur, Mürzzuschlag, Semmering, Neunkirchen, Neudörfel, Mattersdorf. 71—72 Murthal; 72—73 Strasseck; 73—74 Fröschnitzthal; 73—75 Rettenegger Sattel; 74—75 Fröschnitzsattel; 75—76 Edlitz, Krumbach, Kirchschlag.

Südgrenze der Uralpen.

Comosee, Veltlin, Apricapass, Tonalepass, Sulzberg, Pescarathal, Heumahd, Ultenthal, Meran, Jaufenpass, Sterzing, Spinges, Pusterthal, Ober- und Unterdrauthal, Unterdrauburg, Windisch-Graz, Gonobitz, Windisch-Feistritz, Marburg (genauere Grenze von Villach bis Unterdrauburg s. XIII).

XV. Comosee, Veltlin (Addathal), Apricapass, Edolo, Camonicathal, Iseosee.

XVI. Iseosee, Camonicathal, Edolo, Ogliothal, Tonalepass, Sulzberg, Pescarathal, Hofmahd, Ultenthal, Etschthal bis zur Ebene. 78—80 Passo di Campo, Val di Rendena (78—82 Passo di Croce Domini); 79—80 Nonsberg; 80—81 Molvenosee; 80—82 Sarcathal; 81—82 Sarcathal und Strasse Arco—Mori. 78: *a—b* Presenapass, Val di Genova. 81: *a—b* Toblinosee, Terlago, Trient. 82: *a—b* Idrosee, Chiesefluss; *b—c* Gardasee.

XVII. Meran, Bozen, Brixen, Sterzing, Jaufen, Meran. 83—84 Meran, Naifpass, Kreuzjöchel, Sarnthein, Tanzbach, Gasteigersattel, Zargenbach, Klausen.

Digitized by Google

XVIII. Südtiroler Dolomitengebiet.

Westliche Dolomitgruppen:

85. Grödner Dolomiten:		
a. Schlern mit Seiseralm (am Westrande Porphyr)	Schlern (Petz)	2565
b. Langkofel-Gruppe	Langkofel	3178
c. Sella-Gruppe	Boéspitze	3152
d. Puez-Gruppe	Puezspitze	2910
e. Geislerspitzen (i. W. Porphyrvorstufe des Raschötz)	Sass Rigais	3027
f. Peitlerkofelstock	Peitlerkofel	2877
86. Fassaner Dolomiten:		
a. Latemar-Gruppe	Westl. Latemar	2846
b. Rosengarten-Gruppe	Kesselkogel	3002
c. Marmolata-Gruppe	Marmolata	3360
87. Primör-Dolomiten:		
a. Pala-Gruppe	Cima di Vezzana	3191
b. CrodaGrande-Gruppe	Monte Agnèr	2874
c. Sasso di Mur-Gruppe	Sasso di Mur	2550

Oestliche Dolomitgruppen:

88. Pragser Dolomiten	Hohe Gaisl	3148
89. Sextener Dolomiten	Dreischusterspitze	3162
90. Ampezzaner Dolomiten:		
a. Antelao-Gruppe:		
a_1. Antelaostock	Monte Antelao	3264
a_2. Sorapissstock	Sorapiss	3229
a_3. Monti Marmarole	Pala di Meduce	2961
b. Cristallo-Gruppe	Monte Cristallo	3199
c. Tofana-Gruppe	Tofana di Mezzo	3241
d. Fanes-Gruppe	Cunturinesspitze	3064
e. Nuvolau-Gruppe	Croda da Lago	2709
91. Zoldiner Dolomiten:		
a. Pelmo-Gruppe	Monte Pelmo	3169
b. Rocchetta-Gruppe	Monte Rocchetta	2437
c. Civetta-Gruppe	Monte Civetta	3220
d. Schiara-Gruppe	Monte Schiara	2566

Nichtdolomitische Gebirgsgruppen:

92. EnnebergerSchiefergeb.	Gabler	2561
93. Fleimser Gebirge:		
a. Cima d'Asta-Gruppe (Granit)	Cima d'Asta	2848
b. Lagoraikette (Porphyr)	Cima di Vallon	2711
c. Bocche-Gruppe (Porphyr)	Bocche	2748
d. Porphyrtafel v. Bozen	Zangenberg	2493

XIX. Vicentiner Kalkalpen.

94. Alpen v. Sette Communi	Cima Dodici	2338
95. Alpen von Schio:		
a. Scannucchio-Gruppe	Cornetto	2150
b. Pasubio-Gruppe	Monte Pasubio	2236
c. Carega-Gruppe	Cima Carega	2263
d. Lessinische Alpen	Cima Trappola	1867

XX. Venetianer Kalkvoralpen.

96. Stizzone-Gruppe	Monte Grappa	1779
97. Val Marino-Gruppe	Col Vicentin	1765

XXI. Karnische Alpen.

Nördliche Karnische Alpen:

98. Gailthaler Alpen:		
a. Lienzer Dolomiten	Sandspitze	2863
b. Reisskofel-Gruppe (wesentlich Kalk)	Reisskofel	2369
c. Goldeck-Gr. (Schief.)	Latschur	2238
d. Dobratsch-Gr. (Kalk)	Dobratsch	2167
99. Karnische Hauptkette (Schiefer und Kalk)	Monte Coglians	2782

Südliche Karnische Alpen (Kalk):

100. Gortaner Alpen:		
a. Stefano-Gruppe	Monte Brentone	2549
b. Bladner (Sappada) Gruppe	Terza Grande	2591
c. Zahrner (Sauris) Gr.	Monte Bivera	2474
d. Arvenis-Gruppe	Monte Arvenis	1960
101. Alpen von Incarojo	Zuc del Boor	2197
102. Clautaner Alpen:		
a. Cridola-Gruppe	Cima dei Preti	2703
b. Pramaggiore-Gr.	Monte Pramaggiore	2479
c. Pregajane-Gruppe	Monte Pregajane	2321
103. Arziner Alpen	Monte Verzegnis	1915
104. Cavallo-Gruppe	Col Nudo	2472

XVIII. Bozen, Eisackthal, Pusterthal, Innichen, Sextenthal, Kreuzberg, Comelico, Piavethal, Feltre, unterer Cismone, Brentathal, Val Sugana, Trient, Etschthal, Bozen. 85—86 Tierser Alpel, Pordoipass (85—90 Campolungopass; 85—92 Villnössthal, Kofeljoch, Würzjoch, Untermoy); 86—87 Bioisthal (86—90 und 87—91 Cordevolethal; 86—93 Fassathal, Passo di San Pellegrino; 87—93 Rollepass und Vallèspass); 88—89 Höhlensteinthal; 88—90 Pass Fodara Vedla (88—92 Neuprags, Brunstriedelsattel, Furkeljoch, St. Vigil im Enneberg, Jöchl); 89—90 Misurinasee; 90—91 Forcella Forada. 85: *a—b* Mahlknechtjoch; *b—c* Sellajoch; *c—d* Grödnerjöchl; *d—e* Campilljoch; *e—f* Kreuzkofeljoch. 86: *a—b* Karerpass; *b—c* Fassathal. 87: *a—b* Val di Canali, Val d'Angoraz, Val di San Lucano; *b—c* Ceredapass. 90: *a—b* Tre Croci; *b—c* (und *a—e*) Ampezzanerthal; *c—d* Travernanzesthal; *d—e* Falzaregopass. 91: *a—b* Forcella Cibiana; *a—c* Forcella di Pescul; *b—d* Zoldothal; *c—d* Duranpass. 93: *a—b* Pass Cinque Croci, Tognolapass; *b—c* Travignolothal; *b—d* Fleimserthal; *c—d* Fassathal.

XIX. Etschthal, Trient, Val Sugana, Brentathal, Bassano. 94—95 Val di Centa und Val d'Astico. 95: *a—b* Borcolapass; *b—c* Campogrossopass; *c—d* Perticopass.

XX. Vittorio, Lago di Santa Croce, Piavethal, Feltre, Arten, Cismone, Brenta, Bassano. 96—97 unterstes Piavethal.

XXI. Vittorio, Lago di Santa Croce, Piavethal, Comelicothal, Kreuzberg, Sextenthal, Innichen, Lienz, Villach, Tarvis, Pontafel, Tagliamentofluss bis zum Austritt in die Ebene. 98—99 Kartitschthal, Lessachthal, Gailthal; 99—100 San Stefano, Sappada, Forni Avoltri, Rigolato, Comeglians, Valcalda; 99—101 Paluzza, Paulare, Forcella Pradulina, Pontafel; 100—101 Canale di San Pietro; 100—102 Mauriapass, Tagliamentofluss; 100 *d*, 101—103 Tagliamento; 102—103 Forcella di Tramonti; 102—104 Longarone, Cimolais, Val Cellina bis zur Ebene. 98: *a—b* Gailberg; *b—d* Kreuzberg; *c—d* Weissensee, Weissenbachthal. 100: *a—b* Val Frisone; *a—c* Forcella Campo Rosso; *b—c* Forcella Lavardet, Canale di San Canziano; *c—d* Canale di Gorto. 102: *a—b* Val Cimoliana, Val Meluzzo, Passo di Lavinale; *b—c* Val Settimana, Forcella Laresei, Forni di Sotto.

Digitized by Google

XXII. Südöstliche Kalkalpen.

105. Julische Alpen:		
a. Wischberg-Gruppe:		
a_1. Wischbergstock	Bramkofel	2754
a_2. Caninstock	Monte Canin	2592
b. Triglav-Gruppe:		
b_1. Triglavstock	Triglav	2865
b_2. Manhartstock	Manhart	2678
106. Karawanken:		
a. Hochstuhl-Gruppe	Hochstuhl	2239
b. Koschutta-Gruppe	Koschutnikthurm	2135
c. Petzen-Gruppe	Knieps	2124
d. Uschowazug	Uschowa	1930
107. Steiner Alpen	Grintouz	2559

XXII. Tagliamento, Canale di Ferro, Pontafel, Tarvis, Arnoldstein, Fürnitz, Latschach, St. Jakob, Drauthal, St. Margarethen, Sittersdorf, Miessdorf, Miessthal, Unterdrauburg, Windisch-Graz, Weitenstein, Gonobitz, Setzdorf, Cilli, Sachsenfeld, Möttnig, Stein, Krainburg, Bischoflack, Pölland, Kirchheim, Bukovo, Tolmein, Cividale, Tarcento, Tagliamento. 105—106 Bahnstrecke Tarvis—Krainburg; 106—107 Kankerthal, Seeberg, Vellach, Paulitschsattel, Sulzbach, Sannthal. 105: *a—b* Predilpass. 106: *a—b* Loiblpass; *b—c, d* Vellachthal; *c—d* Uschowasattel.

Frühlingsbilder aus unseren Bergen.

Von **Dr. Julius Mayr**, S. Rosenheim.

3. Im Jenbachthale.

Noch liegen die Hochregionen im Schnee und wehren dem berggewohnten Wanderer. Aber um die Gipfel der Mächtigen zieht sich ein Wall von neu grünenden Hügeln, und Bäche rauschen durch ihn in den anmuthigen Furchen der Thäler. Unter Obstbäumen liegt Feilenbach, das kleine Dorf, dessen Name erst weiter bekannt wurde, seit es zur Ausgangsstation für Wendelsteinfahrten von Aibling her geworden, und seit es mit letzterem durch eine elektrische Bahn verbunden ist. Klappernde Mühlen und schnurrende Sägewerke stehen am Jenbach hinauf, der, ein gar klares Flüsslein, jenen Wäldern entsprungen ist, die das Wendelsteingebirge umkränzen. Noch stehen die Berghöhen zu beiden Seiten des Baches weiter zurück, aber wenn der Wanderer die Obersteinachmühle hinter sich hat, schliesst sich das Thal, und der Wald, der ihn umfängt, wächst üppig den Hang der Berge hinauf.

Sachte steigt der Weg bergan, zur Linken den klaren Bach, der, rein wie er dem Schosse des Bergwaldes entsprungen, dahinfliesst, über Steine murmelnd, an Felsen plätschernd und den todt scheinenden Blöcken Leben bringend, damit sie sich mit schwellendem Moose bedecken, dem Fruchtboden der Bäume des Waldes. Fichte und Tanne, Ahorn und Buche spiegeln sich im Wasser, und der blaue Himmel, der durch die Lücken schaut, erscheint im Wiederglanze der stillen Gumpe noch tiefer und flutender. Wer kann dich preisen nach Gebühr, deutscher Bergwald, mit deiner labenden Ruhe, die nur der Deutsche versteht?

Weiter wird jetzt das Thal, und wo einst Wald gestanden, liegen lichtgrüne Weiden am Hange, und dunkleres Moos umgiebt die Seitenläufe des Baches. Die Bergzüge zu beiden Seiten werden höher und höher und fangen schon an, da und dort in kleinen Gipfeln sich abzusetzen, und gewinnen so an der Form ihres Kammes, während auch die Abhänge theils in Furchen und Mulden, theils in Graterhebungen und Lahnen zuthal ziehen. Aber im Grunde des Thales ist wieder Wald, eng bestandener Wald von alten Stämmen, zwischen denen weite Flächen dichten Jungwuchses in jenem lebensvollen schillernden Grün hervorleuchten, wie es junge Fichtenpflanzungen dem Auge des Fernstehenden bieten. Darüber aber ragt der Wendelstein gegen das umgrenzte Stück Himmel empor. Noch liegt Schnee auf seinem Gipfel, aber schon strecken sich die Latschen höher aus der winterlichen Decke, die Felswände sind freier und stärker blau geworden, und unter ihnen schauen freie Stellen eben ergrünender Alpenweiden zwischen den glitzernden Flecken hervor.

Doch um uns her ist des Winters Macht gebrochen. Anemonen, blau und weiss, stehen am Wege, Buche und Esche haben sich neu geschmückt, die ersten Triebe der Almengräser ragen saftgeschwellt aus dem Boden, die Schlüsselblume nickt auf der Matte, und am Bachrande stehen fette Schmalzblumen, die verzauberten eitlen Müllerstöchter:

> „Den gelben Strohhut mit breitem Rand,
> Der Mai flog über die Hügel,
> Grünseidene Schirmlein in der Hand,
> So standen sie vor dem Spiegel.“ *

Oben am Hange liegen die Hütten der Wirtsalpe. Noch fehlt auf der Weide das Läuten der Herdenglocken, aber schon bessert der Hirte den Almgrenzzaun aus, und die braune Sennin scheuert die Hütte, und aus dem Mieder guckt ein Blümlein des Frühlings und aus dem Auge schelmische Freude, dass sie wiederkehrt, die frohe Zeit des Almenlebens.

Weiter hinein begleitet zumeist Wald den immer zügigen Weg. Die schöne Winterstube der Holzknechte ladet zur Rast ein. Noch schaut der Johannistrieb nicht aus den Zweigen, und unter dem Dache der halbwüchsigen Buchen liegt rings um den Stamm der feuchte Rücklass eben erst geschwundenen Schnees; aber das Waldvögelein, das traute, ist schon aus der Fremde zurückgekehrt und freut sich aufs Neue der Heimat.

> „Der Wasserquell plätschert stillfriedlich dazu,
> Ob Wipfeln und Dickicht schwebt selige Ruh'
> Und Gottes allwärmendes Sonnlicht.“

Der Fahrweg ist zu Ende, und in dem hochstämmigen Bergwald zieht sich ein gewundenes Steiglein hinan zu den höheren Alpen und zu noch winterlichen Regionen. Aber bleibe im Frühling, freue dich der ersten Gräser und Blüten, und auf einem felsigen Sitze magst du träumen von Freia und Balder und magst das Lenzesläuten hören, das durch den stillen Wald erklingt. Und träumend mag der einsame Wanderer auch wieder zurückkehren durch das Thal. Doch im Träumen verfliegt die Zeit, und die Abendschatten dehnen sich über die Erde. Ein Jäger geht thalein, um auf der Alpe ein paar Stunden zu ruhen und beim Morgengrauen den balzenden Urhahn anzuspringen. Solch eine Frühjahrsbirsche ist von bezauberndem Reize. In tiefer Nacht geht es bergan,

> „Wenn wundersam im Mondenschein
> Die schweigenden Wälder prangen.“

Es regt sich kein Lüftchen, und was an das Ohr dringt, ist nur das Rauschen des Baches und der eigene Tritt. Aber wenn nach mühsam nächtlichem Steigen durch den Wald über Stock und Felsen der Balzplatz erreicht ist und der jagende Mann rastend den Lockruf des Hahnes erwartet, da erkennt er, dass auch die Nacht ihr reiches Leben hat, und dass er nicht so einsam ist, wie er wähnte. Da zieht

* Aus „Märchenerzähler, Brahmine und Seher“ des Bauerndichters Christian Wagner.

Digitized by Google

ein Klingen und Summen durch den Wald, ein Schwingen und Weben geht durch die Luft, und der Boden scheint sanft zu erbeben, während das ewig-lebendige Wasser von fernher aus dem Thale rauscht. Spiel der Elfen mag man das nennen. Aber was ist es anderes als tausendfaches Leben, was anderes als emsiges Arbeiten der wiedererwachenden Käfer und Mücken, was anderes als das neue Keimen der Erde, als jenes ewige Werden und Vergehen der Atome, aus denen die Welt sich aufbaut. Das ist die Stunde, in der die Nornen am goldenen Seil des Schicksals spinnen und fragen: „Weisst du, wie das ward, weisst du, wie das wird?" Und wenn ein Füchslein schleicht und ein Wurm sich dehnt, ein Käfer am Baume krabbelt und schwirrendes Gezeug an die jungen Buchenknospen stösst, wenn ein Mäuslein läuft und ein Vöglein im Neste sich schlafend noch einmal zurechte legt, so häuft sich das alles zusammen zu jenem nächtlichen Klingen und Summen. Dies Tönen kennt nur die tiefe Nacht; wenn der erste feine Goldsaum im Osten erscheint, und wenn der Auerhahn am Aste sein schleifendes Hin und Wieder und sein stilles und doch so drängendes Locken beginnt und bald die Vögel erst zwitschern, dann singen, dann ist der Tag geboren, der das leise Klingen der Nacht laut übertönt.

Auf der Höhe über der Steinachmühle, der Gundelsbergerhöhe, liegt ein Buchenhain. Dorthin wandern wir am Ende unserer Maienfahrt und schauen in die Welt hinaus; ist es ja doch ein Posten, wie geschaffen, um des Frühlings Einzug zu betrachten. Am Rande des Haines unter dem neu sprossenden Dache ruhen wir auf grüner Matte, und der felsige Wendelstein steht uns zuhäupten. Weithin über Heide und Moor, über Hügel und Lachen, über Dorf und Stadt und auf schöne Fluren schweift der Blick. Ein weites Stück Land liegt da unten ausgebreitet, und im Dämmerlichte des Abends erscheint es ohne Grenzen, ins Unendliche verschwommen. Aus dem Hallenbau der heimatlichen Buchen schaut der Wanderer hinaus auf das braune Moor, aus dem silberne Wasser aufglänzen, und in das tiefblaue Firmament hinein, dessen die Erde berührender Saum je tiefer, je goldiger leuchtet, wie ein Märchenhimmel des Orients. So liegt ein schönes Stück Erde in jenem kleinen Kästlein, das wir Auge nennen, und die ganze riesig grosse Welt liegt im empfindenden Geiste.

„Still liegen und still träumen,
Ist auch eine tapfere Kunst."

So heisst es wohl mit Recht. Doch wer an solchem Orte mit gleichschauenden Gesellen sitzt, der hat das bessere Theil erwählt. Da spiegelt sich die Welt nicht nur im Auge, sondern auch im wonnigen Wein des Maien, und der Rede Fluss würzt das Schauen. Frühling ist es ja geworden, und der Kuckuck schreit! Was sollte da der Mensch nicht sagen und singen und sich des Wiedererblühens der schönen Welt erfreuen! Jenbachthal, stillprunkendes Alpenthal am Wendelstein, dir sei der beseligende Wein getrunken, dir und dem wiedergekehrten Lenze!

Die Hochalpenunfälle 1900.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

12. Die Sucht, abzufahren, brachte am 19. Juli beim Abstiege von der Ackerlspitze im Wilden Kaiser einem Touristen erhebliche Verletzungen ein. Etwa an derselben Stelle, an welcher 1899 die beiden bayrischen Officiere zugrunde giengen, versuchte der Herr die Abfahrt, kam jedoch zu Fall und verletzte sich derart, dass er mit einer Tragbahre weiter befördert werden musste.

13. Ein recht trauriges Ende fand der tüchtige Führer Giovanni Godli aus Giarsun. Er hatte am 19. Juli einen Touristen von Giarsun (Guarda) aus über den Silvrettapass nach Klosters geführt und gieng am 20. denselben Weg zurück. Von einem furchtbaren Unwetter auf dem Gletscher überrascht, dürfte er in eine Spalte gerathen sein. Die Nachsuchungen blieben erfolglos. In Tirol wird in manchen Gegenden ein zweiter Führer für Passübergänge nur aus dem Grunde beansprucht, weil ein Führer allein den Weg heimwärts ohne grosse Gefahr nicht wagen dürfe. Gewiss ein nicht ungerechtfertigtes Verlangen!

14. Wieder einmal ist der Löwe von Zermatt der Ort einer Katastrophe gewesen. Am 27. Juli hatten bei schönem Wetter 4 Partien, im ganzen 13 Personen, den Berg bestiegen. Der junge Engländer J. H. Sloggett mit den Führern Alfons Furrer und August Gentinetta war auf dem Gipfel und auch beim Abstiege an der Spitze. Schon beim Aufstiege hatte sich an der Ostwand Steinfall bemerkbar gemacht, beim Abstiege stand ein Gewitter am Berge. Als Furrer eben die bekannte Firnzunge betreten hatte, welche in das Massiv des Berges hinaufleitet und als Schlüssel für die Ersteigung gilt, hörte man einen leichten Donnerschlag, ein Steinfall folgte, traf Furrer am Kopfe, er stürzte und riss die zwei anderen mit sich. Sie rutschten auf dem Furggengletscher hinab und wurden schliesslich von einer ziemlich mit Schnee und Steinen angefüllten Spalte aufgenommen. Furrer war todt, Sloggett hatte sich fast alle Zähne eingeschlagen, Gentinetta durch einen Stein eine Kopfwunde und eine schwere Verletzung am rechten Fusse erlitten. Trotzdem brachte er noch Sloggett bis in die Nähe des Schwarzseehôtels.

Gewiss kann man gegen niemand auch nur den leisesten Vorwurf wegen dieses Unglückes erheben. Und dennoch behaupte ich, dass der Unfall wahrscheinlich nicht passiert wäre, wenn das Matterhorn im Arbeitsgebiete unseres Vereins läge. Die Ostseite ist als steingefährlich bekannt; fast jede Nacht hört man von der unteren Hütte aus den Steinregen herniederprasseln. Oberhalb der Schneezunge mitten in der Bergwand zwischen der Schulter des Nordostgrates und der Furggenschulter ragt ein gewaltiger Felsthurm wie ein Riesenpilz aus der Ostwand hervor. Er ist so gross, dass man ihn selbst auf dem kleinen Relief von Imfeld 1:40.000 angedeutet findet. Ich halte ihn für die Hauptquelle der Steinfälle und eines Tages wird er selbst herniederdonnern. Unser Verein hätte schon längst einen steinsicheren Weg ausgekundschaftet und angelegt, und zwar am Nordostgrate, der die natürliche Fortsetzung des Grates bildet, an welchem die untere Matterhornhütte steht.

15. Die Gewitterluft des 27. Juli verursachte noch ein zweites Unglück, und zwar an einem Berge, der an Berühmtheit dem Matterhorne nicht viel nachsteht, an der Aiguille du Géant. Bekanntlich war am 20. Juli den Herren H. Pfannl, Th. Maischberger und F. Zimmer aus Wien die erste Ueberschreitung dieser interessanten Felsnadel gelungen; sie gewannen einen neuen Aufstieg von der Nordseite aus und kletterten auf dem gewöhnlichen Seilwege hinab. Am 27. Juli wiederholte ein französischer Tourist mit zwei Chamonixführern die Tour; beim Abstiege brach das Gewitter los; sie waren schon tief unten in den Felsen angelangt, als Führer Simon, der als Hauptführer zuletzt gieng, vom Blitze getroffen und in die Tiefe gerissen wurde. Die Seilverbindung zwischen ihm und den Vorausgehenden zerstörte der Blitzstrahl; Simon's Leiche wurde erst anderen Tages gefunden. Herr Julius Meurer hat es in den „Münchener Neuesten Nachrichten" als Fehler gerügt, dass die Partie während des starken Gewitters nicht Halt gemacht und die Pickel nicht weggelegt hatte. Prof. Dr. E. Bosshard dagegen vergleicht das Weglegen der Pickel mit dem Zustopfen des Sicherheitsventils an der Dampfmaschine („Jahrbuch des S. A.-C.", Bd. XXXIII, S. 298). Die Blitzgefahr wird vermehrt, wenn man die durch die Pickel sich vollziehende Ausströmung der Electricität zurückhält. Als einzig vernünftige Vorsichtsmassregel gegen das Getroffenwerden empfiehlt Bosshard, sich möglichst rasch von hervorragenden Punkten, Gipfeln, Graten, an denen die Spannung der

Digitized by Google

Electricität am grössten wird, zu entfernen, oder, wo dies nicht möglich ist, sich platt auf den Boden zu legen. Letzteres war an der Aiguille kaum thunlich. Offenbar suchte man, so rasch wie möglich von der eigentlichen Nadel fortzukommen und den Rastplatz an ihrem Fusse zu erreichen; dort hätte man sich bergen können, weiter oben nicht. Einen irgendwie gerechtfertigten Vorwurf wird man angesichts des gewaltigen Elementarereignisses meines Erachtens gegen niemand erheben dürfen.

16. Der dritte Unfall, den der 27. Juli brachte, trug sich in den Ostalpen zu, leider unter schwerem Verschulden der Betheiligten. Ein junger Holländer van Doorn war mit seinem Oheim Dr. van Dobben de Bruyn nach Trafoi und Franzenshöhe gekommen ohne die Absicht, Bergbesteigungen zu unternehmen. Erst durch den 24jährigen Führer Paul Platzer liessen sie sich zu einer Ortlerfahrt bereden; sie waren hierzu keineswegs eingerichtet und mussten sich vorher erst einigermassen ausrüsten, die Stiefel benageln lassen u. s. w. Dass sie keine Bergerfahrung und Trittsicherheit besassen, wird man ohne Weiteres annehmen dürfen. Bei der Tour gieng der junge Doorn mit Platzer, Dr. de Bruyn mit dem Führeraspiranten Johann Theiner. Auf der Sticklen Pleiss, einem schluchtartigen, im oberen Theile steilen, meist mit vereistem Schnee bedeckten Einschnitte, war eben Platzer mit Fertigstellung der letzten Stufen am Ausgange der Pleiss beschäftigt, als van Doorn vorwärtsschritt, ausrutschte und den Führer, der auf eine solche Unbesonnenheit nicht gefasst war, mit sich riss. Beide zerschellten im Abgrunde.

17. Der 27. Juli sollte nicht zu Ende gehen, ohne dass der Tod noch weitere Ernte hielt. Drei junge, tüchtige Bergsteiger, die Herren J. G. Cockin, R. Carry und R. W. Brant waren am 25. von Zermatt nach Randa gereist, um führerlos das Weisshorn zu erklimmen. Sie übernachteten in der seit 9. Juli eröffneten neuen Hütte der S. Basel am Hohlicht und begannen am 26. früh um 2 U. 17 den Aufstieg. Um 8 U. war der Anfang des Schneegrates erreicht; nach einer Pause von 26 Min. gieng es weiter, die Rucksäcke wurden zurückgelassen. Obwohl das Wetter schön und klar blieb, so war doch der Schnee auf den höheren Partien des Grates weich und weniger fest, als man erwartet hatte. In das einige Zoll hoch mit Schnee bedeckte Eis mussten vielfach Stufen geschlagen werden, eine ermüdende Arbeit, die erst um 12 U. 20 auf dem Gipfel ihr Ende erreichte. Cockin, der schon zweimal, darunter einmal ganz allein, das Weisshorn bestiegen hatte, war entschieden der Meinung, dass es gefährlich sei, in denselben Stufen abzusteigen, und schlug vor, in den Felsen der Südseite den Abstieg zu nehmen, sich dabei immer möglichst unmittelbar unter dem Grate zu halten, und tiefer unten, nachdem die steileren Partien des Schneegrates vermieden waren, den Grat wieder zu gewinnen. Dieser Weg schien zweifellos möglich und soll auch schon wiederholt beschritten worden sein, jedoch zu späterer Jahreszeit (August—September). Für Leute aber, welche die Natur der Zermatter Berge kennen, konnte von vorneherein ein Zweifel darüber nicht bestehen, dass der aussergewöhnliche Abstieg weitaus grössere Schwierigkeiten als der gewöhnliche bieten werde. Um 12 U. 40, also nach nur 20 Min. Aufenthalt — auch das beweist, dass man in Anbetracht der schlechten Schneeverhältnisse so wenig Zeit wie möglich verlieren wollte — betrat man die Südseite. Die ursprüngliche Absicht, unterhalb des Grates weiter zu traversieren, musste bald aufgegeben werden; man stieg unter beständiger Gefahr vor fallenden Steinen, unter fortwährendem Stufenhacken die Eiswand hinunter, viel schwieriger und gefährlicher, als der Rückweg auf dem Ostgrate gewesen wäre. Nach 4—5 St. Arbeit erreichte man die Schneehänge oberhalb des westlichen Theiles des Schalliberggletschers; doch der Bergschrund da unten schien unpassierbar, darum gieng es wieder zurück über den Schneehang und in östlicher Richtung auf den grossen Felsrücken hinauf, welcher den Schalliberggletscher in einen westlichen und östlichen Theil scheidet. Auf diesem Rücken kletterte man eine Strecke südwärts ab, bis um 9 U. abends die Dunkelheit zum Stillstand zwang. In einer Höhe von 11.000—12.000 Fuss wurde bivouakiert; das Wetter blieb glücklicherweise gut.

Am 27. früh 5 U. 30 weiterer Abstieg. Die Herren gaben ihren Plan, auf der Südwand des Berges abzusteigen, als zu gefährlich auf und suchten von dem Felsrücken sich nach dem östlichen Theile des Schalliberggletschers hinabzuarbeiten, zumal sie aus Conways „Führer" wussten, dass 1869 die Herren Moore und Walker von diesem Felsrücken durch einen Felskamin — er ist im „Conway" als sehr steingefährlich bezeichnet — abgestiegen waren. Etwas weiter unten theilt sich der Felsrücken in zwei nahezu parallele Gratarme, zwischen welchen eine weite und tiefe Eisschlucht eingebettet liegt. Auf der „Siegfriedkarte" sind diese Gratarme scharf gezeichnet, sie bilden die zangenförmige Fortsetzung des Felsrückens. Den westlichen Gratarm konnte man nur auf einem Umwege über Schnee oberhalb einer Eisklippe gewinnen oder man musste in den Kessel hinab unter der Eisklippe durchtraversieren. In Unkenntnis darüber, dass der gesuchte Kamin (richtiger Couloir) am Ende eben dieses westlichen Gratarmes sich befand, wandten sich die Herren dem östlichen Gratarme zu, welcher sich auch als Hauptfortsetzung des Felsrückens präsentiert. Sie fanden über die glatten und vielfach senkrechten Felsen keinen Abstieg und mussten nach vieler Mühe und Arbeit und nach einstündiger Rast wieder auf den Grat hinaufklettern. Dort wollten sie sehen, ob sie nicht höher oben einen Abstieg zum Ostgletscher ausfindig machen könnten. Keiner kam auf den Gedanken, dass der gesuchte Kamin am Ende des etwas weiter in den Gletscher vorspringenden westlichen Gratarmes zu suchen sei. Cockin schlug einen Abstieg vor, der sich nur wenig südlich von der Route befand, welche anderen Tages die Rettungsmannschaft nahm. Müde und hungrig, wie sie alle waren, dachten sie nicht daran, den vielleicht schwierigen Versuch zu wagen. Dann wurde beschlossen, wieder nach Westen sich zu wenden. Cockin, der stets unangeseilt vorangieng, traversierte zuerst unter der Eisklippe in der erwähnten Eisschlucht hindurch nach dem westlichen Gratarme. Die beiden anderen wollten folgen, fanden aber alsbald den Uebergang schwieriger als sie erwartet hatten und beschlossen, nichts weiter zu wagen und die Nacht auf dem oberen Theile des östlichen Gratarmes zu verbringen. Sie nahmen mit Recht an, dass ihr Ausbleiben bemerkt und eine Rettungsexpedition ausgesandt werde.

Cockin theilte diese Ansicht nicht ganz; er hielt es für gerathen, selbst alles zu versuchen, um noch vor dem Dunkelwerden aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Er gieng nicht bis zu seinen Kameraden zurück, sondern rief ihnen zu, ob sie etwas dagegen hätten, wenn er allein weiter gienge? Nach einigem Hin- und Herreden, gaben Corry und Brant ihre Zustimmung. Sie glaubten, Cockin werde nicht weiter steigen, als bis zur Höhe des westlichen Gratarmes; sie hörten noch seinen Ruf, als er oben war. Ihre Hoffnung wurde getäuscht; Cockin hatte seine Spannkraft noch nicht verloren, obwohl man schon 33 St. ohne Nahrung geblieben war. Jetzt bedauerten die zwei Zurückgebliebenen, dass sie Cockin allein hatten ziehen lassen; leider zu spät. Sie stiegen wieder ganz auf den östlichen Gratarm hinauf und errichteten dort unter einem überhängenden Felsen ihr Nachtlager.

Inzwischen war Herrn Seiler in Zermatt aufgefallen, dass seine Gäste noch nicht zurückgekehrt waren. Alle angestellten Erkundigungen blieben erfolglos und so machte er sich denn selbst in Begleitung dreier Führer auf den Weg nach der neuen Weisshornhütte. Am 28. früh 3 U. 30 langten sie an; sie fanden nichts als einen zurückgelassenen Sack. Nach Tagesanbruch begann Herr Seiler, die Felsen mit dem Fernglase abzusuchen. Bald darauf vernahm man Hilferufe. Lange dauerte es, bis man die Rufenden erspäht hatte, denn das Echo hallte überall wieder, man wusste nicht, woher die Rufe kamen. Ein Führer wurde rasch nach Randa hinabgeschickt, um weitere Hilfe herbeizuholen, während Herr Seiler mit zwei Führern unter Mitnahme von Proviant, Verbandsachen u. dgl. zur Felswand eilte, auf welcher er die Verunglückten entdeckt hatte. In einer Stunde war man am Fusse der Felswand angelangt und nach einer halbstündigen, keineswegs zu schwierigen Kletterei stand man bei den Vermissten. Es wäre diesen also möglich gewesen, schon tags zuvor vom Grate nach Osten abzusteigen; freilich vermochte man von oben die Sache nicht genügend zu übersehen und die müden und hungrigen Touristen hatten

Digitized by Google

die zu einem solchen Unternehmen nöthige Kraft und Zuversicht verloren.

Cockin's Leiche wurde am Ausgange des gesuchten Couloirs bei Punkt 2974 gefunden. Er war zuletzt auf dem richtigen Wege und hatte den Abstieg durch das Couloir begonnen: erst in dessen unterstem Theile kam er zu Fall. Die Annahme, dass er von einem Steine getroffen worden, halte ich für möglich, aber nicht für sehr wahrscheinlich. Er hatte nur einige Haut- und Quetschwunden und einen Oberschenkelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung erlitten; letztere war die alleinige Todesursache. Sein Absturz wird wohl die Folge eines plötzlichen Kräftenachlasses nach so viel Mühe und Entbehrung gewesen sein.

Ich habe den höchst tragischen Fall Cockin — doppelt tragisch, weil gerade derjenige zugrunde gieng, der den anderen Hilfe bringen wollte — unter Benützung des ausführlichen Berichtes der zwei überlebenden Theilnehmer im „Alpine Journal" und der Darstellung des Herrn Seiler in aller Breite erörtert, denn er ist im allgemeinen lehrreich und speciell beherzigenswert für manchen Führerlosen.

Herr Seiler hat ganz recht und auch aus der Erzählung der Herren Corry und Brant leuchtet es hervor, dass zu dem unglücklichen Gedanken, nach der Südseite abzusteigen, die Notiz in Conway's Führer für die Penninischen Alpen über den Abstieg der Herren Moore und Walker mit dem Zusatze: „The climb at all events deserves repetition" nicht wenig beigetragen hat. Das Conway'sche Buch befindet sich in der Lorria'schen Uebersetzung vielfach in den Händen unserer deutschen Touristen. Wer es in der Praxis benützt, wird mir zustimmen, dass es viele Ungenauigkeiten enthält und sehr mit Vorsicht zu gebrauchen ist. Zudem fehlt ihm vielfach, was ein solches Buch haben sollte, nämlich eine recht anschauliche, fast plastische Schilderung der An- und Abstiege. Ganz abgesehen hiervon haben die drei Führerlosen vielfach Fehler sich zu Schulden kommen lassen. Der erste Fehler war das Zurücklassen aller drei Rucksäcke, die doch den grössten Theil des Proviants enthielten. Der zweite grobe Fehler lag darin, dass man zum Abstiege eine Route wählte, die keiner hinreichend kannte, die unter allen Umständen viel schwieriger sich gestalten musste als der gewöhnliche Weg und noch dazu ein sehr steingefährliches Couloir in sich schloss. Dass Cockin als Pfadfinder unangeseilt voranstieg, wird man nur natürlich finden; er hatte die Rolle des Führers, musste das Gelände auskunden und war so sicher, dass für ihn nichts zu befürchten stand. Wenn er sich von den Kameraden schliesslich getrennt hat, so that er es nur im gemeinschaftlichen Interesse, er wollte alles versuchen, um Rettung zu schaffen, und sich nicht auf das ungewisse Eintreffen einer Hilfsexpedition verlassen. Sein Verhalten verdient hohes Lob.

Im übrigen kann ich den Eindruck nicht verhehlen, dass die drei jungen Engländer wohl recht tüchtige Steiger gewesen sein mögen, dass ihnen aber eines fehlte, was jeder Führerlose besitzen muss, nämlich eine gute Orientierungsgabe und die Fähigkeit sich überall durchzufinden. Und darum sage auch ich dasselbe, wie Herr Seiler in der „Alpina": „Mit einem tüchtigen Führer kommt so etwas nicht vor."

18. Eine Klettertour an den Rosszähnen, welche der Maschinenschlosser Alois Weihrauter aus Bozen am 29. Juli ausführen wollte, endete mit etwa 20 m. tiefem Absturze. Die Kopfverletzungen waren so schwer, dass an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt wurde, doch scheinen sich die Befürchtungen nicht verwirklicht zu haben.

19. Am 27. Juli war die Montblanc Gruppe der Schauplatz eines Blitzunglücks gewesen, nämlich an der Aiguille du Géant. Der gleiche Fall trug sich Ende Juli auf dem Montblanc selbst zu. Auf dem Rückwege vom Montblanc kamen zwei Touristen mit ihren Führern unterhalb der Grands Mulets-Hütte in ein Gewitter; der eine Führer wurde durch Blitzschlag getödtet. — Hätte nicht Herr Eugen Grosser aus Berlin als zuverlässiger Gewährsmann die Sache berichtet („Mittheilungen", S. 229), so wäre ich versucht, das ganze als eine irrige Darstellung des Falles an der Géant anzusehen, denn viele Einzelheiten decken sich, so z. B. auch die zufällige Thatsache, dass der verunglückte Führer eine Frau mit zwei Kindern hinterlassen hat. — Schade, dass Herr Grosser nicht den Namen des Führers nennt!

20. Der Amerikaner G. P. Way hatte Ende Juli die Cima di Rosso, 3371 m. (zwischen Monte del Forno und Monte Lissone) im Bergell auf dem gewöhnlichen Wege erstiegen. Er wollte, in dem irrthümlichen Glauben, die Tour sei neu, nunmehr den Aufstieg über die Nordwand versuchen. Am 1. August nachmittags gieng er von seinem Standorte, dem Malojahôtel, nach der Fornohütte. Bei ihm befand sich sein 14jähriger Sohn und der junge Mr. Stuart de la Rue. Anderen Tages wurde früh 6 U. 30 aufgebrochen, eine für eine Fels- und Schneetour ungewöhnlich späte Zeit. Man hatte nur zwei kurze Seile; Vater und Sohn verbanden sich mit dem einen, der Sohn und de la Rue mit dem andern. De la Rue gieng voraus, bis sie etwa nach 2½ St., also um 9 U. ungefähr, an die steile Nordwand kamen. Der Aufstieg ist hier wiederholt gelungen, jedoch nur bei günstigen Schneeverhältnissen. Die Höhe der Wand beträgt etwa 450 m. Da von oben Eis- und Steinlawinen drohten, wurde der Aufstieg beschleunigt. Mr. Way übernahm das Vorausgehen. Nach einiger Zeit erwies sich die Seilverbindung zwischen ihm und seinem Sohne als zu kurz; sein Sohn musste sich losseilen, de la Rue verknüpfte die beiden Seile miteinander, band sich selbst los und liess das Seil Zoll für Zoll nach, während Herr Way weiterkletterte. Auf die Bemerkung des Voransteigenden, der Fels werde sehr lose und bröckelig, erwiderte de la Rue, er könnte Herrn Way nicht halten, wenn er abglitte. Letzterer war etwa 40 Fuss hoch geklettert, als sich plötzlich ein grosser Block loslöste und herabdonnerte; dem Blocke folgte ein Steinregen und einer dieser kleineren Steine muss den jungen Way getroffen haben. Er stürzte lautlos hinab; Herr Way fiel gleich darauf selbst von der Felswand samt einer Masse Steine und Staub. De la Rue hielt das Seil so fest er konnte, anfangs schlüpfte es ihm durch die Hand, und als er es endlich festzuhalten vermochte, war es, wahrscheinlich von einem Steine getroffen, entzweigerissen. Nur einem glücklichen Zufalle verdankt es de la Rue, dass nicht auch er mit zu Grunde gegangen ist. Wer führerlos steigen will, muss nicht nur die nöthige körperliche Gewandtheit und Kraft, sondern auch so viel Urtheil besitzen, dass er weiss, was er wagen darf, was nicht. Das unvernünftige Unternehmen, zu so später Stunde eine nur bei günstigen Verhältnissen ersteigbare, steingefährliche Wand anzugehen, hat sich bitter gerächt.

21. Am 3. August hatten die Herren Kaufmann Holzer und Schlossermeister Schmid aus Nürnberg den Langkofel bestiegen. Beim Abstiege glitt in der unteren Rinne einer der Touristen aus und riss seine Begleiter am Seile mit sich. Alle drei rutschten trotz aller Bremsversuche die 150 m. lange Rinne hinab bis sie auf dem Geröllfelde am Ende der Rinne liegen blieben. Der Führer hatte eine klaffende Kopfwunde sich zugezogen, die Touristen waren mit geringeren Verletzungen davongekommen. — Die Mitnahme eines zweiten Führers hätte das Unglück voraussichtlich hintangehalten.

22. Beim Abstiege verunglückte am 7. August der Privatdocent für Nationalökonomie Dr. Paul Voigt aus Berlin mit seinem Führer Hurschler aus Engelberg auf dem Titlis. Der Aufstieg von Trübseealp aus war trotz Beleibtheit, Kurzsichtigkeit und Schwindel des Touristen gelungen; auf dem Rückwege gieng man durch den sogenannten Steinberg, um zum Jochpass zu kommen. Plötzlich glitt Dr. Voigt aus, Hurschler, der vor ihm gieng, suchte ihn mit den Armen aufzuhalten, wurde aber mitgerissen und beide stürzten auf den Steinberggletscher hinab, wo man sie aus einer Spalte mit vieler Mühe als Leichen ans Licht beförderte. Wenn ein Führer einen Touristen wie Herrn Dr. Voigt auf einen Berg hinaufzubringen unternimmt, so muss er doppelt vorsichtig sein. Hurschler hätte also seinen Herrn an das Seil nehmen und vorausgehen lassen sollen; dann konnte er ihn rechtzeitig halten. Die Führer vom Titlisgebiet haben sich bekanntlich im vorigen Herbste einmüthig geweigert, einen von der S. Titlis des Schweizer Alpen-Club veranstalteten Führercursus zu besuchen. Wenn man von dem Verhalten Hurschler's auf die anderen Führer schliessen darf, so wird niemand bestreiten wollen, dass die Titlisführer noch so manches zu lernen haben. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Thätigkeit der S. Innsbruck. Die Thätigkeit der Section im Jahre 1900 war eine sehr vielseitige. Der Weg über die Höllthalscharte, der den nächsten Zugang von der Franz Senn-Hütte zur Dresdenerhütte vermittelt, der Weg über die Sommerwand und der Steig über den Schafgrübler wurden neuhergestellt. Die Instandhaltung der in früheren Jahren gebauten Wege (Vomperloch, Kranebitterklamm, Martinswand etc.) erforderten auch 1900 wieder bedeutende Geldmittel. Die beiden Schutzhütten der Section, die Franz Senn-Hütte und die Bettelwurfhütte erfreuten sich eines zahlreichen Besuches, auf ersterer waren 313, auf letzterer 180 Personen. Unter Aufsicht standen 95 Führer. Unterstützungen an Führer wurden auf Antrag der Section vom Central-Ausschusse in acht Fällen gewährt. Der von Ende März bis 4. April unter Leitung des Privatdocenten Dr. Schatz stattgehabte Führer-Instructionscurs wurde ausschliesslich von Mitgliedern der Section besorgt.

Weg- und Hüttenbauten der S. Berchtesgaden. Die Funtenseehütte der S. Berchtesgaden wurde im Jahre 1900 von 1142 Touristen besucht, von denen 783 in der Hütte nächtigten. Das Stöhrhaus auf dem Untersberge gieng im abgelaufenen Jahre seiner Vollendung entgegen. Dasselbe war seit 23. Juli 1900 provisorisch bewirtschaftet. Von diesem Tage bis 10. October haben sich in das aufliegende Fremdenbuch 683 Personen eingezeichnet. Von der S. Berchtesgaden wurden Wegmarkierungen vorgenommen: zur Kneufelspitze, zum Purtschellerhaus auf dem Eckerfirst (Hoher Göll), zum Rossfeld und zurück über die Rösten nach Vordereck, auf den Jenner und von Königssee zum Torrenerjoch.

Wegbezeichnungen der Wiener alpinen Gesellschaft „Edelraute“. Mit Einwilligung der Forstverwaltungen in Kalwang hat die genannte Gesellschaft die in der Hochreichart Gruppe und im Gebiete des Zeiritzkampels bestehenden Wegbezeichnungen von der alpinen Gesellschaft „Ennsecker“ übernommen. Das Arbeitsgebiet der alpinen Gesellschaft „Edelraute“ reicht nunmehr von den Rottenmanner Tauern (einschliesslich des Bösensteinstockes) bis zum Sekkauer Zinken, andererseits vom Zeiritzkampel bis zum Leobnerberg. Es gelangt über sämtliche bezeichneten Wege eine Tabelle zur Ausgabe.

Führerwesen.

Die Bergführercurse 1901. Gleichwie in den Vorjahren wurden auch heuer im Auftrage und auf Kosten des Central-Ausschusses vier Bergführer-Lehrcurse abgehalten, und zwar in Bozen (vom 26. Februar bis 9. März) mit 22 Theilnehmern, in Salzburg (vom 5.—16. März) mit 19, in Villach (vom 14. bis 24. März) mit 13 und in Innsbruck (vom 17.—27. März) mit 28 Theilnehmern. Im ganzen genossen somit 82 Führer und Aspiranten den Unterricht.

Der Führercurs in Bozen, welcher unter der gegenwärtigen vortrefflichen Leitung des Herrn Professors Seibert eine sehr befriedigende Entwicklung nimmt, hat im allgemeinen stets ein ziemlich ungleichwertiges Schülermaterial, unter welchem die ladinischen Theilnehmer sich immer durch grössere geistige Beweglichkeit und Schlagfertigkeit auszeichnen, die auch den Curs als eine sehr ernsthafte Sache betrachten. Bei einem Theile der anderen Führer scheint aber noch immer die Auffassung zu herrschen, dass der Führercurs mehr eine „unterhaltliche“ Sache sei und der Alpenverein denselben nur zum Vergnügen der Führer veranstalte. Es liess sich dies heuer auch in den Schlussergebnissen beobachten, so dass die Prüfungscommission sich veranlasst sah, vier Aspiranten zurückzustellen und ohne Zeugnis zu entlassen.

Besonders entsprochen haben: Anton Trenker und Jakob Leitner-St. Veit, Bartolomeo Barbaria und Serafino Siorpaës-Ampezzo, Johann Kostner-Corvara, Domenico Scalet-Primör. Entsprochen haben: Angelo Riz-Campitello, Jak. Fill-Seis, Josef Scherlin-Kastelrutt, Josef Masoner, Georg Masoner, Josef Pattis und Franz Wenter-Tiers, Alois Erschbaumer-Welschnofen, Friedrich Angerer-Sulden, Peter Josef Thöny und Johann Ortler-Trafoi, Johann Theiner-Prad. Zurückgestellt wurden: Engelbert Kössler und Rudolf Reinstadler-Sulden, Josef Thöny und Johann Josef Asper-Trafoi.

Auch bei dem Führercurse in Salzburg, von Prof. Fugger vorzüglich geleitet, erwies sich das Schülermaterial schwächer, als es nach den sonstigen Verhältnissen des Gebietes zu erwarten war, in welchem im allgemeinen die Bevölkerung ziemlich aufgeweckt ist. In Salzburg zeigte sich übrigens deutlich, dass sich hier die Institution des Führercurses schon von früher her „eingelebt“ hat, und welche Vortheile es bietet, wenn ein ständiger Lehrkörper einheitlich zusammenarbeitet. Der Erfolg war daher auch, trotz der obenerwähnten Schwäche, ein sehr befriedigender und wurde auch bei den Minderbegabten das Möglichste erzielt.

Als der Beste erwies sich Cosmas Schreier-Kufstein; sehr gut bestanden die Prüfung Peter Hofer-Krimml und Johann Lamprecht-Kleingmain; gut waren Franz Heim und Nikolaus Warnitsch, beide aus Neukirchen, Josef Hutegger-Mühlbach, Andreas Amort, Johann Angerer, Josef Gschossmann, Johann Moderegger, alle vier aus Berchtesgaden, Johann Süss-Bayrisch-Gmain, Josef Schlechter-Ellmau, auch Georg Hochfilzer-Going kann den Vorgenannten noch zugerechnet werden. Dagegen zeigten sich schwach Andreas Beudl-Rohrberg, Math. Krabichler-Krimml, Johann Emberger-Wald, obwohl die beiden letztgenannten bereits zum zweitenmale den Curs besuchten, Georg Riess-Fusch, Johann Höger-Salzburg, Franz Hofstätter-Gmunden. Georg Embacher-Fusch musste nach einer Woche heimgeschickt werden.

Ausserordentlich befriedigend verlief der „jüngste“ der Curse, jener in Villach — unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Schulrathes Zeehe — bei dem auch der Umstand sich geltend machte, dass die Zahl der Theilnehmer geringer war und daher die Lehrer mit dem Einzelnen sich intensiver befassen konnten. Vorzüglich bestanden die Prüfung: Paul Schnell-Kals, Michael Berner-Tamsweg, Thomas Berger-Prägratten, Johann Gfrerer-Mallnitz, Josef Klampferer-Maltein, Josef Trost-Wibmer-Windisch-Matrei und Peter Willeit-Rein. Die Note „gut“ erhielten Karl Amoser-Windisch-Matrei, Johann Figer-Kals, Johann Kirchler-Taufers; genügend waren Christian Manhart-Mallnitz, Veit Oberlohr-Kals; zurückgestellt musste nur einer werden: Anton Vovk-Seebach.

Wie immer war auch diesmal der Innsbrucker Curs am stärksten besucht, und es wird sich wohl die Frage ergeben, ob nicht künftighin hier ein Doppelcurs einzurichten wäre. Es wird hier übrigens der Unterricht in den geographischen Fächern ohnehin in zwei Abtheilungen ertheilt. Die Leitung des Curses lag in den Händen des Herrn Docenten Dr. Josef Schatz, der mit ausserordentlichem Eifer sich der Sache widmete. Das Schülermaterial ist hier natürlich sehr ungleichmässig, da es aus verschiedenen Gebieten stammt. Als vorzüglich erwiesen sich: Johann Helfer-Ridnaun, Josef Neuner-St. Jodok, Josef Frei-Holzgau, Nik. Perle-Elbigenalp; sehr gut bestanden die Prüfung: Josef Kotter-Ridnaun, Joh. Both-Schruns, Anton Friedle-Untergibeln, Franz Steiger-Oberstdorf, Alois Tangl-Tarrenz, Corbinian Witting-Partenkirchen, denen noch Joh. Stecher-Langtaufers und Joh. Bock-Imst angereiht werden können. Die Note „gut“ erhielten: Anton Hofer-Neustift, Benedict Kruselburger-Ridnaun, Josef Plank-Brenner, Josef Rainer-Mareit, Friedrich Schöpf-Gries, Max Beck-Triesenberg, M. Bernhart-Schlinig, Isidor Friedl-Boden, Bernhard Klotz-Stockach, Anton Schöpf-Male, Josef Patscheider-Schlinig. Als schwach erwiesen sich: Franz Geh-Neustift, Joh. Heiseler-Wenns, Anton Lapper-Brenner, Rochus Möderle-Piösmös, Bernhard Santer-Zwieselstein.

Im allgemeinen zeigte sich, dass die Theilnehmer aus den nördlichen Kalkalpen und dann die Ridnauner den anderen überlegen waren.

Die bei den diesjährigen Cursen gemachten Erfahrungen werden wohl dem Central-Ausschuss Anlass geben, die zu einer weiteren Ausgestaltung der Einrichtung als Schulen noch erforderlichen Massnahmen zu treffen und auch dahin

Digitized by Google

zu wirken, dass nur wirklich Befähigte zu Führern autorisiert werden. Hiebei muss auf die Unterstützung der Führeraufsichtssectionen auch in der Richtung gerechnet werden, dass schon bei der Zulassung als Aspiranten, beziehungsweise bei der Anmeldung zum Führercurse eine sorgfältige Auswahl getroffen wird.

Die Schlussprüfungen bei allen vier Cursen fanden unter dem Vorsitze des Präsidenten des Central-Ausschusses, Dr. C. Ipsen, beziehungsweise in Innsbruck des II. Präsidenten A. v. Schumacher statt; ausserdem wurde nach Bozen und Villach noch während des Curses als Vertreter des Central-Ausschusses dessen Mitglied Herr Oberstlieutenant R. Czelechowski delegiert.

Den Abschluss der Curse bildeten die üblichen „Festabende", welche von den Sectionen veranstaltet zu werden pflegen.

Verkehr und Unterkunft.

Reise nach dem Nordcap. Der Oesterr. Touristen-Club veranstaltet in den Monaten Juli—August eine Nordlandsreise. Die genauen Programme sind durch die Kanzlei des Oesterr. Touristen-Club, Wien, I., Bäckerstrasse 3, zu beziehen. Die Alpenvereinsmitglieder sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen. — An der heurigen, durch herrlichstes Wetter begünstigten Osterreise des Oesterr. Touristen-Club nach Dalmatien, Montenegro und Corfù haben sich zahlreiche Alpenvereinsmitglieder (aus dem Deutschen Reiche über 30 Theilnehmer) betheiligt.

Der ungarische Landeskarpathenverein veranstaltet im Laufe dieses Sommers mehrere gemeinsame Ausflüge, an welchen theilzunehmen auch die Mitglieder D. u. Oe. Alpenvereins von demselben freundlichst eingeladen werden. Diese Ausflüge finden statt: 12. Mai zum Eisernen Thor, Ada Kaleh, Mehadia; 29. Juni St. Annensee (Siebenbürgen), Bad Borszek; 1. September Dobsinaer Eishöhle, Czorhasee, Tatra, Lomnitz. Theilnehmer erhalten nähere Auskunft bei der Direction des Landeskarpathenvereins in Budapest, IX., Ferencz-Körut 40.

Vergnügungszüge der k. k. Staatsbahnen. Die k. k. Staatsbahndirection in Wien hat die von mehreren Seiten angeregte Durchführung eines viertägigen Vergnügungszuges im August abgelehnt. Dagegen werden heuer wieder sämtliche Ennsthaler Vergnügungszüge am Vorabend abgehen, was sicher den Wünschen der bergsteigenden Benützer dieser Züge entspricht. Die Vergnügungszüge werden in folgender Weise verkehren: Am Freitag den 28. Juni nach Schladming, Abfahrt von Wien 9 U. 15 abends, Rückfahrt am Sonntag 5 U. nachmittags; am Samstag den 18. Mai, 1. und 15. Juni, 20. Juli, Mittwoch den 14. August und Samstag den 7. September nach Selzthal (Gesäuse), Abfahrt von Wien jedesmal 9 U. 15 abends, Rückfahrt am folgenden Tage 6 U. 29 abends; am Samstag den 8. Juni, 13. Juli, 10. und 31. August nach Kienberg (mit Anschluss nach Göstling), Abfahrt 9 U. 15 abends, Rückfahrt am Sonntag 9 U. 29 abends; am Sonntag den 23. Juni, 28. Juli, 18. August und 15. September nach Kernhof, Abfahrt 4 U. 50 früh, Rückfahrt 9 U. 34 abends; am Donnerstag den 16. Mai und 6. Juni, Sonntag den 7. Juli, 4. und 25. August und 22. September nach Rosenburg und Horn, beziehungsweise Krems (mit Schiffsanschluss nach Melk), Abfahrt 5 U. 30 früh, Rückfahrt 9 U. 20 abends von Horn, 10 U. 50 von Krems. — Die Zahl der in das Gesäuse verkehrenden Sonderzüge, ebenso wie der den Absichten der Bergfreunde viel besser dienende Umstand, dass nun sämtliche Züge am Vorabend des betreffenden Tages Wien verlassen, sind gewiss erfreulich. Sehr früh ist aber der erste Gesäusezug angesetzt, denn Mitte Mai sind die Gesäuseberge noch stark verschneit und das Wetter häufig sehr unsicher; günstiger wäre es gewesen, wenn dieser erste heurige Zug in ein nicht dem Hochgebirge angehöriges Gebiet — etwa in die um diese Zeit besonders schöne Wachau — geführt und dafür ein zweiter Septemberzug eingelegt worden wäre.

Sommerfahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen. Am 1. Mai tritt auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft, der im wesentlichen dieselben Zugsvermehrungen und Beschleunigungen bietet wie 1900. Für Alpenreisende kommt besonders die Zugsvermehrung auf der Arlbergbahn und auf den Strecken Wörgl—Salzburg—Wien, sowie Bischofshofen—Selzthal und Amstetten—Villach in Betracht. Am 1. Juni und 1. Juli treten sodann noch weitere Zugsvermehrungen ein, worüber die Fahrpläne Aufschluss geben.

Dolomitenstrasse. Mit dem Ausbau der grossen Dolomitenstrasse von Bozen durch Fassa und Buchenstein nach Ampezzo wird demnächst begonnen werden. Die einzelnen noch auszuführenden Theilstrecken sind: 1. Die Strecke von Moena durch das Fassathal über das 2242 m. hohe Pordoijoch nach Buchenstein (Pieve di Livinallongo); 2. die Strecke von Buchenstein über den 2117 m. hohen Falzaregopass nach Cortina d'Ampezzo. Die Gesamtkosten der noch auszuführenden Baustrecken sind auf *K* 1,300.000.— veranschlagt.

Die Bergbahn Röthenbach—Scheidegg wird am 1. Mai eröffnet. Sie schliesst in erstgenannter Station an die Hauptbahn Lindau—Kempten—München an und hat eine Gesamtlänge von 10 Kilometern. Die neue Bahn ist reich an landschaftlichen Schönheiten. Von Scheidegg aus gelangt man zu Fuss bequem über Möggers zum aussichtsreichen Pfänder.

Eine neue Bahn nach Mariazell. Der Wiener Ingenieur E. Landesmann und der Bauunternehmer E. Czeczowiczka (Brünn) haben vom Eisenbahnministerium die technische Vorconcession für die Erbauung einer normalspurigen Localbahn von Kernhof nach Mariazell, Gusswerk und Weichselboden bekommen. Die Trace führt über das Thal der Stillen Mürz und den Lahnsattel nach dem Hallthal, nach Mariazell und von dort über Gusswerk, Greith und Dürradmer nach Weichselboden. Bei den schwierigen Terrainverhältnissen ist neben dem Adhäsionssystem auch der Zahnstangenbetrieb ins Auge gefasst. Die Anlage dieser Bahn würde dem schon jetzt lebhaften Touristenverkehr nach dem Hochschwabgebiete neue Förderung bieten.

Neue Bahnverbindung mit Davos. Es ist der Bau einer Bahnstrecke Davos—Filisur geplant, die zusammen mit der Albulabahn eine directe Verbindung von Davos mit dem Engadin und Thusis herstellen wird.

Unglücksfälle.

Vom Monte Moro abgestürzt. Wie aus Ventimiglia berichtet wurde, ist der Botaniker Prof. Adolf Spulhei aus der Schweiz, der zu wissenschaftlichen Zwecken den Monte Moro bestieg, Mitte März von einer Felswand abgestürzt und mit zerschmetterten Gliedern todt aufgefunden worden.

Personal-Nachrichten.

Ferdinand Seeland †. Am 3. März verschied in Klagenfurt nach kurzem Leiden der k. k. Oberbergrath Ferdinand Seeland. Der Tod dieses hochverdienten Mannes bedeutet für die S. Klagenfurt und auch für den ganzen D. u. Oe. Alpenverein einen schweren Verlust. Seeland war einer der Begründer der S. Klagenfurt und trat als Vorstand-Stellvertreter schon am 27. Februar 1872 in den ersten Ausschuss ein. Im Jahre 1883 wurde Seeland zum ersten Vorsitzenden gewählt, er bekleidete dieses Amt zehn Jahre lang. Das kräftige Emporblühen der Section bezeichnet diese Zeit; das Glocknerhaus wurde endgiltig fertiggestellt, drei neue Hütten wurden erworben und mehrere Gaue der Section angegliedert. Als sich Seeland im Jahre 1883 infolge hohen Alters bewogen fand, seine Stelle als erster Vorsitzender niederzulegen, wurde dieser Schritt allseitig bedauert und gab die Section ihrer Dankbarkeit durch seine Wahl zum Ehrenmitgliede Ausdruck. Auch nach dieser Zeit blieb Seeland stets ein warmer Freund und Förderer der Section und führte noch bis zu seinem Tode die einmal übernommenen wissenschaftlichen Arbeiten im Sectionsgebiete fort. Seeland war auch durch Jahre Mitglied des wissenschaftlichen Beirathes des Alpenvereins, und die Trauer seiner Collegen über seinen Tod bezeugt am besten, wie sehr man auch dort seine Arbeitskraft zu schätzen wusste. Er war persönlich weit über die Grenzen der Section im Alpenvereine wohlbekannt und wusste sich durch sein ernstes Wesen, in welchem sich Ruhe und persönliche Liebenswürdigkeit paarten, die ungetheilten Sympathien aller Bekannten zu erhalten. Seeland's Arbeitsfeld in und ausser Kärnten war ein grosses, und reich war sein Wissen und seine Erfahrung, welche er gerne anderen mittheilte. Bei aller Vielseitigkeit, welche

Digitized by Google

Seeland speciell in Klagenfurt entwickeln musste, hatte er stets eine grosse Vorliebe für jene Zweige der Naturwissenschaften, welche mit den alpinen Gebieten zusammenhängen, er war ein Bergmann in des Wortes weitester Bedeutung mit Leib und Seele. Ein unvergängliches Verdienst hat sich der Verewigte um die Gletscherforschung durch seine während zweier Jahrzehnte auf das gewissenhafteste durchgeführte Vermessung des Pasterzengletschers (über welche er in unseren Vereinsschriften regelmässig berichtete) erworben, und es ist dringend zu wünschen, dass diese wichtige und verdienstvolle Arbeit von berufener Seite weitergeführt wird. Mit Seeland fiel eine der Säulen der S. Klagenfurt, sein Andenken wird stets erhalten und geehrt bleiben.

Allerlei.

Panorama der Ellmauer Haltspitze. Die Aussicht von der Haltspitze, dem Culminationspunkt des Kaisergebirges, zählt bekanntlich zu den grossartigsten Panoramen. Kunstmaler Rudolf Reschreiter hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, das Panorama von der Spitze aus aufzunehmen. Dasselbe ist mit Höhenangaben und Bezeichnung der Berge im Drucke erschienen und soll nun dank dem Entgegenkommen der S. Kufstein den verschiedenen Alpenvereinssectionen und Kaisergebirgsfreunden zugänglich gemacht werden. Die S. Kufstein will die Panoramen den verschiedenen auswärtigen Sectionen ganz kostenlos und an alle anderen Kaisergebirgsfreunde gegen Vergütung des Portos von 20 Pf. zusenden.

Höhe des Dachsteins. Einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Aug. Böhm v. Böhmersheim zufolge beträgt die genaue Höhe des Dachsteins nach den neuesten, durch Herrn Oberst Baron Hübl vom k. u. k. Militär-Geographischen Institute vorgenommenen Messungen 2992 m. (bisher 2996 m.), die Höhe der Simonyhütte 2200 m. — In den nächsten Tagen erscheint der topographische Theil der durch den genannten Herrn vorgenommenen Karlseisfeld-Vermessung, dem auch eine Karte beigegeben sein wird, die uns als sehr hübsch bezeichnet wird, und der man also, wie der ganzen Arbeit, auch in Bergsteigerkreisen mit grösstem Interesse entgegensehen darf.

Alpiner Rettungs-Ausschuss München. Der alpine Rettungs-Ausschuss München setzt sich für das Jahr 1901 aus folgenden Herren zusammen: Adolf Stege, Vorsitzender (S. Oberland), Rottmannstr. 23 I; Fritz Eger, Schriftführer (S. München), Windenmacherstr. 4 I b; Dr. Max Madlener (S. Allgäu-Kempten); Hans Rehm (S. Bayerland), Damenstiftstr. 11 III; S. Mittenwald (ohne Vertretung); Anton Karg (S. Kufstein); Ferdinand Erdmann (Turner-Alpen-Kränzchen), Herzog Wilhelmstr. 21 III; Heinrich Moritz (Akad. Alpenverein), Thierschstr. 31 IV. Ersatzmänner sind die Herren: Josef Kleiber (S. Oberland), Laim-München, Heinrich Schwaiger (S. München), Rosenthal 7, August Weixler jun. (S. Allgäu-Kempten), Max Böttiger (S. Bayerland), Lindwurmstr. 11 I, Alois Kempter (S. Kufstein), Walther Ploetz (Turner-Alpen-Kränzchen), Fürstenfelderstr. 5 III, Heinrich Waltzer (Akad. Alpenverein), Adalbertstr. 44 III. Der Cassenbericht pro 1900 ergiebt als Einnahmen M. 958.63, als Auslagen M. 123.87, so dass als Saldo pro 1901 M. 834.76 verbleiben.

Alpine Rettungsgesellschaft. In Windisch-Matrei hat sich eine Station der Alpinen Rettungsgesellschaft in Innsbruck gebildet unter Leitung des Sectionsvorstandes Herrn C. G. Kryspin. Die Meldestelle befindet sich beim k. k. Gendarmerie-Postencommando Windisch-Matrei. Vertrauensmänner befinden sich in Prägratten (Johannis- und Defereggerhütte), Virgen, Pragerhütte, Inner-Gschlöss, Kals und Stüdlhütte.

Lawinen haben im Laufe des Monates März in der Schweiz ganz ungewöhnlichen Schaden verursacht und zahlreiche Menschenleben gekostet, insbesondere das Gebiet des Simplonpasses wurde furchtbar heimgesucht. Ausser ungeheuren Schneelawinen gieng auf die Simplonstrasse auch noch ein gewaltiger Abbruch des Rossbodengletschers nieder. Genauere Berichte stehen noch aus. Es wurde gemeldet, dass der Gletscherbruch seinen Ausgang vom Fletschhorn nahm, von dem eine überhängende Eismasse sich ablöste und auf den Rossbodengletscher abstürzte. Es bildete sich eine mächtige Eis- und Schneelawine, die auf eine Strecke von 5—6 Kilometer und etwa 1 Kilometer Breite bis über die Simplonstrasse sich entlud. Die Schuttmasse beläuft sich auf einige Millionen Cubikmeter. Wegrasiert oder verschüttet wurden im ganzen 28 Ställe und Heuschober. Es verunglückten unter anderen zwei Frauen, die gerade mit Viehfüttern in auswärts der Ortschaft Seng gelegenen Ställen beschäftigt waren. Zahlreiches Vieh gieng zugrunde.

Bergsturz. Im Gebiete des Schwandenbaches bei Brienz fand ein grosser Bergsturz statt. Wie aus Bern gemeldet wird, ist derselbe durch das anhaltende Regenwetter und die dadurch besonders beschleunigte Schneeschmelze hervorgerufen worden. Nach Ansicht des Herrn Prof. Heim dürften voraussichtlich noch weitere Abstürze folgen. — Bei Martigny erfolgte gleichfalls ein mächtiger Bergsturz, der das Thal absperrte und die Dranse zu einem fast zwei Kilometer langen See staute.

Bei Gargnano am Gardasee droht sich eine Felsmasse loszulösen, welche ihren Weg in den See nehmen muss. Seitens der Behörden wurden alle zweckdienlichen Massnahmen getroffen, um Unglücksfälle zu verhüten.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Meran. Die Generalversammlung fand am 1. Februar im Vereinslocal (Hôtel „Graf von Meran") statt. In derselben erstattete der Schriftführer einen umfassenden Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr. Die Mitgliederzahl beträgt 300. Ueber die alpine Thätigkeit haben wir bereits an anderer Stelle berichtet. Durch Sectionsmitglieder erfolgte die Gründung der Station Meran des alpinen Rettungs-Ausschusses in Innsbruck. Für 1901 ist eine reiche Thätigkeit vorgesehen. Eine Hauptsache wird die würdige Durchführung der in den Tagen vom 31. August bis 2. September in Meran stattfindenden Generalversammlung mit anschliessenden Ausflügen und Bergtouren bilden. Der frühere Obmann-Stellvertreter und Schriftführer, Herr August Abel, hatte eine Wiederwahl in den Ausschuss abgelehnt. Derselbe wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Section zum Ehrenmitgliede ernannt. Ebenso wurde beschlossen, den inmitten seiner Thätigkeit der Section entrissenen Hofphotographen Bernhard Johannes in der Liste der Ehrenmitglieder zu führen. Die Ausschusswahl ergab folgendes Resultat: Dr. Theodor Christomannos, Obmann; Dr. Otto v. Sölder, Obmann-Stellvertreter; Anton Baumgartner, Cassier; Josef Hauger, Schriftführer; Dr. Paul v. Hepperger, Archivar und Bibliothekar; Karl Pfitscher, Franz Spechtenhauser, Dr. Hans Prünster und Hans Gritsch, Beisitzer.

Reichenberg. Der in der Hauptversammlung am 16. Jänner d. J. gewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Hausbesitzer Josef A. Kahl, I. Vorsitzender; Kaufmann Adolf Vater, II. Vorsitzender; Finanz-Obercommissär Fritz Löffler, I. Schriftführer; Professor Franz Pacherer, II. Schriftführer; Kaufmann Gustav Seidel jun., Cassier; Kaufmann Adolf Gehler, Bücherwart; Privatier Gustav Funke, Schneidermeister Karl Hecke, Dr. med. Ferd. Kotter, Ingenieur Karl Ludwig, Beiräthe.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. München-Wien, 15. Mai. 1901.

Aus dem Montavon und Paznaun.

Von **Dr. August Weiss** in Wien.

Am 14. August v. J. langte ich in St. Anton am Arlberg ein, wo mich Baurath Gunolt aus Graz mit einem Führer aus der Umgegend erwartete. Nach mannigfachen Berathungen wurde beschlossen, nach Bludenz zu fahren und mit der Ersteigung der Zimbaspitze zu beginnen, für die noch spät am Abend in der Person des Johann Obermüller ein für eine so schwierige Partie befähigter zweiter Führer aufgenommen wurde. Am frühen Morgen des 15. August gieng es — noch im Halbdunkel — gegen Bürserberg im Brandnerthale hinan. Bei einer Wendung der Strasse in der Nähe der Ausmündung des Sarotlathales zeigte sich uns die Zimbaspitze in ihrer „trotzigen Herrlichkeit“, wie Reichert sich im „Tourist“ (1882) ausdrückt, „als eine auf breiter Basis in unregelmässigen Linien sich aufbauende Pyramide aus rothem und gelblichbraunem Gestein zusammengesetzt“. Nachdem wir auf der Sarotlaalpe ein ausgiebiges zweites Frühstück eingenommen hatten, klommen wir, von wachsender Bewunderung für die immer grossartiger werdende Felsscenerie erfüllt, den vor der Alpe scharf ansteigenden Grashang hinan, der weiter oben in eine noch steilere Geröllhalde übergieng, die wir, uns langsam emporarbeitend, überwinden mussten, bis wir gegen Westen zu einer kleinen, einen schönen Tief- und Ausblick gewährenden Scharte und damit zum Einstieg in die Felsen gelangten.

Dort hielten wir nochmals Rast, um für das letzte schwierige Stück Kräfte zu sammeln. Hierauf gieng es über eine Reihe von Bändern nach links wenig empor, wobei es nur zwei kleine heiklere Stellen zu überwinden gab, dann durch einen leichten Kamin, bis wir die ungemein steile, seichte Rinne erreichten, die den weiteren Anstieg zum Gipfel vermittelt. Es war dies auf der in dem oben citierten Aufsatze von Reichert beschriebenen, von ihm beim Heruntergehen gewählten Route, die, wie er hervorhebt, schon darum den Vorzug vor anderen verdient, „weil sie von den schwankenden Schneeverhältnissen unabhängig ist“. Bei der Scharte waren wir angeseilt worden: Baurath Gunolt von Obermüller, der ein 30 m. langes Seil hatte, während mein Führer nur über eines von 12 m. verfügte, welchem Umstande wir jedoch nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkten. Der untere Theil dieser Rinne bietet noch keine besonderen Schwierigkeiten, erst das letzte, ca. 40 m. hohe Stück derselben ist es, das den Ruf der Zimba als einer schwierigen Kletterpartie begründet. Während mein Begleiter mit Obermüller vorausstieg, sollte ich mit meinem Führer seitwärts, um vor Steinfall geschützt zu sein, an einem sehr steilen und exponierten Grashange, der gerade nicht gar schöne Tritte und Griffe bot, warten, bis die beiden den Ausstieg erreicht hatten. Obermüller kletterte gewandt bis zu einem in ca. 30 m. Höhe befindlichen guten Stand voran, und mein Begleiter folgte ihm nach. Er rief mir nun bald zu, dass die Kletterei in der Rinne viel schwieriger sei, als sie ihm beim ersten Anblicke erschienen war. Es dauerte eine geraume Weile, bis das Signal kam, dass wir folgen konnten. Mein Führer stieg voran. Als ich ihm nachgekommen war, sah ich, dass der Stand, den er innehatte, keine sehr verlässliche Versicherung gestattete. 12 m. Seil, davon beiläufig zwei ab, die für die Schlinge und als Handhabe für den Führer nöthig sind — das war etwas wenig. Wieder kletterte mein Führer voran, ich nach. Als ich ihm ganz nahe gekommen war, rief er mir zu, Halt zu machen. Das war aber unmöglich, da ich gerade an der schlechtesten Stelle war, ich musste höher und über ihn hinan. Für den Führer wurde es nun schwer, an mir vorbeizukommen. Er löste indess diese heikle Aufgabe, die ich ihm durch entsprechende ausweichende Bewegungen zu erleichtern suchte, mit rechtem Geschick und erreichte nun endlich den guten Stand, von dem aus mein Begleiter versichert worden war. Ich athmete erleichtert auf und schickte mich an nachzuklettern, als ich ihn erschreckt: „ein Stein!“ ausrufen hörte. Ich sah den Stein — er hatte die Grösse eines halben Ziegels — wie er sich zuerst langsam in Bewegung

Digitized by Google

setzte und dann durch die enge, steile Rinne direct auf meinen Kopf losstürzte. Mich rasch, ohne erst nach einem Griff oder Tritt zu suchen, auf die rechte Umrahmung der Rinne hinaufzuschwingen, war das Werk eines Augenblicks. Der Stein traf meine linke Schulter mit ziemlicher Wucht. Ich hatte allen Grund, die Mode zu preisen, die unsere Gestalt durch mehr oder minder ausgiebige Auswattierung der Schultern zu verschönern bestrebt ist, dazu war mein Rock aus sehr starkem Loden gefertigt — so kam ich mit dem blossen Schrecken davon. Sehr schwierig war es für mich, wieder in die Rinne zu gelangen. Da ich mich nun auf die Versicherung ganz verlassen durfte, konnte ich mit der linken Hand das Seil ergreifen und so hinuntergleiten. Der stechende Schmerz, den ich in der linken Schulter fühlte, hinderte mich wenig am Weiterklettern; endlich konnte ich mit dem Führer den guten Stand, den er innehatte, theilen. Das letzte, nicht mehr so schwierige Stück war auch bald überwunden und damit der zum nahen Gipfel führende, nicht gar steile Hang erreicht.

Die Aussicht von dem kühnen, 2645 m. hohen Gipfel der geologisch höchst interessanten Zimba ist äusserst lohnend, und wir genossen ihre Schönheit in vollen Zügen. Am meisten fesselt das Auge der schwindelnde Tiefblick in das Rellsthal und die nahe Scesaplana, an welche sich die malerischen Formen der Kirchlispitzen, Drusenfluh und Sulzfluh anschliessen. Gegen Südwest ist der Blick durch die Scesaplana begrenzt. Im Westen erhebt sich der Säntis; vom Bodensee sahen wir leider nichts. Dagegen zeigten im Osten und Süden Oetzthaler, Ortler und Bernina ihre schneebedeckten Häupter. Für uns war dieses grossartige Bild von ganz besonderem Interesse, weil wir das uns völlig unbekannte Gebiet, in dem wir mehrere Wanderungen vorhatten, zum erstenmale überschauen konnten.

Als ich mich dann an die etwas verspätete Mittagsmahlzeit machte, da regten sich in mir Bedenken, wie der Abstieg vor sich gehen werde. Ich erzählte, was mir beim Aufstiege begegnet war. Obermüller meinte, wir würden staunen, wie überraschend leicht uns bei den dermaligen guten Verhältnissen der Abstieg durch die Rinne erscheinen werde. Zuerst gieng mein Führer, ihm folgte mein Begleiter an dem langen Seile. Ich sah zu, wie sich der Abstieg ganz ungestört abwickelte, da der obere Stand, von dem aus Obermüller versicherte, ein guter ist. Die Rinne gestattet nämlich im Heruntergehen stellenweise eine sehr gute Verspreizung und ein sicheres Einkeilen des Körpers. Vielleicht könnte man das auch im Aufstieg ausnützen, wenigstens um hie und da sichere Ruhepunkte zu gewinnen.

Da mein Begleiter und der Führer unten in mehr als genügender Entfernung von der Fallinie sassen und vollkommen gedeckt waren, stiess ich alle losen Steine, die ich erreichen konnte, herab, die ganze Rinne zu Nutz und Frommen späterer Ersteiger förmlich glattfegend. Obermüller folgte flink nach, und dann gieng es weiter hinab zur Sarotlaalpe, von wo wir uns nach einer kurzen Rast an den weiteren Abstieg nach Brand machten. Bei einer Wegtheilung entliessen wir Obermüller, der nach Bludenz zurückkehrte, nachdem wir ihm alles Lob, das er um uns verdiente, in sein Führerbuch eingetragen hatten.

In Brand hielten wir lange, lange Nachtruhe, und erst spät am folgenden Vormittage stiegen wir zur Douglashütte und von da in der nächsten Morgenfrühe auf die Scesaplana, einen Berg, dessen ungemein weite und instructive Aussicht mit Recht berühmt ist, obwohl sie auch im Vergleiche zu der Aussicht von der Zimba eigentlich malerischer Effecte entbehrt. Beim Abstieg gab es eine lustige Abfahrt über die Schneefelder der Todtenalpe, und in der Hütte angekommen, beschlossen wir, durch das Rellsthal nach Schruns im Montavon abzusteigen. Nach einem erfrischenden Bade in dem herrlich gelegenen Lünersee machten wir uns in der ersten Nachmittagsstunde bei lästiger Hitze auf den Weg.

Der Aufstieg zu dem Sattel, der den Uebergang in das Rellsthal bildet, gieng sehr langsam vor sich. Die Murmelthierpfiffe, die wir ab und zu hörten, erweckten in uns das Verlangen, einen dieser scheuen Vierfüssler zu erblicken, das freilich unerfüllt blieb. Auf dem Sattel angelangt, fesselte vor allem das Bild der Südseite der Zimba unser Interesse, da der Berg hier als ungemein kühn gegen den Himmel anstrebender Zacken erscheint. An seinem Fusse vorbei eilten wir, prächtige Rückblicke auf die Drusenfluh und die drei Thürme geniessend, dem Ausgange des Thales zu, wo der vom Arlberge mitgenommene Führer seinen Heimweg antrat.

In Schruns beriethen wir das Weitere. Da hier kein Führer zu haben war, mussten wir beschliessen, am nächsten Tage die Post nach Gaschurn zu benützen und dort unser Glück zu versuchen. Da auch hier kein Führer aufzutreiben war, marschierten wir nach Parthenen, wo sich das Gleiche wiederholte. Schon wollten wir resigniert zum Madlenerhause hinaufwandern, als uns der Wirt aufmerksam machte, dass oben auf der Vallülaalpe ein junger Hirte namens Essig hause, der ein ausgezeichneter Kenner der Vallülaspitze sei und uns gerne hinaufführen würde. Zwar hatten wir auch diesen Berg bereits in Wien in unser Programm aufgenommen, allein in diesem stand noch manche vielversprechende Tour verzeichnet, ehe er hätte an die Reihe kommen sollen. Ein starker Regenguss gestaltete den Aufstieg zu der Sennhütte nicht gerade angenehm. Als wir den Almboden erreicht hatten, riss jedoch der Wolkenschleier, und wir sahen die schneidige Spitze vor uns, zu deren Gipfel wir am nächsten Tage hinanstreben wollten. Nun gieng alles nach Wunsch. Der Hirte Essig stellte sich bald nach uns in der Hütte ein, zeigte sich als ein ganz intelligenter junger Bursche und war bereit, mit uns die Vallüla zu überschreiten, so dass wir dann direct nach Galtür absteigen konnten; der Schlaf in dem primitiven Heulager gestaltete sich sehr erquickend, und als uns Essig um 3 U. morgens weckte, sahen wir über uns die Sterne in voller Pracht leuchten an einem Himmel, der gutes Wetter und schöne Aussicht verkündete. Im Halbdunkel aufbrechend, stiegen wir noch geraume Zeit über den Almboden hinan und

Digitized by Google

dann über Geröll und einen steilen Hang fort in südlicher Richtung zu einer aussichtsreichen Scharte, wo wir eine kurze Rast machten, während welcher wir eine Partie von zwei Touristen und einem Führer beobachteten, die, vom Madlenerhause ansteigend, gerade zu den Felsen gelangt waren.* Essig bezeichnete als weitere Route eine etwas unter uns ansetzende steile, geröllerfüllte Schlucht, indessen sich die anderen rechts von dieser in den Felsen emporzuarbeiten begannen. Auch wir machten uns bald auf die Beine und stiegen in der Schlucht langsam und mühsam genug empor. Am Ende derselben angelangt, erreichten wir, rechts über unschwierige Felsen und Bänder scharf hinansteigend, in kurzer Zeit den 2810 m. hohen Gipfel. (Schluss folgt.)

* Die hier beschriebene Ueberschreitung dieses Berges deckt sich im grossen und ganzen mit der in Nr. 2 d. J. beschriebenen, zeigt aber im einzelnen bemerkenswerte Abweichungen.

Nachträgliches zur Eintheilung der Ostalpen.

Von H. Gerbers in Wien.

Mein Versuch einer neuen, übersichtlichen Eintheilung der Ostalpen fusst wesentlich auf der im Jahre 1887 erschienenen „Eintheilung der Ostalpen" von Dr. August v. Böhm (Wien, Verlag von Eduard Hölzel), und es ist daher wohl am Platze, über letztere hier einiges zu sagen. Dr. v. Böhm's Hauptverdienst liegt darin, dass er zum erstenmale den geologischen Bau unserer so schön gegliederten Ostalpen bei der Eintheilung voll berücksichtigt hat. Ebenso hoch schätze ich aber den grossen Zug, welcher in seiner Arbeit zutage tritt und ihn so oft manche althergebrachte Irrthümer kühn über den Haufen werfen liess. Nehmen wir dazu die ausgezeichnete Durcharbeitung und Begründung im einzelnen, so kann man wohl sagen, dass uns Dr. v. Böhm's Eintheilung der Ostalpen einen so tiefen Einblick in ihren herrlichen Bau verschafft hat, als es einer solchen Arbeit überhaupt möglich ist.

Und doch ist diese Eintheilung nicht zum Gemeingut der Alpinisten geworden, wenn auch viele unserer Begriffe unmerklich unter dem Einflusse der Böhm'schen grundlegenden Gedanken sich umgewandelt haben. Was mag die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung sein? Ein Grund liegt in der Art der Veröffentlichung und dem Umfange der Arbeit. Erstere geschah in einer strengwissenschaftlichen Zeitschrift („Geologische Abhandlungen", herausgegeben von Dr. Albrecht Penck in Wien, Bd. I, Heft 3). Der Sonderabdruck der „Eintheilung" umfasst 240 Grossfolioseiten, deren ganze erste Hälfte der geschichtlichen Darstellung der früheren Eintheilungen und den allgemeinen Gründen einer Neueintheilung gewidmet ist. Eine im Verhältnis zum Gegenstande so umfangreiche Arbeit, so verdienstvoll sie ist, konnte nicht in weite Kreise dringen und entbehrte daher der werbenden Kraft. Noch schwerer als dieser äusserliche Grund scheint mir aber der Umstand ins Gewicht zu fallen, dass Herr Dr. v. Böhm den althergebrachten Namen zwar keineswegs gleichgiltig gegenüberstand, aber sie gerade an manchen entscheidenden Stellen verworfen oder in ganz anderem Sinne verwendet hat, als sie bisher üblich waren. So dehnte er den Namen der Allgäuer Alpen, mit welchem bis dahin — und auch heute noch — die wohlabgeschlossene Gruppe, welche das Allgäu umkränzt, bezeichnet wurde, auf das ganze Gebiet vom Prättigau bis zum Fernpass aus und taufte die eigentlichen Allgäuer Alpen in die Hochvogel-Gruppe um. Unter den Oetzthaler Alpen verstand er das ganze Gebiet der um das Oetzthal gelagerten Alpen und bezeichnete die engere, bisher und noch heute nach dem Oetzthal benannte Gruppe als Venter Gruppe. In den Dolomiten liess er den Namen der Grödner Dolomiten ganz verschwinden und vereinigte die Rosengartengruppe, alle Grödner Dolomitgruppen, dann den Nuvolau, den Pelmo und die Civetta zum „Badioten-Hochland" — ein Name, der sich nie einbürgern konnte; die so beliebten Sextner Dolomiten giengen in die Ampezzaner Dolomiten auf. Das sind nur einige Beispiele, aber man wird zugeben, dass sie sehr wichtige und bekannte Hochgebirgsgruppen betreffen.

Es liegt mir fern, die theoretische Begründung dieser und anderer Neubenennungen zu bezweifeln, aber sie waren nach meiner Ueberzeugung die Hauptursache, warum Dr. v. Böhm's Eintheilung der Ostalpen nicht Gemeingut der alpinen Welt geworden ist. Niemand hat klarer und bestimmter als gerade er in seinem Werke über die Eintheilung der Ostalpen und in einer kleinen, aber lesenswerten Streitschrift über die Benennung der Steiner Alpen die Namensfrage nach allen Richtungen beleuchtet. Aber eines scheint er dabei übersehen zu haben. Nicht die Namen der grossen Hauptgruppen sind das Wichtige; sie sind bisher zumeist nur Buchnamen und ihre Aenderung nicht von wesentlicher Bedeutung. Die Namen zahlreicher kleiner Gruppen verschiedener Abstufung dagegen haben sich eingebürgert, sie sind den Alpinisten, mit denen ja jede Eintheilung in erster Reihe rechnen muss, in das Herz gewachsen und durch deren Verkehr mit den Führern auch im Volke heimisch geworden, wenn sie nicht ursprünglich aus demselben hervorgegangen sind. An ihnen darf man nicht rütteln, selbst dann nicht, wenn sie den Begriff, welchem sie als Sinnbild dienen, nicht genau decken, oder wenn wir durch ihren Bestand genöthigt sind, die Hauptgruppe und eine ihr zugehörige Gruppe ähnlich zu benennen, was meines Erachtens kein so grosses Uebel ist.

Von besonderer Bedeutung für die Eintheilung der Ostalpen sind die grossen Thalungen, welche in fast ununterbrochener Reihenfolge dieselben von West nach Ost durchziehen und in drei Längsgebiete zerlegen, die im grossen Ganzen mit den geologischen Zonen übereinstimmen, wenn auch im einzelnen manche gewichtige Abweichungen stattfinden. Es ist nicht immer möglich, diese letzteren zu berücksichtigen, wenn nicht die Uebersichtlichkeit gar zu sehr darunter leiden soll. Zunächst erschien es mir als praktisch, das sogenannte Schiefergebirge mit den Nördlichen Kalkalpen zusammenzulegen, weil hiedurch die Grenze zwischen diesen und den Uralpen wesentlich vereinfacht wird. Es schien mir dies umso eher zulässig, als dieses Schiefergebirge (Schiefer giebt es auch massenhaft in den Uralpen und in einzelnen Schichten mitten im Kalkgebiete) ebenso wie die Kalkalpen durch das Vorkommen von Versteinerungen (Reste von Lebewesen) ausgezeichnet ist,* während dieselben dem Urgesteine, aus welchem die sogenannten Uralpen bestehen, fehlen. Allerdings zwang mich ebenderselbe Grund der Vereinfachung dieser wichtigen Grenze zwischen den Uralpen und den Nördlichen Kalkalpen, eine kleine Schiefergruppe (74) bei den Uralpen, dagegen eine kleine Urgesteinsgruppe (32 d) bei den Nördlichen Kalkalpen zu belassen. Wer daran Anstoss nimmt, den mögen folgende Worte des Alpinisten und Geologen Prof. A. Rothpletz in München („Geologische Alpenforschungen", München 1900, J. Lindauer'sche Buchhandlung) beruhigen: „Es wäre wohl recht einseitig, wenn man nur die tektonischen Verhältnisse berücksichtigen wollte. Die Erosion hat ja auch ein gut Theil zur orographischen Gestaltung der Alpen beigetragen. Allerdings ist sie in ihrem Werke vielfach durch die tektonischen Vorgänge geleitet und gestützt worden, und so ziemt es sich wohl, beiden Factoren gleicher Weise Rechnung zu tragen."

* Diese Schiefer, welche älter sind als die Gesteine der Kalkalpen (sie gehören der paläozoischen Zeit oder dem Alterthume der Erde an, während die Kalkalpen in der mesozoischen Zeit oder dem Mittelalter der Erde entstanden sind), wurden früher als Grauwacken bezeichnet, und darnach habe ich auch dem in ihnen vorkommenden paläozoischen Kalk den Namen Grauwackenkalk beigelegt, zum Unterschiede von den jüngeren Kalken der Kalkalpen. Auf die Eintheilung hat das ganz unregelmässige Auftreten des Grauwackenkalkes keinen Einfluss.

Digitized by Google

Von viel grösserer Bedeutung noch als die Stellung dieser kleinen Gruppen ist das Vorkommen weitgedehnter Kalkgebiete in den Uralpen, aber gerade hier zeigt sich auch recht deutlich, dass eine rein geologische Eintheilung unmöglich ist und Ausnahmen eben Ausnahmen bleiben müssen. Die Nördlichen Kalkalpen bestehen in ihrem Hochgebirgstheile zumeist aus der Trias angehörendem Wettersteinkalk und aus der rhätischen Formation zugehörigem Dachsteinkalk (und Dolomit). Der Dachsteinkalk bildet besonders die grossen Hochplateaux der Salzburger, Salzkammergut- und Obersteirischen Kalkalpen, der Wettersteinkalk die Ketten der Nordtiroler und Lechthaler Kalkalpen; im letzteren kommen jedoch auch Kalke und Kalkschiefer der Lias (der älteren Jurazeit) vor, wie sie sonst fast nur in den Voralpen auftreten. Dieser Zug von Trias- und Liaskalk nun setzt sich nicht nach Westen fort, sondern biegt nach Süden um, bildet die mächtige Kalkdecke des Rhätikons, welche Prof. **Rothpletz** in der letzten „Zeitschrift" eingehend bespricht, überzieht weiter einen grossen Theil der Aroser Alpen und der Albula-Alpen, übersetzt das Engadin und dehnt sich in südöstlicher Richtung über die ganzen Münsterthaler Alpen bis in die Ortler-Gruppe aus, hier noch die Gipfel des Ortlers und der Königsspitze bildend. Wegen dieses Kalkvorkommens zählte man früher die Ortlergruppe zu den Südlichen Kalkalpen, es ist aber offenbar, dass dieser Kalk mit den Nördlichen Kalkalpen zusammenhängt; nach dem Süden hin besteht keine Verbindung mit den dortigen Kalkgebirgen. Ebenso augenfällig ist es aber auch, dass man wegen dieser vielfach zerrissenen Kalkbedeckung die einzelnen Gebiete mitten in den Uralpen nicht aus diesen herausreissen kann,* sondern sich damit bescheiden muss, die grossartige Mannigfaltigkeit, welche dieses Kalkvorkommen in jenem Theile der Uralpen erzeugt, zu bewundern und ihre Ursachen und Wirkungen zu studieren, was noch keineswegs in ausreichendem Masse geschehen ist. Aehnliche Erscheinungen sind das Auftreten eines breiten Kalkstreifens am Ostrande der Stubaier Alpen (Innsbrucker Kalkkögel, Waldrasterspitze, Tribulaun etc.) und einer ausgedehnten Kalkdecke in den Radstädter Tauern, theilweise in die benachbarten Schladminger Tauern übergreifend. Auch hier kann natürlich von einer Berücksichtigung bei der Eintheilung nicht die Rede sein.

Am Nordrande der Alpen erscheint zwischen Salzburg und Wien ein Zug von Sandstein, welcher bald mehr selbstständig auftritt, bald sich eng an die jüngeren Kalkbildungen der Jura- und Kreidezeit anlehnt. Da dieser Zug nirgends eine bedeutende Höhe erreicht und sein Entstehen in der Kreidezeit ihn auch zeitlich mit dem letzten Theile der Bildung der Kalkalpen zusammenfallen lässt, so gehört er als Bestandtheil zu diesen. Wie weit er bei der Einzeleintheilung berücksichtigt werden kann, hängt von der Selbständigkeit seines jeweiligen Theiles ab.

Die Südlichen Kalkalpen haben einen viel verwickelteren Bau als die Nördlichen Kalkalpen, und es geht nicht an, denselben hier zu erläutern. Erwähnt sei nur: dass der ganze Nordabhang des Hauptkammes der Bergamasker Alpen dem Urgestein (Gneis) angehört; dass der mächtige Granitstock der Adamello-Gruppe bei seinem Entstehen offenbar das Kalkgebiet durchbrochen, die anstossenden Gesteine durch Contactwirkung vielfach verändert hat und nach Süden gegen den Kalk keineswegs glatt abschneidet, sondern dass hier noch einmal ein kleiner Granitstock, das Muffettogebirge, im Kalkgebiet auftaucht; dass am linken Ufer der Etsch, von Meran abwärts, ausgedehnte Porphyrplateaux sich ausdehnen und weiter im Süden wieder ein granitisches Gebirge, die Cima d'Asta-Gruppe, auftritt; dass im Nordostwinkel der Dolomiten sich ein Schiefergebirge befindet, welches sich nicht leicht von den Südlichen Kalkalpen abtrennen lässt, obgleich es eigentlich zu den Uralpen gehören würde; dass ferner in den Karnischen Alpen auf das bedeutende Triaskalkgebirge der Gailthaler Alpen im Norden die vorwiegend aus paläozoischem Schiefer und Kalk (Grauwackenkalk) bestehende mächtige Karnische Hauptkette folgt, dass zwischen beide an den Hängen des Gailthales aber Urgesteinsschichten eingeklemmt und beiderseits von den herrschenden Gesteinen überlagert sind, wie denn auch im Norden der Gailthaler Alpen eine kleinere Urschiefergruppe auftritt, während südlich der Karnischen Hauptkette wieder bedeutende reine Kalkgebirge, vielfach mit den Südtiroler Dolomiten verwandt, auftreten, und dass endlich auch die Karawanken, besonders in den niederen Theilen, vielfach paläozoische Schiefer und Kalke enthalten, welche in den Hauptgipfeln von Triaskalk überlagert sind. Man sieht also leicht ein, dass hier eine streng geologische Scheidung ein Ding der Unmöglichkeit ist, und dass auch der Name „Südliche Kalk- und Granitalpen" nur die Hauptgesteine andeuten kann.

Erwähnt sei noch, dass ich auf den Vorschlag des Herrn Professors Albrecht **Penck**, Vorstand des Geographischen Institutes der Universität in Wien, welchem ich viele Vereinfachungen der Eintheilung verdanke, die Sarnthaler Alpen, welche in ihrem südlichen Theile aus Porphyr bestehen, der in seinem Auftreten sich auf die Südalpen beschränkt, den Südlichen Kalk- und Granitalpen zugetheilt habe, weil hiedurch nicht nur das Oetzthaler Hochgebirge viel abgerundeter erscheint, sondern auch die Südgrenze der Uralpen einen einfacheren Verlauf nimmt und in ausgezeichneter Weise die plötzliche Verschmälerung der Uralpen an dieser Stelle zum Ausdrucke bringt, wenn sie allerdings auch ein kleines Stück derselben (im Norden der Sarnthaler Alpen und im benachbarten Enneberger Schiefergebirge) abschneidet.

Da diese Eintheilung hauptsächlich praktischen Zwecken dient, so füge ich hinzu, dass man für touristisch-alpine Zwecke unbedenklich die ganze Abtheilung *A* als Nördliche Kalkalpen bezeichnen kann und nur, wenn man genauer vorgehen will, das Salzburg-Tiroler Schiefergebirge, die Eisenerzer Alpen, die Gruppen 32 *d*, 38 und die ganze Plessur-Gruppe ausscheiden kann, jedenfalls aber, wenn man die höchsten Gipfel der Nördlichen Kalkalpen aufzählen will, das Aroser Rothhorn aus dem Spiele lassen muss. Wenn man von Südlichen Kalkalpen spricht, wolle man die Adamello-Gruppe mit ihren hohen Granitgipfeln und die Sarnthaler Alpen aus dem Spiele lassen; will man aber diese einrechnen, so ist der Name Südalpen (oder der ganze Name Südliche Kalk- und Granitalpen) richtiger.

Einige Worte seien mir noch über die **Grenzen der Ostalpen** gestattet. Die Westgrenze wird dadurch bestimmt, dass die Alpen aus zwei Theilen bestehen, deren westliche Hälfte jünger als die östliche ist. Dementsprechend besteht auch die ganze nördliche Kalkzone der Westalpen aus Gesteinen der jüngeren Jura- und der Kreidezeit, während die Kalke der Trias und Lias und des zwischen beiden stehenden Rhätischen, welche unser Kalkhochgebirge bilden, dort fast gänzlich fehlen. Eine südliche Kalkzone giebt es bekanntlich in den Westalpen überhaupt nicht; das kleine Stück niederer Kalkberge zwischen dem Comosee und dem Lago Maggiore (der einzige Monte Generoso erreicht 1704 m.) streicht aus den Ostalpen hinüber. Da die West- und Ostalpen ungefähr in dem Gebiete zwischen dem Boden- und Comosee zusammenstossen, so kann auch nur hier die Grenze gesucht werden. Das letzte Ostalpengebiet gegen Westen bildet nun die obenerwähnte Kalkdecke, welche von den Lechthaler Kalkalpen nach Süden streicht, und diese bleibt bei der von mir mitgetheilten, fast in gerader Linie von Norden nach Süden verlaufenden Grenze, welche mir von Herrn Prof. **Rothpletz** in München auf Grund seiner geologischen Forschungen in diesem Grenzgebiete angegeben wurde, ganz bei den Ostalpen, von einem einzelnen Kalkgipfel westlich des Oberhalbsteinerthales (Piz Toissa, 2662 m.) und von dem vorhin erwähnten ostalpinen Kalkstreifen im Süden jenseits des Comosees abgesehen, welche bei den Westalpen verbleiben. Umgekehrt würde ein Theil der Plessur-Gruppe

* Wenn ich die Aroser Alpen den Nördlichen Kalk- und Schieferalpen zugetheilt habe, so soll damit nicht gesagt sein, dass sie unbedingt zu diesen gehören; ihr höchster Gipfel (das Aroser Rothhorn, 2995 m.) besteht aus Gneis, der zweithöchste Gipfel (das Erzhorn, 2922 m., in einem Kamme östlich vom Rothhorn) und viele andere Gipfel aus Triaskalk. Wollte man sich nach dem höchsten Gipfel richten, so müssten sie also den Uralpen zugezählt werden. Aber ihre Lage und ihr vielfach ähnlicher Bau mit dem benachbarten Rhätikon, welches ja auch manche Gneisgipfel enthält, liess sie nebst dem Schiefergebirge der Hochwangkette besser den Nördlichen Kalkalpen als den Uralpen zutheilen.

Digitized by Google

und der Bregenzerwald geologisch zu den Westalpen gehören, aber auch hier zeigt sich wie überall, dass die Natur sich nicht an strenge Grenzen bindet. Jede andere einigermassen annehmbare Grenze würde viel grössere und wichtigere Gebietsverschleppungen zwischen den beiden Theilen der Alpen verursachen.

Die Aussengrenzen der Ostalpen gegen die Ebene oder andere Gebirge lassen sich selten scharf feststellen; sie sind deshalb nur andeutungsweise durch Ortsnamen bezeichnet. Es ist vielfach Sache der Willkür, ob dieser oder jener minderwertige Rücken noch zu den Alpen gezählt werden soll oder nicht, und hat dies meist nur örtliche Bedeutung. An zwei Stellen musste jedoch auch geologisch zu den Alpen gehöriges Gebiet aus praktischen Gründen ausgeschieden werden. Es sind dies die vom Sandsteinzuge des Wienerwaldes abgetrennten niederen Berge jenseits der Donau und der östliche Theil eines Kalkgebirgszuges, welcher von den Karawanken mit Unterbrechungen bis tief nach Croatien hineinzieht. Was den Karst betrifft, der sich zumeist eng an den Südfuss der Alpen schmiegt, so steigt sein ohnedies von den Alpen scharf abstechendes Plateaugebirge besonders im Westen so auffällig gegen Südosten an und ist hier so eng mit dem dalmatinischen Gebirge verbunden, dass man ihn viel eher zu dem Gebirgssystem der westlichen Balkanhalbinsel als zu den Alpen rechnen kann.

Es erübrigt mir noch, allen jenen hervorragenden Fachmännern zu danken, welche durch freundliche Durchsicht meines ersten Entwurfes und durch vielfache beachtenswerte Rathschläge meine Arbeit förderten, und insbesondere Herrn Dr. v. Böhm meinen herzlichsten Dank zu sagen, welcher gegen die Benützung seines ausgezeichneten Werkes nicht nur keinen Einspruch erhob, sondern mir noch mit manchem freundlichen Rath an die Hand gieng.

Möge nun die Aufnahme meiner bescheidenen Arbeit den Beweis erbringen, dass sie für die alpine Sache nicht wertlos ist. Die Probe für den praktischen Wert einer Eintheilung kann doch nur durch die Thatsache ihrer Einbürgerung erbracht werden.

Die Hochalpenunfälle 1900.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

23. Das erste Unglück, welches die alpine Chronik für die Barre des Ecrins zu verzeichnen hat, ereignete sich am 7. und 8. August. Im Gegensatze zu seiner gefährlicheren Nachbarin, der Meije, war dieser Prachtgipfel bislang unfallfrei geblieben. Der Professor der Physik Mestrallet aus Marseille hatte sich am 6. August in Begleitung des Elementarlehrers Thore und Steuereinnehmers Lambert zur Tuckettthütte begeben, um anderen Tages unter Leitung des ausgezeichneten Führers Peter Estienne und dessen Bruders Eugen aus Vallouise die Ecrins zu besteigen. Beim Abmarsche am 6. früh waren dem erfahrenen Peter Estienne einige Bedenken wegen der nicht richtigen Zusammensetzung der Partie aufgestiegen; ein dritter Führer wäre bei einem solchen Berge am Platze gewesen; zu seinem Unheile bestand Estienne nicht darauf, dass jeder Tourist einen Führer bekam. Um 1 U. nachts wurde am 7. von der Hütte aufgebrochen; der Aufstieg vollzog sich ohne Zwischenfall; die Rucksäcke mit dem Proviant hatte man auf den Felsen beim Col des Ecrins zurückgelassen, nur der nöthigste Proviant wurde mitgenommen. 10 Min. vor 12 U. stand man auf der Spitze. Das Wetter liess bisher nichts zu wünschen übrig; gegen 1 U. überzogen einige Wolken den Himmel; man rüstete sich zum Abstiege. Eugen Estienne gieng voraus, ihm folgten Mestrallet, Lambert und Thore, zuletzt, als der Tüchtigste kam Peter Estienne; sie waren alle durch Seile verbunden. In dieser Ordnung stieg man durch das Whymper-couloir ab. Gegen 3 U. brach heftiger Sturm mit Schnee und Hagel los; die Stufen füllten sich im Umsehen, waren unkenntlich, die Partie verfehlte den Weg und die den Bergschrund übersetzende Schneebrücke. Man machte Kehrt, Peter Estienne war jetzt an der Spitze. Die von ihm frisch geschlagenen Stufen bedeckten sich gleichfalls sofort mit Schnee, die Tour wurde für die bis auf die Haut durchnässten Touristen immer bedenklicher. Da glitt Herr Mestrallet aus, riss die Uebrigen mit sich, und sie rutschten über den Bergschrund hinab auf dessen untere Seite. Dort konnten sie sich halten, allein Peter Estienne hatte drei Rippen rechts gebrochen. Die Dunkelheit nahte mit unheimlicher Schnelligkeit, an ein Weitergehen war nicht zu denken, man musste die Nacht da verbringen, wo man sich eben befand, ohne Feuer, ohne Lebensmittel. Ein Loch wurde in den Schnee gegraben, man setzte sich hinein, so dicht wie möglich aneinandergedrückt. Schneesturm und Kälte wütheten die Nacht hindurch; Eugen Estienne und Lambert, widerstandsfähiger als die anderen, rieben ihre Kameraden und suchten sie aus ihrer Betäubung zu erwecken. Peter Estienne, der unter dem Rippenbruche schwer litt, hielt sich noch am besten; Thore und Mestrallet reagierten nur wenig. Mestrallet betete laut, und Thore machte den wahnwitzigen Vorschlag, sich den Abhang hinunterrollen zu lassen; schliesslich fieng er in seinen Fieberphantasien an, lustige Lieder zu singen.

Bei Tagesanbruch versuchte man, den Abstieg fortzusetzen. Thore, schon im Todesdelirium, weigerte sich, auch nur einen einzigen Schritt zu machen. Eugen nahm seinen Bruder Peter auf die Schultern, Lambert unterstützte Mestrallet, und so kam man etwa 30 m. vorwärts. Da erklärte Mestrallet, er könne nicht weiter, wenn er nicht etwas Nahrung bekäme. Lambert und Eugen beschlossen, allein weiter zu eilen; Lambert sollte Hilfe aus dem Thale herbeirufen, Eugen den zurückgelassenen Proviant holen. Ohne Hüte und Brillen, Lambert auch ohne Eispickel — alles das war bei dem Falle über den Bergschrund verloren worden — arbeiteten sie sich weiter. Lambert fiel in eine Spalte, nicht ohne Mühe und mit Hilfe eines Stückchens Seiles befreite ihn Eugen aus der Kluft. Auf dem Col des Ecrins trennten sie sich, Eugen nahm die Rucksäcke und stieg zurück, Lambert setzte den Weg in das Thal fort. Als Eugen die Gefährten wieder erreichte, fand er sie alle drei im Schnee begraben todt vor. Die Versuche, sie wieder ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

Der wackere Peter Estienne hatte richtig geurtheilt, als er drei Führer verlangte. Der Sturz Mestrallet's hätte sich wahrscheinlich nicht zugetragen, wenn der Professor zwischen zwei Führern angeseilt gewesen wäre. Die Kleidung der Touristen scheint für einen Witterungsumschlag nicht eingerichtet gewesen zu sein; das Zurücklassen der Rucksäcke auf den Felsen, dem sogenannten Hôtel des Ecrins, gehört zwar zu den Gewohnheiten derjenigen, welche den Berg nicht überschreiten wollen, doch zeigt der Unfall zur Genüge, dass diese Gepflogenheit zu schlimmen Situationen führen kann.

Dass ein Bivouakieren in jenem Schneesturme in der That ausführbar war, bewiesen drei deutsche Führerlose, die Herren Ernst Platz, Hans Pfann und G. Leuchs. Sie hatten am 7. August den Pic occidental der Meije führerlos erklommen, mussten wegen des heranziehenden Sturmes die geplante Ueberschreitung des Grates aufgeben und gelangten beim Abstiege bis in die Nähe der Pyramide Duhamel. Dort wurde übernachtet; am anderen Morgen schüttelten sie die 30 cm. dicke Schneedecke, die sich während der Nacht über sie gebreitet hatte, ab und vollendeten den schwierigen Abstieg ohne Zwischenfall und ohne dass einer von ihnen Schaden genommen hätte.

24. Keinen tödtlichen Ausgang brachte der Absturz eines englischen Touristen vom Grasleitenthurm in der Rosengarten Gruppe. Der Führer liess den Touristen auf dessen Wunsch in dem bekannten Kamin vorankletteru, der Tourist verlor den Halt und fiel einige Meter tief. Die Verletzungen wären ganz geringfügige gewesen, wenn nicht ein nachstürzender grösserer Stein dem Touristen den Fuss in der Knöchelgegend schwer verletzt hätte. Die Schuld trifft hier den Führer wie den Touristen.

25. In der ersten Hälfte August oder Ende Juli — das Datum konnte ich nicht feststellen — hatte der 17jährige

Digitized by Google

Führerssohn R. Wyss aus Grindelwald den italienischen Studenten Pocatera zur Mutthornhütte geführt. Auf dem Rückwege gieng er voraus, brach in eine Spalte des Tschingelgletschers und entschlüpfte dabei dem nicht richtig umgenommenen Seile. Eine aus einem Herrn und zwei Führern bestehende Partie, welche zur Hütte aufstieg, kam zwar zubilfe. Einer der Führer liess sich in die Spalte hinab und brachte dem Verunglückten Stärkungsmittel, indessen blieben alle Versuche, ihn aus den Eis- und Schneemassen herauszuarbeiten, erfolglos. Nach mehrstündigen angestrengten Bemühungen musste man das Rettungswerk aufgeben; Wyss war inzwischen erfroren.

26. Einige Aehnlichkeit mit diesem Unglücke bietet der tieftragische Untergang Dr. Schäffer's aus Bremen und seines Führers Offer aus Vals am 23. August auf dem Wildlahnergletscher am Olperer. (Näheres siehe „Mittheilungen", S. 205 und 208, „Alpina", S. 144, „Alpine Journal", Heft Nr. 151, S. 333 und 334.) Auch hier wurde das Seil nicht so, wie es sein sollte, gebraucht. Wenn zwei miteinandergehen, so nimmt man auf zerklüfteten Gletschern das Seil so lang wie möglich. Das 20 m. lange Seil doppelt genommen bildete eine zu kurze Verbindung. Ausserdem hat der 60 Jahre alte Offer zweifellos nicht genügend achtgegeben, während Dr. Schäffer die Schneebrücke überschritt. Wäre er am jenseitigen Ufer der Spalte stehen geblieben, hätte er sich mit dem Pickel verankert und das Seil langsam angenommen, während der Tourist die bedenkliche Stelle passierte, so hätte das Einbrechen nicht die schlimmen Folgen haben können.

27. Die Studenten Hugo und Emil Lampl aus Graz hatten am 27. August von Schladming aus die Besteigung der 2278 m. hohen Steinkarzinkenspitze unternommen; man fand sie anderen Tages unterhalb einer 80 m. hohen Wand zwischen Kruger- und Steinkarzinkenspitze mit zerschmetterten Schädeln. Nach dem Ergebnisse der Ortsbesichtigung ist anzunehmen, dass der Absturz bei dem Versuche, den Weg zu kürzen und durch einen 5—6 m. hohen Kamin aufzusteigen, erfolgt sein dürfte. Der vorankletternde jüngere Bruder scheint, als ein von ihm als Griff benutztes Rasenstück nachgab, den Halt verloren und seinen unmittelbar unter ihm befindlichen Bruder mit in die Tiefe gerissen zu haben. Eine nur kleine Unvorsichtigkeit hat also den Tod dieser beiden tüchtigen jungen Männer verursacht.

28. Gleichfalls eine nur momentane Unachtsamkeit war es, welche Ende August oder Anfang September den Absturz des 31 Jahre alten Lehrers M. Hugard von der wegen ihrer prächtigen Aussicht auf die Montblanc Gruppe bekannten, 2488 m. hohen Aiguille de Varens bei Sallanches-St. Martin herbeiführte. Er hatte mit zwei Collegen den Anfstieg glücklich überwunden; beim Verlassen des Gipfels strauchelte er bei einem ungeschickten Schritte und fiel in die Tiefe. Seine Kameraden fanden ihn nach längerem Suchen als Leiche am Fusse einer Felswand.

29. Sehr übertrieben hat eine gewisse Tagespresse die Folgen des Steinfalles am Fusstein geschildert. Eine aus vier Herren bestehende Gesellschaft war am 3. September früh von der Geraerhütte aufgebrochen, um den Fusstein-Olperergrat zu begehen. An der Nordwestwand des Fussteins gieng zufälligerweise eine Steinlawine nieder, welche zwei von den Herren etwas mehr, die beiden anderen nur unbedeutend verletzte. Irgendwelche nachtheilige Folgen sind von diesem von niemandem verschuldeten Unfalle nicht zurückgeblieben.

30. Nicht so günstig verlief zwei Tage später, am 5. September, der Unfall eines Geistlichen bei Ueberschreitung des Passo di Ball von Primör aus. In der Schlucht, die in das Val di Roda hinabzieht, lag harter Schnee, der an der steilsten Stelle von beiden Seiten her stark unterhöhlt war, so dass nur in der Mitte eine schmale Brücke blieb. Der Führer — sein Name wird nicht genannt — unterliess es, die Festigkeit dieser Schneebrücke zu prüfen oder einige Stufen anzubringen. Er begnügte sich damit, den Geistlichen ans Seil zu nehmen und vorausgehen zu lassen. Dieser fiel entweder durch Brechen der Schneebrücke oder, was wahrscheinlicher erscheint, infolge Ausgleitens und riss den offenbar ungenügend versicherten Führer mit sich; sie stürzten etwa 5 m. über den Schnee auf eine Felsplatte und glitten dann noch ungefähr 15 m. weiter in die Kluft zwischen Schnee und Fels. Der Geistliche brach einen Arm und ein Bein, der Führer erhielt eine bedeutende Kopfwunde. Trotzdem schleppte er sich noch bis San Martino, um Hilfe zu holen. Ein zweiter Tourist, der sich bei der Partie befunden hatte, war umgekehrt und nach Primör zurückgegangen. Der Führer hat seine Unvorsichtigkeit genügend gebüsst.

31. Ohne tödtlichen Ausgang blieb auch der Absturz des Herrn Michl an der Ellmauer Haltspitze. Er hatte mit noch drei anderen Münchner Touristen am 24. September den Berg von der Gruttenhütte aus erstiegen; beim Abstiege wurde der Weg verfehlt. Die Partie konnte etwa 30 m. unterhalb der Achselrinne und etwa 60 m. von der richtigen Route entfernt nicht weiter. Herr Michl stürzte infolge Ausbrechens eines Steines ab und brach ein Bein. Zum Glück für die unvorsichtigen Touristen — wer den Weg nicht genau kennt, soll sich eines Führers bedienen — wurden ihre Hilferufe von einem jungen Manne, der im Aufstiege zur Haltspitze begriffen war, gehört; er eilte nach Hinterbärenbad und brachte Rettungsmannschaft.

32. Am Donnerstag den 4. October verlor Jakob Reichen aus Kandersteg, ein Führer ersten Ranges, sein Leben bei einer Besteigung des 3629 m. hohen Morgenhorns in der Blümlisalp Gruppe. Er hatte mit einem jungen Studenten, namens Drechsel, um 4 U. früh die Blümlisalp-Clubhütte auf dem Hohthürli verlassen und wollte spätestens 4 U. wieder zurück sein. Als sie bis 6 U. abends noch nicht da waren, eilte der in der Hütte zurückgebliebene Kamerad Drechsel's thalabwärts und veranlasste Nachsuchungen. Es dauerte lange, bis die zur Rettung ausgezogenen 60—70 Mann die zwei Leichen entdeckt hatten. Beide waren im grossen Schrund am Fusse des Morgenhorns im Schnee begraben. Es handelt sich offenbar um einen ähnlichen Unfall, wie er sich Ende August 1897 auf dem Kranzberg (Jungfrau) zugetragen hat. Der Bruch eines Schneeschildes riss Führer und Tourist in die Tiefe, und die 30 cm. starke Schneeschicht, welche mit ihnen hinunterruschte, war genügend, um beide zu begraben und zu ersticken. Verletzungen zeigten die Leichen nicht, der Führer befand sich in sitzender Stellung, das Seil in der Hand. Das tragische Geschick des wackeren Mannes und seines Schützlings verdient herzliche Theilnahme.

33. Die letzten Hochalpenunfälle des Jahres 1900 ereigneten sich am Sonntag den 14. October. Herr Gerichtsadjunct Dr. Ferdinand Müller und Ingenieur Felix Pott hatten den Gipfel des Admonter Reichensteins über das Todtenköpfel um 1 U. erreicht und wollten über den Südweg nach Johnsbach absteigen. Wahrscheinlich von Unwetter überrascht, verfehlten sie die Richtung, wollten jedoch durch eine Reihe von Kaminen den Abstieg erzwingen und stürzten ab. Ihre Leichen wurden erst nach einigen Tagen geborgen. Dem Urtheile der „Oesterr. Alpen-Zeitung": „Möge ihr Tod die Lehre geben, dass schwierige Touren in so später Jahreszeit nur bei genauester Terrainkenntnis unternommen und stets mit Rücksicht auf drohenden Wettersturz wohl erwogen werden sollen" habe ich nichts beizufügen.

34. Seinen Eigensinn büsste an demselben Tage mit dem Tode der 26 Jahre alte Ingenieur Ferdinand Koell aus München an der Todtensesselspitze im Kaisergebirge. Herr Walfried Marx, Elektrotechniker in Mannheim, hatte mit Koell die Tour unternommen. Um 10 U. 45 begann der Einstieg in die Felsen; um 1 U. 30 standen sie am Ende des Couloirs vor dem bekannten, schweren Ueberhang, der den Weg zur Spitze vermittelt. Marx kletterte voraus, Koell folgte durch das Seil mit ihm verbunden. Bei dem berüchtigten Ueberhange führt rechts ein Band ab; Koell hielt dies für den richtigen Weg und beharrte auf seiner Ansicht, obwohl Marx den Kaisergebirgsführer von Schwaiger hervorholte und Koell unter Vorlesung der betreffenden Stelle zu belehren suchte. Koell blieb hartköpfig und band sich vom Seile los. Marx, der Koell's Starrsinn kannte, nahm den Ueberhang in Angriff; nachdem er ihn überwunden hatte, erbot er sich, Koell das Seil zuzuwerfen; Koell gab keine Antwort und stieg auf dem Grate fort. Marx gelangte bald darauf zum Gipfel, trat nach kurzem Aufenthalte den Abstieg an, rief unterwegs wiederholt nach Koell und gab Pfiffsignale, jedoch erfolglos. Unten beim

Digitized by Google

Eine schematische Zusammenfassung der 34 Hochalpenunfälle stellt sich folgendermassen dar:

Nr.	Datum	Ort des Unfalles	Zahl der Theilnehmer	Zahl der Umgekommenen	Ursache des Unfalles	Allein, mit oder ohne Führer
1.	3. Juni	Treffauer Kaiser (O.)*	4	1	Abfahren auf unbekanntem Gelände, nachts	Ohne
2.	3. „	Cornettes de Bise (W.)	5—6	1	Absturz auf Fels	Ohne
3.	3. „	Hinterrucke (W.)	3	—	Abgleiten auf Schnee (1 verletzt)	Ohne
4.	4. „	Watzmann (O.)	2	2	Absturz auf Fels	Ohne
5.	4. „	Hochschwab (O.)	4	1	Abgleiten auf Schnee (1 verletzt)	Ohne
6.	5. „	Frau Hitt (O.)	2	1	Absturz auf Fels	Ohne
7.	8. „	Frau Hitt (O.)	2	1	Absturz auf Fels	Ohne
8.	10. „	Mürtschenstock (W.)	2	2	Steinschlag	Ohne
9.	10. „	Dreithorspitze (O.)	1	1	Absturz auf Fels. Näheres nicht ermittelt	Allein
10.	13. Juli	Kesselkopf (O.)	4	2	Lawine	Mit
11.	18. „	Kreilspitze (O.)	2	2	Absturz auf Fels	Mit
12.	19. „	Ackerlspitze (O.)	3	—	Abfahren (allein) (1 verletzt)	Mit
13.	20. „	Silvrettagletscher (W.)	1	1	Sturz in Spalte	Allein
14.	27. „	Matterhorn (W.)	3	1	Steinschlag	Mit
15.	27. „	Aiguille du Géant (W.)	3	1	Blitzschlag	Mit
16.	27. „	Ortler (Stickle Pleiss) (O.)	2	2	Abgleiten auf Eis	Mit
17.	27. „	Weisshorn (W.)	3	1	Absturz auf Fels	Ohne
18.	29. „	Rosszähne (O.)	1	—	Absturz auf Fels (1 verletzt)	Allein
19.	Ende Juli	Bossonsgletscher (W.)	4	1	Blitzschlag	Mit
20.	2. August	Cima di Rosso (W.)	3	2	Absturz auf Fels und Steinschlag	Ohne
21.	3. „	Langkofel (O.)	3	—	Absturz auf Fels (3 verletzt)	Mit
22.	7. „	Titlis (W.)	2	2	Abgleiten auf Eis	Mit
23.	8. „	Barre des Ecrins (W.)	5	3	Erschöpfung, Schneesturm	Mit
24.	August	Grasleitenthurm (O.)	2	—	Absturz auf Fels (1 verletzt)	Mit
25.	„	Tschingelgletscher (W.)	2	1	Sturz in Spalte	Mit
26.	23. „	Wildlahnerferner (O.)	2	2	Sturz in Spalte	Mit
27.	27. „	Steinkarzinkenspitze (O.)	2	2	Absturz auf Fels	Ohne
28.	Ende August	Aiguille de Varens (W.)	3	1	Absturz auf Fels	Ohne
29.	3. September	Fusstein (O.)	4	—	Steinschlag (4 verletzt)	Ohne
30.	5. „	Passo di Ball (O.)	3	—	Abgleiten auf Schnee (2 verletzt)	Mit
31.	24. „	Ellmauer Haltspitze (O.)	4	—	Absturz auf Fels (1 verletzt)	Ohne
32.	4. October	Morgenhorn (W.)	2	2	Lawine	Mit
33.	14. „	Admonter Reichenstein (O.)	2	2	Absturz auf Fels	Ohne
34.	14. „	Todtensesselspitze (O.)	2	1	Absturz auf Fels	Ohne
		20 O. und 14 W.	92	39		15 mit, 19 ohne (davon 2 allein)

* Die Zeichen O. und W. bedeuten: Ostalpen, Westalpen. Zu den Westalpen rechne ich aus besonderen Gründen die ganze Schweiz.

Einstiege ersah er aus dem unberührten Rucksacke, dass sein Freund noch auf dem Berge sein müsse. Er wartete ³/₄ Stunden; als aber Nebel und Graupeln einfielen, gieng er nach Hinterbärenbad zurück. Abends 8 U. telephonierte Marx die Führer herbei, indessen dauerte es bis zum nächsten Vormittage, ehe die Suche begann. Gegen 12 U. fand man die Leiche direct unterhalb des Einstieges; nach den im Neuschnee sichtbaren Spuren schien der Absturz erst am Montag früh erfolgt zu sein. Der Vorwurf, welcher in der Bemerkung des Alpinen Rettungs-Ausschusses München: „Der Unfall hätte sich nicht ereignen können, wenn von der üblichen Gepflogenheit, eine einmal gemeinschaftlich angetretene Tour auch gemeinsam zu Ende zu führen, nicht abgewichen worden wäre", liegt, trifft meines Erachtens nicht Herrn Marx, sondern nur den Verunglückten. Marx war als Voransteigender der Leiter der Tour, Koell hatte ihm zu folgen. Koell war leider etwas schwerhörig; Eigensinn und Schwerhörigkeit findet man oft gepaart.

Schon ein flüchtiger Blick auf die obige Tabelle drängt uns die Thatsache auf, dass weitaus die Mehrzahl der Unfälle durch Absturz von Felsen entsteht. Allen Kletterfreunden möchte man täglich zurufen: Vorsicht, Vorsicht! Ganz besonders gross wird die Gefahr, wenn der Kletterer neue Wege versucht oder benützt oder unbewusst von der gewöhnlichen Route abweicht. Da findet er keine breitgetretenen, bequemen, festen Griffe und Tritte, da sind die verdächtigen, wackeligen Blöcke noch nicht hinabgeworfen, das Geröll noch nicht heruntergeschafft, doppelte Behutsamkeit muss walten, wenn alles glücklich verlaufen soll. Aehnliche Verhältnisse, wenn auch im geringeren Masse, findet man zu Beginn der Reisezeit. Mancher Block, mancher Griff, der im Herbste noch feststand, ist bis zum Frühjahre durch Einfluss von Kälte und Feuchtigkeit lose oder mürbe geworden. Darum folgen sich auch Anfang Juni die Hiobsposten Schlag auf Schlag; nicht nur der starke Besuch der Berge zur Pfingstzeit, sondern auch die Nachwirkungen des Winters spielen da eine Rolle.

Dass in allen Fällen mit Ausnahme der Nr. 8, 14, 15, 19, 29, 32 die Betheiligten eine gewisse Schuld trifft, wird schwerlich zu bestreiten sein. Ueber die Höhe des Verschuldens will ich mich im einzelnen nicht auslassen, die Ansichten können über diesen oder jenen Fall weit auseinander gehen, je nach dem Masstabe, den man anlegt.

Nach Ursachen geordnet und unter Trennung des Alpen-

Digitized by Google

gebietes westlich von der Schweizer Grenze von dem östlichen ergeben sich Unfälle:

		hievon in den Westalpen	in den Ostalpen
durch Abfahren	2	—	2
„ Absturz vom Fels	16	4	12
„ Ausgleiten auf Schnee oder Eis	5	2	3
„ Sturz in Spalten	3	2	1
„ Schneesturm	1	1	—
„ Lawinen	2	1	1
„ Steinschlag	3	2	1
„ Blitzschlag	2	2	—
Summe	34	14	20

Wenn man hiergegen die Hochalpenunfälle des Jahres 1899 vergleicht, welche, 20 im ganzen, sich vertheilen auf: Felsabsturz 10, Schnee- oder Eisabsturz 4, Spaltensturz 2, Schneesturm 1, Lawinen 2, so fällt sofort die grosse Zahl der durch objective Gefahren erzeugten Unglücksfälle, sowie die Thatsache auf, dass 1900 in sechs Fällen niemand ein Verschulden trifft, während man das 1899 nur von drei Vorkommnissen sagen konnte.* Damit kommen wir zur Frage nach der Ursache für die erhebliche Zunahme der Hochalpenunfälle im verflossenen Jahre. Und diese Frage beantwortet sich nach Obigem im wesentlichen von selbst. Wenn mehr Unfälle als sonst auf objective Fährlichkeiten zurückzuführen sind, so darf man vermuthen, dass im Jahre 1900 die objectiven Gefahren grösser wie gewöhnlich gewesen sein müssen. Dem war auch so. (Fortsetzung folgt.)

* Der Fall Tabin scheidet von den durch Verschulden entstandenen Unfällen aus.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Teplitzer Schutzhaus am Uebelthalferner, das durch seine Lage im Stubaier Centralstocke, 2645 m., sowie durch seine treffliche Einrichtung (Zimmer mit 1 bis 2 Betten, zusammen 20 Betten) ausgezeichnet ist, erfreute sich auch im Jahre 1900 eines zahlreichen Besuches. Es sind insgesamt 697 Besucher eingetragen (ohne Führer). Hievon waren 390 Mitglieder alpiner Vereine, 307 Nichtmitglieder. Die Zahl der Uebernachtenden betrug 338 (178 Mitglieder alpiner Vereine, 160 Nichtmitglieder). Das Schutzhaus wird auch heuer wieder von Stephan Haller in Ridnaun bewirtschaftet. Im Laufe des heurigen Jahres findet, um allen Ansprüchen genügen zu können, eine Vermehrung der Betten statt und wird auch die innere Ausschmückung des Schutzhauses vervollkommnet werden.

Die **Ennsthalerhütte** auf dem Tamischbachthurm und die **Hesshütte** in der Hochthor Gruppe werden von Pfingsten ab wieder ständig bewirtschaftet sein, doch soll auch bereits am 19. Mai in jeder dieser Hütten jemand sein, der wenigstens Getränke und Brot verabreichen wird.

Die Troppauerhütte zerstört. Nach einer am 6. Mai an den Vorstand unserer S. Silesia gelangten Drahtnachricht ist die Troppauerhütte im Laaserthale (Ortler Gruppe) durch eine Lawine gänzlich zerstört worden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Die Starkenburgerhütte auf der Haslergrube (Stubaier Gruppe) wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet werden.

Schönbergalm. Der Besitzer der Schönbergalm, die auf dem Alpenvereinswege von Dienten zum Hochkönig liegt, gewährt Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereins unentgeltliche Unterkunft, jedoch stehen wegen Mangels an Betten nur Heulager zur Verfügung.

Das Oetscher-Schutzhaus, dessen Instandhaltung die Wiener alpine Gesellschaft „Die Lackenhofer“ besorgt, ist vom Freitag vor Pfingsten (24. Mai) an bis Mitte October dauernd bewirtschaftet. Die Schneeverhältnisse im Oetschergebiete sind bereits sehr günstige, indem nahezu alle Aufstiegsrouten (Lackenhof, Mariazell, Erlafthal) aper geworden sind. Auch die Frühlingsflora, obwohl infolge des vergangenen strengen Winters noch etwas zurück, dürfte bald in voller Entfaltung sein.

Verkehr und Unterkunft.

Südbahn-Gesellschaft. Auf den Linien der k. k. priv. österreichischen Südbahn-Gesellschaft ist seit 1. Mai ein Uebergangsfahrplan zur Sommer-Fahrordnung in Kraft getreten, der bereits eine ansehnliche Zugsvermehrung etc. gebracht hat und mit 1. Juni seine weitere Ausgestaltung erfahren wird.

Stubaithalbahn. Die österreichische Regierung hat dem Reichsrathe eine Vorlage unterbreitet, welche die Sicherstellung einiger Zweigbahnen bezweckt. Unter diesen erscheint auch die Stubaithalbahn. Diese Bahn soll 1 m. Spurweite haben und 19 km. lang werden. Dem Entwurfe nach beginnt die Bahn in der gemeinsamen Station Berg Isel der Localbahn Innsbruck—Hall und der Innsbrucker Mittelgebirgsbahn und führt vorerst theils entlang, theils auf der Brennerstrasse bis zur Haltestelle Gärberbach, worauf sich die Bahn nach Westen wendet, um unter schleifenartiger Entwicklung zu den Orten Natters und Mutters zu gelangen. Sodann zieht die Bahn, nunmehr eine vorwiegend südliche Richtung nehmend, zunächst an der Lehne des Sillthales weiter und tritt vor Kreit in das Stubaithal ein. Die bis dahin stetig ansteigende Bahn wird nunmehr theils horizontal, theils in schwacher Steigung an der linken Lehne des Stubaithales, hoch über der Sohle des Ruzbaches bis nach Telfes geführt, worauf die Linie in scharfem Abstiege zur Endstation Fulpmes gelangt. Die Fertigstellung, beziehungsweise Betriebsübergabe muss innerhalb zwei Jahren von der Concessionsertheilung ab erfolgen. Auf den jetzt schon grossen Besuch der Stubaier Bergwelt und mittelbar auch auf den der Oetzthaler Gruppe würde diese Bahn ausserordentlich fördernd wirken.

Touristen-Fahrkarten der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft macht hierüber folgende Mittheilung: Ab 1. Mai 1901 bis auf weiteres gelten folgende Bestimmungen: *a)* Verkehr zwischen Stationen der Strecke Wien S.-B.—Pottschach einerseits und Stationen der Strecke Gloggnitz—Mürzzuschlag andererseits. Solche Fahrkarten II. Classe gelten zur Benützung der Schnellzüge ohne Aufzahlung; diejenigen III. Classe gelten zur Benützung der Schnellzüge nur gegen Aufzahlung der Differenz zwischen dem Personenzugspreise III. Classe und dem Schnellzugspreise II. Classe für die betreffende Strecke. — *b)* Verkehr zwischen Stationen der Strecke Wien S.-B.—Pottschach einerseits und den Stationen Kapfenberg und Bruck a. d. Mur andererseits. Solche Fahrkarten II. Classe gelten zur Benützung der Schnellzüge ohne Aufzahlung; diejenigen III. Classe berechtigen zur Benützung der Schnellzüge gegen Aufzahlung der Differenz zwischen der Personenzugsgebür III. Classe und der Schnellzugsgebür III. Classe für die betreffende Strecke.

Ausrüstung.

Gewebte Seile (Eingesandt vom Vorstande der S. Berlin). In Nr. 1 der „Mittheilungen“ von heuer (S. 8) wurde ein Eingesandt der S. Berlin veröffentlicht, durch welches auf die Verwendung von gewebten statt der jetzt üblichen gedrehten Seile für Hochtouren aufmerksam gemacht wird. Es sind dies diejenigen Seile, welche die Berliner Feuerwehr seit 5—6 Jahren als Sicherungsseile (Fangleine) benutzt, und die bei dem Civilingenieur Wielandt in Berlin SO. 33, Köpnickerstr. 25 a, zu dem mässigen Preise von 25 Pf. das Meter zu haben sind. Auf Grund der von einigen Hochtouristen der S. Berlin in den Jahren 1899 und 1900 mit diesen Seilen vorgenommenen Versuche wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge durch Erprobung dieses Seiles auch seitens anderer Hochtouristen ein Versuch in grösserem Masstabe gemacht werden, um eine breitere Grundlage der Erfahrung zu gewinnen.

Mit Rücksicht auf dies Eingesandt sind von verschiedenen Seiten Anfragen über die Einzelheiten der Herstellungsart der gewebten Seile, Bedenken über das Mass ihrer Haltbarkeit und anderes eingegangen. Durch die Güte des Berliner Magistrats ist nun der S. Berlin das Prüfungszeugnis zugänglich gemacht worden, das die Kgl. mechanisch-technische Versuchsanstalt der Technischen Hochschule Ber-

Digitized by Google

lin-Charlottenburg im Jahre 1895 auf Grund von eingehenden Versuchen ausgestellt hat, die sie auf Antrag der Berliner Feuerwehr mit jenen und mit anderen Seilen vorgenommen hatte. Die S. Berlin glaubt nun, durch die Veröffentlichung dieses Zeugnisses am besten und am objectivsten die gestellten Fragen zu beantworten. Das Zeugnis, soweit es sich auf die hier in Frage stehenden Seile bezieht, lautet (der Aprilnummer der „Mittheilungen" der S. Berlin entnommen): Die vorgelegte Leine war aus Schnüren geflochten. Es standen drei Abschnitte von je 17·2 m. Länge zur Verfügung. Insgesamt wurden damit 25 Versuche angestellt. Die Untersuchung bezweckte die Prüfung der Leine hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen: 1. stetig wachsende Zugbelastung, 2. stossweise Inanspruchnahme, und zwar *a)* im lufttrockenen, *b)* im wassergetränkten Zustand, 3. sollte die Festigkeit der betriebsgemäss angeknoteten Leine ermittelt werden. Die Versuchsergebnisse sind folgende:

1. Allgemeine Eigenschaften der Leinen. *a)* Gewicht für das laufende Meter (lufttrocken) 57 Gramm; *b)* mittlere Wasseraufnahme bei der Tränkung in $^{0}/_{0}$ des Lufttrockengewichtes 48%; *c)* Fertigungsart: Die Leine besteht aus 22 Garnen, welche um eine Seele herumgeflochten und durch ein 23. Garn zusammengehalten werden. Die 22 Garne bestehen aus je 3 Fäden, das 23. Garn aus 4 feinen Fäden und die Seele aus 4 starken Fäden.

2. Prüfung der Leinen auf Zugfestigkeit bei stets wachsender Belastung. Die mittlere Versuchslänge, Länge der Probe zwischen den Einspannschlössern oder zwischen den Knoten* betrug 1500 mm.

Nr. der Leine	Zustand	Art der Einspannung	Durchmesser bei 50 kg. Belastung mm.	Bruchbelastung Einzelwerte kg.	Bruchbelastung Mittel für gleiche Einspannungsart	Lage des Bruches
1	Trocken	Beide Enden an Seilschlössern	8·5	560	570	Frei
2			9·0	580		
1		Knoten 1	8·7	500	545	Am Knoten
2			9·1	590		
1		Knoten 2	8·5	530	505	
2			9·3	480		
1		Knoten 3	8·5	570	590	
2			9·2	610		
2	Nass	Beide Enden an Seilschlössern	9·9	830	865	Frei
3			9·4	900		
3		Knoten 1	9·9	840	825	Am Knoten
3			9·2	810		
3		Knoten 2	9·5	880	870	
3			9·8	860		
3		Knoten 3	9·6	890	900	
2			9·4	910		

3. Prüfung der Leinen auf Zugfestigkeit bei stossweise wirkender Belastung. Mittlere Versuchslänge 750 mm.

Soweit das Prüfungszeugnis. — Bemerkt sei noch, dass die Berliner Feuerwehr ausser dem Sicherungsseil (Fangleine), auf das sich die vorstehende Prüfung bezieht, auch Rettungsleinen führt. Die Fangleine soll neu eine Länge von 25 m., einen Durchmesser von mindestens 9 mm., die Rettungsleine neu eine Länge von 60 m., einen Durchmesser von mindestens 11 mm. haben. Geht die Fangleine oder die Rettungsleine durch Strecken oder Abnutzen um mehr als 1·5 mm. im Durchmesser hinter jene Mindestmasse zurück, so muss sie als unbrauchbar ausgewechselt werden.

Das oben beschriebene und der Prüfung unterworfene Sicherungsseil ist in den Jahren 1899 und 1900 unter anderen von mehreren Mitgliedern der Section zu zahlreichen und grossen Touren benützt worden, und zwar hat jeder Herr

* Es kamen dreierlei Knoten zur Anwendung.

Nr. der Leine	Zustand	Art der Einspannung	Durchmesser bei 57·5 kg. Belastung mm.	Bruchwiderstand: Anzahl der Schläge	Geleistete Arbeit: Einzeln mkg.	Geleistete Arbeit: Mittel für gleiche Einspannungsart	Lage des Bruches
1	Trocken	Knoten 1	9·3	4	92·0	92·0	Am Knoten
3			8·8	4	92·0		
1		Knoten 2	9·4	4	92·0	80·5	
3			9·2	3	69·0		
2		Knoten 3	9·3	3	69·0	69·0	
2			9·0	3	69·0		
2	Nass	Knoten 1	—	7	161·0	161·0	Am Knoten
3		Knoten 2	—	7	161·0	161·0	Knoten geht auf
3		Knoten 3	—	7	161·0	161·0	Am Knoten

sein Seil, ohne zu wechseln, bei allen seinen Touren mitgeführt. Die sämtlichen Seile haben sich tadellos gehalten. Nur eines (das des Herrn Dr. Grosser) ist auf dem Patteriol, als es ungespannt auf Felsen auflag, von einem herabfallenden scharfkantigen Stein in der Grösse eines mittleren Tellers fast ganz durchgeschlagen worden; man wird aber zugeben, dass dies unter solchen Verhältnissen jedem gedrehten Manilahanfseil ebenso ergangen wäre. Die Restlänge wurde weiter benützt.

Unter allen diesen Umständen wird der Rath, das gewebte Seil allgemeiner zu erproben, wiederholt, und die S. Berlin würde dankbar sein, wenn die Hochtouristen, welche Erfahrungen damit gemacht haben, sie von deren Ausfall in Kenntnis setzen wollten.

Huthalter „Tourist". Ein Mitglied unseres Vereins, das nicht genannt sein will, hat einen praktischen, einfachen Huthalter hergestellt, der das Tragen des Hutes (eventuell irgend eines Kleidungsstückes) in der Hand bequem vermeiden lässt. Dieser Huthalter ist am besten mit einem Instrumentchen zu vergleichen, das sich wohl bereits mancher Bergwanderer selbst zusammengestellt hat, indem er zwei Sicherheitsnadeln mit den unbeweglichen Schenkeln zusammenlöthen liess: Der uns vorliegende Huthalter „Tourist" dagegen ist auf einfachste Weise aus einem Stück, und zwar aus gutfederndem Draht erzeugt, welcher mit zwei die Spitzen der Nadeln deckenden Kappen versehen ist. Die Anwendung ist ganz einfach: Ein Nadelschenkel wird durch ein Knopfloch des Rockes oder der Weste oder durch den Stoff selbst gesteckt, an dem anderen wird der Hut befestigt. — Der Erfinder will diesen Huthalter eventuell fabrikmässig herstellen lassen; diesbezügliche Angebote befördert die Schriftleitung an den Erfinder.

Allerlei.

Eintragung bezeichneter Wege in die Oesterr. Militär-Specialkarte. Die Firma R. Lechner (Wien, I., Graben 31) versendet wie alljährlich an die verschiedenen Sectionen unseres Vereins die Blätter, welche die respectiven Arbeitsgebiete betreffen, zum Zwecke der Eintragung der bezeichneten oder neu angelegten Wege, Hütten etc. Es liegt im Interesse der Besucher der verschiedenen Hütten, beziehungsweise der Arbeitsgebiete, dass sich die Sectionsleitungen dieser Bemühung unterziehen, und die obengenannte Firma ist andererseits bereit, jeder dieser Sectionen das für ihre respective Hütte und deren Gebiet in Betracht kommende Blatt der Specialkarte zum Zwecke des Aushängens in der Hütte kostenfrei zu überlassen.

Das **Lamprechtsofenloch** im Saalachthale (bei Ober-Weissbach), das bekanntlich nur bei ganz niedrigem Stande des ihm entströmenden Baches zugänglich ist, wurde, einer Meldung der „M. N. N." zufolge, vor einiger Zeit von einer Anzahl Herren aus Zell am See besucht. Gelegentlich dieser $7^{1}/_{2}$ stündigen Tour, die sehr tief in das Berginnere führte, wurden nächst einem etwa 15 m. hohen Wasserfall Gebeine gefunden, die von einem Arzt als menschliche Knochen festgestellt wurden. Möglicherweise rühren dieselben von einem Höhlenbesucher her, der sich in dem unterirdischen Labyrinth

Digitized by Google

verirrte, oder dem durch plötzliches Steigen des Wassers der Ausweg abgeschnitten worden ist.

Sommerreise nach Corfù und um Italien. Der Orientclub in Leipzig veranstaltet im Laufe der heurigen Sommerferien eine Reise nach Dalmatien, Corfù, Sicilien, Neapel, Rom, Florenz etc. Prospecte sind durch Lehrer A. Wünsch, Leipzig E., Delitzscher Chaussee 1, zu erhalten.

Die Geraerhütte, welche durch ihre günstige Lage nächst der Alpeinerscharte in der Tuxer Gruppe der Zillerthaler Alpen ein willkommenes Standquartier sowohl für den kürzesten Zugang von der Brennerbahn aus in das innerste Zillerthal, wie auch für einige hochinteressante Bergtouren bildet, ist auf einem von der S. Gera herausgegebenen Placate hübsch dargestellt. Dieses Placat soll demnächst in den der Hütte benachbarten Schutzhäusern und Touristen-Gasthöfen zum Aushang kommen.

Gesucht wird ein Exemplar von O. v. Pfister's vor Jahren erschienener Schrift: „Das Montavon und obere Paznaun." Gefällige Nachricht an: Froschauer, Windisch-Eschenbach, Bayern, erbeten.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Johannes Emmer: Kalender des D. u. Oe. Alpenvereins, 1901. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 1.50.

Der Alpenvereinskalender ist bereits zu einem fast unentbehrlichen Ausrüstungsstück der Alpenreisenden geworden, und seinem Erscheinen sieht man alljährlich mit lebhaftem Interesse entgegen. Mehr wie ein wortreiches Lob wird eine kurze Inhaltsangabe den Wert des billigen Taschenbuches beleuchten. Der sehr handliche Kalender enthält neben einem Kalendarium sämmtliche für die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins wissenswerten Angaben über Organisation des Vereins, Rechte und Pflichten der Mitglieder u. s. w., eine Aufzählung der anderen Alpenvereine, der wichtigsten Fachliteratur und Karten, eine Anleitung für erste Hilfe, zu Höhenmessungen etc.; ein Bergführerverzeichnis für die Ostalpen und ein Schutzhüttenverzeichnis für die Ost- und Westalpen. Im Anhange ist der letzte Theil des Gipfelverzeichnisses von H. Gerbers beigegeben. Ausserdem enthält das Buch ein Touren-Notizbuch, dem gleichfalls noch mehrfache Winke über Ausrüstung und Ausrüstungsfirmen beigegeben sind, und endlich als neueste, wertvolle Bereicherung drei Taschenpanoramen (der Ellmauer Haltspitze, Zugspitze und des Herzogstands). Mit dieser letzteren Neuerung scheint uns der Herausgeber einen besonders guten Griff gethan zu haben, denn es dürfte damit die Frage zum Theile gelöst sein, wie man Panoramen praktisch verwertbar macht. Die grossen, der „Zeitschrift" beigegebenen Panoramen sind nicht gut auf Reisen und insbesondere bei Bergfahrten mitzuführen, ohne sie Beschädigungen auszusetzen, auch sind sie nur sehr umständlich zu handhaben. Die vorliegende Verkleinerung der Panoramen ermöglicht beides auf einfachste Weise und gestattet noch genügend Orientierung.

Wir fügen bei, dass vom Jahre 1902 ab der Central-Ausschuss die Herausgabe des Alpenvereinskalenders übernimmt, und glauben damit den zahlreichen Freunden dieses höchst praktischen Unternehmens die angenehme Gewissheit zu verschaffen, dass sie den Alpenvereinskalender auch fernerhin stets in bester Ausführung erhalten werden.

Heinrich Schwaiger: Führer durch das Wettersteingebirge. 2. Auflage. 1901. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

Gegen Ende Mai wird von H. Schwaigers bestbekanntem „Wettersteinführer" die 2. Auflage erscheinen, welche unter gewissenhafter Benützung aller seit dem ersten Erscheinen des Buches gemachten Erforschungsfortschritte ganz auf den Stand der heutigen Kenntnis dieser interessanten Gebirgsgruppe gebracht sein wird. Den Bilderschmuck besorgt neuerdings der als Alpinist bestbekannte Künstler Herr E. Reschreiter, derselbe wird dem Buche etwa 30 Textbilder und 11 Panoramen (zum Theil mit Anstiegslinien) beisteuern; der Karte ist diesmal noch erhöhte Sorgfalt gewidmet.

Künstlerische Landschaftsphotographie in Studium und Praxis. Von A. Horsley-Hinton. 2. Aufl. Berlin, G. Schmidt.

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, dem Amateur eine Anleitung zur Bildung des künstlerischen Geschmackes, der einigermassen das angeborene Genie ersetzen soll, zu geben. Das Buch bietet hiezu eine vortreffliche Belehrung und entspricht seinem Zwecke so gut wie irgend eines der besseren Werke dieser Art. Dabei hat der Verfasser besonders die flachen Gegenden im Auge gehabt, also die schwierigere Aufgabe gegenüber dem formenreichen Hochgebirge, so dass der Gebirgsamateur, wenn er sich die Belehrung zunutze gemacht hat, die leichtere Arbeit wohl sicher auszuführen imstande ist. Die vierzehn beigegebenen Tafeln sind leider nach Federzeichnungen angefertigt. Reproductionen von künstlerischen Photographien, deren es heutzutage doch schon eine Menge giebt, würden dem Zwecke wohl eher entsprechen, da sie den Ungeübten mit Hilfe der nöthigen Erklärung zwingender auf die verschiedenen Effecte und Launen der Lichtbildkunst aufmerksam machen.

Dr. E. Vogel: Taschenbuch der praktischen Photographie. 7. Aufl.

Dieser Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene ist eines der praktischesten, empfehlenswertesten Lehr- und Nachschlagebücher für den Amateur und enthält so ziemlich alles, was diesem wissenswert erscheint. Als ein besonderer Vorzug des Büchleins mag aber hervorgehoben werden, dass uns der Verfasser nicht bloss einfache Recepte vorlegt, die man, ohne zu denken, pedantisch erfüllt, sondern meistens auch die ratio legis beifügt, ein nicht zu unterschätzender Vortheil, der uns nebst besserem Verständnis auch die hier so nöthige Geduld zur Ausdauer bringt. Sehr lobenswert ist es auch, dass der Verfasser dem Minderbemittelten in der Beschaffung billigerer Behelfe an die Hand geht.

Die Misserfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Von Hugo Müller. 2. Aufl. (Encyklopädie der Photographie, Heft 7 und 9.) Halle a. S., Wilh. Knapp.

Das Werkchen theilt sich in zwei Hefte: für das Negativ- und das Positivverfahren und ist als nützliches Nachschlagebuch allen Amateuren zu empfehlen, umsomehr als die leichte Auffindbarkeit des Gesuchten und die Auswahl an verschiedenen, zu dem gleichen Zwecke führenden Mitteln die vorgesteckte Aufgabe wesentlich unterstützt.

„Trautweins Tirol, Bayr. Hochland etc.", Wegweiser durch das Ostalpengebiet (redigiert von Heinrich Hess, A. Edlingers Verlag, Innsbruck), erscheint zu Beginn der heurigen Reisezeit in neuer, zwölfter Auflage. Der textliche Theil des Buches wurde unter Mithilfe von vielen Alpenkennern und zahlreicher Alpenvereinssectionen auf den neuesten Stand gesetzt, ebenso das Kartenmaterial einer eingehenden Ergänzung unterzogen.

Kartographie.

Karte des Deutschen Reiches 1 : 100.000. Von den vom kgl. bayr. topographischen Bureau hergestellten Blättern dieser Karte erschienen soeben: Blatt 670 (Oberstdorf) in Kupferdruckausgabe und Blatt 662 (Füssen) und 673 (Vereinsalpe) in Buntdruckausgabe, von welch letzterer Ausgabe nunmehr die Blätter 638, 649, 662, 663, 664 und 673 erschienen sind. Die Blätter zeichnen sich, wie die bereits erschienenen, durch sehr saubere Ausführung aus und empfehlen wir insbesondere die Buntdruckausgabe auf das Beste, da ihre hellere Tönung gegenüber der Kupferdruckausgabe namentlich bei den Blättern mit Gebirgs-Terraindarstellung sehr vortheilhaft empfunden wird. Die Karte ist zum Preise von M. 1.50, aufgezogen auf Leinwand in Taschenformat M. 2.— pro Blatt zu beziehen durch Theodor Riedels Buchhandlung, Depôt der kgl. bayr. Generalstabskarten in München, Prannerstrasse 13.

G. Freytag: Karte der Umgebung von Baden (bei Wien), 1 : 25.000. G. Freytag & Berndt, Wien. Preis K 1.—.

Eine Karte in so grossem Masstabe muss alle für den Wanderer nur halbwegs wichtigen Einzelheiten enthalten und jederlei Orientierung ermöglichen. Die vorliegende Karte eines von den Wiener Naturfreunden mit Vorliebe aufgesuchten Theiles

Digitized by Google

des Wienerwaldes (Eisernes Thor, Anniger etc.) erfüllt alle diese Forderungen in bester Weise, wobei sie durch die Angabe aller bezeichneten Wege in den Farben dieser Bezeichnungen auf das beste unterstützt wird. Wir würden nur das Terrain gerne etwas kräftiger plastisch ausgeführt sehen, was ja bei der gewählten einseitigen Beleuchtung nicht schwer sein kann.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses, Nr. 3.

15. Mai 1901.

Auf Grund der von der Generalversammlung Passau ertheilten Ermächtigung hat der Central-Ausschuss eine Führercommission einberufen, welche zu Ostern in München zusammentrat und sich constituierte. Derselben gehören nachstehende Herren an, und zwar als Beiräthe: F. E. Berger-Warnsdorf, Vorsitzender; W. Burkhard-München (Referent für Bayern), Dr. Grosser-Berlin (Referent für Tirol und Vorarlberg), H. Stöckl-Salzburg (Referent für Salzburg und Kärnten), Dr. Rigler-Graz (Referent für den Osten des Alpengebietes); ferner als Ersatzmänner (in der Reihenfolge der Mitglieder): Dr. Petersen-Frankfurt a. M., Dr. Buchheister-Hamburg, Dr. Christomannos-Meran, Dr. Zeppezauer-Salzburg, Dr. Roschnik-Laibach. In der erwähnten Ostersitzung, welche zwei Tage währte, wurden verschiedene Fragen eingehend berathen, insbesondere die zeitgemässen Ergänzungen der Bergführerordnungen, die Grundsätze für die Handhabung der Führeraufsicht und für die Aufstellung von Tarifen.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

Sectionsberichte.

Ampezzo. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 9. December 1900 statt. Der Vorstand erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Ausschuss hielt neun Sitzungen. Die Section zählte am Schlusse des Jahres 73 Mitglieder. Die Sachsendankhütte auf dem Nuvolau, 2578 m., wurde von 1100 Personen besucht, so dass infolge des zunehmenden Besuches dieselbe mittels einer Veranda erweitert werden soll. An mehreren Steigen wurden von der Section Ausbesserungen vorgenommen und beschädigte Wegweisertafeln wieder aufgestellt. Der Aufsicht der Section unterstehen 27 Ampezzaner Bergführer. Für das Jahr 1901 wurden in den Ausschuss folgende Herren gewählt: k. k. Forstcommissär Karl Lansinger, Vorstand; k. k. Fachschullehrer Josef Lacedelli, Vorstand-Stellvertreter; Bürgermeister Agostino Demal, Cassier; Hôtelier Annibale Verzi, Schriftführer; Dandrea Teofrasto und Dr. Angelo Majoni, Beisitzer.

Barmen. In der am 8. Jänner stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Director Kaiser, in ausführlicher Weise den Jahresbericht über das verflossene Jahr. Hervorzuheben ist aus demselben das Anwachsen der Section von 111 auf 122 Mitglieder, der trotz vielen Schwierigkeiten glücklich vollendete Bau der Barmerhütte am Hochgall, die festliche Einweihung derselben am 26. und 27. August und die wohlgelungene, unter grosser Betheiligung verlaufene Nachfeier in Barmen am 8. December. Die Zahl der Sitzungen belief sich auf neun, in sechs derselben fanden Vorträge statt: Julius Mänrer-Meran (Besteigung des Matterhorns), Dr. Spitzer (Photographie im Hochgebirge), Köttgen (Wandertage in den Dolomiten), Dr. Ostertag (Hochwanderungen in der Sella Gruppe), Director Evers (Im Fluge durch Norwegen), Director Kaiser (Die bergsteigerischen Aufgaben der Section in der Ostflanke der Rieserferner Gruppe). In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Director Prof. Dr. Kaiser, Vorsitzender; Dr. Krüger, Schriftwart; H. Wurm, Cassenwart; Th. Hinsberg, Hüttencassier; Dr. Spitzer, Hüttenwart; Dr. Ostertag, Director Prof. Evers, H. Eckert, Beisitzer.

Cassel. Die Hauptversammlung fand am 25. Jänner statt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Justizrath Caspari, I. Vorsitzender; Apotheker Ludwig Luchhardt, II. Vorsitzender; Rentner Ernst Wagner, Schriftführer; Bankier Heinrich Koch, Cassenführer; Rentner Julius Venetsch, Hüttenwart. Es wurden wie seither zehn Antheilscheine der Hütte ausgelost. Die Section hatte 278 Mitglieder. Die Vereinsthätigkeit war eine sehr rege, die Hütte wurde im vergangenen Jahre sehr fleissig besucht und ist fast nur Lobendes über den Aufenthalt auf der Hütte zu hören; es scheint, dass sich der Zug der Touristen immer mehr der Rieserferner Gruppe zuwendet, besonders auch als Uebergangsgebiet aus den Tauern nach den Dolomiten. Im Verlaufe des Jahres wurden neun Vorträge gehalten. Das Jahresfest des Vereins fand unter grosser Betheiligung statt.

Greiz. Am 13. December wurde die Jahres-Hauptversammlung abgehalten. Da Herr Präsident Hofmann leider eine Wiederwahl zum I. Vorsitzenden ablehnte, wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Oberförster Graf Künigl-Ehrenburg, I. Vorsitzender; Kaufmann H. Mothes, II. Vorsitzender; Gymnasiallehrer Burchardt, Schriftführer; Seminaroberlehrer Collmann, Hüttenwart; Kaufmann Watzke, Cassier; Buchhändler Frege, Bücherwart; Landgerichtspräsident Hofmann, Dr. med. Fleck, Seminarlehrer Troharz, Fahrgeldcassier Rummler, Beisitzer. Nach vollzogener Wahl sprach Herr Graf Künigl dem Herrn Landgerichtspräsidenten Hofmann für seine grossen Verdienste den Dank der Section aus. Im verflossenen Jahre fanden neun Versammlungen statt, an denen regelmässig Sectionsmitglieder Vorträge hielten, ausserdem wurde ein wohlgelungenes und stark besuchtes Costümfest abgehalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 160.

Halle a. Saale. Der Bericht für den Zeitraum 1896—1900 verzeichnet die rege Thätigkeit der Section in diesem Jahrfünft, als deren stolzes Ergebnis die Halle'sche Hütte auf dem Eisseepasse dauernd Zeugnis ablegt (siehe auch S. 91). Auch in die inneren Angelegenheiten des Gesamtvereins griff die Vorstandschaft fördernd ein. Herr Prof. Dr. Wangerin, der die Geschäfte des I. Vorsitzenden durch elf Jahre in verdienstvollster Weise geführt hat, bat Ende 1898, ihn von diesem Posten zu entheben. Der Vorstand hatte darnach folgende Zusammensetzung: Bankier Albert Steckner, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Wangerin, II. Vorsitzender; Prof. Dr. Dorn, III. Vorsitzender; Bibliothekar Dr. W. Schultze, I. Schriftführer; Dr. H. C. Müller, II. Schriftführer; Rentner Thiele, Schatzmeister; Bankier Frenkel, Bibliothekar; Grosshändler Guido Müller und Eisenbahndirections-Präsident Seydel, Beisitzer. Der Vorstand wurde in dieser Zusammensetzung für 1901 wiedergewählt. Die Mitgliederzahl betrug 1900 371, die Rechnung bilanzierte mit M. 4338.86. Das Verzeichnis der von den Mitgliedern ausgeführten Reisen und Bergfahrten zeigt eine rege Thätigkeit.

Landshut. Bei der am 2. März abgehaltenen ausserordentlichen Hauptversammlung wurde an Stelle des zum k. Amtsrichter in Dillingen ernannten Herrn Ludwig Rieger zum Schriftführer der Section Rechtsanwalt Josef Echter gewählt.

Marburg a. D. Am 2. Jänner l. J. fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende hob im Jahresberichte hervor, dass mit der Jahreswende das 25. Vereinsjahr der S. Marburg a. D. vollendet sei. Im abgelaufenen Jahre wurden 11 Sectionsversammlungen abgehalten, an 8 Abenden wurden Berichte gebracht, während 3 Abende nur der geselligen Vereinigung gewidmet waren. Auch zwei recht heitere Sectionsausflüge wurden unternommen. Der Mitgliederstand der Section war 76 (darunter 23 auswärtige). Die Einnahmen betrugen K. 1480.44, denen Ausgaben von K. 767.60 gegenüberstehen. Bei der Neuwahl in die Sectionsleitung wurden Dr. Johann Schmiderer einhellig wieder zum Obmanne, ferner Dr. Ferd. Duchatsch zum Obmann-Stellvertreter und Heinrich Wirth zum Zahlmeister gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Dr. Franz X. Krenn und Wenzel König, zu deren Stellvertreter Dr. Anton Reidinger gewählt. Zum Schlusse der Versammlung dankte der Vorsitzende den aus der Sectionsleitung scheidenden Herren Professor Vincenz Bieber und Josef Kokoschinegg — letzterer bekleidete die Stelle eines Zahlmeisters durch 20 Jahre — für ihr erspriessliches Wirken in der Leitung.

München. In der ordentlichen Hauptversammlung am 19. December 1900 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Da aber der Cassier eine Wiederwahl als solcher und die Herren Mennet und Wenz überhaupt eine Wiederwahl ablehnten, so fiel die Wahl wie folgt aus: Prof. Dr. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant v. Priel, II. Vorstand; Joh. Ehlers, I. Schrift-

Digitized by Google

führer (der aber seit Jänner von dieser Stelle zurückgetreten ist); K. Schöpping, II. Schriftführer; Jos. Lenchs und Conservator Dr. Schnorr v. Carolsfeld, Cassier; Dr. Broili, Fritz Eger, Major Erl, L. Kastner, H. W. Meuser und H. Schwaiger, Beisitzer. Den obengenannten drei Herren drückte die Versammlung ihr Bedauern wegen ihres Ausscheidens aus dem Ausschusse, aber auch lebhaften Dank für die geleisteten Dienste aus. Herr Wens hat während acht Jahren das Wettersteinreferat mit dem bekannten grossartigen Erfolge, Herr Mennet während vier Jahren das Watzmannreferat zu allgemeinster Befriedigung und Herr Eger das Amt des Cassiers unter allseitiger Anerkennung geführt. Ebenso sprach die Versammlung ihren Dank den Herren des scheidenden Central-Ausschusses aus, die in so aufopfernder Weise sich dem Wohle des Gesammtvereins gewidmet haben, und noch besonders dem I. Präsidenten Herrn Ministerialrath W. Burkhard wegen der hohen Verdienste, die er sich um das Zustandekommen der meteorologischen Station auf der Zugspitze erworben hat. Die Mitgliederzahl der Section ist auf 3266 gestiegen. Der Voranschlag pro 1901, der mit M. 58.831.— bilanziert, bestimmt unter anderem M. 4000.— für Wegbauten, M. 17.416.— für den Bau des Hauses auf dem Wiesbachhorn, M. 500.— für Anschaffung eines Projectionsapparates und M. 500.— für Vertheilung eines besonderen Edelweisszeichens an diejenigen Mitglieder, welche 25 oder mehr Jahre ununterbrochen der Section angehören. Am 6. Februar 1901 hat die Verleihung dieses Zeichens an 102 Mitglieder stattgefunden. Von diesen waren über 60 bei diesem festlichen Acte anwesend, das sich zu einer höchst gemüthlichen, erhebenden Feier gestaltete. Von den Gefeierten wurde aus diesem Anlasse der Section eine erhebliche Geldsumme zur Erbauung eines Jubiläumsweges zur Verfügung gestellt.

Prag. Die S. Prag hielt am 31. Jänner ihre Hauptversammlung ab. Nachdem der Obmann, Herr Joh. Stüdl, die Versammlung eröffnet hatte, trug der I. Schriftführer, Herr Dr. M. Hammerschlag, den Jahresbericht vor, welcher von der alpinen Thätigkeit der Section ein beredtes Zeugnis gab. Der Mitgliederstand betrug 448. In der Wintersaison sind fünf Versammlungen mit interessanten Vorträgen etc. abgehalten worden. Ausserdem fanden an Donnerstagen gemüthliche Kegelabende statt. Auf den Sarg des verstorbenen Alpinisten L. Purtscheller aus Salzburg legte die Section einen Kranz mit entsprechender Widmung nieder und veranstaltete eine Subscription für dessen Witwe und Töchterchen, welche eine namhafte Summe ergab. Wie in den Vorjahren gedachte die Section zur Weihnachtszeit der armen Alpenkinder, indem sie in ihren Wirkungsgebieten Bescherungen veranstaltete. Die unter den Mitgliedern eingeleitete Sammlung ergab die namhafte Summe von K 1082.—, so dass mehrere Orte reichlich betheilt werden konnten. Laut aufgelegten Cassaberichtes betrugen die Einnahmen K 8235.—, die Ausgaben K 7609.—. Sowohl der Jahresbericht, als auch der Cassabericht wurden einstimmig angenommen und dem Sections-Ausschuss, insbesondere dem Obmanne Herrn Joh. Stüdl, dem Cassier Herrn Franz Walenta und dem Secretär Herrn V. Buschek, für ihre mühevollen Arbeiten der Dank der Versammlung votiert. Bei der vorgenommenen Wahl wurden nachstehende Mitglieder in den Ausschuss gewählt, und zwar die Herren: Dr. med. Fr. Bunzel, Privatier W. Eckerth, Advocat Dr. jur. M. Hammerschlag, Oberingenieur Otto Hlouscheck, Director Ignaz Homolka, Dr. jur. Karl Kirschbaum, Dr. med. Günther Maly, Dr. jur. Aug. Müller, k. k. Gymn.-Prof. Fr. Ed. Müller, k. k. Prof. a. d. techn. Hochschule Friedr. Steiner, Kaufmann Joh. Stüdl, Kaufmann Franz Walenta. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren: Fabrikant Philipp Bumiller, Fabrikant Alois Müller, Kaufmann Rud. Nothdurft gewählt. Hierauf widmete der Sectionsobmann dem von Prag scheidenden, um die Alpentouristik hochverdienten Mitgliede der S. Prag, Herrn Dr. Victor Hecht, einen herzlichen Nachruf, indem er die grossartigen touristischen Leistungen, sowie dessen einzig dastehende Kenntnis der Ostalpen hervorhob und den Antrag stellte, Herrn Dr. Hecht zum Ehrenmitgliede der S. Prag zu ernennen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Ueber die rege Thätigkeit der Section wurde an anderer Stelle berichtet.

Radstadt. In der am 22. Februar l. J. abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Ausschuss aus folgenden Herren wiedergewählt: k. k. Landesgerichtsrath Dr. Gottfried Balka, Vorstand; Bürgermeister Josef Scheiblbrandner, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Franz Ehringer, Cassier; Oberlehrer Peter Schintelmaisser, Schriftführer. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 34. Bei den geringen dem Vereine zu Gebote stehenden Mitteln konnte sich dessen Thätigkeit auch im verflossenen Jahre nur auf Instandhaltung der Wege und der Sectionshütte beschränken; doch wurden wenigstens nach auswärts Anregungen gegeben und die Bestrebung der S. Linz, am Fusse der Bischofmütze eine Schutzhütte zu erbauen, berathend unterstützt. Beschlossen wurde eine Wegverbesserung auf die Seekarspitze, ferner die Förderung des Touristenverkehrs über den herrlichen Radstädter Tauern (der theilweise noch alten römischen Heerstrasse) und die Anregung zur Erbauung einer Schutzhütte auf dem Rauheneck im hintersten Flachauthale, eines touristisch interessanten Ueberganges über die Niederen Tauern nach Lungau. Am 26. März hielt Herr Dr. phil. Julius Ritter v. Payer einen Vortrag über „Abenteuer und Beschwerden aus der Polarwelt".

Rostock. Der Jahresbericht für 1900 wurde am 17. Jänner 1901 erstattet. Die Mitgliederzahl ist im zweiten Vereinsjahre auf 58 gestiegen. Es fanden neun Sectionsversammlungen und zehn Vorstandsitzungen statt; Vorträge wurden vier gehalten. Der Vorstand für 1901 besteht aus folgenden Herren: Rechtsanwalt Kiesow und Dr. Strauss, Vorsitzende; Dr. Friedr. Wiegandt und Dr. Gerlach, Schriftführer; L. Dahse, Cassier; Superintendent Siegert und Prof. Thierfelder, Beiräthe. Die Einnahmen betrugen M. 809.—, die Ausgaben M. 804.—, davon für die Bücherei M. 203.—.

Sonneberg. Am 11. December fand die ordentliche Hauptversammlung statt. Die Section besteht 10 Jahre, das Stiftungsfest wurde Ende Februar durch einen „Almtanz" gefeiert. Die Mitgliederzahl ist in den 10 Jahren von 60 (1891) auf 166 (1900) gestiegen. Die Abrechnung über den Bau des „Purtschellerhauses" wurde genehmigt (Baukosten incl. Einrichtung M. 12.011.28 — Voranschlag M. 12.000), ebenso die Abrechnung über die Bewirtschaftung des Purtschellerhauses im Sommer 1900 (Ertrag des Schlafgeldes und Postkartenverkaufes M. 477). — Es soll für die Jahre 1891/1900 ein Bericht herausgegeben werden. Der Vorstand der Section besteht, wie im Vorjahre, aus den Herren: Edmund Fleischmann, Vorsitzender; Dr. Hofmann, Stellvertreter; H. Haubach, Cassier; Phil. Sammhammer, Schriftführer; Frhr. H. v. Walther, Bibliothekar; C. A. Müller und Ph. Potratz, Beisitzer (am 17. Januar verstorben).

Trostberg. Die Hauptversammlung fand am 19. Jänner d. J. statt. Der bisherige Ausschuss wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Mühlbesitzer Max Rieger, Vorstand; k. Notar Heinrich Wimmer, Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Andreas Kellermann, Cassier; Kaufmann Josef Clemente, Beisitzer. Es wurde beschlossen, einen Weg zu bauen, und in erster Linie das Dachsteingebiet hiezu ausersehen. Zahl der Mitglieder bei Beginn des neuen Jahres 56.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpen-Club Innsbruck. In den Ausschuss für das Jahr 1901 wurden folgende Herren gewählt: phil. Arthur Ledl, I. Vorstand; med. Theodor Haagn, II. Vorstand; med. Siegfried v. Angermayer, I. Schriftwart; phil. Anton Schönbichler, II. Schriftwart; phil. Theodor Bargehr, I. Säckelwart; jur. Theodor Gemeiner, II. Säckelwart; jur. Alois Eglauer und jur. Alfred Zotti, Beisitzer; phil. Anton Schönbichler, Bücherwart; jur. Franz Baumann, Rüstwart.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien,** 31. Mai. 1901.

Aus dem Montavon und Paznaun.

Von **Dr. August Weiss** in Wien.

(Schluss.)

Die Aussicht von der Vallülaspitze ist von eigenartiger Schönheit und bietet insbesondere einen sehr instructiven Blick auf die Silvretta Gruppe. Wir genossen die prächtigen Bilder sehr lange, nicht müde werdend des bewundernden Anschauens. Das malerisch schöne Fluchthorn war es vor allem, das immer wieder unsere Augen auf sich lenkte. Die vom Madlenerhause gekommenen Touristen hatten sich bald nach uns eingefunden, einer davon war ein ziemlich bejahrter Herr aus Frankfurt, zu dessen Lieblingen die Vallüla zählen muss, da dies der siebente Besuch war, den er ihrem Gipfel abstattete. Ebenso angenehm wie der Aufstieg gieng der Abstieg durch die gleichfalls unschwierigen Felsen der Ostseite von statten. Da Essig seine Herde nicht zu lange allein lassen durfte, verliess er uns auf dem Sattel zwischen Ballun- und Vallülaspitze, nachdem er uns vorher beiläufig die Route gewiesen hatte, die wir einzuschlagen hatten, um am leichtesten nach Galtür zu gelangen. Leider stiegen wir infolge eines Missverständnisses gleich anfangs zu tief ab, und hatten dann in der argen Hitze auf dem von bald kleineren, bald grösseren Felspartien durchsetzten steilen Grashängen recht mühsame Arbeit zu leisten, bis wir endlich den Boden des Kleinen Vermuntthales erreichten und, nun gemächlich auf breitem Saumwege schlendernd, unserer Freude und unserem Entzücken über die herrliche Partie, die wir hinter uns hatten, freien Lauf lassen konnten.

Selbstverständlich drängten sich in unsere Unterhaltung gleich Pläne für den folgenden Tag. Es wurde beschlossen, in Galtür zu übernachten, am nächsten Tage zur Jamthalhütte zu gehen und dann am darauffolgenden Tage über das Fluchthorn zur Heidelbergerhütte im Fimberthale abzusteigen. Der nächste Tag war aber ein Samstag. Eine Anzahl von Führern war in Galtür versammelt, allein keiner wollte zur Hütte hinauf, weil er die Sonntagsmesse nicht versäumen durfte. Also ein Tag, ein wunderherrlicher Tag verloren! Wir giengen nach Ischgl, wo wir unser Standquartier aufzuschlagen beschlossen hatten. In dem dortigen äusserst behaglichen Postgasthof fanden wir eine Wiener Familie und den im Paznaunthale geborenen Meister Mathias Schmid als Sommerfrischler hausend. Neues Fragen nach Führern. Oesterer war krank, und Ganahl war auch nur für einen Tag, und zwar für Montag, zu haben. Das musste ausgenützt werden, da wir nicht sicher waren, einen anderen Führer zu finden, der die Vesulspitze kannte, die wir unter allen Umständen nicht versäumen wollten. So kam es, dass wir ein zweites- und drittesmal die 10 km. von Ischgl nach Galtür zurücklegten. Wir hatten da genügend Gelegenheit zu beobachten, dass es nicht möglich ist, die herrlichen Berge, die wir von der Vallüla aus bewundert hatten, von unten anzusehen. „Die Berggestalten sind (vom Thale aus) mild und freundlich,“ sagt Steub, „weil man nur den ersten Anlauf der Höhen gewahrt und nicht die gewaltigen Fernerjöcher, die dahinter liegen, über welche die bösen Wege nach Graubünden führen.“ Man ahnt wirklich gar nichts von der grossartigen Gletscherwelt, die von diesen übrigens recht massigen Vorbergen verdeckt ist. Wir sollten sie noch einmal erschauen, noch dazu von einem Punkte, der sie in besonderer Schönheit darbietet — von der Vesulspitze.

Endlich! Das war ein Eifer, mit dem wir aus den Betten sprangen, als uns Ganahl am Montag früh weckte und ankündigte, dass draussen ein wolkenloser Sternenhimmel erstrahle! Zwei schöne Tage waren ungenützt geblieben. Mit welcher Freude erfüllte uns an dem herrlichen Morgen die Wanderung an dem Vellilbach hinan! Wie bewunderten wir da jeden Ausblick, den uns der im Anfang im Walde sanft ansteigende Weg zur Vellilalpe gönnte, als ob wir solchen Genuss, weiss der Himmel, wie lange entbehrt hätten! Dazu wusste uns Ganahl in eine angenehme Spannung zu versetzen, indem er uns auf das erst weiter oben auftauchende schöne Bild

Digitized by Google

der Spitze, der wir zustrebten, vorbereitete. Da sahen wir sie endlich: eine prächtige Berggestalt, eine schlanke, kühn sich in die Luft bohrende Pyramide von fast schwarzer Färbung mit einigen blendend weissen Schneeflecken. Und weiter stiegen wir zur obersten Quelle über immer steiler werdende Grashänge, die von Geröllstreifen durchzogen waren. Dort hielten wir Rast. Ganahl wies uns als weiteren Anstieg eine steile, schutterfüllte Rinne, die zu einer Scharte führt, von der man über einen Grat von Süden her auf den schmalen Gipfel gelangt. Zunächst galt es noch eine Geröllhalde zu übersetzen, bis wir zu einer felsigen Schneide kamen, welche die von Ganahl bezeichnete, unten noch breitere Rinne begleitet. Damit waren die Felsen erreicht, und es wurde das Seil angelegt. Der Anstieg geht nun zum Theil in der Rinne, zum Theil längs derselben weiter. Knapp unter der Scharte war sie verschneit, und einige Stufen wurden nöthig. Der nun folgende Südgrat bietet eine wohl luftige, aber nur mehr unschwierige Kletterei. Hess' und Purtscheller's „Hochtourist" bezeichnet die Vesulspitze als ziemlich strenge Klettertour und als Aussichtspunkt ersten Ranges. Das ist eine ebenso kurze als treffende Charakteristik des Berges. Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in mit losem, kleinem Geröll überdeckten Platten, die mit grosser Vorsicht begangen werden müssen, insbesondere im Abstieg. Und die Schönheit der Aussicht trotzt jeder Beschreibung. Die Lage der Spitze ist herrlich. Im Norden die nahe Ferwall Gruppe, aus der der Riffler besonders scharf hervortritt, wie im Süden aus der Samnaun Gruppe Muttler und Piz Mondin. Im weiteren Bogen sind die letzteren von den Oetzthaler und Ortler Alpen, der Bernina und Silvretta Gruppe umrahmt, in der uns wieder insbesondere das schöngeformte Fluchthorn, das kühn aus dem Fimberthale aufsteigt, entzückt. Und alles das liegt in wunderbarer Anordnung vor uns ausgebreitet und ist dem Auge so nahe, dass die ebenso mannigfaltige als grossartige Schönheit all dieser Berggestalten deutlich wahrnehmbar ist. Aus diesem Grunde zieht Prof. Janofsky das Panorama der Vesulspitze sogar dem des Fluchthorns vor, und eben darum möchte er die Vesulspitze durch einen Wegbau zugänglicher gemacht sehen („Mittheilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins 1889). Der Blick nach Süden ist es insbesondere, der das Auge geradezu mit magischer Gewalt fesselt. Kein Wunder, dass wir auf dem 3092 m. hohen Gipfel ungemein lang verweilten.

Der Abstieg durch die Felsen gestaltete sich noch interessanter als der Aufstieg. Ganahl zeigte da besonders seine Umsicht und Geschicklichkeit. Als wir wieder bei der Biegung, mit der der Saumweg den Vellilbach verlässt, angelangt waren, hatten wir Gelegenheit, eine merkwürdige optische Täuschung zu erfahren. Ich glaubte nämlich plötzlich unter uns den dunkelgrünen, fast schwarzen Spiegel eines düsteren Bergsees zu erblicken und wies überrascht auf denselben hin, um meinen Begleiter aufmerksam zu machen, dass wir beim Aufsteigen eine solche Wasserfläche nicht bemerkt hatten. Ebenso plötzlich wurde mir aber klar, dass dieser See ein Trugbild war. Der vor uns tief in das Fimberthal sich herabsenkende Nadelwald erscheint nämlich von einem Fahrwege umrahmt, welcher in der grellen Beleuchtung der Nachmittagssonne sich wie der lichte, steinige Saum eines Seeufers ausnahm und unser Auge anregte, das dichte, dunkle Tannengrün unter uns in eine Wasserfläche von gleicher Farbe zu verwandeln. Mein Begleiter machte dieselbe Wahrnehmung, und es ist wunderbar zu sagen: die Anregung zu dieser Täuschung auf das Auge war so gross, dass wir diese Illusion, so oft als wir nur wollten, wiederholen konnten.

Die herrliche Tour auf die Vesulspitze entschädigte uns reichlich für die Tage, die wir verloren hatten.

Die Hochalpenunfälle 1900.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Schluss.)

Der Winter 1899/1900 hatte wenig Schnee gebracht, der heisse Juli schmolz noch viel hinweg, und damit waren die Bedeckungen und Brücken der Gletscherspalten geschwächt; die Steine, welche sonst von der Schneedecke gehalten werden, lagen lose und zum Abfallen bereit. Dazu trat als weiterer Factor das ungünstige August- und Septemberwetter. Meistentheils wehte Westwind bei verhältnismässig günstigem Barometerstande. Die westliche Luftströmung bewirkte, dass die früh noch klaren Gipfel sich im Laufe des Vormittags allmählich bewölkten und fast täglich Gewitter losbrachen, welche mit Schneefall in den höheren Lagen endeten. Die Folgen all dieser Umstände spiegeln sich in den Unfällen wieder: 4 Personen brechen in Spalten ein, darunter eine bei Schneesturm, 12* werden von fallenden Steinen getroffen, 3 Personen erliegen dem Schneesturme, 2 Führer werden vom Blitze erschlagen, und 2 Personen begräbt der durch den fast täglich anwachsenden Neuschnee entstandene Schild. Es war also ein für die Bergsteiger recht böses Jahr! 1899 hatten wir, wenn man alle Unfälle im Alpengebiete (I—V) zusammenzählte, den Verlust von 63 Menschenleben zu beklagen, im letzten Jahre dagegen 79. 1899 waren auf eigentlichen Hochtouren 21 Menschen zugrunde gegangen, 1900 aber 39, d. h. 18 mehr, gewiss eine tiefbetrübende Thatsache, die bereits in der Fachpresse, speciell dem „Alpine Journal" in einer für die Ostalpenländer nicht gerade schmeichelhaften Weise besprochen worden ist. Wieder ertönte das alte Lied von dem Unfallreichthum des Berggebietes östlich von der Schweizer Grenze.

Zuerst ergriff Mr. George Broke („Alpine Journal", Heft 150, S. 292—294) das Wort, um den Unfall an der Kreilspitze zu kritisieren und daran einige Bemerkungen zu knüpfen. Er erachtet sich hierzu umsomehr berechtigt, als er zur Zeit des Unglücks selbst in Sulden sich aufgehalten hat. Vor allem tadelt er das Gehen über Schnee und Eis mit nur einem Führer. Das sei zur Regel in Sulden geworden und treibe sonderbare Blüten; so z. B. wollten zwei Engländer miteinander den Ortler besteigen, sie dangen sich zwei Führer (Vater und Sohn) und wurden von ihnen einzeln am Seile sowohl beim Aufstiege wie beim Abstiege geleitet, während es doch sicherer gewesen wäre, zu Vieren sich anzuseilen.

* Der Fall an der Kreilspitze ist hier mitgezählt.

Digitized by Google

Der Hauptfehler aber sei das Vorausgehen des Führers beim Abstiege. In zwei Fällen hat Herr Broke tüchtige Führer sowohl auf Schnee wie auf Fels stets an der Spitze gesehen, gleichviel ob es sich um Aufstieg oder Abstieg handelte. In einem dritten Falle liess der Führer auf dem Firnfelde den Touristen zwar als Ersten voran, sobald aber eine Schneebrücke u. dgl. zu passieren war und der Tourist nicht recht vorwärts konnte, trat der Führer ganz harmlos vor, seinem Herrn zur Seite und schaffte ihn hinüber, statt von rückwärts ihn am Seile zu halten und während des Ueberschreitens der bedenklichen Stelle zu sichern. Mr. Broke folgert hieraus: „Unter diesen Umständen ist es überraschend, nicht dass so viele, sondern dass so wenige Unfälle in den Ostalpen vorkommen." Er erwähnt schliesslich auch das früher (angeblich) vom D. u. Oe. Alpenverein erlassene Gebot, kein Führer dürfe mit mehr als einem Herrn am Seile auf den Cevedale steigen. Das sei eine ganz verfehlte Massregel. Boshaft fügt er in Klammern bei, es sei die Annahme aufgetaucht, diese Vorschrift habe das Zwei- und Zweisystem befestigt und bei den Führern den Gedanken erweckt, der Führer dürfe nie mit zwei Reisenden an demselben Seile sich befinden, selbst wenn noch ein zweiter Führer mit angeseilt ist.

Herr Broke verlangt, dass als allgemeine Regel der Satz aufgestellt werde, der verantwortliche Führer habe immer als Letzter abzusteigen. „Schweiz und England haben das ein- für allemal gelernt, als Croz und Genossen im Jahre 1865 auf dem Matterhorn zugrunde giengen. Tirol ist offenbar noch um 50 Jahre zurück." „Kann nicht der D. u. Oe. Alpenverein veranlasst werden, einem Brauche ein Ende zu machen, der nach dem Eingeständnisse der Führer ein allgemeiner ist?" *

Im nächsten Hefte des „Alpine Journal" bestätigt ein mit Namen nicht genannter Alpinist (S. 333—334) die Richtigkeit der Klagen des Mr. Broke. Als besondere Beweise werden die Unfälle an der Kreilspitze, der Sticklen Pleiss und auf dem Wildlahnerferner herangezogen:

„Diese drei Unfälle haben ein gemeinschaftliches Kennzeichen. In jedem Falle bestand die Partie aus Zweien, und in jedem Falle stürzte der Tourist und riss den Führer mit sich." „Man behauptet schwerlich zu viel, wenn man sagt, dass alle Unfälle in den Tiroler Hochalpen zu verdanken sind dem verderblichen, dort vorherrschenden System, Gletscherwanderungen mit nur zwei Mann an einem Seile zu unternehmen; dazu noch das verhängnisvollere Vorausgehen des Führers beim Abstiege. Der D. u. Oe. Alpenverein hätte bei seiner riesigen Mitgliederzahl und dem Einflusse, den er auf die Führer ausübt, beste Gelegenheit, gesunde Grundsätze den Führern einzuschärfen. Er würde eine grosse Wohlthat den vielen unwissenden und unerfahrenen Steigern erweisen, wenn er von seinem Ansehen Gebrauch machen wollte. Wie die Dinge jetzt liegen, werden alle, welche auf den Tiroler Schneegebieten Touren ausgeführt haben, Herrn Broke's Worte unterschreiben: „Es ist nicht überraschend, dass so viele, sondern dass so wenige Unfälle in den Ostalpen vorkommen."

Unser Verein wird also direct genannt als derjenige Factor, der Wandel zu schaffen hätte. Thut er es nicht, so erfüllt er, das muss man aus den Worten der beiden Ankläger folgern, seine Aufgabe ungenügend, ja man darf sogar sagen, er sei ihr bisher nicht so, wie er es nach Ansicht der Herren sollte, nachgekommen. Wenn Tirol — wie da behauptet wird — angeblich um 50 Jahre gegen die Schweiz zurück ist, so liegt darin eine herbe Kritik gegen uns, die wir mit allen Mitteln bestrebt sind, den Alpinismus in den Ostalpen zu fördern und auf richtige Bahnen zu leiten.

Schon bei Besprechung der Unglücksfälle des Jahres 1898 („Mittheilungen" 1899, S. 97, 98) hatte ich Veranlassung, das Ostalpengebiet gegen den von englischer Seite erhobenen Vorwurf des Unfallreichthums in Schutz zu nehmen. Damals sollten die zahlreichen Hütten- und Weganlagen, namentlich auch die bewirtschafteten Hütten die Schuld tragen, diesmal bietet das Zwei- und Zwei-System Material zu Angriffen.

Mr. Broke hat zweifellos nicht unrecht, wenn er behauptet, dass beim Abwärtssteigen der Stärkere, also der Führer, als letzter gehen müsse. Er verkündet damit nichts Neues, sondern einen uralten Grundsatz. Vor mir liegt eine Ausgabe von Amthors Tirolerführer, II. Auflage, 1870 erschienen. Da heisst es auf S. 17 unter „Praktische Winke": „Beim Abwärtsgehen gehe man voraus und lasse sich von den Führern am Seile halten." Diese Lehre ist also dreissig und mehr Jahre alt. Und sie wird in der Regel befolgt. Mr. H. W. Fowler, ein Clubgenosse Mr. Broke's, hat bereits die Behauptungen des letzteren richtiggestellt. S. 334, Heft 151 des „Alpine Journal" findet sich seine Zuschrift an die Redaction:

„Mr. Broke's Bericht in Ihrer letzten Ausgabe, nach dem es den Anschein hat, dass die Führer alle die entgegengesetzte Marschweise (Führer abwärts voraus) nehmen, ist zum mindesten übertrieben. In mehreren Jahren sowohl in Sulden wie in Cortina, wo man auch gewöhnlich zu Zweien am Seile geht, habe ich unter den verschiedenen Führern, die ich hatte, keinen kennen gelernt, der vorgeschlagen hätte, abwärts vorauszugehen zu wollen. Nach Mr. Broke's Brief müsste diese meine Erfahrung eine Ausnahme sein."

Jeder, der die Verhältnisse wirklich kennt, wird Mr. Fowler, nicht aber Mr. Broke beistimmen. Es kommt allerdings vor, dass auf ausgetretenen Allerweltsbergen, wie es z. B. der Ortler oder Cevedale auf den gewöhnlichen Routen geworden sind, der Führer abwärts streckenweise vorausgeht. Das wird er aber nur dann thun, wenn die Stufen fest und sicher, das Gelände unbedenklich, Gefahr vor Spalten oder schwachen Schneebrücken nicht vorhanden oder auch, wenn er merkt, dass der Tourist berggewandt und eine Ungeschicklichkeit seinerseits ausgeschlossen ist.

In diesem Sinne dürfte es gemeint gewesen sein, wenn die Suldener Führer Herrn Broke auf dessen Bemerkungen über das Vorausgehen erwidert haben: „Wir machen es immer so!" Es ist das ein Fehler, aber kein so grosser. Mr. Broke hat zudem indirect gegen sich selbst insoferne Zeugnis abgelegt, als er es verwunderlich findet, dass bei den geschilderten Verhältnissen so wenige Unfälle passieren. Beständen in der That die Gepflogenheiten, wie sie Mr. Broke auf Grund einiger, von ihm schlankweg verallgemeinerten Beobachtungsthatsachen annimmt, dann allerdings würde meine Unfallliste viel umfangreicher ausfallen als sie, Gottlob, sich gestaltet.

Und wie viel Unfälle kann man denn für das Jahr 1900 dem Vorausgehen des Führers zur Last legen? Es ist einzig und allein das Unglück an der Kreilspitze. Der Nachweis aber, dass der Absturz nicht erfolgt wäre, wenn die Reihenfolge die umgekehrte, der Führer zu oberst, der Tourist unten gewesen wäre, wird sich schwerlich erbringen lassen. Hatte sich ein Steinblock losgelöst, so konnte der ebensogut den obenstehenden Führer mitreissen wie den anerkannt sehr tüchtigen Touristen. Mit der Beweiskraft dieses in den Ostalpen vorgekommenen Unglückes scheint es hiernach schlecht bestellt zu sein. Zum Troste für Herrn Broke vermag ich ihm aber einen anderen Unfall zu nennen, der klar und deutlich beweist, wie unverantwortlich der Führer handelt, welcher beim Abstiege seinen Touristen auf unebenem Gelände hinter sich her trollen lässt.

Beim Abstiege vom Titlis nach dem Jochpasse zu war es; der Schweizer Führer gieng voraus, der hinter ihm befindliche Dr. Voigt glitt aus und riss den Führer mit in die Tiefe (siehe oben unter V, Nr. 22). Der Titlis liegt aber nicht in den Ostalpen, sondern in jenem Gebiete, gegen welches nach Mr. Broke Tirol um 50 Jahre zurück ist!

Nicht besser sieht es mit den Vorwürfen aus, welche der mit Namen nicht genannte Alpinist im Anschlusse an Broke's Ausführungen vorbringt. Er will das Zwei- und Zwei-System bekämpfen. Ein zweiter Führer hätte nach ihm die Unfälle an der Kreilspitze, an der Sticklen Pleiss und auf dem Wildlahnerferner verhindert. Es muss das als möglich zugegeben werden. Ein zweiter, als letzter gehender Führer hätte,

* Inzwischen hat der Central-Ausschuss unseres Vereins Veranlassung genommen, die ungerechtfertigten Angriffe Mr. Broke's zurückzuweisen (siehe „Mittheilungen" 1901, S. 77). Mögen meine nachfolgenden Erörterungen zur Ergänzung dieser Abwehr an Hand der Thatsachen dienen!

Digitized by Google

wenn er acht gab und rechtzeitig sicherte, an der Sticklen Pleiss und auf dem Wildlahnerferner den Sturz des Touristen vielleicht aufhalten können. Ob es ihm an der Kreilspitze gelungen wäre, darf füglich bezweifelt werden, wahrscheinlich wäre auch der dritte Führer durch die Wucht des Sturzes der beiden anderen mitgerissen worden. Die Hauptfrage aber bleibt die, ob bei Beachtung genügender Vorsicht für die Touren je ein Führer ausreichte, und diese Frage muss unbedingt bejaht werden. Was an der Kreilspitze und auf dem Wildlahnerferner etwa gefehlt worden ist, habe ich bereits zur Genüge erörtert. Hinsichtlich des Unfalles an der Sticklen Pleiss möchte ich aber noch erwähnen, dass dem 24 Jahre alten Führer Platzer wahrscheinlich jene Autorität abgieng, wie sie der Führer gegenüber jungen, unerfahrenen Leuten besitzen muss. Vom alten Hans Grass in Pontresina erzählt man sich, dass er im Ernstfalle auf Schnee und Eis, wenn ihm ein junger Herr, und sei es auch ein Engländer, nicht absolut folgte, mit dem, was man „a Watsch'n" nennt, keineswegs zurückgehalten habe. Zum Danke soll er dann nach gelungener Bergfahrt von den jungen Gentlemen mit Champagner regaliert worden sein. Dem armen Platzer fehlte es offenbar an der nöthigen Energie; hätte er den jungen Holländer ernstlich verwarnt, genau in die Stufen zu treten und immer erst mit dem Weitergehen zu warten, bis der Führer die Stufen vollendet und sich festgestellt hatte, so hätte der Tourist den thörichten Schritt nicht gethan. Ein zweiter Führer aber war, wenn alles richtig gemacht wurde, hier ebensowenig nothwendig, wie auf dem Wildlahnerferner.

Uebrigens entspricht die Behauptung, dass man in Tirol immer nur mit einem Führer am Seile steige, überhaupt ganz und gar nicht den Thatsachen. So sind z. B. auf dem neuesten, 126 Touren enthaltenden Führertarife für das Oetzthal nicht weniger als 41 Touren enthalten, für welche zwei Führer verlangt werden, und in den allgemeinen Bestimmungen heisst es:

> „Bei sämtlichen Touren, bei welchen im Tarif zwei Führer angegeben sind, ist die Mitnahme eines zweiten Führers im Interesse der Sicherheit des Touristen dringendst angerathen, und es darf auch der Führer, wenn die Mitnahme eines zweiten Führers verweigert wird, die Tour ablehnen."

Damit komme ich zu der Frage, was der Alpenverein in dieser Angelegenheit veranlassen kann? Für jeden, der die Organisation unseres Vereins kennt, versteht es sich von selbst, dass nicht der Gesamtverein, vertreten durch den Central-Ausschuss, sondern nur einzelne Sectionen, namentlich die mit der Führeraufsicht über einen bestimmten Bezirk betrauten, einzugreifen vermögen. Das geschieht bei Führercursen, Führerversammlungen, hauptsächlich aber auch bei Feststellung der Tarife. Nicht einseitig, sondern nach Berathung mit den Führern selbst und nach möglichst eingehenden Erkundigungen wird der Tarif entworfen und der Verwaltungsbehörde zur Genehmigung unterbreitet. Erst wenn letztere ertheilt ist, erlangt der Tarif Giltigkeit.

Man darf dreist behaupten, dass in den Tarifen allen Interessen thunlichst Rechnung getragen wird. Fehlt im Tarif die Forderung „zwei Führer", so kann man getrost die Bergfahrt mit einem Manne unternehmen, es wird nicht so leicht ein Unfall eintreten.

Wie wenig übrigens das immer wieder aufgewärmte Märchen von dem Unfallreichthum der Ostalpen sich mit den Thatsachen deckt, beweist von neuem das Jahr 1900. Bei halbalpinen Unfällen sind in den Westalpen 10, in den Ostalpen 9 Menschen, bei hochalpinen Unfällen in den Westalpen 19, in den Ostalpen 20 Menschen getödtet worden. Verlust beiderseits also im ganzen je 29 Menschenleben, eine Bilanz, die zur Genüge die Haltlosigkeit der im „Alpine Journal" enthaltenen Angaben ersehen lässt.

Freilich wird mir mancher einwenden, nach meinen eigenen Tabellen sei die Zahl der Hochalpenunfälle für das östliche Gebiet bedeutend höher als im westlichen, nämlich 20 : 14. Unter den 20 Ostalpenunfällen sind indessen 7, welche tödtlichen Ausgang nicht gehabt haben, während dies bei den 14 Westalpenunfällen nur einmal zutrifft. Nach den Principien der Schweizer und englischen Unfallstatistik werden aber allein die tödtlich verlaufenen Unfälle gezählt, und lediglich diese haben die Engländer im Auge, wenn sie von dem Unfallreichthum des Ostalpengebietes sprechen. Die auffallende Gleichheit der Unfallzahlen westlich und östlich von der Schweizergrenze tritt auch hier wieder zutage, 14—1 und 20—7: jedesmal 13. Wenn die Unfallzahlen für beide Gebiete gleich sind, so beweist das für jeden, der die Verhältnisse wirklich kennt, soviel, dass procentuell weniger Unfälle in den Ostalpen vorkommen, denn die Gesamtzahl der Touren in den Ostalpen übersteigt bei weitem jene in den Westalpen. Das Westgebiet hat also dem Ostgebiet nichts vorzuwerfen. Noch weniger wird jemand von unserem Vereine sagen können, dass er nicht voll und ganz seine Aufgabe erfüllt. Die im „Alpine Journal" gerügten Misstände bestehen keineswegs. Einzelne Unvorsichtigkeiten und Ungehörigkeiten mögen vorkommen. Was wir dagegen thun können, geschieht. Zu besonderen Massnahmen liegt nach Zahl und Art der Unfälle in unserem Arbeitsgebiete kein Grund vor.

Die sogenannte öffentliche Meinung, vertreten durch die Tagespresse, schenkt den Gebirgsunfällen nach wie vor grosse Aufmerksamkeit. Manche Blätter zeichnen sich geradezu durch schnellste Berichterstattung aus. Und wenn auch nicht immer die Einzelheiten zutreffend angegeben sind, so bewahrheitet sich doch meistens die Nachricht im grossen und ganzen. Das Publicum zeigt stets grosses Interesse. Wenn etwas in den Alpen passiert, so rangiert das in der Presse viel höher als ein gewöhnlicher Unfall. Im Bodensee ertrinken nach zuverlässiger Schätzung beim Bootfahren, Baden, Schlittschuhlaufen alljährlich 40—50 Menschen. Die grösseren Schweizer Seen dürften hinter dem schwäbischen Meere nicht viel zurückstehen. Die Gesamtsumme der Ertrunkenen lässt ganz gewiss im Jahre die Zahl der verunglückten Bergsteiger weit hinter sich! Und dennoch macht man von den Seeunfällen nicht viel Aufhebens! Juste milieu! ruft der Druckereibesitzer G. Pfeiffer aus Vevey in Nr. 5 der „Alpina" allen seinen Collegen zu. „Warum die Bergunfälle unter der Rubrik: ‚Alpine Chronik' ausführlich breittreten und mit hämischen Randglossen versehen, die Unfälle in der Ebene dagegen nur ganz kurz unter den vermischten Nachrichten bringen? Behandelt entweder die Unfälle in der Ebene mit derselben (scheinbaren) Unparteilichkeit oder erspart uns immer sich wiederholende Erzählungen von allen möglichen Vorkommnissen auf den Bergen, die sich eben so gut auch anderwärts zutragen könnten!"

Herr G. Pfeiffer verlangt damit gewiss nicht zu viel, aber seine Worte werden doch wirkungslos verhallen. Was in den Alpen vorgeht, reizt nicht nur die Neugier, sondern vielmehr noch die Lust am Schaurigen, Schrecklichen, Nervenerschütternden. Schon verarbeiten die Romanschreiber den Stoff mit Erfolg. Mr. Crockett lässt in seinem „Weib des Glückes" den Helden zum Gipfel der Jungfrau auf einem Wege gelangen, der touristisch noch zu den unentdeckten gehört und lediglich der Phantasie des Verfassers entsprungen zu sein scheint. Herr Rudolf Stratz hat uns mit der „Thörichten Jungfrau", dem „Montblanc" und (nomen et omen) „Der weisse Tod" beschenkt. Ohne Unfall geht es niemals ab, Gletscherspalten, namentlich aber Steinfälle spielen eine grosse Rolle. Letztere weiss Herr Stratz ganz besonders schaurig schön zu schildern und gelegentlich als automatisch wirkende Selbstmordmaschinen zu verwerten. Im „Montblanc" lässt sich der Held trotz ernstester Warnung seitens des Arztes zu einer Besteigung des Berges verleiten, um die Reize eines nächtlichen Aufstieges in der Schneeregion kennen zu lernen. Sein Leichnam wird auf dem Gipfel von dem Weibe gefunden, dessen Betragen den Helden in den wahrscheinlichen Tod getrieben hat. Im „weissen Tod" wird der Held von einem verrückten Maler zu einer Matterhorntour im Föhnsturme verführt. Der Maler geht natürlich zugrunde, der Andere, der das Wagnis als eine Art Gottesurtheil betrachtet, kommt mit einem Tölpelmerks in Form einer Kopfwunde davon. Schon die 5. Auflage hat das Buch erlebt, ein Zeichen, dass der Bergsteigerei immer mehr allgemeines Interesse zugewendet wird.

Die Tagespresse kann sich dieser Thatsache nicht verschliessen. Sie bringt die Unfallberichte theilweise ganz sachlich, manchmal auch in polemischer oder sensationeller Weise, je nach dem Leserkreise, dem sie dient. Etwaige

Digitized by Google

hämische Bemerkungen, Uebertreibungen, missverständliche Auffassungen dürfen uns nicht wundernehmen. Jedes Blatt muss wissen, für wen es schreibt. Viele lieben es, grausige Vorkommnisse recht eingehend sich schildern zu lassen. Die Alten ergötzten sich an blutigen Circuskämpfen; heutzutage benügt man sich damit, die Einzelheiten eines Unfalles wenigstens nach dem Berichte sich auszumalen. Kommt ein Bild dazu, desto besser! In Amerika macht man Momentaufnahmen von Unglücklichen, die aus brennenden Häusern herabspringen.

Ganz säuberlich brachte nach Beendigung der Reisezeit ein Blatt eine kurze statistische Uebersicht über die Unfälle des Jahres 1900. Es seien im ganzen 79 Unfälle vorgekommen, davon 53 tödtlich verlaufen. Von 22 Geretteten seien mehrere Krüppel geworden. 6 Schweizer und 4 österreichische Führer, 11 Studenten hätten den Tod gefunden. Der Nationalität nach seien umgekommen 17 Deutsche, 16 Oesterreicher, 15 Schweizer, 4 angelsächsischen Blutes und 1 Niederländer. Auf Genauigkeit kann diese Statistik keinen Anspruch erheben, sie beweist nur aufs neue die Popularität des Stoffes. Ich verzichte darauf, sie zu berichtigen; wer Zeit und Lust dazu hat, wird es nach meinen vorstehenden Zusammenstellungen allein zuwege bringen.

Mehr Wert hat für Alpinisten die Frage nach der Zunahme der Hochalpenunfälle im Vergleiche zur Zahl der Bergfahrten überhaupt. Dass die Tourenzahl alljährlich wächst, wird von niemand ernstlich bestritten werden; so z. B. giebt der Jahresbericht der S. Bayerland für 1900 die Summe von 4396 Touren an gegen 3552 im Vorjahre. Der Akademische Alpenverein München zählt 2110 Bergfahrten auf, von denen 1800 etwa als eigentliche Hochtouren anzusehen sind. Die weitaus grösste Anzahl aller dieser Touren, ich will sagen etwa 90—92°/₀, ist führerlos ausgeführt worden. Es dürfte schwierig sein, eine auch nur annähernde Schätzung sämtlicher Hochtouren im ganzen Alpengebiete zu gewinnen. Im vorigen Jahre veranschlagte ich die Summe aller Hochtouren auf über 100.000 („Mittheilungen", S. 81). Diese Schätzung ist von mancher Seite als zu hoch gegriffen erachtet worden. Ich glaube, mit Unrecht. Wenn ich die Gesamtzahl der Umgekommenen — es waren im Jahre 1900 im Alpengebiete 78, gegen 63 im Vorjahre — auf der einen Seite nehme und dabei hochalpine, halbalpine etc. Unfälle zusammenrechne, so muss ich auf der anderen Seite auch alle Touren in Rechnung stellen, gleichviel ob sie zu den eigentlichen Hochtouren zählen oder nicht. Man bedenke nur, was allsonntäglich an Besteigungen in den Mittel- und Voralpen geleistet wird (Rax und Schneeberg von Wien aus, Pilatus, Rigi, Stanserhorn vom Vierwaldstättersee, Salève von Genf, Rochers de Naye vom Genfersee aus u. s. w.), man betrachte die hinsichtlich der Tourenverzeichnisse bekanntlich nie vollständigen Jahresberichte der alpinen Vereine, und man wird meine Schätzung nicht übertrieben finden.

Für die Führerlosen gestaltet sich 1900 die Unfallsziffer bei den hochalpinen Touren günstiger denn je. 1897 waren unter 12 Unfällen 8, also volle zwei Drittel, 1898 unter 19 Unfällen 13 und 1899 unter 20 Unfällen 14, also fast zwei Drittel, den Führerlosen zugestossen, 1900 dagegen unter 34 nur 19, d. h. zwei mehr als die Hälfte. Dieser kleine Fortschritt zum Besseren lässt darauf schliessen, dass die Vervollkommnung der mit jedem Jahre zahlreicher werdenden Führerlosen zunimmt. Je mehr tüchtige, allen Anforderungen gewachsene Führerlose sich ausbilden, desto mehr haben die Anfänger Gelegenheit, bei diesen in die Schule zu gehen. Es ist nur zu wünschen, dass ältere Führerlose sich des Nachwuchses recht annehmen, die jüngeren Leute aber in verständiger Selbstbescheidung den Lehren und Beispielen der Erfahrenen Folge leisten. Dann können wir getrost der Zukunft entgegensehen. Allen aber, Aelteren wie Jüngeren, rufe ich als Richtschnur die Worte Meister Purtscheller's zu: „Es giebt im Hochgebirge nicht nur Dinge, die man nicht machen kann, sondern auch solche, die man nicht machen soll."

Der Biograph der Mlle. Henriette d'Angeville, der ersten Touristin, welche den Gipfel des höchsten Berges Europas, des Montblanc, erreicht hat, charakterisiert das Urtheil der Menge über schwierige Hochtouren treffend mit den Worten: „Ja, bei der Abreise Verrücktheit, bei der Heimkehr Heroismus, das ist die Regel."

Lassen wir uns hiervon nicht beirren! Nicht heroisch dürfen wir die Leistungen der Alpinisten nennen, und seien sie auch noch so bedeutend. Wir wissen, dass all unser Streben, all unser Können winzig klein ist gegenüber der allgewaltigen Natur. Bescheidenheit und Vorsicht gepaart mit Zähigkeit, Kraft und Unternehmungsmuth führt uns zum Ziele. Den Lohn, den wir gewinnen, tragen wir als ein wertvoll Kleinod tief eingegraben in unserer Seele.

„Und in stillen Stunden kommen uns Bienenschwärmen gleich vielgestaltige Gedanken, sonnige Erinnerungen an erfolgreiches Mühen, überschwengliche Schönheit und unschätzbare Freundschaften, die Gesundheit, Annehmlichkeit, Glückseligkeit dem Leben verliehen haben." Diesen Worten, welche ich dem Schlusscapitel von C. R. Mathew's Werk: „The Annals of Montblanc" entnehme, kann ich nur den Wunsch beifügen: Mögen die rückwärts schauenden Gedanken durch keine Erinnerung an trübe Erlebnisse und unwiederbringliche Verluste in ihrer Reinheit beeinträchtigt werden! Das sei unsere stete Sorge!

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten und Errichtung von Proviantdepôts im Jahre 1901.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Unter Bezugnahme auf meinen ersten Proviantbericht in Nr. 7 dieses Jahrganges beehre ich mich, hier mitzutheilen, dass die Herstellung und Lieferung von Conserven u. dgl. für die durch den Central-Ausschuss meiner Oberaufsicht unterstellten Alpenproviant-Generaldepôts im Jahre 1901 übertragen worden sind:

Generaldepôt Max Gröhner in Gossensass
(für Oesterreich-Ungarn).

Reisfleisch, Kalbs-, Szekely-, Rindsgulyas mit Maccaroni, Irish Stew und Pickelsteinerfleisch der Firma Alois Tschurtschenthaler, Conservenfabrik in Bozen.

Würstchen mit Kraut oder mit weissen Bohnen, Fleischpains, Leberwurst in Blechdosen der Firma Andrä Hörtnagel, Fleischwarenfabrik in Innsbruck.

Prager Schinken in Blechdosen, comprimierter Thee, comprimierter Kaffee der Firma Ig. Eisler & Co., Conservenfabrik in Wien.

Erbswurst- und Reissuppe in Blechdosen, Consommékapseln in Blechdosen, comprimierter Glutencacao in Blechdosen der Firma Jul. Maggi & Co. in Bregenz.

Sardinen in Oel der Firma Giovanni Degrassi in Isola, Grado und Comisa.

Frühstücksbiscuits in Blechdosen der Firma L. Köstlin & Co., Cakes-, Biscuits- und Hafercacaofabrik in Raab (Ungarn).

Fruchtmarmeladen in Blechdosen der Actiengesellschaft für Bereitung conservierter Früchte und Gemüse, vormals Jos. Ringler's Söhne in Bozen.

Generaldepôt E. M. Bader in München
(für das Deutsche Reich).

Reisfleisch, Kalbs-, Szekely-, Rindsgulyas mit Maccaroni, Irish Stew, Pickelsteinerfleisch, Würstchen mit Kraut oder mit weissen Bohnen, Fleischpains, Prager Schinken der Firma Houssedy & Schwarz, Pasteten- und Fleischconservenfabrik in München.

Leberwurst in Blechdosen der Firma Sonder & Engelke in Braunschweig.

Comprimierter Thee, comprimierter Kaffee der Firma Ig. Eisler & Co., Conservenfabrik in Wien.

Erbswurst-, Reissuppe in Blechdosen, Consommékapseln in Blechdosen, comprimierter Glutencacao in Blechdosen der

Digitized by Google

Firma Maggi, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin. Sardinen in Oel der Firma A. Saupiquet in Nantes. Biscuits in Blechdosen, L. Köstlin & Co. in Raab. Fruchtmarmeladen in Blechdosen, Monslinger & Heerlein in Oppenheim a. Rh.

Nur die oben verzeichneten Conserven u. dgl. können zu den bereits veröffentlichten Preisen von unseren Alpenvereins-Generaldepôts in Gossensass und München für unsere Schutzhütten oder auch für die Errichtung von Proviantdepôts in Thalorten bezogen werden. Die Echtheit der betreffenden Artikel ist jederzeit dadurch feststellbar, dass sie die deutliche Aufschrift tragen: „Verproviantierungssystem Prof. Dr. Pott". Indem ich in letzterer Beziehung wiederholt auf meinen Bericht in Nr. 7 dieses Jahrganges verweise, trage ich noch bezüglich der zu liefernden geistigen Getränke nach, dass für Oesterreich pasteurisiertes Bier aus der Brauerei von L. Gröbner in Gossensass, für das Deutsche Reich „Pasteurisiertes Münchener Gold" der Hackerbrauerei in München beigestellt wird. Beide Biersorten werden allen zu stellenden Anforderungen bestens genügen, und nicht minder dürften auch die von unseren Generaldepôts zu beziehenden Cognacs und Schaumweine in Flaschen, wenn man die bescheidenen Preise der betreffenden Marken in Betracht zieht, für touristische Zwecke als ausreichend erachtet werden.

Für die Errichtung von Proviantdepôts an abgelegenen kleinen Thalorten oder in isolierten kleinen Alpenwirtshäusern, die ich in meinem letzten Berichte als besonders dringlich bezeichnete, habe ich besondere Verkaufs-Preislisten ausgearbeitet. Es ist klar, dass in solchen Proviantdepôts, die sozusagen an der Strasse liegen, nicht die gleichen Preise für unsere Proviantartikel gefordert werden können wie auf mehr oder weniger hoch gelegenen Schutzhütten, die für die Herbeischaffung und Bereithaltung von Proviant wesentlich grössere Kosten aufzuwenden und auch mit einem gewissen Risico zu rechnen haben. Man wird also in den nach unserem System eingerichteten Proviantdepôts billiger als auf den Schutzhütten einkaufen können. Immerhin wurden die Verkaufspreise für die zu errichtenden Proviantdepôts so normiert, dass die Inhaber dieser Depôts an den einzelnen Artikeln einen kleinen Gewinn haben. Mithin werden sich gewiss auch viele Privatunternehmer gerne dazu entschliessen, solche Proviantdepôts an geeigneten Thalorten, die als Ausgangspunkte für Bergtouren dienen, zu errichten.* Erwünscht wäre es, dass unsere Sectionsleitungen, sowie die einzelnen Vereinsmitglieder auf die Errichtung recht vieler kleinerer Proviantdepôts hinwirken würden. Die Bezugsbedingungen für die Errichtung und die Unterhaltung solcher Proviantdepôts sind die gleichen, wie sie den hüttenbesitzenden Sectionsleitungen offeriert wurden; sie werden auf Wunsch durch die Generaldepôtsinhaber Max Gröbner in Gossensass oder E. M. Bader, Importgeschäft in München, auch direct mitgetheilt. Ausser Blechschildern werden für zu errichtende Proviantdepôts auch besondere gedruckte Preislisten (Placate) gratis abgegeben. —

Von den vielen anderen Proviantartikeln, die dem Verfasser seit dem vorigen Jahre zur Begutachtung übermittelt worden sind, kann ich nur die folgenden als mehr oder weniger empfehlenswert bezeichnen:

Die Firma Moriz Kickelhayn, kgl. sächs. Hoflieferant, Wurst- und Fleischconservenfabrik in Chemnitz, liefert zum Theil recht qualitätvolle Fleischconserven, von welchen sich einzelne Sorten (Szekelygulyas, Bœuf à la mode, Pickelsteinerfleisch) als Alpenproviant ganz gut eignen würden. Die Firma Ig. Eisler & Co. in Wien liefert ein recht schmackhaftes Wiener Beuschel, sowie ebensolches Kalbs- und Rindsgulyas. Die Actiengesellschaft vormals J. Ringler's Söhne in Bozen hat uns recht wohlschmeckendes Rindsgulyas bemustert.

Im allgemeinen ist jedoch bei allen zur Zeit auf dem Fleischconservenmarkt erscheinenden Artikeln nach wie vor zu beanstanden, dass dieselben bei zu hohen Temperaturen sterilisiert worden sind, wodurch die Schmackhaftigkeit und die Verdaulichkeit derselben wesentlich verringert werden. Nach wie vor zu bekämpfen ist ferner das Conservieren von allerlei gebratenen Fleischsorten mit Sauce in Blechdosen, weil sich gebratenes Fleisch, ohne seinen Charakter als Bratfleisch zu verlieren, überhaupt nicht in Büchsen conservieren lässt, das Fleisch durch das Liegen in wässerigen Saucen ausgelaugt wird und der Wassergehalt der Saucen den Büchseninhalt in unrationeller Weise beschwert. Anstatt mit flüssiger Sauce sollten die Fleischconserven (abgesehen von kalt zu essendem Frühstücksproviant) immer mit Gemüse, Reis, Maccaroni u. dgl. eingemacht werden, weil man dadurch nicht bloss nährstoffreichere, sondern auch schmackhaftere, besser sättigende und bekömmliche Conserven erzielt. Alle Fleischconserven ohne Zuspeise müssen, zumal für touristische Zwecke, von vorneherein als minderwertig bezeichnet werden.

Von der besonders reichen Auswahl besserer Fleischconserven der Münchener Firma Houssedy & Schwarz sind noch hervorzuheben: Rebhuhn und Fasan mit Kraut, Frankfurter Würstchen mit Linsen, Wurzelbraten, Kalbskopf en tortue, Nürnberger Schweinswürstel mit Kraut, Schweinsohren und Schweinshaxel mit Kraut, Frankfurter Würste mit Erbsenpurée, Frankfurter Würste mit Sauerkraut und Ungarisches Gulyas — obgleich dieselben für unsere Zwecke (die ganz vorzüglichen Nürnberger Schweinswürstel mit Kraut ausgenommen) nicht so gut geeignet sind wie die für und von unseren Generaldepôts gelieferten Fleischconserven.

Von Dörrgemüsen, die sich immer allgemeiner als Ersatz frischer Gemüse einbürgern und nicht genug für bewirtschaftete Hütten und Alpenwirtshäuser empfohlen werden können, sind in erster Linie die ausgezeichneten Fabrikate der Ritter v. Felbinger'schen Fabrik in Schöllschitz (Mähren) in Erinnerung zu bringen. Für deutsche Interessenten verweise ich auf die Fabrikate der Andernacher Dörrgemüse und Präservenfabrik in Andernach (Rheinland) und empfehle von deren Dörrgemüsen besonders Spinat, Weisskraut, Blaukraut, gelbe Rüben (Carotten), Schnittbohnen und Rosenkohl (Broccoli).

Die Hohenlohe'sche Nährmittelfabrik in Gerabronn (Station Blaufelden) liefert ausser ihren schon früher erwähnten condensierten Suppen in Blechdöschen à 50 Gramm Inhalt sehr guten Haferbiscuit.

Die Bremer Brotfabrik von Dr. L. Hanemann in Bremen fabriciert neuestens ein Dauerbrot aus Weizen-, respective Roggenmehl mit 15 Procent Tropponzusatz, welches sehr nahrhaft, auch recht schmackhaft ist, wegen seiner Härte und zu grossen Volumens indessen als Touristenproviant nur für Liebhaber brauchbar ist.

Ein in Bezug auf Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit vorzüglicher Biscuit ist der von Oberdorfer in Reichenau (Semmering). Wegen seines süssen Geschmackes und weil er zu wenig concentriert ist, dürfte er aber den allgemeinen Anforderungen, die an eine Brotconserve gestellt werden, auch nicht entsprechen. Dasselbe muss von den sonstigen Biscuitsorten der Lieferanten unserer Frühstücksbiscuits L. Köstlin & Co. in Raab (Ungarn) gesagt werden; die Fabrikate der letztgenannten Firma gehören im übrigen (besonders die Champagnerbiscuits, „Patience mit Vanille", „Petite Beurre", „Napoleon", „Albert", Haferbiscuits) zu den wohlschmeckendsten und preiswürdigsten Fabrikaten auf diesem Gebiete, welche ich kenne. Kaum minderes Lob verdienen die Haferbiscuits von C. H. Knorr in Heilbronn, die jedoch als Touristenproviant auch viel zu zerbrechlich sind.

Für Liebhaber pikanten Frühstücksproviantes, die Salz nicht scheuen, können die marinierten Sardellenschnitten, sowie die gesalzenen Häringsfilets in Blechdosen von G. Degrassi, ferner die marinierten Sardellenringe von C. Warhanek, k. u. k. Hoflieferant in Wien, bestens empfohlen werden. Derartige stark gesalzene Conserven können aber nicht als normaler Proviant für Bergtouren angesehen und eingeführt werden.

* Wirte und Krämer, die an kleineren oder grösseren Thalorten Proviantdepôts errichten wollen, mögen sich bei Max Gröbner, Kaufmann in Gossensass (Tirol), oder bei E. M. Bader, Importgeschäft in München, melden.

Digitized by Google

Von besonderen Cacaosorten nenne ich als gut und preiswert den Portionenecacao „Unser Stolz" von Moser-Roth in Stuttgart und den „Helmcacao" der Niederländischen Cacaofabrik in Wien. Auch die Touristenchocolade der letzteren Firma ist recht zufriedenstellend. An Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit unübertroffen ist die „Gala"-Chocolade der Gesellschaft für Peter's Milchchocoladen in Vevey (Schweiz).


Neue Sodorflasche Typ. Nr. 5.

Auf besonderen Wunsch bestätige ich gerne, dass der 1893er Vino Santo der Fratelli Tonelli, Weingärtenbesitzer in Vezsano (Südtirol), ein sehr qualitätvolles Product ist. Für touristische Zwecke ist derselbe aber viel zu schwer und zu süss. Er ist, wie alle ähnlichen Weine, ein Dessertwein.

Um mehreren Anfragen aus Vereinskreisen Rechnung zu tragen, bemerke ich schliesslich hinsichtlich der in meinem ersten Berichte empfohlenen neuen Sodorflasche, dass sie sich besonders wegen ihres sehr einfachen Mechanismus für Schutzhütten empfiehlt. Die neue Flasche hat, wie aus der Abbildung ersichtlich, einen gewöhnlichen sogenannten Bierflaschenverschluss. Sie darf nur bis zum Strich mit Wasser gefüllt werden, wird dann geschlossen, nach Abschrauben der Flügelmutter eine Kohlensäurepatrone eingesetzt und die Flügelmutter wieder aufgeschraubt, wobei man die Flasche mit dem Verschluss nach abwärts neigt. Durch festes Zudrehen der Flügelmutter wird die Sodorpatrone aufgestochen, die freigewordene Kohlensäure tritt in das Wasser, das nun so lange geschüttelt wird, bis sich keine Bläschen mehr entwickeln. Die Sodorpatrone ist sofort nach Entleeren der Flasche zu beseitigen. Jeder Sodorflasche werden Ersatztheile, bestehend in Gummidichtungen und Stift, beigegeben, ebenso ein Schlüssel, womit jedermann mit Leichtigkeit die Ersatztheile einsetzen kann. Weder die Flasche noch die Sodorpatronen dürfen an die Sonne oder in die Nähe heisser Gegenstände gestellt werden. Es können aber natürlich auf bewirtschafteten Hütten jederzeit einige Flaschen mit fertigem Sodorwasser, ebenso wie Syphons, bereitgehalten, respective kaltgestellt werden, um, nachdem sie geleert sind, sofort wieder gefüllt zu werden.* Die durch den Ersatz gewöhnlicher Syphons oder von Mineralwässern in Flaschen durch Sodor ersparten Transportkosten, wie auch die Billigkeit der Sodorpatronen und der neuen Sodorflaschen, machen jede weitere Empfehlung überflüssig. Sodorflaschen wie Sodorpatronen sind ebenfalls durch Max Gröbner in Gossensass und E. M. Bader in München zu beziehen.

* Fügt man dem Wasser in der Sodorflasche eine Prise Kochsalz hinzu, so schmeckt das Sodorwasser ebensogut wie das beste Mineralwasser.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Plauenerhütte im Kuchelmooskar (Zillerthaler Alpen) wurde 1900 von 204 Personen (Führer nicht eingerechnet) besucht, ohne dass besondere Reclame für die Hütte gemacht worden wäre. Man darf das wohl als ein Zeichen dafür auffassen, dass die Hütte gerade an ihrem Standpunkte ein Bedürfnis ist. Derjenige, der aus dem Zillergebiet nach den Tauern will, begrüsst nach achtstündiger Wanderung von Mairhofen das gastliche Haus hoch oben über dem tief eingeschnittenen Zillergründl mit Freuden. Ein leichter Uebergang über die Gamsscharte führt dann hinüber zur Richterhütte im Rainbachthale, von wo der Weg zur Venediger Gruppe oder auch das Thal hinab zu den Krimmler Fällen offensteht. Dieser Uebergang ist, soweit das Hüttenbuch Auskunft giebt, letzten Sommer von 81 Personen, darunter von 19 Damen und 2 Kindern gemacht worden. Er ist für den mit den Bergen Vertrauten nicht nur bequem, sondern auch wegen der herrlichen Aussicht vom Joch, nach Osten über den Grossvenediger mit seinen Trabanten, nach Westen über das ungezählte Heer der Zillerthaler Spitzen, ausserordentlich lohnend und deshalb dem Uebergang über den Gerlospass in mancher Hinsicht vorzuziehen, so dass der geringe Mehraufwand an Zeit kaum in Frage kommt. Auch in das Ahrnthal führt von der Hütte über das Heilige Geist-Jöchl eine gut markierte und für Touristen unschwierig zu begehende Route. Sie soll baldigst ausgebaut und in einen „bequemen Weg" umgewandelt werden. Auch diejenigen, welchen nicht mit Thal und Joch allein gedient ist, gehen von der Plauenerhütte nicht unbefriedigt weg. Die Möglichkeit, die Hütte als Standquartier für die Ersteigung der zahlreichen leichten bis recht schwierigen Gipfel der Reichenspitz Gruppe wählen zu können, scheint aber noch nicht genügend gewürdigt zu werden. Zwar ist die Reichenspitze selbst im Vorjahre von 26 Personen bestiegen worden, meist in Verbindung mit dem Uebergang aus dem Krimmler- in das Zillerthal und umgekehrt; aber es harren noch eine grosse Anzahl anderer interessanter Aufgaben, die Herr Dr. Koegel in einer in der „Zeitschrift" 1897 abgedruckten Monographie der Reichenspitz Gruppe anschaulich schildert. Nach Fertigstellung der Zittauerhütte im Gerlosgebiete würde es sich wohl der Mühe lohnen, eine Verbindung zwischen dieser und der Plauenerhütte aufzufinden, ohne dass man in die Thäler hinabzusteigen braucht. Die Plauenerhütte ist vom 1. Juli ab bewirtschaftet und mit aller nur wünschenswerten Bequemlichkeit ausgestattet. Es sind 20 vorzügliche, auf neun Zimmer vertheilte Betten vorhanden, ausserdem kann im Bodenraume noch Unterkunft geschafft werden. Sie ist natürlich mit Pott'schen Conserven ausgerüstet, aber auch frisches Fleisch und Gemüse wird beschafft, so dass für das körperliche Wohlbefinden der Gäste ausreichend gesorgt sein wird.

Die **Otto Mayr-Hütte** im Reinthale bei Füssen wird vom 15. Juni bis 1. October d. J. bewirthschaftet.

Riemannhaus auf der Ramseiderscharte (Steinernes Meer). Die Bewirtschaftung des Riemannhauses auf dem Steinernen Meere begann mit 25. Mai und wird wieder vom langjährigen Pächter und Bergführer Herrn Johann Mosshammer in gleich guter Weise geführt wie in den Vorjahren.

Die Gruttenhütte des Turner-Alpen-Kränzchens in München (Südseite des Kaisergebirges) ist seit 15. Mai wieder bewirtschaftet. Den Zugängen zu der schön gelegenen Hütte wird unausgesetzt grosse Beachtung geschenkt. Zu dem jetzt schon fertiggestellten Wege auf das Köpfthörl, der neben der Rothen Rinn-Scharte den Uebergang nach oder von Hinterbärenbad vermittelt, ist im vorigen Jahre schon der Wegbau auf das Ellmauer Thor zur Hälfte fertiggestellt worden. Dieser Weg wird wahrscheinlich auch schon im Monat Juni begehbar sein. Durch diesen letzten Wegbau erwirbt sich das Turner-Alpen-Kränzchen das Verdienst, auch noch die Vordere und Hintere Goinger Halt, den Predigtstuhl, die Steinerne Rinne und den weiteren östlichen Theil des Wilden Kaisers leichter erreichbar gemacht zu haben.

Weganlage im Göllgebiete. Die S. Hallein des D. u. Oe. Alpenvereins hat, nach Meldung der „Fremden-Zeitung", um den Zugang von Hallein zum Purtschellerhause auf dem Eckerfirst des Hohen Gölls zu erleichtern, den Weg im sogenannten Abtswalde ausgebessert, von der Truckentannalpe an einen Steig neu angelegt und von der Leitenalpe bis zum Graben der Dürrfeichtenalpe Markierungspflöcke eingegraben. Der Weg gewährt besonders des Nachmittags viel Schatten und ermöglicht es, von Hallein in 4½ St. zum Purtschellerhause zu gelangen.

Führerwesen.

Peter Schweiger in Berchtesgaden, ein anerkannt tüchtiger Bergführer, giebt seinen Führerberuf infolge Anstellung beim k. Hauptsalzamte Berchtesgaden auf und kann deshalb keine Führung mehr übernehmen.

Verkehr und Unterkunft.

Vom Hohen Freschen. Besucher dieses berühmten Aussichtsberges werden darauf aufmerksam gemacht, dass das bekannte Wirtshaus „Auf den Stöcken" neuerlich geschlossen

Digitized by Google

ist. Touristen finden behagliche Unterkunft und in jeder Hinsicht befriedigende Verpflegung in dem ober der Kirche von Vorder-Laterns an der Strasse gelegenen Gasthause „zum Löwen", von welchem aus der Weg auf den Hohen Freschen ebenfalls markiert ist. Der Wirt ist Mitglied des D. u. Oe. Alpenvereins, und es liegen daher in dessen Hause die Alpenvereins-Mittheilungen auf. Auch ist im genannten Gasthause eine Studentenherberge errichtet worden.

K. k. Staatsbahnbureau in Innsbruck. Die k. k. Staatsbahndirection in Innsbruck eröffnete am 20. Mai d. J. unter Mitwirkung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol in dem Gebäude Bahnhofplatz Nr. 3 in Innsbruck ein Bureau für Auskunftertheilung und Fahrkartenausgabe. Dieses Bureau wird an Wochentagen von 8 U. früh bis 12 U. mittags und von 2 bis 6 U. nachmittags, an Feiertagen von 9 U. vormittags bis 12 U. mittags für den Parteienverkehr geöffnet sein. An Sonntagen bleibt das Bureau geschlossen. Dasselbe hat zur Aufgabe: 1. die mündliche, sowie schriftliche Ertheilung von Auskünften über Fahrpreise, Reisewege, Zugsanschlüsse, Verkehrsstörungen, Ausflüge, Unterkünfte u. dgl., sowie über das Fremdenverkehrswesen betreffende Angelegenheiten; 2. die Ausgabe von Fahrkarten der k. k. Staatsbahnen und der Südbahn nach grösseren Stationen des In- und Auslandes, von 15- und 30tägigen Tourenabonnements und der von der Schlafwagengesellschaft aufgelegten Schlafwagenbillets.

Abonnements auf den k. k. Staatsbahnen. Die 15- und 30tägigen Abonnements für bestimmte Verkehrsgebiete der k. k. Staatsbahnen werden auch heuer wieder ausgegeben. Die für unsere Mitglieder besonders in Betracht kommende „Bahngruppe" ist das Salzkammergut und seine Umgebung, d. i. das Gebiet der Strecken: Amstetten—Linz—Salzburg—Bischofshofen, Bischofshofen—Selzthal—Amstetten, Wels—Passau, Neumarkt-Kallham—Simbach, Lambach—Gmunden, Attnang-Puchheim—Schärding, Steindorf—Braunau, Steinach—Irdning—Attnang-Puchheim, Selzthal—St. Michael—Leoben, Hieflau—Eisenerz—Vordernberg, Kl. Reifling—St. Valentin, Vöcklabruck—Kammer und Salzburg—Ischl inclusive St. Lorenz—Mondsee und Schiffahrt auf dem Wolfgangsee (Salzkammergut-Localbahn). — Ausgabestellen: die Personencassen der Stationen Wien Westbahnhof, Wien Franz Josefsbahnhof, Wien Südbahnhof; Amstetten, Linz, Wels, Passau, Simbach, Ischl, Aussee, Salzburg, Bischofshofen, Innsbruck, Leoben, St. Michael, Graz, Prag k. k. Staatsbahn, dann die Stadtbureaux der österreichischen Staatsbahnen in Wien und Salzburg, das Auskunftsbureau der k. k. österreichischen Staatsbahnen in Innsbruck und die Reisebureaux Cook and Son, Schenker & Cie. und „Courier" in Wien. Der Fahrpreis beträgt: I. Classe *K* 50.— für 15 Tage, *K* 75.— für 30 Tage, II. Classe *K* 35.— und 50.—, III. Classe *K* 20.— und 30.—. Ausserdem werden auch wieder die gleichen Gepäcksabonnements wie im Vorjahre ausgegeben: Preis *K* 6.— für 15, *K* 9.— für 30 Tage, welche freie Beförderung des Gepäckes bis zu 30 Kilo auf allen Strecken der Gruppe gewähren. Endlich können auch noch gleichzeitig Anschlussfahrkarten für jene Strecken, welche zu der in Rede stehenden Bahngruppe leiten, mit dem Abonnement gelöst werden.

Postämter in Vent und Gurgl. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu unserer grossen Freude hat das k. k. Handelsministerium die Genehmigung zur Errichtung je eines Sommerpostamtes in Vent und Gurgl für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September jeden Jahres ertheilt und angeordnet, dass diese Aemter sich mit dem Gesamtpostdienste, jenes in Gurgl auch mit dem Telegraphen- und Telephondienste zu befassen haben. — Den k. k. Behörden gebührt für diese wichtige Verkehrserleichterung der aufrichtige Dank aller Betheiligten.

G. Becker-Karlsruhe.

Ausrüstung.

Gewebte Seile. Mit Bezug auf die diesbezüglichen Veröffentlichungen theilt uns Herr H. Schwaiger in München mit, dass er bereits seit 1894 Versuche mit gewebten Seilen mache, deren Ausfall ihm nur wechselnde Befriedigung gewährte. Sein Bestreben war immer darauf gerichtet, solche kunstgewebte Seile aus Manilahanf herstellen zu können, was aber bislang daran scheiterte, dass Manilahanf sehr zäh ist und nur sehr schwer in solch feinen Fäden gesponnen werden kann, wie sie für die Herstellung sogenannter „kunstgewebter" Seile nöthig sind. Nun ist es der bekannten Firma Huber's Söhne in Rosenheim, welche seit Jahren den deutschen Musterschutz (Nr. 124.145) auf sogenannte „kunstgewebte Seile" besitzt, endlich gelungen, diese kunstgewebten Seile auch aus feinstem Manilahanf herzustellen, und das uns vorliegende Musterstück, das nun in ausgiebige Erprobung genommen werden soll, besitzt in der That alle jene Vorzüge, welche solche gewebte Seile bieten, und vereint mit diesen noch den Vorzug des Manilahanfes: bedeutend geringeres Gewicht! Dieses kunstgewebte Manilaseil ist, ähnlich dem gewebten Hanfseil, sehr geschmeidig, es besitzt absolut kein Bestreben, sich aufzudrehen oder sich, auseinandergerollt, in Schlingen (Kringeln) zu legen und dadurch zu verknüpfen, und zwar auch in nassem Zustande nicht. Die Gewichte verhalten sich nach Angabe des Herrn Schwaiger wie folgt: 25 m. 10 mm. starkes Seil wiegen bei gedrehtem Manilahanfseil etwa 2 kg., bei gewebtem Bindfaden-Hanfseil etwa 1·45 kg., bei kunstgewebtem Manilahanfseil etwa 1·15 kg. Die Widerstandskraft dieses letzteren gegen Zug ist etwa 600 kg. (eine Probe durch die Technische Hochschule in München mit 9½ mm. starkem kunstgewebten Manilahanfseil ergab 575 kg. Zugfestigkeit bei bloss 7·35% bleibender Dehnung), so dass dieses Seil auch in dieser Hinsicht allen billigen Ansprüchen vollauf genügt. Da aber das Gewicht des Seiles bei einer Hochtour gewiss eine sehr wichtige Rolle spielt, so würde das kunstgewebte Manilahanfseil jedenfalls an erster Stelle zu nennen sein, sofern es sich auch im Gebrauche als dauernd vortheilhaft erweist, und es sind dennach gründliche Versuche mit diesem Seile im Interesse der möglichsten Vervollkommnung der bergsteigerischen Ausrüstung sehr erwünscht. Der Preis des kunstgewebten Manilahanfseiles beträgt für das Meter bei 10 mm. Stärke M. —.30, 13 mm. M. —.45 (gedrehtes Manilaseil 10 mm. M. —.25, 13 mm. M. —.35). Den Alleinverkauf dieser Seile hat (für alle Länder) Heinrich Schwaiger in München, Rosenthal 10.

Unglücksfälle.

Schwerer Unglücksfall in einer Kletterschule. Am 16. Mai verunglückten an den Felswänden des Peilsteins (Wexenberg) in Niederösterreich zwei junge Männer aus Wien durch Absturz; beide blieben sofort todt. Die Bankbeamten Alfred Schranzhofer und Josef Kolarz (24 und 25 Jahre alt) versuchten, durch das Seil verbunden, einen sehr exponierten, kühnen Felsthurm, dem von Bergsteigern der Name Cimon (wegen seiner kühnen, dem Cimone della Pala ähnlichen Form) beigelegt wurde, von seiner schwierigsten Seite zu erklettern. Schranzhofer, der bessere Kletterer, stieg voran und hatte fast den Gipfelblock erreicht, Kolarz — der fast gar keine Uebung besass und auch ganz ungenügend ausgerüstet war — folgte als Zweiter. Schranzhofer hatte die schwierigsten Stellen überwunden und nur mehr den letzten, blos sehr exponierten, aber nicht nennenswert schwierig zu erkletternden höchsten Block vor sich, Kolarz stand auf Seillänge in dem schwierigen, höchst exponierten Kamin unter ihm. Wie nun das Unglück geschah, ist, trotzdem einige andere Felskletterer in der Nähe waren, nicht völlig klar, da gerade im kritischen Momente niemand den beiden volle Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Angeblich soll Schranzhofer, als er die Gratkante vor dem höchsten Block erreicht hatte, einen Juchzer ausgestossen haben, aber im selben Momente auch verschwunden sein. Danach wäre es möglich, dass der tiefer stehende Kolarz zuerst gestürzt und den gerade in diesem Momente seines Gefährten nicht achtenden Schranzhofer mitgerissen habe. Dies wird aber bestritten: Schranzhofer soll zuerst gestürzt und auf Kolarz gefallen sein. Eine andere Schilderung meint, dass Schranzhofer, der nicht gross genug gewesen sei, um die guten Griffe des höchsten Blockes vom Stand aus zu erreichen, dies mittels eines Sprunges versuchte, dabei abglitt, auf seinen Gefährten stürzte und diesen mit in die Tiefe riss. Die Absturzhöhe ist etwa 70 m., beide hatten vielfache absolut tödliche Verletzungen erlitten, der Tod ist bei beiden sofort eingetreten. Mitglieder der Akad. S. Wien unseres Vereins, welche in der Nähe waren, fanden die Leichen und halfen bei deren Bergung.

In Kletterschulen ist glücklicherweise, — wenn man bedenkt, wie unvorsichtig da oft vorgegangen wird, muss man

Digitized by Google

leider auch beisetzen überraschenderweise, — noch wenig schweres Unglück geschehen. Umso ernster soll aber die schreckliche Warnung dieses Unglücksfalles beachtet werden. Die Gefahren des Kletterns an den Felsen sind in Kletterschulen häufig nicht wesentlich von denen im Hochgebirge verschieden, insbesondere wenn man erwägt, welche geringe Sturzhöhe genügt, um für den Stürzenden den Tod herbeizuführen, und es werden in Kletterschulen manchmal schwierigere Stellen überwunden wie im Hochgebirge überhaupt. Dagegen aber ist in Kletterschulen zumeist die Sicherungsmöglichkeit eine gute und der Zweck des Schulkletterns macht es auch zur Pflicht, dass an Sicherung das Möglichste gethan werden soll. Wäre daran im vorliegenden Falle gedacht worden, so würde dieses schreckliche Unglück vermieden worden sein. Einer der Theilnehmer hätte müssen mit dem gut versicherten Seile selbst in sicherer Stellung, etwa von dem auf dem leichteren Wege zu erkletternden Gipfelgrat oder Gipfelblock aus, ruhig verharrend dem anderen die nöthige Hilfe geben; dass beide gleichzeitig, ohne Sicherung von oben, den sehr schwierigen Anstieg versuchten, war ein Fehler, der sich bitter rächte. Es scheint aber auch, dass die beiden Unglücklichen, mindestens der eine (Kolarz), etwas unternommen haben, das über ihre Kräfte gieng, und wozu Kolarz ganz und gar nicht ausgerüstet war. Das heisst aber gerade den Zweck des Kletterns in den sogenannten „Kletterschulen" verkennen, denn in solchen sollen ja junge Leute durch oftmalige Ueberwindung gewisser technischen Schwierigkeiten, anfangend mit Kleinem und nur allmählich zu Ernsterem übergehend, sich Uebung, Sicherheit und Findigkeit erwerben. Auch wer in Kletterschulen die Gefahr unterschätzt, muss dies unter Umständen furchtbar büssen. Möge dieses schwere Unglück eine ernste Mahnung für die jungen Bergfreunde bilden!

Vermisst werden seit 1. Mai zwei Touristen aus Grenoble, welche den Casque de Néron besteigen wollten. — Auf dem Pilatus scheint ein junger Mann, Ernst Gnähle aus Schorndorf in Württemberg, verunglückt zu sein, denn nach Schweizer Blättern gelang es nicht, den Verbleib des Vermissten zu ermitteln.

Das **Aurikelsuchen** hat auch heuer wieder, wie alljährlich, seine Opfer gefordert. Ende April stürzte vom Fusse nächst der Kranebitterklamm bei Innsbruck ein 14jähriger Schüler ab und verletzte sich so schwer, dass er während des Transportes starb. — Am gleichen Tage stürzte auch bei Graz ein junger Mann von einer mit Aurikeln bestandenen Felswand ab und erlitt schwere Verletzungen.

Lawinenunglück. Aus Bellinzona wurde folgendes, durch eine Lawine verursachte Unglück gemeldet: Ein Trupp von acht italienischen Arbeitern wurde auf dem Misoxerpass, der aus Graubünden nach dem italienischen San Giacomothal hinüberführt, von einer Lawine begraben. Eine von italienischer Seite abgegangene Hilfscolonne musste unverrichteter Dinge wieder umkehren, während die aus Misoxer Bergbewohnern zusammengesetzte Bergungscolonne in der Nähe der Passhöhe zwei Leichen aus dem Schnee ausgrub. Die sechs anderen Vermissten dürften gleichfalls den Tod im Lawinengrabe gefunden haben.

Allerlei.

Uebersichtskarte der Eintheilung der Ostalpen. Die Firma G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 64, hat eine Uebersichtskarte in kleinem Masstabe hergestellt, in welche die Grenzen der Gruppen nach der von H. Gerbers bearbeiteten, in Nr. 8 (und 9) der „Mittheilungen" veröffentlichten Ostalpeneintheilung eingezeichnet worden sind. Die drei Abtheilungen: Nördliche und Südliche Kalkalpen und Uralpen heben sich durch verschiedene Farben deutlich von einander ab und sind auch die einzelnen Hauptgruppen gut zu unterscheiden. Die Grenzen der Gruppen und Untergruppen sind mit gestrichelten, beziehungsweise punktierten Linien bezeichnet. Der Karte ist die vollständige gedruckte Eintheilung beigegeben. Der Preis beträgt nur 80 *h*. Die Karte ist durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsfirma zu beziehen.

Umtausch von Ravenstein-Schutzhüttenkarten. Mehrfache Anfragen veranlassen zur Mittheilung, dass der Austausch von Schutzhüttenkarten gegen aufgezogene Exemplare seitens der Firma Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. ständig fortgesetzt wird. Ebenso werden auch die Blätter der neunblättrigen Ostalpenkarte ein- für allemal zum ermässigten Preise von M. 4.50 pro Blatt (statt M. 6.—) aufgezogen abgegeben, wenn eine beliebige alte Karte dafür zurückgegeben wird. Letzterer Umtausch kann durch alle Buchhandlungen oder beim Verlage Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M., geschehen. Von der Radfahrerkarte der Ostalpen wird das östliche Blatt zu Anfang Juni zu haben sein, was besonders für die österreichischen Tourenfahrer von Interesse sein wird. Bestellungen nimmt schon jetzt jede Buchhandlung und Ludwig Ravensteins Verlag entgegen. Von der Neuausgabe Liebenow ist die fünfte Lieferung fertig.

Panorama des Kaisergebirges. Das von der S. Kufstein herausgegebene Kaisergebirgspanorama, über welches wir vor kurzem berichteten, hat so lebhaften Anklang gefunden, dass es bereits vergriffen ist. Als Ersatz kann das gleichfalls vom Kunstmaler R. Reschreiter gezeichnete, dem diesjährigen Alpenvereinskalender beigegebene Taschenpanorama der Ellmauer Haltspitze dienen.

Schornsteinaufsätze für Schutzhütten. Die Firma J. A. John in Erfurt hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, ihre patentierten Schornsteinaufsätze unseren Sectionen für Schutzhütten zum halben Preise zu liefern. Näheres enthält eine Broschüre, welche von der genannten Firma bezogen werden kann. Wir machen auf dieses günstige Angebot besonders aufmerksam.

Feuersicherer Anstrich für Schutzhütten. Die Fabrik für Holzimprägnierung von Hulsberg & Co. in Charlottenburg ersucht uns, die hüttenbesitzenden Sectionen aufmerksam zu machen, dass sie einen feuersicheren Anstrich herstellt, welcher namentlich auch auf ungehobeltem Holze gut haftet und nach Versicherung der Erzeuger einen vorzüglichen Feuerschutz bietet. Der Preis für unsere Sectionen ist M. 70.— per 100 Kilo frei jeder Bahnstation in den deutschen oder österreichischen Alpen.

Gedenktafel für H. Noë. Die S. Mondsee hat für den verewigten Schriftsteller Dr. Heinrich Noë an dem Hause des Herrn Johann Kothmayer in Mondsee, in welchem Noë in den Jahren 1867 und 1868 lebte, und woselbst er sein „Oesterreichisches Seebuch" schrieb, eine Gedenktafel anbringen lassen. Aus diesem Anlasse hat die S. Mondsee am 11. Mai auch eine alpine Gedenkfeier abgehalten.

Schloss Hellbrunn. Die k. und k. Schlossverwaltung von Hellbrunn hat Salzburger Blättern nachstehende Notiz gesandt: „Im Publicum wird seit längerer Zeit in tendenziöser und böswilliger Absicht das Gerücht verbreitet, dass der Hellbrunner Park in Hinkunft nur gegen Entrichtung einer Eintrittsgebür zugänglich sein wird. Dies ist vollständig unrichtig; richtig vielmehr ist, dass blos die Wasserwerke abgesperrt und gegen eine Eintrittsgebühr von 20 *h* während der Sommermonate besichtigt werden können. Kinder unter zehn Jahren in Begleitung Erwachsener sind frei."

Ein auswanderndes Dorf. Aus Bern wird berichtet: Die Bewohner des von einem Bergsturz bedrohten Dörfleins Schwanden oberhalb Brienz (Canton Bern) haben in einer Gemeindeversammlung beschlossen, ihre Heimstätten aufzugehen und auszuwandern. Grund und Boden wird dem Canton Bern zu niedrigem Preise zum Kaufe angeboten werden. Das Dörflein Schwanden, das zerstreut auf einer Bergmatte liegt, zählt etwa 350 Bewohner. Es wurde schon einmal im Jahre 1797 von einem Erdrutsch heimgesucht und theilweise verschüttet. Die Masse des jetzigen Absturzgebietes, die Fachmänner auf sieben bis acht Millionen Cubikmeter schätzen, würde für den Fall, dass sie auf einmal zu Thal käme, auch das Dorf Kienholz in Mitleidenschaft ziehen, zudem wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass ein Theil der Sturzmasse in den Brienzersee gelangte und durch entstehende Springfluten die am Seeufer gelegenen Ortschaften zu Schaden kämen. Indes neigt man der Ansicht zu, dass der Absturz nach und nach erfolgen werde.

Digitized by Google

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rivista mensile del Club Alpino Italiano, 1900. Vol. XIX. Nr. 10, October. Im südlichen Theile der Cottischen Alpen finden wir einzelne Partien, über die die alpine Literatur noch gar nichts veröffentlicht hat. So schweigt dieselbe über alle Gipfel, die den innersten Winkel des Val Naraita umrahmen, trotzdem sich dort mehr als zwölf bemerkenswerte Spitzen erheben. Ebenso wissen die alpinen Publicationen nur wenig über den Höhenzug, der vom Colle dell' Agnello nach Süden abzweigt. In diesem erhebt sich eine besonders auffällige Berggestalt, der Roc della Niera, 3177 m., von den Franzosen Tête des Toiles (soviel wie Etoiles) genannt. Wegen der imposanten Gestalt des Gipfelblockes wird diese Spitze viel mit dem Matterhorn verglichen. Die erste Ersteigung dieses schwierigen Gipfels erfolgte im August 1879 durch Lieutenant Siccardi vom italienischen militär-geographischen Institut zu Vermessungszwecken. Auch C. Ratti, N. Vigna, C. und G. Toesca di Castellazzo führen die Leser der „Rivista" auf diesen schwierigen Gipfel und verstehen es, die einzelnen Phasen der Ersteigung zu veranschaulichen. Zahlreiche Referate über neue oder zum mindesten wenig bekannte Touren füllen den weiteren Theil dieser Nummer aus.

Nr. 11, November. Bei herrlichem Wetter mit Ugo Monti und dem Bergführer Bartolomeo Sertori aus Filorera, Val Masino, auf dem Piz Badile stehend, wurde Giuseppe Gugelloni durch den Anblick der schwierigen Südostwand verlockt, über diese den Abstieg und Uebergang bis zu einem namenlosen Felszahne zu versuchen, welches Vorhaben nach Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten durchgeführt wurde. Der genannte Felsenzahn wurde nach seiner Erkletterung zu Ehren des die Bergsteiger begleitenden Bergführers, der schon zahlreiche neue Touren in der Albigna-Disgrazia Gruppe ausgeführt hatte, Punta Sertori (3198 m.) benannt. Die Rückkehr erfolgte wieder zum Piz Badile. Diese Daten entstammen einer Schilderung Gugelloni's, der seiner Arbeit mehrere Illustrationen beigefügt hat. — Mario Ceradini beschreibt an der Hand einer Illustration mit eingezeichneter Route seinen neuen Abstieg über die Ostwand des Monte Viso, während F. Mader die Leser nach Viévola führt, dem dermaligen Endpunkte der von Cuneo über Limone nach Tenda (Col di Tenda) führenden Eisenbahnlinie. Mader schildert Viévolas Lage, sowie die dort befindlichen Quellen (sorgenti del Roja).

Nr. 12, December. Mit einer eingehenden Schilderung seiner Besteigung des Grand Cordonnier (3090 m., in der Ambin Gruppe) auf neuem Wege eröffnet Leopoldo Barale die letzte Nummer des vergangenen Jahres, während Maria Mazzuchi die erste Ersteigung der Aiguille Josef Croux (3221 m., Montblanc Gruppe) zu beschreiben unternimmt. Diese früher namenlose Spitze wurde zu Ehren des begleitenden Bergführers Giuseppe Croux so benannt. Diesen Schilderungen folgen, wie gewöhnlich, Tourenberichte, während das Protokoll über die Delegiertenversammlung vom 23. December 1900 den Schluss bildet. Demselben ist zu entnehmen, dass der Club Alpino Italiano aus 34 (früher 35) Sectionen besteht und 5185 Mitglieder zählt, um 308 mehr als im Vorjahre (1899).

Dr. J. Rosenthal.

Trautwein's Tirol, Bayr. Hochland, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 12. Auflage, bearbeitet von H. Hess. Mit 1 Uebersichtskarte, 41 Specialkarten, 5 Plänen und 13 Anstiegskärtchen. A. Edlinger's Verlag, Innsbruck. Geb. M. 7.50 = K. 9.—, Brieftaschenausgabe M. 8.50 = K. 10.20.

Der sogenannte „Grosse Trautwein" wird Anfang Juni in zwölfter Auflage erscheinen. Das Buch ist im Geiste seines verewigten Schöpfers fortgeführt: es will allen Arten von Alpenreisenden ein ausreichender „Führer" sein, sowohl den bequemeren Thalbesuchern und alpinen Sommerfrischlern, wie auch den bergsteigenden Alpenfreunden. Insbesondere für die Anforderungen der letzteren ist es berechnet, und diesen wird es in sehr vielen Fällen mehr bieten als so mancher phrasenreiche „Localführer". Dem Umstande, dass diesem Reisehandbuche die freundliche Mitarbeit zahlreicher gewiegter Alpenkenner, sowie insbesondere die thatkräftige Unterstützung seitens der hüttenbesitzenden Sectionen unseres Vereins zutheil wurde, ist es zu danken, dass dasselbe bereits über alle neuen Schutzhütten und deren Ausflugsgebiet Aufschluss giebt, auch über alle jene, die erst im kommenden Sommer zur Eröffnung gelangen, wie z. B. das Haller Anger-Haus im Karwendel (S. Schwaben), die Vernagthütte am Vernagtferner (S. Würzburg), die Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse (S. Pforzheim) u. a. Der reiche Kartenapparat entstammt zum allergrössten Theile Ravenstein's ausgezeichneter Alpenkarte 1 : 250.000 und 1 : 500.000. Besonders sei noch auf die sogenannte Brieftaschenausgabe aufmerksam gemacht: diese enthält in steifem Deckel das Buch in acht Einzelheften, jedes bereits in halbsteifen Deckel gebunden, so dass das Zerschneiden des Buches, bei dem es ja doch stets auch zum Theile zerstört wird, entfällt. Das Papier (gutsatiniertes „Dünnpapier") ist bei der neuen 12. Auflage wesentlich verbessert, so dass auch der Druck rein und deutlich erscheint.

Literaturverzeichnis für das I. Vierteljahr 1901.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1900.)

Von Dr. **Josef Donabaum** in Wien.

Allgemeine Literatur.

Bergau, Bozen-Gries und Umgebung. Bozen. 60 S. 1 *K.*

Bestands-Verzeichnis des D. u. Oe. Alpenvereins (M. A.-V., S. 64).

Cassenbericht des D. u. Oe. Alpenvereins für das Jahr 1900 (M. A.-V., S. 24).

Conway and Freshfield, The future of the Alpine Club (A. J., XX, S. 295).

Donabaum, Literaturverzeichnis für das IV. Vierteljahr 1900 (M. A.-V., S. 9).

Dumarest, Une semaine dans les Alpes (Ann. Dauph., XXV, S. 117).

New Expeditions in 1900: Aiguilles rouges; Central Peak by the E. Face; Fletschhorn or Rossbodenhorn (A. J., XX, S. 328).

Glerers neueste und modernste Tourenführer durch das bayrische und österreichische Hochgebirge. München. à Heft 60 Pf.

Kolb, Tourenbuch des Alpengebietes für Radfahrer. Zweiter Theil: Touren östlich der Brennerstrasse. München. 3 M.

Laugier, Congrès International de l'Alpinisme à Paris (B. M. 1900, S. 219).

Majestäten, Alpine und ihr Gefolge. München. Monatlich ein Heft à 1 M.

Malvano, Ascensioni nelle Alpi Graie e Pennine: Punta di Cian, Monte Lera, Punta di Groscavallo, Dent d'Ecot, Gran Paradiso (R. M., S. 60).

Rabl, Momentbilder aus dem Süden: Etschthal und Gardasee (Oe. T.-Z., S. 15, 38, 54).

Rey, Ascensioni nelle Alpi Graie e Pennine: Gran Paradiso, Variante pel versante di Cogne; Colle Tournanche, traversata; Weisshorn (Vallese), traversata e prima discesa per la cresta Sud; Cervino, ascensione per la cresta Nord-Ouest.

Sarnthein, Zur Ersteigungsgeschichte der Ostalpen (M. A.-V., S. 57, 75).

Sieger, Die Alpen. Leipzig. 80 Pf.

Thätigkeitsberichte der alpinen Vereine:

Geschäftsbericht des Ausschusses des Oesterr. Alpen-Club pro 1900 (Oe. A.-Z., S. 25).

Geschäftsbericht des Central-Comités des Schweizer Alpen-Club an die Abgeordnetenversammlung in Brugg (Alp., S. 1); Hiezu Procès verbal dieser Versammlung (Alp., S. 13).

Digitized by Google

Hauptversammlung des Oesterr. Touristen-Club (Oe. T.-Z., S. 61).
Jahresbericht des Niederösterr. Gebirgsvereins (G.-Fr., S. 30).
The Annual General Meeting of the Alpine Club Dec. 17, 1900 (A. J., XX, S. 352).
Verbali dell' Assemblea ordinaria dei Delegati del Club Alpino Italiano (R. M., XIX, S. 441).*

Weg- und Hüttenangelegenheiten:

Clauss, Zur Bewirtschaftung unserer Schutzhütten (M. A.-V., S. 15).
Finsterwalder, Die Windgefahr bei Alpenschutzhütten (M. A.-V., S. 4); hiezu auch Wena (M. A.-V., S. 23), Ebert (M. A.-V., S. 46) und nochmals Finsterwalder (M. A.-V., S. 61).
Rosenthal, Die Schutzhütten im Jahre 1900 (M. A.-V., S. 35).

Führerwesen:

Zum Führerwesen in Tirol (M. A.-V., S. 77).

Karten:

Lechners Generalkarte des Herzogthums Salzburg 1 : 300.000. Wien 58 × 55 cm. 2 K. 40.

Specielle touristische Literatur.

Französisch-italienische Westalpen.

B., Revue Alpine (Courses et ascensions) (Ann. Dauph., XX, S. 45).
Barale, Grand Cordonnier (Alpi Cozie, Gruppo d'Ambin. Ascensione per nuova via) (R. M., XIX, S. 413).
Buffa, Rognosa di Sestières e Punta Rannière (Alpi Cozie) (R. M., S. 14).
Chavannes, Aiguilles rouges du Dolent (R. M., S. 56).
Escendié, Les Aiguilles Dorées (massif du Trient) (R. A., Nr. 7, 8 ex 1900).
Engelbach, Le massif de la cochette (chaine des Grands Rousses) (R. A., Nr. 11 ex 1900).
Facetti, Ascension à l'Aiguille méridionale d'Arves (Ann. Dauph., XXV, S. 142).
Farrar, Grivola by the N. Face (A. J., XX, S. 330).
Ferrari, Nella catena del Monte Bianco (B. C. A. I., XXXIII, S. 1).
G. L., Les cents premières ascensions à la Barre des Ecrins (R. A., Nr. 12 ex 1900).
Godefroy, L'Aiguille Doran (Maurienne) (R. A., Nr. 10 ex 1900).
Godefroy, Les Sommets de Bauges (Ann. Dauph., XXV, S. 76).
Holmes, Excursions in the Graians (A. J., XX, S. 313).
Kugy, Grivola per la cresta Nord; Monte Bianco pel ghiacciaio della Brenva (R. M., S. 59).
Kugy, Tentativo dalla Capanna del Triolet all' Aiguille de Talèfre per il Colle Pierre Joseph (Catena del Monte Bianco) (R. M., S. 58).
Kugy, Traversata del Col des Hirondelles (R. M., S. 59).
M. G., Cours à Miage (E. d. A., S. 86).
Mader, Il Gran Capelet (Alpi Marittime) (R. M., S. 1).
Mader, Illustrierter Führer durch die französische Riviera nebst Spaziergängen und Ausflügen in die Meeralpen. Nizza. 456 S. 6 Fr.
Massatinti, Aiguille Joseph Croux (Catena del Monte Bianco, versante Italiano), Prima ascensione (R. M., XIX, S. 423).
Ponza di S. Martino, Ascensioni nel Gruppo del' Oronaye (Alpi Cozie meridionali): Cima dei Gelas e Maledia, Monviso (R. M., S. 13).
Procès verbal de l'Assemblée générale de la Société des Touristes du Dauphiné (Ann. Dauph., XXV, S. 8).
Tonneau, Alpages et sommets. Courses en Haute-Savoye. Genève 1901.
Valbusa, La Bessanese. Prima ascensione per la parete Ouest e prima discesa per la cresta Nord (R. M., S. 33).
Valbusa, L'ardua Grivola bella (B. C. A. I., XXXIII, S. 155).
Valbusa, Monte Tabor (Alpi Graie) cogli ski (R. M., S. 91).
Vues du Champ d'excursions 1901: Partie Suisse de la chaine du Montblanc (Supplement à „L'Echo des Alpes" 1900).

* Hiezu auch die Sectionsberichte: Akad. S. Berlin, Allgäu-Immenstadt, Greiz (1897—1899), Hallein, Innsbruck, Memmingen, Prag, Regensburg, Salzkammergut (1874—1899), Würzburg.

Weg- und Hüttenbauten:

Hüttenproject in Valsorey (Grand Combin) (R. M., S. 62), Refuge Felix Faure am Col de Vanoise (Project) (E. d. A., S. 101; R. M., S 7, 88; R. A., Nr. 12 ex 1900; R. M., S. 93), Auflassung des Refuge de la Bonnepierre oberhalb La Berarde (R. M., S. 93), Ref. des Lacs (R. M., S. 93; R. A., Nr. 12 ex 1900), Ref. d'Ambin (R. A., Nr. 12 ex 1900), Ref. de la Lavey (Isère), Reconstruction des Ref. des Lyonnais (Monte Viso), Ref. Tuckett (Besançonnais) (R. A., Nr. 7, 8 ex 1900), Ref. César Durand (Massif des Grands Rousses) (R. A., Nr. 10 ex 1900).

Führerwesen:

Jean Payet in Chamonix † (R. M., S. 13).

Schweizerisch-italienische Westalpen.

Blodig, Ein zwölfter Weg auf die Diablerets (Oe. A.-Z., S. 13).
Cibrario, Il col du Capucin (Gruppo del Vélan), Prima traversata alpinistica (R. M., S. 87).
Denzler, Piz Beverin (Wintertour) (Alp., S. 34).
Enringer, Streifzüge durch die Lepontinischen Alpen (Oe. A.-Z., S. 41, 53).
Ferrari, Il Bec d'Epicoun in Valpellina (Becca Rajette della carta Italiana (R. M., S. 73).
Hautz, Une quinzaine à Zinal, Val d'Anniviers (E. d. A., S. 1, 37).
Helbling, Touristische Mittheilungen über die Damma Gruppe (Gr. Sustenhorn, Hinter-Sustenhorn, Gwächtenhorn) (Alp., S. 25).
Hock, Eine Skifahrt in das Gebiet des Claridenfirnes (Oe. A.-Z., S. 65).
Reade, Weissmies (A. J., XX, S. 335).
Reade and Rolleston, Blümlisalp, Rothhorn (A. J., XX, S. 335).
Rey, Nuova via al Cervino per la cresta di Furggen (R. M., S. 86).
Roch, Une traversée de l'Obergabelhorn (E. d. A., S. 55).
Schnyder, Aus dem Adulagebiet: Piz Casinell, Piz Sorda, Piz Cassimoi (Alp., S. 5, 18).
Stewart, The Südlenzspitze by the SWface (A. J., XX, S. 336).
Stokar, Piz Bernina über die Berninascharte (Alp., S. 20, 28).
Viglezio, Nelle Prealpi Comasche e Orobiche: (Ascensioni di bambina) Monte Crocione e Galbiga, Monte S. Primo, Monte Legnone (R. M., XX, S. 431).
Yeld, The Dreieckjoch (A. J., XX, S. 321).

Weg- und Hüttenbauten:

Claridahütte (Alp., S. 9).

Führerwesen:

Tarif des courses dans les Alpes Vaudoises (E. d. A., S. 100).

Rhätische Alpen in Nordtirol.

Seyffert, Vallüla (M. A.-V., S. 13).

Weg- und Hüttenbauten:

Lindauerhütte (M. A.-V., S. 48), Wiesbadnerhütte (M. A.-V., S. 21), Thätigkeit der S. Schwaben (M. A.-V., S. 61) und Vorarlberg (M. A.-V., S. 37).

Bayrische und Nordtiroler Kalkalpen.

Hammer, Eine Mainacht im Gebirge (Oe. A.-Z., S. 17).
Hentschel, In Nordtirol und im Allgäu (G.-Fr., S. 17).
Mayr, Frühlingsbilder aus unseren Bergen. 1. Auf den Grossen Madron (M. A.-V., S. 71).
v. Saar, Tuxeck. Neue Anstiegsroute über den Südwestgrat (M. A.-V., S. 62).

Weg- und Hüttenbauten:

Coburgerhütte (M. A.-V., S. 7), Meilerhütte (M. A.-V., S. 76), Rappenseehütte (M. A.-V., S. 21), Hütte auf dem Haller Anger (M. A.-V., S. 61), Wegbauten der S. Kitzbühel (M. A.-V., S. 37) und Kreuzburg (M. A.-V., S. 76), Wegmarkierungen der S. Vorarlberg (M. A.-V., S. 37).

Führerwesen:

Neuanmeldung und Zurücklegung im Allgäu (M. A.-V., S. 49).

Salzburger und Berchtesgadner Kalkalpen.

Biendl, Berichtigung zu einer Gipfelbezeichnung in den Loferer Steinbergen (Oe. A.-Z., S. 22).
Mayr, Ein Spaziergang über das Steinerne Meer (M. A.-V., S. 2).
Zeppezauer, Um und auf den Hohen Göll (M. A.-V., S. 41).

Digitized by Google

Zöhnle, Auf den Gipfeln der Südlichen Reiteralpe (M. A.-V., S. 53, 69).

Ober- und Niederösterreichisch-steirische Alpen.

Gutmann, Auf den Grimming (Oe. T.-Z., S. 37).
Keiter, Wien und Niederösterreich. Eine Sammlung von Ansichten. Wien. 72 S. 6 *K*.
Kernreuter, Gamsspitze und Grubstein. Eine Wanderung im Todtengebirge (G.-Fr., S. 20).
Weiss, Winter auf dem Schneeberg (Oe. T.-Z., S. 25).

Weg- und Hüttenbauten:

Reichensteinhütte (M. A.-V., S. 48), Schutzhaus auf der Laglesalm bei Windischgarsten (Oe. T.-Z., S. 17), Wegmarkierungen der S. Linz im Todtengebirge (G.-Fr., S. 39).

Oetzthaler und Stubaier Alpen.

Hörtnagl, Tourenbericht aus den Oetzthaler Alpen: *a.* Larstiggebiet: Grastallerkopf (I. Erst.)—Grastaller Grieskogel (I. Erst. über den Nordwestgrat), Larstigspitze (I. Erst. über den Ostgrat), Salcbenkarkopf (I. Erst. über den Ostgrat)—Hörndl—Vierzeigergrat (I. Ueberschreitung); *b.* Loibiskamm: Nördl. Loibiskogel (I. tour. Erst., I. Erst. über den Nordwestgrat)—Südl. Loibiskogel (I. Gratübergang), Blockkogel (I. Erst. über den Südgrat); *c.* Hinterer Kaunsergrat: Vordere Oelgrubenspitze (Süd- und Nordgipfel, I. Abstieg über den Nordostgrat)—Hinterer Eiskastenkopf (I. Erst. und Traversierung), Mittlerer Eiskastenkopf (I. Erst.)—Blickspitze (I. Erst. über den Ostgrat und neuer Abstieg über die Westflanke), Rostizkogel (I. Erst. über den Nordostgrat und neuer Abstieg gegen Südosten); *d.* Vorderer Kaunsergrat: Pauschlerkopf (I. tour. Erst.) (Oe. A.-Z., S. 20). Hiezu Ergänzung: Oe. A.-Z., S. 76.

Weg- und Hüttenbauten:

Karlsbaderhütte (M. A.-V., S. 48), Vernagthütte (M. A.-V., S. 8), Neue Hütte auf dem Kaunsergrat (M. A.-V., S. 7), Arbeiten der S. Hannover (M. A.-V., S. 61) und Meran (M. A.-V., S. 48), Weg von der Breslauerhütte zum Taufkarjoch (M. A.-V., S. 61).

Zillerthaler Alpen.

Pfreimbtner, Eine Ueberschreitung der Reichenspitze (M. A.-V., S. 29).
v. Saar, Furtschagelspitze, Ostwand (im Abstieg) (Oe. A.-Z., S. 63).

Weg- und Hüttenbauten:

Landshuterhütte (M. A.-V., S. 48), Wegbau der S. Gera (M. A.-V., S. 21).

Hohe und Niedere Tauern.

Alpenwinkel, Ein vergessener (Tappenkarsee) (M. A.-V., S. 49).
Bartalsky, Weihnachten auf dem Sonnblick (Naturfreund, S. 26).
v. Saar, Eine Schneeschuhfahrt auf den Grossvenediger (M. A.-V., S. 32).
Sehrig, Auf Schneeschuhen auf den Grossvenediger (Oe. A.-Z., S. 47, 58).

Weg- und Hüttenbauten:

Clarahütte (M. A.-V., S. 48), Schwarzenberghütte (M. A.-V., S. 8), Zittauerhütte (M. A.-V., S. 21), Lausitzerweg (M. A.-V., S. 48), Wegbauten der S. Gmünd (M. A.-V., S. 61) und Warnsdorf (M. A.-V., S. 36).

Führerwesen:

Entziehung des Führerbuches in Krimml (M. A.-V., S. 49).

Ortler und Adamello Gruppe.

Bloch, Ortler Gruppe—Meran (Naturfreund, S. 11).
Hammer, Aus dem Ultenthal (M. A.-V., S. 44).

Dolomiten.

Doménigg, Weihnachten auf dem Fermedathurm (Oe. T.-Z., S. 13).
Hofbauer, Daint de Mesdi (I. Erst. aus dem Mittagsthal durch die Schlucht zwischen Bambergerspitze und Daint), Sass Songher (IV. Erkletterung über die Südwand) (Oe. A.-Z., S. 74).
Král, Wanderungen durch die Dolomitengebiete Nordvenetiens und des südwestlichen Tirol vor zwanzig Jahren (Oe. T.-Z., S. 1).
v. Saar, Südgipfel der Gran Odla (I. Erst.) (Oe. A.-Z., S. 63).

Südöstliche Kalkalpen.

Agostini, Il Gruppo del Monfalcon di Forni: Salita al Monfalcon di Forni; prima salita alla Vetta di Forno (In Alto, S. 13).
Chiassutti, Un giro in Carnia (A. G., S. 3, 17).
Cobol, Dalle Giulie orientali alle occidentali (Da Kronau per il passo di Moistroka nella val Trenta) (A. G., S. 1, 16).
Köhler, Ein Wanderbild aus den Julischen Alpen (G.-Fr., S. 29).
Krammer, Sul M. Jalona d'inverno (A. G., S. 13).
Krammer, Jalouz. Prima salita invernale (In Alto, S. 1).
Schaffran, Ein Spaziergang von Raibl zur italienischen Grenze (Oe. T.-Z., S. 43).
Verbale dell' Assemblea ordinaria dei Soci della Società Alpina Friulana (In Alto, S. 1).

Weg- und Hüttenbauten:

Neue Wischbergbütte (M. A.-V., S. 60).

Verschiedenes.

Ausrüstung: Neue Gletscherbrille (M. A.-V., S. 61), Gewebte Seile für Hochtouren (M. A.-V., S. 8).
Skisport: **Löwenbach**: Ueber Lilienfelder Skitechnik (M. A.-V., S. 6), **Paulcke**: Der Skilauf in den Alpen (M. A.-V., S. 18), **Zavattari**: Gli ski e i nostri „Alpini" (R. M., S. 45).
Nekrologe für L. Purtscheller (von **Zsigmondy**, Oe. A.-Z., S. 1), für Findenegg (M. A.-V., S. 22), für Eller (M. A.-V., S. 49), für Peter Lechner (M. A.-V., S. 23), für Fr. Schlüter (M. A.-V., S. 22).

Abkürzungsschlüssel.

A. C. A. F. = „Annuaire du Club Alpin Français", A. G. = „Alpi Giulie", A. J. = „Alpine Journal", Alp. = „Alpina", Ann. Dauph. = „Annuaire des touristes du Dauphiné", Ann. S. A. Trid. = „Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini", B. C. A. I. = „Bollettino del Club Alpino Italiano", B. M. = „Bulletin mensuel du Club Alpin Français", E. d. A. = „Écho des Alpes", G.-Fr. = „Gebirgsfreund" (Niederösterr. Gebirgsverein), Jb. d. S. A.-C. = „Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club", M. A.-V. = „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins", Oe. A.-Z. = „Oesterr. Alpen-Zeitung", Oe. T.-Z. = „Oesterr. Touristen-Zeitung", R. A. = „Revue Alpine", R. M. = „Rivista Menzile del Club Alpino Italiano", Z. A.-V. = „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins".

Vereins-Angelegenheiten.

Von anderen Vereinen.

Akad. alpiner Verein in Innsbruck. Der Akad. alpine Verein in Innsbruck hat für das Sommersemester 1901 folgenden Vorstand gewählt: phil. Dominik Müller, Vorstand; jur. Rudolf Baumgartner, Vorstand-Stellvertreter; jur. Josef Tutzer, I. Schriftführer; jur. Josef Weiss, II. Schriftführer und Zeugwart; med. Johann Gassner, Cassier; jur. Walther Glembek, Bücherwart; jur. Anton de Porta, Kränzchenwart.

Akad. Alpenverein Leipzig. Am 3. Mai hat sich in Leipzig ein akademischer Alpenverein nach dem Vorbilde des in München bestehenden als geschlossener studentischer Verein gebildet mit der Bestimmung, dass die Mitglieder desselben einer Section des D. u. Oe. Alpenvereins angehören müssen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung.
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
30 h = 25 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **München-Wien**, 15. Juni. 1901.

Das Gebiet der Pforzheimerhütte.

Von **Dr. J. Grabendörfer** in Pforzheim.

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, dass in den Ostalpen, nicht zum wenigsten infolge der langjährigen segensreichen Thätigkeit des D. u. Oe. Alpenvereins, die Zahl der touristisch noch nicht erschlossenen Gebiete von Jahr zu Jahr kleiner wird; ja, man kann sagen, es dürfte heute nicht mehr ganz leicht sein, einen Platz ausfindig zu machen, wo eine Hütte dem Bedürfnis fast aller Arten von Gebirgsreisenden entspricht. Und doch, zwischen zweien der besuchtesten Thäler, zwischen Unterengadin und Ober-Vinschgau mit seiner nördlichen Fortsetzung, dem von der Reschen-Scheideck sich hinabziehenden Thale des „Stillen Baches", liegt eine Bergwelt, reich an schön geformten Felsgipfeln und hochromantischen Thallandschaften, aber trotzdem heute noch wenig beachtet. Es ist die Sesvenna Gruppe, so genannt nach ihrer höchsten Erhebung, dem Piz Sesvenna, 3221 m. Sie ist der am weitesten nach Norden vorgeschobene Theil der Gebirgsmasse, die vom Berninapass bis zum Stilfserjoch und zur Reschen-Scheideck sich erstreckt und in der Literatur nach der sie durchziehenden Passstrasse den Namen „Ofenpass Gruppe" erhalten hat. Wohl kann sich das Sesvennagebirge, das im Südwesten durch den Cruschettapass, 2316 m., und die durch ihn verbundenen Thäler des Scarl- und Avignabaches von der Hauptmasse seiner Gruppe getrennt wird, mit seinen nächsten Nachbarn, den Silvretta-, Oetzthaler und Ortler Alpen, an hochalpiner Schönheit nicht messen, und darin dürfte vielleicht auch eine der Ursachen der seitherigen Vernachlässigung liegen; aber gewiss ist dies nicht der hauptsächliche Grund. Nicht wenig dürfte vielmehr der Mangel einer günstig gelegenen Unterkunft die seitherige Nichtbeachtung verschuldet haben. Es soll noch in diesem Jahre anders werden damit; schon anfangs Juli hofft die S. Pforzheim eine bewirtschaftete Schutzhütte eröffnen zu können, die den Besuch der Sesvenna Gruppe wesentlich erleichtern wird; liegt sie doch nahezu in ihrem Centrum.

Bevor ich Näheres über die Pforzheimerhütte mittheile, will ich es versuchen, durch eine kurze orographische Schilderung ihres Gebietes den Leser mit Thal und Gebirge vertraut zu machen. In die Sesvenna Gruppe dringen von Südosten und Nordwesten zwei Thalspalten tief ein, die in einer Meereshöhe von ca. 2300 m. durch eine stellenweise etwas sumpfige Hochfläche verbunden sind; nordöstlich dieser trennenden Furche zieht sich ein Bergkamm hin, dessen südöstliches Ende oberhalb Schleiss aus einer Höhe von ca. 2200 m. über wald- und weidebesetzte Hänge zum Etschland niederschaut, während er im Nordwesten in der mächtigen Felsgestalt des Piz Schalambert, 3034 m., der steil zum Innthal bei Sur En abstürzt, endigt. Der Kamm zwischen diesen Grenzpunkten, bald ein bequem zu begehender breiter Rücken, häufiger aber ein felsiger Grat mit tief eingerissenen Scharten und schutturmhüllten Felsgipfeln, wie Vermungspitze, 2807 m., Rassasspitze, 2946 m., Craistalta, 2893 m., Griankopf, 2900 m., sendet in nordnordöstlicher Richtung eine Anzahl von Seitenästen aus, zwischen welchen zwei anmuthige Thäler, Roien- und Zerserthal, die von den umgrenzenden Hängen kommenden Wässer sammeln und der Etsch zuführen.

So entspringt unweit des Piz Schalambert der Spi da Russena, an welchen sich der Piz Russena, 2806 m., und der durch seine Aussicht berühmte Piz Lad, 2811 m., anschliessen; der Griankopf entsendet nach Norden den kurzen Seitenast, der in der Fallungspitze, 2644 m., endet; an der Rassasspitze zweigt sich, zuerst nach Osten verlaufend, dann nach Norden umbiegend, ein gipfel- und schartenreicher Seitenkamm ab, dessen nennenswerteste Erhebungen den Schwarzen Kopf, 2729 m., die Seebödenspitze, 2859 m., und vor allem die aussichtsreiche Elferspitze, 2924 m., bilden; als letzter Seitenzweig endlich ist der weidenbedeckte Rücken zu nennen, der in der Watlesspitze sich auf 2557 m. erhebt und mit waldbedecktem Hange zum Haidersee sich absenkt.

Digitized by Google

Einen anderen Charakter hat das Bergland im Südwesten jener trennenden Furche; die mittlere Erhebung ist hier beträchtlicher, eine grosse Zahl der Gipfel steigt über 3000 m. an, und dementsprechend dominieren hier nackter Fels, Eis und Schnee; nichts Liebliches mehr zeigt die Landschaft, die ganze Wildheit des Hochgebirges tritt uns hier entgegen. Zwar beginnt auch dieser Theil der Sesvenna Gruppe mit einem waldigen Rücken, der südlich Schleis auf etwa 2000 m. sich erhebt und zunächst in westlicher Richtung bis zum Krippenland, 2718 m., streicht; hier wendet sich der Kamm nach Nordwesten, und über den Arundakopf, 2878 m., Koschteras, 2922 m., Waldaschlikopf, 3061 m., steigt er an zum Forratrida, etwa 3100 m.; lange vorher schon ist der Wald verschwunden, und selbst Graswuchs tritt nur recht spärlich auf; die Flanken des Kammes decken riesige Schutthalden, und mächtige Blöcke verwitterten Urgesteins bilden den Grat. Am Forratrida gabelt sich der Kamm; die beiden Aeste umschliessen den im oberen Theile schwach geneigten, fast spaltenlosen, in der unteren, etwas steileren Partie mässig zerrissenen Sesvennagletscher, dessen Abfluss durch das hochromantische pflanzenreiche Sesvennathal dem Scarlbache zufliesst. Südlich vom Gletscher steigt der eine Zweig zum Culminationspunkt der Gruppe, dem Piz Sesvenna, 3221 m., an; ein häufig mit Wächten besetzter Grat verbindet ihn mit dem Piz Plazer, 3106 m.; der zweite Zweig des Kammes streicht zunächst über den Montpitschen, 3162 m., in nördlicher Richtung nach der Fernerspitze, biegt hier nach Nordwesten um und erreicht über Schadler, 2968 m., Rimsspitze, 3069 m., und Piz Cristannes, 3120 m., den Piz Cornet, 3033 m. Wie mächtige Mauern ziehen Seitengrate von diesem Kammstücke nach Nordosten hinab zur schon erwähnten Hochfläche, während es in entgegengesetzter Richtung in steilen Wänden und Hängen nach der Val Sesvenna abstürzt. Schon vor dem Piz Cornet schwenkt die Kammlinie nach Westen um; die reichgegliederte Bergmasse, die im Piz Madlain, 3101 m., gipfelt, ist ihre unmittelbare Fortsetzung; das nicht minder imposante dreigipflige Felsgebäude des Piz St. Jon (3096, 3070 und 3049 m.) entspringt ihr als nordwestlich ziehender Seitengrat. Der Zusammenhang mit Piz Lischanna, 3109 m., und Piz Triazza, 3046 m., nebst dessen nördlichem Ende, dem Piz Ajüz, 2797 m., ist vom Vadret Lischanna zugedeckt; vom Nordhange des Piz Cornet an erstreckt sich dieses sanftgeneigte Gletscherfeld bis zum Fusse der Gipfelpyramiden der genannten Felsstöcke, deren imposante Gestalt jeder kennt, der einmal in Schuls-Tarasp geweilt, das zu ihren Füssen liegt. Der Lischannagletscher deckt die oberste Partie einer muldenförmigen Hochfläche, deren nördliches Ende von dem mächtigen, steil über das Uinathal aufragenden Felsbau, der im Piz Rims, 2775 m., die höchste Erhebung erreicht, gebildet wird; das wüste Trümmerfeld der Lais da Rims, ein altes Gletscherbett, nimmt ihre Mitte ein.

Doch nun zur Pforzheimerhütte! Als wir, unser vier, im August 1899 auszogen, um zunächst in der Sesvenna Gruppe nach einem Platze für den geplanten Hüttenbau Ausschau zu halten, da war uns schon durch das Studium der Karte klar geworden, dass dafür nur eine Gegend in Betracht kommen konnte, nämlich jene wellige Hochfläche, welche sich zwischen die tief eingeschnittenen Furchen des Uina- und Schlinigerthales einschiebt und so das Verbindungsstück bildet zwischen den zwei Gliedern der Gruppe. Die engere Wahl an Ort und Stelle machte uns nicht viel Kopfzerbrechen; war sie schon dadurch ziemlich beschränkt, dass die Schweizer Grenze, welche die Sesvenna Gruppe in zwei nahezu gleiche Theile zerlegt, nicht überschritten werden durfte, so gaben Rücksichten auf lawinen- und windgeschützte Lage, gutes Trinkwasser und schöne Aussicht wohl zu beachtende Winke. $^1/_2$ km. nordwestlich der Schwarzen Wand, eines ca. 60 m. hohen Felsriegels, welcher das Schlinigerthal von jener Hochfläche trennt, erhebt sich ein nach allen Seiten freistehender niedriger Felsrücken aus dem umgebenden Weideland, ca. 2250 m. hoch; nach drei Seiten fast vollständig geschützt, bietet er nach Südosten eine wunderbare Aussicht; im Vordergrunde dehnt sich das einsame Schlinigerthal, die Häuser von Schlinig selbst sind gerade noch erkennbar; in weiterer Ferne, aber doch immer noch so nahe, dass bei hellem Wetter selbst Einzelheiten noch erkennbar sind, erstreckt sich, einer gewaltigen Mauer gleich, die Ortlerkette; von den eisgepanzerten Hängen südlich von Trafoi bis weit nach Osten reiht sich Gipfel an Gipfel, alle überragt von des Ortlers majestätischer Erscheinung. Ein prachtvolles Bild in der Abendbeleuchtung! Hier, auf diesem Felsrücken steht nun die Pforzheimerhütte.

Der Platz liegt in mancher Beziehung recht günstig. Verlängert man die Richtung der fünf oben genannten Thäler, so wird man nicht übersehen können, dass diese Richtungslinien nicht allzu weit vom Standort der Pforzheimerhütte entfernt verlaufen. Dem entsprechend werden diese Thaleinschnitte auch die von der Natur vorgezeichneten Zugangslinien bilden. Allerdings werden unter ihnen die Val d'Uina und das Schlinigerthal in erster Linie in Betracht kommen, da sie direct auf die Passhöhe führen, aber auch die drei anderen Thaleinschnitte dürften geeignete Zugangswege sein, obwohl ihre Benützung die Uebersteigung des Gebirgskammes nöthig macht.

Wer von Südosten kommt, z. B. aus der Ortler Gruppe, wählt am besten die von Mals aus durch das Schlinigerthal ziehenden Wege. Ob man über Schleis auf steilem Karrenwege am Polsterhofe vorbei direct nach Schlinig aufsteigt oder den kleinen Umweg über Burgeis und das altehrwürdige Kloster Marienberg macht, immer wird man befriedigt sein von dieser Wanderung, denn aussichtsreich sind beide Wege. Wie herrlich ist doch der Blick auf die gesegneten Fluren des oberen Vinschgaus mit seinen zahlreichen Dörfern und der mächtigen Bergumrahmung! Kurz vor Schlinig vereinigen sich beide Wege, und ein guter Pfad führt weiter hinein in das ziemlich breite Thal, vorbei an Alphütten, fast bis zum Fuss der Schwarzen Wand, die ohne all-

Digitized by Google

zu grosse Mühe zu ersteigen ist; wenige hundert Schritte noch und die Hütte ist erreicht, 4—4$^1/_2$ St. nach dem Weggange von Mals. Die beiden anderen Zugangslinien von Osten her sind nur wenig mühsamer. In das Zerserthal kann man vom Südende des Heidersees, das von St. Valentin aus in $^1/_2$ St. bequem erreicht wird, auf mässig steigendem Waldwege, der reich ist an Ausblicken auf das Etschthal und seine Berge, über die Kapelle von St. Martin gelangen; gar angenehm wandert es sich in dem hochromantischen Thale, immer angesichts der Vermungspitze hinauf zur Oberdörferalpe, und ohne Mühe erreicht man, von hier ab dem südwestlich ziehenden Thalaste folgend, den Sattel südöstlich der Vermungspitze, 2334 m.; von hier ab gilt es nun, sich an dem steilen Hange, an dem Geröllfelder mit Flächen spärlichen Graswuchses wechseln, selbst einen Weg zu suchen; Spuren eines Weges sind zwar da und dort vorhanden, aber ein zusammenhängender Pfad existiert nicht. Von der S. Pforzheim wird die empfehlenswerteste Abstiegslinie zunächst markiert werden; es liegt dazu umsomehr Veranlassung vor, als die Wanderung durch das Zerserthal zur Hütte nur etwa 3 St. in Anspruch nimmt und in allen ihren Theilen durch schöne Aussicht lohnt. Der dritte, von Osten kommende Weg überschreitet den Gebirgskamm 5 km. weiter nordwestlich in der Rassasserscharte, 2713 m.; von Reschen oder Graun aus führt er im Roienthal mit mässiger Steigung aufwärts bis zum Fusse des Gebirgskammes, der von der Vermungspitze bis zum Piz Schalambert streicht. Hier gabelt sich das Thal; zwei rauhe Felsenthäler, die Fallungspitze umziehend, führen zu den Hängen des Grates hinauf; unser Weg folgt dem östlich liegenden Fallungthale; die Mühen des Anstieges werden belohnt durch schöne Rückblicke auf das alpen- und mattenreiche Roienthal und die dasselbe einfassenden Gebirgskämme; auf der Scharte selbst erschliesst sich die Aussicht auf die wilde Hochgebirgswelt zwischen Piz Sesvenna und Lischanna. Ueber grasige Hänge und schuttbedeckte Halden in südlicher Richtung querend, erreicht man bald die Hütte, 5 St. nach dem Aufbruche von der Reschen-Scheideck.

Wesentlich anderen Charakter haben die beiden Zugangslinien, die vom Unterengadin her nach der Hütte führen, die Val d'Uina und das Scarlthal. In engen Schluchten mit hochragenden Steilwänden durchbrechen die aus dem Inneren des Gebirges kommenden Wässer den Hauptdolomit, und kaum ist Raum für die schmalen Strässchen, die fast bis zu den innersten menschlichen Siedlungen hinaufführen. Bei Sur En, 1$^1/_2$ St. nordöstlich von Schuls-Tarasp, hart am Inn gelegen, betritt man die Val d'Uina durch eine schaurige Felsenge auf gutem, in den Fels eingehauenem Strässchen; weiter oben treten wohl die Thalwände etwas auseinander, aber das Thal verliert nichts von seiner Wildheit; hinter Uina da daint, 2$^1/_2$ St. von Sur En entfernt, ist das Thal durch eine hohe, zwischen die Abstürze des Piz Rims und des Piz da Gliasen eingekeilte Felsmauer gesperrt. Wer einigermassen klettern kann, wird sich dadurch von der seitherigen Wegrichtung nicht abbringen lassen; am linksseitigen Thalgehänge emporklimmend, erreicht man hoch oben an der Wand ein über Rasenbänder hinziehendes Steiglein, das bald aus der engen Schlucht hinaus und über Geröll auf die begrünte Passfläche und zur Hütte führt; 2$^1/_4$ St. nach dem Verlassen von Uina da daint dürfte man sie erreichen. Doch wer sich vor dem Klettern scheut, dem steht noch ein anderer Weg zur Verfügung, der zwar 1$^1/_4$ St. weiter ist und etwa 300 m. über die Höhe der Hütte hinaufgeht, dafür aber auch durch schöne Blicke in Nähe und Ferne lohnt. Ein bequemer Waldpfad zieht von Uina da daint in ein von Osten, von la Stüra kommendes Seitenthälchen; bald aber heisst es auch hier steil hinauf; auf schmalem Zickzackpfade, vorbei an merkwürdigen Felsbildungen, ersteigt man die Kuppe des Piz Mezdi, 2543 m., eines Ausläufers des Griankopfes, und von da ab senkt sich der Pfad, mehr oder minder deutlich vorhanden, über die Weideflächen des Munt Schlingia und über den Piz da Gliasen, 2466 m., nach der Passfläche und zur Hütte. Das Scarlthal ist in vieler Hinsicht ein Seitenstück zur Val d'Uina; es ist nicht gar so wild wie sein östlicher Nachbar, aber hochbefriedigt wird jeder von der Wanderung von Schuls nach Scarl sein. Ein gutes Fahrsträsschen führt, zuerst hoch über der Clemgia in würzigem Wald, dann auf geröllerfüllter Thalsohle, zu der die Wände des imposanten Piz Pisoc scheinbar senkrecht abstürzen, in 3 St. vom vielbelebten Curort nach dem einsamen Alpendörfchen; hier verlässt man die seitherige Richtung; in weitem Bogen den vom Sesvenna herabkommenden Bergrücken umgehend, erreicht man die Fuorcla Sesvenna, 2824 m., und über Geröll zuerst dem Laufe des Baches folgend, dann rechts abbiegend, 4 St. nach dem Weggange von Scarl, die Hütte.

Ich bin bei der Schilderung der Zugangslinien zur Pforzheimerhütte etwas länger verweilt, als vielleicht nöthig erscheint; wer aber mit Aufmerksamkeit die Karte der Schutzhütten betrachtet, dem wird wohl nicht entgehen, dass zwischen den Schutzhütten der Silvretta Gruppe und denen im Oetzthaler- und Ortlergebiete seither ein Bindeglied gefehlt hat; die Pforzheimerhütte ist dieses Bindeglied, und als Uebergangshütte wird sie deshalb sehr am Platze sein. Aber man würde Unrecht thun, würde man ihren Wert nur darin erblicken. Die Zahl der Gipfel, die in ihrem Umkreise liegen, ist recht beträchtlich; ein Kreis, dessen Radius 8 km. misst, und dessen Mittelpunkt die Hütte ist, schliesst von den obenerwähnten Gipfeln der Sesvenna Gruppe nur den Piz Lad aus; ja gerade die höchste Erhebung, der Piz Sesvenna, ist nur 4 km. in der Luftlinie entfernt; wenn damit selbstverständlich auch nicht gesagt ist, dass die Gipfel alle in dementsprechend kurzer Zeit von der Hütte aus zu ersteigen sind, so geht daraus doch hervor, dass die Hütte für Bergbesteigungen recht günstig liegt. Für manchen Gipfel, dessen Erklimmung vom Thale aus mit nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, wird sie den Besuch sogar sehr wesentlich erleichtern.

Doch nun zum Schlusse noch einiges über die

Digitized by Google

Ausstattung und Einrichtung der Pforzheimerhütte. Sie ist ein Steinbau, in dessen Erdgeschoss ein geräumiges Speisezimmer und eine Küche sich befinden; im ersten Stock sind vier Zimmer, ein kleines für die Wirtschafterin, die vom Anfang Juli bis Mitte September oben walten wird, und drei grössere, mit je zwei guten Betten ausgestattet; im Dachraume endlich sind noch zwei Zimmer mit ebenfalls je zwei Betten und ein Schlafraum mit Matratzenlagern. Bequem können auf der Hütte 15 Personen übernachten, doch wenn es noth thut, können auch 25 Gäste Unterkunft finden.

Möge die Pforzheimerhütte der Sesvenna Gruppe recht viele Besucher zuführen und dem seither mit Unrecht vernachlässigten Gebirge die Beachtung verschaffen, die es verdient.

Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben an der Isarquelle im Karwendel.

Von **Prof. H. Cranz** in Stuttgart.

Enger Thalboden mit ehrwürdigen Zirben und Lärchen bestanden, zwischen denen Almrosen und Beeren in seltener Fülle gedeihen, köstlich kalte Quellbäche, zwischen den moos- und latschenbedeckten Trümmern eines alten Bergsturzes sich hinwindend; daneben üppig grüne Weide, beherrscht von grosser Almhütte auf kreuzgeschmücktem Hügel mitten im Thal; südlich die himmelhohe verticale Mauer der Speckkarspitze aus glatten grauweissen Platten, oben seltsam ausgezackt, an deren Fuss ein schmaler Geröllstreif, von Gemsen belebt, sich schüchtern schmiegt; nördlich plattiges Kalkgestein, mit röthlichbrauner Zwischenlage in steiler Neigung zum hohen Klippenkamm des Suntiger hinanfziehend; gegen Westen stundenweise Fortsetzung der verticalen Riesenmauer vom Lafatscher bis zur Jägerkarspitze und davor eine waldige Terrasse, von röthlichen ruinenartigen Felsrippen des „Gschnier" durchfurcht; ferner blendendweisses Kalkgebirge, der Wetterstein, als Hintergrund; östlich der niedere Grasriegel des Ueberschall zwischen den abschliessenden Kalkmauern der Thalwände, hinter dem der schmale Weg noch eine Tagreise weit durch die finstere Schlucht des Vomperloches sich zwängt: das ist der Schauplatz, wo Münchens Stolz, die Isar, entspringt, der Haller Anger im Karwendel. Stimmungsvoll wie wenige Plätze in den Nordalpen liegt er mitten im südlichen Theile des wildernsten Grenzgebirges von Bayern und Tirol, das zwischen den besuchtesten Fremdenstationen und Verkehrswegen für jedermann so leicht erreichbar und doch bis heute noch so wenig besucht ist. Wer freilich einmal Touren im Karwendel unternahm, der kommt immer wieder, und manche Nummer der „Mittheilungen" zeugt von der Anhänglichkeit der Karwendelfreunde an ihre Berge, aber das Gros der Alpenwanderer meidet sie immer noch. Es ist eben auch nicht jedermanns Sache, für mehrere Tage Brot und alle anderen Lebensmittel herumzuschleppen, abends am rauchenden Almfeuer sein frugales Mahl selbst zu bereiten und nachts auf ärmlichem Heulager zu frieren.

Im nördlichen Theile des Gebirges hat der Brenner Maier in Derfeng durch Vergrösserung seines „Schlafsalons" für Unterkunft gesorgt; auf dem Haller Anger hat im vergangenen Sommer die S. Schwaben an herrlicher Stelle ein geräumiges Unterkunftshaus durch Baumeister Tellinger aus Pradl erstellen lassen, das im Anfange des Sommers 1901 dem Verkehre übergeben werden wird. In der Höhe von 1740 m. über dem Meere ist es als Unterinnthaler Bauernhaus nach den Plänen des Architekten G. Schweitzer in Stuttgart bis unter das Dach massiv erbaut, mit zwei Söllern versehen, enthält im Erdgeschoss einen auch im Winter offenen Führerraum mit Feuerstelle und ausser Vorplatz, Küche, Speisekammer und Keller ein grosses und ein kleineres Wirtschaftszimmer, oben im ganzen 12 Zimmer mit zunächst 15 Betten, einen gemeinsamen Schlafraum für 12 Touristen, einen solchen für 6 Führer, sowie unter Dach ein Heulager. Für später ist die Vermehrung der Bettenzahl auf das Doppelte vorgesehen. Als Wirt und zugleich Führer für die Umgebung ist der erstclassige, der Gegend gut kundige Bergführer Alois Ruech aus Obermieming gewonnen, der mit Schwester und Bruder von diesem Sommer an dort schalten wird. Von der Kohleralpe am Saumweg Scharnitz—Hall i. T. ist die Hütte in 12 Min. erreichbar, die Haller Anger-Alpe liegt 10 Min. weiter östlich.

Als **Zugänge zum Hause** kommen hauptsächlich drei in Betracht: von Mittenwald, beziehungsweise Scharnitz durch das Hinterauthal (5 St. von Scharnitz), von Hall i. T. über das Haller Salzwerk und das Lafatscherjoch ($5^1/_2$ St.), von Schwaz über Vomp und das Zwerchloch, oder vom Gnadenwald über die Walderalpe durch das Vomperloch und über den Ueberschall (8 St.). Am bequemsten ist der erstere Weg, da man von Scharnitz durch das ganze Hinterauthal bis zur Kastenalpe, ca. 16 km., fahren kann. So schön es ist, mit leichtem Gepäck über Jöcher zu steigen, zu rasten, wo im Waldesschatten die Quelle zur Ruhe lädt, und dann wieder eilenden Fusses über weiche Matten in das Thal hinabzuschlendern, so giebt es doch eine Altersstufe, jenseits der die Bequemlichkeit sich geltend macht, und so oft auch der Schreiber dieses zu Fuss schon den Weg gemacht hatte, als ihn vorigen Sommer theils die Pflicht der Umschau nach der Bauthätigkeit an der Hütte, theils das Bedürfnis nach längerer Ruhe in almerischer Sommerfrische hinaufrief, da liess er sich es recht gerne gefallen, als der zuvorkommende Adlerwirt Fischler in Scharnitz ihn und Freund Ruech mit den schweren Schnerfern, dazu aber noch einen Sack mit Brot und Fleisch und ein Fässchen Wein auf ein Wägelchen packte, das zwei flinke Muli zwischen den rauchenden Kohlenmeilern am Wehr hindurch dem Isarlauf entgegenzogen. So oft ich die Reize des Weges schon bewundert hatte, heute erschien mir das Thal weit mannigfaltiger, und vom bequemen Sitze aus konnte man alle Einzelheiten mit doppelter Musse geniessen. Auf der langen Strecke nur um 200 m. steigend, zieht sich der Weg auf dem rechten Isarufer in den Wald hinauf; bei einer vorspringenden Ecke wird der Blick hinab in die Thalschlucht frei, drunten rauscht die Isar im verengten Felsenbett, und von Süden stürzt aus der wildromantischen Mündung seiner stundenlangen Klamm der Gleierschbach ihr entgegen, daneben windet sich „am Krapfen" die Gleierschthalstrasse in viehschindenden Serpentinen hinauf gegen die trauliche Amtssäge. Verschiedene steile Gräben querend, senkt sich das Strässchen zum Isarbett hinab, man erreicht eine Lichtung, wo das Thal sich etwas weitet, von allen Seiten haben Lawinen und Murren unendliches Schutt- und Blockwerk herabgeführt, zwischen dem das Wasser seinen Weg sich sucht, links erhaschen wir über die latschenbewachsenen Felsenhänge weg einen Blick auf Breitgrieskarspitze und Spitzhüttenkopf, rechts sind die schreckhaften Steilmauern des Gleirsch, des Riegelkars und der Jägerkarspitzen sichtbar, unten grau mit schwarzgrünen Latschen durchzogen, oben blendend hell und in abenteuerlichen Zacken gegen den Himmel sich abhebend. Wieder geht es in den Wald, vorbei an einem Futterstadel für Wild, in dessen Nähe der Boden von den Hirschen zerstampft ist; dann wird es rechts freier; den Steilmauern der Jäger- und Praxmarerkarspitze entlang zieht sich in halber Höhe eine grüne Wald- und Weideterrasse, die gegen das Thal in glattplattiger Wand, der Heimat von Adlern, abstürzt; auch nach links sehen wir hinauf in das noch unbetretene Kleinödkar und zum Oedkarspitz. Abermals Wald; der Isar Rauschen ist verstummt, sie hat sich ganz an die südliche Thalwand geschmiegt, wir kreuzen zahlreiche köstliche Quellen „bei den Flüssen", die unterirdischen Abflüsse des Birkkars, und bald fahren wir auf einen offenen Thalcircus hinaus vor das schmucklose Jagdhaus des Fürsten Hohenlohe-Langenburg und deponieren beim freundlichen Oberjäger Fässchen und Proviantsack, um beides am Abend durch einen Hüttenbauarbeiter abholen zu lassen.

Digitized by Google

Ein wundervoller Erdenfleck ist dieser Anger „im Kasten", dem kleinen Ahornboden ebenbürtig an Grossartigkeit der Felswände und Reichthum der Bilder. Nördlich beherrscht der plattenbewehrte Heissenkopf, von der kühnen Kaltwasserspitze als mächtige Bastei vorgeschoben, den Vordergrund, hinter ihr öffnet sich links das Birkkar; rechts geht es in das ausgedehnte Moserkar hinein, das östlich vom gewaltigen Sonnenspitzstock flankiert wird. Dieser selbst bildet mit seinem südlichen Gegenüber, dem Suntiger, die Thorpfeiler des selten betretenen, etwa 12 Quadratkilometer messenden Rosslochs, eines grossartigen Sammelkars, in das zahlreiche grosse Nebenkare ihren Schutt über senkrechte Wände herab ergiessen, und aus dessen Hintergrund über weissen Sandreissen und Schneefeldern Rosslochspitze und Grubenkarspitze hell aufleuchten. Im Süden zieht sich, vom Thalboden durch Steilabfall geschieden, die Terrasse von Lafatsch und Hinteröd bis zum Suntiger herüber, und dahinter steht die unüberschreitbare, stundenlange Mauer der Gleirschkette; Sonntagskar—Kaskar—Praxmarer—Jägerkarspitze und Gleirsch entragen ihr als markante Gipfel gegen Süden und Südwesten, aber noch weit nach Osten zieht sie sich über die Bachofenspitzen zum Lafatscher, der das Thal abschliesst. Es scheint die Welt mit Wänden verstellt, doch das Räthsel des Weiterkommens löst sich, wenn man über den grünen Thalboden zum Niederläger der Kastenalpe geht. Dort kommt aus finsterer Klamm, in deren Hintergrund sie sich in 100 m. hohem Fall hinabstürzt, die Isar als Lafatscherbach heraus, und hart daneben führt durch den dichten Wald ein ordentlicher Saumweg im Zickzack zur Lafatscher Thalterrasse hinauf. Ihm folgen wir, bei jeder Kehre lohnen uns grossartige Rückblicke in das Moserkar und Birkkar, in einer halben Stunde wird die Steigung sanfter, wir kommen wieder zum Bache und verfolgen in gemächlicher Steigung, die nur einmal, beim verfallenen alten Silberbergwerk „zum silbernen Hansl" durch einen kurzen Schinder unterbrochen wird, seinen Lauf, links die plattigen, von vielen alten Stollenlöchern durchsetzten und deren galmeireichen Halden überdeckten Abhang des Suntiger, rechts die morschen röthlichen Steilwände, welche die Mergelstufe des „Gschniers" von der Thalsohle trennen, und über die einmal ein Bächlein in imposantem Wasserfalle herabstürzt. Fast eben geht es über den Weidegrund des Lafatscher Niederlägers mit freiem Blicke auf Lafatscher, Speckkar- und Bettelwurfspitze zur Kohleralpe ($1^1/_2$ St. vom Kasten). Von da führt links ab in 12 Min. ein guter Fussweg zwischen Lärchen und hohen Latschen zum Unterkunftshaus, das am Südabhange des Suntigerkammes mit der Front gegen Speckkarspitze und Lafatscherjoch auf freier Terrasse über dem Isarbache liegt.

Bei der Kohleralpe pflegte seither der eilige Jochwanderer zu kurzer Rast sich niederzulassen, ehe er den Anstieg zum Lafatscherjoch und hinüber in das Hallthal, nach Hall in Tirol, antrat. Entlang den zirbenbesetzten Hügeln, zwischen denen die junge Isar von links herabkommt, führt die alte Saumstrasse zuerst über Weidegrund sanft aufwärts, dann, nachdem der Fussweg vom Unterkunftshause und der Herrenalpe her ($^1/_4$ St.) eingemündet, geht es steiler über Geröll aufwärts, an rothbraunen mergeligen Schichten vorbei, die, auf die hohe Kante gestellt, an die Trümmer alter Burgen erinnern, und deren Farbe mit dem dunklen Grün der Zirben und der Latschen wunderbar contrastiert.

Vor dem Wanderer erhebt sich eine Steilwand aus grauem Kalk, sie verbindet die glatten, genau lothrechten Nordabstürze des Kleinen Lafatschers rechts und der Kleinen Speckkarspitze links, und nur hart unter dem Westabfalle der Kleinen Speckkarspitze reisst eine schmale Schlucht, der Durchschlag, sich ein. Aber die alte Strasse, die noch vor 50 Jahren mit Wagen befahren wurde, von der aber jetzt im Geröll unter der Wand nur noch Spuren wahrzunehmen sind, führt nicht durch diese Schlucht, sondern wendet sich, an ihrer Mündung angekommen, scharf nach rechts in die Wand hinein, die sie in den Felsen gehauen in angenehmer Steigung überwindet. Hier muss man sich umwenden und gegen den Nordabfall der Speckkarspitze hinüberschauen. Eine über 300 m. hohe, genau senkrechte Wand ohne jeden Vorsprung wird durch die ursprünglich wagrechte Oberfläche eines auf den Kopf gestellten Kalkschichtensystems gebildet, und diese Schichten haben ihren Zusammenhalt derart verloren, dass sie als einzelne parallele Riesenblätter dastehen und Klüfte von über 2 m. Breite mit glatten, parallelen Seitenwänden von oben his unten das Gemäuer seiner ganzen Länge nach durchreissen. Rückwärts aber liegt das Unterkunftshaus auf grüner Matte friedlich da. Bald ist auf holperigem Felsenwege, der sich nun entschieden südlich dreht, das nördliche und 20 Min. später über eine schwache Senke weg das etwas höhere, südliche Lafatscherjoch (2077 m.) erreicht.

Die geringe Mühe des Anstieges (1 St. von der Kohleralm, beziehungsweise der Hütte) wird durch eine wundervolle Aussicht belohnt. Während rechts und links zum Lafatscher und zur Speckkarspitze sanfte, grasbewachsene Schutt- und Schrofenhänge hinanziehen, liegt zu Füssen das einsame dunkle Issthal, aus dem das Kirchlein von St. Magdalena heraufglänzt, ein Scheiderücken tief unten trennt das eigentliche obere Hallthal ab und verdeckt die Herrenhäuser des Salzwerkes; darüber liegt breit hingelagert der dunkelgraue Salzberg, und gegen rechts, wo ein südlicher Ausläufer der Gleirschkette über das schutterzeugende Stempeljoch weg die Verbindung mit der Hallthaler Kette herstellt, starrt der Wildangerspitzen ungezählte Schar; links vom Salzberg fällt der Blick durch das offene Hallthal auf die Stadt Hall, auf Absam und zahlreiche Dörfer des gesegneten Innthales. Ueber die grünen Köpfe des Mittelgebirges weg schauen die firnglänzenden Häupter der Zillerthaler und Duxer Berge, die Ferner am Brenner und die Gletscherriesen des Stubai und des Oetzthales herüber. Dann geht es in langen Kehren 400 m. hinab zum Issanger, wo der Blick auf Lafatscher, Bachofenspitze und den kühnen Rosskopf mächtig wirkt, und über das niedrige Issjöchl zu den Herrenhäusern ($^3/_4$ St. vom Joch). Hier beginnt die schöne Salzstrasse, die unterhalb St. Magdalena durch die Enge zwischen den plattigen Südhängen der Speckkarspitze, Bettelwurfspitze und dem Salzberg hinausführt. Die letzte Stunde im schattenlosen Innthal auf schnurgerader Strasse lässt die gute Einkehr „im Bären" in Hall doppelt lieblich erscheinen. Hall ist die nächste Bahnstation für den Haller Anger ($5^1/_2$ St. aufwärts), nur hüte man sich für den Anstieg vom Issanger zum Lafatscherjoch, wo die Latschen neben dem Wege in der Sonne eine wahre Backofenhitze ausstrahlen, die heisse Tageszeit zu wählen. Die Herrenhäuser lassen sich für den, der das Salzwerk schon gesehen, unter Abkürzung von einer halben Stunde vermeiden, wenn man gerade unter St. Magdalena auf einer Brücke den Weissenbach überschreitet und im Issthal selbst einen Fussweg benützt, der sich durch Wald stets über dem rechten Ufer des Issbaches hinanzieht.

(Schluss folgt.)

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Oe. A.-V.

XXVII. Der Gepatschferner im Jahre 1896.

Von Dr. W. Kutta in München.

Der Gepatschferner wurde in den Jahren 1886 und 1887 durch die Herren Prof. Dr. Finsterwalder, Dr. Schunk und Dr. Blümeke vermessen; das Resultat, die in der „Zeitschrift" des D. u. Oe. Alpenvereins 1888 publicierte Karte der Gletscherzunge bis zur Seehöhe von etwa 2450 m., dient als Grundlage zur Vergleichung mit allen späteren Messungen. 1891 wurde von Herrn Dr. G. Kerschensteiner eine erste Nachmessung vorgenommen, deren Ergebnisse als Programmabhandlung des Gymnasiums Schweinfurt für das Schuljahr 1892/93 erschienen sind. (Mit einer Karte der Gletscherzunge bis 2150 m. Seehöhe.) Endlich haben Herr Prof. Finsterwalder und Herr Dr. A. Forster 1896 eine zweite Nach-

Digitized by Google

messung veranstaltet, über die der erstere einen vorläufigen Bericht in den „Mittheilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins 1897, S. 94 gegeben hat.

Bei dieser Vermessung wurde eine Serie von 35 Photographien des Ferners von 17 Standpunkten aus aufgenommen, die zunächst nur zur photogrammetrischen Reconstruction des Endes der Gletscherzunge benützt wurden. Gegen Ende des vorigen Jahres stellte Prof. Finsterwalder das Material an Photographien, sowie die zugehörigen trigonometrischen Messungen, wie auch seine eigenen Constructionen dem Unterzeichneten freundlichst zur Verfügung. Die Reconstruction habe ich nun nach den Methoden von Prof. Finsterwalder und von seinen Rathschlägen beständig unterstützt, über die Gletscherzunge bis 2300 m. Höhe erstreckt und die weitere Zone bis 2400 m. Höhe in weniger sicherer Weise zugefügt. Auf Grund der neuconstruierten Karte wurden folgende Bemerkungen gemacht.

Das seit 1886/87 entblösste Terrain betrug auf dem vermessenen Gebiete 18·1 Hektar. Die Entblössung geschah durch einen Rückgang des Zungenendes um etwa 280 m., einem Jahresrückgang von 28 m. entsprechend, wodurch etwa 7 Hektar am Gletscherende freigelegt wurden; weiter durch Freiwerden von zwei Zonen am Rande des Gletschers, deren Breite für den rechten, respective linken Rand bis zu 65 m., respective 45 m. betrug. Am rechten Rande erstreckte sich der entblösste Streifen in meist ziemlich gleichmässiger Breite bis zu einer Höhe von etwa 2360 m., während weiterhin infolge des steilen Abfalles der Felsbegrenzung der Breitenverlust des Gletschers nicht bemerklich war. Am linken Rande endete der entblösste Streifen bereits in einer Seehöhe von 2230 m. Es war nicht möglich, aus den Photographien sicher zu constatieren, ob die Schuttflächen zwischen den Höhencoten 2270—2350 m. des linken Ufers noch alte Eismassen bedecken oder als blosser alter Moränenschutt aufzufassen sind. Demgemäss liess sich auch nicht bestimmen, wie viel todte Eismasse noch zwischen dem Ende des früher dort mündenden kleinen Gletscherarmes und dem Hauptgletscher lagert; dagegen ist schon bei Anblick der Photographien evident, dass der wirkliche Zusammenhang beider aufgehört hat. Die Felsmasse bei Signal B, die 1886 vom Eise beinahe ganz überdeckt, und 1891 schon theilweise blossgelegt war, ist nun nur noch unten von zerklüftetem Eise umbrandet. Eine Rinne, die dort einem subglacialen Wasserlauf Abfluss ermöglichte und einen schönen Wasserfall aufwies, ist nunmehr trockengelegt. Das Gletscherende liegt jetzt in einer Höhe von etwa 1920 m. statt 1910 m. früher.

Für die jährliche verticale Dickenabnahme und den Eisverlust des Gletschers ergab sich:

Meter	durchschnittliche Dickenabnahme	Eisverlust Cubikmeter
1910—1950	5·23 m.	161.000
1950—2000	5·01 „	370.000
2000—2050	3·96 „	345.000
2050—2100	2·79 „	226.000
2100—2150	1·91 „	197.000
2150—2200	1·46 „	227.000
2200—2250	0·80 „	185.000
2250—2300	0·51 „	162.000

Die ungefähre Skizze der Region bis 2400 m. ergab als entsprechend einer Gesamtabnahme von 2·7, respective 1·5 m. Dicke in 9 Jahren:

Meter	durchschnittliche Dickenabnahme	Eisverlust Cubikmeter
2300—2350	0·30 m.	97.000
2350—2400	0·16 „	35.000

Demnach beträgt der jährliche Eisverlust des Gletschers bis 2400 m. Seehöhe 2,005.000 Cubikmeter, rund zwei Millionen Cubikmeter.

Die Vergleichung dieser Resultate mit den von Herrn Kerschensteiner 1891 berechneten ergiebt für die Zonen von 1920—2150 m. eine vorzügliche Uebereinstimmung, woraus zu schliessen ist, dass dort der Rückgang des Gletschers seit 1886 ein ganz gleichmässiger war. Dagegen erscheinen Herrn Kerschensteiners Vermuthungen über die Verhältnisse in der Zone 2150—2400 m. nicht ganz bestätigt. Es muss in diesen oberen Theilen der Gletscherzunge das Schwinden im Jahrfünft 1891—1896 ein sehr beträchtlich grösseres gewesen sein als in den vorhergehenden vier Jahren; vielleicht genügen auch die 1891 allein vermessenen Punkte der Steinlinien nicht für eine sichere Darstellung.

Es ist nicht ohne Interesse, die gefundenen Zahlen mit den von Herrn Finsterwalder 1886/87 gegebenen zu vergleichen, da sie ein schlagendes Beispiel für die bekanntlich sehr verschiedene Bedeutung des linearen Rückganges des Gletscherendes, des Arealverlustes und des Substanzverlustes geben. Finsterwalder berechnet den linearen Rückgang des Gletschers seit dem letzten Maximum auf 460 m., den Arealverlust (bis 2800 m. Seehöhe!) auf 72 Hektar, den Substanzverlust (bis 2450 m. Seehöhe, allein für den Hauptarm des Gletschers) auf 106,200.000 Cubikmeter. Da Sonklar 1856 das Gletscherende schon zurückweichen sah, ist der lineare jährliche Rückgang im Durchschnitt seit dem letzten Maximum sicher kleiner als 15·3 m., der jährliche Arealverlust kleiner als 2·4 Hektar, der jährliche Substanzverlust kleiner als 3,540.000 Cubikmeter anzusetzen. Beim Vergleiche mit den für den Durchschnitt des Jahrzehnts 1886—1896 gefundenen Zahlen 28 m., 1·81 Hektar und 2,000.000 Cubikmeter ergiebt sich in roher Annäherung das Folgende:

1. Der durchschnittliche lineare Jahresrückgang des Gletscherendes für 1886—1896 beträgt beinahe das Doppelte desjenigen der ganzen vorhergehenden Periode seit dem letzten Maximum, im Jahrfünft 1886—1891 nach den Beobachtungen von Herrn Kerschensteiner thatsächlich das Doppelte. Die Zahl für den linearen Jahresrückgang dürfte in diesem Jahrfünft den grössten Wert erreicht haben.

2. Die durchschnittliche jährliche Arealentblössung beträgt beinahe eben soviel wie diejenige seit dem Maximum des Gletscherstandes. Daraus folgt, dass der grösste jährliche Arealverlust schon vor geraumer Zeit erreicht sein dürfte.

3. Der durchschnittliche jährliche Substanzverlust betrug etwa drei Fünftel desjenigen der ganzen Periode seit dem letzten Maximum. Der jährliche Substanzverlust hat also längst sein Maximum (das natürlich wesentlich grösser als der Durchschnitt ist) erreicht und seitdem stark abgenommen.

Nach 1. könnte man folgern, dass der Gletscher etwa 1890 die Tendenz des Rückganges (im Sinne von 1.) am stärksten zeigte; nach 2., dass diese Tendenz schon bedeutend geringer geworden ist; nach 3. wird man die Zeit dieser stärksten Tendenz noch weiter zurückdatieren.

Zu 3. ist übrigens zu bemerken, dass die Curve, die den Dickenverlust des Gletschers als Function der Seehöhe darstellt, vermuthen lässt, dass in der Region des Gletschers zwischen 2500 m. und 2800 m., wie schon Herr Kerschensteiner aussprach, kein Substanzverlust, sondern eine Substanzvermehrung stattgefunden haben dürfte, wenn auch wohl nicht annähernd in dem von Herrn Kerschensteiner angenommenen Masse.

In der ungefähren Höhe von 2270 m. wurden drei Steinlinien gelegt: eine 1887 von Prof. Finsterwalder, eine zweite 1891 von Dr. Kerschensteiner, die dritte 1896 wieder von Prof. Finsterwalder. Die 1891 angelegten sieben Steindauben zeigten von der ursprünglichen Steinlinie aus gerechnet einen senkrechten Abstand von:

187 290 320 335 340 236 76 m

(vom rechten Gletscherrande aus gezählt).

Digitized by Google

Die aufgefundenen vier Steine der alten Steinlinie von 1887:

— 456 505 534 — 838 — m.;

dem entspricht eine jährliche Maximalgeschwindigkeit von 68, respective 59 m., eine tägliche von 19, respective 16 cm. Kerschensteiner fand 1891 64 m. Maximalgeschwindigkeit; seine Bemerkung, dass auffälliger Weise an dem concaven Rande des Gletscherlaufes die Geschwindigkeit eine weit grössere als am convexen Rande ist, zeigt sich wiederum bestätigt. Wir möchten noch hinzufügen, dass der Breitenverlust des Gletschers dort am convexen, langsamen Rande so gut wie Null ist, am concaven, rascheren Rande an 45 m. beträgt. Weiter ist die Divergenz des Gletscherflusses am ersteren stark zerklüfteten Rande beträchtlich grösser als am letzteren; die Entfernungen der sieben von Herrn Kerschensteiner gelegten Steine, die anfangs

106·8 98 97·3 79 120·6 120·1 m.

betrugen, waren nach ihrem Vorrücken 1896

136 78 91 79 208 218 m.,

woraus eine starke Zerstreuung an dem linken Rande, Convergenz in der Mitte, geringe Zerstreuung am rechten Rande hervorgeht.

Das Einsinken des Gletscherprofils an der Steinlinie betrug von 1887—1892 5·2 m., also jährlich 0·58 m.

Der Verfasser beabsichtigt, wenn möglich, noch im laufenden Jahre eine dritte Nachmessung des Ferners vorzunehmen, und alsdann in ausführlicherer Weise unter Beifügung des gewonnenen Kartenmaterials über die vorgekommenen Veränderungen zu berichten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben im Karwendel soll Samstag den 29. Juni (Feiertag Peter und Paul) feierlich eröffnet werden. Die S. Schwaben hofft hiezu auf zahlreichen Besuch von Mitgliedern anderer Sectionen. Die Gäste treffen sich am Vorabend in Schwaz (Rother Thurm), Vomp (Pelikan), Hall i. T. (Bären), Scharnitz (Adler), Mittenwald (Wetterstein) und treten am Morgen des 29. den Marsch in Begleitung von Mitgliedern der Sectionen Schwaz, Hall, Mittenwald, Schwaben an, und zwar: durch das Vomperloch (Abgang 3 U.), oder über das Haller Salzwerk und das Lafatscherjoch (5 U.), oder durch das Hinteranthal (5 U.). Beginn der Feier bei der Hütte 11 U. Für Nachmittag sind Ausflüge auf den Suntiger, die Gamskarlspitze und Speckkarspitze vorgesehen. Für Speisen und Getränke ist durch den Wirtschafter, Führer Alois Ruech, bestens gesorgt. Solche Gäste, welche für die Nacht vor oder nach dem Festtag in der Hütte sich ein Bett oder Lager zu sichern wünschen, werden gebeten, vor dem 22. Juni beim Hüttenwart Prof. Heinrich Cranz, Stuttgart, Alexanderstrasse 29, sich anzumelden.

Ortler-Hochjoch-Hütte. Die S. Berlin gedenkt die Ortler-Hochjoch-Hütte im August fertigzustellen. Für die Einweihung ist die Woche nach dem 25. August (einige Tage vor der Generalversammlung in Meran) in Aussicht genommen. Nähere Bekanntmachung erfolgt rechtzeitig.

Die **Gleiwitzerhütte** im Hirzbachthale wird auch in diesem Sommer, und zwar vom 1. Juli ab, durch den bisherigen Pächter bewirtschaftet werden, welcher sich bemühen wird, durch seine Proviantträger an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend eine regelmässige Postverbindung nach Dorf Fusch aufrecht zu erhalten. An letzterem Orte wird der Pächter in seinem Gasthause „zur Post" Sesselwagen und Reitthiere zur Benützung bereithalten. Erstere können nur bis zur Hirzbachalpe (*K* 10.—, hin und zurück *K* 13.—), letztere im Anschlusse daran bis zur Hütte (noch *K* 4.—, beziehungsweise *K* 6.—) und von dort bis zum Imbachhorn (*K* 5.—, beziehungsweise *K* 7.—) oder zum Jagdsteige im Kaprunerthale (*K* 8.—, beziehungsweise *K* 12.—) benützt werden. — Ein von der S. Gleiwitz ständig angestellter Wegmacher ist seit dem 1. Mai damit beschäftigt, die Winterschäden zu beseitigen, insbesondere eine durch den Schnee weggerissene Brücke zu ersetzen. Der Anstieg zum Hochtenn wird noch vor Beginn der Reisezeit dadurch erleichtert werden, dass die drei Fuscher Führer Georg Schranz, Oberhollenzer und Altenhuber ein starkes Drahtseil an dem Felsthurme auf dem Nordwestgrate, dem sogenannten Kleinen Hochtenn, anbringen.

Die **Heidelbergerhütte** im Fimberthale am Fusse des Fluchthorns wird vom 15. Juli bis 15. September durch Anton Walser vom Fimberboden bewirtschaftet sein.

Jamthalhütte. Am 1. Juli wird der Wirtschaftsbetrieb in der durch verschiedene Bauerweiterungen und Neuanlagen verbesserten Jamthalhütte wieder aufgenommen werden. Die Bewirtschaftung geht heuer von den Brüdern Lorenz auf Gottlieb Lorenz allein über. Da sich dieser wohl bewährt hat und ihm der alterprobte Hüttenwart, Privatier Mohl-Stuttgart, mit Rath und That zur Seite steht, so wird die Hütte auch wieder einem zahlreichen Besuch aufs beste dienen.

Das **Riemannhaus** auf dem Steinernen Meere, welches seit dem 1. Jänner l. J. in den Besitz der S. Ingolstadt übergegangen ist, wird im Laufe des heurigen Sommers durch einen Erweiterungsbau vergrössert, welcher Raum für 24 Betten in 10 Zimmern und für 16 Matratzenlager im Dachraum enthalten wird. Die Ausführung des Baues nach dem Plane des Herrn Baumeisters Abl in Ingolstadt ist Herrn Maurermeister Wiechenthaler in Saalfelden übertragen. Der Wirtschafts- und Uebernachtungsbetrieb erleidet während des Baues keine Unterbrechung, da die Arbeiten im alten Hause erst begonnen werden, wenn der Neubau unter Dach gebracht ist und die Parterreräumlichkeiten desselben bewohnbar gemacht sind. Der Bau selbst wird bis Anfang October l. J. fertig, und bis zum Beginne der nächstjährigen Reisesaison wird derselbe auch mit der erforderlichen inneren Einrichtung ausgestattet sein.

Die **Wiesbadenerhütte** am Grossen Vermuntgletscher in der Silvretta Gruppe, deren Besuch sich von Jahr zu Jahr erheblich gesteigert hat, wird auch in diesem Sommer etwa von Anfang Juli an bewirtschaftet sein. Der bisherige Wirtschafter, der weitbekannte Führer Ignaz Lorenz aus Galtür, wird, wie auch in früheren Jahren, auf der Hütte anwesend sein und als Führer seine Thätigkeit ausüben.

Die **Landshuterhütte** auf dem Kraxentrager (Brenner) ist vom 15. Juni an bewirtschaftet.

Vorderkaiserfeldenhütte. Die feierliche Eröffnung der umgebauten und vergrösserten Vorderkaiserfeldenhütte im Kaisergebirge findet am 23. und 24. Juni d. J. statt. Anstieg von Kufstein und Kiefersfelden. Für Unterkunft vom 23. auf den 24. Juni ist, da die Hütte dem Massenanspruch nicht genügen kann, im naheliegenden Veitenhof und Pfandlhof Sorge getragen.

Hütten der S. Krain. Die Sommerwirtschaft auf der Golicahütte wurde mit 1. Juni begonnen; die Zoishütte auf dem Kankersattel wird vom 15. Juli und das Deschmannhaus auf dem Triglav vom 1. Juli an bewirtschaftet sein. Die feierliche Eröffnung der neuerbauten Vosshütte auf dem Mojstrovkapasse nächst Kronau findet am 14. Juli statt.

Die Troppauerhütte zerstört. Ueber die vollständige Zerstörung der Troppauerhütte im Lasserthale, die von uns bereits kurz gemeldet wurde, gieng der S. Silesia nachstehender Bericht zu: Am 4. Mai spät abends kam der Laaser Waldaufseher F. Kaufmann zum Hüttenwart, Director Haerdtl, und meldete, dass er mittelst des Feldstechers wahrgenommen habe, dass die Hütte irgendwie beschädigt sein müsse, da das Dach nicht sichtbar war. Auf diese Nachricht hin brach am nächsten Tage der Führer Franz Tappeiner mit einem Begleiter auf, um zur Hütte zu gelangen. In der Nähe der unteren Alm sahen sie bereits Theile des Daches auf dem Schnee im Thale liegen, und bald darauf fanden sie die Hütte selbst vollständig zerstört. Die Trümmer des Daches waren, wohl von einem furchtbaren Orkane, bis auf die andere Seite des Thales geschleudert worden, die Mauern sind theilweise bis auf den Grund weggefegt, und nur einzelne Reste derselben ragen über die noch immer 3 m. hohe Schneedecke empor. Die halbe Decke des

Digitized by Google

Erdgeschosses ist noch erhalten; doch liegt auf derselben Schutt, Eis und Schnee in einem Chaos zusammengefroren, so dass bei der Bergung der Einrichtungsstücke äusserst vorsichtig verfahren werden muss. Ob und wie viel von der Einrichtung überhaupt gerettet werden konnte, ist der Sectionsleitung heute noch nicht bekannt. Die Section erleidet durch diese Katastrophe einen beträchtlichen Schaden. Die Troppauerhütte war seit August 1895 eröffnet; der Bau kostete über M. 5000.—. Eine Wiedererrichtung der zerstörten Hütte an derselben Stelle ist vollständig ausgeschlossen, zumal auch der Besuch manches zu wünschen übrig liess.

Die S. Silesia fügt bei: „Es wäre wünschenswert, dass sich Sachverständige bemühen, zu ermitteln, was eigentlich die Ursache der Katastrophe war. Nach unserer Ansicht kann eine gewöhnliche Schneelawine unmöglich diese Zerstörung herbeigeführt haben; es kann dies nur ein furchtbarer Orkan allein oder in Verbindung mit einer Staublawine gewesen sein. Bereits im Jahre 1898 hatte die Section an der Hütte eine grössere Reparatur vorzunehmen, da der Wind einen Theil des Daches abgerissen hatte. Es scheint also, dass das obere Laaserthal insbesondere den Winden Eingang verschaffe. Vielleicht lässt sich aus diesem Unfalle in Bezug auf Hüttenbauten wieder eine Lehre ziehen."

Die Langkofelhütte zerstört. Die Langkofelhütte der Akad. S. Wien unseres Vereins, die an prächtiger Stelle im Langkofelkar am Fusse der Langkofelkarspitze stand, ist durch eine Lawine gänzlich zerstört worden. Die „Innsbrucker Nachrichten" melden darüber: Der Hüttenwart Dr. Dovolavilla in Wolkenstein (Gröden) und der Bergführer Vogler aus St. Ulrich, die auf die Nachricht von der Zerstörung der Hütte Nachschau hielten, fanden schon etwa eine Wegstunde unter dem Standorte Trümmer und verschiedene Einrichtungsgegenstände. Schindeln, Matratzen, Decken etc. lagen zerstreut auf den Schneemassen; unter anderem auch ein, merkwürdigerweise ganz unversehrter Glascylinder einer Petroleumlampe. Die Lawine ist aller Wahrscheinlichkeit nach vom Langkofelkar niedergegangen und muss sehr mächtig gewesen sein, da sie die massiv aus Stein gebaute Hütte vom Erdboden förmlich wegrasierte. — Mitglieder der Akad. S. Wien sind bereits zur genauen Erhebung nach dem Grödenerthale gereist.

Felsensteig über das „G'hackte". Der allen Besuchern des Hochschwabs wohlbekannte Felsensteig über das „G'hackte", welcher sich infolge stetiger Geröllrutschungen trotz alljährlich vorgenommener Reparaturen bereits in einem sehr schlechten Zustande befand, wurde von der alpinen Gesellschaft „D'Voisthaler" gänzlich neu angelegt. Der Steig, welcher in seinem unteren Theile vollständig umgelegt wurde, ist nunmehr derart hergestellt, dass auch weniger geübte Touristen diese beliebte und bekanntlich kürzeste Anstiegsroute benützen können. Die feierliche Eröffnung der Weganlage erfolgt am 29. Juni (Feiertag) um 9 U. vormittags. Sammelplatz der Theilnehmer 6 U. morgens beim Bodenbauer.

Führerwesen.

Führerwesen in Südtirol. Neu autorisiert wurde im Aufsichtsgebiete der S. Bozen auf deren Antrag der bisherige Aspirant Alois Plank in Welschnofen; als Aspiranten concessioniert in Tiers: Georg Masoner, Josef Masoner, Franz Wenter und Josef Pattis; in Welschnofen: Alois Erschbaumer; in Seis: Jakob Lorenz Fill und in Kastelrut: Josef Scherlin vulgo Doctorbauer. Gestorben ist der ehemalige Führer Giovanni Delmonego in Buchenstein am 16. April l. J. Derselbe genoss seit einigen Jahren die Führerpension.

Führer Christian Hohenegger in Langtaufers, Post Graun im Vinschgau, Tirol, der die Rhätischen, Stubaier, Zillerthaler und Bernina Alpen kennt, hat sich mehrfach auf längeren Touren trefflich bewährt. Da der tüchtige Führer in seinem abgeschiedenen Hochthale nur selten Gelegenheit zur Bethätigung seiner Führereigenschaften findet, möge er den Alpenvereinsmitgliedern hier besonders auch für **auswärtige**, längere Touren empfohlen sein.

Verkehr und Unterkunft.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro. Beginn am 25. August 1901 in Wien, Schluss am 13. September 1901 in Fiume. Der Bankier Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, wird im August-September 1901, wie bereits gemeldet, eine Gesellschaftsreise veranstalten, deren Ausführung durch die bereits vorliegenden Anmeldungen gesichert ist. Durch das besondere Entgegenkommen der Landesregierung und der betheiligten Verkehrsanstalten ist Herr Ebeling in der Lage, den Theilnehmern eine bequeme, sehr genussreiche Reise zu billigen Preisen zu verschaffen, deren Gelingen durch den ausserordentlich günstigen Erfolg seiner früheren Reisen wohl gewährleistet ist. Herr Ebeling hat die Colonie Rudolfsthal in Bosnien seinerzeit begründet und ist über Land und Leute des zu bereisenden Gebietes unterrichtet. Anmeldungen sind baldigst an Herrn Ebeling zu richten. Mehr als 30 Theilnehmer können für diese Reise nicht zugelassen werden. Der Preis für die Betheiligung mit Rundfahrkarte von Leipzig bis Leipzig beträgt für Mitglieder des Alpenvereins und deren Familienangehörige **M. 500.—**, für Nichtmitglieder, von Mitgliedern eingeführt, **M. 520.—**. In diesem Preise ist einbegriffen: Rundfahrt von Leipzig bis Leipzig, Eisenbahn II. Classe, Schiffahrten I. Cajüte; die sämtlichen Wagen- und Bootfahrten, freier Eintritt und unentgeltliche Führung zu den Sehenswürdigkeiten. Logis und Verpflegung von Wien bis Fiume (20 Tage, täglich drei Mahlzeiten). Hôtelzimmer werden mit 2 (in Montenegro 2—3) Betten gegeben, für Beanspruchung von Einzelzimmern wird, soweit überhaupt lieferbar, ein Zuschlag von M. 1.— pro Nacht berechnet. Handgepäck wird von und zur Bahn befördert, weiteres Freigepäck indessen nicht gewährt. Die üblichen Trinkgelder bezahlt die Leitung. Die Reise kann von jeder beliebigen Eisenbahnstation und nach derselben Station zurück ausgeführt werden. Der Preis ändert sich entsprechend der grösseren oder geringeren Entfernung wie Leipzig. Die Leitung stellt die Rundfahrkarten dementsprechend zusammen. Die Dauer der Giltigkeit der Fahrscheinhefte ist 60 Tage. Die Fahrt von Leipzig nach Wien führt über Dresden, Tetschen (oder Bodenbach), die Rückfahrt von Fiume über Budapest, Wien, Dresden. Wird Hin- und Rückfahrt über andere Strecke gewünscht, so sind die betreffenden Mehrkosten zu vergüten. Der Reiseplan kann von dem Vorstande der S. Braunschweig oder von Herrn Ebeling bezogen werden.

Gesellschaftsreisen durch Italien. Herr Haunz, Mitglied der S. Karlsruhe unseres Vereins, beabsichtigt für die Mitglieder während dieses Herbstes zwei Gesellschaftsreisen nach Italien zu veranstalten, worauf wir die Mitglieder hierdurch aufmerksam machen. Programme sind allen Sectionen zugegangen, doch steht jedem Mitglied eine weitere Anzahl zur Verfügung. Adresse für Programme: Alexander Haunz, Karlsruhe, Kaiserstr. 108, sowie Florenz, Via Giotto 23. Alle anderen Anfragen sind nach Florenz erbeten. Die eine Reise soll am 21. August in Mailand beginnen und 16 Tage dauern (Höchstkosten, inclusive ganzer Verpflegung, M. 320.—), die zweite schliesst sich ab 6. September an die erste an und dauert 26 Tage (Höchstkosten M. 450.—).

Zillerthalbahn. Am 26. Mai ist die weitere Theilstrecke Kaltenbach-Stumm—Erlach der Zillerthalerbahn dem Verkehre übergeben worden. Die Entfernung von Erlach bis Zell a. Z. ist eine halbe Wegstunde.

Post im Pitzthale. Der Postverkehr im Pitzthale wird in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September derart geregelt, dass zwischen Imst und Wenns täglich eine Fahrpost verkehrt und sodann zwischen Wenns und Mittelberg jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, umgekehrt jeden Montag, Mittwoch und Freitag eine Tragthierpost, endlich zwischen Mittelberg und der Braunschweigerhütte Fussboten verkehren werden. Ausserdem wird eine Telephonverbindung zwischen Imst und Wenns eingerichtet, wozu die S. Braunschweig einen Zuschuss leistete. Die Sprechstellen Arzl und Wenns dürften bereits mit 1. Juli in Thätigkeit treten.

Hôtel im Langtaufererthale. Wie uns ein Mitglied unserer Section Vinschgau mittheilt, wird im oberen Langtaufererthale durch Alois Joos aus Graun ein Touristenhôtel erbaut, welches zur Reisezeit 1902 fertiggestellt wird, und das allen billigen Anforderungen an eine so abgeschiedene Gaststätte entsprechen soll. Bisher gab es nur ein höchst einfaches Bauerngasthaus für das schöne Thal, das eine Reihe prächtiger Gletschergipfel umrahmt, von denen die stolze

Digitized by Google

Weisskugel nach dieser Seite ihre kühnsten Formen weist. Das neue Gasthaus wird gewiss dem bisher nur wenig besuchten schönen Thale und damit der hochgelegenen Weisskugelhütte unserer S. Frankfurt a. M. viele Besucher zuführen.

In Fieberbrunn (Tirol) wurde ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

Unglücksfälle.

Von der Semriachwand (Schöckelgebiet bei Graz) ist am 27. Mai (Pfingstmontag) beim Botanisieren der 21 jährige Bautechniker Wachter aus Graz etwa 60 m. hoch abgestürzt und hat tödliche Verletzungen erlitten.

Vom Rocher de Naye bei Montreux, einem Felsberge, der alljährlich seine Opfer fordert, ist am 2. Juni der Student Wenger aus Heidelberg abgestürzt und wurde mit zerschmettertem Schädel auf einem Schneefelde todt aufgefunden.

Vom Untersberge ist beim Blumensuchen der Tischlergehilfe F. Schalk aus Hallein am 6. Juni abgestürzt und war sofort todt.

Allerlei.

Ausflug auf den Hochkönig. Am 29. und 30. Juni 1901 veranstaltet die S. Lend-Dienten unseres Vereins, wenn es das Wetter erlauben wird, einen Sectionsausflug nach Dienten und auf dem neuerbauten Wege auf den Hochkönig, wozu auch auswärtige Gäste auf diesem Wege höflichst eingeladen werden.

Ungarischer Landes-Karpathenverein. Mit Bezug auf die Notiz „Der Ungarische Landes-Karpathenverein" in Nr. 8, S. 103, der „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins" 1891, macht uns der „Ungarische Touristen-Club" aufmerksam, dass der Landes-Karpathenverein (nicht zu verwechseln mit dem Ungarischen Karpathenverein, Sitz der Centrale in Igló) laut Verordnung des königl. ung. Ministers des Innern, sub Nr. 41829/1891, aufgelöst wurde.

Eller-Denkmal. Infolge des seitens der S. Prag im Einverständnisse mit dem Central-Ausschusse an die Sectionen gerichteten Circulärs, betreffend die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen, um den Alpinismus so hochverdienten Curaten Eller in Sulden, haben bis heute nachstehende Sectionen Spenden gewidmet: Prag *K* 200.—, Düsseldorf M. 100.—, Austria *K* 100.—, München M. 50.—, Steyr *K* 50.—, Gera *K* 30.—, Trient *K* 30.40, Königsberg i. Pr. M. 30.—, Marburg a. D. *K* 25.—, Gotha M. 20.—, Lausitz M. 20.—, Magdeburg M. 20.—, Wiesbaden M. 20.—, Bozen *K* 20.—, Heilbronn *K* 20.—, Klagenfurt *K* 20.—, Konstanz *K* 20.—, Nürnberg *K* 20.—, Sonneberg i. Th. *K* 20.—, Vorarlberg *K* 20.—, Naumburg i. S. M. 15.—, Obersteier *K* 15.—, Pforzheim *K* 12.—, Göttingen M. 10.—, Neuötting M. 10.—, Memmingen M. 10.—, Würzburg M. 10.—, Kufstein *K* 10.—, Linz *K* 10.—, Moravia *K* 10.—, Reichenberg *K* 10.—, Salzkammergut *K* 10.—, Teplitz *K* 10.—, Villach *K* 10.—, Welschnofen-Karersee *K* 10.—, Fusch *K* 7.70, Defereggen *K* 5.—, Neukirchen *K* 5.—, Telfs *K* 5.—, ausserdem ein ungenannter Freund *K* 50.—. Weiter eingelaufene Beiträge werden seinerzeit veröffentlicht werden. Nachdem es wünschenswert wäre, noch in der heurigen Saison dieses Denkmal, zu welchem bereits einige sehr schöne Entwürfe vorliegen, zu enthüllen, so werden jene Sectionen, die zu diesem Zwecke noch Spenden zu widmen beabsichtigen, freundlichst ersucht, dies baldmöglichst bekanntzugeben, damit die zu erhoffende Summe annähernd festgesetzt werden und als Richtschnur für das zu wählende Object dienen kann.

Schutz der Gebäude gegen Blitzgefahr. Die mitunter sehr mangelhafte Anlage von Blitzableitern bei den Schutzhütten lässt es gerechtfertigt erscheinen, wenn nachfolgend einige vom Elektrotechnischen Verein in Berlin angenommene Leitsätze auch in unseren „Mittheilungen" Aufnahme finden. Ein Auszug des Berichtes über die Leitsätze ist in der „Elektrotechnischen Zeitschrift" vom 2. Mai 1901 zu finden; weiteres auch im Buche: Findeisen, Rathschläge über den Blitzschutz der Gebäude, Berlin, Springer. Die Leitsätze lauten:

1. Der Blitzableiter gewährt den Gebäuden und ihrem Inhalte Schutz gegen Schädigung oder Entzündung durch den Blitz. Seine Anwendung in immer weiterem Umfange ist durch Vereinfachung seiner Einrichtung und Verringerung seiner Kosten zu fördern.

2. Der Blitzableiter besteht aus: *a)* den Auffangevorrichtungen, *b)* den Gebäudeleitungen und *c)* den Erdleitungen.

a) Die Auffangevorrichtungen sind emporragende Metallkörper, -Flächen oder -Leitungen. Die erfahrungsgemässen Einschlagstellen (Thurm- oder Giebelspitzen, Firstkanten des Daches, hochgelegene Schornsteinköpfe und andere besonders emporragende Gebäudetheile) werden am besten selbst als Auffangevorrichtungen ausgebildet oder mit solchen versehen.

b) Die Gebäudeleitungen bilden eine zusammenhängende metallische Verbindung der Auffangevorrichtungen mit den Erdleitungen; sie sollen das Gebäude, namentlich das Dach, möglichst allseitig umspannen und von den Auffangevorrichtungen auf den zulässig kürzesten Wegen und unter thunlichster Vermeidung schärferer Krümmungen zur Erde führen.

c) Die Erdleitungen bestehen aus metallenen Leitungen, welche an den unteren Enden der Gebäudeleitungen anschliessen und in den Erdboden eindringen; sie sollen sich hier unter Bevorzugung feuchter Stellen möglichst weit ausbreiten.

3. Metallene Gebäudetheile und grössere Metallmassen im und am Gebäude, insbesondere solche, welche mit der Erde in grossflächiger Berührung stehen, wie Rohrleitungen, sind thunlichst unter sich und mit dem Blitzleiter leitend zu verbinden. Insoweit sie den in den Leitsätzen 2., 5. und 6. gestellten Forderungen entsprechen, sind besondere Auffangevorrichtungen, Gebäude- und Erdleitungen entbehrlich. Sowohl zur Vervollkommung des Blitzableiters, als auch zur Verminderung seiner Kosten ist es von grösstem Wert, dass schon beim Entwurf und bei der Ausführung neuer Gebäude auf möglichste Ausnützung der metallenen Bautheile, Rohrleitungen u. dgl. für die Zwecke des Blitzschutzes Rücksicht genommen wird.

4. Der Schutz, den ein Blitzableiter gewährt, ist um so sicherer, je vollkommener alle dem Einschlag ausgesetzten Stellen des Gebäudes durch Auffangevorrichtungen geschützt, je grösser die Zahl der Gebäudeleitungen und je reichlicher bemessen und besser ausgebreitet die Erdleitungen sind. Es tragen aber auch schon metallene Gebäudetheile von grösserer Ausdehnung, insbesondere solche, welche von den höchsten Stellen der Gebäude zur Erde führen, selbst wenn sie ohne Rücksicht auf den Blitzschutz ausgeführt sind, in der Regel zur Verminderung des Blitzschadens bei. Eine Vergrösserung der Blitzgefahr durch Unvollkommenheiten des Blitzableiters ist im allgemeinen nicht zu befürchten.

5. Verzweigte Leitungen aus Eisen sollen nicht unter 50 Quadratmillimeter, unverzweigte nicht unter 100 Quadratmillimeter stark sein. Für Kupfer ist die Hälfte der Querschnitte ausreichend; Zink ist mindestens von ein und einhalbfachem, Blei von dreifachem Querschnitt des Eisens zu wählen. Der Leiter soll nach Form und Befestigung sturmsicher sein.

6. Leitungsverbindungen und Anschlüsse sind dauerhaft, fest, dicht und möglichst grossflächig herzustellen. Nicht geschweisste oder gelöthete Verbindungsstellen sollen metallische Berührungsflächen von nicht unter 10 Quadratcentimeter erhalten.

7. Um den Blitzableiter dauernd in gutem Zustande zu erhalten, sind wiederholte sachverständige Untersuchungen erforderlich, wobei auch zu beachten ist, ob inzwischen Aenderungen an dem Gebäude vorgekommen sind, welche entsprechende Aenderungen oder Ergänzungen des Blitzableiters bedingen. Oberingenieur *V. Pollack*-S. Austria.

Kalendarium.

23. und 24. Juni:	Eröffnung der Vorderkaiserfelden-Hütte (Kaisergebirge) der S. Oberland in München.
29. „	Eröffnung des Haller Anger-Hauses (Karwendel). S. Schwaben.
Anfang Juli:	Eröffnung der Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpass (Sesvenna Gruppe).
14. „	Eröffnung der Vosshütte der S. Krain auf dem Mojstrovkapasse (Julische Alpen).
10.—19. August:	Congress des Club Alpin Français zu Briançon.
11. „	25 jähriges Stiftungsfest des Rhönclub in Fulda.
Ende „	Eröffnung der Ortler-Hochjoch-Hütte der S. Berlin.
31. August—2. Sept.:	Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.

Digitized by Google

Vereins-Angelegenheiten.

XII. Verzeichnis der bei der Geschäftsstelle für den Tauschverkehr der Laternbilder des D. u. Oe. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) eingegangenen Diapositive:

Gruppe XII. Schlierseer Berge: Nr. 1. Waidring gegen die Waidringer Wände.

Gruppe XXVIII. Glockner Gruppe (Liens-Möllthal-Grossglockner): Nr. 9. Gruppe vor der Hofmannshütte.

Gruppe XXXV. Brennerbahn: Nr. 2. Gossensass gegen den Gletscher, 3. Amthorspitze von Schelleberg aus, 4. Schloss Trostburg.

Gruppe XXXVI. Bozen und Umgebung: Nr. 6. Bozen vom Calvarienberg, 7. Bozen, Scene vom Obstmarkt.

Gruppe XXXVII. Meran und Umgebung: Nr. 3. Touristengruppe in Terlan, 4. Strassenscene aus Meran.

Gruppe XXXVIII. Stubai-Ridnaun: Nr. 36. Ridnaunthal, Stubaier Berge, 37. Grohmannhütte, 38. Grohmannhütte, 39. Blick von der Grohmannhütte gegen den Becher, 40. Der Boser von der Müllerhütte, 41. Becher mit der Müllerhütte.

Gruppe XL. Niederthal-Venterthal-Schnalserthal: Nr. 15. Kreuzkamm und Hochjochferner vom Plattei, 16. Wildspitze vom Plattei, 17. Vernagtthal vom Plattei, 18. Zusammenfluss des Vernagt- und Guslarferners im Jahre 1900, 19. Vernagtferner von der Vernagthütte, 20. Unsere liebe Frau im Schnalserthale.

Gruppe XLI. Pitzthal, Kaunserthal, Metscherthal und Langtaufererthal: Nr. 18. Eingang in das Kaunserthal, 19. Kaunserthal mit Weisseespitze, 20. Weisskugel von der Weisseespitze.

Gruppe XLII. Finstermünz: Nr. 1. Dorf Unterladis von Oberladis aus, 2. Ruine Landeck bei Prutz, 3. Siegmundsried mit Ruine Landeck, 4. Finstermünzstrasse bei Landeck.

Gruppe XLIV. Vinschgau-Ortler: Nr. 18. Auf der Fahrt von Meran nach Sulden, 19. Ortler mit Unter Thurnhof, 20. Schluderns gegen den Laaserferner, 21. Sulden mit dem Ortler, 22. Sulden, 23. St. Gertraud, Hôtel Eller und Kirchenneubau, 24. St. Gertraud, Hôtel zur Post, 25. Königsspitze von Sulden, 26. Schaubachhütte, 27. Königsspitze und Monte Zebru von der Schaubachhütte, 28. Führer Josef Moser und Johann Josef Zischg vor der Halle'schen Hütte, 29. Aufstieg zum Königsjoch, 30. Ortler von der Payerhütte aus, 31. Königsspitze und Cevedale vom Ortler aus, 32. Beckmannhütte, 33. Blick von der Vertainspitze nach Süden, 34. Neubau im Martellthale, 35. Bauernhof im Martellthale.

Gruppe LI. Pala Gruppe: Nr. 4. Paneveggio, 5. Cimone della Pala vom Rollepass, 6. S. Martino di Castrozza mit Rosetta, 7. S. Martino di Castrozza mit Cimone della Pala, 8. Die Rosetta von der Via Colfosc bei S. Martino.

Gruppe LII. Fassaner Dolomiten: Nr. 38. Campitello mit Langkofel, 39. Fedajapass, 40. Marmoletagletscher, 41. Marmolata Gruppe.

Gruppe LIII. Rosengarten-Schlern: Nr. 8. Blick von der Ochsenalpe gegen Grasleitenhütte, 9. Tschaminthal, Bärenloch, 10. Grasleitenhütte, 11. Grasleitenhütte, 12. Rosengartenspitze von Grasleiten, 13. Kesselkogel von Antermoja, 14. Schloss Karneid von der Eggenthalerstrasse, 15. Eggenthalerstrasse, Brücke, 16. Hôtel Karersee mit Latemar, 17. Gasthaus Alpenrose mit dem Rosengarten.

Gruppe LIV. Gröden: Nr. 3. St. Ulrich mit dem Langkofel, 4. St. Christina, 5. Regensburgerhütte, 6. Am Gipfel des Sass Rigais, 7. Wolkenstein mit der Sella Gruppe, 8. Sella Gruppe vom Grödnerthale, 9. Langkofel Gruppe von der Rodella, 10. Blick von der Rodella in das Fassathal, 11. Grohmannspitze, 12. Dolomitenstudie, 13. Tschierspitzen.

Gruppe LV. Enneberg-Cordevolethal: Nr. 1. Corvara mit Sass Songher, 2. Colfosco mit Mesules, 3. Allegheseo mit Civetta.

Gruppe LVI. Ampezzaner Dolomiten: Nr. 25. Monte Cristallo vom Val Fonda, 26. Monte Cristallo, 27. Croda rossa von Plätzwiesen, 28. Monte Cristallo von Plätzwiesen, 29. Grosse und Kleine Zinne.

Sectionsberichte.

Bayerland. Die ordentliche Hauptversammlung wurde am 19. December 1900 abgehalten. Die Versammlung beschloss die Erhöhung des Ausschusses auf neun Mitglieder. Die Cassenrechnung per 1900 bilanziert mit M. 6627.53 und schliesst mit einem Vortrag von M. 1112.74 auf das Jahr 1901; das Gesamtvermögen der Section beziffert sich auf M. 6938.27. Der im Februar 1901 zur Ausgabe gelangte Jahresbericht referiert unter anderem über die touristische Thätigkeit der Section und ihrer Mitglieder. Zur Förderung des Besuches der Meilerhütte, welche noch immer der treuen Fürsorge ihres Erbauers zugewendet ist, wurden Wege erbaut, über welche an anderer Stelle berichtet wurde. Ihr streng festgehaltenes Ziel, den activen Alpinismus zu fördern, sucht die Section durch kräftige Anregung ihrer Mitglieder zu froher Bergfahrt zu erreichen. Der dem Jahresberichte beigegebene Tourenbericht, der, von 291 Mitgliedern (50% der Mitgliedschaft) eingesandt, 4396 Touren aufweist, zeigt die warme Begeisterung der Mitglieder für die Alpenwelt. Die Sectionsabende fanden während des Winters im Kartenzimmer des k. Hofbräuhauses statt, während der Sommermonate trafen sich die Mitglieder in der Almhütte des Augustinerkellers. Die Winterabende wurden durch eine Reihe trefflicher Vorträge verschönert. Die Section trat dem „Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" bei; im Alpinen Rettungs-Ausschuss München ist sie durch ihren ersten Vorstand und eines ihrer Mitglieder vertreten. Am 10. März 1900 wurde ein Herrenabend gegeben, am 12. December beging die Section die Gedenkfeier ihres fünfjährigen Bestehens. Die Wahl des Ausschusses für das Jahr 1901 ergab folgendes Resultat: Apotheker Hans Rehm (Damenstiftstr. 11/III), I. Vorstand; Topograph Hans Staudinger, II. Vorstand; k. Gymnasiallehrer Heinrich Moritz (Thierschstr. 31/IV), I. Schriftführer; Kaufmann Otto v. Cammerloher, II. Schriftführer; Kaufmann Heinrich Bürger (Kaufingerstr. 21), Cassier; Kaufmann Georg Fellner (Herzog Heinrichstr. 37), Bibliothekar; Kaufmann Karl Leybach, Weg- und Hüttenreferent; Bankbeamter Mathias Leberle und Ingenieur Hans Pfann, Beisitzer. — Die Zusammenkünfte der S. Bayerland in München finden jeden Mittwoch im Augustinerkeller statt, wo die „Almhütte" für die Mitglieder reserviert ist.

Berlin. Der Jahresbericht der S. Berlin weist ein hocherfreuliches Bild des Gedeihens und lebhafter Thätigkeit auf allen Gebieten des Alpinismus auf. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2227, das Vereinsvermögen beläuft sich auf ca. M. 152.000.—. Der Besitz an Hütten — Berlinerhütte, Furtschagelhaus, Habachhütte — hat sich um die von der S. Prag erworbene Olperer- und Rifflerhütte vermehrt; die Hütte auf dem Ortler-Hochjoch hat zwar des ungünstigen Sommers wegen nicht fertiggestellt werden können, ist jedoch noch unter Dach gebracht worden. Vorträge, zum Theil von Projectionsbildern begleitet, sind je einer in den Monaten October bis Juni gehalten worden, ausserdem fand allmonatlich ein Sprechabend statt, und fünf Ausflüge führten jedesmal eine grosse Anzahl von Sectionsgenossen in die anmuthigeren Landschaften der Mark. Das Tourenverzeichnis weist trotz der Ungunst des letzten Sommers 1599 Bergbesteigungen und 1234 Joch- und Passübergänge, zusammen 2833 Touren auf; von den besuchten 682 Gipfeln entfallen 458 auf die Ostalpen, 122 auf die Westalpen, 102 auf andere Gebiete. Von dem Eifer der Sectionsgenossen legt der Umstand Zeugnis ab, dass z. B. Grosses Wiesbachhorn, Königsspitze und Matterhorn je sechsmal, Hochgall, Cimone, Jungfrau, Palü je viermal, Fünffingerspitze, Langkofel, Wetterhorn, Weisshorn je dreimal, Todtenkirchl und Kleine Zinne je zweimal erstiegen wurden. An schwierigen Bergfahrten seien nur Delagothurm, Trafoier Eiswand über die Nordwand und die Ueberschreitung des ganzen Breithorngrates (Zermatt) angeführt. Das Winterfest war von 3297 Personen besucht. Unter den der Section durch den Tod entrissenen Mitgliedern befinden sich auch die in weiteren Kreisen durch ihre zahlreichen Erstersteigungen bekannten Herren Weigand und Meynow, von denen ersterer mit seinem Führer Moser einem nicht völlig aufgeklärten Unfall am Königsjoch zum Opfer fiel. Den Ausschuss bilden folgende Herren: Director im Reichspostamte Sydow, Vorsitzender; Geh. Regierungsrath Friedensburg, I. Schriftführer; Prof. Dr. Theel, Schatzmeister; Rathszimmermeister Schwager, I. Hüttenwart.

Bludenz. In der am 15. December abgehaltenen Hauptversammlung wurde der alte Ausschuss wiedergewählt, und zwar die Herren: Ferdinand Gassner, Vorstand; Heinrich Süss, Schriftführer; Josef Fürhapter, Cassier; Hugo Gassner, Hüttenwart und Vorstand-Stellvertreter; Ferdinand Fritz, Dalaas

Digitized by Google

und Friedrich Fritz, Stuban, Beisitzer. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete der geplante Bau einer „Sarotlahütte" am Fusse der Zimbaspitze. Wegen der hohen Baukosten und der späteren Erhaltung wird von einem Neubau abgesehen und wurde der Umbau der bestehenden Hütte, die von den Besitzern, den Herren Getzner, Mutter & Co., der Section grossmüthig überlassen wurde, beschlossen. Die Section zählt 120 Mitglieder. Ihrer Aufsicht unterstehen 20 Führer.

Braunschweig. In der Mitgliederversammlung vom April fand eine Vorstandsergänzungswahl statt. Für den nach Leipzig verzogenen Herrn Justus Leo wurde durch Zuruf Herr Oberlehrer Dr. Karl Scheffler in den Vorstand gewählt. Herrn Leo wurden von dem Präsidenten der Section für seine Thätigkeit Worte des Dankes gewidmet.

Dillingen a. D. Im Winter fanden vier Monatsversammlungen statt. In der Hauptversammlung am 12. December 1900 wurden die bisherigen Ausschussmitglieder durch Zuruf wiedergewählt, nämlich die Herren: Geistlicher Rath Dr. Pfeifer, I. Vorstand; Prof. Dr. Zenetti, II. Vorstand; Magistratssecretär Harder, Schriftführer und Cassier. Vorträge hielten: Dr. Pfeifer (Zur Rappenseehütte und auf die Mädelegabel), Derselbe (Herbsttour auf den Vesuv und nach Pompeji), Bräumeister Reuther (Watzmann, Steinernes Meer, Sonnblick und Ellmauer Haltspitze), Prof. Dr. Zenetti (Excursionen in den Vogesen). Am 12. Mai 1901 fand ein Ausflug nach Sternsheim in Württemberg statt.

Fieberbrunn. Die Wiener Mitglieder der S. Fieberbrunn veranstalteten am 16. März in Wien einen gemüthlichen Abend im Annahofe, der sehr zahlreich besucht war.

Frankfurt a. Oder. Am 2. März 1901 fand das grosse Alpenfest statt. Mehr als 200 Personen waren in Alpen- oder Touristentracht erschienen, haben sich grossartig unterhalten und manches Scherflein beigetragen zum Bau der Hütte am Winnebachsee (Stubaier Alpen). Da diese im vorigen Herbste unter Dach kam und nur noch der inneren Einrichtung harrt, um mit Beginn der nächsten Reisezeit der Benützung der Alpenwanderer übergeben zu werden, so war das Alpenfest als „Einweihung der Winnebachseehütte" gedacht. Die unteren Räume der grossen Actienbrauerei stellten täuschend ähnlich Längenfeld dar mit seinem trauten „Hirschen" und dem steilen Burgstein; die Treppe nach oben war in den Anstieg Gries—Winnebachhöfe verwandelt mit übernatürlichem Alpenglühen; der obere Tanzsaal zeigte in grossartiger Scenerie den spiegelblauken Winnebachsee, an dessen Ende die neue Hütte leuchtete. Nach heiterer Versammlung in Längenfeld, wo die Dorfmusik zum Tanz spielte und ein wohlgeschultes Jodlerquartett vor der „Kemenate" sich hören liess, gieng es im Zuge hinauf vor die Hütte. Dort begann alsbald ein lustiger Einacter mit Beziehungen auf bekannte Personen aus Längenfeld und aus Frankfurt, der austönte in die Weihrede des Sectionsvorsitzenden und in ein von den Schneegipfeln wiederschallendes Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein. Dann aber kam die Tanzlust der feschen Dirndln zu ihrem Recht. Dass Schuhplatteln, Auslosen verzuckerter Herzen, Sectknallen, Jodeln und Juchzen, Einzelvorträge und hochkomische Schattenbilder, Geldschnorren urfideler „Lumpen", eine k. k. Post und ähnliche Unterhaltungen die übermüthig heitere Gesellschaft bis zum Sonnenaufgang zusammenhielten, überraschte niemanden.

Gröden. Am 24. Jänner d. J. fand die Hauptversammlung 1901 statt. Der Rechnungsbericht wies *K* 801.12 an Einnahmen, *K* 523.37 an Ausgaben auf. Im Jahre 1900 wurden ergänzte und verbesserte Führertarife in Form von Heftchen angeschafft, welche um 10 *h* verkäuflich sind; durch Herstellung eines Steiges an einer pfadlosen Strecke wurde eine bequeme Verbindung zwischen dem Sellajoch und dem Fassajoch, hinter der Lang- und Plattkofel Gruppe hergestellt. Der Schnürlsteig auf den Puflatschberg wurde ausgebessert. In diesem Jahre wird der Weg über Jender zur Seiseralpe wieder hergerichtet und gangbar gemacht. Die Wegmarkierungen werden wo nöthig aufgefrischt; auch wird die Ausgabe eines neuen Buches mit Führer für das Grödnerthal vorbereitet, da das Buch „Das Grödnerthal" von Franz Moroder fast gänzlich vergriffen ist. In den Sectionsausschuss wurden folgende Herren gewählt: Kunstmaler Josef Moroder, Obmann; pens. Lehrer Jos. Metz, Cassier; Kaufmann Franz Moroder, Schriftführer; Gasthofbesitzer Joh. B. Sanoner, Bibliothekar; Kaufmann Franz Schmalze und Gemeindearzt Dr. Franz Moll, Beisitzer, sämmtliche in St. Ulrich-Gröden.

Hallstatt. Die Hauptversammlung fand am 28. April statt. Der Schriftführer Schaumberger erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl beträgt 22. Bei der Wahl des Ausschusses wurden die früheren Herren wiedergewählt, nämlich: Dr. Karl Wallner, I. Vorstand; Johann Gstöttner, II. Vorstand; Ignaz Schaumberger, Schriftführer; Rudolf Kainz, Cassier; Gottlieb Thalhammer, Josef Faber und Vincenz Riezinger, Beiräthe. Der Voranschlag für 1901 sieht vor: eine Verbesserung des Kirchberg-, des Schneidkogel-, des Waldbachstrub- und des Plassenweges.

Innsbruck. Die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre, über welche wir an anderer Stelle berichteten, war eine sehr umfassende und rührige. Die Einnahmen der Section beliefen sich auf *K* 10.948.65, die Ausgaben auf *K* 10.314.61. Die Section zählt 3 Ehrenmitglieder und 653 ordentliche Mitglieder (gegen 571 des Vorjahres). 6 Vereinsgenossen sind mit Tod abgegangen. Allgemeine Versammlungen fanden acht statt, an welchen Vorträge aus dem Gebiete der Heimatskunde, der vaterländischen Geschichte und Literatur und der speciellen Alpinistik gehalten wurden. Auch war regelmässig für Abwicklung eines reichen Vergnügungsprogrammes gesorgt. Bei der am 8. Jänner 1901 abgehaltenen Jahresversammlung wurde den scheidenden Ausschussmitgliedern und speciell dem bisherigen Vorstande und nunmehrigen I. Präsidenten des Central-Ausschusses, Univ.-Prof. Dr. C. Ipsen, für ihr erspriessliches Wirken im Dienste der Section der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Privatdocent Dr. Alois Walde, Vorstand; Augenarzt Dr. Karl Krautschneider, Vorstand-Stellvertreter; Postcontrolor Ludwig Girardi, Schriftführer; Kaufmann Franz Menz, Cassier; Privatdocent Dr. Karl Hopfgartner, Uhrmacher Julius Pock, Buchhalter Franz Wopfner, Buchhalter Albert Fessler, Apotheker Karl Fischer, Hofconditor Hans Munding, Privatdocent Dr. Josef Schatz, Forstinspections-Commissär Theodor Seeger, Ingenieur Franz Maass und Kaufmann Hans Biendl, Beisitzer.

Kaiserslautern. Die Section zählte Ende 1900 78 Mitglieder (+ 10). Vorträge wurden folgende gehalten: k. Gymnasiallehrer Mann: Sommerfrische in Saas-Fee; Director Schön: Reise nach Algier; Dr. Bachmann: Wanderungen in Obersteiermark; Director Schön: Reise nach Constantine, Tunis und Carthago; Dr. Dreyfuss: Venedig; Director Chandon: Die Jungfraubahn; k. Bezirksarzt Dr. Kolb: Der Einfluss des Hochgebirges auf den Menschen; Director Schön: Der Reiz der Berge an der Hand der Kunst und Geschichte. Im Juni wurde der alljährliche Sectionsausflug nach Schloss Grävenstein ausgeführt.

Memmingen. In der Hauptversammlung vom 14. Jänner l. J. hielt zunächst der I. Vorsitzende einen Vortrag über das Tannheimergebirge und die Otto Mayr-Hütte. Sodann folgte der Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, dass die Mitgliederzahl in langsamem Ansteigen begriffen, die Frequenz der Hütte aber geringer gewesen ist, wohl eine Folge der Pariser Ausstellung, der Oberammergauer Spiele und der bis fast Mitte Juli währenden ungünstigen Witterung. Der Cassabericht ergab ein sehr befriedigendes Resultat, die Vorstandswahl die bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Schriftführers Herrn Küchle, an dessen Stelle Herr Peters trat.

Naumburg a. S. In der Hauptversammlung wurden die Vorstandsmitglieder Albrecht (Vorsitzender), Höllz (Cassier) und Pabst (Beisitzer) wiedergewählt, an Stelle der infolge Wegzugs aus Naumburg ausscheidenden Herren Oberlehrer Dr. Bokowsky und Oberlandesgerichtsrath Knorr Oberlehrer Dr. Pitting zum Schriftführer und Oberlandesgerichtsrath Licht zum Beisitzer gewählt.

Passau. Am 8. März veranstaltete die Section im Speisesaale des Hôtels „Bayrischer Hof" ihrem Vorstande, dem k. Bezirksingenieur Herrn v. Schmidt-Zabierow, zu dessen 70. Geburtstage einen Ehrenabend. In stattlicher Anzahl hatten sich die Mitglieder der Section eingefunden. Edelweiss und Cyklamen im mächtigen Blumenstrauss vor dem Platze des Jubilars brachten sinnige Grüsse. Herr Reallehrer Dr. Bayberger als Vorstand-Stellvertreter sprach dem Jubilar als dem hochverdienten, langjährigen Vorstande der Section in warmempfundenen Worten die Glückwünsche der Section zum festlichen Tage aus, überreichte zur Erinnerung hieran photographische Aufnahmen aus dem Arbeitsgebiete der S. Passau, zusammengefasst in geschmackvollen Rahmen, als Mittelstück das Bild der den Namen

Digitized by Google

des Gefeierten tragenden Unterkunftshütte, der v. Schmidt Zabierowhütte in den Loferer Bergen, und schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jubilar. Noch in mehreren Toasten wurde dem Herrn Jubilar in ernster und humorvoller Weise als Gründer und seitherigen Vorstand der Section Dank und Anerkennung gezollt. In sichtlicher Bewegung dankte der Gefeierte für die ihm gewordene Ehrung in Wort und Gabe und versprach, bis an sein Lebensende treu zu bleiben und seine Kräfte zu widmen der alpinen Sache. Vielfache Beglückwünschungstelegramme und Schreiben aus Schwestersectionen, vom Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins und von auswärtigen Alpenvereinsmitgliedern wurden zur Verlesung gebracht und erhöhten mit ihrem Inhalte die feierliche Stimmung des Abends.

Pirmasens. Die Hauptversammlung konnte erst am 6. März 1901 stattfinden. Die Mitgliederzahl betrug im verflossenen Vereinsjahre 48; Abgang 5 (2 durch Tod), Zugang 9; somit im neuen Vereinsjahre 52. Vorträge hielten: Lehrer Rahm: Wanderungen auf Rügen; Assessor Irlinger: Im Allgäu; Oberexpeditor Brendel: Oetzthaler Alpen (mit Lichtbildern). Ausflüge fanden statt nach Taubensuhl, Modenbacherhof, Edenkoben, Grävenstein—Kaltenbach (gemeinschaftlich mit der S. Kaiserslautern), Kaltenbach über Lemberg, Maiblumenfelsen. Die Einnahmen betrugen M. 573.37, die Ausgaben M. 470.95; zurückgelegt sollen jährlich M. 50.— werden; für die Bibliothek wurden M. 50.— genehmigt. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Ausschuss wiedergewählt; nur an Stelle des Herrn Emil Lützel, welcher infolge gesundheitlicher Rücksichten seine Stelle niederlegte, trat Herr Friedrich Spitzfadem.

Rheinland (in Köln). Die am 19. Februar 1876 gegründete S. Rheinland feierte am 23. Februar den 25 jährigen Bestand. Es waren an der im Civilcasino hergerichteten Festtafel etwa 40 Theilnehmer versammelt. Als Ehrengast war Justizrath Reiners aus Aachen erschienen, der nebst dem ebenfalls anwesenden Commerzienrath M. Saligmann-Köln von den Begründern der Section und dem ursprünglichen Vorstande wohl der einzige noch lebende Vertreter ist. Beide Herren wurden, nachdem der jetzige I. Vorsitzende, Assessor Günther, in einer Begrüssungsrede an die Gäste sich in begeisterten Worten über Zwecke und Ziele des Alpinismus ausgesprochen, in einer Rede des Schriftführers Karl Scheibler gefeiert. Von prächtigem Humor belebt war ferner eine Rede des in Köln wohnenden hochbetagten Herrn Wilfert sen. (Mitglied der S. Bozen), der den alpinen Sport feierte und als Beispiel für dessen Geist und Körper stärkende Wirkungen sich selbst bezeichnete. Fernere Reden und Trinksprüche galten der Wirksamkeit des Vorstandes und den Mitgliedern, die sich um das Zustandekommen der Festveranstaltung besonders verdient gemacht haben. Zur Erhöhung der festlich-fröhlichen Stimmung trugen mehrere gemeinschaftlich gesungene Lieder wesentlich bei. Stürmischen Beifall erntete ein Festgast, Otto Beck, Mitglied des Kölner Stadttheaters, mit mehreren Vorträgen in oberbayrischer Mundart. Eine sehr zierlich ausgestattete Festschrift, deren Inhalt das Wichtigste aus der 25 jährigen Thätigkeit der Section hervorhebt, wurde den Theilnehmern an der Festtafel überreicht. Im Laufe des Abends trafen sehr zahlreiche Glückwunschtelegramme vom Central-Ausschusse und vielen Schwestersectionen ein. Für den folgenden Tag (Sonntag den 24. Februar) war im Festprogramm ursprünglich ein gemeinsamer Ausflug nach Burg Nideggen und der Besuch des benachbarten Eifelthales geplant. Hiervon musste aber wegen des hohen Schnees Abstand genommen werden; als Ersatz hierfür diente jedoch ein Ausflug nach dem Siebengebirge, der von prächtigem, klarem Wetter begünstigt war. Die Wanderung (von Honnef über Hohenhonnef zur Löwenburg und zurück über Heisterbach nach Obercassel) entrollte den Theilnehmern herrliche Landschaftsbilder; der Blick auf die im Sonnenglanze leuchtenden, schneebedeckten Höhen der Eifel weckte lebhaft die Erinnerung an genussreiche Schnee- und Gletscherwanderungen im Hochgebirge.

Stollberg, Erzgebirge. In der Hauptversammlung vom 17. December 1900 wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Lösch, I. Vorsitzender; Diaconus Kaufmann, II. Vorsitzender und Bibliothekar; Postmeister Uhlich, Cassier; Realschuloberlehrer Gröbel, Schriftführer, wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 28. Abgehalten wurden sechs Sectionsversammlungen, die nicht bloss von den Mitgliedern, sondern auch von Gästen ausnahmslos gut besucht waren.

Traunstein. Im Jahre 1900, dem dreissigsten ihres Bestandes, erreichte die S. Traunstein die Zahl von 158 Mitgliedern. Der Wegmarkierung und Wegverbesserung wurde auch in diesem Jahre grosse Aufmerksamkeit zugewendet; im Gebiete des Fellhorns wurden die Wegbezeichnungen erneuert, im Gebiete des Hochfelln-Hochgern auf dem Rauschen und Zwiesel, wie auch an der Hochplatte wesentlich ergänzt; der von Ruhpolding zum Hochfelln führende Weg, der in seinem oberen, von der Section erbauten Theile allmählich schadhaft zu werden drohte, wurde mit erheblichen Kosten ausgebessert, auch am Hochgern wurden Wegverbesserungen vorgenommen. Zahlreiche Vorträge, eine grosse Reihe in allen Theilen der deutschen Alpen ausgeführte Touren geben Zeugnis von der gedeihlichen Weiterentwicklung des Vereins. Sehr günstig gestalteten sich die Cassaverhältnisse. Ein nicht unbeträchtlicher Ueberschuss konnte theils auf das folgende Jahr vorgetragen, theils zur Hüttencasse abgegeben werden. Durch den in Aussicht genommenen Bau der Traunsteinerhütte ist die Section über den bisherigen Rahmen ihrer Thätigkeit hinausgetreten. Die Aufgabe, im benachbarten Gebiete der Reiteralpe eine Unterkunftshütte zu errichten, wurde nicht bloss im Schosse der Section, sondern auch in weiteren Kreisen, namentlich unter der Bevölkerung der Umgegend, mit Begeisterung begrüsst; eine Zeitlang schien es allerdings, als ob der Pachtung des Hüttenplatzes sich unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen und die schönen Pläne zunichte werden sollten. Aber auch diese Schwierigkeiten sind nun behoben, und dank der von der Generalversammlung zu Strassburg bewilligten Subvention, dank dem einmüthigen und opferwilligen Zusammenwirken der Sectionsmitglieder besteht die Hoffnung, dass schon im August 1901 die Traunsteinerhütte den Besuchern der Reiteralpe gastliche Unterkunft gewähren werde. Die Vorstandschaft des Vereins blieb die gleiche, mit Ausnahme des ersten Schriftführers, als welcher Rechtsanwalt Niller neugewählt wurde.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenverein Leipzig. In Leipzig hat sich, wie gemeldet, ein akademischer Alpenverein gegründet. In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Dr. O. Mohr, I. Vorsitzender; Cand. chem. Ibsen, II. Vorsitzender; Cand. chem. V. v. Vigier, Schriftführer; Stud. jur. W. Weber, Cassenwart.

Akad. Alpenverein München. Der Ausschuss für das Sommersemester 1901 besteht aus folgenden Herren: Cand. med. Georg Leuchs, I. Vorstand; Cand. med. Felix v. Cube, II. Vorstand; Cand. ing. Franz Scheck, I. Schriftführer; Cand. med. Anton Heinrich, II. Schriftführer; Cand. ing. Adolf Schulze, Cassenwart; Cand. chem. Kurt Leuchs, Bücherwart.

Briefkasten.

An die Herren Aerzte im Alpenvereine richtet Dr. Karl Stainer in Wattens (Tirol) die Frage, ob denselben bekannt ist, dass Ammoniak (Rh. A. VII), 20—40 Tropfen mehrmals täglich in Zuckerwasser innerlich genommen, als sicheres Mittel gegen Schlangenbissfolgen irgendwo angewendet wurde und mit welchem Erfolge. Herr Dr. St. fügt bei, dass im „Echo" (Berlin) ein Herr Koschny in Costa Rica darauf aufmerksam gemacht hat, und dass er (Dr. St.) die Sache gerne nachprüfen möchte.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1901.

Tagesordnung der XXXII. (XXVIII.) Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V.

zu Meran am 2. September 1901.

1. Wahl der Bevollmächtigen zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Erstattung des Cassenberichtes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl eines Mitgliedes in den Wissenschaftlichen Beirath.

   Es scheidet aus Herr Prof. Dr. Ratzel.
6. Wahl zweier Beiräthe und fünf Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss.

   Es scheiden statutgemäss aus die Beiräthe Joh. Stüdl und L. Walter und die Ersatzmänner R. v. Guttenberg und M. Förderreuther.
7. Voranschlag für das Jahr 1902:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1900		19 357.86
II. Regelmässige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (48 000)	288 000.—	
Zinsen	2 000.—	
Vereinsschriften	500.—	
Vereinszeichen	200.—	
Diverse	142.14	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	300 342.14
		319 700.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	48 000.—	
Illustrationen	28 000.—	
Karten	21 000.—	
Herstellung der „Mittheilungen“	37 600.—	
Versendung	30 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“	3 600.—	180 700.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	65 000.—	
Reserve	7 500.—	72 500.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		30 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führercasse	4 000.—	
b) Führerzeichen	500.—	
c) Führerausrüstung	500.—	
d) Führercurse	6 000.—	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen:	6 000.—	
b) Einmaliger ausserordentlicher Credit für 1902	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	
3. Aufforstung	500.—	
4. Unterstützungen u. Ehrungen	2 000.—	
5. Laternbilder-Tauschstelle	1 000.—	
6. Verschiedenes	2 500.—	26 000.—
V. Zur Ergänzung des Betriebsfondes		5 000.—
VI. Zur Begründung der Centralbibliothek		5 500.—
		319 700.—

Zu dem Voranschlage wird folgendes bemerkt: Es wurde bisher an dem Grundsatze festgehalten, dass der Betriebsfond stets auf der Höhe von etwa 10% der jährlichen Einnahme-, beziehungsweise Ausgabesumme erhalten werden solle. Da dieselbe nun bereits M. 320 000.— erreicht hat, so erscheint auch die Erhöhung des Fondes von M. 30 000.— auf M. 35 000.— angezeigt.

Zu Titel VI der Ausgaben beehren wir uns mitzutheilen, dass Herr Willy Rickmer-Rickmers in hochherziger Weise sich bereit erklärt hat, seine alpine Bibliothek im Werte von M. 70 000.—, welche die alpine Literatur fast vollständig umfasst, dem D. u. Oe. Alpenverein zu widmen. Da die Verhandlungen über die nötigen Localitäten und sonstigen notwendigen Errichtungen noch nicht abgeschlossen sind, so kann hierüber erst in der Generalversammlung ausführlicher Bericht erstattet werden.

8. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten.

Beansprucht wurden im Ganzen M. 83.048.—; hievon wurden auf einen Betrag von M. 5.983.— lautende Anträge durch Bewilligungen aus der Reserve vom Central-Ausschusse erledigt, wie aus dem beigefügten Berichte zu ersehen ist. Im Einvernehmen mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse beantragt vorerst der Central-Ausschuss Bewilli-

Digitized by Google

gungen, wie nachstehend, im Betrage von M. 40.680.—; über den Rest der Quote können erst in der Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses zu Meran endgiltig Beschlüsse gefasst und der Generalversammlung entsprechende Anträge gestellt werden.

NB. Im nachstehenden Verzeichnisse sind die Anträge, betreff deren die Beschlussfassung bis zur Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses in Meran vertagt wurde, mit einem * bezeichnet.

a) für Wiederinstandsetzung alter Wege:

Von den Sectionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Bruneck, Weg Oberwielenbach-Gänsebichljoch	500.—	*
Hall, Wegverbesserungen	680.—	680.—
Innerötzthal, Weg über das Niederjoch	3300.—	—.—
Landshut, Landshuterweg	1200.—	1200.—

b) für Herstellung neuer Wege:

Von den Sectionen:		
Barmen, Weg Antholz-Riepenscharte	1000.—	1000.—
Erlangen, Weg Geltthal-Gänsebichljoch	1530.—	1400.—
Fusch, Weg auf den Schwarzkopf	1360.—	760.—
Gleiwitz, Wege bei der Gleiwitzerhütte	2000.—	2000.—
Hannover, Ankogelweg und Reparaturen	1445.—	1445.—
Hochpusterthal, Wegbauten	1190.—	850.—
Kitzbühel, Weg Ruppenalpe-Kitzbühlerhorn	2000.—	—.—
Krain, Wege im Mojstrokahüttengebiete	1020.—	1020.—
Lechthal, Weg Hinterhornbach-Häselgehr	1360.—	*
Nördlingen, Weg zur Reitherspitze	1200.—	1200.—
Obersteier, Wegbau Lins-Wildfeld	1275.—	1275.—
Reichenau, Thörlweg	1530.—	1000.—
Villach, Manhart- und Wischbergweg	700.—	700.—
Warnsdorf, Weg Krimml-Gerlos	1445.—	1445.—
Zillerthal, Weg in die Stillup	?	—.—
Zwickau, Weg zur Zwickauerhütte und im Hüttengebiete	2000.—	2000.—
Eder und Genossen, Weg Ginzling-Breitlahner	?	—.—

c) für Zu- und Umbauten bestehender Hütten:

Allgäu-Immenstadt, Nebelhornhaus	3500.—	*
Ampezzo, Sachsendankhütte	1620.—	2400.—
Konstanz, Konstanzerhütte	6000.—	*
Landshut, Landshuterhütte	5000.—	4000.—
Vorarlberg, Freschenhaus	4000.—	*

d) für neue Hütten:

Akad. S. Graz, Hütte an der Watzespitze	?	—.—
Akad. S. Wien, Hüttenbau	?	—.—
Kufstein, Hütte auf dem Stripsenjoch	4000.—	—.—
Linz, Hütte auf dem Hofpürgl	2550.—	*
Oberdrauthal, Hütte auf dem Salzkofel	2125.—	—.—
Oberland, Hütte in Vorderkaiserfelden	4000.—	*
Schwaben, Hütte im Haller Anger	6000.—	4000.—

e) Nachtragsforderungen:

Allgäu-Kempten, Rappenseehütte	1000.—	1000.—
Austria, Stubachthalweg	2000.—	2000.—
Barmen, Barmerhütte	800.—	800.—
Fieberbrunn, Wildseeloderhaus	255.—	255.—
Ingolstadt, Riemannhaus	2000.—	2000.—
Mondsee, Weg zu den Wetterlöchern	850.—	850.—
Pforzheim, Pforzheimerhütte	2000.—	2000.—
Warnsdorf, Wasserfallweg	3400.—	3400.—
Zell am See, Kaprunerstrasse	3400.—	—.—

Aus der Reserve 1901 wurden vom Central-Ausschusse bewilligt den Sectionen:

	Mark
Bamberg, Wegverbesserungen	300.—
Brixen, Wegverbesserungen	100.—
Fusch, Hirzbach- und Salzbachklammweg	125.—
Gailthal, Wegmarkierungen	100.—
Gmünd, Wegverbesserungen	425.—
Golling, Wegverbesserungen	340.—
Hannover, Hannoverhütte	255.—
Hochpusterthal, Wegverbesserungen	170.—
Ladinia, Wegmarkierungen	90.—
Lienz, Wegverbesserungen	425.—
Lindau, Oefenpassweg	70.—
Lindau, Lindauerhütte	250.—
Möllthal, Raufenschluchtweg	284.—
Pforzheim, Wegherstellungen	400.—
Prag, Südlweg	400.—
Prien, Wegmarkierungen	100.—
Radstadt, Wegmarkierungen	110.—
Rosenheim, Weg zum Trockenbachfall	400.—
Schwaz, für die Stanserklamm	250.—
Teplitz, Weg auf den Wilden Pfaff	400.—
Traunstein, für die Traunsteinerhütte	200.—
Vorarlberg, Weg zur Douglasshütte	350.—
Waidhofen a. Y., Wegmarkierungen	200.—
Wippthal, Wegmarkierungen	130.—

9. Bericht des Central-Ausschusses betreffend die Angelegenheit des Vortragswesens.

10. Bericht des Central-Ausschusses über Angelegenheiten des Führerwesens.

11. Antrag der **S. Freiburg**, unterstützt von 52 Sectionen:

Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins möge die Führerschaft der deutsch-österreichischen Alpenländer nachdrücklich auf den Nutzen und die Vortheile der Skier (norwegische Schneeschuhe) als Fortbewegungsmittel zum Verkehr wie zu alpinen Wintertouren hinweisen. Zu diesem Zwecke sollen in Zukunft praktische wie theoretische Anleitungen im Skilauf gelegentlich der Führercurse oder besser in besonderen Skicursen an geeigneten Orten und von geeigneten Persönlichkeiten ertheilt werden. Zur Bestreitung der Kosten, sowie zur Anschaffung von Skiern und Ausrüstungsgegenständen wird jährlich eine Summe von M. ? bis auf Weiteres bewilligt.

Begründung: Die grossen, praktischen Vortheile, welche die Skier als Verkehrsmittel im Winter in den Alpenländern zu bringen geeignet sind, begründen allein schon den Antrag hinreichend. Es ist aber vor allem in hohem Grade erwünscht, eine im Skilauf geübte Führerschaft heranzuziehen, welche zur Förderung des Winterverkehrs beiträgt und bei den immer mehr zunehmenden Skitouren zur Verfügung steht. Im übrigen verweisen wir auf den in Nr. 2 der „Mittheilungen" des D. u. Oe. Alpenvereins vom Jahre 1901 erschienenen Artikel von Dr. W. Paulcke „Der Skilauf in den Alpen".

Antrag des Central-Ausschusses:

Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, in der ihm geeignet erscheinenden Weise der Frage des Unterrichtes von Bergführern im Skilauf näher zu treten.

Das Skilaufen als Unterrichtsgegenstand bei den Führercursen einzuführen, erscheint aus praktischen Gründen undurchführbar. Die Zeitdauer der Curse hiezu ist zu kurz, auch fehlt das oft geeignete Terrain, beziehungsweise die nötige Schneedecke. Die Sache bedarf daher einer besonderen Einrichtung, die sorgfältig vorbereitet sein muss, wenn praktische Erfolge erzielt werden sollen. Einer Bewilligung besonderer Mittel bedarf es nicht, da im Voranschlag unter Post Führercurse bereits hierauf Rücksicht genommen wurde.

12. Antrag der **S. Hof:**

Die Generalversammlung erachtet es als wünschenswert, dass von Seiten der einzelnen Alpenvereinssectionen die Verbreitung und Vermehrung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Gebiete der Alpen gefördert wird.

Digitized by Google

Begründung: Eine grosse Anzahl unserer Vereinsmitglieder, denen es infolge ihrer Vorbildung und ihrer späteren Berufsausbildung nicht möglich gewesen war, sich naturwissenschaftliche Kenntnisse anzueignen, empfindet diese Lücke in ihrem Wissen äusserst unangenehm und ist bestrebt, dieselbe nach Kräften auszufüllen. Da sich aber naturwissenschaftliche Kenntnisse nicht aus Büchern, sondern nur durch unmittelbare Anschauung aneignen lassen, so dürfte in folgender einfacher Weise unseren Vereinsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, sich naturwissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben oder die bereits vorhandenen zu vermehren.

1. Jede hüttenbesitzende Section sollte in ihrer Hütte Abbildungen der Pflanzen, welche in nicht allzuweiter Entfernung von der Hütte vorkommen, unter Glas und Rahmen zur Ausstellung bringen. Diese Abbildungen wären dem Atlas der Alpenflora, in welchem die einzelnen Pflanzen mit der grössten Naturtreue dargestellt sind, zu entnehmen.

2. Die weg- oder hüttenbesitzenden Sectionen könnten an geeigneten Stellen, entweder auf einen grossen Stein, der sich am Wege befindet, oder auf eigens hiezu aufgestellten Tafeln — vorzüglich würden sich die bereits aufgestellten Wegtafeln zu diesem Zwecke eignen — mit einem oder einigen Worten oder auch durch farbige Striche, deren Bedeutung vorher vereinbart werden müsste, die geologische Formation des Gebietes angeben, auf welchem sich der Alpenwanderer gerade befindet. So wäre z. B. zwischen der Dominicushütte und dem Furtschagelhause an einigen Stellen sichtbar zu machen: Gneis mit Turmalin. An anderen Stellen des Alpengebietes z. B. Plattenkalk; wieder an anderen Jurakalk oder Quarzit oder Gneis mit Granaten.

3. Die hüttenbesitzenden Sectionen könnten in ihren Hütten eine sehr einfach ausgestattete Karte auflegen, auf welcher die geologische Formation der näheren und weiteren Umgebung der Hütte eingezeichnet ist. Es könnten hiezu die bereits vom Alpenvereine gelieferten Karten, soweit dieselben sich über die betreffenden Gebiete erstrecken, benützt werden und durch eingeschriebene Zahlen oder entsprechende Uebermalung, deren Bedeutung auf dem unteren Kartenrande anzugeben wäre, für geologische Zwecke dienstbar gemacht werden.

4. Die hüttenbesitzenden Sectionen könnten Mineralien und Gesteine, die in der Umgebung der Hütte gefunden werden, gleichfalls unter Glas und Rahmen mit aufgeklebter Signatur als Vergleichsobject in der Hütte zur Ausstellung bringen. Sicher befindet sich bei jeder hüttenbesitzenden Section ein Mitglied, das die nöthigen Fachkenntnisse besitzt, um die jedenfalls nicht allzugrosse Arbeit vorzunehmen. Da sich die Gesamtarbeit auf eine grosse Zahl von Sectionen vertheilt, so trifft auf die einzelnen Sectionen ein verhältnismässig geringer Antheil an der Arbeit. Es wird auch keinem Zweifel unterliegen, dass, wenn diese Vorschläge durchgeführt sind, der Gesamtverein sich den Dank sämtlicher Vereinsmitglieder erwerben wird, und dass dadurch unserem Vereine neue Freunde gewonnen werden.

Da es sich bei diesem Antrage nur um den Ausdruck eines „Wunsches" handelt, so hat der Central-Ausschuss gegen denselben nichts einzuwenden, wenn er auch die praktische Durchführbarkeit und den Nutzen dieser Vorschläge für einigermassen zweifelhaft erachtet. Selbstverständlich könnte irgend welche Verpflichtung den hüttenbesitzenden Sectionen nicht auferlegt werden und bleibt es diesen anheimgestellt, in wie weit sie diesem Wunsche Rechnung tragen können.

13. Antrag der S. Teplitz-Nordböhmen:

Es sei bei der Centralcasse des D. u. Oe. Alpenvereins ein Sammelconto der k. k. Postsparcassa für alle eingehenden Hüttenbeiträge zu schaffen, allen in Oesterreich hüttenbesitzenden Sectionen seien die notwendigen Empfang-Erlagscheine nach Bedarf zur Verfügung zu stellen, durch deren Benützung jeder Reisende ohne Porto den schuldigen Betrag bei der nächsten Poststelle erlegen kann; der Empfangschein ist für denselben der Beleg der geleisteten Zahlung. Die Centralcasse errichtet eine Abtheilung für den Zweck dieser Einläufe und schreibt jeder Section die einfliessenden Beträge in laufender Rechnung gut, unter Einsendung der empfangenen Erlagscheine nach Schluss der Saison. Die Kosten für die Empfang-Erlagscheine hat jede Section nach der Höhe ihres Bedarfes zu vergüten, die übrigen Spesen der Postsparcassa, eventuell dieser Verrechnungsstelle werden nach der Höhe der Eingänge auf die einzelnen Sectionen repartiert.

Begründung: Einen nicht abzuleugnenden Uebelstand bei der Verwaltung der nicht bewirtschafteten Schutzhütten bildet die Schwierigkeit für die Sicherheit der eingelegten Barbeträge und für die leichte Unterbringung derselben die geeignetsten und zweckdienlichsten Vorkehrungen zu treffen. Die eisernen Cassetten bilden für die Banditen nur eine grössere Verlockung zu immer häufiger werdenden Einbrüchen; die abgesperrten Cassen bieten dem Touristen auch keine Möglichkeit, das häufig sehr notwendige Kleingeld einzuwechseln. Der geehrte Central-Ausschuss hat durch seinen Antrag, die Schutzhütten gegen Einbrüche zu versichern, das vorhandene Risico selbst zugegeben, dieses wird jedenfalls um ein bedeutendes vermindert, wenn die Aussicht, in der Hütte Geld vorzufinden, ermangelt.

Der Central-Ausschuss erklärt sich bereit, wenn die hüttenbesitzenden Sectionen sich hinsichtlich dieser Art Einhebung der Hüttengebühren einigen, die Durchführung der Angelegenheit zu übernehmen.

14. Wahl des Ortes der Generalversammlung 1902.

Hiezu liegt eine Einladung der S. Wiesbaden vor.

Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben an der Isarquelle im Karwendel.

Von Prof. H. Cranz in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Während für den geschilderten Marsch von Scharnitz nach Hall (zu Fuss 9—10 St.) die neue Hütte, die von der Kohleralpe auf bequemem Fuss- oder Fahrweg in 10 Min. zu erreichen ist, und von der zum Lafatscherjochweg ein abkürzender Steig in einer Viertelstunde hinaufführt, einen hochwillkommenen Rastort bildet, ist sie eine Nothwendigkeit für den Uebergang aus dem Isarthale nach Schwaz und nach dem Zillerthal durch das Vomperloch, eine Tour, welche die grossartigsten Bilder in den Nordalpen bietet. Von der Hütte geht der markierte Weg über den flachen Sattel des Ueberschall, 1905 m. (³/₄ St.), wo sich ein schöner Rückblick durch das Hinterauthal hinaus nach dem fernen Wetterstein mit Zugspitze und Dreithorspitze aufthut, links von der engen, in die Felscoulissen der Raibler Schichten malerisch eingesägten Schlucht zwischen den Urwaldriesen des Knappenwaldes hinab in das obere Vomperloch. Hochkanzel und Bettelwurfspitze scheinen auf den Wanderer hereinzufallen, im Frühsommer decken oft noch Lawinenreste den Boden, und auf den Sandreissen am Fusse des Bettelwurfs äsen Gemsen unbekümmert um den ungefährlichen Wanderer; nach 2 St. passiert man das ärmliche Lochhüttel, die Gulthütte der Herrenalpe, wo links ein Fusssteig zur schroff abfallenden Stirnwand des Grubenkars abzweigt, und nach Ueberschreiten des Baches erreicht man die einzige freie Stelle des Vomperthales, die etwa 300 Schritte breite und ³/₄ St. lange Au (ca. 1150 m.). Mit schattenspendendem Laubwald bestanden, überreich an Beeren aller Art, liegt sie als herrliche Oase zwischen den himmelhohen, anscheinend senkrechten Ab-

Digitized by Google

stürzen von Gruben- und Spritzkar, Bettelwurf und Walderkamm. Ein verschlossenes k. k. Jagdhaus (1/2 St. vom Lochhüttl), wo zwischen malerischen Felsblöcken ein frischer Brunnen sprudelt, lädt zum Verweilen; die Hochkanzel als mächtiger Felsthurm, Rossloch-, Grubenkar- und Bettelwurfspitze, die in hellstem Sonnenglanze grell vom dunklen Vordergrunde abstechen, geben ein grossartiges Bild.

Wo am unteren Ende der Au das Thal wieder zur Schlucht wird, theilt sich der Weg, beide Steige sind markiert und gut unterhalten. Wer freie Aussicht und reiche Gelegenheit zum „Knipsen" sucht, wendet sich rechts hinauf zum Knappensteig, der direct südlich in 50—60 ermüdenden Kehren neben einem gewaltigen Plattenschuss eine Höhe von 400 m. gewinnt und dann über zwei scharf eingeschnittene Gräben mit guten Drahtseilsicherungen, Felsentreppen und Holzbrückchen an der steilen rechten Thalseite auswärts führt. Offen liegt die wilde Südflanke der Vomperkette gegenüber. Dann senkt sich der Weg etwas in schönem Laubwald, durch dessen Lücken das dumpfe Rauschen des Vomperbaches aus finsterer Tiefe herauftönt, und nun hat man gegenüber der scharf heraustretenden Huderbank, dem Thorpfeiler des wilden Zwerchloches, wieder die Qual der Wahl (2 St. von der Au), denn geradeaus führt der prächtige Waldweg sanft fallend über die aufgelassene Ganalpe zur Reichsforststrasse und (rothweiss markiert) zur Pfannenschmiede an der wildschönen Ausmündung der Vomperlochklamm (2 St.), von wo eine einstündige Thalwanderung zum Bahnhof Schwaz leitet; während man rechts gewendet nach 100 m. Steigung bei Austritt aus dem Walde auf die Weidefläche der Walderalpe, 1500 m. (1/2 St.), kommt, wo man eine der herrlichsten Aussichten geniesst, auf das lachende Unterinnthal bis zum Kaiser und zu den Kitzbühler Bergen, darüber Tauern, Zillerthaler und Stubaier; anderseits hinein in die wildernsten Kare der einsamen Vomperkette, durch H. v. Barth und E. Platz so meisterhaft geschildert, wo Hochnissl und Lamsenspitze, Schafkarspitze und Hochglück mit der Huderbank die Kare über dem finsteren Zwerchloch umstehen. Ein gut markierter Pfad führt von der Alphütte, deren massive Bauart das ehemalige Knappenhaus verräth, zum Gunglwirtshaus im Gnadenwald (1 St.), von da ein Strässchen zum Bahnhof Terfens in 1¼ St. oder die Gnadenwalder Strasse nach Hall in 2¼ St.

Der zweite Weg liegt auf der linken Thalseite. Bei der Treiberhütte am unteren Ende der Au wird der Bach überschritten, ehe er durch eine Felsenenge hinabstürzt; unter „der triefeten Wand" durch geht es über eine kurze Holzleiter in dunklem Wald aufwärts zur engen Oedkarklamm (1/4 St.), durch die der Abfluss des fast nie besuchten Oedkars in die Vomperklamm fällt, auf gesichertem Steg hinüber und steil im Walde abwärts zur grotesken Stierschlagklamm, der Vereinigungsstelle eines zweiten Seitenbaches mit dem Hauptwasser, an dessen Ufer wir hier zum letztenmale stehen. Auf Holzbrücken und an Drahtseilgeländern queren wir den wilden Tobel und müssen nun, um den Steilwänden der Thalschlucht auszuweichen, lange in die Höhe steigen, um einen südlichen Ausläufer der Huderbankspitze, die sogenannte Huderbank, zu übersteigen. Noch um 200 m. höher hinauf gieng der links abzweigende alte Weg, der vor zwei Jahren erst durch den jetzigen weit sanfter ansteigenden ersetzt wurde. An der Ecke der Huderbank öffnet sich ein freier Blick auf die Nordwand des Bettelwurfkammes, dann zieht sich der Pfad nordwärts hinein in die dunkle Seitenschlucht des Zwerchloches, in das man über die berühmte „Katzenleiter", eine gute Steig- und Treppenanlage mit Drahtseilen, Holzstufen und Geländern, unter Querung der grandiosen Huderbankklamm gelangt. Auch der Zwerchbach, der von mehreren einsamen Karen gespeist wird, wird überschritten, gerade ehe er in unzugänglicher Spalte verschwindet. Beim verschlossenen Jagdhause im Zwerchloch (2½ St. von der Au) mag man noch den überwältigenden Eindruck der eng zusammengerückten, himmelhohen Wände, das unterweltliche Tosen der Wasser in der Tiefe und der Wasserfälle an schwarzer, moosbewachsener Felswand in düsterster Tanneneinsamkeit in sich aufnehmen, dann beginnt die zweistündige Wanderung hinaus nach Vomperberg auf gutem Reitwege, zuerst im dichten Forste mässig hergauf, dann, den tosenden Vomperbach stets tief unter sich, über und durch eine Anzahl wilder Gräben in malerischen Windungen. Von Vomperberg geht man entweder rechts hinab zur Pfannenschmiede oder auf schlechtem Waldsträsschen direct über Vomp (3/4 St.), wo der gastliche „Pelikan" winkt, nach Schwaz (1/2 St.).

Von einem dritten, besonders interessanten und abenteuerlichen Wege durch das Vomperloch wurde früher nur gesprochen, Touristen giengen ihn nicht, und nur wenige Einheimische, darunter der Senne Hans vom Haller Anger, kannten das Geheimnis. Er führte ganz durch die an vier Stunden lange Klamm des Vomperbaches selbst, der 20mal durchwatet oder mittels bereitstehender Stangen übersprungen werden musste. Vorigen Sommer hat das k. k. Forstärar einen wirklichen Steig durch diese Unterwelt gebaut, der zwar noch nicht in den markierten oberen Touristenweg einmündet, dessen Anfang man aber nach Ueberschreitung der Stierschlagklamm beim längst überwachsenen früheren Christlalpl rechts unten suchen kann.

An reizvollen Spaziergängen und kleineren Ausflügen in der unmittelbaren Nähe des Hauses ist kein Mangel. Der Thalboden selbst, der sich, von mehreren mergeligen Hügelzügen durchsetzt, 3/4 Stunden weit bis zur Passhöhe am Ueberschall hinauf erstreckt, bietet dem Sammler reiche Ausbeute an Petrefacten der Raibler Schichten, kühle Quellen, darunter die Isarquelle selbst und das nur 2 Min. vom Hause entfernte, auch im Sommer mit einer Temperatur von 4° zwischen Brunnenkresse aus dem Boden quellende Lafatscherbründl. Weiche Matten laden zur Siesta, wozu Prachtexemplare alter Zirben den Schatten spenden. Gleich nördlich von der Hütte beginnt ein guter Almsteig zum begrünten Kamm des Suntiger (Reps) (1 St.), wo nahe dem Grate noch eine Quelle entspringt und ein interessanter Tiefblick über die senkrechte Nordwand in das finstere Rossloch hinab und hinüber auf die Felsenöden seiner Hochkare schönen Contrast bildet mit den Stubaier Fernern, die südwärts über das Lafatscherjoch hereinglänzen, und dem Wettersteingebirge, das im Westen sich prachtvoll aufbaut. Eine Viertelstunde thalauswärts überschreitet man bei der Kohleralm den Bach und steigt über Rasen zur Gschnierterrasse empor. Auf ihr liegen zwischen waldigen Rücken in zirbenreichen Hochmulden, die von den weissen Kalkwänden der Gleirschkette nordwärts ziehen, die Alpen Kasten und Lafatscher Hochläger und Hinteröd. Eine prachtvolle Aussicht auf die Gipfel und Kare der Hinterauthaler Kette, ein anmuthiger Wechsel von Weidegrün und Waldesdunkel im Gegensatze zu den blendenden Geröllhalden und Steilmauern im Süden belohnen den mühelosen Ausflug (bis Hinteröd 2½ St.), der sich in weiterer Verfolgung eines unter den Jägerwänden hinziehenden, erst kurz vor der Mündung des Gleirschthales zur Isar absteigenden alten Almweges auch zu einem interessanten, von Touristen wohl noch selten unternommenen Abstiege nach Scharnitz ausgestalten lässt. Zu den kleineren Spaziergängen gehört auch der Besuch einiger der alten Silber- und Galmeistollen, deren man beim Aufstiege vom Kasten her an der linksseitigen Thalwand viele wahrnehmen kann. Vielfach in den massiven Fels gebauen und daher theilweise noch trefflich erhalten, führen sie den mit Laterne versehenen Forscher oft weit in das Innere des Berges, bis sich ein finsterer, senkrechter Schacht vor den Füssen aufthut und das Weiterdringen hindert; der Geologe mag sich in den Kalkspatadern manch schöne Stufe loshauen oder auf den ausgedehnten Halden davor zusammenklauben. Sehr hübsch ist das Mundloch des versoffenen Schachts zum silbernen Hansl, 3/4 St. von der Hütte, dicht am Wege vom Kasten her; krystallklares Wasser strömt jetzt aus dem noch mit Holzeinbau versehenen Brunnen heraus dem nahen Bache zu.

Unter den Gipfeln steht als Favorit- und Damenberg des Haller Anger-Hauses die Speckkarspitze, 2625 m., voran. Der Aufstieg erfolgt bis jetzt meist vom nördlichen Ende des Lafatscherjoches, links von dem in die Westflanke eingebetteten kleinen Schuttkar über Gras und leichten Schotter zum Nordwestgrat, der dann ohne Schwierigkeit bis zum Gipfel verfolgt wird. Weit interessanter und nicht schwerer wird der Nordwestgrat direct von der Isarquelle erreicht, indem man über die Schutthalde zu einem von unten nur schwer sichtbaren, über 20 m. breiten Bande aufsteigt, das

Digitized by Google

sich schräg von links nach rechts durch die ganze so abschreckend aussehende Nordwand des Berges hinzieht und am Grate etwas oberhalb der Stelle mündet, wo man ihn über das Lafatscherjoch erreicht. Der Abstieg kann über den Südwestgrat zum südlichen Jochkreuz oder neben dem Südostgrat durch das Speckkar zur Quelle am Bettelwurfsteig erfolgen. Die Ersteigung beansprucht von der Hütte schwach 3 St. und ist durch überaus grossartige, derjenigen vom Grossen Bettelwurf nicht nachstehende Aussicht auf die Centralalpen von der Silvretta bis zu den Niederen Tauern einerseits, auf das Spitzen- und Felsenmeer des Karwendels und Wettersteins anderseits lohnend.

Etwas mehr Mühe beansprucht die gleichfalls nicht schwere und gefahrlose Besteigung des Kleinen Lafatschers, 2525 m., unmittelbar westlich vom Lafatscherjoch (Südkreuz) über grasdurchsetzten Schotter und Schrofen. Andere umgehen den Südostgrat und steigen auf der schuttführenden Südhalde empor. Neben der Aussicht auf die Centralalpen und die Karwendelspitzen lohnt der Tiefblick über die senkrechte Nordwand auf das Lafatscherthal und die Gschnierterrasse (Zeitaufwand $2^1/_2$—3 St.).

Ausgedehnter und interessanter ist die Aussicht vom ganz leicht ersteiglichen Grossen Lafatscher, 2702 m. Man umgeht den Südfuss des Kleinen Lafatschers vom Joch aus in horizontaler Richtung und wendet sich dann halblinks über Gras auf schwachen Wegspuren in die Mulde zwischen beiden Gipfeln, von welcher die Spitze über den breiten, schotterbedeckten Südostrücken erreicht wird (4 St.).

Zur nächsten Nachbarschaft der Hütte gehören die Haller Anger-Spitzen, 2250 m. und 2340 m., unmittelbar südlich vom Hause auf dem Kamm, östlich vom Suntiger, die über den plötzlich scharf werdenden Grat nur nach schwerer Kletterarbeit genommen werden können. Weiter östlich trägt der Kamm die Gamskarlspitze, 2537 m., die ohne Mühe vom Wege gegen den Ueberschall, eine Viertelstunde östlich der Hütte, nördlich abschwenkend, über Gras, Schutthänge und leichte Felsstufen in $2^1/_2$ St. zu ersteigen ist. Interessant ist der grossartige Anblick der Nordmauer der Speckkarspitze und Bettelwurfspitze und der Einblick in das öde Rossloch tief unten.

Nicht ganz leicht geht es von da auf und neben dem Grat zur Brandlspitze, 2616 m. (1 St.). Die Aussicht ist ziemlich die gleiche, nur etwas freier gegen den wilden östlichen Theil des Karwendels. Sehr schön stellt sich von beiden Spitzen das Wettersteingebirge dar. Vom Grat westlich der Spitze lässt sich direct in das Thal, gegen den Ueberschall hin, absteigen, nur die obersten Partien erheischen wegen der vielen steilen Felsrinnen Aufmerksamkeit. (Schluss folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Dreizinnenhütte** auf dem Toblinger Riedl (Eigenthum der S. Hochpusterthal unseres Vereins) ist seit 20. Juni eröffnet und durch den bekannten Bergführer Sepp Innerkofler bestens bewirtschaftet. Den Besuchern stehen jetzt vier Zimmer mit acht Betten, ein gemeinschaftlicher Schlafraum mit Matratzenlager, für Damen zwei separate Räume mit fünf Betten zur Verfügung.

Die **Edelhütte** der S. Würzburg ist seit 20. Juni wieder bewirtschaftet. Der Besuch dieser an der 2971 m. hohen Ahornspitze gelegenen Hütte kann infolge der anerkannt guten Bewirtschaftung und der umfassenden, herrlichen Rundschau von der in $1^1/_2$—2 St. zu erreichenden Spitze aufs beste empfohlen werden. Die Zugangswege sowohl, wie auch die Markierung wurden neu hergestellt.

Freiburgerhütte. Die Freiburgerhütte am Fusse der Rothen Wand wird bereits seit 15. Juni bewirtschaftet. Ist auch die Zunahme des Besuches und die Würdigung der Rothen Wand als ein ganz hervorragender Aussichtsgipfel eine stets wachsende, so gehört doch die Gegend am Formarinsee, trotzdem sie unmittelbar an der Arlbergbahn, einer Hauptverkehrsader der Ostalpen, gelegen ist, immer noch zu den verhältnismässig weniger beachteten und vom grossen Touristenstrome nicht berührten Perlen der Alpenwelt. Dem Freunde echten Naturgenusses wird dies sicherlich als kein Nachtheil erscheinen; es wird ihm vielmehr ein besonders starker Anreiz sein, diese stillen Hochthäler aufzusuchen.

Die **Franz Senn-Hütte** der S. Innsbruck unseres Vereins (2171 m.) wurde am 29. Juni l. J. wieder eröffnet. Die Bewirtschaftung derselben liegt wie in den Vorjahren in den bewährten Händen des Bergführers Michael Egger von Neustift. Die Franz Senn-Hütte am Alpeinerferner, inmitten eines durch hervorragende landschaftliche Schönheiten ausgezeichneten Gebietes, ist, wie bekannt, für eine Reihe von Hochtouren äusserst günstig gelegen. Nicht weniger als 20 Firngipfel von 3133—3500 m. und verschiedene unbeeiste Gipfel können von ihr aus bestiegen werden; sie erschliesst die durch ausgedehnte Wegbauten der Section erleichterten Uebergänge nach Sellrain, in das Oetzthal und in das Stubaier Unterbergthal.

Die **Gaudeamushütte** im Kübelkar (Kaisergebirge) der Akad. S. Berlin ist auch in diesem Jahre nach dem Pott'schen System verproviantiert. Der Schlüssel zur Hütte (Alpenvereinsschloss) ist in je zwei Exemplaren sowohl in dem Unterkunftshause in Hinterbärenbad (Anton Karg-Haus), wie bei dem Gastwirt und Gemeindevorsteher Hochfilzer in Ellmau erhältlich. Auf Antrag der Akademischen Section sind auch sämtliche Führer in Kufstein durch die dortige Aufsichtssection in diesem Jahre mit Hüttenschlüsseln betheilt worden. Die Ausgabe von Schlüsseln auch an die Führer in Kitzbühel ist in die Wege geleitet worden. Der directe Aufstieg zur Gaudeamushütte erfolgt von Ellmau aus in etwa 2 St., doch kann die Hütte für die von Kufstein über den herrlich gelegenen Hintersteinersee wandernden Touristen auch bequem über Bärnstatt und die Wochenbrunneralm in 3—4 St. erreicht werden. Eine deutliche Markierung des letzteren Weges wird noch in diesem Sommer erfolgen. Besonders empfehlenswert ist es, den Besuch der Gaudeamushütte mit einem der grossartigen Uebergänge über das Kaisergebirge von der Nordseite her zu verbinden, von denen wiederum insbesondere der Uebergang von der Grieseneralm durch das Griesenerkar über das Kopfthörl und für geübtere Touristen der Uebergang von Hinterbärenbad durch die Steinerne Rinne über das Ellmauer Thor in Betracht kommen. Mit der Anlegung von Wegen zur Erleichterung dieser Uebergänge, sowie zur Erleichterung der Ersteigung der zahlreichen von der Gaudeamushütte zu erreichenden Gipfel (Karlspitzen, Goinger Halt, Predigtstuhl, Ackerl-, Mauckspitze u. s. w.) wird voraussichtlich noch in diesem Sommer begonnen werden.

Die **Konstanzerhütte** in der Ferwall Gruppe wird heuer zum erstenmale (und zwar seit 15. Juni bis 15. September) bewirtschaftet. Die Leitung der Wirtschaft hat Fräulein Anna King aus Nenzing übernommen, welcher eine tüchtige Gehilfin beigegeben ist. Touristen, welche die Hütte nach dem 15. September besuchen, haben sich mit Schlüssel und Proviant zu versehen.

Das **Kronplatzhaus** bei Bruneck wurde am 20. Juni l. J. wieder eröffnet und wird während des Sommers bewirtschaftet sein.

Nürnbergerhütte. Die Unterkunftshütte der S. Nürnberg im Langenthale im Stubai ist seit 15. Juni bewirtschaftet.

Die **Sonklarhütte** der S. Taufers, auf dem Speikboden bei Taufers, wird auch heuer ab 1. Juli bewirtschaftet.

Die **Stettinerhütte** wird nach Vollendung eines Anbaues am 10. Juli wieder eröffnet. Sie wird vom Führer Dandler bewirtschaftet, der bereit ist, von der Hütte aus Führerdienste zu leisten. Die Hütte hat jetzt Raum für 13 Schlafgäste (3 Zimmer zu 2 Betten und Matratzenlager für 7 Personen).

Troppauerhütte. Die S. Silesia hat beschlossen, wenigstens das Erdgeschoss der zum Theil zerstörten Troppauerhütte im Laaserthale wieder herzustellen, nachdem sich infolge eingegangener Berichte herausgestellt hat, dass das Mauerwerk nur theilweise abgerissen wurde. Die Einrichtungsstücke wurden zum grössten Theile gerettet; nur ein Theil der Matratzen ist unbrauchbar geworden.

Unterkunftshäuser der S. Linz. Vom 20. Juni l. J. an sind das Unterstandshaus in der Elmgrube, 1670 m., am Wege vom Grundlsee zum Hohen Priel und nach Stoder, sowie die Schutzhütte am Steirersee, 1457 m., am Wege von Mitterndorf über

Digitized by Google

den Salzsteig nach Stoder und Windisch-Garsten, für den Fremdenverkehr bereitgestellt. Beide sind nach Pott'schem System verproviantiert und mit dem Alpenvereinsschloss versehen. Schlüssel erliegen im „Hôtel Schrammel" in Grundlsee und im Hôtel des Leo Oberascher in Mitterndorf.

Die Winnebachseehütte der S. Frankfurt a. Oder wird Ende Juli eröffnet. Sie wird nicht bewirtschaftet, aber bis Anfang October verproviantiert sein.

Die Schlernhäuser der S. Bozen sind seit 23. Juni wieder bewirtschaftet.

Pfrontnerhütte auf dem Aggenstein. Diese Unterkunftshütte, welche am 29. Juni eröffnet wurde, ist als Anbau an die alte Hütte erbaut worden und enthält 11 Betten.

Neue Schutzhütte für den Monte Coglians. Die Società Alpina Friulana geht nun ernstlich daran, einen bereits seit Jahren gehegten Plan auszuführen, nämlich an der Südseite des Monte Coglians, des höchsten Gipfels der Karnischen Hauptkette, eine Schutzhütte zu erbauen. Die Hütte, welche den Namen des verblichenen hochverdienten Präsidenten Giovanni Marinelli tragen soll, wird auf der Forca di Moreret in einer Seehöhe von 2017 m. errichtet werden und man gedenkt dieselbe bereits im September fertigzustellen. Die Kosten der aus mit Holz verkleidetem Mauerwerk herzustellenden und zwei Räume enthaltenden Hütte werden auf 3000 Lire veranschlagt. Die Forca di Moreret vermittelt den Uebergang zwischen dem Thale von Collina und dem Thale des But, die neue Hütte wird daher nicht nur von Collina, sondern auch von Timau, sowie vom Plökenpasse zugänglich sein und wird so die Besteigung des Monte Coglians von allen Seiten erleichtern. Die landschaftliche Lage ist eine prächtige, die ganze Umgebung beherrschende.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzug Berlin—Wien. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli geht ein Sonderzug von Berlin über Breslau—Oderberg nach Wien ab, zu welchem Anschlusskarten in Posen, Lissa, Glogau, Beuthen, Kattowitz und Gleiwitz ausgegeben werden. Die Abfahrt erfolgt von Berlin (Friedrichstrasse) 5. Juli 12 U. 24 nachts. Ankunft in Wien 6. Juli 7 U. 59 abends. Die Rückfahrkarten haben 45 Tage Giltigkeit. Die Fahrpreise betragen ab Berlin, Frankfurt a. O. und Guben M. 40.60 II. Classe, M. 23.60 III. Classe, ab Breslau M. 27.60 (16.30), ab Gleiwitz M. 21.80 (12.30), ab Posen M. 38.60 (M. 24.—). Alles Nähere enthält die Uebersicht, welche bei den Auskunftsstellen auf dem Berliner Anhalterbahnhof, Bahnhof Friedrichstrasse und Alexanderplatz, sowie bei den Ausgabestellen der Bahnämter an der Route erhältlich ist.

Bosnische Bahnen. Die Direction der bosnisch-hercegovinischen Bahnen gewährt auch für 1901, vom 1. Mai bis Ende October, den Vereinsmitgliedern eine Fahrpreisermässigung von 33% in allen drei Wagenclassen bei Lösung normaler Tour-Fahrkarten.

Neue Alpenbahnen. Mit der in beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes genehmigten sogenannten Investitionsvorlage, welches Gesetz bereits die kaiserliche Sanction erhalten hat, sind endlich drei langersehnte, für die betreffenden Theile unserer Alpenländer hochwichtige Bahnen vollständig gesichert und vor ihre unmittelbare Verwirklichung gestellt. Es sind dies die durch das Gasteiner- und Mallnitzthal führende Tauernbahn, die die Kette der Karawanken durchbohrende Karawankenbahn und endlich die Pyhrnbahn. Der wirtschaftliche Zweck aller drei Bahnen ist in erster Linie, wie schon ihre concentrisch nach einem Punkte weisende Anlage zeigt, die Verbesserung der Verbindung mit dem österreichischen Seehafen Triest. Für die Freunde der Alpenwelt sind aber alle drei Bahnlinien auch noch darum von hervorragendem Wert, weil sie durch Gebiete führen, die zum Theil nur auf umständlichen Umwegen erreichbar und deshalb unverdient wenig besucht waren. Und wie so manchem bisher vom Fremdenstrome fast unberührten Alpenthale nun in wenig Jahren neues Leben wird zugeführt werden, so blüht nunmehr gewiss auch dem im grossen und ganzen doch einigermassen abseits gestandenen gesamten südöstlichen Alpentheilen gewiss eine neue Zukunft. An allen drei Bahnen wurde sofort mit der Arbeit begonnen. Der erste Spatenstich erfolgte an dem Karawankentunnel am 21. Juni, an dem Pyhrntunnel am 22. und an dem Tauerntunnel am 24. Juni. Es sind dies bedeutsame Tage für die Geschichte der betheiligten Alpengebiete. Der Karawankentunnel wird 8016 m., der Pyhrntunnel 4340 m. und der Tauerntunnel 8470 m. lang sein. Alle drei Tunnels werden also an Länge dem 10.250 m. langen Arlbergtunnel nachstehen. Der Tauerntunnel wird zweigeleisig und in gerader Linie gebaut und durchbricht den Hauptstock der Tauern unter der Gamskarlspitze in der Richtung von Norden nach Süden. Er beginnt unmittelbar hinter der Station Böckstein oberhalb von Bad Gastein in der Seehöhe von 1172 m.; die Bahn steigt dann bis zur Mitte des Tunnels, wo sie eine Seehöhe von 1225·2 m. erreicht, und fällt dann zu einer Seehöhe von 1216·8 m. am Südausgange des Tunnels ab. Der Tunnel wird durch Centralgneiss und Gneissgranit gebohrt. Beim Bau dieses Tunnels ist eine Gesteinswärme von 26 bis 27° Celsius zu gewärtigen, während beim Arlbergtunnel die Gesteinswärme 20° Celsius nicht überschritt. Der Bohrbetrieb, die Lüftung und elektrische Beleuchtung wird mit Hilfe der an beiden Tunneleingängen vorhandenen Wasserkräfte erfolgen. Für den Bau des Tauerntunnels ist die Zeit von rund 7¼ Jahren in Aussicht genommen. — Der 4340 m. lange Pyhrntunnel durchbricht etwa 3 km. oberhalb der Station Spital am Pyhrn den Stock des Grossen Bosruck, und die Bahn überschreitet in der Mitte des Tunnels den Scheitelpunkt in der Meereshöhe von 733 m. Der Tunnel wird eingeleisig hergestellt, und zwar mit maschineller Arbeit unter Benützung der Wasserkräfte an beiden Tunneleingängen. Der Bau wird im ganzen die Zeit von drei Jahren erfordern. — Der 8016 m. lange Karawankentunnel beginnt nach Vereinigung der beiden von Villach und Klagenfurt kommenden Bahnlinien in der 613·6 m. hoch gelegenen Station Bärengraben und endigt nächst dem Orte Birnbaum im Thale der Wurzener Save. Der Tunnel wird zweigeleisig angelegt und soll in vier Jahren und zwei Monaten vollendet werden, wobei für die Herstellung des Richtstollens maschinelle Arbeit in Aussicht genommen ist. Dabei müssen 4120 m. des Stollens durch Gestein von ungünstiger Beschaffenheit gebohrt werden.

Almthalbahn. Ohne viel Gepränge ist am 22. Mai eine 32 km. lange Bahnstrecke in Oberösterreich dem Verkehre übergeben worden, welche ein bisher von fernerher kommenden Naturfreunden viel zu wenig besuchtes Stück Gebirgswelt dem grossen Verkehre erschliesst: die an die Bahn Wels—Unterrohr bei Sattledt anschliessende Almthalbahn. Die von Sattledt bis Grünau führende Bahn hat eine Betriebslänge von 32 km., die ganze Länge der Bahn, von Wels ab gerechnet, beträgt 47 km. Die Bahn führt von der Station Wels der Staatsbahnen über den Traunfluss, geht dann über die Haltestellen Aschet und Schauersberg zur Station Steinhaus, wo sich ein prächtiger Ausblick rechts auf den Traunstein, die Priel Gruppe und das Seugsengebirge, links auf einen Theil des Dachsteins mit dem Karlseisfelde bietet, und zur Station Sattledt, von wo die Flügelbahn nach Kremsmünster-Stift und Unterrohr der Kremsthalbahn abzweigt. Sie wendet sich dann südlich der Alpenkette zu, deren Mittelpunkt hier der Grosse Priel bildet, und gelangt bei Grossendorf in das wiesenreiche Thal des Atterbaches und über Voitsdorf, Moos und Pettenbach in das obere Almthal. Hinter der Station Steinbachbrücke übersetzt die Bahn den Almfluss, gelangt zu den Stationen Viechtwang, Scharnstein-Mühldorf und über die Haltestellen Kothmühle und Traxenbichl zur Endstation Grünau, dem Stapelplatze eines sehr beträchtlichen Holzhandels und dem Ausgangspunkte für den Kassberg (1743 m.), nach Steyrling, zum Traunsee und zum herrlichen Almsee, diesem weltabgeschiedenen Idyll, das die mächtige Mauer des gewaltigen Todtengebirges grossartig umrahmt.

Eine Drahtseilbahn von Bozen nach Kollern plant der Besitzer des Gasthofes „zum Riesen" in Bozen, Herr Staffler. Die Detailpläne etc. sind, wie gemeldet wird, bereits dem Eisenbahnministerium vorgelegt worden.

Ausrüstung.

Wasserdichte Wassermäntel mit Kaputze aus sogenanntem Himalaya Kameelhaarloden, welche die Firma Adolf Schwartz in Hannover in den Handel bringt, dürften sich,

Digitized by Google

infolge des guten Aussehens und des leichten Gewichtes von nur 800—900 Gramm, auch bei Hochtouristen ebenso rasch einführen, wie dies schon bei Jägern und den Touristen des Harzervereins der Fall ist. *Carl Arnold*-Hannover.

Eine porös-wasserdichte Imprägnierung von Kleiderstoffen stellt die Firma Louis Hirsch in Gera (Reuss) her, und zwar nach einem, wie versichert wird, vielfach erprobten Verfahren, das sie unter der Bezeichnung „Wasserperle" gesetzlich geschützt hat. Nach diesem Verfahren werden auch fertige Kleidungsstücke (Damenkleider etc. ausgeschlossen) imprägniert, ohne dass dieselben irgendwie Schaden erleiden, so dass jedermann Gelegenheit hat, das Verfahren auszuprobieren.

Unglücksfälle.

In der Tatra verunglückte, wie am 16. Juni aus Zakopane gemeldet wurde, der Gymnasialschüler Januszkiewicz durch Absturz von der Giewontspitze, die er in grösserer Gesellschaft erstiegen hatte. Die Leiche wurde am gleichen Tage in einer Felskluft aufgefunden.

Auf dem Pilatus wurde der Leichnam des seit anfangs Mai vermissten Kunstschlossers Ernst Gmehle aus Stuttgart (siehe „Mittheilungen" Nr. 10, S. 125) in einem Felsschrunde gefunden.

Absturz vom Untersberg. Zu dem schon gemeldeten Absturz des Tischlergehilfen Franz Schalk aus Hallein erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am 6. Juni früh machten sich vier junge Leute von Hallein auf den Weg, um den österreichischen und bayrischen Hochthron zu besteigen. Sie schlugen von Grödig aus den sogenannten Dopplersteig ein, der zum Geiereck und dem Unterkunftshause der S. Salzburg führt. Unterhalb dieses Hauses stiegen sie in die Wände ein, um sogenannte „Gamsbleameln" (Aurikeln) zu pflücken. Der Tischlergehilfe Schalk wurde dabei von einem Steine, der sich über ihm losgelöst hatte, 300 m. in die Tiefe geschleudert. Seine drei Gefährten requirierten sofort Hilfe. Eine Expedition von mehreren Männern machte sich von Grödig aus auf den Weg, aber erst am 7. konnte die Leiche des Verunglückten unter riesigen Anstrengungen geborgen und zum Unterkunftshaus auf dem Geiereck verbracht werden. — Nach einem anderen Bericht ist der Verunglückte durch Ausgleiten auf nassem, steilem Rasen zum Sturz gekommen.

Absturz vom Grasleitenthurm (Rosengarten Gruppe). Am 12. Juni wurden die Leichen der seit etwa einer Woche vermissten Bozener Bergsteiger Nauer und Schrott in den Schutthängen des Alpenklippenthales am Fusse des Grasleitenthurmes aufgefunden. Die beiden hatten, wie man auf dem Gipfel des Grasleitenthurmes feststellte, diesen erreicht, der Absturz muss im Abstieg erfolgt sein, und zwar knapp unter dem Gipfel, da nur von dort aus der Absturz zur Fundstelle möglich war. Die Absturzhöhe betrug über 200 m.; das Seil, das beide verbunden hatte, war gerissen, Nauer, der weniger geübte der beiden Freunde, hatte bloss Socken an den Füssen, Schrott, der ein sehr tüchtiger Kletterer gewesen sein soll, war mit Kletterschuhen bekleidet. Wer den Sturz verursacht hat, ist nicht festzustellen gewesen. Ausführlicher Bericht folgt.

Verhütetes Unglück im Kaisergebirge. Am 15. Juni verstiegen sich zwei Münchener Studenten nach Ersteigung des Scheffauer Kaisers und Sonnenecks beim Abstieg gegen die Scharlinger Böden; sie wurden von der Nacht überrascht und mussten in den Felsen bivouakieren. Am 16. Juni wurden die Hilferufe der beiden durch Arbeiter, welche auf dem Stripsenjoche beim Bau des neuen Unterkunftshauses der S. Kufstein beschäftigt sind, gehört. Diese eilten nach Hinterbärenbad, von wo sofort die Führer Tavernaro und Kaindl zur Hilfeleistung aufbrachen. Es gelang mit vieler Mühe, die beiden Studenten nach Hinterbärenbad herabzubringen.

Absturz im Schlauchkar im Karwendelgebirge. Der ledige Graveur Eduard Hauboldt, 59 Jahre alt, aus Lichtenstadt bei Karlsbad, wollte am 16. Juni, abends 7 U., den Weg nach Hinterriss abkürzen und stürzte von einem Reitsteige im Schlauchkar über eine ca. 30 m. hohe Wand ab. Dann konnte er sich an Latschen vor dem Absturz über eine grosse Wand halten. In dieser lebensgefährlichen Situation verbrachte Hauboldt die Nacht im Schnee, bis anderen Tags seine Hilferufe zufällig von einem Sennen gehört wurden. Mit Hilfe von herzogl. coburgischen Jägern und Sennen wurde der Verunglückte am 17. Juni mittags abgeseilt, welche Rettungsarbeiten durch den nassen Neuschnee sehr erschwert wurden. Hauboldt wurde nach der Hochalm transportiert und ärztliche Hilfe von Mittenwald requiriert. Die äusseren und inneren Verletzungen Hauboldt's sind zwar sehr schwerer Natur, aber nicht direct lebensgefährlich. Den Jägern und Sennen gebürt für ihre opferwillige Hilfeleistung das grösste Lob. Der Alpine Rettungs-Ausschuss München hat beschlossen, den an den Rettungsarbeiten im Kaiser wie im Karwendel betheiligten Personen Prämien auszuhändigen.

Vom Kapuzinerberg, respective von einer Felspartie desselben stürzte am 17. Juni bei einer Kletterübung der 22jährige Tapeziergehilfe R. Wilberg aus München etwa 25 m. hoch ab und erlitt schwere Verletzungen.

Personal-Nachrichten.

† Oberbürgermeister Westerkamp. Am 19. Mai d. J. starb unerwartet in Bad Ems, wo er sich zur Cur aufhielt, der Oberbürgermeister von Osnabrück Herr Westerkamp. Bei der Gründung der S. Osnabrück zu Ende des Jahres 1888 hat der Verstorbene sich grosse Verdienste erworben, namentlich auch dadurch, dass er die junge Section während der ersten sechs Jahre ihres Bestehens als erster Vorsitzender geleitet hat. Auch später ist er immer noch berathend thätig gewesen, wie namentlich bei dem Bau der Osnabrückerhütte. In ihm verliert die Section eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, einen begeisterten Freund der Alpen und regelmässigen Besucher derselben. Sein Andenken wird in der Section fortleben.

Spenden.

Eller-Denkmal. An weiteren Spenden für die Errichtung desselben sind bisher bei der S. Prag eingelaufen von den Sectionen: Innsbruck *K* 20.—, Bromberg M. 30.—, Strassburg M. 30.—, Bamberg *K* 10.—, Höchst a. M. *K* 20.—, Chemnitz M. 50.—. Fernere Beiträge übernimmt die S. Prag.

Allerlei.

Der Alpenpflanzengarten auf dem Schachen. Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen gedenkt am 14. Juli den seit Anfang dieses Jahres in seinen Mitbesitz übergegangenen Alpenpflanzengarten auf dem Schachen in feierlicher Weise zu eröffnen, und erlaubt sich hierzu seine Mitglieder, sowie die Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins und alle Freunde der Alpenflora herzlichst einzuladen. Trotz des strengen Winters haben die im vorigen Jahre durch den Obergärtner am kgl. botanischen Institut München, Herrn Obrist, angepflanzten zahlreichen einheimischen Alpinen, dank der schützenden Schneedecke, verhältnismässig wenig gelitten. Diese im Vereine mit den heuer angepflanzten seltenen ausländischen Arten, darunter auch eine Anzahl seltener Coniferen, werden den Besuchern bereits ein ziemlich vollständiges und instructives Bild der Hochgebirgsflora bieten. Das inmitten des Gartens errichtete schmucke und praktisch eingetheilte Blockhaus bietet neben der Wohnung des Aufsehers auch einen gastlichen Raum für den Besucher, nebst einem kleinen Laboratorium zu wissenschaftlichen Zwecken. Das vom Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen im Einverständnis mit dem verdienstvollen Schöpfer des Gartens, Herrn Universitätsprofessor Dr. Göbel in München (bekanntlich Ausschussmitglied des Vereins), vorläufig aufgestellte Programm enthält im wesentlichen folgende Punkte: 13. Juli: Empfangsabend in Partenkirchen (Hôtel „Post"), 14. Juli früh 6 U.: Aufstieg zum Schachen, 11 U.: Festact zur Eröffnung, 12 U.: gemeinsames Mittagessen. Daran anschliessend für Hochtouristen Touren im Dreithorspitz- und Zugspitzgebiet unter liebenswürdiger Führung der Sectionen Bayerland, München etc. Anmeldungen zur Theilnahme an der Feier, sowie an den Touren, die noch per Circular bekanntgegeben werden, wollen baldmöglichst dem Vereinsausschusse in Bamberg mitgetheilt werden. — So wird denn in Bälde das erste grössere Unternehmen des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, welches dank der Unterstützung des D. u. Oe. Alpenvereins, der Sectionen Bayerland und München, der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, der

Digitized by Google

bayr. Gartenbaugesellschaft etc. und einer Anzahl für die Sache begeisterter Freunde ins Werk gesetzt werden konnte, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Mit Stolz und Genugthuung erfüllt es den jungen Verein, dass er nach kaum einjährigem Bestehen bereits in der Lage war, ein Unternehmen wie den Schachengarten so ausgiebig fördern zu können, und die Sympathie und Unterstützung, die der Verein namentlich in alpinen Kreisen geniesst, bürgen auch in Zukunft dafür, dass der Weiterbetrieb dieses Alpengartens gesichert ist. *C. Schmolz.*

Neuer Alpengarten. Die S. Lindau des D. u. Oe. Alpenvereins hat vom Montafoner Stand den nötigen Grund und Boden erworben, um neben der Lindauerhütte im Gauerthale (Vorarlberg) einen alpinen Garten anlegen zu können. Bekanntlich ist die alpine Flora im Gebiete der Lindauerhütte sehr reichhaltig und namentlich deswegen so interessant, weil die ganze Formation ein grossartiges Uebergangsgebiet vom Ur- zum Kalkgebirge bildet. Der an die Hütte anschliessende Weg zum Oefenpass, der dann weiterhin zum Lünersee führt, wird laut Meldung der „Vorarlberger Landeszeitung" von der Section verbreitert und bequemer geführt werden. Die bisher so unangenehme Partie durch die obere Sporeralpe wird in angenehmer Weise umgangen werden. Zugleich soll die Partie von der Hütte bis zum Oefenpase bezeichnet werden.

Vom Untersberge. Von einer Salzburger alpinen Vereinigung wurde der Anstieg auf das Geiereck vom Schellenbergersattel über den Ostgrat „Purtschellersteig" getauft. Es soll dort in einiger Zeit ein Steig angelegt und dadurch die Begehung des Ostgrates auch Mindergeübten ermöglicht werden.

Das **Jägerkreuz auf dem Hohen Göll**, das für die über das Hohe Brett auf- oder absteigenden Göllbesucher einen wichtigen Orientierungsbehelf bildete, aber seit Jahren fast gänzlich verfallen war, wurde durch den „Edelweiss-Club" in Salzburg durch ein $1\frac{1}{2}$ m. hohes Eisenkreuz erneuert und, nach einer Meldung der „M. N. N.", am 6. Juni unter zahlreicher Betheiligung zur Aufstellung gebracht.

Relief der Zugspitze. Herr Veit Loos in München hat ein recht hübsch und sorgfältig ausgeführtes Relief der Zugspitze und des ganzen Wettersteinzuges im Maassstabe 1 : 100.000 ausgeführt, dessen Genauigkeit von Kennern alle Anerkennung gefunden hat. Dasselbe eignet sich als hübscher Briefbeschwerer für den Schreibtisch von Alpenfreunden, auch wird es auf Wunsch geologisch bemalt (nach den neuesten Aufnahmen von Dr. Reis) geliefert. Der Preis beträgt M. 4.—. (Zu beziehen von Veit Loos, Präparator der paläontologischen Sammlung in München, alte Akademie.)

Alpine Rettungsgesellschaft. Die Alpine Rettungsgesellschaft, welche ihren Centralsitz in Innsbruck hat, veröffentlicht den dritten Jahresbericht, laut dessen die Gesellschaft im letzten Jahre in zwölf Fällen Veranlassung zur Hilfeleistung erhielt. Die Alpine Rettungsgesellschaft hat nunmehr in nachbezeichneten Orten Rettungsstationen organisiert und Vertrauensmänner bestellt: In Au, Axams, Bozen, Brenner, St. Christof am Arlberg, Cortina d'Ampezzo, Damüls, Fulpmes, Feuchten, Galtür, Gernhütte, Gmund, Gnadenwald, Gossensass, Graz in Steiermark, Gurgl, Gries, Gschnitz, Hochkrummbach, Hintertux, Imst, Kerschbuchhof, Kitzbühel, Kronau, Laibach in Krain, Landeck, Mallnitz in Kärnten, Mauls, Mellau, Meran, Mojstrana, Pfitsch, Pettneu, Pflersch, Praxmar, Reith, Ridnaun, Sölden, Schnepfau, Schoppernau, Schröcken, Schwaz, Steinach, Sterzing, Trins, Veldes, Vent, Volderwald, Windisch-Matrei und Zell am See im Pinzgau. Mitglieder der alpinen Rettungsgesellschaft sind ausser den 12 Gründungsvereinen bis jetzt 42 Alpenvereinssectionen im Deutschen Reiche und in Oesterreich, 8 Sectionen des Oesterr. Touristen-Club, 4 andere Vereine und 420 Einzelpersonen. Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen im letzten Jahre *K* 2306.—, die Ausgaben *K* 1192.—. Als Obmann der Alpinen Rettungsgesellschaft fungiert der Rechtsanwalt Herr Dr. Alfons Margreitter in Innsbruck.

Club Alpin Russe. Am 6. Mai wurde in Moskau eine russische Bergforschergesellschaft gegründet, deren Präsident Herr Alexander de Meck ist. Die Adresse des Club lautet: Moskau, Obouchoff Perevulok 6.

Kalendarium.

Anfang Juli:	Eröffnung der Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpass (Sesvenna Gruppe).
14. „	Eröffnung der Vosshütte der S. Krain auf dem Mojstrovkapasse (Julische Alpen).
14. „	Eröffnung des Alpenpflanzengartens auf dem Schachen.
10.—19. August:	Congress des Club Alpin Français zu Briançon.
11. „	25jähriges Stiftungsfest des Rhönclub in Fulda.
Ende „	Eröffnung der Ortler-Hochjoch-Hütte der S. Berlin.
31. August—2. Sept.:	Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

VIII. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München für 1899/1900. München 1901, Selbstverlag. Preis 50 Pf. = 60 *h*.

Schon der äussere Umfang des VIII. Jahresberichtes lässt auf eine besonders rege Thätigkeit des Münchener Akad. Alpenvereins schliessen, und diese wird denn auch von dem Berichte in erfreulichster Weise wiedergespiegelt. Das Vereinsleben (165 Mitglieder) war ein reges, es fanden im Berichtsjahre 21 Sitzungen statt; das VII. Stiftungsfest verlief auf das beste; das Object der Hauptarbeit war die in der Hornbacherkette erbaute H. v. Barth-Hütte, deren Eröffnung unter reger Theilnahme am 15. und 16. August v. J. stattfand. Somit ist denn der rührige Akad. Alpenverein auch in die Reihe der hüttenbesitzenden alpinen Vereinigungen getreten. Der Name der Hütte ehrt das Andenken eines der begeistertsten und tüchtigsten Bergfreunde aus der Vorzeit des grossen alpinen Aufschwunges, die Hütte selbst bildet einen Stützpunkt für den Besuch eines bislang fast gar nicht beachteten, grossartigen Theiles der Allgäuer Alpen.

Besonderes Interesse verdient der touristische Theil des Jahresberichtes. Bei der Aufnahme der einzelnen Fahrten in den Tourenbericht wurde eine strenge — aber durchaus gerechtfertigte — Censur geübt; nichts destoweniger ist die Zahl der Touren eine ganz ungewöhnlich grosse (2110 Touren, darunter 115 Erstersteigungen und neue Wege), insbesondere im Verhältnis zur geringen Mitgliederzahl des Vereins: sie zeigt eben, mit welchem ungewöhnlichen Eifer die Bergsteigerei gepflegt wird. Und doch ist die Zahl der Touren von nur untergeordnetem Belang, wenn man deren Bedeutung ins Auge fasst. Abgesehen von einer nicht zu verkennenden systematischen Erschliessung einzelner Gebirgsgruppen oder Theilen solcher, zeigen uns einzelne neue Fahrten, wie z. B. die Ersteigung der Ackerlspitze über die Südwand und andere Touren im Wilden Kaiser, die Ueberschreitung des Teufelsgrates im Wetterstein, zahlreiche Erstlingstouren in den Allgäuer und Lechthaler Bergen, sowie kühne Fahrten in den Berchtesgadner Alpen (Watzmannwand gegen das Eistbal) und anderen Gebirgsgruppen, sowie zahlreiche Erstersteigungen etc., welche hervorragend leistungsfähigen Mitglieder der Akad. Alpenverein in seiner Mitte hat.

Was dem Jahresberichte in weiterer Linie einen bedeutenden bleibenden Wert als alpines Quellenwerk giebt, sind endlich die kurzen Schilderungen der neuen Touren der Mitglieder. Diese Sammlung sichert dem Jahresberichte einen rühmlichen Platz in der alpinen Literatur: niemand von jenen, welche der fortschreitenden Erschliessung unserer deutschen Alpen aus irgend welchem Grunde Interesse entgegenbringen, wird künftig den Jahresbericht des Akad. Alpenvereins übersehen dürfen, er wird dankbar diese reich sprudelnde Quelle benützen. Ein „Anhang" bringt schliesslich noch eine Neuerung: Mittheilungen über wichtigere Touren, von welchen noch keine ausreichende Wegbeschreibung veröffentlicht ist (Watzmann von St. Bartholomä, Watzmann-Mittelspitze vom Gletscher, Hochkalter vom Wimbachthal, Dent du Requin).

Digitized by Google

So erweist denn der VIII. Jahresbericht auf das erfreulichste, welch eine Pflegestätte die edle Bergsteigerei im Akad. Alpenverein München gefunden, wieviele Männer der That sich dort zusammengethan und wie ernst sie alle bestrebt sind, auch anderen die Früchte ihres alpinen Fleisses dienstbar zu machen.

H. Schwaiger: Führer durch das Wettersteingebirge. II. Auflage, mit vielen Bildern und Panoramen von R. Reschreiter und einer Specialkarte von E. Waltenberger. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping). Preis geb. M. 4.—.

Der bereits angekündigte Schwaiger'sche „Wettersteinführer" liegt nunmehr vor, und das Buch übertrifft alle Erwartungen: aus dem schmächtigen Taschenbüchlein, als welches uns die erste Auflage erschien, ist ein überreich ausgestattetes wahres Musterwerk geworden. Freilich ist auch seit dem Erscheinen der ersten Auflage insbesondere durch die geradezu systematische Thätigkeit der Münchener und Innsbrucker akademischen Alpenvereine die Erschliessung des Wettersteingebietes bis zu hoher Vollkommenheit vorgeschritten, und andererseits ist auch hinsichtlich der Wegbauten und Unterkunftsverhältnisse ungewöhnlich rührig gearbeitet worden, so dass eine neue Auflage dieses wichtigen Specialführers dringend nöthig geworden war. Allerdings ist die Aufgabe des Verfassers gerade mit Rücksicht auf die eben erwähnten Umstände keine leichte gewesen. Darum verdient aber auch die nun vorliegende Leistung doppelte Anerkennung, und in den Anspruch auf das volle Lob theilt sich mit Schwaiger eine Anzahl jener unermüdlichen Bergsteiger, die vor allem thätig an der Erschliessung des Wettersteins mitgewirkt haben. Ganz besonderen Antheil aber hat der als Hochgebirgsdarsteller und Alpinist gleich tüchtige Kunstmaler Herr R. Reschreiter. Nicht weniger als zwölf Panoramen und eine überaus grosse Zahl von Bildern, darunter ebenso viele Darstellungen besonders malerischer Punkte, wie für den Bergwanderer höchst wertvoller Anstiegsskizzen von Reschreiters Hand ergänzen und vervollständigen den alles bis ins Kleinste genau behandelnden Text, dem auch noch eine von E. Waltenberger gezeichnete und touristisch bearbeitete Specialkarte 1 : 40.000 zur Seite steht. Angesichts dieser ungewöhnlich reichen Ausstattung ist der Preis des Buches ein überaus billiger, dieses selbst ist, wir wiederholen es, ein Musterwerk, auf das seine Schöpfer stolz sein können, und nach dem jeder Besucher des Wettersteingebirges greifen muss.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, I. Theil. Bayrisches Hochland, Allgäu, Vorarlberg und Westtirol. 7. Auflage, mit 25 Karten, 4 Plänen und 14 Panoramen. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Preis M. 5.—.

Meyers Reisebücher haben bekanntlich zuerst das Gebiet der Ostalpen in drei Zonen getheilt und jeder derselben ein Bändchen ihres Reisehandbuches „Deutsche Alpen" gewidmet. Dadurch ist der Bearbeiter in die Lage versetzt, jedem einzelnen dieser Theile der Ostalpen eine sehr ausführliche Behandlung angedeihen zu lassen. Welch trefflicher Gebrauch hievon gemacht ist, erweist der vorliegende Band, dessen Text gründlich bis auf den Stand der Gegenwart ergänzt und vermehrt ist, und in dem auch alle Neuerungen und Verbesserungen der Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse gewissenhaft berücksichtigt sind. Auch diesem Bande hat Herr F. Kucharz-Wien seine kundige Feder geliehen und insbesondere dem Bestreben, das Buch vorzugsweise den Bergfreunden anzupassen, Rechnung getragen. Das Buch, welches wir nur auf das allerbeste empfehlen können, umfasst das Ostalpengebiet von der Linie Rosenheim, Kufstein, Innsbruck, Bozen, Verona westlich. Die kartographische und sonstige Ausstattung ist reich und gediegen.

Meyers Reisebücher: Süddeutschland, Salzkammergut, Salzburg und Nordtirol. 8. Auflage. Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. Gebunden M. 5.50.

Dass dieser Führer bereits in 8. Auflage erscheinen konnte, beweist am besten seine Güte. Auch die neue Auflage zeigt, dass überall die neuesten Verhältnisse berücksichtigt worden sind, so dass also eine gründliche Neubearbeitung vorliegt. Der abermals vermehrte Apparat von nunmehr 68 Karten, Plänen und Grundrissen, sowie 9 Panoramen bildet eine besonders schätzenswerte Zugabe des Buches. Für Radfahrer ist bei allen Touren durch geeignete Winke gesorgt. Die Hälfte des Bandes behandelt München und das bayrische Hochland, das Berchtesgadner Land, Salzburg und das Salzkammergut, die Landschaften an der Gisela- und Arlbergbahn, das Unterinnthal. Der Rest entfällt auf Franken, Oberpfalz, Niederbayern, Hessen, Pfalz, Elsass, Baden, Württemberg und das bayrische Schwaben.

K. Baedeker: Schweiz. 29. Auflage, mit 59 Karten, 13 Plänen und 11 Panoramen. Leipzig 1901. Preis geb. M. 8.—.

Auch dieser 29. Auflage kann der Verfasser das stolze Wort vorausschicken, dass der Inhalt des Buches im wesentlichen auf Anschauung an Ort und Stelle beruht. Dieser Umstand und die systematische, seit vielen Jahrzehnten stets vervollkommnete Verarbeitung des reichen Materials sichern auch dem vorliegenden Buche wieder einen ersten Rang im Kreise seiner Mitbewerber. Die Ausstattung mit Karten, Plänen und Panoramen, die gleichfalls vielfach verbessert und durchwegs genau revidiert sind, ist eine sehr reiche. Der Umstand, dass das Buch in sieben selbständige Abtheilungen zerlegt werden kann, erleichtert die Benützung ganz wesentlich. Das treffliche Buch sei wieder auf das beste empfohlen.

Dr. H. Tillmann: 150 Ausflüge von München. J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping), München. 75 Pf.

Das vorliegende, von seinem ebenso rührigen wie das behandelte Gebiet bis in die kleinste Einzelheit genau kennenden Bearbeiter aufs gewissenhafteste durchgesehene und abermals um einige Touren vermehrte Taschenbuch, das nunmehr in der siebzehnten Auflage bereits 150 Ausflüge in Münchens Umgebung (und zwar solche von ½ bis 3 Tagen) verzeichnet, ist das beste einschlägige Werkchen. Wir können dasselbe jedem, der der reizvollen näheren und weiteren Umgebung Münchens einige Tage widmen will, als den in jeder Hinsicht besten „Führer" empfehlen. Sein Preis ist ein überraschend billiger.

Prof. Dr. Thomé: Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Mit 616 Tafeln in Farbendruck und 92 Bogen Text. Neue Subscription. Vollständig in 45 Lieferungen à M. 1.— oder in 4 Bänden zusammen M. 45.—, hochelegant gebunden M. 54.—. Gera (Reuss j. L.), Verlag von Friedrich v. Zezschwitz, vormals Fr. Eugen Köhlers Botanischer Verlag.

Es ist ein hocherfreuliches Zeichen unserer Zeit, dass sich eine immer grössere Zahl unserer Mitmenschen dem Genusse und — soweit dies Vorbildung und Beruf zulassen — auch dem Studium der Natur zuwendet. Ungezählte Tausende durchwandern alljährlich ausser den Alpen und Voralpen alle Waldgaue und Mittelgebirge der deutschen Erde und schöpfen Erhebung und neue Lebensfreude aus dem nie versiegenden Born der Natur. Da ist es denn nur natürlich, dass sich vor allem dem Hauptschmuck der Erde, der so unendlich vielgestaltigen Pflanzenwelt, das ganz besondere Interesse immer weiterer Kreise zuwendet. Wer sich gestern noch begnügte, einfach die bunten Kinder Florens zum reizenden Blumenstrausse zu sammeln, der sucht heute schon Belehrung, Anleitung und Aufklärung über alles die Pflanzenwelt Betreffende. So wächst denn auch stetig die Nachfrage nach einschlägigen Schriften, und ihr will eine ziemliche Zahl mehr weniger praktischer Handbücher genügen. Wer sich aber noch eingehender mit der herrlichen Pflanzenwelt befassen will, der wird bald das Bedürfnis nach einem grösseren, eingehenderen botanischen Werke empfinden. Allen jenen sei das vorliegende grosse Werk auf das beste empfohlen, das in seiner ganzen Anlage und Durchführung hervorragend genannt werden muss. Der rühmlichst bekannte Verfasser hat in demselben eine beachtenswerte Menge von Arbeit niedergelegt, die sich ebenso durch ihre wissenschaftliche Gründlichkeit wie gefällige Form auszeichnet. Ihm zur Seite steht ein Bildermaterial von höchst stattlichem Umfang. Die 5400 beschriebenen Arten etc. werden erläutert durch die Abbildungen von 769 Pflanzen auf 616 Tafeln mit 5050 Einzelbildern! Und dabei ist jede einzelne Abbildung eine wirkliche Kunstleistung, die uns erst so recht die Schönheit unserer Pflanzenwelt begreifen und schätzen lernen lässt. Das grossangelegte Werk ist ein Hausfreund des Gebildeten im schönsten Sinne des Wortes, mögen Herausgeber und Verleger die wohlverdiente Anerkennung ernten!

Dr. R. Sieger: Die Alpen. Sammlung Göschen. Preis geb. 80 Pf. Leipzig, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

Die Büchlein der Göschen'schen Sammlung bezwecken, dem Laien eine klare, leichtverständliche Einführung in Gebiete zu verschaffen, die ihm im allgemeinen ferner liegen. Das vorliegende Bändchen ist in seiner Art ein Meisterwerk: auf dem kleinen Raume von etwa 10 Druckbogen (Taschenbuchformat) versteht es der kundige Verfasser, einen Abriss der Alpen zu geben, der dem Leser im grossen Ganzen eine vollständige

Digitized by Google

Orientierung verschafft. Ansprechend und fesselnd trotz der Beschränkung, die sich der Verfasser auferlegen musste, wird dem Leser alles Wissenswerte über die Alpen mitgetheilt: Aufbau, Klima, Wasser, Schnee, Eis, deren Wirkungen, Thier- und Pflanzenwelt, Bevölkerung, Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Verkehr, alles wird im einzelnen und in seinen Wechselwirkungen beleuchtet und mit einer Betrachtung des Verhältnisses zwischen Alpen und Vorland geschlossen. Das sehr inhaltsreiche und überaus billige Werkchen, das mit einer Reihe Bilder und gefälligem Einband ausgestattet ist, sei auf das beste empfohlen.

Alfred Bass: Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Leipzig, Selbstverlag (Wiesenstr. 14), Commissionsverlag von E. Lucius, Dorotheenstr. 1.

Der Verfasser untersucht, nachdem er einen Ueberblick über die südlichen deutschen Sprachinseln gegeben, die Herkunft und Abstammung der Bewohner der 7 und 13 Gemeinden etc. durch Sprachvergleichung festzustellen und kommt zu dem Ergebnisse, dass sämtliche bajuwarischer Abstammung seien, wiewohl auch alemannische Wortstämme und Endungen vorkommen. Hübsche Bilder zieren das Werkchen, das wir allen Freunden unserer südlichen Stammesgenossen bestens empfehlen. Die in der Vorrede ausgesprochene Mahnung, dass es die nationale Pflicht aller deutschen Naturfreunde sei, den Stammverwandten im Süden wenigstens durch fleissigen Besuch moralische Unterstützung zutheil werden zu lassen, möge recht viel beherzigt werden.

Meyers Volksbücher. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis des Bändchens (ungebunden, per Nummer) 10 Pf.

Für die Anlage von Schutzhüttenbüchereien eignen sich diese „Volksbücher" ganz besonders, denn ihr sorgsam ausgewählter Inhalt enthält die neueste Literatur aller Zweige, und der Preis der einzelnen Bändchen ist ein überaus billiger, so dass leicht für geringes Geld eine kleine interessante Hüttenbücherei beschafft werden kann.

Wimmers Fahrplan der Bahnen und Dampfschiffe der österreichischen Alpenländer nebst dem angrenzenden Bayern und Böhmen. Sommer-Fahrordnungen. J. Wimmer, Linz. Preis 50 *h*.

Dieser das ostalpine Reisegebiet nebst den angrenzenden Ländern am eingehendsten behandelnde und auch die Postcourse enthaltende handliche Taschenfahrplan ist soeben für den Sommer erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan. Salzburg, Ed. Höllriegel. Preis 40 *h*.

Kerbers Taschenfahrplan ist mit den Sommer-Fahrordnungen von 1901 soeben erschienen. Er behandelt wieder das Verkehrsgebiet von Salzburg, Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol, nebst dem angrenzenden Bayern.

M. Bermann: Illustr. Führer durch Wien. 7. Auflage, mit 123 Bildern, 3 Plänen und 3 Karten. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig. Preis geb. *K* 4.— = M. 3.60.

Das vorliegende Werk hat einen sehr genauen Kenner Wiens zum Verfasser, und dessen Sach- und Detailkenntnis kommt in dem Buche in Form sehr eingehender Schilderungen der Sehenswürdigkeiten, Denkmäler u. s. w. zum Ausdruck. Rechnet man die reiche (freilich nicht durchwegs gute) Bilderausstattung dazu, so wird jener Besucher Wiens, der dieses Buch benützt, in ihm zugleich ein hübsches Gedenkbuch mitnehmen. Vom Gesichtspunkte des praktischen Benützers liesse sich dagegen wohl manches in Bezug auf Stoffanordnung etc. sagen, insbesondere was Wiens Umgebung anlangt, für die es kein „Führer" im heutigen Sinne dieses Wortes ist.

O. v. Schaching: Illustrierter Führer im Gebiete der k. b. Staatseisenbahnen. Heft 2. Regensburg, W. Wunderling's Hofbuchhandlung. M. 1.—.

Diese „illustrierten Führer" wollen den Reisenden auf den k. b. Staatsbahnen über alles, was er auf der Fahrt sieht, sowie über das, was er an den Staatsbahnlinien findet, genau orientieren und ihm für Ausflüge in der Umgebung der Bahnlinien auch als Führer dienen. Der Text ist mit Fleiss gearbeitet, der Bilderschmuck ist ein hübscher, und eine gute Karte erleichtert die Benützung. Das Heft 2 umfasst die vielbenützten Linien München—Rosenheim—Kufstein, Traunstein— Salzburg und Reichenhall—Berchtesgaden. Der Preis ist ein sehr billiger und sichert den praktischen Taschenbüchern grosse Verbreitung.

Kartographie.

E. Waltenberger: Uebersichtskarte des Allgäus. 1:100.000. München, Piloty und Loehle. Preis (auf Leinen) M. 3.75.

Wir erinnern gerne an diese hübsche, sorgfältig bearbeitete und handliche Karte, welche — besonders in ihrer Ausgabe auf Leinen — sich sehr gut zur Mitnahme auf Touren eignet; alles Lob, das wir ihr bei ihrem Erscheinen gewidmet, haben wir bei mehrmaligem Gebrauch als begründet gefunden; möge sie recht vielen Bergfreunden auf luftiger Höhe verlässliche Erläuterung des Geschauten und Orientierung bieten.

Kunst.

Rundschau vom Herzogstand. Gezeichnet und bestimmt von R. Reschreiter. Eigenthum und Verlag von Anton Fuchs.

Der rührige und umsichtige Pächter der Herzogstandhäuser, Herr A. Fuchs, hat den Besuchern des Herzogstandes, dieses zugleich bequem zugänglichen und ausserordentlich lohnenden Aussichtsberges, mit dem vorliegenden Panorama eine Gabe geschaffen, die grössten Beifall finden muss. Das von Herrn Rudolf Reschreiter schön und klar gezeichnete Panorama bildet eine ebenso willkommene Hilfe beim Genuss der Rundschau, wie ein schönes Erinnerungsblatt an die herrliche Fernsicht des Herzogstandes.

Rundschau vom Kitzbüheierhorn. Gezeichnet von A. Baumgartner. Verlag von F. Reisch, Kitzbühel. *K* 1.—.

Den zahlreichen Besuchern dieser herrlichen, durch ihre selten günstige Lage zwischen Kalk- und Uralpen ausgezeichneten, unvergleichlich lohnenden Aussichtswarte wird das vorliegende, sauber gezeichnete Panorama sehr gute Dienste thun. Ein kurzer Text giebt die für den Besucher wichtigsten Angaben. Der Preis ist ein sehr billiger.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Anhalt. Am 3. Februar fand das 6. Stiftungsfest, und zwar zum ersten Male in grösserem Umfange als Costümfest statt. Dem Feste lag der Gedanke „Ein Sommertag beim Risser Bauern" zugrunde. Der Saal, dessen ganze eine Längsseite durch ein die Aussicht vom Risser Bauern auf den See und die umliegenden Berge darstellendes Gemälde eingenommen war, erschien festlich decoriert. Bald bewegte sich eine frohgestimmte Menge von Touristen, Sommerfrischlern, Aelpiern und Aelplerinnen im Saale. Die Feier wurde um 1 U. durch ein Festmahl eröffnet, das durch humoristische Toaste und den Gesang gemeinsamer Tafellieder von Anfang an Stimmung machte. Ihm schlossen sich äusserst gelungene musikalische Darbietungen eines Doppelquartetts mit Zitherbegleitung an. Auch der nun folgende Vortrag des Herrn Seminarlehrers Partheil „Mein Besuch auf dem Observatorium an der Zugspitze", der durch vom Vortragenden selbst verfertigte Lichtbilder trefflich erläutert wurde, fand den freudigen Beifall der Versammlung. Dasselbe galt auch von dem Singspiele „Das Versprechen hinterm Herd", das stürmischen Beifall errang. Auch die sich nun noch anschliessenden lebenden Bilder nach den Gemälden berühmter alpiner Meister fanden den freudigsten Beifall der Versammlung. Ein bis in die frühesten Morgenstunden sich ausdehnendes Tänzchen schloss das in jeder Hinsicht wohlgelungene Fest. Dem Jahresberichte entnehmen wir, dass die Section mit 167 Mitgliedern, 4 weniger als im Vorjahre, in das Jahr 1901 trat. Es haben im ganzen 4 Versammlungen stattgefunden, 2 in Zerbst und 2 in Dessau. In der letzten dieser Versammlungen wurde nach zweijähriger Pause wieder Dessau zum Vororte gewählt und in den Vorstand die Herren: Dr. G. Leonhardt-Dessau, Vorsitzender; Apotheker Pape-Dessau, Schatzmeister; Chordirector Theile-Dessau, Schriftführer; Amtsgerichtsrath Suhle-Ballenstedt, Stadtrath Wichmann-Bernburg, Musiklehrer Müller-Coethen, Prof. Glöckner-Zerbst, Beisitzer. Der Cassenbericht schliesst in Einnahme mit M. 2164.61, in Ausgabe mit M. 2086.56; das Barvermögen der Section ist auf M. 2188.05 gestiegen.

Berchtesgaden. Am 2. April fand die ordentliche Vollversammlung der S. Berchtesgaden statt. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes. Die Section zählte am Schlusse des

Digitized by Google

Vereinsjahres 214 Mitglieder, gegen 203 am Schlusse des Vorjahres. Sie ist, den Bestimmungen des Neuen Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechend, als eingetragener Verein in das Register der eingetragenen Genossenschaften beim Amtsgerichte Berchtesgaden aufgenommen. In der Vollversammlung vom 15. Mai 1900 wurde eine Satzungsänderung vorgenommen. Ihr zufolge geschieht die Einladung zu den ordentlichen und ausserordentlichen Vollversammlungen nur mehr durch zweimaliges Ausschreiben im „Berchtesgadener Anzeiger". Der bisherige Ausschuss — die Herren: k. Rentamtmann C. Kaerlinger, I. Vorsitzender; Lehrer B. Oberpriller, Schriftführer; Schnitzschuldirector A. Kiendl, Cassier; k. Forstmeister W. Purpus und k. Salineninspector F. Mayer, Beisitzer — wurde wiedergewählt.

Braunschweig. Am 19. Februar d. J. fand das Winterfest der Section statt. Als Festspiel gelangte ein Volksstück mit acht lebenden Bildern vom Notar Louis Engelbrecht zur Aufführung. Der Dichter, Mitglied der Section, hatte bereits vor zwei Jahren durch sein Festspiel „Herzog Friedrich mit der leeren Tasche" die Theilnehmer erfreut. Derselbe hatte diesmal ein Volksstück „'s Ahnerl von Plangeross" der Section gewidmet. Unter Leitung des Hoftheater-Oberregisseurs Frederigk wurden sowohl das Stück wie auch die acht lebenden Bilder von Damen und Herren des Vereins in künstlerischer Weise dargestellt. Die lebenden Bilder hatten Bezug auf die Geschichte und die Sitten und Bräuche des Pitzthales. Dem Dichter, dem Regisseur und den Darstellern wurde rauschender Beifall zu Theil. Bei der Festtafel dankte der Notar Nessig den Genannten, sowie allen, die sich um das Fest verdient gemacht hatten, insbesondere den Mitgliedern des Vorstandes Fr. Ohlmer, Dr. Baesecke, Prof. H. Pfeifer und Fritz Geibel. Letzterer hatte besonders für das Fest hergestellte Ansichtspostkarten der Section gewidmet. Zuvor hatte der Präsident der Section die Gäste begrüsst, und zum Schlusse brachte der Notar Louis Engelbrecht dem Präsidenten der Section ein Hoch aus. Grossen Beifall ernteten auch die von Damen und Herren des Vereins vorgetragenen Tiroler Lieder für gemischten Chor, sowie die von zwei Damen unter Lautenbegleitung vorgetragenen Jodler. Von nah und fern waren Begrüssungstelegramme und Schreiben eingegangen, unter anderem von den Sectionen Hildesheim, Hannover und Nürnberg, von der Gemeinde Wenns (Pitzthal), von den Mitgliedern Prof. Dr. Lange-Berlin und vom Stadtbaurath Weidlich-Görlitz. Für die nun folgenden Reigen erwies sich selbst der grosse Saal zu klein, so dass auch die oberen Säle des Wilhelmsgartens benützt wurden. Die Wände des grossen Saales waren mit Decorationen von den hiesigen Hoftheatermalern nach Pitzthaler Aquarellen des Malers M. Zeno Diemer-München geschmückt. Für dieses Jahr war neu angefertigt eine Decoration, welche die Braunschweigerhütte mit der Schwarzen Schneide und dem Linken Fernerkogel im Alpenglühen darstellt. So war alles geschehen, um die Theilnehmer des Festes einen fröhlichen Tag im Pitzthale verleben zu lassen.

Graz. Die Hauptversammlung fand am 16. December 1900 statt und wurden in derselben der alte Ausschuss, die Herren: Oberbuchhalter August Fortner, Obmann; Franz Rumpel, Obmann-Stellvertreter; Victor Bergmann, Cassier; Rudolf Wagner, Schriftführer; Bernhard Fleischer, Johann Günzberg, Emil Marian, Director Arthur v. Schmid, Dr. Rudolf Schüssler als Beiräthe, wiedergewählt. Es wurden im Jahre 1900 zwölf Versammlungen mit Vorträgen, darunter zwei Projectionsvorträge, und sechs Ausschussitzungen abgehalten. Die Section zählte mit Schluss des Jahres 526 Mitglieder und hat durch Tod die Mitglieder Rechtsanwalt Dr. Karl Mayer, Rechtsanwalt Dr. Vincenz Neumayer, Oberstaatsanwalt Ernst Steiner, Procurist Karl Maywald, Banquier Karl Cernadak, sowie Ernst Lampel v. Lamaruh, letzteren durch Absturz in den Bergen, leider verloren. Die Section betheiligte sich an dem von der Akad. S. Graz zu Gunsten ihres Hüttenbaufonds abgehaltenen Projectionsvortrag. Bei der Generalversammlung in Strassburg war dieselbe durch ihr Ausschussmitglied Herrn Director v. Schmid vertreten. In ihrem Arbeitsgebiete, der Krakau, veranstaltete die Section am 13. Jänner eine Weihnachtsbescherung, bei welcher dreissig Schulkinder bekleidet und bewirtet wurden. Auch fand zu gleicher Zeit eine Beschenkung der Dienstboten des Veilenbauers statt, die durch ein Brandunglück in der Christnacht um ihre ganze Habe gekommen waren, welche Spenden grosse Freude erregten und das Ansehen des Alpenvereins dort mächtig förderten. Der Führeraspirant Rupert Spreitzer erhielt das Führerbuch und absolvierte den Führercurs in Villach mit befriedigendem Erfolge; der Führertarif wurde einer Revision unterzogen. Von den Steiganlagen hat der neue Rothecksteig gut überwintert, und nur die Wegstrecke Grazerhütte—Prebergraben erforderte einige Ausbesserungen. Die Grazerhütte war von 126 Personen besucht. Der Cassabericht der Section constatiert ein Barvermögen von *K* 1525.84, die Herren Theodor Hauser und Alois Assmann wurden zu Rechnungsprüfern wiedergewählt.

Magdeburg. In der am 22. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Oberregierungsrath a. D. Rocholl, den Jahresbericht, der von einem regen Leben in der Section Zeugnis giebt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 377. Es fanden neun Monatsversammlungen mit Vorträgen, darunter zwei mit Projectionsbildern statt, ferner im Februar ein zahlreich besuchtes Winterfest in Alpentracht und im Juni eine Harzfahrt, an der 37 Damen und Herren theilnahmen. Die Magdeburgerhütte im Pflerschthale, die vom 9. Juli bis 13. September bewirtschaftet war, wurde von 296 Touristen, darunter 20 aus Magdeburg besucht. Die nichtbewirtschaftete Tribulaunhütte zählte 86 Besucher, von denen 45 den Pflerscher Tribulaun bestiegen. Auf die Besserung der Wege zu den beiden Hütten wurde unausgesetzt Bedacht genommen. Dieserhalb wurde die erste steile Strecke des Weges bis Stein mit sanfterer Neigung neu hergestellt. Auch wurde über den Abfluss des Rochollsees bei der Magdeburgerhütte ein Steg mit Geländer hergestellt, da die bisherigen Trittsteine bei stärkerem Wasserdrang überschwemmt wurden und dann die Verbindung der Hütte mit Pflersch unterbrochen war. Im Vorstande trat dadurch eine Aenderung ein, dass der II. Vorsitzende Herr Consistorialrath v. Bamberg wegen Ueberhäufung mit Amtsgeschäften von diesem Amte entbunden zu werden wünschte. Es wurde daher an seine Stelle der bisherige II. Schriftführer Herr Paul Burchardt zum II. Vorsitzenden und an dessen Stelle der bisherige Beisitzer Herr Friedrich Kaatz zum II. Schriftführer gewählt. Im übrigen wurde der Vorstand wiedergewählt; derselbe besteht darnach jetzt aus den Herren: Oberregierungsrath H. Rocholl, I. Vorsitzender; Kaufmann P. Burchardt, II. Vorsitzender; Stadtrath M. Fischer, I. Schriftführer; Kaufmann Fr. Kaatz, II. Schriftführer; Bankier C. Vocke, Schatzmeister; Rechtsanwalt Dr. W. Humbert, Bibliothekar; Dr. C. Enke, Consistorialrath v. Bamberg, Kaufmann Fr. Richle, Pastor Hofmann, Rechtsanwalt Dr. W. Schulta und Baurath Peters, Beisitzer.

Neuötting. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 76. Am 10. Februar fand eine gelungene Carnevalsunterhaltung statt, welcher die Idee einer „Hochzeit in den Bergen" zugrunde lag. Leider verlor die Section ihren bisherigen hochverdienten Vorsitzenden Herrn Lehrer Lud. Hellmaier durch Versetzung nach Schwaben. Unter seiner ausgezeichneten Leitung wurde insbesondere auf praktischem Gebiete eine rege Thätigkeit entfaltet. Durch den Tod wurde der Section ein Gründungsmitglied, Herr Expeditor Friedr. Horger, entrissen. Vorträge fanden während der Wintermonate vier statt. Die Section wurde in das amtliche Vereinsregister eingetragen. Bei der am 14. December stattgefundenen ordentlichen Mitgliederversammlung (Generalversammlung) wurde auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschlossen: *a)* im Einvernehmen mit der S. Kufstein die von letzterer projectierte neue Weganlage Hinterbärnbad—Walchsee auszuführen; *b)* Herrn Anton Karg sen.-Kufstein in Anerkennung seiner Verdienste um die Wegbauten der Section zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Cassastand kann als günstig bezeichnet werden, indem den Gesammteinnahmen von M. 1210.41 Ausgaben im Betrage von M. 609.75 gegenüberstehen, so dass sich ein Activrest von M. 600.66 ergiebt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Lehrer Matthäus Zehetер, Vorsitzender; Kaufmann Martin Bitti, Schriftführer und Cassier; prakt. Arzt Dr. Bernhuber-Altötting, k. Bezirksgeometer Max Fortner-Mühldorf und Tapezierer Jos. Koch, Beisitzer.

Plauen. Von der Hauptversammlung der Section, welche am 15. Jänner 1901 stattfand, ist Folgendes zu berichten: Die finanzielle Stellung der Section ist günstig. Die Ausgaben für Hüttenbaueinrichtung u. s. w. sind durch die Einnahmen vollständig gedeckt worden. Ein zu erhoffender Ueberschuss soll für die im Gebiete des Heiligengeistjöchls unbedingt nöthige Weganlage verwendet werden. Versammlungen der Section

Digitized by Google

haben im vergangenen Jahre zehn stattgefunden, die im ganzen von 152 Mitgliedern besucht worden sind. In den Sitzungen wurden sechs Vorträge — drei vor Damen — gehalten; die Themata waren: 1. Eine Fahrt nach Spanien und Tunis, mit Vorführung von Lichtbildern; 2. Osterausflug nach Algier; 3. Mosso's Untersuchungen über die Bergkrankheit; 4. Besteigung der Zugspitze, durch Aquarelle erläutert; 5. Oberammergau und die Passionsspiele; 6. Reisebericht über Bosnien und Hercegovina. In den Vorstand der Section wurden folgende Herren gewählt, beziehungsweise wiedergewählt: Dr. med. Meyburg, I. Vorsitzender; Dr. med. Meischner, II. Vorsitzender; Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Haacke, Schriftführer; Kaufmann Emil Schmidt, Cassier; Realgymnasialrector Prof. Dr. Scholtze, Bücherwart und II. Schriftführer.

Sonneberg. In dem Berichte in Nr. 9 der „Mittheilungen", S. 116 wird irrthümlich Herr Phil. Potratz als verstorben bezeichnet, was hiemit dahin richtiggestellt wird, dass sich diese Bemerkung auf den Namen des Herrn C. A. Müller beziehen soll.

Taufers. Die S. Taufers hielt am 9. September die Hauptversammlung des Jahres 1900 ab, während die laufenden Geschäfte in vier Sectionsversammlungen und mehreren Ausschussitzungen erledigt wurden. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes konnte eine erfreuliche Steigerung der Mitgliederzahl (81 gegen 76 zur gleichen Zeit des Jahres 1899) und einen guten Abschluss der Jahresrechnung von 1899 (Einnahmen *K* 1163.78 gegen *K* 959.60 Ausgaben) constatieren. Die Thätigkeit der Section erstreckte sich vorzugsweise auf die Aufsicht über die Führer in Taufers und auf die Ausgestaltung der neuerbauten Sonklarhütte auf dem Speikboden. Ersterer diente unter anderem eine zu Pfingsten abgehaltene, zahlreich besuchte Führerversammlung; der Aspirant Michael Brugger in Sand wurde auf Antrag der Section als Führer autorisiert. Die vorgelegte Schlussrechnung des Hüttenbaues ergab eine Ausgabe von *K* 7985.70 gegen *K* 7509.76 Einnahmen (darunter Subvention des Gesamtvereins von M. 5000.—); zur Deckung wurde ein amortisierbares Darlehen unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Der Besuch der Hütte hob sich im abgelaufenen Jahre auf 245. Die Wirtschaftsführung der Gertraud Gasteiger fand allgemeines Lob und wurde daher auch für 1901 in den gleichen Händen belassen. Die Sommerwirtschaft wird auch heuer mit 1. Juli beginnen. Durch Vervollständigung der Wegmarkierungen, Umzäunung des Hüttenplatzes, Ergänzung des Inventars sucht die Section den herrlichen Aussichtspunkt immer behaglicher und genussreicher zu gestalten. In den Vorstand wurden folgende Herren einstimmig gewählt: Prof. Dr. E. v. Ottenthal in Innsbruck, Vorsitzender; Landesgerichtsrath T. Felicetti, Cassier; Gasthofbesitzer A. Mutschlechner (beide in Sand), Schriftführer. Letzterem wurde für die lange sorgliche Führung der Cassengeschäfte der beste Dank ausgedrückt.

Teplitz (Nordböhmen). Der Vorstand der Section besteht dermalen aus den Herren: Fabrikant Theodor Grohmann, I. Vorstand; Commerzialrath Reg. Czermack, II. Vorstand (derselbe hatte wegen Ueberbürdung mit Berufsgeschäften auf eine Wiederwahl verzichtet); Architekt Gustav Jirsch, Schriftführer; Sparcassacontrolor Karl Langer, Schriftführer-Stellvertreter; Fabrikant Robert Mitscherlich, Cassier; Oberingenieur August Gessner, Hüttenwart; Lehrer Ernst Törmer, Bibliothekar und Hüttenwart-Stellvertreter, und die Herren Fabrikant Martin Grohmann, Kalkwerkbesitzer Johann Husak, Bergwerksdirector Max v. Heinsius und Architekt Hermann Rudolph, als Beisitzer. In der am 8. December abgehaltenen Monatsversammlung hielt Herr Ernst Törmer einen Vortrag über „Berg- und Gletscherfahrten in Tirol". Zur Feier des 15jährigen Bestandes der Section veranstaltete dieselbe am 1. Februar l. J. in den Vereinshaussälen unter dem Motto „Ein Hüttenbergfest in St. Martin am Schneeberg" ein grosses alpines Fest, welches einen ausserordentlich gelungenen Verlauf nahm. Am 30. März l. J. fand die 16. ordentliche Hauptversammlung statt. In derselben wurde Herrn Commerzialrath Reg. Czermack der Dank der Versammlung für seine 15jährige opferfreudige Thätigkeit als I. Vorstand der Section votiert. Aus dem Jahresberichte ist bezüglich der Thätigkeit der Section die Fertigstellung eines neuen Führertarifes für das Ridnaunthal und Schneeberggebiet, die Einstellung neuer Führeraspiranten, die Ausbesserung mehrerer Weganlagen, die theilweise Umlegung und Verbesserung des Weges auf den Wilden Pfaffen, die Herausgabe einer Ansichtspostkarte etc. zu erwähnen, welche Angelegenheiten theils beendet, theils heuer zur Durchführung gelangen. Den Schluss der Versammlung bildete ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Hlouschek: „Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten". Die Section zählt gegenwärtig 230 Mitglieder.

Worms. In der am 21. December 1900 stattgefundenen Hauptversammlung wurde der vorjährige Vorstand wiedergewählt und vertheilte folgendermassen die Aemter unter sich: Apotheker W. Lorbach, I. Vorsitzender; Dr. M. Marx, II. Vorsitzer; Ing.-Chem. Ferd. Simand und Theodor Kreuzbühler, Schriftführer; Buchhändler J. Stern, Schatzmeister; techn. Director L. Pfaff und Fabrikant L. A. Mayer, Beisitzer. Der Mitgliederstand war am Schlusse des Jahres 153 (+ 49). Vorstandssitzungen fanden 13 statt; Ausflüge wurden 15 unternommen und 2 alpine Feste („Ein Tag im Hochgebirge" und „Die Eröffnung der Wormserhütte") veranstaltet. Das Vereinsvermögen beträgt M. 611.06. Aus Spenden der Mitglieder wurde ein grösserer Projectionsapparat angeschafft. Die Section ist Mitglied des „Odenwald-Clubs" und des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen".

Zwickau. Die S. Zwickau, welche nunmehr auf ein 27jähriges Bestehen zurückblickt, hielt im Jänner ihre Hauptversammlung ab, in welcher der Jahres- und Cassenbericht Genehmigung fand und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Die Mitgliederzahl belief sich am Jahresschlusse auf 303 und hat sich inzwischen auf 331 erhöht. Der im October erfolgte Hütteneinbruch hat der Section einen Schaden von etwa M. 100.— zugefügt. Der Einbrecher hatte einen Fensterladen ausgebrochen und war nach Eindrücken eines Fensters eingestiegen, hat dort etwa acht Tage von den noch vorhandenen Conserven u. s. w. gelebt und die allerdings kurz vorher geleerte Hüttencassa erbrochen. Der Einbrecher, der im Vinschgau dingfest gemacht wurde, wurde vom k. k. Kreisgerichte Bozen abgestraft. Das diesjährige Winterfest „Ein Abend vor dem Schlierseer Bauernthoater" erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Die zur Aufführung gelangten zwei Einacter, die netten Gesangln der „Wendlstoaner" und die überaus prächtige Saaldecoration, von den Mitgliedern Stadtgärtner Trappe und Maler Röman ausgeführt, fanden regsten Beifall. Für den Sommer plant die Section einige Ausflüge in das Erzgebirge. Bei dem Winterfeste gelangt auch erstmalig das von der Section — nach dem gleichen Vorgange der S. München — gestiftete „Ehren-Edelweiss für 25jährige Mitgliedschaft" an zwölf Mitglieder zur Vertheilung.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpen-Club Innsbruck. In den Tagen vom 6.—9. Juni beging der Akad. Alpen-Club Innsbruck sein VIII. Stiftungsfest, und zwar wie immer in echt alpiner Weise: Vom Xander-Wirtshause in der Leutasch aus wurde von einem Theile der Festgäste die Aruspitze, von anderen der Söller erstiegen, von wo einige zur Meilerhütte (und zur Dreithorspitze) weiterwanderten, wo sie mit Mitgliedern des Akad. Alpenvereins München zusammentrafen. Am 8. fand ein zahlreich besuchter Festabend im kleinen Stadtsaale zu Innsbruck statt, der auf das schönste verlief, und den Abschluss bildete am 9. Juni eine gemeinsame Wanderung über Aldrans und Egerdach.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie der ganzen Auflage ein Prospect der Salzburger Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaft bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung.
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 52.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien,** 15. Juli. 1901.

Von der Malser Heide zum Berninapass.

Von **Oscar Schuster** in Dresden.

Schwer hiengen die Nebel in das Thal, eine Wolkenkappe hatten die Ortlerberge über das Haupt gezogen, die sonst so stolz hinnnterschauen in das Thal der Etsch, als mein Freund Hans Czerny und ich am 20. August des verflossenen Jahres vom thurmreichen Mals durch das Schlinigerthal hinanbummelten zur Pforzheimerhütte. Es wird wenige Pfade in den Alpen geben, die so sanft zu einem Hochgebirgsasyl hinanleiten, als dieser Thalweg. Steil sind nur zwei Stellen: der erste Anstieg hinter Schleis und die Serpentinen, mit denen der Steig die Schwarze Wand, eine Stufe unterhalb der Hütte, umgeht.

Noch winkte uns droben kein gastliches Dach, nur die Grundmauern standen, und die Fluten, mit denen der Himmel drohte, hätten den Aufenthalt in ihnen höchst ungemüthlich gestaltet. Recht wenig verlockend sah auch eine kleine Bauhütte aus, in der ein Kessel über dem Feuer schwebte.

Ein Zelt, das den Herren Witzenmann aus Pforzheim gehörte, traten uns die Eigenthümer in freundlichster Weise ab, und ein Blick in das Innere unseres Palastes bewies, dass an Schlafsäcken, Decken und allerlei guten Dingen kein Mangel herrschte. Am Nachmittag unternahmen wir einen Ausflug auf den Griankopf. Des Himmels Gunst lächelte, und wenn es auch noch besser hätte sein können, so erkannten wir doch, dass die Aussicht von den Gipfeln östlich des Schlinigerpasses lohnend und weitreichend ist. Bisher fast nur von Jägern und Hirten besucht, werden sie nach Erstellung der Pforzheimerhütte wohl einen reichlicheren Besuch zu erwarten haben, wenngleich sie sich natürlich mit dem altberühmten Piz Lischanna und dem noch höheren Piz Sesvenna nicht messen können.

Dieser Berg war unser nächstes Ziel. Er wird ab und zu von Scarl aus bestiegen, sehr selten dagegen von der Tiroler Seite Und das ist leicht begreiflich: von der Schweiz aus ist die Tour kürzer und weniger anstrengend. Scarl liegt 1800 m. hoch, ein wirklicher Ausgangspunkt in gleicher Höhe im Schlinig- und Avignathale fehlt. Die Pforzheimerhütte hilft dem nicht nur ab, sondern erleichtert die Partie wesentlich, da man eine grosse Steigung am Morgen sparen kann.

Wie ich schon früher erwähnt habe, sind die Gipfel der nordöstlichen Ofenpass-Gruppe infolge ihrer günstigen Stellung Aussichtspunkte ersten Ranges.* Manchem deutschen Wanderer eröffnet sich hier eine neue Bergwelt. Er schaut die ihm bisher fremden Gipfel der Albula-Gruppe, der südwestlichen Ofenpass-Gruppe und die klaren Eisberge der Bernina.

Der Anstieg auf den Piz Sesvenna ist einfach und nicht leicht zu verfehlen.** Doch ist die Mitnahme eines Führers der Gletscherwanderung wegen dringend anzurathen. Man steigt zur Fuorcla Sesvenna empor und traversiert dann das Gehänge in südlicher Richtung zum Gletscher. Wir wählten einen etwas anderen Weg.

In den ersten Morgenstunden prasselte der Regen auf die Zeltleinwand, spät krochen wir aus unseren Schlafsäcken und begrüssten den Himmel, der freilich ein etwas griesgrämliches Gesicht machte. In unseren Plänen vermochte er uns nicht wankend zu machen. Eine sehr mangelhafte Morgentoilette, ein etwas spärliches Frühstück, dann zogen wir 8 U. 37 von dannen.

Ein ganz schmaler und schlechter Weg zieht unter einem Felskopf durch in das kleine Thälchen, das von der Fuorcla Sesvenna gegen das Plateau der Schlinigeralp hinabsteigt.*** Im Thale geht es am Bache steil und mühsam empor. Statt zur Scharte gegen das Val Sesvenna aufzusteigen, schwenkten wir nach Süden ab und gewannen, ziemlich direct über steile Halden emporklimmend, die tiefste Einschartung zwischen Fernerspitze und Follerkopf, einem schroffen Felsgerüst, das auf die Hütte keck hinabschaut.

* Oesterr. Alpen-Zeitung 1896, S. 304.

** Die Excursionskarte des Schweizer Alpen-Club für 1898 und 1899 (1 : 50.000) ist bei weitem die beste Karte für das Gebiet.

*** Der Felskopf ist auf der Karte mit 2506 m. cotiert. Der Steig ist gleichfalls eingezeichnet.

Digitized by Google

Von der Scharte sieht dasselbe viel weniger stattlich aus, so dass wir ihm den Rücken kehrten und über den Kamm zur Fernerspitze hinanstiegen, welcher sich als viel harmloser erwies, als es von unten den Anschein hatte. Zuletzt über Blockwerk kletternd, erreichten wir 10 U. 32 den Gipfel der Fernerspitze. Der Ausblick ist, wie sich aus einem Blick auf die Karte ergiebt, ziemlich beschränkt. Heute war er durch Nebel noch mehr beeinträchtigt. Es zeigten sich auf Minuten die Kalkberge der Pisoc-Gruppe dräuend und düster, zu denen das blendende Weiss des Gletschers zu unseren Füssen einen wirkungsvollen Gegensatz bildete. Ueber ihm ragt der Piz Sesvenna auf, dünne Wolkenschleier umhüllen sein Haupt, deutlich erblicken wir eine Spur, die über den Firn hinanleitet.

Etwas rauh ist der Abstieg von unserem Gipfel gegen Süden, Blockhalden machen einige Achtsamkeit erforderlich; doch erreichten wir schon nach einer Viertelstunde den Gletscher. Das Seil wurde angelegt und wir steuerten — Czerny voran — in den Spuren unserer Vorgänger der Scharte zu, die sich zwischen Piz Sesvenna und einem kleinen Felsbau öffnet, der südwestlich vom Mont Pitschen steht. 11 U. 52 wurde die Einsenkung erreicht. Für den weiteren Anstieg bildete der Ostgrat die Leitlinie. Grosse Urgebirgsblöcke erforderten vorsichtiges Balancieren; später wird das Steigen leichter, und man kann auch an einigen Stellen auf den Gletscher übertreten und dadurch Zeit sparen, wenn er nicht vereist ist. Das thaten auch wir, doch verloren wir durch die Härte des Firns eher an Zeit. 12 U. 37 war der Gipfel erreicht, wir hatten ohne alle Rasten $3^1/_2$ St., trotz des kleinen Umweges über die Fernerspitze, von der Hütte gebraucht. Indessen wird man gut thun, im allgemeinen 4 St. zu rechnen; die Spur auf dem Gletscher erleichterte etwas die Besteigung.

Auf dem Gipfel sahen wir leider weniger als erhofft: des Schicksals Tücke hatte mir gerade an diesem Berge, dessen Besteigung ich seit vier Jahren im Auge hatte, einen argen Streich gespielt. Glücklich der Bergsteiger, der etwas philosophische Anlage besitzt! Resigniert vertiefte ich mich in den Inhalt des Rucksackes und hoffte auf spätere Tage, die mir Sonnenglanz und strahlendes Himmelsblau bescheren mögen.

Ab und zu war uns ein kurzer Blick verstattet, aber mehr gewannen wir nicht, obgleich wir eine volle Stunde beim Steinmanne verweilten. Das Itinerar des Schweizer Alpen-Clubs für die Silvretta- und Ofenpass-Gruppe* verzeichnet unter anderem auch eine Anstiegslinie über den Westgrat. Ich hatte diese Route wenigstens theilweise für den Abstieg geplant. Man kann auch vom Gipfel direct gegen die Höhe des Scarljöchls absteigen. Schwierigkeiten bietet diese Route nicht, es geht über Geröllhänge zur Tiefe. Wir zogen die anregende Gratkletterei vor.

Die Nebel hatten sich etwas gelüftet, das Auge blickte über schroffe Hänge in die Tiefe des Val Sesvenna und in die Thäler, welche zum Cruschettapass emporziehen. Hinter dem Kamm, der das Münsterthal im Süden und Südosten begrenzt, tauchten aus den Wolken Schneefelder der Ortler-Gruppe auf, im Nordwesten aber ragten trotzig die schroffen Kalkgipfel der Pisoc-Gruppe in die Luft.

Ein Gefühl der Erbitterung fiel mich an, als ich an das Ende des tapferen, braven Mannes dachte, unter dessen sicherer Leitung ich einst diese kühnen Felsthürme bezwungen hatte. Gleich manch anderem, der mit mir wagemuthig auszog, haben ihm die schroffen Gipfel einen jähen Untergang bereitet, und in seinem Heimatthale schläft seit wenigen Monden Heinrich Moser den ewigen Schlaf.

Eine halbe Stunde mochten wir über den Kamm geklettert sein, da zeigte sich linker Hand ein breiter Geröllhang. Er versprach einen bequemen Abstieg, und alsbald begann ein keckes Springen. Die Höhendifferenz zwischen unserer Gratscharte und der Passhöhe ist ziemlich bedeutend, sie beträgt 700 m., in weniger als einer Stunde war sie zurückgelegt. Etwas westlich vom Passe betraten wir gegen 4 U. den Cruschettapfad. Hier standen zwei bequeme Wege offen. Eine dreiviertelstündige Wanderung thalabwärts hätte uns nach Scarl gebracht, andererseits konnten wir über das Scarljöchl in $1^1/_2$ St. Taufers im Münsterthale erreichen. Da unser Sinn aber nach dem Ofenpass stand, schlugen wir einen dritten Weg ein.

Anfangs gieng es am brausenden Bache hinab, sturmerprobte Arven beschatteten weithin die Matten, hoch ragte über waldiger Höhe die Gruppe des Piz Pisoc empor, wilde, zerklüftete Felsgestalten, die an die fernen Berge des Karwendels erinnern.

Bei der Alpe Plazèr überschritten wir auf schmaler Brücke das Wasser und traversierten in südwestlicher Richtung zwischen den prächtigen Arven durch. Immer mehr enthüllten sich die Abstürze des doppelgipfeligen Piz Pisoc und des Piz Mingèr gegen das Scarlthal und das Val Mingèr, auf dem anderen Ufer der Clemgia steht der massige Piz Madlein. Zwischen den Kalkbergen schimmern in der Ferne Schneegipfel der Silvretta.

Abermals gieng es über einen brausenden Gebirgsbach, dann leitete der Pfad durch endlose Weideflächen bergan, überragt von schroffen Felsspitzen, von denen Geröllhalden hinabziehen. Im Rückblick zeigen sich Piz Sesvenna und Piz Plazèr (P. 3106 der Excursionskarte), die auf dieser Seite völlig des Schmuckes des Firnes entbehren. Ihre langen Geröll- und Schrofenhänge machen einen unfreundlichen Eindruck.

Das Thal überhöhen Piz Murtera und Piz d'Astras, später blickten Piz Vallatscha und Piz d'Terza aus dem Hintergrunde flacher Thäler auf uns herab. Den Piz Vallatscha habe ich im September 1896 mit Moser bestiegen, der Urtiolaspitze möchte ich wohl einmal im Winter mit Schneeschuhen zu Leibe rücken. Gleich der Umgebung der Pforzheimerhütte bietet auch dieses Gelände prächtige Gelegenheit zu Skitouren. Besonders meinem Gefährten, der ein grosser Verehrer der schnellen Hölzer ist, gaukelte die Phantasie gar

* Itinerar des Schweizer Alpen-Club 1898. Bearbeitet von Ed. Imhof. Diese Arbeit bietet eine Fülle von Wissen über die ganze Ofenpass-Gruppe.

Digitized by Google

liebliche Bilder von Winterfreuden und tief verschneiten Arvenwäldern vor.

Das Wetter hatte sich mehr und mehr gebessert, rosige Abendwölkchen hiengen im Blau, ein stiller Friede lag auf den Weiden, als wir über Plan Matun gegen Fontauna da Scharl hinanstiegen. Das letzte Stück des Weges dehnte sich etwas, hatten wir doch heute schon eine lange Reise hinter uns, erfreut begrüssten wir die Passhöhe (P. 2402 der Excursionskarte). Es war 6 U. abends. Jenseits geht es erst allmählich, dann steil hinab zur Ofenpassstrasse. Plötzlich zeigte sich der breite Schneedom des Ortlers, einsam ragte er in den Abendhimmel.

(Schluss folgt.)

Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben an der Isarquelle im Karwendel.

Von Prof. H. Cranz in Stuttgart.

(Schluss.)

Zu den leichteren, wenn auch längeren Touren gehört die Ersteigung der durch herrliche Rundsicht, insbesondere auch in die bayrische Ebene hinaus, sowie durch den grandiosen Tiefblick über eine Steilwand von 1000 m. Höhe hinab auf die schönen Weidegründe von Ladiz und Laliders ausgezeichneten, nicht genug zu empfehlenden **Grubenkarspitze**, 2662 m. Hinab im Oberen Vomperloch bis zum Lochhüttl (2 St.), dort links, auf drahtseilgesichertem Jagdsteig in das Grubenkar, dort in nordwestlicher Richtung unter Hochkanzel und Rosslochspitze vorbei, bis man in der Nähe des Hauptkammes — die überhängende Plattenspitze, die den östlichen Karwinkel beherrscht, liegt schon in gleicher Höhe — eine Quelle am Fusse schuttüberdeckter Platten gewahrt (3 St. vom Lochhüttl); nun nordwestlich auf den Hauptgrat, auf ihm unschwierig gegen Westen zum schmalen Gipfel (1 St.). (Auch die schöne Rosslochspitze, 2536 m., kann von hier aus über den südlich streichenden Verbindungskamm (1 St.) erreicht werden.) Abstieg in südlicher Richtung in die obersten, meist schneebedeckten Schuttkare des Rossloches und nach Auffindung eines in den hintersten Thalwinkel unter der Rosslochspitze hinabziehenden Jagdsteiges durch den engen Thalboden nach der Kastenalpe hinaus.

Für die Mehrzahl der Touristen dürften die angeführten Gipfeltouren genügen; für gute Kletterer oder für Freunde längerer Wanderungen seien noch genannt: die Bachofenspitzen und der berüchtigte Rosskopf mit den zahmeren Stempeljochspitzen in der Hallthalkette, sowie die berühmte Gratwanderung vom Lafatscherjoch weg über den Kleinen und Grossen Lafatscher und die eben genannten Gipfel zum Stempeljoch; ferner die schwere Gratwanderung vom Suntiger über die Haller Anger-Spitzen, Gamskarl—Ueberschallspitze zur Hochkanzel mit Abstieg zum Grubenkar; der Gratübergang von der Speckkarspitze über den Kleinen zur Grossen Bettelwurfspitze, wegen einer enorm brüchigen Scharte westlich vom Kleinen Bettelwurf schwer und gefährlich, sodann die erst einmal unternommenen Nordaufstiege vom Ueberschall auf den Grat westlich des Kleinen Bettelwurfs mit Abstieg ins Speckkar, oder vom Lochhüttl auf die Grosse Bettelwurfspitze, oder von der Hinterödalpe durch das sogenannte Weitthal zur Jägerkarscharte mit Abstieg zur Amtssäge. Lang, aber nicht besonders schwierig ist die Gratwanderung über den Nordrand des Rossloches von der Grubenkarspitze über Dreizinkenspitze, 2621 m., Lalidererwand, 2625 m., und Lalidererspitze, 2594 m., mit Abstieg durch das Bockkar in das Rossloch, wobei besonders kletterwüthige und ausdauernde Steiger noch über den langen Sattel die jäh zum Grat abbrechende Bockkarspitze, 2528 m., „mitnehmen" können.

Die Berge der **Hinterauthaler Kette** sind von der Hütte aus nur über die Kastenalpe zu erreichen; immerhin bietet auch für sie das neue Haus, da der Niederläger im Sommer leer steht und bei den Jägern nicht immer Nachtlager, nie Nahrungsmittel zu bekommen sind, einen angenehmen Ausgangspunkt. Die südliche Sonnenspitze, 2635 m., erfordert über den Jagdsteig im Moserkar und den Scheiderücken zwischen diesem und dem Rossloch 3 St., der Uebergang zur Nordspitze, 2675 m., noch weitere 2 St.; letztere Spitze lohnt durch grossartigen Tiefblick nach Norden gegen Ladiz und nach Süden in das Rossloch. Die schön profilierte Kaltwasserkarspitze, 2734 m., ist über den Heissenkopf und den „Sägzähnegrat" in 8—9 St. nicht besonders schwer, aber mühsam zu gewinnen. Rückweg vom Grat bei den Sägzähnen entweder östlich ins Rauhkar und Moserkar oder westlich ins Birkkar.

Erheblich leichter, aber wegen des vielen Schotters im obersten Birkkar beschwerlich ist die Tour auf den höchsten Gipfel im Karwendelgebirge, die Birkkarspitze, 2756 m., die auf dem Jagdsteig ins Birkkar über den Schlauchkarsattel gewonnen wird (7 St.). Grossartig ist die Uebersicht über den Karwendel selbst, auf Centralalpen und nördliche Kalkalpen, sowie weit hinaus in die bayrische Ebene. Leicht lassen sich vom Schlauchkarsattel aus seine westlichen Nachbarn, die drei Oedkarspitzen (2744 m., 2747 m., 2715 m.), über den zahmen Grat ersteigen, Abstieg nordwestlich durch das Marzenkar in das Karwendelthal oder südlich durch das plattige Grossödkar in das Hinterauthal.

Von den **Bergen der Vomperkette** wird die Plattenspitze, 2492 m., aus dem östlichen Theile des Grubenkars über ihren südlichen Ausläufer erstiegen (6 St.), von diesem aus kann man auch östlich nach dem obersten Spritzkar ab- und zur Spritzkarspitze, 2609 m., aufsteigen (7—8 St.). Hochinteressant, aber schwierig ist die Gratkletterei von der Spritzkarspitze auf die thurmartig aufragende Eiskarlspitze, 2624 m.; Abstieg zum Vomperloch durch das Spritzkar oder das Oedkar oder, sehr schwer und exponiert, gegen Norden über die Eiskarln zur Eng. Die Verbindung mit dem Klettergebiete der Eng, das in den letzten Jahren von „zielbewussten" Münchener Alpinisten so erfolgreich durchforscht wurde, liesse sich auch über Oedkarl und Hochglückscharte, ferner über das Zwerchloch, Lamskar und die Lamsenscharte herstellen; auch eine Wiederholung der berühmten 23stündigen Tour von **Platz** und **Krafft** über Huderbankspitze, Kaiserkopf und Hochglück könnte vom Haller Anger-Hause statt von Vomp aus unternommen werden; weit leichter ist jedoch der Uebergang von der Kastenalpe aus über die Moserkarscharte und die Ladizer Flecken nach Ladiz und von da über Laliders zur Eng, immerhin eine Wanderung von 10—11 St.

Nicht erwähnt wurde bis jetzt der Uebergang nach dem südlichsten Längenthal des Gebirges, dem Gleirsch-, beziehungsweise Samerthal über das Stempeljoch **zur Amtssäge**. Von der letzteren nach dem Haller Anger-Hause geht es leicht; auf gutem Saumpfad zum Stempeljoch 3 St., dann folgt die lange, beispiellos viel Schutt führende Stempelreisse, auf der man (abwärts 1 St., aufwärts 2—3 St.) den Lafatscherjochweg im Grunde des Issthales und von da über das Joch die Hütte (2 St.) erreicht. Die Wanderung bietet keinen Schatten, und die grossen Latschen am Südhange des Lafatscherjoches strömen in den heissen Mittagsstunden eine wahre Backofenhitze aus, daher können es sich nur sehr ausdauernde Touristen noch gönnen, einen der schönen Gipfel in der Umgebung des Stempeljoches mitzunehmen. In umgekehrter Richtung ist der Weg wegen des beschwerlichen Aufstieges über die Stempelreisse zu meiden. Man kann daher gleich vom Lafatscherjochweg in annähernd horizontaler Linie die ganze Südflanke des Gebirges queren, indem man theils weglos, theils auf schwachen Wegspuren oder Jagdsteigen dicht oberhalb der untersten Steilstürze, aber unterhalb der eigentlichen Karböden unter dem Kleinen und Grossen Lafatscher und der Oestl. Bachofenspitze in das Hintere Bachofenkar geht. Von dort führt ein Jagdsteig unter der prallen Ostwand des Rosskopfes durch in das Aeussere Bachofenkar und in das Kälberkar östlich von der Stempeljochspitze und weiter zur Oberen Stempelreisse etwa 100 m. unter dem Joche.

Digitized by Google

Die Umgebung des Stempeljochs bietet eine Fülle der schönsten Gipfeltouren in gedrängter Nähe: die beiden Bachofenspitzen, der Rosskopf, die Stempeljochspitzen, die Wildangerspitzen, Rumerjoch- und Pfeisserspitze, Kaskar-, Sonntagskar- und Praxmarerkarspitze, sowie hübsche Abstiege über das Rumerjoch (Arzler Scharte) oder das Kreuzjöchl nach Innsbruck.

Wegen der leidigen Stempelreisse lässt sich keine dieser Touren mit dem Uebergange von der Amtssäge zum Haller Anger oder nach Hall bequem verbinden. Es war darum des verewigten Purtscheller Lieblingsgedanke, in der Nähe des Stempeljochs, etwas oberhalb der dürftigen Pfeisalpe, eine kleinere Hütte erstellt zu sehen, einerseits für Hochtouristen als bescheidener Standort, andererseits im Interesse der Passwanderer als Zwischenglied zwischen der Amtssäge, beziehungsweise Scharnitz und dem Haller Anger, beziehungsweise dem Innthale. Hoffentlich nimmt sich bald eine thatkräftige Section dieses Planes an, die Hütte würde für den südlichen Karwendel die gleiche Bedeutung haben wie die Meilerhütte für das Gebiet der Dreithorspitze. Ja, aber die Jagd! Der Karwendel ist ja das geheiligte Gemsrevier, wo Touristen vom Jäger mit dem geladenen Gewehre von den Gipfeln herabgetrieben werden!

Das ist freilich weitverbreitete Meinung, dank missverstandenen und auch oft übertriebenen Schilderungen aus alter Zeit, dank vielleicht auch einer gelegentlichen unliebsamen Zurechtweisung, welche sich irgend ein weniger taktvoller Alpengänger gefallen lassen musste, wenn er darauf bestand, zur Jagdzeit gerade das Kar zu betreten, das vor den Kugeln der Jäger nicht sicher war. Dem Volkswirt, dem Freunde der Landwirtschaft mag freilich das Herz bluten, wenn er sieht, wie durch die Gemse immer mehr das Schaf aus den ungeheuren Weideflächen im Oed verdrängt wird und durch Nichtbenützung der Graswuchs allmählich eingeht, wie durch die übermässige Ausdehnung des Hirschstandes die Viehweiden entwertet werden, wie der Viehstand immer mehr abnimmt und eine Alm nach der anderen aus den Händen der bäuerlichen Besitzer schwindet, und wie auch eine rationelle Waldwirtschaft durch die Rücksicht auf die Jagdverpachtung hintangehalten wird. Für die Touristik aber, das muss offen bekannt werden, bedeutet die Jagd im Karwendel kein Hindernis, die Jäger begegnen dem Wanderer überall freundlich und geben ihm bereitwillig Auskunft über Anstiegslinien, kein Weg darf gesperrt, kein Kar abgeschlossen werden, da der Grund und Boden mit ganz verschwindenden Ausnahmen überall ärarisches oder Gemeindeeigenthum ist, und von Seiten des k. k. Forstpersonals wird scharf darüber gewacht, dass Touristen nicht etwa durch Uebergriffe des Jagdpächters oder seiner Untergebenen belästigt werden. Dagegen verdankt der Tourist gerade der Jagd die guten Thalwege und die Birschsteige bis hinauf in die obersten Kare, wie sie gleich zahlreich kein zweites, so wildes Gebirge aufweist. Sache des Taktes und des Anstandes der Alpinisten ist es, nicht muthwillig der Jagd durch Vertreibung des Wildes zu schaden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Zittauerhütte und des Krimmler Wasserfallweges. Die S. Warnsdorf feiert am 9. August l. J., 12—3 U. mittags, die festliche Eröffnung ihrer Zittauerhütte (Sommerwirtschaft) am Wildgerlossee. Abends findet eine Nachfeier in der Richterhütte statt. Die festliche Eröffnung des neuen Wasserfallweges in Krimml erfolgt am 11. August l. J., wobei folgende Tagesordnung vorgesehen worden ist: 9 U. 30 vormittags: Empfang der mit dem Frühzuge eintreffenden Gäste auf dem Bahnhofe; 10 U. 30 vormittags: Versammlung der Festtheilnehmer in Waltl's Gasthof „zur Post". 11 U. vormittags: Eröffnung und Begehung des neuen Weges. Am Rückwege Frühstücksrast im Hofer'schen Gasthause „Schönangerl"; 4 U. nachmittags: Gemeinsames Essen im „Krimmler Hof"; 7 U. abends: Schlussfeier in Waltl's Gasthof „zur Post". Wir verweisen auf die gegenwärtig zur Versendung gelangenden Einladeblätter der S. Warnsdorf und machen aufmerksam, dass für die Aufnahme in der Zittauerhütte und Richterhütte, sowie für das gemeinsame Essen in Krimml anlässlich der Festlichkeiten eine rechtzeitige Anmeldung der Theilnehmer bis 30. Juli unerlässlich ist. In alpinen Kreisen dürfte die grosse Bedeutung der Warnsdorfer Hütten- und Wegbauten für den Fremdenverkehr des oberen Pinzgaus voll gewürdigt werden. Insbesondere bildet der Bau des neuen, 4½ Kilometer langen Weges zur Erschliessung der Krimmler Wasserfälle ein ebenso bedeutsames wie umfangreiches und schwieriges Unternehmen des D. u. Oe. Alpenvereins.

Neuer Weg auf den Hochkönig. Am Sonntag den 30. Juni fand die feierliche Eröffnung des von der S. Lend-Dienten des D. u. Oe. Alpenvereins mit einem Kostenaufwande von *K* 2800.— erbauten neuen, bequemen Weges von Dienten auf den Hochkönig statt, wozu sich schon am Vorabend zahlreiche Gäste und Vertreter alpiner Vereinigungen in Lend-Gastein einfanden. Der Weg führt von der unter den Abhängen des Hochkönigs gelegenen Schönbergalpe mässig ansteigend in 3½ St. auf den Gipfel und wird namentlich nach dem mit Hilfe des Landes angestrebten Ausbau der neuen Fahrstrasse von Lend nach Dienten auf die Touristen grosse Anziehungskraft üben.

Wegbezeichnung auf den Grossen Priel. Wie die S. Aussee mittheilt, wurde die Bezeichnung des Weges auf den Grossen Priel in verlässlicher Weise durchgeführt.

Weg zur Geraerhütte durch das Wildlahnerthal. Den vielen Besuchern der Geraerhütte wird es angenehm sein zu erfahren, dass noch vor Beginn der Hauptreisezeit der Weg durch das Wildlahnerthal gebaut werden wird. Die Section bringt das bedeutende Opfer, um so eine herrliche Rundtour von St. Jodok aus zu erleichtern.

Vom Dreischwesternberg. Das in Bregenz erscheinende „Vorarlberger Volksblatt" brachte unter dem 8. Juni die Nachricht, dass der sogenannte „Fürstensteig" in der Dreischwestern Gruppe durch Gewitter auf eine bedeutende Strecke gänzlich zerstört worden sei und die Behebung des Schadens einen Kostenaufwand von *K* 600.— bis 800.— erfordern dürfte. Wie uns Herr Dr. Rudolf Schädler-Vaduz schreibt, ist diese Nachricht vollständig falsch und unrichtig. Der Fürstensteig hat allerdings jedes Jahr etwas durch die Unbilden des Winters zu leiden und erfordert deshalb in jedem Frühjahr und so auch heuer einige Reparaturen, welche aber bisher noch keinen nennenswerten Umfang erreicht haben. Die Wiederherstellung besorgt jedes Jahr die fürstlich Liechtenstein'sche Forstverwaltung in Vaduz auf ihre Kosten. Es kann deshalb allen Touristen, welche diesen grossartigen Gebirgsweg begangen haben oder begehen wollen, die beruhigende Mittheilung gemacht werden, dass der Fürstensteig und der Dreischwesternweg überhaupt vollständig gangbar sind.

Aus dem Allgäu. Die Schutzhütten der S. Allgäu-Kempten unseres Vereins: die Kemptener-, Rappensee- und Tannheimerhütte sind seit 23. Juni d. J. dem allgemeinen Verkehre wieder übergeben. Die beiden ersteren werden bewirtschaftet, während die letztere ein Proviantdepôt enthält. Der Heilbronnerweg wird in den nächsten Tagen gangbar gemacht; vorerst ist er noch schwierig.

Nebelhornhaus bei Oberstdorf. Die heurige Reisezeit findet das Haus bedeutend erweitert. Es enthält nun 3 Wirtschaftszimmer, hat 6 Zimmer mit 15 Betten und weiter noch 25—30 Matratzenlager. Das hoch und schön gelegene, auf guten Wegen leicht erreichbare Nebelhornhaus wird von den Fremden, die nach Oberstdorf kommen, viel besucht, und gerne rasten in demselben die zahlreichen Wanderer durch das prächtige Allgäuer Höhenwegnetz. In der schönen Unterkunft lässt sich auch für länger gut weilen.

Die **Breslauerhütte** der S. Breslau, 2850 m. hoch am Fusse des Oetzthaler Urkund herrlich gelegen, erfuhr auch in diesem Frühjahre eine weitere Vermehrung ihrer Betten und hat jetzt 4 heizbare Zimmer mit 12 Betten, ausserdem Matratzenlager. Die Hütte ist gut bewirtschaftet und von der Thalstation Vent im Oetzthale in 2 St. zu erreichen. Mit der neuen Vernagthütte der S. Würzburg wird sie durch einen aussichtsreichen Weg verbunden.

Digitized by Google

Chemnitzerhütte. Der projectierte Wegbau zur Chemnitzerhütte im Trattenbachthale zwischen Weissenbach und der oberen Tratteralm ist Mitte Juni in Angriff genommen worden. Bisher liess dort die Weganlage Verschiedenes zu wünschen übrig, sie wand sich mühsam durch die Moränenblöcke der Thalsohle hindurch und hatte einzelne Stellen mit übergrosser Steigung. Nun soll eine gleichmässige Steigung angestrebt, ein fester Schotteruntergrund hergestellt und durch zahlreiche „Brückeln" ein Schutz vor den Regenwässern geschaffen werden. Mitte Juli soll der Wegbau nach Möglichkeit beendet sein.

Findenegghütte der S. Villach. Der neue Weg vom Raibler Seethal auf die Fischbachalpe und zur Wischberghütte der S. Villach ist bereits vollendet und begehbar. Die Länge beträgt 2640 m., die Anlage des Weges wird allseitig gelobt. Der Neubau der Findenegghütte am Wischberg, welche auf dem Grunde der Religionsfondsherrschaft Tarvis in der sogenannten Karnica errichtet werden soll, wurde seitens des k. k. Ackerbauministeriums bereits genehmigt. Die Unterhandlungen wegen der Bauausführung sind im Zuge, und es dürfte möglich sein, diese neue alpine Unterkunftsstätte mindestens im Rohbau noch heuer fertigzustellen. Nach Vollendung derselben wird die alte Hütte an der sogenannten Tranfwand abgetragen. Einstweilen wird aber die alte Hütte so gut es geht in Stand gehalten, nur wird sie während des Neubaues kurze Zeit zur Unterkunft der Arbeiter dienen müssen, was in den Thalstationen Raibl und Wolfsbach verlautbart werden wird. Die Sicherheitsvorkehrungen auf dem Wege zum Gipfel werden heuer gleichfalls in Stand gesetzt, so dass im kommenden Jahre die Klagen in dieser Richtung behoben sein werden und für die Ersteigung dieser interessanten und aussichtsreichen Bergspitze alles vorgekehrt sein wird, was man billigerweise verlangen kann.

Die **Hildesheimerhütte** wird auch in diesem Jahre von Mitte Juli bis etwa zum 6. September durch Hirlando Fiegl bewirtschaftet werden.

Kölnerhütte. Der Hüttenwirt Johann Villgratner bewirtschaftet die Kölnerhütte auf dem Tschagerjoch (Rosengarten Gruppe) seit Ende Juni. Sobald die Schneeverhältnisse auf dem Tschagerjoche es gestatten, wird mit dem Ausbau des neuen Verbindungsweges Vajoletthütte—Tschagerjoch—Kölnerhütte—Karerseehôtel begonnen.

Vom Madlenerhause. Nachdem die Gemeinde Galtür die Alpe Grossvermunt von der schweizerischen Gemeinde Ardetz durch Kauf erworben hatte, war es das Bestreben der S. Vorarlberg, die etwas verworrenen und höchst unklaren Rechts- und Eigenthumsverhältnisse bezüglich des von ihr im Jahre 1884 erbauten Madlenerhauses zu ordnen. Obwohl diese Angelegenheit keineswegs einfach gelegen war, ist sie nun endlich durch Ausstellung eines beide Theile — die Gemeinde Galtür wie die S. Vorarlberg — befriedigenden Servitutsvertrages endgiltig geregelt. Die Bewirtschaftung des Hauses wurde auf die nächsten drei Jahre dem Heinrich Jehle aus Gaschurn, der sie mit seiner tüchtigen Frau bereits im Vorjahre zur vollen Zufriedenheit der Besucher geführt hat, übertragen und sind bei dieser Gelegenheit manche Verbesserungen in der Verproviantierung, auch eine Herabsetzung des Tarifs für Verpflegung und Unterkunft durchgeführt worden. Heinrich Jehle ist der Sohn der Witwe Anna Marie Jehle, die mit ihrer Tochter Louise durch fast 15 Jahre im Madlenerhause die Wirtschaft zur vollen Zufriedenheit führte und nun, durch hohes Alter gezwungen, die weitere Führung derselben, die mit nicht geringen Strapazen aller Art verknüpft ist, aufgegeben hat. Viele Besucher des Madlenerhauses werden sich noch gerne dieser scheuen, schüchternen und äusserst bescheidenen, dabei aber recht besorgten und bereitwilligen Frau mit dem romanischen Typus erinnern. Die S. Vorarlberg fühlt sich verpflichtet, ihr für die langjährige, aufopferungsvolle Dienstleistung an dieser Stelle den verdienten Dank auszusprechen. Heinrich Jehle, deren Nachfolger, hat nun ein Maulthier eingestellt, das nicht nur den Hüttenproviant zutragen soll, sondern auch zum Transport von Touristengepäck und auch zum Reiten, z. B. zur Wiesbadenerhütte, nach Galtür, auch bis fast zum Illfall oder umgekehrt, natürlich bei vorheriger Bestellung — in Parthenen bei Bergführer Alois Pfefferkorn, in Galtür beim Rösslewirt Franz Tütscher — verwendet werden kann. Von Seite der S. Wiesbaden wird der Weg von Galtür bis zur Bielerhöhe einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen, aber auch die S. Vorarlberg lässt in der Umgebung des Madlenerhauses die Wege verbessern und eine Brunnenleitung anlegen.

Die Muttekopfhütte (Lechthaler Alpen) ist vom 1. Juli bis 30. September bewirtschaftet.

Das Teplitzer-Schutzhaus am Uebelthalferner ist seit 1. Juli bewirtschaftet.

Vosshütte auf dem Mojstrovkapasse (Julische Alpen). Diese neue Schutzhütte der S. Krain wurde am 14. Juli eröffnet.

Führerwesen.

Führer im Lechthal. Nachdem in den letzten Jahren in den Führerverhältnissen einige Aenderungen eingetreten sind — Tod des Führers Schiffer, Aufstellung von Aspiranten — bringt die S. Memmingen hiemit alle im Führer- oder Führeraspirantendienste beschäftigten Personen des mittleren, der Aufsicht der S. Memmingen unterstellten Lechthaler Gebietes zur Kenntnis: Holzgau: Führer H. Lumpert und Ludwig Weissenbach, Aspirant Josef Frei (hat den Führercurs mit vorzüglichem Erfolge absolviert); Stockach: Anselm Klotz, Führer, Bernhard Klotz, Aspirant (mit gutem Erfolge den Führercurs absolviert); Bach: Führer Joh. Kapeller; Obergiblen: Führer Scheidle; Untergiblen: Führer Moll, Aspirant Friedle (Führercurs mit sehr gutem Erfolge absolviert); Elbigenalp: Führer Joh. Knittel, Aspirant Perle (Führercurs mit vorzüglichem Erfolge absolviert); Häselgehr: Führer E. Wolf; Hinterhornbach: Führer J. Friedle. Alle die Genannten haben den Vereins-Hüttenschlüssel.

Die Führer von Gaschurn und Parthenen haben sich ihrem Pfarrer gegenüber schriftlich verpflichtet, von Samstag mittag bis Sonntag mittag keine Tour zu übernehmen. Wir machen auf diesen Umstand aufmerksam, können aber zugleich bekanntgeben, dass die Bludenzer und Schrunser Führer jederzeit zur Begleitung bereit sind; es wird sich empfehlen, an den bezeichneten Tagen bei Touren in das Hintere Montafon und die Silvretta Gruppe Führer von Schruns oder Bludenz aufzunehmen.

Führertag in Ridnaun und Sterzing. Der Vorstand der S. Teplitz, Herr Th. Grohmann, hat vom 22.—25. Juni einen Führertag in Ridnaun und Sterzing abgehalten.

Führer in Seis. Die S. Bozen benachrichtigt uns, dass der Führeraspirant Jakob Lorenz Fill in Seis nach kurzem Krankenlager am 23. Juni l. J. gestorben ist.

Verkehr und Unterkunft.

Alpenfahrten. Die sächsischen und bayrischen Staatseisenbahnverwaltungen führen auch in diesem Jahre wieder zur Erleichterung des Besuches der bayrischen, sowie der Tiroler und Schweizer Alpen Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau. Der nächste Sonderzug wird am 20. Juli, sowie am 14. August je von Dresden, Chemnitz und Leipzig aus verkehren. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig, Bayrischer Bahnhof aus 3 U. 15 nachmittags, von Dresden, Hauptbahnhof aus 2 U. nachmittags und von Chemnitz aus 5 U. 30 nachmittags. Zum Besuche Stuttgarts und des Bodensees verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 19. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verlässt Leipzig 9 U. nachmittags, Dresden 6 U. 5 nachmittags, Chemnitz 8 U. 45 nachmittags und trifft am 20. Juli 3 U. 45 nachmittags in Friedrichshafen ein. Auf den Stationen der östlichen preussischen Staatsbahnen, und zwar in Breslau, Brieg, Dittersbach, Glogau, Hirschberg, Liegnitz, Neisse, Oels und Schweidnitz werden zu dem im Juli und am 14. August verkehrenden Sonderzügen billige Anschluss-Rückfahrkarten nach Görlitz in Verbindung mit Sonderfahrkarten von Görlitz ausgegeben. Alles Nähere über die Ankunftszeiten der Sonderzüge in München, über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. s. w., sowie über die bedeutend ermässigten Fahrpreise, über die in Salzburg, Kufstein und Lindau aufliegenden Anschlussfahrkarten und Abonnementkarten nach den Alpen, ferner

Digitized by Google

über die sonstigen Bestimmungen ist aus der Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen grösseren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig, Grimmaieche Strasse 2, in Dresden-Altstadt, Wienerstrasse 2 und in Chemnitz, Albertstrasse 4 unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankierung 3 Pf. in Marke beizulegen.

Sonderzug nach Wien. Wie in vergangenen Jahren wird die k. sächsische Staatsbahnverwaltung am 15. August d. J. einen Sonderzug zu bedeutend ermässigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Tetschen mit Anschluss nach Budapest in Verkehr setzen. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig, Dresdner Bahnhof 3 U. 5 nachmittags, von Dresden, Hauptbahnhof 5 U. 36 und die Ankunft in Wien, Nordwestbahnhof anderen Tags 7 U. 33 früh. Die Weiterfahrt von Wien nach Budapest hat mit fahrplanmässigen Zügen zu geschehen. Die Fahrkarten erhalten eine 45tägige Giltigkeitsdauer und kosten von Leipzig nach Wien in II. Classe M. 31.50 und in III. Classe M. 18.20, nach Budapest M. 51.20 in II. Classe und M. 29.20 in III. Classe, von Dresden, Hauptbahnhof nach Wien in II. Classe M. 23.60 und in III. Classe M. 12.60, nach Budapest in II. Classe M. 43.30 und in III. Classe M. 23.60. In Halle a. S., Braunschweig und Magdeburg, sowie in Chemnitz, Pirna und Schandau werden ebenfalls Sonderzugkarten ausgegeben. Ausserdem werden in Bremen, Hannover, Halberstadt und Stendal, sowie auf allen sächsischen Stationen Anschluss-Rückfahrkarten zu ermässigten Preisen nach Leipzig oder Dresden-Hauptbahnhof verabfolgt. Alles Nähere hierüber, sowie über die sonstigen Bestimmungen ist aus der Uebersicht zu ersehen, welche auf Verlangen bei den grösseren sächsischen Stationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig, Grimmaische Strasse 2, in Dresden-Altstadt, Wienerstrasse 2 und in Chemnitz, Albertstrasse 4 unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankierung 3 Pf. in Marke beizulegen.

Die Reise des Orient-Clubs zu Leipzig, rings um Italien, auf die wir kürzlich aufmerksam machten, beginnt wegen Verschiebung des Extrazuges erst am 20. Juli. Die Seefahrt findet auf dem neuen eleganten Salon-Eildampfer „Hegedüs Sándor" statt. Derselbe ist bis auf acht Plätze I. Cajüte voll besetzt. Auch Nichtmitgliedern zugängig.

Gesellschaftsreisen in Italien. Unter Bezug auf die in Nr. 11 besprochenen Gesellschaftsreisen des Mitgliedes der S. Karlsruhe Herrn Haunz machen wir darauf aufmerksam, dass der Anmeldetermin für die am 21. August beginnende erste Reise auf 1. August und für die am 2. October beginnende zweite Reise auf 10. September festgesetzt ist. Alle näheren Auskünfte ertheilt Herr A. Haunz, Florenz, Via Giotto 23.

Zillerthalbahn. Das letzte Stück der Bahn von Jenbach nach Zell a. Ziller, die Theilstrecke Erlach—Zell a. Ziller soll am 15. Juli eröffnet werden. Von diesem Tage an sollen dann in jeder Richtung sechs Züge täglich verkehren.

Telephon auf den Dobratsch. Die Umwandlung der Sommertelegraphenstation mit Telephonbetrieb auf der Villacher Alpe in eine an das k. k. Posttelegraphenamt in Bleiberg angeschlossene Telegraphenstelle wurde vom k. k. Handelsministerium genehmigt. Diese Telephonstelle wird sowohl zur Aufgabe als auch zur Abgabe von Telegrammen dienen und das Sprechen zwischen Bleiberg (Central-Postamt) und dem Dobratsch ermöglichen. Damit ist ein langgehegter Wunsch der S. Villach erfüllt, wofür dieselbe dem hohen k. k. Handelsministerium zu besonderem Danke verpflichtet ist.

Neue Telegraphenämter wurden in Sulz-Röthis (Vorarlberg), Oetzthal, Zirl und Telve (Tirol) eröffnet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Schutz gegen Gletscherbrand. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Gegen den Gletscherbrand, der unter Umständen dem Bergsteiger jede Freude an schönen Gletschertouren sehr bedenklich zu schmälern geeignet ist, ja sogar bei besonders empfindlichen Personen bisweilen recht unangenehme Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber und lästige Vereiterungen der abgestossenen Blasen zeitigt, ist bisher ein wirklich souveränes Mittel nicht bekannt gewesen. Die Salben, die bisher meist verwendet wurden, haben den grossen Nachtheil, dass sie in der Sonnenhitze bald ablaufen, die Wäsche beschmutzen, das Gesicht aber nach wenigen Stunden ungeschützt lassen. Ich habe mich nun schon seit Jahren damit beschäftigt, ein wirklich wirksames Präparat herzustellen, und übergebe dasselbe nun nach gründlicher Erprobung den bergsteigenden Genossen. Das Mittel, das unter dem Namen „Nivalin" in praktischer Tubenform vom Hofapotheker Dr. Laboschin in Berlin SW. (Friedrichstr. 19) in den Handel gebracht wird und in jeder Apotheke und Drogerie käuflich ist, ist selbstverständlich völlig unschädlich, aber absolut wirksam. Ich habe es im letzten Jahre bei grossen Gletscherwanderungen im glühendsten Sonnenbrand (unter anderem Oberaarjoch, Finsteraarhorn, Jungfrau) zum Theile bei Neuschnee erprobt und auch nicht eine Andeutung von Gletscherbrand davongetragen, obwohl ich ganz aussergewöhnlich empfindlich bin. Das Mittel ist eine schwach fleischroth gefärbte, festhaftende Paste, die in dünner Schicht aufgetragen und nach der Tour mit einem weichen Lappen trocken abgewischt wird; die letzten Spuren sind mit etwas Fett leicht zu entfernen. Ich würde mich freuen, wenn das Mittel die ihm gebührende Verbreitung fände. Probetuben sind gratis und franco für die Herren Sectionsvorsitzenden bei Herrn Dr. Laboschin zu beziehen.

Dr. Karl Oppenheimer-S. Berlin

Abnehmbare Absatz-Steigeisen. Der Bergführer August Haag in Bludenz hat Absatz-Steigeisen herstellen lassen, von denen er auf Grund vielfacher Proben sagt, dass sie sich trefflich bewährt haben. Diese Eisen bestehen aus zwei losen Stangen, die an jedem Ende einen mässig grossen, zur Fläche der Stange senkrecht stehenden Stachel haben, und deren Länge etwa der Diagonale der Absatzfläche entspricht. Die Nagelung des Schuhabsatzes ist derart hergestellt, dass an den beiden rückwärtigen Ecken der Uförmigen Absatzkante je eine freie Stelle bleibt. In diese nichtgenagelten Stellen passen die in Form eines Kreuzes gelegten Stangen des Absatzeisens dergestalt, dass diese sich nicht seitwärts verschieben; in den vorderen Absatzrand greifen aufgebogene Zähne. Die Stacheln sind so lange, dass sie noch genügend über die Nägel herausragen, um so wie kurze Steigeisenzinken zu wirken. Jede Stange hat in der Mitte ein Loch, bei den gekreuzten Stangen kommen beide Löcher übereinander zu liegen, und durch sie wird eine starke Stahlschraube gebohrt, die im Schuhabsatze festsitzt. Die Schraube bleibt stets an dem Absatze eingeschraubt, um das Eindringen von Sand, Steinen etc. und das Verstopfen des Loches zu verhindern. Abgeschraubt können die Eisen, in einem kleinen Ledertäschchen verwahrt, leicht eingesteckt werden. Diese Eisen mögen ganz gewiss auf steilen Rasenböschungen, sowie beim Abwärtsgehen auf festem Schnee recht gute Dienste thun und in vielen Fällen Steigeisen entbehrlich machen. Ganz ersetzen können sie dieselben natürlich nicht, auch muss noch ihre Widerstandskraft beim Gehen auf Geröll erprobt werden.

Netzrucksack Tasca. Dieser von August Seyfried in München, Sonnenstrasse 10, hergestellte Netzrucksack (Preis *K* 2.30) weist nunmehr mehrfache Verbesserungen auf. Die hohlgeflochtenen Tragschnüre sind dicker und länger, und die Maschen des Netzes sind erweitert und verstärkt, wodurch sie sich leichter schieben lassen. Der Netzrucksack ist zudem mit einem durch einen Druckknopf verschliessbaren Ledertuchtäschchen versehen, in welchem der ganze Rucksack Platz findet, wodurch die Handlichkeit des praktischen Ausrüstungsstückes noch gehoben wird.

Dörrgemüse. Vor kurzem veranstaltete die S. Chemnitz ein Probeessen von Dörrgemüsen der Andernacher Dörrgemüse- und Präservenfabrik, über dessen Ergebnis die S. Chemnitz wie folgt berichtet: Die genannte Firma bringt die Dörrgemüse in comprimierter Form in den Handel; eine Tafel von 100 gr. in sauberer Stanniolpackung, die für vier Personen reichlich Gemüse liefert, ist nicht wesentlich grösser als eine der bekannten Knorr'schen Suppentafeln. Von acht gesandten Gemüsen fanden besondere Anerkennung Spinat, Carotten, Rothkraut, Rosenkohl und Schnittbohnen, die mit frischem Gemüse vollständig gleichwertig erachtet wurden (ganz in Uebereinstimmung mit Prof. Pott, siehe Nr. 10 der

Digitized by Google

„Mittheilungen“, S. 122). Den geehrten Schwestersectionen kann die Einführung von Dörrgemüsen auf ihren Hütten nicht warm genug empfohlen werden. Wir haben mit ihnen im vorigen Jahre, wo wir sie von Ritter v. Felbinger in Schöllschitz bezogen, die besten Erfahrungen gemacht. Die Schöllschitzer Dörrgemüse sind freilich nicht in comprimierter Form zu haben, sondern müssen in Blechbüchsen trocken aufbewahrt werden; im Geschmack sind sie mit den Andernacher Gemüsen vollständig gleichwertig und bieten für Oesterreich den Vortheil, keine Zollschranke passieren zu müssen. Für Hütten auf reichsdeutschem Boden dagegen sind die Andernacher Gemüse natürlich vorzuziehen.

Unglücksfälle.

Die Benedictenwand bei Kaufbeuren, ein vielbesuchter und höchst lohnender Aussichtsberg, hat am 23. Juni zwei Opfer gefordert. Die Herren Kaufmann E. Denzel und Sparcassabeamter M. Stein aus München hatten einen Anstieg durch die Nordwände des genannten Berges versucht, sind dabei abgestürzt und wurden am 27. Juni nach beschwerlichen Nachforschungen als Leichen aufgefunden. Der Bericht des Alpinen Rettungs-Ausschusses München (an die „Münchner Neuesten Nachrichten“) besagt unter anderem Folgendes: Ueber die Höhe der Fundstelle und die vermuthliche Ursache des Absturzes möchten wir Folgendes bemerken. Die Benedictenwand hat eine Höhe von 1802 m., die Hausstattalm liegt 1326 m. hoch. Die Stelle, an welcher die Leichen gefunden wurden, liegt etwa 300 m. über der Alm. Da die Verunglückten noch 80—100 m. unterhalb des Gipfels gesehen wurden, sind sie etwa 100 m. tief abgestürzt. Ueber die Ursachen des Unglücks lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Die eine geht dahin, dass Stein, der nur Schnürstiefel mit sehr glatter, ungenagelter Sohle trug, im Gestein ausrutschte und den unten nachkletternden Denzel, der allein gut ausgerüstet war, im Falle mit hinunterriss. Man glaubt auch, dass beide von einem Rastplatze, auf dem sie frühstückten, abstürzten, da Denzel seine Joppe, die er beim Steigen stets abgelegt hatte, am Leibe trug. Die dritte Annahme — die die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat — ist die, dass die beiden, die bis zum Kamin den richtigen Weg einhielten, dort aber dann zu weit links abkamen, in grosser Nähe das hell blinkende Kreuz des Gipfels vor sich sahen und sich dadurch verleiten liessen, statt rechts um das Plateau abzubiegen, direct anzusteigen. Die dort noch zu bewältigende steile und gefährliche Wand ist ihnen dann zum Verhängnis geworden.

Auf dem Lugauer (Ennsthaler Alpen) ist der Director der Steyrthalbahn in Steyr, Felix Peyrer, am 30. Juni abgestürzt; die Leiche des Verunglückten konnte trotz energischesten Suchens erst am 7. d. M. gefunden werden. Peyrer, der ein leidenschaftlicher Naturfreund, zugleich aber auch ein höchst besonnener Mann war, der durch zahlreiche Fahrten, speciell in den Gesäusebergen, genügende Uebung und Erfahrung hatte, machte, wenn es ihm gerade nicht gelang, einen Begleiter zu finden, auch allein mittelschwere Touren. Auf einer solchen ist er nun seiner Liebe zu den Bergen zum Opfer gefallen. Er wurde zuletzt von einem Jäger nächst dem „Polster“ (einer Vorstufe des Lugauers) gesehen. Peyrer forderte den Jäger auf, mit ihm über den Ostgrat (den Peyrer bereits früher einmal in Gesellschaft einiger Freunde begangen hatte) auf den Lugauer zu steigen. Der Jäger lehnte dies mit dem Bemerken ab, dass er auf dem markierten Wege zum Gipfel gelangen und dort mit Peyrer zusammentreffen wolle. Der Jäger wartete mehrere Stunden auf dem Gipfel, während welcher Zeit er oftmals nach Peyrer rief. Als er keine Antwort bekam, kehrte er in das Thal zurück und meldete das Ausbleiben Peyrers, worauf am nächsten Tage mit der Suche nach dem Vermissten begonnen wurde, an der sich sowohl die Zweigstelle Admont des Alpinen Rettungs-Ausschusses in Wien und dieser selbst, sowie zahlreiche Leute aus Hieflau etc. eifrigst betheiligten. Doch verhinderte ungewöhnlich schlechtes Wetter lange jeden Erfolg. Es konnte festgestellt werden, dass der Vermisste den Einstieg in die Felsen des Ostgrates betreten hatte, auch etwas höher oben fand man noch Spuren. Erst am 7. Juli gelang es einer Partie des Alpinen Rettungs-Ausschusses, und zwar Herrn A. v. Radio-Radiis, die Leiche Peyrers aufzufinden. Der Verunglückte war in den höheren Partien zu weit nach links gegen die Radmerseite gekommen und dort etwa 60 m. hoch abgestürzt. Die Leiche wies so schwere Verletzungen auf, dass als sicher angenommen werden kann, dass der Tod sofort eingetreten ist.

Absturz vom Hochlantsch. Vom Hochlantsch (Steiermark), und zwar von den Wänden nächst Schüsserlbrunn sind am 7. d. M. der Bankbeamte Josef Greiner und der Buchhändler Joh. Handlos aus Graz ca. 60 m. hoch abgestürzt und sofort todt gewesen. Die beiden waren angeseilt, Greiner litt angeblich an Asthma.

Zu dem Absturze vom Grasleitenthurm haben wir noch nachzutragen, dass die beiden Verunglückten Bozener Bergsteiger am 6. Juni Tiers verlassen und dann in der Grasleitenhütte einen Rucksack, Proviant, zwei Paar Schneereifen und Steigeisen zurückgelassen hatten. Als am 9. Juni die beiden nicht nach Bozen zurückgekehrt waren, entsendete die S. Bozen einige Mitglieder, welche sich mit allen verfügbaren Führern zur Grasleitenhütte begaben und am 10. Juni, den aufgefundenen Spuren folgend, den Grasleitenthurm erstiegen. Beim Beginne des bekannten Kamins fanden sich die Bergschuhe und Pickel der Vermissten, auf dem Gipfel eine Karte, welche besagte, dass die beiden den Gipfel am 6. Juni bestiegen hatten. Wie schon gemeldet, fand man dann die Leichen der Verunglückten etwa 200 m. tiefer im Alpenklippenthale, wohin sie vermuthlich beim Passieren einer Platte unter dem Gipfel, beim Abstiege, abgestürzt sind. Diese Platte, auf der man noch Spuren fand, die den Schluss nahelegten, es sei hier jemand abgerutscht, war mit erweichtem Schnee bedeckt. Offenbar ist einer der beiden Unglücklichen (Schrott trug Kletterschuhe, Nauer dicke Wollsocken) auf der Platte ausgeglitten und hat den Gefährten mitgerissen. — Bei dem schwierigen Bergen der Leichen haben sich Herr Josef Mahlknecht, die Führer Aichner, Ratschigler, Alois Villgrattner, Aspirant Plattis und die Brüder Tschager in verdienstvoller Weise hervorgethan.

Zum Unglücksfall auf dem Untersberg. Wie uns Herr Pfarrer Josef Dum in Grödig freundlichst mittheilt, hiess der auf dem Untersberg verunglückte 22jährige Tischlergehilfe nicht Franz Schalk, sondern Franz Fink, geb. zu Hallein. Unrichtig ist es auch, dass Fink vom Dopplersteige aus in die Wände des Geierecks klettern wollte, sondern Fink stieg seinen zwei Begleitern voran vom Geiereckgipfel gegen dessen Ostgrat hinab und verschwand ganz plötzlich lautlos vor den Augen seiner Gefährten. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Fink auf dem steilen, thaufeuchten Rasen ausgeglitten ist. Er fiel nach ca. 20 m. Sturzhöhe mit dem Kopfe auf einen Fels, die Leiche kollerte dann noch einige hundert Meter tief hinab.

Vermisst wird seit 9. Juni v. J. der Regierungsaccessist Richard Sand aus München, der bei seinem Weggang aus Partenkirchen angegeben hatte, er wolle die Dreithorspitze ersteigen. Nun fand am 23. Juni Herr Postadjunct Ippenberger aus München in dem Gipfelbuche des Kleinen Waxensteins eine Eintragung, welche besagt, dass Sand am 10. Juni diese Felsspitze betreten, sonach seine in Partenkirchen kundgegebene Absicht geändert hat. Es wurde nunmehr das Gebiet des Kleinen Waxensteins abgesucht, aber auch diese Nachforschungen sind ohne Ergebnis geblieben. — Seit 15. Juni wurde der Gasteiner Curgast Ed. Karsten aus Hallstedt in Hannover vermisst. Seine Leiche ist am 26. Juni im Kötschachbache gefunden worden.

Abgestürzt ist im Maurerthale (Venediger Gruppe) der 50jährige Knecht J. Prattles. Die Leiche wurde unterhalb der Schlüsselspitze gefunden. Der Absturz dürfte am 16. Juni erfolgt sein. Der uns vorliegende Bericht sagt nicht, zu welchem Zwecke der Verunglückte sich in jenes Gebiet begab, zweifellos geschah dies in beruflicher Arbeit.

Allerlei.

Ausflug auf den Landshuterweg. Die S. Landshut veranstaltet am 3. September l. J. im Anschlusse an die Generalversammlung aus Anlass der Fertigstellung ihres Hüttenzubaues einen Ausflug auf die Landshuterhütte am Kraxentrager. Zusammenkunft Dienstag den 3. September mittags

Digitized by Google

in Brennerpost, nachmittags Aufstieg zur Hütte, Mittwoch den 4. September Begehung des Landshuterweges. In der Nacht vom 3. auf 4. September bleibt die Hütte, in welcher nunmehr über 40 Lagerstätten zur Verfügung stehen, für die Festtheilnehmer reserviert; Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Feier wollen spätestens bis 15. August an Herrn Kaufmann Schuster in Landshut gerichtet werden.

Weg Passo di Valles—Rollepass. Von einem unserer Mitglieder kommt uns eine „Warnung" vor dieser Route zu, auf welcher infolge fehlender, beziehungsweise ungenügender Markierung ein Tourist leicht in grosse Verlegenheit gerathen kann, wie es dem Einsender ergangen ist. Vom Passo di Valles soll die Route zur Alpe Vezzana und von dieser weiter direct zum Rollepass führen; ein wirklicher „Weg" ist auf derselben nur theilweise vorhanden, und gerade an den entscheidenden Stellen fehlt jegliche Markierung.

Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen. Der Central-Ausschuss hat auf Antrag der S. Bozen dem Führervereine in Campitello zur Verwendung bei eventuellen Unglücksfällen eine Tragbahre, sowie ein Rettungsseil gewidmet und ein weiteres Rettungsseil im Unterkunftshause auf dem Sellajoche hinterlegt.

Die Touristik in Tirol. Nach den statistischen Zusammenstellungen wurden, wie das „Tiroler Tagblatt" meldet, im Jahre 1900 in Tirol unter Leitung von concessionierten Bergführern im ganzen 6742 Hochtouren durchgeführt, woran sich 10.588 Alpinisten betheiligten. Die Anzahl der concessionierten Bergführer betrug 647 Mann, gegen 636 im Jahre 1899. Die erste Stelle nimmt die Oetzthaler Gruppe ein, daran reihen sich die Stubaier Berge, die Dolomitgebiete in der Bozener Gegend und die Ortler Gruppe. Auch die Hochreviere Landeck-Arlberg, dann die Tauern, die Zillerthaler Berge und die Ampezzaner Dolomiten, ebenso das Kaisergebirge wurden wie immer sehr stark besucht. Weit zurück hinter Deutschtirol blieb die Hochtouristik im italienischen Landestheile, wo die Gesamtziffer noch lange nicht an die Zahl der Touren in der Stubaier Gruppe oder in den Bozener Dolomiten hinanreicht. Ein richtiges Bild des Besuches der Tiroler Berge giebt aber diese Zusammenstellung überhaupt nicht, denn die unzähligen Jochpassanten, welche sich keiner Führer bedienen, sowie die führerlos durchgeführten Bergfahrten, deren Zahl alljährlich stark zunimmt, können naturgemäss hiebei nicht berücksichtigt werden.

Das interessante Führerbuch, welches weiland Prof. Dr. Friedr. Simony einst dem ersten Dachsteinführer Johann Wallner in Hallstatt widmete, ist gegenwärtig im Besitze eines Enkels des letzteren, der, in Nothlage befindlich, bereit wäre, dasselbe zu verkaufen. Vielleicht findet sich ein Liebhaber dieses für die Geschichte der ersten Dachsteinbesteigungen bedeutsamen Buches? Es wäre durch Vermittlung des Schriftführers der S. Hallstatt, Herrn J. Schaumberger in Hallstatt, um einen angemessenen Preis zu erwerben.

Eine Anregung. Herr Dr. F. v. Pfistermeister in München giebt in einer Zuschrift, welche sich mit dem vermuthlichen Alter der Klammen beschäftigt, die Anregung, es mögen einige unserer berühmten Klammen in geeigneter Weise mit Marken versehen werden, welche den heutigen Stand, beziehungsweise die Tiefe derselben festlegen. Aus diesen Marken können dann spätere Geschlechter die Fortschritte bestimmen, welche die erodierende Kraft des Wassers hinsichtlich der Vertiefung der Klammen gemacht hat und es würde ihnen dadurch Material in die Hand gegeben, um Berechnungen über das Alter der Klammen anstellen zu können.

Aus dem Rhätikon. Auf dem kleinsten der Drei Thürme im Gauerthale nächst der Lindauerhütte haben vor wenigen Tagen die Schrunser Führer gemeinschaftlich eine eiserne, weit sichtbare Fahne aufgepflanzt. Es ist damit dem Thurme der letzte Rest des einstigen Nimbus der Unüberwindlichkeit genommen.

Bitte an die Herren Amateurphotographen! Herr k. k. Forstmeister i. P. Gustav Rassl in Schwaz in Tirol, der an einem Relief von Tirol arbeitet, ersucht um Veröffentlichung folgender Bitte: „Nachdem ich nunmehr das Brennergebiet vom Berge Isel bis Sterzing mit seinen östlichen und westlichen Fernern im Reliefe fertig, sowie mit dem Ortlergebiete bereits begonnen habe, bitte ich die Herren Amateurphotographen um leihweise Ueberlassung von einschlägigen Aufnahmen, besonders von Gebirgsprofilen behufs Prüfung und Correctur meiner Arbeiten. Bei gefälligen Einsendungen bitte ich stets den Standpunkt der Aufnahme mittheilen zu wollen. Die Aufnahmen können auch unaufgezogen sein; sie werden baldigst, und zwar unversehrt und dankbarst wieder zurückgestellt. Zu Gegengefälligkeiten bin ich gerne bereit. Zu diesem Behufe halte ich Gipsformen der östlichen und westlichen Brennerfernergebiete, ebenso eine Gipsform (in Theilen) des Karwendelgebietes von Scharnitz bis Thiersee (bei Kufstein) zur unentgeltlichen Abgabe bereit, falls jemand Lust und Liebe hätte, diese Arbeit weiter nutzbringend für Schulen oder öffentliche Anstalten zu benützen. Die Reliefarbeiten sind alle im Massstabe von 1:25.000 gehalten."

Ein Schutzhüttenräuber. Am 22. Mai 1899 wurde aus der Strafanstalt Garsten ein Individuum nach einer 15 monatlichen Strafe entlassen, welches unter dem Namen Emil Szeget mit Urtheil des Landesgerichtes Innsbruck vom 22. Februar 1898 wegen mehrfacher verwegener Einbruchsdiebstähle in Schutzhütten des D. u. Oe. Alpenvereins zu obiger Freiheitsstrafe verurtheilt worden war. Seit seiner Entlassung aus der Haft trieb sich Szeget hauptsächlich in Oesterreich herum. Er wurde unter dem falschen Namen Iwan Buschera oder Buscharey aus Antwerpen wiederholt wegen Landstreicherei und Betteln abgestraft. Nach Verbüssung dieser Strafen wandte sich Szeget in das Pusterthal und gegen Mitte October v. J. nach Mühlbach. Im Begriffe nach Sterzing zu wandern, gelangte er zu dem an der Waldgrenze bei Spinges gelegenen Hause des Herrn Professors v. Defregger, zertrümmerte ein Fenster und gelangte durch Erbrechen des Fensterbalkens in das Haus, wo er sich bis 15. October morgens aufhielt. Während seines Aufenthaltes verpflegte sich Szeget mit den vorhandenen Lebensmitteln, rauchte die Cigarren des Herrn Professors und entnahm den Kleider- und Wäschevorräthen eine erkleckliche Anzahl von Hemden, Röcken, Hosen, Schuhen u. s. w. Ueber Sterzing und den Jaufenpass langte Szeget nach dreitägigem Marsche bei der 5 St. ober Pfelders, am Planferner gelegenen, unserer S. Zwickau gehörigen Zwickauerhütte an. Er erbrach mittels einer Zange die eiserne Hüttencasse und hielt sich 1½ Tage in der Hütte auf, wobei er von den zurückgebliebenen Lebensmitteln zehrte und eine grössere Menge davon noch mit sich nahm. Nach Traversierung eines Gletschers kam Szeget gegen Ende October 1900 zu der am Schwärzenkamme (am Gurglerferner) gelegenen Karlsruherhütte „Fidelitas". Auch hier quartierte er sich durch zwei Tage und drei Nächte ein, von den zurückgelassenen Conserven u. dgl. sich nährend. Der nächste Besuch Szegets galt dem Ramolhause auf dem Ramoljoche, wo er durch ein erbrochenes Fenster in den ersten Stock eindrang und die versperrte Kellerthür aufbrach. Vom Ramoljoche stieg Szeget hinab nach Vent, von wo aus er über das Hochjoch in das Schnalserthal kam. Die der S. Breslau gehörige Breslauerhütte, in welcher sich Szeget zwei Tage aufhielt, bis alle Vorräthe aufgezehrt waren, wurde im Innern gänzlich demoliert, Thüren, Schlösser und Behältnisse erbrochen und zerstreut und eine Menge Esswaren mitgenommen. Im Hochjochhospize fand Szeget Lebensmittel nicht vor. Dagegen ergieng es ihm desto besser beim nächsten Einbruche in der Unterkunftshütte „zur schönen Aussicht" auf dem Hochjoche, wo er Champagner, Cognac, Wein, Kaffee, Salami, Speck etc. vorfand. Am 3. November kam Szeget zur Karlsbaderhütte der S. Prag, in welcher er blieb, bis alle Vorräthe erschöpft waren. Noch ehe jedoch Szeget seine Wanderung fortsetzen konnte, war die Gendarmerie des Postens Naturns von dem Einbruche auf dem Hochjoche in Kenntnis gesetzt worden und verständigte den Posten Glurns davon, dass der Einbrecher in das Matscherthal abgestiegen war, weshalb Postenführer Schwab sich am 5. November 1900 nach der Karlsbaderhütte begab, wo er den Einbrecher antraf und verhaftete. Von allem Anfange an war Szeget aller ihm zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle vollkommen geständig, welches Geständnis er auch bei der vor einem Erkenntnissenate des Bozner Kreisgerichtes stattgehabten Hauptverhandlung mit einem gewissen Cynismus wiederholte. Zu

Digitized by Google

seinen Wanderungen über das Gebirge hatte er sich auch mit den nöthigen Landkarten versehen. Auf Grund seines Geständnisses wurde Szeget zum schweren Kerker von $2\frac{1}{2}$ Jahren verurtheilt. Er wird nach Verbüssung dieser Strafe dem kgl. Landgerichte Augsburg eingeliefert werden, weil er eines in Wertingen verübten zweifachen Raubmordes dringend verdächtig erscheint.

Schosserfeier in Steyr. Am 7. Juni jährte sich der Geburtstag des oberösterreichischen alpinen Dichters Anton Schosser, an dessen Geburtshause in Losenstein die S. Steyr seinerzeit eine Gedenktafel errichtete, zum hundertstenmale. Aus diesem Anlasse veranstaltete die Section an der Grabstätte des Dichters am Friedhofe in Steyr eine pietätsvolle Erinnerungsfeier, an welcher sich auch die beiden Gesangvereine „Liedertafel" und „Kränzchen" betheiligten. Herr Vorstand-Stellvertreter V. Stigler legte namens der Section einen hübschen Kranz auf das Grab und hielt eine kurze Ansprache, welche mit dem Wunsche schloss: das Andenken Anton Schossers möge im Herzen und seine Lieder im Munde des deutschen Alpenvolkes immerdar fortleben. Hierauf sangen die beiden Gesangvereine gemeinsam den schottischen Bardenchor „Stumm schläft der Sänger". Bei der abends im Sectionslocale beim „goldenen Hirschen" stattgehabten Versammlung fand die Feier einen entsprechenden würdigen Abschluss. Herr V. Stigler betonte in einer längeren Ansprache das Interesse, welches der D. u. Oe. Alpenverein neben seiner eigentlichen alpinen Aufgabe stets auch für die Pflege alles Volksthümlichen in den Alpenländern, wozu in erster Linie die Volksdichtungen gehören, bekundet habe. Ueber die Bedeutung Anton Schossers als Volksdichter, über dessen Leben und Wirken in dem kurzen Zeitraume von 1801—1849 liess Redner einen Freund Schossers, den geistvollen Julius von der Traun (Julius Al. Schindler) sprechen, indem er dessen den Werken Schossers beigegebene Biographie zur Verlesung brachte.

Kalendarium.

Ende Juli:	Eröffnung der Winnebachseehütte (Stubaier Gruppe) der S. Frankfurt a. O.
9. August:	Eröffnung der Zittauerhütte der S. Warnsdorf am Wildgerlossee.
10.—19. „	Congress des Club Alpin Français zu Briançon.
11. „	Eröffnung des Krimmler Wasserfallweges durch die S. Warnsdorf. — 25 jähriges Stiftungsfest des Rhönclub in Fulda.
Ende „	Eröffnung der Ortler-Hochjoch-Hütte der S. Berlin.
31. August—2. Sept.:	Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club. 35. Jahrgang, 1899—1900. Red. von Dr. H. Dübi. Bern, Schmid & Franke, 1900.

Wie man älter werden kann, ohne alt zu werden, dies Räthsel lösen die alpinen Vereine. Die hervorragenderen derselben schreiten stark im zweiten Vierteljahrhundert ihres Bestehens vor, und doch weisen ihre Schriften eine alljährliche Verjüngung auf. Auch der letzte Band des Jahrbuches des Schweizer Alpen-Club bedeutet wieder einen energischen Schritt nach vorwärts. Abgesehen von der überraschenden Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Textes, welche ihm der verdienstvolle Schriftleiter Herr Dr. H. Dübi gegeben, muss auch der reichen Bilderausstattung bis auf wenige Ausnahmen eine höchst erfreuliche Vervollkommnung sowohl hinsichtlich des künstlerischen Wertes der Mehrzahl der Bilder, wie auch in Bezug auf ihre technische Herstellung anerkannt werden.

Die Berichte aus dem Clubgebiete werden diesmal in unseren Kreisen besonderes Interesse erwecken, betreffen sie doch ein Revier, in dem bereits heuer unsere S. Pforzheim durch Erbauung ihrer Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse von der österreichischen Seite her Fuss fassen wird: die Ofenpass Gruppe und ihre Nachbarschaft. E. Schenkel beweist mit seinem Berichte über den Piz Tavrü und Piz Murtaröl, dass dieses Gebiet auch pikante Berge hat; W. Flender hat den Piz Lischanna direct von Schuls aus und den Piz Pisoc vom Scarlthale erstiegen; Prof. Schiess-Gemuseus schildert den Casanapass, den Alpisellapass und den Döseradondpass und schliesst mit einem Berichte über die Ersteigung des Piz Umbrail In das Vereinsgebiet führt Dr. E. Walder, der in der an ihm gewohnten ebenso gewissenhaften wie ansprechenden Weise die Ersteigungen des Roggenhorns und Pischahorns, sowie des Piz Fless, des Weisshorns, Canardhorns und der Winterthäli Furka schildert und auf manche bisher verborgene Schönheit aufmerksam macht. — In den „Freien Fahrten" (der gedrängte Raum nöthigt uns auch hier, uns blos auf flüchtige Angaben zu beschränken) führt uns zunächst die kühne Hochalpinistin Eugenie Rochat aus Stuttgart auf einige der schneidigeren Gipfel der Montblanc Gruppe. Die Schilderung der für eine Dame höchst beachtenswerten Leistungen ist eine einfache, aber doch sehr anschauliche. Die wegen ihrer grossen Steinfallgefahr berüchtigte Aiguille Verte, 4127 m., wurde — um der Steinfallgefahr möglichst zu entgehen — in einer hellen Mondnacht (ab Bivouacplatz 10 U. 15 abends, Gipfel an — einschliesslich blos $\frac{1}{4}$ St. Rast — 6 U. 45 morgens) erstiegen. Es folgte die Ersteigung der Courtes, 3855 m., welche Tour ebenfalls als höchst steinfallgefährlich geschildert wird, wenn auch ihre Dauer wesentlich kürzer ist als die erstangeführte; eine Schilderung einer zum Theile im Schneesturm ausgeführten Ueberschreitung der Aiguille du Midi, 3843 m., beschliesst den Bericht. A. Pfrunder führt uns in die Berge von Bex, aus denen besonders der Grand Muveran (berüchtigt geworden durch das Unglück von Neujahr 1899) und die Dent du Midi erwähnt seien. J. Lahhard schildert eine Ueberschreitung des Zinal-Rothhorns von Zinal aus, die dadurch bemerkenswert ist, dass sie mit dem Führer Joachim Tabin ausgeführt wurde, der bald nachher, am 4. August 1899, mit Baumann-Zürich an dem gleichen Berge seinen Tod fand. An der nachmaligen Unglücksstelle — dort, wo beim Abstieg vom Schneegrat gegen den Triftgletscher ein steiler Gletscher zu passieren ist, wäre infolge einer Abfahrt die Partie Lahhard beinahe in eine Lawine gerathen, welche leicht hätte ein tragisches Ende herbeiführen können. Lahhard folgert daraus, dass Tabin aus dieser Warnung gewiss die entsprechende Lehre gezogen hat, und dass die Rutschpartie, welche nachmals das frühzeitige Ende dieses tüchtigen Führers und seines Herrn, sowie eines Trägers zur Folge hatte, keine freiwillige war (es war Tabin vorgeworfen worden, dass er auf dem steilen, über einer ungeheuren Wand endigenden Gletscher absolut nicht „abfahren" durfte). Aussichtsreiche, aber wenig beschriebene Berge bilden das Thema eines flotten, fesselnden Berichtes Rob. Helblings: Portjengrat, Weissmies, Laquinhorn und Fletschhorn. Gelegentlich einer hübschen Schilderung des Aufenthaltes in einer Sennhütte, deren Beherrscherin noch die alte, ursprüngliche Einfachheit der Bergbewohner zeigte, bricht Helbling in die Klage aus, dass leider auch dieser Rest bald verschwinden wird, ohne dass an Stelle der guten alten Sitten bessere neue treten würden. „Das eine wenigstens ist bei uns in der Schweiz" — fügt Helbling bei — „ein Grund, sich zu trösten, dass man da, wo die biderbe und einfache Weise aus den Bergen geschwunden ist, nicht sucht, sie weiter zu heucheln, in pfiffiger, berechnender Verschlagenheit, um jedem auch noch so dünkelhaften Fremden Gelegenheit zu geben, seine vermeintliche Culturhöhe an den ‚zurückgebliebenen' Gebirgsleuten zu messen." A. Bosshard führt in die Ostalpen. In seinem Aufsatze „Von Partnun nach Oberstdorf" schildert er unter anderem die Besteigung der Mittagspitze, des Widdersteins und des Hohen Ifen. Dr. Nippold schildert seinen Clubgenossen das fremdartige, interessante Gebiet der siebenbürgisch-rumänischen Karpathen, und in ein noch ferneres Gebiet, in den algerischen Atlas, führt Dr. R. Zeller die Leser. Dr. A. Oswald schildert seine Ersteigung des Ararat, welche unseren Lesern bereits durch

Digitized by Google

Dr. M. Ebelings Abhandlung in unserer „Zeitschrift" 1899 bekannt ist.

H. Correvon liefert eine sehr ansprechende und anschauliche Schilderung „La Vallée de Tourtemagne en Valais", und Prof. F. A. Forel und Genossen erstatten den Gletscherbericht pro 1899, über den an geeigneter Stelle noch berichtet werden wird. Mit einer schönen und wertvollen Studie: „Das Engadiner Haus", die jedem Freunde der Volkskunde aufrichtige Freude bereiten wird, erfreut C. Egger die Leser. Ebenso ansprechend ist Dr. W. Schiblers „Aus der Davoser Landschaft". Beide Abhandlungen beweisen, welch' reiches Feld die Volkskunde noch abzubauen hat.

Sehr interessant und beachtenswert ist F. W. Sprechers Abhandlung „Grundlawinenstudien", in denen er zunächst die Grundbegriffe der Lawinen, ihre Arten, den Verlauf u. s. w. darlegt und dann an der Hand zahlreicher bildlicher Darstellungen eine Reihe von regelmässigen und charakteristischen Lawinenzügen des Taminathales schildert.

Einer Zusammenstellung der „Neuen Bergfahrten in der Schweiz 1899" und einer Besprechung der „Alpinen Unglücksfälle 1899", beide von dem Redacteur Herrn Dr. H. Dübi, folgt eine kleine Studie Dr. K. Mayers über den geologisch hochinteressanten Bifertenstock und F. W. Sprechers über „Firnfurchen". Es folgen eine Schilderung (mit mehreren Abbildungen) der neuen Clubhütte auf dem Ober-Hüfiälpli im Maderanerthale und ausführliche, gründliche Literaturreferate, in denen auch unsere Vereinsschriften eine höchst erfreuliche, anerkennende Erwähnung finden. Die Chronik beschliesst den 482 Seiten Text umfassenden schönen Band.

Der reichen und schönen Bilderausstattung haben wir bereits eingangs gedacht. Nicht befreunden können wir uns mit alterthümlichen Darstellungen wie „Rothe Wand etc." und „Madriserspitze", die dem heutigen Stande der Bilderausschmückung nicht mehr entsprechen, und auch die zwei Farbenbilder können uns keine Anerkennung abgewinnen. Doppelt schön und in ihrer ungesierten Einfachheit umso wirkungsvoller erscheinen dagegen die Lichtdrucke und Autotypien, welche die Natur wahr und ungekünstelt wiedergeben. Besonders erwähnt sei das grosse Bild aus dem Atlas. Die Mappe enthält ein grosses Calandapanorama (von Hans Jenny), ein Panorama vom Fahnenstock und einen Plan der Clubhütte auf dem Ober-Hüfiälpli.

Alles in allem ist der 35. Band des Jahrbuches wieder eine Schöpfung, an der Leser und Redacteur gleiche Freude haben können, und die uns bereits mit regstem Interesse dem nächsten Bande entgegensehen lässt. *H. H.*

Karlseisfeld-Forschungen der k. k. Geographischen Gesellschaft. I. Theil: Die topographische Aufnahme des Karlseisfeldes in den Jahren 1899 und 1900. Von A. Freih. v. Hübl, k. u. k. Oberst im militär-geographischen Institute. Aus: Abhandlungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, 3. Band, 1901, Nr. 1.

Fr. Simony hat 50 Jahre lang (1840—1890) das Karlseisfeld studiert; er sah es wachsen, seinen Höchststand im Jahre 1856 erreichen und dann ununterbrochen abnehmen. Diese Abnahme dauert bis heute fort. Die Wiener Geographische Gesellschaft hat das Erbe Simonys angetreten und seine Beobachtungen weitergeführt. Die Erkenntnis, dass zu den directen Beobachtungen, zu den photographischen Aufnahmen und gelegentlichen Messungen, wie sie Simony selbst gepflogen hat, die topographische Aufnahme treten müsse, um das Wesentlichste der Gletscherveränderung, die Volumvermehrung und -Verminderung zu ermitteln, führte im Jahre 1896 zu einer ersten topographischen Aufnahme des Gletschers durch den k. u. k. Obersten M. Groller v. Mildensee, die im 40. Bande der „Mittheilungen" der Gesellschaft im Originalmasstabe 1 : 12.500 publiciert ist. Obwohl sie ein sehr vollständiges Bild von dem Zustande des Gletschers im Jahre 1896 giebt, reichte sie für den genannten Zweck nicht aus, denn erstens fehlte die genaue Aufnahme des Vorterrains und der alten Gletschergrenzen, und zweitens gewährte die Aufnahmemethode mittels Detaillierbrett, Bussole und Diopterlineal in solch stark geböschtem Hochgebirgsgebiete keine genügende Sicherheit für die Horizontalpositionen und damit auch nicht für die Höhen. Es gereicht der Geographischen Gesellschaft zur grössten Ehre, dass sie bereits 1899 eine Neuaufnahme in das Werk setzte, welche der um die photographische und Reproductionstechnik hochverdiente k. u. k. Oberst v. Hübl auf photogrammetrischem Wege auf Grund einer sehr exacten Triangulierung ausführte. Das Resultat liegt in einer Karte in 1 : 10.000 mit Höhencurven von 25 m. Distanz vor und ist ein hocherfreuliches, das durch die sachgemässen Begleitworte noch an Wert gewinnt. Aus ihnen entnehmen wir die Beruhigung über die Genauigkeit der photogrammetrischen Punkte, aber auch manche wertvolle Bereicherung der photogrammetrischen Technik, so das Signalisieren gleichförmiger Firnhänge mittels Trittspuren und die Verwendung der Kernstrahlen zur Identificierung entsprechender Punkte im Gewirre der Gletscherspalten, die in einem instructiven Beispiele dargelegt ist. Die Felszeichnung geht sehr ins Detail, und die Dotierung mit Punkten ist so reich, dass man den etwas grossen Abstand der Isohypsen bedauern muss, der einer entsprechenden Individualisierung ihrer Formen eine Grenze gesetzt hat. Die Reproduction der Karte nach der Originalzeichnung durch das k. u. k. militär-geographische Institut ist namentlich auch in Bezug auf Masshältigkeit tadellos, ein Punkt, dem die Privatindustrie vielfach verständnislos gegenübersteht. Besondere Anerkennung verdient endlich die Sorgfalt, welche auf die Sicherung der trigonometrischen Punkte und damit der ganzen Vermessung verwendet wurde. Aus diesem Umstande leuchtet wie aus manchem anderen der fachmännische Ernst hervor, der die Ausführung der Vermessung beherrschte. Möge die Weiterverwertung des vorzüglichen Aufnahmematerials mit gleichem Masse von Geschick, Genauigkeit und Verständnis, das auf seine Gewinnung verwendet wurde, erfolgen. *S. Finsterwalder*-München.

Verzeichnis der autorisierten Führer. Herausgegeben von der S. Berlin des D. u. Oe. Alpenvereins. 15. Auflage. Verlag der S. Berlin, SW., Enckeplatz 4a. Preis 50 Pf.

Das Führerverzeichnis der S. Berlin ist Ende Juni erschienen. Es ist in der erprobten bisherigen Eintheilung und Durchführung gehalten, wie immer auf das sorgfältigste durchgesehen und ergänzt und wird hoffentlich von recht vielen Alpenbesuchern als verlässlicher und praktischer Rathgeber in die Berge mitgeführt werden.

A. Karg: Sagen aus dem Kaisergebirge. 3. Auflage. München, Max Kellerers Verlag. M. 1.60.

Zum drittenmale sendet der allen Besuchern des herrlichen Kaisergebirges bestbekannte Vorstand unserer S. Kufstein, Herr A. Karg, diese Sammlung von Sagen aus dem Kaisergebirge hinaus, und diesmal erscheint das hübsche Büchlein in ganz besonders schmucker Ausstattung, denn nicht nur aus des Verfassers reichem Schatze an Lichtbildern ist manches schöne Stückchen dem Buche beigegeben, sondern auch Meister E. Platz hat dem Werke eine Anzahl hübscher Zeichnungen beigesteuert. Der Text ist von dem Verfasser mit Rücksicht auf die heutige Kenntnis des Kaisergebirges und dessen Wegverhältnisse genau durchgesehen und ergänzt worden, so dass man in diesem Büchlein die genaueste Anpassung der erzählten theils humorvollen, theils gruseligen Märlein an uns wohlbekannte Oertlichkeiten und Berggestalten findet, ein Vorzug, den nicht viele ähnliche Sammlungen aufzuweisen vermögen. Jedem Freunde des Kaisergebirges sei das treffliche Büchlein bestens empfohlen, sein Sagenschatz wird dem Bergwanderer die geschaute Bergherrlichkeit noch viel ansprechender gestalten.

R. Schimpfky: Unsere Heilpflanzen in Wort und Bild. Gera, Friedr. v. Zezschwitz. 2 Bände, geb. M. 10.—, auch in 17 Lieferungen à 50 Pf.

Seit den ältesten Zeiten hat der Mensch bei zahlreichen Vertretern der Pflanzenwelt Hilfe gegen Krankheiten etc. gesucht, und auch die medicinische Wissenschaft entnimmt den Pflanzen gar manches Heilmittel. Bekannt ist ja auch, wie sehr sich das so rasch ausgebreitete sogenannte „Kneipp'sche" Heilverfahren der Hilfe von Pflanzen bedient. Die Kenntnis der sogenannten „Heilpflanzen" wird daher Vielen ein Bedürfnis sein. Diesem entgegenzukommen, ist das Bestreben des vorliegenden Werkes, in dem der Verfasser möglichst vollständig die wissenschaftlichen und volksthümlichen Heilpflanzen aufzählt. Dem 1893 erschienenen ersten ist ein ergänzender zweiter Band beigegeben, beide zusammen enthalten 140 schön ausgeführte Pflanzenbilder.

Bolletino del Club Alpino Italiano pel 1900 (Vol. XXXIII, Nummer 66). Torino 1900.

Die schwarze Umrahmung des Titelblattes deutet an, welch schwerer Verlust den Club Alpino Italiano durch den Tod König Humberts, des Ehrenpräsidenten, betroffen hat. Ein Nachruf leitet

Digitized by Google

das Jahrbuch ein, dem ausserdem ein Bildnis beigegeben ist, das den verblichenen Herrscher in Civilkleidung, den Bergstock in der Rechten, darstellt.

Was den eigentlichen Inhalt des Jahrbuches betrifft, so wird derselbe sowohl den touristischen, als auch den wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Zahlreiche Illustrationen beleben die umfangreichen Arbeiten. Am meisten verdienen Lob die vortrefflich gelungenen Aufnahmen aus der Montblanc Gruppe. Aus dem letztgenannten Gebiete bietet auch Agostino Ferrari eine rein touristische Abhandlung, die sich auf die Specialgruppe der Trélatête, Grandes Jorasses und Tête Noir erstreckt. Auf den Titel „Monographie", wie der Autor seine Arbeit nennt, kann jedoch diese nicht Anspruch machen, da wohl die Ersteigungsgeschichte jedes einzelnen Gipfels dieser drei Specialgruppen erzählt wird, jedoch die anderen Momente, die wir bei einer monographischen Arbeit anzutreffen gewohnt sind, wie z. B. die Besprechung der oro- und hydrographischen Verhältnisse des Gebietes, vollständig fehlen. Touristisch interessant sind weiters die Schilderungen einer Besteigung der Grivola von M. Valbusa und des Monte Scuderi in Sicilien von L. Foti Molino. Ein seltener besuchtes Gebiet behandelt M. Cermenati, indem er uns ausführlich seine im Jahre 1897 unternommene Reise in den Ural schildert, die er anlässlich des internationalen geologischen Congresses in St. Petersburg in Gesellschaft von noch 142 anderen Congressbesuchern unternommen hat. Zur Erleichterung des Verständnisses dieser interessanten Reisebeschreibung ist eine Kartenskizze beigegeben. Den wissenschaftlichen Theil des Jahrbuches besorgt vor allem P. Bensa, der in weitgehendster Weise mehr als hundert Grotten des Ligurischen Apennin und der Seealpen bespricht. Den Beziehungen Schillers zu den Alpen widmet M. Cermenati seine Feder und bespricht vom alpinen Standpunkte die Schönheiten der Schiller'schen Dichtungen, insbesondere des Meisterwerkes „Wilhelm Tell". Eingehend behandelt Cermenati die dortselbst beschriebenen landschaftlichen Punkte und vergleicht sie mit der Wirklichkeit, ohne hiebei der uns geläufigen Thatsache zu vergessen, dass Schiller die Alpen nie gesehen hat und sie nur durch die Beschreibungen Goethes kannte.

Dr. J. Rosenthal.

Kartographie.

Neueste Karte vom Bodensee und Säntisgebiet. 1 : 150.000. Gezeichnet von C. Fahrenwaldt. Stuttgart, Holland und Josenhaus. Preis M. 1.20.

Diese in acht Farben hübsch ausgeführte Uebersichtskarte, deren Relief durch einseitige Belenchtung kräftig herausgearbeitet ist, wird den vielen Besuchern des reizvollen schwäbischen Meeres, sowie des poesieverklärten Säntis recht willkommen sein und zur allgemeinen Orientierung gute Dienste leisten und kann für diesen Zweck wohl empfohlen werden.

Lechners Generalkarten: Kärnten (1 : 300.000), Küstenland (1 : 300.000). R. Lechner, Wien. Preis *K* 3.—, auf Leinen *K* 4.50.

Den bereits erschienenen Karten von Steiermark, Niederösterreich etc. reihen sich in gleicher Ausführung diese zwei Uebersichtskarten an. Auch diese Blätter sind genau gearbeitet; ihre statistischen Angaben beruhen auf den neuesten Daten.

Kunst.

Alpine Majestäten. München 1901. Vereinigte Kunstanstalten A.-G. Monatlich 1 Heft à M. 1.—.

Das vorliegende Heft 1 dieses alpinen Bilderwerkes hält, was der „Prospect" versprochen hat: Wir erhalten eine reiche Sammlung schöner Bilder aus einer Reihe von hervorragenden Gebirgsgegenden, und zwar Bilder, die sowohl ihrer lichtbildnerischen Qualität nach, wie auch hinsichtlich ihrer technischen Ausführung durchwegs Anerkennung verdienen, und deren Wiedergabe allen Anforderungen, welche man an den Bilderdruck stellen kann, vollauf genügt. In bunter Reihe treten uns Bilder aus den Gletschergebieten der West- und Ostalpen entgegen, auch solche aus den kühngeformten Dolomiten, so dass der Käufer gleich bei einem Hefte reiche Abwechslung hat. Allein es will uns bedünken, dass eine reichere Auswahl verschiedener Bilder aus einer Gruppe oder einem Gebiete wohl zweckmässiger wäre als das reiche Vielerlei, das schliesslich für kein Gebiet genügende Belehrung giebt. Das in Ansehung seiner schönen Ausstattung ungewöhnlich billige Bilderwerk wird sich ganz gewiss in kürzester Zeit einen sehr grossen Kreis von Freunden schaffen.

Vereins-Angelegenheiten.

Spende. Für die durch Hochwasser Beschädigten in Langtaufers, Graun und Nauders hat der Central-Ausschuss einen Betrag von *K* 2500.— gewidmet.

XXXII. (XXVIII.) Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. zu Meran.

Die S. Meran versendet folgendes Rundschreiben: Die zu Strassburg i. E. tagende XXVIII. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins hat durch Annahme der Einladung des Vorstandes Herrn Dr. Th. Christomannos unsere Section der ehrenden Auszeichnung gewürdigt, die XXVIII. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins im Jahre 1901 nach Meran einzuberufen. Es sind für dieselbe die Tage vom 31. August bis einschliesslich 2. September bestimmt.

Wie vor nunmehr 9 Jahren gelegentlich der XIX. Generalversammlung unseres Alpenvereins gereicht es auch diesmal unserer Section und mit ihr der Stadt Meran zu besonderer Freude, die Vereinsgenossen aus Nord und Süd, aus Nah und Fern im deutschen Süden zu begrüssen, ihnen die Herrlichkeiten unserer Alpenwelt, die Schönheiten des bergumrahmten Burggrafenamtes durch gastliche Aufnahme und freundschaftliche Fürsorge besonders angenehm erscheinen zu lassen und allen, die dieses Jahr unser gesegnetes Tirol, unser rebenumkränztes Meran besuchen, eine bleibende frohe Erinnerung zu schaffen an den Aufenthalt in Südtirol, an die XXVIII. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins.

Um dieser unserer Aufgabe aber ganz und voll gerecht werden zu können, verbinden wir mit der herzlichsten Einladung zu recht zahlreichem Besuche auch die dringende Bitte zu möglichst baldiger Anmeldung. Die mannigfachen Vorbereitungen zu dem frohen Feste lassen es höchst wünschenswert erscheinen, bald einen annähernden Ueberblick über die Zahl der Theilnehmer zu gewinnen. Es dürfte sich empfehlen, die Anmeldungen zur Generalversammlung, sowie die Kartenbestellungen zur Theilnahme am Festmahle, zum Besuche des Volksschauspieles, sowie Angabe, ob Wohnungsbestellung erwünscht ist, durch die betreffende Sectionsleitung zu bewerkstelligen. Doch können Anmeldungen und Bestellungen auch direct an die Schriftleitung der S. Meran des D. u. Oe. Alpenvereins zu Handen des Herrn Josef Hauger gerichtet werden.

Die Festbeiträge stellen sich für:

1. Die Festkarte für Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins: M. 5.— = *K* 6.—. Diese Karten berechtigen zum Bezuge der Festgabe und zur Theilnahme an allen Festlichkeiten mit Ausnahme des Festdiners und des Volksschauspieles.

2. Die Festkarte für Angehörige der Alpenvereinsmitglieder: M. 3.— = *K* 3.60. Berechtigungen wie oben, jedoch ohne Bezugsrecht der Festgabe (Kaufpreis M. 2.—).

3. Die Festkarte für Nichtalpenvereinsmitglieder: M. 10.— = *K* 12.—. Sie berechtigt zum Bezuge der Festgabe und zur Theilnahme an allen Festlichkeiten mit Ausnahme des Festdiners und des Volksschauspieles.

4. Karten zum Festdiner: M. 4.20 = *K* 5.— (ohne Getränke). Mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum können solche nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden, wobei auswärtige Vereinsmitglieder bei rechtzeitiger Anmeldung vorzugsweise berücksichtigt werden.

5. Eintrittskarten zum Volksschauspiele: für die Besitzer von Festkarten zum ermässigten Preise von M. 1.— = *K* 1.20.

Sämtliche Karten werden auf Namen ausgestellt.

Bei Bestellung von Karten zum Festdiner und Volksschauspiele ist der Betrag für dieselben der Anmeldung beizulegen. Wenn Postzusendung gewünscht wird, ersucht man

Digitized by Google

um Einsendung der Beträge zuzüglich 20 Pf. oder 20 h für Francatur. Die Festkarten können auch nach der Ankunft in Meran im Bureau des Festausschusses „Hôtel Graf von Meran“ am Rennweg gelöst, beziehungsweise die bestellten in Empfang genommen werden. In diesem Centralbureau werden auch die Festzeichen, Festgaben etc. ausgegeben, und es liegen daselbst die Einzeichnungsbogen zur Theilnahme an den verschiedenen alpinen Ausflügen und Touren nach der Generalversammlung auf.

Der Festausschuss der S. Meran.
Dr. Th. Christomannos,
I. Vorsitzender.

Fest-Ordnung.

Samstag den 31. August: Tagsüber: Empfang der Festgäste am Bahnhofe, sowie im „Hôtel Graf von Meran“. Abgabe der Fest-, Festmahl-, Wohnungs- und Volksschauspielkarten, der Festgabe, Festzeichen und Programme im Bureau des Festausschusses im „Hôtel Graf von Meran“. — 8 U. abends: Begrüssungsabend im Curhause.

Sonntag den 1. September: 9 U. vormittags: Vorbesprechung zur Generalversammlung im Theater. Für die hiebei nicht betheiligten Festgäste: Ausflug nach St. Valentin (Frühschoppen). Zusammenkunft 9 U. vor dem Curhause. — 3 U. nachmittags: Volksschauspiel. — 8 U. 30 abends: Gartenfest in der Marie Valerieanlage. Volkscapellen etc.

Montag den 2. September: 9 U. vormittags: Generalversammlung im Theater. Für jene Festgäste, welche die Generalversammlung nicht besuchen, Zusammenkunft 9 U. im Garten des „Hôtel Andreas Hofer“ und von dort kleine Ausflüge in die Umgegend. — 2 U. mittags: Festmahl im Curhause. — 7 U. abends: Promenadefest vor dem Curhause, im Saale Tanzunterhaltung.

Aenderungen im Programme infolge ungünstiger Witterung oder anderer Umstände werden durch Anschlag bekanntgegeben

Touren und Ausflüge.

Vor der Generalversammlung: Die S. Sterzing feiert Ende August ihr 15. Gründungsfest. Sie richtet an alle Besucher der Generalversammlung die Einladung, an diesem Feste theilzunehmen. Nach demselben veranstaltet sie eine alpine Tour über den Jaufenpass und durch das Passeierthal, eventuell auch weitere Touren nach Meran zur Generalversammlung. Anfragen und Anmeldungen werden direct an die S. Sterzing des D. u. Oe. Alpenvereins erbeten.

Nach der Generalversammlung (vorläufiges Programm): Vom 3. September ab, eventuell unter Führung der Sectionen des betreffenden Arbeitsgebietes:

In die Ortler Gruppe.

1. Latsch, Martellthal, Zufallhütte, Halle'sche Hütte, Sulden.
2. Trafoi, Payerhütte (eventuell Ortler), Sulden, Schaubachhütte, Halle'sche Hütte (eventuell Cevedale), Zufallhütte, Martellthal, Latsch.

In die Sesvenna Gruppe.

3. Meran, Mals, Pforzheimerhütte und anschliessende Touren.

In die Oetzthaler Gruppe.

4. Zielthal, Lodnerhütte, Johannesweg, Stettinerhütte, Grützmacherweg, Hochwilde, Karlsruherhütte, Gurgl.
5. Schnalserthal, Hochjoch, Vent, Braunschweigerhütte, Pitzthal.
6. Durch das Passeierthal, St. Leonhard, Zwickauerhütte, Gurgl.
7. Durch das Passeierthal, St. Leonhard, Rabenstein, Schönau, Seberalpe, Königsjoch, Gurgl.

In die Stubaier Gruppe.

8. Durch das Passeierthal, St. Leonhard, Moos, Schneeberg, Becherhaus, Teplitzerhütten, Ridnaun.
9. Wie 8. und vom Becherhaus über den Wilden Freiger, Nürnbergerhütte, Stubai.

Kürzere Touren im Meraner Gebiete.

10. Labers, Vernaun, Masul, Verdins, Schenna, Meran.
11. Schenna, Hirzerhütte, Hirzer, Aberstickl, Sarnthal, Bozen.
12. Ultenthal, Mitterbad, Laugenspitze, Deutsche Gemeinden im Nonsthal, Mendelpass, Bozen.
13. Eggerhof, Jocher (eventuell Besteigung der Hochwart), Aschbach, Meran.

In die Rosengarten Gruppe.

14. Von Bozen über Bluman, Tiers, Weisslahnbad, Grasleitenhütte, Vajoletthütte, Tschagerjoch, Kölnerhütte, Karersee.

Sectionsberichte.

Dresden. Die Mitgliederzahl ist von 911 Ende Mai 1900 auf 981 gestiegen. Die Rechnung für 1900 hat mit einem Ueberschusse von M. 4922·54 abgeschlossen, obgleich von den seitens der Section bei den Hüttenbauten der letzten Jahre ausgegebenen Antheilscheinen das Doppelte des planmässigen Betrages ausgelost worden ist. Auch der Voranschlag für 1901 lässt bei einer gleich hohen Auslosung einen bedeutenden Ueberschuss erwarten. Der Besuch der fünf Hütten der Section (Dresdenerhütte im Stubaithal, Zufallhütte im Martellthal, Franz Schlüter-Hütte im Vilnösthal, Canalihütte im Val Canali und Pravitalehütte im Val Pravitale) ist gegen das Vorjahr, wie fast in allen Hütten, etwas zurückgegangen. Die Hütten werden auch in diesem Sommer sämtlich, mit Ausnahme der Pravitalehütte, die nur verproviantiert ist, bewirtschaftet sein. Vorträge sind im vergangenen Winterhalbjahre 13 gehalten worden. Der Besuch dieser Versammlungen, aber auch der des Trachtenfestes, das zum erstenmale in den prächtig geschmückten Räumen des städtischen Ausstellungspalastes stattfand, des Familienabends und des Stiftungsfestes war ein sehr guter. Ebenso erfolgte der Sommerausflug nach Nordböhmen unter zahlreicher Betheiligung. Am 1. October 1900 ist die neue Satzung der Section in Kraft getreten. Durch sie sind zur Entlastung des Vorstandes als neue Sectionsorgane der Hüttenausschuss und der Festausschuss ins Leben gerufen worden. Aus dem Vorstande sind mit Ende 1900 der Cassenwart Herr Director Dr. Anton und Herr Privatier Kaebitzsch geschieden, der seit 27 Jahren in seltener Pflichttreue und mit der grössten Opferfreudigkeit als Hüttenwart für die Section thätig gewesen ist. Mitglieder des Vorstandes sind zur Zeit folgende Herren: Oberamtsrichter Munkel, Vorsitzender; Consul Flössner, Vorsitzender-Stellvertreter; Landrichter Dr. Gaertner, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Baumeyer, II. Schriftführer; Procurist Eckert, Cassenwart; Fabriksbesitzer Schultze, Hüttenwart; Drechslermeister Rüger, Hüttenwart-Stellvertreter; kgl. Bibliothekar Dr. Schmidt, Bücherwart; Architekt Renter, Festwart; Geh. Regierungsrath Dr. Schelcher und Hofrath Dr. med. Gelbke, Beisitzer. Im übrigen wird auf den Jahresbericht der Section verwiesen, der nach einem Beschlusse des Vorstandes, um ihn den Mitgliedern eher vorlegen zu können, in Zukunft im März jeden Jahres für das vergangene Kalenderjahr, das nächste Mal aber für die Zeit Juni 1900 bis Ende 1901 im März 1902 erscheinen wird.

Hildesheim. In den Hauptversammlungen am 8. Jänner und 12. Februar wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt; für Herrn Pellzaeus, der sein Amt als Cassier niederlegte, wurde Herr Banquier August Forcke gewählt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. München-Wien, 31. Juli. 1901.

Von der Malser Heide zum Berninapass.

Von **Oscar Schuster** in Dresden.

(Schluss.)

Die ersten Sterne glänzten über den weltfremden Bergen, als wir die Windungen zur Höhe des Ofenpasses hinanschritten. Noch winkt hier oben dem Wanderer kein Hospiz; ein Marsch auf der Strasse, lang und ermüdend, führte uns jenseits hinab gegen das Ofenpass-Gasthaus, nach Fuorn. Einsam schritten wir durch den Wald dahin, ein heftiger Gewitterregen prasselte hernieder, Nebelschleier zogen sich vor die Klippen, ein hochauflodenrndes Feuer glänzte durch die Bäume, dumpf brüllten die Wasser in ihrem Bette.

Eine Biegung der Strasse, ein Licht blitzte auf, wir standen 8 U. 30 abends vor dem Gasthause, das mir schon oft Unterkunft nach langen Streifzügen geboten hatte; bald sassen wir in der arvengetäfelten Stube und liessen die Erinnerungen des Tages an uns vorüberziehen.

Die Ueberschreitung des Piz Sesvenna in der geschilderten Weise eignet sich nicht für jedermann. Enttäuscht wird Niemand von der Tour sein, der ästhetische Genüsse in den Alpen sucht. Aber sie ist ziemlich lang und anstrengend, wenn auch von Schwierigkeiten nicht die Rede ist. Der Gletscher ist harmlos, man wird aber das Seil verwenden, und bei schlechtem Schnee kann der Aufstieg über ihn mühsam sein. Immer ist dies der Abstieg zum Scarljöchl. Wem der Weg nach dem Ofenpasse zu lang ist, der mag nach Scarl und Schuls oder in das Münsterthal absteigen.*

Am Morgen des 22. August lag schon heller Sonnenschein auf den Wäldern und Bergen, als wir erwachten. Nur die späte Ankunft und die trüben Witterungsaussichten am Abend konnten die sündhafte Langschläferei einigermassen entschuldigen.

Ursprünglich war es unsere Absicht gewesen, dem Piz Murtaröl einen Besuch abzustatten, von dort nach San Giacomo di Fraële den Abstieg zu nehmen und Livigno noch am gleichen Tage über den Alpisellapass zu erreichen. Dazu war es zu spät geworden.

Es war aber immer noch Zeit, direct nach Livigno zu wandern. Man rechnet von Fuorn etwa 4—5 St., ja wir konnten sogar von San Antonio in Livigno noch am gleichen Tage in weiteren 6 St. die Berninahäuser und Pontresina gewinnen. Der erste Theil des Weges führt durch die Spölschlucht und ist sehr schön. Da ich ihn aber bereits 1897 begangen hatte, so reizte mich die Wanderung über San Giacomo di Fraële mehr. Wenn wir auch auf eine Bergbesteigung verzichten mussten, so versprach doch der Buffalorapass und Alpisellapass des Lohnenden genug. 7 U. 55 rollten wir im Wagen dem Ofenpass zu. Leider war die Fahrt durch den morgenfrischen Wald nur kurz, schon am Wegerhaus bei Alp Buffalora mussten wir unser Gefährt verlassen und anfangs durch spärlichen Wald, dann über Weideflächen in südlicher Richtung emporstreben. Man erreicht so eine weite Hochfläche, den Buffalorapass. Einst viel benützt, sind die Uebergänge in diesen Bergen jetzt vereinsamt, öde und menschenleer die weiten Gefilde, nur selten verirrt sich ein Tourist hierher.

Wir hatten es nicht zu bereuen, dass wir diese Bergwelt aufgesucht hatten. Rückhaltlos unterschreibe ich Imhofs Worte: „Wer einen schönen Tag auf der prächtigen Hochfläche von San Giacomo di Fraële zugebracht hat oder etwa gegen Abend vom Ofenpass über den Buffalora nach den Münsteralpen gewandert ist, wer den Piz Murtaröl von der Nordseite über den Gletscher bestiegen, oder wer vom Piz Umbrail oder einer der benachbarten Spitzen die nahe Ortler-Gruppe, oder vom Piz Turettas das Münsterthal geschaut, vielleicht auch den Lai da Rims besucht hat, wird Erinnerungen und Eindrücke davontragen, die ihm unvergesslich sein werden."*

* Von der Pforzheimerhütte nach dem Ofenpass beträgt die Marschzeit 10—11 St.

* Itinerarium des Schweizer Alpen-Club für die Silvretta- und Ofenpass Gruppe, S. 225.

Digitized by Google

Der Glanzpunkt unserer Wanderung war der Piz Murtaröl. Bescheiden müssen vor ihm die Felshäupter des Piz Tavrü und Piz Foraz, des Piz Plavna dadaint, des Piz del Diavel und der Monte Ferro zurücktreten. Die gletschergeschmückte Nordwand erhebt sich zu majestätischer Höhe über dem Val Mora in den dunkelblauen Himmel. Zu Füssen des Berges liegt die parkähnliche Waldlandschaft des Val Mora. Auf Hirtensteigen gewinnen wir direct den Thalboden und lassen die Hütten linker Hand liegen. Es ist ein selten schöner Abstieg. Gegenüber — immer höher und höher steigend — schimmert zwischen den Baumkronen der gletschergeschmückte Murtaröl, zur Linken öffnet sich der Blick auf eine breite Thalsohle, die sich in südöstlicher Richtung gegen Dössradond sanft emporzieht. Die Ortlerberge, die uns schon gestern so treu das Geleite gegeben haben, schauen auch in dieses weltentrückte Thal hinein. Im Westen starren trotzige Felsklippen empor, das Thal verengt sich zur Schlucht, in welcher der Bach brausend dahinfährt. Legföhren bedecken weithin das steinige Gehänge zu beiden Seiten des Wassers. Seinem Laufe folgend, geht es anfangs auf grünem Teppich dahin, später verschwindet er unter Geröllströmen. Das muss ein Leben zwischen den Felswänden sein, wenn die Elemente entfesselt sind! Eine auf der Schweizer Karte eingezeichnete Brücke fanden wir so wenig wie viele unserer Vorgänger, doch liess sich das Wasser ohne Anstand überschreiten, und auf der orographisch linken Bachseite leitete ein schlechter Pfad nun bald auf-, bald absteigend dahin. Nach einer Weile verlässt er endgiltig das Wildwasser, das zwischen schroffen Wänden eingebettet dem Spöl zuströmt, und wendet sich nach Süden; das Fraëlethal thut sich vor dem erstaunten Wanderer auf.

Kaum der engen Schlucht entronnen, deren schroffe Felsmauern überall den Blick hemmen, schauen wir jetzt mit einem Schlage die öden Hänge des Monte Ferro beinahe in ihrer ganzen Ausdehnung, die kecken Felsspitzen der Cima di Plator und die glänzende Pyramide des Piz Tresero über dem breiten Thale von Fraële, das die jugendstarke Adda durchfliesst.

Kaum merklich ist die Wasserscheide zwischen Donau und Po, zwischen Adda und Acqua del Gallo ausgeprägt. Jenseits der Höhe liegt auf grüner Matte das kleine Kirchlein San Giacomo, ihm gegenüber ein verwittertes Gasthaus.

Einst erscholl hier wilder Waffenlärm, blutgetränkt sind die Hochthäler, manch' heisser Strauss wurde auf den Weiden ausgefochten. Auch jetzt schmetterten Trompetensignale durch die Luft, erschollen Commandoworte, aber das bedeutete nur Krieg im Frieden. Italienische Truppen hielten ihre Manöver ab, ein Zeltlager war zwischen den Bäumen aufgeschlagen, noch lange konnten wir beim Aufstieg zum Alpisellapass die weisse Leinwand zwischen dem dunklen Grün leuchten sehen.

Die Lage von San Giacomo ist, wie Imhof hervorhebt, in touristischer Beziehung eine ausnehmend günstige: nach allen Seiten kann der thatenlustige Wandersmann ausfliegen: Bormio, die Grosinaalpen, Livigno, Zernetz, der Ofenpass und das Münsterthal stehen ihm offen. Leider entspricht die Unterkunft keineswegs der Wichtigkeit des Punktes. Alles war sehr primitiv und die Unterkunft dürftig, so dass wir unsere Mittagsrast abkürzten und noch früh am Nachmittage zum Alpisellapass hinaufzogen, der Quelle der Adda entgegen.

Ohne irgendwelche besonders grossartige Scenerien zu bieten, erfreut dieser Uebergang das Herz durch den Anblick vieler lieblicher und anmuthiger Landschaften. Anfangs steigt man mit schönen Blicken auf die Valle di Fraële und die Gletscher des Val Furva über einen latschenbewachsenen Hang steil empor, dann geht es in einem langen Hochthälchen gegen den Pass. Im Grunde des Thälchens liegen drei Seen. Die Adda entspringt hier oben. Im Wasser spiegeln sich die Dolomitwände des Monte del Ferro und die Kalkwände des Monte Pettini wieder. Im Rückblicke zeigt sich die Murtaröl Gruppe. Kaum erkennt man den Berg wieder, öde und reizlos erscheinen die Flanken, nur ein einziges Schneestreifchen auf seinem Scheitel verräth die Existenz des Gletschers, dessen leuchtende Eismassen die Nordwand zieren.

Nach einem kalten, ausserordentlich erfrischenden Bade in einem der Hochseen überschritten wir 4 U. 15 nachmittags die Jochhöhe. Etwas unterhalb des Passes hielten wir eine längere Rast. In der Tiefe liegt das Val Alpisella mit ausgedehnten Lärchenwaldungen, im Nordwesten jenseits des Spöls ragen der Monte Saliente und ein kecker Felsthurm auf, welcher auf der italienischen Karte (1 : 50.000) den Namen Corno dei Cavalli führt. Der Weg nach Livigno meidet vorerst noch die Tiefe, bald bergan-, bald bergabsteigend geht er einige Tobel aus, die tief in das Gehänge eingerissen sind, und eröffnet hübsche Blicke in das wald- und weidenreiche Valacciathal. Später thut sich auch der Blick auf die Mulde von Livigno auf.

Für mich ist sie immer das Ideal eines stillen Hochthales gewesen. Bis hoch hinauf sind die Hänge begrünt, auf den Wiesen ist man gerade mit der Heumahd beschäftigt. Stundenweit dehnen sich die grünen Flächen, auf denen ein rüstiges Leben herrschte, von den Schluchten des Spöls bis hinauf gegen die Höhe der Forcola di Livigno.

Feierlich schaut die Schneespitze des Monte Vago auf die kleine Welt zu ihren Füssen, noch stört das Getriebe des Verkehrs, wie er drüben im Engadin flutet, nicht die Stille des Hirtenlebens. Glanzvoll sank die Sonne hinter den sanftgeschwungenen Bergen und legte ihren Zauber in die Landschaft; noch ein kurzer Marsch durch die duftigen Wiesen, dann standen wir in San Antonio vor einem grossen Gebäude, das sich Pensione Alpina nennt und von Herrn Silvestri auf das beste verwaltet wird.

Ueber die Erlebnisse des nächsten Tages kann ich mich kurz fassen. So schön der Abend gewesen war, so traurig sah es am Morgen aus. Bei Nebel zogen wir ab, bald öffneten sich die himmlischen Schleussen, und getreulich gab uns der Regen $5^1/_2$ St. lang über den Colle del Fieno das Geleite bis zu den Berninahäusern.

Digitized by Google

Am gleichen Tage noch wollten wir das Gasthaus auf der Diavolezza erreichen, unter sothanen Verhältnissen fiel dieser schöne Plan ins Wasser. Auf den Höhen fieng es alsbald an zu schneien, und so fuhr ich über den Albula nach Bergün und warf einige Tage später vom Gipfel des Piz d'Aela noch einen Abschiedsblick auf die mir so lieben Berge der Ofenpass Gruppe.

Beiträge zur alpinen Namenforschung.

Von **Dr. Karl Uibeleisen** in Fürth, Bayern.

Salét, Fischunkel, Trischübel, Soglio, Füssen, Pfronten, Pflersch, Sistrans.

Auf der obersten Terrasse des Wimbachthales bei Berchtesgaden liegt die Alpe Trischübl, 1753 m. hoch, eingebettet zwischen dem Südabhang des Watzmanns und den Gjaidköpfen. Der Name wird verschieden geschrieben: Trischübel (Trautwein), Trischübl (Schaubach, Bädeker), Drischübel (österr. Generalstabskarte), Drischibl (Waltenbergers Routenkarte). Er klingt zunächst recht sonderbar, und man könnte leicht versucht sein, ihn den romanischen Namen anzureihen, welche ja in der Umgebung des Königssees noch vereinzelt vorkommen als letzte Ueberbleibsel der einst romanischen Bevölkerung im Bezirke von Salzburg und Berchtesgaden. So bewahrt z. B. die Salétalpe die rätoromanische Form des lateinischen *salictum*, Weidicht, und ist ein directer Namensvetter der Oertlichkeit Salét im Unterengadin. Auch der Name der Alpe Fischunkel am Obersee hängt durchaus nicht mit dem Fischreichthum des Sees zusammen, sondern ist das mittellateinische *fasciunculus*, Diminutiv von *fascia*, schmaler Wiesenstreifen.

Anders aber verhält es sich mit unserem Namen Trischübel. Er ist deutsch und lautete ohne Zweifel in der althochdeutschen Sprachperiode *Driscûfili*, in der mittelhochdeutschen *Drischüvel*, was soviel als Schwelle, Thürschwelle, Bodenschwelle bedeutete.* Noch jetzt heisst im bayrischen Innthale die Thürschwelle „der Drischübl", in Nürnberg „das Drischäufel". Auch in der Schweiz hat sich dieses alte Wort erhalten als Trüschhübel m. für Thürschwelle und als Name einer Alpe „Trüschhübel", welche den Uebergang aus dem Thale der Emme nach Schwarzenegg (Eritzthal) im Canton Bern bildet. Schon Stalder hat in seinem Schweizerischen Idiotikon richtig erkannt, dass die Aehnlichkeit der Bodengestaltung mit einer Thürschwelle diese Benennung veranlasst hat. Der gemeinsame Begriff ist „querliegende Erhöhung", welche man heutzutage „Terrasse", „Querriegel" u. dgl. nennen würde. So erklärt es sich auch, warum man im Salzburgischen die Querrinnen, welche man an steilen Strassen anlegt, um das Wasser abzuleiten, „Trischibl" nennt.

Ein interessanter Beleg zur durchgreifenden Analogie der Ortsnamen ist es nun, dass auch im italienischen Sprachgebiete Thürschwelle und Bodenschwelle (Thalterrasse) mit dem gemeinsamen Namen *soglio* bezeichnet werden; daher der Name des Dorfes Soglio im Bergell, Stammsitz der Familie Salis-Soglio, welches „auf sonniger, luftiger Terrasse" liegt, und der Häusergruppe Sotto il soglio in Folgaria (Südtirol), welchen Schneller („Tirol. Namenforschungen", S. 162) irrthümlich mit ital. *scoglio*, Klippe, zusammenwirft.

Die Anschauungen und Namengebungen des Volkes sind eben überall dieselben; sie bewegen sich in dem engen Gedankenkreise des bäuerlichen Lebens und tragen daher meist einen recht nüchternen, oft derben Charakter. Ich erinnere nur an die interessante Zusammenstellung „Tannheimer Berg- und Flurnamen" von Dr. A. Kübler** und im romanischen Gebiete an Namen wie Pisse-vache, Sorapiss u. s. w. Ein Berg in Bergün (Graubünden) heisst Piz Rugnux, offenbar weil er zwischen der Waldbestockung kahle Stellen zeigte, wie ein räudiger Hund; denn *rugnús* bedeutet im dortigen Romanisch „räudig".

Der Ideenkreis des Bauern ist im grossen und ganzen überall derselbe, und so kommt es, dass wir für Ortsbenennungen im deutschen Sprachgebiete fast immer eine Analogie im romanischen Gebiete finden. So entspricht dem Bergnamen Daumen* im Allgäu der Piz Püsaschin im Engadin, welcher früher ohne Zweifel *polleschin*, d. h. Däumchen (roman. *pollesch*, Daumen) hiess, später aber vom Volkswitz in *püleschin* abgeändert wurde (roman. *pülesch*, Floh). Dem Bergnamen Zuckerhütl im Stubai entspricht der „Paun d'zücher" in der Bernina Gruppe, und dem bekannten Faulhorn der Piz Minschun im Unterengadin (Pallioppi, *Dizionari*, S. 465), beide wegen ihres mürben, brüchigen Gesteines so genannt. Die Mittagshörner und Mittagspitzen der deutschen Alpen haben ihre Seitenstücke in den Piz Mezdi der romanischen. Eine derartige Analogie führte mich auf die Erklärung des schwierigen Ortsnamens Sistrans (Dorf bei Innsbruck). Sprachlich steht am nächsten *sustrám* (lat. *substramen*), im Unterengadiner Romanisch = Heutuch, Blache. Aber wie passt diese Bedeutung zu einem Ortsnamen? Da fand ich in Dr. Kübler's trefflicher Arbeit über „Das Tannheimer Thal" („Zeitschrift" 1898, S. 143), dass dort eine Oertlichkeit „auf der Blache" heisst von „die Blache, grosses Tuch zum Heutragen". Der gemeinsame Begriff ist offenbar „flache Ausbreitung", Fläche (vgl. nhd. *blach* = flach), und es wäre nur noch das *s* am Schlusse zu erklären, denn die übrigen kleinen Veränderungen (i aus *u*, beziehungsweise *ü* und *n* für *m*, wofür zahlreiche Analogien vorliegen), bieten keine Schwierigkeiten. Man könnte annehmen, dass die Pluralform durch mehrere dort befindliche Flächen bedingt wäre. Aber diese etwas unwahrscheinliche Annahme ist nicht nothwenig. Vergleicht man nämlich eine Reihe alpiner Ortsnamen in der Nähe der romanisch-deutschen Sprachgrenze, so stellt sich heraus, dass gerade von den Deutschen an romanische Ortsnamen ein *s* angehängt wurde, welches ihnen ursprünglich nicht eigen war. Es macht den Eindruck, als ob sie ihnen dadurch ein noch mehr romanisches Gepräge geben, ihnen einen noch deutlicheren romanischen Stempel aufdrücken wollten. Man vergleiche z. B. *Fiemme*—Fleims, *Val di Sol(e)*—Sulzberg, *Val di Non*—Nonsberg, *Nezudre*, älteste Form des heutigen Nüziders in Vorarlberg. Dann in Graubünden: *Scuol*—Schuls, *Lgiont* oder *Glion*—Ilanz, *Pignu*—Panix, *Schianff*—Scanfs, *Vulpèra*—Volpers, *Celin (Tschlin)*—Schleins, *Riom*—Reams, *Tusaun*—Thusis, *Ziraun*—Zillis, *Piuro*—Plurs u. s. w.** Diese Beifügung der romanischen Pluralendung ist ein ähnliches Beispiel von Ueberromanisierung durch Deutsche, wie sie Gartner (Rätoroman. Grammatik, §. 87) für die Be-

* Siehe Schmeller-Frommann, Bayr. Wörterbuch I, S. 570.

** Allgäuer Geschichtsfreund 1897, S. 69 ff.

* O. Redlich hält merkwürdiger Weise den Bergnamen Daumen für vorrömisch. Die Form des Berges erinnerte eben an einen aufgerichteten Daumen, wie die Fünffingerspitze in den Dolomiten an die emporgestreckten fünf Finger.

** Nauders im nordwestlichen Tirol heisst bei den romanischen Engadinern *Unúder*; aus Graubünden wären noch zahlreiche Beispiele zu bringen, wie *Segl*, deutsch Sils, *Tumein*—Tamins, *Fulèra*—Fellers, *Sagoing*—Sagens, *Schluein*—Schleuis, *Rueun*—Ruis, *Trun*—Truns, *Sumvitg*—Somvix, *Sent*—Sins u. s. w.

Digitized by Google

handlung des *g*, *c* vor *a* im rätoromanischen Gebiete nachgewiesen hat.

Ich habe wiederholt Dr. A. Kübler's treffliche Monographie über das Tannheimer Thal erwähnt und möchte nur wünschen, dass alle Alpenthäler eine so gründliche und sachverständige Bearbeitung finden möchten. Nur mit zwei seiner Erklärungen bin ich nicht einverstanden, nämlich denen der Namen Füssen und Pfronten. Ersteren erklärt er als „zu den Füssen der Berge" (ebenso Baumann, Geschichte des Allgäu: „zu den Füssen der Alpen"). Aber eine so langstilige Ortsbenennung wäre ganz ungewöhnlich; diesen Begriff hätte das Volk kürzer mit „Amberg" ausgedrückt. Ueberhaupt scheint mir eine Erklärung, welche nicht den Namen nimmt, wie er ist und schon seit alten Zeiten war, sondern erst einen willkürlichen Zusatz machen muss, keine überzeugende Kraft zu haben. Nach meiner Ansicht bezieht sich der Name Füssen (urk. *fuosin*, d. h. bei den Füssen) auf die in der dortigen Lechschlucht in den Fels eingehauenen Füsse oder eigentlich Fusstapfen des heiligen Magnus, zu welchen im Mittelalter fleissig gewallfahrtet wurde. Der Heilige soll dort über die grausige Schlucht gesprungen sein, eine Legende, welche auf die Phantasie des Volkes einen gewaltigen Eindruck machen musste. Es scheint übrigens, dass der Name (bei den) Füssen einen noch älteren, aus der Römerzeit stammenden verdrängt hat, da der Ort in den lateinischen Chroniken und Klosterurkunden des 9.—11. Jahrhunderts stets Fauces genannt wird, was sich ebenfalls auf die Lechschlucht bezieht (lat. *fauces* = Schlund, Engpass). Dieses Fauces wird im Althochdeutschen „Fankun" (Dat. Plur.) gelautet haben (vgl. „die Fauken", Schlucht bei Partenkirchen), da das *c* in römischer Zeit wie *k* ausgesprochen wurde. — Im 12. Jahrhundert erscheint dann die althochdeutsche Form *Fuosin*, im 14. die mittelhochdeutsche *Füessen*.

Den Namen Pfronten (um 1450 Pfronton, 1539 Pfrontheim) erklärt Herr Kübler aus „Heim (Ansiedelung) und ahd. *(gi)fronti* = *proscriptio*" (öffentlicher Anschlag, Achtserklärung.* Wie dieser Sinn zu einem Ortsnamen passen soll, ist mir unverständlich. Dazu kommt das sprachliche Bedenken, dass *frôn* und seine Ableitungen stets ihr *f* beibehalten, niemals mit *pf* anlauten. Dagegen bietet sich ungezwungen das ahd. *phruonto*, mhd. *phruonde*,** die Pfründe, welches den Vorzug hat, wirklich als Ortsname vorzukommen, so in den urkundlichen *pfruondacker*, *pfrundwis* (Buck, Flurnamenbuch, S. 205), dann mit der bekannten abgekürzten Form *pfrum* in *Deggenphrum* (anno 1075), jetzt Deckenpfronn in Würtemberg.

Ungewiss ist es, welche von den verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes unserem Pfronten zugrunde liegt, ob „Pfründe" im gewöhnlichen Sinn oder „Pfründnerhaus, Austragshaus", welche Bedeutung „die Pfründ" z. B. an der unteren Iller im bayrischen Schwaben hat. Eine dritte Bedeutung bringt Buck in seinem Flurnamenbuch, S. 205, nämlich: „*Pfrond, Pfront, Pfriend* für Viehweidenutzung, Weidezeit. Es gab drei Pfronten, die erste von Mai bis Sonnenwende, die zweite von da bis zur Kräuterweihe (15. August), die dritte von da bis ‚Einstell', d. h. bis das Austreiben durch Kälte und Schnee eingestellt wurde. Obschon Pfronten im Allgäu eine Hirtengenossenschaft ist, scheint unser Wort dort unbekannt. Ob aber früher auch?" Bemerkenswert ist, dass Pfronten eine Allgemeinschaft von mehr als 10.000 Tagwerk Alpenweiden besitzt, theils auf bayrischem, theils auf österreichischem Gebiet. Das im 15. Jahrhundert niedergeschriebene „*pfarr urkunntpuch*" enthält die Grenzbeschreibung und die alten Satzungen dieser Alpengemeinschaft. Pfronten heisst darin stets „*phronton*", Nesselwängle, „das Nesselwanglin"; diese alten, weit über das 15. Jahrhundert zurückreichenden Formen zeigen, dass bei der Abfassung eine ältere Niederschrift als Grundlage gedient hat. Wiederholt wird in diesem Urkundbuch betont, dass die Güter und Besitzungen derer von Pfronten freies Eigenthum sind, da ihre Vorfahren sie aus wilden Wäldern ausgerodet haben.*

Bei dieser Gelegenheit sei auch der ausgezeichneten Arbeit von Oswald Redlich, Ueber Ortsnamen der östlichen Alpenländer und ihre Bedeutung („Zeitschrift" 1897, S. 72 ff.) gedacht. Man kann fast alle seine Ausführungen ohne weiteres unterschreiben; nur in einem Punkte scheint er mir nicht das Richtige getroffen zu haben, wenn er nämlich (S. 77) sagt, die Namen der Berge und Thäler, Flüsse und Bäche seien meist vorrömisch, und als Beleg die Thal- (zugleich Orts-) Namen Gschnitz, Gsies, Pflersch anführt. Meines Erachtens trifft das nur für die Namen der grösseren Flüsse, wie Eisack, Etsch, Inn und den des Wippthales zu. Sonst sind die Namen der Berge, Thäler, kleineren Flüsse und Bäche fast ausnahmslos romanisch, beziehungsweise ganz im Osten slavisch, soweit sie nicht deutsch sind. Aus der rätischen Zeit haben sich nur ganz wenige Namen erhalten, und die gegentheilige Ansicht Steub's ist längst widerlegt.

Gschnitz hat schon Steub selbst ganz plausibel aus roman. *casinuzza*, kleines Haus, Hütte erklärt; Gsies kommt wohl von *casilles*, Nebenform von *caselles*, die kleinen Häuser, und Pflersch ist sicher aus roman. *Vallorgia* entstanden, welches im Engadin zweimal als Name enger Seitenthäler vorkommt (siehe Pallioppi, Dizionari dels Idioms Romaunschs, S. 797) und so viel als Schlucht, Thal mit steilen Abstürzen bedeutet, vgl. das bergamask. *vallôrca*, steile Felsenschlucht, Abgrund, Absturz. Charakteristisch für das Thal von Pflersch sind die steilen Abstürze des Pflerscher Tribulaun. Vallorgia ist aus *val(lis)* gebildet mit der Endung *orgia*, wie rätoroman. *chavorgia*, *chavüergia* (Höhle, Kluft) aus lat. *cavum*. Während die Alemannen *vallorgia* fast unverändert als *Vallorsch* aufgenommen haben — es ist dies der Name einer an einem steilen Absturze gelegenen Alpe in einem Seitenthale des Saminathales südlich von Frastanz in Vorarlberg — haben die Bayern den Anlaut in ihr beliebtes *Pf* umgewandelt, und so entstand in Tirol der Name Pflersch.

Doch ich will die Geduld des Lesers für heute nicht länger ermüden; in einem nächsten Artikel sollen die Namen Schenna (bei Meran) und Schruns (Hauptort des Thales Montafon) besprochen werden, da dieselben bis jetzt noch keine befriedigende Erklärung gefunden haben.

* Nach Weigand, Deutsches Wörterbuch I, S. 498 bedeutet ahd. *gerrôneda* „Beschlagnahme". Aber auch dies giebt keinen Sinn, denn was soll „Beschlagnahme = Heim" sein? Mit Recht weist übrigens Kübler Etymologien, wie „*frontes*", „*frons Raetiae*" u. dgl. zurück; sie haben weder sprachlich noch sachlich eine Berechtigung.

** Schmeller, Bayr. Wörterbuch I, S. 453 hat auch eine Form *pfronde*, welche ganz unserem Namen entspricht.

* G. L. v. Maurer, Geschichte der Markenverfassung in Deutschland, S. 453 (Urbar von Pfronten): „wann ire gut freye gut sint, als sy dann ir vordern vss wilden walden erreutt haben." Und im Eingange der Markenbeschreibung (S. 457): „Es ist ze wissen das vnser der von pfronten vordern vnd eltern vnsere gut vss den welden erreutt haben vnd das die bis uf die nachgeschriben marken vnser frey aigen gut vnd von niemant lehen sind."

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Coburgerhütte (Mieminger Gruppe). Für die Eröffnung dieser Schutzhütte ist folgende Ordnung vorgesehen: Am 5. August: Zwangloses Zusammensein in Ehrwald (Hôtel „Sonnenspitze" und „zum schwarzen Adler"). 6. August: früh 6 U.: Aufstieg zur Hütte. Beginn der Einweihungsfeier 10 U. 15. Nach der Weihe Frühstück und

Digitized by Google

Coburger Bier, gegeben von der S. Coburg. Nachmittags 3 U. Abstieg über die Grünsteinscharte nach Obermieming. Daselbst Vereinigung im Hôtel „zum Speckbacher".

Karlsbaderhütte. Die Karlsbaderhütte im Matscherthale, welche seitens der S. Prag mit grossem Aufwande durch einen Anbau vergrössert wurde, ist nunmehr gänzlich fertig und auf das beste eingerichtet. Die Hütte wird heuer durch Frau Elise Heinisch vom Glieshof bewirtschaftet und bietet jetzt, nachdem sie auch mehrere Schlafzimmer mit Betten enthält, den Touristen eine sehr angenehme und bequeme Unterkunft. Die zahlreichen lohnenden Touren, die von der Karlsbaderhütte aus unternommen werden können — insbesondere die eine grossartige Fernsicht bietende Weisskugel — sind durch die Vergrösserung der Hütte auch dem weiteren Touristenstrome erschlossen.

Ortler Hochjoch-Hütte. Die feierliche Einweihung der Ortler Hochjoch-Hütte der S. Berlin findet am 28. August 1901, vormittags 9 U. statt. Die Festordnung sieht vor: 1. Am 28. August, 9. U., Feier auf der Hütte. (In der Nacht vom 27. zum 28. und vom 28. zum 29. August kann auf der Hütte Uebernachtung nicht gewährt werden!) [Zugänge zur Hütte (nach der Schwierigkeit geordnet, die schwereren voran): *a)* von Sulden am 27. zur Baeckmannhütte (2½ St.), von da am 28. früh 4 U. zum Hochjoch (4 St.). *b)* von Sulden am 27. zur Schaubachhütte (2 St.), von da am 28. früh 1 U. zum Königsjoch und über Col Pale Rosse zum Hochjoch (7—8 St.). *c)* von Sulden am 27. zur Halleschen Hütte (5 St.), von da am 28. früh 1 U. über Cevedalepass und Col Pale Rosse zum Hochjoch (7—8 St.). *d)* von Trafoi am 27. zur Berglhütte (2 St.), am 28. früh 3 U. über Eiskögele und Ortlerpass zum Hochjoch (5—6 St.). *e)* von Sta. Caterina am 27. über den Zebrupass zur Capanna Milano (8 St.), am 28. früh 5 U. zum Hochjoch (2½ St.). *f)* von Bormio am 27. zur Capanna Milano (7 St.), am 28. früh 5 U. zum Hochjoch (2½ St.).] — Frühstück auf der Hütte nach der Feier. Abstieg 11 U. nach verschiedenen Richtungen. Am 30. August, nachmittags 5 U., gemeinsames Essen im Sulden-Hôtel, Gedeck *K* 6.—. Sollte eine Aenderung des Programms wegen ungünstiger Witterung in letzter Stunde nöthig werden, so wird sie durch Anschlag an den Gasthäusern der Thalstationen bekanntgegeben werden. Gefällige baldige Mittheilung der Zahl der Theilnehmer sowohl an der Feier auf der Hütte als am Essen im Sulden-Hôtel wird zu Händen des Sectionsbureaus, Berlin SW., Enckeplatz 4 a, erbeten.

Die **Pforzheimerhütte** am Schlinigpass ist am 16. Juli dem Touristenverkehre übergeben worden und wird bis Mitte September bewirtschaftet werden. Die Zugangslinien von Mals durch das Schlinigerthal, von St. Valentin durch das Zerserthal, von Sur En durch das Uinathal und von Scarl durch das Val Sesvenna sind bereits markiert; der von der Reschen-Scheideck her, von Reschen und Graun aus durch das Roienthal über die Rassasserscharte nach der Hütte ziehende Weg wird bis Ende Juli ebenfalls bezeichnet sein. Die feierliche Einweihung findet am 20. August statt und ist dafür folgende Festordnung vorgesehen: 19. August, abends: Zusammenkunft in Floras Hôtel „Post" in Mals; gemeinschaftliches Abendessen. 20. August, 6 U. früh: Abmarsch nach der Pforzheimerhütte über Burgeis und Schlinig; 11 U.: Einweihungsfeier; 12 U.: Warmes Frühstück, gegeben von der Section; 4 U. nachmittags: Abstieg nach Mals über Schleiss; abends: Geselliges Beisammensein im Hôtel „Post" in Mals. 21. August: Gelegenheit zu Ausflügen im Gebiet der Pforzheimerhütte unter Führung der Section (Piz Sesvenna, 3221 m., eventuell Abstieg nach Scarl, Piz Lischanna, 3109 m., eventuell Abstieg nach Schuls, Griankopf, 2900 m., eventuell Abstieg nach Reschen, Vernungspitze, 2814 m., eventuell Abstieg nach St. Valentin). Die Theilnehmer an den Ausflügen übernachten vom 20./21. August in der Hütte.

Die **Vernagthütte** der S. Würzburg wird am Dienstag den 27. August eröffnet, und es ergeht an die Vereinsgenossen hiezu die freundlichste Einladung. Die Zusammenkunft der Festgäste erfolgt am Montag den 26. August in Vent, woselbst im Gasthause des Herrn Curaten zugleich die Feier des 25jährigen Jubiläums der Section begangen wird. Am 27. August findet der Aufstieg zur Hütte und die Einweihung statt. Die folgenden Tage sind zur Ausführung von Touren im Hüttengebiete (und zur Weiterreise nach Meran zur Generalversammlung) bestimmt. Aus der Zahl der von der Hütte aus zu unternehmenden Gipfelbesteigungen sei vor allen der Fluchtkogel genannt, dann die Hochvernagtspitze und der Hintere Brochkogel, endlich die Hintereisspitzen, die Weisseespitze und die Wildspitze. Auch wichtige Uebergänge werden durch die Hütte wesentlich erleichtert, vor allem jener über das Guslar- und Kesselwandjoch, sowie über das Gepatschjoch (Verbindung mit Gepatschhaus und Kaunserthal), dann über das Sexten- und Taschachjoch (Verbindung mit Taschachhaus und Braunschweigerhütte, respective Pitzthal). Der Besuch der Hütte an sich (von Vent aus 2½ St.) bildet schon eine lohnende Tour, zumal wegen des gerade jetzt im starken Vorrücken begriffenen Vernagtferners, dessen Zerklüftung einen Führer zum Standort der Hütte, dem von den Zungen des Vernagt- und Guslarferners völlig umflossenen Hintergrasl nöthig macht. Ueber die Bauausführung und Eintheilung der Hütte wird später noch ein genauerer Bericht folgen. Einstweilen sei bemerkt, dass die vorhandenen 11 Betten und 7 Matratzenlager 18 Personen Raum zum Uebernachten gewähren, und dass die Hütte mit dem Vereinsschlosse versehen ist. Eine Bewirtschaftung ist nicht in Aussicht genommen, dagegen die Verproviantierung nach Pott'schem System. Am 5. und 6. September tagt auf der Hütte die Internationale Gletschercommission, und es sind während dieser Zeit die Hüttenräume den circa 18 Theilnehmern ausschliesslich zur Verfügung gestellt, so dass Touristen an beiden Tagen wie in der dazwischenliegenden Nacht keine Aufnahme finden können.

Die **Bambergerhütte** in der Sella Gruppe, welche im verflossenen Jahre 262 Touristen beherbergt, auch einen Einbrecher zu ihren Gästen gezählt hat, ist zur Zeit wieder vollständig instandgesetzt und mit Pott'schen Conserven versehen. Die Schneeverhältnisse sind normal, die Wege wohl erhalten und erfahren gegenwärtig eine Ergänzung insoferne, als die directe Verbindung zwischen dem oberen Ausgange des Val Culea-Steiges und dem Pisciadusee hergestellt wird. Die S. Bamberg unternimmt heuer die Vorarbeiten zum Bau des grossartigen Höhenweges vom Pordoijoche über die Padonberge: Col di Cuc, Sasso di Capello und Belvedere in einer Höhe von circa 2500 m. nach Fedaja. Wenn dazu die S. Nürnberg das Project eines Südwestweges Marmolata—Contrin ausgeführt haben wird, was in sicherer Aussicht steht, dann ist eine Höhenwanderung ermöglicht, wie sie ihresgleichen im Alpengebiete kaum mehr gefunden wird; denn es handelt sich um nichts Geringeres als die Trace: Grödenerjoch—Sella Gruppe—Pordoijoch—Padonberge—Marmolata—Contrin—Rollepass—San Martino. Jeder Kenner dieses imposantesten Theiles der Dolomiten, insbesondere der unvergleichlichen Panoramen und grossartigen Detailbilder — man denke nur an die während des mehrere Stunden in Anspruch nehmenden Marsches über den Padonweg vor uns ausgebreitete Marmolata — wird dem Unternehmen gewiss das grösste Interesse entgegenbringen. *Dr. Bindel.*

Von der Langkofelhütte. Ueber die zerstörte Langkofelhütte der Akad. S. Wien erhalten wir folgenden Bericht: „Kurze Zeit nach Erhalt der Nachricht von der Vernichtung unserer Hütte begaben sich die Herren Rickmer-Rickmers, Gustav Jahn und Otto Barth nach St. Ulrich in Gröden und später ins Langkofelkar, um die Stätte des Unglückes in Augenschein zu nehmen. Der Anblick der schon auf dem Confinboden verstreuten Ueberreste war ein ungemein trauriger. Viele Gegenstände waren schon ausgeapert, doch die Mehrzahl derselben lag noch unter den Schneemassen vergraben. Es wurde festgestellt, dass die Lawine ihren Weg vom Langkofelgletscher nahm, denn nur durch diesen hohen Sturz konnte sie die zerstörende Kraft und Ausdehnung erhalten. Hätte die Hütte nur um weniges weiter gegen das Plattkofelkar gestanden, so hätte sie dem Luftdrucke sicher standgehalten, und nur kleine Beschädigungen wären die Folge gewesen. Zu dieser Annahme zwingt die Thatsache, dass der Abort, der weiter in dieser Richtung stand, einfach umgelegt wurde. Der Hüttenwart, Herr Dr. Dovolavilla, hat nicht versäumt, Decken und Matratzen bergen zu lassen. Es war geplant, eine kleine Nothbaracke zum Uebernachten von circa 3—4 Personen aus den Holzresten zu errichten, allein der viele Schnee macht die Ausführung dieses Baues

Digitized by Google

unmöglich. Der Keller, der übrigens unversehrt und mit dem Alpenvereinsschlosse versehen ist, ist aber mit Getränken und Conserven gut versehen. Die übrigen Vorarbeiten sind im besten Zuge, und mit Zuversicht hofft die Akad. S. Wien ihr Heim nächstes Jahr neu erstehen lassen zu können."

Hüttenbau der S. Linz. Nachdem seitens der Akad. S. Wien der Bau einer Hütte im Stuhlgebirge an die S. Linz abgetreten wurde, wird schon in der nächsten Zeit mit dem Bau einer solchen auf dem Hofpürgl, am Fusse der Bischofsmütze, beiläufig 1800 m. hoch, begonnen werden. Die Eröffnung derselben soll womöglich noch im August 1901 stattfinden. Abgesehen von der Besteigung beider Bischofsmützen bietet die Hütte einen grossartigen Ausblick auf den Thorstein und die anschliessenden Berge und auf die Kette der Hohen und Niederen Tauern. Verbindungswege werden hergestellt über den Kampl ins Stuhlloch und über den Löckgang zur Grobgesteinhütte, dann über den Sulzenhals zur Austriahütte.

Die **Magdeburgerhütte** im innersten Pflerschthale bei Gossensass wird seit dem 6. Juli wieder bewirtschaftet. Die Wirtschaft befindet sich in den bewährten Händen der Frau Therese Schmölzer aus Staffiach. Für die Besserung des Weges zur Hütte (von Inner-Pflersch $3^1/_2$ St.) wird seitens der S. Magdeburg mit Eifer gesorgt. Nachdem die Anfangsstrecke des Weges von Pflersch bis zum Weiler Stein samt der Brücke über den Pflerschbach durch das Frühjahrs-Hochwasser zerstört worden war, wurde ein neuer Weg am Bachufer bis jenseits Stein ausgewiesen und roth markiert. Die inmitten der Gletscher des Pflerschthales (Stuben- und Feuersteinferner) gelegene, nur 20 Min. vom Gletscherrande entfernte Hütte vermittelt bekanntlich den nächsten Zugang von der Brennerbahn zu den Gletschern des Stubai.

Die **Muttekopfhütte,** 2000 m., der S. Imst, von der Thalstation Imst in 3 St. erreichbar, ist seit 1. Juli bewirtschaftet. Von der Hütte aus ergeben sich folgende Hochtouren: Muttekopf, Plattein, Rothkopf, Brunnkarspitze, Oedkarkopf; sowie folgende Uebergänge: Rothwand — Galtseitejoch — Hanauerhütte oder Muttekopf—Galtseitejoch—Hanauerhütte, Scharnitzscharte—Hahntenn—Pfaftlar—Lechthal.

Hütten der S. Passau. Die S. Passau giebt bekannt, dass die Passauerhütte und die v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Leoganger und Loferer Steinbergen nach Pott'schem System verproviantiert, aber nicht bewirtschaftet sind, da es nicht gelungen ist, für die letztere Hütte einen geeigneten Wirtschaftspächter ausfindig zu machen.

Aus dem Wendelsteingebiete. Die S. Aibling hat den von Feilenbach aus durch das schattige Jenbachthal führenden Weg zum Wendelstein durch die Neuanlage eines Serpentinenweges über das Moosebnet mit einem Kostenaufwande von M. 1100.— verbessert. In gleicher Weise wird die Strecke von Lanerbach bis zum Moosebnet, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der bayrischen Forstverwaltung, noch im Laufe des kommenden Monats mit einer Höchststeigung von 15%, verbessert werden. Nach Vollendung dieser Wegstrecke (Gesamtkosten M. 2100.—) bildet der Weg über Feilenbach von München her den kürzesten, bequemsten, zugleich aber auch den schattigsten Aufstieg zum Wendelstein. Das liebliche Jenbachthal mit seinen herrlichen Waldungen bietet allein schon viele landschaftliche Reize. Hiezu kommt, dass der Weg von Feilenbach zum Wendelstein nunmehr leicht in 4 St. zurückgelegt werden kann, vorzüglich bezeichnet und mit entsprechenden Wegweisertafeln versehen ist, und dass die Fahrzeit von München bis Feilenbach über Holzkirchen oder über Rosenheim nur $2^1/_2$ St. beträgt.

Hütteneggg-Weganlage. Die S. Goisern des D. u. Oe. Alpenvereins hat den Aufstieg zur Hütteneggalpe ausgebessert und theilweise neu angelegt. Die Eröffnung des Weges fand am 10. Juni d. J. statt. Der Aufstieg führt von Goisern durch Lasern, durch die Stambachwildnis, an der Dachsteinansicht, Kriemoos, Steinwandl, Rothmoos und Zwerchwandansicht vorüber zur Hütteneggalpe. Das Ziel ist in $3^1/_2$ St. bequem zu erreichen. Der Weg ist grösstentheils schattig; er ist rothblau bezeichnet. Die Partie zur Hütteneggalpe ist bekanntlich durch den Prachtblick auf den Dachstein, das Karleisfeld u. s. w., sowie auf die steirischen und salzburgischen Gebirge höchst lohnend. Die Hütteneggalpe wird von J. Pesendorfer trefflich bewirtschaftet.

Purtschellersteig auf dem Untersberge. Der „Edelweiss-Club" in Salzburg theilt uns mit Bezug auf die in Nr. 12 gebrachte diesbezügliche Nachricht (welche Tagesblättern entnommen war) mit, dass er wohl dem Anstieg über den Untersberg-Ostgrat (von Schellenberg zum Geiereck) zu Ehren Purtschellers den obigen Namen beigelegt habe, aber nicht beabsichtige, an dem Wege Verbesserungen vornehmen zu lassen. Da in geringer Entfernung ohnehin der malerische Dopplersteig zur Höhe führt, ist einerseits gar kein Bedürfnis für einen zweiten Felsensteig vorhanden, andererseits würde der jetzt nur für durchaus geübte und schwindelfreie Felsgeher gangbare, hochinteressante Klettersteig eine solche Verbesserung, dass er auch für Mindergeübte passierbar wird, gar nicht zulassen.

Führerwesen.

Führerwesen im Montafon. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 13 der ‚Mittheilungen' wird berichtet, dass sich die Führer von Gaschurn und Parthennen schriftlich dem Pfarrer gegenüber verpflichtet hätten, von Samstag mittags bis Sonntag mittags keine Tour zu übernehmen. Diese Notiz ist nicht ganz richtig und bedarf im Interesse der Touristen und Führer einer Berichtigung. Wahr ist, dass die Führer von Gaschurn und Parthennen sich dem Bischof von Brixen gegenüber (wie es übrigens ähnlich in ganz Nordtirol, im Eisack- und Pusterthal, das Zillerthal ausgenommen, auch geschehen ist) schriftlich verpflichtet haben, von Samstag mittags bis Sonntag nach der Frühmesse (7 U.) keine Tour anzutreten. Wenn Touristen also am Samstag mittags nach 12 U. hier ankommen und sich im schönen Curort Gaschurn nicht einen halben Tag aufhalten wollen, können sie in einige Verlegenheit kommen. Aber wenn sie gegen Abend ankommen, wie es in der Regel geschieht, so hindert diese Entschliessung der Führer gar nicht, indem die Führer die Touristen, wenn diese auch Sonntag in aller Frühe aufbrechen, bei den nächsten Hütten leicht einholen. Dies zur Klarstellung und im Interesse der Sache."

Josef Hartmann, Pfarrer von Gaschurn.

Neuer Führer in der Rieserferner Gruppe. Der Führeraspirant Peter Willeit in Rein ist als Führer für die Rieserferner Gruppe autorisiert worden.

Führerwesen in Trafoi. Der Trafoier Bergführer Paul Mazagg hat für die heurige Saison seinen Standort auf die Ferdinandshöhe am Stilfserjoch, und zwar in die Dreisprachenhütte verlegt, wo er den Touristen für von da zu unternehmende Touren zur Verfügung steht.

Verkehr und Unterkunft.

Anschluss der Züge aus Deutschland über Prag nach den Alpenländern. Für die aus dem Deutschen Reiche nach den Alpenländern reisenden Touristen dürfte es von Interesse sein zu erfahren, dass behufs thunlichster Sicherung des Anschlusses zwischen dem von Hamburg und Berlin (nebst Anschlüssen) um 7 U. früh in Prag eintreffenden Schnellzuge Nr. 2 in der Oesterr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft und dem von Prag vom Kaiser Franz Josefsbahnhofe der k. k. österr. Staatsbahnen nach Linz abgehenden Schnellzuge Nr. 204/104 letzterer um 5 Min. später, also auf 7 U. 25 früh gelegt wurde, wodurch das Anschlussintervall zwischen den beiden Zügen auf 25 Min. erhöht erscheint, was für mit nicht allzuschwerem Gepäck belastete Touristen genügt. Da dieser Zug von Linz aus weiterhin directen Anschluss nach Salzburg und Innsbruck hat, so ist nunmehr eine weitere directe Verbindung zwischen dem Deutschen Reiche und den österreichischen Alpenländern hergestellt, was gewiss seitens der Touristenwelt gerne begrüsst wird. Es wäre zu wünschen, dass diese Strecken eine lebhafte Benützung erfahren, damit die Bahnverwaltungen sich auch zur weiteren Gewährung von wünschenswerten Anschlüssen leichter entschliessen möchten.

Jagden auf dem Bösenstein. Die alpine Gesellschaft „Edelraute" bringt zur Kenntnis, dass aus Jagdrücksichten die Besteigung des Grossen Bösensteins (Niedere Tauern) vom 4.—27. August verboten ist.

Jagden im Karwendel. In der Zeit vom 1. August bis 15. October finden im Gleirschthale, im Riegelkar, Jägerkar und Praxmarerkar Jagden statt, und es wird gebeten, im

Digitized by Google

Interesse des guten Einvernehmens mit den Jagdherren und den Jagdorganen die genannten Theile des ausgedehnten Karwendelgebirges in der obigen Zeit meiden zu wollen.

Die Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Hercegovina, Dalmatien und Montenegro unter Führung des Bankiers Alfred Ebeling in Braunschweig wird bestimmt am 24. August d. J. von Wien aus unternommen werden. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. August d. J. an Herrn Alfred Ebeling in Braunschweig, Poststrasse, zu richten.

Rein, der romantisch gelegene Ausgangspunkt der Touren in der Rieserferner Gruppe, hat eine Postablage und wöchentlich viermalige Postverbindung mit Sand in Taufers erhalten.

Postablage in der Franz Senn-Hütte. Am 22. Juli trat auf der Franz Senn-Hütte in Alpein eine k. k. Postablage mit der Thätigkeitsdauer vom 15. Juli bis 15. September eines jeden Jahres in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung durch eine dreimal wöchentlich verkehrende Fussbotenpost mit dem Post- und Telegraphenamte Neustift im Stubai erhält.

Postablage in der Payerhütte. Mit 20. Juli 1901 wurde in der Payerhütte (Ortler) eine k. k. Postablage mit der alljährlichen Thätigkeitsdauer vom 15. Juli bis 15. September in Betrieb gesetzt, welche ihre Verbindung mit dem k. k. Post- und Telegraphenamte in St. Gertraud in Sulden durch einen täglich einmaligen Botengang erhält.

In **Unserer lieben Frau** im Schnalserthale wurde ein alljährlich vom 15. Juli bis 15. September thätiges Sommerpostamt errichtet.

Neue Telegraphenämter. In Wenns im Pitzthale, ferner in St. Christina (Gröden) und Sarnthein (Sarnthal) wurde je ein ganzjährig thätiges Telegraphenamt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Sarnthalstrasse. Am 14. Juli fand die feierliche Eröffnung der neuen Strasse in das Sarnthal statt. Diese Strasse wird für zahlreiche Besucher Bozens einen neuen, an landschaftlichen Reizen sehr reichen Ausflug ermöglichen. Es soll in Kürze ein regelmässiger Stellwagenverkehr eingerichtet und auch eine Telephonverbindung hergestellt werden.

Zillerthalbahn. Die letzte Theilstrecke der Zillerthalbahn, von Erlach nach Zell am Ziller, ist am 21. Juli in festlicher Weise für den Verkehr eröffnet worden.

Neue Bahn in Niederösterreich. Der niederösterreichische Landesausschuss hat die Erbauung der Fortsetzung der Bahn von St. Pölten nach Kirchberg a. d. Pielach über Puchenstuben nach Mariazell beschlossen.

Ausrüstung.

Einlegesohlen. Für die richtige Behandlung der Einlegesohlen stellt man uns folgende, auf längere Ausprobung gestützte Winke zur Verfügung: „Alle diejenigen, welche gewohnt sind, Einlegesohlen in den Stiefeln zu tragen, werden häufig unliebsam bemerkt haben, dass sich infolge der Relativbewegung des Fusses gegenüber der Einlegesohle letztere verschiebt und zusammenschiebt, so dass die grosse Zehe über den vorderen Rand der Sohle hinuntertritt und sich unter der Fusswölbung lästige Falten bilden. Diesem Misstande habe ich dadurch mit sehr gutem Erfolge abgeholfen, dass ich auf die Unterseite der Einlegesohle deren ganzer Länge nach ein sogenanntes ‚Taillenstäbchen' (mit Stoff überzogenes, 7 bis 8 mm. breites, wenige Zehntelmillimeter dickes Stahlstäbchen) fest aufnähen liess, und zwar ausgehend von der Mitte der Ferse etwas schräg nach vorne bis unter die Spitze der grossen Zehe. Das Stäbchen soll genau so lang sein wie die Sohle oder hinten an der Ferse 3 bis 4 mm. über den Sohlenrand hervorragen. Ich habe auf diese Weise ausgestattete Einlegesohlen vor allem auch beim Skilaufen erprobt, wobei sich infolge der eigenartig schiebenden Fussbewegung der obenerwähnte Misstand an Sohlen ohne die neue Vorrichtung besonders stark zeigte. Ueber die Beschaffung und Anbringung der ‚Taillenstäbchen' wende man sich an die weiblichen Familienangehörigen. Vorausgesetzt ist die Verwendung genau nach dem Stiefel geschnittener Sohlen, die ihn nach allen Richtungen gut ausfüllen, was bei den in Geschäften vorräthigen oft nicht zutrifft." *Phil. Reuter*-Karlsruhe.

Rucksackunterlage. Herr Arnold Amonn in Bozen (Mercantilgebäude, Lauben 39) legt uns ein (im Bozener „Haus für freiwillige Arbeit" hergestelltes) Ausrüstungsstück für Bergsteiger vor: eine Rucksackunterlage, wie sie französische und Schweizer Bergsteiger bereits in ähnlichen Ausführungen mehrfach benützen. Diese Unterlage ist ein sehr solid hergestelltes Stück Korbflechtarbeit, nämlich ein keilförmiger, ganz offener Gitterkorb (das kräftige Skelet ist aus Holz, das Geflecht aus Rohr), dessen Zweck unter anderem der ist: dem Raume zwischen dem Rücken des Trägers und dem Rucksacke möglichste Luftcirculation zu ermöglichen. Diese Korbunterlage wird dergestalt an den auf dem Rücken aufliegenden Theil des Rucksackes befestigt, dass die Keilschneide nach oben kommt und dadurch der Rucksack von dem Körper seines Trägers genügend (circa 5—7 cm.) ferngehalten wird, um die so lästige Schweisserzeugung in der Kreuzhöhlung möglichst zu vermeiden und stets frische Luft zuströmen zu lassen. Dieser Vorzug wird wohl für manchen die Gewichtsvermehrung durch die Rucksackunterlage aufwiegen. Andererseits kann das Flechtwerk auch als Unterlage bei Rasten auf Eis, Schnee, nassem Grase, Geröll etc. vortheilhaft benützt werden. Jedenfalls verdient das Ausrüstungsstück eine Erprobung. Der Preis ist *K* 5.—.

Unglücksfälle.

Unglücksfall an der Sulzfluh (Rhätikon). Ueber das Unglück an der Sulzfluh wird uns von dem Mitgliede der S. Heilbronn, Herrn A. Schmid, welcher die Bergfahrt mitmachte, berichtet: „Wir stiegen am 8. Juli früh von der Tilisunahütte auf die Sulzfluh, deren Spitze wir gegen 6 U. erreichten. Um 7 U. traten wir den Abstieg nach der Lindauerhütte an. Unsere Gesellschaft bestand aus dem Führer Fleisch aus Schruns, einer Dame und sieben Herren, alle für eine solche Fahrt genügend ausgerüstet. Wir passierten zuerst ein lockeres Schneefeld mittelst Abfahrens, überschritten dann ein kleines Geröllfeld und befanden uns gegen 7 U. 45 früh wieder an einem etwas jäher abfallenden Schneefelde, am sogenannten ‚Rachen', das, von oben gesehen, ziemlich gleichmässig abfällt und unten wieder in Geröll ausmündet. Der Schnee war hier, wo die Sonne nicht oder nur ganz kurze Zeit im Tage in Wirkung tritt, im Gegensatz zu höher oben fest gefroren. Der Führer schien auch die Abfahrt in der oben geübten Weise nicht für unbedenklich zu halten, liess sich jedoch leider bestimmen, auch diese Strecke abzurutschen, weil kurz vorher eine andere Gesellschaft, aus vier Personen bestehend, sie in gleicher Weise glücklich passierte. Fleisch wollte nur 2—3 Personen mitnehmen und hatte mit einem Herrn und einer Dame auch bereits platzgenommen, als im letzten Augenblicke noch ein weiterer Herr, Dr. Schwarzbach aus Dresden, als letzter, platznahm. Fleisch ersuchte die Herren zu bremsen. Der Zug setzte sich in Bewegung. Während Fleisch vom Anfang an die Schnelligkeit der Fahrt mit ganzer Kraft zu hemmen suchte, wurde dies von Dr. Schwarzbach, einem ungemein kräftig gebauten Herrn, unterlassen. Bis zum ersten Drittel des Weges gieng alles gut, plötzlich aber zog das Gewicht der beiden hinteren Herren nach rechts hinüber, es erfolgte eine vollständige Drehung, und das Unglück war geschehen. Herrn Dr. Schwarzbach warf es als ersten, den Kopf voran, über die Felsen hinaus und mit zertrümmertem Schädel in das untere Schneefeld, während die weiteren Theilnehmer, Herr und Frau Professor Mayer aus Northeim, in den Felsen hängen blieben, ebenso der Führer, welchem es beim Anprall an die Felsen gelang, den Professor Mayer durch einen Ruck vor dem weiteren Absturz aufzuhalten. Dr. Schwarzbach, der noch eine weite Strecke abwärts trieb, war sofort todt. Professor Mayer erlitt neben Contusionen am Kopfe einen Armbruch, seine Frau einige Rippenbrüche. Fleisch blieb unverletzt. Der Führer der zuerst abgefahrenen Partie eilte zur Hilfe herbei, weitere Hilfe wurde von der Lindauerhütte und von Schruns geholt, auch hatten wir glücklicherweise einen Arzt unter uns, und so konnte alles geschehen, um den beiden Verletzten ihre Lage zu erleichtern. Abends 8 U. langten wir mit den Verunglückten in Schruns an. — Die Frage, ob das Unglück hätte vermieden werden können, ist unbedingt zu bejahen. Eine directe Schuld ist weder dem Führer noch den übrigen Betheiligten, welch letztere diesen Abstieg zum erstenmale machten, beizumessen; dem Führer deshalb nicht, weil dieselbe Strecke schon oft in gleicher

Digitized by Google

Weise zurückgelegt wurde, ohne dass etwas passiert wäre. Aber ich glaube, dass nur ein glücklicher Zufall es verhütete, dass an dieser Stelle nicht schon mehr Unfälle vorkamen. Die Neigung ist eine ziemlich starke und das Schneefeld in festem Zustande so glatt, dass man ohne Stufen zu schlagen schwer herabkommen kann. Das Feld mündet direct in Felsgeröll aus, und es befindet sich unter demselben ein Absturz! Unter solchen Verhältnissen muss ein Abrutschen stets als gefährlich angesehen werden, und wenn diese Zeilen dazu dienen würden, dass alle betheiligten Führer die strengste Weisung erhielten, diese Strecke nicht mehr abfahren zu lassen, so wäre ihr Zweck erreicht."

Zur Ergänzung und Richtigstellung dieses Berichtes sendet uns die Leitung der S. Vorarlberg folgende Zeilen:

„Als authentisch ist wohl der nach Einvernahme der Augenzeugen verfasste Bericht des Organs der politischen Behörde zu betrachten, dem wir folgende Stellen entnehmen, welche auf das Benehmen des Bergführers Fleisch Bezug haben. Um 7 U 45 morgens war die Gesellschaft, nachdem bereits über drei Schneefelder von einem Theile abgefahren worden, während einige Herren abgestiegen waren, an der vierten Abfahrtsstelle angelangt. Hier machte Führer Fleisch nach Aussagen aller Zeugen wiederholt aufmerksam, dass an dieser Stelle, da weiter unten ein Abgrund sei, sehr langsam und vorsichtig abgefahren, sowie gut gebremst werden müsse, und verbot strengstens, allein abzufahren. Auch machte er aufmerksam, dass nur zwei, höchstens drei Personen unter seiner Leitung abfahren dürfen. Zu dieser Abfahrt entschlossen sich nun Herr Prof. Mayer und dessen Gattin, sowie Dr. Schwarzbach, welcher schon vorher ziemlich aufgeregt gewesen sei, welchem es immer zu langsam gieng, und welcher fortwährend antrieb, sich auch den Anordnungen des Führers nicht gerne fügte und sich, wie Zeuge Herr Ingenieur Paul Falkenstein angiebt, dem Führer gegenüber geäussert habe: ‚Ich bin vielleicht schon mehr abgefahren als Sie', und überhaupt die Sache sehr leicht genommen habe. Nach ausführlicher Beschreibung des Verlaufes der Katastrophe heisst es weiter: Die Augenzeugen Dr. Palm, Dr. Reissert, Dr. Rosenbusch, Ingenieur Falkenstein, Kaufmann Schmid, sowie auch der verwundete Herr Professor und dessen Gemahlin sprechen übereinstimmend aus, dass an dem Unfalle dem Bergführer Fleisch kein Verschulden zur Last falle, derselbe sich vorschriftsmässig benommen, stets zur Vorsicht gemahnt habe und der Unfall sehr wahrscheinlich durch den nun todten Herrn Dr. Schwarzbach selbst herbeigeführt wurde. Die erste Hilfe leistete, wie bereits gemeldet, Bergführer Aurel Steu. An der Hilfsaction betheiligten sich in hervorragender Weise ausser unserem Mandatar Herrn A. Geiger in erster Linie der k. k. Gendarmerie-Wachtmeister R. Spielmann und zahlreiche Andere. Die Vorstehung der S. Vorarlberg sieht sich veranlasst, allen an der Hilfsaction Betheiligten öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen."

Schwerer Unglücksfall durch Blitzschlag. Auf dem Pflerscher Tribulaun ereignete sich am 20. Juli ein schwerer Unglücksfall. Herr Dr. Robert Wilhelm, Arzt aus Wien, und Führer Franz Amort aus Gossensass wurden an dem Gipfelaufbau des Pflerscher Tribulauns von einem Blitzstrahl getroffen und entweder unmittelbar durch diesen getödtet und zur Tiefe geschleudert oder durch den Blitz derart betäubt, dass sie abstürzten. Die Tagesblätter haben, wie zumeist, auch diesmal sehr widerspruchsvolle Berichte gebracht. Einem in der „Neuen Freien Presse" abgedruckten Briefe eines Theilnehmers, Ed. Wilhelm aus Wien, eines Cousins des verunglückten Arztes Dr. Robert Wilhelm aus Wien, ist in der Hauptsache Folgendes zu entnehmen: Die Herren Ed. Wilhelm mit Führer A. Mühlsteiger aus Pflersch und Dr. R. Wilhelm mit Führer Franz Amort aus Gossensass nächtigten mit einigen anderen Bergsteigern nebst deren Führern in der Tribulaunhütte. Um 4 U. früh des 20. Juli war das Wetter neblig, um 6 U. 30 wurde es hell, und die Führer riethen zum Anstieg. Unterwegs zeigten sich hie und da Nebel, gegen 10 U., als man bereits das oberste Drahtseil hinter sich hatte, kam die Sonne durch. Ed. Wilhelm stieg mit Mühlsteiger voraus, da nur mehr wenige Minuten zum Gipfel waren. Da bemerkten sie auf der anderen Seite schwarzes Gewölk und gleichzeitig jenes charakteristische Sausen der Felsen, das auf starke elektrische Spannung der Luft schliessen lässt. Mühlsteiger rief sofort der übrigen Gesellschaft zu, sie möge schleunigst umkehren, damit man bei Losbruch des Gewitters aus der Nähe der Drahtseile sei. Man kehrte um; alle befanden sich auf jenem Felsband, das in die grosse Rinne unter dem Gipfel führt. Ed. Wilhelm kletterte mit Mühlsteiger an Amort und Dr. R. Wilhelm vorbei abwärts, um letzterem beim Abstieg von unten helfen zu können. Kurze Zeit darauf spürten alle einen starken elektrischen Schlag, Mühlsteiger fiel auf Ed. Wilhelm, der diesen so lange hielt, bis er sich aus seiner leichten Betäubung erholt hatte. Dr. R. Wilhelm und Amort aber waren vermuthlich vom Blitze sofort getödtet worden, denn sie waren lautlos in die jähe Rinne gestürzt, in welcher man dann beim Abstieg tief unten die Leiche Amorts, am folgenden Tage noch tiefer unten jene des Dr. R. Wilhelm fand. Das Bergen der beiden Leichen war eine ungemein schwierige und nicht ungefährliche Arbeit. — Von den übrigen Theilnehmern waren einige vorübergehend betäubt, sie erholten sich aber bald wieder und konnten die erschütternde Kunde nach Gossensass bringen, wohin dann die Leichen der beiden Unglücklichen gebracht wurden.

Durch Blitzschlag verunglückte ferner auf dem Brienzer Rothhorn der Kaufmann Kiessling aus Winterthur. Wie am 15. Juli aus Bern gemeldet wurde, ist Kiessling getödtet worden.

Unglücksfall im Berner Oberland. Ueber ein Unglück an der Jungfrau wird dem „Engadin Express" berichtet: Am 7. Juli verliess Herr Hans Näf aus Zürich mit dem Führer Z'graggen und dem Träger Minnig das Hôtel Eggishorn, um nach der Concordiahütte zu gehen. Dort übernachteten sie. Am 8. Juli früh, etwas vor 2 U. brach Herr Näf nach dem Rotthalsattel auf; die Spitze der Jungfrau zu besteigen beabsichtigte er nicht. Als die kleine Gesellschaft sich etwa um 8 U. zwischen Kranzberg und Rotthalschrund befand, sauste plötzlich eine Schneemasse aus der Höhe nieder und begrub alle drei. Z'graggen, der Vorderste, konnte sich selbst herausarbeiten, aber die beiden anderen freizumachen gelang ihm nicht, da er den Pickel verloren hatte. Das Unglück war von einer anderen Partie, die sich etwas unterhalb des Jungfraugipfels befand, beobachtet worden, und so schnell als möglich eilte einer der beiden Führer, Baumann, hinab zur Unglücksstätte. Es gelang ihm, Kopf und Brust des Herrn Näf freizumachen, aber das Leben war schon entflohen, und alle Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos. Minnig lag zu tief im Schnee, als dass an seine Rettung gedacht werden konnte. Die Nachricht von dem Unglücke wurde in das Hôtel Eggishorn gebracht, und von dort gieng eine Rettungscolonne ab, welche die beiden Leichen aus dem Schnee herausgrub und nach Eggishorn brachte.

Auf dem Scalettapass verunglückte, wie aus Davos gemeldet wird, am 16. Juli ein junger Mann namens Jakob Müller aus Zürich. Der Genannte hatte allein den Pass überschreiten wollen und war seitdem verschwunden. Man fand dann an einer steilen Stelle des Gletschers Reste der Habseligkeiten des Verschwundenen und eine Spur im Eise, der man entnehmen konnte, dass Müller ausgerutscht, dann über eine steile Schneehalde hinabgeglitten und von einer durch ihn in Bewegung gesetzten Lawine begraben worden ist.

Auf dem Petit Muveran stürzte ein junger Mann, namens Testuz aus Genf, der während der Nacht den Aufstieg vollziehen wollte, über eine Felswand. Er wurde als Leiche gefunden. Testuz hatte in der Ramberthütte genächtigt, war aber noch in tiefer Dunkelheit aufgebrochen.

Vom Rocher de Naye, der schon so viele Menschenleben gekostet hat, stürzte Mitte Juli der Hôtelbeamte J. Bucher aus Teritet beim Blumenpflücken über eine Felswand ab. Der Verunglückte erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

Zum Absturze des Directors F. Peyrer (vom Luganer) theilt uns die Witwe des Verunglückten, Frau Anna Peyrer, noch mit, dass die Secierung des Verunglückten ergab, dass die unmittelbare Todesursache Herzschlag gewesen ist, und dass die schweren Verletzungen, dem Gutachten der Aerzte zufolge, erst nach dem Tode durch den Absturz des vom Herzschlage Betroffenen erfolgt sind. Peyrer, der damals die Nacht zur Fahrt in die Ennsthaler Berge benützt hatte,

Digitized by Google

was vielleicht auch mit zur Herbeiführung des tödlich verlaufenen Unwohlseins beitrug, war — wie wir bereits in unserem ersten Berichte hervorgehoben — ein sehr vorsichtiger und zugleich erfahrener Bergwanderer.

In Krain, und zwar von einer Wand bei der Kleckalpe bei Veldes, stürzte der pensionierte Magistratssecretär Dr. Johann Jan am 7. Juli ab und war sofort todt.

Absturz in der Tatra. In der Nähe der Ortschaft Likavka verunglückten die Beamten Adolf Lindenfeld und E. Schmör aus Wien. Sie hatten, wie aus Budapest am 10. Juli gemeldet wurde, von Tepla aus einen Ausflug in die nahen Berge unternommen, wurden von einem Sturm überrascht und stürzten ab. Beide sind todt.

Auf dem Hohen Göll hatte sich am 1. Juli der Magistratssecretär Gaukler aus Nürnberg in der Nähe der Archenköpfe verirrt und war gezwungen, ein äusserst missliches Biwak durchzumachen. Am nächsten Tage war das Wetter ebenfalls schlecht und daher die Lage des Verirrten eine sehr heikle. Glücklicherweise kam an diesem Tage Herr Regierungsrath G. G. Winkel aus Magdeburg mit dem wackeren Führer Gregor Trübenbacher aus Berchtesgaden in die Nähe des Verirrten, dessen Hilferufe wurden gehört und derselbe dann durch den Führer aus seiner bösen Situation befreit. Es ist dies einer jener Fälle, in denen offenbar der Wagemuth mit dem Können des Betreffenden nicht im Einklange stand, so dass leicht ein böser Ausgang die Folge hätte sein können. Herr Regierungsrath Winkel wirft in einer Zuschrift an den „Berchtesgadener Anzeiger" die Frage auf, ob nicht durch die Ausdehnung von Wegbezeichnungen auf höhere Berge vielfach Ungeübte verleitet werden, etwas zu unternehmen, was über ihre Kräfte geht. Die theilweise Berechtigung dieser Frage ist nicht zu leugnen und weises Masshalten in dieser Richtung sehr geboten.

Personal-Nachrichten.

† H. Schmidt. Die S. Amberg hat einen schweren Verlust erlitten. Ihr Gründungsmitglied und langjähriger II. Vorstand, Herr Goldleistenfabrikant H. Schmidt, eines der eifrigsten, thatkräftigsten Mitglieder, ein begeisterter Freund der Berge, ist nach langem Leiden verschieden.

Allerlei.

Eller-Denkmal. An weiteren Spenden sind bei der S. Prag für dieses Denkmal eingelaufen, und zwar von den Sectionen: Krems *K* 10.—, Berlin M. 100.—, Mürzzuschlag *K* 10.—, Hamburg M. 200.—, Allgäu-Immenstadt M. 10.—, Braunschweig M. 20.—, Bayreuth *K* 10.—, Küstenland *K* 10.—, Erfurt M. 20.—, Freiburg i. B. M. 30.—, Tübingen M. 5.—; ferner von den Herren: Commerzienrath Edmund Probst in Immenstadt M. 10.—, Daniel v. Rothermann in Triest *K* 20.—, Ed. Vollmer in Freiburg i. B. M. 20.—. Weitere Beiträge übernimmt die S. Prag.

Purtscheller-Denkmal. Das im Auftrage des Central-Ausschusses errichtete Grabdenkmal für Ludwig Purtscheller auf dem Salzburger Communal-Friedhofe wurde am 28. Juni enthüllt. (Infolge zu später Verständigung war es leider dem Central-Ausschusse und weiteren Kreisen unmöglich, an dem Acte theilzunehmen, und vollzog sich derselbe nur in Anwesenheit der in Salzburg und Umgebung wohnenden Freunde des Verewigten.) Das Denkmal — ein aus einem Felsen hervorragender Obelisk, welcher ein Bronzemedaillon mit dem Porträt Purtschellers trägt — wurde von Herrn Prof. Bitterlich in Wien ausgeführt.

Wolfsklamm bei Stans im Unterinnthal. Die S. Schwaz unseres Vereins theilt mit: Am 11. August, nachmittags 2 U. 30, findet die feierliche Eröffnung der neuen Klamm statt. Um 2 U. Empfang der Gäste an der Haltestelle Stans (zwischen Jenbach und Schwaz), Marsch (¼ St.) zur Besichtigung der Wolfsklamm; hierauf Gartenconcert beim „Alten Marschall".

Schutz dem Edelweiss. Der niederösterreichische Landtag hat — wie schon vor geraumer Zeit die Landtage von Kärnten, Salzburg und Tirol — nun ebenfalls ein Gesetz zum Schutze des Edelweiss in Berathung gezogen. Diesem Gesetze zufolge wird der Handel von Edelweiss mit der Wurzel (ausgenommen das in Gärten gezogene) und das Ausreissen mit der Wurzel mit Strafen von *K* 2.— bis 50.— (im Nichteinbringungsfalle mit Arreststrafen) belegt.

Hüttenreclamebilder. Herr Prof. Dr. C. Arnold-Hannover sendet folgende Zeilen: Im Laufe der letzten Monate sind der S. Hannover nicht weniger als 26, zum Theil vorzüglich ausgeführte Hüttenreclamebilder zugegangen, mit der Bitte, dieselben in ihren Schutzhütten oder in den besuchteren Restaurants der hiesigen Stadt anzubringen. Es ist leider geradezu unmöglich, die für wichtigere Zwecke nöthigen Wände der Schutzhütten mit den Bildern zu behängen, auch verschwinden die Bilder daselbst nach kurzer Zeit, da dieselben wahrscheinlich von Sammlern mitgenommen werden, andererseits weigern sich die Besitzer grosser Restaurants unter den modernen Reclameverhältnissen, solche Bilder ohne meist sehr hohe Bezahlung aufzuhängen. Jedenfalls finden die gewiss oft sehr theuren Bilder heute nicht mehr die Beachtung wie vor Jahren, und wären die Ausgaben dafür sicher besser für Broschüren über die Hüttengebiete, die unentgeltlich vertheilt werden, angelegt.

Gefunden wurde nächst dem Stuibenfall (Oetzthal) ein Fernglas. Der Verlustträger möge das Fundstück bei Herrn F. A. Lachmann (bis 20. August in Bregenz, nachher in Brünn, Eichhorngasse 39) gegen genaue Angabe beheben.

Kalendarium.

6. August:		Eröffnung der Coburgerhütte in der Mieminger Gruppe (S. Coburg).
9.	„	Eröffnung der Zittauerhütte der S. Warnsdorf am Wildgerlossee.
10.—19.	„	Congress des Club Alpin Français zu Briançon.
11.	„	Eröffnung des Krimmler Wasserfallweges durch die S. Warnsdorf. — 25 jähriges Stiftungsfest des Rhönclub in Fulda.
20.	„	Eröffnung der Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse (S. Pforzheim).
27.	„	Eröffnung der Vernagthütte auf den Hintergrasln (Oetzthaler Alpen) (S. Würzburg).
28.	„	Eröffnung der Ortler-Hochjoch-Hütte der S. Berlin.
31. August—2. Sept.:		Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Max Förderreuther: Die Stadt Kempten und ihre Umgebung. Ein Beitrag zur Heimatskunde. Kempten, Kösel'sche Buchhandlung. 168 Seiten. Preis geb. M. 2.50.

Der den Lesern der „Zeitschrift" durch seine gediegene Abhandlung über die Vilser und Tannheimer Berge wohlbekannte Verfasser, zur Zeit I. Vorstand der S. Kempten, hat in obigem Buche ein Werkchen geschaffen, dessen Bedeutung über die eines gewöhnlichen Ortsführers weit hinausgeht, und das ohne jede Einschränkung als Muster einer derartigen literarischen Leistung bezeichnet werden kann. Der Hauptwert des schön ausgestatteten, mit zahlreichen Bildern, Panoramenskizzen und einer vom Verfasser selbst ausgearbeiteten, trefflichen Karte geschmückten Buches liegt indes im zweiten Theile, den „Geologischen Streifzügen", worin uns die Ablagerungen der Tertiärzeit, das Bodenrelief, die Eiszeit, die alten und neuen Wasserläufe, die verschwundenen und verschwindenden Seen, die Verwitterung und Erosion in dieser so herrlichen und interessanten Voralpenlandschaft in leichtfasslicher und populärer Form vorgeführt werden. Dem schliessen sich in würdiger Weise die „Geschichtlichen Rückblicke" an, welche uns die Kelten-, Römer- und Alemannenzeit, das Stift Kempten, die Burgen und Burgställe, die Reichsstadt Kempten, den Bauernkrieg und die späteren Ereignisse bis heute schildern. Es muss eine Lust sein, an der

Digitized by Google

Hand eines solchen Führers die Hauptstadt des Allgäus und ihrer Umgebung zu durchwandern, aber auch den fremden Lesern bietet derselbe reiche Belehrung und Anregung. *Dr. H. M.*

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpen-Club), Nr. 4: Touristische Mittheilungen aus der Damma Gruppe. Von R. Helbling. — Oberingenieur Friedr. Salis. — Nasenathmung und Bergsteigen. — Nr. 5: Eine Winterexpedition auf den Gulmen. — Bergchilbi der S. Bern. Von F. Huber. — Im Neuschnee. — Nr. 6: Dent de Morcles. Par J. Margot. — Vom Piz Platta. Von D. Stokar. — Nr. 7: Zwei Gewitter im Gebirge. — Die Kurfürsten. — Nr. 8: Aus dem Adulagebiet. Von A. Bossbardt.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 4: Bergfahrten in der Venediger Gruppe. Von Dr. A. Weiss. — Nr. 5: Zur Eintheilung der Ostalpen. Von H. Gerbers. — Ostrong und Isperklamm. Von A. v. Engelhardt. — Nr. 6: Klettersteige der Hohen Wand. Von Stephan Kernreutter. — Nr. 7: Wandertage in den Salzburger Kalkalpen. Von L. Patera. — Eine bemerkenswerte Raxpartie. Von L. Göbel. — Die Höhenlage des Habsburghauses. Von M. Kapeller.

Oesterr. Alpen-Zeitung, Nr. 578: Eine Skifahrt in das Gebiet des Claridenfirns. Von H. Hock. — Eine Wanderung in den Abruzzen. Von Dr. W. Bergmann. — Nr. 579 und 580: Der Pflerscher Tribulaun über die Nordwand. Von K. Berger. — Nr. 581: Zur Eintheilung der Ostalpen. Von H. Gerbers. — Nr. 582 und 583: Wanderungen im Grödenerthale. Von Frido Kordon. — Nr. 584: Eine Besteigung des Dammastockes. Von E. Schottelius. — Ueber die Partenkirchner zur Leutascher Dreithorspitze. Von Rosa Zöhnle. — Nr. 585: Der Südl. Faulkogel in den Niederen Tauern. Von A. v. Radio-Radiis. — Ueber die Partenkirchner zur Leutascher Dreithorspitze. Von Rosa Zöhnle. — Beiträge zur Erschliessung des Parzingebietes. Von H. v. Ficker. — Nr. 586: Die Nordwand der Kleinen Zinne. Von E. Pichl. — Pfingsten im Todtengebirge. Von R. Grohmann.

Oesterr. Touristen-Zeitung, Nr. 6: Hauptversammlung des Oesterr. Touristen-Club. — Nr. 7: Arbe. Von Dr. A. Ginzberger. — Wiener Klettergärten. Von Dr. A. Weiss. — Nr. 8: Zwei Tage auf der Insel Veglia. Von Dr. F. Werner. — Wintertouren in den heimatlichen Bergen. Von J. Müller und E. Gutmann. — Nr. 9: Ueber Bergobservatorien. Von Dr. K. Kostersitz. (Fortsetzung in Nr. 10, 11 und 12.) — Felsenpfade an der Hohen Wand. Von W. Eichert. — Nr. 10: Meine Nordlandreise. Von G. Hostnig. — Nr. 11 und 12: Ein Jaufenübergang zu Ostern. Von C. Biedermann. — Auf nach Corfu. — Nr. 13 und 14: Wandertage im Allgäu. Von Dr. J. Rosenthal. — Auf nach Corfu. — Das Eiserne Thor bei Baden. Von R. E. Petermann.

Literaturverzeichnis für das II. Vierteljahr 1901.*

Von Dr. **Josef Donabaum** in Wien.

Allgemeine Literatur.

Alpen-Zeitung, Deutsche. Erscheint dreimal monatlich, ab 1. Juli wöchentlich. Red. von F. Kronegg, München. Vierteljährl. 3 M.

Bader, Führer durch die Schweiz. 2. (Titel-) Ausgabe. Freiburg i. B. XXVIII—298 S. 2 M. 80.

Baedeker, Die Schweiz nebst den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. 29. Aufl. mit 59 Karten, 13 Stadtplänen und 11 Panoramen. Leipzig. XXXII—544 S. 8 M.

Baedeker, Süddeutschland und die angrenzenden Theile von Oesterreich. 27. Aufl. Leipzig. XXIV—396 S. 5 M.

Beha und Hanfe, Die oberitalienischen Seen. 150 Illustrationen, 2. Aufl. Zürich. II—94 S. 50 Fr.

Donabaum, Literaturverzeichnis für das I. Vierteljahr 1901 (mit Nachträgen von 1900) (M. A.-V., S. 126).

Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Meran 1901: Tagesordnung (M. A.-V., S. 142).

Gerbers, Uebersichtliche Eintheilung der Ostalpen (M. A.-V., S. 93; der gleiche Aufsatz Oe. A.-Z., S. 101 und G.-Fr., S. 53); Nachtrag hiezu (M. A.-V., S. 107).

Genters, Führer durch Bozen-Gries und Umgebung. 3. Aufl. Darmstadt. IV—66 S. 75 Pf. (Städtebilder und Landschaften aus aller Welt, Heft 45).

Höchtl, Eine Sommerwanderfahrt nach dem abendländischen Morgenlande: Ueber die Alpen nach Dalmatien und Bosnien. Linz. 69 S. 2 K.

Kalender des D. u. Oe. Alpenvereins für 1901. München. 1 M. 50.

Kreiter, Die Entwicklung der Touristik in Oesterreich (D. A.-Z., Heft 3/1.

Meyers Reisebücher: 1. Süddeutschland, Salzkammergut, Salzburg und Nordtirol. 8. Aufl. Leipzig. 5 M. 50; 2. Deutsche Alpen, I. Theil (Bayrisches Hochland, Allgäu, Vorarlberg und Westtirol). 7. Aufl. Leipzig. 5 M.

v. d. Pfordten, Die Vorschule der alpinen Vernunft (D. A.-Z., Heft 2/1).

Piolet, Le. Organ du Piolet Club de Genève.

Ronketti, Bozen-Gries und Umgebung. Berlin. IV—67 S. 1 M. (Griebens Reisebücher Nr. 50).

Sommeraufenthaltsorte Kärntens nach dem Stande vom Frühjahr 1901. Klagenfurt. 101 S. 60 *h*.

Strambio, Sui monti e laghi Svizzeri: Note di viaggio. Torino. 93 S. 1 L.

Stromer, Die Schweiz. 20. Aufl. Berlin. VIII—351 S. 4 M. (Griebens Reisebücher Nr. 23). Kleine Ausgabe unter dem Titel: Kleiner Führer durch die Schweiz. IV—135 S. 1 M. 50.

Tillmann, 150 Ausflüge von München auf einen halben bis drei Tage. 17. Aufl. München. II—75 S. 75 Pf.

Trautweins Tirol. Das bayrische Hochland, Tirol und die Alpengebiete von Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Kärnten und Krain. 12. Aufl. von H. Hess. Innsbruck. XXVII—714 S. Mit 1 Uebersichtskarte, 41 Specialkarten, 5 Plänen und 13 Anstiegskärtchen. 9 *K* (in Brieftaschenformat 10 *K* 20).

Vademecum del Alpinista. 2. annata. Torino. 160 S. 1 L. (Enthält unter anderem Führer- und Trägerverzeichnis des C. A. I. und Verzeichnis der Wegmarkierungen desselben.)

Wolf, Meran und Umgebungen. Berlin. 1 M. (Griebens Reisebücher Nr. 70).

Zavattari, Alpinismo militare: Bivachi in montagna nella neve (R. M., S. 125).

Thätigkeitsberichte alpiner Vereine:

Kofler, Die S. Sterzing (D. A.-Z., Heft 3/12).

Protocollo verbale del XII° Congresso Generale Ordinario della Società dei Touristi Triestini (Il Tourista, S. 33).*

XIX. Congresso Generale Ordinario della Società Alpina delle Giulie (A. G., S. 26).

Weg- und Hüttenangelegenheiten:

Feuersicherer Anstrich für Schutzhütten (M. A.-V., S. 125).

Neue Schutzhütten und Unterkunftshäuser (Oe. T.-Z., S. 154).

Pollack, Schutz vor Blitzgefahr (M. A.-V., S. 137).

Pott, Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten (M. A.-V., S. 87; Nachtrag M. A.-V., S. 121).

Schornsteinaufsatz für Schutzhütten (M. A.-V., S. 125).

* Noch während das I. Vierteljahrverzeichnis im Drucke war, erschien die sorgfältige Arbeit von Gerbers „Ueber die Eintheilung der Ostalpen", deren Aufstellungen, wie es scheint, ziemlich allgemein angenommen werden dürften. Wenn nun diese gleichwohl in dem vorliegenden Verzeichnisse nicht berücksichtigt erscheinen, so liegt der Grund darin, dass es sein Missliches hat, mitten im Jahre Veränderungen in der Gruppierung vorzunehmen, die die nothwendige Uebereinstimmung der Quartalsverzeichnisse untereinander beeinträchtigen. Es wird also auch das III. und IV. Quartal 1901 noch in der gleichen Weise bearbeitet werden und erst das I. Verzeichnis von 1902 in der geänderten Eintheilung erscheinen.

* Hiezu auch die Sectionsberichte von: Anhalt, Asch, Bamberg, Berlin, Bozen, Braunschweig, Erfurt, Freiburg, Fürth, Gera, Giessen (1898—1900), Gleiwitz, Halle (1896—1900), Hamburg, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg, Krefeld, Küstenland, Lausitz, Leipzig, Linz, Magdeburg, Moravia, München, Nürnberg, Oberdrauburg, Oberland, Oberstaufen, Passau, Pfalzgau, Salzburg, Schwaben, Sonneberg, Tübingen, Villach, Vorarlberg, Weilheim-Murnau; ferner Festschriften der Sectionen Rheinland und Marburg.

Digitized by Google

Karten:

Eintragung bezeichneter Wege in die österr. Militär-Specialkarte (M. A.-V., S. 113).
Freytag's, Reise- und Wanderkarte von Tirol und den angrenzenden Ländern 1 : 350.000. Wien. 3 K.
Gerbers, Uebersichtskarte der Eintheilung der Ostalpen. Wien. 80 h.
Lechner, Generalkarten von Kärnten und Krain. 1 : 300.000. Wien. à 2 K 40.
Petters, Karte von Tirol. 1 : 850.000. München. 1 M. 50.
Ravenstein, Touristen- und Schutzhüttenkarte von Tirol und den angrenzenden Ländertheilen (Separatabdruck aus der „Zeitschrift" des D. u. Oe. A.-V. 1900). Frankfurt. 3 M.

Specielle touristische Literatur.

Französisch-italienische Westalpen.

Ceradini, Monte Rocciamelone, 1ª ascensione per la parete Nord-Est (R. M., S. 113).
Cibrario, A proposito del Rocciamelone e delle sue creste (R. M., S. 124).
Leuchs und Pfaun, Dent du Requin (Route über die Südwestwand) (A. A. M., S. 83).
Mader, Una traversata del Colle delle Rovine nel 1795 (R. M., S. 175).
Tonneau, Alpage et sommets. Genève, X—162 S. 12 Fr.*
Valbusa, Il Rifugio d'Ambin (R. M., S. 170).

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung des Rifugio d'Ambin (R. M., S. 182).

Schweizerisch-italienische Westalpen.

Brusoni, Da Milano a Lucerna. Prima edizione. Bellinzona XXIII—550—V S., 14 Karten, 5 Stadtpläne, 1 Panorama, 139 Abbildungen. 6 Fr.
Caron, Fletschhorn, prima ascensione per la cresta Est senza guide (R. M., S. 163).
Chiovenda, Jägerhorn nel gruppo del Monte Rosa (R. M., S. 139).
Comte, Traversée du Winterjoch (E. d. A., S. 111).
Flender, Nordend (gruppo del Monte Rosa). Primo percorso della cresta Nord, scendente il Jägerjoch (R. M., S. 133).
—g, Eine Winterexpedition auf den Gulmen (Alp., S. 49).
Frerichs, Piz Julier (I. Erst. über die Westwand), Piz d'Arlas (I. Erst. über den Nordostgrat) (A. A. M., S. 76).
Guyer, Vorder-Sulzhorn (Tödi Gruppe) (A. A. M., S. 81).
Helbling, Touristische Mittheilungen über die Damma Gruppe (Alp., S. 37).
Margot, Dent de Morcles (Alp., S. 62).
Meylan, Le Toedi par l'arête ouest (E. d. A., S. 165).
Im Neuschnee auf den Tödi (Alp., S. 53).
Paulcke, Zweite Durchquerung des Berner Oberlandes auf Schneeschuhen (Oe. A.-Z., S. 118).
Schottelius, Eine Besteigung des Dammastockes (mit norwegischen Schneeschuhen) (Oe. A.-Z., S. 145).
Stokar, Vom Piz Platta (Alp., S. 66).
Tatti, Eine Skifahrt von Parpan nach Tschiertschen via Urdenfürkli (Alp., S. 53).
Yung, Zermatt und das Vispertbal. Illustr. mit 150 Zeichnungen. Zürich. 107 S. 20 M.

Weg- und Hüttenbauten:

Vergrösserung der Capanna Baitone im Val Camonica (R. M., S. 182), Wegbezeichnungen in den Bresciancr Voralpen (R. M., S. 183).

Karten:

Karte, Topographische, der Schweiz 1 : 100.000, Blatt: Zürich—Luzern—Altdorf—Glarus. Bern. 2 M. 20.
Wegkarte von Zollikon — Küssnacht — Erlenbach — Zumikon. 1 : 12.500. Zürich. 2 M. 50.
Karte vom Engadin und Davos. Berlin. 50 Pf. (Erscheint demnächst.)

Bayrische und Nordtiroler Kalkalpen.

Botzong, Westl. Plattenspitze (neuer Abstieg) (A. A. M., S. 48).
Burtscher, Rogelskopf (I. Erst. über die Nordwand) (A. A. M., S. 53).
Cranz, Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben an der Isarquelle im Karwendel (M. A.-V., S. 132, 143).
Cube, Albligspitze (I. Erst.) (A. A. M., S. 53).

* Ergänzung zur Notiz im ersten Verzeichnis.

Cube, Kleine Halt (I. Aufstieg direct aus dem unteren Scharlingerboden zur grossen Rinne) (A. A. M., S. 64).
Cube, Kreuzkarspitze (I. Erst. über den Ostgrat, I. Abstieg über den Westgrat) — Balschtespitze (I. Gratübergang) (A. A. M., S. 49).
Cube, Noppenspitze (I. Erst. über den Südgrat, I. Abstieg über den Nordwestgrat) (A. A. M., S. 49).
Cube, Oestl. Faulewandspitze (I. Erst.) — Westl. Faulewandspitze (I. Erst.), Hermannskarthurm (II. Erst., I. über die Ostwand) (A. A. M., S. 47).
Cube, Ruitlspitze (I. Erst. über die Nordwand) — Albligspitze (II. Erst., I. Gratübergang) (A. A. M., S. 54).
Cube, Sattelkarspitze (I. Erst.) (A. A. M., S. 48).
Cube, Südl. Ilfenspitze (I. Erst. aus dem Wolfebenerkar, I. Abstieg über den Ostgrat) (A. A. M., S. 49).
Cube, Südl. Ilfenspitze (I. Erst. über den Südgrat) — Nördl. Ilfenspitze (I. Gratübergang, neuer Abstieg) (A. A. M., S. 51).
Cube, Südl. Wolfebenerspitze (I. Erst. durch den Kamin der Südwestwand) (A. A. M., S. 50).
Cube, Südl. Wolfebenerspitze (II. Erst., I. Erst. über die Ostwand) — Nördl. Wolfebenerspitze (II. Erst., I. Abstieg über den Nordgrat, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 48).
Distel, Hinterreinthalerschrofen (I. Abstieg in den Kl. Hundsstall, I. Ueberschreitung von Süden nach Norden).
Distel, Hundsstallkopf auf dem Teufelsgrat — Hinterreinthalschrofen (I. Ueberschreitung von Osten nach Westen, I. Ueberschreitung des Teufelsgrates) (A. A. M., S. 56).
Distel, Nördl. Zundernkopf (I. Erst.), Mittlerer Zundernkopf (I. Erst.) — Südl. Zundernkopf (I. Erst., I. Ueberschreitung von Norden nach Westen) — Hundsstallkopf (I. Erst.) (A. A. M., S. 57).
Dörpinghaus, Tuxeck (I. Erst. über den Südwestgrat) (A. A. M., S. 60).
Engel, Wintertage in der Rofan Gruppe (D. A.-Z., Heft 6/9).
Enzensperger, Mittlere Wetterspitze (I. Erst.), Schneefernerkopf (I. Abstieg über den Südostgrat) (A. A. M., S. 59).
Enzensperger, Regalpwand (neuer Aufstieg von Norden) — Regalpspitze (I. Gratübergang, neuer Abstieg) (A. A. M., S. 61).
Enzensperger, Zugspitze — Schneefernerkopf (I. vollständiger Gratübergang), Zugspitze (I. Abstieg über den Südostgrat) (A. A. M., S. 57).
Ficker, Beiträge zur Erschliessung des Parzingebietes in den mittleren Lechthaler Alpen (Oe. A.-Z., S. 164).
Ficker, Gratwanderung vom Kemmacher zur Kumpfkarspitze (Oe. A.-Z., S. 140).
Gierers Tourenführer. Heft 1: Wegweiser nach Miesbach, Schliersee, Tegernsee, Achensee, Innsbruck. München. 202 S. 1 Karte. 60 Pf.
Hartmann, Mittlere Wildgrubenspitze (I. Erst.) (A. A. M., S. 53).
Heinrich, Punkt 2295 im Karwendelgebirge (I. Erst. und Ueberschreitung) — Tiefkarspitze (I. Gratübergang, I. Ueberschreitung von Norden nach Süden) (A. A. M., S. 60).
Heinrich, Westl. Plattenspitze — Südl. Ilfenspitze (I. Gratübergang), Oestl. Plattenspitze — Schöneckerkopf (I. Gratübergang) — Kreuzkarspitze (II. Gratübergang) — Baischtespitze (I. Gratübergang) — Kreuzkarspitze (II. Gratübergang) — Nördl. Söllerkopf (I. Erst. und Ueberschreitung) — Südl. Söllerkopf (I. Gratübergang) (A. A. M., S. 52).
Heinrich, Zugspitze (II. Erst. aus dem bayrischen Schneekar, grösstentheils neue Route) (A. A. M., S. 58).
Höfler, Führer durch Tölz und Umgebung. 7. Aufl. Tölz. VI—267 S. 3 M.
König, Die Todtensesselspitze im Wilden Kaiser (D. A.-Z. Heft 1/9).
Leberle, Lärcheckspitze (I. Erst. über den Nordgrat, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 64).
Leuchs, Ackerlspitze (I. Erst. über die Südwand, I. Ueberschreitung von Süden nach Norden (A. A. M., S. 63).
Leuchs, Ellmauer Halt (I. Erst. über den Ostgrat, vollständige Ueberkletterung desselben, I. Ueberschreitung vom Kopftörl zur Rothen Rinnscharte) (A. A. M., S. 61).
Leuchs, Hintere Goinger Halt (I. Erst. über den Nordgrat, I. Ueberschreitung von Norden nach Westen (A. A. M., S. 60).
Lossen, Kreuzkarspitze (I. Erst. aus dem Noppenkar, Scharte zwischen Oefnerspitze und Hornbachspitze (I. Abstieg nach Osten, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 52).
Lossen, Ramstallkopf (I. Abstieg nach Osten) (A. A. M., S. 51).

Digitized by Google

Madleuer, Kälbelespitze (I. Erst.) (A. A. M., S. 51).
Mayer-Bergwald, Eine Frühlingsfahrt vom Falkenstein bis auf den Pfänder (D. A.-Z., Heft 1/15).
Mayr, Frühlingsbilder aus unseren Bergen. 2. Am Simmsee. 3. Im Jenbachthal (M. A.-V., S. 85).
Pflaum, Guffert (I. Erst. über die Nordwand) (A. A. M., S. 45).
Reschreiter, Alpenvereins-Taschenpanorama. I—III (1. Ellmauer Haltspitze, 2. Zugspitze, 3. Herzogstand). München. à 20 Pf. (Aus dem Kalender des D. u. Oe. Alpenvereins.)
Rosenthal, Wandertage im Allgäu (Oe. T.-Z., S. 145).
Schwaiger, Führer durch das Wettersteingebirge mit besonderer Berücksichtigung der kleineren Routen und Spaziergänge. Mit Illustrationen von R. Reschreiter und einer Specialkarte 1:40.000 von E. Waltenberger. 2. Aufl. München. XII—239 S. 8 Panoramen. 8 M.
Schulze, Südl. Wolfebenerspitze (I. Erst., I. Ueberschreitung)—Nördl. Wolfebenerspitze (I. Erst., I. Gratübergang).
Siegel, Ersteigung der Trettachspitze und der vier Höfatsgipfel (D. A.-Z., Heft 6/20).
Uhde, Hermannskarthurm (I. Erst.)—Hermannskarspitze (II. Erst., I. Gratübergang, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 46).
Uhde, Kogelseescharte (I. tour. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 54).
Uhde, Schneekarlespitze (I. Erst. durch die Ostwand, I. Ueberschreitung von Westen nach Osten), Höchster Schlenkerthurm (I. Erst.) — Gr. Schlenkerspitze — Kl. Schlenkerspitze (I. Aufstieg über den Nordgrat, I. vollständiger Uebergang von der Gr. zur Kl. Schlenkerspitze), Potschallkopf (I. tour. Erst.) (A. A. M., S. 55).
Wiccé, Drei Tage auf der Tannheimerhütte (D. A.-Z., Heft 5/6).
Wiccé, Zwei Klettertouren in den Vorbergen: Plankenstein, Rauhe Köpfe (D. A.-Z., Heft 3/9).
Zöhule, Ueber die Partenkirchener zur Leutascher Dreithorspitze (Oe. A.-Z., S. 160, 161).

Weg- und Hüttenbauten:

Wegbauten im Gebiete der Gruttenhütte (M. A.-V., S. 123), Markierungen der S. Hall i. T. (D. A.-Z., Heft 1/24), Eröffnung des Haller Anger-Hauses (M. A.-V., S. 135) und der Vorderkaiserfeldenhütte (M. A.-V., S. 135), Gaudeamushütte im Kübelkar (M. A.-V., S. 145).

Karten:

Karte des Deutschen Reiches 1:100.000. Blatt 670 (Oberstdorf), 672 (Füssen), 673 (Vereinsalpe). München. à 1 M. 50.
(Schluss folgt.)

Vereins-Angelegenheiten.

Die erste Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" mit statutenmässiger Tagesordnung findet in Meran statt, und zwar in unmittelbarem Anschlusse an die „Vorbesprechung" am Sonntag den 1. September im Theater.

Generalversammlung in Meran: Ausflüge: Nach der Generalversammlung veranstaltet die S. Meran mit freundlicher Unterstützung der Sectionen des betreffenden Arbeitsgebietes, soweit sich Theilnehmer melden, nachstehende Touren und Ausflüge:

1. Meran, Gsteir, Ifinger (2510 m.), Kreuzjoch, Sarnthein, Bozen.
2. Meran, Rothsteinkogel (1574 m.), Vöran, Mölten, Jenesien, Bozen.
3. Meran, Verdins, Hirzerhütte, Hirzer (2785 m.), Aberstickl, Sarnthein, Bozen, oder Hirzer, Pfandleralm, St. Martin, St. Leonhard.
   Von Bozen:
   a) Branzoll, Aldein, Radein, Weisshorn (2414 m.), Lavezealpe, Karersee.
   b) Tiers, Jungbrunnthal, Schlern (2561 m.).
   c) Steg, Völs, Schlern.
   d) Seis, Ratzes, Schlern.
   Grasleitenhütte (Molignon, 2827 m.) und Vajoletthütte (Scalierettspitze, 2884 m.).
   e) Karersee, Campitello, Contrinhaus:
      1. Westliche Cadinspitze (2881 m.).
      2. Col Laz (2742 m.) bis 6 Personen.
      3. Ombretta-Vernale (3154 m.) bis 4 Personen, zurück zur Hütte, nächsten Tag eventuell Uebergänge:
      1. Ombrettapass, Sottoguda, Caprile.
      2. Cirellepass, Val Pellegrino, Falcade, Pala Gruppe.
   f) Neumarkt, Truden, Altrei, Piazze, Palu, Pergine, Caldonazzo, Lavarone, Lusern (deutsche Gemeinden).
4. Meran (Passeier) Hoferhaus, St. Leonhard:
   a) Jaufenpass (Kaiser Franz Josef-Klamm) Sterzing:
      1. Amthorspitze (2751 m.), Rosskopf (2191 m.), Wilde Kreuzspitze (3135 m.), Zinseler (2422 m.).
      2. Pfitscherthal — Hochfeiler (3523 m.), Thurnerkamp (3422 m.), Mösele (3483 m.) etc.
   b) Pfelders, Zwickauerhütte (12 Personen):
      1. Hinterer Seelenkogel (3480 m.), von da über die Hochwilde (3480 m.) zur Stettinerhütte oder über den Seelenkogelkamm und Karlsruherhütte nach Obergurgl, eventuell Ramolhaus.
      2. Liebenerspitze (3402 m.), Seeberspitze (3308 m.), Hoher First (3414 m.).
   c) Moos, Rabenstein, Schneeberg, Botzerscharte, Uebelthalferner, Becherhaus, Müllerhütte, Teplitzerhütte, Ridnaun, Sterzing (30—40 Personen).
   d) Pfelders, Stettinerhütte.
5. Meran (Passeier), St. Martin, Breiteben, Platt (Stuiberfälle), Pfelders, Lazins, Stettinerhütte.
6. Meran, Tirol, Spronserseen, Stettinerhütte:
   a) Hohe Weisse (3282 m.), Grützmacher Weg, Hochwilde (3480 m.), Karlsruherhütte, Gurgl.
7. Meran, Tirol, Spronserseen, Tschigat (2999 m.), Lodnerhütte.
8. Meran, Partschins, Lodnerhütte:
   a) Gfallwand (3091 m.), Rotheck (3331 m.), Lodner (3268 m.).
   b) Johannesweg, Stettinerhütte.
9. Meran, Lana, Tiseus, Gfrill, Laugenspitze (2433 m.), Platzers, Völlan, Meran oder Abstieg über Mitterbad nach Meran oder über Gampenpass, Unsere liebe Frau i. W., Fondo, Mendel, Bozen oder über das Mittelgeb. nach Bozen.
10. Meran, Eggerhof, Vigiljoch, Hochwart (2607 m.), Naturnseralm, Naturns.

Fahrt ins Vinschgau.

11. Meran, Naturns, Schnalserthal, Hochjoch, Vent, Braunschweigerhütte:
    a) Wildspitze (3774 m.), Innere Schwarze Schneide (3362 m.), Mittagskogel (3162 m.); Breslauerhütte.
12. Meran, Latsch, Martellthal, Zufallhütte (20 Personen), Madritschjoch, Schöntaufspitze (3324 m.), Schaubachhütte.
    Hallesche Hütte: Cevedale (3774 m.).
13. Meran, Trafoi, Payerhütte: Ortler (3902 m.).
14. Meran: Mals, Pforzheimerhütte am Schlinigpass (15 Personen):
    a) Piz Seevenna (3221 m.), Scarl, Schuls-Tarasp.
    b) Rassasspitze (2939 m.), Abstieg durch das Roienthal nach Reschen oder nach St. Valentin a. d. Haid oder durch das Val d'Uina nach Sur En und Schuls-Tarasp.
    c) Piz Lischanna (3109 m.), Schuls-Tarasp (Wiesbadenerhütte, Heidelbergerhütte).
    Mals, Matscherthal, Karlsbaderhütte, Weisskugel.

Es wird höflichst ersucht, die Anmeldungen an die S. Meran bis spätestens 15. August einzureichen. Nähere Auskünfte giebt der Touren-Ausschuss. *G. Schüler.*

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien,** 15. August. 1901.

Bergfahrten zu und von der Vosshütte.

Von **Dr. R. Roschnik** in Laibach.

Die tiefste Einsenkung im Kamme der östlichen Julischen Alpen zwischen Triglav und Manhart, die grüne Höhe des Mojstrovkapasses oder Verschetzsattels, 1616 m., hat in der Vosshütte der S. Krain des D. u. Oe. Alpenvereins kürzlich ein Schutzhaus erhalten. Es liegt am belebtesten Wege durch die Julischen Alpen, auf dem von der Landbevölkerung viel, sogar im Winter benützten Uebergange von Kronau im Savethale in das Thal der Trenta. Die gutgebaute und wohleingerichtete Hütte ist — woran ja die tiefe Lage des Passes schuldträgt — von Lärchenbäumen umgeben und hat fast vor der Thür eine grüne Waldwiese mit einer sprudelnden Quelle. Wer dies alles sieht, ist verlockt zu glauben, dass die neue Hütte eigentlich nur für die zahmsten Wanderer, für Jochbummler erbaut wurde. Und doch ist dem nicht so. Die dräuende, breite Mauer des Prisang mit ihren aus den Abstürzen scheinbar kaum vortretenden Zinken und Thürmen, ihren dunkelgrünen Bändern und ihrem merkwürdigen Fenster ganz rechts oben in der Wand, durch welches zuweilen die Nebel ziehen, mag in dem Hüttenbesucher, der dieses mächtige Bild vor der Hütte sitzend betrachtet, eine Ahnung erwecken von den fast noch unentdeckten Berglanden, welche sich zu beiden Seiten des neuen Hauses erstrecken und die durch dieses erst einer grösseren Menge von Bergfahrern erschlossen werden sollen. Gegenwärtig ist dieses Gebiet noch recht unwegsam, in der alpinen Literatur fast ausschliesslich durch Dr. Kugys verdienstvolle Arbeiten bekannt, in den Reisebüchern noch nicht mit Rücksicht auf den durch den neuen Hüttenbau geschaffenen neuen Ausgangspunkt behandelt. Dies mag die Rechtfertigung sein, wenn ich auf Grund einer vom 7. bis 9. Juli 1901 mit Führer Johann Rogar-Korobidl unternommenen prachtvollen Bergfahrt: Ratschach—Jalouz—Vosshütte (7.), Prisang—Vosshütte (8.), Razor—Krischwand—Kronau (9.) und früherer Ausflüge über Bergfahrten zu und von der Vosshütte einige Aufklärungen gebe.

Die neue Vosshütte ist für eine solche Fülle schöner Berg- und Thalfahrten ein so geeigneter Stützpunkt, dass bei ihr keine Art von Bergwanderern zu kurz kommen wird. Hauptzugänge werden wohl immer jene von Kronau und von der Baumbachhütte im Trentathale sein; beide ziemlich gleich lang, etwa $2^1/_2$—3 Gehstunden im Aufstiege erfordernd, vermitteln den bequemsten Uebergang von der Bahn in das Trentathal. Der Aufstieg von Kronau erfolgt durch das grosse Pischenzathal, welches mit den bekannt schönen Nordthälern der Julischen Alpen an Reichthum grossartiger Gebirgsbilder wetteifert. Vor den Triglavthälern hat es den Vorzug der Kürze. Ob aber beispielsweise dem Anblick der Triglavwände und des Steiners vom berühmt schönen Uratathale oder dem krystallgleichen Thurm des Jalouz aus der Planica, oder der gipfelreichen Kette des Suhiplas, an welche sich Krischwand, Rasor und Prisang anschliessen, um in wechselvollen Bildern den Aufstieg aus dem Pischenzathale zu verschönern, der Vorrang gebürt, mag schliesslich nur persönlicher Geschmack oder Stimmung entscheiden. Das Trentathal hat seinen Sänger in Rudolf Baumbach gefunden, und es ist kaum nöthig, von den Schönheiten zu erzählen, welche sich in diesem Thale hinter den Bergen entfalten, vom tiefeinsamen Winkel der hinteren Trenta, welchen man nach Ueberschreitung des Mojstrovkapasses erblickt, mit seinem grünen Thalboden, mit dem weissen Bande des Trentabächleins und dem silberblinkenden Kranze der umgebenden Berge (Srebernjak, Grintovc, Pelc), oder von dem ebenso einsamen Reiche der Zadnica unter den himmelstürmenden Wänden des Triglav, oder vom herrlich blauen Isonzo, welcher durch weisse Platten und Blöcke rauschend zuthale zieht. Heute hat sich im Trentathale manches geändert; seit kurzer Zeit führt eine Kunststrasse von Flitsch bis zur Baumbachhütte, und neben dieser steht ein gut eingerichtetes Gasthaus. Dass die Baumbachhütte infolgedessen nur mehr als Schlafhaus eine Bedeutung hat,

Digitized by Google

kann vom Standpunkte des Verkehrsfortschrittes nicht bedauert werden. Die neue Verbindung mit Flitsch hat übrigens in manch anderer Beziehung nichts geändert, insbesondere nichts an der Bettelarmut der auf Ziegenzucht angewiesenen Trentaner, welche thatsächlich nicht einmal Brot genug haben. Diese armen Leute benützen noch immer den Mojstrovkapass als Verbindung mit der Aussenwelt, und dies soll nicht nur auf die eiserne Macht der Gewohnheit, sondern auch auf Abhängigkeitsverhältnisse der Trentaner zurückzuführen sein, welche in Kronau stark verschuldet sind und die Zinsen in Form der kargen Erzeugnisse ihres Bodens über die Berge tragen. Schon in den frühesten Morgenstunden, besonders Sonntags, beginnt der Zug über den Mojstrovkapass, und wer sie gesehen, diese von Natur mit der Ueppigkeit des Südens ausgestatteten, von Hunger und Arbeit abgehärmten und zähgewordenen Mädchen und Weiber mit ihren bunten Röcken und den schweren Bündeln und Säcken auf den Köpfen, wird diesen Anblick in der Erinnerung kaum mehr vom Landschaftsbilde trennen können.

Mit dem Ausfluge zur Vosshütte lässt sich der Besuch des Kleinen Pischenzathales oder des Planicathales sehr gut verbinden. Den Uebergang von der Hütte aus vermittelt der knapp ober derselben gelegene kleine, grüne Sattel im Nordostkamme der Mojstrovkaspitze, zwischen dieser und Ribišče. Ein seichter Einschnitt führt von der Quelle unter der Hütte zu diesem Sattel empor, welcher gegenwärtig am besten von der Höhe des Passes auf einem schmalen Steiglein zu erreichen ist. Auf der Höhe über dem erwähnten kleinen Sattel breitet sich das muldenförmige Gelände von „rupe“ mit schütteren Lärchenbeständen, aus welchen das Bauholz für die Hütte bezogen wurde, aus. Im Süden erheben sich, ein ganz unerwartet grossartiger Anblick, die prallen, mächtigen Wände der Mojstrovkaspitze, von einem schwarzen Feuerstein durchsetzt, den die Leute „Rupstein“ nennen. Im Norden liegt das Kleine Pischenzathal in der Tiefe, vom Planizathale getrennt durch den wie eine grüne Warte aus den Wänden vorspringenden Velki Slemen, welcher sich nach Norden jäh zu einem tiefen Sattel senkt. Dieser vermittelt den Uebergang aus dem Kleinen Pischenzathale in das Planicathal, und wenn man ihn, was unschwer zu treffen ist, erreicht hat, mag man entweder durch eine steile Schlucht westlich in das fast ebene Planicathal absteigen und nach Ratschach oder Kronau hinauswandern, oder östlich der Kleinen Pischenza folgen. Letztere ist merkwürdig dadurch, dass sie im oberen Theile fast eben verläuft und dann sprunghaft zu einem viel tieferen Theile absetzt, dessen Hänge durch Rutschungen und Vermurungen so sehr leiden, dass häufig die Verlegung des Steiges nöthig wird. Wer vor der Verlegenheit bewahrt bleiben will, vielleicht plötzlich vor einem unüberwindlichen Abgrund zu stehen, wird gut thun, der jüngsten Farbenbezeichnung genau zu folgen, welche ihn glücklich nächst Kronau in das Grosse Pischenzathal bringen wird. Ausser dem erwähnten Uebergange in das Planicathal ist noch ein zweiter gut möglich, von Rupe ansteigend über die flache Einsattlung zwischen Mojstrovkaspitze und Slemen (1910 m.), welcher von hier mit geringem Zeitverlust erreicht wird und eine sehr lohnende Aussicht bietet; der Abstieg ist sehr hübsch und führt über Rasen und Geröll zu einer Felsschlucht und von hier zur Schafalpe der Planica. Im Abstiege erfordern alle diese Wege etwa $^1/_2$—1 St. mehr Zeit als jener in die Grosse Pischenza.

Von den Bergen im Bereiche der Vosshütte ist eigentlich nur die Mojstrovka, 2332 m., leicht; auch sie ist ziemlich mühsam. Ein scharf ausgeprägter Felsrücken ist von der Spitze gegen die lang gedehnte Südfläche des Mojstrovkapasses vorgestreckt und hat hier, vor dem Steilabfalle zum Passe, eine durch eine kleine Spitze gebildete, schmale Einsattlung, von welcher zum Mojstrovkapasse ein grosses Geröllfeld herabzieht. Die Erreichung dieser Einsattlung ist, da man in der Höhe das lockere Geröll nicht vermeiden kann, recht mühsam; von hier folgt man durchaus der Höhe des langgedehnten, im unteren Theile noch mit Krummholz und Rasen bedeckten, oben theilweise plattigen Rückens, auf welchem man in $2^1/_2$ St. von der Hütte die Spitze erreicht. Die Mojstrovka ist ein hervorragender Aussichtsberg, besonders ausgezeichnet durch den schönen Blick nach Osten auf Prisang, Razor, Triglav, Kanjavc u. s. w. Nach Ausbau des geplanten Weges darf dieser Gipfel auf grosse Beliebtheit umsomehr rechnen, als dessen Hänge sehr reich sind an Edelweiss.

Ganz ein anderer Geselle ist der Prisang, 2547 m. Man kann einen Gipfel suchen, der soviel Merkwürdigkeiten und soviel Abwechslung bietet. Den bequemsten Zugang vermittelt der schön ausgeprägte Rücken, welcher, hoch hinauf begrünt, vom Gipfelgrat in der Richtung gegen die hintere Trenta bis in den Thalboden vorgestreckt ist. Der Weg dahin führt von der Trentaseite des Passes immer nächst der Höhe des langen, mit mehreren kleinen Kuppen gekrönten Sattelrückens bis zu den vom Sattel emporstrebenden Wänden des Prisang. Diese Strecke ist zwar zeitraubend, aber ausgezeichnet nach Süden durch den Blick auf die hintere Trenta mit dem Srebernjak und Flitscher Grintovc, nach Norden (am besten von der Einsenkung beiläufig in der Mitte des Sattelrückens) durch den Anblick der farben- und formenreichen Prisangwände mit dem merkwürdigen Gesichte des „Todten Weibes“ mit gelbem Antlitz und schwarzen Augen.* Vom Ende des Sattelrückens erreicht man nach einer Querung im Geröll zuletzt scharf ansteigend den oberwähnten Zugangsrücken ($1^1/_2$ St.). Der Anstieg durch die Latschen und steilen (edelweissreichen) Rasen desselben fördert zwar sehr rasch zur Höhe, ist jedoch gegenwärtig ohne Steig eine saure, wenig anregende Arbeit, und dies kann man auch der Querung nachsagen, welche vom oberen Theile dieses Rückens nahe den Felsen auf holperigem, steinigem Hange zum Fenster des Prisang vorzunehmen ist. Dieses

* Eine Abbildung brachte die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ vom 11. Juli 1901.

Digitized by Google

Fenster ist eine im Gebirge gewiss seltene Erscheinung, eine domartig gewölbte und in der Grösse etwa einer Dorfkirche gleichkommende Oeffnung durch die Bergwand. Der untere Rand gleicht einem scharfen Grat, welcher nach Norden jäh, fast senkrecht abfällt, während man auf dem üblichen Anstiege an dem Südrande vorüber kommt und bewundernd den Blick durch die Oeffnung schweifen lässt, durch welche neben einem vortretenden Thurm des Prisang die grüne Thalwand der Pischenza sichtbar ist. Nicht allzu selten kann man es erleben, Nebel aus der Tiefe des Loches hervorsteigen zu sehen. Das Fenster ist vom Gipfelgrat des Prisang in ansehnlicher Mächtigkeit überwölbt. Wenn diese Wölbung dereinst bersten und zusammensinken sollte, was bei der Festigkeit des Gesteins kaum abzusehen ist, dann wird an Stelle des Loches ein tiefer Einriss in die Gipfelwand treten. Von der Gegend des Fensters sind verschiedene kleine Abweichungen im ferneren Anstiege, alle verhältnismässig nicht leicht, möglich, welche in anregender Kletterei auf den Gipfelgrat bringen. Zumeist erreicht man denselben in einem kleinen Einschnitt unweit der Fensterüberwölbung, und nun folgt ein langer Gang (wohl 1—1½ km.) auf der Höhe, der alle Reize einer schönen Felsgratbegehung (im Beginne grosse Platten) bietet. Die Spitze ist eine Pyramide, nicht unähnlich jener des Triglav. Der Prisang erfordert gegenwärtig im Auf- und Abstiege von der Vosshütte etwa 8—9 St. Nach Ausführung der von der S. Krain geplanten Weganlage, welche insbesondere den Zugang und den Aufstieg im Rasen bequemer machen soll, wird sich dieser Zeitaufwand bedeutend mindern, und der Prisang, der auch als Aussichtsberg hervorragend ist, wird dann auf geübtere Bergfahrer gewiss eine grosse Anziehung ausüben.

Im weitesten Bereiche der Vosshütte liegen Jalovc, 2655 m., und Rasor, 2601 m., gegenwärtig so weit, dass ihre Erreichung von der Hütte kaum viel weniger Zeit erfordert als der Thalzugang. Durch den geplanten Bau von Annäherungswegen, welche sich durch prächtige Aussicht auszeichnen werden, soll dies gebessert werden. Um von der Vosshütte zum Jalovc zu gelangen, muss man das Travnikjoch zwischen den westlichsten zwei Travnikthürmen erreichen. Mit Benützung der von der Kronaueralpe an der Südseite des Mojstrovkapasses in die Hänge der Mojstrovka führenden Viehsteiglein, dann an den recht karge Viehweide bietenden, gegen das Joch zu mit grossen Steinblöcken überschütteten Hängen des langgedehnten Travnik ist dies mit mehrfachem Auf- und Absteigen in 3—4 St. möglich. Vom Travnikjoche führt ein kurzer, aber sehr ausgesetzter und nicht leicht zu treffender Kletterabstieg an das untere Ende der Jalovc-Schneerinne aus dem Planicathale, womit der übliche Jalovcanstieg erreicht ist, der in weiteren etwa 2½ St. zur Spitze fördert.

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse für den Razor, welcher am besten von der Prisangspitze zu übersehen ist. Man benützt bis zum obenerwähnten Südrücken des Prisang den zu diesem führenden Weg, muss dann leider tief hinab gegen die auf üppiggrünem Hang gelegene Kronauer Ochsenhütte und dann quer, stellenweise recht mühsam auf- und absteigend in den oberen Kessel des Mlinercathales. Die Ueberschreitung mehrerer plattiger Gräben nimmt hiebei viel Zeit weg. Von den Quellen der Mlinerca (etwa 3 St. von der Vosshütte) inmitten eines Blumenteppichs und einer herrlichen Gebirgsumrahmung muss man über die links vom Rasor herabkommende Geröllhalde zum plattigen Einstieg auf ein etwas abwärts führendes, breites Felsband, welches man bei einer schluchtartigen Erweiterung nach links aufwärts verlässt (schwierigste Stelle), um hier einen schief aufwärts führenden Riss durch die Platten zu erreichen. Durch diesen kommt man auf steile, recht ermüdende Geröllhänge und schliesslich entweder rechts bei den merkwürdigen Felsfiguren der Kanzeln, oder links durch einen Plattenriss zum Gipfelgrate und zur schönen aussichtsreichen Spitze (etwa 3 St. von der Mlinercaquelle). Die leichteren Abstiege vom Razor gehen, nachdem man entweder nächst den Kanzeln, oder unmittelbar vom Nordwestgrate (nicht leicht und sehr steil) in das Krischkar abgestiegen, in die Trenta oder über die Vratica zwischen Krisch und Steiner in das Uratathal. Nach Kronau kommt man über die mächtige Krischwand; der Einstieg liegt nicht an der tiefsten Stelle gegen die in das Pischenzathal hinausführende Schlucht der oberen Karnizza, sondern weit gegen Norden (südlich der Cote 2414 m.) und ist nicht leicht zu treffen. Ueberhaupt könnten alle diese Bergfahrten nur ganz erprobten Führerlosen empfohlen werden, weil die einzig benützbare Specialkarte, welche in einigen Jahren auf Grund der bereits durchgeführten Neuaufnahmen durch eine vortreffliche neue Karte ersetzt werden soll, ganz unzulänglich und vielfach fehlerhaft ist. Hie und da findet der Kundige Spuren früherer Besteiger, deren Fehlen an einzelnen Wegen (Travnikjoch—Jalovcrinne) ihn wieder leicht in Zweifel führt. Wegkundige Führer gibt es nicht allzuviele, ausser den Trentanern Komac und dem Kronauer Rogar-Korobidl besitzen nur einige Kronauer Träger eine beschränkte Ortskenntnis. Dies wird durch die Heranbildung neuer Führer, welche im Zuge ist, bald anders werden, und die geplanten Weganlagen werden in den unbekannten Reichen zu beiden Seiten der Vosshütte manches ändern. Jalovc und Razor werden durch schöne Höhenwege leichter erreichbar werden. Ihre prächtigen Spitzen jedoch sollen nach Absicht der S. Krain, in gleicher Weise wie dies bei den durch ihre Anstiege berühmt gewordenen Tiroler Dolomiten der Fall ist, weder markiert noch mit mehr Verbesserungen versehen werden, als für einen geübten Bergsteiger nöthig. Der Hauptreiz dieser Gipfel liegt ja nicht in ihrer Aussicht, in dieser sind ihnen Triglav und Manhart mit ihren Drahtseilanlagen und die bequeme Mojstrovka über oder gleichwertig, sondern in den schönen Anstiegen, in den Bändern und Kaminen, Rasenschöpfen und Platten und in dem Genusse, welchen das Gehen auf ungebahnten Wegen, der Kampf des kleinen Menschen mit der grossen Natur biotet.

Digitized by Google

Ueber das Glurnserköpfel und den Ciavalatsch nach Gomagoi.

Von **G. Sohnle** in Augsburg.

Es war ein schöner Augusttag des vergangenen Jahres, als wir uns nachmittags dem alten, mauerumgürteten Städtchen Glurns an der Etsch näherten, wo wir für heute rasten wollten. Wir kamen von Landeck her, theils zu Wagen, theils zu Fuss und hatten nach der wunderbar schönen Wanderung durch das romantische Oberinnthal beim Reschensee den ersten herrlichen Blick auf die Ortler Gruppe gehabt. Nun konnten wir es kaum erwarten, das prächtige Bild in nächster Nähe zu sehen; vorläufig freilich war es uns wieder ganz entschwunden. Schon morgen sollte aber Gomagoi oder Trafoi erreicht werden und wir somit an der Stilfserjochstrasse direct am Fusse des Ortlers sein. Wir ahnten noch nicht, welch' ungleich höherer Genuss uns vorher noch beschieden sein sollte. Zwar hegten wir schon immer den Plan, nicht hin und zurück den gleichen Weg über Eyrs zu machen, sondern zu sehen, ob nicht eine Besteigung des Ciavalatsch mit Abstieg nach Gomagoi oder Trafoi möglich wäre. Doch schreckte uns, die wir unsere Touren gerne gemüthlich machen und, wenn wir eine Höhe erstiegen haben, immer oben zu übernachten pflegen, stets der Gedanke, dass weder auf dem Glurnserköpfel noch auf dem Ciavalatsch eine Unterkunftshütte ist und somit die Tour ohne richtige Rast und Erholung gemacht werden müsste. Ein Führer wusste unsere Bedenken rasch zu zerstreuen, so dass wir am anderen Morgen 4 U. 45 die Wanderung von Glurns (907 m.) aus antraten.

Bald begann der Weg mässig zu steigen und führte uns in hübschem Wald aufwärts, immer wieder reizende Blicke rückwärts auf das befestigte Städtchen, das reich mit Ortschaften besäete Etschthal und nach und nach auf die Seen bietend, an denen wir die Tage vorher vorbeigewandert waren.

Allmählich wurde auch der Blick auf die Oetzthaler Alpen immer schöner, besonders die prächtige Weisskugel mussten wir immer wieder bewundern. So wanderte es sich gar köstlich in den frischen Sonntagmorgen hinein, und die Höhe des Glurnserköpfels (2402 m.) war auf dem gut gehaltenen und sehr gut markierten Wege in $3^1/_2$ St. erreicht, ehe wir es dachten. Ueberhaupt ist der Weg bis auf die Höhe des Ciavalatsch so reichlich bezeichnet, dass ein Führer für diesen Weg gar nicht nöthig ist; nur wenn man nicht nach Glurns zurück, sondern wie wir nach Gomagoi absteigen will, ist ein Führer nicht zu entbehren.

Welch' ein entzückendes Bild bot sich von hier aus schon dem erstaunten Blick. Oetzthaler und Ortler Gruppe hoben sich leuchtend weiss von dem herrlich blauen Himmel ab, und das Auge konnte sich gar nicht trennen von all diesen weissen Kuppen, Spitzen, Gletschern etc., die scheinbar in unserer allernächsten Nähe lagen. Doch es sollte ja noch schöner kommen, und so gieng es nach einer bereits vorher in einer ungefähr auf dem halben Wege liegenden, mehr als bescheiden eingerichteten Almhütte erfolgten kurzen Rast mit frischen Kräften weiter, ein langes Stück auf dem Rücken des Glurnserköpfels fast eben fort, ein ganz gemüthlicher Spaziergang in einer Höhe von 2400 m. Die Sonne, die mittlerweile am Himmel höher gestiegen war, konnte uns hier oben nicht viel anhaben, da ein kühles Lüftchen wehte, und so kamen wir dem letzten, noch etwas anstrengenden Stück, der eigentlichen Höhe des Ciavalatsch, bald näher. Die letzten 40 Min. des Anstieges gieng es fortwährend durch frischgefallenen Schnee, den die Gewitter der vorhergehenden Tage gebracht hatten.

Auf dem sonst unberührten Schnee zeigten sich die deutlichen Spuren von Gemsen und Schneehasen, ein Schneehuhn bewegte sich nicht weit von uns in seiner merkwürdigen, vorsichtig spähenden Art vorwärts, Murmelthiere liessen ihre Pfiffe vernehmen, und so war unter allerlei Beobachtungen die letzte Höhe (2763 m.) erklommen.

Man läutete gerade 12 U. unten im Thale, als wir uns oben auf dem Gipfel zum Rasten einrichteten; kein Lüftchen regte sich. Ein umgestürzter Wegweiser diente, mit unseren Mänteln bedeckt, als Sitz, das Steinmanndl vor uns und unsere Knie als Tisch. Die Füsse im Schnee, im Rücken die warme Sonne, nahmen wir unser feines Diner ein; es war ein Sonntagmittag, wie wir ihn noch nie erlebt hatten.

Und nun wurde erst in Ruhe die unvergleichlich schöne, geradezu bezaubernde Rundsicht genossen. Auf der einen Seite die mächtigen Oetzthaler mit der überragenden Weisskugel, direct vor uns der Beherrscher seiner Gruppe, der majestätische Ortler, daneben die prachtvolle Trafoier Eiswand, die Madatsch- und Geisterspitze und weiterhin die Schweizer Alpen, über all dem der reine blaue Himmel: es war ein unbeschreiblich schönes Bild. Jedermann, der den Ciavalatsch besteigt, wird die verhältnismässig geringe Mühe reich und ungeahnt schön belohnt finden. Wir sahen in den folgenden Tagen die Ortler Gruppe noch von verschiedenen Höhen, so von der Dreisprachenspitze, von der Düsseldorferhütte und der Schaubachhütte, aber nichts erreichte die Schönheit des Bildes vom Ciavalatsch. Wie unser Führer uns erzählte, waren wir in diesem Jahre (Mitte August) die ersten, die diese Tour unternommen hatten. In früheren Jahren sei sie öfters gemacht worden. Es dürfte der Hauptabhaltungsgrund einzig und allein in dem Fehlen jeglicher Art von Unterkunft, die entweder auf dem Glurnserköpfel oder dem Ciavalatsch, oder auch zwischen beiden günstig liegen würde, zu suchen sein. Manche Section unseres Vereins könnte hier durch einen Hüttenbau mit geringen Opfern ein sehr lohnendes Gebiet den Bergfreunden leicht zugänglich machen.

Wir trennten uns erst nach einstündiger Rast von diesem uns so lieb gewordenen Plätzchen, und dann gieng es eilig abwärts nach Gomagoi, welches wir nach einer schönen Wanderung durch ausgedehntes Alpenrosengebiet in $3^1/_4$ St. erreichten.

Ein gothisches Kunstdenkmal im Stubai.

(Das Magdalenen-Kirchlein bei Ridnaun.)

Von **Elsa Brockhausen** in Wien.

Unzählige Reisende führt die Bahn allsommerlich über den Brenner. Doch nur wenige von diesen pflegen bei Sterzing auszusteigen, obwohl der Ruf von dessen kunst- und culturhistorischen, sowie hochmalerischen Reizen öfter zu ihnen gedrungen ist. In das westliche Seitenthal zu wandern, um den Stubaier Fernern auf den Leib zu rücken, fällt nur den Bergsteigern ein oder den Sommerfrischlern von Ridnaun, die sich übrigens zumeist aus Reichsdeutschen recrutieren.

Schliessen wir uns diesen wenigen an zu einer Wanderung in das Ridnaunthal! Schon bei Mareit scheint das freundliche Thal zu enden. In Wirklichkeit stehen wir vor einem Plateau, das, von einem Zopfschlosse gekrönt, die Gletscher als Hintergrund hat. Hier endet die Strasse, und wir müssen auf steinigem Karrenwege das Plateau ersteigen. Auf dieser höheren Stufe des Thales, einem ebenen, ausgetrockneten Seeboden, finden wir nach kurzer Wanderung das aus wenigen Bauernhäusern und der Kirche bestehende Oertchen Ridnaun.

Von den Touristen nun, die hier passieren, um die Teplitzerhütte und das Kaiserin Elisabeth-Haus zu besuchen, wird wohl mancher die Ortskirche und den sie umschliessenden Friedhof besichtigen, dessen überaus originell bemalte Holzkreuze, dem Wandel der Zeiten zum Opfer fallend, in einem Winkel vermodern und durch schablonenhaft erzeugte Gusseisenware mit „reicher“ Vergoldung ersetzt werden.

Uns wandelt ein Bedauern an, dass sich der Sammeleifer noch nicht auf diese interessanten Producte bäuerlichen Kunstfleisses erstreckt hat und sie so vor dem Aussterben bewahrt.

Jedoch das schönste Juwel des Thales, das gothische Magdalenenkirchlein, bleibt den meisten unbekannt, denn selbst Baedeker widmet ihm nur zwei Zeilen, die noch

Digitized by Google

dazu so beschaffen sind, dass man die Kirche kaum darnach auffinden kann, und die dem Kunstverständnisse des betreffenden Mitarbeiters wenig Ehre machen.

Diese kleine Kirche liegt nämlich selbst von der schmalen Verkehrsader, die uns heraufgeführt hat, wiederum seitab auf einem kleinen Hügel. Das Birkenwäldchen, welches denselben bekleidet, bietet einen für diese Höhenlage ungewohnten Anblick und ist eine freundliche Umrahmung für die den Hügel krönende Kapelle. Sieht man sich vom Kirchenplatze aus den Gletschern des Wilden Freigers, des Zuckerhütels und der Sonklarspitze gerade gegenüber, so glaubt man, mit dieser eisigen Bergwand habe die Welt ein Ende; und sie mag es auch gehabt haben, ehe der grosse Touristenschwarm sich auch über ihre Spitzen den Weg gebahnt hatte und die Schutzhütten des Alpenvereins von den Höhen herunterblickten.

Umsomehr staunt man daher, dass vor fünf Jahrhunderten in dieser abgeschlossenen Lage die Kunst sich in so bedeutendem Maasse bethätigen konnte, so dass sie ein unvergängliches Denkmal schuf, welches nicht nur wert ist, vom Touristen nicht übersehen zu werden, sondern sogar verdient, dass der Freund guter heimatlicher Kunst auf seiner Brennerfahrt einen Abstecher, eine Kunstwallfahrt zur heiligen Magdalena unternehme.

Architektonisch unscheinbar präsentiert sich der Bau, an dessen Thurm sich die Jahreszahl der Erbauung: 1481 vermerkt findet. Umso überraschender wirkt es, dass das Innere nicht weniger als vier sehenswerte Altäre enthält, von denen uns beim Eintritte drei reich und frisch vergoldet von den weissgetünchten Wänden entgegenleuchten.

Vor allem der Hauptaltar aus dem 16. Jahrhundert ist ein so gutes Stück, dass Berthold Riehl („Die Kunst an der Brennerstrasse") ihn den besten spätgothischen Altar dieser Gegend nennt; und das will viel heissen in einem Landstrich, wo die Gothik noch so ungemein reichhaltig und gut vertreten ist.

Doch diese Aufklärung erhalten wir erst später, da wir, heimgekehrt, in unserem Entzücken über den überraschenden Fund uns eifrig aus der einschlägigen Literatur Belehrung suchen.

Wir trachten uns vorläufig selbst zu orientieren und wenden uns zunächst dem ältesten der vier Altäre, dem jetzt ausrangierten und in dem Chor beiseite gestellten ehemaligen Hauptaltare zu. Er ist frühgothische Holzschnitzerei und trägt im Schreine eine nach der Mode der Zeit gekleidete und auf das schönste frisierte Weltdame (ein recht unkirchliches Motiv), die sich zweifellos als die Magdalena aus ihrer sündigen Zeit präsentiert.

Von geringerem Kunstwerte als der alte, jetzt ausser Function gesetzte Hauptaltar sind die beiden Seitenaltäre. Von historischem Interesse sind hier nur die fünf alten Heiligenfiguren aus gothischer Zeit, während der kahle, rechtwinkelige Aufbau der Altäre, sowie die spärliche, aufgeklebte, unorganische Ornamentik neue Gothik aus der Mitte des 19. Jahrhunderts verrathen; und zwar aus der Zeit der Romantiker, als man begann, mittelalterliche Kunst zu schätzen und nachzuahmen; häufig mit schlechterem Erfolge als hier.

Unsere Annahme wird auch sogleich bestätigt durch eine Gedenktafel, welche erzählt, dass die Kirche 1857 durch die Munificenz des Baron Sternbach renoviert wurde.

Geschnitztes Chorgestühl in Flachornament mit sechs Sitzen und eine hübsche, wenn auch ganz einfache weisse Marmorkanzel in Gothik beschliessen die Zahl der hier versammelten Kunstwerke.

Alles dies aber muss zurücktreten vor jenem Kunstobjecte, welches wir zuerst flüchtig erwähnt haben, dem jetzt in Verwendung stehenden Hauptaltare. Er ist ein Flügelaltar, dessen nach aussen gebogene Fialen schon die Verfallszeit der Gothik ahnen lassen. Den Sockel ziert ein schönes Pietàrelief. Im Schreine steht in stattlicher Grösse Maria Magdalena im härenen Büssergewande, welches, naiv genug, gänzlich als goldenes Vlies dargestellt ist. Sie wird von Engeln zum Himmel geführt, und neben ihr stehen Georg und Laurentius. Alle plastischen Figuren sind von grosser Formen- und Linienschönheit und überaus fein empfunden. An sie reicht die Malerei der Flügel nicht heran, obwohl sie, an sich betrachtet, auch sehr schön ist. Diese stellt Scenen aus dem Leben der Magdalena und Passionsscenen dar. Wir erfahren nachträglich, dass Semper* behauptet, der Maler habe sich bei zweien derselben an ein Vorbild Dürers gehalten.

Da wir aber bis jetzt noch nicht einmal den Meister kennen und unsere Wissbegierde befriedigen möchten, thut uns eine Inschrift den Gefallen, zu verrathen, dass: Das werch hat gemacht maister matheis stoeberl 1509.** Und nun entdecken wir auch zwei Bergknappen, die in den Felsen gearbeitet sind, auf welchem die gen Himmel fahrende Heilige steht, und diese wieder geben uns Antwort auf die Frage: „Wie kam ein so bedeutendes Kunstwerk vor fünf Jahrhunderten in dieses Tiroler Thal, das damals das Ende der Welt gewesen sein muss; wie konnten die Mittel in diesem heute armen und spärlich bewohnten Fleck Erde aufgebracht werden?" Da sprechen nun die gnomenhaften Gestalten ein beredtes Wort. Vor unseren geistigen Blicken zeigt sich eine betriebsame Erzförderung. Wir sehen Hüttenwesen und Leben und Treiben der Bergknappen; denn dass diese die Stifter des Altars sind und sich als solche nach echt mittelalterlichem Brauche an demselben verewigen liessen, ist klar. Verdankt doch auch das alte Sterzing ein gut Theil seiner Wohlhabenheit und künstlerischen Gestaltung den Erzbergwerken von Schneeberg und Ridnaun. Heute noch sieht man das Pochwerk ausserhalb Ridnaun in Betrieb, und die 3 St. lange Erzstrasse, welche zur Beförderung der sogenannten Hunde dient, bildet dank ihrer schattigen Lage und nicht übermässigen Benützung einen beliebten Spaziergang der Sommerfrischler.

Durch den schönen Eindruck des Gesehenen fühlt man sich zu Dank für die Restaurierung der Kirche und ihrer Altäre verpflichtet, welche der seither verstorbene Baron Sternbach, Schlossbesitzer von Mareit, hat vornehmen lassen.*** Angeregt wurden, wie es scheint, die Restaurierungsarbeiten durch einen Artikel des Conservators Tinkhauser in den „Mittheilungen der Central-Commission für kunst- und historische Denkmale in Wien" aus dem Jahre 1857. Unser Interesse erweckt derselbe durch eine Schilderung unserer Kirche, wie sie vor der Wiederherstellung ausgesehen hat.

Ob nicht andererseits viel vom intimen Reiz und der Feinheit der Farbenstimmung durch die Uebermalung und die Reparaturen verloren gegangen ist, lässt sich wohl kaum beurtheilen, wenn man die Objecte nicht vor der Restaurierung gesehen hat. Ziemlich unvermittelt stehen allerdings die einzelnen Kunstobjecte im sonst nüchternen Raume.

Jedoch ist die Erhaltung und Auffrischung der Kirche und Altäre gewiss eine Arbeit, für die sich der Veranlasser derselben den Dank der Nachwelt gesichert hat, und man kann nur wünschen, dass immer mehr Reisende den Abstecher riskieren, um St. Magdalena, die Perle von Ridnaun, kennen zu lernen.

* „Ferdinandeums-Zeitschrift" 1892, S. 535.

** B. Riehl sagt in „Die Kunst an der Brennerstrasse" (Breitkopf & Härtlein, Leipzig) von diesem Altar: „Dass ein Altar von 1509 noch vollkommen gothisch, ist übrigens in Südtirol durchaus nicht befremdend, sowenig als sonst in Deutschland; ja man trennte sich hier sogar nur besonders langsam und schwer von den spätgothischen Altären, weil in ihnen eben so Prächtiges geleistet worden war."

*** In der allerletzten Zeit sollen im Auftrage der Central-Commission nach Weisungen des Directors Deininger vom Pfarrer von Mareit Erneuerungsarbeiten gemacht worden sein.

Touristische Mittheilungen.

Sella Gruppe.

Neue und schwierigere Touren in der Sella-Gruppe im Jahre 1900 und Nachträge. Die Monographie eines Gebirgsstockes verfolgt nicht ausschliesslich einen wissenschaftlichen Zweck, sie dient nicht allein der Vergangenheit, sondern sie strebt zugleich an, das Interesse der Mit- und Nachwelt für charakteristische Lage, eigenartige Formen, landschaftliche Schönheit und touristisch wichtige

Digitized by Google

Objecte wachzurufen. Diesen zweiten Theil der Aufgabe scheint der Verfasser in seiner Sella-Monographie einigermassen gelöst zu haben, denn es ist ihm erfreulicherweise gelungen, nicht nur die Zahl der Besucher der Bambergerhütte von 200 im Jahre 1899 auf 262 im verflossenen Jahre zu heben, sondern ungestandenermessen eine Reihe der kühnsten Erstlingstouren anzuregen, obwohl der eigentlich touristische Theil erst der „Zeitschrift" 1900 einverleibt werden konnte.

Da nun diese Touren in der „Zeitschrift" 1900 meist nicht mehr oder nur unvollständig Berücksichtigung finden konnten, erachtet es der Verfasser für seine Pflicht, gewissermassen ergänzend die in seinen Händen zusammengelaufenen authentischen Nachrichten zu veröffentlichen.

a) In der Boë- und Vallon Gruppe wurden unternommen: der erste touristische Abstieg in das Vallon und von hier aus die dritte Ersteigung des Zehners von Dr. K. Freih. v. Hayn-Klagenfurt mit Führer Jos. Kostner (Corvara) und Dapunt (St. Ulrich) am 10. August 1900.

b) In der Mesules- und Murfrait Gruppe wurde auf der Murfreidterrasse die erstmalige Querung sämmtlicher auf der Westseite herabziehenden Eisrinnen vom Val Chadin bis zum Piz Chiavazzes durchgeführt, letzterer Gipfel erstiegen und direct vom Südostfusse desselben aus in sechsstündiger Kaminkletterei unter ganz enormen Schwierigkeiten das Val Lasties und Sellajoch erreicht von A. Hofbauer-Wien und dem Berichterstatter mit Führer Jos. Kostner-Corvara am 21. August 1900.

Wenige Tage zuvor führten v. Frerichs und v. Haselberg-Berlin die zweitmalige Ersteigung der beiden gegen das Sellajoch vorspringenden Sellathürme aus, und zwar am 15. August 1900; einige Tage später, am 29. August, erkletterten Berger-Innsbruck und Franeelin-Bruneck zum zweiten Male den Grossen Murfrait, und zwar durch das Val Gralba, während der Erstersteiger, H. Delago, am 28. Juni 1896 dem kühnen Felsthurme von der Nordseite her zu Leibe gerückt war.

Mehrfacher Aufmerksamkeit hatte sich heuer der in der westlichen Gruppe wohl schwierigste Gipfel, die Gamsburg, zu erfreuen. Am 8. Juni führten Leuchs und Schulee-München auf theilweise neuem Wege die grossartige Gipfelüberschreitung Mesules-West, Mesules-Ost, Gamsburg, Pisciaduseekofel (Sas dal Lec) durch, am 26. Juli wiederholte Dr. Müller-Wien ohne jede Begleitung den Stradal'schen Aufstieg („Mittheilungen" 1900, S. 152), am 19. August endlich erzwangen A. Hofbauer-Wien und der Verfasser mit Führer Jos. Kostner-Corvara den Gipfel durch directen Aufstieg über die zwischen Gamsburg und Mesules Ostwestwärts herabziehende, sehr steile Eisrinne. Endlich ist der Erstersteigung des am weitesten nach Norden vorgelagerten Gratthurmes des Pisciaduseekofels am 13. Juli durch Miss Beatrice Thomasson mit Führer Luigi Rizzi aus Campitello zu gedenken.

c) Pisciadu Gruppe. Diese im Herzen der Sella gelegene Gruppe birgt die schneidigsten Gipfel des ganzen Gebirgsstockes. Ihr lenkten sich demnach auch heuer vorzugsweise die Schritte kühner Hochtouristen zu. So fand Junghanns-Bamberg am 1. August ohne jede Begleitung einen neuen Aufstieg zum Pisciadu, eine Route, die man mit Nordwestweg bezeichnen muss, da er sich vom Einstiege zwischen Pisciaduthurm und Massiv aus auf tiefgelegenem Bande westwärts wendet, um in Spiralform genau in der nordwestlichen Ecke aufwärts strebend, den Gipfel zu gewinnen.

Auf dem Junghannswege wiederholte am 1. September Dr. Markwald-Giessen mit Führer P. Pescosta aus Collfosco den Anstieg.

Die Frage des Verfassers (S. 358 der „Zeitschrift" 1900): „Ob der Mittagszahn wohl direct aus dem Thale wird erstiegen werden?" ist noch vor dem Erscheinen der „Zeitschrift" 1900 bejaht worden. Ja, sogar zwei Partien, die vorgenannten Ampferer und Franeelin,* wie A. Hofbauer-Wien mit Führer Jos. Kostner-Corvara haben am 28. August, beziehungsweise 25. September, letztere Partie über die Scharte zwischen dem Mittagszahn und der Bambergerspitze (Zahnscharte), den Mittagszahn aus dem Mittagsthale direct erklettert.

Ueberdies wurde der Mittagszahn über den Bambergersattel gleichfalls zweimal wiedererstiegen, nämlich durch die vorgenannten Herren Leuchs und Schulze-München am 6. Juni und Dr. Freih. v. Hayn-Klagenfurt mit Führer Jos. Kostner-Corvara am 9. August.

Auch die Bambergerspitze erfuhr 1900 einen regen Besuch. Nicht weniger als vier Partien wählten den „Schusterweg" über die Schrofen zur Rechten der Eisrinne, nämlich die mehrmals genannten Herren Leuchs und Schulee am 6. Juni, A. Eckert-Bamberg mit Führer Jos. Kostner am 4. August, Junghanns-Bamberg am 6. August und A. Hofbauer-Wien und Berichterstatter mit Führer Jos. Kostner am 20. August.

Zwischen Mittagsspitze und Zwischenkofel erhebt sich der in der „Zeitschrift" 1900, S. 392 abgebildete vierkantige, bisher jungfräuliche Thurm. Auch er ist im Jahre 1900 dem kühnen Ansturme der mehrfach erwähnten Akademiker, Herren Berger und Franeelin, erlegen, und zwar am 1. August; er möge „Bergerthurm in der Sella" genannt werden!

Auch einige andere Notizen über frühere Ersteigungen, von denen der Verfasser erst nach Ausgabe der „Zeitschrift" 1900 privatim in liebenswürdigster Weise Mittheilung erhielt, mögen hier ergänzend niedergelegt sein. Unter die sehr seltenen Besucher der Boë (1864—1890) gehört Georg Winkler, der am 23. September 1887 die Boë bestieg. Sie war sein letzter Gipfel in den Ostalpen. Als weiteren Wintergast sah die Boë Herrn Dr. Pawel aus München, welcher am 9. November 1896 bei — 14° R. den Gipfel bestiegen hat.

Einer Vervollständigung bedarf auch der Name des mehrfach genannten Hochtouristen Herrn Hofbauer-Wien; er soll lauten: Alfred Hofbauer.

Endlich möchte der Verfasser, einer Anregung der Redaction der „Oe. A.-Z.", Nr. 573, folgend, nicht versäumen nachzutragen, dass die vierten Ersteiger des Dent de Mesdi, Th. Maischberger und Dr. Pfannl, über ihre Tour vom 4. September 1896 in der „Oe. A.-Z.", Nr. 487, berichteten, dass sie „vor dem in Terschak's Führer als aussergewöhnlich schwierig geschilderten Bande gerade hinauf über die sehr steile, etwa 20 m. hohe Wand" kletterten, um durch eine Rinne zum Vorgipfel und über diesen zur Hauptspitze zu gelangen. Dass diese Unterlassungssünde den Criticus der Monographie zu dem Tadel veranlassten, dass dem Autor verschiedene bemerkenswerte Angaben in der alpinen Fachliteratur entgangen zu sein scheinen, ist nicht wohl anzunehmen. Die Aeusserung bedarf aber immerhin des Beweises. Sollte dieser angetreten werden, dann darf der Autor wohl auch den Nachweis für den Charakter des „Bemerkenswerten" fordern. Im übrigen fügt der Verfasser gerne bei, dass er jede einschlägige Mittheilung auch in Zukunft mit grösstem Danke entgegennehmen wird, um die Kenntnis des Gebirgsstockes immer mehr zu vervollständigen.

Möge sich diese herrliche Gebirgsgruppe, die ungeahnte Schönheiten birgt, auch in der kommenden Reisezeit eines zahlreichen Besuches erfreuen. Auf die Zugänglichkeit auch vom Pordoijoche aus, über dessen Rücken in Kürze die „Kaiserstrasse" laufen wird, die Cortina mit Bozen verbinden soll, ist reichliche Sorgfalt verwendet. *Dr. Bindel.*

Lechthaler Alpen.

Wannekopf (2823 m.), **Rauherkopf** (2812 m.). Diese Eckpunkte des „langgestreckten, massigen Schrofenbaues", mit dem der mächtige Perseierkamm nach Osten abschliesst, scheinen der touristischen Beobachtung bisher entgangen zu sein. Am 30. Juli 1899 stieg ich von der Augsburgerhütte in die Nähe der Muesmannsruhe hinab, querte, stetig an Höhe gewinnend, auf Steigspuren das Furamentathälchen, den vom Blankehorn herabziehenden Rücken, sowie das Hochthälchen unter dem breiten Wannejoch und wählte mir zum Einstieg in die lichtgrauen Felsen der Südflanke ein Schneefeld, mit welchem ein tiefer Einriss rechts unter dem Südgrat des Wannekopfes auf die steinigen Rasenhänge ausmündete. Die nicht besonders steilen, nur von einzelnen Wandeln unterbrochenen Felshänge liessen sich leicht durchsteigen; mich rechts (nordöstlich) haltend, gelangte ich auf die schuttbedeckten obersten Partien und über dieselben bequem zur Höhe des Verbindungsgrates beider Gipfel (3 St.). Auf dem ziemlich breiten, nur leicht geneigten Kamme stieg ich zuerst westwärts zum Wannekopf hinan; Ausweichungen, die ein paarmal vorkamen, fanden anfangs in der linken Flanke, später auch über den riesenhaften Abstürzen zum Zammerloch statt. Nach $^1/_2$ St. stand ich bei dem Steinmanne des Gipfels, der auch, aber viel mühsamer, von Westen her

* „Oe. A.-Z.", Nr. 571.

Digitized by Google

über wildes Geschröfe zu erreichen sein wird. Der Uebergang zum Raubenkopf, eine der eindrucksvollsten Wanderungen, die in den Nordalpen auszuführen sind, nahm 1 St. in Anspruch; auch auf der östlichen Hälfte des Verbindungsgrates stellten sich keine Hindernisse in den Weg; eine ausgeprägte Scharte vor dem Gipfel wurde rechts unterhalb umgangen. Zum Abstieg vom Raubenkopf benützte ich den schuttbedeckten, südlich streichenden Gratrücken, der bei ca. 2600 m. einen Steinmann trägt, und gelangte dann über schöne Hochmatten hinab in die breite, baumlose Latschenzone. Auf schmalem Pfade links schwenkend, stieg ich dem kurzen Thälchen nahe westlich vom Dorfe Stans zu und erreichte seine geröllbedeckte Sohle nach westlicher Umgehung der Steilwände, mit denen es gegen Norden abschliesst. Bald darauf war ich in Stans. Als Anstieg lässt sich diese Linie nicht empfehlen, da die zu überwindende Höhe sehr beträchtlich ist und Steige durch Latschendickicht von unten her oft kaum zu erkennen sind.

A. Burckhardt-Erfurt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Einweihung des Haller Anger-Hauses der S. Schwaben fand am 29. Juni unter grossartiger Antheilnahme der Bevölkerung statt, und die festgebende Section erblickt in dieser grossen Betheiligung einen Beweis dafür, welche Bedeutung dem neuen Schutzhause in allen Kreisen beigelegt wird. Das Fest der Weihe begann mit einer Feld- und Festmesse, welche der den Freunden des Karwendels als eifriger Forscher wohlbekannte P. Bonifaz Sohm vom nahen Stift Fiecht celebrierte. Hiebei spielte die Knappenmusik von Hall, die auch im weiteren Verlauf des Festes zu dessen schönem Gelingen wesentlich mitbeitrug. Der schon genannte Geistliche nahm hieranf die eigentliche Weihehandlung vor, nachdem der bauleitende Architekt und Urheber des Bauplanes, Rudolf Schweitzer aus Stuttgart, den Schlüssel des Hauses mit einem herzlichen „Grüss Gott" an den Vorstand der Section, Finanzrath Klaiber, übergeben hatte. Dieser begrüsste die zahlreichen Festgäste in einer gemüthvollen Ansprache, worin er auch in ernsten und heiteren Worten der Geschichte und einzelnen Episoden des Hüttenbaues gedachte. Das Festmahl fand in der Hütte selbst statt. Während desselben wurde eine grosse Zahl von Trinksprüchen ausgebracht: von Finanzrath Klaiber auf die verbündeten Herrscher, Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II., von Prof. Cranz-Stuttgart auf den D. u. Oe. Alpenverein und den gegenwärtigen Central-Ausschuss, von dem mehrere Mitglieder bei der Feier anwesend waren. Prof. Dr. Ipsen sprach auf die S. Schwaben, Justizrath Schuster auf eine frohe Zukunft der neuen Hütte, Maler Platz auf den alpinen Geist, im Gedenken an den Erforscher des Karwendelgebirges, H. v. Barth. Ausserdem sprachen Vertreter der k. k. Bergbehörde, der Sectionen Hall, Schwaz, Mittenwald, Innsbruck u. a. m. Den Schluss bildete der Trinkspruch auf die Damen von Regierungsrath Köninger-Stuttgart. Der weitere Theil des Festes verlief in echt alpiner Fröhlichkeit, auch der obligate Festregen stellte sich im Laufe des Nachmittags ein, dauerte aber nicht zu lange. Bei Eintritt der Dunkelheit erglänzten die von der S. Schwaz angezündeten Höhenfeuer. Der Abend vereinigte die Festtheilnehmer in sämtlichen Räumen der Hütte und sah dieselben als Uebertreter der Hüttenordnung, was der Hüttenwart wohl oder übel dulden musste. Am andern Morgen, der vielen etwas zu früh anbrach, giengen eine Anzahl der Festtheilnehmer unter der liebenswürdigen Führung der S. Schwaz durch das Vomperloch hinaus nach Vomp, wo im „Pelikan" durch die Aufmerksamkeit der Schwazer Freunde ein flottes Gartenconcert veranstaltet war. Dann gieng es auf festlich geschmückten Wagen zum Bahnhof Schwaz, da die meisten Schwaben die Heimreise antreten mussten, nur wenigen war es gegönnt, den Schluss des Festes in Schwaz mitzumachen, alle aber haben sich überzeugt, dass das Haller Anger-Haus in einer so schönen Umgebung steht, dass es schon viele Freunde besitzt, und gewiss deren immer mehr gewinnen wird.

Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher (Stubaier Gruppe). Die S. Hannover veranstaltet im engeren Kreise am 29. August die Feier der Vollendung des Neubaues auf dem Becher. Am 27. August findet abends 7 U. ein Festessen im Sonklarhof zu Ridnaun statt (*K* 3.—). Am 28. August, vormittags 8 U.: Abmarsch zum Becher (8 St.). Weniger Ausdauernde marschieren nachmittags zur Teplitzerhütte und am 29. August, früh 5 U., zum Becher. 29. August, vormittags 9 U.: Einweihung des Neubaues auf dem Becher. Frühstück gegeben von der S. Hannover. Vormittags 11 U.: Einweihung des Wegbaues Becher—Schwarzwandscharte—Verwalljoch—Gurgl. (Marsch Becher — Schönau 6—7 St.). 30. August: Schönau—Miesbühel (Bauplatz der Essenerhütte)—Imstjoch —Pfelders—St. Leonhard (6—7 St.) oder Schönau—Verwalljoch—Hoher First—Pfelders. (Nur für Geübte 8—10 St.) 31. August: St. Leonhard—Andreas Hofer-Kapelle—Meran. Theilnehmer wollen sich unter genauer Angabe der beabsichtigten Routen an Herrn Karl Keese, Hannover, Blücherstrasse 4, bis spätestens 20. August wenden.

Schlernhaus. In Beantwortung mehrfacher Anfragen, deren Absender zu wissen wünschen, ob die „Schlernhäuser" eine Privatunternehmung sind, oder ob dieselben einer Alpenvereinssection gehören, theilen wir mit, dass das bekannte, geräumige Schutzhaus auf dem Schlern Eigenthum der S. Bozen unseres Vereins ist, welche dasselbe fortgesetzt in bestem Stand erhält, die innere Einrichtung alljährlich vervollständigt und stets durch tüchtige Wirtschafter für vorzügliche Bewirtschaftung sorgt. Neben dem Alpenvereinshause besteht nun seit Jahren auch noch ein Wirtshaus, welches aber ein Privatunternehmen ist. Alpenvereinsmitglieder, welche das Haus der S. Bozen aufsuchen wollen, brauchen nur darauf zu achten, dass das Alpenvereinshaus auch die mit dem silbernen Vereins-Edelweiss gezierte Tafel oberhalb des Einganges, und auch sonst eine genügend deutliche Aufschrift trägt.

Starkenburgerhütte auf der Haslergrube (Stubai) der S. Starkenburg in Darmstadt. Ein touristisch noch lange nicht genügend geschätztes und gewürdigtes Gebiet, die Kalkkögel (Tirol), ist mit dieser im Vorjahre eröffneten und am 1. Juli d. J. in Bewirtschaftung genommenen neuen Schutzhütte ganz wesentlich leichter besuchbar gemacht worden. Die Hütte befindet sich in schönster, aussichtsreicher Lage, in 2230 m. Höhe und ist von zwei bekannten Orten des Stubaithales: von Vulpmes in 4 St., von Neustift in 3½ St. auf guten Wegen zu erreichen. Ein besonders lohnender Berg, der Hohe Burgstall, ist von der Hütte verhältnismässig bequem zu erreichen. Die massiv mit Benützung der neuesten baulichen Erfahrungen gebaute Hütte wird durch die Familie des bewährten Neustifter Führers Michael Egger bewirtschaftet und enthält vorerst 6 Betten für Einzelne, Matratzenlager für 6 Personen und Heulager von entsprechendem Umfang.

Teplitzer Schutzhaus bei Ridnaun. Aus Anlass der Tour 8 von der Generalversammlung zu Meran bleiben die Nachtlager am 4. und 5. September für die Ausflugstheilnehmer reserviert und können daher andere Touristen an diesen Tagen keine Unterkunft im Schutzhause finden.

Troppauerhütte. Die im April l. J. durch eine Windlawine beschädigte Troppauerhütte im oberen Laaserthale ist nun wieder hergestellt. Von dem Wiederaufbau der beiden Dachzimmer musste allerdings abgesehen werden; doch gewährt der Raum im Erdgeschosse 8—10 Personen bequeme Unterkunft. Bekanntlich ist die genannte Hütte der Ausgangspunkt für die Besteigung der Laaserspitze, 3303 m., eines Aussichtsberges ersten Ranges, und vermittelt unter anderem auch einen interessanten und äusserst lohnenden Uebergang in das Suldenthal, der durch die im vorigen Jahre hergestellte Weganlage zum Zayjoch wesentlich erleichtert wird.

Traunsteinerhütte. Die Traunsteinerhütte der S. Traunstein auf der Reiteralpe (Berchtesgadener Alpen) wird am 8. September eröffnet.

Am Fusse der Croda da Lago (Ampezzaner Dolomiten) hat der Führer Giov. Barbaria ein „Rifugio Barbaria" erbaut, das am 2. September eröffnet wird.

Jagden im Todtengebirge. Die S. Linz unseres Vereins giebt bekannt, dass in der Zeit vom 1. bis 14. September l. J. in der Umgebung der Elmseehütte (und zwar vom Grossen

Digitized by Google

Woising bis zum Feuerthalberg, dann beim Woising, Rabenstein, Hochbrett, Salzofen und Elm) Jagden stattfinden werden, weshalb gebeten wird, dass in dieser Zeit in dem bezeichneten Gebiete keine Touren unternommen werden mögen.

Weg über die Arlscharte. Der Uebergang über die Arlscharte vom Grossarlthal ins Malteinerthal war in den letzten Jahren sehr beschwerlich. Diesem Uebelstande hat nunmehr die S. Pongau dadurch abgeholfen, dass sie dank der ausgiebigen Beisteuer aus der Centralcasse einen neuen Weg erbauen liess, welcher bis auf einige Nachbesserungen fertiggestellt und bereits begehbar ist. Der neue Weg ist auch bedeutend kürzer und viel interessanter als der alte.

Führerwesen.

Bergführer in Vorarlberg. Auf Vorschlag der S. Vorarlberg wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bludenz Alfons Tschofen von Tschaguns, geb. 1863, für die Sulzfluh und Umgebung zum Bergführer autorisiert.

Verkehr und Unterkunft.

Postablagen in Alpenvereins-Schutzhäusern. Neu eingerichtet wurden (wie bereits zum Theile in der letzten Nummer gemeldet) im Monate Juli d. J. folgende Postablagen: Franz Senn-Hütte der S. Innsbruck (Thalstation Neustift im Stubaithale), Payerhütte der S. Prag (Thalstation St. Gertrand in Sulden), Zwickauerhütte der S. Zwickau (Thalstation Pfelders in Passeier), Halle'sche Hütte der S. Halle a. Saale (Thalstation Hôtel Sulden) und im Taschachhause der S. Frankfurt a. M. (Thalstation Mittelberg im Pitzthale).

Wagenfahrten im Lechthale. Der Vorstand einer unserer Sectionen sendet uns folgende Zeilen: „Unseren Vereinsmitgliedern, die dem Lechthale ihre Schritte zuwenden, wird Vorsicht bei Benützung von Privatfuhrwerken empfohlen. Ein Vereinsmitglied musste für ein von Reutte aus an den Bahnhof Füssen bestelltes Fuhrwerk für eine genau 2 St. dauernde Fahrt inclusive Trinkgeld M. 26.— bezahlen.

Neues Telegraphenamt. In Schattwald (Bezirkshauptmannschaft Reutte in Tirol) wurde ein ganzjährig thätiges Telegraphenamt errichtet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Schutz gegen Gletscherbrand. In Nr. 13 der „Mittheilungen" empfiehlt Herr Dr. K. Oppenheimer-Berlin eine von ihm erprobte Salbe namens „Nivalin" ohne Angabe der Zusammensetzung derselben und betont dabei, dass ein „wirklich souveränes Mittel" bisher nicht bekannt gewesen sei. Dem gegenüber erlaube ich mir zu bemerken, dass ich in den „Mittheilungen" 1898, S. 276, nach reichlicher Erprobung eine sehr einfach zusammengesetzte Salbe empfohlen habe, die alle angegebenen Vorzüge des „Nivalin" und keinen der von Dr. Oppenheimer gerügten Nachtheile besitzt, und deren Recept auch in Band I der zweiten Auflage des „Hochtouristen", S. 9, Aufnahme gefunden hat. Diese Salbe hat sich mir und vielen anderen auch seither in glänzender Weise bewährt und kann wohl als „wirklich souverän" bezeichnet werden, obwohl ich sie nicht als allein seligmachende hinstellen möchte. Sie besteht aus gleichen Gewichtstheilen *Amylum, Zincum oxydatum*, Lanolin und *Unguentum emolliens* (der österreichischen Pharmakopöe), kann in jeder Apotheke hergestellt werden und wird seit drei Jahren von Apotheker Hermann Riss, Wien, VIII, Lerchenfelderstrasse 90, in Zinntuben vorräthig gehalten. Die Farbe der Salbe ist allerdings nicht fleischroth, sondern reinweiss, was ich für vortheilhafter halte. Wer sich weniger auffällig schminken will, mag immerhin die Salbe durch Zusatz eines Farbstoffes fleischroth herstellen lassen. Im übrigen verweise ich auf meine schon oben angezogene Notiz in den „Mittheilungen" 1898, S. 276. *Dr. Hans Lorenz*, Wien.

Ein verschliessbarer Rucksack. Lange war der Unterzeichnete erfolglos bemüht, sich einen praktischen, verschliessbaren Rucksack zu verschaffen, der dann, wenn man in die Lage kommt, seinen Rucksack per Post oder Eisenbahn etc. zu verschicken, einem dringenden Bedürfnis entspricht. Endlich glaube ich einen solchen verschliessbaren Rucksack gefunden zu haben, den man empfehlen kann. Ein solcher Rucksack war bereits auf der Münchener Sportausstellung im Jahre 1899 ausgestellt, ist aber seitdem noch verbessert worden, so dass er allen zu stellenden Anforderungen gut entspricht.* Er ist wie ein gewöhnlicher Rucksack geformt, hat aber keinen Schlitz, und er wird, nachdem er vermittels Schnur oben zusammengezogen und zusammengebunden wurde, wie in beifolgender Abbildung zu sehen, durch eine Lederkappe geschlossen, welche oben am Rucksack befestigt und ausserdem vermittels eines Bügels in feste Verbindung mit dem Rucksackstoff gebracht wird. Der am Rucksackstoff angebrachte Bügel (oder, was noch besser ist, ein drehbarer durchbohrter Metallknopf) wird durch einen Schlitz der Lederkappe gesteckt und an den Bügel oder Knopf dann ein Vorhängschloss gelegt. Im Innern der Lederkappe ist übrigens noch eine Lederschlinge angebracht, durch welche die Rucksackschnüre, nachdem der Rucksack gebunden ist, durchgezogen werden können, um noch ein zweitesmal gebunden zu werden. Es empfiehlt sich dies besonders dann, wenn der Rucksack nicht vollgepackt ist, weil sonst geschickte Finger vielleicht von den Seiten, unter der Kappe, bis zum gemachten Knopf der Rucksackschnur gelangen könnten, um jenen zu öffnen. Dies ist ausgeschlossen, wenn die Schnur-Enden noch durch die erwähnte Schlinge gezogen werden und ein zweiter Knopf gemacht wird. Der beschriebene verschliessbare Rucksack ist praktisch, solid und sogar elegant ausgeführt, so dass er in die Kategorie der besseren Handgepäckstücke gerechnet werden kann. Er wird angefertigt von der bekannten Engros-Rucksackfirma Johann Rauch, München, Eisenmannstrasse, und kostet 68 : 55 cm. gross mit 2—3 Innentaschen, aus wasserdichtem Segelleinen oder grünem wasserdichten Segeltuch oder aus braunem Segeltuch je M. 9.50, aus modefarbigem wasserdichten Segeltuch M. 10.—. *Prof. Dr. Emil Pott.*



Verschliessbarer Rucksack
(von Joh. Rauch in München).

Unglücksfälle.

Vom Kitzsteinhorn ist nach einer am 5. August aus Salzburg an Wiener Blätter gelangten Nachricht der 22jährige G. Stirzinger aus Linz abgestürzt. Der Absturz erfolgte von der Gipfelpyramide. Stirzinger hatte trotz der Mahnungen seiner Gefährten und des Führers einer anderen Partie, die in das Eis geschlagenen Stufen nicht benützt, glitt aus und stürzte gegen die Randkluft des Schmiedingerkeeses ab, wo er todt liegen blieb.

Auf der Südseite des Matterhorns verunglückte am 24. oder 25. Juli eine englische Gesellschaft. Dr. Robert Black aus Brighton hatte mit zwei Damen und dem Führer Carrel die Tête de Lion erstiegen. Beim Abstiege glitt eine der Damen aus und riss die drei anderen mit ihr durch das Seil verbundenen Gefährten mit sich. Der Führer konnte zwar noch einige Minuten lang das Seil halten, verlor aber die Kraft und wurde gleichfalls mit in die Tiefe gerissen. Dr. Robert Black und die eine Dame, Miss Alice Bell aus London, wurden über eine Felswand geschleudert und blieben todt an deren Fuss liegen. Die andere Dame und der Führer fielen in eine Schneerinne und konnten gerettet werden; sie sind beide nicht stark verletzt.

Nächst Greifenburg (Kärnten) verunglückte, wie den „Münchner Neuesten Nachrichten" aus Greifenburg gemeldet

* Derselbe wurde mit einer silbernen Medaille prämiiert.

wurde, am 28. Juli morgens ein junger Mann aus Greifenburg, namens Hohenwarter. Derselbe hatte mit einigen Genossen, alle ohne Bergausrüstung, die Ersteigung einer der „Schwarzsteiner Spitzen" versucht, ist dabei abgestürzt und blieb sofort todt. Der Berg ist sonst für halbwegs geübte und ausgerüstete Bergfreunde ohne nennenswerte Gefahren und wird seines Edelweissreichthums wegen angeblich viel besucht.

Unfall auf dem Viehkogel (Steinernes Meer). Am 28. Juli abends hörten Besucher der Funtenseehütte vom Viehkogel herab Hilferufe. Eine aus den Führern Josef Fegg, genannt Auer von Ramsau, Karl Schuster von Königssee und dem Hüttenwart der Funtenseehütte, Michael Brandner, bestehende Hilfstruppe fand den Hilfebedürftigen, den Studierenden H. Baas aus Graz, auf einem schmalen Grasstreifen. Unter vielen Mühen und Anstrengungen — es war inzwischen dunkel geworden — brachte die Expedition den Verirrten, der beim Auffinden ohnmächtig am Rande einer steilen Wand lag, zur Hütte herunter. Es stellte sich heraus, dass der Verunglückte infolge eines Absturzes starke Quetschwunden an der Stirne und linken Gesichtsseite, sowie am Rücken hatte, und dass das linke Knie eine grosse Fleischwunde aufwies.

Nächst dem Dalfazerjoch in der Rofan Gruppe stürzte ein Tischlergehilfe ab und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde zur Erfurterhütte gebracht.

Bei Hochfilzen verunglückte, wie dem „Tiroler Tagblatt" aus Kitzbühel am 3. d. M. berichtet wurde, Josef Weissmann, Bildhauer in St. Martin bei Lofer, Sohn des Wiener Bildhauers gleichen Namens. Der Genannte wollte mit dem Eisendreher Rucker die Artillerieschiessübung bei Hochfilzen ansehen. Die beiden verirrten sich nachts, wobei Weissmann 60 m. tief nächst der Ramsauer Alpe abstürzte. Er wurde von Artilleristen schwer verletzt aufgefunden und in bewusstlosem Zustande nach Kitzbühel ins Spital gebracht.

Unfall auf dem Allgäuer Nebelhorn. Drei Herren: Jos. Blindhuber, Arth. Eylert und Arth. Arbeiter, sämtliche aus München, wurden anfangs Juli beim Aufstieg zum Nebelhorngipfel von einem jungen Manne um Hilfe angerufen. Sie eilten sofort zur Stelle, wo sie den Begleiter des Hilferufenden, der infolge Schwindelanfalls in der Nähe der Wengenköpfe abgestürzt war, blutüberströmt vorfanden. Die Herren Blindhuber und Arbeiter schafften den Verletzten, Georg Gutmann, Fabriksarbeiter aus Immenstadt, zum Nebelhornhause, wo sie ihn verbanden und in Pflege liessen.

Vom Ifinger ist am 28. Juli der 25jährige Tischlergehilfe A. Ferrari in Gegenwart seines Bruders abgestürzt und war sofort todt.

Beim Blumenpflücken ist nächst der Alpe Stol bei Seheraunitz (Krain) der Alpenblumensammler Simon Kralj aus Unter-Göriach abgestürzt. Man fand am 20. Juli die Leiche, welche bereits längere Zeit dort gelegen haben musste.

Beim Edelweisspflücken verunglückte im Valserthale (wie aus Innsbruck gemeldet wird) ein Hornist der Tiroler Landesschützen durch Absturz. Derselbe war sofort todt.

Auf dem Hohen Göll verunglückte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, das allen Besuchern des Gollinger Wasserfalles als Kohlröserl- und Edelweissverkäuferin bekannte Töchterchen des Kesslerbauers Döttl in Oberweissenbach. Der Vater hatte das 13jährige Mädchen beim „Wilden Freithof" an einer Felswand an einem Seile hinabgelassen, damit es dort Edelweiss pflücken sollte. Das Losbrechen eines Felsstückes brachte den Bauer zum Sturz, das Seil entglitt ihm, und das Kind stürzte einige hundert Meter tief ab. Der Vater hatte an einem Felsvorsprung wieder Fuss gefasst. Als er, selbst schwer verletzt, hinabgeklettert war, fand er die zerschmetterte Leiche seines Kindes. Das Schicksal des armen Kindes, das dem kargen Verdienste geopfert wurde, den der Blumenverkauf abwirft, wird tiefstes Bedauern erwecken.

Vom Wilden Freiger stürzte am 7. August der Kaufmann L. Dorner aus Wien ab. Er wurde in das Kaiserin Elisabeth-Haus gebracht und dortselbst gepflegt.

Nächst dem Königsjoch (Gurglerkamm) befreite der mit einem Touristen von Gurgl über das genannte Joch kommende Führer Paul Pfitscher aus Rabenstein (Passeierthal) einen Mann namens Cassian Swoboda aus einer bösen Lage. Der Genannte hatte sich beim Edelweisspflücken verstiegen und bereits 3 St. lang in dichtem Nebel und bei kaltem Wetter an einer Stelle ausharren müssen.

Beim Abstiege vom Faulhorn zur Breitlaueneralpe verfehlte der Opernsänger Wurter aus Trient den Weg und stürzte schliesslich 15 m. hoch ab. Durch ein Feuersignal, das der Verunglückte gab, aufmerksam gemacht, brach eine Hilfsmannschaft auf und befreite nach sehr mühsamer Arbeit den Verunglückten aus misslicher Lage.

In der Tatra stürzte auf der ungarischen Seite einer in den Taghlättern als „Grzehienspitze" benannten Erhebung ein Herr Eugen Keller, Buchdruckereibesitzer, ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Verunglückte konnte erst am folgenden Tage geborgen werden.

Gefunden wurde im Wettersteingebirge, und zwar gelegentlich einer Besteigung des Grossen Waxensteins beim Aufstiege von der Sandreisse des Kleinen Waxensteins zur Mittagscharte, durch Herrn Adam die Leiche eines verunglückten Touristen, die aller Wahrscheinlichkeit nach diejenige des seit vorigem Jahre vermissten Regierungsaccessisten R. Sand sein dürfte. — Auf der Südseite der Churfirsten, oberhalb Quinten, wurde die Leiche des seit Pfingsten vermissten Touristen Dickelmann (oder Diggelmann) gefunden.

Personal-Nachrichten.

† Commerzienrath Gradmann. Die S. Memmingen hat am 20. Juli ihr Gründungsmitglied und langjährigen Cassier, Herrn Commerzienrath Gradmann, eines der treuesten und eifrigsten Mitglieder, verloren. Schon vor Entstehung des Alpenvereins trieb ihn die Liebe zur schönen Gebirgswelt in die Berge, und als 1869 auch in Memmingen sich eine Section bildete, da fehlte er selbstverständlich nicht und hat der Section seine thatkräftige Liebe und Anhänglichkeit bis an sein Ende bewahrt. Wie jedes Jahr begab er sich auch heuer wieder in die Berge, um von anscheinend leichtem Unwohlsein sich zu erholen, aber ein tückisches Leiden raffte ihn im 70. Lebensjahre nach kurzem Kranksein dahin. Die Section wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

† Justizrath Leiber. Die Vorstehung der S. Strassburg erfüllt die schmerzliche Pflicht, die Alpenvereinsgenossen von dem am 2. August, abends 7 U., erfolgten Ableben ihres langjährigen Vorsitzenden, des Herrn Justizrath Leiber, in Kenntnis zu setzen. Die liebevolle Hingabe des Verstorbenen an die idealen Ziele des Vereins, seine Arbeitsfreudigkeit und sein erfolgreiches Wirken sichern ihm ein dankbares und bleibendes Andenken im Herzen aller, die ihn kannten. Die Theilnehmer der vorjährigen Generalversammlung zu Strassburg i. E. werden mit Wehmuth des so liebenswürdigen, stets bereiten Vorsitzenden der S. Strassburg gedenken, der einen grossen Theil zum Gelingen der so schönen Strassburger Festtage beitrug.

† R. Kirbisch. Am 24. Juli ist in Laibach ein treues, begeistertes Mitglied unseres Vereins, Herr R. Kirbisch — seit 1890 Säckelwart der S. Krain — einem Herzschlage erlegen. Herr Kirbisch, ein energischer und zugleich stets heiterer Mann, war ein unermüdlicher Arbeiter, der im Vorstande der rührigen S. Krain sich um diese sehr verdient gemacht hat. Als treuer Besucher der Generalversammlungen unseres Vereins ist der wackere Mann gewiss auch einem grösseren Kreise bekannt geworden.

Allerlei.

Bedeutende Felstouren sind im Juli d. J. durchgeführt worden. Der bekannten englischen Bergsteigerin Miss Beatrice Thomasson ist am 1. Juli mit den Führern M. Bettega und Bartolo Zagonel aus S. Martino die erste Erkletterung der Marmolata über die stolze Südwand geglückt. Die Tour, welche vom Ombrettapasse ausgieng, erforderte 14 St. Der Einstieg erfolgte etwa 100 m. unter dem Ombrettapasse; in den obersten Theilen wurde die Gesellschaft von schlechtem Wetter überfallen. — Am 21. Juli erkletterten die Herren Th. Maischberger und Dr. H. Pfannl aus Wien den Admonter Reichenstein direct über seine gewaltige Nordwand, eine Klettertour ersten Ranges, die in früheren Jahren nicht einmal versucht wurde, weil die pralle Felswand keinerlei Aussicht auf ein Durchkommen zu gewähren schien. — Am 27. Juli ist endlich eines der kühnsten Probleme der Ostalpen gelöst worden: Den Herren E. Gams, Ed. Pichl und F. Zimmer aus Wien gelang die erste Durchkletterung

Digitized by Google

der eigentlichen Dachstein-Südwand. Alle bisherigen Durchkletterungen der im weitesten Sinne „Dachstein-Südwände" genannten Riesenabstürze des Dachsteinstockes nach Süden haben seitwärts des Hauptgipfels auf den Plateaurand geführt. Den genannten drei Wiener Hochalpinisten gelang es nun, den Gipfel (in $4^1/_4$ St. vom Einstiege) direct zu erreichen.

Kaiserin Elisabeth-Gedenkkirche auf dem Wiener Schneeberge. Diese unfern der Endstation der Schneebergbahn auf dem Waxriegel des Wiener Schneeberges stehende Gedenkkirche ist nunmehr baulich vollendet. Es wird nun noch an einem alpinen Pflanzengarten gearbeitet, der eine möglichst reiche Vertretung der ost- und westalpinen Pflanzenwelt bekommen soll. Die feierliche Weihe des Kirchleins ist für den 5. September bestimmt und dürfte durch die Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers ausgezeichnet werden.

Als nachahmenswert bezeichnet Herr H. Blank aus Barmen in einer Zuschrift eine Arbeit der S. Landshut. Herr Blank schreibt: „Bei meinem heutigen Besuche der Landshuterhütte war ich sehr freudig überrascht, daselbst die Flora des ‚Landshuterweges' sorgfältigst bestimmt und geschmackvoll aufgezogen vorzufinden. Die sieben hübsch eingerahmten Tafeln sind ein Geschenk des Herrn J. Ertl aus Landshut, der sich dadurch um seine Section und um viele Touristen ein schönes Verdienst erworben hat. Jedem Besucher der Landshuterhütte ist damit ein bequemes Hilfsmittel geboten, die unterwegs gefundenen alpinen Pflanzen mühelos und sicher zu bestimmen, beziehungsweise die eigene Bestimmung auf ihre Richtigkeit zu prüfen, womit z. B. ich mir bei dem heute herrschenden Nebel die Zeit auf der Hütte angenehm vertrieb. Es wäre sehr erfreulich, wenn dieses schöne Beispiel Nachahmung finden würde."

Ein grober Unfug wurde, wie uns Herr Prim. Dr. Herm. v. Erlach mittheilt, an einem der schönsten Felsensteige des Wiener Schneeberges (und wie die „Oesterr. Touristen-Zeitung" meldet auch im Raxgebiete) verübt. Es wurden an dem genannten Felsensteige fast sämtliche Stellen, die als Griffe etc. benützt werden müssen, mit Theer (nach der „Oesterr. Touristen-Zeitung" mit Wagenschmiere), und zwar derart bestrichen, dass der Aufwärtssteigende die schwarzen Flecken erst wahrnehmen kann, wenn er die Hand an die betreffende Stelle legen muss. Die Folge ist nun die, dass jeder Begeher dieses Felsensteiges Hände und Kleider arg beschmutzen muss, wenn er nicht vorzieht, umzukehren, was wieder für viele (da die Beschmutzung erst gegen die Mitte der Wand zu so arg wird, dass man ihr nicht ausweichen kann) keine unbedeutende Gefahr in sich birgt. In Gefahr sind, wie der Herr Einsender bemerkt, jedenfalls alle nicht sehr Geübten gebracht, weil sie leicht an den durch die Ueberstreichung glatt und schlüpfrig gemachten Felsen abgleiten und zu Fall kommen können. Wer diesen Bubenstreich gemacht hat? Ganz richtig bemerkt der Herr Einsender, dass die Jagdleitung gewiss davon nichts weiss, er hält es jedoch für möglich, dass ein untergeordnetes Organ in sträflichem Uebereifer zu diesem absurden Mittel gegriffen hat, um den Touristen die Begehung des Weges zu verleiden. Es wäre der Mühe wert, auszufinden, von wem diese seltsame Art von Wegsperrung ausgieng, und zu untersuchen, ob der Betreffende etwa wegen Gefährdung der persönlichen Sicherheit vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden kann!

Gefunden wurde am 21. Juli auf dem Molignonpass ein Geldtäschchen mit deutschem Gelde und zwei Damen-Eheringen. Der Fund ist bei Herrn Franz Dialer im Seiser Alpenhaus hinterlegt.

Gesucht werden von einem Mitgliede einzelne Nummern des „Alpine Journal" in den Originalumschlägen, insbesondere Nr. 79. Angebote (Kauf oder Tausch) werden erbeten nach „Mettnau", Radolfzell, Baden.

Kalendarium.

10.—19. August:	Congress des Club Alpin Français zu Briançon.
20. „	Eröffnung der Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse (S. Pforzheim).
27. „	Eröffnung der Vernagthütte auf den Hintergraaln (Oetzthaler Alpen) (S. Würzburg).
28. „	Eröffnung der Ortler-Hochjoch-Hütte der S. Berlin.
29. „	Einweihung des Neubaues auf dem Becher und des Weges Becher—Schwarzwandscharte—Verwalljoch—Gurgl (S. Hannover).
31. August—2. Sept.:	Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.
7. „	Delegiertenversammlung des Schweizer Alpen-Club in Vevey.
8. „	Eröffnung der Traunsteinerhütte auf der Reiteralpe (S. Traunstein).

Literaturverzeichnis für das II. Vierteljahr 1901.

Von Dr. **Josef Donabaum** in Wien.

(Schluss.)

Salzburger und Berchtesgadner Kalkalpen.

Below und Frerichs, Blaueisspitze (I. Erst. über den Nordgrat, I. Ueberschreitung von Norden nach Osten (A. A. M., S. 71).

Below und Frerichs, Watzmann-Südspitze (neue Route über die Südostwand), Abstieg über den Südgrat in das Eisthal, I. vollständige Ueberkletterung des Südgrates (A. A. M., S. 70).

Distel, Watzmann-Südspitze von St. Bartholomä (über die Eiskapelle) (A. A. M., S. 82).

Frerichs, Hochkalter (kürzester Abstieg zum Wimbachschlosse) (A. A. M., S. 85).

Frerichs, Wagendrischelhorn (I. Erst. von Nordosten, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 66).

Frerichs, Watzmann-Südspitze, neuer Aufstieg aus dem Eisthal (A. A. M., S. 67).

Frerichs und Leuchs, Watzmann-Mittelspitze (II. Erst. vom Watzmanngletscher) (A. A. M., S. 86).

Frerichs und Leuchs, Watzmann-Südspitze (neuer Aufstieg aus dem Eisthal), Watzmann-Mittelspitze (neuer directer Abstieg in das Wimbachthal, I. Ueberschreitung von Osten nach Westen), Watzmannkinder (I. Abstieg in das Eisthal, I. Durchkletterung der Südwand) (A. A. M., S. 67).

König, Birnhorn; I. Erst. über die Wildzackenscharte (D. A.-Z., Heft 4/11).

Das Lambrechtsofenloch (Oe. T.-Z., S. 152).

Leuchs, Grosses Grundübelhorn (I. Erst. über den Westgrat), Knittelhorn (I. Abstieg nach Nordosten in das Wagendrischelkar), Grosses Mühlsturzhorn (I. Erst. über die Nordostwand von der Hirschbichlstrasse aus) (A. A. M., S. 65).

Leuchs, Hochkalter (neue Variante vom Wimbachthal über die schöne Wand) (A. A. M., S. 70).

Weg- und Hüttenbauten:

Markierungen der S. Berchtesgaden (M. A.-V., S. 102), Weganlage im Göllgebiete (M. A.-V., S. 123), Riemannhaus (M. A.-V., S. 135), Wegbau auf den Hochkönig (Oe. T.-Z., S. 140), Weganlagen im Tennengebirge (Oe. T.-Z., S. 154).

Oesterreichisch-steirische Alpen.

Barth und Jahn, I. Besteigung der Königsschusswand (G.-Fr., S. 65).

Benesch, Führer auf die Raxalpe. 2. Aufl. Wien. (Erscheint anfangs August.)

Eichert, Felsenpfade in der Hohen Wand bei Wiener-Neustadt (Oe. T.-Z., S. 102).

Gutmann, Weihnachten auf der Rax (Oe. T.-Z., S. 89).

Jahn und Pichl, Neue Touren in der Dachstein Gruppe (Oe. A.-Z., S. 166).

Kernreuter, Klettersteige in der Hohen Wand (G.-Fr., S. 69).

Müller, Eine Winterfahrt auf die Rax (Oe. T.-Z., S. 87); Der „W. C." auf der Raxalpe (Oe. T.-Z., S. 152).

Wolf v. Glanvell, Gr. Winkelkogel (I. Erst. über die Westwand); Gr. Feistringstein (I. tour. Erst.) — Kl. Feistring-

Digitized by Google

stein (I. Erst.); Stangenwand (II. Erst. über die Südwand, neue Variante) (Oe. A.-Z., S. 129).
Wolf v. Glanvell, Kaiserschild (II. Erst. über die Ostwand und Ueberschreitung nach Süden) (Oe. A.-Z., S. 129).

Weg- und Hüttenbauten:

Wegbau der S. Mondsee auf den Schafberg (D. A.-Z., Heft 2/23), Weg über das „G'hackte" auf den Hochschwab (M. A.-V., S. 136), Schutzhüttenproject auf der Mugel bei Leoben (Oe. T.-Z., S. 78), Freigebung des Fadensteiges auf dem Schneeberge (Oe. T.-Z., S. 91; G.-Fr., S. 64), Wegverbot auf der Schneealpe (Oe. A.-Z., S. 153), Hütten der S. Linz im Prielgebiete (M. A.-V., S. 146).

Rhätische Alpen in Tirol.

Grabendörfer, Das Gebiet der Pforzheimerhütte (M. A.-V., S. 129).
Hörmann, Ueber die Drei Schwestern nach Gaflei (M. A.-V., S. 81).
Schulze, Kuchenspitze (I. Abstieg über die Nordwand), Seekopf (I. Erst. über den Westgrat) (A. A. M., S. 73).
Weiss, Aus dem Montavon und Paznaun (M. A.-V., S. 105, 117).
Wiccé, Hochtouren in der Fervall Gruppe (D. A.-Z., Heft 2/14).

Weg- und Hüttenbauten:

Wegbau auf die Scesaplana von der Schweizer Seite (Alp., S. 69), Sarotlahütte (M. A.-V., S. 91).

Oetzthaler und Stubaier Alpen.

Berger, Der Pflerscher Tribulaun über die Nordwand (Oe. A.-Z., S. 77, 89).
Biedermann, Ein Jaufenübergang an Ostern (Oe. T.-Z., S. 121).
Schimmelbusch, Sommerwand (I. Erst. von Südosten, Abstieg Nordgrat) (A. A. M., S. 73).
Schimmelbusch, Verpeilspitze (neue Route über die Südostwand und den Westgrat), Plattenkopf (Kaunsergrat, I. tour. Erst., Ueberschreitung von Osten nach Nordosten) (A. A. M., S. 73).
Strahberger, Wilder Freiger, Pfaff und Zuckerhütl (Naturfreund, S. 29, 41).

Zillerthaler Alpen.

Heinrich, Kraxentrager—Grawandspitze (I. Gratübergang), Schrammacher (I. vollständige Begehung des Westgrates) (A. A. M., S. 74).
Reuter, Furtschagelspitze (I. Abstieg über die Ostwand) (A. A. M., S. 75).

Weg- und Hüttenbauten:

Plauenerhütte (M. A.-V., S. 123).

Hohe und Niedere Tauern.

Baumgartner, Die Rundschau vom Kitzbühlerhorn. Kitzbühel. 8 S. 1 *K.*
Below und Frerichs, Thalleitenspitze (I. Abstieg über den Nordgrat), Unbenannter Gipfel zwischen Thalleitenspitze und Rothem Knopf, ca. 3100 m. (A. A. M., S. 76).
Blaschka, In die Krimml (Oe. T.-Z., S. 77).
Frerichs, Unbenannter Gipfel westlich des Kalserthörls, ca. 3000 m. (I. Erst.), zwei unbenannte Gipfel östlich des Glödisthörls, ca. 3000 und 3060 m. (I. Erst.), Thalleitenspitze (neue Route von Süden, Ueberschreitung) (A. A. M., S. 74).
Radio-Radiis, Der südl. Faulkogel in den Niederen Tauern (Oe. A.-Z., S. 157).
Schneider-Arno, Gastein. Wien. 77 S. 2 *K.*
Weiss, Bergfahrten in der Venediger Gruppe (G.-Fr., S. 41).
Wödl, Skitouren vom Radstädter Tauern aus (Oe. A.-Z., S. 95).
Zapf, St. Johann im Pongau als Touristenstation, Luftcurort und Sommerfrische. St. Johann. 23 S.

Weg- und Hüttenbauten:

Gleiwitzerhütte und Weganlagen in deren Gebiet (M. A.-V., S. 135), Markierungen der alpinen Gesellschaft „Edelraute" im Gebiete des Hochreicharts und Zeiritzkampels (M. A.-V., S. 102).

Ortler und Adamello Gruppe
(samt Vorlagerungen).

Radio-Radiis, Spannagl und Wödl, Ueberschreitung des Monte Baldo auf Schneeschuhen (Oe. A.-Z., S. 96).
Scheibe, Eine Ortlerbesteigung im April (Oe. T.-Z., S. 142).

Weg- und Hüttenbauten:

Halle'sche Hütte (M. A.-V., S. 91), Troppauerhütte zerstört (M. A.-V., S. 112, 135).

Dolomiten.

Domenigg, Croda Camin (I. Erst.), zwei unbenannte Gipfel des Lagazuoimassivs, ca. 2800 m. (I. Erst.)—Südl. Grosser Lagazuoi (II. Erst., I. von Osten), Gran Odla (Südgipfel, I. Erst.) (A. A. M., S. 78).
Frerichs, Innerkoflerthurm (neuer Abstieg, I. Ueberschreitung) (A. A. M., S. 80).
Herr, Delagothurm (I. Erst. vom Stabelerthurm her auf der alten Route, II. Ueberschreitung, Abstieg auf der Nordroute, II. Begehung derselben (A. A. M., S. 77).
Kordon, Wanderungen im Grödnerthal (Oe. A.-Z., S. 121, 133).
v. Saar, Grosser Lagazuoi. II. Erst. (Oe. A.-Z., S. 86).
Terschak, Winter im Ampezzo (D. A.-Z., Heft 2/7).
Wallersdorfer, Die Rosengarten Gruppe (Naturfreund, S. 39).
Wege und Markierungen in der Umgebung von S. Martino di Castrozza. 16 Bl. mit farbigen Wegmarken. Leipzig. 60 Pf.
Wolf v. Glanvell, Gaellknoten, Ueberschreitung von Süden nach Osten (Oe. A.-Z., S. 87).
Wolf v. Glanvell, Monte Vallon bianco (I. Erst. von Osten, I. Ueberschreitung), Sasso di Stria (II. Durchkletterung der Südwand mit neuer Variante), Croda d'Antruilles (I. Erst.) (A. A. M., S. 77, 79, 81).
Wolf v. Glanvell und v. Saar, Monte Vallon Bianco (I. Erst. über die Ostwand und Ueberschreitung nach Westen), Croda Camin (I. Erst.), Sasso di Stria (II. Erst. über die Südwand, theilweise neuer Weg), Mittlerer Lagazuoi (I. Erst. und Ueberschreitung von Süden nach Norden), Croda d'Antruilles (I. Erst.) (Oe. A.-Z., S. 85).

Weg- und Hüttenbauten:

Weganlage Vajoletthütte — Tschagerjoch — Kölnerhütte — Karersee (M. A.-V., S. 91), Wegbauten der S. Gröden (M. A.-V., S. 139), der S. Bozen des Oesterr. Touristenclub (Oe. T.-Z., S. 80), Wegbau Tierser Alpel—Rotherdspitze (D. A.-Z., Heft 1/24), Langkofelhütte zerstört (M. A.-V., S. 136; Oe. A.-Z., S. 153).

Führerwesen:

Neue Führer im Gebiet der S. Bozen (M. A.-V., S. 136).

Südöstliche Kalkalpen.

Chiassutti, Un giro in Carnia (A. G., S. 28).
Cobol, Dalle Giulie orientali alle occidentali (A. G., S. 31).
Paronetto, Ascensioni nelle Prealpi Venete e nel Cadore (R. M., S. 141).

Weg- und Hüttenbauten:

Vosshütte auf dem Mojstrovkapass (M. A.-V., S. 135), Schutzhüttenproject für den Monte Coglians (M. A.-V., S. 146).

Führerwesen:

Führerverzeichnis und Tarife der Società Alpina Friulana (In Alto, S. 30).

Verschiedenes.

Ausrüstung: Gewebte Seile (M. A.-V., S. 112); hiezu Nachtrag (M. A.-V., S. 124); Huthalter „Tourist" (M. A.-V., S. 113); Neuer Regenkragen, Spiritus in fester Form (Oe. A.-Z., S. 167).
Skisport. Herold, Ueber die Verwendbarkeit norwegischer Schneeschuhe (Oe. A.-Z., S. 95); Paulcke, Zur Entwicklung des alpinen Skilaufs 1896—1900 (Oe. A.-Z., S. 116).
Nekrolog für Seeland (M. A.-V., S. 103).
Aufruf des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen (M. A.-V., S. 91), Eröffnung des Pflanzengartens auf dem Schachen (M. A.-V., S. 148).
Hepburn, The influence of high altitudes in Mountaineering (A. J., S. 368); W. R., Nasenathmung und Bergsteigen (Alp., S. 42).
Laukenbein, Erste Hilfe bei alpinen Unfällen (D. A.-Z., Heft IV/6, V/14.
Verkehr: Bergbahn Röthenbach—Scheidegg (M. A.-V., S. 103), Stubaithalbahn (Concession) (M. A.-V., S. 112), Eröffnung der Zillerthalerbahn bis Erlach (M. A.-V., S. 136); Postämter in Gurgl und Vent (M. A.-V., S. 124), Post im Pitzthal

Digitized by Google

(M. A.-V., S. 136); Touristenfahrkarten der Südbahn (M. A.-V., S. 112), Abonnements auf den k. k. Staatsbahnen (M. A.-V., S. 124), Eröffnung der Almthalbahn (M. A.-V., S. 146).

Abkürzungsschlüssel.

A. A. M. = Jahresbericht des Münchener Akad. Alpenvereins, A. C. A. F. = „Annuaire du Club Alpin Français", A. G. = „Alpi Giulie", A. J. = „Alpine Journal", Alp. = „Alpina", Ann. Dauph. = „Annuaire des touristes du Dauphiné", Ann. S. A. Trid. = „Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini", B. C. A. I. = „Bollettino del Club Alpino Italiano", B. M. = „Bulletin mensuel du Club Alpin Français", D. A.-Z. = „Deutsche Alpen-Zeitung", E. d. A. = „Écho des Alpes", G.-Fr. = „Gebirgsfreund" (Niederösterr. Gebirgsverein), Jb. d. S. A.-C. = „Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club", M. A.-V. = „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins", Oe. A.-Z. = „Oesterr. Alpen-Zeitung", Oe. T.-Z. = „Oesterr. Touristen-Zeitung", R. A. = „Revue Alpine", R. M. = „Rivista Mensile del Club Alpino Italiano", Z. A.-V. = „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins".

Nachtrag: Bei „H. Schwaiger's Wettersteinführer" (S. 176, Nr. 14) soll der Preis richtig M. 4.— heissen.

Beha und Haufe: Die oberitalienischen Seen. Dieses Werk kostet nach einer Mittheilung des Herrn Dr. E. Haufe blos M. 16.— = Frs. 20.—.

Vereins-Angelegenheiten.

Fahrpreisermässigung für Besucher der Generalversammlung. Auf Ansuchen der S. Meran hat die Direction der Südbahn in liebenswürdiger Weise die Begünstigung bewilligt, dass die Fahrt in der II. Classe mit einer ganzen Fahrkarte III. Classe und die Fahrt in der III. Classe mit einer halben Fahrkarte II. Classe der betreffenden Zugsgattung ausgeführt werden kann.

Die Begünstigung findet Anwendung:

1. Bei der Hinfahrt nach Bozen-Gries, beziehungsweise Meran in der Zeit vom 23. August bis inclusive 1. September d. J.

2. Bei der Rückfahrt von Meran, beziehungsweise Bozen-Gries in der Zeit vom 1. September bis einschliesslich 14. September 1901.

Zur Erlangung dieser Begünstigung haben sich die Mitglieder durch die mit der Photographie des Inhabers versehenen Mitgliedskarten und ausserdem durch die Festkarten auszuweisen.

Bei Lösung der ermässigten Fahrkarten ist die Festkarte bei den Personencassen der Einsteigestationen zur Abstempelung vorzuweisen.

Bei der Hin- und Rückfahrt wird auf Grund der gelösten, ermässigten Fahrkarten je eine Fahrtunterbrechung im Sinne des § 25 des Betriebsreglements gestattet, jedoch muss bei solchen Unterbrechungen die Weiterfahrt mit einem am nämlichen oder am nächstfolgenden Tage nach der Bestimmungsstation verkehrenden Zuge angetreten werden.

Bei der Hinreise sind anderweitige Fahrtunterbrechungen nicht zulässig, falls dagegen bei der Rückfahrt eine längere Fahrtunterbrechung beabsichtigt wird, sind die ermässigten Fahrkarten immer nur bis zur nächsten Unterbrechungsstation zu lösen.

Um die directe Abfertigung von den grösseren Stationen der Südbahn nach Meran, beziehungsweise umgekehrt zu ermöglichen, hat auch die Verwaltung der k. k. priv. Bozen—Meraner-Bahn in freundlicher Weise sich bereit erklärt, den Theilnehmern an der Generalversammlung sinngemäss die gleiche Begünstigung einzuräumen.

Da auf der Strecke Bozen—Meran nur die I. und III. Wagenclasse geführt wird, so wurde seitens vorgenannter Verwaltung die Fahrt in der I. Classe zum Preise der III. Classe und die Fahrt in der III. Classe zum halben Preise I. Classe bewilligt.

Alle die Ermässigung in Anspruch nehmenden Personen werden daher bei Lösung directer Karten in folgender Weise abgefertigt werden: *a)* bei Fahrt in der II. Classe Südbahn, I. Classe Bozen—Meraner-Bahn, mit directen ganzen Karten III. Classe; *b)* bei Fahrt in der III. Classe mit directen halben Karten, lautend für die II. Classe Südbahn, I. Classe Bozen—Meraner-Bahn.

Directe Fahrkarten für Schnellzüge und Personenzüge bestehen zwischen folgenden Südbahnstationen und Meran: Wien-Südbahnhof, Graz-Südbahnhof, Laibach-Südbahnhof, Triest-Südbahnhof, Abbazia-Mattuglie, sämtlich über Marburg lautend, ferner Marburg-Hauptbahnhof, Klagenfurt, Pörtschach a. S., Velden a. W., Villach, Lienz, Innichen, Toblach, Niederdorf, Welsberg, Bruneck, Mühlbach, Kufstein, Wörgl, Jenbach, Hall, Innsbruck, Brenner, Brennerbad, Gossensass, Sterzing, Franzensfeste, Brixen, Waidbruck, Neumarkt-T., S. Michele, Trient, Roverato, Mori und Ala.

Im Verkehre mit den übrigen Südbahnstationen kann die Abfertigung nur bis, beziehungsweise ab Bozen-Gries erfolgen.

Die Begünstigungen können bei allen fahrplanmässigen Zügen einschliesslich der Schnellzüge in Anspruch genommen werden. Dagegen kann bei Benützung der Expresszüge von der Begünstigung auch gegen Aufzahlung kein Gebrauch gemacht werden. Freigepäck wird nicht gewährt.

Sectionsberichte.

Gera. Wie alljährlich, so auch heuer, war der Verlauf des Sommerausfluges der S. Gera ein wohlgelungener. Die Theilnehmerzahl war bedeutend, die Stimmung fröhlich und heiter. Reichen Beifall und ungetheilte Anerkennung fand der humoristische Vortrag unseres greisen Ehrenmitgliedes, des Herrn Hofmalers Th. Fischer, über „eine Dolomitentour eines Fexen".

Sterzing. Die S. Sterzing veranstaltet am 29. August, 8 U. abends, im Garten des Hôtels „Alte Post" anlässlich des 15 jährigen Bestandes einen Festabend, dem am 30. August vormittags ein Frühschoppen im Hôtel Stötter am Bahnhofe, nachmittags Ausflüge in die Umgebung (Kaiser Franz Josef- (Gilfen-) Klamm, Schlösser etc.), eventuell ein Vormarsch über Schneeberg nach St. Leonhard in Passeier, und am 31. August, 5 U. früh, der Abmarsch über den altberühmten Jaufenpass nach St. Leonhard (woselbst Vereinigung mit der Vormarschpartie, Schneeberg) und Wagenfahrt durch das Passeierthal nach Meran folgen. Ankunft in Meran 5 U. abends (Begrüssungsabend zur Generalversammlung 8 U.). Anmeldungen zur Theilnahme erbittet man (wegen Besorgung der Unterkunft!) baldigst an die Sectionsleitung in Sterzing.

Weiden. In Weiden (Oberpfalz) hat sich im März eine Section mit 14 Gründungsmitgliedern gebildet. Der heutige Mitgliederstand beträgt 26. Der Ausschuss besteht aus den Herren: Rentner Christian Aichinger, Vorstand; Lehrer Hans Städelen, Schriftführer; Oberbahnamts-Secretär Ernst Herold, Cassier; Rentamtmann Beck und Landgerichts-Obersecretär Beissler, Beisitzer.

Eingesendet.

Himalayareise. Herr J. Mirrch jun., Photograph in Brixen, Tirol, ersucht jene Reisenden, welche heuer oder im kommenden Jahre nach dem Himalaya zu gehen beabsichtigen, ihm gefällige Mittheilung zukommen zu lassen.

„Zeitschrift", Jahrgänge 1881—1893. Herr L. Feller (Mitglied unserer S. Allgäu-Immenstadt) in Sonthofen im Allgäu hat für eine arme Wittwe die obigen Jahrgänge der „Zeitschrift" zum Verkaufe bereit.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie der ganzen Auflage ein Prospect der Optischen Anstalt G. Rodenstock in München bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien**, 31. August. 1901.

Quer durch die Carnischen Alpen.

Von **Karl Koegeler** in Kötschach.

In unserem schnellpulsierenden, auch im Genusse der Natur nach raschem Wechsel der Scenerie strebenden Jahrhundert erlangen nur jene alpinen Heerstrassen andauernde Frequenz, welche den Touristen rasch von der Bahn zu den Bergen oder rasch von einer Gebirgskette zur anderen bringen, ihm zeitraubende, langweilige und ermüdende Thalwanderungen ersparen und seinem schönheitsdurstigen Auge kaleidoskopartig stets wechselnde Naturbilder vorführen, sowie die möglichsten Contraste auf kleiner Fläche vereinigen und ihm dadurch gewissermaassen eine concentrierte Anregung bieten. Ich möchte diese Wege etwa als „Transversaltouren“ bezeichnen.

Eine solche besonders schöne, weil mit besonders raschem Scenerienwechsel verbundene, auf den kürzesten und directesten Wegen aus den Eiswildnissen der Hohen Tauern in die in südlichem Farbenzauber erglänzenden Felsberge der östlicheren Theile der mittleren südlichen Kalkalpen (in die sogenannten Venetianer Dolomiten) führende Transversaltour kurz zu skizzieren und dadurch den grossen Touristenstrom auf ein den meisten gänzlich neues, herrliches Gebiet unserer Ostalpen aufmerksam zu machen und dadurch vielleicht auch hinzulenken, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wer, vom Grossvenediger oder mit Benützung der immer mehr besuchten Pässe des Berger- und Kalserthörls vom Grossglockner absteigend, durch das Iselthal das freundliche, von der herrlichen Felspyramide des Spitzkofels überragte Städtchen Lienz erreicht, kann den auf den Eisfeldern der Hohen Tauern erhaltenen grandiosen Eindrücken wohl kaum einen durch seine Unvermitteltheit packenderen, zugleich ebenso grossartigen wie lieblichen Contrast entgegensetzen, als durch einen im ganzen 10—11 St. in Anspruch nehmenden, gänzlich gefahrlosen, leichten und daher auch weniger Geübten zugänglichen Ueberstieg vom Lienzer Kessel in das oberste Lessachthal und von dort mittels einer Querung des Hauptstockes der Carnischen Alpen in das Quellgebiet und zum Oberlaufe des Piave, in das formenreiche und farbenprächtige Gebiet der Belluneser und Venetianer Dolomiten, wie einen solchen die nachfolgend kurz skizzierte Tour ermöglicht.

Wer sich von Lienz aus bis zu dem halben Wege zwischen Lienz und Thal, der nächsten Bahnstation im Pusterthale, gelegenen „Leisacherbrückele“ und dem dahinter gelegenen „Galizenschmied“ eines Wägelchens bedient, erreicht in $^1/_2$ St. (der Fussgeher in 1 St.) auf guter Fahrstrasse den Einstieg in die durch ihre wildromantische Schönheit mit Recht bekannte und vielbesuchte Galizenklamm.

Durch dieselbe auf gut erhaltenem, schattigem, häufig durch Brücken und Holzstege unterbrochenem Wege aufwärts steigend, erreicht man in ca. 3 St. den lieblichen Thalkessel der Kerschbaumeralpe, wo Erfrischungen einfacher Art geboten werden und auch übernachtet werden kann.

Diese Alpe bildet den Ausgangspunkt für verschiedene grossartige Hochtouren in der Gruppe der Lienzer Dolomiten (z. Th. auch „Unholde“ genannt), speciell in der sogenannten Kreuzkofel-Gruppe, worüber alles Einschlägige der vorzüglichen Monographie des Herrn Ph. W. Rosenthal („Zeitschrift“ 1899) entnommen werden kann. Von der Kerschbaumeralpe führt in rein südlicher Richtung (der links abgehende Steig umkreist die sogenannte Laserz-Gruppe nordwestlich und führt nach Jungbrunn bei Tristach abwärts) ein guter, markierter, jedermann zugänglicher Steig in 1 bis $1^1/_2$ St. auf das 2252 m. hoch gelegene, in Rasen und Kies eingeschnittene Joch der „Zoche“, einen Einschnitt zwischen Weitthalspitze, 2465 m., und Gamskofel, 2741 m.

Oben bieten sich höchst instructive Einblicke in die Structur der Laserz- und Kreuzkofel-Gruppe mit stellenweisen, hübschen Durchblicken auf die Hohen Tauern (Venediger-Gruppe), sowie in den wilden Zochengraben. Dort oben beginnt der von der S. Obergailthal unseres Vereins neu angelegte

Digitized by Google

und markierte „Zochensteig", der uns nun rasch in den obersten Radegund- (auch Zochen-) Graben bis zu dessen Vereinigung mit dem von Nordosten herabkommenden Wildensendergraben, 1 St. (durch welchen ein Aufstieg zum Lavanterthörl, 2488 m., und Wildensender, 2752 m., zur Schwärze, 2509 m., sowie ein Uebergang in das Lavanterthal führt), und in weiteren 3/4 St. zum auf weiter Alpenmatte lieblich gelegenen Tuffbade niederführt. Dort sorgte bis vor kurzem der seither verstorbene alte Gemsenjäger Anton Grill bestens für einfache, aber reinliche Herberge und einfachen Ansprüchen genügende Bewirtung.

Eine stark kalksinterhältige Quelle (daher der Name Tuff-, irrthümlich Tupfbad) spendet das Wasser zu dem als kräftig und mannigfach, hauptsächlich von Frauen als heilsam gerühmten Bade.

Die Lage des Bades ist grossartig: es wird überragt von der Weitthalspitze, 2465 m., dem höheren Eisenschuss, 2612 m., und der Hochalpe, 2230 m., rechts flankieren es die Rosenköpfeln, 2618 m., im Westen ist es eingeschlossen von den weichen Höhenrücken des Oberalpele, dessen tiefste Einsenkung, „Sattele", einen leichten und bequemen Abstieg in das nach Luggau führende Weissenbachthal und damit die kürzeste Verbindung mit dem schon auf tirolischem Boden stehenden Eggenkofel, 2587 m., bietet. Das Tuffbad erscheint ebensowohl als angenehmer Ruhepunkt für den nicht an zu viel Comfort gewöhnten Touristen wie als geeigneter Ausgangspunkt für alle Hochtouren in der Mittelgruppe der Lienzer Dolomiten.

Vom Tuffbade führt ein fast ebener, gut angelegter, schattiger Waldweg in 3/4 St., oberhalb des alten Radegundkirchleins vorüber, am hydrographisch linken Thalhange nach dem auf einer hochgelegenen Thalterrasse des oberen Lessachthales, welches man hier schneidet, reizend gelegenen Dorfe St. Lorenzen (Standort des Bergführers Seb. Tusswalder, vulgo „oberer Wallner"), das einen schönen Blick auf die Paralba-Gruppe gewährt.

Adam Salchers Gasthof „zum Paralba" (früher „Hofer" in Lorenzen) bietet gute Nachtberberge für 8—10 Personen, gute tirolische Küche, noch besseren „Klosterwein", sowie seitens der jungen und alten Wirtsleute jene liebenswürdige, herzliche Aufnahme, welche am meisten zum Wohlbefinden des Touristen beiträgt. Dieser kleine Gasthof, dessen Neubau, respective Vergrösserung nur mehr eine Frage der Zeit sein dürfte, leistet thatsächlich weit mehr, als seine bescheidene Aussenseite und seine Lage in einem einsamen, hochgelegenen Bergdorfe, 6 St. von Kötschach, daher 8 St. von der Bahn (Station Oberdrauburg), erwarten lässt.

Damit wäre — in ca. 5 St. ab Lienz für gute, in 6 1/2—7 St. für schwache Geher — die erste Etappe unserer Tour erreicht. Von hier erschliessen sich folgende Touren: *a)* Von Lorenzen aufwärts nach Luggau 1 1/2 St. und über Kartitsch nach Sillian 7 St., zusammen 8 1/2 St. bis ins Pusterthal (Station Sillian oder Abfaltersbach); *b)* von Lorenzen abwärts nach Birnbaum (2 St., Gasthof Huber) und zur Wolayersee-Hütte der S. Obergailthal, 2000 m., 4 St., zusammen 6 St.; *c)* von Lorenzen nach Obergail und zur Steinwand, 2514 m., 4 1/2 St. (herrlicher Aussichtspunkt!); *d)* von Lorenzen über Birnbaum-Kötschach-Mauthen, ca. 5 St.

Die zweite Etappe unserer „Transversaltour" führt uns, die Gail übersetzend, in leichten 3 St. durch das liebliche Frohnthal zur schönsten Alpe des oberen Lessachthales, der in reinstes Grün kräftiger Alpweiden gebetteten „Frohnalpe", zu der von einfachen, aber freundlichen und gutmüthigen Zitterthaler Enzianbrennern bewohnten, allerdings dürftig bewirtschafteten Brennerhütte, 1623 m., (wohin also Proviant und Wein mitzunehmen ist) mit einfachem Nachtlager für 4—6 Personen.

Hier lohnt es sich, bei einem Gläschen guten Enzians Umschau zu halten.

Vor uns liegt ein weiter, halbkreisförmiger, im üppigsten Grün prangender Alpenboden. Dessen Umrandung bilden gegen Süden und Südwesten, mit steilen, dem Botaniker die reichste Ausbeute bietenden Grashängen ansetzend, oben in graublaue Schiefer, in allerlei abenteuerliche Spitzen und Zacken auslaufend, die pittoresken Hochalpelspitzen, 2548 m., und ihr aus weissen Bänderkalken („Lammern") bestehender westlicher Nachbar, das Hartkar, 2576 m. Links fällt in steiler Rippe und jähen Plattenschüssen die dunkel gefärbte Pyramide des Raudenkofels (Monte fleons, 2495 m.), interessante Kletterprobleme bietend, fast direct zum Almboden nieder. Rein südlich lässt zwischen den Hochalpelspitzen und dem kuppenförmigen „Hochalpel" hindurch der stolze Monte Paralba, 2691 m., der König der Venetianer Dolomiten (wenigstens wird er von den italienischen Alpinisten als solcher bezeichnet), eine Flanke seines steilen, kahlen, im blendendsten Weiss erstrahlenden Scheitels (daher der Name pietra alba oder pare alba, deutsch Hochweissstein) durchblicken — das Ziel unserer Wanderung!

Die vorerwähnte Brennerhütte in der Frohnalpe bezeichnet zugleich den wichtigen Knotenpunkt der verschiedenen von dort ausstrahlenden Hochtouren und Uebergänge in das benachbarte italienische Gebiet. (Cima Sappada oder Oberbladen bildet die Grenze zwischen der Provincia di Udine und der Provincia di Belluno, also zwischen dem sogenannten „Venetianischen" und dem „Bellunesischen", und die Wasserscheide zwischen Tagliamento und Piave.) Wir zählen nur folgende auf:

a) Links (östlich) zieht weicher Alpenrasen terrassenartig zu der vom Raudenspitz und dem sogenannten Hochalpele gebildeten, sanften Jochschneide des Oefnerjoches (Giogo Veranis), ca. 2000 m. (man halte sich links auf dem alten Wallfahrtswege!) empor, über welches man, dem Laufe des Rivo Avanza — später des Bordaglia — entlang, über Rauden- und Buchkaseralpe in ca. 3 1/2 St. Forni-Avoltri (d. i. „Oefen") erreicht. Dort winkt dem Touristen in Sottocorouas vortrefflichem Gasthofe beim Campanile (Thurm) (vor den übrigen dortigen Gasthäusern sei gewarnt) gute Herberge, vorzügliche Verpflegung und eine ganze Scala edler italienischer Weine, vom goldigen Conegliano bianco angefangen, zum Chianti, Val

Digitized by Google

Policella, Vino passito (Strohwein aus gerebelten Trauben) und zum Asti spumante, jenem dem Champagner gleichwertigen, nur viel billigeren Schaumwein Italiens, sich steigernd. Der sicherlich durstig dort anlangende Paralbabesteiger wird sie, um keinem Unrecht zu thun, in Gesellschaft des liebenswürdigen Wirtes Michele Sottocorona und des verehrungswürdigen greisen Pfarrers der Reihe nach alle an einem Abende verkosten, den besten behalten und dann sicherlich einen guten Schlaf thun!

Forni Avoltri ist Ausgangspunkt für alle Touren in der östlichen Bladner Gruppe, für die Uebergänge in den Canal Canziano und nach der deutschen Sprachinsel Sauris („Zahre").

b) Geradeaus von der Brennerhütte, in rein südlicher Richtung, zieht — im ersten Theile den Pfad zum Oefnerjoch verfolgend, dann rechts abzweigend — der alte, steile, stellenweise herabgefallene Saumpfad zum Bladnerjoch, „Giogo Sappada", ca. 2250 m. hoch, zugleich unser Anstieg zum Monte Paralba, an dessen Fusse er links zum äusseren Joche durch die „Gamsgrube" (Abschluss der Avanzakette mit dem touristisch selten besuchten und schwierigen Monte Ciadenis, ca. 2400 m.) vorüberführt, empor. Man kommt dann rasch abwärts über die obere und untere Zötzenalpe (Casera Sesis di sopra e di sotto) auf gutem Steige dem rauschenden Sesis (Zötzenbach) entlang in ca. 3—3½ St. ab Brennerhütte nach dem lieblich auf einer Passanhöhe (Wasserscheide zwischen Tagliamento und Piave, Grenze der italienischen Provinzen Udine und Belluno) 1303 m. hoch gelegenen Cima Sappada (Oberbladen), wo Piller-Pinchers Gasthof „al monte Paralba" zur Rast einladet und genügend gutes Nachtquartier, gute Küche und Keller (auch Flaschenbier aus der Brauerei zu Tolmezzo) bietet. Der Wirt spricht auch deutsch.

Von dort geht es links abwärts nach Forni Avoltri-Tolmezzo, rechts abwärts nach Bladen (Granvilla), Comellico inferiore (S. Stefano) und weiter nach Auronzo-Misurina oder über den Kreuzberg nach Sexten und Innichen, worüber später.

Cima Sappada ist Standort für die Touren im Mittelabschnitte der Bladnerberge, für den Paralba, die Cadinspitzen etc.

c) Wählen wir aber, von der Brennerhütte in der Frohnalpe ausgehend und auf dem inneren Bladner- (auch Hochalpel-) Joch, „Forcella Oregione" genannt, angelangt, den Abstieg rein westlich, in die zwischen Paralba (links) und Hochalpelspitzen (rechts) hinabziehende Rinne, so führt uns der gut erhaltene Bergpfad in 2—2½ St. an der Malga Carnia (von dort Ueberstieg über das sogenannte Luggauerjöchl nach dem hübsch gelegenen Maria Luggau im Lessachthale) vorbei in die Alpe Visdende und damit in den Mittelpunkt eines grossartigen, ca. 5 Quadratkilometer umfassenden, mit herrlichstem Hochwalde bestandenen Waldbeckens, dessen einzig schöne Umrandung von den pittoresken Bergformen des Monte S. Daniele, des Sasso Lungherin (Taubenkofels) und den aus dem nach Sillian weiterstreichenden Hauptzuge der Carnischen Alpen aufragenden Gipfeln des Rosskars, 2508 m., der Porzen, 2520 m., des Bärenlahnerecks, 2434 m., der Hochspitze, 2577 m., und des Steinkars, 2518 m., gebildet wird. Von dort, von den üppigen, der Generalgemeinde Comellico gehörigen Hochwäldern der Visdende bezog Venedig früher (und bezieht es zum Theil noch heute) seine Schiffsmaste.

In 1½ St. führt das schmale Defilé der Cordevoleschlucht auf gutem Saumwege hinaus zum „Ponte Cordevole" und damit an die Hauptstrasse des Piavethales (1 St. von da aufwärts, beim Hochstege am Ende der ersten Serpentine, lohnender Niederblick in die enge Schlucht des Piave, Aquatonna) nach Bladen, 1½ St. abwärts nach Comellico.

An dem malerisch gelegenen Prezenajo vorüber, unter dem auf hohem Berge gelegenen S. Pietro di Cadore durch, bei Campolungo den Ausgang des schönen Val Frissone kreuzend (von hier Tour über Pian del Sire nach Razzo, Lorenzago-Pieve di Cadore), erreichen wir zu Fuss in 2 leichten, zu Wagen in 1 St. den Hauptort des oberen Piavethales, Comellico inferiore (S. Stefano), wo der ältere Gasthof Girardis und Antonio Kratters neuer Gasthof (deutscher Wirt) am Wege zur Padolaschlucht auch den Ansprüchen verwöhnter Gäste genügen.

Von Comellico gelangt man westlich durch die wildromantische Padolaschlucht nach Stabilimento Agonia und entweder südlich über Tre Ponti nach Pieve di Cadore (4½ St.) oder nördlich über Auronzo und Misurina nach Schluderbach-Toblach (ca. 10 St.), oder von Comellico über Candide und Padola zum Kreuzberge nach Sexten und Innichen (ca. 6 St.).

Das zwischen Cima Sappada und Comellico gelegene Unterbladen (Granvilla) wetteifert an Grossartigkeit der Lage zu Füssen der wildgeformten Vorder- und Hinterkärl- und der edelgeformten Terzen-Gruppe mit den berühmtesten Punkten der Ostalpen, bietet aber zugleich auch durch sein gänzlich staubfreies, ebenso mildes wie anregendes Hochgebirgsklima, durch die sammtweichen, herrlichen Alpenwiesen und duftigen Hochgebirgswälder, welche es allseitig umgeben und die eine Fülle von Ausflügen gestatten, durch seinen guten Gasthof „Albergo ai Alpi" des Antonio Kratter, der auch verwöhnten Ansprüchen zu genügen vermag und deshalb, sowie der deutschen Sprache seines Besitzers (Bladen ist eine alte deutsche Sprachinsel, gebildet durch Villgratter Emigranten) wegen vielfach auch von Reichsdeutschen besucht wird, dem Sommerfrischler und harmlosen Gebirgsbummler eine höchst angenehme Sommerstation. Ein vortrefflicher autorisierter Führer, Peter Kratter, sorgt für die Bedürfnisse der Hochtouristen, welche in den Bladner Bergen sicherlich des Reizvollen und Anregenden genug finden.

d) Kehren wir flüchtig zum Monte Paralba zurück, dem Glanzpunkte des zweiten Tages ab Lienz. Seine einzig schöne Aussicht (eine vista generale, wie der Italiener sagt) ist des öfteren von berufener Feder nach Gebür gerühmt und im einzelnen ausgeführt worden. Hier genüge es zu bemerken, dass sie, mit dem Adamello beginnend, über die Ortler Gruppe, Oetzthaler und Zillerthaler Alpen, die Hohen Tauern reichend, mit den Niederen Tauern im Norden

Digitized by Google

abschliesst, und südlich die Julischen Alpen, die Hauptspitzen der Friulaner und fast sämtliche Spitzen der Venetianer und Belluneser Dolomiten umfasst, während alle Hauptgruppen der Südtiroler, Sextner und Ampezzaner Dolomiten zum Greifen nahe liegen. Besonders zu rühmen ist aber der schöne Blick auf die Adria, da ja, wie behauptet wird, an besonders klaren Herbsttagen sogar die Stadt Venedig durch ein gutes Fernglas zu erkennen sein soll. Dabei ist der Berg leicht und gefahrlos von jedem halbwegs Geübten in $2^1/_2$ St. ab Brennerhütte zu besteigen (Führer räthlich), und bieten die seinen Fuss umgebenden Kalkschütten und Rasenbänke dem Botaniker, der ganze Gebirgsstock dem Mineralogen und Geologen reichste Ausbeute.

Für jene, welche einen Führer wünschen, stehen in *a)* Luggau, *b)* Lorenzen, *c)* Liesing die autorisierten Führer *a)* Johann Rauter vulgo Stefanhansl, *b)* Sebastian Tusswalder vulgo Oberer Wallner, *c)* Johann Salcher in Klebas um die Taxe von *K* 10.— (inclusive Rückweg zum Standorte) zur Verfügung.

So kann denn, um alles Vorgesagte zusammenzufassen, mittels dieser Transversalroute ein guter, schneidiger Hochtourist, der um 5 U. morgens Lienz verlässt, um 10 U. vormittags bereits auf der Weitthalspitze stehen, in St. Lorenzen mittags speisen, Siesta halten, in der Brennerhütte übernachten, morgens 7 U. auf dem Paralba sein, in Granvilla übernachten, am nächsten Morgen auf der Terza grande (6 St. ab Granvilla) den Sonnenaufgang bewundern, und mit Zuhilfenahme der dort guten und billigen Posten oder eines Wägelchens abends entweder an der Bahn in Innichen oder über Comellico und Auronzo in Misurina sein und eine der dortigen Hochtouren machen, gewiss in drei Tagen die herrlichste und abwechslungsreichste Rundtour, die sich denken lässt, mit überall guten Verpflegsstationen, von denen nur die Brennerhütte und allenfalls die Tuffbadhütte einer Nachhilfe durch Proviantmitnahme von Lorenzen bedarf.

Wer die hier geschilderte Rundtour gemacht hat, wird dem Schreiber dieser Zeilen Recht geben, dass dieselbe an Grossartigkeit und raschem Wechsel der Scenerie, an reicher Ausbeute für den Botaniker, Mineralogen und Geologen, an Fülle der schönsten Landschaftsbilder für den Amateurphotographen, an Formen- und Farbenschönheit der Berggruppen getrost mit den ersten Partien der Ostalpen concurrieren kann. Drum auf zum Monte Paralba!

Vom Wildseeloder.

Alpine Skizze von W. A. Hammer in Wien.

Den reichen Besuch von Fremden verdanken die nördlichen Kalkalpen seit Eröffnung der Giselabahn einer ganzen Reihe von Vorzügen. Es wäre schwer, einer Gegend vor der anderen den Vorrang zu geben. Den Kitzbühler Alpen mag in erster Linie die Nähe der mächtigen Tauernkette jene Beliebtheit verschafft haben, die sich in dem von Jahr zu Jahr steigenden Zuwachs an Sommergästen am deutlichsten kundgiebt. Wie es in diesen Bergketten noch zahlreiche Gipfel giebt, die noch gar nicht bestiegen wurden, so finden sich viele Alpendörfer in den grünen Thälern zerstreut, die trotz ihrer malerischen Lage nicht besucht werden. Doch ähnlich war es ja noch vor einigen Jahren mit Ortschaften der Fall, die heute sehr beliebte Sommerfrischen sind. Zu diesen gehören Fieberbrunn, St. Ulrich am Pillersee, Kirchberg und viele andere.

Fast jeder Ort an der Bahnstrecke zwischen Zell am See und Wörgl wird von erholungsuchenden Städtern den grösseren Ortschaften vorgezogen. Drei Eisenbahnstationen vor Kitzbühel liegt das anmuthige Tirolerdorf Fieberbrunn. Es erstreckt sich weit zerstreut durch das von schattigen Abhängen begrenzte Thal. Sein Name führt auf die Genesung der Herzogin Margarethe Maultasch, welche an einem bösartigen Fieber erkrankt war, zurück. Die Chronik weist auf einen grottenähnlichen Bau, die „Schleiermauer" genannt, hin, den wir heute wirklich noch über der Heilquelle errichtet finden.

In hervorragenderem Maasse mochte aber die Schönheit der Lage beigetragen haben, dass Fieberbrunn heute zu den besuchtesten Sommerfrischen Nordtirols zählt.

Auch seine Umgebung gewährt reizende und lohnende Spaziergänge und Ausflüge. Nordwärts führt der Weg zu dem forellenreichen Pillersee, dann weiter nach der Einöde St. Adolar und schliesslich nach Waidring. Ein Vergleich der Steinberge, welche uns, schroff von der Thalsohle aufsteigend und in mannigfach geformte Felsen gipfelnd, während der Wanderung begleiten, mit den riesenhaften Dolomiten wurde von Alpenfreunden wiederholt mit Recht angestellt.

Den westlichen Schluss des Fieberbrunner Thales scheint der wild zerrissene Kamm des Kaisergebirges zu bilden, den östlichen der Spielberg, der als unschwer zu besteigender und überaus edelweissreicher Gipfel gerühmt wird. Beide Erhebungen sind von jedem Punkte der sich dahinschlängelnden Dorfstrasse zu sehen. Der bekannte Alpinist L. Purtscheller darf wohl als der erste genannt werden, der die Schönheit des Fieberbrunner Thales eingehend würdigte. Er wies auch mit der ihm eigenen Schilderungsgabe auf den Wildseeloder hin, der, sich im Süden des Ortes 2115 m. hoch erhebend, dem Besteiger ein Panorama eröffnet, das wohl in der gesamten Ostalpenkette seinesgleichen sucht.

Als noch kein Schutzhaus auf dem Berge stand, mochte die Ersteigung auch in der That beschwerlich gewesen sein. Der vierstündige markierte Weg war damals wohl gar nicht vorhanden. Er führt heute zunächst zum Schutzhaus, das am Ufer des Wildalpensees in 2029 m. Höhe erbaut ist. Das hochgelegene Gewässer macht mit seiner schwarzblauen Flut einen düsteren und unheimlichen Eindruck, mehr noch als der Spiegel des Avernersees. Steil und nackt fallen von allen Seiten die Grauwacken-Kalkwände so hart zum Ufer ab, dass eine Wanderung längs des Sees gefährlich wäre. Hie und da leuchtet aus der Felswand eine Schichte rothen Porphyrs. Ruhig ist bei klarem Himmel der Wasserspiegel, in dem bei Tag die umgebenden Berge und die dahinziehenden Wolken, bei Nacht aber der sternbestickte Himmel in unverrückter Klarheit zu sehen sind. Nur wenn Gewittersturm pechschwarzes Gewölk über den Gebirgskamm jagt, wenn es um den Gipfel des Loders heult, da erschäumt das Gewässer und thürmt seine Wellen mächtig auf, als gähre es in seinen Tiefen, als tobten Wirbel in seinem Innern. Merkwürdig dünkt ferner die Wahrnehmung, dass der See keinen Abfluss in Form eines Giessbaches besitzt. Ebenso verborgen wie seine Quellen ist uns das Verschwinden seines Gewässers an einer von grobem Geröll dicht bedeckten Stelle. Nur am östlichsten Abhange des Gebirgsstockes rieseln über eine sumpfige, theilweise mit Geröll bedeckte Grashalde weitausgebreitet zahlreiche Wasseradern, die sich am Fusse zu drei stärkeren Wasserläufen vereinigen; sie führen, da ihr Rauschen sonderbar klingt, den Namen „schreiende Brunnen" und wurden von grübelnden Forschern für den Abfluss des Wildalpensees gehalten. Alle diese Eigenthümlichkeiten des Sees, vor allem aber seine düstere Färbung, mochten dazu beigetragen haben, dass eine Sage unter den Leuten der Umgebung entstand, die heute noch im Volksmunde der Pillerseer fortlebt. Sie erzählt der einsame Senn auf der

Digitized by Google

Alm dem Wanderer, wenn dieser bei ihm rastet, um einen Labetrunk Milch zu nehmen. Hirten und Sennerinen feierten einmal auf der blumigen Alpenwiese, die sich unterhalb des Lodergipfels einstens ausgebreitet haben soll, ein fröhliches Fest. Im jugendlichen Uebermuthe wollten sie auch Kegel schieben. Da aber weder Kegel noch Kugeln zur Hand waren, schoben sie mit Broten und Käselaiben. Da sei die verdiente Strafe dem frevelhaften Beginnen auf dem Fusse gefolgt. Der Himmel verfinsterte sich plötzlich, schweres Gewölk umhüllte die Spitze des Berges, und unter Donner und Blitz verschlang die zitternde Erde die Frevler. An der Stelle des Unterganges breite sich nun der Wildalpensee aus. Der Abhang, den einst duftende Vergissmeinnicht, Genzianen, Alpenrosen und die schönen Edelrauten wie ein bunter Teppich schmückten, ist nun steinkahl und nackt.

Wie so oft in Sagen, bildet auch in dieser Mythe die Naturerscheinung Veranlassung zu einer Erzählung. Auch andere Mären wissen sich die freien Söhne der Berge, die ihre Schafe über die moosigen Halden treiben, in reicher Fülle zu erzählen. So wollte es sich ein Bursch, der durch seine dichten schwarzen Wimpern und durch seine kernige Stimme auffiel, durchaus nicht nehmen lassen, dass ein Wassermann in der düsteren Flut hause, der bei schönem Wetter und tagsüber schlafe, in stürmischen Nächten aber auftauche, das Wasser aufwirble und den Sturm herbeilocke. Ja, er wollte den Geist selbst schon gesehen haben, und beschrieb ihn so genau in lebhafter Rede, dass man den Jungen für einen Dichter halten müsste, hätte er die Sage vom Wassermanne im Wildalpensee selbst erfunden.

Jeder Besucher des Wildseeloders wird diese Ausgeburten einer lebhaften und urwüchsigen Phantasie beim Anblicke des Sees begreiflich finden. Ihn selbst erfüllt ein Grauen, wenn er nachts den Blick über den Wasserspiegel schweifen lässt, wozu ein Nächtigen im Schutzhause leicht Gelegenheit giebt. Steigt man aber den Schlangenweg gegen das sogenannte „Thörl", eine kaminartige Scharte, hinan, von wo dann der minder beschwerliche Weg zum Gipfel führt, so weitet sich der Blick. Wir nähern uns ja dem Rande der kraterförmigen Vertiefung, in deren Schosse der See liegt. Die Form dieser Mulde mag zu der Anschauung einiger Forscher geführt haben, welche behaupten, dass der Loder ein erloschener Vulcan sei. Seitdem das vom D. u. Oe. Alpenverein (S. Fieberbrunn) errichtete Schutzhaus ermöglicht, den Gipfel vor Sonnenaufgang zu erreichen, wird der Loder mit Vorliebe von allen jenen bestiegen, die einen freien Rundblick auf die umliegenden Bergketten geniessen wollen. Allerdings muss einbekannt werden, dass den Besuchern der Schmittenhöhe der Ausblick auf den unmittelbar gegenüberliegenden Gebirgsstock des Grossglockners und die Eisfelder des Mooserbodens unvergesslich bleiben wird. Das Kitzbühlerhorn gewährt eine unvergleichlich schöne Thalsicht, da es den Ausblick in vier Thäler bietet. Von der Loderspitze aber, die jene Höhen nicht um Unbedeutendes überragt, eröffnet sich wohl die umfassendste Rundsicht. Im Süden ragen die Schneegipfel der Hohen Tauern auf. Besonders der Grossglockner und der Grossvenediger lassen in diesem Rundbild nicht nur ihre mächtige Gestaltung, sondern auch ihre Schönheit voll und ganz erkennen. Westlich setzt sich der Gebirgszug in den Zillerthaler Alpen fort. Wenn das Wetter klar ist, so reicht der Blick, insbesondere bei Morgenbeleuchtung, bis zu den Oetzthaler und Stubaier Fernern. Abwechslung gewinnt das entzückende Bild im Norden, wo die Schrofen des Kaisers, der Loferer und Leoganger Steinberge, im Osten, wo das Steinerne Meer, der Hochkönig und der Dachstein aufragen.

Und inmitten dieses schneegekrönten Rahmens liegen die grünschimmernden Thäler mit ihren Buchten und Erweiterungen. Zwischen dem Kaisergebirge und einem Höhenzuge, der südlich von Waidring im Fellhorn seinen höchsten Punkt erreicht, dringt der Blick weiter hinaus, scheinbar ins Unbegrenzte, nämlich in die weite bayrische Hochebene. Hellblau, mitunter auch nur wie eine langgestreckte blasse Wolke, schimmert die grosse Wasserfläche des Chiemsees. Das grossartige Rundgemälde könnte stundenlang beschäftigen. Mit dem Stande der Sonne wechselt auch die Beleuchtung; neue Schatten treten zutage. Trotz dieser Vorzüge hat der Wildseeloder in den üblichen Reisehandbüchern noch nicht die Beachtung gefunden, die er verdient. Er ist, zumindest was Umfang der Aussicht anbelangt, der Schmittenhöhe und dem Kitzbühlerhorn weit überlegen.

Rundreise um den Kanchinjinga.

(Nach dem Englischen von Douglas W. Freshfield.*)

Von C. W. Pfeiffer in Frankfurt a. M.

Der Kanchinjinga, ein Berg in Sikhim von 9200 m. Höhe,** liegt beinahe auf demselben Längengrade wie Calcutta und etwas über dem 27. Breitegrade, in einem Theile des Himalaya, dessen Erforschung seit den Reisen Joseph Dalton Hooker's in den Vierzigerjahren nur wenig Fortschritte gemacht hat. Allerdings hatte White, Resident von Sikhim, mit Hoffmann, einem Photographen aus Calcutta, einen Uebergang von Süden nach dem Zemugletscher, dem nordöstlichen Gletscher des Kanchinjinga, gefunden, ein Weg, den Hooker seinerzeit, des dichten Gestrüpps und der unüberbrückten reissenden Ströme des unteren Zemuthales wegen, nicht einschlagen konnte. Ein erfolgreicherer Versuch wurde im Jahre 1882 durch einen Bhotia namens Rinsing, dem Häuptling eines Dorfes im Teestathale, gemacht. Letzterer hatte einigen Unterricht im Aufnehmen von Terrain genossen, und es gelang ihm, das unbekannte Gebiet zu durchqueren. Er überstieg den Kamm, der den Kanchinjinga mit dem Tibetanischen Hochland verbindet, über eine Passhöhe von ca. 6900—7000 m. Für einen Eingeborenen war dies kein geringes Unternehmen, wenn man bedenkt, dass besagter Pass dort so sagenhaft war, wie der Col du Géant im 18. Jahrhundert. Kein Europäer ist ihm bis jetzt gefolgt. Die Karten der Nepalthäler des Kanchinjinga beruhen heute noch mehr auf Annahme, wie auf Beobachtung, und selbst Colonel Tanner, einer der ausgezeichnetsten Mappierungsofficiere, erklärte 1884 in seinem officiellen Bericht, es gäbe im Gebiete des Kanchinjinga keine der Erwähnung werte Gletscher. Die Gründe, die die Besucher von Darjeeling abhalten, ein so unbekanntes Gebiet zu durchforschen, sind leicht verständlich. Der Angloindier zieht den Jagdsport dem Bergsteigen, den Naturschönheiten und der Wissenschaft vor, und Sikhim hat schlechte Jagdgründe. Die Reisesaison ist der langen Regenzeit wegen kurz; der Transport durch Kulis ist theuer und ausserordentlich schwer zu organisieren, da die Leute häufig im allerungünstigsten Moment nachhause laufen; schliesslich ist das Betreten der Westflanke des Kanchinjinga den Regierungsbeamten nicht gestattet, und die Grenze der südlichen Schneeregion wird seitens der nepalesischen Regierung streng überwacht.

Daher kommt es, dass Herr Freshfield die Reise um den Kanchinjinga noch im Jahre 1899 als Entdeckungsreise betrachten konnte, er verwahrt sich jedoch ausdrücklich gegen die Annahme, er habe eine wissenschaftliche Expedition unternehmen wollen. Allerdings werde ein mit offenen Augen reisender Tourist manchmal mehr wissenschaftliches Material nachhause bringen, wie Andere, die sich mit ihrem Gelehrtenthum besonders brüsten. Hierunter will er natürlich nicht die wirklich wissenschaftlichen Forschungsreisenden wie Hooker und Forbes verstanden wissen, zu welchen Herr Freshfield mit dankbarer Bewunderung aufblickt. Nach diesen kurz wiedergegebenen Ausführungen, mit welchen Herr Freshfield seinen im Alpine Club gehaltenen Vortrag einleitete, lassen wir ihn selbst fortfahren:

Unsere Expedition war wie folgt zusammengesetzt: Zunächst sicherte ich mir den als Alpinisten und Erforscher

* „Alpine Journal", Heft 149.

** Wir haben die Höhenangaben, die in englischen Fuss angegeben sind, einer ungefähren Umrechnung unterzogen. Die englische Schreibweise der Ortsnamen ist durchweg beibehalten.

Digitized by Google

von Spitzbergen bekannten Herrn Prof. E. Garwood, Geologe und Photograph und, wie es sich später herausstellte, auch ein Entomologe, dessen Eifer bei der Jagd auf Schmetterlinge selbst dann nicht nachliess, wenn 20 Blutegel an jedem seiner Gamaschen festhiengen. Ferner lud ich mir den durch seine photographischen Aufnahmen der Hochalpen bekannten Herrn Vittorio Sella ein, der auch S. k. Hoheit den Herzog der Abruzzen bei der Besteigung des Mount Elias begleitet hatte. Auf seine Veranlassung wurde auch dessen Bruder Emilio zur Theilnahme aufgefordert. Dann engagierte ich den jungen Führer Angelo Maquignaz von Val Tournanche. Herr Emilio Sella erwies uns wesentliche Dienste durch Behandlung fusskranker Kulis, und ausserdem sammelte er Samen alpiner Pflanzen. Maquignaz stellte uns mit seinen Leistungen durchaus zufrieden.

Mit den Genannten trat ich die Reise von Europa aus an. In Indien angekommen, nahmen uns die Herren Earle, Assistent des Regierungsbeamten in Darjeeling, und Capitän Le Mesurier, der Regierungsbeamte in dem unabhängigen Sikhim, auf das freundlichste auf. Beiden Herren, sowie deren Frauen schulde ich den wärmsten Dank, nicht nur für deren wirksame Unterstützung in ihrer amtlichen Eigenschaft, sondern auch für ihr herzliches Entgegenkommen und ihre Gastfreundschaft. Durch Herrn Earle wurde auch der obenerwähnte Herr Rinsing zur Theilnahme an der Expedition gewonnen, und Herr Le Mesurier beurlaubte Herrn Dover, den Weginspector des unabhängigen Sikhim, um sich uns anzuschliessen. Letzterer übernahm das Commando über unsere unbotmässigen und sehr gemischten Truppen und überhob mich dadurch einer Aufgabe, die mich, unvertraut mit Sprache und Gewohnheiten der Eingeborenen, über meine Kräfte in Anspruch genommen hätte.

Unsere Kulis, 40 bis 50 an der Zahl, wurden theilweise in Darjeeling, theilweise in Gangtok, der Hauptstadt des unabhängigen Sikhim, angeworben. Es waren sämtlich Freiwillige und von verschiedenem Typus, verweichlicht aussehende Lepchas, Nepalesen und stämmige Bhotias, d. i. Tibetaner der Südseite der grossen Alpenkette. Ausser diesen Trägern begleiteten uns sechs Goorkhas, der Militärpolizei angehörend, und Pionniere des unabhängigen Sikhim. Sie waren bestimmt, die Führung der Kulis zu unterstützen und ihnen die Angst vor etwaigem Zusammentreffen mit tibetanischen oder Nepaleser Vorposten zu benehmen.

Wir verliessen Darjeeling am 5. September 1899, und unsere Reise gieng zunächst zu Pferde den tibetanischen Saumpfad aufwärts bis Lachen, wo sich der Zemu mit dem Teesta vereinigt (11 Tagemärsche oder 8 Reittage, 140 engl. Meilen). Man nehme eine grössere Karte zur Hand. Von den Schneefeldern des Kanchinjinga zieht sich der Singalelahkamm wie der Schweif eines Kometen nach Süden, im südlichsten Theile sich nach Osten wendend. Darjeeling liegt an einem kurzen, nördlich ziehenden Seitenast dieses Kammes circa 2300 m. über dem Meere. Das zwischen letzterem und den Eisregionen liegende Gelände ist durch Bergzüge unterbrochen, die sich bis zu 2600 m. erheben. Die Höhe über dem Meere der Thalsohlen schwankt zwischen 200 und 700 m. Der Saumpfad nach Tibet senkt sich zunächst zu der auf circa 230 m. über dem Meere gelegenen Teestabrücke, um dann wieder bis Kalimpong, d. h. bis zur Höhe von circa 2300 m. anzusteigen. Dann windet sich der Saumpfad auf- und absteigend durch verschiedene Schluchten, bis er jenseits Tumlong wieder in das Hauptthal des Teesta einmündet, wo gewaltige Bergrutschungen häufig den Verkehr wochenlang unterbrechen.

Es fehlen mir die Worte, um auch nur einen ungefähren Begriff von der Schönheit und Vielseitigkeit dieses Waldpfades in Sikhim zu geben. Dieses gelingt vielleicht den Sella'schen Photographien. Ich habe auf diesem Ritt das Entzücken eines Kindes empfunden, welches zum erstenmale der Vorstellung eines Zaubermärchens beiwohnt. Athemlos wartete ich auf das, was sich zunächst zeigen würde, und jedesmal übertraf das Neue meine Erwartungen. Auf den Waldblössen liegen strohbedeckte Hütten, umgeben von grünen Reisfeldern oder versteckt zwischen Orangenbäumen, Platanen und federartigen Bambusstanden. Aber geradezu zauberhaft schön ist der Wald. Wir reiten durch endlose Säulenreihen mächtiger Stämme, Eichen, Kastanien, Magnolias, deren Zweige mit Guirlanden parasitischer Farne, Orchideen und Schlingpflanzen geziert sind. Baumfarne erheben ihre Kronen über den alles bedeckenden, blumenübersäeten, grünen Waldteppich. Hydrangeen sind häufig, und ein gelbblühender Convolvulus überklettert alles. In jeder Schlucht rauscht ein starker Sturzbach, dessen dahinschiessende Wellen mit überhängenden Blütenzweigen und Farnkräutern ihr Spiel treiben, während die prächtigsten Schmetterlinge im hellen Sonnenlicht erglänzen.

Tag für Tag ritten wir durch diesen Zauberwald, bergauf und bergab, bis wir am vierten Tage an den jenseitigen Hängen ein europäisches Gebäude gewahrten. Schweifwedelnd und bellend springt uns ein Collie entgegen, und wir erblicken Mannschaften eines indischen Regiments, die auf einem kleinen, künstlich hergestellten Platze Fussball spielen. Eine englische Villa liegt am Waldrande, und auf einem Felsvorsprung erblickt man das schmucklose Gebäude eines Klosters und die massiven Steinmassen eines unfertigen Baues. Es ist Gangtok, die Residenz des Rajas, dessen „Palast", in dem eine Tagereise entfernten Tumlong, durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Hier verbrachten wir vier glückliche, köstliche Tage als Gäste des Captains Le Mesurier und dessen Gattin, während unsere Sachen umgepackt und deren Transport organisiert wurde. Wir handelten mit Hausierern, die direct von Lhasa kamen, um tibetanische Curiositäten und unterhielten den Raja und seine kleine tibetanische Frau beim Nachmittagsthee. Letztere erschien in einer Sänfte, getragen von Dienern in gestreifter und scharlachrother Kleidung und spitzen, mit Pfauenfedern geschmückten Strohhüten. Sie selbst trug eine höchst geschmacklose Tiara aus Korallen, Perlen und Türkisen, und war von ihren Kindern begleitet, die von ebensolchen scharlachrothen Dienern auf dem Rücken getragen wurden. Dieser bunte Aufzug in der grünen Landschaft mit den Schneefeldern des Kanchinjinga und des Siniolchum im Hintergrunde, gab ein so farbenreiches Bild, dass selbst ein Maler wie der verstorbene Augustus Harris noch etwas in Bezug auf Farbeneffecte hätte lernen können.

Von Gangtok bis Lachen braucht man noch vier Reittage. Wir blieben einen Tag in einem Buddhistenkloster in Choon ang, und Garwood und ich unternahmen von hier einen Ausflug in das romantische Lachungthal, bis zu dem Punkt, wo man das Dorf sieht, das ihm den Namen giebt. Choontang, jetzt englisch, hat noch ganz tibetanischen Charakter. Die Bauern, die uns begegneten, streckten den Le Mesuriers ihre Zunge mit breitem Grinsen entgegen als Zeichen herzlicher Begrüssung, und uns boten sie Friedenszeichen an; leider keine seidenen Tücher, sondern schäbige Lumpen.

Auf der langen Strecke oberhalb Choontang durchwandert der Reisende die verschiedenen Vegetationsgebiete des unteren Hügellandes und des hohen Himalaya. Der Wald, obgleich wenig an Ueppigkeit verlierend, ändert seinen Charakter und hört auf tropisch zu sein. Bambus, Platanen, Magnolias und Hydrangeen weichen allmählich den rothstämmigen Rhododendronbäumen, den Tannen und Lärchen. Der Teesta fliesst in einer engen Schlucht, die früher, als die jetzt erbauten Brücken noch nicht vorhanden waren, häufig wochenlang unpassierbar war. Der Pfad klettert auf und ab zwischen hohen Felsen und steilen, bewaldeten Hängen, bis er, etwa 12 Meilen oberhalb Choontang, eine grosse Thalstufe überwindet und schliesslich auf jungfräulichen Wiesen mit ganz alpiner Flora ausmündet. Hier fühlt sich der Bergsteiger zum erstenmale heimisch und seinem Arbeitsfelde nahe. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man der zerstreuten Hütten Lachens ansichtig wird, die selbst auf kurze Entfernung kaum von Schweizer Sennhütten zu unterscheiden sind.

In Lachen, 2550 m., befindet sich als einziges Zeichen der Civilisation eine Scheune oder „godown", das letzte Regierungsgebäude in der Nähe der tibetanischen Grenze. Hier verliessen wir unsere freundlichen Wirte, Captain Le Mesurier und Frau, die noch 10 Tage hier lagerten und hierdurch nicht nur unsere Verbindung mit der Aussenwelt aufrecht erhielten, sondern auch etwaigen Fluchtversuchen unserer Kulis einen wirksamen Damm entgegensetzten.

Jetzt begann die Fusswanderung in die ganz menschenleere Wildnis im Nordosten des Kanchinjinga. Nur ein Pfad zieht sich durch dieselbe von Norden nach Süden, über eine

Digitized by Google

Reihe grasiger Pässe und ungefähr parallel dem Teestathale. Wir beschlossen, diesen Pfad rechtwinklig zu kreuzen und den Gletscherbach, der sich mit dem Teesta etwa zwei Meilen oberhalb Lachen vereinigt, am Fusse des Zemugletschers zu überschreiten. Das Dickicht in diesen Engpässen hatte Hooker zurückgetrieben, und es war bis jetzt stark bezweifelt worden, ob es uns überhaupt gelingen werde, durchzudringen. Wir sandten daher unsere Goorkha-Pionniere voraus, mit dem Auftrage, einen Pfad durch das Rhododendrongestrüpp zu hauen.

Nach zweitägigem schönen Wetter folgte eine Nacht erbarmungslosen Regens. Kaum aufgebrochen, hemmte uns ein Steinblöcke und Lehm führender Wildbach, dessen Ueberschreiten für beladene Männer schwierig war. Es war dies vor dem Verlassen der Tibetanerstrasse, die wir noch bis zur Zemubrücke verfolgten. Von hier sind es noch zwei Tagreisen bis Gyagong (5000 m.), dem tibetanischen Grenzort, wo hinter einer Grenzmauer ein mongolischer Vorposten zum Frieren verdammt ist. Der Ort liegt noch ein ziemliches Stück diesseits der Wasserscheide. Bis zum Zemugletscher brauchten wir drei Tage. Den ersten kletterten wir bergauf, bergab, entlang den fast senkrechten, schlickigen Uferbänken, oder wir wateten im Moraste und stolperten über das Wurzelwerk und die Aeste riesiger Rhododendren.

(Fortsetzung folgt.)

Touristische Mittheilungen.

Nachträge zu den Neuen Touren des Jahres 1898/1899.*

Herr Dr. J. Rosenthal-Wien übermittelt die folgenden Nachträge zur Zusammenstellung der Neuen Touren der Jahre 1898/1899 in den „Mittheilungen" 1900, Nr. 20—23.

Allgäuer Alpen und Bregenzerwald.

Schadona-Rothhorn, 2237 m. I. tour. Erst. Rudolf L. Kusdas-Wien im Sommer 1899 (Gebirgsfreund 1900, S. 75).

Lechthaler Alpen.

Schütz, 2354 m. I. tour. Erst. (vom Formarinsee aus). Rudolf L. Kusdas-Wien im Sommer 1899 (Gebirgsfreund 1900, S. 75).

Kaisergebirge.

Treffauer Kaiser. Neuer Anstieg über den Südwestgrat. Julius Hölldobler-Landshut im Sommer 1899 (Jahresbericht der S. Landshut 1899, S. 27).

Kitzbühler Alpen.

Rettenstein über den Ostgrat. Gaston Radio v. Radiis im Sommer 1899 (Nachr. der S. Austria 1900, S. 5).

Rhätikon.

Grosser Thurm (2828 m., Drusenfluh) vom Oefentobel über den Eisjochgletscher. Dr. K. Blodig und Victor Sohm-Bregenz am 13. Juli 1899.

Sulzfluh direct vom Drusenthor. Victor Sohm mit Führer Josef Both-Schruns am 14. Juli 1899. Touristisch neu** (Alpina 1900, S. 84).

Sesvenna Gruppe.

Piz Lischanna, 3109 m., über die Südwestflanke, von Schuls aus. W. Flender-Düsseldorf mit Führer Jakob Brunett am 19. August 1899 (Alpina 1900, S. 45).

Ferwall Gruppe.

Riffler, 3160 m., von Flirsch über Möslerboden und Scheibenkopf. Fr. Beer, R. Krammer, L. Lang und Karl Steininger mit Führer Martin Draxl aus Flirsch im Sommer 1899 (M. A.-V. 1900, S. 263).

Ortler Gruppe.

Corno dei tre Signori, 3329 m., direct über die gegen den Gaviapass hinabziehende Geröllhalde und das zum Gipfelgrat emporziehende Gabelcouloir. Rudolf L. Kusdas-Wien im Sommer 1899 (Nachr. der S. Austria 1900, S. 4; Privatmittheilung; siehe auch Oe. A.-Z. 1900, S. 265).

Nonsthaler Alpen.

Schöngrubenspitze, Samerberg (2563 m.), **Proveisserspitze.** Wahrscheinlich I. Ersteigungen. Karl Daniel im Sommer 1899 (Nachr. der S. Austria 1900, S. 3).

Adamello Gruppe.

Adamello, 3554 m., über die Westwand. Democrito Prina mit Führer Marani Lorenzo am 8. August 1898.

Corno di Giva. 3087 m. I. Erst. Dieselben und Alessandro Bossi am 23. August 1898 (Cronaca della Sez. di Milano del C. A. I. 1899, S. 76).

Scharte in der Toffblanco, Scharte im Cengledinokamm, Bocca della Cunella, Passo della Casa, Vallinoscharte, Passo delle Casinelle. I. Ueberschreitungen. Karl Daniel-Wien im Sommer 1899 (Nachr. der S. Austria 1900, S. 3; Oe. A.-Z. 1900, S. 29).

Dolomiten von Gröden und Fassa.

Grohmannspitze, 3111 m., auf theilweise neuer Route. Edm. Gütl, Dr. H. Eglauer, L. Geissler und Dr. P. v. Hepperger-Wien im Sommer 1899 (M. A.-V. 1900, S. 106).

Primör Gruppe.

Campanile di Castrozza — Campanile di Val di Roda — Cima di Val di Roda. Gratwanderung. J. S. Phillimore mit Michele Bettega am 29. August 1899 (Alpine Journal 1899, S. 502).

Ampezzaner Dolomiten.

Sasso di Stria, Col Rosà, siehe Oe. A.-Z. 1900, S. 277.

Sextener und Lienzer Dolomiten.

Westl. Zinne über den Ostgrat. C. C. B. Moss und T. K. Rose mit Sepp und Michel Innerkofler am 19. August 1899.

Paternkofel von Westen. Ebendieselben am 18. August 1899 (Privatmittheilungen an Dr. J. Rosenthal).

Spitzkofel, 2718 m., von der Arlingriese über den Nordostgrat und alle Spitzen (ausgenommen die zwei untersten). Thomas Oberwalder mit Führer Mathias Marcher am 13. August 1899.

Badstubenthörl. I. tour. Erst. und Ueberschreitung. Dieselben am 9. August 1899.

Oberwalderspitze von Osten. Derselbe ohne Führer am 8. August 1899.

Kleine Gamswiesenspitze, ca. 2500 m., über den Südostgrat vom Kerschbaumerthörl. Derselbe am 10. August 1899.*

Däumel (bei der Sandspitze). I. Erst. Derselbe am 11. August 1899.

Kleine Gallzenspitze. I. tour. Erst. vom Bösenschartel aus. Derselbe mit Führer Matthias Marcher am 11. August 1899 (Privatmittheilungen an Dr. J. Rosenthal).

Stefano Gruppe.

Monte Poperra (Dritthöchster Gipfel, 2450 m.). I. Erst. Gustav Baldermann und Ed. Lang-Wien am 10. September

* Im Interesse einer möglichst richtigen Zusammenstellung der Neuen Touren wäre es recht erwünscht, wenn auch jene Herren, welche keine Veröffentlichung ausführlicher Fahrtenberichte wünschen, doch wenigstens kurze Berichte über von ihnen ausgeführte neue Fahrten an eine Sammelstelle (wohl am besten an die Schriftleitung) gelangen liessen, die dann alljährlich von dem Herrn Bearbeiter der Zusammenstellung der Neuen Touren gesichtet und verarbeitet würden. Ebenso erwünscht ist es, dass solche Berichte, welche Varianten schon gekannter Wege betreffen, hinsichtlich der Abweichungen von den früheren Routen möglichst bestimmte, klare Angaben enthalten. *Die Schriftleitung.*

** Schon einmal von einem Gemsjäger durchgeführt.

* Die auf S. 273 der „Mittheilungen" 1900 citierte Ersteigung durch L. Patera, die am 15. September 1899 erfolgte, ist sohin keine „erste".

Digitized by Google

1899. Ersteigung des Ostgipfels aus dem Thale des Rivo Bianco durch eine Schlucht. Gustav Baldermann mit einem Träger am 15. September 1899 (Oe. T.-Z. 1899, S. 266 und 267).

Südliche Karnische Alpen.

Creta Grauzaria, 2068 m., vom Dorfe Grauzaria aus. T. Cepich und N. Cozzi am 8. und 9. September 1899 („In Alto" 1900, Nr. 6).

Monte Siera, 2469 m., von Norden. Touristisch neu. Arthur und Camillo Frova-Wien am 25. August 1899 (Rivista mensile 1900, S. 23).

Allgäuer Alpen.

Hochgundspitze, 2460 m. Von Steg im Lechthale kommend, erstieg ich mit Franz Braxmair am 10. October 1900 den Hauptgipfel der Hochgundspitze über den unschwierigen, mit zwei Signalstangen versehenen Nordostgrat ($3^3/_4$ St.). Dieser Weg, den ich für neu gehalten hatte, war bereits in jenem Sommer von Herrn Stabsarzt Wang begangen worden (Notiz in einer Flasche). Ich beabsichtigte den von Herrn Erich König im Aufstiege ausgeführten, „erzwungenen" (Modlmayr) Uebergang zum westlichen Vorgipfel zu versuchen. Wenige Schritte auf der Nordwestseite absteigend, konnten wir bald den Grat wieder benützen und kletterten auf demselben bis an eine ca. 5 m. hohe, schräge Plattenstelle, welche gegen die Scharte an dem erwähnten Vorgipfel abfällt. Der Aufstieg dürfte (auch infolge der Kürze) keine allzugrossen Schwierigkeiten bieten, für unseren Abstieg fanden wir auf der Lechthaler Seite ein recht gut gangbares Grasband, das mit kurzen Felsstufen abwechselt und leicht zur Scharte hinüberführt. Für den directen Uebergang ist somit ein einfacher, wenn auch anfangs nicht ganz leicht erkennbarer Weg gefunden (Dauer desselben etwa 30 Min.).

Dr. Hermann Uhde, S. Allgäu-Kempten und Bayerland.

Lechthaler Alpen.

Vorderseespitze, 2888 m. Ostgrat des Vorgipfels, Südgrat des Ostgipfels (I. Erst.). Von der Tags vorher glücklich durchgeführten Besteigung des Bergwerkskopfs, vor allem aber von dem Abstieg nach Mils noch ermüdet, verliess ich mit Franz Braxmair Schnann am 9. October 1900 um 6 U. 40. Unsere Absicht war, den langen Felsgrat zu begehen, der vom Alperschonjoch zum Gletscher an der Ostseite der Vorderseespitze in mässiger Steigung emporzieht. Um 8 U. 40 war das Joch erreicht. (Rast bis 9 U. 10.) Der erwähnte Grat ist zwar lang, aber mit Ausnahme des kurzen Einstieges nicht sonderlich steil, zugleich unschwierig. Die höchst lohnende, schon einigemale ausgeführte Wanderung erfordert etwa 2 St.

Vom Vorgipfel stiegen wir wenige Schritte hinab auf den kleinen Gletscher und wanderten an seiner linken Seite aufwärts bis an die Felsen des Südgrates. Eine markante, besser rechts zu umgehende Plattenstelle bildet den Einstieg. Hier liessen wir Pickel und Rucksack zurück. Auf leichten Felsen ward weiter gestiegen, bis neue Platten zu gelegentlichem Ausweichen nach Westen nöthigten. So weit als möglich den Grat benützend, gelangten wir nach 25 Min. an einen kleinen Felsspalt, durch welchen sich ein leichter Uebergang auf die Ostseite ergab. Der höchste Gratzacken wurde so umgangen und nach 15 Min. der Ostgipfel der Vorderseespitze erreicht. In einer weiteren Viertelstunde waren wir auf dem schon von Spiehler begangenen Wege auch zu dem nur wenige Meter höheren Westgipfel gelangt (12 U. 15). Infolge der geradezu grossartigen Aussicht (ein Glanzbild bietet die Ortler Gruppe) blieben wir bis 1 U. 40 und nahmen dann den Abstieg auf der Nordseite des Ostgipfels (Erschl. d. Ostalpen, Bd. I, 105), auf welchem Wege in kurzer Zeit über Geröll und leichte Schrofen der Gletscher wieder erreicht war. — Unser neuer Anstieg ist allerdings schwieriger als die übrigen, aber namentlich deshalb zu empfehlen, weil er als reiner Felsenweg das ermüdende Geröll vermeidet.

Dr. Hermann Uhde, S. Allgäu-Kempten und Bayerland.

Karwendelgebirge.

Nordwand des Kleinen Lafatschers. Am 1. August führte ich in Begleitung des ausgezeichneten Führers Alois Ruech und des Jägers Wolfgang die vollständige Durchsteigung der Nordwand unter dem Kleinen Lafatscher durch. Vom Haller Anger-Hause zum Einstieg in die Felsen, hier an 7 U., Ankunft auf dem noch unerstiegenen Nördlichen Vorgipfel 1 U., Uebergang zum Südgipfel (I. Gratübergang) 1 St. Abstieg über den Nordgipfel und auf dem touristisch noch unbetretenen Ostgrat desselben zum Nördlichen Lafatscher Jochkreuz $1^1/_4$ St.

Alfred Jankowski-S. Schwaben.

Berchtesgadener Alpen.

Untersberg. Von der Schellenberger Eishöhle über die Südostwand auf das Plateau (I. Aufstieg). Am 29. August 1900 stand ich um 10 U. vormittags in dichtem Nebel allein bei der Schellenberger Eishöhle. — Als sich nach ungefähr 1 St. das Wetter besserte, querte ich die Schuttrinne rechts von der Höhle und stieg auf dem (orographisch) linken Begrenzungskamme der Rinne bis zu einem kleinen Felskopfe. — Es erfolgte plötzliche Aufheiterung, so dass die rothen Wände und die rechts davon befindliche graue Wand gut zu überblicken waren; in letzterer sind eine Art nach rechts aufwärtsziehendes Band und höher oben ein dunkler Wasserriss deutlich sichtbar. — Nun um den Felskopf herum in eine kleine Scharte und von dieser über steile Grashänge bis nahe an die rothe Schlusswand des imposanten Felskessels. In der östlich anschliessenden grauen Wand bemerkt man eine auffallende gelbe Zeichnung, einer unvollkommenen Null ähnlich, unterhalb derselben beginnt das oben erwähnte Band (siehe hierüber auch den nachfolgenden Bericht des Herrn H. Pöll), welches den weiteren Aufstieg ermöglicht. (Einstieg 11 U. 35.) Nach einigen schwereren Stellen stand ich bald am Fusse einer nahezu senkrechten, 6—8 m. hohen Wand, gerade unter dem Wasserriss. Mit Hilfe guter Griffe und Tritte über die Wand empor zum Riss. Nun scharf links um eine Ecke (kleines Bäumchen) bis zu einem kleinen Rasenfleck, dann über leichtere Felsen gerade aufwärts und mich weiterhin immer schwach rechts haltend, mit meist leichter Kletterei zum Plateaurand (Ausstieg 12 U. 15, Steinmann). Von hier ungefähr nördlich in 15 Min. zum Salzburger Hochthron.

Diese Route hätte, besonders nach Anbringung einiger Verbesserungen, auch einen touristischen Wert, da die Erreichung des Plateaus von der Eishöhle aus bisher nur mit einem grossen Umwege möglich war. — Einstweilen ist der Aufstieg allerdings nur guten Kletterern zu empfehlen und dürfte von der Höhle auf das Plateau ungefähr 1 St. beanspruchen.

Geiereck-Ostgrat, theilweise neue Route. Dem Vorschlage des Führers Jos. Külbl (Hüttenwart am Untersberghaus) folgend, stieg ich mit ihm am 4. September 1900 um 2 U. nachmittags vom Geiereck über den gewöhnlichen Ostgratweg auf der bayrischen Seite in 26 Min. hinab bis zu dem das Gedenkbuch enthaltenden Steinmanne. — Nunmehr auf der Nordseite des rasenbedeckten Grates wieder empor bis zu einem vom Geiereck in der obersten Rosittenwand von Süd nach Nord herabziehenden, rinnenartigen Felsriss. Einstieg und plattige Mitte des feuchten Risses waren sehr schwierig. — Der Ausstieg erfolgte in einer kleinen Scharte östlich vom Geiereckgipfel.

Gustav Starke, S. Salzburg.

Untersberg. Südwand. Zufällig begegnete ich am letzten Sonntag im September des vergangenen Jahres Herrn Leopold Hahn in St. Leonhard. Seine Absicht war, die Südwand des Untersberges zu durchklettern, während ich die Vorstufe: den directen Anstieg aus dem Kienbergalpenthale zum „blauen Sand" versuchen wollte. Da unsere Absichten fast ein und derselben Sache galten, nämlich den kürzesten Anstieg zum Salzburger Hochthron zu finden, so einigten wir uns zu gemeinsamer Arbeit. Am Ende des Kienbergalpenthales schmiegt sich links ein grüner Hügel in ostwestlicher Richtung an das Felsmassiv an, auf welchem ein wenig benützter, verwahrloster Jagdsteig theils frei, theils durch Gestrüpp bis auf den in einen kurzen Grat mündenden Hügelscheitel führt. Von diesem Grat steigt man, die gelbe Felswand links lassend, rechts in einen Trockengraben ab und verfolgt denselben, um in westlicher Richtung ziemlich hoch empor zu kommen. Am oberen Ende des Grabens überklettert man nach rechts eine Felsnase und erreicht dann einen neuen Graben, durch den man nach kurzer Kletterei zum Buchenwald des „blauen Sandes" gelangt. Den Steig, welcher vom Drachenloch über den „blauen Sand" zur Schellenberger Eishöhle führt, und den man etwas westlich des „B'suchgrabens" erreicht, benützend, kommt man in jenes ausgedehnte Kar östlich des Lackenkopfes, welches seine Gesteins-

Digitized by Google

massen bis zur Quelle des Sandkaserbächleins herabsendet. Aus dem obersten Theile dieses Kares in die Felsen einsteigend, hatte Herr Gustav Starke, ein in Wien lebendes Mitglied der S. Salzburg, am 5. September als erster die Südwand erklommen. Seine Route verfolgend, gelang es Herrn Hahn und mir, als zweite Ersteiger gleichfalls die Wand zu durchklettern. Die Höhe des Untersbergkammes erreicht man unweit westlich vom Salzburger Hochthron. Der Einstieg in die Felswand ist wenig auffallend. Eine unscheinbare Felswulst, welche sich anfangs wagrecht hinzieht, die aber kaum mit einem Felsband zu vergleichen ist, bildet den Schlüssel zum Anstieg. Nach kurzer Kletterei bemerkt man eine recht unangenehme Unterbrechung der Wulst. Glücklicherweise ist das Gestein fest und man kann sich auf die einmal wahrgenommenen und geprüften Griffe verlassen. Nach mehrmaligen Versuchen gelingt es, durch hinreichendes Recken und Strecken das Hindernis zu nehmen. Nun geht es verhältnismässig leichter, und man gewinnt binnen kurzer Zeit viel an Höhe. Die Basis eines seichten Kamins dient als willkommene Raststelle. Aus demselben klettert man links in die Wand hinaus und kommt zu einem weiteren Hindernis. Dies ist eine hohe Platte, welche erklommen werden muss, und deren obersten Griff ein Mann mittlerer Körpergrösse nicht ohne weiteres erreicht. Ist aber auch dieses Hemmnis genommen, dann hat ein geübter Kletterer bei entsprechender Vorsicht keine schwere Arbeit mehr vor sich, um den Rest der etwa 300 m. betragenden Felswand zu erklimmen. Im obersten Drittel der Wand findet sich ein halbrunder, überdachter Gemsenlagerplatz, von welchem man einen schönen Ausblick hat, und von dem aus man über die Gebirgskette des Tennen- und Hagengebirges hinweg einen Theil der Hohen Tauern überschaut.

Ostgrat. Für die Salzburger Touristen und Touristinnen ist der Ostgrat zu einer Art Kletterschule geworden. Vor wenigen Jahren hörte man noch wenig über die Ersteigung des Geierecks über den Ostgrat. Heute giebt es bereits mehrere Varianten des Anstieges. Der Wirtschafter Külbl auf dem Untersberghause hat für den obersten Theil der Geiereck Gruppe in letzterer Zeit abermals eine neue Aufstiegsmöglichkeit entdeckt, wovon er Herrn Hahn verständigte. Da sich der erste Sonntag im October wegen des Prachtwetters zu einer Kletterpartie besonders gut eignete, sah uns der Untersberg schon wieder als Gäste in seiner faltenreichen „Felsentoga". Von jener Stelle, wo der Steinmann mit dem Ostgratbesteigerbuch sich befindet, verlässt man den Grat in nördlicher Richtung und steigt somit gegen das Rositenthal hinaus. Ueber Grasflecken, Felsvorsprünge und Steinblöcke rechts aufwärts strebend, bemerkt man alsbald über sich eine Felsrinne. Diese Rinne, welche fälschlich mit einer solchen an dem „Winklerthurm" verglichen wurde, bietet allerdings, namentlich in ihrem unteren Theile Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung Klettergewandtheit und ruhige Ueberlegung in erster Linie nothwendig sind. Auf halber Höhe der an manchen Stellen recht glatten Rinne hat Külbl ein kleines Steinhäufchen gelegt und am Ende derselben eine Stange mit Querholz aufgestellt. Die Stange kann man bereits beim Steinmann des Ostgrates erblicken. Vom Ausgang der Rinne bis zur Spitze bieten sich keine Schwierigkeiten mehr.

Heinrich Pöll, Salzburg.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Weg Schafberghöhlen—Münichsee. Die S. Mondsee unseres Vereins giebt bekannt, dass der Weg von den Schafberghöhlen zum Münichsee nunmehr fertiggestellt ist. Dieser Weg hat eine Länge von 1214 m. und verursachte einen Kostenaufwand von rund *K* 3700.—. Durch diese hochinteressante Weganlage ist nunmehr ein Rundgang um den Schafberg möglich, bei dem man in einem Tage sowohl die Schafbergspitze als auch das Schafbergseengebiet und die Wetterlochhöhlen besuchen kann, welche Wanderung eine der schönsten Partien des an Schönheiten so überreichen Salzkammergutes bietet. Die Beschaffenheit des Weges ist eine vorzügliche; die „Gebrettlwand" an der „Spinnerin" ist durch eine Stufensprengung (Stiege) und 100 m. Drahtseil, sowie durch Anbringung eines guten Geländers vollkommen sicher passierbar. Die Eröffnungsfeier wird nach der Meraner Generalversammlung stattfinden.

Eröffnung der Vosshütte auf dem Mojstrokapasse (Julische Alpen). Am 14. Juli fand die feierliche Eröffnung der von der S. Krain erbauten Vosshütte auf dem Mojstrokapasse in den Julischen Alpen bei prachtvollstem Wetter in der würdigsten Weise statt. Schon im Laufe des 13. Juli waren zahlreiche Theilnehmer bei der Hütte eingetroffen, wo sich bei Feuerwerk, Gesang und Musik ein fröhliches alpines Treiben entwickelte. Am 14. Juli morgens wurde die Mojstroka, 2332 m., bestiegen und die schöne Aussicht von diesem leicht erreichbaren Gipfel auf die Julischen Alpen, Dolomiten und Hohen Tauern bewundert. Während dieser Zeit traf eine grosse Zahl weiterer Festtheilnehmer ein, so dass bei der feierlichen Hütteneröffnung gegen 150 Personen anwesend waren. Der Obmann-Stellvertreter, Dr. v. Plachki, begrüsste alle Anwesenden, insbesondere Herrn Director v. Schmid-Graz vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuss, die Vertreter der Nachbarsectionen Küstenland und Villach, der Alpinen Rettungsgesellschaft, des Alpen-Clubs u. s. w., hob hierauf die Bedeutung des hervorragenden Gelehrten und ehemaligen Sectionsvorstandes, Professor Wilhelm Voss, dessen Namen die Hütte tragen soll, um das Land und die S. Krain hervor, gedachte der Verdienste, die sich der langjährige, ausgezeichnete ehemalige Obmann, Dr. R. Roschnik, um den Hüttenbau erworben hatte, und dankte in herzlichen Worten dem Central-Ausschusse, der Krainischen Sparcasse und allen jenen, welche den Hüttenbau gefördert oder durch Spenden zu demselben beigetragen hatten. Hierauf gab er eine kurze Geschichte des Hüttenbaues ab, streifte die überwundenen vielfachen Schwierigkeiten, legte die Bedeutung der Hütte für den Fremdenverkehr und die einheimische Bevölkerung dar und übergab mit einem kräftigen „Heil Vosshütte" dieselbe im Namen der Section dem öffentlichen Verkehre. Die deutsche Sängerrunde „Weissenfels" brachte hierauf das stimmungsvolle Lied „Das ist der Tag des Herrn" in erhebender Weise zum Ausdrucke, und tiefe Rührung bemächtigte sich aller Anwesenden, als die Witwe des gefeierten Gelehrten, Frau Anna Voss, in schlichten Worten ihren Dank für die ihrem Manne und dessen Familie widerfahrene Ehrung aussprach. Es sprachen noch die Herren: Director v. Schmid-Graz, Walter-Villach, Müller-Triest, Dr. Jesser-Villach im Namen ihrer Vereine, beziehungsweise Sectionen auf das Blühen und Gedeihen der hart befehdeten, auf Kampfesboden wirkenden S. Krain. Briefliche und drahtliche Begrüssungen waren eingelaufen vom Central-Ausschuss, der Società Alpina delle Giulie, der alpinen Gesellschaft „Krummholz", den Sectionen Austria, Bamberg, Graz, Linz, München, Nürnberg, Obersteier, Prag, Weilheim-Murnau und vielen Freunden und auswärtigen Mitgliedern. Lebhaften Beifall rief die Mittheilung des Vorstandes hervor, dass der Sections-Ausschuss beschlossen habe, einen von der neuen Hütte geplanten Weg auf den Prisang nach dem verdienstvollen Sectionsmitgliede Herrn Consul Vetter zu benennen. Dem Hüttenbaumeister, Jäger Gregor Rabič aus Mojstrana, wurde in Anerkennung des tadellosen Hüttenbaues und seiner oft bewährten Anhänglichkeit an die S. Krain ein schönes Ehrengeschenk überreicht. Darnach folgten noch Ansprachen auf Herrn Director v. Schmid, die Sängerrunde „Weissenfels", das Städtchen Kronau u. s. w. Die Festversammlung wurde von den Photographen Lergetporer-Veldes und Beer-Klagenfurt aufgenommen. Nach dem solennen Mittagessen fand das schöne Fest bei Musik, Gesang und Tanz seinen Abschluss. Während die meisten Festtheilnehmer nach Kronau zurückkehrten, machte sich ein wackeres Fähnlein von Bergfahrern (darunter auch eine Dame) auf, um in das sagenberühmte Trentathal abzusteigen. In der Baumbachhütte wurde übernachtet und am 15. Juli über den Luknapass, Feistritzweg zum Deschmannhause geklommen, wo das verabredete Zusammentreffen mit zwei Vertretern der alpinen Gesellschaft „Krummholz" stattfand. Am 16. Juli wurde das von der genannten Gesellschaft in liebenswürdigster Weise für das Gipfelkästchen auf dem Triglav gewidmete Fremdenbuch an seinen Bestimmungsort gebracht und damit das Festprogramm beendet. Die Vosshütte ist von der Station Kronau (Staatsbahnlinie Laibach—Tarvis) bequem in 3 St. zu erreichen,

Digitized by Google

ist bis Mitte September bewirtschaftet und bietet mit einem Herren-, einem Damenschlafzimmer, sowie einem Pritschenlager für 20 Personen Unterkunft und dient als willkommener Ausgangspunkt für die unschwere Mojstroka und die noch wenig bekannten, aber technisch schwierigen Gipfel des Razor, Prisang, Jalovc u. a. Die S. Krain hat bereits die Bewilligung zur Ausführung der erforderlichen Wegarbeiten erlangt und wird noch im heurigen Sommer mit den Arbeiten begonnen.

Pforzheimerhütte. Die Pforzheimerhütte der S. Pforzheim auf dem Schlinigerpasse (Ofenpass Gruppe) wurde am 20. August feierlich eröffnet und dem Verkehre übergeben. (Näherer Bericht folgt.)

Traunsteinerhütte. Die S. Traunstein eröffnet am Sonntag den 8. September 1901 die von ihr erbaute Traunsteinerhütte auf der Reiteralpe. Die Eröffnung und Einweihung ist auf 11 U. vormittags anberaumt; eine gesellige Zusammenkunft soll am Samstag den 7. September abends im Gasthause „zur Post“ in Unken vorausgehen. Man erreicht von Unken aus den Hüttenplatz in 3—4 St., von Lofer in 4—5, von Reichenhall in 5—6 St. Die Hütte liegt ca. 1600 m. hoch, oberhalb der Reitertrettalpen im Mittelpunkte der hier von Reichenhall, Schwarzbachwacht, Ramsau und Unken zusammenlaufenden Wege und bietet namentlich bei Besteigung des Stadelhorns, des Wagendrischelhorns, des Häuselhorns, des Weitschartenkopfes oder der Drei Brüder einen bislang vermissten Stützpunkt.

Rifugio Barbaria. Am 2. September findet, wie bereits gemeldet, die Eröffnung des Rifugio Barbaria am Fusse der Croda da Lago (an der Südseite des gleichnamigen Sees) statt. Diese vom Führer Giovanni Barbaria gebaute und bewirtschaftete, 3 St. von Cortina entfernte Hütte enthält 11 Betten und dürfte Besteigern der Croda da Lago, des Becco di Mezzodì, des Campanile di Federa, der Punta Adi, der Roccbetta etc., sowie jenen, die den beliebten Uebergang Cortina—Forcella da Lago nach Caprile machen wollen, ein willkommener Ausgangs-, respective Haltepunkt sein. Führer (Vater und Sohn Barbaria) sind im Hause.

Verkehr und Unterkunft.

Strasse zum Glocknerhaus. Die S. Klagenfurt hat beschlossen, die Strasse von Heiligenblut zum Glocknerhause „Kaiserin Elisabeth-Strasse“ zu benennen (wozu die Allerhöchste Erlaubnis erhofft wird) und am Endpunkte der Strasse, auf der Elisabethruhe der verewigten Monarchin ein einfaches, würdiges Denkmal zu setzen. Die Kosten dieses Denkmales sind durch Sammlungen im Lande Kärnten aufzubringen. Vom Strassenbau sind etwa 7 km. von Heiligenblut bis zum Pallik nahezu fertig; von dort ist das Glocknerhaus auf einem fast ebenen Fusspfad in 40 Min. zu erreichen. Leider wird der Voranschlag der Strasse sehr überschritten, es stellt sich jetzt heraus, dass die Strasse ca. K 320.000.— kosten wird, so dass die S. Klagenfurt noch eifrig mit der weiteren Geldbeschaffung zu thun hat und die gänzliche Fertigstellung der Strasse wohl noch 2—3 Jahre in Anspruch nehmen wird.

Wegverbot im westlichen Hochschwabgebiet. Die A. Ritter v. Leuzendorf'sche Forstverwaltung in Vordernberg hat an die alpine Gesellschaft „Voisthaler“ folgende Zuschrift gerichtet: „Mit Rücksicht auf die wiederholten Störungen der Jagd im westlichen Hochschwabgebiete seitens touristischer Besucher wird ersucht, in geeigneter Weise verlautbaren zu wollen, dass erstens die markierten Wege eingehalten werden müssen, und dass zweitens das Begehen der dem Herrn A. Ritter v. Leuzendorf eigenthümlich gehörigen Gebiete: Trenchtling, Lamming, Neuwald, Pfaffing, Kulm, Androth, Bernsboden, Hörndl, Senkboden, Sonnschien, Spitzboden, Pribitz und Sackwiesen in der Zeit vom 15. September bis 15. October d. J. wegen der stattfindenden Jagden vollständig untersagt ist.“ Die alpine Gesellschaft „Voisthaler“ fügt bei: „Da ein Zuwiderhandeln gegen diese Anordnungen das Verbot der meisten markierten Wege nach sich ziehen würde, so ist es im touristischen Interesse dringend geboten, dass die besagten Vorschriften von den Besuchern der westlichen Hochschwab Gruppe gehörig respectiert werden.“

Wegverbot im Todtengebirge. Die S. Aussee unseres Vereins giebt bekannt, dass laut Mittheilung der k. k. Forstverwaltung Grundlsee in der Zeit vom 1.—14. September a. c. das Todtengebirge zwischen dem Woising, 2061 m., und dem Feuerthalberg, 2370 m., aus Jagdrücksichten nicht begangen werden darf. Die Lahngangseen sind von dieser Verfügung nicht betroffen.

Unglücksfälle.

Absturz im Allgäu. Ueber einen tödlichen Absturz im Allgäu erhalten wir folgenden Bericht: „Am 5. August unternahmen zwei Brüder namens Lingel aus Erfurt zu verschiedener Stunde eine Tour auf das Nebelhorn. Beim Nebelhornhaus trafen sie zusammen; von da bestieg der eine der Herren das Nebelhorn, während der andere über das „Geleit“ in das Oythal abzusteigen versuchte. Er wurde zuletzt von einem Greuzjäger beobachtet, wie er an den in das Oythal abfallenden Wänden herumirrte. Gleich darauf hörte ein Heuer Steinschlag und sah den Körper des Touristen über eine Wand stürzen. Vermittels eines schnell herbeigeholten Perspectives wurde festgestellt, dass der Abgestürzte todt war. Der Grenzjäger und der Heuer drangen unter Lebensgefahr zur Leiche vor, konnten diese aber nicht bergen, sondern mussten sich darauf beschränken, die Anzeige in Oberstdorf zu erstatten. Wegen vorgerückter Stunde konnte die Bergung der Leiche erst am anderen Morgen durch einen Führer und vier Oberstdorfer Burschen, denen sich ein Tourist, Herr F. Schott aus Augsburg, angeschlossen hatte, bethätigt werden. Die Leiche des Verunglückten, Waldemar Lingel, welche entsetzlich verstümmelt war, wurde am 7. August nach München überführt.“ Der Herr Einsender bemerkt dazu: „Auch in diesem Falle waren Abgehen vom Wege und völlig ungenügende Ausrüstung (ungenagelte Schuhe) die Ursache einer Katastrophe.“

Von der Eisenspitze bei Flirsch ist am 8. August Herr K. Steininger aus Wien bei einem Versuche, diesen selten betretenen Berg direct von Flirsch aus zu ersteigen, infolge Ausbrechens eines Felsblockes abgestürzt. Der Verunglückte, ein gewandter Alpinist, hat sich zwar mehrfache Verletzungen zugezogen, konnte sich aber dennoch soweit fortschleppen, bis er einen Halter fand, mit dessen Hilfe er bis Flirsch gelangte.

Von der Hohen Munde (Mieminger Gruppe) ist bei einem behufs Pflücken von Blumen mit einigen Freunden unternommenen Ausfluge der Pädagogiumsschüler Schennach über eine hohe Felswand abgestürzt und war sofort todt.

Unglücksfall am Abendberg. Fabrikant Matter aus Mannheim, ein in den Sechzigerjahren stehender Herr, ist bei einem Ausfluge, den er mit seiner Familie auf den an sich völlig gefahrlosen Abendberg, 1139 m., unternommen hatte, beim Blumenpflücken verunglückt, indem er über einen Hang etwa 50 m. tief hinunterkollerte. Er wurde als Leiche gefunden.

Den Unfall auf dem Hohen Göll betreffend, über welchen wir nach einem uns zugesandten Berichte des „Berchtesgadener Anzeigers“ in Nr. 14 berichteten, schreibt uns Herr Magistratssecretär G. Gauckler-Nürnberg, dass es nicht richtig sei, dass er sich an den Archenköpfen verirrt und beim Zusammentreffen mit Herrn Regierungsrath Winkel und dessen Führer diese um Hilfe angerufen habe. Herr G. theilt mit, dass er am 2. Juli wegen zweifelhaften Wetters erst spät vom Purtschellerhause aufgebrochen und mittags auf den Hohen Göll gelangt sei. Beim Abstiege wollte er von den Archenköpfen über deren Südseite in das Bluntauthal gelangen, um den Weg über das Brett und das Torrenerjoch zu sparen, musste aber wegen der jähen Wände umkehren und zufolge der späten Stunde biwakieren. Am nächsten Tage war Nebel, Herr G. beschloss deshalb über den Göll wieder zum Purtschellerhause zurückzukehren. Da ihm sein Stock entfallen war, wollte er die Schneefelder vermeiden und frug bei der Begegnung mit Herrn Regierungsrath Winkel dessen Führer um einen schneefreien Anstieg. Erst nachher rief er die beiden nochmals an und stieg mit ihnen nach Berchtesgaden ab.

Unfall auf der Raxalpe. Montag den 12. August nachmittags unternahmen die Brüder Georg und Rudolf Püringer aus Wien als Vorübung für Glocknerfahrten eine Raxtour. Sie wählten den Anstieg über den Katzenkopf vom Höllenthale aus. Bei Ueberwindung der letzten Wand (Ziemer-

Digitized by Google

steig) circa 4 U. 30 verliess den vorankletternden Rudolf P. die Kraft, er wollte zurück, fand jedoch keinen Stützpunkt, stürzte ab und riss seinen älteren, aber schwächeren Bruder Georg, mit dem er durch das Seil verbunden war, in die Tiefe. Georg fand durch Zertrümmerung der Schädeldecke sofort den Tod, Rudolf blieb wunderbarer Weise am Leben und bei Besinnung, obgleich sein ganzer Körper zahlreiche Verletzungen davongetragen hatte, die schwersten am Kopfe und am linken Beine. Gegen 6 U. abends wurden Rudolfs Hilferufe im Höllenthale gehört. Sofort stiegen der Führer Jakob Wurzel und der Hausknecht Ammerer des nahen Gasthauses zur Hilfeleistung über den Preinthalersteig auf, ihnen schlossen sich die Herren Pfeifer und Al. Schnepf an. Die beiden ersteren erreichten noch vor einbrechender Dunkelheit die Verunglückten. An einen Transport Rudolf P. war nicht zu denken, deshalb schleppten sie den Verwundeten an einen gegen Steinschlag gesicherten Platz, banden ihn fest, liessen ihm Cognac dort und stiegen ab, da Wurzel genöthigt war, seine des Weges unkundigen Begleiter zu Thal zu bringen. Um 7 U. abends war die Rettungsstation Reichenau vom Weichthal aus benachrichtigt worden, dass sich Wurzel in Begleitung anderer zum Katzenkopfsteige begeben habe, um einen Verirrten oder Verunglückten zu holen. Die Leiter der Station warteten deshalb den Bericht des Führers ab; allein schon um 8 U. kam aus Kaiserbrunn die Hiobspost, dass mehrere Menschen verunglückt seien, weshalb dringende Hilfe verlangt würde. Sofort fuhren der Leiter der Station, Staiger, und Polizeicommissär Höllersberger mit dem Führer Al. Baumgartner und dem verwendbaren Hans Leebner nach Weichthal (ca. 9 km.), wo sie um 9 U. 30 eintrafen und den Bericht Wurzels vernahmen. So peinlich es für jeden der Anwesenden war, so musste doch der Verunglückte allein gelassen werden, da ein Aufstieg in finsterer Nacht als ganz unmöglich bezeichnet wurde. An der Berathung nahmen auch die Touristen Hr. Weimann und Med. Dr. Fr. Sucharippa theil. Letzterer machte sich sofort erbötig, den nächsten Tag zu bleiben und für die ärztliche Behandlung des Verwundeten sorgen zu wollen. Die Expedition, bestehend aus den Führern Jakob Wurzel, Alois Baumgartner, ferner Ammerer, H. Lechner und Pribitzer, wurde angewiesen, zwischen 2 und 3 U. früh an die Rettung Rudolf P. zu gehen. Sie wurden auf das Beste unterstützt durch die Herren Weimann und Carschevsky, die sich freiwillig daran betheiligten und Rühmliches leisteten. Rudolf P. wurde aufgeseilt und über den Preinthalersteig zu Thal gebracht, wo er gegen 10 U. ankam und von Herrn Dr. Sucharippa in fürsorglichste Behandlung genommen wurde. Da im Höllenthal leider kein Verbandzeug war, wurde der Verwundete nach Kaiserbrunn gebracht. Nach kurzer Rast stieg die Rettungsmannschaft neuerdings auf, um die Leiche Georgs zu bergen. Eine Abtheilung gieng über den Preinthaler-, eine andere über den Katzenkopfsteig. Mit Zuhilfenahme von 60 m. Seil wurde unter ausserordentlichen Schwierigkeiten der grässlich verstümmelte Leichnam über die oberen Felsstufen und den Katzenkopfsteig hinabbefördert (ca. 3 U. nachmittags), von wo er in die Leichenkammer nach Payerbach überführt wurde. Sowohl der Verwundete als auch der Todte wurden den nächsten Tag nach Wien überführt. Sämtliche Theilnehmer der Hilfsaction hatten sich der gefahrvollen, schwierigen Aufgabe mit aller Hingebung entledigt. Besonderer Dank gebürt den Herren Dr. Sucharippa, Weimann und Carschevsky, die sich freiwillig in den Dienst der Rettungsstation gestellt hatten. Die Verunglückten waren geübte Touristen; Georg Püringer, Ingenieur, 27 Jahre alt, Rudolf, Techniker, 24 Jahre alt.

Hans Staiger, Reichenau.

Absturz vom Wilden Freiger. Der vom Wilden Freiger Abgestürzte, dessen Name richtig L. Donner (nicht Dorner, wie zuerst gemeldet wurde) lautet, ist am Tage nach dem Unglücksfall trotz sorgfältigster Pflege seinen Verletzungen erlegen. Näheres über den Unglücksfall auf dem sonst ganz ungefährlichen Wilden Freiger ist uns nicht berichtet worden.

Zum Absturz vom Ifinger (siehe letzte Nummer) erhalten wir von der S. Meran noch folgenden Bericht: Am 28. Juli ist von der etwa 250—300 m. gegen das Naifthal abfallenden sogenannten Karkawand bei Gsteir der 27jährige Tischler Ferrai aus Borgo, der in Meran in Arbeit stand, abgestürzt. Derselbe war mit seinem Bruder auf dem Wege von Hafling gegen den Ifinger fehlgegangen und in die Wände gerathen. Nach Aussage des überlebenden jüngeren Bruders, der auch die Anzeige in Meran erstattete, wollte der Verunglückte auf einem Steine ausruhen, der sich lockerte und mit Ferrai in die Tiefe stürzte, woselbst der Unglückliche von Angehörigen der Station Meran der Alpinen Rettungsgesellschaft aufgefunden wurde. Der arg zugerichtete Leichnam wurde unter grossen Schwierigkeiten nach Gsteir hinaufbefördert. Die Beerdigung fand in Untermais statt.

Vom Crna Prst (Schwarzen Finger) ist, wie aus der Wocheiner Feistritz am 12. August gemeldet wurde, der Realschulprofessor C. Odoerfer aus Pressburg beim Edelweisspflücken abgestürzt und war sofort todt. Dieser Berg hat schon viele Opfer gefordert, die fast alle beim Blumenpflücken zugrunde giengen.

In der Schweiz verunglückte am 11. August beim Edelweisspflücken auf dem Hauptenkopf (Graubünden) der 18jährige Emil Röckli durch Absturz und war sofort todt.

Auf dem Grossen Spannort (Kanton Uri) ist am 11. August der Führer Josef Waser von Engelberg verunglückt. Im Begriffe, im Gletscher Stufen zu schlagen, sausten aus der Höhe Steine, die ihm das Gesicht und drei Rippen zerschlugen und ihn auf ein nahes Schneefeld schleuderten, wo er von anderen Bergführern bewusstlos aufgefunden wurde. Das Bewusstsein kehrte bald zurück und es besteht Hoffnung, dass Waser gerettet wird.

An den Felsen von **Chamossaire** (bei Leysin) stürzte am 11. August ein junger Mann von Ollon, namens Pache, beim Edelweisspflücken ab. Er erlitt einen Schädelbruch, wurde aber noch lebend aufgefunden.

Absturz in der Dachstein Gruppe. Am 11. August gieng Franz Stocker, vulgo Lacknersohn, aus Seewegthal in Obersteiermark mit mehreren Kameraden auf den Höchstein, 2544 m., in der Dachstein Gruppe. Auf dem Rückwege stürzte er auf der Mairalm ab. Ein Begleiter konnte ihn noch bis zur Almhütte des Lettmayer bringen, wo er jedoch infolge innerer Verletzungen starb.

Absturz vom Piz Roseg. Ueber einen tödlich verlaufenen Absturz vom Piz Roseg in der Bernina Gruppe sendet uns Herr Giuseppe Dorn in Mailand folgenden Bericht: Am 6. August, kurz vor 3 U. morgens, verliessen vier Partien fast gleichzeitig die Capanna Marinelli, um verschiedene Besteigungen vorzunehmen. Nach einem Marsche von nicht ganz 2 St. über den Gletscher Scerscen superiore theilten sich die Partien: die eine wendete sich dem Piz Roseg, die sämtlichen anderen dem Bernina zu. Erstere, bei welcher sich der Verunglückte befand, hatte die Besteigung des Roseg über die Südostseite durch das sogenannte Marinellicouloir geplant. Das mit Schnee gefüllte Couloir lag schon hinter den Bergsteigern, bereits kletterten sie fast 1 St. in den Felsen empor, und zwar der Führer Bonomi als erster, dann Signore Mario Rosello aus Mailand, und als letzter Prof. Giuseppe Gugelloni, ebenfalls aus Mailand, und beide Mitglieder des Club Alpino Italiano (Sez. di Milano). Die Partie befand sich schon ca. 250 m. über dem Gletscher, als plötzlich ein Schrei ertönte und Gugelloni rücklings über die Felswand ca. 125 m. hoch abstürzte, mehrmals aufschlagend, um dann, durch das Couloir Marinelli rutschend, am Fusse desselben in angewehtem Schnee wenige Meter oberhalb des Gletschers liegen zu bleiben. Die ganze Länge des Couloirs über hundert Meter war von dem Blute des Unglücklichen gezeichnet, ein einziger rother Strich durchzog den Schnee. Das Unglück ereignete sich um 6 U., die anderen Partien, die gegenüber der Stelle sich befanden und gerade in Stufen emporstiegen, hörten den Schrei und sahen zum Theile auch den stürzenden Körper, dem mehrere Steine nachfolgten. 2 St. später hatten sich sämtliche Touristen an der Unglücksstelle versammelt, ein anwesender Mediciner konnte nur den Tod constatieren. Der Kopf war arg zertrümmert, das Genick gebrochen. Sonst hatte der Körper nur unbedeutende Verwundungen, auch die Kleider befanden sich in fast tadellosem Zustande. $^1/_4$ St. später brachten zwei Träger der anderen Partien, die zur Hütte geeilt waren, Decken herbei, in denen dann der Leichnam mit Seilen über den Gletscher zur Hütte gezogen wurde

Digitized by Google

Abends 7 U. langte der Leichenzug in Lanzada an. Gugelloni, erst 25 Jahre alt, ledig, war Vicesecretär der S. Mailand des Club Alpino Italiano und als guter Bergsteiger allgemein bekannt und geachtet. Man vermuthet, dass der Sturz infolge Wechselns der Füsse (Trittwechsel) auf einem schmalen Felsbande erfolgt ist. Die Schuld wird allgemein dem Führer Vittorio Bonomi aus Piatedu zugeschoben, der auf der ganzen Tour das Seil nicht zur Anwendung brachte. Sogar die ganze Strecke auf dem Gletscher gieng die Partie, ohne angeseilt zu sein, trotzdem der Gletscher mit Neuschnee bedeckt war. Der Führer behauptete, dass die Stelle, an der sich der Unfall ereignete, sehr leicht sei und das Seil entbehrt werden könne. Mir wird aber versichert, dass es sich um ganz exponierte Klettereien handelt und die Felsen sehr steil seien.

Absturz in der Montblanc Gruppe. Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei einer Besteigung der Aiguille du Taeul, 3438 m., im Montblancgebiet. Der Genfer Bankbeamte Porchet, der in Gesellschaft und mit einigen Führern die Tour machte, wurde während des Aufstieges von einem herabstürzenden Felsstücke auf die Brust getroffen und in die Tiefe geschleudert, wo er auf dem Gletscher zerschmetterte. Die Leiche wurde geborgen und nach Chamonix gebracht.

Zu dem Unfall in der Tatra (vgl. Nr 15) wird uns von Herrn Lex-Gleiwitz mitgetheilt, dass derselbe sich auf dem sogenannten „Polnischen Kamm" ereignete, dem Hochjoch zwischen der Kleinen Visoka und der Felkaerspitze, welches den leichten und vollständig gefahrlosen Uebergang vom Felkaerthal (Ungarn) nach dem Podublaskithal (Galizien) ermöglicht. Wie der „Zipser Bote" berichtet, ist Herr Keller durch Absturz von der Lehne des „Polnischen Kammes" verunglückt, als er, führerlos gehend, den gebahnten Weg verliess, um den Abstieg abzukürzen. Dieser Unfall, bei dem Herr Keller noch sehr glimpflich davonkam, ist also lediglich eine Folge sträflichen Leichtsinnes.

Absturz von der Raxalpe. Am 25. August beabsichtigte Herr Friedrich Krämer aus Wien, ca. 24 Jahre alt, eine Variante des Ziemersteiges zu machen und für Besucher dieser Klettertour ein „Gedenkbuch" zu widmen. Um 5 U. 45 morgens sahen Touristen, die sich anschickten, den Katzenkopfsteig zu begehen, einen Rucksack durch die Luft fliegen und hörten gleich darnach einen schweren Körper aufschlagen. Als sie zur Stelle eilten, fanden sie den grässlich zugerichteten Leichnam Krämer's, der vom unteren Ziemersteige abgestürzt war. Sie verständigten die alpine Rettungsstation Reichenau, welche sofort an die Bergung der Leiche schritt. Krämer war ein sehr geübter Tourist, sehr kräftig gebaut, gut ausgerüstet und in diesem Gebiete bekannt.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Der Staubfall vom 11. März und die Gletscherforschung. Bekanntlich hat in Europa am 10. und 11. März 1901 ein sehr ausgedehnter und massenhafter Staubfall stattgefunden. Ein Landstreifen, der von Sicilien bis Jütland reicht und beide Ufer der Adria, sowie die ganzen Ostalpen umfasst, wurde so stark mit röthlichem Wüstenstaube übersäet, dass man z. B. noch in Hamburg die Fenster besonders reinigen musste. Schon im Mai beobachtete ich auf den Bergen Bosniens und Montenegros, dass die alten Schneefelder alle ausgesprochen röthlich gefärbt waren. Man konnte sehen, wie jüngerer Schnee — aus dem April — die rothe Schichte bedeckt hatte und nun von ihr zurückwich. Seit Wochen beobachte ich nun auch in den Ostalpen die rothe Färbung aller Schneefelder und Gletscher, so weit sie nicht von jüngeren Schneelagen bedeckt sind. Besonders Lawinenreste und andere, nun im Verschwinden begriffene Schneelager sind ganz intensiv roth gefärbt, so stark, dass sie auf dem Boden, von dem sie wegschmelzen, eine feine röthlichgraue Haut von Schlamm zurücklassen. Auf dem Gletscher der Marmolata sieht man ganz deutlich erst eine weisse Firnzone, dann eine röthlich gefärbte und schliesslich eine eisgraue Zone von oben nach unten auf einander folgen. Das Gleiche ist auch, wie ich höre, überall auf den Gletschern der Centralalpen zu beobachten. Ich habe nun vor kurzem eine Probe solchen rothen Schnees vom Guardenazzaplateau (Enneberg) an das mineralogische Institut der Universität Graz geschickt, wo im März d. J. viele Proben des Staubfalles untersucht worden waren, und von Herrn Dr. Ippen freundliche Mittheilung erhalten, dass die röthliche Masse, die den Schnee färbte, ohne Zweifel von demselben Staubfalle herrühre.

Es ist also die Schneelage des Winters 1900—1901 in den Ostalpen durch eine röthliche Schichte gekennzeichnet. Damit haben wir aber ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Gletscherforschung gewonnen. Schon lange ist es ein Programmpunkt der Gletscheruntersuchungen, eine grössere Fläche eines Firnfeldes zu färben, um den Weg, den gerade diese Jahresschicht in dem bewegten Gletscher zurücklegt, verfolgen zu können, die Deformationen und Verbiegungen zu beobachten, welche sie durchmacht, und die Schicksale zu verstehen, die sie beim Passieren von Gletscherbrüchen, Spaltensystemen u. s. w. erlebt. Die Natur hat uns nun den grossen Gefallen gethan, eine solche Färbung der Firnfelder mit freigebiger Hand im grössten Stile vorzunehmen. An uns ist es, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten an Spaltenwänden und auf den aperen Gletschern nachzusehen, wo das Ausgehende der rothen Schichte sich findet, und besonders wie es sich zur blauen Bänderung verhält. Auf diese Weise kann eine der schwierigsten Fragen der Gletscherkunde gelöst werden.

E. Richter.

Allerlei.

Ehrung. Zu Ehren des vor Jahresfrist verstorbenen Vorstandes und langjährigen Cassiers der S. Rosenheim, Ludwig Steiner, errichtete letztere an einem der herrlichsten Punkte gegenüber dem Brünnsteinhause eine Steinpyramide mit Rastbank und Gedenktafel. Eine Schar von Freunden des Todten war erschienen, um ihm die wohlverdiente Ehre zu erweisen, und der derzeitige Vorstand der Section, Herr Georg Finsterwalder, fasste in meisterhafter Rede die Verdienste Steiners zusammen. Die vielen Mitglieder unseres grossen Vereins, die Ludwig Steiner kannten und sein liebenswürdiges, joviales Wesen, sowie seine unermüdliche Gefälligkeit zu schätzen wussten, werden mit Befriedigung von seiner Ehrung Kenntnis nehmen.

Kitzbüchelerhorn. Auf das Kitzbühelerhorn ist seit Mitte Juli der neuangelegte Fahrweg soweit fertiggestellt, dass bis zum Gipfel mit Sesselwagen gefahren werden kann. Der schon früher bequemere Theil des Weges wird nun, nach Vollendung der schwierigeren Strecken, auch noch heuer hinsichtlich der Breite und des Steigungsverhältnisses den Neuanlagen angepasst werden.

Eller-Denkmal. An weiteren Spenden sind bei der S. Prag eingelaufen von den Sectionen: Heidelberg M. 35.—, Braunau-Simbach *K* 5.—, Berchtesgaden M. 25.—, Zwickau i. S. *K* 30.— und von Herrn J. M. Grünkranz in Wiener-Neustadt *K* 10.—. Fernere Beiträge übernimmt die S. Prag.

Kalendarium.

31. August—2. Sept.: Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.
7. „ Delegiertenversammlung des Schweizer Alpen-Club in Vevey.
8. „ Eröffnung der Traunsteinerhütte auf der Reiteralpe (S. Traunstein).

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenanmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1901.

Die XXXII. (XXVIII.) Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran.

So freudig folgten die Alpenvereins-Mitglieder wohl selten einem Rufe zur Hauptversammlung wie diesmal. Standen doch noch die glanzvollen Festtage des Jahres 1892 bei allen Theilnehmern in unauslöschlicher Erinnerung. Und welch eine Feststadt ist auch Meran, dieser jugendfrisch aufblühende Curort, den die Natur so überreich mit unvergleichlichen Reizen ausgestattet hat. Die uralte Stadt, die sich so kraftstrotzend nach allen Seiten dehnt, deren traulich-anheimelnder ältester Kern allmählich von neuen, schmucken Heimstätten durchsetzt und von einem mächtig wachsenden Gürtel anmuthiger Ansitze umschlossen wird, gewährt einen so gemüthlichen Aufenthalt, der weite Kranz von Rebgeländen und Obsthainen, den malerische Burgen, weitausblickende Kirchen und schmucke Ortschaften und Dörfer so prächtig beleben, erlaubt so vielfache, reizvolle kleinere und grössere Spaziergänge, und die ringförmig die traute Stadt als mächtiger Schutzwall umgebenden, hochaufragenden Berge bieten dem Freunde des Hochgebirges so vielfache, überaus lohnende Ziele, dass wohl kein anderer Ort in unseren Ostalpen eine so mächtige Anziehungskraft auf den Naturfreund ausüben kann als Meran, in dem sich die Reize des sonnigen Südens mit der ernsten Grossartigkeit des Hochgebirges so glücklich vereinigen. Meran als Festort — diese Kunde fand denn auch begreiflicherweise lebhaften Wiederhall, und es war nur natürlich, dass beim Herannahen der Festtage auf allen Wegen zum gemeinsamen Ziele die Gäste heraneilten, sei es auf der Schienenstrasse, oder auf den von Landeck oder vom Stilfserjoche durch das Etschthal führenden Strassen, sei es aus den Eisregionen der Ortler, Oetzthaler und Stubaier Alpen, oder aus der unvergleichlichen Felsenwelt der Dolomiten, aus dem Nonsthale, der Brenta- und Adamello Gruppe. Es war herzerfreuend, zu verfolgen, wie auf allen diesen Wegen die Scharen anwuchsen, je mehr man sich der Feststadt näherte, und wie dann beim Wohnungs-Ausschusse zu Meran sich das Treiben wie vor einem Bienenkorbe verdichtete. Es sei gleich hier bemerkt, dass die Geduld und Hingabe, mit welcher alle Mitglieder des Festausschusses mit ihrem Obmanne, Herrn Dr. Otto Sölder, sich ihrer grossen Arbeitslast entledigten, und die eifrige Besorgnis, es allen recht zu machen, geradezu Bewunderung verdienen.

Die Festgabe fand allseits grössten Beifall, und sie verdient denselben auch in vollstem Maasse. Sie ist ein Album, dessen prächtige, in Dreifarbendruck auf das sorgfältigste ausgeführte wirkungsvolle Gemälde aus Meran und dessen naher und weiter Umgebung (neben Bildern aus der Texel Gruppe zieren auch solche aus der Ortler Gruppe die schöne Gabe) von der Hand von Meistern wie Compton, Grubhofer, Zasche, Koch, Schrötter etc., verbindet ein gefälliger Text von A. Edlinger und Th. Christomannos. Das Album ist bei A. Edlinger in Innsbruck gedruckt.

Der Begrüssungsabend (31. August) im Curhause erwies alsbald, dass für die Menge der Besucher keine Räume genügend gross waren, denn trotz beängstigender Fülle im Saale musste ein grosser Theil der Gäste sich mit den Aussenräumen begnügen. Im Saale begrüsste der Vorstand der S. Meran, Dr. Th. Christomannos, die Erschienenen mit einer herzlichen Ansprache, in der er der machtvollen Entwicklung des Alpenvereins, seiner Bedeutung sowohl als Erschliesser der deutschen Alpenwelt, wie auch in volkswirtschaftlicher und volklicher Beziehung gedachte und schliesslich allen Gästen namens der Section und Stadt Meran ein herzliches „Grüss Gott“ zurief und sein Glas auf die Freundschaft leerte, welche im Alpenvereine die Deutschen des grossen Deutschen Reiches und Oesterreichs so glücklich vereinigt. Der erste Präsident des Central-Ausschusses, Prof. Dr. C. Ipsen, dankte auf das beste für die herzliche Begrüssung und für die so gastfreundliche Aufnahme des Alpenvereins im herrlichen Meran, dessen Vorzüge und Naturschönheiten er pries. Er gedachte hierauf der ethischen

Digitized by Google

Bedeutung des Alpenvereins und widmete sein Glas der Stadt und S. Meran. Eine Reihe von Drahtgrüssen war eingelangt, besonders eine Begrüssung von in Ceylon gefangen gehaltenen Transval-Buren, und zwar von dem „Ragama-Sängerchor", dessen Leiter B. Alt aus Augsburg stammt, fand grossen Beifall, und die Worte: „Hell kling hinein ins Passeierthal Ein Gruss von Streitern aus Transval" wurden begeistert aufgenommen. Die mit elektrischen Lichtern in buntem Reigen aufs reichste ausgestatteten Curanlagen, auf welche der an den vier Kanten und der Zackenkrone mit flammenden Lichterreihen geschmückte Pulverthurm herabsah, dessen Stirnseite ein leuchtendes Riesen-Edelweiss zeigte, vereinigten noch lange in lauschiger Nacht die Menge, in der sich immer wieder Freunde aus Nord und Süd, Ost und West herzlichst begrüssten.

Der Morgen des 1. September führte einen grossen Theil der Gäste nach dem reizend gelegenen St. Valentin, wo im romantischen Klosterhofe unter Weinlauben und Obstbäumen ein Frühschoppen bei auserlesenem Rebensaft sich entwickelte, dessen fröhlichen Schluss ein heiterer, gemeinsamer Heimmarsch bildete. Auch in mehreren anderen, in Rebengärten gebetteten Gaststätten vereinigten sich frohe Gruppen. Zur selben Zeit aber fand im neuen, sehr schmucken Meraner Theater, das die Stadtverwaltung in freundlichstem Entgegenkommen zur Verfügung gestellt hatte, die Vorbesprechung statt, welche diesmal einen reichen Verhandlungsstoff durchzuarbeiten hatte.

Der Nachmittag vereinigte den grössten Theil der Festgäste, deren Zahl mittlerweile auf rund 1200 angewachsen war, in dem Meraner Volksschauspielhause, wo Karl Wolfs „Andreas Hofer" zur Aufführung gelangte. Alle Theile des Zuschauerraumes waren erdrückend voll. Die bedeutungsvolle Schöpfung Wolfs, die das vor nun bald 100 Jahren stattgehabte Tiroler Heldendrama auf dem ureigenen, blutgetränkten Boden, in der natürlichen, vom Schlosse Tirol gekrönten Umrahmung des Küchelberges aufleben lässt, in einer Umrahmung, deren Schönheit und Stimmung keine Künstlerhand anderswo auch nur annähernd zu schaffen vermag, übte auf alle jene, welche das von Tirolern — schlichten Bürgern aus dem Burggrafenamte — aufs trefflichste zur Darstellung gebrachte Tiroler Volksstück vor neun Jahren bei seiner ersten Aufführung gesehen, dieselbe tiefergreifende Wirkung wie damals und riss alle jene, welchen es neu war, zu aus dem Innersten kommendem dankbaren Beifall hin, der den Darstellern und dem Dichter ein schöner Lohn sein kann.

Abends fanden die Veranstaltungen mit dem Feste in den Marie Valerie-Anlagen ihren Höhepunkt. Feenhaft war die Beleuchtung dieser an der Passer gelegenen Gartenanlagen. Prächtig erleuchtete Springbrunnen, von Zweig zu Zweig rankende bunte Lichterketten und unzählige aus dem Rasen aufglänzende Flämmchen liessen die Anlagen mit ihrer südlichen Pflanzenfülle märchenhaft erstrahlen. In einer Reihe von Verkaufsbuden machten es reizende Meranerinnen in schmucker Volkstracht selbst den wetterhärtesten Gipfelstürmern unmöglich, vorüberzugehen, ohne den gemeinnützigen Zwecken der S. Meran ihre Beisteuer durch Ankauf allerhand nützlicher oder angenehmer Dinge zu leisten. Ein Fahnenschwenker und verschiedene Volksbelustigungen zogen so zahlreiche Gäste an, dass das Gedränge, in das die malerische Volkstracht der Burggräfler prächtige Abwechslung brachte, manchmal eine beängstigende Höhe erreichte. Die laue Sommernacht hielt die fröhlichen Scharen auch noch in den verschiedenen Weinwirtschaften, insbesondere in Marchettis lauschigem Garten, lange beisammen.

Am 2. September fand, während ein von dem Besitzer der Brauerei Forst zu Ehren der Alpenvereins-Gäste gastfreundlichst gebotener Frühschoppen eine sehr grosse Zahl fröhlicher Theilnehmer zu lustigstem Treiben vereinigte, die Hauptversammlung statt. Das Protokoll wird hierüber seinerzeit genau berichten. Es sei hier nur vorgreifend kurz Folgendes angeführt: Seitens der k. k. Regierung wurde die Versammlung durch den Herrn k. k. Bezirkshauptmann Freiherrn v. Spiegelfeld mit Worten schmeichelhaftester Anerkennung begrüsst, denen Herr Bürgermeister Dr. Weinberger sich in sehr eingehender, die Segnungen der Thätigkeit des Alpenvereins für Land und Volk ausführlich beleuchtender Rede anschloss. Landeshauptmann Graf Brandis übermittelte schriftlich seine Willkommsgrüsse und den Ausdruck seiner Sympathien für den Alpenverein. Rector Prof. v. Myrbach überbrachte die Grüsse der Universität Innsbruck, betonte besonders die innige Verbindung der Pflegestätten der Wissenschaften mit dem Alpenverein durch dessen wissenschaftliche Bestrebungen und Förderung einschlägiger Unternehmungen, sowie durch die ungemein rührige bergsteigerische Thätigkeit der akademischen Jugend, die so schöne alpinistische Erfolge erzielt und den Idealismus so sehr fördert. Kaiserlicher Rath Dr. Kofler begrüsste den Alpenverein namens des Fremdenverkehrs-Vereins, dessen Bestrebungen durch den Alpenverein so mächtige Förderung erfahren. Herr W. Rickmer-Rickmers übermittelte die Grüsse des Alpine-Club und Climbers Club in London und des Kaukasus-Club in Wien. Präsident Dr. E. Klotzberg überbrachte die Grüsse des Oesterr. Touristen-Club, der das freundschaftliche Verhältnis zum Alpenverein in brüderlicher Aufrichtigkeit pflege, streifte die gerade heuer infolge Leichtfertigkeit und sinnloser Felsgymnastik besonders zahlreichen Unglücksfälle und bat den Alpenverein, alles aufbieten zu wollen, um dem im Gegensatze zur ernsten Bergsteigerei sinnlosen Klettersport, wie er vielfach betrieben wird, möglichst zu steuern.

Vertreten waren 167 Sectionen mit 3019 Stimmen. Für Weg- und Hüttenbauten wurden insgesamt rund Mark 71.000.— bewilligt. Die vom Central-Ausschusse angesprochenen Zuwendungen für die Hauptbücherei wurden unter Ausdruck des lebhaftesten Dankes für die grossartige Schenkung des Herrn W. Rickmer-Rickmers bewilligt, der dem Alpenvereine seine alpine Bücherei (im Werte von Mark 70.000.—) zum Geschenke gemacht hat. Auf Antrag der S. Freiburg soll den Bergführern Unterricht im Schneeschuhlaufen (Skilaufen) ertheilt werden.

Digitized by Google

Hinsichtlich des Führerwesens wird der Bericht des Central-Ausschusses seinerzeit in der Verhandlungsschrift erscheinen. Ein Antrag der S. Bozen auf Centralisierung des gesamten Rettungswesens in den Ostalpen durch den Alpenverein fand die Zustimmung der Generalversammlung; der Central-Ausschuss wird die nothwendigen Erhebungen vornehmen und einer nächsten Hauptversammlung berichten. Die Generalversammlung 1902 findet in Wiesbaden statt.

Eine ganz ungewöhnlich grosse Betheiligung fand das Festessen, welches die Veranstaltungen aufs glänzendste beschloss. Ueber 400 Theilnehmer füllten, richtiger gesagt überfüllten sämtliche Räume des Curhauses. Den Trinkspruch auf die verbündeten Monarchen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm brachte der Central-Präsident Prof. Dr. Ipsen aus. Stürmische, begeisterte Hochrufe folgten den zündenden Worten. Die Bozener Vereinscapelle spielte die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegeskranz", welche stehend angehört wurden. Der Bezirkshauptmann von Meran Freiherr v. Spiegelfeld feierte den D. u. Oe. Alpenverein, dem er ein „Vivat, floreat, crescat!" zurief, Handelskammer-Präsident Anton v. Schumacher toastierte auf die Stadt Meran, Curvorstand Dr. Huber auf den Central-Ausschuss, der Sectionsvorstand Dr. Christomannos erhob sein Glas auf die Gäste, denen er „Auf baldiges Wiedersehen in Meran" zurief, Statthaltereirath Posselt-Csorich feierte mit launigen Worten in trefflicher Rede die Damen des Alpenvereins, Hofrath Dr. Trnka gedachte der hohen Verdienste der S. Meran, Central-Ausschuss Dr. v. Wingard vom Oesterreichischen Touristen-Club trank auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen, H. Gerbers vom Niederösterr. Gebirgsverein hob das vorzügliche Verhältnis seines Vereins zum Alpenverein hervor und gedachte des prächtigen Zusammenlebens der Sectionen des Alpenvereins. Otto Nafe leerte sein Glas auf Herrn W. Rickmers, der sich durch die Schenkung seiner Bibliothek an den Alpenverein Anspruch auf dessen grösste Dankbarkeit erworben hat. Wie immer folgte noch eine Reihe von anderen Trinksprüchen. Es folgte noch ein Abschiedsfest in den Curhaus-Anlagen, sowie ein flottes Tänzchen im Curhaussaale, und erst spät am Abend verliessen die letzten Gäste das Curhaus, um dann noch in den verschiedenen Weinhäusern und Hôtels fröhliche Nachfeier zu halten. Besonders fröhlich gieng es her vor den Hôtels „Graf von Meran" und „Sonne" etc., woselbst die liebenswürdige Tochter des um den Alpenverein und seine Bestrebungen so vielfach verdienten Herrn Landesregierungsrathes Stöckel aus Salzburg durch prächtige Liedervorträge eine trotz der vorrückenden Stunden stets wachsende Zuhörerschar um sich vereinigte. Es geht die Sage, dass dieser letzte Festtag für viele Theilnehmer ohne Nacht bis in den nächsten Tag gedauert habe.

Allen wurde das Scheiden von Meran sehr schwer. Die Section mit ihrem unermüdlichen Festausschusse, die Stadtvertretung und die Bevölkerung haben zusammengewirkt, um die Festtage zu unvergesslichen zu machen. Dankend muss auch der Presse gedacht werden. Die in Frage kommenden Tiroler Blätter, besonders die „Meraner Zeitung", die dem Alpenvereine stets so sympathisch zur Seite stehenden „Münchener Neuesten Nachrichten", das „Wiener Fremdenblatt" u. a. haben die Meraner Generalversammlung mit herzlichen Festgrüssen bedacht. Die „Deutsche Alpen-Zeitung" in München hat eine auf das reichste — sowohl textlich, wie auch, und zwar ganz besonders, bildlich — ausgestattete Festnummer erscheinen lassen.

An Drahtgrüssen sind eingelangt:

Wien. Die Cabinetskanzlei an das Präsidium der Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins zu Meran: „Se. k. u. k. Apostolische Majestät danken huldvollst für die dargebrachte Huldigung." Schiessl.

Wien. Der diesjährigen Generalversammlung besten Verlauf wünschend, sendet herzlichen alpinen Gruss der Oesterreichische Alpen-Club.

Trient. Impossibilitati intervenire congresso alpino ringraziamo gentile invito e mandiamo cordiali saluti ed auguri. Direzione della Società Alpinisti Tridentini.

Triest. Agli alpinisti radunati congresso invia cordiali saluti facendo voti prosperità Società alpina tedesco-austriaca. Società alpina delle Giulie Trieste.

Fulda. Ein donnerndes Bergheil zum Feste sendet Rhönclub Fulda.

Klausenburg. Den Berathungen besten Erfolg wünschend, sendet touristische Grüsse der Siebenbürgische Karpathenverein, Sigerius.

Paris. Le Club alpin français envoie son salut cordial aux alpinistes réunis à Meran. Schrader.

Ahlbeck. Vom Ostseestrande sendet der diesjährigen Generalversammlung ein herzliches Glückauf Ostermaier, S. Dresden.

Bad-Gastein. Besten Gruss von Bad-Gastein. Radlinger.

Berlin. Vivat, floreat, crescat! der D. u. Oe. Alpenverein. Rechtsanwalt Kraft, S. Berlin.

Berlin. In dankbarer Erinnerung an die gastliche Aufnahme, welche vor neun Jahren die Generalversammlung bei Ihnen, Ihrer Section, den Behörden und Einwohnern Merans gefunden hat, sende ich Ihnen herzliche alpine Grüsse mit dem Wunsche des Wohlgelingens auch dieser Generalversammlung. Prof. Dr. Scholz, früher Central-Ausschuss-Präsident.

Birchabruck. S. Welschnofen-Karersee sendet herzliche Glückwünsche. Dr. Thönig.

Bozen. Als Mitglied der alten Garde entbiete ich aus der Ferne dem thatkräftigen Alpenvereine und seinen würdigen Vertretern ein begeistertes Bergheil! Wachtler.

Bregenz. Heil und Sieg dem D. u. Oe. Alpenverein und seinen hehren Bestrebungen. Dr. Karl Blodig.

Bruneck. Leider verhindert theilzunehmen, sendet Gruss und wünscht frohes Gelingen Prof. Dr. Pott.

Coburg. Der Generalversammlung sendet alpinen Gruss und herzlichste Wünsche für ferneres Gedeihen des D. u. Oe. Alpenvereins S. Coburg.

Ferleiten. Ein dreimaliges Hoch, so laut wie die Gletscherbäche brausen, übersende ich allen in den alpinen Sachen bestrebten Männern und bitte auch die Ferleitnerstrasse zu bedenken. Mit Gruss Schwarze Marie.

Gleiwitz. Guten Rat in allen Dingen
Und dem Fest ein fein's Gelingen,
Frohe Lust beim Becherklang
Wünschend, sendet Gruss und Dank
S. Gleiwitz.

Gutenstein. Im getreuen Gedenken entbietet ein herzliches Prosit für das stete Gedeihen des D. u. Oe. Alpenvereins Hofräthinwitwe v. Adamek.

Digitized by Google

Köln a. Rh. Den versammelten Alpenbrüdern sendet ein kräftiges Bergheil und herzliche Grüsse. S. Rheinland.

Krimml. Ein Bergheil dringt gen Himmel,
Vom Wasserfall zu Krimml.
Toni Hofer, Hans Hofer und Hedi.

Lend. Herzlichen alpinen Gruss aus dem Hochkönig-Gebiete. S. Lend-Dienten.

Lengenfeld im Vogtland. Die S. Lengenfeld bedauert aufrichtig, zur Generalversammlung keinen Vertreter senden zu können, entbietet aber herzliche Grüsse und wünscht den Verhandlungen guten Erfolg, dem Alpenvereine ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.
Der Vorstand der S. Lengenfeld i. Vogtland.

Mainz. Der Generalversammlung sendet die herzlichsten Grüsse und wünscht besten Verlauf S. Mainz.

Mainz. Von des Rheines grünem Strand
Sei nach fernem Alpenland
Gruss und Handschlag treu gesandt.
Ad. Allendorf, S. Mainz.

Mendel. Die besten Wünsche sendet von der Mendel
Epting, S. Höchst a. Main.

Mittenwald. Bedauerlicher Weise an Vertretung verhindert, senden wir der Generalversammlung die herzlichsten alpinen Grüsse. S. Mittenwald.

München. Unter nochmaligem Bedauern, fernbleiben zu müssen, wünsche ich der Generalversammlung den besten Verlauf und bitte die innigsten Grüsse entgegennehmen zu wollen. Ministerialrath Burkhard.

Nauders. Die S. Nauders des Oesterreichischen Touristen-Club und die Gemeindevorstehung senden treu-alpinen Gruss der Generalversammlung und sagen herzlichsten Dank für die warme Theilnahme im Unglück. Schöpf, Jung.

Salzburg. In schöner Erinnerung an die letzte Meraner Generalversammlung, bei der ich die Ehre hatte, die Einladung für 1893 nach Zell am See zu unterbreiten, sendet die besten und herzlichsten Wünsche
Notar Blaschka, Sectionsvorstand.

St. Johann im Pongau. Die S. Pongau begrüsst die heute stattfindende Generalversammlung auf das herzlichste mit dem Wunsche auf ferneres kräftiges Wachsen und Gedeihen des Gesamtvereins.

St. Ulrich. Herzlichen Festgruss und Bergheil.
Josef Lardschneider, Gastgeber „Post" und „Rössl".

Schandau. Frohes Bergheil!
Der jüngste Spross: Akad. S. Dresden.

Spital a. d. Drau. Die herzlichsten Heilgrüsse für heutige Versammlung sendet S. Oberdrauthal.

Szent-György. Vom Fusse der Karpathen sendet dem Central-Ausschusse und allen alpinen Freunden bergfrohen Gruss und Heilruf Prof. Oberhummer.

Teplitz-Schönau. Den Berathungen der Generalversammlung besten Erfolg wünschend, senden allen Theilnehmern herzlichen alpinen Gruss
die Mitglieder der S. Teplitz-Nordböhmen.

Wiesbaden. Hoffend, die Vereinsgenossen nächstes Jahr in grosser Zahl hier zu bewillkommnen, senden alpinen Gruss Buch, Hess, Lochmann, Strauss, Wiesbaden.

Zell am See. Herzliches Grüssgott allen, die das Glück und die Freude haben, der Generalversammlung im schönen Meran beizuwohnen, welcher ich einen guten Verlauf wünsche. Unser lieber, mächtiger Alpenverein lebe hoch!
Richter, Niedergrund.

Jahresbericht für 1900/1901.

Fünfundzwanzig Jahre bestehen nunmehr jene Satzungen zu Recht, welche die Generalversammlung Bozen am 9. September 1876 beschlossen hat, auf deren Grundlage der D. u. Oe. Alpenverein in so überraschend gedeihlicher Weise sich entwickeln konnte. Es dürfte wohl kaum noch einen Verein geben, dessen Satzungen von so schlichter Einfachheit sind wie die unseren, welche nur wenig „Regeln" enthalten, weil sie auf der Voraussetzung beruhen, dass auch ohne peinliche Vorschriften, in voller Freiheit eine Genossenschaft stets den richtigen Weg finden könne, wenn sie von dem Geiste der Einigkeit und Brüderlichkeit beseelt ist. Diese Voraussetzung hat sich bisher erfüllt, und sie wird wohl auch im 20. Jahrhundert in Kraft bleiben. Konnten in den vergangenen Jahrzehnten manche schwierige Fragen, viele grosse Werke im vollsten freundschaftlichen Einvernehmen gelöst und vollendet werden, so wird dies auch in Zukunft um so leichter geschehen können, da der Alpenverein innerlich gefestigt als ein Hort des Idealismus dasteht und alle seine Aufgaben vom Standpunkte des letzteren aus aufzufassen gewohnt ist.

Dieser überlieferte Geist treuen und festen Zusammenhaltens beseelt auch das neue Geschlecht, welches dem D. u. Oe. Alpenvereine sich anschliesst, der in immer weiteren Kreisen Freunde und Genossen erwirbt. Sowohl die Zahl der Sectionen hat sich um 8 vermehrt und ist auf 269 gestiegen, wie auch die Mitgliederzahl, welche derzeit 49.549 beträgt, um 2490 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, und es ist wohl zu hoffen, dass wir im Jahre 1902 mit einem Bestande von 50.000 Mitgliedern rechnen werden können. Neu entstanden sind die Sectionen: Aibling, Akad. S. Dresden, Apolda, Bromberg, Cottbus, Goisern, Pfunds, Waldenburg und Weiden; aufgelöst hat sich die S. Görz. Von den Mitgliedern gehören 37.750 (76·2%) deutschen Sectionen, 11.799 (23·8%) österreichischen Sectionen an.

Diesem Wachsthume an Kräften entspricht auch die stete Zunahme der schaffenden Thätigkeit; erfreulich ist das rege innere Leben der Sectionen, dem nicht zum wenigsten die Anziehungskraft des Alpenvereins zu danken ist, und höchst verdienstlich ist deren Wirken nach aussen hin, das sich namentlich in den zahlreichen Schöpfungen von Hütten und Weganlagen, aber auch in anderen gemeinnützigen Unternehmungen kundgiebt.

Weniger aufsehenerregend, aber darum nicht minder wichtig sind die Arbeiten, welche die Sectionen der Ausgestaltung und Vervollkommnung der bestehenden Schutzhütten und Wegbauten unausgesetzt widmen; wir dürfen mit berechtigtem Stolze sagen, dass diese unsere Einrichtungen „auf der Höhe der Zeit" stehen und den nicht unerheblich gesteigerten Anforderungen in bester Weise entsprechen. Wer zurückdenkt an die Zeit vor einem Vierteljahrhundert, mit welchen Beschwernissen damals noch die Alpenwanderer zu rechnen hatten, der wird es zu schätzen wissen, wie heute der Genuss der hehren Alpennatur erleichtert, ja vielen überhaupt erst möglich gemacht worden ist.

Die Zahl unserer Schutzhütten beträgt jetzt 205, von welchen 125 bewirtschaftet sind. Seit der letzten Generalversammlung wurden eröffnet: die Hütte der S. Barmen auf dem Hochgall, die Hütte der S. Starkenburg unter dem Hohen Burgstall, das Stöhrhaus der S. Berchtesgaden auf dem Untersberge, das Schutzhaus der S. Oberland auf der Vorderkaiserfelden-Alpe, das Haus der S. Schwaben auf dem Haller Anger, die Vosshütte der S. Krain auf dem Mojstrovkapasse, die Hütte am Winnebachsee der S. Frankfurt a. O., die Coburgerhütte am Drachensee, die Zittauerhütte der S. Warnsdorf in der Gerlos, die Pforzheimerhütte am Schlinigpasse, die Vernagthütte der S. Würzburg auf den Hintergraseln und die Hütte der S. Berlin auf dem Ortler-Hochjoch. — Im September wird noch die Hütte der S. Traunstein auf der Reiteralm eröffnet werden.

Leider haben wir auch Verluste zu beklagen: die Troppauerhütte der S. Silesia und die Langkofelhütte der Akad. S. Wien wurden durch Lawinen zerstört, und ein Sturm vernichtete den bereits vollendet gewesenen Neubau des Wiesbachhornhauses der S. München. Die Wiederherstellung dieser Hütten ist jedoch bereits im Zuge.

Digitized by Google

Auf die zahlreichen Wegbauten näher einzugehen, müssen wir uns hier versagen und auf die Berichte in den „Mittheilungen" verweisen. Erwähnt mögen nur werden: der Johannisweg im Zielthale der S. Meran, der Weg auf den Hochkönig der S. Lend-Dienten und der kostspielige Wegbau der S. Warnsdorf zu den Krimmler Wasserfällen.

Den Vereinsschriften widmeten der Central-Ausschuss und die Schriftleitung ihre vollste Aufmerksamkeit; der Jahrgang 1900 der „Zeitschrift" hat denn auch sowohl hinsichtlich des Inhaltes wie der Ausstattung eine erfreuliche Anerkennung gefunden.

Für die „Zeitschrift" 1901 war ursprünglich die Beigabe der Adamellokarte in Aussicht genommen; die Rücksicht auf eine möglichst sorgfältige Herstellung und eine nochmalige genaue Revision dieser Karte veranlasste jedoch den Central-Ausschuss, die Ausgabe der Karte für das nächste Jahr zu vertagen und heuer die Fortsetzung der im Vorjahre erschienenen Ravenstein'schen Uebersichtskarte (östliches Blatt) zu bieten. Immer dringender hat sich das Bedürfnis herausgestellt, die für die „Zeitschrift" bestimmten Karten möglichst frühzeitig, mehrere Jahre vor Ausgabe, vorzubereiten. Der Central-Ausschuss hat sich daher bemüht, bereits für die späteren Jahre vorzusorgen: für das Jahr 1902 ist die Fertigstellung der Adamellokarte vollständig gesichert, ebenso ist für 1903 durch einen Vertrag mit der kartographischen Anstalt Freytag & Berndt die Karte der Dolomiten (Maassstab 1: 100.000 in zwei Blättern) sichergestellt — dieselbe ist zum grösseren Theile bereits fertig — und ferner hat der Central-Ausschuss sich entschlossen, einen Kartographen ständig zu verpflichten, und zwar Herrn Leo Aegerter, der bereits an der Oetzthalerkarte und der Karte der Rosengarten Gruppe erheblich mitgearbeitet und die Ferwallsowie die Adamellokarte selbständig aufgenommen und ausgeführt hatte. Die erwähnten Arbeiten bieten hinreichend Gewähr für entsprechende treffliche Leistungen, und hofft der Central-Ausschuss, dass dadurch die Kartenfrage nach jeder Richtung hin, sowohl was rechtzeitige Fertigstellung, wie genaueste Durcharbeitung betrifft, einer günstigen Lösung zugeführt ist. Herr Aegerter ist derzeit mit der topographischen Aufnahme der Marmolata-, Sella- und Langkofel-Gruppe beschäftigt, und werden somit diese Detailkarten für 1904 zur Verfügung stehen. Allerdings hat der Central-Ausschuss damit seinem Nachfolger vorgegriffen, aber die Verhältnisse zwingen dazu, und dem künftigen Central-Ausschuss wird eben die Aufgabe zufallen, ebenfalls für seinen Nachfolger „vorzusorgen".

Sein Hauptaugenmerk hat der Central-Ausschuss dem Führerwesen zugewendet, auf welchem Gebiete noch mancherlei Verhältnisse einer entsprechenden Regelung bedürfen. Der Bericht, welcher heute der Generalversammlung erstattet werden wird, enthält das Nähere hierüber.

Die Zahl der Führer beträgt derzeit 1209, von welchen 1004 (+ 6) in die Versorgungsliste eingetragen, 107 (+ 11) für dieselbe vorgemerkt sind. Im Bezuge von Altersrenten stehen 13 (+ 10) Führer, Invalidenunterstützungen erhalten 52 (+ 12), Pensionen aus dem Pensionsfond 57 (— 3) Führer, endlich werden dauernde Unterstützungen an 31 (+ 2) Witwen und Waisen gewährt. Es stehen somit 153 Personen im Genusse dauernder Bezüge aus der Führercasse. Einmalige Unterstützungen wurden in acht Fällen bewilligt.

Wie alljährlich fanden auch heuer vier Führerlehrcurse statt, an welchen 82 Führer und Aspiranten theilnahmen. Der Erfolg war im ganzen ein befriedigender.

Die Zahl der Studentenherbergen in den Alpen beträgt jetzt 533 in 412 Orten; diese Einrichtung wird lebhaft benützt, und wurden auch heuer nahezu 4000 Legitimationen ausgegeben.

Unsere Beziehungen zu den anderen alpinen Vereinen sind zu unserer Freude durchwegs die herzlichsten und freundschaftlichsten.

Dass dem Bilde aber der Schatten nicht fehle, dafür sorgt der unerbittliche Tod, der uns wieder eine grosse Anzahl treuer Freunde und hochverdienter Genossen entriss. Einer der Gründer des D. u. Oe. Alpenvereins und seinerzeit II. Präsident des Central-Ausschusses, Oberlandesgerichtspräsident Ernst v. Kleinschrodt in München, ist geschieden und mit ihm eine Reihe von Gründern und Vorständen von Sectionen, die sich unvergessliche Verdienste um den Alpenverein erworben hatten: Oberbergrath F. Seeland in Klagenfurt, Justizrath Leiber in Strassburg, Hermann Findenegg von der S. Villach, Oberbürgermeister Westerkamp in Osnabrück, Ludwig Steiner in Rosenheim, Wilh. Urbas von der S. Küstenland, Dr. A. Gmelin in Karlsruhe, J. M. Wehhofer in Sillian. Die S. Austria verlor in C. Neufellner ein ungemein verdienstvolles Mitglied, die S. Berlin ihren langjährigen Bibliothekar H. Meynow, dessen Name durch viele Ersteersteigungen wohl bekannt war, wie auch jener des Dr. A. Swaine in Strassburg; die S. Dresden betrauert Franz Schlüter, den Stifter der Schlüterhütte, die Sectionen Krain, Memmingen und Schärding beklagen den Verlust ihrer hochverdienten Cassiere R. Kirbisch, F. Gradmann und August Altmann; und ihnen reihen sich an H. Schmidt in Amberg, C. A. Müller in Sonneberg, C. Tschernikl in Innsbruck, L. Schwendthaner in Mondsee, der Landschaftsphotograph Gustav Jägermeyer in Salzburg. Tief schmerzlich berührt uns das Hinscheiden eines der treuesten Freunde des Vereins, der allgemeine Beliebtheit genoss, des hochwürdigen Curaten Eller in Sulden, ferner zweier Zierden der Wissenschaft und Kunst: Adolf Pichler in Innsbruck und Wilhelm Leibl in Rosenheim, jener als Gelehrter, dieser als Künstler des dauernden Ruhmes sicher. Auch des langjährigen Beobachters auf dem Sonnblick, Peter Lechner, und des verdienten Führers Santo Siorpaes sei noch gedacht. Der D. u. Oe. Alpenverein wird ihnen allen ein treues Angedenken bewahren.

Von den Bahren der Todten wenden wir unsere Blicke wieder in die Zukunft, von der wir hoffen, dass sie ebenso wackere und verdienstlich wirkende Männer dem Vereine zuführen wird wie jene waren, die ihn stark und gross gemacht haben. Unsere Aufgabe ist, ihn vor allem auf dieser Höhe zu erhalten durch pflichtgetreue Arbeit im Geiste der Einigkeit und selbstlosen Hingabe an unsere Ideale, damit der D. u. Oe. Alpenverein weiter wachse, blühe und gedeihe.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Einweihung der Ortler-Hochjochhütte. Am 28. August fand die Einweihung der von der S. Berlin auf dem Ortler-Hochjoch in 3536 m. Höhe errichteten Hütte statt, der höchsten Hütte, die in den deutschen Alpen steht. Bereits im vorigen Jahre hatte man gehofft, mit dem Bau fertig zu werden, aber die bedeutenden Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegenstellten, und die Ungunst des Wetters hatten das Zustandekommen gehindert. Jetzt endlich war alles bereit, und mit ängstlichen Augen betrachteten die Betheiligten tagtäglich Himmel, Barometer und Wetterkarte, ob nicht schliesslich doch noch die ganz ungewöhnlichen Verhältnisse die Eröffnung selbst verhindern würden: zählen doch die beiden Anstiege von der deutschen Seite, von der Beckmann- und der Berglhütte aus, zu den schweren Eistouren, während der Weg von Italien aus über die Capanna Milano eine sehr lange Thalwanderung erheischt. Zu aller Freude konnte man aber am 27. zur That schreiten: drei Vorstandsmitglieder der S. Berlin: Director im Reichs-Postamte Sydow, Dr. Grosser und Geh. Regierungsrath Friedensburg nebst zwei Sectionsgenossen, verschiedenen Angehörigen anderer

Digitized by Google

Sectionen und dem Herrn Curaten Kuntner von Sulden begaben sich gegen Abend zur Berglhütte und stiegen am folgenden Morgen um 3 U. über den berüchtigten Unteren Ortlerferner zur Hütte auf. Das Wetter war herrlich, und der Gletscher zeigte eine für seine Verhältnisse gute Beschaffenheit, so dass man schon kurz vor 8 U. auf der sturmumbrausten Höhe stand, von der Zebru, Eiskögele, Thurwieser und Hochjochgrat stolz und gewaltig in die Höhe streben. Gleich darauf fand sich von der italienischen Seite her noch der Unternehmer des Baues, Herr Pruneri, ein, andere Touristen, namentlich der Erbauer der Hütte, Herr Rathszimmermeister Schwager, der Hüttenwart der S. Berlin, und die Mitglieder der S. Mailand des Club Alpino Italiano, die ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hatten, und denen die S. Berlin für die dem Werke geleistete Förderung grössten Dank schuldet, waren zu allseitigem Bedauern durch die ungünstigen Schneeverhältnisse der italienischen Seite am Aufstieg verhindert worden. Zunächst nahm nun der Herr Curat, ein Sohn der Suldener Berge, die kirchliche Einweihung der Hütte vor und dankte in seiner daran geknüpften Ansprache der S. Berlin für den durch die Errichtung der Hütte allen an der Hochtouristik Betheiligten geleisteten Dienst. Darauf hielt Herr Director Sydow eine längere Ansprache, in der er das Aussergewöhnliche des ganzen Vorganges betonte: die Höhe des Hüttenplatzes, die Schwierigkeiten der Errichtung und die eigenartige Ausgestaltung der Hütte selbst, die einen völlig neuen „Typus" darstelle.* Anknüpfend an den Umstand, dass die Einweihung am Geburtstage Goethes stattfinde, der als einer der ersten die erhabene Schönheit des Hochgebirges erkannt und weiteren Kreisen eröffnet habe, sprach er sodann über die Bedeutung der Hütte als eines Bindegliedes in den Beziehungen zwischen den drei Ländern, die an ihrem Zustandekommen betheiligt seien, und schloss dann mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef I., Kaiser Wilhelm II. und König Victor Emanuel II. Sodann übergab er den Hüttenschlüssel dem stellvertretenden Hüttenwart, Herrn Dr. Grosser, und lud die Anwesenden zu einem Frühstück ein, wie es sich unter den obwaltenden Umständen hatte herstellen lassen: Käsebrot, ein Gläschen Sect und als Köstlichstes: ein Teller warme Erbswurstsuppe. Es folgten dabei noch Ansprachen von Mitgliedern der Sectionen München, Bayerland, Anhalt, auch wurden die Hütte und die Erschienenen mehrfach photographisch aufgenommen. Leider konnte man sich nicht lange der unvergleichlichen Aussicht freuen, der zunehmende Sturm trieb immer mehr Wolken zusammen, die bald bis fast auf den Pass herabsanken, und so machte sich schon um 11 U. der grösste Theil der Anwesenden an den Abstieg, der auch trotz Sturm und Ungunst des Weges — das blanke Eis des Gletschers war mit ganz pulverigem Schnee bedeckt — glücklich verlief. Einige Herren verblieben noch auf der Hütte und halfen deren Einrichtung vollenden, hoffend, am anderen Tage noch eine Hochtour unternehmen zu können, doch zwang auch sie der Sturm am folgenden Morgen zum Abstieg. Am 30. August vereinigte dann ein Festmahl im Saale des Suldenhôtels die meisten Genossen der Bergfahrt und eine grosse Anzahl von Besuchern Suldens zu nochmaliger, müheloser Begehung der Einweihung. Herr Director Sydow erzählte dabei die Geschichte von dem Zustandekommen der Hütte, das namentlich den Bemühungen der Herren Dr. Grosser und Schwager verdankt wird, bewillkommte die Ehrengäste — den Vertreter des Central-Ausschusses, Herrn Vicepräsidenten v. Schumacher, Staatsrath Baeckmann aus Warschau, J. A. Suhr aus Hamburg, Schück aus Wien und den Herrn Curaten — und schloss mit einem Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein. Herr v. Schumacher brachte alsdann der Versammlung die Grüsse und Glückwünsche des Central-Ausschusses und leerte sein Glas auf das Wohl der S. Berlin, deren Dank Herr Dr. Grosser in einem Hoch auf den Central-Ausschuss ausdrückte. Nach Verlesung der sehr zahlreich eingelaufenen Glückwunschtelegramme und Briefe sprach Herr Suhr der S. Berlin den Dank der Ehrengäste aus, worauf Herr Geh. Regierungsrath Friedensburg auf das gute Einvernehmen des „Emporkömmlings" Berlin mit den im Suldener Gebiete bereits angesessenen Sectionen Prag, Hamburg, Halle, Düsseldorf und Mailand toastete. Zum Schlusse hielt noch der Herr Curat eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache, in der er über das richtige Verhältnis zwischen den Fremden und der einheimischen Bevölkerung beherzigenswerte Ansichten entwickelte. Lange, lange blieb man bei einander, im frohen Gefühl, ein schönes Ziel trotz aller Schwierigkeiten erreicht zu haben, und so stark war dieser Eindruck, so gewaltig der Zauber, den die gewaltige Bergwelt Suldens wie zur besonderen Feier des Tages im Schimmer des Vollmondes entfaltete, dass mehrere Herren in später Nacht noch eine Wanderung unternahmen, die sie bis nahe zur Schaubachhütte führte.

* Wir hoffen nächstens genauere Angaben über den Bau und die Einrichtung der Hütte bringen zu können.

Pforzheimerhütte. Die feierliche Eröffnung der Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse wurde am 19. August d. J. mit einem Empfangsabend im Malser Post-Gasthause eingeleitet, bei welchem die Herren Sectionsvorstände Dr. Grabendörfer und Dr. Flora herzliche Begrüssungsworte im Namen der Sectionen Pforzheim und Vinschgau austauschten. Am darauffolgenden Tage fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Hüttenfeier selbst statt. Wohl bei 200 Personen, darunter der Präsident des Central-Ausschusses des D. u. Oe. Alpenvereins, Prof. Dr. Ipsen, dann eine starke Abordnung der S. Raetia des Schweizer Alpen-Clubs, weiters zahlreiche Mitglieder der Sectionen Pforzheim und Vinschgau waren in den Morgenstunden durch das alpenreiche Schlinigthal zur prachtvoll (2250 m. hoch) gelegenen Hütte emporgestiegen. Gegen 11 U. vormittags fand die feierliche Einweihung des Hauses durch Expositus P. Karl aus Schlinig statt, welcher in einer würdevollen Ansprache die Section zur Vollendung des Baues, als einem Werke christlicher Nächstenliebe und Gemeinsinnes, wärmstens beglückwünschte. Hierauf ergriff der Vorstand der S. Pforzheim, Prof. Dr. Grabendörfer, das Wort, schilderte die Entstehungsgeschichte, hob die Verdienste der einzelnen Sectionsmitglieder, insbesonders der Herren Brüder Witzenmann und des Fräuleins Nitzelberger, an dem Zustandekommen des Hauses hervor und schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die beiden verbündeten Monarchen von Oesterreich und Deutschland, als Schirmherren jeglichen Friedenswerkes. Central-Ausschuss-Präsident Prof. Dr. Ipsen sprach der S. Würzburg und deren um den Bau äusserst verdientem Vorstande, Prof. Dr. Grabendörfer, die Anerkennung des Central-Ausschusses aus. Gerichtsadjunct Dr. Forcher versicherte, in Vertretung der eingeladenen Behörde, die Section des besonderen Schutzes dieses der Bevölkerung so nützlichen Baues und brachte im Namen der S. Vinschgau ein beifällig aufgenommenes Hoch auf den Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins als Förderer so gemeinnütziger Bestrebungen aus. Endlich wies der Präsident der Schweizer Alpinisten unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden auf die freundnachbarlichen Beziehungen beider Vereine, die dasselbe Band des Idealismus umschlinge, hin. Hieran reihte sich nun ein im Speisezimmer, dessen behagliche Einrichtung nicht minder als das von der Section beigestellte Tafelgeräth allgemeine Bewunderung erweckten, von der Section gegebenes Mittagessen zu 60 Gedecken, das allen wohl mundete. Eine am nächsten Morgen von 11 Touristen mit 3 Führern bei günstigstem Wetter vollführte Besteigung des zwar beschwerlichen, aber aussichtsreichen Piz Sesvenna, 3221 m., über den nördlichen Gletscher beschloss die so überaus schön verlaufene Feier auf echt alpine Weise.

Die Hütte, erbaut nach den Plänen des Architekten Mahler von Maurermeister Wallnöfer in Tartsch, ist als ein Muster eines alpinen Schutzhauses zu bezeichnen. Sie enthält in fünf Zimmern und einem Schlafraume 20 Betten und ist mit sehr anerkennenswerten Neuerungen und Bequemlichkeiten, als Wasserleitung in allen Stockwerken, Wasserclosets, Oefen in den Schlafzimmern, elektrischen Klingeln, Doppelfenstern und recht anheimelnder Zirbentäfelung ausgestattet. Grüne Alpenmatten, bestanden mit Edelweiss, das an vielen Stellen mühe- und gefahrlos zu pflücken ist, umgeben die Hütte von allen Seiten; von ihr geniesst man eine entzückende Fernsicht auf die prachtvollen, im Sonnenglanze leuchtenden Firndome der Ortler und Laaser Gruppe und auf die kräuterreichen Alpentriften des Schlinigthales zu Füssen. Sie dient als Ruhepunkt für den Uebergang vom

Digitized by Google

Schlinig- oder Zerserthale über den Furklpass und das Scarlthal oder über das Uinathal nach Schuls-Tarasp im untern Engadin. Als solcher wird sie auch der einheimischen, während der Saison auf Erwerb in die Schweiz ziehenden Bevölkerung zu Gute kommen, indem die Hütte in 4 St. von Mals, in 3½ St. von St. Valentin auf der Haide, in etwa 5 St. von Reschen, Schuls und Taufers erreichbar ist. Die S. Pforzheim hat bereits die Markierung der Zugänge von Mals und St. Valentin, dann des Ueberganges in das Scarlthal ausgeführt und plant die Herstellung weiterer Wegbezeichnungen und Wege im Hüttengebiete. Die Hütte ist weiters ein vortrefflicher Stützpunkt für die Besteigung einer Reihe mächtiger Hochgipfel, worüber Herr Prof. Dr. J. Grabendörfer in Nr. 11 der „Mittheilungen" ausführlich berichtet hat. Die Bewirtschaftung der Hütte ist eine tadellose, so dass zweifellos bald ein lebhafter Touristenverkehr sich einstellen wird, zum Wohle der Bevölkerung und zur Ehre der S. Pforzheim, die sich ein bleibendes Verdienst um die Erschliessung dieses bisher etwas vernachlässigten Alpengebietes erworben hat.

Dr. Forcher.

Wegbauten im Sellrain. Die S. Innsbruck hat im Juli und August dieses Jahres zwei wichtige Wegbauten im Sellrainthale (Bahnstation Kematen der Arlbergbahn) durchgeführt. Der eine Weg verbindet das Sellrain mit dem Oetzthale über das Winnebachjoch; er beginnt in der Alpe Lisens, 1639 m. (von Kematen 5 St. entfernt) und führt an der Längenthalalpe vorbei in 4 St. auf das Winnebachjoch, 2808 m.; von da sind zur Winnebachseehütte 1½ St., bis Gries und Längenfeld weitere 1½, beziehungsweise 3 St. Bis zur Längenthalalpe ist der bereits bestehende Weg gründlich ausgebessert, von da ab bis zum vergletscherten, doch ganz gefahrlosen Winnebachjoch völlig neu angelegt worden. Damit dieser Weg von der letzten Ortschaft im Sellrain, von Praxmar, 1693 m., aus ohne Absteigen zur Thalsohle von Lisens erreicht werden kann, hat die Section einen 1½ St. langen Weg hergestellt, der von Praxmar aus über den Schönthalbach etwa ½ St. von Lisens thalein in einer Höhe von 1960 m. auf den vorhin genannten Weg trifft. Der ganze Weg bis zum Joch ist durchaus sicher und gewährt einen genussreichen Ueberblick über die schöne Gletscherwelt des Sellrains; er ist der einzige Steig, auf dem die Winnebachseehütte von Norden her zu erreichen ist. Der zweite Weg verbindet den Thalboden von Sellrain mit dem Lisenser Ferner; er führt von Lisens am linken Ufer thaleinwärts, dann über sehr steile Grashalden und zum Theile felsiges Gelände etwa 400 m. in die Höhe, setzt ungefähr 2250 m. hoch über den Quellbach des kleinen Hornthales auf das rechte Ufer und erreicht über eine Moräne hin die Ostzunge des Lisenser Ferners in einer Höhe von 2400 m. Mit Benützung dieses Steiges, der 2½ St. lang ist, kann man von Praxmar aus über Lisens in 5—6 St. den Fernerkogel, 3300 m., erreichen und über die Rinnennieder leicht noch zur Franz Senn-Hütte im Stubai absteigen. Umgekehrt ist es möglich, von dieser Hütte aus an einem Tage über den Fernerkogel in das Sellrain zu kommen und abends noch den Bahnhof Kematen zu erreichen; wer vom Lisenser Ferner auf diesen Steig gelangen will, muss den Ferner bis zum nordöstlichsten Ende hin queren und kann dann den Anfang des Steiges nicht übersehen; dieser Weg ist jedoch des steilen Absturzes des Kleinen Hornthales wegen nur ein Steig für geübte Berggänger und als solcher ausdrücklich auf der Wegtafel in Lisens bezeichnet. Beide Wege sind verlässlich markiert.

Die **Kellerjochhütte der S. Schwaz** wurde gründlich wiederhergestellt, mit neuem Kochherd und Geschirr, sowie mit neuen Wolldecken versehen. Es wird noch eine Wasserleitung hergestellt und sind weitere Verbesserungen vorbereitet.

Führerwesen.

Joh. Knauss in der steirischen Ramsau, ein den Dachsteinbesuchern vergangener Jahre wohlbekannter Führer, ist Ende Juni gestorben. Der Verstorbene hat sich auch durch kleinere Dichtungen, die von schönem Naturempfinden zeugen, in kleinem Kreise bekannt gemacht.

Neue Führer. Im Arbeitsgebiete der S. Taufers wurden die bisherigen Führeraspiranten Karl Ausserhofer in Luttach und Johann Innerhofer in Steinhaus behördlich als Führer bestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Jagden im Todtengebirge. Die S. Linz giebt bekannt, dass wegen der im Todtengebirge im Gebiete des Steirersees stattfindenden Jagden in der Zeit vom 15. September bis 10. October die Besteigung des Tragl, der Gamsspitze, des Grubsteins, Alpenkogels, Hirzecks und des Hochmölbings (mit Ausnahme der öffentlichen Wege) nicht gestattet ist.

Wegverbot in Obersteier. In der Zeit zwischen 15. September und 15. October sind sämtliche markierte, durch das freiherrlich Mayr von Melnhof'sche Jagdgebiet führenden Wege gesperrt, da das Betreten derselben, sowie auch aller nicht markierten Wege und Fussteige höchst gefährlich ist. Insbesonders dürfen das Gebiet des Gleinalpenzuges von der Gleinalpe über die Fensteralpe, Hochalpe bis zum Trasattel mit den diesbezüglichen Abhängen im Gross- und Kleingössgraben, Schladnitzgraben, Lainsachgraben, Weitenthal- und Kapellgraben, ferner Pöllagraben und Gamsgraben samt ihren Seitengräben nicht betreten werden.

Wolfsklamm bei Stans. Am 11. August fand unter starker Theilnahme von aus Jenbach und Schwaz gekommenen Gästen die Eröffnung der Wolfsbachklamm bei Stans statt, wobei Herr Oberstlieutenant Czelechowski den Central-Ausschuss vertrat. Die Klamm ist etwa 300 m. lang, mit Brücken, Stegen und Stiegen, sowie Drahtseilen und Geländern versehen. Sie bietet höchst malerische Bilder. Gelegentlich der Eröffnung waren die sogenannten Knappenlöcher mit ihrer malerischen Umrahmung aus Tuffbildungen und Moosen hübsch geschmückt, und ein Knappe stand zur Begleitung für die Besichtigung des alten Stollenbaues mit brennender Grubenlampe bereit. Die Arbeiten haben etwa *K* 2400.— gekostet. Der Klammeingang ist gesperrt. Die Schlüssel können bei den Stanser Gastwirten, ferner im letzten Hause vor der Klamm, in St. Georgenberg und bei Herrn Photograph Angerer in Schwaz behoben werden.

Unglücksfälle.

Zum Absturz in der Dachstein Gruppe. In die letzte Nummer (S. 199) wurde (während der halbmonatlichen Abwesenheit des Schriftleiters) nach einer Meldung in einer Tageszeitung ein kurzer Bericht über einen angeblich in der Dachstein Gruppe stattgehabten Unfall unverändert aufgenommen, der hiermit richtiggestellt sei. Der Verunglückte heisst F. Stockherr und ist aus dem Seewigthale (nicht F. Stocker aus dem Seewegthale). Der Unfall ereignete sich beim Abstiege vom Höchstein, und dieser sowohl durch seine schöne Form wie grossartige Fernsicht sehr bekannte Gipfel gehört nicht der Dachstein Gruppe, sondern den Niederen Tauern an; er ist einer der charakteristischesten Gipfel derselben. Die genannte Alm heisst Maralm (nicht Mairalm).

Unfall auf der Raxalpe. In dem diesbezüglichen Berichte in Nr. 16 soll es „Zimmersteig" (statt Ziemersteig) heissen. Jener Felsensteig führt seinen Namen nach seinem Entdecker, dem bekannten Hochalpinisten F. Zimmer.

Ueber den Unglücksfall auf dem Wilden Freiger giebt ein an den Leiter des Alpinen Rettungs-Ausschusses in Wien, Herrn Heinrich Krempel, gelangtes Schreiben des Bruders des Verunglückten eine Darstellung. Der Brief, welchen die „Oesterr. Alpen-Zeitung" veröffentlicht, lautet im wesentlichen folgendermaassen:

„Mein Bruder Leopold Donner und ich nahmen am 5. August in Ranalt den Führer Josef Haas, damit er uns über das Bildstöckeljoch nach Sölden führe. Auf dem Wege beredete uns Haas jedoch, lieber zur Nürnbergerhütte zu gehen und den Wilden Freiger, den Wilden Pfaffen und das Zuckerhütl zu besteigen. Wir giengen auf diesen Vorschlag ein, da wir nichts zu versäumen hatten, Haas diese Partie als durchaus gefahrlos und einen Führer als genügend bezeichnete. Wir erreichten die Nürnbergerhütte bei schönstem Wetter um 4 U. 15 nachmittags; später begann es aber zu regnen, und da es auch am 6. August regnete, brachten wir den ganzen Tag in der Nürnbergerhütte zu.

„Am 7. August giengen wir um 4 U. 30 fort. Es war neblig, aber es regnete nicht; zeitweise kam der Mond aus

Digitized by Google

den Wolken, und der Führer erklärte auf meine ausdrückliche Frage, wir könnten den Aufstieg unbedenklich unternehmen. Auch hatten etwa eine Viertelstunde vor uns drei Herren (darunter Hans Albersdörfer aus Nürnberg) mit zwei Führern dieselbe Partie angetreten. Nachdem wir aber ungefähr eine Stunde marschiert waren, begann es zu schneien, und ein Sturm erhob sich, der immer gewaltiger wurde, je höher wir stiegen. Mein Bruder äusserte, es sei ihm im Magen übel, weshalb wir kurze Zeit rasteten und uns vom mitgenommenen Proviant stärkten. Aber der weitere Aufstieg über den Grüblferner gestaltete sich infolge des Unwetters ausserordentlich beschwerlich. Mein Bruder musste wiederholt in kurzen Pausen rasten und verlangte, noch ehe wir den Grat erreichten, der Führer solle ihn ans Seil nehmen, was aber Haas mit der Bemerkung ablehnte, das sei nicht nöthig, obwohl auch ihm nicht entgangen war, dass mein Bruder erschöpft sei, da er diesbezüglich zu mir eine Bemerkung machte. So traten wir den Abstieg zum Becher-Schutzhause an. Aber schon kurz nach Beginn des Abstieges stürzte mein Bruder etwa 70 m. ab, sei es infolge seines Unwohlseins oder infolge eines Fehltrittes oder infolge des Sturmes. Die Unfallstelle war etwa eine halbe Stunde vom Becherhause entfernt, meine Hilferufe wurden sowohl von der obenerwähnten, vor uns gehenden Partie, als auch auf dem Schutzhause gehört, und nach kaum einer Stunde — um 9 U. 30 — war mein Bruder bereits im Becherhause, wo zufällig zwei Aerzte, Dr. Rosenfeld aus Nürnberg und Dr. Wiener aus Fürth, anwesend waren, die meinen Bruder in Behandlung nahmen. Aber es fehlte an geeignetem Verbandzeug, und wenn nicht die zwei Aerzte und Herr Albersdörfer Watte mitgehabt hätten, hätte mein Bruder noch im Becherhause verbluten müssen. Doch mit den vorhandenen Gazebinden liess sich die Blutung nicht stillen, und Leinenbinden waren leider nicht vorhanden. Auch erklärten die 8—10 Führer, die im Becherhause waren — durchwegs Stubaier — der Transport des Verunglückten ins Thal, den die Aerzte behufs Vornahme der Operation für unerlässlich bezeichneten, könne ohne Schlitten unmöglich bewerkstelligt werden, ein Schlitten war aber nicht vorhanden. So musste der Unglückliche von 9 U. 30 vormittags bis zum nächsten Tage um 9 U. vormittags hilflos liegen, bis Rettungsmannschaft aus Ridnaun anlangte. Die Ridnauner Führer haben nun allerdings alle erdenkliche Mühe angewendet, so dass noch um 5 U. 30 abends von den aus Innsbruck und Sterzing berufenen Aerzten die Operation vorgenommen werden konnte, allein mein Bruder erlag den erlittenen Verletzungen 3 St. nach der Operation, da der Blutverlust zu gross gewesen war.

„Mein Bruder hätte nach dem Ausspruche der Aerzte gerettet werden können, wenn er rechtzeitig operiert worden wäre. Nun haben die Ridnauner Führer, insbesondere deren Obmann Kotter, versichert, auch ohne Schlitten wäre der Transport durchführbar gewesen. Aber ich finde es begreiflich, dass sich die Stubaier Führer weigerten, unter so ungünstigen Verhältnissen den bis zur Teplitzerhütte gewiss ausserordentlich schwierigen Transport zu versuchen, auf welchem ihr eigenes Leben tausendmal gefährdet gewesen wäre. Aber gerade weil das Becherhaus so exponiert ist, ist es tief zu beklagen, dass für derartige Unfälle keine Vorsorge getroffen ist. Mit einem Schlitten ist der Transport ganz leicht, viel leichter als von der Teplitzerhütte abwärts. Aber auf keiner der beiden Hütten war ein Schlitten oder auch nur eine Tragbahre. Ich bitte daher, Ihren ganzen Einfluss dahin geltend zu machen, dass so exponierte Hütten, zu welchen der Aufstieg vom Thale so viel Zeit erfordert, mit allen erforderlichen Rettungsgeräthen, vor allem aber auch mit genügend Verbandzeug versehen werden, damit dieses Opfer das letzte sei.

„Ob der Führer Haas, der nach meiner Meinung nicht frei von Schuld ist, in irgend einer Form bestraft wird, ist mir ganz gleichgiltig. Ich will nur das eine angeregt haben, dass in Zukunft alles vorgekehrt sei, was nach menschlichem Ermessen und nach Menschenpflicht vorzukehren ist."

Dr. Hans Donner, k. k. Gerichtsadjunct, Wien.

Hiezu bemerkt die Schriftleitung der „Oesterr. Alpen-Zeitung": „Die Objectivität, die der durch das Unglück schwer Betroffene in diesem Schreiben bewahrt, ist zu bewundern. Das alpine Forum wird jedoch einen strengeren Standpunkt einnehmen müssen: Der Führer Haas, der sich um das Wohl eines ihm anvertrauten Herrn, der sich noch dazu sehr indisponiert fühlte, so wenig kümmerte, dass er dessen Bitte, ihn ans Seil zu nehmen, rundweg abschlug, hat sich einer groben Pflichtverletzung schuldig gemacht, die eine gerichtliche Austragung erheischt. Die Stubaier Führer, die es vorzogen, dem bequemeren Verdienst nachzugehen, das ihnen die Touren versprachen, für die sie engagiert waren, die jeden Versuch unterliessen, den ohne sonderliche Gefahren zu bewerkstelligenden Transport des Verunglückten durchzuführen, empfehlen wir zumindest zur Streichung aus den Führerlisten. Der S. Hannover des D. u. Oe. Alpenvereins, die seit jeher in dem Rufe stand, ihre Hütten musterhaft zu verwalten, legen wir die Obsorge für Rettungsutensilien und Verbandzeug in einer Hütte, die im Mittelpunkte eines von Tausenden frequentierten Gletscherrevieres sich befindet, ganz besonders ans Herz, damit ein ähnlicher Mangel, der so schwere Folgen nach sich zog, sich nicht mehr ereigne." — Wir hatten, wenn die Veröffentlichung dieser Zeilen nicht hätte zu sehr verzögert werden sollen, keine Zeit mehr, bei der Leitung unserer S. Hannover Erkundigungen einzuziehen, sind aber überzeugt, dass dieselbe gewiss in gewohnter Fürsorge das Geeignete vorkehren wird. Wir können aber unser Erstaunen darüber nicht unterdrücken, dass man gar keinen Versuch gemacht hat, wenigstens eine Nothtragbahre herzustellen, wozu im Becherhause gewiss das Nothwendige zu finden gewesen wäre.

Die Schriftleitung.

Unfall auf dem Scalettapasse. Wir haben in Nr. 14 der „Mittheilungen", S. 172 nach den damals zur Verfügung gestandenen Nachrichten über einen angeblich auf dem Scalettapasse erfolgten Unglücksfall berichtet, dem der 19jährige Jakob Müller aus Zürich zum Opfer fiel. Nach der „Alpina" (Nr. 10) hat Müller am 17. Juli Davos-Dorf verlassen und nach den durch mehrfache, eifrige Suchpartien aufgefundenen Spuren im Schnee und von Müller auf den Gipfeln zurückgelassenen Karten an jenem Tage sowohl das Scalettahorn wie auch den Piz Grialetsch erstiegen. Beim Abstiege von dem letzteren Gipfel nach Norden scheint der jedenfalls schon sehr ermüdet gewesene Bergsteiger knapp neben dem Gipfel auf dem Eise ausgeglitten und über die ganze Nordwand abgestürzt zu sein. Trotz eifrigsten Suchens gelang es indes nur verschiedene Habseligkeiten, nicht aber die Leiche des Verunglückten aufzufinden. Diese scheint durch eine frische Lawine gänzlich verschüttet zu sein.

Den Unfall auf dem Črna prst betreffend, wird uns mitgetheilt, dass dieser Bergname zu deutsch „Schwarze Erde" (nicht wie allgemein angenommen „Schwarzer Finger") heisst.

Ein Tourist auf dem Hochkönig erfroren. Die S. Bischofshofen des Oesterr. Touristen-Club theilt Folgendes mit: „Am 15. August gieng ein Herr von der Mitterfeldalpe ohne Führer auf den Hochkönig. Ein anderer Herr gieng etwa um 4 U. nachmittags von der Mitterbergalpe hinauf und traf am Gletscher mit dem Ersteren zusammen, mit welchem er die Tour fortsetzte. Des Nachts erhob sich ein furchtbarer Sturm. Der zuerst Angekommene musste vor Ermattung auf dem Grat des Hochköniggipfels beim westlichen Aufgang, etwa eine Viertelstunde vor dem Schutzhause, liegen bleiben, und des Sturmes wegen konnte auch der zweite Tourist nicht zum Schutzhause gelangen, um Hilfe zu holen. Beide mussten daher die ganze Nacht auf dem Grate zubringen, wobei der erste Tourist erfror. Um 5. U. morgens gelang es dem Zweiten endlich, zum Schutzhause zu kommen, wo er den Unglücksfall meldete. Er und die beiden Führer Josef Grausegger aus Bischofshofen und Josef Hutter aus Mühlbach giengen nun auf die Suche nach dem Verunglückten, der erst nach langem, gefahrvollen Suchen gefunden und in das Schutzhaus gebracht wurde; die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Erfrorene ist mittelgross, trug schwarze Beinkleider und Rock, sowie Stiefletten, besass keine Legitimation und nur *K* 3.— Bargeld."

Nächst Seelisberg am Urnersee stürzte am 25. August der 24jährige Druckerei-Maschinenmeister Hurschler vom Grossen Banen ab. Die Leiche wurde auf der Nordseite des genannten Berges gefunden.

Digitized by Google

Im Zugspitzgebiete ist — nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" (welche diese Gebirgsgruppe in die Schweiz verlegt!) — am 4. September der Ingenieur Brandes verunglückt. Brandes, der auf der Zugspitze Versuche mit der drahtlosen Telegraphie durchgeführt hatte, wanderte mit dem meteorologischen Beobachter der Zugspitzwarte, Reger (dem Nachfolger des besonders in Alpenvereinskreisen geschätzten Herrn J. Enzensperger, der sich als Mitglied der Südpol-Expedition auf dem Wege nach den antarktischen Gebieten befindet), vom Zugspitzgipfel zur Riffelwand und stürzte hiebei gegen das Höllenthal ab, wo seine Leiche am anderen Tage gefunden wurde. Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wurden von Herrn Reger noch folgende Einzelheiten des traurigen Vorganges mitgetheilt: „Wir fanden den Weg zur Riffelscharte nicht, weil er vom Regen ausgewaschen war, und stiegen deshalb rechts an der Wand gegen die Riffelwandspitze empor. Nach sehr mühsamem Klettern hatten wir schliesslich mittags 12 U. noch 50 m. zur kleinen Riffelwandspitze zurückzulegen und wollten da eine sehr schwierige Wand hinanfklettern, Herr Brandes 1 bis 2 m. hinter mir. Plötzlich erklärte er, da könne er nicht hinauf. Wir beschlossen nun, zurückzusteigen; natürlich Brandes jetzt voraus. Er machte nun 2—3 Schritte, dann überstürzte er sich, aus welchem Grunde, konnte ich nicht sehen und kann ich nicht angeben, sei es, dass der Stein, an dem er sich hielt, sich loslöste, sei es, dass er einen plötzlichen Schwindelanfall bekam. Brandes stürzte 300 m. tief ab. Ich verfolgte den ganzen Sturz mit dem Auge. Er gab keinen Laut von sich, nicht einmal im Augenblicke des Ueberschlagens, auch nicht im ersten Momente des Sturzes, und blieb sofort regungslos liegen, genau in der gleichen Lage, in der er heute aufgefunden wurde. Ich versuchte nun zur Leiche abzusteigen. Es gelang mir nur mit Lebensgefahr, die Wand herunterzukommen, dann wendete ich mich, das Vergebliche jeder weiteren Bemühung einsehend, zur Höllenthalhütte."

Vom Biberg bei Kandersteg ist der Londoner Schiffseigenthümer C. Davis abgestürzt. Der Genannte hatte den Biberberg mit seinem Sohne erstiegen. Letzterer gieng noch bis zur Doldenhornhütte; als er nachher nach Kandersteg zurückkehrte und den Vater noch nicht antraf, veranlasste er sofort eine Suchpartie, welche die Leiche des abgestürzten Vaters auffand. Der Absturz muss durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt worden sein, der Weg, an dem er sich ereignete, der sogenannte „Bärentritt", ist sonst ungefährlich.

Auf dem Schlossberggletscher im Erstfelderthale (Schweiz) verunglückte eine mit ihren Schwestern führerlos von der Spannort-Clubhütte über die Schlossberglücke gekommene Engländerin, namens Frassaurd, durch den Sturz in eine Gletscherspalte. Die Unglückliche wurde als Leiche zu Tage gefördert.

Von der Hohen Villerspitze (Stubaier Gruppe) ist am 16. August der Buchdruckereigehilfe Fritz Brand aus Innsbruck etwa 20 m. hoch abgestürzt, konnte aber selbst noch zur Lisenseralpe gelangen, wo ihm ärztliche Hilfe wurde.

In einer Eisgrotte verunglückt. Wie aus Andermatt unterm 23. August gemeldet wurde, ist in der bekannten, in den Rhônegletscher getriebenen Eisgrotte ein Fräulein Nelly Smith aus Brooklyn (bei New-York) durch einen zufällig herabstürzenden Eisblock so schwer verletzt worden, dass sie kurz darauf starb. Nach einer anderen Meldung soll nicht die erlittene Verwundung die Ursache des Todes der Verunglückten sein, sondern dieser soll durch die schwere Nervenerschütterung infolge des Schreckens herbeigeführt worden sein.

Durch Schlagfluss starben gelegentlich von Bergfahrten Gymnasialdirector Dr. Hasper aus Nürnberg (gelegentlich des Abstieges vom Schlern) und Pastor H. Stengel aus Bernau in Preussen (gelegentlich einer Ersteigung des Pilatus). Den „alpinen" Unglücksfällen können diese beiden Todesfälle natürlich nicht zugezählt werden, ebenso wenig wie der nachfolgende.

Unfall an der Croda da Lago. Der Vorstand unserer S. Ampezzo, Herr Lansinger, berichtet: „Am 2. d. M. um 10 U. 15 vormittags, hat sich während der Eröffnung der neugebauten Schutzhütte Rifugio Barbaria am Fusse der Croda da Lago vor den Augen aller Anwesenden (mehr als 100 Personen) ein trauriger Unfall ereignet. Herr Pelham Burn, Archidiakon, 42 Jahre alt, verheiratet, Vater von fünf Kindern, unternahm am 2. September in Begleitung seines Freundes Mr. G. H. Morse, beide aus Norwich (England), und der Bergführer Angelo Majoni und Angelo Menardi vulgo Malto am Morgen die Besteigung der Croda da Lago. Alles gieng gut vorüber, und die Touristen stiegen eben über die vorletzte Schutthalde bei Catene, 15 Minuten von der untenstehenden Schutzhütte entfernt, plaudernd hinab, als Pelham Burn plötzlich zusammenstürzte und circa 50 Schritte über die Schutthalde hinabkollerte. Herr Lansinger sandte sofort die bei dem Feste anwesenden sechs Bergführer mit Rettungsmitteln und den Arzt aus Selva Bellunese, welcher auch zur Eröffnung gekommen war, hinauf. Leider kam jede Hilfe zu spät, denn der Unglückliche war vom Herzschlage getroffen worden und hatte sofort den Tod gefunden. Die Stelle, an der sich das Unglück ereignete, ist gänzlich gefahrlos. Die Leiche wurde von den anwesenden Bergführern nach Cortina überführt.

Auf dem Sulzbachkees (Venediger Gruppe) entkam, nach einer den „Münchner Neuesten Nachrichten" aus Innsbruck zugegangenen Meldung, der Prettaner Bergführer Joh. Steger einem bösen Schicksale. Der Genannte fiel, als er allein von einer Venedigerpartie zurückkehrte, auf dem Sulzbachferner 8 m. tief in eine Gletscherspalte, ohne sich dadurch wesentlich zu verletzen. Die Spalte war mit Schnee bedeckt, der, durch den Südwind erweicht, einbrach. Der Eispickel war am Rande der Spalte hängen geblieben. Mehr als 20 Min. versuchte der Verunglückte mit Hilfe des Seiles, das er in die Höhe warf, den ihm so nothwendigen Pickel herabzuholen, vergebens. Er versuchte nun, mittels des Taschenmessers Stufen in die Eiswände der Spalte zu schneiden und auf diese Weise emporzukommen, was ihm auch gelang. Fast oben angelangt, stürzte er jedoch infolge Ausbrechens einer Stufe abermals in die Tiefe. Der zweite Versuch hatte aber dann Erfolg, und der Gerettete konnte, nur einige Schrammen an den Ellenbogen und Knien als Andenken an das nahe eisige Grab davontragend, glücklich heimkehren. — Die nochmalige Betonung, welche grosse Gefahr das Alleingehen auf Gletschern mit sich bringt, soll doch heute wahrhaftig selbst Anfängern gegenüber überflüssig sein. Dass auch Bergführern, die doch ihr Gebiet genau kennen, auf verschneiten Gletschern dieselben Gefahren drohen, beweist — ebenso wie im Vorjahre das ähnliche Unglück in der Silvretta Gruppe — auch dieser zum Glücke noch gut ausgegangene Unfall.

Im Passe Lueg ist in den ersten Septembertagen der mit dem Abräumen einer steilen Böschung beschäftigte Eisenbahnarbeiter A. Stöckl infolge Reissens eines Seiles etwa 100 m. hoch abgestürzt und sofort todt geblieben.

Bei Mallnitz, im Dössnergraben, ist bei den Aussteckungsarbeiten für die Tauernbahn der Ingenieur Budinsky am 30. August abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. Dieser Unglücksfall hat sich zwar in den Alpen ereignet, es ist dies aber kein alpiner Unfall.

Allerlei.

Grubenkarspitze. Die Ersteigung der Grubenkarspitze (im Karwendel) über den Nordgrat vom Hohljoch aus ist den Herren Karl Berger, Otto Melzer und Emil Spöttl aus Innsbruck am 25. August gelungen. Vom Hohljoch bis auf den Gipfel wurden 9 St. benöthigt.

Aus der Montblanc Gruppe. Anfangs August hat der durch seine kühnen Bergfahrten ebenso wie durch seine Nordpolreise allgemein bekannt gewordene Herzog der Abruzzen eine Erstersteigung in der Montblanc Gruppe ausgeführt. Zuerst hiess es, der erstiegene Gipfel sei der Pic sans nome. Nun berichtet das „T. T." nach einer Meldung aus Turin Folgendes: Der Herzog der Abruzzen hat eine der bisher noch unerstiegen gewesenen „Dames anglaises" bezwungen. Die nördliche dieser beiden Spitzen ist 3604 m., die südliche 3598 m. hoch. Der Herzog begab sich am 5. August mit den drei Führern, die ihn auf seiner Nordpolfahrt begleitet hatten, von Courmayeur aus nach dem Brenvagletscher. Hier (2900 m.) wurde in einem Zelte, das man mitführte, übernachtet. Am 6. früh wurde die Besteigung der nörd-

Digitized by Google

lichen Spitze versucht, sie gelang aber nicht. Die Bergsteiger vermochten nur bis zu einem Punkte, der 10 m. unter der Spitze liegt, vorzudringen. Sie kehrten nun auf den Brenvagletscher zurück und wandten sich nach der südlichen „Dame anglaise". Diese wurde nach grossen Anstrengungen erstiegen. Der Herzog taufte den Berg „Jolandaspitze", zu Ehren der Tochter des italienischen Königspaares. Nachdem die Bergsteiger eine zweite Nacht auf dem Brenvagletscher verbracht hatten, kehrten sie Mittwoch nach Courmayeur zurück.

Sandlwarte bei Krems (Niederösterreich). Die von der S. Krems-Stein des Oesterr. Touristen-Club auf dem aussichtsreichen Sandl bei Krems neuerbaute Sandlwarte wurde am 8. September eröffnet.

Buchbergwarte. Am 18. August wurde die von der Wiener alpinen Gesellschaft „Wildegger" auf dem Buchberg bei Neulengbach erbaute Aussichtswarte eröffnet. Der Buchberg gewährt eine ungemein malerische Rundsicht auf den Wienerwald, die Voralpen und das reizende Donauthal.

Aussichtswarte auf der Araburg. Eine der malerischesten Ruinen Niederösterreichs, die zugleich als hervorragender Aussichtspunkt bekannt, aber lange Zeit wegen zunehmenden Verfalles nicht mehr gut zu besuchen war, ist nun durch Wiederherstellung des hohen Hauptthurmes zu einer höchst lohnenden Aussichtswarte gestaltet worden, deren Eröffnung am 4. August stattfand.

Den Fernsprecher im alpinen Rettungsdienst haben, wie aus Luzern gemeldet wird, die Mönche auf dem Grossen St. Bernhard eingeführt. Ueber den Grossen St. Bernhard führt eine gutgehaltene Strasse, an deren Kehren Schutzhütten angebracht sind. Jede dieser Schutzhütten ist mit dem Hospiz telephonisch verbunden, so dass der Wanderer bei starker Erschöpfung oder bedenklichem Wetter durch den Fernsprecher um Hilfe bitten kann. Jeder Fremde, der des Weges zieht, wird in den Thälern von Wallis und Piemont hierauf aufmerksam gemacht. Bei dem immer noch regen Verkehr über den St. Bernhard — das Hospiz bewirtet jährlich 4000 bis 5000 Touristen, 5000 bis 6000 Pilger und etwa 15.000 piemontesische Arbeiter, die in der Schweiz Arbeit suchen und die billige Fussreise der Benützung der Gotthardbahn vorziehen — ist diese Einrichtung sehr nützlich und wird besonders im Winter gute Dienste thun. Passieren ja selbst in strengster Winterszeit immerhin sechs bis acht Gäste täglich das Hospiz.

Ein Fund auf einem Gletscher. Man schreibt der „Neuen Freien Presse" aus Bern: Eine Touristenkarawane, welche sich über die Berge des Bagnesthales nach dem Val d'Hérens (Canton Wallis) begab, fand auf dem Glacier d'Otemma menschliche Ueberreste: einen Schädel, eine kleine Flechte Haar und Knochen in Kinderschuhen. Nach der Ansicht eines Arztes, welcher der Karawane angehörte, handelt es sich um die Ueberreste eines vier bis fünf Jahre alten Kindes, dessen Tod vor zwei bis drei Jahren erfolgt sein muss. Man vermuthet, ein Adler habe das Kind geraubt und die Beute auf dem Gletscher verzehrt (?).

Ein Bär in Südtirol. In einem (in dem Berichte nicht genannten) Seitenthale des Val di Genova wurde Ende August ein 137 Kilogramm schwerer, grosser Bär erlegt. Das Raubthier hatte kurz vorher acht Schafe zerrissen.

Grottenfest in St. Canzian. Die S. Küstenland veranstaltete am 2. Juni d. J. eine grosse Beleuchtung der Rekahöhlen bei St. Canzian. Ein herrlicher Tag lockte eine ausserordentlich grosse Menge Besucher dorthin — mehr als 600 Personen, eine Zahl, die bisher bei keinem Grottenfeste erreicht worden war. Wie immer, so mischten sich auch diesmal beim Eintritt in die riesigen unterirdischen Räume die enthusiastischen Rufe der Besucher mit dem Tosen der in die räthselhaften Tiefen des Berges eilenden Wasserfluten. Hoch, an scheinbar unzugänglichen Stellen angebrachte Beleuchtungskörper zeigten die ganze düstere Schönheit der hochaufstrebenden Wölbungen. Neben dem „Rudolfdom", der, wie ein unterirdisches Münster von grellem Lichtschein übergossen, einen unvergleichlich hehren Anblick darbot, zeichnete sich noch das bekannte und in keiner anderen Karstgrotte vorkommende Tropfsteingebilde „Die Brunnen" aus, diesmal durch eine eigens dazu hergerichtete Acetylenlampe auf das vortheilhafteste beleuchtet. Da der erste Versuch mit Acetylenlicht so günstig ausgefallen, will die S. Küstenland einige tragbare Lampen dieser Art anschaffen, was einen grossen Fortschritt in dem Beleuchtungssystem der Höhle, besonders für dem Flusslauf nahe Partien bedeuten würde. Die Beleuchtung der Höhlen war diesesmal nicht so ausgedehnt wie früher, dafür aber intensiver gehalten. Man hatte die sogenannte kleine Tour gewählt, um die Besucher nicht übermässig zu ermüden. Beleuchtet und dem Publicum zugänglich waren der „Rudolfdom" und die „Brunnengrotte" mit ihren Zugängen und Nebenräumen. Beim Aufstieg zur letzteren bot der Einblick in den stark beleuchteten, langgestreckten „Svetinadom" ein unvergleichliches Bild der gigantischen Grottenwelt des Karstes. Lichterlinien markierten die Contouren der kühn angelegten Pfade, welche 45 m. hoch an den Wänden nach dem Innern führen. Tief unten spiegelten sich ungezählte Kerzen in den erregten Fluten der Reka. Der „Svetinadom" selbst war für Besucher abgesperrt, dieselben konnten nur kurze Zeit beim Aufstieg einen staunenden Blick in den wie ein Traumbild sich zeigenden Riesendom werfen, in dessen tiefem, gähnendem Rachen Lichter und Felsen in mystischem Nebel verschwammen. Die S. Küstenland beabsichtigt, alljährlich am ersten Sonntag des Juni die Rekahöhlen zu beleuchten, um auch dem grossen Publicum den Besuch zu erleichtern und demselben die nachterfüllten Hallen im glänzenden Festschmuck zu zeigen. Es sollen immer mehr Naturfreunde herbeigezogen werden, damit diese die Kunde von dem noch immer nicht genug bekannten grossartigen Karstwunder in die Ferne hinaustragen.

Die Verwendung des Seiles durch die Führer betreffend, sendet uns Herr C. Kollmus, Präsident der S. Tödi des Schweizer Alpen-Club, eine Zuschrift, aus der wir im Folgenden das Wesentliche mittheilen: „Den Artikel des Herrn Gustav Becker über ‚Die Hochalpenunfälle 1900' habe ich mit grossem Interesse gelesen, und ich beabsichtige mit diesen Zeilen zwar keineswegs, mich an dem Streite zu betheiligen, ob in den Ost- oder in den Westalpen verhältnismässig mehr Unfälle sich ereignen, sondern ich möchte nur kurz berichten, wie die S. Tödi des Schweizer Alpen-Club den Führern des Cantons Glarus die Anwendung des Seiles auf Hochtouren vorgeschrieben hat. Es interessiert dies vielleicht eine Anzahl Ihrer verehrlichen Leser. Vor allen Dingen ‚dürfen Gletscher nur von mindestens drei Personen an controliertem Seil überschritten werden'. Es ist ja eine bekannte Thatsache, dass auch ein starker Mann seinen in eine Gletscherspalte gefallenen Begleiter allein nicht herausziehen kann, es müssen ihrer wenigstens zwei sein, und auch diese haben oft Mühe genug, den Versunkenen ans Tageslicht zurückzubringen. Am meisten Sicherheit bietet das Gehen zu vieren: mehr Personen an ein Seil zu nehmen ist nicht statthaft, da dann die Abstände zu klein werden und auch das Marschieren mühsam wird. Beim Ueberschreiten von sehr steilen Gletscherhängen soll jeweilen immer nur eine Person in Bewegung sein, während die übrigen sich gehörig mit dem Pickel verankern. Bei Kletterpartien soll das Seil angewendet werden, wenn der Tourist es wünscht oder der Führer es für nothwendig erachtet, jedoch sollen die Kletternden nicht miteinander verbunden sein, da sonst in den allermeisten Fällen der Sturz des einen auch den anderen mit in den Abgrund reissen würde. Ueberhaupt sollte das Seil beim Klettern nur zur Nachhilfe und zur Versicherung, nicht aber als ausschliessliches Beförderungsmittel des Touristen dienen. Ist ein Tourist so unbeholfen, dass er keinen Augenblick selbständig klettern kann, so soll er eben Kletterberge bleiben lassen und andere Touren unternehmen. Mir persönlich ist es unangenehm, beim Klettern mit einem anderen fest verbunden zu sein, sei dieser andere auch ein sehr guter Führer, denn auch dem besten Kletterer kann ein Missgriff passieren oder ein plötzliches Unwohlsein zustossen, und dann sind statt einem zwei Menschenleben gefährdet. Als ich von der Pala di San Martino in der dort gebräuchlichen Art abstieg und der Führer von Absatz zu Absatz mir nachturnte, wurde mir so recht deutlich, dass im Falle eines Ausgleitens seitens des Führers oder meinerseits unfehlbar beide verloren seien. Mit Herrn Becker bin ich darin einverstanden, dass die Alpenvereine stets auf Vervollkommnung der Technik des

Digitized by Google

Bergsteigens hinarbeiten sollen, und ich bin überzeugt, dass der D. u. Oe. Alpenverein, der schon so enorm viel geleistet hat, auch in der vorliegenden Frage das Richtige treffen wird."

Ueber den Hüttenräuber Szeget (dessen Abstrafung wir in der letzten Nummer berichteten) erhalten wir vom k. b. Landgerichte Augsburg (Untersuchungsrichter B) folgende Zuschrift: „Mit Rücksicht darauf, dass es im Interesse des D. u. Oe. Alpenvereins liegt, dass ein Individuum, das sich wiederholter Verbrechen des Hüttenraubes schuldig gemacht hat, dauernd unschädlich wird, ersuche ich um Veröffentlichung der nachfolgenden Notiz in den ‚Mittheilungen'."

Schöller, k. Landgerichtsrath.

Es besteht dringendster Verdacht, dass der angebliche Emil Szeget, der am 18. Juni 1901 vom k. k. Kreisgerichte Bozen wegen schweren Diebstahles (Hüttenraubes) und anderem zu 2½ Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, identisch ist mit dem Bäckergesellen Georg Will von Pahres, der in der Nacht vom 6. auf 7. October 1891 den Bäcker Josef Braun von Wertingen und dessen Tochter ermordet und ausgeraubt hat. Will soll nach der That über Dillingen, Würzburg und Frankfurt nach Bremen gereist sein. Hier versuchte er am 12. October 1891 einen Selbstmord, wurde darnach unter dem Namen Georg Kotter, Graveur aus Salzburg, Kind herumziehender Zigeuner, bis 13. November 1891 im Krankenhause an der St. Jürgenstrasse in Bremen verpflegt, dann in dem Hause Klein-Nazareth zu Gadderbaum, Kreis Bielefeld in Preussen, untergebracht. Von hier entfloh der Mörder am 14. Februar 1892 und soll sich in der Folgezeit in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Italien herumgetrieben haben. Er soll im Mai 1892 in Günding (Bezirksamt Dachau) unter dem Namen Anton Radlmaier, Schlosser von Taufkirchen, und Josef Widmann, Taglöhner von Böhl, um jene Zeit auch in der Gegend von Laufen unter dem Namen Kohlhamer herumgewandert, sowie Ende Mai 1892 auf dem Wege von Pfronten nach Wertach und am 2. September 1893 in Oberföhring bei München gesehen worden sein. Am 24. November 1897 wurde der angebliche Emil Szeget, nachdem er unter dem Namen Anton Tumac verhaftet worden war, in Innsbruck wegen Hüttenraubes zu 15 Monaten schweren Kerkers, ferner im December 1899 und im Jahre 1900 von den k. k. Bezirksgerichten St. Michael, Kaltern, Lana und Enneberg unter dem Namen Ivan Bescherach wegen Landstreicherei zu mehrtägigen Arreststrafen verurtheilt. Behufs genauerer Feststellung der Identität des angeblichen Emil Szeget mit Georg Will sind Erhebungen darüber im Gange, an welchen Orten sich Georg Will vom Jahre 1892 ab aufgehalten hat. Bei dem Untersuchungsrichter B des k. Landgerichtes Augsburg werden geeignete Mittheilungen entgegengenommen, auch wird jenen, die sachdienliche Angaben zu machen in der Lage sind, weitere Auskunft ertheilt. Der Raubmörder Will hat dunkelblondes Haar, gedrungene kräftige Gestalt und ist besonders an drei Narben von Schusswunden an der linken Brust, Narben auf der linken Kopfseite, an der linken Hand, am linken Vorderarm, sowie am rechten Ellenbogen kenntlich.

Mit Bezug auf die Ergreifung des Einbrechers Szeget theilt uns Herr Pfarrer S. Gutgsäll in Matsch noch mit, dass sich der Gendarm Schwab, der den Verbrecher allein in der Karlsbaderhütte festnahm und bis Matsch brachte, sowie der Führer Joh. Jos. Renner in Matsch, der dann bei der Einlieferung des Szeget nach Glurns mithalf, den Dank aller Bergfreunde erworben haben. Wir bringen gerne den beiden wackeren Männern hier den besonderen Dank zum Ausdruck.

Hüttenreclamebilder. Die in der vorletzten Nummer veröffentlichte Einsendung des Herrn Prof. Dr. C. Arnold betreffend erhalten wir folgende Zuschrift: In Nr. 14 dieser „Mittheilungen" hat Herr Prof. Dr. C. Arnold-Hannover sehr bemerkenswerte Worte über das Wesen der Hüttenreclamebilder gesprochen und dadurch zur Kenntnis der einzelnen Sectionen und der Vereinsmitglieder gebracht, denen ich wohl zustimme bis auf die Ansicht, dass die Sectionen in Zukunft keine Bilder mehr auflegen, sondern durch kleine, die Hüttenumgebung betreffende „Führer" ersetzen sollen. Abgesehen davon, dass jede Art der Verbreitung der Kenntnis der Thätigkeit unseres Vereins nützlich ist, also neben den Bildern gewiss auch die Führer anregend auf die Touristik wirken werden, möchte ich noch darauf hinweisen, wie man den Zweck der Bilder, die Kenntnis der Alpen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern und dazu anzuregen, ohne Aushängekasten und Hüttenwandbeuützung in noch besserem Maasse erreichen, also den Bildern gewissermaassen einen neuen Wirkungskreis anweisen könnte. Da unsere grossen Hüttenbilder meist hervorragende Theile unserer Alpen, einzelne Gebirgsgruppen oder bekannte Berge zum Hintergrunde haben, so eignen sie sich in vorzüglicher Weise zum geographischen Anschauungsunterricht, und ich sammle schon seit Jahren für die Anstalt, an der ich wirke, solche Bilder, die von den Schülern mit Freude betrachtet werden und sehr beliebt sind. Sie hängen lange Zeit in den Classen und auf den Gängen, werden alle Jahre neuerdings gezeigt und von vielen Hunderten von Schülern gesehen. Ich habe manche Anfrage über Reiseziele, Zweck des Vereins, Besuch unserer Studentenherbergen, Wünsche, dem Vereine nach Beendigung der Mittelschulstudien als Mitglied beitreten zu können, anlässlich der Betrachtung solcher Bilder beantworten müssen. Ich weiss, dass durch die Bilder in unserer Schule manches Samenkorn in die Brust eines Jungen gelegt worden ist, aus welchem die Liebe zu unseren Alpen, die Freude am fröhlichen Wandern in freier Natur entsprosste. Meine Anregung geht nun dahin, dass die hüttenbesitzenden Sectionen nach wie vor Reclamebilder auslegen, dieselben aber auch systematisch an die Schwestersectionen in den grösseren Städten mit der Bitte versenden sollten, jeder Lehranstalt ein solches Bild zu Zwecken des Unterrichtes zu behändigen, und ich glaube, dass sie sich hiedurch den Dank aller Lehrer und auch der Schüler erwerben würden, und dass die Bilder an dieser Stelle denselben vielleicht auch noch einen grösseren Nutzen stiften werden, als das bei dem bisherigen Versendungsverfahren der Fall war. Sollten sich die betreffenden Sectionen zu dieser Vertheilungsart nicht bereit finden, so würde sich gewiss in jeder Stadt eine Schule oder ein Schulmann damit befassen, der die Vertheilung gerne übernähme, und wird ein diesbezüglicher Aufruf in unseren „Mittheilungen" sicher von Erfolg begleitet sein. *Prof. Dr. A. Arche*, S. Austria.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

F. Bächle: Füssen und Hohenschwangau. 2. Auflage. Augsburg 1901, Lampart & Co. in Füssen (Magnus Endter). Preis M. 1.60 (inclusive Karte).

Bächles Führer durch Füssen, Hohenschwangau und die reizende weitere Umgebung hat bald die verdiente Anerkennung gefunden, und es ist in kurzer Zeit eine neue Auflage nöthig geworden, die umso erwünschter erscheint, als inzwischen durch die neue Otto Mayr-Hütte der S. Augsburg im Reinthale der Tannheimer Berge ein neues Standquartier für Bergsteiger entstanden ist und sich dadurch mancherlei Neues ergeben hat. Die vorliegende zweite Auflage, welche alle Vorzüge der ersten mit einer gründlichen Ergänzung und Aufnahme alles seither Geschaffenen vereinigt, verdient noch mehr die beste Empfehlung. Der Preis des Büchleins ist, insbesondere angesichts der Beigabe der Generalstabskarte, ein sehr billiger und wird der Arbeit zweifellos noch grössere Verbreitung sichern.

Nationale Reiseführer. Nr. 2: Das Fersenthal in Südtirol. Von Dr. Wilh. Rohmeder. Freiburg i. Br. E. Troemers Universitätsbuchhandlung (Ernst Harms). Preis 60 Pf.

Wenn man den Genuss, welchen dem Naturfreunde das Durchwandern einer reizvollen, von der Geschichte verklärten Gebirgsgegend gewährt, verbinden kann mit der Erfüllung einer

Digitized by Google

Pflicht den Stammesgenossen gegenüber, so muss das jeden mit offenem Sinn für die Natur und sein Volk begabten Menschen ganz besondere Befriedigung gewähren. Die Gelegenheit hiezu ist jedem deutschen Bergfreunde in manchen Theilen Südtirols geboten: er besuche die dort verstreuten deutschen Sprachinseln. Wer eine besondere Anleitung hiezu wünscht, der greife nach den vorliegenden Heftchen, deren erstes „Lusern in Südtirol" (Preis bloss 25 Pf.!) im Vorjahre erschien, und deren zweites (das oben genannte) nun vorliegt. Das handliche, in gedrängter Kürze gehaltene Bändchen stammt aus der Feder des rühmlichst bekannten Dr. Rohmeder. Der Verfasser weiss die Naturschönheiten des Fersenthales, in dem das Deutschthum mit dem Italienisch-Welschen einen harten, aber erfolgreichen Kampf führt, mit Wärme zu schildern. Dabei wird man mit den eingeflochtenen geschichtlichen Angaben auf alles aufmerksam gemacht, was auf das Deutschthum Bezug hat, die Eigenart der Bevölkerung und die wirtschaftlichen Verhältnisse werden wirksam beleuchtet, praktische Winke für den Alpinisten, den Geographen, den Botaniker und den Mineralogen gegeben und so der Reisende durch seinen Führer angeleitet, mit offenen Augen das Land zu durchstreifen. Auch eine übersichtliche Karte fehlt nicht. Wer gern vom grossen Fremdenstrome unberührte Wege geht, findet im Fersenthal eine Fülle noch unerschlossener landschaftlicher Reize. Zugleich aber findet er dort in welscher Umgebung Landsleute, die jeden deutschen Besucher dankbar begrüssen und mit rührender Gastlichkeit aufnehmen. Es kann daher der Besuch des Fersenthales nicht genug empfohlen werden, und dazu wird dieses treffliche, so ungemein billige Büchlein werthvolle Winke geben.

M. Höfler: Führer durch Bad Tölz und Umgebung, Tegernsee, Schliersee, Kochelsee, Walchensee, Achen- und Barmsee. 7. Aufl. Tölz, J. Dewitz, 1901. (VIII.) 267 S.

Es ist ein altbewährtes Hilfsmittel, das der um seine engere Heimat hochverdiente Verfasser in neuer und erweiterter Gestalt dem Besucher des bayrischen Hochlandes in die Hand giebt. Vom Schliersee bis zum Walchensee und in das Karwendelgebirge erstreckt sich die ausführliche Beschreibung der Spaziergänge, Ausflüge und Bergtouren, untermischt mit dankenswerten historischen und naturwissenschaftlichen Notizen. Ein besonderer Schmuck des Buches sind neben den vier Gebirgspanoramen die vier Landschaftsbilder nach Gemälden von J. Wenglein, der wie kaum ein anderer Maler die eigenartige Stimmung des bayrischen Alpenvorlandes wiederzugeben gewusst hat. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhaltes stempeln das Buch zu einem der besten Localführer. *E. O.*

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. — Monatlich ein Heft im Format von 45:30 cm mit ca. 24 Bildern. Preis des Heftes 1 Mark. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstrasse 51 a.

Dieses Prachtwerk hält sich auch mit den zuletzt erschienenen Heften auf der rühmlichen Höhe wie im Beginn. Es wird uns eine überreiche Folge durchaus sehr guter Naturaufnahmen in technisch vollendeter Wiedergabe und sorgfältigstem Drucke geboten. Wer die wirklich überraschend niedrigen Anschaffungskosten für dieses schöne Unternehmen opfert, verschafft sich damit ein Werk, dessen Bilderschatz ihn ungemein reich belohnt. Die Bilder bringen uns in bunter Folge bald die Alpen, bald den eigenartigen Norden Europas, in Heft V auch die montenegrinische Bergwelt zur Anschauung. (Hier möge bemerkt sein, dass das Bild 116 nicht Cetinje, sondern das Dörfchen Njeguš wiedergiebt, das zwischen Cattaro und Cetinje liegt.)

Brockhaus' Conversations-Lexikon. Neue revidierte Jubiläumsausgabe (14. Auflage). Per Band eleg. geb. M. 12.—.

Kaum ist die vor zwei Jahren erst vollendete Jubiläumsauflage von „Brockhaus' Conversations-Lexikon" in die Welt hinausgezogen und schon erscheint eine neue revidierte Ausgabe. Das deutsche Volk kann wahrhaftig stolz darauf sein, welch ein geradezu stürmischer Wissensdrang alle seine Kreise auszeichnen muss, wenn die Quellen, aus denen, wie bei dem Conversations-Lexikon, eine alle Zweige menschlichen Wissens umfassende Belehrung geholt werden kann, so rasch verjüngt werden müssen. Die vorliegenden zwei Bände erweisen wirklich, dass das grosse Werk durchwegs durchgesehen und ganz bis auf die Gegenwart erneuert ist. Besonders treten uns ausführliche Abhandlungen über die Alpen, Alpenpflanzen u. s. w. entgegen. Unserem Verein ist eine längere, höchst anerkennende Erwähnung gewidmet. Auf geographische und alle anderen naturwissenschaftlichen Fragen ist besonders gründlich Bedacht genommen. Auch das äussere Gewand ist ein ganz neues, dem modernen Geschmacke gut angepasstes.

Kartographie.

G. Freytags Touristen-Wanderkarte. Blatt VIII: Oestliches, Blatt IX: Westliches Salzkammergut. 1 : 100.000. Wien, G. Freytag & Berndt (VII., Schottenfeldgasse 64). Preis *K* 2.—, auf Leinen *K* 2.80 = M. 2·35.

Diese Karte umfasst die Flussgebiete der Traun, Alm und Steyr; sie reicht von Kirchham (nordöstlich von Gmunden) bis zum Dachstein und von Goisern—Ischl bis Agonitz und Vorderstoder und behandelt also eines der reizvollsten, meistbesuchten Gebiete der nördlichen Kalkalpen, das herrliche Salzkammergut mit dem ganzen Todtengebirge, dem Höllengebirge und Theilen der Dachstein Gruppe nebst dem Grimming. Die Plastik der Karte ist eine schöne, die Zeichnung eine scharfe, so dass nicht nur das Gesamtbild ein gewinnendes ist, sondern die Karte auch gute Orientierung gewährt, die durch die Wiedergabe der bezeichneten Wege in den Originalfarben unterstützt wird. Das westliche Anschlussblatt reicht von der Linie Dachstein—Ischl—Schörfling westlich bis Hagengebirge—Göll—Salzburg und zeichnet sich durch gleich gefällige Ausführung aus. Wir können die Karte bestens empfehlen, sie wird als Wanderkarte gute Dienste thun.

Karte des Deutschen Reiches. Von der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100.000 sind soeben erschienen (vom Antheil Bayern, hergestellt vom kgl. bayrischen topographischen Bureau) in der Buntdruckausgabe die Blätter 661 (Kempten) und 671 (Hinterstein) und in der Schwarzdruckausgabe Blatt 674 (Steinernes Meer), so dass jetzt nur noch Blatt 667 (Reichenhall) aus dieser Karte fehlt, welch' letzteres voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird. Das Blatt 674 „Steinernes Meer" erstreckt sich nördlich vom Steinernen Meere bis südlich unterhalb der Giselabahn und westlich von Saalfelden bis östlich nach Hüttau. Bei diesem Blatte ist durch eine hellere Abtönung das zerklüftete Terrain des Steinernen Meeres und der Uebergossenen Alpe möglichst charakteristisch wiederzugeben versucht worden. Der Preis der Karte ist M. 1.50, aufgezogen auf Leinwand in Taschenformat M. 2.— pro Blatt. Die Karte erscheint im Verlage von Theodor Riedels Buchhandlung (Depôt der kgl. bayrischen Generalstabskarten), München, Prannerstr. 13.

Ravenstein's Radfahrerkarten für die Ostalpen. Zwei Blätter von je 55 × 60 cm. Fläche. Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M. (Wielandstrasse 31). Preis des aufgezogenen Blattes M. 3.—.

Im Gegensatze zu den meisten gebräuchlichen Radfahrerkarten bringt die vorliegende nicht nur die Strassen und Fahrwege etc., sondern auch das volle Terrain zur Darstellung. Sie ist nämlich mit Zugrundelegung der von unserem Vereine herausgegebenen Schutzhüttenkarte der Ostalpen hergestellt und sodann in praktischer Weise mit leicht verständlichen Signaturen für die Zwecke der Radfahrer bearbeitet. Das östliche Blatt reicht von Wien bis Zell a. See und südlich bis Laibach, das westliche von Salzburg bis St. Gallen und Verona.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September. 1901.

Der Hochtenn.

Von Chales de Beaulieu in Gleiwitz.

Als ich vor mehr als einem Jahre im Auftrage der S. Gleiwitz deren Weg- und Hüttenbau im Hirzbachthale schilderte, musste der Hochtenn etwas stiefmütterlich behandelt werden, weil es mir damals noch nicht gelungen war, ihn zu ersteigen. War auch der Anstieg niemals besonders schwierig oder gefährlich, „so blieb er doch wegen der grossen relativen Höhe recht mühsam und langdauernd“, was insbesondere bei zweifelhafter, unsicherer Witterung abschreckend wirken musste. Aus diesem Grunde wurde unser Berg nach seiner ersten, von der Fuscher Seite erfolgten Ersteigung durch den Cardinal Fürsten Schwarzenberg bis zum Jahre 1869 nur viermal und auch späterhin höchstens drei- oder viermal im Jahre von besonders ausdauernden Touristen erstiegen.* P. Riemann, welcher den Berg am 12. September 1877 bestieg, fand die Aussicht** weit schöner als die vom Kitzsteinhorn und gab dem Bedauern darüber Ausdruck, dass sie wegen der Beschwerden des Anstieges auf den Berg nur äusserst wenig Touristen anlocken werde.

Durch die Eröffnung der Gleiwitzerhütte hat sich dieses Verhältnis vollständig geändert und im Hüttenbuche werden 1900 schon 20 Personen gezählt, die den Hochtenn besuchten, während im Jahre 1901 die Zahl der Besucher erheblich grösser war. Der etwa 2 km. lange, schöne, nahezu ebene Weg, welcher den Anfang des jetzt meist gewählten Anstieges über den Nordgrat bildet, verdankt seine Entstehung dem Umstande, dass man an seinem Endpunkte die Hütte errichten wollte und den Bauplatz erst nach Fertigstellung des Weges wechselte. Eine Minute vor dem Endpunkte des Weges biegen wir nach rechts ab und gelangen über Grashalden, die mit Steingeröll bedeckt sind, und über Steinschutt bald zum „Stöcklkamin“. Hier würden einige steilere Stellen mit grossen glatten Platten den Anstieg schwierig gestalten, wenn nicht drei Führer aus Dorf Fusch (Oberhollenzer, Georg Schranz und Altenhuber*) fast zu reichlich Stifte und Klammern, an der steilsten Stelle sogar eine feste hölzerne Leiter angebracht hätten, sodass auch weniger geübte Kletterer ohne Hilfe des Seiles hinaufkommen. Oberhalb dieser Leiter beginnt ein schon von unten sichtbarer Zickzacksteig, der an der Südostwand des Krapfbrachkopfes, 2719 m., hinanführt und den Grat unterhalb der Kuppe dieses Berges erreicht, die man von hier nach rechts auf dem Südgrate unschwer in 15 Min. und in $1\frac{1}{2}$ St. von der Hütte ersteigen kann.

Wir wandern auf dem Grate nach links weiter und überschreiten die Gamskarlspitze, 2737 m., ohne zu merken, dass wir einen besonders benannten Gipfel erreicht haben. Meist gehen wir auf breiten Platten gut gangbaren Gesteins, von dem die unsicheren, wackelnden Blöcke durch die Führer entfernt sind, und können, auch ohne stehen zu bleiben, die wundervolle Aussicht geniessen. Vor uns fesselt den Blick der Hochtenn, rechts davon schauen wir auf Wiesbachhorn, Glockerin, Johannisberg, Hohe Riffl und in das Kaprunerthal hinunter; drüben erscheinen Eiser und Kitzsteinhorn, während sich zur Linken das Fuscherthal zum Salzachthale hinabzieht und dahinter zahllose Gipfel der östlichen Tauern und der Nördlichen Kalkalpen auftauchen, die uns seinerzeit gar bald durch neidische Nebel verhüllt wurden. Einige besonders steile Zacken zwingen dazu, einige Meter zur Kaprunerseite abzusteigen; das Spitzbrett müssen wir aus jagdlichen Gründen auf der linken Seite umgehen, sonst kommt man bis zum nördlichen Vorgipfel, 3095 m., des Bauernbrachkopfes, 3126 m., meist auf dem Grate selbst vorwärts, ohne die aufrechte Stellung des homo sapiens irgendwie aufzugeben. Südlich dieses Vorgipfels ist die Kuppe des Berges durch einen tiefen, unpassierbaren Riss

* Vgl. die „Erschliessung der Ostalpen“, Bd. III, S. 208, welche Quelle auch sonst benützt worden ist.

** „Mittheilungen“ 1878, S. 165.

* Altenhuber ist in der letzten Auflage des Alpenvereinskalenders, wohl nur infolge eines Druckfehlers, als Localführer für kleinere Touren bezeichnet. Er ist auf Fels und Eis durchaus sicher und kann auch für schwerere Touren empfohlen werden.

Digitized by Google

gespalten, so dass man etwa 30 m. absteigen und dann am Südwestabhange des Gipfels zum Hirzbachthörl traversieren muss. Zur Verminderung dieses Höhenverlustes steigen wir schon unterhalb des Gipfels, 3095 m., gerade dort, wo eine weithin sichtbare, grüne Chloritschiefereinlagerung endet, nach rechts in den Abhang des Berges und gelangen auf guten Bändern mit sicheren Tritten meist in gleicher Höhe vorwärts. Zum Schlusse geht es etwas bergab und dann zum Hirzbachthörl, 3042 m., hinauf. Hier machen wir eine längere Rast und stellen fest, dass die höchste Spitze des Bauernbrachkopfes, 3126 m., über den Südgrat in einer Viertelstunde leicht zu ersteigen ist.

Als Purtscheller am 17. Juli 1882 den Bauernbrachkopf beim Abstiege vom Hochtenn überquerte, hat er das Hirzbachthörl ganz vermieden, indem er vom Hirzbachgletscher unmittelbar zur Spitze kletterte und auch den Abstieg durch die Südwestwand des Berges wählte. Doch hat schon 1878 Fuchshofer den Pass überstiegen. Dass der Uebergang bei ungünstiger Witterung recht unbequem werden kann, haben mehrere Mitglieder der S. Gleiwitz im Jahre 1896 erfahren. Sie hatten sich bei Feststellung eines geeigneten Bauplatzes für die Hütte etwas zu lange aufgehalten, wurden im Abstiege von der Nacht überrascht und mussten in unbequemer Lage bei nasskaltem, feuchtem Wetter unter freiem Himmel den Morgen erwarten.

Der Ausblick vom Thörl überrascht umsomehr, als wir während der letzten Kletterarbeit zur Umschau weniger Zeit gefunden haben. Neben den oben genannten Gipfeln der Glockner Gruppe erscheint hier der Glockner selbst und die Glocknerwand, die bisher durch die breite Masse des Bauernbrachkopfes verdeckt waren, und die auch auf dem Hochtenn mit Ausnahme der äussersten Spitze des Glockners wieder hinter dem Wiesbachhorn verschwinden. Wir sehen ferner die höhere Bergspitze des Hochtenns und den schmalen Grat, der diese mit dem Schneegipfel verbindet, sowie den dazwischen eingelagerten Gletscher.

Oberhalb des Thörls zieht sich in südwestlicher Richtung ein leichter Schneegrat hinan, auf dem uns tiefeingetretene Fussstapfen den Weg weisen, und bald ist der Felsthurm erreicht, der den Grat in der Mitte unterbricht, und den man schon von der Hütte aus als schwarzen Kopf über den Schnee ragen sieht. Der Kleine Hochtenn, wie er genannt wird, fällt als senkrechte Felswand nach Norden zum Hirzbachgletscher ab und zeigt uns seine auf dem Grate aufsitzende steile Nordwestseite, während er im Südosten allmählich im Grate verläuft und sich auch in der Südwand kaum von dem steilen Abfalle des ganzen Bergstockes absondert. Purtscheller umgieng bei seiner schon erwähnten Tour dieses Hindernis auf der Nordseite, indem er oberhalb desselben zum Firn des Gletschers abkletterte. Wir bogen im Jahre 1900 rechts nach Süden aus und folgten dem Wege, den B. Bricht am 21. Juni 1889 benutzte.* Drähte und Stifte erleichterten den Anstieg, doch waren die Sicherungen so unvollkommen, dass ich an dieser schwersten Stelle des Anstieges die Seilhilfe des Führers recht energisch in Anspruch nahm, als ich bei einigen besonders grossen Tritten auf den durch Neuschnee geglätteten Felsen den Halt verlor. Auch wurden durch das Drahtseil einige Steine locker, die polternd an mir vorüber hinabstürzten. Zur Vermeidung dieser Schwierigkeit und der bei Thauwetter noch grösseren objectiven Gefahr des Steinfalles hat die S. Gleiwitz durch die obengenannten drei Führer im Sommer 1901 eine ganz vorzügliche Seilanlage anbringen lassen, welche ich im Jahre 1901 benützte. Diese Sicherungen ermöglichen die bisher unausführbar gewesene Ersteigung des Thurmes über den Grat selbst. Durch die reichlichen Klammern, Stifte und ein 40 m. langes, 15 mm. starkes Drahtseil wird die an sich exponierte Kletterei so erleichtert, dass sie auch Durchschnittstouristen, wenn sie schwindelfrei sind, an der Hand eines tüchtigen Führers empfohlen werden kann.

Oberhalb des Thurmes geht es auf dem Schneegrate weiter zur Schneespitze, 3322 m., die ich einschliesslich 1 St. Rasten in 6 St. bequem erreichte.

Bei meinem ersten Besuche des Berges im Jahre 1900 war die Aussicht recht mangelhaft, wohl eine Stunde warteten wir vergeblich auf einen Durchblick durch die dicken Nebelmassen, die uns während des letzten Anstieges umhüllt hatten. Unter diesen Umständen verzichtete ich darauf, auch die höhere Bergspitze zu erreichen, und war deshalb umsomehr erfreut, dies im Jahre 1901 nachholen zu können. Schnell gieng es auf gut tragendem Schnee zur Einsattlung hinab. Beim Anstiege wurde der Firngrat schmäler und vollkommen hart, sodass wir Steigeisen anlegten, die wir auch anbehielten, als wir einige Felszacken überkletterten, die aus dem Firn hervorragten und als der Firn zum Schlusse in einen Felsgrat übergieng. In 30 Min. war der höchste Gipfel, 3371 m., erreicht und wir genossen einen wundervollen Rundblick.

Vor uns ragt die mächtige Pyramide des Wiesbachhorns empor, zu der der Grat nach Süden weiterzieht. Rechts daneben erscheint die Glocknerwand, und an diese reihen sich die anderen Riesen der Glockner Gruppe, nahe genug, um auch Einzelheiten erkennen zu lassen, und doch so weit, dass man das ganze mächtige Bild mit einem Blicke erfassen kann, und dass unter der Fülle von Einzelheiten die malerische Gesamtwirkung der Aussicht nicht leidet. Nach einem Aufenthalte von 15 Min. kehrten wir auf gleichem Wege zurück, und in einer Viertelstunde war die Schneespitze wieder erreicht.

Ueber diesen Südgrat stieg Kaindl am 2. Mai 1872, nachdem er von der Kaindlhütte über das Wielingerkees zum Wiesbachthörl und von dort auf die Bergspitze gelangt war. Auch Riemann wählte am 12. September 1877 einen ähnlichen Anstieg, indem er, von der Rainerhütte ansteigend, den Kamm etwas nördlich des Wiesbachthörls erreichte. Beide stiegen auf der Kaprunerseite zur Bergspitze an. Burger und Schattbacher bogen 1892 bei ihrer Gratwanderung vom Hochtenn zum Wiesbachhorn

* „Mittheilungen" 1889, Nr. 14 S. 172.

Digitized by Google

in die Westwand aus, und die Herren Kühnel und Klammer stiegen am 2. August 1888 unter Vermeidung des Wiesbachschartls nach Westen ab. Dagegen benützte H. Lorenz am 18. August 1890 die Ostwand, indem er ein Schnttband hoch oben in den Walcherbratschen verfolgte und dann direct zum Gipfel anstieg.* Der Weg über den Südgrat wurde in letzter Zeit häufiger gemacht, z. B. 1900 am Tage nach der Einweihung der Gleiwitzerhütte von dem Vertreter des Central-Ausschusses Herrn Ernst Platz und Herrn Ingenieur Voigt in Kattowitz.** Beide Herren wandten sich oberhalb des Kleinen Hochtenns nach rechts, traversierten, hin und wieder Stufen schlagend, den zwischen beiden Tennspitzen eingelagerten Gletscher, dessen Zunge nicht weit unterhalb zu den hier sehr steilen Felswänden abbricht, und erreichten den Grat etwas nördlich der Bergspitze, 3371 m. Von dem auf dieser Spitze befindlichen Steinmanne zieht sich der Grat nahezu horizontal weiter nach Süden und wird einige Schritte oberhalb seines äussersten Punktes durch den Kederbacherkamin verlassen, welcher nach dem Führer Kaindls auf seiner obenerwähnten Tour benannt ist. Der Kamin wurde nur in seinem oberen, theilweise schwierigen Theile benutzt, dann horizontal um einen Gratkopf zu einem kleinen Schartl gequert, von welchem ein zweiter, recht schwieriger Kamin zu einer breiten Schuttterrasse führt. Auf dieser gelangt man unter Ueberkletterung einer leichten Felsstufe ohne weitere Schwierigkeit zum Wiesbachschartl, 3032 m.

Von diesem Passe, der, wie schon Gröger am 2. September 1879 und Joh. Mayer im September 1884 festgestellt haben,*** einen leichten Uebergang ermöglicht, kann man nach Ferleiten über das sanft geneigte Walcherkees, dann über Moränen und über die Grashänge der Walcheralpe absteigen; in das Kaprunerthal geht man über die Bratschen und das Schafgebirge zum Bauernkuhbühel und von da entweder zur Rainerhütte oder zur Höhenburg und an dieser vorüber zum Moserbodenhotel. Auch über das Wielingerkees zur alten Kaindlhütte ist für tüchtige Steiger der Weg nicht allzu schwierig; von dort muss man dann zum Bauplatz des neuen Wiesbachhornhauses der S. München wieder ansteigen.

Alle diese Abstiege nach Süden erfordern auch heute noch einen tüchtigen, ausdauernden Kletterer und für diesen einen ganzen Tag. Ich kenne diese Wege leider noch nicht, möchte aber doch rathen, an der Schneespitze des Hochtenns nicht vorüberzugehen. Der kleine Umweg und der unerhebliche Höhenverlust werden theilweise durch leichteres Fortkommen, vor allem aber durch die schon von Riemann gerühmte Aussicht ausgeglichen. Wie von der Bergspitze sehen wir die Glockner-, Venediger- und Reichenspitz Gruppe. Auch die Aussicht nach Osten ist ungefähr die gleiche, besonders fesselnd wirkt aber durch den gewaltigen Höhenunterschied von rund 2500 m. der Blick in den Pinzgau und auf das grüne Becken des Zellersees, sowie der Einblick in das Hirzbachthal, der auf der Bergspitze fast ganz fehlt. Von der Schneespitze übersehen wir das Salzachthal bis zum Eingang in die Hohlwege, wir sehen den ganzen hier geschilderten Anstieg und ferner als neuen Zugang einen Schneegrat nach Nordosten ziehen, den wir zum Abstieg benützen. Derselbe gabelt bald in zwei Aeste, von denen der eine über den Punkt 2741 m. der Alpenvereinskarte nach Norden zieht, während wir uns nach Osten wenden und über die Schneeleiten weiter abwärts wandern.

Wie schon in dem Ostalpenwerk zutreffend hervorgehoben wird, ist der Name Zwingköpfl für den Punkt 2741 m. unrichtig. Von Führern und Einheimischen wird nur der soeben erwähnte Gabelpunkt, 3130 m., Zwingköpfl genannt, an welchem die üblichen ältesten Wege aus dem Fuscherthale zusammenstossen. Hier befand ich mich auch bei meiner ersten Ersteigung der Schneespitze im Jahre 1900 auf wohlbekanntem Gelände, das ich eine Woche früher, am 10. und 12. August, mit dem äusserst tüchtigen Führer G. Schranz aus Dorf Fusch durchkreuzt hatte, um einen möglichst hochgelegenen Weg von der Gleiwitzer- zur Schwarzenberghütte zu erkunden.

Schon vom Hochtenn konnte ich meinen damaligen Weg verfolgen. Ich sah den nach Norden ziehenden Grat sich im Bratschenkopfe, 2709 m., wiederum theilen und in der Streicheckhöhe, 2372, 2315 und 2251 m., einen vielzackigen Kamm nach Norden senden, welcher die Ostwand des oberen, nach Süden gekrümmten Hirzbachthales bildet und mit seinem steilen Felsabfalle den Vordergrund der Aussicht von unserer Hütte abschliesst. Nach Nordosten zieht die Graswand zum Beilstein, 2360 m., und Hochötzkopfe, 1905 m., während sich zwischen beiden Kämmen, etwa 2000 m. über dem Meere, ein welliges Hochplateau ausdehnt, mit Steingeröll und spärlichem Graswuchs bedeckt und steil zum Hirzbache, der nördlich desselben durchbricht, abfallend, und eine wundervolle Aesung für die Gemsen bietend, von denen ich ein 60—70 Stück zählendes Rudel einzeln eine Steinrinne nehmen sah.

Schon früher hatte ich feststellen können, dass man vom Ostabfalle des Bratschenkopfes im Thalschlusse des Schmalzgrubenthales, das sich zwischen Graswand und Schneeleiten einbettet, mit unerheblichem Höhenverlust, welcher durch einen tiefen Riss zwischen Bratschenkopf und Punkt 2741 m. der Karte bedingt wird, über diesen Punkt oder etwas unterhalb an demselben vorüber zu den Schneeleiten oder dem nördlich streichenden Grate ansteigen kann. Ich hatte damit den ältesten Weg zum Hochtenn über das Zwingköpfl im wesentlichen kennen gelernt.

Am 12. August war ich mit Führer Schranz von Dorf Fusch aufgebrochen und am rechten Ufer des Schmalzgrubenbaches hoch über demselben an den Abhängen des gleichnamigen Thales hinaufgewandert. Oberhalb der oberen Schmalzgrubenalpe wurde der Bach überschritten, und dann gieng es die mattenbedeckten Terrassen hinan, die sich etwas eintönig

* „Mittheilungen" 1890, Nr. 16, S. 207.

** Hier folge ich mündlichen Mittheilungen des Herrn Voigt und einem Schreiben des Herrn Platz.

*** „Mittheilungen" 1880, Nr. 1, S. 27, und 1886, Nr. 4, S. 41.

Digitized by Google

gleichmässig an der Nordwand des Thales zum Thalschlusse hinanziehen. Da dichter Nebel die Spitzen verhüllte, lohnte es auch diesmal nicht, den Hochtenn zu erklettern, und so benutzten wir den Thalschluss, von Norden über Westen nach Süden ausbiegend, um zu den Schneelciten anzusteigen, die wir, vielfach in tiefem Neuschnee wandernd, etwa bei 2900 m. erreichten. Die Schneelciten, deren östliche Fortsetzung, erst Mühlwand, dann Heuwand genannt, in der Hohen Wacht noch 2078 m. hoch beim Bärenwirtshause zur Fuscher Ache abfällt, ziehen sich als schmaler, aber gut gangbarer Grat allmählich bergab, nach Norden zu den Schmalzgruben steil abstürzend, während der Abfall zur Walcheralpe im Süden etwas weniger steil durch Grashänge gebildet wird, über die sich unser Weg in steilem Zickzack fortsetzt. Schnee und Frost hatten die Hänge unangenehm geglättet, zumal der Schnee den schmalen Weg verdeckte, sodass wir nicht immer den Serpentinen folgen konnten und ohne Steigeisen äusserst vorsichtig gehen mussten, um nicht auszugleiten. Oberhalb der Walcheralphütte wurde damals bei etwa 1900 m. Höhe eine längere Rast gemacht, bevor ich mich zur weiteren Wanderung über die sumpfige Walcheralpe entschloss, etwa 900 m. oberhalb Ferleiten, an den Wänden des Fuscherthales zum Längfeld hinabstieg und über dieses mit seinen steinerfüllten Wasserrinnen, auch über einen schmalen Gletscherstreifen, schliesslich über den Wiesbach zu der Quelle am Mainzerwege gelangte, auf welchem ich nach insgesamt 15stündigem Marsche erst in der Nacht die Schwarzenberghütte erreichte.

Eine Woche später und ebenso im Juli 1901, beim Abstiege vom Hochtenn, lag nirgends mehr Schnee, sodass ich beidemale erheblich schneller vorwärts kam. Mein Weg an der Walcheralphütte vorüber und unter dem Wasserfalle des Ferleitenbaches hindurch erforderte von der Schneespitze bis zum Tauerngasthause des Herrn **Bernsteiner** in Ferleiten nicht mehr als 3 St. Dass sich die von mir geschilderte Verbindung der Gleiwitzer- und Schwarzenberghütte mit einer Besteigung des Hochtenns verbinden lässt, haben die Herren **Lex** und **Vater** am 18. Juli 1901 erwiesen, welche auch den Krapfbrachkopf und die höchste Spitze des Bauernbrachkopfes erstiegen. Fräulein **Balduhn** aus München hat die gleiche Tour von der Schwarzenberghütte ausgehend Mitte August 1901 in etwas über 10 St. mit dem Führer **Altenhuber** gemacht. Sie verliess um 3 U. früh die Schwarzenberghütte, nachdem sie tagsvorher auf der Glocknerspitze gewesen war, erreichte um 6 U. die Walcheralpe, welche oberhalb der Hütte gequert wurde, war um 11 U. auf der Schneespitze des Hochtenns und nach 1 U. in der Gleiwitzerhütte.

Am gleichen Tage gelang Herrn **Jenkner** aus Hubertushütte in Oberschlesien mit Führer **Schranz** die Verbindung der soeben genannten beiden Hütten über das Grosse Wiesbachhorn, Kleine Wiesbachhorn, die Bergspitze und Schneespitze des Hochtenns in einer Marschzeit von etwas mehr als 12 St., wovon etwa 4 St. auf die Ersteigung des Wiesbachhorns, etwas mehr als 2 St. auf den Abstieg vom Hochtenn, der Rest von 6 St. auf die Gratwanderung Hochtenn—Wiesbachhorn entfallen. Nachdem ich so von den 6—7 Routen, die z. B. **Purtscheller** im „Hochtouristen" aufzählt, vier bis auf kleine Einzelheiten kennen gelernt habe, kann ich jedem Touristen den Anstieg über den Nordgrat als den lohnendsten und abwechslungsreichsten nur dringend empfehlen. Den Abstieg mag dann jeder nach seinen persönlichen Fähigkeiten wählen. Die directen Abstiege in das Kaprunerthal sind die schwierigsten; am leichtesten kommt man über die Walcheralpe nach Ferleiten. Empfehlenswert ist aber auch der Abstieg vom Zwingköpfl am Bratschenkopfe vorüber, über Brechelboden, Streicheckhöhe und das obere Hirzbachthal zur Gleiwitzerhütte zurück. Wer besonders schwierige Touren sucht, wird bei der Gratwanderung zum Wiesbachhorn seine kühnsten Erwartungen übertroffen finden. Ganz bequeme Touristen, denen die Brendelscharte nicht hoch genug ist, werden sich mit dem Krapfbrachkopfe begnügen und sind für die kleine Anstrengung durch den wunderschönen Rundblick reichlich belohnt.

Jedenfalls gehört der Hochtenn unter den auch weniger geübten Touristen zugänglichen Bergen, zu den interessantesten der Hohen Tauern. Seine Besteigung erfordert mit guten Führern nur Schwindelfreiheit und etwas Trittsicherheit. Objective Gefahren sind nach Anbringung des neuen Drahtseiles überhaupt nicht vorhanden. Angenehm ist das Fehlen längerer Schnee- und Gletscherwanderungen, interessant die stundenlange Gratwanderung 3000 m. über dem Meere mit dauernd schöner Aussicht, die Abwechslung der kleinen Felsklettereien, insbesondere an dem Felsthurm, und die Möglichkeit, den Hin- und Rückweg bis auf den letzten Schritt verschieden zu gestalten.

Reiseskizzen.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

I. Donaufahrt.

Wo der stürmende Inn und die sanfte Ilz, die in ihrer Farbe den Abglanz ihres Heimatlandes, des Bayrischen Waldes trägt, mit dem Schwabenkinde, der Donau, sich vereinigen, liegt die ehrwürdige Bischofsstadt Passau. Wer hätte nicht schon von ihr gehört, von ihrer Geschichte und Gegenwart, von ihrer Gastfreundlichkeit und Gemüthlichkeit und von dem Ungarweine, von dem manch guter Tropfen an dem uralten Stapelplatze haften bleibt. Auf einer schmalen Halbinsel, weit vorgeschoben zwischen Donau und Inn, scheint sie im Wasser zu schwimmen, und burg- und kirchengekrönte Höhen überragen sie.

So sieht die Stadt der Reisende, der mit dem Dampfschiffe die breite Donau hinabfährt, und die

Digitized by Google

Schönheit des Bildes prägt sich auf das angenehmste in das Gedächtnis. Aber es ist nur ein kurzer Anblick, der vom Schiffe aus gegönnt ist. Rasch bewegt sich der Dampfer stromabwärts, und die nächste Krümmung schon lässt die Stadt dem Blicke entschwinden.

Da fliesst dann die Donau einsam dahin. Grüne, meist mit Laubwald bestandene Höhen umrahmen den Strom, und nur wenige Einzelhöfe stehen am rechten Ufer, während das linke kaum eine Ansiedlung aufweist und als einziges Leben den gelben Postwagen zeigt, dessen Pferde im hufhohen Staube unter der heissen Sonne dahintraben. Wehe seinen Insassen bei 26° Réaumur im Schatten! Welch ein Gegensatz hier auf dem Schiffe, wo der Gegenwind so stark bläst, dass man den Hut schützen muss, und wo ältere Leute gerne den Mantel umnehmen. So ist eine Schiffahrt in diesen tropisch-heissen Tagen ein doppelter Genuss. Und wenn der Dampfer jene Biegung des Stromes erreicht, die bei der eigenen schnelleren Bewegung des Schiffes wie ein regungsloser, grüner, von stillen Waldhöhen eingeschlossener See erscheint, dann wünschte man ein Stillestehen und ein Ruhen im geniessenden Schauen. Nur wenig belebt ist die Gegend, meist Buchenwälder, spärliche Matten und hin und wieder einzelne Häuser liegen an den Höhen. Am linken Ufer ist der letzte bayrische Ort, die Dampfschiffstation Obernzell, die Häuser und Gassen an die Donau gedrückt. Ein altes, massives Gebäude, ein ehemaliges Schloss der Bischöfe von Passau, steht am Strande; seine Bauart kann als Muster von Bausolidität betrachtet werden.

Eingeengt fliesst nun der Strom; überall Buschwald an steilen Höhen, alte Schlösser bald hier, bald dort; wenig Leben herrscht in diesem abgeschlossenen Thale, wo einzig und allein zu Sommerszeiten die schleppenden Schiffe den Verkehr der Neuzeit repräsentieren. Ranariedl, das alte Schloss, Marsbach mit dem verwitterten Gemäuer und dann um eine Curve der schöne Ort Obermühl, am Fusse eines spitzen Berges, in der schönsten, ruhigsten Landschaft gelegen, die ein Strom bieten kann. Oberhalb steht das mächtige Schloss Neuhaus mit zwei gewaltigen Thürmen, das die Gegend beherrscht, jene bergige, buschige Gegend, die nunmehr ihr Ende hat und dem weiten, reichen Lande Ober- und Niederösterreichs weicht. Aschach liegt schon flach, und der Strom greift in vielen Armen in das Land, da und dort Inseln bildend; Reiher, schlafend oder fischend, bilden die prächtige Staffage der auenreichen Landschaft. Nur einmal noch, bei Ottensheim, dem stattlichen Orte und Schlosse und dem gegenüberliegenden Cistercienserkloster Wilhering verengt sich der Strom und zieht brausender durch das von waldigen Höhen begrenzte, sogenannte Zauberthal, zur Landeshauptstadt Linz hinab.

Schon erglänzt da und dort ein Lichtlein, als das mächtige Schiff am Linzer Quai anlegt, der Pöstlingberg mit seiner zweithürmigen Kirche, der die Gegend beherrscht, hebt sich noch allein klar vom Abendhimmel ab, sonst schickt sich alles ringsum, auch die sonnendurchglühte Stadt schon zur Ruhe. Die Reisenden aber sitzen noch lange auf der Terrasse des „Hotel Krebs" und freuen sich des Heute und hoffen auf morgen.

Wenn die Landschaft von Passau bis Linz den Charakter einsamer Waldgegend hat und der Strom, eingeengt in Felsenthäler, grün in Farbe, ernst im Wogen, dahinzieht, so ist die Landschaft von Linz bis Wien eine gänzlich verschiedene. Hier fliesst die Donau frei durch das ebene, reiche und weiche Ackerland, bläulich wird ihre Farbe, mächtiger ihr Gewoge, und an den Ufern ist es lebensvoll und reich, wohin das Auge blickt. Niederösterreich ist es, das herrliche Land, das hier der Strom durcheilt. Niederösterreich, das, von den Nibelungen bis zu den Kreuzfahrern, vom 30jährigen Krieg bis zu Napoleons Tagen von Heerscharen zertreten, sich immer wieder als ackerbau-, wald- und weingesegnetes Land rasch von allem Schaden zu hoher Blüte erholte.

Noch einmal zeigt sich Linz im schönsten Glanze, die Sonne leuchtet über der Stadt und Urfahr; die Pöstlingkirche glänzt herab, und über die Brücke zieht eben ein Regiment Tiroler Landesschützen zu den Manövern nach Budweis. Schon ist der Tag wieder glutheiss, aber der fächelnde Wind auf dem Schiffe kühlt und verspricht eine genussreiche Fahrt.

Offene Städte und Orte, alte Burgen und bewohnte Schlösser, reiche mächtige Stifte sind bald hüben, bald drüben über die weiten, von wilden Enten, Gänsen und Reihern und allen Arten von Wasservögeln belebten Auen zu erblicken, und mächtige Flüsse münden da und dort. Die Orte Ebelsberg und Steyeregg und die alte Tillysburg, ein mächtiger Mauerklotz, der einst als Schloss dem Tilly gehörte, liegen an der Donau, und das von Herzog Tassilo gegründete Stift St. Florian winkt aus der Ferne herüber. Der Strom ist mächtig breit, und viele Altwasserarme begleiten hier seinen Lauf, die Ufer sind flach und bieten nichts anderes als gleichförmige Auen. Erst bei dem schönen Schlosse Wallsee und besonders bei dem herrlichen Städtchen Grein treten die Berge wieder an den Strom heran und engen sein Bett zu dem einst viel gefürchteten Greiner Schwall ein, dessen Felsen nunmehr durch Sprengungen aus dem Strombette beseitigt sind. Ernst ist die Landschaft, und während draussen im flachen Lande weitum kein Schatten zu sehen ist, sind hier am Greiner Schwalle und seiner Enge bei der alten Ruine Werfenstein, die der Donaustruden genannt wird, düstere, hohe Ufer, die gegen die reiche Sonne des Tages contrastieren. Aber badende Knaben, die sich von den Wellen des Dampfers bespülen lassen, frohe Menschen, die Tücher schwenken, geben dem Bilde heitere Züge, und die alten, grossen Häuser der Dörfer, die stillen Friedhöfe auf den Hängen, die reichen Siedelungen mit theilweise modernen Villen, die Kirchen und Schlösser sprechen von einem steten Auf- und Niederwallen des Lebens. In raschem Ausgreifen fährt das Schiff an dem stolzen Schlosse Persenbeug vorüber, und eine heitere Tafelgesellschaft winkt mit gefüllten Weingläsern von einem Fenster des Schlosses herab. Tücherschwenken kommt vom Schiffe entgegen, und wie am fröhlichen Rhein gehen

Digitized by Google

die Grüsse vom Wasser zum Land, vom Schloss zum Schiff. Es ist die freundliche Wachau, die wir jetzt durchfahren.

Unterhalb des Städtchens Ybbs, das am rechten Ufer liegt, bildet die Donau eine mächtige Schleife, die sogenannte Ybbsscheibe. Links oben an den reichen Hängen liegt der Wallfahrtsort Maria Taferl mit der grossen zweithürmigen Kirche, von der aus die Grenzen Ungarns und Bayerns zu erschauen sind; so geht die Sage. In Marbach, der unterhalb liegenden Schiffstation, steigen viele Wallfahrer ein, alle, Männer und Frauen, mit grossen, ovalen Tafeln der wunderthätigen Gottesmutter an der Brust, die ein Merkmal des in die Heimat zurückkehrenden Maria Taferl-Wallfahrers sind. Pöchlarn am rechten Ufer, ein unscheinbarer, aber uralter Ort, erinnert an den Rüdiger des Nibelungenliedes, und hoch oben taucht jetzt über buschigen Auen das Kloster Melk auf. Belebter ist hier der Strom, riesige Flösse und Schiffe mit Holz schwimmen hinab, fliegende Brücken und Kähne begegnen dem Dampfer.

Weitgedehnt und mächtig mit prächtiger Façade der Kirche und schönem Bau der Thürme liegt das stolze Kloster Melk hoch oben am rechten Ufer. Das Auge kann sich nicht satt sehen an dem fürstlichen Bau des Stiftes, in dessen Mauern Gelehrsamkeit und Reichthum eine seltene Pflege finden.

Wieder windet sich die Donau hin und her, Schlösser und Ruinen, so Schönbichl und Aggstein grüssen herab, Weinbau ist an den Hängen sichtbar, Rossatz und Dürrenstein, letzteres mit prächtigem Thurme und dem alten Schlosse, in dem Richard Löwenherz gefangen sass, liegen rechts und links am Strome.

Flacher werden jetzt wieder die Ufer, und die stille Fahrt wird zur Table d'hôte am Schiffe benützt. Zwei junge geistliche Herren in grauen Reisekleidern, nur an der Tonsur und an dem glattrasierten Gesichte erkennbar, sind unsere Tischnachbarn und preisen uns die herrlichen Weine des Benedictinerstiftes Göttweih, das nunmehr rechts auf hohem Berge erscheint, in seinen schlanken Thürmen und runden Kuppeln an eine Burg des Orients erinnernd. Auf dem linken Ufer ist Krems sichtbar, berühmt durch seine uralte Geschichte, sowie durch den schmackhaften Senf.

Das gleichfalls uralte Tulln mit seiner riesigen Brücke und seiner wechselvollen Geschichte wird passiert, rechts liegt das schöne Schloss Greifenstein, und links schauen über die weiten, weiten Auen herüber die blendend weissen gothischen Zinken des im Wiederaufbau befindlichen Schlosses Kreuzenstein des Grafen Wilczek — wie ein stilles Märchenbild in das tobende Leben.

Bald ist Korneuburg erreicht. Die Taferl-Wallfahrer steigen hier aus, freudig empfangen von ihren Angehörigen, die ihnen Blumensträusse entgegenbringen. Zur Rechten liegt Klosterneuburg, das weitgedehnte Stift mit der Kaiserkrone und dem Herzogshut auf dem Dache und mit den feinen Weinen im Keller. O lang entschwundene sorgenlose Zeit der Universitätsstudien! Wie oft sass der junge Arzt, der in Wien sein Wissen mehrte, unter jener Krone über jenen Kellern. Fröhliche Freunde, die jetzt die Hast des Lebens weit auseinandergebracht, tranken in ihren Mussestunden dort oben in der Klosterschenke, und als sie von Wien schieden, da klangen beim Klosterneuburger Strohwein die letzten Gläser froher Studenten dem Ernste des Lebens entgegen.

Doch der Leopoldsberg und der Stephansthurm begrüssen das Schiff, und hoch oben schwebt ein Luftballon, der eben Ballast herniederschüttet. Wien, die stets junge Kaiserstadt, ist erreicht, und nach enggedrängter Fahrt auf dem Canaldampfer steigen wir am Franz Josefs-Quai an das Land, nachdem uns die schöne blaue Donau 10 St. lang treulich getragen. Ihr Lob sei hiemit gesungen, das Lob des sprudelnden Lebens, umweht von dem wundersamen Hauche feiner Romantik. Im Göttweiherkeller in Wien sassen wir anderen Tages. Der echte Tropfen jenes Weines trieb rascher das Blut zum Herzen, und tiefer und tiefer grub sich die Erinnerung an eine wundervolle Donaufahrt.

Rundreise um den Kanchinjinga.

(Nach dem Englischen von Douglas W. Freshfield.)

Von C. W. Pfeiffer in Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Am zweiten Tage wurde das Terrain noch schwieriger, die Wegspur undeutlicher und das Auf- und Absteigen wenn möglich noch mühsamer und angreifender. Ein regelrechter Pfad war nicht vorhanden, wir fanden jedoch ab und zu Spuren eines solchen. Sie rührten von Eingeborenen her, die hier Lilienwurzeln suchen und wieder vergraben, um sie später auszugraben und als Nahrungsmittel zu verwenden.

Am Fusse des Gletschers angekommen, fand sich, dass wir infolge eines Irrthums unserer Führer auf der falschen Seite des Gletscherbaches waren. Wir mussten nach dem linken Ufer übersetzen und waren froh, einige Felsblöcke zu finden, die zu einer für unsere Kulis passierbaren Brücke umgebaut werden konnten. Die dritte Nacht schliefen wir auf einer Moräne (4850 m.) hoch über der Gletscherzunge, und tags darauf konnten wir eine felsige Einsenkung neben dem Gletscher verfolgen und dessen linkes Ufer erreichen. Am fünften Tage nach unserem Aufbruch von Lachen (ein gut ausgerüsteter und unbeladener Bote braucht etwa die halbe Zeit) erreichten wir einen offenen, von Norden her abfallenden Weideboden. Wir schlugen hier unser Lager an einem, etwa 20 Min. unterhalb eines kleinen grünen Sees gelegenen und durch die Moräne geschützten Platze auf. Das Gletscherbett verläuft hier nach Süden, und die Abstürze des Kanchinjinga, flankiert von dem Simvoo und verschiedenen 8000 m. hohen namenlosen Gipfeln, waren im Hintergrund und zu unserer Rechten sichtbar.

Am folgenden Tage überliess ich meine Gesellschaft ihrer Photographie, Geologie, Botanik und sonstigem Sport und recognoscierte die Umgebung. Von dem kleinen See aus gelangte ich auf den Gletscher und überquerte einen breiten, westlich fliessenden Zufluss desselben. Auf der Jenseite zwischen dem Berghang und dem Hauptgletscher lag eine Serie leerer, durch Trichter verbundener Wasserbassins; das Gehen war beschwerlich. Wir mussten uns auf- und abwärts

Digitized by Google

an steilen Hängen entlang winden und kamen nur langsam vorwärts. Indessen kamen wir den Felshängen des Kanchinjinga doch stetig näher. Den breiten und leichten, von dem Sattel zwischen Simvoo und einem Ausläufer des Siniolchum herniederfliessenden Gletscher liessen wir hinter uns, und bald konnten wir in die lange Mulde sehen, die bis zu der 6300 m. hohen Scharte unter dem Kanchinjinga ansteigt. Ich möchte letztere Wolkenscharte nennen, denn wir sahen jeden Mittag lange Wolkenstreifen durch dieselbe aus den tieferen Thälern nach Süden ziehen.

An einem Punkt, wo ein weiterer Seitengletscher vom Nordkamme des Kanchinjinga mündete (etwa 4 St. vom Lager) machten wir Halt. Die Luft war schwül und drückend, trotz der Höhe von über 5600 m. Nach dem Frühstück schlief **Maquignaz**, der mich begleitete, ein, und ich gieng den einsamen Weg über die Gletscherwellen für eine kurze Strecke allein weiter. Mein Zweck war, festzustellen, ob es Mittel und Wege gäbe, das untere Ende eines Schneewalles zu erreichen, der sich von einem, der höchsten Spitze des Kanchinjinga nahe gelegenen Punkt heruntersenkte. Was ich sah, war nicht ermutigend, doch konnte ich aus meinen Wahrnehmungen Verschiedenes schliessen. Der Aufstieg durch die obenerwähnte Mulde zu der Wolkenscharte würde leicht, aber wenig nutzbringend sein, da die umliegenden Höhen den Ausblick von dort sehr beschränken müssen. Der breite Sattel zwischen Simvoo und Siniolchum hatte manches Verführerische, es schien sogar, als ob man von da den Simvoo (7300 m.) mitnehmen könnte. Jedenfalls würde man dort einen vollen Einblick in die Topographie des die nepalesische Grenze bildenden Nordkammes des Kanchinjinga gewinnen, und man könnte sich dann den gangbarsten Pass auswählen. Zweifellos lag letzterer beim Ursprung des Seitengletschers, den ich am Vormittag überschritten hatte, und das Nächste, was zu thun war, war die Verlegung des Lagers nach einem höheren Punkt.

Der Mensch denkt, aber bei Entdeckungsreisen im Gebirge lenkt das Wetter, vielleicht kann man in Sikhim sagen der „Dämon Schnee". Dieser Dämon, der Berggeist des Kanchinjinga, dessen Bildnis die Buddhistentempel der Vorberge schmückt, schien sich bewusst zu werden, dass sein Reich erstürmt werden sollte, und rüstete sich zur Abwehr. Während ich Pläne schmiedete, handelte er. Der Himmel, bis dahin tiefblau, wurde erst blass, dann grau und schliesslich beinahe gelb. Die Sonne erblasste und umgab sich mit fahlen Ringen. Feine, hässliche Dämpfe sammelten sich um die Gratzacken. Es war vollkommen windstill und sehr schwül. Da ich somit die üblichen Anzeichen schlechten Wetters wahrnahm, kehrte ich um, weckte **Maquignaz** und trat den Rückweg zum Lager an. Als wir uns mitten auf dem oben erwähnten Seitengletscher befanden, empfieng uns ein heftiger Wind, der dichte Nebel aus dem Thale vor sich hertrieb. Mit diesem um die Wette laufend, erreichten wir die Moräne, als die ersten Schneeflocken fielen. Nur wenige Augenblicke und der Sturm fasste uns. Um uns her war alles wie ausgewischt, und nur die Rufe unserer Sirdars, die hinausgeeilt waren, uns zu suchen, leiteten uns zum Lagerplatz. Ich fiel, sozusagen athem- und für einige Minuten sprachlos in mein Zelt. Ich hatte ganz vergessen, dass es nicht angezeigt ist, in Lagen, die höher sind wie die Spitze des Montblanc, zu laufen, selbst nicht bergab.

Unsere Tagebücher verzeichnen für die nächsten 24 St. nichts. Es schneite die ganze Nacht des Samstags und den ganzen Sonntag heftig. Abends kamen einige Kulis von dem unteren Lager und erzählten, die abends vorher abgesandten Männer seien nicht eingetroffen und müssten verloren sein. Die Herren **Sella** schlugen vor, einige Leute in der Dunkelheit auszuschicken, die Verlorenen zu suchen, ein Vorschlag, den ich nicht billigte. Ich war überzeugt, dass die Vermissten unter einem Felsen Schutz gesucht und gefunden hatten. Ein Wirbelsturm hatte nicht geherrscht, und die Natur des Weges machte ein Verfehlen desselben fast unmöglich. Es zeigte sich, dass ich Recht hatte.

Bei Tagesanbruch am Montag schneite es heftiger wie je. Wir constatierten an windfreien Stellen einen Meter Schnee um unser Zelt. Jede halbe Stunde musste das Dach vom Schnee befreit werden, um den Zusammenbruch des Zeltes zu verhüten. Wir hatten keinen Grund anzunehmen, dass sich der Sturm legen würde, sehr guten Grund jedoch, dies nicht abzuwarten. Eines unserer kleineren Zelte war bereits ganz begraben und die Kulis natürlich voller Furcht. Selbst **Maquignaz** fieng an, von Lawinen zu reden, letztere Gefahr war jedoch kaum zu fürchten, denn unsere Rückzugslinie war derselben nicht ausgesetzt, und factisch giengen auch keine von Bedeutung nieder.

Anfänglich war der Schnee so tief und weich, dass es kaum möglich schien, auch nur schrittweise voranzukommen. Unbeladene Männer wurden daher vorausgeschickt, um einen Pfad zu treten. Wir und das leichtere Gepäck folgten. Es war eine schwere Arbeit, und wir kamen nur sehr langsam vorwärts. Plötzlich klärte sich der Himmel, und nach wenigen Minuten brach die Sonne hervor. Und was für eine Sonne: glühend, blendend, strahlend und versengend. Jedes Schneepartikelchen gab die Strahlen verstärkt zurück. Die Hitze war fürchterlich. Der unglückliche **Garwood** hatte sich mit einer Pelzmütze und einem Lederwamms ausgerüstet, eine Bekleidung für Spitzbergen und dort jedenfalls sehr praktisch. Wir führten ihn in den Schatten eines grossen Felsens, wo wir warteten, bis die aufsteigenden Dämpfe die wüthenden Sonnenstrahlen einigermassen milderten. Immerhin war der ganze Marsch eine schwere Prüfung und die Nacht in unserem unteren Lager infolge dessen mehr oder weniger aufgeregt.

Am folgenden Morgen erwachten wir mit „Schönwetter". Die Welt war weiss, nur der Rauch unserer Lagerfeuer trübte den blauen Himmel. Das schöne Wetter, welches unsere ganze Reise, mit Ausnahme der durchlebten 48 Stunden, begünstigen sollte, hatte begonnen.

Aber die Vorbedingungen waren andere geworden. Was vorher leicht schien, war jetzt schwierig, denn die Schneegrenze lag um 1000 m. tiefer. Wir hatten gehofft, eine oder die andere Besteigung ausführen und einen Pass ins Nepalesische über den Zemugletscher überschreiten zu können; solche Projecte mussten nunmehr aufgegeben werden. Alles, was wir hoffen und vernünftiger Weise unternehmen konnten, war die Umwanderung des Kanchinjinga. Wir rasteten zwei Tage, beobachteten, photographierten und blickten mit stets neuem Entzücken auf den uns gerade gegenüberliegenden Siniolchum, 7400 m. Es ist dies der schönste Schneeberg, den ich gesehen, und vielleicht der schönste der Welt. Seine eisigen Flanken sind wunderbar durchfurcht von Lawinen; der Schnee auf seinen Gipfelschneiden ist zu phantastisch zarten Gebilden verweht, die die indische Sonne durchschimmern lassen. Er ist der Inbegriff des Unersteiglichen, ein würdiger Thron für den Beherrscher aller Hochgipfel.

Nach drei Tagen wollten wir aufbrechen, aber **Garwood** war so unwohl, dass wir bald anhalten mussten. Er hatte die Combination von Hitze und Höhenluft kennen gelernt, doch 24 St. Ruhe brachten ihn wieder in die Reihe. Die beiden 5600 m. hohen Pässe, welche wir nunmehr überschreiten sollten — Tangchung La und der Thé La — dürften im September nicht schwieriger sein wie die Wengernalp zu gleicher Jahreszeit. Ein Yakpfad führt über dieselben, der seine Entstehung dem Holztransport in das Tibetanische verdankt. Diese Pässe waren jetzt in dem Zustande, in dem sich die Wengeralp im Februar befindet. Die einzige Spur von Vegetation waren Stämme des *Riesen-Rhabarbus*, die ich anfänglich für Signalstangen hielt. Nach dem Ueberschreiten des ersten Passes streikten die Kulis und verlangten einen Rasttag. Sie hatten ihre Schneebrillen nicht benutzt, und mehrere waren infolge dessen schneeblind, während die anderen sich so stellten. Diejenigen, welche es wirklich nöthig hatten, wurden ärztlich behandelt, und einige schickten wir zurück.

Von dem zweiten Passe, dem Thé La, führt ein bequemer Abstieg in das Llonackhthal. Dieses einsame Thal oder vielmehr System von Thälern liegt zwischen 5000 und 6000 m. über dem Meere und enthält die westlichsten Quellen des Teesta, der träge durch ein breites, kahles Thal fliesst. Die sanften Contouren der niederen Hänge sind augenscheinlich dadurch entstanden, dass sie den zerstörenden Einflüssen von Luft und Wasser und dem raschen Wechsel von Frost und Hitze weniger ausgesetzt waren, wie die höheren Regionen oder die tiefer eingeschnittenen Thäler. Die alten Betto zurückgegangener Gletscher haben sich, seitdem sie vom Eise

Digitized by Google

befreit sind, ganz unverändert erhalten, und die Reste derselben hängen am Fusse von Gipfelketten, die zwar 6000 bis 8000 m. hoch sein mögen, die aber trotzdem kaum mehr Eindruck machen wie die Hochgipfel des Engadins. Bäume finden sich nirgends, ebensowenig Buschwerk, ausser verkrüppelten Wacholderstauden. Gras ist nur spärlich vorhanden, und der Boden ist braun und gelb, mit Ausnahme der Stellen, wo blaue Gentianen oder zerstreute Wasserlachen, in denen sich der dunkle tibetanische Himmel spiegelt, Abwechslung in die Eintönigkeit der Farben bringen.

Der ganze District ist von den unteren Thälern durch die ungangbaren Schluchten des Zemu abgeschnitten. Leichter erreicht man ihn über zwei Pässe, wovon der eine in das eigentliche Tibet, der andere nach der Südseite des Kongra Lama-Passes führt. In unseren Verträgen mit der chinesischen Regierung ist der District als ein Theil von Sikhim anerkannt, aber die spärlichen Grasweiden werden nur von wenigen tibetanischen Yakhirten aufgesucht, und neuerdings wird ein Anspruch auf das Gebiet seitens des Regenten von Lhasa erhoben.

Ueber unsere Abenteuer in dieser unwirtlichen Gegend will ich mich kurz fassen. Unsere Hoffnung, tibetanische Vorposten zu begegnen, gieng leider nicht in Erfüllung. Dagegen stiessen wir auf einen Yak, von dem behauptet wurde, er sei wild, aber er starb sehr zahm, erlegt von unseren eingebornen Jägern. Die bessere Lesart war wohl, dass es ein dem Berggeiste von tibetanischen Hirten hinterlassenes Opferthier war.

Emilio Sella, Rinsing und ich kletterten auf einen der nördlichen Pässe, der uns als Chortenima La bezeichnet wurde* (6000 m.), welcher in das eigentliche Tibet führt. Der Weg hin und her beanspruchte 10 St., wovon die eine Hälfte in einer anstrengenden Turnerei zwischen riesigen Felstrümmern bestand und die andere Hälfte über mehr oder weniger schlechten Schnee führte. Wir giengen, wie ich glaube, einen guten Schritt, aber niemals schnell, um uns nicht aussergewöhnlich zu ermüden. Von der Passhöhe genossen wir ein prachtvolles Panorama. Der Kanchinjinga und der Siniolchum lagen fern im Süden, und wir selbst waren von einer Anzahl edelgeformter, namenloser Gipfel umgeben. Nach keiner Richtung waren menschliche Wohnstätten oder Spuren menschlicher Wesen wahrnehmbar.

Am folgenden Tage trat eine ganz unerwartete Frage an uns heran. Von der am vorhergehenden Tag erreichten Passhöhe aus hatte uns Rinsing ohne weiteres den niedrigsten Punkt in einem hohen Schneehange, welcher die Verbindung zwischen den beiden bedeutendsten Spitzen südlich des Lungma Chu bildete, als den Jonsong La bezeichnet, das heisst als den Pass, welchen er früher schon überschritten hatte. Dieser Pass war nun keineswegs, wie in den meisten Karten angegeben, am Ursprung des Thales. Das Thalbecken des Lungma Chu lag vielmehr mehrere Meilen westlich; es war durch einen Gletscher ausgefüllt, von dem man augenscheinlich durch mehrere verschneite Einschnitte irgendwohin gelangen konnte. Meinen Begleitern gegenüber behauptete nun Rinsing, unser Pass liege in dieser Richtung, und es machte grosse Schwierigkeiten, ihn zu einer bestimmten Aeusserung zu bewegen. Ich kann mir sein ganzes Verhalten oder vielmehr seine Unsicherheit bei diesem Anlasse nicht erklären, vermuthe aber, dass er den Kopf verloren hatte und sich auf das „Rathen" verlegte. Meiner Ansicht nach waren seine ersten Angaben richtig, und er kam schliesslich, wenigstens theilweise, auf dieselben zurück, wahrscheinlich infolge der von mir ausgeübten Pression.

Wir stiegen nun bis zu den Moränen hinauf, die den Ursprung des von dem Lunghma Chu ausgehenden Hauptgletschers überragten, von wo wir eine mühsame, durch Gletscherströme und lose Steinhaufen erschwerte Ueberquerung desselben vornahmen, um dann einem aus Südwesten fliessenden Seitenarme zu folgen. Ueberall war der Schnee sehr tief, und das Waten in Schnee und Wasser oder das Springen von einem Felsblock zum anderen gehörte jedenfalls zur unangenehmsten Art der Fortbewegung. Wir legten an diesem Tage nur etwa fünf englische Meilen zurück, und die Höhendifferenz betrug nicht mehr wie beiläufig 500 m. Unser Lager mussten wir im tiefen Schnee aufschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Angabe stammt von Rinsing und ist irrthümlich. Wir waren auf einem Pass, der die beiden Quellenthäler des Teesta verbindet. Der Chortenima La liegt weiter westlich. (Herr Freshfield theilt uns dies mit dem Bemerken mit, er beabsichtige eine Karte der Gletscher des Kanchinjinga zu veröffentlichen und seine Reise demnächst in Buchform herauszugeben, da bisher noch kein Europäer ausser Sir J. Hooker die Nepalseite des Kanchinjinga betreten und kein Reisender bis jetzt die Nordseite gesehen oder eine Rundreise ausgeführt habe. Von deutschen Reisenden sind nur die Herren Déchy und Dr. Kurt Boeck in der Nachbarschaft des Kanchinjinga gewesen.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Winnebachseehütte der S. Frankfurt a. O. Die in 2372 m. Höhe am Winnebachsee (Stubaier Alpen) erbaute Hütte der S. Frankfurt a. O. wurde am 1. August feierlich eröffnet. Etwa 80 Theilnehmer hatten sich, zum Theile aus dem Sellrain, zum Theile über Längenfeld im Oetzthale und Gries im Sulzthale kommend, vor der schmucken Hütte eingefunden, woselbst sie der Sectionsvorsitzende Landgerichtspräsident Chuchul mit einer herzlichen Ansprache begrüsste, in der er allen jenen, die sich um den Bau der Hütte verdient gemacht haben, darunter dem Herrn Pfarrer Reisigl, den besten Dank aussprach und die Hütte dem Schutze des Allmächtigen und der Fürsorge der Bewohner der nahen Thäler empfahl. Er schloss mit einem Hoch auf den Alpenverein. Der Hüttenwart Uhrmacher Arnold öffnete hierauf unter dem Donner der Böller die Hüttenthür, und Herr Pfarrer Reisigl nahm die Weihe der Hütte vor. Der Präsident des Central-Ausschusses Herr Prof. Dr. C. Ipsen beglückwünschte die Section zur Vollendung ihres Schutzhauses und dankte den Herren Sectionsvorsitzenden Chuchul und Hauptmann, sowie Herrn Oberhüttenwart Serger für ihre opferwilligen Bemühungen. Fräulein Edith v. Bodenhausen trug, mit vielem Beifall belohnt, ein schönes Festgedicht prächtig vor; Herr Dr. Schatz-Innsbruck brachte die Grüsse der S. Innsbruck und betonte, dass beide Sectionen stets brüderliche Nachbarschaft und freundschaftliches Zusammenarbeiten beobachten wollen. Es folgte nun ein gemeinsames Frühstück, das fröhlichst verlief, und hernach wurde die schöne Hütte besichtigt. Dieselbe hat zunächst sechs Matratzenlager und zwei abgeschlossene Damen-Lagerstätten. Die Einrichtung ist in jeder Hinsicht eine ebenso schmucke wie praktische. Bei Bedarf und wenn die nöthigen Mittel vorhanden sind, sollen noch zwei Zimmer und ein entsprechendes Dachgeschoss angebaut, sowie der Weg zum Winnebachjoche hergestellt werden. Die Hütte, welche ein Proviantdepôt besitzt, ist am kürzesten von Gries im Sulzthale in 2 St. auf gutem Wege zu erreichen. Ein sehr schöner, wenn auch etwas längerer Zugang ist jener aus dem Sellrainthale: von der Alpe Lisens an der Längenthaleralpe vorbei auf dem neuen, von der S. Innsbruck hergestellten Wege in 4 St. zum Winnebachjoch, 2808 m., dann über grobes Blockwerk in etwa $1^1/_2$ St. zur Hütte. Dieselbe ermöglicht eine Reihe sehr schöner Hochtouren und wird deshalb von Bergfreunden gewiss gerne und viel aufgesucht werden. Am 2. August versammelte im schönen Saale des Curbades Längenfeld ein Festessen etwa 60 Theilnehmer, wobei in zahlreichen Reden die aufrichtige Freude über die Vollendung des schönen Werkes und den prächtigen Verlauf der Eröffnungsfeier zum Ausdrucke kam.

Coburgerhütte am Drachensee (Mieminger Gruppe). Die Eröffnung dieser Hütte fand am 6. August statt. Die Theilnehmer waren von Ehrwald theils auf dem etwas schwierigeren Wege über den „Hohen Gang" (etwa 3 St.), theils auf dem etwas weiteren Wege über die Ehrwalder Alm (etwa $4^1/_2$ St.) zu der wohl auf dem schönsten Punkte der Gruppe in 1920 m. Höhe stehenden Hütte aufgestiegen, wo-

Digitized by Google

selbst bei den Klängen der fleissigen Ehrwalder Musikcapelle sich alsbald ein fröhliches Treiben entwickelte. Es waren gegen 300 Theilnehmer gekommen. Böllerschüsse verkündeten den Beginn der Feier. Herr Pfarrer Lutz aus Ehrwald nahm die kirchliche Weihe vor, Herr Dr. Waldvogel, Vorstand der S. Coburg, begrüsste die Gäste, dankte allen Förderern des Baues, darunter dem Central-Ausschusse, gedachte der Verdienste des Herrn C. Günther, der mit grosser Aufopferung den Hüttenbau leitete, und schloss mit einem Hoch auf den D. u. Oe. Alpenverein. Der I. Präsident des Central-Ausschusses, Prof. Dr. C. Ipsen, richtete anerkennende Worte an die thatkräftige S. Coburg und brachte ein Hoch auf diese aus. Herr Bürgermeister Hirschbold aus Coburg brachte die herzlichsten Glückwünsche der herzoglichen Residenzstadt. Ein von der Section gegebenes Frühstück vereinigte hernach die zahlreichen Theilnehmer zu froher Nachfeier. Der Besuch der prächtig gelegenen Hütte ist allein schon lohnend; es sind aber auch hochinteressante Bergfahrten von ihr aus zu unternehmen, so dass die schöne Hütte, welche den Sommer über bewirtschaftet wird, zahlreichen Besuch erwarten darf.

Eröffnung der Vernagthütte. Nicht weniger als 28 Mitglieder der S. Würzburg hatte das herrliche Wetter der vorletzten Augustwoche theils durch das Pitz- und das Oetzthal, theils über das Bildstöckl- und das Hochjoch oder schliesslich über die Bergriesen des Stubais nach Vent in das Gasthaus des Pfarrers Thöni gelockt, wo am 26. August abends planmässig die Vorfeier der Eröffnung der Vernagthütte, verbunden mit der Begehung des 25jährigen Jubiläums der S. Würzburg, stattfinden sollte. Leider trat am genannten Tage ein vollständiger Witterungsumschlag ein, und der vom Himmel rieselnde Regen bot die schlimmsten Aussichten für den Tag der Hütteneinweihung. Doch schuf das Zusammensein so vieler Bekannten mit so manchem Gast aus anderen Sectionen, z. B. Bamberg, Frankfurt, Innsbruck, in kurzer Zeit die gehobenste Stimmung. Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache des I. Vorstandes, Prof. Heinrich Schwager, der die Anwesenden und besonders den Präsidenten des Central-Ausschusses, Universitätsprofessor Dr. Karl Ipsen, herzlich begrüsste und kurz auf die Thätigkeit der Section hinwies. Dr. Ipsen erwiderte in beredten Worten, worauf der II. Vorstand, Gymnasialprofessor Dr. Hans Modlmayr, die Ernennung von drei hochverdienten Ausschussmitgliedern der Section, der Herren Prof. Schwager, Kaufmann J. B. Langlotz und Hofrath Michael Seuffert, zu Ehrenmitgliedern verkündigte unter eingehendem Hinweis auf die Bedeutung der bisherigen Ehrenmitglieder Dr. Karl Edel, Wilhelm Burkhard, Ludwig Glück und Dr. Wilhelm Zipperer. Von letzterem wurde ein trefflicher poetischer Festgruss in oberbayerischer Mundart zur Verlesung gebracht. Nachdem noch Herr Bahnoberexpeditor Karl Schmidt die Grüsse seiner S. Bamberg übermittelt hatte, trug der langjährige Vergnügungsleiter der S. Würzburg, Kaufmann Otto Lauk, unter allgemeinem Beifall eine Reihe humoristischer Lieder vor, worauf man sich gegen 11 U. zu Bette begab, mit geringer Hoffnung, am Morgen des 27. August heiteren Himmel zu entdecken. Thatsächlich lag in der Frühe nicht nur zolltiefer Neuschnee am Boden, sondern der Himmel sandte freigebig unwillkommene Flocken hernieder. Um 6 U. war trotzdem alles im Gastzimmer vereinigt, und während der Kaffee getrunken wurde, entwickelte sich eine lebhafte Debatte, ob man gehen oder bleiben solle. Einstimmig entschied man sich schliesslich für das erstere, und eine lange Karawane von ungefähr 70 mit Bergstöcken und Eispickeln bewaffneten Personen bewegte sich zum Plattei empor, auf einem Wege, dessen treffliche Anlage der Neuschnee allerdings zunächst nicht recht erkennen liess. Gegen Erwarten theilten sich plötzlich die Wolken, grossartig glänzten die Berggipfel am Hochjoch in ihrem Firnkleid, und als man sich anschickte, über die Spalten und Klüfte des hochinteressanten Vernagtferners zu setzen, war das schöne Wetter bereits zweifellos. Nach $2^1/_2$stündigem Marsche, von Vent ab gerechnet, erreichten die Meisten die neue Hütte, die mit ihrer schmucken Verschindelung und schönen inneren Einrichtung allgemeine Ueberraschung erregte. Nach einer kleinen Erquickung verliess man wieder das Haus, Herr Pfarrer Thöni nahm die feierliche kirchliche Einweihung vor, worauf Prof. Schwager die Baugeschichte entwickelte und dem Central-Ausschuss für dessen reichliche Unterstützung dankte. Central-Präsident Dr. Ipsen brachte ein begeistertes Hoch auf die eifrige Thätigkeit der S. Würzburg aus, während Prof. Dr. Hans Hess, der bekannte Gletscherforscher, die wissenschaftliche Bedeutung der Vernagthütte betonte, die jetzt eine trauliche Stätte an der Stelle bietet, wo seinerzeit er und seine Gefährten bei ihren Untersuchungen zahlreiche Nächte hindurch in einem Zelte campieren mussten. Besonders wies er auf die Verdienste des Hüttenwartes, Kaufmann Theodor Eck, hin, der weitaus die Hauptarbeit an diesem Werke vollbracht hatte. Man begab sich nun zu dem von der Section gegebenen und von der kundigen Köchin des Herrn Pfarrers Thöni ausgezeichnet zubereiteten Mittagessen, bei dem der treffliche rothe Tiroler aus dem Venter Pfarrhaus und der reichlich fliessende, von der Würzburger Firma „Seligmüller" gespendete Schaumwein den nöthigen Trunk gewährten. Im Laufe des Nachmittags kehrten die meisten Festgenossen wieder nach Vent zurück, immerhin blieb über ein Dutzend zurück behufs Besteigung des Fluchtkogels und verbrachte einen köstlichen Abend, zumal die Speisen immer noch nicht ausgegangen waren und die Sectquelle nicht versiegt war, dank der Fürsorge des noch mitanwesenden Herrn Eck. Der Fluchtkogel wurde am nächsten Morgen bei scharfem Winde, aber tadelloser Klarheit in $3^1/_2$ St. erreicht, und keiner der Theilnehmer an der Partie konnte sich des Gefühles erwehren, dass durch den neuen Hüttenbau ein höchst verdienstliches Werk vollendet worden sei. Der Fluchtkogel ist nämlich ein höchst eigenartiger Berg, insoferne er nur auf Gletscher und Schneegipfel blicken lässt, aber in welcher Zahl und in welcher herrlichen Gruppierung, mag man das Auge zur Wildspitze oder zur Weisskugel wenden, oder es schweifen lassen zum Ortler, zur Silvretta oder Bernina! Und erst gar, wenn man den wunderbaren Uebergang über den gewaltigen Gepatschferner zur Rauhenkopfhütte und zum Gepatschhause verbindet, worüber später ein eigener Artikel folgen soll. Grosser Dank gebürt seitens der Section auch Herrn Pfarrer Thöni, dessen Amtsvorgänger Pfarrer Danner (jetzt in Längenfeld) und nicht zum mindesten dem Rofenbauern Valentin Klotz für ihre erspriessliche Mitwirkung bei Herstellung der Hütte. *Dr. H. M.*

Caninhütte. Samstag den 17. August fand die Uebergabe der von der S. Görz erbauten Hütte auf dem Canin an den Vorstand der S. Küstenland statt, in deren Verwaltung die Hütte nunmehr übergeht. Die geräumige, in der Höhe von 1810 m. befindliche Hütte soll in Zukunft auch für Hochtouren entsprechend ausgerüstet werden.

Arbeiten der S. Defereggen. Die Thätigkeit der Section beschränkte sich auf die Erhaltung der bestehenden Wege. Der Weg Trojeralpe—Bachlenke wurde durchaus gründlich nachgebessert und theils neu markiert, ebenso wurden verschiedene Nachbezeichnungen und Aufstellung neuer Wegtafeln vorgenommen. Der Hochgallweg wird im nächsten Jahre einer sorgfältigen Wiederherstellung unterzogen. Die Sectionsleitung wird Sorge tragen, dass derselbe vor Beginn der Reisezeit fertig ist. Die voriges Jahr geplante Ausbesserung, beziehungsweise theilweise Neuanlegung des Weges Hopfgarten—Zwenewaldthal—Villgratenjoch, mit der Abzweigung zum Geigensee konnte noch nicht zur Ausführung gelangen und wird erst zu Beginn des nächsten Jahres durchgeführt. Bezüglich des Touristenzimmers in der Jagdhausalpe konnte infolge mannigfacher Schwierigkeiten mit den Alpenbesitzern noch kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Die Sectionsleitung wird die Angelegenheit jedoch im Auge behalten und weitere Verhandlungen pflegen.

Infolge der Erschliessung des ganzen östlichen, nordöstlichen und nördlichen Flügels der Rieserferner Gruppe durch die Erbauung der Barmerhütte der S. Barmen ist eine gründliche Durchsicht der Führertarife nothwendig geworden, welche demnächst zur Ausarbeitung gelangt, ebenso eine Ergänzung der bestehenden Tarife im Gebiete der Defregger-Villgrattner Gebirgsgruppe.

Wegbauten im Sellrain. Der Bericht der S. Innsbruck über ihre Wegbauten im Sellrain (in den „Mittheilungen", S. 207) bedarf insofern einer Richtigstellung, als der von Lisens zum Lisenserferner führende Weg am rechten Bachufer thalein-

Digitized by Google

wärts und am rechten Ufer des Kleinen Hornthales hinaufführt, dann in der Höhe von etwa 2250 m. über den Bach auf das linke Ufer tritt.

Führerwesen.

Bergführer in Krimml. In Krimml ist der in der Warnsdorferhütte angestellte Franz Heim (gebürtig aus Neukirchen) zum Bergführer autorisiert und Friedrich Hofer als Bergführeraspirant aufgenommen worden.

Verkehr und Unterkunft.

Fahrweg auf den Hundstein. Der Oesterr. Touristen-Club hat die Herstellung eines Fahrweges zu dem auf dem Hundstein bei Zell am See stehenden Statzerhause beschlossen. Mit dem Baue wird noch heuer begonnen und damit der Besuch dieses ganz ungewöhnlich lohnenden Aussichtsberges gewiss wesentlich gefördert. Die Feier des ersten Spatenstiches fand in kleinem Kreise am 18. September statt.

Strassenbahn in das Nonsthal. Unter den von der Regierung dem österreichischen Reichsrathe zur finanziellen Sicherstellung empfohlenen Bahnprojecten befindet sich auch jenes einer elektrischen Strassenbahn in das Nonsthal. Diese Bahn soll ihren Ausgang in Trient nehmen und auf der Reichsstrasse über Lavis nach dem Orte St. Michele und zu der gleichnamigen Südbahnstation führen. Die weitere Strecke ist dann die touristisch wertvolle in das Nonsthal. Diese führt dem Projecte nach über Mezzolombardo zur Rocchettabrücke, sodann auf der nach Malè führenden Reichsstrasse bis Sabino, ersteigt auf eigenem Unterbau die Höhe von Mollaro, führt dann abermals auf der Reichsstrasse durch die Orte Tajo und Dermullo und senkt sich zu der über den Nocefluss führenden Strassenbrücke S. Giustina. Hierauf steigt die Bahn nochmals, anfänglich auf eigenem Unterbau, sodann auf der Reichsstrasse über Cles führend, und senkt sich sodann unter öfterem Wechsel zwischen eigenem Unterbau und Benützung der Reichsstrasse zur Brücke Mostizzol über den Nocefluss. Nunmehr benützt die Bahn auf eine längere Strecke abermals die Reichsstrasse nach Malè, gelangt unter Berührung der Orte Bordiana, Caldés und Terzolas zur Brücke über den Wildbach Rabbies und führt schliesslich auf eigenem Unterbau zu der nächst dem Orte Malè anzulegenden gleichnamigen Endstation. Diese Bahn würde dem interessanten Nonsberg gewiss eine grosse Zahl jener Bergfreunde zuführen, die bisher nur durch ihre Scheu vor langen Wagenfahrten oder Strassenwanderungen hievon abgehalten wurden. Auch für diese Bahn ist eine Herstellungszeit von zwei Jahren (ab Concessionsertheilung), wie für die Stubaithal-Bahn, vorgesehen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Ueber die Verproviantierung einer Schweizer Clubhütte macht die S. Tödi des Schweizer Alpen-Club in Nr. 12 der „Alpina" eine interessante Mittheilung. Diese Section hatte in ihrer Fridolinshütte einen Proviantkorb und einen Block mit hundert Rechnungsblättern hinterlegt. Die Besucher der Hütte, welche dem Korbe Proviant entnahmen, waren durch Anschlag ersucht worden, die Rechnungsblätter mit Namen und Wohnort versehen in einen dazu bestimmten Briefkasten in der Hütte zu legen, den schuldigen Betrag aber dem Präsidenten der S. Tödi einzusenden. Als der Korb leer war, fehlten 40 Rechnungsblätter, von denen sich 25 in dem Briefkasten vorfanden, die fehlenden 15 aber verschwunden waren. Wiewohl nun einer der Besucher statt seiner Schuld von 50 Cts. den Betrag von Frs. 5.— gesandt hatte, erhielt die S. Tödi nicht einmal die Hälfte ihrer Auslagen rückerstattet. Sie erklärt denn auch, dass sie, falls sie überhaupt in Hinkunft wieder Proviant in der Hütte hinterlegen wird, dies nur so zu thun gedenkt, dass der Lebensmittelvorrath in einem verschlossenen, nur durch die Führer zu öffnenden Raume untergebracht wird. Gelegentlich dieses Berichtes wird auch darauf hingewiesen, dass auch die S. Bern mit der Verproviantierung der Berglihütte ähnliche Erfahrungen gesammelt habe. Da nun im Gegensatze zur leicht zugänglichen Fridolinshütte der S. Tödi die Berglihütte ausschliesslich von Bergsteigern und fast nur von mit Führern gehenden Partien besucht wird, und also daselbst keine nicht gut zu controlierenden Elemente einkehren, scheinen in der Schweiz doch ganz andere Verhältnisse zu herrschen als in unseren Ostalpen. Kleine Verschiedenheiten zwischen Verbrauch des Vorrathes und Ergebnis der Casse, wie sie aus Irrthümern, Vergessenheit u. s. w. entstehen, hat ja wohl jede hüttenbesitzende Section schon bei der Schlussrechnung beobachtet — ein so klägliches Ergebnis, wie es die S. Tödi des Schweizer Alpen-Club bei dem Verproviantierungsversuch ihrer Fridolinshütte erfahren musste, ist aber wohl in unseren Ostalpen noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Unglücksfälle.

Unfall nächst dem Königsjoche. In Nr. 15 der „Mittheilungen" vom 15. August d. J. ist unter der obigen Aufschrift über einen verhüteten Unfall berichtet. Hiezu erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Ort des Vorfalles ist nicht nächst dem Königsjoche gewesen, sondern gerade entgegengesetzt, unterhalb der Grindlspitze an deren Wänden. Ich kam mit den Führern Paul Pfitscher und Josef Gstrein (letzterer aus Obergurgl) von einer Besteigung des Hochfirst und unternahm den Abstieg vom Gaisbergjoch über den sehr zerklüfteten und steil in das Seeberthal abstürzenden Gletscher (Seeberferner). Etwa in der Mitte dieses Ferners angelangt, hörte ich aus der Ferne Rufe und bemerkte durch das Fernglas einen Mann an den Wänden der Grindlspitze in einer Lage, die seinen Absturz zur Folge haben musste, wenn nicht Hilfe gebracht werden konnte. Erst vom unteren Theile des Gletschers aus war es möglich, zu der erwähnten Wand zu gelangen; ich sandte deshalb von hier aus den Führer Pfitscher mit unserem Seil nach der Unfallstelle. Mit grosser Mühe und unter eigener Lebensgefahr gelang es dem Führer, den Bedrängten, der als der Arbeiter Cassian Swoboda aus Schenna erkannt wurde, aus seiner verzweifelten Lage zu befreien. Da der Gletscher nur äusserst selten begangen wird, kann unsere Anwesenheit für den Verstiegenen als einer jener Glückszufälle angesehen werden, wie sie sich wohl nur selten ereignen.

Auf dem Feuersteinferner spielte sich, nach einem uns von dem Betheiligten zugekommenen Berichte, ein ganz eigenartiger, glücklich abgelaufener Unfall ab, über den wir im Folgenden das Wesentliche berichten: Herr Rechtsanwalt Pistorius aus Magdeburg war am 5. September mit dem Führer Ignaz Pixner aus St. Leonhard im Passeier vom Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus zur Magdeburgerscharte gegangen und im Begriffe, über den Feuersteinferner zur Magdeburgerhütte abzusteigen. Herr Pistorius berichtet über den Verlauf wie folgt: Der in der Nacht bei 3° Kälte wehende scharfe Nordostwind hatte den Feuersteinferner vom Neuschnee gereinigt, so dass er völlig aper war. Bei Ueberschreitung einer etwa nur zwei Fuss breit erscheinenden Gletscherspalte am Fusse des Oestlichen Feuersteins ereignete sich der Unfall. Der Führer hatte die Spalte überschritten, das Eis in der Umgebung derselben untersucht und das Seil straff gespannt. In demselben Augenblicke, als ich den Fuss auf die andere Seite der Spalte setzte, brach das Eis in einem Umfange von circa 30 Quadratmetern in sich mit starkem Getöse zusammen und riss mich in die Tiefe. Der Führer zog sofort heftig am Seile, um mich herauszuziehen; das Seil wurde jedoch von der scharfen Eiskante durchschnitten, so dass ich in der Spalte verschwand. Das Bewusstsein habe ich beim Sturze keinen Augenblick verloren. Einige Secunden nachher lag ich auf den herabgestürzten Eismassen, etwa 20 bis 25 m. unter der Oberfläche des Gletschers. Der Führer rief mir von der oberen Gletscheröffnung zu: „Das Seil ist gerissen, es ist ein Unglück geschehen; leben Sie noch?" Da ich nicht das mindeste Schmerzgefühl hatte, mich auch erheben konnte, erwiderte ich, dass der Sturz mir anscheinend nicht viel geschadet hätte. Hierauf stieg der Führer, Stufen in das Eis schlagend, zu mir herunter und half mir, an die Oberfläche zurückzugelangen. Ausser einigen Hautwunden hatten der Führer und ich keine nennenswerten Verletzungen aufzuweisen, sodass wir noch zur Magdeburgerhütte und in das Pflerschthal absteigen konnten; nur mein Hut, mein Stock und die Gletscherbrille liegen in der Tiefe begraben. Meine Rettung verdanke ich dem Umstande, dass der Führer durch seine Bemühungen meinen Absturz wenigstens einige Secunden, und zwar so

Digitized by Google

lange aufhielt, bis die riesigen Eismassen im Gewichte von mehreren hundert Centnern vor mir hinabgestürzt waren; ich wäre anderenfalls unzweifelhaft verschüttet und zerschmettert worden.“ Dieser Unfall ist einer derjenigen, bei welchem niemand ein Vorwurf gemacht werden kann. Da der Gletscher schneefrei war und der Führer zudem noch das Eis untersucht hatte, konnte man des so seltenen Zwischenfalles absolut nicht gewärtig sein. Offenbar handelte es sich um eine Spalte, deren eine Wand stark unterhöhlt war und sich vielleicht schon etwas von dem übrigen Eiskörper losgelöst hatte.

Zur Verhütung von alpinen Unglücksfällen beantragte die S. Bern des Schweizer Alpen-Club gelegentlich der Delegiertenversammlung zu Vevey: an geeigneten Orten auffallende Placate anzubringen, durch welche vor den Gefahren des Hochgebirges gewarnt werden sollte. Die am 7. September stattgehabte Versammlung lehnte diesen Antrag ab; es wurde aber beschlossen, dass der Schweizer Alpen-Club den wichtigsten Reisehandbüchern eine Notiz behufs Aufnahme zusenden möge, durch welche eindringlich vor den Gefahren des Hochgebirges gewarnt wird.

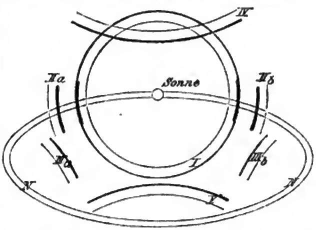
Personal-Nachrichten.

Ehrung. Aus Matsch wird berichtet, dass die Gemeinde Matsch die Herren Joh. Stüdl aus Prag und Franz Höller aus Karlsbad wegen ihrer grossen Verdienste um das Matscherthal zu Ehrenbürgern ernannt hat. Eine Abordnung holte am 8. September die beiden Herren aus Sulden ab und geleitete sie nach Mals im Vinschgau, wo der Vorstand der S. Vinschgau, Herr Dr. Flora, sie begrüsste. Am 9. September traf die Gesellschaft im schön geschmückten Matsch ein, wo den neuen Ehrenbürgern ein festlicher Empfang bereitet wurde, indem die Geistlichkeit, die Gemeindevertretung und die Bergführer sie erwarteten und die Schluderuser Musikcapelle spielte. Im Gasthause „zur Weisskugel“, wo man sich dann versammelte, hielt der Herr Pfarrer S. Gutgsell eine Ansprache, in der er die Verdienste der Herren Stüdl und Höller hervorhob und sie geradezu die Väter des Matscherthales nannte. Nachher wurden den Herren die Ehrenbürgerdiplome überreicht. Nach dem Festmahle fand im Gasthause „zur Stadt Karlsbad“ eine Führerversammlung statt, nach welcher man noch lange bei Musik und Gesang beisammenblieb.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Internationale Gletschercommission. Am 4. September versammelte sich zu Vent im Oetzthale die gelegentlich des Geologencongresses zu Zürich eingesetzte Gletschercommission, deren Aufgabe die systematische und einheitliche Erforschung des Gletscherphänomens ist. Hauptzweck der im Namen des Central-Ausschusses unseres Vereins durch Herrn Prof. Dr. Blaas-Innsbruck begrüssten Versammlung waren praktische Studien auf dem Vernagtferner (für welchen Zweck die kurz vorher eröffnete Vernagthütte der S. Würzburg den Gästen zur Verfügung gestellt war) und die Besichtigung der auf dem Hintereisferner durchgeführten Bohrungen. Leider war das Wetter den Arbeiten der Commission sehr wenig günstig. Ein Bericht über den Verlauf der Tagung folgt.

Ein interessantes Phänomen. Während der Pfingstferien unternahm ich mit einigen Collegen eine Tour in das Gebiet des Tödi. Wir hatten am Sonntag den 26. Mai den Claridenstock bestiegen und giengen dann direct über den Westgrat und die Kammlilücke auf das Grosse Scheerhorn. Als wir beim Abstieg am Fusse des Claridenstockes ankamen — es war gegen 7 U. früh — hatten wir Gelegenheit, ein hochinteressantes Naturschauspiel zu beobachten, das sich am besten an Hand einer kleinen Skizze erklären lässt. Vorausschicken möchte ich, dass das Wetter fast ganz klar und nur die Sonne ein wenig verschleiert war. In der Skizze bedeutet *N* einen horizontalen glänzend weissen Nebelring, in dessen Peripherie die Sonne stand, und dessen Querschnitt dem Durchmesser der Sonnenscheibe entsprach. Der Durchmesser des Ringes war so gross, dass es nicht möglich war, ihn auf einmal zu überblicken. Senkrecht zu diesem Ringe, also vertical, stand ein zweiter (*I*) mit der Sonne als Centrum. Dieser leuchtete schwach in den Regenbogenfarben, und nur an den beiden Kreuzungsstellen mit dem horizontalen Nebelring traten die Farben ganz intensiv hervor. Die Anordnung derselben war so, dass in der Skizze jedesmal der starke Strich die rothe Farbe bezeichnet. Concentrisch zu Kreis *I* waren die Bogentheile *IIa* und *IIb* in umgekehrter Farbenanordnung. In ihrer nicht wahrnehmbaren Verlängerung wurden diese beiden Bogenstücke von zwei weiteren *IIIa* und *IIIb* nach aussen tangiert. Die Lage der bisher genannten Theile war völlig symmetrisch zu einander, so dass es um so auffallender war, dass die Bogen *IV* und *V* dieser Gesetzmässigkeit nicht folgten. Bogen *IV* kreuzte Kreis *I* (an den Kreuzungspunkten waren die Farben ganz verschwommen), während Bogen *V* sich ungefähr ebenso weit



ausserhalb *I* befand, als *IV* in diesen hineinragte. Das ganze Phänomen begann nach ca. 5—6 Min. zu verblassen, und nur der Nebelring stand noch längere Zeit am Himmel. Eine Partie, die wir nach mehreren Stunden auf dem Hüfiferner trafen, hatte von der Erscheinung nichts bemerkt, während andere Touristen, die mit uns in der Clubhütte auf dem Hüfigletscher übernachteten, nur den Nebelring und einen oder zwei der Regenbogen beobachtet hatten. Hinzufügen möchte ich noch, dass wir kurz darauf Nebel und Schneefall bekamen, am Nachmittag aber das Wetter sich wieder aufhellte. Ein Versuch, wenigstens die Anordnung der verschiedenen Regenbogen photographisch aufzunehmen, hatte leider nicht das gewünschte Resultat. Zugleich mit mir beobachteten noch Herr P. Rühl (Schweizer Alpen-Club) und Herr A. Séquin, beide Züricher Studenten, die geschilderte grossartige Naturerscheinung.

Stud. Paul Rieppel-S. Tegernsee.

Allerlei.

Einbruch in die Hannover'sche Hütte. Von der Leitung der S. Möllthal erhalten wir folgenden Bericht: Am 8. September l. J. erstattete der Malteiner Führer Karl Fercher die Anzeige, dass in der Hannover'schen Hütte auf dem Elschesattel bei Mallnitz ein Einbruch verübt wurde. Der Thäter machte sich, wie nunmehr erhoben wurde, die Abwesenheit des sonst ständig auf der Hütte weilenden Wirtschafters Führer Gfrerer aus Mallnitz zunutze, erbrach die Thür der vor nicht langer Zeit an die Hütte angebauten Küche und raubte aus derselben eine Menge Conserven, dann Kleidungsstücke etc. Ausserdem zertrümmerte der Einbrecher, in der Hoffnung, Geld zu erlangen, mit einem in der Hütte befindlichen Grabwerkzeuge die Casse, welche zum Glücke leer war. Führer Gfrerer erleidet abzüglich des Cassawertes einen Schaden von *K* 37.62. Dem Thäter ist man auf der Spur.

Sandlwarte-Weiglwarte. Die am 8. September eröffnete, vom Oesterr. Touristen-Club erbaute Aussichtswarte auf dem Sandl bei Krems in Niederösterreich wurde zu Ehren des verdienstvollen Vorstandes der S. Krems des Oesterr. Touristen-Club, Herrn Augustin Weigl, „Weiglwarte“ benannt.

Ruberoid-Isolierpappe. Die Firma Allut, Noodt & Meyer in Hamburg (8, Grimm 33) stellt eine Pappe her, welche nach Versicherung der Erzeuger gegenüber den Theer- und

Digitized by Google

Asphaltpappen folgende wesentlichen Vorzüge aufweist: Die Pappe tropft selbst bei grösster Sonnenhitze nicht; sie braucht nach der Verlegung nicht mehr angestrichen zu werden und erfordert im allgemeinen keine Erhaltungsanstriche; sie kann für steile und flache Dächer gleich verwendet werden; sie ist so elastisch, dass mit ihr auch Maueranschlüsse hergestellt werden können; sie kann mit jeder Leinölfarbe angestrichen werden; sie isoliert vorzüglich gegen Hitze wie Kälte und ist im Sinne der deutschen Gesetze feuersicher. Die Klebemasse wird kaltflüssig und streichfertig geliefert, ebenso das Material, falls nach Jahren ein Erhaltungsanstrich nöthig werden sollte. An Jagdhäusern und landwirtschaftlichen Gebäuden hat sich nach mehrfachen Zeugnissen Ruberoid gut bewährt. Diese Pappe ist also jedenfalls eines Versuches auf Schutzhütten wert.

Eisschiessen auf dem Grossen Gosaugletscher. Ein Eisschiessen im Hochsommer ist gewiss etwas sehr Ungewöhnliches. Noch interessanter wird ein solches, wenn es auf einem Gletscher von der herrlichen Umrahmung des Gosauer Eisfeldes abgehalten wird, und darum verdient der nachstehende Bericht unserer S. Radstadt wohl einen Platz in den „Mittheilungen“: „Am 15. Juli 1901 fand auf dem Grossen Gosaugletscher bei der Schreiberwand (Dachstein Gruppe) ein Eisschiessen statt, an dem sich die stattliche Anzahl von 41 Schützen betheiligte. 15 Theilnehmer aus dem Oberen Ennsthale von den an den Südabhängen des Dachsteingebietes gelegenen Ortschaften Filzmoos, Radstadt, Mandling, Pichl und Schladming, welche ihre Eisstöcke auf dem weiten und beschwerlichen Wege über den Reissgang und das Thorsteineck im Rucksacke hinaufgetragen hatten, standen 26 Gosauern gegenüber, die über die Grobgesteinhütte heraufgelangt waren. Zum „Moar“ wurde von Seite der ersteren der Filzmoser Wirt, Christian Zitz, von den Gosauern der Sohn des Wirtes zum Gosauschmied, Tiefenbacher jun., gewählt. Es wurden drei „Kehren“ geschossen. Den Siegespreis, einen Gemsbock samt den Krickln und ein Fass Bier, trugen die Gosauer davon. Die Krickln werden auf einem mit entsprechender Inschrift versehenem Schilde im Gasthause zum Gosauschmied angebracht werden. Während die Gosauer die üblichen „Buschn“ zum Zeichen des errungenen Sieges an ihren Hüten befestigten, gab ein Theilnehmer aus Schladming, der seine Zither mitgebracht hatte, auf derselben heimatliche Weisen zum Besten, welche von sangeskundigen Kehlen mit Gesang und Jodlern begleitet wurden. Bei herrlichstem Wetter und in fröhlichster Stimmung wurde dann von der Mehrzahl der Abstieg genommen und schliesslich beim Gosauschmied einmarschiert, welcher sich um das Zustandekommen des Unternehmens sehr angenommen hatte. Das Erscheinen einer so stattlichen Anzahl von „Eisschützen“ mitten im Sommer erregte namentlich bei vielen der anwesenden Fremden, denen dieser alpine Wintersport grossentheils unbekannt war, nicht geringes Aufsehen. Während des fröhlichen Beisammenseins gab das Mitglied der S. Radstadt des D. u. Oe. Alpenvereins, Herr Gerichtsadjunct Dr. Putzker, von welchem die Anregung zu der Veranstaltung ausgegangen war, der Hoffnung Ausdruck, dass auch im nächsten Jahre zur gleichen Zeit ein Eisschiessen zustande komme, was allseitig beifälligst aufgenommen wurde.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Meran. Ausser den in unserem Berichte in Nr. 17 der „Mittheilungen“ angeführten Drahtgrüssen zur Hauptversammlung sind noch folgende eingegangen:

Riga. 50 Rigaer Salzburger grüssen von Herzen die versammelten Alpenvereinler. Dr. Weldhauer.

Wernigerode, Harz. Der erste stellvertretende Vorsitzende der S. Mark Brandenburg, Oberstleutnant a. D. v. Schmidt, spricht sein aufrichtiges Bedauern darüber aus, an der Theilnahme verhindert zu sein, und wünscht, dass alle Beschlüsse zu neuem, immer kräftigerem und segensreicherem Gedeihen des Gesamtvereins führen mögen.

Generalversammlung zu Meran. Die S. Meran besitzt noch einen Vorrath der von ihr zur Generalversammlung herausgegebenen „Festschrift“, welche wegen ihrer prächtigen Ausstattung allgemein grössten Beifall fand, und ist bereit, an Interessenten und Schwestersectionen, so lange der Vorrath reicht, solche gegen Einsendung von *K* 3.— gut verpackt postfrei zu versenden. Auch officielle Postkarten (zwei Sorten) sind noch vorräthig (à 10 *h*). — Jene Festgäste, welche mit den Festzeichen nicht mehr betheilt werden konnten, solche aber zu erhalten wünschen, werden von der S. Meran um Angabe ihrer genauen Adresse ersucht.

Ortlerfahrten nach der Meraner Generalversammlung. Nach der Meraner Generalversammlung erfuhr besonders die Ortler Gruppe zahlreichen Besuch seitens der Festtheilnehmer unter Führung jener Sectionen, welche in dieser Gruppe Schutzhütten besitzen. Eine Partie gieng unter Führung der S. Dresden über Latsch durch das Martellthal zur Zufallhütte und über das Madritschjoch auf die Schöntaufspitze, von wo über den Ebenwandferner zur Schaubachhütte und nach Sulden abgestiegen wurde. Eine zweite Partie führte die S. Halle a. S. zu ihrer prächtigen Halle'schen Hütte auf dem Eisseepasse, 3133 m., von wo aus der Cevedale bestiegen und von vielen Theilnehmern der Abstieg durch das Frodolfothal nach Sta. Caterina und Bormio genommen wurde. Den zahlreichsten Besuch erfuhr der Ortler. Am 5. September vereinigten sich etwa 50 Bergfreunde, die theils von Sulden, theils von Trafoi gekommen waren, in der Payerhütte, in der sich ein ungemein fröhliches Hüttenleben entwickelte. Dem Führer, Herrn Joh. Stüdl, und seiner wackeren S. Prag wurden vielfache Ehrungen zutheil. Der nächste Tag brachte für den Vormittag schönes Wetter, so dass alle Ortlerfahrer von ihrer Tour hochbefriedigt waren.

Von der Hauptversammlung des Schweizer Alpen-Club, welche am 7. September zu Vevey stattfand, sind in Kürze als wichtigste Gegenstände folgende zu melden: Für einen Anbau an die Matterhornhütte wurden der S. Monterosa Frs. 6000.—, sowie ein Vorschuss von Frs. 5000.— gewährt. Zu Ehrenmitgliedern des Schweizer Alpen-Club wurden ernannt die Herren Oberforstinspector Coaz in Bern, Prof. F. A. Forel in Morges und Ingenieur X. Imfeld in Zürich. Die Montblanc Gruppe bleibt noch bis 1903 „Excursionsgebiet“. Statt der bisherigen „Itinerarien“ werden künftig kurz gehaltene „Clubführer“ herausgegeben. Versuchsweise wird zunächst ein „Führer für die Glarner Alpen“ verfasst werden. Die Clubhütten sollen in Zukunft während des Sommers vollständig offen gehalten werden. Die Berathung über die Frage betreffend die Unfallversicherung der Mitglieder des Schweizer Alpen-Club wurde vertagt. Ein Antrag der S. Bern betreffend Massregeln zur Verhütung von alpinen Unglücksfällen wurde abgelehnt (siehe auch S. 223). Dem Centralcomité bleibt es auch künftig anheimgestellt, für Drahtseile und ähnliche Hilfsmittel zur Erleichterung der Besteigung schwieriger Berge etc. Beiträge zu gewähren. — Das nächste Centralfest findet 1903 im Engadin statt.

Sectionsberichte.

Akad. S. Dresden. In Dresden hat sich eine akademische Section gebildet, deren Ausschuss aus nachstehenden Herren besteht: Stud. techn. J. Scholz, Vorsitzender; Cand. arch. M. Petrich, Schriftführer; Stud. arch. H. Settler, Cassier.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie für die Mitglieder in Oesterreich ein Prospect des Tirolerloden-Exporthauses Karl Kasper in Innsbruck bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. München-Wien, 15. October. 1901.

Protokoll der XXXII. (XXVIII.) Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V.

zu Meran am 2. September 1901.

Beginn der Versammlung 9 U. 30. Es sind vertreten 167 Sectionen mit 3019 Stimmen.

Präsident Dr. C. Ipsen: Verehrte Festversammlung! Indem ich die XXXII., beziehungsweise XXVIII. Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins für eröffnet erkläre, gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, einen so reichen Kranz von Vertretern und Festgästen begrüssen zu können. Bekunden Sie doch dadurch das lebhafte Interesse, das Sie unserer Sache entgegenbringen, und wir können in Ihrem Erscheinen eine Bestätigung finden, dass Sie die von uns betretene Bahn billigen. Ganz besonders begrüsse ich den Herrn Bezirkshauptmann Freiherrn v. Spiegelfeld als Vertreter der k. k. Regierung, welche dem Vereine und seinen Bestrebungen von jeher das grösste Wohlwollen entgegenbringt, und der wir so viel zu danken haben. Ich begrüsse besonders noch den Herrn Bürgermeister der Stadt Meran, Herrn Dr. Weinberger, als Vertreter der Stadt Meran, die so innigen Antheil an der Erschliessung der Alpen genommen, den Curvorstand von Meran, Herrn Dr. Huber, die Vertreter der Curgemeinden Ober- und Untermais sowie Gratsch, den Vertreter der Bozen—Meranerbahn, Herrn Bahninspector Kögler, den Rector magnificus der Universität Innsbruck, Herrn Baron v. Myrbach, der durch seine Anwesenheit den Beweis überbringt, dass die Wissenschaft die Intentionen unseres Vereins voll und ganz würdigt. Ich begrüsse Herrn kaiserl. Rath Dr. Kofler, den Präsidenten des Landesverbandes für Fremdenverkehr und die Vertreter der befreundeten Vereine, Herrn Rickmer-Rickmers vom Alpine Club in London und Caucasus Club, Herrn Dr. Klotzberg, Präsident des Oesterr. Touristen-Club, und den Vertreter des Niederösterr. Gebirgsvereins, Herrn Gerhers. Wir dürfen wohl aus dieser Reihe von illustren Persönlichkeiten entnehmen, dass das Interesse für unseren Verein in Ihrer Umgebung mit der gleichen Intensität verfolgt wird wie seit Anfang unserer Thätigkeit, und unsererseits können wir die feierliche Versicherung geben, dass der Fortgang derselben der Gegenwart gleichen wird, und dass wir mit ungeschmälerter Kraft die hohen Ziele unseres Vereins anzustreben bemüht sind. Schliesslich erlaube ich mir alle Vertreter unserer Sectionen auf das innigste mit einem herzlichen „Grüss Gott" zu begrüssen und zu bitten, das hohe Ziel unseres Vereins stets und in erster Linie im Auge zu behalten. (Beifall.)

Bezirkshauptmann Freiherr v. Spiegelfeld: Hochgeehrte Festversammlung! Seine Excellenz der Herr Statthalter für Tirol und Vorarlberg hat mich beauftragt, den geehrten D. u. Oe. Alpenverein anlässlich seiner Zusammenkunft in Meran in seinem Namen zu bewillkommnen und sein Bedauern auszudrücken, dass es ihm infolge Abwesenheit von Tirol nicht möglich sei, der an ihn ergangenen Einladung zur heutigen Generalversammlung Folge leisten zu können. Ich möchte nun meinen Willkommgruss zunächst an die einzelnen Mitglieder der Versammlung richten, von denen ich wohl die meisten als alte Freunde unserer Berge bezeichnen darf. Sie seien uns Alle herzlichst gegrüsst! Es würde uns zur grössten Freude gereichen, wenn Sie durch Ihren diesmaligen Aufenthalt in Tirol recht enge an dies schöne Land gekettet würden, in dem Jung und Alt den wackeren, muthigen Männern mit Rucksack und Eispickel sympathisch gegenübersteht. Sodann aber möchte ich meinen Gruss an den D. u. Oe. Alpenverein als solchen richten, als den vornehmen und mächtigen Verband, der so viel zur Erschliessung und Erforschung des Landes gethan hat, der dem Lande in schweren Tagen so hilfreich zur Seite gestanden ist, der besonders in vielen und wichtigen Angelegenheiten ein wertvoller Bundesgenosse der tirolischen Verwaltungsbehörden geworden ist. Die Vielseitigkeit dieser Beziehungen ist übrigens leicht erklärlich, denn — ich glaube dies an dieser Stelle hervorheben zu sollen — die Interessen des Landes Tirol und des D. u. Oe. Alpenvereins fallen zusammen. Wenn einerseits jede Verbesserung, jede Hebung des Wohlstandes im Lande der Touristik und dem Fremdenverkehre zugute kommen, so ist andererseits der Fremdenverkehr und mit ihm sein wesentlichster Factor, die Touristik, für die Tiroler Volkswirtschaft von so gewaltiger Bedeutung geworden, dass die Identität der beiderseitigen Interessen in die Augen springt. Es kann daher nur zum beiderseitigen Vortheile gereichen, wenn sich das Netz der Beziehungen zwischen dem Vereine und dem Lande möglichst verdichtet, und in diesem Sinne hat denn nicht bloss Meran, sondern ganz Tirol es mit lebhafter Freude begrüsst, dass zum Orte der XXVIII. Generalversammlung des D. u. Oe.

Digitized by Google

Alpenvereins Meran, das Herz Tirols, gewählt wurde, und wir werden mit dem grössten Interesse die Verhandlungen der Versammlung begleiten, welcher wir von Herzen den besten Erfolg wünschen. Ich heisse die Herren nochmals auf das herzlichste willkommen und spreche dem verehrten Herrn Präsidenten für die liebenswürdige Nennung meiner Person meinen ergebensten Dank aus. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Ipsen: Es liegt mir ein Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Landeshauptmannes Grafen Brandis vor, welches ich zur Vorlesung bringe:

„In Entgegnung Ihrer geschätzten Einladung vom 20. d. M. bedaure ich sehr, an Ihren Festversammlungen am 1. und 2. September nicht theilnehmen zu können, da beide Tage während meines so kurzen diesmaligen Landaufenthaltes bereits vergeben sind. Uebrigens wünsche ich Ihrem Vereine, der in der Zeit seines Bestandes schon so Vieles und Grosses für die Erschliessung unserer herrlichen Bergwelt geleistet hat, aus vollem Herzen auch für die Zukunft das beste Gedeihen." (Bravo!)

Bürgermeister Dr. Weinberger: Hochgeehrte Versammlung! Auch mir, meine Herren, obliegt die Aufgabe, Sie zu begrüssen und Ihre heutige Generalversammlung willkommen zu heissen namens der Stadtgemeinde Meran, als deren Bürgermeister, sodann auch auf Ersuchen der mit der Stadtgemeinde im Curbezirke Meran verbundenen Gemeinden Mais und Gratsch, endlich der alle diese Gemeinden umfassenden Curvorstehung Meran. Diese meine Aufgabe ist in zweifacher Richtung eine sehr leichte und angenehme; denn erstlich hatte ich schon ein andermal die Ehre, einer Generalversammlung Ihres geehrten Vereins zu huldigen; es war dies Ihre XIX. Generalversammlung im Jahre 1892. Damals freilich fiel mir Ihre Begrüssung nicht so leicht wie heute, stand ich doch vor der beklemmenden Frage nach einem glücklichen Ausgange jenes Festes, vor der Frage, ob unser Städtchen die Aufgabe werde bewältigen können, die Generalversammlung eines Vereins zu befriedigen, der fünfmal so viel Mitglieder zählte, als unsere damalige Einwohnerzahl betrug; vor der Frage, ob unsere Einrichtungen sich derart bewähren werden, um den Abgeordneten eines Vereins zu genügen, deren Mitglieder, der Blüte der Nation angehörend, eine wahrhaft gigantische Macht an Intelligenz und Wissenschaft, an Berufsstellung und gesellschaftlichem Einflusse repräsentieren. Jene beklemmende Frage fand damals, 1892, eine unerwartet glückliche Lösung. Die verehrten Herren waren mit dem, was Meran Ihnen bot, zufrieden, weil es ja als unser Bestes mit bescheidenem Sinne dargereicht wurde. Meran ist daher heute frei von jeder Sorge, wenngleich Ihr Verein in der Zwischenzeit doppelt so gross geworden ist, während die Bevölkerungszahl der Curgemeinden nur um ein Drittel zugenommen hat. Wir Meraner begrüssen Sie also, meine Herren, heute nicht das erstemal, sondern wir empfangen Sie in Erneuerung einer schon im vorigen Decennium geschlossenen äusserst herzlichen Bekanntschaft. Das zweite Moment, das mir diese Begrüssung so sehr erleichtert, ist die Zahl Ihrer hiesigen Freunde und Anhänger. Der Curort Meran zählt heute zusammen über 18.000 Einwohner. Diese Bevölkerung ist dem D. u. Oe. Alpenverein wohl ausnahmslos herzlich und aufrichtig zugethan, sie ist erfüllt von Liebe und Dankbarkeit wegen seines segensreichen Wirkens auf volkswirtschaftlichem, wissenschaftlichem, humanitärem und geselligem Gebiete. Ich weiss es, die Bewohnerschaft ist ganz und voll damit einverstanden, dass ich diese ihre freundschaftliche und ehrerbietige Gesinnung hiermit zum Ausdrucke bringe. So kommt es auch, dass das Werk der Verlegung Ihrer XXVIII. Generalversammlung nach Meran so spielend leicht, gleichsam von selbst zustande kam und zu einem lieblichen, schönen Feste emporwuchs, an dem nicht nur die ganze Bevölkerung Merans, sondern auch zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung lebhaftesten Antheil nehmen. Zuerst die Einladung, die der geehrte Vorstand unserer S. Meran, Herr Dr. Christomannos, an Sie zu Strassburg ergehen liess, über die hier sofort jedermann erfreut war, dann die geräuschlosen, aber rastlosen Vorbereitungsarbeiten für unser heutiges Fest, weiters die warme Begrüssung der Generalversammlung in der localen Presse ohne Unterschied der politischen Farbe, dann der Wald von festlich grüssenden Fahnen und Flaggen im weiten Umkreise unseres Curbezirkes, endlich der warme Empfang gestern und vorgestern seitens aller Classen und Schichten der Meraner Bevölkerung: alle diese Zungen und Zeichen, alle diese geschriebenen oder nur angedeuteten Worte, sie bilden einen einzigen hellen Accord, dessen Text ich einfach nur zu wiederholen brauche und der da lautet: „Heil dem grossen D. u. Oe. Alpenverein, Heil diesem treuen Freunde und Wohlthäter unseres Landes, unseres Volkes!" Also, meine Herren, erstlich, weil ich heute nur eine alte Bekanntschaft erneuere, und zweitens, weil ich mich eins weiss mit der gesammten Bevölkerung Merans, deswegen wird es mir so leicht und bereitet mir eine ganz unbeschreiblich grosse Freude, Ihnen von dieser Stelle den Gruss Merans und sein treudeutsches Willkommen entbieten zu dürfen.

Nun könnte ich eigentlich schliessen, wenn nicht die Verlockung allzu stark wäre, einerseits eine vergleichende Rückschau auf die Generalversammlung vom Jahre 1892 zu halten und anderseits einen Blick in die nächste Zukunft unseres Landes Tirol, sofern sie durch das Wirken Ihres Vereins beeinflusst wird, zu werfen. Der D. u. Oe. Alpenverein zählte im Jahre 1892 27.000 Mitglieder in 196 Sectionen, dem heute ein Stand von 50.000 Mitgliedern in 269 Sectionen gegenübersteht. Die Zahl seiner Unterkunftshäuser stieg in dieser Zeit von 135 auf 196, somit Zuwachs 61. Die meisten dieser zugewachsenen Unterkunftshäuser nebst den verschiedenen Weg- und Steiganlagen, welche theils diese Vereinshütten untereinander verbinden, theils auf die Höhen oder zu Thale führen, sind in Tirol entstanden, in dem Lande, das von dem D. u. Oe. Alpenverein seit jeher am meisten gepflegt wird, und besonders die nächste Umgebung Merans, wie die Ortler Gruppe, das Oetzthaler Hochgebirge und die Dolomiten wurden mit einer stattlichen Reihe solch gastlicher Unterkünfte und Weganlagen bedacht, deren Namen zeigen, dass gerade die entferntesten Städte des deutschen Nordens, ja selbst der deutschen Küste, das grösste Interesse für unser Etschthal an den Tag legen. Diese Weg- und Hüttenanlagen liefern selbst unserem Landvolke den augenfälligsten, handgreiflichsten Beweis der fruchtbaren Thätigkeit des Alpenvereins und bewirkten, dass das Verständnis für die heilsamen Bestrebungen dieses Vereins schon bis in die entlegensten Siedlungen unserer Hochthäler vorgedrungen ist. Aber noch sind wir nicht im Zenith dieser Bewegung angelangt, und es ist überhaupt kaum zu bestimmen, wann er erreicht werden wird. Der Zuwachs von 61 Vereinshütten entfällt zudem auf einen Zeitraum, in welchem die Wirkungen des tirolischen Strassenbauprogrammes noch gar nicht fühlbar waren. Zufolge dieses Landesgesetzes, dessen Entstehung nicht zum wenigsten auf die Thätigkeit Ihres Vereins zurück-

Digitized by Google

zuführen ist, wird das Land Tirol im Zeitraume von 1898 bis 1913 ein Netz von Gebirgsstrassen erhalten, das, über zahlreiche Jochübergänge führend, eine Gesamtlänge von ca. 450 km. besitzt. Die Herstellung dieser Gebirgsstrassen, 19 an der Zahl, bietet nun den Sectionen des Alpenvereins abermals ein weites Feld der Bethätigung in Bezug auf neue Weg- und Hüttenanlagen, und diese müssen wieder in steter Wechselwirkung die Errichtung weiterer neuer Strassenzüge hervorrufen. Man kann demnach annehmen, dass bei Ablauf des vorgenannten Bautermines unser Land gleichermassen in seinen Thälern wie in den oberen und höchsten Theilen seiner verticalen Erhebung derart wohn- und gangbar sein wird, wie es bei Gründung des Alpenvereins wohl die kühnste Phantasie nicht zugegeben hätte. So eröffnet sich also für das Land Tirol, wie nicht zuletzt für unser schönes Burggrafenamt, dem schon in den nächsten Jahren durch den Bau der Jaufen-, Ultner- und Gampenstrasse nach drei verschiedenen Seiten hin neue Pforten eröffnet werden sollen, eine wahrhaft frohe Perspective, nämlich die Aussicht auf eine Steigerung des Fremdenverkehres, welcher der einstigen Lebhaftigkeit des unser Land durchziehenden Warenhandels ebenbürtig zur Seite steht. Wenn nun wir Tiroler, wie zu hoffen, damit wieder zu behaglichem Wohlstande gelangen werden, wie er unseren alten Städten, Marktflecken und Dörfern einst eigen war, so wird fürwahr der Name desjenigen Factors unverlöschbar glänzen, der in unseren Erwerbsverhältnissen diese gründliche Wandlung zum Besseren hervorgerufen hat. Dieser Factor ist aber niemand anderer als der D. u. Oe. Alpenverein, der aus Liebe zur Natur sich zu allererst um die landschaftlichen Schönheiten unserer Berge kümmerte, sie erforschte und erschloss, bis Sinn und Verständnis für diese kostbaren Güter immer weitere Kreise und schliesslich, jeden Widerstand besiegend, das ganze Land eroberten. Die Zukunft Deutschlands liegt gewiss auf dem Wasser, die Zukunft Tirols aber liegt auf seinen firnbegrenzten Bergeshöhen, und nachdem Sie, meine Herren, uns Tirolern diese Zukunft gewiesen haben, so ist Ihnen unser Dank gewiss. Vielleicht aber haben die Meraner ausserdem noch einen besonderen Anlass, Ihnen, meine Herren, dafür dankbar zu sein, dass Sie schon nach Ablauf von neun Jahren uns wiederum mit Ihrer Generalversammlung beehrten. Die Meraner haben in diesem Zeitabschnitte so manches beachtenswerte Werk des Fortschrittes, wie Strassen- und Höhenpromenaden, Licht-, Kraft- und Wasserleitungsanlagen, ja selbst diesen Tempel der Musen, in dem wir heute tagen, dann unweit von hier den weiten schönen Sportplatz, all das, mit einziger Ausnahme der Passeirerstrasse, ganz ausschliesslich aus eigener Kraft, ohne Beihilfe des Staates und Landes geschaffen. Die Meraner haben sich ferner um den Bau der Vinschgaubahn ganz ausserordentlich bemüht, allein in dieser Frage, die nur durch das Machtwort der hohen Staatsverwaltung lösbar ist, stehen sie heute genau noch auf demselben Flecke wie zur Zeit Ihrer letzten Generalversammlung in Meran, obgleich wir schon damals, 1892, erklärt haben, uns vorläufig nur mit einer Theilstrecke begnügen zu wollen. Es ist uns also noch immer nicht gelungen, die leitenden Kreise in Wien von der unaufschiebbaren Nothwendigkeit der Erbauung der Vinschgaubahn zu überzeugen, während nicht nur ganz Meran, sondern auch der weite Landstrich zwischen Ortler und Rosengarten einstimmig der Meinung sind, dass sie längst schon würdig gewesen wären, die Wohlthat dieses Bahnbaues zu empfangen. Sie, meine Herren vom D. u. Oe. Alpenverein, die Sie einerseits die Beschwernisse der langen, sonnig-staubigen Wagenfahrt von Meran durch das Vinschgau ebenso gut kennen wie die Lebhaftigkeit des Touristenverkehrs auf dieser Linie, Sie dürften wohl gleichermassen wie wir Meraner von der Dringlichkeit dieses Bahnbaues überzeugt sein, und wir rechnen also darauf, dass Sie als unsere Freunde und Gönner geeigneten Ortes Ihr gewichtiges Wort in Schrift und Rede zu Gunsten der sofortigen Inangriffnahme des gesetzlich bereits sichergestellten Baues der Vinschgaubahn, die ja bekanntlich zur bedeutendsten Berggruppe des Landes hinführt, einlegen werden. Ich danke Ihnen weiters herzlich dafür, dass Sie uns Meraner für würdig befunden haben, die XXVIII. Generalversammlung Ihres Vereins in unseren Marken abzuhalten. Diese und Ihre anderweitige Wertschätzung unseres Landestheiles seitens einer Corporation von der Bedeutung des D. u. Oe. Alpenvereins möge eine dringliche Mahnung sein, dem dringenden Verkehrsbedürfnisse unseres geschichtlich und culturell gleich hochstehenden Etschlandes gerecht zu werden. Und nun, meine Herren, habe ich alles gesagt, was mir auf dem Herzen lag; Gruss und Willkommen, aber auch Dank und Bitte, all das kommt vom Herzen und möge zum Herzen dringen, und wenn ich, meine Herren, Ihre Theilnahme für unser Meraner Anliegen wirklich erregt haben sollte, so werden Sie mir auch verzeihen, wenn durch diese Ansprache der Beginn Ihrer heutigen Berathungen etwas verzögert wurde. Ich wünsche diesen Ihren Berathungen nun einen gedeihlichen Fortgang und ein frohes Ende. Auch bitte ich Sie zum Schlusse, dass Sie Meran in gutem Andenken behalten und so bald als möglich wieder zum Festort Ihrer Generalversammlungen erwählen mögen! (Beifall.)

Rector magnificus Baron v. Myrbach: Im Namen der Alma mater gestatte ich mir, die Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins auf das wärmste willkommen zu heissen. Die Universität Innsbruck hat für die Wirksamkeit Ihres Vereins die grösste Sympathie und das tiefste Interesse an seinem Blühen und Gedeihen. Wir haben daher die grösste Freude, dass die heutige Versammlung wieder auf dem Boden Tirols abgehalten wird. Worauf beruht aber dieses Interesse zwischen Universität und Alpenverein? In erster Linie auf der Gemeinsamkeit, denn beide suchen die besten Kräfte für ihre Arbeit zu gewinnen, gleichviel welcher Nation sie angehören. Der D. u. Oe. Alpenverein ist kein blosser Sportverein, nein, er hat sich grosse, ideale Ziele gesteckt. Mit grossem, nachhaltendem Erfolg mittelbar und unmittelbar hat der D. u. Oe. Alpenverein sowohl auf dem Gebiete der Geologie, Ethnographie und Naturwissenschaft die Kenntnisse gefördert, welche nicht nur der Gelehrtenwelt, sondern auch den weitesten Kreisen Anregungen bieten. Der D. u. Oe. Alpenverein war es, der nicht nur den Touristen, sondern auch den Gelehrten und Forschern die Alpenwelt erschlossen hat. Das lebhafte Interesse aber, das unsere Hochschule Ihrem Vereine entgegenbringt, beruht andererseits auch noch darauf, dass gerade das Hauptgebiet des D. u. Oe. Alpenvereins sich in unserem Lande befindet, welches die grösste Anziehungskraft auf die Mitglieder derselben ausübt. Zahlreiche Lehrer unserer Universität sind Mitglieder Ihres Vereins und huldigen mit grossem Eifer dem Alpinismus. Die persönlichen Beziehungen unserer Hochschule zum D. u. Oe. Alpenvereine werden dadurch noch besonders gehoben, dass sowohl der sehr verehrte Herr Central-Präsident Dr. Ipsen, als auch mehrere andere Herren des Central-Ausschusses Professoren der Uni-

Digitized by Google

versität Innsbruck sind. Ferner werden auch die Führercurse in unserer Universität abgehalten. Doch auch unsere Studentenschaft hält nicht minder innige Beziehungen zu Ihrem Vereine. Und wenn alljährlich die Sonnwendfeuer von den zahlreichen, umliegenden Bergen leuchten, so ist diese Einführung ein specielles Verdienst unserer Universität Innsbruck. Und noch eines gestatten Sie mir hervorzuheben. Der D. u. Oe. Alpenverein und die deutschen Hochschulen sind jene Stätten, wo die ideale Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes zum Ausdrucke gelangt. (Stürmischer Beifall.) Wie sich in Ihrem Vereine Standesgenossen ohne Unterschied der staatlichen Zusammengehörigkeit finden, so setzen sich auch die Kinder der deutschen Hochschulen aus Angehörigen aller deutschen Stämme zusammen, und jeder von ihnen trägt sein Möglichstes bei, um diese Zusammengehörigkeit nach Kräften aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Ich schliesse mit dem Wunsche, dass die innigen Beziehungen zwischen dem D. u. Oe. Alpenvereine und unserer Universität auch fürderhin zum beiderseitigen Gedeihen andauern mögen. (Beifall.)

Kaiserl. Rath Dr. Kofler: Hochverehrte Festversammlung! Gerne erfülle ich meine heutige Aufgabe, Sie namens des Landesverbandes für Fremdenverkehr zu begrüssen und der ungetheilten Freude des Landes Ausdruck zu geben, dass der D. u. Oe. Alpenverein jenes Land, welches eine besondere Städte seines segensreichen Wirkens ist, das Land Tirol, für die Abhaltung seiner XXVIII. Generalversammlung ausgewählt hat. Seitdem der D. u. Oe. Alpenverein das letztemal hier getagt hat, hat sich manches, ja sogar sehr viel in unserem Lande geändert. Der Herr Bürgermeister hat es bereits angedeutet. Das Land Tirol erfreut sich jetzt eines hervorragenden Fremdenverkehres, der sich von Jahr zu Jahr immer mehr entwickelt, und wir finden diese Entwicklung nicht nur in der Stadt und auf dem Lande, nein, auch in die weitverzweigten Thäler ist sie bereits gedrungen und bringt der sonst armen Bevölkerung durch den Zufluss reicherer Einnahmen allmählich den so lange vermissten Wohlstand. Meine Herren! Wem verdanken wir dieses rasche Emporblühen, dieses Gedeihen? Wir verdanken es in erster Linie dem segensreichen Wirken des D. u. Oe. Alpenvereins. Mit Stolz und Freude blicken wir auf dieses Wirken, und ich glaube, meine Herren, dass es auch Sie mit einer inneren Befriedigung und Genugthuung erfüllt, wenn Sie wahrnehmen, mit welcher Bewunderung und Verehrung das ganze Land ohne Ausnahme zum D. u. Oe. Alpenverein aufblickt. Ich glaube, meine Herren, wenn Sie wahrnehmen, wie es Ihnen in den 28 Jahren gelungen ist, alle Gegner im Lande zu gewinnen, dass es Ihnen gelungen ist, heute sagen zu können, es ist kein Weg mehr, den Sie nicht gangbar gemacht haben, muss Sie das mit Stolz erfüllen. Und darum glaube ich auch das volle Recht zu besitzen, meine Herren, dass ich Sie im Namen des ganzen Landes, im Namen aller Interessenten, die Ihren Bestrebungen mit grösstem Interesse folgen, in dankbarer Liebe und unvergänglicher Dankbarkeit zur heutigen Generalversammlung begrüsse, und ich glaube, dass heute meine Worte im ganzen Lande, in allen Tiroler Herzen Zustimmung finden werden. Ich habe zum erstenmale, seitdem der Landesverband besteht, Gelegenheit, Sie zu begrüssen, und ich möchte nun bitten, dass Sie auch fernerhin unseren Bestrebungen das Wohlwollen entgegenbringen wie bisher, die wichtigste Bürgschaft für unser ferneres Gedeihen. Und nun wünsche ich Ihren Berathungen jenen Erfolg, von dem wir hoffen, dass er neuerdings beitragen wird zur Hebung der schönen Alpenländer, unserer herrlichen Gebirgsnatur. Und damit schliesse ich meine Worte mit dem nochmaligen Ausdrucke des Dankes. (Beifall.)

Herr Willy Rickmer-Rickmers: Mit inniger Freude entledige ich mich des Auftrages, Ihnen die Grüsse vom Alpine Club, Climbers Club und Caucasus Club zu überbringen. (Bravo.)

Herr Dr. Emerich Klotzberg: Hochgeehrte Festversammlung! Dem sehr geehrten D. u. Oe. Alpenverein überbringe ich die herzlichsten Glückwünsche und Grüsse vom Oesterr. Touristen-Club. Mit grosser Befriedigung und lebhafter Freude habe ich die Begrüssungsworte des Herrn Präsidenten zur Kenntnis genommen und erwidere, nur das wiederholend, was seit einer Reihe von Jahren zu denken und zu sagen ist. Es ist mir zum Herzensbedürfnis geworden, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, meine hochverehrten Herren, dass es mir vergönnt war, die innigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen, dem D. u. Oe. Alpenverein und dem Oesterreichischen Touristen-Club, herzustellen und zu erhalten. Wir sind Freunde und wollen Freunde für alle Zeiten bleiben. Seit einer Reihe von Jahren an die Spitze gestellt, habe ich jede Gelegenheit benützt, um Ihren Verein als Beispiel für unsere eigene Thätigkeit hinzustellen und mit ihm in einem Dinge eines Sinnes zu sein: „Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Streben.“ (Bravo!) Die heilige, innige Liebe zu den Bergen verbindet uns auf ewige Zeiten miteinander, und ich kann versichern, es gehört unsere ganze Thätigkeit dem hehren Cultus der Alpen, dessen Apostel Sie, meine Herren, waren. Welche kolossale Anzahl von den vielen Tausenden, welche alljährlich in die Berge ziehen, finden dort die gesuchte Ruhe und Erholung. Und wenn wir heute in die umgehenden Berge unseren Fuss setzen können, so sind wir Alle in erster Linie dem D. u. Oe. Alpenverein zum grössten Danke verpflichtet. Seine Magnificenz hat hervorgehoben, die Alpinistik solle eine Wissenschaft und kein Sport sein, und doch droht gerade in neuester Zeit der Touristik eine grosse Gefahr durch ziel- und planloses Klettern, infolgedessen besonders in den Wiener Ausflugsgebieten alle Wochen Leute abstürzen. Schon einige Alpenvereinssectionen haben in ihren Schutzhäusern Placate angeschlagen mit der Aufschrift: „Vor übertriebenem und unsinnigem, zwecklosem Klettern über Felsen wird gewarnt.“ Und nun richte ich auch an Sie, meine verehrten Herren des D. u. Oe. Alpenvereins, an diese hier tagende hohe Generalversammlung die Bitte und spreche den Wunsch aus — eine Resolution kann ich leider nicht beantragen — verurtheilen Sie, verdammen Sie diese planlose, diese zwecklose Kletterei, wodurch der Touristik nicht genützt wird. Haben Sie Muth und verwahren Sie sich dagegen, und von tausend und abertausend Elternlippen werden Sie gesegnet werden, viel Leid, viel Kummer wird den Elternherzen erspart werden, wenn Sie dieses Kletterwesen, beziehungsweise Unwesen beseitigen könnten. Ich weiss, ich habe hier ein gefährliches Thema berührt, dessenungeachtet muss ich solch ein planloses Klettern verdammen. Wenn man zum Beispiel besonders im Raxgebiete, dem beliebten Ausflugsgebiete der Wiener, wo neben dem gefährlichen Wege auch ein gesicherter geht, ersteren benützt, so ist das nicht mehr Touristik, aber etwas mehr Akrobatik. Das ist Selbstmord. Viel Kummer wird dadurch in glückliche Familien getragen und die Touristik als solche discreditiert. Und darum bitte ich den sehr geehrten D. u. Oe. Alpenverein

Digitized by Google

nochmals dringend, sich diesem gemeinsamen Wunsche anzuschliessen. Und nun, meine Herren, wünsche ich Ihren Verhandlungen den besten Erfolg und den besten Verlauf und rufe Ihnen zu: „Wir wollen in den Bergen sein ein einig Volk von Brüdern!" (Beifall.)

Präsident Dr. Ipsen: Hochgeehrte Herren! Ich darf mich wohl in Beantwortung Ihrer liebenswürdigen Ansprachen kurz fassen. Die aufrichtigen und kraftvollen Worte aller Herren Redner finden einen ebenso kraftvollen Wiederhall in allen unseren Herzen, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, dass wir in den angedeuteten Richtungen mit allen Herren Rednern eines Sinnes sind, und dass der D. u. Oe. Alpenverein für jegliche Unterstützung des Verkehrs in Ihrem Lande stets bereit sein wird. (Bravo!)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen:

1. Zu Bevollmächtigten für Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Dr. Rothpletz-München, Aug. Fortner-Graz; zu Ersatzmännern: Dr. Cranz-Stuttgart, Dr. Krautschneider-Bozen.

Präsident Dr. Ipsen theilt mit, dass 167 Sectionen mit 3019 Stimmen vertreten sind.

2. Referent des Central-Ausschusses Herr Posselt-Czorich erstattet den Jahresbericht. (Derselbe ist bereits in Nr. 17 der „Mittheilungen" veröffentlicht.)

Herr Dr. Rothpletz-München bemerkt, dass die Jahresberichte über die finanziellen Leistungen der Sectionen kein genügendes Bild geben. Der Central-Ausschuss sei allerdings selbst nicht in der Lage, darüber Bericht zu erstatten, da nicht alle Sectionen hierüber entsprechende Ausweise geben, und es wären daher jene zu verhalten, am Jahresschlusse anzugeben, was sie für Weg- und Hüttenbauten, Bibliothek, Unterstützungen u. s. w. aufgewendet haben, damit dann im Jahresberichte ebenfalls diese Zahlen aufgeführt werden können.

Redner stellt daher den Antrag:

Die Generalversammlung spreche den Wunsch aus, dass in den künftigen Jahresberichten ausser den Summen, welche der Central-Ausschuss für die verschiedenen alpinen Zwecke verausgabt hat, auch diejenigen aufgenommen werden, die von den einzelnen Sectionen dafür aufgebracht worden sind, und dass zu diesem Zwecke der Central-Ausschuss jährlich zu geeigneter Zeit den Sectionen entsprechende Formulare zustellen und deren rechtzeitige Ausfüllung veranlassen möge.

Präsident Dr. Ipsen begrüsst mit Freude diese Anregung und sichert die Durchführung zu.

Der Jahresbericht wird genehmigt und der Antrag Dr. Rothpletz' einstimmig angenommen.

3. Präsident Dr. Ipsen theilt mit, dass der Centralcassier Herr Director v. Posch leider dienstlich verhindert sei und an seiner Stelle Herr Zambra den Cassenbericht erstatten werde.

Auf Wunsch der Versammlung wird von der Verlesung des gedruckt vorliegenden Cassenberichtes (vgl. „Mittheilungen" Nr. 2) abgesehen.

Rechnungsprüfer Herr Welzel-München berichtet, dass die Jahresrechnung von den Revisoren geprüft und richtig befunden wurde, und stellt den Antrag, dem Centralcassier Entlastung zu ertheilen. Gleichzeitig spricht derselbe dem Herrn Centralcassier und dem Buchführer den Dank für die gewissenhafte und umsichtige Geschäftsführung aus.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

4. Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1901 werden gewählt die Herren: Bankier Joh. Sonvico, Sparcassabeamter Friedr. Plaseller; zu Ersatzmännern: k. k. Finanzrechnungsrath Georg Huber, Sparcassabeamter Alexander Teuchner, sämtlich in Innsbruck.

5. Zum Mitgliede des Wissenschaftlichen Beirathes wird gewählt Herr Hofrath Dr. Anton Schönbach Graz.

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss werden gewählt die Herren: als Beiräthe: Otto Nafe-Wien, Dr. R. Roschnik-Laibach; als Ersatzmänner: Dr. Hans Lorenz-Wien, Hans Seyfferth-Nürnberg.

7. Berichterstatter des Central-Ausschusses Herr Zambra legt nachstehenden Voranschlag für 1902 vor und bemerkt zu demselben:

Der Voranschlag ist mit der bisher üblichen Vorsicht abgefasst; die Einnahmen sind so präliminiert, dass z. B. auch ein unerwarteter eventueller Rückgang in der Mitgliederzahl das Budget nicht erschüttern würde, während bei den Ausgaben auf das Höchstmass Rücksicht genommen ist. Ein Vergleich mit dem Cassenbericht, welcher die effectiven Einnahmen und Ausgaben pro 1900 ausweist, lässt ersehen, dass sich die Ansätze des Voranschlages den thatsächlichen Ergebnissen anschliessen. Im einzelnen wird bemerkt:

Bei der Einnahmepost aus den Vereinsschriften konnte ein höherer Betrag eingesetzt werden, da diesmal keine weiteren Ausgaben für Neuauflage älterer Karten zu erwarten sind. Dagegen ist bei der Post Vereinszeichen ein erheblicher Ausfall angenommen, da der Central-Ausschuss sich veranlasst gesehen hat, die Preise derselben bedeutend herabzusetzen.

Was den Ertrag des Anzeigentheiles anbelangt, so wurde von Einzelnen derselbe als zu niedrig bemängelt. Es ist zu beachten, dass die Post von M. 9500.— den Reinertrag darstellt, nicht die Brutto-Einnahme, welche im Jahre 1900 M 19.766.— betrug. Von dieser Brutto-Einnahme kamen nun die Herstellungskosten des Anzeigentheiles per M. 9874.— in Abzug, so dass ein reiner Gewinn von M. 9891.— verblieb.

Bezüglich der Ertragsfähigkeit des Annoncentheiles herrschen vielfach unklare Vorstellungen. Eine Annoncenseite enthält allerdings 412 Nonpareillezeilen, und wenn diese mit dem normalen Satze von 75 Pfennig bezahlt würden, ergäbe sich ein Betrag von etwa M. 309.— per Seite. Nun gehen aber vor allem für die Zwischenzeilen, Einfassungen u. s. w. auf jeder Seite eine erhebliche Anzahl von Zeilen verloren, ferner muss für die überwiegende Anzahl von Inseraten Rabatt gewährt werden, der bis über 40% beträgt, und endlich sind oft zur Ausfüllung des Raumes sogenannte Füllinserate, die nicht bezahlt werden, einzustellen. Alles in allem kann man nur eine effective Einnahme per Seite von 60%, also etwa M. 180.— annehmen. Laut Vertrag erhält nun der Central-Ausschuss für jede Seite M. 162.—, so dass dem Pächter nur etwa M. 18.— für die Unkosten des Sammelns, der Agenten u. s. w. verbleiben.

Man hat auch angeführt, dass überhaupt mehr Inserate gebracht werden könnten. Es ist nun allerdings kein Zweifel, dass der Inseratentheil von einem Speculanten ausgebeutet werden könnte, wenn das Ansehen des Vereines zu Pressionen auf die Inserenten, z. B. die Hôteliers, benützt, vor allem aber auch in den Text offene oder versteckte Reclamen aufgenommen würden, wie dies Privatunternehmer zu thun pflegen. Jeder Central-Ausschuss hat aber bisher an dem Grundsatze festgehalten, dass die Würde und der Credit des Vereins nicht in solcher Weise zu Pressionen missbraucht werden dürfen,

Digitized by Google

und auf die sehr häufig gestellte Bedingung, dass neben der Annonce auch im Texte eine Reclame Aufnahme finde, wird niemals eingegangen. Die vornehme Stellung des Alpenvereins legt demselben eine gewisse Reserve auf, und er kann nicht alle Praktiken privater Unternehmer anwenden, will er nicht sein Ansehen tief schädigen. Dieses muss uns wohl höher stehen als jeder Geldgewinn.

Betreffend die Ausgaben ist Folgendes zu bemerken:

Bei der „Zeitschrift" ist vorsichtshalber eine Maximalauflage von 52.000, bei den „Mittheilungen" eine solche von 55.000 berücksichtigt. (Bei letzteren ist eine höhere Auflage nothwendig, weil eine grössere Anzahl Freiexemplare geliefert wird, ferner stets Nachlieferungen in erheblichem Umfang für verlorengegangene Nummern nothwendig sind.) Auf ein Exemplar der „Zeitschrift" treffen nach den Ansätzen M. 1.98, auf ein Exemplar der „Mittheilungen" M. 1.37 alles in allem. Die Herstellung ist zu den durch wiederholte Offertausschreibungen erzielten billigsten Einheitssätzen vergeben. Ein Druckbogen der „Zeitschrift" stellt beispielsweise sich bei der obigen Auflage auf etwa M. 1400.—, ein Stück Lichtdruck auf $3\frac{1}{2}$ Pfennige, eine Karte auf 40 Pfennige. Bei den „Mittheilungen" entfallen auf ein Exemplar von 24 Nummern an jährlichen Versendungskosten 61·2 Pfennige, an Druckkosten $52\frac{1}{2}$ Pfennige. Dass bei der grossen Auflage sich schliesslich trotz der niedrigen Einheitspreise grosse Summen ergeben, ist leider nicht zu ändern.

Das Erfordernis für den Titel „Verwaltung" ist gleichfalls vorsichtshalber etwas höher veranschlagt, als das Ergebnis im Jahre 1900 war (M. 28.000.—). Wie sich diese Summe auf die einzelnen Posten vertheilt, ist aus dem Cassabericht zu ersehen. Als neue Post kommen nun hinzu die Auslagen für die Bibliothek, und dies rechtfertigt die Erhöhung. Dass der Central-Ausschuss gerade so wie seine Vorgänger bestrebt bleibt, bei diesem Titel thunlichst zu sparen, braucht nicht erst versichert zu werden.

Die Posten unter dem Titel „Besondere Ausgaben" bewegen sich gleichfalls im Rahmen des bisherigen Erfordernisses. Eine Erhöhung erfuhr nur die Post für Führercurse, da diese einer weiteren Ausgestaltung bedürfen. Ferner wird ein einmaliger ausserordentlicher Credit für wissenschaftliche Unternehmungen verlangt, und zwar behufs Subventionierung physiologischer Untersuchungen, nämlich über den Stoffwechsel in Höhenregionen. Betreffend den Titel „Für die Central-Bibliothek" wird auf den Specialbericht verwiesen. Die Erhöhung des Betriebsfondes um weitere M. 5000.— dürfte wohl als sachlich gerechtfertigt betrachtet werden. Die Vorsicht gebietet, auf eine Reserve von etwa 10% des Jahresumsatzes Bedacht zu nehmen, da ja immerhin der Fall möglich wäre, dass aus irgendwelchen Gründen ein bedeutender Einnahmenausfall eintreten könnte.

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1900		19 357.86
II. Regelmässige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (48 000)	288 000.—	
Zinsen	2 000.—	
Vereinsschriften	500.—	
Vereinszeichen	200.—	
Diverse	142.14	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	300 342.14
		319 700.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"	48 000.—	
Illustrationen	28 000.—	
Karten	21 000.—	
Herstellung der „Mittheilungen"	37 600.—	
Versendung	30 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift"	3 600.—	180 700.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	65 000.—	
Reserve	7 500.—	72 500.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		30 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führercasse	4 000.—	
b) Führerzeichen	500.—	
c) Führerausrüstung	500.—	
d) Führercurse	6 000.—	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen:	6 000.—	
b) Einmaliger ausserordentlicher Credit für 1902	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	
3. Aufforstung	500.—	
4. Unterstützungen u. Ehrungen	2 000.—	
5. Laternbilder-Tauschstelle	1 000.—	
6. Verschiedenes	2 500.—	26 000.—
V. Zur Ergänzung des Betriebsfondes		5 000.—
VI. Zur Begründung der Centralbibliothek		5 500.—
		319 700.—

Präsident Dr. Ipsen erstattet zu dem Titel VI der Ausgaben (Centralbibliothek) nachstehenden Bericht:

Zu Beginn dieses Jahres wurde dem Central-Ausschuss mitgetheilt, dass Herr Willy Rickmer-Rickmers seine alpine Bibliothek, welche in seltener Vollständigkeit die Erscheinungen der deutschen, englischen, französischen und italienischen Literatur über die Alpen umfasst, dem D. u. Oe. Alpenvereine zu widmen bereit sei. Es war schon oft bedauert worden, dass der D. u. Oe. Alpenverein als Gesamtverein keine seiner sonstigen Stellung entsprechende Bibliothek besitzt — ein Umstand, der seine Erklärung hauptsächlich in dem steten Wechsel des Sitzes findet — und es wurde auch wiederholt angeregt, eine solche zu schaffen. Dass daher der Central-Ausschuss das hochherzige Anerbieten unseres ausgezeichneten, durch seine Hochtouren und Weltreisen rühmlichst bekannten Mitgliedes, Herrn Rickmers, mit aufrichtiger Freude begrüssen musste und nicht zögerte, dasselbe sofort mit dem wärmsten Danke anzunehmen, wird man begreiflich finden. Handelte es sich ja um eine Widmung im Werte von etwa M. 70.000.—, durch welche mit einem Schlage eine Lücke in den Einrichtungen des Vereins ausgefüllt werden sollte, wie dies in anderer Weise kaum hätte geschehen können. Es ist ja hinlänglich bekannt, dass die älteren Werke der alpinen Literatur selten geworden und nur schwer mehr zu beschaffen sind, und es ist auch Herrn Rickmers nur mit grossen Opfern und vieler Mühe gelungen, seiner alpinen Bibliothek die von ihm angestrebte Vollständigkeit zu verschaffen, so dass sie in dieser Hinsicht wohl allen bestehenden sich würdig zur Seite stellen kann. Enthält ja dieselbe ausser den Zeitschriften der alpinen Vereine nahezu 3000 Einzelnwerke von Autoren und dürfte die Zahl der Bände bei 5000 betragen.

Herr Rickmers stellte als Bedingungen für die Ueberlassung seiner Bibliothek, dass dieselbe Eigenthum des Ge-

Digitized by Google

samtvereins verbleibe, in München ständig aufgestellt werde, der Verein sowohl für die Verwaltung wie für die weitere Ausgestaltung und Ergänzung die erforderlichen Mittel bewillige, und dass er selbst zum lebenslänglichen Bibliothekar — ohne Gehalt — bestellt werde.

Der Central-Ausschuss leitete nun sofort Verhandlungen betreff der vorerst wichtigsten Frage: der Beschaffung geeigneter Räume ein. Der liebenswürdigen Vermittlung des Herrn Directors Welzel in München ist es zu danken, dass dieselben ein ausserordentlich günstiges Ergebnis hatten: die Stadtgemeinde München stellte in hochherziger Weise in dem neuerbauten Sparcassegebäude ein vollkommen entsprechendes, feuersicheres Local (bestehend aus fünf Räumen im Mietwerte von M. 740.—) unentgeltlich zur Verfügung.

Damit war nun die Localfrage gelöst, und der Central-Ausschuss konnte die weiteren Schritte zur Aufstellung der Bibliothek einleiten. Herr Baurath Rehlen übernahm es mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, die Einrichtung der Bibliothekaräume mit den nöthigen Büchergestellen, Kartenschränken und sonstigen Möbeln zu besorgen, und sind die betreffenden Herstellungen im Zuge.

Selbstverständlich erscheint auch die Bestellung eines Bibliotheksbeamten geboten, zumal ja der Lesesaal der Bibliothek zu bestimmten Stunden dem Publicum geöffnet bleiben soll. Dieses Amt wird der Bibliothekar der städtischen Volksbibliothek, Herr Fleischmann, übernehmen, welcher vom Verwaltungsrathe der letzteren hiezu die Genehmigung erhielt. Mit der Instandhaltung der Räume u. s. w. wird auf Wunsch des hochlöblichen Magistrates der Hausmeister der Sparcasse betraut.

Sobald die vorerwähnten Einrichtungen fertiggestellt sind, wird die Bibliothek nach München verbracht und unter persönlicher Leitung des Herrn Rickmers, der auch diese mühevolle Arbeit in opferwilliger Weise zu übernehmen sich bereit erklärte, aufgestellt werden, was noch im Laufe des Herbstes geschehen soll, so dass spätestens mit Beginn des Jahres 1902 die „Centralbibliothek des D. u. Oe. Alpenvereins" eröffnet werden kann.

Was nun die Kosten anbelangt, so werden sich diese für die Einrichtung der Bibliotheksräume auf ca. M. 2900.— stellen. Hiezu kommen dann noch die Kosten des Transportes der Bücher nach München und der Aufstellungsarbeiten. Das jährliche Erfordernis für Gehalt des Bibliotheksbeamten und Dieners ist mit rund M. 1400.— zu veranschlagen; die Kosten für Beheizung (Centralheizung) und Beleuchtung (elektrisch) werden sich nicht hoch stellen, da nur ein der Benützung entsprechender Antheil an die Hausverwaltung zu entrichten sein wird. Auf diese jährlichen Unkosten ist im Voranschlag unter dem Titel „Erfordernis für Verwaltung" bereits Rücksicht genommen. Für die weitere fachgemässe Ergänzung der Bibliothek werden die erforderlichen Mittel aus den jährlichen Ueberschüssen zu entnehmen sein. Die Benützung der Bibliothek wird allen Mitgliedern des Vereins freistehen, die Art und Weise derselben (insbesondere das Verleihen von Büchern nach auswärts) wird durch eine Bibliotheksordnung geregelt werden, welche der Central-Ausschuss entwerfen wird.

Der Central-Ausschuss stellt somit den Antrag:

Die Generalversammlung wolle beschliessen:

1. Herrn Willy Rickmer-Rickmers für die hochherzige Widmung seiner Bibliothek, sodann der hochlöblichen Stadtgemeinde München für die unentgeltliche Ueberlassung der Bibliotheksräume den wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

2. Vorstehenden Bericht zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen und den Betrag von M. 5500.— für Begründung der Bibliothek zu bewilligen.

Prof. Dr. Penck-Wien hält es als Vorstand des Wissenschaftlichen Archivs für seine Pflicht, anzuregen, nunmehr den literarischen Theil des Archivs mit der Centralbibliothek zu vereinigen. Die im Archiv befindlichen wissenschaftlichen Apparate sollten jedoch aus Zweckmässigkeitsgründen, da sie ja in den Alpen gebraucht werden, in Wien verbleiben, und Redner erklärt sich bereit, die Obhut über dieselben weiters zu übernehmen. Die besonders voluminösen Apparate, wie der Bohrapparat, wären jedoch zweckmässiger in Innsbruck aufzubewahren, und der Central-Ausschuss sei daher zu ersuchen, eine geeignete Stelle für Aufbewahrung dieser Gegenstände ausfindig zu machen.

Präsident Dr. Ipsen dankt dem Vorredner für seine Anregungen und erklärt, dass der Central-Ausschuss mit Vergnügen auf dieselben eingehen werde.

Der Voranschlag und die Anträge des Central-Ausschusses betreffend die Centralbibliothek werden einstimmig angenommen.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt spricht dem Herrn Centralcassier den Dank für seine Mühewaltung aus. (Beifall.)

8. Referent des Central-Ausschusses Herr Dr. Trnka erstattet den Bericht über die Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten und beantragt im Einvernehmen mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse aus der Quote für 1902 zu bewilligen:

a) für Wiederinstandsetzung alter Wege:

den Sectionen:	Mark
Hall, Wegverbesserungen	650.—
Innerötzthal, Wegverbesserungen	500.—
Landshut, Landshuterweg	1200.—

b) für Herstellung neuer Wege:

den Sectionen:	
Barmen, Weg Antholz-Riepenscharte	1000.—
Erlangen, Weg Geltthal-Gänsebichljoch	1400.—
Fusch, Weg auf den Schwarzkopf	760.—
Gleiwitz, Wege bei der Gleiwitzerhütte	2000.—
Hannover, Ankogelweg und Reparaturen	1445.—
Hochpusterthal, Wegbauten	800.—
Krain, Wege im Mojstrokahüttengebiete	1020.—
Nördlingen, Weg zur Reitherspitze	1200.—
Obersteier, Wegbau Lins-Wildfeld	1275.—
Reichenau, Thörlweg	1000.—
Villach, Manhart- und Wischbergweg	700.—
Warnsdorf, Weg Krimml-Gerlos	1445.—
Zwickau, Weg zur Zwickauerhütte und im Hüttengebiete	2000.—

c) für Zu- und Umbauten bestehender Hütten:

den Sectionen:	
Allgäu-Immenstadt, Nebelhornhaus	3500.—
Ampezzo, Sachsendankhütte	2400.—
Konstanz, Konstanzerhütte	4000.—
Landshut, Landshuterhütte	4000.—
Vorarlberg, Freschenhaus	3000.—

d) für neue Hütten:

Akad. S. Wien, für Langkofelhütte	4000.—
Linz, Hütte auf dem Hofpürgl	3400.—
Oberland, Hütte in Vorderkaiserfelden	4000.—
Schwaben, Hütte im Haller Anger	4000.—

Digitized by Google

e) Nachtragsforderungen:

	Mark
Allgäu-Kempten, Rappenseehütte	1000.—
Austria, Stubachthalweg	2000.—
Barmen, Barmerhütte	800.—
Berchtesgaden, Stöhrhaus; bis zum Höchstbetrage von	4000.—
Fieberbrunn, Wildseeloderhaus	255.—
Mondsee, Weg zu den Wetterlöchern	850.—
Pforzheim, Pforzheimerhütte	2000.—
Warnsdorf, Krimmler Wasserfallweg	3400.—

Ferner der S. Ingolstadt für das Riemannhaus den im Vorjahre von der Generalversammlung Strassburg zur Verfügung des Central-Ausschusses gestellten Betrag von M. 2000.—.

Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses Herr Stüdl befürwortet die Annahme.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Referent Herr Dr. Trnka: Auf Grund der Satzungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses scheidet ein Mitglied aus, das seit einer Reihe von Jahren an der Spitze des Ausschusses gestanden ist: der vom ganzen Verein hochverehrte Herr Stüdl. Mit eisernem Fleisse, mit der ihm eigenen Ausdauer hat er zum Wohle des Gesamtvereins und der einzelnen Sectionen gearbeitet, und ich glaube ihm unseren innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen, indem ich mir gestatte, im Namen des Central-Ausschusses ihn zu bitten, nach Ablauf der gebotenen Frist eine Wiederwahl in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuss anzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Stüdl-Prag dankt dem Redner und der Versammlung für die ihm gezollte Anerkennung.

Der II. Präsident Herr A. v. Schumacher übernimmt den Vorsitz.

9. Präsident Dr. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht betreffend das Vortragswesen:

Die Generalversammlung Strassburg hat den Central-Ausschuss beauftragt: „betreffs Organisierung des Vortragswesens Erhebungen zu pflegen“.

Diesem Auftrage entsprechend hatte sich der Central-Ausschuss mit Herrn Prof. Dr. H. v. Zwiedineck in Graz, von welchem die erste Anregung ausgieng, in Verbindung gesetzt, und derselbe hat sich in höchst dankenswerter Weise der Mühe unterzogen, auf einer Rundreise mit Vertretern verschiedener Sectionen, sowie mit Persönlichkeiten, welche geeignete Vorträge zu halten bereit wären, Verhandlungen zu pflegen und über das Ergebnis derselben an den Central-Ausschuss einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Die wesentlichsten Punkte desselben lauten:

1. Eine Organisation des Vortragswesens im D. u. Oe. Alpenverein muss fast ausschliesslich auf die Zuschüsse des Gesamtvereins begründet werden. Beiträge der Sectionen sind nur als Beihilfe, nicht als Grundlage anzusehen. Der Central-Ausschuss wählt die Vortragenden auf Grund vorher eingeleiteter Erhebungen, verkehrt mit den Sectionen und den Vortragenden, besorgt die Vertheilung der Vorträge auf die Sectionen und weist die Honorare entweder ganz oder die Zuschüsse der Centrale an.

2. Der Gesamtverein muss mindestens für drei Jahre je M. 6000.— zu diesem Zwecke anweisen, wenn mit der Organisation begonnen werden soll. Dieser Betrag ist nothwendig, um 40 Vorträge in jedem Jahre veranstalten zu können. Es hat dabei als Grundsatz zu gelten, dass in jedem Jahre 10—12 Vorträge unentgeltlich denjenigen Sectionen zur Verfügung gestellt werden, deren Mittel nicht hinreichen, um selbst Honorare für Vorträge zu bezahlen. Die übrigen Vorträge gelangen an jene Sectionen, die sich zu Beitragsleistungen für dieselben verpflichten, nach Maassgabe der Höhe derselben zur Vertheilung. (Hiezu wird bemerkt, dass die Honorare zwischen M. 100.— bis M. 300.— für einen Vortrag betragen würden, durchschnittlich mit mindestens M. 200.— anzunehmen wären.)

3. Das Verzeichnis der zur Verfügung stehenden Vorträge wird den Sectionen gleichzeitig zugesendet, indem auch der Zeitpunkt, an dem jeder einzelne Vortragende zu reisen geneigt ist, vermerkt wird. Die Sectionen müssen sich äussern, ob sie die angesetzten Honorare selbst zahlen oder dazu beitragen wollen; diese Sectionen werden in erster Reihe berücksichtigt. Der dann noch erübrigende Rest der Subvention wird zu Vorträgen verwendet, die nur vom Gesamtverein bezahlt und nach einem gewissen, festzustellenden Termin den einzelnen Sectionen zugewiesen werden.

4. Von der Organisation ist unstreitig eine Hebung des geistigen Lebens in den Sectionen und eine Vertiefung des Studiums der Alpen und aller mit diesen sich verknüpfenden Erscheinungen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu erwarten. — Der Wert des gesprochenen Wortes würde dadurch anerkannt und eine neue Bahn für ernste Bestrebungen auf dem Gebiete wissenschaftlicher Verwertung der Forschung eröffnet. Sie ist keine Nothwendigkeit, aber eine wertvolle Ergänzung der bis jetzt vom Alpenverein gepflegten Interessen und wissenschaftlichen Richtungen.

5. Ein besonders zu berücksichtigender Erfolg der Organisation wird sich daraus ergeben, dass verschiedene Richtungen des alpinen Lebens und der damit zusammenhängenden Verhältnisse in Kunst, Volkswirtschaft, Socialpolitik, Geschichte, Literatur u. s. w. gepflegt und in Vorträgen behandelt werden, die heute gar nicht beachtet werden, weil sie sich für selbständige literarische Arbeiten nicht eignen. Ein Gelehrter unterscheidet zwischen Vortrag und Abhandlung, zwischen „sprechen“ und „literarisch publicieren“. Wenn er durch Vorträge, wie sie im Alpenvereine gewünscht werden, sich ein anständiges Honorar schafft, wird er gerne Themen studieren und zu Vorträgen verarbeiten, auf die er sonst kaum verfallen würde. Ausserdem wird der von der Centrale geleitete Austausch von Vortragenden aus allen Gebieten deutschen Landes und die Behandlung von Themen verschiedenster Art das Interesse der Mitglieder an den Alpen im allgemeinen fördern und den im Sommer angebahnten lebhaften Verkehr der Sectionen untereinander auch im Winter theilweise unterhalten.

Vorstehenden Bericht hatte der Central-Ausschuss den Sectionen in seinem vertraulichen Rundschreiben Nr. 4 vom Juni zur Kenntnis gebracht und ersucht, sich über die Frage zu äussern. Nach Ansicht des Central-Ausschusses könnte die Organisierung nur auf der Grundlage erfolgen, dass sich die Sectionen, welche auf derlei Vorträge reflectieren, zu einem Verbande vereinigen, für welchen der Central-Ausschuss als Mandatar die Geschäftsführung übernimmt. Auch müsste wohl an dem Grundsatze festgehalten werden, dass jede Section, die einen Vortrag wünscht, auch einen Beitrag leistet. Der Beitrag der Centralcasse sollte nur ein „Zuschuss“ sein, um den Rest der Kosten des Unternehmens, welcher nicht durch die Beiträge der Sectionen aufgebracht würde, zu decken, und es somit auch den weniger finanzkräftigen Sectionen zu ermöglichen, dem Verbande beizutreten.

Auf die Umfrage sind nur von 47 Sectionen Antworten eingelangt, und zwar haben sich von diesen 25 gegen eine solche Organisation ausgesprochen, beziehungsweise erklärt,

Digitized by Google

dass sie an derselben nicht theilnehmen würden. Für das Unternehmen sprachen sich grundsätzlich 22 Sectionen aus, von denen aber nur 18 zu Beitragsleistungen sich bereit erklärten, und zwar die Sectionen:

Allgäu-Immenstadt	M.	50.—
Bozen	„	85.—
Dillingen	„	20.—
Erfurt	„	100.—
Gailthal	„	20.—
Garmisch-Partenkirchen	„	50.—
Hamburg	„	300.—
Lausitz	„	50.—
Leipzig (2 Vorträge ausbedingend)	„	300.—
Mainz	„	200.—
Moravia	„	200.—
Neustadt a. H.	„	100.—
Pforzheim	„	50.—
Silesia	„	40.—
Villach	„	100.—
Waidhofen	„	25.—
Weiden	„	50.—
Weilheim-Murnau	„	50.—

Insgesamt wurden somit M. 1790.— an eigenen Beiträgen in Aussicht gestellt. Aus der Liste ist zu ersehen, dass die einzelnen Orte weit auseinander liegen (Villach-Bozen einerseits, Hamburg andererseits) und es daher unmöglich wäre, dass ein Vortragender auf einer Rundreise alle Orte besuchen könnte. Es müssten mindestens drei Rundreisen veranstaltet werden; die eine könnte berühren Erfurt, Leipzig, Lausitz (Görlitz), Hamburg, Mainz, Neustadt, Pforzheim, Weiden, die andere Bozen, Gailthal, Villach, Waidhofen, Moravia, Silesia; die dritte würde die vier anderen Orte umfassen. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, dass auch auf diesen Touren die einzelnen Orte theilweise sehr weit von einander entfernt liegen.

Auf der ersten Rundreise wären acht Vorträge zu halten, für welche ein Vortragender mindestens M. 1600.— beanspruchen würde. Die betreffenden Sectionen stellen zusammen M. 1150.— an Beiträgen in Aussicht, da aber Leipzig mindestens zwei Vorträge sich ausbedingt und wohl auch Hamburg für einen Beitrag von M. 300.— nicht mit einem einzigen sich begnügen dürfte, so könnte man nur auf rund M. 800.— Sectionsbeiträge rechnen und wäre für die eine Vortragsreise ein Zuschuss von M. 800.— mindestens erforderlich.

Auf der zweiten Rundtour wären sechs Vorträge zu halten, welche mindestens M. 1200.— kosten, und wozu seitens der Sectionen M. 470.— Beiträge in Aussicht gestellt sind, vorausgesetzt, dass die Sectionen Moravia und Villach ihre Leistungen auch bei nur einem Vortrage aufrecht erhalten würden. Selbst in diesem Falle wäre ein Zuschuss von M. 730.— erforderlich.

Die dritte Rundreise mit vier Vorträgen würde M. 800.— kosten, wovon M. 170.— von den Sectionen gedeckt und M. 630.— von der Centralcasse zu bestreiten wären.

Es würde sich somit für 18 Vorträge ein Aufwand der Centralcasse von etwa M. 2160.— ergeben, und damit wäre nur ein einziger Vortrag für jede Section gesichert.

Würde nun wirklich ein Zuschuss von M. 6000.— genehmigt, so blieben noch etwa M. 3840.— zur Verfügung, für welche höchstens 19 Vorträge zu erhalten wären. Sollten nun obige 18 Sectionen, welche überhaupt Beiträge leisten, in erster Linie berücksichtigt werden, so bliebe noch ein Vortrag zur Vertheilung übrig, und würde somit im ganzen der erwähnte Betrag von M. 6000.— nur 19 Sectionen zugute kommen können.

Abgesehen von der Schwierigkeit, die gänzlich unentgeltlichen Vorträge zu vertheilen, kommt in erster Linie in Betracht, dass hiebei ein Theil der Sectionen auf Kosten der Gesammtheit bevorzugt würde.

Die geringe Anzahl von Antworten — von 269 Sectionen haben nur 47 sich geäussert, also knapp ein Sechstel — lässt auch erkennen, dass der ganzen Frage derzeit noch kein besonderes Interesse entgegengebracht wird.

Zu erwähnen ist noch, dass seitens zweier Sectionen zu dieser Frage Vorschläge gemacht wurden. Die S. Wiesbaden äussert sich dahin, dass man sich darauf beschränken solle, gegebenenfalls bekannte und berühmte Reisende zu einer Vortrags-Rundreise zu gewinnen, die Vorträge sollten jedoch nicht für die Sectionsmitglieder allein, sondern für den grossen Kreis der Gebildeten berechnet sein und Eintrittsgelder erhoben werden. Die Sectionen würden somit nur die Rolle der vermittelnden Veranstalter übernehmen.

Der Vorschlag der S. Ingolstadt geht dahin, dass von solchen Sectionen aus, die ihren Sitz an „wissenschaftlichen Centralpunkten" haben, und denen seitens ihrer Mitglieder unentgeltlich wertvolle Vorträge genügend zur Verfügung gestellt werden, die betreffenden Vortragenden die nahegelegenen Sectionen besuchen und bei diesen denselben Vortrag halten sollten. Diesen Vortragenden wären die Reiseauslagen und Diäten zu vergüten; diese Kosten hätten zum Theile die betreffenden Sectionen, zum anderen Theile die Centralcasse zu bestreiten.

Was nun den ersteren Vorschlag anbelangt, so würde es sich nicht um eine ständige Einrichtung, sondern nur um eine Intervention von Fall zu Fall handeln, wenn eben ein berühmter Reisender zur Verfügung steht. Es müsste dann in jedem einzelnen Falle Umfrage gehalten, beziehungsweise Verhandlungen mit den Sectionen gepflogen werden.

Betreffend die Anregung der S. Ingolstadt ist zu bemerken, dass auch dabei manche Schwierigkeiten sich ergeben würden. Wer soll beispielsweise entscheiden, ob ein bestimmter Vortrag geeignet ist, in verschiedenen Sectionen gehalten zu werden, wenn der betreffende Vortragende sich mit Rücksicht auf die zu erwartende Vergütung selbst dazu anbietet? Dass jene Sectionen, welche in der Nähe solcher „Centralpunkte" ihren Sitz haben, einen grösseren Vortheil von einer solchen Einrichtung hätten, liegt auf der Hand, und für die Vertheilung der Zuschüsse aus der Centralcasse müssten daher auch erst entsprechende Bestimmungen getroffen werden. Uebrigens waren in dieser Richtung bereits Versuche gemacht worden. Die Generalversammlung Passau 1883 und Konstanz 1884 hatten den Central-Ausschuss ermächtigt, den „Gebirgssectionen zum Zwecke der Gewährung von Reiseentschädigungen an solche Personen, welche in den Wintermonaten in den Sectionen Vorträge zu halten bereit wären", Unterstützungen zu gewähren, und wurde hiefür ein Betrag von jährlich M. 340.— zur Verfügung gestellt. Der Erfolg war jedoch nach keiner Richtung hin befriedigend, und diese Einrichtung wurde wieder eingestellt. Jedenfalls müssten, wollte man diese Form der Förderung des Vortragswesens wieder aufgreifen, auch noch weitere Erhebungen gepflogen werden.

Der Central-Ausschuss sieht sich daher ausser Stande, derzeit einen Antrag auf Bewilligung von Geldmitteln in der Höhe, wie sie in dem Berichte des Herrn Dr. v. Zwiedi-

Digitized by Google

neck bezeichnet ist, zu dem gedachten Zwecke zu stellen, möchte aber auch nicht eine endgiltige Ablehnung des Gedankens vorschlagen, sondern hält die Frage noch nicht für spruchreif und es somit für angezeigt, den Sectionen noch Zeit zu gewähren, sich mit derselben eingehender zu beschäftigen.

Der Central-Ausschuss stellt daher den Antrag:

Die Generalversammlung wolle den Bericht zur Kenntnis nehmen, Herrn Prof. Dr. v. Zwiedineck den verbindlichsten Dank für seine Mühewaltung aussprechen und den Central-Ausschuss beauftragen, hinsichtlich der Organisierung des Vortragswesens weitere Verhandlungen zu pflegen und seinerzeit einen Antrag zu stellen.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

10. Präsident Dr. Ipsen erstattet nachfolgenden Bericht über das Führerwesen:

Als die wichtigste Aufgabe, welche dem gegenwärtigen Central-Ausschusse für seine Amtsdauer gestellt bleibt, betrachtet es derselbe, auf dem Gebiete des Führerwesens die Verhältnisse zeitgemäss zu ordnen und die bestehenden Einrichtungen zu vervollkommnen, damit einerseits für den Bestand einer fachlich gut befähigten, allen Ansprüchen genügenden Führerschaft Gewähr geleistet werde, andererseits auch betreff der Einflussnahme des D. u. Oe. Alpenvereins auf das Führerwesen ein einheitliches Vorgehen nach festen Grundsätzen stattfinde.

Zunächst hatte der Central-Ausschuss auf Grund der von der Generalversammlung Passau ertheilten Ermächtigung eine Führercommission einberufen, welche zu Ostern in München zusammentrat und sich constituierte. Derselben gehören nachstehende Herren an, und zwar als Beiräthe: F. E. Berger-Warnsdorf, Vorsitzender; W. Burkhard-München (Referent für Bayern), Dr. Grosser-Berlin (Referent für Tirol und Vorarlberg), H. Stöckl-Salzburg (Referent für Salzburg und Kärnten), Dr. Rigler-Graz (Referent für den Osten des Alpengebietes); ferner als Ersatzmänner (in der Reihenfolge der Mitglieder): Dr. Petersen-Frankfurt a. M., Dr. Buchheister-Hamburg, Dr. Christomannos-Meran, Dr. Zeppezauer-Salzburg, Dr. Roschnik-Laibach.

In der erwähnten Ostersitzung wurden verschiedene Fragen eingehend berathen, insbesondere die zeitgemässen Ergänzungen der Bergführerordnungen, die Grundsätze für die Handhabung der Führeraufsicht und für die Aufstellung von Tarifen.

Unter Berücksichtigung der Gutachten der Führercommission, der Verschiedenartigkeit der thatsächlichen Verhältnisse und der bisher gemachten praktischen Erfahrungen hat der Central-Ausschuss die Angelegenheit nun weiter verfolgt und beehrt sich derselbe hierüber Nachstehendes zu berichten.

1. Hinsichtlich der Ergänzung der Bergführerordnungen wurden vorerst für das Gebiet von Tirol und Vorarlberg — dessen Bergführerordnung auch von Salzburg, Kärnten und Steiermark fast unverändert übernommen wurde — Verhandlungen eingeleitet, die indessen noch zu keinem endgiltigen Abschlusse gelangen konnten. Das Hauptaugenmerk richtet dabei der Central-Ausschuss darauf, dass fernerhin bei Autorisierung von Führern strenger auf den vollen Nachweis der fachlichen Befähigung, sowohl in praktischer, wie in theoretischer Hinsicht gesehen werde.

Im Zusammenhange damit steht einerseits die weitere Ausgestaltung der vom D. u. Oe. Alpenverein eingerichteten Führercurse, andererseits die Ordnung des sogenannten Aspirantendienstes.

2. Was die Führercurse betrifft, so strebt der Central-Ausschuss an, dass der Charakter derselben als Lehreinrichtungen noch schärfer hervortrete und bei allen ein gleichmässiges Vorgehen beobachtet werde. Zu diesem Zwecke wurde eine Conferenz der Leiter und Oekonomen der Führercurse nach Meran einberufen. Es soll namentlich darauf gesehen werden, dass bei den Cursen eine genaue Prüfung der Gesamteignung der Theilnehmer stattfinde und die Zeugnisse einen vollkommen getreuen Aufschluss über dieselbe geben. Bei der Auswahl der Einzuberufenden wird auch darauf zu achten sein, dass nur solche zugelassen werden, deren praktische Befähigung erwiesen erscheint.

3. Letzteres wird sich ergeben, wenn grundsätzlich daran festgehalten wird, dass vor der Autorisierung jeder Führer zunächst als sogenannter „Aspirant" Dienste leiste. Als erste Vorstufe für die Ausbildung zum Führer erscheint der Trägerdienst, welcher Gelegenheit bietet, sich die nöthigen Kenntnisse betreffend Terrain und sonstige Verhältnisse bei Touren zu erwerben. Von den Trägern wären nur jene, welche die moralische und intellectuelle Befähigung für den Führerberuf besitzen, als „Aspiranten" zuzulassen, die nun als Hilfsführer sich weiter praktisch ausbilden und bei einem Führercurse den erforderlichen Unterricht erhalten können. Auf den Besuch des letzteren muss der Central-Ausschuss besonderes Gewicht legen, und zwar nicht blos wegen des Unterrichtserfolges, sondern weil der Curs auch Gelegenheit bietet, die sonstigen Eigenschaften des Bewerbers zu beobachten.

Der Central-Ausschuss München hatte bereits eigene Abzeichen (Aspirantenzeichen) eingeführt, nunmehr wurden auch „Ausweisbücher" ausgegeben, in welchen die Aspiranten sich die Zeugnisse über die von ihnen gemachten Touren eintragen lassen können. Diese Zeugnisse werden zwar Anhaltspunkte zur Beurtheilung der praktischen Befähigung geben, ein endgiltiges Urtheil über die Eignung des Bewerbers wird sich jedoch in der Mehrzahl der Fälle erst bei dem Führercurse fällen lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus hält es der Central-Ausschuss daher für angemessen, dass der Aspirant zunächst nur das Ausweisbuch erhält, das Abzeichen aber erst nach erfolgreichem Besuch eines Curses. Erfahrungsgemäss legen die Leute auf den Besitz des Abzeichens den grösseren Wert, weil dasselbe sie äusserlich den Reisenden kenntlich macht. Da aber nun gerade bei den Aspiranten der D. u. Oe. Alpenverein gewissermaassen allein die Verantwortung für deren Verwendbarkeit übernimmt — bei den Führern fällt diese auf die Behörden, welche die Autorisierung auch gegen das Gutachten des Alpenvereins vornehmen können und thatsächlich auch vornehmen — so ist es sachlich wohl begründet, wenn das augenfällige Kennzeichen nur jenen gegeben wird, welche nach jeder Richtung hin geprüft wurden. Das Ausweisbuch besagt nur: dass der Inhaber „beabsichtigt, sich für den Führerberuf auszubilden", welche Absicht schliesslich niemandem, der die moralische Eignung besitzt, verwehrt werden kann; mit dem Abzeichen jedoch wird bereits erkennbar gemacht, dass der Inhaber für den Führerberuf thatsächlich sich ausbildet und auch fachliche Befähigung aufweist.

4. Eine den allgemeinen Interessen, sowohl der Touristen wie der Führer, entsprechende Ordnung im Führerwesen lässt sich nur erzielen, wenn die mit der Führeraufsicht betrauten

Digitized by Google

Sectionen diese auch nachdrücklich und sorgsam handhaben. Wenn dies nun auch in den meisten Fällen geschieht, so lassen doch mancherorts die Verhältnisse in dieser Hinsicht einiges zu wünschen übrig, und im allgemeinen haben die bisherigen Erfahrungen ergeben, dass es sehr förderlich, ja nothwendig wäre, wenn erstens die Aufsichtssectionen ein bestimmtes Mitglied als Führerreferenten bestellen würden, und zweitens grundsätzlich alljährlich mindestens einmal von ihnen ein Führertag abgehalten wird, bei welchem der Referent persönlich in Verkehr mit den Führern tritt.

Die Zweckmässigkeit der ersteren Einrichtung ist wohl ohneweiters ersichtlich: wenn ein bestimmtes Ausschussmitglied sich speciell den Führerangelegenheiten widmet, so werden diese sicher leichter und rascher erledigt werden können; pflegen ja auch die meisten Sectionen für ihre Hütten eigene Hüttenwarte zu bestellen.

Nicht minder zweifellos ist die Wichtigkeit des persönlichen Verkehres mit den Führern auf den Führertagen, da nur auf diese Weise man sich alle wünschenswerten Aufklärungen über einschlägige Verhältnisse und Vorkommnisse verschaffen kann.

5. Ein schon oft beklagter Misstand ist auf dem Gebiete des Tarifwesens die Ungleichmässigkeit der Tarifsätze in Nachbargebieten, vielfach entsprechen auch die Ansätze der Tarife den heutigen Verhältnissen nicht mehr, insbesondere wären aber die „allgemeinen Bestimmungen“ der Tarife einer einheitlichen Regelung bedürftig. Ferner haben sich in neuerer Zeit mehrfach Fälle von Differenzen zwischen Sectionen untereinander ergeben. Die Führercommission hat es daher für sehr zweckmässig erachtet, dass auch in dieser Hinsicht nach einheitlichen Grundsätzen vorgegangen würde, und dass bei Abänderung wie bei Neuaufstellung von Tarifen unbedingt vorher das Gutachten des Central-Ausschusses, beziehungsweise der Führercommission einzuholen sei.

6. Wir theilen ferner noch mit, dass im Einvernehmen mit der S. Berlin das Führerverzeichnis künftighin vom Central-Ausschuss herausgegeben werden wird, und zwar nach den bisher von der Herausgeberin befolgten Grundsätzen. Für das freundliche Entgegenkommen, welches die S. Berlin in dieser Angelegenheit bewies, indem sie im Interesse des Gesamtvereins ihre Schöpfung diesem überlässt, muss der Central-Ausschuss derselben seinen wärmsten Dank aussprechen.

Gemäss vorstehenden Ausführungen hat nun der Central-Ausschuss vorerst folgende Grundsätze aufgestellt:

a) Betreffend Aspiranten:

1. Da die bestehenden Bergführerordnungen die Institution der Führeraspiranten derzeit noch nicht kennen, so müssen dieselben die behördliche Legitimation als Träger (§ 13 der Bergführerordnung für Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark) besitzen, beziehungsweise, wenn letzteres noch nicht der Fall ist, erwerben.

2. Von den behördlich legitimierten Trägern sind jedoch nur jene als Aspiranten zuzulassen, welche die nöthige geistige und körperliche Befähigung zum Führerberuf besitzen. — Rücksicht zu nehmen ist auch auf das Alter, da nach den Satzungen der Führercasse über 45 Jahre alte Führer nicht mehr in die Versorgungsliste eingetragen werden dürfen.

3. Die zu dem Aspirantendienste zuzulassenden Träger erhalten ein Ausweisbuch und, sobald sie einen Führercurs mit gutem Erfolge absolviert haben, auch das Aspirantenzeichen. Für Zeichen und Buch, welche der Central-Ausschuss liefert, hat der Aspirant einen Revers auszustellen.

4. Ueber die Aspiranten wird, gleichwie betreffs der Führer, vom Central-Ausschusse ein Grundbuch (Liste) geführt, und haben die Aufsichtssectionen für dasselbe die Standblätter einzusenden.

5. Aspiranten, welche nicht innerhalb von 5 Jahren die Qualification zum Führer erhalten, werden aus der Liste gestrichen.

b) Betreffend Führeraufsicht:

1. Jede Aufsichtssection soll ein bestimmtes Mitglied als Führerreferenten bestellen und dem Central-Ausschuss namhaft machen.

2. Aufsichtssectionen, welche nicht im Gebiete selbst ihren Sitz haben, sollen ihrerseits im Bedarfsfalle einen im Gebiete ansässigen zuverlässigen Vertrauensmann bestellen, der die Durchführung ihrer Weisungen überwacht.

3. Grundsätzlich sollen die Aufsichtssectionen alljährlich mindestens einmal, jedenfalls aber auf gestelltes Begehren des Central-Ausschusses Führertage abhalten, bei welchen der Führerreferent persönlich in Verkehr mit den Führern treten kann.

4. Die Aufsichtssectionen sollen ausser dem Verzeichnis der in ihrem Gebiete autorisierten Führer auch ein solches der Aspiranten und Träger mit Standblättern anlegen und führen, sowie über jede Veränderung im Stande der Obgenannten dem Central-Ausschuss Bericht erstatten.

5. In dem jährlichen Berichte an den Central-Ausschuss über die Zahl der von den Führern gemachten Touren sind insbesondere die neuen Touren speciell anzumelden.

c) Betreffend Tarife:

1. Bei Abänderung bestehender und Aufstellung neuer Tarife ist, bevor die Entwürfe der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden, unbedingt das Gutachten des Central-Ausschusses, beziehungsweise der Führercommission einzuholen.

2. Bei allen Streitigkeiten zwischen Sectionen in Tarif- und anderen Führerangelegenheiten ist die Entscheidung des Central-Ausschusses, beziehungsweise der Führercommission anzuerkennen.

3. Die Veröffentlichung der Tarife soll stets nicht blos in Placatform, sondern auch in handlicher Buchform erfolgen.

Der Central-Ausschuss beantragt sonach:

Die Generalversammlung wolle vorstehenden Bericht zur genehmigenden Kenntnis nehmen.

Herr Dr. Arnold-Hannover spricht den Wunsch aus, der Central-Ausschuss möge eine kleine Abhandlung verfassen lassen, welche kurz und klar die Pflichten der Führer, die Einrichtungen der Führerunterstützungscasse, überhaupt alles, was die Führer wissen sollen, diesen auseinandersetze.

Herr Dr. Bindel-Bamberg regt an, dass die Einrichtungen der Führercasse bei den Führercursen als Unterrichtsgegenstand behandelt werden.

Herr Sydow-Berlin dankt dem Central-Ausschuss für die freundlichen Worte, welche der S. Berlin gewidmet wurden. Wenn es auch der Section schwer wurde, das Führerverzeichnis, eine Schöpfung der langjährigen Vorstände Dr. Scholz und R. Mitscher, nach 17jähriger Arbeit aus der Hand zu geben, so ordnete sie doch gerne ihr Interesse den Gesamtinteressen unter.

Digitized by Google

Präsident Dr. Ipsen erklärt, dass der Central-Ausschuss gerne der Anregung des Herrn Dr. Arnold Folge geben werde, und dankt nochmals Herrn Sydow für sein Entgegenkommen.

Herr Braun-Leipzig wünscht, dass, wenn die angeregte Abhandlung erscheine, sie auch in italienischer Sprache herausgegeben werde.

Der Bericht und die Anträge des Central-Ausschusses werden einstimmig genehmigt.

Herr Berger-Warnsdorf stellt als Obmann der Führercommission unter Bezugnahme auf P. c/1 betreffend Tarife den Antrag:

Die Tarifvorlagen sind alljährlich bis 31. Jänner bei dem Central-Ausschusse einzureichen und müssen hinreichend instruiert sein, worüber der Central-Ausschuss die näheren Weisungen ertheilt.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

11. Präsident Dr. Ipsen erstattet Bericht über den Antrag der S. Freiburg und 68 Genossen und legt nachstehenden Antrag des Central-Ausschusses vor:

Der Central-Ausschuss wird ermächtigt, in der ihm geeignet erscheinenden Weise der Frage des Unterrichtes von Bergführern im Skilauf näher zu treten.

Herr Dr. Kilian-Freiburg zieht Namens der S. Freiburg deren ursprünglichen Antrag zu Gunsten des Central-Ausschuss-Antrages zurück.

Der Antrag des Central-Ausschusses wird einstimmig angenommen.

Der I. Präsident übernimmt wieder den Vorsitz.

12. Herr Prof. Dr. Blaas berichtet über den nachstehenden Antrag der S. Hof und empfiehlt die Annahme desselben:

Die Generalversammlung erachtet es als wünschenswert, dass von Seiten der einzelnen Alpenvereinssectionen die Verbreitung und Vermehrung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Gebiete der Alpen gefördert wird.

Herr Prof. Dr. Penck-Wien regt an, der Central-Ausschuss möge geeignete Massnahmen treffen, damit sowohl auf den Alpenvereinskarten wie auf den Specialkarten die Lage der Hütten sowie die neuen Wege vollkommen genau angegeben werden.

Präsident Dr. Ipsen dankt für die Anregung und sichert zu, dass der vom Central-Ausschuss angestellte Kartograph auch in dieser Hinsicht thätig sein werde.

Der Antrag der S. Hof wird angenommen.

13. Hofrath Dr. Trnka berichtet über den Antrag der S. Teplitz-Nordböhmen:

Es sei bei der Centralcasse des D. u. Oe. Alpenvereins ein Sammelconto der k. k. Postsparcassa für alle eingehenden Hüttenbeiträge zu schaffen, allen in Oesterreich hüttenbesitzenden Sectionen seien die nothwendigen Empfang-Erlagscheine nach Bedarf zur Verfügung zu stellen, durch deren Benützung jeder Reisende ohne Porto den schuldigen Betrag bei der nächsten Poststelle erlegen kann; der Empfangschein ist für denselben der Beleg der geleisteten Zahlung. Die Centralcasse errichtet eine Abtheilung für den Zweck dieser Einläufe und schreibt jeder Section die einfliessenden Beträge in laufender Rechnung gut, unter Einsendung der empfangenen Erlagscheine nach Schluss der Saison. Die Kosten für die Empfang-Erlagscheine hat jede Section nach der Höhe ihres Bedarfes zu vergüten, die übrigen Spesen der Postsparcassa, eventuell dieser Verrechnungsstelle werden nach der Höhe der Eingänge auf die einzelnen Sectionen repartiert.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Grohmann-Teplitz, Dr. Bindel-Bamberg, Waldmann-Bremen, Landmann-Augsburg, Sydow-Berlin, Dr. Petersen-Frankfurt a. M. betheiligen, wird der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

14. Präsident Dr. Ipsen berichtet über die Einladung der S. Wiesbaden, die Generalversammlung 1902 dort abzuhalten, und beantragt Annahme.

Herr Veesenmeyer-Wiesbaden wiederholt namens der Section in herzlichen Worten die Einladung und ersucht, derselben Folge zu leisten.

Herr Sydow-Berlin ersucht, als Termin der Generalversammlung womöglich die zweite Augustwoche zu wählen.

Herr Dr. Krautschneider-Bozen übermittelt namens der Section die Einladung, eine der nächsten Generalversammlungen in Bozen abzuhalten.

Die Einladung der S. Wiesbaden für 1902 wird einstimmig angenommen.

15. Herr Dr. Krautschneider-Bozen bringt namens der S. Bozen nachstehenden Dringlichkeitsantrag ein:

Der Central-Ausschuss wird beauftragt, innerhalb des Kreises des D. u. Oe. Alpenvereins, im Sinne und in Ausgestaltung der auf der Generalversammlung in Stuttgart 1896 gefassten Beschlüsse, betreffend die Hilfeleistung bei Unglücksfällen, das Rettungswesen einheitlich zu organisieren.

Der Antrag ist nach § 26 genügend unterstützt.

Herr Rehm-München spricht den Wunsch aus, dass die Kosten des Rettungswesens auf Rechnung des Gesammtvereins übernommen werden.

Herr Dr. Sieger-Wien bemerkt, dass die bereits bestehenden Organisationen zu berücksichtigen seien, und es handle sich daher nicht so sehr um das Organisieren, sondern darum, praktische Durchführungsvorschläge zu erstatten.

Herr Dr. Grosser-Berlin weist darauf hin, dass das Hauptziel der Organisation die möglichst rasche Hilfeleistung sein müsse; die Verminderung der Kosten stehe in zweiter Linie.

Rehm-München erwidert dem Vorredner, dass bei dem Rettungs-Ausschuss München eine rasche Hilfeleistung bereits gesichert sei.

Berger-Warnsdorf meint, die Frage bedürfe eines eingehenden Studiums, und man solle daher dem Central-Ausschuss vorerst keine gebundene Marschroute vorzeichnen.

Redner beantragt folgende Fassung:

Der Central-Ausschuss wird ersucht, einer Organisation des Rettungswesens durch den D. u. Oe. Alpenverein sein intensives Studium zuzuwenden und über die Resultate Bericht zu erstatten.

Der Antrag Berger wird einstimmig angenommen.

Digitized by Google

Die Tagesordnung ist hiemit erledigt.

Justizrath Schuster-München: Wir sind am Schlusse unserer Berathungen einer Tagesordnung angekommen, welche umfangreiche Vorarbeiten und das ernsteste Studium verlangte. Wenn alles so friedlich und glatt verlaufen konnte, danken wir dies in erster Linie der umsichtigen Leitung des Central-Ausschusses. Die schwierigsten Anträge betrafen die Frage des Führerwesens, welche den Central-Ausschuss stark beschäftigte, und diese haben namentlich eine eingehende und mühevolle Arbeit erfordert, für welche ich dem Central-Ausschuss den innigsten Dank ausspreche. Ich danke auch dem Central-Ausschuss für sein stets bewiesenes Entgegenkommen, für sein ganzes bisheriges Wirken und Schaffen (Beifall), den einzelnen Referenten für ihre opferwillige Thätigkeit, insbesondere aber unserem Herrn Präsidenten, der es verstanden hat, unserer Generalversammlung eine so glänzende Bedeutung zu geben, und ich bitte mit mir in den Ruf einzustimmen: Der D. u. Oe. Alpenverein lebe hoch! (Die Versammlung stimmt ein.)

Präsident Dr. Ipsen: Ich danke in meinem und im Namen des Central-Ausschusses für die höchst ehrenden Worte, die Herr Justizrath Schuster dem Central-Ausschusse widmete, und welchen Sie durch Ihren Beifall zustimmten. Es bedarf wohl kaum der Zusicherung, dass wir ganz den Traditionen unserer Vorgänger folgen wollen und es als unsere heiligste Pflicht erachten, unseren Verein auf den bisherigen Bahnen zur weiteren Grösse zu führen. Auf Wiedersehen in Wiesbaden!

Schluss der Generalversammlung 12 U. 30.

Dr. C. Ipsen,
I. Präsident.

Für die Richtigkeit des Protokolls:
Dr. Rothpletz m. p. **A. Fortner** m. p.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schlernhäuser. Die Schlernhäuser unserer S. Bozen sind seit 8. October geschlossen. Alle Lebensmittelvorräthe sind zu Thal geschafft worden.

Hütten der S. Hannover. Die Hannoversche Hütte wurde im Jahre 1901 von 216 Touristen besucht. Am 8. September wurde dieselbe, wie bereits gemeldet, gewaltsam erbrochen, die vorhandene Casse, welche jedoch leer war, zertrümmert und für etwa *K* 30.— Proviant etc. gestohlen. Der Wirtschafter der Hütte hatte sich auf kurze Zeit nach Mallnitz hinabbegeben. Der Verdacht fällt auf zwei touristisch ausgerüstete Personen. Infolge des in Mallnitz beginnenden Tunnelbaues der Tauernbahn wird dort eine Anhäufung von hunderten von Arbeitern stattfinden, so dass eine sich wiederholende Beraubung der Hütte wahrscheinlich ist. Infolgedessen, und da auch ein Wirtschafter für die Hütte jetzt nur unter grössten Unkosten aufzutreiben ist, sieht sich die S. Hannover zu ihrem Leidwesen gezwungen, für die nächsten Jahre die Bewirtschaftung und auch die Verproviantierung der Hütte aufzuheben. Hingegen werden sich Pott'sche Proviantkörbe sowohl in Mallnitz, Gasthaus „zu den drei Gemsen", und in Böckstein, Gasthaus Mühlberger, befinden. — Das Kaiserin Elisabeth-Haus wurde von 880 Touristen besucht. Dasselbe ist vom 1. Juli bis 20. September bewirtschaftet gewesen; in der übrigen Zeit ist es nicht verproviantiert. Beide Schutzhütten sind stets mit dem Hüttenschlüssel zugänglich und mit genügend Heizmaterial versehen. Vom Jahre 1902 an wird den Mitgliedern solcher Sectionen, welche auf ihren Schutzhütten keine Ermässigung gewähren, ebenfalls die Ermässigung von 50% nicht mehr gewährt.

Schutzhütten in den Ennsthaler Alpen. Das Admonterhaus auf dem Natterriegel, die Hesshütte in der Hochthor Gruppe und die Ennsthalerhütte auf dem Tamischbachthurm sind seit Anfang October nicht mehr bewirtschaftet. Auf keiner der genannten Hütten, für welche der Schlüssel in den Thalorten zu beheben ist, befinden sich irgendwelche Lebensmittel.

Eröffnung der Zittauerhütte und des neuen Krimmler Wasserfallweges. Bereits am Vorabende der Eröffnung füllte sich die Zittauerhütte (am Wildgerlossee, 2330 m.) mit Festtheilnehmern. In rühmenswerter Weise leisteten dieselben hilfreiche Hand bei der Ordnung des mannigfachen Inventars, welches zum letzten Theile noch an diesem Tage herbeigetragen worden war. Die Vorfeier, welche sich abends bei Zitherklang und schäumendem Pilsner entwickelte, war urgemütlich und wurde von launigen Trinksprüchen gewürzt. Am folgenden Tage, den 9. August, blaute der Himmel so wolkenlos wie selten im Jahre. Schimmernd leuchteten die Gletscher der Gerlos Gruppe, und ein frischer Hauch bewegte das blaugrüne Gewässer des Sees, auf dem sich ein schmuckes Boot fleissiger Benützung erfreute. Von allen Seiten strömten weitere Festgäste herbei. Um 10 U. vollzog Herr Pfarrer Gradl von Krimml, den Berufspflichten bald zu Thale riefen, die kirchliche Einsegnung der Hütte. Zur Mittagsstunde begann die Eröffnungsfeierlichkeit. Der Bauunternehmer der Hütte, Herr Gregor Patterer von Mittersill, erklärte das Haus als in seinen wesentlichen Theilen vollendet und überreichte dem Vorsitzenden der S. Warnsdorf, Herrn Berger, den Hüttenschlüssel. Herr Berger erläuterte in kurzer Rede den Zweck der Hütte als reizvoll gelegenen Stützpunkt einer neuen und interessanten Uebergangsroute aus dem Zillerthal und Pinzgau in das Pusterthal und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die neue Schöpfung der Section sich im Laufe der Jahre gleich günstig entwickeln werde wie die vor 10 Jahren erbaute Warnsdorferhütte. Im weiteren dankte Herr Berger allen Helfern bei dem Werke, begrüsste die erschienenen Vertreter der Behörden und Schwestersectionen, sowie alle sonstigen Festgäste und übergab den Hüttenschlüssel an den Hüttenwart, Herrn Richard Werner von Zittau. Herr Werner widmete der Hütte innige Segenssprüche mit dem Versprechen seiner treuen Obhut, erklärte, unter dem Wiederhall der Salutschüsse, das neue Haus für eröffnet und wünschte, dass es alle Zeit dem Wanderer zum Heile und der Stadt, deren Namen ihm verliehen sei, zur Ehre gereichen möge. Hierauf begrüsste Herr Central-Präsident Dr. Ipsen die Versammlung im Namen des Central-Ausschusses und beglückwünschte die S. Warnsdorf zu ihrer zielbewussten Thatkraft und zur neuesten Schöpfung. Herr k. k. Landesregierungsrath Stöckl entbot der S. Warnsdorf den Dank und die Anerkennung der Landesregierung von Salzburg, worauf Herr Bezirkshauptmann Graf Bossi-Fedrigotti im Namen des politischen Bezirkes Zell a. S. der Freude über die humane und wirtschaftlich wichtige Thätigkeit des D. u. Oe. Alpenvereins Ausdruck verlieh und der S. Warnsdorf, unter dankbarem Beifall der Versammlung, in seinem Amtsbereiche die verständnisvolle Unterstützung ihrer gemeinnützigen Bestrebungen zusicherte. Herr Dr. Galle gab im Namen der Stadtvertretung von Zittau der Genugthuung Ausdruck, dass der Name dieser alten Lausitzer Sechsstadt in den Alpen einen rühmlichen Platz gefunden habe, dankte dafür der Section und betonte, dass die Zittauer Mitgliedergruppe im Verbande der S. Warnsdorf alle Zeit treu zur Sache halten werde. Nachdem noch Herr Berger, auf Ersuchen des Herrn Simon Lauer von Bramberg, namens der anwesenden heimischen Bevölkerung den Herren Regierungsvertretern besonderen Dank für ihr Erscheinen gezollt und die Zittauerhütte als gemeinsames und gemeinnütziges Gut dem Schutze aller empfohlen hatte, schloss die einfache, aber wirkungsvolle Feierlichkeit. Ein von der Section gebotenes Frühstück, bei welchem die hilfreichen Hände der anwesenden Frau und Tochter des Herrn Berger besondere Anerkennung fanden, vereinigte sodann die Gesellschaft zu frohem Beisammensein. Die Firma Hilbrig's Witwe in Zittau hatte vorzügliche Moselweine, Herr Rathskellerwirt

Digitized by Google

Wagner in Zittau ausgezeichneten Rheinwein als Festgabe gesandt, während die Societätsbrauerei Zittau, trotz der weiten Entfernung, zwei Fässchen vortrefflichen Bieres als willkommenen Ehrentrunk mit einem launigen Gedichte entbot. Von Schwestersectionen, befreundeten alpinen Vereinen, Sectionsmitgliedern und sonstigen Freunden war eine grosse Zahl Telegramme und Briefe mit Glückwünschen eingelaufen, deren Verlesung infolge der Fülle allerdings meist nur summarisch erfolgen konnte. Daran reihten sich die Glückwünsche der anwesenden Sectionsvorstände **Reichl** von Steyr und **Kahl** von Reichenberg, des Herrn Chales de **Beaulien** von Gleiwitz, sowie manch frohes Wort und freundlicher Gruss, bis um 3 U. nachmittags das Fest sein Ende fand. Ein ansehnlicher Theil der Festtheilnehmer folgte nun der Einladung des Herrn Anton **Richter** und wanderte unter Führung des Herrn **Richter** jun. über die Rosskarscharte zur benachbarten Richterhütte, um sich in diesem gastfreien Hause bei opulentem Abendessen und einer nichts weniger als trockenen Unterhaltung bis spät am Abend zu vereinigen. Andere Festtheilnehmer wanderten über die Rainbachscharte zum Krimmler Tauernhause oder stiegen abwärts nach Krimml und Gerlos, während die zurückgebliebenen Gäste sich noch lange an dem schönen Abende erfreuten, wobei der „Seewinkel", der infolge seiner reizvollen Aussicht schon früher als „Malerwinkel" galt, ein gern aufgesuchter Platz war.

Auch am 11. August leuchtete goldener Sonnenschein, als sich vormittags 10 U. in Krimml eine zahlreiche Gesellschaft vor den Waltl'schen Gasthöfen einfand, um die festliche Eröffnung des neuen Wasserfallweges zu begehen. Herr Central-Präsident Dr. **Ipsen**, die Vertreter der Landes- und Bezirksbehörde, der Gemeindevorstehung Krimml, sowie verschiedener Alpenvereinssectionen und localer Vereine bildeten mit den sonst noch erschienenen Freunden der alpinen Sache eine ebenso interessante wie ansehnliche Versammlung. Um 11 U. erfolgte der Aufbruch nach den Wasserfällen, unter Vortritt der Krimmler Schuljugend und des Krimml-Bramberger Musikcorps, welches schon vom Bahnhofe her eine Anzahl der Festgäste geleitet hatte. Hinter dem Glockergasthofe zweigt der neue Weg vom Landeswege ab. Die S. Warnsdorf hat den Wegbeginn durch einen Gedenkstein (Granitplatte an einem Steinpfeiler) mit folgender Inschrift markiert: „Wasserfallweg, erbaut i. J. 1900—1901 vom D. u. Oe. Alpenvereine durch seine S. Warnsdorf, unter Beihilfe edelmüthiger Naturfreunde und Körperschaften." Hier machte der Festzug Halt und der Vorsitzende der S. Warnsdorf, Herr **Berger**, hielt die Begrüssungsrede. Dankbar gedenkend der Pionnierthätigkeit **Riemann**'s und Genossen vor einem Vierteljahrhundert, schilderte Redner, wie der wachsende Verkehr der Neuzeit die Verbreiterung, Verbesserung und theilweise Umlegung der alten Erschliessungssteige an den Krimmler Wasserfällen zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit gemacht habe. Der Central-Ausschuss München berief die im Krimmler Hochgebiete seit 13 Jahren thätige S. Warnsdorf zur Lösung der mühevollen und kostspieligen Aufgabe. Dank grossmütiger Beihilfe des Gesamtvereins und mit namhafter Unterstützung der Localinteressenten, der Gemeinde Krimml, der Sparcasse Zell a. S., des k. k. Eisenbahnministeriums und edler Naturfreunde wurde das Werk vollbracht. Zwar sei die S. Warnsdorf noch nicht sorgenfrei, aber der Weg sei für das grosse Publicum fertig und gelte hiermit als eröffnet. Die Volkshymne ertönte, und im Namen der Landesregierung richtete Herr Regierungsrath **Stöckl** von Salzburg warme Dankesworte an den D. u. Oe. Alpenverein und insbesondere an die S. Warnsdorf. Mit schwungvollen Worten erläuterte Redner die segensreiche Thätigkeit des Alpenvereins in den deutschen und österreichischen Alpenländern und pries die Bedeutung des neuen Werkes an den Krimmler Fällen für den Naturfreund sowohl, wie für die nutzbringende Verkehrshebung im ganzen Lande, im engeren Gau und in der Gemeinde selbst. Hieran knüpfte Herr Baron **Imhof**, als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Zell a. S., liebenswürdige Danksagung und Glückwünsche im Namen der politischen Bezirksvertretung, worauf Herr **Berger** nochmals das Wort ergriff und aus den Förderern des neuen Wegbaues zwei Herren dem besonderen Danke empfahl: Herrn Regierungsrath **Stöckl**, welcher als früherer Chef des Bezirkes sich energisch und werkthätig für das Unternehmen einsetzte, und Herrn Präsidenten Ludwig **Zeller** in Salzburg, der dasselbe grossmüthig unterstützte. Nun überreichte das Töchterchen des Herrn k. k. Försters **Hufnagl** dem Herrn **Berger** mit Dankesworten namens der Krimmler Bevölkerung einen prächtigen Blumenstrauss, und dann begann, unter dem Dröhnen der Böllerschüsse, die Besichtigung des neuen Weges und der Ansichtspunkte. Wir beschränken uns darauf, festzustellen, dass die neue Anlage ungetheilten Beifall fand, und dass sie die mächtigen Krimmler Fälle nunmehr voll und ganz zur Geltung bringt. Die bequeme Wanderung an den donnernden Wasserstürzen mit ihren leuchtenden Regenbogen hob die festliche Stimmung des Tages, welche bei dem nachfolgenden Frühstück im reizend gelegenen **Hofer**'schen Gasthause „Schönangerl" lebhaft zur Geltung kam. Nachmittags 4 U. vereinigten sich 50 Festtheilnehmer im Hotel „Krimmler Hof" zum gemeinsamen Essen, welches trotz einfacher Zusammensetzung dem Verwalter des Hauses, Herrn Hotelier **Pitter**, alle Ehre machte. Den Ehrenvorsitz an der Festtafel führten auf Antrag des Herrn **Berger** und unter dem Beifall der Versammlung der Herr Central-Präsident Dr. **Ipsen** und der Präsident des ehemaligen Central-Ausschusses Graz, Herr Hofrath Dr. **Rigler**. An den Trinkspruch des Herrn Prof. Dr. **Ipsen** auf die verbündeten Kaiser von Deutschland und Oesterreich reihten sich diejenigen der Herren v. **Schmid**-Graz, Bürgermeister **Bachmeier**-Krimml, Landtagsabgeordneter **Fürschnaller**, Max **Hoffmann**-Eibau, Regierungsrath **Stöckl**, Dr. **Galle**-Zittau und **Berger**-Warnsdorf auf die S. Warnsdorf und Herrn **Berger**, den gesamten Alpenverein, die Präsidenten, den anwesenden Dr. **Hecht**-Prag, die Damen und die wackeren Sectionsmitarbeiter, insbesondere die Herren **Werner** und Emil **Müller** von Zittau. Das Fest, dessen Schluss ein gemüthliches Beisammensein im Waltl'schen Hotel „zur Post" bildete, wo Gesang und Zitherklang mit den Vorträgen der Krimml-Bramberger Musikcapelle wechselten, verlief so froh wie es begonnen hatte, und wird sicher in freundlicher Erinnerung bleiben.

Eröffnung des Theklasteiges. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand am 22. September in Anwesenheit von 30 Theilnehmern, darunter einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern des Grazer Alpen-Clubs, die feierliche Eröffnung des Theklasteiges statt. Der von der S. Obersteier mit Unterstützung des Gesamtvereins angelegte und nach der Gattin des hochverdienten Ehrenmitgliedes der Section, Herrn Bergdirector Emil **Sedlaczek** benannte Weg verbindet den Vordernberger Reichenstein, 2148 m., mit dem Wildfelde, 2046 m., und bietet Gelegenheit zu einem prächtigen und genussvollen alpinen Spaziergange auf dem aussichtsreichen Grate, der die beiden genannten Höhen miteinander verbindet. Die Begehung erfordert von der Reichensteinhütte ungefähr 4½ St., mit dem Abstiege durch die Teichen nach Mautern oder durch die Lasizen nach Eisenerz beiläufig 7 St. Von der Station Prebichl der Erzbergbahn aus beansprucht die Begehung 2 St. mehr, so dass man von hier in 9 St. nach Mautern und in kaum längerer Zeit in der umgekehrten Richtung von der einen Station zur anderen gelangen kann. Durch den Bau dieses Weges erlangt die Reichensteinhütte auch einen grösseren touristischen Wert.

Eröffnung des Weges Mönichsee—Wetterlochhöhlen. Am 25. September hat die Eröffnung des Weges Mönichsee—Wetterlochhöhlen auf dem Schafberge stattgefunden. Die Salzkammergut-Localbahn gewährte eine ermässigte Bahnfahrt (à *K* 3.—) ab Mondsee auf die Schafbergspitze und zurück; es nahmen an der Fahrt etwa 130 Personen theil. Auf der Spitze theilte sich die Gesellschaft; die einen verblieben auf dem Gipfel bis zur Abfahrt des nächsten Zuges, ein anderer Theil besuchte die Wetterlochhöhlen und begieng die neugebaute Wegstrecke, und eine Schar von 20 Personen machte unter Führung der Section den Rundgang um den Schafberg, und zwar stieg man durch die „Himmelspforte" zu den Schafbergseen hinab, begieng von hier den neugebauten Weg, besichtigte die Schafberghöhlen und stieg dann wieder zur Spitze empor. Das Festessen fand infolgedessen in mehreren Abtheilungen statt. Der Pächter des Hotels, Herr Hotelier Peter **Peter** in St. Wolfgang, hatte den Speisesaal festlich geschmückt, und herrlicher Fahnenschmuck zierte das Hotel. An dem ausgezeichneten Festessen nahmen etwa 80 Personen theil. Der Sectionsvorstand,

Digitized by Google

Herr k. k. Forstmeister Renner, begrüsste die Festtheilnehmer, besprach kurz die Geschichte des Wegbaues und dankte mit den herzlichsten Worten denjenigen, welche die Ausführung des Baues ermöglichten, besonders dem Central-Ausschusse des D. u. Oe. Alpenvereins, der Firma Stern und Hafferl in Gmunden, der Betriebsdirection der Salzkammergut-Localbahn-Gesellschaft, der Herrschaft Ortlieb in St. Wolfgang, dem k. k. Aerar, dem Gaswerke in Salzburg, ferner den Herren R. Baum, Eduard Ratz, Gasthausbesitzer „zur Schafbergalpe", Georg Hinterhuber und Dr. Karl Gebhart, sowie dem Hotelier und Bürgermeister Herrn Peter. Herr Bürgermeister Peter sprach namens der Gemeinde St. Wolfgang, Herr Dr. Mitter namens der S. St. Wolfgang des Oesterr. Touristen-Club, Bürgermeister Kreutzberger für Mondsee und Rentner Karl Fröhlich auf die Verdienste des Herrn Sectionsvorstandes und des Schriftführers. Abends fand im Clubsaale des Hotels „Post" eine gesellige Unterhaltung statt.

Zellerhütte. Der Oesterr. Touristen-Club eröffnete am 4. September die von seiner S. Windischgarsten erbaute Schutzhütte auf dem Lagelsberge, welche zu Ehren des Herrn Zeller in Windischgarsten „Zellerhütte" benannt wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Telephonverbindung Garmisch—Lermoos. Die General-direction der kgl. bayrischen Posten und Telegraphen hat dem Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins mitgetheilt, dass die Arbeiten zur Fortsetzung der Telephonleitung Garmisch-Partenkirchen, Griesen bis Ehrwald und Lermoos, nachdem die österreichische Telegraphenverwaltung vor kurzem ihre Mitwirkung an der Ausführung zugesagt hat, nunmehr demnächst in Angriff genommen werden; die Fertigstellung der Leitungen wird voraussichtlich noch im laufenden Jahre erfolgen können.

Unglücksfälle.

Von der Planspitze im Gesäuse (Ennsthaler Alpen) ist am 29. September der Maschinenschlosser der k. k. Staatsbahnen Fritz Dittrich aus Linz, 36 Jahre alt, abgestürzt und sofort todt geblieben. Dittrich war mit einem Gefährten, F. Galanda, von Gstatterboden aus zur Nordwand der Planspitze emporgestiegen. Die beiden hatten von der Terrasse am Fusse der eigentlichen Wände aus die steilen Schrofen erklettert, welche zum unteren Ende der sogenannten „Innthaler Schlucht" führen. Die Schlucht war gequert und auf Felsbändern emporgestiegen worden, und man wollte nun quer durch die steile Wand nach links wieder zum oberen Theile der Schlucht gelangen, als das Unglück geschah. Nach der Erzählung des Ueberlebenden hatte der vorankletternde Dittrich versucht, eine steile, nur wenige Griffe bietende Platte zu bezwingen, wobei er, bloss mit einem Fusse einen Tritt benützend, nach einem weitentfernten Griffe fassen musste. Sei es nun, dass jener Griff ausbrach oder dass ihn der Unglückliche nicht erreichte, plötzlich glitt er über die Platte hinab und verschwand, sich mehrmals überschlagend, in der Tiefe. Als Herr Galanda zu dem auf der sogenannten Terrasse liegenden, furchtbar zerschmetterten Unglücklichen kam, konnte er nur mehr feststellen, dass der Tod jedenfalls sofort eingetreten war. Er eilte nach Gstatterboden hinab, von wo der eben anwesende Leiter der Rettungsstelle Admont des Alpinen Rettungs-Ausschusses, Herr Bürgermeister Pongratz und der Hotelier Herr Dobner, sofort eine Anzahl von Leuten zur Bergung der Leiche absandten. — Nach der Aussage des Herrn Galanda hatte Dittrich ein Seil bei sich, allein es war nicht zur Verwendung gekommen. Wäre dies wenigstens an der offenbar sehr schwierigen Stelle geschehen, so würde vielleicht das schwere Unglück abgewendet worden sein.

Absturz im Karwendelgebirge. Aus Innsbruck kommt die Nachricht, dass die ausgezeichneten Hochalpinisten Otto Melzer und Ignaz Spöttl am 6. October bei einem Versuche, die Jägerkarspitze über die Ostwand zu ersteigen, verunglückt sind. Die Leiche Melzer's wurde bereits gefunden, auch Spöttl ist zweifellos verunglückt. Man vermuthet, dass der am 6. October eingetretene Wettersturz die Ursache des Unglückes war. Bei Schluss des Blattes hatten wir noch keine näheren Nachrichten.

Den Unfall auf dem Wilden Freiger (über welchen wir in Nr. 17 einen an den Wiener Alpinen Rettungs-Ausschuss seitens des Bruders des Verunglückten erstatteten Bericht veröffentlichten) betreffend, erhalten wir von dem Vorstande unserer S. Hannover, Herrn Prof. Dr. K. Arnold, eine Zuschrift, aus welcher erfreulicherweise hervorgeht, dass die S. Hannover hinsichtlich der Ausstattung ihres Kaiserin Elisabeth-Hauses auf dem Becher mit Rettungsgegenständen keinerlei Vorwurf treffen kann, da ausreichend für Unglücksfälle vorgesorgt ist. Es ist nur unbegreiflich, wie trotz der Gegenwart der Wirtschafterin, die doch die Hütteneinrichtung kennen muss, und ungeachtet der Anwesenheit so zahlreicher Führer das Nöthige nicht gesucht, beziehungsweise nicht gefunden werden konnte, so dass dann ganz ungerechtfertigte Anschuldigungen in die Oeffentlichkeit drangen. Die Zuschrift des Herrn Prof. Dr. K. Arnold besagt in ihren Hauptpunkten etwa Folgendes: „Bereits am 23. August habe ich der ‚Brixener Chronik', welche meines Wissens zuerst einen Bericht über den Vorfall brachte, eine Berichtigung zugehen lassen, konnte aber bis heute nicht feststellen, ob dieselbe zum Abdruck gelangte. In dieser Berichtigung wurde im wesentlichen Folgendes ausgeführt: Bei der Schilderung des Unglücksfalles auf dem Freiger heisst es unter anderem: ‚Leider hatte weder der Führer Verbandzeug bei sich, noch war im Becherhause irgend etwas für die erste Hilfeleistung vorfindlich.' Hiezu bemerke ich: ‚Bei meiner Ankunft auf dem Becherhause am 18. August d. J. befanden sich in dem im Speisezimmer daselbst aufgehängten Arzneischrank, respective auf demselben liegend: Sublimatpastillen, essigsaures Blei, Carbolsäure, ferner je eine Blechdose mit blutstillender Watte, gewöhnlicher Verbandwatte und Gipsbinden, welche Gegenstände ich persönlich daselbst im September 1900 aufgestellt hatte. Ferner hat die Firma Adolf Bräuer in Wien im Juni 1901 eine Kiste mit Verbandpatronen geliefert, welche ich uneröffnet im Küchenraume fand. Dass das Personal gerade diese Kiste bei der Ankunft nicht öffnete oder sich derselben nicht erinnerte, kann kaum der S. Hannover zum Vorwurfe gemacht werden. Unmöglich kann aber die Angabe richtig sein, dass die auf dem Becherhause anwesenden Aerzte das Fehlen von Verbandzeug, wo doch Dutzende von Betttüchern, Handtüchern, Kopfkissen etc. vorhanden sind, nicht genug bedauern konnten. Wenn bei diesem Vorfalle etwas zu bedauern ist, so ist es die allgemeine Kopflosigkeit und (die Richtigkeit der Angabe vorausgesetzt) der Umstand, dass dem Verunglückten nicht ein Nothverband angelegt wurde. Jedenfalls ist der Transport eines mit einem schweren Schädelbruch Behafteten hinab in das Thal für denselben verhängnisvoller gewesen als der, unrichtigerweise behauptete, vollkommene Mangel an Verbandmaterialien.' Diesen der ‚Brixener Chronik' gesandten Ausführungen füge ich noch bei, dass sich im Schutzhause seit Errichtung desselben zwei Schwaiger'sche Tragmatten (‚Mittheilungen' 1888, S. 270) befinden, dass mir der Nutzen eines Schlittens auf der kurzen Strecke bis zur Teplitzerhütte, gegen den von dort ab folgenden weiten Weg hinab in das Thal, sehr fraglich erscheint, und dass für den Verunglückten auf dem Becher heizbare Zimmer mit ebenso gutem Lager wie im Thale vorhanden gewesen wären. Die S. Hannover hat keine Veranlassung, für etwaige Unglücksfälle noch mehr Hilfsmittel zu beschaffen wie bisher. Es sei noch bemerkt, dass der mit Aufschrift versehene Medicamentenschrank seit Jahren an derselben Stelle im Speisezimmer des Kaiserin Elisabeth-Hauses hängt und der Wirtschafterin wohlbekannt war. In dem Schrank ist ein Verzeichnis des Inhaltes angeklebt. Ausser den erwähnten zwei Schwaiger'schen Tragmatten sind aber noch viele lange Holzstangen und genügend Holz zur Construction eines Schlittens, sowie alles für diese Arbeit nöthige Handwerkzeug im Kaiserin Elisabeth-Hause vorhanden, so dass, wenn schon ein Schlitten als unentbehrlich erachtet wurde, die Herstellung eines solchen leicht gewesen wäre."

Auf dem Siriuskogel ist am 21. September der Postamtsdiener J. Trausner, welcher nachts gegen 10 U. von der Wirtschaft auf dem genannten Berge heimkehren wollte,

Digitized by Google

infolge Verfehlens des Weges über eine etwa 15 m. hohe Wand abgestürzt und sofort todt geblieben.

Angeblicher Unglücksfall auf dem Hochkönig. In unserer Nr. 17 berichteten wir auf Grund einer in fast allen Wiener und vielen österreichischen Provinzblättern enthalten gewesenen Nachricht über den angeblich durch Erfrieren herbeigeführten Tod eines Besuchers des Hochkönigs. Nach uns seither zugekommenen unmittelbaren Berichten war jene Nachricht ganz ungewöhnlich übertrieben, und das Vorkommnis beschränkte sich auf Folgendes: Der Tischler F. Url aus Steiermark wollte am 15. August von der Mitterfeldalpe aus auf den Hochkönig gehen. Unterwegs traf er mit dem in der gleichen Absicht ansteigenden Prof. Hans Hörtnagl aus Feldkirch zusammen. Auf dem Gletscher wurden die beiden von einem heftigen Schneesturm überrascht, der sie nöthigte, die Nacht im Freien, kaum 1/4 St. vom Hochkönighause, zuzubringen. Am nächsten Morgen gelang es Prof. Hörtnagl, zum Schutzhause zu gelangen, von welchem er dann mit zwei Führern wieder aufbrach, um seinen ziemlich erschöpften Begleiter zu holen. Dieser erholte sich unter der sorgsamen Pflege im Hochkönighause sehr bald und konnte dann, ohne einen Schaden davongetragen zu haben, den Abstieg antreten. Die Leichtfertigkeit, mit welcher manchmal vage Gerüchte als vollendete Thatsachen in die Welt hinausposaunt werden, ist nicht scharf genug zu verurtheilen.

Personal-Nachrichten.

† Dr. Albrecht v. Krafft. Wie uns Herr W. Rickmer-Rickmers mittheilt, hat er aus Calcutta die Nachricht erhalten, dass dortselbst der in Bergsteigerkreisen hochgeschätzte Herr Dr. Albrecht v. Krafft an Fieber gestorben ist. Herr Dr. v. Krafft hatte unmittelbar nach seiner mit Herrn und Frau Rickmers im Jahre 1898 ausgeführten Forschungsreise nach Bochara eine Berufung der indischen Geological Survey erhalten. Diesem ehrenvollen Rufe folgend, verliess Dr. v. Krafft am 1. Jänner 1899 Europa, um sich nach Calcutta zu begeben. Nun bringt der Draht die alle seine Freunde tief erschütternde Nachricht von dem frühen Tode dieses wackeren Mannes, dem Jeder, der ihn kannte, eine glänzende Zukunft vorausgesagt hatte.

Allerlei.

Bezeichnung von Wegen auf höhere Berge. Ueber dieses Thema erhalten wir die nachfolgende, viele zutreffende Bemerkungen enthaltende Zuschrift: Ich beziehe mich auf den Fall des auf dem Göll verirrten Bergsteigers („Mittheilungen", Heft 14, S. 14) und besonders darauf, dass Herr Regierungsrath Winkel die Frage des Nutzens oder Schadens der Wegzeichen auf höhere Berge aufwirft, und erlaube mir zu sagen: Nicht die Wegbezeichnung auf höhere Berge an sich ist Mitschuld an Unfällen, denn wenn es dem Bergfahrer zu luftig wird, so steigt er in der Regel zurück. Die schlechte Wegbezeichnung aber ist gefährlich und bedenklich. Wenn ein Bergfahrer durch eine angebliche „Markierung" verleitet wird, einen Berg zu ersteigen, und diese „Markierung" lässt ihn dann auf einmal, oft mitten in der Wildnis, im Stiche, was gewiss zu hundertmalen vorkommt, so ist weder das Wesen der Wegbezeichnung, noch der Bergsteiger, sondern lediglich derjenige Schuld, welcher die Wegbezeichnung veranlasste, sie entweder von vorneherein schlecht machte oder nachher verfallen liess. Es wird vielleicht gar keinen Bergfahrer geben, der nicht schon über solche ungenügende oder verfallene Wegbezeichnungen in gerechte Entrüstung gerieth. Ich bin überzeugt, jeder kann Beispiele herzählen. Da gieht es Wegtafeln so gross wie die Seite eines Taschenbuches, andere sind völlig unleserlich geworden, kein Mensch kümmert sich darum. Oft genug gehört der Spürsinn einer Rothhaut dazu, mit Zuhilfenahme von Karte und Magnetnadel die Fortsetzung der — Wegzeichen zu erforschen. Da wird mit braunrothen runden Flecken „markiert", und wo eine Wegtheilung ist, hören die Zeichen fast mit der Sicherheit eines Gesetzes auf. Andere Zeichen sind wieder so klein, dass der Wanderer, wenn er sie findet, bloss die Bestätigung hat, auf rechtem Wege zu sein, von ferne sehen kann er sie nicht. Oder es wurde im Walde geschlagen; natürlich die Bäume mit den Farbzeichen auch — es kümmert sich aber niemand um die Wiederherstellung. Ein Zweigverein hatte vielleicht einen eifrigen Vorstand; es wurde viel gemacht. Späterhin kommt ein weniger Thätiger daran, der die Wegbezeichnungen verfallen lässt, und wie zum Hohne des Vereins heisst es noch auf den vergilbten Tafeln „hergestellt von . . . u. s. w." Ich behaupte nun aber, dass es sich mit der Wegbezeichnung und deren Instandhaltung um eine Gewissenssache der betreffenden Gesellschaft handelt, denn durch eine mangelhafte Bezeichnung kann mancher Bergwanderer Schaden an Zeit und auch Gesundheit erleiden. Das zweifellos Beste ist: mit einem grossen deutlichen Farbstrich zwischen zwei weissen Strichen, und zwar so zu bezeichnen, dass man auf dem Hin- wie Rückwege von einem Farbzeichen zum anderen sehen kann, wenn nicht gerade ein Weg u. dgl. unfehlbar leitet. Wer nicht so bezeichnen will, soll es überhaupt bleiben lassen, denn jeder erfahrene Wanderer wird mir beistimmen, wenn ich sage: Viel lieber gar keine Wegbezeichnung als eine schlechte. Für jede wegbezeichnende Gesellschaft aber ist es zweifellos Ehren- und Gewissenssache, ihre Wegzeichen in Ordnung zu halten. Thut sie das nicht, so soll sie von den betreffenden Haupt- (Central-) Ausschüssen dazu verhalten werden. Es besteht zweifellos eine bleibende, sittliche Verantwortung der betreffenden Gesellschaft, eine einmal gemachte Wegbezeichnung in Ordnung zu halten. Die Wanderer selbst aber sollen das nicht ruhig hinnehmen, nicht sich bloss ärgern, sondern die betreffenden Gesellschaften höflich aber nachdrücklich an ihre Aufgaben erinnern.

Josef Karl Kernreuter, Wien.

Rosegger-Gesellschaft. Die „Rosegger-Gesellschaft" in Mürzzuschlag, Steiermark, erlässt auf Anregung des Dichters P. K. Rosegger einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für die Erbauung einer Volksschule in Alpel in Steiermark, woselbst 25 Kinder zur Zeit jeglichen Unterrichtes entbehren müssen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Defereggen. Am 11. August fand die diesjährige Hauptversammlung statt, wobei der Vorstand zunächst dem kürzlich verstorbenen langjährigen, verdienstvollen Mitgliede Herrn Commercialrath Peter Ladstätter-Wien einen warmen Nachruf widmete. Nachdem der Jahres- und Cassabericht genehmigend zur Kenntnis genommen waren, wurden die Neuwahlen durchgeführt. Gewählt wurden folgende Herren: Kaufmann Josef Erlsbacher-Innsbruck (Firma P. Ladstädter), Vorstand (an welchen sämtliche Zuschriften zu richten sind); Wirt Josef Gatterer-St. Jakob, Vorstand-Stellvertreter; Oberlehrer Vincenz Unterkircher-St. Jakob, Schriftführer; Wirt Andrä Santner-St. Jakob, Cassier; Josef Kröll Josef Oberwalder, Beisitzer. Mitgliederstand zur Zeit 73.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. München-Wien, 31. October. 1901.

Eine Skitour über den Monte Baldo.

Von Alfred v. Radio-Radiis in Wien.

Ostern im Süden! Ueberall sprosst es; jugendfrisches Grün und duftige Obstbaumblüten aller Art erfreuen unser Auge. Ueber des Sees leuchtenden Fluten und den blühenden Niederungen wölbt sich lachender Frühlingshimmel; Frühlingsstimmung im Herzen froher Menschen — Frühlingsstimmung allüberall! Schneelastschwer überragen hingegen die schroffen Bergeshäupter der Seebegrenzung diese Zonen blühenden Lebens, und lange wird es wohl noch währen, ehe die Sonne jenen Höhen das bleiche Winterkleid abgerungen hat.

Noch vom Zauber der Erinnerung gebannt, will ich eine Skitour über den Monte Baldo schildern — eine Fahrt reich an frohen Erlebnissen und reich an harmonischen Eindrücken, wie sie unseren Sinn erfreuen und sich unauslöschlich unserem Gemüthe einprägen.

In Brentonico, 693 m., dem letzten am Nordostfusse des Baldostockes gelegenen Orte, welchen wir in 1½ St. von der Bahnstation Mori aus am Abend des 5. April d. J. erreichten, verbrachten wir* die Nacht, um rüstig am frühen Morgen mit der Besteigung zu beginnen. Das Wetter sah wenig verlockend aus, als wir um 5 U. das gastliche Dach verliessen und im Dunkel der sternenlosen Nacht den holperigen Weg thalauf wanderten; bald umwogte uns dichter Nebel. Kurz darauf erreichten wir den Schnee.

Bei der Malga Mortigola, ca. 1000 m., endete der ausgetretene Pfad. Es war 6 U. morgens geworden, und der Tag war vollends angebrochen. Hier entliessen wir den Träger, der uns die Skier bis hierher getragen hatte. Sein Anerbieten, uns bis zum Gipfel zu führen, lehnten wir mit dem Bemerken ab, dass er uns doch nicht nachkäme. Eine ungläubige Bemerkung war seine Antwort. Als aber bald einer nach dem anderen, fast ohne Eindruck auf dem Schnee zu hinterlassen, dahinhuschte, mochte er wohl eine bessere Meinung von der Verwendbarkeit jener scheinbar ungelenken Bretteln gewonnen haben, denn ein beifälliges Nicken war das letzte, was ich von ihm sah — dann entschwand auch ich seinem Blicke im dichten Nebel.

Unser Ziel war vorerst der vom Campo, 1860 m., herabstreichende Südostkamm. Anfangs eben dahingleitend, dann in immer steileren Kehren aufwärtsstrebend, gelangten wir an eine felsige Stufe, die wir mit Hilfe einer engen Schneerinne, in kurzem, aber steilem Zickzack emporfahrend, rasch überwanden. Auf dem windumbrausten Rücken gieng es dann wieder — noch immer im dichten Nebel, ganz dem „Gefühle" nach — flott aufwärts, bis wir bei der unteren Malga Campo heute zum erstenmale aus dem dunklen Wolkengeschiebe in eine Flut von Sonnenglanz emportauchten: über uns nunmehr blendendes Firmament; um uns her, auf schroffen Kämmen an steilen Hängen, in tiefen Gräben — rings schimmerndes Schneegewand; zu Füssen wogender Nebel, darüber gleich Riffen an brandender See die überragenden Bergeshäupter; den Abschluss bildend, weiss in Grau schattiert, Wolkenberg an Wolkenberg.

Von 8 U. bis 8 U. 30 rasteten wir hier, dann wandten wir uns über die jäh ansteigende Flanke vollends der Höhe des Campo zu und gewannen so den nach Westsüdwest streichenden, mit mächtigen Wächten besetzten Kamm des Altissimo. Um 10 U. 35 stand ich beim Rifugio, in dessen Umgebung die Schneemassen bis zur Höhe des ersten Stockwerkes lagen; ringsum hatte sich aber ein Windtrichter gebildet, in welchem der Schnee nur beiläufig 1½ m. tief war, so dass das Ausschaufeln der Eingangsthür rasch von statten gieng. Dann schnallte ich wieder meine Skier an und fuhr auf den Gipfel, von welchem ich für ganz kurze Zeit noch einen herrlichen Anblick des Gardasees, sowie der Adamello- und Presanellaberge gewann. Zum Rifugio zurückgekehrt, woselbst sich mittlerweile alle Gefährten eingefunden hatten, entwickelte sich bald darauf, bei warmem Sonnenschein, ein ganz artiges Wohlleben. Von dem

* Meine Begleiter waren die Herren Dr. Rudolf Spannagel und Hans Wödl aus Wien.

Digitized by Google

Erfolge unserer bisherigen Skitour konnten wir vollauf befriedigt sein, denn trotz des hinderlichen Nebels und der ungeheuren Schneemassen hatten wir die sommerliche Gehzeit im Aufstiege eingehalten. Als wir nun noch gemeinschaftlich zum Gipfel hinauffuhren, da krochen die Wolkenmassen wieder an unserem Berge empor und hüllten uns in undurchdringliches Grau. Da uns hiedurch der berühmte Rundblick, dessen Sehkreis bei klarem Wetter sich bis zum Monte Rosa erstreckt, vorderhand versagt blieb, verharrten wir über 1 St. in der Erwartung eines solchen. Da endlich setzte ein kräftiger Nord ein und befreite Thal und Höhen im Verlaufe weniger Augenblicke von dem Gewölk. Wie da die Nebelschleier sich lösten, die Dünste immer durchsichtiger wurden und schliesslich ganz im Sonnenglanz zerflossen, da war der Abblick auf den dunkelgrünen Ledrosee und die tiefblauen Fluten des Gardasees geradezu entzückend: Wer vermöchte dieses Bild voll und ganz zu schildern! Wohl war die vorhin noch so schöne Fernsicht nunmehr auf die höchsten Spitzen der nahen Gebirge beschränkt, aber der Gesamteindruck dieses plötzlich in nichts aufgehenden Wolkenmeeres und der sich zu Füssen öffnenden Tiefen mit ihren herrlichen Farbencontrasten lag in der fesselnden Wirkung des Augenblickes, die unseren Sinn noch lange berückte.

Der Altissimo, 2079 m., bildet, am Nordende des nahezu 30 km. langen Baldozuges gelegen, dessen höchste Erhebung auf österreichischem Boden; er ist von dem übrigen nach Süden streichenden Hauptkamme, welcher sich unvermittelt zur italienischen Ebene niedersenkt, durch die über 600 m. tief einschneidende Bocca Navena, 1426 m., getrennt. Da unser Ziel das am Südfusse der Baldo Gruppe gelegene Ferrara di Monte Baldo, 856 m., war, so führte auch unser nächster Weg vorerst zur Bocca Navena.

Die Abfahrt, die sich uns vom Gipfel weg zu der über 600 m. tiefer gelegenen Malga Tolghe, 1458 m., bot, war trotz ihrer Steilheit eine der köstlichsten, die wir je gemacht. Sausend gieng es zu Thal: der eine in weiten Bögen, der andere direct thalwärts gleitend, wobei die Schneemassen hoch aufwirbelten und den wilden Fahrer in mächtige Schneewolken hüllten — kurz jeder nach seiner Art. Von der erwähnten Alpe weg erreichten wir, mehrmals Lawinenzüge querend, in glühender Sonnenhitze, deren Wirkung durch das Widerstrahlen des Schnees noch erhöht wurde, um 1 U. 20 die Bocca Navena, von der aus wir nochmals zu den blauen Fluten des Gardasees, auf dem die weissblinkenden Dampfer im Hafen Limones sichtbar waren, hinabsahen.

Die uns schier endlos vorkommende $4^1/_2$ stündige Wanderung bei grosser Hitze, an steilen, stets zum Abrutschen geneigten Schneehängen, über flache Kuppen und durch eine Anzahl tief eingerissener, von mächtigen Lawinen durchzogener Gräben stellten eine harte Probe an die Ausdauer des schneeschuhbewaffneten Wanderers. Einen treffenden Ausspruch, der die Art unseres zurückgelegten Weges genügend kennzeichnet, that einer unserer Gefährten, indem er — als wir einmal nach langem Querfahren für kurze Zeit ebenen Boden betraten — vermeinte, nunmehr einen kürzeren Fuss zu besitzen. Der im Osten unter dem Hauptkamme in durchschnittlich 1500 m. Höhe dahinführende, im Sommer wohl ganz gute Weg wäre unserem Ermessen nach ohne Skier bei dieser Schneebeschaffenheit kaum durchführbar gewesen.

Um 6 U. abends erreichten wir bei der Malga Artilone den höchsten Punkt. Der noch lange, unbekannte Weg nach Ferrara und die eventuellen Unannehmlichkeiten bei nächtlichem Ueberfahren der italienischen Grenze veranlassten uns, dem Gedanken eines Freilagers näherzutreten. Das Innere der genannten Hütte war zu gut versperrt, als dass wir in dieselbe hätten eindringen können, dafür aber war der Dachraum Wind und Wetter zugänglich; das bewiesen die Schneemassen, welche den Boden, wie auch eine schmale, mit Streu ausgepolsterte Liegestätte bedeckten. Da wir im Schnee vor dem Hause eine durch das tagsüber vom Dache abgetropfte Schneewasser angefüllte Pfütze vorfanden, wählten wir mit Rücksicht auf den sich einstellenden Durst, trotz Mangel an Heizmaterial, diesen kühlen Raum zum Nächtigen. Bald ward es Nacht. Ein dunkler Fleck — darin der Schimmer eines flackernden Lichtes — das war der Eingang und der Innenraum der aus tiefem Schnee hervorlugenden Hütte. Wie in einen Taubenschlag mussten wir durch eine schmale Oeffnung in unseren Dachraum schlüpfen. Die oberste Schneeschichte war bald entfernt, und einiges Schilf vom Dache der Hütte bildete eine trockene Unterlage für unsere Schlafstelle. Der eine an die spitzen, kalten Mauersteine gepresst, der andere bei geringster Bewegung des Nächsten jeden Augenblick in Gefahr, über die Lagerkante herunterzukollern, der dritte endlich wie ein Keil durch sein Eigengewicht zwischen die beiden Vorgenannten eingepresst — hatten wir zu dreien auf der schmalen Pritsche des Halterbuben liegend Platz gefunden und sahen voll Zuversicht der bevorstehenden Nachtruhe entgegen: unsere Lage war nicht beneidenswert, und nur da wir bei so guter Laune waren, vergassen wir anfangs die Unannehmlichkeiten unseres Nachtlagers. Ein kurzer, aber fester Schlaf täuschte uns über den grössten Theil der Nacht hinweg.

Gegen 4 U. morgens hielt ich es aber nicht länger mehr aus, streckte, aus der „freundlichen Klemme" rasch entschlüpft, wieder einmal nach meinem Behagen die steifen Glieder und trat hinaus in das Freie: noch ergoss sich des Mondes fahler Schein auf die weite Schneelandschaft, und zarte Nebelschleier, die ober den Bergesgipfeln dahinhuschten, zauberten gespenstige Bilder auf die glitzernde Winterlast. Ich schnallte die Schneeschuhe an und fuhr ein Stück hinan. Schon dämmerte es im fernen Osten, und in dunklen Umrissen hoben sich die fernen Gebirgsketten ab vom tagesahnenden Firmamente. Mit leichtem Wehen hub nun auch der Morgenwind an und trug uns als erstes Lebenszeichen den gedämpften Pfiff einer Locomotive aus dem nahen Etschthale herauf in unsere Todtenstille, und als sich der Himmel im Osten immer mehr zu erhellen begann, da brachten

Digitized by Google

uns die zart bewegten Wellen aus weiter Ferne der Osterglocken ersten, weichverklingenden Gruss.

Fürwahr, wir konnten fast behaupten, „wohl“ geruht zu haben, denn unsere frohe Laune hatte auch jetzt noch gegen den Vortag keine Einbusse erlitten; das bewies sofort eine im Uebermuthe unternommene „Skitour“ auf unser Hüttendach.

In Bälde waren wir zur Weiterfahrt bereit; sie brachte uns über steile, theils verharschte Schneehänge tief hinab. Hier war in einem engen Bachlauf, über dem die Schneemassen eingestürzt waren, eine Kehre zu machen, dort musste ein hoher Rücken überfahren, knapp darunter wieder mächtige Lawinenzüge gequert werden — kurzum es gab Abwechslung genug. Zum letztenmale emporsteigend, überschritten wir bei einem Steinmal die italienische Grenze und betraten bald darauf den weiten Sattel des Cavallo di Noveza, 1437 m. Kein Rücken, keines Grabens Tiefe trat uns jetzt mehr hinderlich in den Weg, und frei lag die weite, sanft geneigte Schneebahn voran; sie bot uns noch eine schöne Abfahrt, deren Gefälle wir auch bis zum Ende der zusammenhängenden Schneedecke ergiebig ausnützten. Ohne die Skier auf der ganzen Tour auch nur ein einziges Mal eines Hindernisses wegen abgelegt zu haben, waren wir jetzt ungeahnt rasch in die Region südlicher Vegetation eingedrungen. Kaum waren wir unten angelangt, als uns auch schon die italienische Grenzwache hindernd in den Weg trat; erst als wir unter deren sicherer Führung nach Ferrara zum Commandanten geleitet worden und diesen über unseren Weg und die durch unsere Skier im Schnee hinterlassenen sonderbaren Spuren aufgeklärt hatten, konnten wir wohlgemuth von hinnen ziehen. Zu unserer grössten Ueberraschung traf eben, als wir uns in den nahegelegenen Gasthof begeben hatten, eine grosse, aus guten Wiener Bekannten bestehende Gesellschaft ein; so kam es, dass wir nach kurzem Verlaufe statt unser drei ein gutes volles Dutzend den rasch zubereiteten vorzüglichen Gerichten und Erfrischungen tüchtig zusprachen.

Nur zu bald rückte die Trennungsstunde heran. Unsere Freunde zogen bergan; wir aber, vom Schneebrande arg mitgenommen, fuhren unter grossem Aufsehen der dortigen Bevölkerung mit unseren getreuen Bretteln im flotten Wägelchen hinab nach Garda, wobei wir auf den Besuch der nächst Spiazzi malerisch gelegenen, kunstvoll in die Felswand eingebauten Kirche — Madonna della Corona — nicht vergassen. Die schneebedeckten Berge verschwanden allmählich, und statt dieser umgaben uns nunmehr blühende Obstgärten, dunkle Cypressenhaine, Lorbeer und Oliven. Sommerschwüle herrschte, als wir den Hafen von Garda erreichten. An Stelle der weiten Bucht soll in alter Zeit die mächtige Stadt Garda — deren Name der See trägt — gestanden sein. Heute ist sie versunken, und über ihren Trümmern spielen die Wasserfluten; auf dessen leicht bewegtem Spiegel glitten auch wir nun im schaukelnden Kahn in der Abenddämmerung dahin.

So endete unter dem tiefen Eindruck der Poesie des Südens unsere schöne Skitour über den Monte Baldo.

Reiseskizzen.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

II. Auf dem Erzberge.

Wenn Sonnenschein die Erde erfüllt, so ist das Wandern eine Freude. Vorläufig aber lassen wir uns noch von der Zahnradlocomotive von dem Erzorte Vordernberg zur Höhe von Prebichl hinanschleppen. An steilem Hange führt die Bahn in starker Steigung dahin. Männer und Frauen in reicher Zahl sind eben beschäftigt, das duftende Heu zu bergen, und tief unten liegen Schmelzöfen und sonstige Attribute des Erzbaues. Sie sind trotz ihrer hohen Schlote die einzigen Fabriken, die in einer schönen Gegend nicht störend wirken. Das Russige und Staubige, das über ihnen liegt, fast möchte man sagen die Patina, die sie überzieht, stimmt zu den sonstigen Tönen der Mutter Erde so gut, dass sie keinen störenden Einfluss üben in der Schönheit und Frische der Natur. Und schön und frisch ist hier das Landschaftsbild. Ein schmales Thal mit frischem Bache, uralte Höfe, Häuser und Kirchen, weite Matten und prächtige Wälder, darüber die fast silberweissen Schuttkare und Spitzen, ohne Schroffheit, ohne Eis und Schnee — das einzig schöne Bild der grünen Steiermark. Zur Linken zieht sich die lange Zackenreihe des Zinkengebirges zur Höhe des vielberühmten Reichensteins fort, rechts ist die schöne Form des Polsters und dann der Griesmauer sichtbar, auf weiten, grünen Hängen eine weisse, griesige Felsenmauer. In der Mitte erscheint der waldige Einschnitt der Prebichlhöhe, über welche Strasse und Bahn führen.

In der Station Prebichl entsteigen wir dem Zuge, der in einem Tunnel verschwindet, und nach kurzer Erfrischung gehen wir zum Prebichler Berghause hinauf, einem alten, langgestreckten Gebäude. Wie still und einsam ist es hier! Nur die Glockensignale der Bahn unterbrechen hin und wieder die Stille, und in der kurzen Rast, die uns gegönnt, erfreut Ruhe Auge und Ohr.

Auf dem grünen Polster da oben, der auf breitem Rücken ein leicht geschwungenes Felsenspitzlein trägt, weiden Kühe, in ihrem behäbigen Thun das Bild von Gleichmuth und Frieden, und Glockenblumen zu unseren Füssen erfreuen sich, leicht vom Windhauche bewegt, ihres zarten Lebens. Würzig ist die Luft, eine Lust den Lungen, und der wolkenlose Himmel lacht in tiefblauer Farbe auf die schöne Welt hernieder. Im Berghause drinnen aber spielt das Telephon, und der Beamte, der uns die Karten zur Erzbergfahrt giebt, wirft eben die grosse Frage auf, ob er wohl kommen wird, der Herr Director nämlich, der strenge Chef. Ein Nein erfährt er

Digitized by Google

von unten, von Eisenerz herauf, und freundlicheren Antlitzes, so dünkt uns, verabreicht er uns die Karten zur Fahrt.

Wenn auch nicht comfortabel, aber doch mit Polstern versehen sind die Hunde der Erzbergbahn, die als Personenwagen dienen — ein besseres Stück als die gleichen Wagen im Bergwerke von St. Martin am Schneeberg i. T., die gleichfalls den stolzen Namen Personenwagen führen, aber nicht mehr sind als schmutzige Kisten auf Rädern. Mit einem kräftigen Braunen voran, so geht die Fahrt auf dem engen Geleise der Bahn in kurzem Trabe dahin.

Durch moosigen, an Farnen und Huflattich reichen Wald geht es an dem steilen Hange fort, oben die waldige Bergspitze mit dem sogenannten Barbarakreuze, rechts unten das schattige Thal mit den tiefen Waldgründen, in denen der Hirsch schreitet, und dem mächtigen und prächtigen Pfaffenstein darüber, auf dem die Gemsen äsen. Unser Gefährte biegt nach mehreren durcheilten kurzen Durchstichen in einen 400 m. langen Tunnel ein, dessen anderes Ende nur als kleines Lichtlein sichtbar ist. „Schwager ritt auf seiner Bahn stiller jetzt und trüber“, denn die Dunkelheit und der von Tropfwasser nasse Boden machen einen Trab nicht rathsam. Still sind auch wir; das Geschaute von herüben, das Erwartete von drüben drängen sich in der Dunkelheit umso concentrierter auf, je näher wir dem jenseitigen Ende des Bergrückens kommen, den wir durchqueren. Grösser und grösser wird das Lichtlein vor uns, die Sonne lacht hell herein, und wir begrüssen wieder mit Freude den goldigen Tag, der uns beschieden.

Verändert ist das Bild. Vom gewaltigen Reichenstein zum grünen Wildfeld und Zeiritzkampel und hinüber zur Fölz Gruppe, in der als schönster Berg der Kaiserschild sich erhebt, zieht das formenreiche, weisse Felsengebirge in weitem Bogen um grüne Hänge und das stille Thal der steirischen Ramsau. Ueberall Bergesruhe und tiefgrüne Thäler, eine Landschaft, geschaffen für verständige Freunde feiner Bergnatur. Dort, wo die Felszacken am schroffsten sich thürmen, drüben am Kaiserschild, da ist das gemsenreichste Revier wohl der ganzen Alpen. Der Herr von Oesterreich jagt dort drüben am Weissbachl oberhalb Radmer, und die Lust des Waidwerkes mag ihm die Last der Krone erleichtern.

Wir sind nun am Erzberge angekommen, und mit dem Knappen als Führer beginnt die Wanderung durch den einzigartigen Bergbau. Nicht in dunklen Stollen und Schächten, sondern frei am offenen Himmel, in sogenannten Tagbauen wird hier das Erz gegraben, und die mächtigen Etagen, die vom Fusse bis zur Spitze in einer Höhe von etwa 2 St. sich ausdehnen, sind offene Steinbrüche. Es sind circa 60 solcher Etagen, die dem Berge das Mark, ja die ihn selber rauben. Denn der ganze riesige Berg ist ein Erzberg im eigentlichen Sinne des Wortes, und sein Gestein hat einen Erzgehalt von circa 40%. Mehrere Etagen zusammen sind wieder durch senkrechte Schächte verbunden, in denen das Gestein befördert wird, um zu den Geleisen zu kommen, die den Bergbau direct mit der Zahnradbahn verbinden. Wie mag der Berg früher ausgesehen haben? Struppig und trotzig, von Waldwildnis überdeckt, stand er wohl da, und es schliefen seine Schätze. Doch das ist schon lange her. Die Römer haben hier schon auf Erz gegraben, und beim Wandern durch den Bergbau sieht man heute noch da und dort alte Stollen, rechteckig geschlagen, nur für einen Mann begehbar, die von jenen Zeiten herrühren. Im Jahre 712 n. Chr. wurde der eingegangene Bergbau wieder neu erschlossen und seither fortgeführt. Auf einem Steine bei der Restauration ist dieses Factum verewigt mit den eingemeisselten Worten: „Als man zählte nach Christi Geburt 712, hat man diesen edlen Erzbergbau angefangen.“ Gegenwärtig ist der Betrieb, der von der österreichischen Alpinen Montangesellschaft geführt wird, ein reger. 3000 Arbeiter, von denen die meisten aus Böhmen kommen, sind hier durchschnittlich in den Sommermonaten beschäftigt. Ein geschäftiges Gewimmel ohne Getöse herrscht im Bau, nur den Schlag des Meissels und das Rollen der Bruchstücke hört man. Ordnung und Sauberkeit ist überall, auf den Wegen, in den Cantinen und ganz besonders in den Koch- und Schlafräumen der Arbeiter, die appetitlich und einladend an geschützten Stellen des Berges erbaut sind. Die Leute sind freundlich und gefällig, und ein „Glück auf“ ist ihr Gruss. Ueberall Leben und Regen, überall Ordnung und Fleiss. Das ist der Contrast von Wildheit und Gesittung, der Gegensatz von Einst und Jetzt, die Arbeitsfrucht von Jahrhunderten.

Zu stiller Betrachtung haben wir uns auf der Terrasse der hochgelegenen Restauration niedergelassen. Unter uns und neben uns der erschlossene Berg rothschimmernd in seinem Gestein, hoch oben der kleine Rest der noch uneröffneten bewaldeten Bergspitze mit dem Barbarakreuz, am jenseitigen Hang die Zahnradbahn, die in hohem Viaduct den Abfall der Ramsau überquert und durch Tunnels und Galerien sich gegen Eisenerz hinabwindet, überall die wundersamen Formen des Gebirges, Griesmauer, Pfaffenstein und Seemauer mit ihrem dichten Fusskranz der Wälder — das ist ein unvergessliches Bild. Mühende Bergleute und schleppende Pferde, pfauchende Maschinen und dampfrollende Hunde, dunkle Schächte und dicke Luft der Stollen — welch unangenehme Eindrücke geben sie! Doch anders hier! Im Lichte der Sonne arbeiten die Menschen frei, athmen sie die stärkende Luft der Alpen, kein dampfender und russender Automat ringsum, kein Oellämplein und kein unterirdisches Gerölle. Es ist, als ob Frohmuth und Freiheit, nicht herbe Pflicht allein in der Arbeit wäre, und von den Bergen ringsum schaut die Majestät der ewigen Natur auf das Ameisengewimmel vergänglicher Menschen. So geben Klopstocks Verse, die auf einer Erztafel vor dem Hause gegossen sind, des Wanderers Stimmung wieder:

Hier steh' ich!
Rund um mich ist alles Macht,
Ist alles Wunder.
Mit tiefer Ehrfurcht
Schaue ich die Schöpfung an,
Denn Du Namenloser,
Du erschufest sie.

Digitized by Google

Tief unter uns schaut aus dem Waldesgrün, das zu dem rothen Gestein im Contraste steht, ein Kirchlein herauf, die Barbarakapelle. Zu ihr hinab geht unsere Wanderung, immer an den Bergbauetagen hin, immer im Angesicht der herrlichen Berge. Auch hier ist wieder eine schöne, villenartig gebaute Restauration, „zum Buceloni“, wie sie nach einem Italiener, der sie führt, im Volksmunde benannt ist. Das Barbarakirchlein aber selbst ist ein altes, ehrwürdiges Gotteshaus, von Fichten umgeben, und in dem Walde, der sich von hier aus bergab erstreckt, stehen Bänke und Tische und Verkaufsbuden für den höchsten Festtag der Bergleute, für den Barbaratag. Ein aus losen Steinen gefügter, mit Epheu, Fichtenbuschen und Moos umwachsener runder Hügel ist die Kanzel, die an Festtagen vom Prediger benützt wird. Im Inneren der Kapelle aber sind alte Bilder und prächtige Erzstufen angebracht, und die Mitte des Altars schmückt, in einem Kästlein wohl verwahrt, die Wunderstufe, ein die Gottesmutter nachbildender Erzstein aus dem Berge.

4 U. nachmittags ist es. Vom Bergbau herüber tönen Klänge, die durch Schlagen auf Stahlplatten hervorgebracht sind, und das Nebelhorn erschallt. „Es tost das Horn“, so heisst es in Wagner's Nibelungen, der treffendste Ausdruck für das Tönen des Nebelhorns. Das sind die Zeichen zum Sprengen. Auf das Hornsignal wird es ruhig auf dem ganzen Berge, Pickel, Schaufel und Meissel ruhen, die Arbeiter ziehen sich auf sichere Stellen zurück, und nun beginnt die Kanonade. Bald hier, bald dort knallt ein Sprengschuss, Staub fliegt auf, das Gestein rollt von der Wand und das Echo grollt hundertfach in der Runde. So geht es fort, fast eine halbe Stunde lang; der kleine Bienenfleiss ist da stumm, wo die grobe Gewalt spricht. Der letzte Schuss ist längst verhallt, noch rührt sich nichts am Berge. Da: wieder klingen die Stahlplatten, und wieder tost das Horn, und wie mit einem Schlage regt sich Pickelgeklapper und Schaufelscharren und Meisselklingen aufs neue, der Berg lebt wieder auf durch das Walten des Menschen.

Nach einer halben Stunde weiteren Abstieges auf schönem Waldwege ist der Ort Eisenerz erreicht, der altehrwürdig und grau in der bezauberndsten Alpengegend liegt.

Noch steht die Sonne vor den Bergen, und schade wäre es, wollte man nicht all das Geschaute in ruhigem Abendgange verweben lassen. So wandern wir hinaus zum Leopoldsteinersee, der hinter Waldhügeln ruht. Ja ruht! Keine Welle regt sich, kein vorwitziger Kahn mit Sommergästen schwimmt auf ihm, und einzig ein kreisender Weih schwebt in der klaren Luft. Berggründe von unendlicher Schönheit an Farbe und Form bilden seinen Rahmen, und die stillen Wälder, das Schilf und Moos, das sich in ihm spiegelt, hauchen den Duft süsser Ruhe über ihn. Abendhimmel ist geworden und der goldene Saum, den die scheidende Sonne über Grat und Riffe legt, leuchtet über den dunklen Gründen, und der Abendstern, der Freund der Müden, erglänzt am tiefblauen Firmament. Wir aber gehen wortlos hinaus zum Leopoldsteiner Schloss, das einem schmucken Kleinod gleich über dem tosenden Bache liegt, ein Zauberschlösslein niedlich und fein wie bei den „sieben Zwergen hinter den sieben Bergen“.

Das war des sonnigen Tages sonniger Abend. Tief liegt er eingeschlossen in jenem Kästlein, das die Anatomen Gehirn, das die Gefühlsmenschen Herz nennen. Denn wer sie versteht, der fühlt sie in der warmen Brust, die Unendlichkeit und Allgewalt der göttlichen Natur, die sich in der weiten Erdenrunde kaum irgendwo schöner erschliesst als auf dem Erzberge der grünen Steiermark.

Rundreise um den Kanchinjinga.

(Nach dem Englischen von Douglas W. Freshfield.)

Von C. W. Pfeiffer in Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage war der Schnee noch weich, die Traglasten mussten verringert und der Marsch häufig unterbrochen werden; die Nachzügler vermehrten sich. Jeden Augenblick verschwand einer oder der andere im Schnee, und dann gieng die alte Geschichte los: durchbrechen, herausziehen und wieder durchbrechen. Wir erreichten schliesslich die Höhe des Gerölls und gelangten in eine Region von Gletscher und Moräne, aber in Anbetracht des Schnees war es schwer zu entscheiden, wann wir den festen Untergrund verlassen hatten. Am Wege fanden wir eine wundervolle, etwa 20 m. hohe Eisklippe, die, von oben bis unten mit glitzernden Eiszapfen bedeckt und von der Morgensonne beleuchtet, einen so phantastischen und feenhaften Anblick bot, wie ich ihn selten genossen habe. Langsam näherten wir uns und umgiengen die goldbraunen Felsen eines Achttausenders, und nachdem wir eine lange Schneehalde überwunden, übersahen wir den tiefen Einschnitt, in dessen Mitte unsere Passhöhe lag oder vielmehr sich erhob. Obgleich wir bereits eine Höhe von beinahe 6000 m. erreicht hatten und über die vorgelagerten Kämme weg weit in das Tibetanische hineinsehen konnten, war an die Erreichung der Passhöhe für heute nicht mehr zu denken, und wir mussten wohl oder übel in dieser arktischen Umgebung unser Nachtlager aufschlagen.

Die Nacht war kalt, trotzdem schienen die Kulis einem zeitigen Aufbruch abgeneigt. Nur mit Schwierigkeiten konnten sie über ein weites, mit Mittelmoränen übersäetes Gletscherplateau getrieben werden. Schliesslich sammelten wir uns zum Frühstück am Fusse eines zum Passe führenden Schneehanges. Letzterer war nicht steil genug, um schwierig zu sein, aber der nachgiebige Schnee machte den Anstieg mühsam. Das letzte Stück führte etwa 60 m. weit über nackten Fels.

Man wird sich meinen Aerger vorstellen können, als ich, auf der Passhöhe, einer eine unbedeutende Spalte überhöhenden Schneewächte, angelangt, von Rinsing hören musste: „Wir müssen zurück, dies ist nicht der Pass.“ Ich hiess ihn mit aller Bestimmtheit schweigen, denn ein allgemeines Auskneifen der Kulis wäre die Folge gewesen, wenn seine Meinung bekannt geworden wäre. Die Sellas hatten dieselbe schon gehört und machten mit grossem Aufwande von Gründen Vorstellungen, dass wir doch nicht unser und unserer Kuli Leben opfern sollten, indem wir gegen die Ansicht unseres einzigen Führers weitergiengen. Als ich die Höhe erklommen hatte, begriff ich die Ursache von Rinsings Panik. Der verschneite Kessel, in welchen wir hinabblickten, war von allen Seiten von hohen Gebirgskämmen umschlossen. Nach Süden erhob sich der Kanchin-

Digitized by Google

jinga wie eine Mauer, und in dessen unmittelbarer Nähe setzten die thurmartigen Klippen des Jannu die Umwallung fort, dem Anscheine nach ohne Unterbrechung bis zu der Gebirgskette, die uns den westlichen Horizont verdeckte. Nirgends war ein Loch zu sehen, durch welches der vor uns liegende Schnee einen Ausweg hätte finden können. Rinsing, eigensinnig in seinem Pessimismus, bestand darauf, der Abfluss führe zum Zemu, aber für jeden mit einigermassen orographischem Instinct oder etwas Erfahrung Begabten war es ganz klar, dass der Schnee unter uns nach Nepal und nicht nach Sikhim, d. h. in den Tambur und Ganges und nicht in den Teesta und Brahmaputra abfloss, einerlei, ob wir uns nun auf Rinsings Jonsong La oder sonstwo befanden. Garwood zog den Messtisch zurathe und unterstützte meine Ansicht, so dass ich die Debatte für geschlossen erklärte und decretierte, unser nächstes Lager sei jenseits des Passes aufzuschlagen. Die Sellas fügten sich meiner Entscheidung.

Während dieser Verhandlungen und bevor wir den Abstieg antraten, erfreuten wir uns an der prachtvollen Aussicht nach Chomiomo und den Donkiaspitzen, die wir beim Anfstieg im Rücken gehabt hatten. Das Wetter war herrlich, die Temperatur liess nichts zu wünschen übrig, mit Ausnahme des Kammes, wo ein kalter Wind wehte. Die meisten von uns fühlten sich ermattet, aber keiner krank oder auch nur ernsthaft unwohl.

Der Nachmittag war bereits vorgerückt, als wir den Abstieg begannen. Der Schneehang direct unter dem Pass war steil, wir konnten ihn jedoch auf leichten Felsen, die uns auf ein ebenes Firnfeld führten, umgehen. Der Schnee war schlecht wie gewöhnlich. Maquignaz, der einen grossen Theil der Führung gehabt hatte, war erschöpft, Garwood hatte mit dreiviertel Stunden Führerschaft auch genug, und ich war nicht mehr recht fähig ihn abzulösen. Die Sellas photographierten. Viele unserer Kulis waren zurückgeblieben, und die nächsten Felsen schienen noch weit entfernt und wenig einladend. Ob wir dieselben noch vor Dunkelheit erreichen konnten war sehr zweifelhaft. Als wir daher eine phantastische Gruppe von Schneeséracs, welche einigen Schutz zu bieten versprachen, antrafen, beschlossen wir, auch der Nachzügler wegen, unser Lager aufzuschlagen. Rinsing bezeichnet dasselbe später als ein „Dorf“ im Schnee. Wir befanden uns in einer Höhe von über 6000 m., und ich bezweifle, ob irgend eine Expedition, wenigstens eine so zahlreiche (wir zählten über 50 Köpfe), jemals in solcher Höhe campiert hat. Unsere Träger hatten sämtlich Zelte, Schlafsäcke und Oel zum Kochen. Die Nacht war wolkenlos, das Thermometer zeigte im Zelt 27° F.

In den Tropen tritt die Morgendämmerung spät ein, und ich hoffte, meine Leute würden froh sein, früh aufbrechen zu können. Keineswegs. Für den Sikhimkuli giebt es zwei Regeln: erstens nicht aus seinem Schlafsack zu kriechen, bis die Sonne darauf scheint, und dann niemals aufzubrechen, ehe der Reis abgekocht ist. Nach vielen Bemühungen brachten wir Bewegung in unsere Truppen, aber wir waren noch keine hundert Schritte vorgerückt, als Vittorio Sella mir meldete, ein halbes Dutzend Leute seien unfähig, sich zu bewegen. Eine Inspection ergab, dass einige allerdings an der durch die Höhe veranlassten Apathie zu leiden schienen und andre hatten durch den Frost gelitten, aber der Rest verstellte sich in der Hoffnung, der Invalidencolonne zugetheilt und auf diese Art von ihren Lasten befreit zu werden. Bei jedem Aufbruch spielten sich die gleichen Kämpfe um die leichteste Last ab, und es war amusant zu beobachten, welche Kriegslisten zu diesem Zwecke angewandt wurden.

Die Arrièregarde, welche jenseits des Passes genächtigt hatte, war noch nicht in Sicht, und ein Goorkha gieng zurück, um sie zu holen. Ich beobachtete ihn bis zur Passhöhe. Er gieng rasch ohne zu rasten; man bedenke bei circa 7000 m. Höhe. Abends holte er uns wieder ein und hatte somit den Pass zweimal in einem Tage überschritten.

Unser Weg führte nun durch die tiefeingeschnittene, völlig vergletscherte Schlucht, in welche von beiden Seiten die von den zerrissenen Bergketten fliessenden Gletscher einmündeten, theils als langgewundene Ströme, theils als Eiskatarakte. Die mächtigen Schneehänge des Kanchinjinga lagen stets vor uns. Die Thalöffnung war aber noch immer versteckt. Als erstes Anzeichen eines Durchlasses zeigte sich ein leichter Nebelstreif, welcher über zwei scheinbar zusammenhängenden Felsthürmen schwebte.

Als der Schnee dem festen Eise Platz machte, mussten wir uns an der rechten Bergseite halten. Unsere ganze Mannschaft, mit Ausnahme der Nachzügler, verliess das Eis unter meiner Aufsicht, denn ein sicherer Tritt und ein gutes Auge waren erforderlich, um von einem Felsblocke zum andern zu treten und die zwischen diesen befindlichen Löcher zu vermeiden. Einmal überschüttete ein Steinfall unseren Weg. Nachdem der Eisbruch hinter uns lag, kehrten wir auf den Gletscher zurück, auf dessen Oberfläche sich jetzt Hügel, tiefe Thäler und scharfe Eiskämme zeigten, die wie enorme Sanddünen aussahen. In einem der Thäler schlugen wir unser Lager auf, und nach und nach sammelten sich die Träger.

Ich hatte keinen Grund anzunehmen, dass nicht alle unsere Leute eingetroffen waren. Erst zwei Tage später erfuhr ich, dass ein Kuli sterbend zurückgeblieben sei. Der fehlende Mann gehörte nicht zur Arrièregarde oder den Invaliden des oberen Lagers. Nach dem, was ich erfahren konnte, hatte der Mann, dem man seine Last bereits abgenommen hatte, seinen Kameraden gesagt, er sei lebensmüde, sie sollten ihn nur zurücklassen. Sie hatten noch seine Verfügungen über seine Verlassenschaft, bestehend in einer Kuh und einigen Schweinen, entgegengenommen, ihn mit einer Decke zugedeckt, ein Gefäss mit Wasser, etwas Zwieback und eine zu diesem Zweck geöffnete Conservendose neben ihn gestellt und ihn verlassen.

Nach europäischen Ansichten gab es keine Entschuldigung für dieses Verfahren. Lebensmittel und Decken waren genügend vorhanden. Die Leute hätten also bei ihrem Kameraden bleiben und uns benachrichtigen müssen, was in wenigen Stunden hätte geschehen können. Sie thaten aber nichts dergleichen und fühlten, wie ich bemerken konnte, keinerlei Gewissensbisse, im Gegentheil, sie hätten es gewiss für ganz unrichtig gehalten, etwas gegen ihres Gefährten Wunsch, die Seelenwanderung anzutreten, zu thun.

Noch ein Tagmarsch war zurückzulegen, bevor wir hoffen konnten, wieder Grasboden zu betreten. Dieser fünfte Tag auf dem Schnee war der erschöpfendste. Das Wandern über rauhes Eis war schlecht und einförmig; durch die ermüdeten und entmuthigten Kulis entstanden endlose Aufenthalte, und dabei schienen wir gerade soviel aufwärts wie abwärts zu kommen. Aber die Gegend war prachtvoll. Zersplitterte Gletscher mündeten von allen Seiten, und je mehr wir abstiegen, desto grossartiger erhoben sich die Schneespitzen des Kanchinjinga. Endlich konnten wir den Gletscher verlassen und die rechtsseitige Moräne überschreiten. Jenseits fanden wir Grasboden, allerdings mit Schneestreifen durchsetzt, aber doch zum grösseren Theile schneefrei. Die Kulis schöpften neuen Muth und schritten besser aus, bis wir zu einem Bergvorsprung gerade oberhalb der Stelle gelangten, wo der vom Kanchinjinga kommende Gletscher mit dem unserigen zusammentraf. Hier fanden wir einen kleinen, ebenen Platz, umstanden von zur Feuerung geeignetem Zwergwacholdergestrüpp.

Die zuerst anlangenden Kulis machten Halt und verliehen ihren Gefühlen durch ein britisches Hurrah Ausdruck. Auch wir waren ganz bereit zu lagern. Zudem kam eine Botschaft von den Zurückgebliebenen, Vittoria Sella sei unwohl und brauche Hilfe. Er kam jedoch bald nach, sein Unwohlsein war nur vorübergehend gewesen. Die Stelle, die wir erreicht hatten, war eine ideale für ein Bergsteigerlager; man wird wenig bessere in der Welt finden. Zu unseren Füssen in einer Höhe von etwa 5500 m. vereinigten sich fünf getrennte Eisströme zu einem einzigen grossen Hauptgletscher. Zuerst derjenige, den wir herabgekommen waren, und der von Süden her aus einem engen Bett hervorbrach. Der nächste von Nordosten entsprang unter dem 7500 m. hohen Kamm nördlich des Kanchinjinga. Der dritte floss aus einer 6500 m. hoch gelegenen Schlucht, die zu dem östlichen, tributären Gletscher des Zemu führt. Getrennt von diesem durch einen gewaltigen Vorgipfel stürzte sich ein Eisfall herab, der unter dem höchsten Kamm des Kanchinjinga herabkam. Der fünfte Gletscher füllte ein Bassin zwischen dessen westlichem Ausläufer und dem ihn mit dem Jannu verbindenden Grat. Der

Digitized by Google

Gipfel des Jannu selbst war nicht zu sehen. Ein prächtigeres Zusammentreffen von Schnee und Eis kann man sich kaum vorstellen.

Den grössten Theil des folgenden Tages brachten wir in unserem Lager, gegenüber dem Kanchinjinga, zu. Nachmittags wanderten wir auf den Grashängen neben grossen moränenbedeckten Gletschern bis zu einem Punkte etwas oberhalb der Oeffnung eines nordwärts ziehenden Thales bis zu einem Passe, dem Chathang La, der augenscheinlich nach Lhonakh führt, und der einmal von Chandra Dao, einem eingebornen Vermessungsbeamten, überschritten wurde. Einige Steinhütten, die wie italienische Sennhütten aussahen, stehen am Vereinigungspunkt beider Thäler. Sie werden auch mit Lhonakh bezeichnet, wenigstens auf den Vermessungskarten. Wir fanden die Hütten verlassen.

Unser Pfad führte nunmehr über grasige Hänge und blumige Hügel, Ablagerungen ehemaliger Gletscher. Das schmutzige Eis des Kanchinjinga füllt noch immer die Mitte des Thales, an dessen Seiten sich Felswände, ähnlich denen des Wetterhorns, erhoben, die von Eisthürmen und Spitzen gekrönt waren. Zwischen letzteren hieng ein grosser Gletscher. Wir verfehlten eine Brücke und hatten den Uebergang über einen Gletscherstrom zu erkämpfen, bevor wir gegen Abend Kambachen erreichten. Es ist das Sommerdorf des Districts und besteht aus einer malerischen Gruppe von Steinhütten, überragt von buddhistischen Wahrzeichen und Flaggenstangen. Das Dorf war ganz verlassen. Hier fanden wir auch wieder Baumwuchs.

Am folgenden Morgen beim Erwachen lag der Jannu und zwei ihn flankierende Riesen vor uns, ein prachtvoller Anblick. Wir passierten einen gewaltigen Damm des Jannugletschers, der das Thal absperrt, und schlenderten durch einen höchst romantischen Tannen- und Wachholderwald. Beim Verlassen desselben erblickten wir jenseits des Gletscherstromes Wiesen mit langhaarigen und lustig befransten Yaks und im Thalgrund einige braune Bauernhäuser. Eine ländliche Deputation kam uns entgegen. Die Bauern empfiengen uns mit breitem, herzlichem Grinsen, und die Weiber, die durch Holzfäller die Nachricht von dem fremdartigen Besuch empfangen haben mochten, hatten ihren sämtlichen Schmuck, ihre Korallen, Bernsteine und Türkisen, angelegt. Noch lieber war uns die Milch und Kartoffeln, die sie uns darboten. Es waren die ersten Bergbewohner, die wir antrafen, seit wir Lachen verlassen hatten, d. h. seit 25 Tagen. In dem nächsten Dorfe Ghunza, wo wir wieder auf Sir Hookers Spuren trafen, war der Empfang ebenso herzlich. Nach einiger Zeit tauchte jedoch ein nepalesischer Unterbeamter auf, der sich als Zollbeamter aufspielte. Es war ein kleiner Brahmine des Unterlandes in elenden, zerrissenen Kleidern. Er schien uns beim Ankauf von Lebensmitteln hindern zu wollen, aber mit Festigkeit und Ueberredung, unterstützt durch ein Geschenk von Medicin für seine Erkältung in Gestalt von etwas Whisky, beseitigten wir seine Bedenken. Hiermit erledigten sich die politischen Schwierigkeiten, welche die Gemüther Rinsings und unserer Kulis so sehr beängstigt hatten. Factisch war übrigens kein rechter Grund zu Befürchtungen vorhanden. Eine Gesellschaft Engländer, überrascht von einem unvorhergesehenen Schneefall, hatte den kürzesten Weg zu ihrer eigenen Grenze eingeschlagen, das war alles. Aber unsere Begleiter waren voll trüber Vorahnungen gewesen. Tag und Nacht hatte sie der Gedanke beschäftigt, man werde uns gefesselt und unter Bedeckung nach Katmandu führen. Für uns wäre dies allerdings ein unverdientes Glück gewesen, denn es hätte uns Gelegenheit verschafft, die unbekannten Regionen am Fusse des Mount Everest kennen zu lernen.

(Schluss folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Hütten der S. Innsbruck, und zwar die Franz Senn-Hütte im Stubai (Alpein) und die Bettelwurfhütte im Hallthale sind geschlossen und während des Winters nur mit Vereinsschlüssel zugänglich. Die Franz Senn-Hütte ist ausserdem noch mit einem Vorhängschlosse gesperrt, zu welchem Schlüssel in Praxmar, beim Salzburger in Neustift und beim Cassier der Section, Kaufmann Menz, Museumstrasse in Innsbruck, gegen Revers erhältlich sind. Das Vorhängschloss bleibt vom 15. November bis 15. Mai angelegt. Die Brunnenleitung bei der Bettelwurfhütte wurde für den Winter wegen Frostgefahr abgetragen. Aus beiden Hütten ist aller Mundvorrath zuthal geschafft worden und sind daher bis zur Wiedereröffnung derselben weder Speisen (Conserven) noch Getränke vorhanden.

Die Edelhütte der S. Würzburg war im Laufe der letzten Reisezeit von 454 Gästen besucht, und es hat somit diese bedeutende Vermehrung der Besucher den Erwartungen, welche in die Eröffnung der Zillerthalbahn gesetzt wurden, reichlich entsprochen. Das schöne Panorama der Ahornspitze, die bequemen Weganlagen und die gute Verflegung in der Edelhütte fanden wieder viele lobende Anerkennungen im Fremdenbuche.

Die **Konstanzerhütte** war in diesem Jahre zum erstenmale bewirtschaftet und vom 15. Juni bis 15. September geöffnet. Der Hüttenbesuch war infolge des schlechten Wetters, das anfangs September eintrat und ungefähr 14 Tage lang anhielt, etwas schwächer als im Vorjahre; es sind 626 Hüttenbesucher (ohne die Führer) gegen 661 im Vorjahre verzeichnet. Dem im Hüttenbuche mehrfach ausgesprochenen Wunsche nach besserer Wegmarkierung über das Schafbücheljoch nach Mathon, beziehungsweise Galtür soll im nächsten Frühjahre entsprochen werden. Ferner wird zur besseren Orientierung der Touristen eine Anzahl neuer Wegweiser aufgestellt. Für die Besucher des Patteriols und Schönferwalls wird unterhalb der Hütte ein neuer Steg über den Fasulbach gelegt. Es wird dadurch der zeitraubende Umweg über den Fasulbach und die Rosanna, der an der vorderen Branntweinhütte vorbeiführt, wesentlich abgekürzt. Dagegen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass den verschiedenen Wünschen um Belassung eines Proviantdepôts auf der Hütte bis gegen Ende October nicht Rechnung getragen werden kann, weil dadurch erfahrungsgemäss eine starke Anziehungskraft für Einbrecher geschaffen würde. Mit dem Tage des Hüttenschlusses (bisher 15. September) wird alljährlich auch der übriggebliebene Proviant zuthal geschafft. Bei andauernd sehr günstiger Witterung soll im nächsten Jahre der Versuch gemacht werden, die Hütte bis Ende September zu bewirtschaften. Die Arbeiten zur Vergrösserung der Hütte sind im Gange. Die Fundamente für den Anbau, welche den Keller einschliessen, sind bereits aufgemauert. Das nöthige Holz wird zur Zeit in der Nähe der Hütte geschlagen. Der Neubau soll bis 25. Mai 1902 unter Dach sein.

Die Nassfeldhütte in den Carnischen Alpen wurde am 21. September nach Herabschaffung der Einrichtung geschlossen. Die Hütte ist heuer von fast 200 Personen besucht worden, darunter dreimal von Officierscursen. Die Besucherzahl hat heuer, wohl nur wegen des sehr schlechten Sommers, ziemlich abgenommen; es sind daher auch wenige Gipfelbesteigungen ausgeführt worden, darunter am meisten der leicht zugängliche Gartnerkofel, während die weitaus interessanteren Ross- und Trogkofel noch immer sehr wenig Beachtung finden. Die Bewirtschaftung wurde allseits belobt. Im Dachraume wurde durch Aufstellung einer Holzwand eine Abtheilung hergestellt, so dass jetzt ausser dem Gastzimmer noch zwei Zimmer behufs Nächtigung zur Verfügung stehen. Von Vortheil dürfte es werden, dass jetzt in Tröpolach, am Fusse des Gebirges, ein Gendarmerieposten aufgestellt wurde, der auch Grenzbegehungen durchführen wird, sodass die jährlich wiederkehrenden Einbrüche mit boshaften Beschädigungen vielleicht aufhören werden. Die Hütte war auch dem k. k. Mappierungsofficier zur Verfügung gestellt worden und diente demselben als Standquartier, ebenso für viele Botaniker.

Einbruch in die Pforzheimerhütte. Die Pforzheimerhütte hatte am 27. September einen Einbrecher als ungebetenen Gast. Derselbe öffnete die Hütte mittels Nachschlüssels und wurde am Abend des 27. von der Wirtschafterin, die mit drei Herren aus Schuls-Tarasp nochmals zur Hütte kam, erwischt. Die sofort herbeigerufene Gendarmerie führte den

Digitized by Google

Einbrecher, einen Buchbinder aus Andernach, namens Alexander Stroh, noch in der Nacht nach Glurns; vom Bezirksgericht daselbst wurde er am 2. October zu acht Monaten Gefängniss verurtheilt. Der angerichtete Schaden scheint nicht bedeutend zu sein; sämtliche Schlösser sind allerdings unbrauchbar gemacht worden, sonst aber ist von Einrichtungsgegenständen nichts ruiniert. Die wenigen noch vorhandenen Lebensmittel ass der Einbrecher zum Theile auf, zum Theile wurden sie in seinem Rucksacke vorgefunden; daselbst hatte der Einbrecher auch eine grosse Anzahl der Ansichtskarten, sowie den vom Griff losgelösten Hüttenstempel untergebracht.

Führerwesen.

† Vittorio Maquignaz. Anfang dieses Jahres starb zu Valtournanche der Bergführer Vittorio Maquignaz, der zu den ersten Besteigern des Matterhorns zählte.

Verkehr und Unterkunft.

In See im Paznaunthale wurde eine mit dem Postamte vereinigte ganzjährig thätige Telegraphenstation errichtet.

Aus dem Dauphiné. In dem bisher ungastlichen Le Lauzet, 1680 m., das im Val Guisanne an der Strasse von Briançon zum Col de Lautaret liegt, wurde vor kurzem das Restaurant Bois eröffnet, das einen angenehmen Stützpunkt bei der Traversierung des Col de la Ponsonière und des Col du Chardonnet bietet.

Trambahn Saluzzo — Paesana. Von Saluzzo in Italien führt nun eine Trambahn über Revello nach Paesana, von wo Crissolo nur mehr 10 km. entfernt ist. Crissolo ist bekanntlich der Ausgangspunkt für Besteiger des Monte Viso und seiner benachbarten Spitzen.

Die höchste Bergbahn der Welt, 4774 m., befindet sich, wie die „Rivista mensile del Club Alpino Italiano" mittheilt, in Peru. Von Lima in einer Meereshöhe von 137 m. ihren Ausgang nehmend, führt die Linie vorerst nach S. Bartolomeo, 1511 m., steigt sodann zur kleinen Stadt Matucana, 2374 m., um später auf der 3 km. langen Gallerie Paso de Galera in einer Höhe von 4774 m. die Anden zu überschreiten. Vor Befahren und Verlassen dieser Gallerie erfolgt ein viertelstündiger Aufenthalt, damit die Reisenden, wohlverhüllt wegen der infolge der abnormen Höhe immerwährend herrschenden grossen Kälte, die herrliche Gebirgsrundschau betrachten können.

Ausrüstung.

Nasenathmung. Die „Alpina" (Schweizer Alpen-Club) machte in ihrer Nr. 4 auf ein kleines Instrumentchen aufmerksam, welches die sehr wichtige Function des Nasenathmens beim Bergsteigen unterstützen und unter Umständen ermöglichen soll. Es wird mit Recht darauf hingewiesen, dass durch das bei einem Grosstheil der Bergsteiger übliche Athmen durch den geöffneten Mund sehr rasch eine völlige Austrocknung des Gaumens und zum Theile auch des Kehlkopfes und in weiterer Folge eine baldige Ermüdung und Erschöpfung eintreten kann. Um dem vorzubeugen, respective um durch eine genügende Oeffnung der Nasenlöcher das Athmen durch die Nase zu erleichtern, soll nun das aus Silberdraht hergestellte Instrumentchen dienen, welches die Form eines kleinen Schlittchens hat, das an den Rückenden kleine Kugeln trägt, die verhindern, dass die Drahtenden an den Nasenflügeln Schmerz verursachen. Der Zweck des Instrumentchens ist, die Nasenflügel genügend weit nach aussen gewölbt zu halten, so dass die Nasenlöcher stets entsprechend weit offen bleiben. Wir können uns nicht denken, dass das Tragen eines solchen Instrumentes nicht mit einer Reihe von unangenehmen Empfindungen verbunden sein müsste. Vielleicht mag es für Menschen mit herabgestimmter Muskelkraft, also bei sehr schlappen Nasenflügeln eine Berechtigung haben, bei gesunden Menschen aber wohl keine. Um den Gaumen nicht austrocknen zu lassen, hat man ja auch einfachere Mittel. Das einfachste und billigste ist wohl die Mitnahme eines dünnen Stückchens Holz, das man während des Gehens nach Art einer Cigarette im Munde behält; dieses Material liefert kostenlos der nächste Strauch und die Wirkung ist eine völlig zufriedenstellende, denn erstens bewirkt das Hölzchen so wie irgend ein im Munde befindlicher Gegenstand eine fortwährende Speichelabsonderung und andererseits bleibt, da man ja das Hölzchen mit den Zähnen festhalten muss, der Mund geschlossen, so dass die Austrocknung des Gaumens verhindert wird.

Unglücksfälle.

Unglücksfall im Karwendelgebirge. Im Karwendelgebirge sind, wie wir schon in der letzten Nummer kurz berichteten, am 6. und 7. October zwei vorzügliche Innsbrucker Bergsteiger, die Herren Otto Melzer und Emil Spötl, verunglückt. Die traurige Katastrophe spielte sich nicht, wie die ersten Nachrichten gemeldet hatten, an der Jägerkarspitze, sondern an den Nordwänden der Praxmarerkarspitze ab. Der genaue Hergang wird — wenn nicht etwa bei der Leiche Otto Melzers noch eine letzte Aufzeichnung gefunden werden sollte — für immer unaufgeklärt bleiben. Melzer und Spötl waren am Sonntag den 6. October früh in leichter Ausrüstung und mit Kletterschuhen in die sehr schwierigen Felsen eingestiegen. Das morgens günstige Wetter verschlechterte sich im Laufe des Tages und schlug gegen Abend in einen heftigen Schneesturm um. Die Beiden hatten, falls nicht etwa Spötl schon am Sonntag abgestürzt ist, den Anfstieg vor Eintritt des schlechten Wetters nicht vollenden können und wurden zu einem gewiss schauerlichen Biwak genöthigt. Am Abend dieses Tages wurden von Jägern Hilferufe gehört. Nach der „Oesterr. Alpen-Zeitung" habe nun der „fürstliche Jagdherr" nichts veranlasst und angeblich „aus Schonung für seine Jäger" nicht einmal eine Meldung nach Scharnitz erstattet. Dem widerspricht aber direct ein anderer Bericht, der wie folgt lautet: „Am Sonntag den 6. October, nachmittags gegen 4 U., hörten der Erbprinz zu Leiningen und sein Jäger, welche sich zur Pürsche auf Hinteröd befanden, Rufe, man konnte aber nicht unterscheiden, was gerufen wurde und woher die Töne kamen, weil sehr starker Südwind blies. Da nun Sonntags die Gleierschkette öfters besucht wird, nahm man an, dass es wieder Touristen gewesen, die — wie es leider öfters vorkommt — aus Uebermuth gerufen, beziehungsweise geschrien hätten. Der Erbprinz begab sich, da es dunkel wurde, zurück in das Jagdhaus im Hinterauthal. Der Jagdherr der Scharnitzer Jagd, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, dem von dem Vorfalle berichtet wurde, sandte am Montag morgens bei Tagesgrauen einen seiner Jäger unter die Gleierschwand, damit dieser nachforsche, ob sich nicht etwa doch ein Mensch in Lebensgefahr befände. Dieser Jäger war gegen 9 U. oben, rief in die Wände hinauf und erhielt von oben die Antwort: ‚Hilfe, ich komme nicht mehr aus!' Erblicken konnte er niemanden, da in der Nacht Schneefall eingetreten und die ganze Gebirgskette in dichten Nebel gehüllt war. Er glaubte jedoch feststellen zu können, dass die Verunglückten sich bei der Praxmarerkarspitze befänden, und rief hinauf, sie sollten ruhig bleiben, da man versuchen werde, Hilfe zu bringen. Gegen 11 U. kam der Jäger zum Jagdhause zurück und meldete das Gehörte. Da ein Anfstieg über die steilen Wände von dieser Seite bei den herrschenden Schneeverhältnissen und der Vereisung ausgeschlossen war und nur vom Gleierschthale aus versucht werden konnte, sandte der Jagdherr sofort den Jäger mit Proviant und dem nöthigen Verbandzeug versehen nach dem Gleierschthale, um von dem dort anwesenden Jagdherrn Baron v. Ringhoffer weitere Mannschaften zu erhitten und die Rettung zu versuchen. Ein zweiter Bote wurde zu gleicher Zeit mit einem Briefe nach Scharnitz abgesandt, um von dort aus einige Bergführer zu holen. Gegen 3 U. kam der Jäger im Gleierschjagdhause an und stieg mit einem ihm von dort beigegebenen Jäger und zwei geübten Treibern zur Jägerkarspitze an, da zur Zeit nur von dort aus ein Eindringen in die Wände möglich war. Gegen 5 U. 30 waren die Leute oben und der Jäger des Baron Ringhoffer, sowie ein Treiber stiegen in die Wände ein, während der Hohenlohe'sche Jäger und der andere Treiber warteten, um eventuell weitere Hilfe zu leisten. Da die beiden Ersterwähnten nach $1^1/_4$ St. noch nicht zurück und es dunkel geworden war, glaubten die Zurückgebliebenen, dass jene an anderer Stelle ausgestiegen und wieder in das Gleierschthal hinabgegangen seien, giengen dann auch zurück und kamen um 10 U. im Gleierschjagdhause an, wo sie aber die beiden nicht vorfanden. Dienstag früh begab sich bereits um 2 U. der Hohenlohe'sche Jäger mit den aus Schar-

Digitized by Google

nitz angekommenen Führern und weiteren Mannschaften wieder auf den Weg. In der Nacht war bei bitterer Kälte und Wind neuer Schnee gefallen. Es stellte sich nun heraus, dass die am Abend vorher von der Jägerkarspitze Eingestiegenen sich verstiegen hatten, so dass sie weder rück- noch vorwärts konnten und die ganze Nacht an den Fels gedrückt hatten verharren müssen. Beide mussten unter Lebensgefahr mit Seilen gerettet werden und kamen fast erfroren wieder oben an. Von den Verunglückten war schon abends vorher nichts mehr gehört worden, trotzdem gerufen wurde, es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, dass dieselben schon um diese Zeit sich nicht mehr am Leben befanden. Um 6 U. wurde trotz des Schnees, Eises und starken Windes ein zweiter Rettungsversuch gemacht, welcher ergab, dass ein Eindringen und Aufsuchen der Verunglückten ganz unmöglich sei, und es musste das Rettungswerk aufgegeben werden. Mittwoch in der Frühe kamen mehrere Personen aus Innsbruck von der Haller Anger-Hütte im Hohenlohe'schen Jagdhause an, welche am Tage vorher nach den Vermissten gesucht und sich überzeugt hatten, dass eine Bergung derselben zur Zeit unmöglich sei. Am Nachmittag des genannten Tages berichteten im Hohenlohe'schen Jagdhause drei Scharnitzer Führer, die von Hinteröd aus sich nochmals auf die Suche begeben hatten, dass sie den bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichnam des Emil Spötl ca. 150 m. unter der Wand zwischen dem Kleinen Jägerkar und der Praxmarerkarspitze mit einem 15 m. langen abgerissenen Seile um den Leib gefunden haben."

Aus diesem Berichte geht hervor, dass seitens der Jagdherren und des Jagdpersonales alles gethan wurde, was am Montag und später noch möglich war. Verhängnisvoll war es nur, dass die erste Wahrnehmung der Hilferufe seitens des Erbprinzen von Leiningen und seines Jägers nicht entsprechend beachtet wurde. Da dies schon am Sonntag um 4 U. nachmittags war, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass den Verunglückten noch hätte Hilfe gebracht und vielleicht ein Menschenleben hätte gerettet werden können. Denn wie die Jäger sagen, wurden die Hilferufe stets als nur von einem Menschen herrührend festgestellt. Es ist also möglich, dass einer der beiden, Spötl, bereits am Sonntag nicht mehr lebte. Dies wäre dann so zu erklären, dass Spötl etwa abgestürzt ist (wofür das abgerissene Seil als Wahrscheinlichkeitsbeweis angeführt werden könnte), dass Melzer sich dann zu retten suchte, aber (vielleicht selbst etwas verletzt?) dies allein nicht mehr vermochte und um Hilfe rief. Eine andere Annahme geht dahin, dass die beiden Unglücklichen durch den furchtbaren Wettersturz zu einem todbringenden Biwak an gefährlicher Stelle genöthigt wurden, und dass Spötl, der möglicherweise nur wenig versichert war, erst als Leiche über die Wand abgestürzt ist. Der ärztliche Befund konnte nicht mehr feststellen, ob die schweren Verletzungen des Spötl erst nach eingetretenem Tode durch Erfrieren erfolgt seien, oder ob der Tod eine Folge dieser Verletzungen war. Für die erstere Annahme wird der Umstand angeführt, dass etwa hundert Schritte von dem Fundorte der Leiche Spötls am Dienstag den 8. October einige Herren aus Innsbruck vorübergiengen, die, wie das „Tiroler Tagblatt" meldet, „die Leiche hätten unbedingt sehen müssen, wenn sie zu jenem Zeitpunkte schon dort gelegen wäre".

Die Innsbrucker Rettungsgesellschaft war durch zwei Freundinnen der Verunglückten, welche mit den Bergschuhen der letzteren in der Pfeisalpe vergebens gewartet hatten, noch in der Nacht von Sonntag auf Montag verständigt worden. Es machten sich sofort mehrere Freunde der Verunglückten auf die Suche, allein infolge des höchst ungünstigen Wetters und da man nicht wusste, wo sich die Vermissten befinden könnten, waren leider alle Bemühungen vergeblich. Erst am 13. October gelang es drei Männern (Emil Kleber, Jäger Heiss und Führer Pontoi), von dem aus der Gleierschkette von der Praxmarerkarspitze nördlich vorspringendem Rücken des Zeigers aus den Leichnam Melzers mit dem Fernglase aufzufinden. Der Unglückliche war mit seinem Seile an den Felsen festgebunden und ruhte in halbliegender Stellung auf seinem Rucksacke. Infolge der starken Vereisung war die Bergung der Leiche bis zum 24. October noch nicht möglich.

Diese zwei vorzüglichen Felskletterer, von denen Melzer nach den Versicherungen seiner Freunde mit seiner hervorragenden Tüchtigkeit auch grosse Vorsicht verband, sind (wie im Vorjahre Pott und Müller auf dem Admonter Reichenstein) Opfer eines gewaltigen Wettersturzes geworden. Hätte das Wetter ausgehalten, so würden die zwei berggewohnten und in bester Uebung befindlichen Alpinisten gewiss ihre Fahrt in der einen oder anderen Weise glücklich durchgeführt haben. Grosse, voraussichtlich sehr lange Zeit erfordernde, schwierige Felstouren sollen in so vorgerückter Jahreszeit nur bei absolut verlässlichem Wetter unternommen oder bei dem Auftreten der ersten Anzeichen eines Wetterumschlages abgebrochen werden. An jenem Tage sollen in Innsbrucks Umgebung schon um die Mittagszeit für Kundige unverkennbare Zeichen eines starken Wetterumschwunges bemerkbar gewesen sein.

Vom Pfaffenkogel stürzte — wie die „Oesterr. Alpen-Zeitung" meldet — Franz Hitthaler aus Deutsch-Feistritz gelegentlich einer Kletterübung ab und blieb sofort todt.

Vom Dent de Lys stürzte, einer Meldung aus Vevey zufolge, anfangs October die 24jährige Lehrerin Pieralini ab und war sofort todt. Sie hatte in Gesellschaft ihres Bruders und zweier Herren den Dent de Lys erstiegen und im Abstieg bereits alle halbwegs schwierigeren Stellen passiert, als sie einen Fehltritt that und so unglücklich — wenn auch gar nicht tief — mit dem Kopfe gegen eine Felskante fiel, dass ein Bluterguss in das Gehirn erfolgte.

In **Graubünden** ist gelegentlich eines vom Professor Carpeder mit Schülern der Cantonsschule in Chur zum ehemaligen Goldbergwerke bei Felsberg ausgeführten Ausfluges ein Schüler in einen alten Schacht gestürzt und todt geblieben.

Personal-Nachrichten.

Herr **R. Sydow**, der Vorsitzende der S. Berlin, ist von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser zum Unterstaatssecretär im Reichspostamt und zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrathe ernannt worden.

Der **Hüttenwart der S. Berlin**, Herr Rathszimmermeister Schwager, ist in Anbetracht seiner Verdienste um die Hütten- und Wegbauten seiner Section, denen er jüngst noch durch den Bau der Ortler-Hochjochhütte die Krone aufgesetzt hat, von der S. Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Platter J. L.: Schützenhauptmann Georg Hatzl. Ein Lebensbild aus den Tiroler Freiheitskriegen. Innsbruck, Wagner, 1901. 38 S. Klein-8°. 80 *h*.

Der wahre Freund des herrlichen Gebirgslandes Tirol wird nicht bloss dessen eisigen Gipfeln und Höhen reges Interesse entgegenbringen, sondern auch für das Volk in den Thälern und für dessen Geschicke warme Theilnahme empfinden. So wird mancher Besucher des durch seine Kaisertreue und seine Heldenkämpfe im Jahre 1809 berühmten Landes nicht ungerne hie und da ein Büchlein in die Hand nehmen, das die glorreichen Thaten seiner tapferen Söhne vor Augen führt. Nachdem die grossen Gestalten eines Hofer, Speckbacher, Haspinger, Straub u. a. schon wiederholt eingehende Behandlung gefunden haben, werden nunmehr auch die Geschicke der mit ihnen so treu verbunden gewesenen übrigen Sturmführer an das Licht gezogen. Im vorliegenden kleinen Büchlein erzählt uns Platter in warmer Sprache von den ausserordentlichen Thaten des opferwilligen Georg Hatzl, welcher von 1797—1813 nahezu an allen kriegerischen Thaten des Tiroler Volkes ruhmvollsten Antheil nahm und als Sterzinger Schützenhauptmann die höchste Achtung des Sandwirtes Andreas Hofer genoss. Wir können dem durch seine anderweitigen Schriften über Tirol bestens bekannten Autor nur dankbar sein, dass er durch das besprochene Büchlein auch einem vortrefflichen, bisher fast gar nicht gekannten Manne den verdienten Lorbeer um das Haupt geflochten hat. —*er*.

Digitized by Google

Literaturverzeichnis für das III. Vierteljahr 1901.

Von Dr. Josef Donabaum in Wien.

Allgemeine Literatur.

Achleitner und Ubl, Tirol und Vorarlberg. Leipzig 1901 ff. 17 Lieferungen zu 3 Bogen Text, à 1 M.

Almanach der Bäder, Sommerfrischen und Luftcurorte Tirols. 2. Aufl. Innsbruck. XVI-192 S. 1 K 80.

Allram, Die Hochtouren des Alpenvereins (nach der Generalversammlung in Meran) (D. A.-Z., Heft 19).

Annuaire de la Société des touristes du Dauphiné. Grenoble. 312 S.

Annuaire du C. A. F. 27. année. Paris. VII—572 S.

Annuario della sezione di Milano del Club Alpino Italiano. Anno XIII. Milano. 319 S.

Baedeker, Le Sud-Est de la France du Jura à la Méditerranée. 7. éd. Leipzig. XXVIII—436 S. 6 M.

Baedeker, La Suisse. 22. ed. Leipzig. XXXII—539 S. 8 M.

Baedeker, Switzerland. 19. ed. Leipzig. XXXVII—530 S. 8 M.

Below, Fussreise durch Oberbayern und Tirol. Vier Briefe an meine Tochter. München. 112 S. 1 M.

Bergfahrten, Neue in den Schweizer Alpen 1900; mit Nachträgen von 1899 (Jb. d. S. A.-C. XXXVI, S. 261).

Bollettino del Club Alpino Italiano pel 1901. Torino VIII—423 S. 6 L.

Borel, Panorama des Alpes. Vue prise du Crêt du Plan à Neuchatel. Neuchatel. 1 Fr. 50.

Bosshardt, Zwei Gewitter im Gebirge (Sulzfluh und Säntis) (Alp., S. 73, 86).

Coolidge, Guide to Switzerland, containing 8 maps and 4 fullpage illustrations. London. XXX—246 S. 3 Sh. 6 Pf.

De la Harpe, Pourquoi aimons-nous la montagne? (E. d. A., S. 257, 295).

Donabaum, Literaturverzeichnis für das II. Vierteljahr 1901 (M. A.-V., S. 174, 186).

Engadin Express. Organ für die Interessen des Fremdenverkehrs und des alpinen Sports. Vol. III. Samaden. 20 Fr.

Ferrand, Le Congrès de l'Alpinisme à Paris (Ann. Dauph. XXVI, S. 194).

Führer durch Rosenheim, Kufstein und den Chiemsee. 37 S. und 12 Ansichten. Rosenheim. 1 M.

Führer durch Salzburg und Umgebung. Hanau. 38 S. 1 M.

Führer, Illustrierter auf den Linien der k. k. Staatsbahnen. 3. Aufl. Heft 3: Linz—Salzburg, Vöcklabruck—Kammer (mit Salzburg—Ischl). XX—107 S.; Heft 6: Innsbruck—Bregenz, Feldkirch—Buchs, Bregenz—St. Margarethen, Bregenz—Lindau. XX—98 S. Wien, à 60 h.

Führer, Illustrierter im Gebiete der k. bayr. Staatseisenbahnen, herausgegeben von O. Schachlng. Heft 2: München—Kufstein, München—Salzburg. 104 S.; Heft 3: München—Ulm, München—Lindau. 82 S. Regensburg. à 1 M.

Gerbers, Gipfelverzeichnis der Ostalpen (Schluss). Beilage zu Nr. 8 des G.-Fr.

Gierers neueste und praktischeste Tourenführer. Route 2: München—Kufstein—Innsbruck (Anschluss nach Traunstein, Berchtesgaden, Salzburg). 96 S; Route 3: München—Partenkirchen—Lermoos—Fernpass, Pitzthal, Oetzthal, Landeck, Innsbruck. 176 S.; Route 4: München—Salzburg—Zell a. S.—Kitzbühel—Kufstein. München. à 60 Pf.

Hörmann, Wanderungen in Tirol und Vorarlberg. I. Bd.: Vorarlberg. 2. Aufl. Innsbruck. IX—222 S. 3 K.

Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club. Jahrg. XXXVI. Bern. VIII—465 S. 12 Fr.

Laugier, Les fêtes jubilaires du Club Alpin Français (A. C. A. F. XXVII, S. 489).

Lefebure, Mes étapes d'alpinisme. Bruxelles. 174 S. 5 Fr.

Meran und Umgebung. Meran. XVI—256 S. 2 K 40.

Müller, Die Schweiz in 14 Tagen zu durchwandern. 2. Aufl. Köln. 80 S. 1 M. 60.

Noë, Führer durch Innsbruck und Umgebung. Neu bearbeitet von C. P. Geuter. Innsbruck. 92—32 S. 60 h.

Orleans, Henri d'. Dans les Alpes. Paris. 3 Fr. 50.

Rohracher, Führer durch Lienz und Umgebung. 2. Aufl. Lienz, Mahl.

Rosenthal, Nachtrag zu den neuen Touren des Jahres 1898, 1899 (M. A.-V., S. 195).

Wegweiser für Fremde (in der Schweiz). 3. Jahrg. Bern. IV—52—IV S. 60 Ct.

Wörls Reiseführer: Führer durch Arco und zum Gardasee, nebst Führer durch Trient, Verona, Brescia und Mantua. Leipzig. 56 S. 50 Pf.

Thätigkeitsberichte alpiner Vereine:

Assemblée générale de la Société des touristes du Dauphiné (Ann. Dauph., Jg. XXVI, S. 35).

Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins in Meran (M. A.-V., S. 201; D. A.-Z., Heft 17); Jahresbericht pro 1900/1901 (M. A.-V., S. 204).

Protokoll der 38. Delegiertenversammlung des Schweizer Alpen-Club in Brugg (Jb. d. S. A.-C. XXXVI, S. 351); Geschäftsbericht des Central-Comités (ebendaselbst, S. 361); Tagesordnung der Versammlung in Vevey (Alp., S. 91).

Tournade, Rapport annuel de la direction centrale du Club Alpin Français (A. C. A. F. XXXVII, S. 516).

Weg- und Hüttenangelegenheiten:

Neue Schutzhütten und Unterkunftshäuser (Oe. T.-Z., S. 154).

Karten:

Generalkarte der Schweiz, herausgegeben vom eidgenössischen Stabsbureau. 1 : 250.000, Blatt II. Bern. 2 Fr.

Karte, Topographische der Schweiz, aufgenommen unter Aufsicht des Generals Dufour. 1 : 100.000. (Nachträge 1901:) Blatt X: Arlberg—Feldkirch, XIII: Interlaken—Sarnen—Stans, XIX: Bellinzona—Chiavenna. Bern, à 2 Fr.

Kraatz, Reisekarte der Schweiz. 1 : 750.000. Berlin. 50 Pf. (Aus Griebens Reisebüchern.)

Lac Leman, Carte au 1 : 100.000 d'après les feuilles XI, XII, XVI, XVII de la carte Dufour. Berne. 2 Fr.

Lenzinger, Uebersichtskarte der Schweiz, herausgegeben vom eidgenössischen topographischen Bureau. 1 : 1,000.000. Bern. 3 Fr.

Karte des Deutschen Reiches 1 : 100.000. Buntdruckausgabe: Bl. 661 (Kempten), 671 (Hinterstein); Schwarzdruckausgabe: Bl. 667 (Reichenhall), 674 (Steinernes Meer). München. à 1 M. 50.

Ravenstein, Karte der Ostalpen IV: Westtiroler und Engadiner Alpen. 1 : 250.000. 6. Aufl. Frankfurt a. M. 5 M.

Specielle touristische Literatur.

Französisch-italienische Westalpen.

Allegra, Monte Bianco per il ghiacciaio della Brenva (R. M., S. 248).

Antonio, Ascensione del Dente Meridionale d'Ambin e della Rocca d'Ambin (R. M., S. 250).

Bethenx, Les montagnes de la Belle-Etoile (Ann. Dauph., XXVI, S. 156).

Bobba, Il Mont Pourri (Alta Savoia). Prima ascensione Italiana (R. M., S. 198).

Cessole, Ascensions autour du lac noir (Alpes Maritimes) (A. C. A. F., XXVII, S. 68).

Coolidge, Mes deux excursions dans le champ d'excursions (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 30).

Coolidge, La catena della Levanna (B. C. A. J., Jg. 1901, S. 1).

Corsi, Monte Bessun (Alpi Graie) (R. M., S. 219).

Dames Anglaises. Prima ascensione, compiuta dal Duca degli Abruzzi (R. M., S. 277).

Delmas, La Grande Montagne ou La Blanche (A. C. A. F., XXVII, S. 110).

Escursione della sezione di Torino del Club Alpino Italiano alla Cima Margurais (R. M., S. 253).

Ferrand, Contribution des Anglais à la topographie du Dauphiné (Ann. Dauph., XXVI, S. 220).

Ferrari, Nella catena del M. Bianco (B. C. A. J., S. 45).

Flender, Eine Traversierung der Aiguille d'Argentière (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 3).

Garrone, Escursione della sezione di Torino del Club Alpino Italiano al Pic de Rochebrune in Delfinato (R. M., S. 293).

Godefroy, Le massif du Mont-Pourri (Ann. Dauph., XXVI, S. 94).

Gugliermina, Col de l'Aiguille verte. Prima traversata (R. M., S. 246).

Digitized by Google

Gugliermina, Monte Bianco per la cresta Sud-Ovest. Prima ascensione (R. M., S. 246).
Mettrier, Premier passage du Col de la Glière (A. C. A. F., XXVII, S. 38).
Paulcke, Wanderungen im Dauphiné (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 37).
Rochat, Im Montblancgebiet (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 56).
Sciorelli und Scioldo, Monte Ciorneva, Chateaux des Dames e La Roncia (R. M., S. 248).
Staebling, L'Aiguille du Bochor. Les dernières cimes autour de Pralognan (A. C. A. F., XXVII, S. 133).
Virgilio, Nelle Alpi Marittime. Cima di Broran. Testa nera. Punta Nord dell' Argentera. Punta Valetta (R. M., S. 290).
Walker, Bergfahrten i. Clubgeb. (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 10).
Weiss, Wanderungen im Montblancgebiet (Oe. T.-Z., S. 169, 181, 193).
Whymper, Chamonix and the range of Montblanc. 6. ed. London. 3 Sh.

Weg- und Hüttenbauten:

Chalets, Cabanes et abris du Club Alpin Français en 1901 (R. M., Beilage zu Heft 6/7).
Guides de la Société des touristes du Dauphiné. Règlements et tarifs. Chalets et Refuges. Grenoble. 1 Fr. (Beilage zum Ann. Dauph.)
Les Refuges des montagnes en France, publ. par la commission des Refuges du Club Alpin Français. Paris. 1 Fr. 50 (für Mitglieder des C. A. F. 1 Fr.; erscheint nur in 500 Exemplaren).
Eröffnung des Rifugio Luigi Vaccarone (R. M., S. 256; A. G., S. 60); Tarif du Rifugio Albergo Torino au Col du Géant (E. d. A., S. 384), Refuge du Promontoire de la Meije (R. M., S. 300).

Karten:

Karte des Excursionsgebietes des Schweizer Alpenclub für 1901: Salvan—Grand St. Bernard. 1:50.000 (Beilage zum Jb. d. S. A.-C., XXXVI). (Schluss folgt.)

Vereins-Angelegenheiten.

XIII. Verzeichnis der bei der Geschäftsstelle für den Tauschverkehr der Laternbilder des D. u. Oe. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) eingegangenen Diapositive:

Gruppe III. Arlbergbahn: Nr. 11. St. Anton, Tunneleinfahrt, 12. Pians mit Parseier Gruppe.

Gruppe XVIII. Giselabahn: Nr. 3. Schloss Fischhorn bei Zell a. See, 4. Bruck im Pinzgau, 5. Zell a. See gegen das Kitzsteinhorn, 6. Grossglockner von der Schmittenhöhe, 7. Aussicht vom Hundstein gegen die Tauern.

Gruppe XXVII. Maltathal etc.: Nr. 2. Ankogel von der Hannoverhütte, 3. Hochalpenspitze vom Grossen Elend, 4. Hafnerspitze.

Gruppe XXVIII. Glockner Gruppe: Nr. 10. Jungfernsprung bei Heiligenblut.

Gruppe XXIX. Fuscherthal-Rauris-Gastein: Nr. 12. Bärenwirtshaus im Fuscherthal, 13. Tauerngasthaus in Ferleiten gegen die Pfandlscharte, 14. Aussicht vom Gleiwitzerwege gegen Bratschenkopf und Hochtenn, 15. Aussicht von dem Wege zur Gleiwitzerhütte in das Hirzbachthal gegen Dachstein und Hochkönig, 16. Gleiwitzerhütte gegen den Hochtenn, 17. Gleiwitzerhütte gegen Hochtenn und Bratschenkopf, 18. Gleiwitzerhütte von Süden gegen Rettenzinken, 19. Gleiwitzerhütte vom Wege zum Imbachhorn gegen Hochtenn und Bauernbrachkopf, 20. Aussicht vom Wege zum Imbachhorn gegen Hochtenn und Bratschenkopf, 21. Aussicht vom Imbachhorn gegen Kitzsteinhorn, Hohen Eiser und Hohe Riffel, 22. Aussicht vom Imbachhorn gegen Hochtenn und Bauernbrachkopf, 23. Zirmsee mit Goldzeche und Hocharn, 24. Aussicht vom Sonnblick auf Glockner Gruppe bis Wiesbachhorn.

Gruppe XXX. Kaprun-Kals: Nr. 1. Grossglockner vom Kalserthal, 2. Moserboden-Hôtel gegen den Karlingergletscher, 3. Moserboden, Partie gegen die Glockerin.

Gruppe XXXI. Venediger Gruppe: Nr. 18. Aussicht vom Venediger auf Glockner Gruppe und Wiesbachhorn.

Gruppe XXXII. Pusterthal-Taufers-Ahrnthal: Nr. 30. Kloster Sonnenburg, 31. Schloss Künigl, 32. Antholzersee mit Hochgall.

Gruppe XLIV. Vinschgau-Ortler: Nr. 36. Uebersichtskarte des Ortlergebietes, 37. Landauer auf der Stilfserjochstrasse, 38. Mailcoach auf der Stilfserjochstrasse, 39. Dorf Stilfs, 40. Weisser Knott gegen Ortler, 41. Aussicht von der Dreisprachenspitze gegen das Fluchthorn, 42. Galerien auf der Südseite der Stilfserjochstrasse, 43. Düsseldorferhütte, 44. Cevedale und Madritschjoch von der Schöntaufspitze, 45. Halle'sche Hütte auf dem Eisseepass, 46. Ortler Gruppe vom Eisseepass, 47. und 48. Auf der Ortlerspitze, 49. Unterer Ortlergletscher, 50. Churburg mit Schluderns gegen den Ortler, 51. Glurns gegen den Ortler, 52. St. Valentin a. d. Heide, Gasthaus zur Post.

Gruppe LIV. Gröden: Nr. 14. Sass Rigais von der Regensburgerhütte, 15. Grödnerjoch gegen den Langkofel.

Gruppe LVI. Ampezzaner Dolomiten: Nr. 30. Ospedale an der Ampezzanerstrasse.

Gruppe LVII. Gailthal: Nr. 1. Pleckenpass, 2. Collinkofel.

Gruppe LVIII. Villach-Triest: Nr. 1. Dobratsch von Bleiberg, 2. Dobratsch, Bergsturz, 3. Beide Dobratschspitzen, 4. Tauernkette vom Dobratsch, 5. Reichsgrenze bei Pontafel.

Gruppe LIX. Triglav: Nr. 46. Maria Luschari, 47. Mannhart Gruppe vom Predil, 48. und 49. Versečsattelhöhe mit Trentaneriunen, 50. Vosshütte auf dem Versečsattel, 51. und 52. Am Bauplatz der Vosshütte, 53. Vosshütte auf dem Versečsattel, 54. und 55. Blick von der Vosshütte gegen Prisang, 56. Das todte Weib in den Prisangwänden, 57. Thalschluss der Pisenca, 58. Thalschluss der Pisenca mit Steg.

Gruppe Generalversammlung in Strassburg 1900: Nr. 1. Strassburg, Strassenbild bei Hôtel Metropole, 2. und 3. Strassburg vom Münster aus, 4. Dr. Rosehnik auf dem Münster, 5.—7. Die Generalversammlung, 8. Festmahl im Bäckehiesel, 9. Ankunft der Festgäste in Zabern, 10. Festjungfrauen in Elsässer Tracht auf Hohbarr, 11. Gnomen- und Jungfrauengruppe auf Hohbarr, 12. Strassburg, Strassenbild mit Cavallerie, 13. Windmühle auf der Fahrt von Basel nach Strassburg.

Gruppe Hamburg: Nr. 1. Hamburg, Fremdenkutsche, 2. Partie an der Elbe, 3. Dampfer, 4. Partie von Blankenese.

Gruppe Zürich bis Vierwaldstättersee: Nr. 34. Luzern vom See, 35. Luzern vom Gletschergarten-Belvedere, 36. Luzern mit Hofkirche vom See, 37. Luzern, Abfluss des Sees in die Reuss, 38. Luzern, Neuer Bahnhof, 39.—41. Luzern, Strassenbilder, 42. Brunnen am Vierwaldstättersee, Landungsplatz, 43. Partie aus Luzern.

Gruppe Berner Oberland: Nr. 32. Gasthaus Tiefengletscher vom Furkapass aus, 33. Alphütte in der Nähe des Furkapasses, 34. Furkapass mit Hôtel (coloriert), 35. Furkahörner vom Furkapass, 36. Eine Rast vor der Höhe des Furkapasses, 37. Die Furkapasshöhe, 38. Das Urserenthal vom Furkapass (col.), 39. Sideinbachfall, 40. Postwagen bei Hôtel Gletsch, 41. Rhônegletscher von Gletsch aus (col.), 42. Der Rhônegletscher (col.), 43. Eisbrüche am Rhônegletscher (col.), 44. Eisgrotte im Rhônegletscher (col.), 45. Partie von der Grimselstrasse, 46. Grimselstrasse unterhalb Guttannen, 47. und 48. Haslithal, 49. Grimselpasshöhe, 50. Interlaken, die Bierliesl, 51. Wengernalpbahn, Blick von der Kleinen Scheidegg nach der Jungfrau (col.), 52. Wengernalpbahn gegen Lauterbrunnen (col.), 53. Wengernalp (col.), 54. Jungfrau von der Scheidegg (col.), 55. Wetterhorn von der Wengernalpbahn, 56. Wetterhorn von der Wengernalpbahn (col.), 57. Wengernalpbahn von Wengern, 58. Blick von Wengen gegen Lauterbrunnen, 59. Wetterhorn (col.), 60. Jungfraubahn, Blick vom Eigergletscher gegen das Silberhorn, 61. Auf dem Eigergletscher, 62. Am Eigergletscher, 63. Bei Station Eigergletscher der Jungfraubahn.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. In Meran fand im Anschlusse an die Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins am 1. September die erste Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ statt. Infolge der vorausgegangenen anstrengenden Thätigkeit war der Besuch nur ein schwacher. Vom Central-Ausschusse waren die Herren Prof. Dr. C. Ipsen, Hofrath Dr. Trnka und Statthaltereirath Posselt-Csorich anwesend. Vertreten waren die Sectionen Bamberg, Bayerland, Mark Brandenburg, Bremen, Erfurt, München, Nürnberg, Weilheim-Murnau, und der Niederösterr. Gebirgsverein durch seinen Vorstand Herrn H. Gerbers. Ausserdem waren noch 14 Einzelmitglieder erschienen. Der I. Vorsitzende, Herr Apotheker C. Schmolz, be-

Digitized by Google

grüsste die Versammlung. Der Schriftführer, Herr Prof. Dr. Bindel, verlas den Jahresbericht, auf den wir im Nachstehenden zurückkommen. Der Rechenschaftsbericht verzeichnete für 1900 an Einnahmen von 39 Sectionen des D. u. Oe. Alpenvereins M. 615.30, von 146 ordentlichen Mitgliedern M. 227.09 und von neun ausserordentlichen Mitgliedern M. 13.60, zusammen M. 855.99. Verausgabt wurden M. 188.90, der Barverrath betrug M. 667.09. Für 1901 betrugen die Einnahmen von 58 Sectionen, 270 Mitgliedern etc. einschliesslich der Zuwendung aus der Centralcasse von M. 1000.— zusammen M. 3210.94, die Ausgaben M. 2649.44, wovon für Vorbereitung für pflanzengeographische Forschungen M. 50.—, für das Herbarium M. 29.35, für den Pflanzengarten im Gschnitzthale M. 200.—, auf dem Schachen M. 1700.— und beim Habsburghause (in Reserve) M. 500.— entfielen. Für 1902 sind die Einnahmen mit M. 2475.— veranschlagt, in den Ausgaben unter anderem für Pflanzengärten vorgesehen: auf dem Schachen M. 700.—, im Gschnitzthale M. 200.—, beim Habsburghause M. 500.—. Am Ende des ersten Vereinsjahres gehörten dem Vereine an: 270 Einzelmitglieder, 61 Alpenvereinssectionen, ferner der Niederösterr. Gebirgsverein, der Gartenbauverein in Darmstadt, die Naturforschende Gesellschaft in Bamberg, der Oesterr. Touristen-Club, die Bayrische botanische Gesellschaft und der Oesterr. Alpen-Club. Am 29. September 1900 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. Der Ausschuss, welcher sich nach dem aus Familienrücksichten erfolgten Rücktritt des Herrn Staatsanwalts Wolfsthal durch die Wahl des Herrn Amtsrichters v. Chlingensperg ergänzte, hielt 16 Ausschussitzungen ab. Hauptberathungsgegenstand war die Errichtung von Alpenpflanzengärten. Prof. Dr. Goebel beabsichtigte auf dem leicht zugänglichen, landschaftlich hervorragenden Schachen einen für den Touristen bequem erreichbaren, dem Laien verständlichen und für diesen berechneten Alpengarten zu schaffen, in welchem neben einheimischen auch Pflanzen der arktischen Zone, des Himalaya, der Anden und Pyrenäen auf ihre Ausdauer und Veränderungen geprüft werden sollen. Dr. v. Wettstein will in den Versuchsgärten im Gschnitzthale, welche bei 1200 und 2300 m. Höhenlage Parallelversuche möglich machen, vor allem streng wissenschaftliche Forschungen betreiben, während bei der Bremerhütte, die als Stützpunkt dient, ein botanisches Gärtchen für Touristen angelegt wurde. Daneben soll noch auf einer vielbegangenen Durchzugsstation, etwa auf dem Brenner oder auf dem Stilfserjoche, ein Laienzwecken dienender Garten errichtet werden. Ausserdem ist, um auch in der Nähe Wiens eine derartige Schöpfung ins Leben zu rufen, die Anlage eines Gartens in der Nähe des Habsburghauses auf der Raxalpe ins Auge gefasst, für welches Unternehmen sich der Niederösterreichische Gebirgsverein und die S. Krems lebhaft interessieren. Hinsichtlich der rechtlichen Stellung gegenüber diesen Unternehmungen wird bemerkt, dass sich der Verein insofern sein Besitzrecht wahrt, als alles von ihm angeschaffte bewegliche Material, wie Mikroskope etc., sein Eigenthum verbleiben und die von ihm gegebenen Beisteuern aus dem Erlös der Objecte rückverlangt werden können, wenn diese ihrem Zwecke nicht mehr dienen. Auch werden für die Vereinsmitglieder bei dem Besuche der Gärten, beim Bezuge von Pflanzen etc. Vorzugsrechte beansprucht.

Die Gärten im Gschnitzthale sind bereits einige Jahre im Betriebe; jener auf dem Schachen wurde am 14. Juli d. J. in festlicher Weise seiner Bestimmung übergeben, wobei ausser Vertretern der Behörden etwa 150 Theilnehmer, darunter die Herren Schmolz, Dr. Lehmann, Dr. Goebel, Director Sacher etc. anwesend waren. Herr Prof. Dr. Goebel hielt die Festrede, in der er allen Behörden und Wohlthätern dankte. Prof. Dr. C. Ipsen versicherte das Unternehmen der vollen Sympathien des Central-Ausschusses. Freude erregte die Kunde, dass die königl. bayrische Staatsregierung dem Obergärtner des botanischen Gartens in München, Herrn Obrist, welcher für die Herstellung des Schachengartens seine volle Kraft eingesetzt hatte, die silberne Medaille des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen habe. Der Verein ehrte den verdienstvollen Mann durch Ueberreichung des „Atlas der Alpenflora". Begeistert wurde die Drahtantwort auf das Huldigungstelegramm an Seine königl. Hoheit den Prinzregenten von Bayern aufgenommen; dieselbe lautete:

„Se. königl. Hoheit der Prinzregent, allerhöchst welcher die Errichtung des Alpengartens auf dem Schachen mit lebhaftem Interesse verfolgt haben, lassen den zur Eröffnung des Alpengartens versammelten Vertetern der Wissenschaft, der Behörden und der alpinen Vereine für die allerhöchst demselben dargebrachte begeisterte Huldigung den besten Dank entbieten."

Graf Lerchenfeld,
G. d. C., Generaladjutant.

Die ganze Feier hatte sich auf dem herrlichen, durch seine grossartige Umrahmung ausgezeichneten Schachen abgespielt. Ihr würdiger Verlauf, der durch das schönste Wetter begünstigt war, wird in Aller Erinnerung bleiben. Die S. Bayerland mit ihrem Vorstande, Herrn Apotheker Rehm, hatte sich durch die Veranstaltung von Gipfelbesteigungen, durch Abbrennen von Feuerwerk und Höhenfeuern und besonders durch die glänzende Lösung der Verproviantierung sowohl auf dem Schachen, wie in der Meilerhütte Anspruch auf den grössten Dank erworben.

Neben diesen Angelegenheiten beschäftigten den Ausschuss noch andere Fragen, so unter anderen die Schaffung einer Bibliothek, für welche der Central-Ausschuss den „Atlas der Alpenflora", Herr Dr. v. Wettstein ein reichhaltiges alpines Herbarium gestiftet haben. Um den Besuchern von Schutzhütten die Flora der Umgebung in bester Weise vor Augen zu führen, wird die Errichtung von Glaskästen ins Auge gefasst, wie sie Dr. v. Wettstein in der Bremerhütte aufgestellt hat. Der erste Vorstand hat ausserdem durch Abhaltung von Vorträgen dem Zwecke des Vereins zu dienen gestrebt.

Aus den aus Mitgliederkreisen gegebenen Anregungen verdienen Erwähnung jene des Herrn Waldmann-Bremen, der das Aushängen von Pflanzentafeln, die Flora der Hüttenumgebung betreffend, befürwortete, und des Herrn Hugo Gerbers-Wien, welcher eine übersichtliche Beschreibung der Pflanzen und die Ersetzung der lateinischen Namen durch deutsche befürwortete. Der Vorsitzende betonte die Wichtigkeit der Abhaltung von Vorträgen, zu welchem Zwecke er Laternbilder zur Verfügung stellte.

Nachdem Herr Schütta-Nürnberg dem Vorsitzenden für seine aufopfernde Thätigkeit gedankt hatte, wurde die I. Generalversammlung geschlossen.

Sectionsberichte.

Sterzing-Ridnaun-Pfitschthal. Das 15. Gründungsfest der Section ist auf das schönste verlaufen. Da es in den Tagen vor der Generalversammlung in Meran, gleichsam als Vorfeier hiezu, stattfand, konnte eine grosse Anzahl von Vertretern auswärtiger Sectionen als liebe Gäste willkommen geheissen werden. Bei der Festfeier im Hotel „Alte Post" betheiligten sich Vertreter der Sectionen: Ansbach, Austria (Wien), Berlin, Bonn, Bozen, Cassel, Danzig, Erlangen, Halle a. S., Linz, Mainz, München, Neuötting, Nördlingen, Passau, Reichenberg, Rheinland, Rostock, Salzburg, Strassburg und Wiesbaden. Die S. Passau hatte sechs Mann entsendet. Zahlreiche Drahtgrüsse und Schreiben wurden verlesen. Als Repräsentant des Central-Ausschusses war Herr k. u. k. Oberstlieutenant d. R. Rudolf Czelechowsky erschienen. Die Bevölkerung von Sterzing mit der Stadtvertretung an der Spitze nahm an dem Feste lebhaften Antheil. Am Morgen des 31. August (respective die Vormarschpartie bereits am 30.) begaben sich die fremden Theilnehmer unter Führung von Mitgliedern der S. Sterzing über den Jaufenpass, respective über St. Martin am Schneeberg nach St. Leonhard in Passeier, von wo nach gemeinsamem Mittagsmahl die Fahrt durch das Passeierthal nach Meran angetreten wurde.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. München-Wien, 15. November. 1901.

Dr. Albrecht v. Krafft †.

Nicht immer schneidet derjenige die Frucht, der sie gepflanzt hat. Zu früh wird er zuweilen selber von dem mächtigeren Schnitter dahingemäht, bevor die Aussaat beendet ist. Dann kommen andere und ernten.

Er selbst hat vielleicht nie an die Ernte gedacht. Ihm war die rastlose Aussaat das Leben. Solcher Art sind die eisernen Arbeitsnaturen, welche den Fortschritt auf allen Gebieten menschlichen Strebens in sich tragen. Sie sind die leuchtenden Beispiele mannhafter Tüchtigkeit, denen die That alles, das Leben ohne That nichts ist. Aber wer im Kampf der Vorderste, der fällt oft zuerst. Nur der Untüchtige schont sich; die Reihen der Tüchtigen decimiert das Verhängnis nach ewigem Gesetz.

Albrecht Krafft v. Dellmensingen war ein Mann solcher Art. Von seltenem Erfolge in allem Thun begleitet, am erfolgreichsten in seiner im idealsten Sinne fruchtbaren alpinistischen Thätigkeit, verheissungsvoll in seiner jäh abgeschnittenen wissenschaftlichen Laufbahn, als Mann die bewundernde Achtung und Sympathie aller im Flug erobernd, die ihn kennen lernten, ist er kaum jemals in die breite Oeffentlichkeit getreten. Ihm blieb dafür die neidlose Anerkennung der Besten und das Bewusstsein der That. Aus der Sicherheit im eigenen Wert entsprang seine liebenswürdige, ihm selbstverständliche Bescheidenheit. Rastlose Thätigkeit war ihm das Leben, dem der unerbittliche Schnitter auf der Schwelle des reifen Mannesalters ein Ziel gesetzt hat.

Am 17. März 1871 zu Rothenfels a. M. (Unterfranken) geboren, hat Albrecht v. Krafft seine Gymnasialzeit erst in Kempten, dann in München absolviert und 1889 die Hochschule bezogen. Er widmete sich zunächst dem Studium der Rechtswissenschaft auf der Münchener Universität und zeitweise zu Genf.

In diese Jahre fällt die überaus reiche Entwicklung seiner alpinistischen Thätigkeit. Im Alter von dreizehn Jahren hatte er schon in Begleitung seines Vaters die Kleine Zinne erklommen. Weitere Anregung gaben ihm die glänzenden Erfolge Georg Winklers, und in der Nacheiferung dieses geistesverwandten, wenig älteren Genossen hat Krafft Ende der Achtzigerjahre eine Reihe bahnbrechender Touren im Wilden Kaiser ausgeführt, ein Gebiet übrigens, in dem er auch in späteren Jahren neue alpine Aufgaben gelöst hat. Nicht ohne Wehmuth werden wir künftighin in jenem ehrwürdigen ältesten Tourenbuch von Hinterbärenbad die zahlreichen klar und schlicht in kerniger Handschrift niedergelegten Berichte Kraffts neben denen Winklers lesen. Aber Krafft blieb kein einseitiger Sportkletterer, sondern er erkannte den höheren Wert des Alpinismus in der mehr als körperliche Sporttüchtigkeit erfordernden selbständigen Durchführung grosser alpiner Unternehmungen. Ein turnerisch im höchsten Masse durchgebildeter Körper mit einer athletischen Muskulatur, ein offenes Auge und ein fast unglaublicher Orientierungssinn, Entschlossenheit im Handeln und die unbeugsamste Zähigkeit des Willens befähigten ihn in ungewöhnlichem Masse dazu, und so wurde er gleich Zsigmondy und Purtscheller ein Pionier der „Führerlosen“ in den grossen Gletschergebieten der Alpen: in den Bergen Zermatts bei der Bezwingung der meisten Hauptgipfel und grossartigen Unternehmungen, wie die Ueberschreitung des Matterhorns; in der Ortler Gruppe, wo nur die Riesenkammwanderung vom Piz Tresero zum Cevedale erwähnt sein mag; in fast sämtlichen Theilen der Dolomiten, beim Besuch der wichtigsten Gipfel wie bei der Ausführung der allerschwierigsten Kletterprobleme; bei einer grossen Reihe von Touren in verschiedenen sonstigen Theilen der Ostalpen, wie bei der erstmaligen führerlosen Erkletterung des Watzmanns von St. Bartholomä aus, bei der schwierigen Gratüberschreitung vom Hochtenn zum Wiesbachhorn, schliesslich bei einer Anzahl hervorragender Felswanderungen im Karwendelgebirge. Ueberall hat sich Krafft als glänzender Felsklimmer wie als vollendeter Gletschermann, als berufener Leiter seiner Gefährten bewiesen.*

* Aufsätze und Veröffentlichungen A. v. Kraffts finden sich in zahlreichen Nummern der „Mittheilungen“ und der „Oesterr. Alpen-Zeitung“

Digitized by Google

Der Eindruck solcher Bergfahrten auf den empfänglichen Sinn des jungen Mannes hatte sich zur gesteigerten Hingabe an die majestätische Natur des Gebirges vergeistigt: wiederum ein wahrhaft idealer Erfolg des Alpinismus. Aber der Erfolg war ein doppelter: Krafft erkannte, dass ein naturwissenschaftlicher Lebensberuf allein imstande sei, das Streben seines Geistes voll und ganz auszufüllen. Aber — ein Zeichen classischer Energie und Strenge gegen sich selbst — erst nach Vollendung des erstgewählten Studiums und nach erfolgreich bestandenem Schlussexamen (1894) wandte er sich der geologischen Wissenschaft, seinem neuen Berufe, zu. Nach dreijährigen Studien, erst ein Jahr in München, dann zwei weitere Jahre in Wien, erwarb er sich hier 1897 die philosophische Doctorwürde und wurde im selben Jahre von der k. k. geolog. Reichsanstalt zu geologischen Aufnahmen in das Gebiet der Cima d'Asta entsendet. Er nahm übrigens auch an dem internationalen Geologencongress zu Moskau theil (Ausflug nach Livland). Die Urtheile seiner wissenschaftlichen Lehrer und Vorgesetzten sind einig über seine ausgezeichnete persönliche Eignung zu seinem Beruf wie über seine aus heissester Begeisterung und edelstem Ehrgeiz entspringende Hingebung an seine Wissenschaft: „Er war zum Feldgeologen wie geschaffen."

Aber was in deutschen Landen eine Generation von Fachgelehrten zu thun übrig gelassen hatte, vermochte seinem intensiven Forschungsdrange nicht zu genügen. Nicht entzifferte Lettern zu commentieren, sondern jene geheimnisvolle Schrift der Schöpfungsgeschichte des Erdballes in ihrer jungfräulichen Majestät zu erkennen, das war ihm die höchste Aufgabe. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.

Eine erste ausserordentliche Gelegenheit war ihm durch ein Anerbieten des Herrn W. Rickmer-Rickmers gegeben, welcher ihn kennen und schätzen gelernt hatte und ihn aufforderte, ihn auf einer wissenschaftlichen Reise nach Centralasien, nach Bochara und zum gewaltigen Hochland von Pamir zu begleiten (1898). Herr Rickmers war der Letzten einer, welche Krafft genauer kennen gelernt haben; nach sechsmonatlichem Zusammensein verband beide ein inniges Freundschaftsverhältnis. Könnte man treffendere Worte finden zu einer Charakteristik Kraffts als das Urtheil dieses Freundes? „Ein Mann, der sich nach keiner Seite jemals eine Blösse gab; ein harmonischer Mensch im männlichsten und schönsten Sinne. Ein bewundernswertes Beispiel der Arbeitsfreudigkeit, ein wertvoller Berather in seinem Fache, auf den Bergen ein Bild ruhiger, selbstbewusster Gewandtheit und eine felsenfeste Stütze."

Von der bocharesischen Reise kaum zurück, erhielt Krafft von der englischen Regierung einen glänzenden Antrag zum Eintritt in den geologischen Reichsdienst für Indien. Seine endgiltige Berufung als Mitglied der Geological Survey of India erfolgte alsbald nach seiner persönlichen Vorstellung in London. Mit Schluss des Jahres 1898 verliess er den Boden Europas auf immer. Während seines Aufenthaltes in Indien hat er zwei grössere, je sechsmonatliche Himalayareisen ausgeführt. Sein Beruf hat ihn bis zu den Quellen des Ganges und mehrfach in Höhen von 19.000 Fuss geführt, er hat das Erhabenste gesehen, was ein Alpinistenherz bewegen kann. Im Jahre 1899 hatte er auch einen eigenen Herd begründet und Miss Mabel Bremner aus Edinburgh als Gattin heimgeführt. Freilich nur zu kurzem Glück. Nachdem eine Reise nach Tibet 1900 durch die chinesischen Wirren vereitelt war, betheiligte sich Krafft an einer Expedition in das südarabische Sultanat Omân. Eine weitere Berufung nach Belutschistan stand bevor. Aber ungeheure Strapazen auf der arabischen Reise hatten wohl den Todeskeim in seine Brust gelegt. Am 21. September war er nach Calcutta heimgekehrt, fieberkrank, doch froh, diese gefahrvolle Reise glücklich hinter sich zu haben. Am Tage darauf klagte er abends seiner jungen Gattin plötzlich über heftigen Schmerz in der Herzgegend, und im nächsten Augenblicke schon hatte eine Herzlähmung seinem jungen Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Sein Lebensbild erinnert in mehr als einem Zuge an das Hermann v. Barths. Gleich diesem wurde er von einem tragischen Geschick mitten in seiner Wirksamkeit in fernen Landen ereilt, zu früh für seine Wissenschaft, welche für ihre grossen Aufgaben ganze lange Menschenleben erheischt. Indem Albrecht v. Krafft mit Barth und Winkler in Bezug auf die glückliche Sicherheit des Wollens und unbeugsame Energie und Stetigkeit des Willens, die wir als Genie bezeichnen dürfen, in eine Reihe zu stellen ist, indem er gleich jenen vorbildlich auf eine ganze junge Alpinistengeneration gewirkt hat, hat er die Erfolge eines persönlichen Wirkens in ungleich weiterem Kreise hinterlassen können. Er hat es verstanden, die Keime der alpinen Begeisterung, welche jene Vorkämpfer des Alpinismus zuerst in den jugendlichen akademischen Geistern erweckt hatten, in zielbewusster Weise zu pflegen. Im Banne seiner Persönlichkeit hat sich vor acht Jahren jenes Häuflein bergbegeisterter Musensöhne zusammengefunden, aus deren Mitte heraus sich unter der energischen Führung Kraffts der Akad. Alpenverein München begründete. Keine Section, aber doch in glücklicher Organisation dem D. u. Oe. Alpenverein untrennbar angegliedert, hat dieser Verein im Geiste seines Gründungsvorstandes während acht Jahren einen idealen Alpinismus gepflegt, die Begeisterung dafür in immer weitere akademische Kreise getragen und die thatkräftige Jugend unserem grossen Gesamtverein als Mitglieder der verschiedensten Sectionen zugeführt. Dieses Werk knüpft sich an den Namen Albrecht v. Kraffts, es ist sein unvergänglichstes Verdienst um den D. u. Oe. Alpenverein, sein lebendiges Denkmal.

Er starb im fernen Lande, das seine sterblichen Reste empfangen hat. Nur wenige Freunde haben ihm auf seinem letzten Gange das Geleite gegeben. Aber in denen, welche ihn schätzen gelernt, lebt sein Name und sein Bild. Ins lautere Gold treuen Freundesandenkens hat sein eiserner Mannescharakter Spuren geprägt, welche nicht verlöschen sollen.

Ernst Platz.

Digitized by Google

Aus den Hochregionen des Kaukasus.

Von **Eugen Oberhummer** in München.

Stolz und ohne ebenbürtigen Rivalen erhebt sich der Firnenkranz der Alpen im Umkreise unseres Erdtheiles, und erfahrene Reisende erkennen ihm, was Reiz und Fülle der landschaftlichen Schönheiten betrifft, den Vorrang vor den mächtigsten Hochgebirgen der Erde zu. Wenige freilich sind berufen, hierüber zu urtheilen, da es eben nur wenigen beschieden ist, Zeit und Mittel für touristische Unternehmungen in fremden Welttheilen aufzuwenden. Aber wir brauchen jetzt doch längst nicht mehr für die Schilderung amerikanischer Hochgipfel auf Humboldts berühmte Besteigung des Chimborazo zurückzugreifen, des Kilimandscharo gewaltiger Schneedom ist durch die Energie Hans Meyers und unseres unvergesslichen Purtscheller bezwungen worden, und langsam beginnt sich auch der Schleier des Unbekannten von den schwer zugänglichen Gletschergefilden des Himalaya zu lüften. Ganz besonders hat in den letzten Jahrzehnten unter den aussereuropäischen Hochgebirgen, wozu ich ihn ohne Vorbehalt rechne, der Kaukasus das Augenmerk unternehmender Alpinisten auf sich gelenkt. Hauptsächlich von England aus sind eine Reihe mehr oder minder erfolgreicher Expeditionen (Freshfield, Moore und Tucker 1868, Grove, Moore, Walker und Gardiner 1874, Donkin und Dent 1886 u. s. w.) ausgegangen und zuletzt von Freshfield in einem prächtig ausgestatteten Werke* beschrieben worden. Von anderen ausserdeutschen Reisenden ist, von den Arbeiten der russischen Topographen abgesehen, besonders der ungarische Bergsteiger M. v. Déchy zu nennen, über dessen Reisen (1884—1887, 1897/98) auch in unseren Publicationen wiederholt kurze Berichte erschienen sind, sowie Vittorio Sella, der auch hier seine photographische Meisterschaft bewährte (1889/90, 1896). Deutschland hat den Ruhm, durch den Geologen Hermann Abich († 1886) und durch den noch heute eine rührige Thätigkeit entfaltenden Botaniker und Zoologen Gustav Radde, welche beide allerdings später in russische Dienste getreten sind, an der wissenschaftlichen Erforschung des Kaukasus einen überaus hervorragenden Antheil genommen zu haben. Was jedoch diesen wie den meisten russischen Forschern unzugänglich blieb, ist das eigentliche Hochgebirge, dessen Erschliessung nicht nur wissenschaftliche Vorbereitung, sondern vor allem ein hohes Mass von touristischer Gewandtheit und Erfahrung erforderte. Wer sich dieser Aufgabe widmen wollte, musste wie die vorgenannten Alpinisten durch langjährige Uebung in einem leichter zugänglichen Gebiete geschult und mit einem solchen Masse von Bergkenntnis ausgerüstet sein, das allein die Durchführung bedeutender Hochtouren unter so durchaus ungewohnten und erschwerenden Verhältnissen möglich machte. Dass Gottfried Merzbacher zur Lösung einer solchen Aufgabe der geeignete Mann war, dafür bürgte schon seine alpine Vergangenheit, von welcher unsere Publicationen (1878—1892) an zahlreichen Stellen rühmliches Zeugnis geben. Man durfte daher mit Recht auf den Erfolg gespannt sein, als vor 10 Jahren bekannt wurde, dass Herr Merzbacher eine Reise nach dem Kaukasus angetreten habe, begleitet von unserem Purtscheller und den Kalser Führern Johann Kehrer und Johann Unterweger. Indessen vermuthete damals wohl niemand, dass diese zunächst aus hochtouristischem Interesse unternommene Expedition den Ausgangspunkt eines so monumentalen Gesamtwerkes über den Kaukasus werden würde, wie es uns in den beiden vor kurzem veröffentlichten gewaltigen Bänden vorliegt.** Denn obwohl in demselben die persönlichen Beobachtungen des Verfassers, die Beschreibung der Reise und der Bergbesteigungen den weitaus grössten Raum einnehmen, hat der Verfasser doch auch den Arbeiten anderer Forscher sorgfältigste Beachtung gewidmet und dieselben mit seinen eigenen Erfahrungen zu einem Gesamtbilde des Kaukasus verwoben, das wohl auf lange hinaus nicht nur für den Alpinisten, sondern auch für den Geographen das wichtigste Hilfsmittel für die Kenntnis dieses Gebietes bleiben wird. Dies gilt vor allem von den drei prächtigen Kartenblättern, welche unter Leitung des Verfassers im topographischen Bureau des königl. bayr. Generalstabes ausgeführt worden sind. Im Massstabe 1 : 140.000 geben dieselben in brauner Geländeschummerung mit blauer Farbe für die ausgedehnten, deutlich hervortretenden Gletschergebiete zum erstenmale ein richtiges Bild von der Haupterhebung des Gebirges, hauptsächlich auf Grund der neuen, der Oeffentlichkeit noch vorenthaltenen russischen 1 Werstkarte (1 : 42.000), sowie zahlreicher Berichtigungen und Ergänzungen des Verfassers. Ein besonderer Anhang (II. Bd., S. 671—718) berichtet über die Herstellung dieser Karten und die kritische Verarbeitung des Quellenmaterials.

Als Einführung in das Studium des Gebirges in weiterem Sinne können die der „Allgemeinen Einleitung" sich anschliessenden Cap. I—IX betrachtet werden. Diese behandeln zunächst die Orographie und Tektonik, über welche man bisher in der geographischen Literatur eine eingehendere, den neueren Forschungen Rechnung tragende Darlegung durchaus vermisste; an diesen Abschnitt (I) schliessen sich inhaltlich enge jene über die Pässe und ihre Rolle im Verkehrsleben (Cap. III; vollständige Tabelle S. 83 ff.), sowie über die Eintheilung (Cap. V) des Gebirges an. Letztere ist nach geologischen und tektonischen Merkmalen neu aufgebaut und gliedert das ganze Gebirge in die pontisch-abchasischen Alpen vom Schwarzen Meere bis zum Elbrus mit zwei Untergruppen, den Centralkamm zwischen Elbrus und Kasbek mit fünf Untergruppen, dann den östlichen Theil mit den Tuschinischen Alpen und dem hohen Daghestan in ebenfalls fünf Untergruppen. Cap. II behandelt in eingehender Weise die Gletscher des Kaukasus, welche an Umfang und Bedeutung keineswegs, wie vielfach angenommen wird, jenen der Alpen nachstehen und in ihrer gewaltigen Ausdehnung erst auf Merzbachers Karten zum Ausdruck kommen. Dabei ist die Verschiedenheit in der Gletscherdecke zwischen Nord- und Südabhang, sowie zwischen dem westlichen, centralen und östlichen Kaukasus hauptsächlich auf die besonderen in den einzelnen Gebieten obwaltenden klimatischen Verhältnisse zurückgeführt, aber auch die Eigenart des Baues der fraglichen Gebirgstheile, soweit sie für die Eisdecke in Betracht kommt, berücksichtigt worden. Aber auch in jeder der einzelnen besuchten Gebirgsgruppen wurde der jetzigen sowohl als der früheren Vergletscherung besondere Aufmerksamkeit zugewendet und eine Fülle neuen Materials beigebracht, auch viele Mängel der neuesten russischen Aufnahme (s. o.) berichtigt. Dass auch die Hydrographie in einem besonderen Abschnitt (III) behandelt ist, braucht nur erwähnt zu werden.

In für den Alpinisten höchst anziehender Weise ist in Cap. VI eine Parallele zwischen Kaukasus und Alpen durchgeführt, wie sie nur von einem so trefflichen Kenner beider Gebirge gegeben werden konnte. „Vor allem glaube ich es als etwas Feststehendes vorbringen zu müssen, dass der Aufbau des Kaukasus im allgemeinen zwar viel einfacher ist als der Bau der Alpen, aber auch weit schroffer und wilder, besonders der des Südabhanges. Wenn die Gipfel schon an absoluter Höhe die der Alpen weit überragen, so wird dieses Verhältnis der Schroffheit noch wesentlich gesteigert durch tiefere Einsenkung der Thäler. — Die einzelnen Berggruppen kommen uns formenreicher und zerrissener vor als viele der Alpen. Infolge grösserer Steilheit der Hänge haben auch die eisbedeckten Bergflanken ein drohenderes Aussehen, ihre Schluchten und Wände sind stärker von Lawinen durchfurcht wie die der Alpengipfel, was nicht wenig dazu beiträgt, der physiognomischen Schönheit der Berge den Ausdruck des Schrecklichen, Unnahbaren aufzuprägen" (S. 117 f.). Dieser Formenfülle steht eine Flora von erstaunlichem Artenreichthum und unübertroffener Farbenpracht zur Seite. „Was ist die europäische Alpenrose, verglichen mit *Rhododendron Caucasicum* und *Azalea Pontica?*

* The Exploration of the Caucasus. 2 vols. London 1896.

** Aus den Hochregionen des Kaukasus. Wanderungen, Erlebnisse, Beobachtungen von Gottfried Merzbacher. Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot. I. Bd. Mit 144 Abbildungen, XXXVIII—957 S. und 2 Karten. II. Bd. Mit 102 Abbildungen, X—963 S. und 1 Karte. 40 M.

Digitized by Google

Gegenüber den an tropische Ueberschwenglichkeit gemahnenden Wäldern mit ihren Baumriesen und ihren undurchdringlichen Dickichten von Buschwerk, alles überzogen von wuchernden Schlinggewächsen, wirkt die vielgerühmte Waldespracht der Alpen ärmlich" (S. 121). Aber diesen natürlichen Vorzügen gegenüber fehlt dem Kaukasus das belebende Culturelement der Alpen. „Vergeblich spähen wir nach dem anmuthigen, belebenden Elemente der Gehöfte und schmucken Alpendörfer mit ihren netten Häuschen, schlanken Kirchthürmen, lieblichen Gärten und freundlichen Gasthäusern, nach all diesen Stätten, bewohnt von sympathischen, anheimelnden Menschen. Die Armseligkeit der Dörfer im Kaukasus macht einen traurigen Eindruck, und die Menschen, welche sie bewohnen, muthen uns fremdartig an, erscheinen ungastlich und rauh in der äussersten Dürftigkeit ihrer Existenzbedingungen und Lebensführung" (S. 124). Rechnet man dazu, dass die Zugänge zum Hochgebirge oft lange, ermüdend und reizlos sind, so liegt hierin ein Moment, das den Alpen schliesslich doch den Vorzug einräumt, wenn ihre Natur auch an Grossartigkeit dem Kaukasus nachsteht. Mit Recht aber weist Merzbacher darauf hin, wie sich dort dem thatenlustigen Alpinisten ein ebenso reiches wie dankbares Feld für die Bethätigung seiner Kraft darbietet, die bei uns sich oft vergeblich in der Gewinnung neuer Probleme abmüht. Dort sind noch wirkliche alpine Grossthaten auszuführen, wobei der sportliche Ehrgeiz ebenso zu seinem Rechte käme wie der Drang nach wissenschaftlicher Forschung (S. 124). Die Art und Weise, wie dieses Ziel am besten zu erreichen, weist dem Hochtouristen Cap. VII „Reiseverhältnisse und Ausrüstung", das durch ein ausführliches „Verzeichnis aller zu einer Kaukasusreise nothwendigen Dinge" (II. Bd., S. 808—831) dankenswert ergänzt wird. Ueber die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten endlich, mit denen der Reisende bei der Vorbereitung einer Tour zu kämpfen hat, und die seine Geduld oft auf die härteste Probe stellen, geben die einzelnen Ersteigungsberichte (s. u.) reichlichen Aufschluss.

Sehr anzuerkennen ist, dass der Verfasser sich mit gleicher Gründlichkeit wie in die Hochgebirgsnatur auch in das schwierige und ihm von Haus aus nothwendig ferner liegende Studium der Völker des Kaukasus und ihrer Geschichte vertiefte. Cap. VIII giebt einen vortrefflichen Ueberblick der bekanntlich äusserst verwickelten Ethnographie des Gebirges, während in Cap. XIII und XXVII von den mächtigen und merkwürdigen Volksstämmen der Swaneten, dann der Chewsuren und anderer östlicher Stämme eine sehr eingehende, ja erschöpfende Schilderung entworfen wird. Bei diesen Völkern zeigt sich eine staunenswerte Erhaltung uralter Lebensformen, die in voller Ursprünglichkeit, umbrandet von den Wogen modernen Völkerverkehres, in unsere Zeit hereinragen.

Den allgemeinen Theil des ersten Bandes beschliesst der Abschnitt IX über „die Erschliessung der kaukasischen Hochalpen", in welchem nicht nur die touristischen Unternehmungen, sondern auch die Geschichte der Vermessungen und die neueste Thätigkeit der russischen Topographen Berücksichtigung finden. Ausser der hier gegebenen Uebersicht wird jedoch auch noch bei jeder einzelnen der beschriebenen Berggruppen Eingehenderes über die Leistungen früherer Reisender mitgetheilt und die Anstiegsrouten genau festgestellt. Ebenso ist vielfach darauf hingewiesen, was dem Bergforscher noch zu thun übrig bleibt.

Die Erzählung der Reise von München nach Batum und nach Kutais eröffnet die lange Reihe von Schilderungen persönlicher Eindrücke und Erfahrungen, unter denen an dieser Stelle natürlich die Bergbesteigungen in erster Linie unser Interesse erregen. Gleich die erste Tour versetzt den Leser inmitten der grossartigsten Hochgebirgswelt und giebt ihm eine lebendige Vorstellung von den Schwierigkeiten und Gefahren derartiger Hochtouren. Der Angriff galt dem gewaltigen Uschba, dessen prächtige Erscheinung das Titelbild ziert. An Meereshöhe (4698 m.) vielen anderen Gipfeln des Kaukasus nachstehend, nimmt der Uschba durch Kühnheit des Aufbaues und Schönheit der Formen eine ebenso bevorzugte Stellung ein wie in den Alpen das Matterhorn, das er jedoch an Grossartigkeit der Erscheinung noch übertrifft. Mit dem Matterhorn theilt der Uschba aber auch die Schwierigkeiten des Anstieges, nur dass diese hier noch bedeutend grösser sind und bisher noch allen Versuchen zu ihrer völligen Besiegung erfolgreich getrotzt haben. Nur der etwas niedrigere Nordgipfel war von dem Engländer Cockin 1888 unter besonders günstigen Umständen erreicht worden, alle anderen Ersteigungsversuche, meist von hervorragenden englischen Alpinisten, zuletzt von unserem Willy Rickmer-Rickmers (1895) unternommen, scheiterten an den ausserordentlich schwierigen Verhältnissen und wurden nur noch in einem Falle (von Woolley 1889) bis zu dem zwischen beiden Gipfeln liegenden 4600 m. hohen Sattel ausgeführt. Der Weg zu demselben führt durch ein sehr langes und überaus steiles Eiscouloir, dessen Ueberwindung ein mehrere Stunden hindurch unausgesetztes und äusserst anstrengendes Stufenschlagen erforderte. Zur Charakteristik dieses Anstieges mag es dienen, dass Woolley erst nach $14^1/_2$ St. (vom Lagerplatze aus), um 6 U. 30 abends, die Sattelhöhe erreichte und den Rückzug in $8^1/_2$ St. bei Mondlicht ausführen musste. Leider war Merzbacher's Versuch nicht vom Wetter begünstigt. Nachdem schon einmal wegen des unaufhörlichen Regens der Rückweg aus dem Zeltlager angetreten war, wurde unter günstigeren Aussichten um 1 U. morgens neuerdings vom Lager, 2460 m., aufgebrochen und bereits in $3^1/_2$ St. das Gletschereis betreten, auf welchem auch alsbald die Schwierigkeiten begannen. Nach äusserst gefährlicher Traversierung unter einem Eisbruch hindurch wurde der letzte Anstieg durch den 60—70° geneigten westlichen Arm des hier durch einen Felszug getheilten Couloirs angetreten; paarweise angeseilt und alle Viertelstunden im Vortritt wechselnd, drangen die kühnen Steiger in zähester Eisarbeit aufwärts und erreichten endlich, zuletzt noch eine mächtige Wächte durchschlagend, nach neunstündiger Anstrengung die Höhe des Sattels, um sich trotz des wogenden Nebels in kurzem zu überzeugen, dass die völlige Lösung des Problems einer Uschbaersteigung auch ihnen nicht beschieden sein sollte. Der Anstieg auf den Nordgipfel bot zwar, wie Cockins Ersteigung zeigte, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, für die Durchkletterung der kaum noch 100 m. hohen Granitwände des Südgipfels bot sich jedoch von hier aus nirgends ein Angriffspunkt, und da überdies das Wetter immer drohendere Gestaltung annahm, wodurch der Rückweg durch das Eiscouloir sehr verhängnisvoll, wenn nicht gänzlich abgeschnitten werden konnte, so musste mit schwerem Herzen der schwierige Rückzug angetreten werden. Mit grosser Vorsicht wurde durch die Wächte hindurch der Eishang wieder erreicht, das Gesicht gegen den Berg gewendet wie auf einer Leiter abgestiegen, wobei kein Schritt abwärts gewagt werden durfte, ohne dass die Eisaxt fest genug eingerammt war, um das Körpergewicht so lange zu tragen, bis die Füsse in der nächsten, oft weit abwärts liegenden Stufe Halt gefunden hatten. „Die Stufen waren von inzwischen gefallenem Schnee und Graupeln so gefüllt, dass man sie nur finden konnte, wenn man, an die eingeschlagene Axt sich klammernd, mit der Fusspitze am Eishang tastete. An dem Halt der Axt allein hieng das Leben." Ich übergehe die weiteren Schwierigkeiten des Abstieges unter solchen Verhältnissen, da die angeführten Momente genügen dürften, die touristischen Leistungen des Verfassers ebenso zu beleuchten wie die Wirksamkeit ihrer Schilderung. Niemand, der selbst, wenn auch in weit weniger bedrohlicher Lage die Eisaxt geführt hat, wird diese Darstellung ohne aufregende Spannung lesen und nicht zugleich mit dem Verfasser bedauern, dass sich zu einer Wiederholung des so kurz vor dem Ziele gescheiterten Versuches keine Gelegenheit mehr bot.

Ich habe bei der Besteigung des Uschba absichtlich länger verweilt, weil dieselbe als typisches Beispiel für die zahlreichen folgenden Hochtouren gelten kann, bezüglich deren ich mich auf eine kurze Erwähnung beschränken muss. Wir heben als Erstersteigungen aus dem reichen Stoffe des I. Bandes hervor den unschwierigen, aber ungemein lohnenden Gipfel der Lailakette, 4010 m. (damals noch nicht in die neue 1 Werstkarte einbezogen und deshalb leider auch auf Merzbachers Karte nicht enthalten), den an aufregenden und gefahrvollen Situationen reichen Dongus-Orun, 4468 m., den Sulukol Baschi, 4259 m., und den Gimarai Choch, 4778 m. Ausserdem enthält dieser Band die Besteigung des Tetnuld, 4853 m., wobei Purtscheller nur um Haaresbreite dem sicheren Tode durch

Digitized by Google

einen Steinfall entgieng, dann der beiden allgemein bekannten Hauptgipfel des Elbrus, 5629 m., und des Kasbek, 5043 m. In Band II sind nur Erstersteigungen enthalten. Sie fallen in den Sommer 1892 und wurden in Begleitung der Führer Johann Windisch aus Innerpflersch und Heinrich Moser aus Mayerhofen ausgeführt, nachdem die beiden Kalser Führer ebenso wie auch Herr Purtscheller nach der Campagne des Vorjahres in die Heimat zurückgekehrt waren. Ueber diesen Theil des Kaukasus, Tebuloskette, Pirikitelische Kette und Bogoskette, war bisher überhaupt nichts bekannt. Der ganze Inhalt dieses Bandes bietet dem Geographen und Alpinisten fast ausschliesslich völlig Neues. Als bedeutendste touristische Leistung ist aus diesem Bande die Besteigung des Tebulos-mta, 4504 m., des Komito-tawi, 4272 m., und des Diklos-mta, 4189 m. (Titelbild des II. Bandes), hervorzuheben.

Man möchte glauben, dass die fortgesetzte Lectüre dieser Ersteigungsberichte, zumal in einem Gebiete, mit dessen Einzelheiten wir keine greifbaren Vorstellungen zu verbinden pflegen, ermüdend wirken müsste. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Merzbacher weiss die hochtouristischen Schilderungen derart mit der Gesamtdarstellung von Land und Leuten, mit Episoden des Lebens in grösseren Ortschaften, mit anschaulichen Bildern von den kaukasischen Völkern, ihrer Cultur und Geschichte zu verbinden, dass das Interesse des Lesers stets rege gehalten wird. Es würde zu weit führen, ausser dem oben Gesagten noch auf alle die mannigfaltige Anregung und Belehrung einzugehen, welche das Werk in so reichem Masse bietet, und durch welche es nicht nur das umfassendste Reisewerk, sondern auch das beste Handbuch unseres gesamten Wissens vom Kaukasus geworden ist. Dass ausser der Geologie, Orographie und Ethnographie des Gebirges auch unsere Kenntnis von Klima, Flora und Fauna die mannigfaltigste Beleuchtung erfährt, sei hier nur angedeutet. Doch darf eines besonders wertvollen selbständigen Beitrages nicht vergessen werden, den der bekannte Geologe L. v. Ammon durch die sorgfältige petrographische und paläontologische Beschreibung der von Merzbacher gesammelten Gesteine (Bd. II, S. 719—807) geliefert hat. Schliesslich ist auch als eines sehr wichtigen Bestandtheiles des Werkes noch des Registers zu gedenken, das an Reichhaltigkeit und sorgfältiger Ausarbeitung seinesgleichen sucht.* Nur wer selbst derartige Arbeiten gemacht hat, kann die Mühe ermessen, welche in dieser unentbehrlichen Beigabe enthalten ist.

* Man beachte den Artikel „Kaukasus" S. 902—916.

Der Fülle und Eigenart von Erscheinungen gegenüber, welche das Gebirge darbietet, würde das geschriebene Wort oft unzureichend bleiben, wenn es nicht durch eine grosse Zahl von Abbildungen (im ganzen 246) unterstützt würde. Die weitaus grössere Mehrzahl derselben ist nach eigenen photographischen Aufnahmen des Verfassers hergestellt, die öfters unter den schwierigsten, ja manchmal unter gefahrvollen Umständen gemacht und der Ungunst der Verhältnisse geradezu abgetrotzt werden mussten. Eine Auswahl anderer Bilder ist nach Photographien ergänzt, welche M. v. Déchy und Vittorio Sella dem Verfasser freundlichst zur Verfügung gestellt haben. Dass die Aufnahmen nirgends unmittelbar vervielfältigt, sondern durchweg von Künstlerhand für die Wiedergabe bearbeitet wurden, ist ein Verfahren, das zwar von dem bei ähnlichen Reisewerken jetzt meist üblichen abweicht, vom Verfasser aber, wie mir scheint, in durchaus zutreffender Weise begründet worden ist (Bd. I, S. XII). Die Namen der Künstler, welche sich dieser gewiss nicht zu unterschätzenden Aufgabe unterzogen haben, E. T. Compton, E. Platz, M. Z. Diemer und R. Reschreiter, geben allein schon die Gewähr dafür, dass der bildliche Theil des Werkes dem übrigen Inhalt desselben an gediegenem Wert in keiner Weise nachsteht, ja denselben erst zur vollen Geltung bringt.

So sehen wir also in Merzbachers Kaukasuswerk eine nach jeder Richtung abgerundete Arbeit vor uns, nicht einen dem Interesse des Augenblickes zuliebe eilfertig niedergeschriebenen, die wichtigsten Ergebnisse oberflächlich abschöpfenden Reisebericht, wie es leider der Charakter der weitaus meisten und berühmtesten Reisewerke unserer Zeit ist, sondern eine voll ausgereifte Frucht langjähriger Forscherthätigkeit, in welcher der Reichthum eigener Beobachtungen ebenso zur Geltung kommt wie das gründliche Studium der einschlägigen Literatur (hier hauptsächlich auch der russischen) und die Sorgfalt, welche auf die sprachliche Form und den künstlerischen Schmuck verwendet wurde. Bei der ausserordentlichen Bedeutung, welche das Buch gerade für die Hochtouristik besitzt, glaube ich deshalb der Erwartung Raum geben zu dürfen, dass dasselbe in unseren Kreisen viele Freunde gewinnen und den Weihnachtstisch so manches Alpinisten zieren wird. Dem thatkräftigen Forscher aber wollen wir vom Herzen wünschen, dass auch seine geplante Reise in die Hochgebirge Centralasiens, die ihm ja schon jetzt auch aus eigener Anschauung bekannt sind, ebenso schöne Erfolge zeitigen möge wie seine Durchforschung des Kaukasus!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Gruttenhütte. Die Gruttenhütte des Turner Alpen-Kränzchens München, auf der Südseite des Wilden Kaisers, ist nunmehr geschlossen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass weder Speisen noch Getränke während der Wintermonate sich in der Hütte befinden. Dieselbe ist mit dem Alpenvereinsschloss versehen, und es sind sowohl in Ellmau wie in Bärnstatt Schlüssel deponiert.

Kronplatzhaus. Das Kronplatzhaus der S. Bruneck unseres Vereins ist seit Anfang October geschlossen. Der Besuch war im heurigen Sommer trotz der ungünstigen Witterung ein sehr guter.

Die Otto Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reinthal bei Füssen, die sich heuer trotz des schlechten Sommers eines ganz ausserordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, ist seit 15. October geschlossen. Sie ist aber für spätere Gäste, die, wie die Erfahrung zeigt, sich auch während der Wintermonate in erheblicher Zahl einzufinden pflegen, genügend verproviantiert. Dagegen findet sich eine Hüttencasse nicht mehr in der Hütte. Die Bestimmungen über Bezahlung der etwa entnommenen Speisen und Getränke sind aus einem in der Hütte befindlichen Anschlage ersichtlich.

Traunsteinerhütte. Am 8. September eröffnete die S. Traunstein die von ihr erbaute Traunsteinerhütte auf der Reiteralpe. Ein prächtiges Wetter begünstigte die Feier. Zahlreiche Festgäste aus Nah und Fern, darunter vor allem der Präsident des Central-Ausschusses, hatten sich eingefunden; von den benachbarten Alpen und aus den umgebenden Thälern war die Landbevölkerung herbeigeströmt, durch ihr Erscheinen das lebhafte Interesse an dem neuerstandenen Werke bekundend. Im ganzen mögen 150 Personen versammelt gewesen sein, die dem um 11 U. beginnenden Festacte beiwohnten. An die kirchliche Einweihungsfeier reihten sich die üblichen Willkommengrüsse und Ansprachen. Die in Traunsteins Farben geschmückte Hütte, davor die in bunten Reihen gelagerten Gäste und ringsumher die zu froher Bergfahrt lockenden Hochgipfel, das alles bot ein lebendiges, farbenprächtiges Bild. Das vom Postgasthause in Unken gestellte Buffet fand eifrigen Zuspruch, ganz besonders aber mundete das bayrische Bier, das von Traunsteins Brauern in freigebigster Weise gespendet worden war. Nur zu rasch erschien die Stunde des Aufbruches; aber allseitig hörte man das Versprechen, der schmucken, mit allem Nöthigen versehenen Hütte bald wieder einen Besuch abzustatten, und dass dies keine leeren Worte waren, dass die Traunsteinerhütte in der That einen willkommenen Stützpunkt bietet in dem bisher allzusehr vernachlässigten Gebiete der Reiteralpe, das beweist die grosse Frequenz, deren sich das neue Heim in den folgenden Wochen und sogar noch im October erfreute.

Unterkunftshütte auf dem Stripsenjoch. Die neue Stripsenjoch-Unterkunftshütte der S. Kufstein ist im Rohbau fertig und bereits überdacht worden. Im Frühjahre des nächsten Jahres

Digitized by Google

soll die Hütte anlässlich des 25jährigen Jubiläums der S. Kufstein in feierlicher Weise eröffnet werden. Durch ihre äusserst günstige Situation wird die Hütte jedenfalls eine hohe Bedeutung als alpine Unterkunftsstätte erlangen. Sie wird nicht allein für den Hochtouristen sehr vortheilhaft sein, sondern sie wird auch auf den bequemen Thalwanderer infolge des herrlichen Panoramas über die mächtigen Felsscenerien des Kaisers, welches sie vermittelt, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Für die Uebergänge nach Walchsee, St. Johann und Ellman erweist sich die neue Hütte als willkommene Einkehrstätte.

Die Zsigmondy-Hütte beraubt. Wie die „Lienzer Zeitung" meldet, fand ein kürzlich die Zsigmondyhütte in den Sextener Dolomiten besuchender Bergführer diese Hütte erbrochen; die angeschraubt gewesene Hüttencasse, sowie Bettdecken und andere Einrichtungsgegenstände fehlten. Die Hüttencasse dürfte etwa *K* 100.— enthalten haben. Man vermuthet, dass italienische Schmuggler die Thäter waren.

Führerwesen.

Führerprämie. Die alpine Gesellschaft „Altenberger" in Wien ertheilt ihre XXIV. Führerprämie von 5 Ducaten (nebst Diplom) an jenen österreichischen Gebirgsführer, welcher sich durch besondere Verdienste, Hilfeleistungen etc. in seinem Berufe, Alpinisten gegenüber, ausgezeichnet hat. Diesbezügliche Empfehlungsbriefe erbittet man, um die Prämie nur an Würdige zu ertheilen, mit Namen und Adresse des Schreibers versehen, gefälligst an den Obmann der alpinen Gesellschaft „Altenberger", Herrn F. Turczynski, Wien, I., Wollzeile 17.

Verkehr und Unterkunft.

Bahn- und Strassenbauproject Kufstein-Kaiserthal. Der Kufsteiner Gemeinderath hat vor kurzem einstimmig beschlossen, durch den Civilingenieur M. Maurer ein Project für einen Strassen- und elektrischen Bahnbau von Kufstein nach Hinterbärenbad im Kaiserthale ausarbeiten zu lassen. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Es steht fest, dass durch den projectierten Strassen- und Bahnbau der Fremden- und Touristenverkehr, der heute schon ziemlich lebhaft ist, nur gefördert würde. Der Schienen- oder Fahrweg würde von der Sparchen weg durch das ganze Kaiserthal, entlang des Kaiserthalbaches, führen; auf der ganzen Linie bietet die Landschaft durch ihre Grossartigkeit und den reichen Wechsel der Bilder bis in die Mitte der wilden Felsriesen unvergleichliche Reize. Das Unternehmen wäre jedenfalls auch im Interesse der der S. Kufstein gehörigen Unterkunftshäuser in Hinterbärenbad und auf dem Stripsenjoch wärmstens zu begrüssen; auch für die Neubelebung der Wege nach Walchsee, St. Johann und Grutten-Ellmau würde die Verwirklichung des Projectes von nicht zu unterschätzendem Vortheile sein.

Eisenbahn Innsbruck—Seefeld—Mittenwald—Garmisch-Partenkirchen. Seit Jahrzehnten wird eine zweite Bahnverbindung von Südbayern mit Tirol angestrebt, und die verschiedenen Pläne und deren wechselvolle Aussichten haben in der Fachpresse vielfache Erörterungen erfahren. Seit heuer aber scheinen diese volkswirtschaftlich höchst bedeutungsvollen Bestrebungen ganz wesentliche Förderung erfahren zu haben. Schon vor längerer Zeit wurde berichtet, dass die seitens des Gemeinderathes und der Handelskammer von Innsbruck, sowie anderer Interessenten unternommenen energischen Schritte österreichischerseits bei der in Betracht kommenden Stelle, das ist das k. k. Eisenbahnministerium, erfreuliches Entgegenkommen gefunden haben. Es verlautete, dass der Herr Eisenbahnminister die eventuelle Trace persönlich bereist und dem Unternehmen seine volle Unterstützung schon für eine nahe Zeit zugesichert habe. Nunmehr hat auch in Bayern das Eisenbahncomité Garmisch-Partenkirchen einen energischen Schritt unternommen, indem es sich, wie die „M. N. N." melden, an die Kammern der Reichsräthe und Abgeordneten wandte und ihnen die Bitte unterbreitete: zu der österreichischerseits geplanten Erbauung einer Bahnlinie Innsbruck—Seefeld—Landesgrenze in der Richtung gegen Mittenwald ein Kammervotum dahin abzugeben, dass es im Interesse des Landes gelegen und darum nothwendig erscheint, einerseits den Anschluss an die österreichische Bahn von Bayern her unverzüglich zu sichern, andererseits der zu erbauenden Anschlusslinie den Charakter einer Vollbahn zu geben. Die eingehende Begründung dieser Bitte enthält einige recht interessante Angaben über den Verkehr auf der Linie Murnau—Garmisch, von denen wir die wichtigsten hier kurz verzeichnen. Vom Jahre 1891—1899 hat sich der Verkehr nahezu verdoppelt; fast die gleichen Ziffern weisen die Gesamteinnahmen auf. Die Steuerkraft des Districtes Garmisch hat sich mehr als vervierfacht. Die Zahl der in Garmisch-Partenkirchen polizeilich gemeldeten Sommergäste ist von 3400 im Jahre 1882 auf 21.500 im Jahre 1901 gestiegen! Welche hohe Bedeutung die Verlängerung dieses Schienenstranges südwärts bis zur Arlbergbahn und damit bis Innsbruck für den Verkehr der Alpenreisenden haben wird, braucht an dieser Stelle nicht des Näheren beleuchtet werden. Mit Recht hebt die Vorstellung des „Eisenbahncomités Garmisch-Partenkirchen" hervor, dass auch auf bayrischer Seite nur eine Vollbahn den Bedürfnissen ganz genügen würde. Eine Schmalspurbahn wäre ja immerhin auch ein Schritt nach vorwärts, aber doch nur ein halber. Es ist dringend zu wünschen, dass die geplante Bahn recht bald in Angriff genommen und auch in einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Weise durchgeführt wird.

In Creto (politischer Bezirk Tione) in Südtirol wurde ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Unglücksfälle.

Noch einmal der Unfall auf dem Wilden Freiger. Diesen Unfall betreffend erhalten wir eine Darstellung seitens eines der Herren Aerzte, welche dem Verunglückten die erste Hilfe leisteten, die wir einerseits veröffentlichen, weil ja auch diesen Herren Gelegenheit gegeben werden muss, darzulegen, dass sie alles in ihrer Macht Gelegene gethan haben, andererseits weil der Herr Einsender auf Grund des Unglücksfalles eine praktische Anregung giebt, welche gewiss Beachtung verdient. Die Zuschrift lautet im wesentlichen:

„Zu den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. K. Arnold in Nr. 19 der ‚Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins' über den Unfall auf dem Wilden Freiger möchte ich als Augenzeuge und derjenige, welcher die erste ärztliche Hilfe leistete, eine objective Darstellung des Falles nach den Notizen, welche ich unmittelbar nach dem Unfalle in meinem Tagebuche gemacht habe, zu geben versuchen.

„Am 7. August, im Laufe des Vormittags, etwa um 8 U. 30, theilte die Wirtschafterin den im Gastzimmer sitzenden Gästen des Becherhauses mit, dass trotz des schlechten Wetters ein paar Partien vom Wilden Freiger herunterkämen. Um den Abstieg derselben zu beobachten, gieng ich ins Freie und sah zunächst etwa sechs Personen im Abstiege auf dem Schneefeld unterhalb des Freigergrates, etwa 500 m. vom Schutzhause entfernt. Es fiel mir auf, dass dieselben alle 10—12 Schritte Halt machten. Ich holte deshalb mein Fernglas und sah nun, dass die Gesellschaft eine Person im Schnee schleifte. In der Ueberzeugung, dass ein Unglück passiert sei, alarmierte ich die Insassen der Hütte, veranlasste die anwesenden Führer, zehn an der Zahl, der Partie entgegenzueilen und machte mich auch selbst auf den Weg dem Verunglückten entgegen. Inzwischen war die Partie nähergekommen und wir trafen den Verletzten etwa 200 m. oberhalb des Becherhauses. Der Verunglückte wurde von drei Führern, seinem Bruder und drei Nürnberger Herren, Sectionsgenossen, welche ich persönlich kannte, auf einem Mantel liegend, den Kopf mit Rucksäcken gut gestützt, geschleift. Die Nürnberger Herren hatten mit dem Inhalt einer Verbandpatrone bereits an der Stelle des Unfalles einen Nothverband angelegt, der aber stark durchgeblutet war. Der Verunglückte hatte sehr viel Blut verloren, man konnte die Spur im Schnee weithin verfolgen, und war halb erfroren. Zehn Minuten später befand sich der Verletzte im warmen Zimmer in dem Schutzhause.

„In der Zwischenzeit hatte meine Gattin, welche mit den Erfordernissen aus den Erfahrungen meines Berufes — ich bin Specialarzt für Chirurgie — bekannt war, heisses Wasser, Sublimatlösung und Verbandstoffe aus den Beständen meiner Reiseapotheke bereitgestellt, und es konnte sofort an die Fürsorge für den Verletzten herangetreten werden. Es war ausser mir noch ein persönlicher Bekannter,

Digitized by Google

Herr praktischer Arzt Dr. Wiener aus Fürth, auf dem Becherhause, der mit mir an die Anlegung des Verbandes gieng. Es zeigte sich, dass der Verunglückte eine etwa 15 cm. lange, die ganze Haut durchsetzende Wunde am rechten Scheitelbein hatte. Der untersuchende Finger kam auf zertrümmerten und in das Gehirn eingedrückten Knochen. Aus der Knochenwunde blutete es aus einem grossen Blutgefässe sehr stark. Sehr unangenehm für uns Aerzte war nun der Mangel jeglichen chirurgischen Instrumentes. Weder Herr Dr. Wiener noch ich selbst hatten irgend ein Instrument bei uns, auch auf der Hütte war nichts zu finden. Wir mussten uns deshalb darauf beschränken, die Wunde fest auszutamponieren und einen festen Verband anzulegen. An Verbandmitteln dazu fehlte es im allgemeinen nicht: antiseptische Lösungen, Gaze und Watte, Verbandpatronen waren ausreichend vorhanden. Wir vermissten nur sehr einige lange Steifgazebinden, da die vorhandenen Mullbinden nicht den nöthigen Druck gaben und die Nesselbinden der Verbandpatronen zu dem umfangreichen Verband etwas zu kurz waren. Als Nothverband genügten sie jedoch immerhin. Nach Anlegung des Nothverbandes überwachten Herr Dr. Wiener und ich den Verletzten abwechselnd.

„Der Verunglückte war, wie schon bemerkt, halb erfroren und nahezu pulslos in schwerem Shock auf die Hütte gekommen. Unter Anwendung heisser Einpackungen und innerer Reizmittel, Hofmannstropfen und Champagner, erholte er sich in einigen Stunden soweit, dass eine unmittelbare Lebensgefahr nicht mehr vorlag. Nachdem durch Anlegung des Nothverbandes das für den Augenblick Mögliche getban war, berieth ich mich mit meinem Collegen eingehend, was weiter zu thun sei. Es war nach unserer Ansicht der Verunglückte nur durch einen operativen Eingriff zu retten. Dass wir diesen ohne Instrumente auf dem Becherhause nicht ausführen konnten, ist selbstverständlich. Es musste deshalb der Verunglückte entweder zu Thal geschafft oder ein ärztliches Instrumentarium herbeigeholt werden. Letzteres hätte nicht schneller geschehen können als der Transport, da der nächste Arzt in Sterzing wohnte, und die Operation auf der Hütte wäre immer nur eine Improvisation gewesen. Wir entschieden uns deshalb, zumal das Befinden des Verletzten sich gebessert hatte, für den Transport zu Thal, wo alle ärztlichen Hilfsmittel und namentlich auch eine geeignete Pflege zur Verfügung standen.

„Nun erklärten uns die Führer, dass bei dem vorhandenen Wetter der Transport über den Becherabsturz nicht möglich sei, und dass sie in Anbetracht der schlechten Wegbeschaffenheit ohne Schlitten mit dem Verletzten nicht hinunterkämen. Inwieweit sie Recht hatten, kann ich nicht entscheiden, doch war ich ebenfalls der Ansicht, dass der Transport bis zur Teplitzerhütte bei dem damaligen Wetter sehr grosse Schwierigkeiten gehabt haben dürfte, der weitere Weg war mir nicht bekannt. Wir glaubten umsomehr berechtigt zu sein, den Transport auf einem Schlitten zu bewerkstelligen, als ja, wie erwähnt, eine unmittelbare Lebensgefahr nicht mehr vorlag. Etwa gegen 10 U. 30 giengen dann zwei Führer hinab, um die Hilfsexpedition zu requirieren, sie sollen bereits um 1 U. in Ridnaun eingetroffen sein. Der Verunglückte verbrachte die Nacht ganz leidlich und wurde am nächsten Morgen gut ins Thal hinabgebracht.

„Es geht aus diesen Ausführungen hervor, dass Herr Prof. Dr. Arnold es mit Recht als unmöglich bezeichnet, dass die auf dem Becherhause anwesenden Aerzte das Fehlen von Verbandstoffen bedauerten. Wir haben uns auch in dieser Beziehung nicht über einen Mangel beklagt, da ja die anwesenden Touristen uns genügend zur Verfügung stellten, so dass die Bestände des Schutzhauses zunächst nicht in Frage kamen. Was wir bedauerten war, dass wir keine ärztlichen Instrumente zur Hand batten.

„Richtig ist nur, dass weder die Wirtschafterin noch die Führer auf das Vorhandensein der Tragmatten uns aufmerksam machten, doch war der Mangel der Tragmatten in keiner Weise ausschlaggebend, da ja hier durch Improvisation leicht zu helfen gewesen wäre.

„Es geht ferner aus meinem Berichte hervor, dass die Angabe, dem Verletzten sei kein Nothverband angelegt worden, unrichtig ist. Herr Prof. Dr. Arnold bezweifelte ja schon selbst diese ihm gemachte Mittheilung. Ich glaube, es ist unter den gegebenen Verhältnissen alles geschehen, was geschehen konnte. Der in dem Schutzhause angelegte Verband war mehr wie ein Nothverband und erfüllte auch seinen Zweck vollkommen. Sodann muss ich alle Betheiligten entschieden gegen den Vorwurf der Kopflosigkeit vertheidigen; ich glaube, Herr Prof. Dr. Arnold wird denselben nicht weiter aufrecht erhalten. Auch der Ansicht, dass der Transport ins Thal dem Verunglückten verhängnisvoll gewesen, kann ich absolut nicht beipflichten. Derselbe war die einzige Möglichkeit, um den Verletzten derjenigen ärztlichen Hilfe zuzuführen, welche das Leben retten konnte.

„Aus den Erfahrungen heraus, welche ich bei diesem Unfalle gemacht habe, möchte ich eine Anregung geben, die Vielen vielleicht nützlich sein kann, nämlich, auf exponierten Hütten und Schutzhäusern ein kleines ärztliches Besteck zu deponieren. Dasselbe soll bloss das Nothwendigste — Messer, Scheere, ein paar Unterbindungspincetten, Sonde, Nadel und Fäden — enthalten. Es dürfte in seiner Anschaffung höchstens auf 25—30 M. zu stehen kommen, ein Betrag, welcher in keinem Verhältnis zu dem Nutzen steht, der im gegebenen Falle damit gestiftet wird. Die Hochtouristik zählt so viele Aerzte zu ihren Anhängern, dass der Zufall oft einen Arzt in die Nähe einer Unfallstelle führen dürfte. Auch ein im Samariterdienste ausgebildeter Laie wird das kleine Instrumentarium benützen können. Meinen Herren Collegen aber möchte ich einen Rath geben, welchen ich jetzt immer befolgen werde: ein kleines Nothinstrumentarium auch bei Gebirgstouren immer mit sich zu führen."

Dr. Leonhard Rosenfeld-S. Nürnberg.

In einem dem Herrn Vorstande der S. Nürnberg zugekommenen Schreiben eines (nicht mit Namen genannten) Mitgliedes der S. Nürnberg, welches Augenzeuge des Unfalles war, werden die Stubaier Führer gegen die ihnen gemachten Vorwürfe in Schutz genommen. Zunächst werden besonders die Neustifter Führer Joh. Hofer, vulgo Sperenhausl, und Josef Pfurtscheller, vulgo Burgeler, erwähnt als jene, welche zuerst an der Unfallstelle waren und den ersten Nothverband anlegten. Dann wird gesagt: „Ich bin fest überzeugt, dass die sechs oder sieben anwesenden Führer den Transport nach Ridnaun unternommen hätten, wenn dies überhaupt verlangt worden wäre. Die den Verunglückten behandelnden Aerzte beauftragten lediglich einen Führer, nach Ridnaun abzusteigen und verschiedene Leute nebst einem Schlitten oder Tragbahre zu holen etc. Andererseits drängten auch die Touristen, welche infolge des Unfalles aus dem Becherhause fortzukommen trachteten, ihre Führer zum sofortigen Aufbruch, so dass, selbst wenn später verlangt worden wäre, den Verunglückten ins Thal zu bringen, nicht genügend Leute vorhanden gewesen wären." Der erste Theil dieser Aeusserung wird durch den voranstehenden ärztlichen Bericht widerlegt: erst als die anwesenden Führer den Transport für unmöglich erklärt hatten, wurden zwei Führer um Hilfsmannschaft zu Thal gesandt. Andererseits wurde gerade das sofortige Aufbrechen mehrerer Führer mit ihren Herren angesichts des nöthig gewordenen Transportes des Verunglückten tadelnd kritisiert.

Endlich stellt uns noch der Vorstand der S. Teplitz-Nordböhmen, Herr Th. Grohmann, einen Brief des Bruders des Verunglückten, Herrn Dr. Donner, zur Verfügung, in dem den Ridnauner Führern wärmste Anerkennung gezollt wird. Es heisst dort unter anderem: „Die Ridnauner Führer dagegen verdienen uneingeschränktes Lob. Sie haben mit grösster Aufopferung, unter vielfacher Gefährdung ihrer eigenen Sicherheit den Transport mit unglaublicher Schnelligkeit ausgeführt, und es würde mich freuen, wenn Sie ihnen hiefür die Anerkennung der Section aussprechen würden."

Wir glauben, dass diese Angelegenheit nunmehr genügend durchgesprochen ist, und bringen sie hiemit zum Abschlusse.

Die Schriftleitung.

Ein Schweizer Bergführer verunglückt. Einer freundlichen Mittheilung des Herrn Rev. W. A. B. Coolidge aus Grindelwald entnehmen wir folgendes: Die Bergführer Johann Almer und Fritz Boss aus Grindelwald, letzterer der ständige Begleiter Ulrich Almers, unternahmen Ende October zusammen einen Jagdausflug in das Wetterhorngebiet. Sie trennten sich auf dem Wege mit der Verabredung, an einem

Digitized by Google

bestimmten Orte wieder zusammenzukommen. Ein hereinbrechendes Unwetter zwang Almer, unter einem Felsen Schutz zu suchen und dort die Nacht in schrecklicher Kälte zu verbringen. Bei seiner Rückkehr nach Grindelwald erfuhr er, dass Boss noch nicht zurück sei. Eine Anzahl Führer brach alsbald zur Suche nach dem Vermissten auf, musste aber, ohne eine Spur von Boss gefunden zu haben, zurückkehren. Sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten, soll eine zweite Expedition ausgeschickt werden. Es handelt sich in diesem Falle um keinen „alpinen" Unfall, sondern es ist dies ein „Jagdunfall".

Zum Unglücksfall im Karwendelgebirge. Die in der letzten Nummer nach Innsbrucker Meldungen veröffentlichte Nachricht, dass man mittelst Fernrohr die Leiche Otto Melzers aufgefunden habe, bewahrheitete sich nicht. Der Bergführer Santner, Führeraspirant Kröll und die Herren R. Henckel und Fritz Reutter aus Hall haben das bezügliche Kar abgesucht, wobei sich herausstellte, dass jene Herren, welche den Leichnam des Gesuchten gesehen zu haben vermeinten, durch eigenthümlich vom lichtgrauen Gewände sich abhebende Rasenflecke getäuscht wurden. Der Verunglückte muss viel höher oben liegen. Die Führer Santner und Kröll haben unermüdlich sowohl die Nord- wie die Südseite der Praxmarerkarspitze abgesucht, leider bis 7. November ohne jeden Erfolg.

In Oberösterreich ist gelegentlich einer Fusspartie von Scharnstein nach Molln am 22. October der Sohn des Altbürgermeisters von Ischl, Franz Koch, vom Ziehberge abgestürzt und todt geblieben. Der erst 25 jährige junge Mann soll kränklich gewesen sein.

Personal-Nachrichten.

† Prof. Friedr. Steiner. Die S. Prag hat durch das am 9. August d. J. erfolgte Hinscheiden des diplomierten Ingenieurs Friedrich Steiner, Professor an der polytechnischen Hochschule in Prag, einen tief beklagenswerten Verlust erlitten. Prof. Steiner gehörte der Section seit 1879 als Mitglied an und war seit 1884 ununterbrochen Mitglied des Sectionsausschusses. Ein Sohn der Alpen, war er der alpinen Sache mit tiefer, sein ganzes Wesen durchdringender Begeisterung ergeben und widmete den Arbeiten der Section hingebungsvollsten Eifer. Ihre Weg- und Hüttenbauten förderte er mit seinem fachmännischen Rathe, zahlreiche Versammlungen fanden in seinen geistvollen, gediegenen Vorträgen, in seinen Declamationen alpiner Dichtungen ihren belebenden Mittelpunkt. In der am 4. October stattgefundenen Ausschusssitzung widmete der Obmann Herr Joh. Stüdl dem Andenken des der Section in der Blüthe seiner Jahre entrissenen Mitgliedes tiefbewegte Worte inniger Trauer. Die Erinnerung an Prof. Steiner wird in den Annalen der S. Prag stets mit pietätvoller Dankbarkeit bewahrt werden.

Allerlei.

Aufruf. Der „Erste Tiroler Andreas Hofer-Verein" in Wien hat die Errichtung eines Denkmales für die heldenmüthigen Kämpfer aus dem Jahre 1809 — sowohl für die bei der Vertheidigung ihres Vaterlandes gefallenen Tiroler, wie auch für jene deutschen Krieger, die unter französischem Zwange mit echt deutscher Pflichttreue ihr Blut geopfert — beschlossen. Ein von dem an der Spitze des Denkmalcomités stehenden Bildhauer C. Costenoble entworfener Obelisk, der neben den entsprechenden Gedenktafeln auch die vier Wappen von Oesterreich, Tirol, Bayern und Sachsen trägt, soll seine Aufstellung nächst der Strasse an jener Stelle des Eisackthales finden, die noch heute die „Sachsenklemme" heisst, er soll für alle Zeiten das ehrende Gedenken für heldenhafte Krieger deutschen Stammes wacherhalten. Freundliche Beiträge erbittet man an den Obmann des Denkmalcomités, C. Costenoble, Wien, IV., Heugasse 42.

Eller-Denkmal. Bei der S. Prag sind für dieses Denkmal an ferneren Spenden eingelaufen von den Sectionen Cottbus M. 40.—, Lübeck M. 30.—, Bruneck *K* 20.—, ausserdem von Herrn Otto Schück in Wien *K* 20.—. Betreffs der Art und Gestalt des Denkmals ist bereits im Einvernehmen mit den Geschwistern des Verstorbenen ein endgiltiger Beschluss gefasst worden und wird seinerzeit diesbezüglich alles Nähere bekanntgegeben werden.

Erhaltung von Naturdenkmälern. Wir werden um Veröffentlichung folgender „Bitte" ersucht: „Der Unterzeichnete ist mit einer ausführlichen Schrift ‚Ueber die Erhaltung der Naturdenkmäler' beschäftigt. Er wünscht darin die verschiedenen Massnahmen mitzutheilen, welche in dieser Richtung bereits von mehreren Seiten, auch vom D. u. Oe. Alpenvereine, getroffen sind. Es ist z. B. bekannt, dass die Krimmler Wasserfälle gegen industrielle Anlagen auf Veranlassung des Vereins geschützt wurden; ferner, dass die Erhaltung der typischen Gletscherschliffe bei Berg am Starnbergersee der S. München und die Erhaltung der Gletscherschrammen auf dem Kreuzberg und Thomasberg in Kärnten der S. Klagenfurt zu danken ist. Wahrscheinlich sind auch andere Sectionen einmal in der Lage und bereit gewesen, ein Stück hervorragender ursprünglicher Natur vor der fortschreitenden Industrie zu retten; in diesen Fällen würde der Unterzeichnete für eine ausführliche Mittheilung dankbar sein."

Prof. Dr. Conwentz-Danzig

Für die Bücherei einer neuen Schutzhütte oder einer Section unseres Vereins beabsichtigt ein Mitglied die letzten zehn Jahrgänge der „Mittheilungen" (in tadellosem Zustande, gebunden) zu spenden. Diesbezügliche Zuschriften bittet man an Herrn Gustav Barschdorff in Leipzig, Harkortstrasse 8 II, zu richten.

Gedenkkreuz auf dem Lugauer. Am 29. October wurde an der Stelle, wo im heurigen Sommer der Leichnam des vom Lugauer abgestürzten Directors der Steyrthalbahn, Felix Peyrer, gefunden worden ist, ein eisernes Gedenkkreuz angebracht. Bei dieser Gelegenheit wurden noch mehrere Ausrüstungsgegenstände des Verunglückten, unter anderem dessen Kappe, das Werk und das Gehäuse der Taschenuhr und mehreres andere gefunden.

Laternbilder. Herr Dr. R. Roschnik-Laibach ersucht uns mitzutheilen, dass das Bild 4 der Gruppe „Generalversammlung Strassburg", welches ohne seine Zustimmung an die Sammelstelle abgegangen war, auf sein Verlangen eingezogen wurde.

Verloren wurde am 10. September auf dem Wege von der Zugspitze zur Knorrhütte ein Opernglas. Nach Aussage eines Bediensteten des Münchenerhauses sollen drei Touristen, die Herren Cand. med. Hilpert, Heckel und Kolb aus München, das Glas gefunden haben. Da Briefe an die Genannten als unbestellbar zurückkommen, so wird auf diesem Wege ergebenst ersucht, das Glas an den Eigenthümer, Herrn Oberst a. D. v. Kalckreuth, Berlin W., Nürnbergerstrasse 8, gelangen zu lassen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Das Heft 151, welches wegen des Todes der Königin von England mit einem Trauerrande erschien, bringt an erster Stelle ein Anschreiben von Sir M. Conway: „Die Zukunft des Alpine Club". Da Sir Martin sich auf Reisen (Amerika) befand, so wurde dieses Anschreiben von Herrn F. O. Schuster in der Wintersitzung des Alpine Club verlesen und Herr Douglas W. Freshfield fügte einige Bemerkungen hinzu, nach welchen sich eine lebhafte Discussion über den angeregten Gegenstand entspann. Sir Conway führte in seinem Anschreiben aus, dass die Thätigkeit des Alpine Club, die sich anfänglich nur auf die europäischen Alpen erstreckte, sich nach und nach über den ganzen Erdball verbreitet habe und die Erforschung der Gebirge der Welt bilde ein charakteristisches Merkmal dieser Thätigkeit. Es sei daher jetzt an der Zeit, auch den Publicationen des Clubs einen dementsprechenden Charakter zu geben und in dieser Beziehung eine Lücke auszufüllen, die factisch bestehe. Für die „Royal Geographical Society" stehe die wissenschaft-

Digitized by Google

liche Erforschung der Gebirge doch erst in zweiter Linie, da ihre Hauptaufgabe die Förderung der geographischen Wissenschaft bleibe. Hier sei nun der Punkt, wo der Alpine Club einsetzen könne und müsse, ohne dass man hierzu den Mitgliedern zuzumuthen brauche, ihre Unternehmungen sollten nunmehr vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken dienen. Dem Bergsport könne nach wie vor in beliebiger Weise gehuldigt werden, dagegen könnten die „Publicationen des Alpine Club“ der Sammelpunkt für Alles werden, was auf die Erforschung der Hochgebirge Bezug habe. Zu dem Zwecke solle der Club neben dem bereits vorhandenen Hilfssecretär eine geeignete Persönlichkeit gewinnen, welcher gegen entsprechendes Entgelt die Schriftleitung der Publicationen in obigem Sinne zu übertragen wäre. Sir Conway verspricht sich, dass eine solche Persönlichkeit bald eine Autorität in ihrem Fache sein würde und dass durch ein solches Vorgehen der Club an Bedeutung und Mitgliedern nur gewinnen könne. Hinsichtlich letzterer ist Sir Conway der Meinung, der Vorstand solle die seitherige, nach seiner Meinung zu strenge, Praxis bei der Aufnahme fallen lassen und nicht nur Kletterern Zutritt gewähren. Die Erfahrung zeige, dass man, ohne die hervorragenden Eigenschaften eines Solchen zu besitzen, doch ein verdienstvolles Mitglied des Alpine Club sein könne. Herr Freshfield unterstützte im Allgemeinen obige Ausführungen und betonte, dass man hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern nur auf die Praxis der Gründer des Alpine Club zurückzugreifen braucht. Erst später habe man die Anforderung, die man an Candidaten glaubt stellen zu müssen, erhöht. Herr Freshfield ist ganz der Meinung Sir Conways in Bezug auf Anstellung eines Secretärs, der einen Mehraufwand von vielleicht L. 200.— erfordere. Letzterer würde jedoch durch den grösseren wissenschaftlichen Wert der Publicationen reichlich ausgeglichen. Die sich an die Verlesung dieser Vorschläge knüpfende Discussion sprach sich zunächst gegen eine mildere Praxis in der Aufnahme von neuen Mitgliedern aus. Die diesbezüglichen Vorschriften seien ausreichend und es seien gewiss wenig Fälle zu finden, in denen man einen Candidaten, der dem Club zur Ehre gereicht haben würde, mangels bergsteigerischer Qualification abgewiesen habe. In Bezug auf die Anstellung eines Secretärs und die mehr wissenschaftliche Gestaltung des „Alpine Journal“ pflichtete man im grossen und ganzen den Ansichten der Herren Conway und Freshfield bei und dankte beiden Herren für die Anregung. Wir haben diese Verhandlung des Alpine Club etwas ausführlicher besprochen, weil die Durchführung des in Bezug auf die Publicationen gemachten Vorschlages von allgemeinstem alpinen Interesse sein dürfte. Der Alpine Club verfügt über Mitglieder von ausserordentlicher alpiner Capacität und diese sind auch meist in der Lage, ihre Reisen auf entfernte Gebiete auszudehnen. Infolgedessen enthält das „Alpine Journal“ stets eine grössere Anzahl Aufsätze, welche Besteigungen in den verschiedensten Welttheilen beschreiben. Man behandelt jedoch meist nur den damit verknüpften Sport und die Touristik und da Beides allenthalben gleich ist, so haben die betreffenden Aufsätze stets etwas Eintöniges. Eine geschickte Ergänzung dieser Aufsätze durch mehr wissenschaftliche Abhandlungen, durch Referate über Forschungsreisen im Hochgebirge, oder über Erscheinungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde und dergleichen würde unbedingt das „Alpine Journal“ zu einer alpinen Zeitschrift ersten Ranges erheben und wir hoffen daher sehr, dass man im Alpine Club der Anregung Folge gieht. Was die Qualification zur Aufnahme in den Club anlangt, so scheint es dem Referenten vollständig berechtigt, wenn der Club seine Anforderungen so hoch wie möglich stellt. Der Zweck des englischen Vereins ist kein solcher, der das Zusammenwirken Vieler erfordert, wie dies bei den verschiedenen continentalen alpinen Vereinen der Fall ist. Man kann sich also im Alpine Club bei der Aufnahme auf Alpinisten mit hervorragend bergsteigerischer Qualification beschränken. — Den weiteren Inhalt des Heftes 151 berührend, begnügen wir uns für diesmal mit der Inhaltsangabe. Major C. G. Bruce bringt einen Aufsatz über „Bergsteigen im Himalaya“ mit zwei Ansichten, Herr Alfred Holmes „Excursionen in den Grajischen Alpen“ mit drei Ansichten und Herr Yeld „Das Dreieckjoch“ (Berner Alpen) mit einer Ansicht. Ferner finden wir den Bericht über die Winterausstellung des Alpine Club und Berichte über neue Unternehmungen im Jahre 1900, sowie alpine Notizen und Referate. Unter letzteren befindet sich ein eingehendes Referat über das „Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club“ und erstere behandeln, unter anderen, nochmals die Unfälle, hervorgerufen durch Ueberschreiten der Gletscher mit nur einem Führer (Unfall Dr. Schäffer am Olperer). Wiederholt wird darauf hingewiesen, der D. u. Oe. Alpenverein möge sich doch ernsthaft mit dieser Frage, durch welche gewiss eine grosse Anzahl schwerer Unfälle verursacht werden, beschäftigen. Wir verweisen in dieser Richtung auch auf unser Referat über Heft 150 des Alpine Club. *C. W. P.*

Sing' ma oans! Gemeinsame Gesänge tragen ungemein viel bei zur Belebung der Sectionsabende und Winterveranstaltungen. Unsere Mitglieder und besonders die Sectionsleitungen neugegründeter Sectionen seien auf das vor einigen Jahren erschienene Alpenliederbuch „Sing' ma oans!“, herausgegeben und den Mitgliedern unseres Vereins gewidmet von Dr. E. Bayberger, M. Förderreuther und Dr. A. Geistbeek, Verlag von Gg. Kleiter in Passau, aufmerksam gemacht. Bergfrischer Liederton gepaart mit herzerquickendem Humor beherrschen die Sammlung, welche in sechs Abtheilungen Vereins- und Festlieder, Wanderlieder, alpine Volkslieder, humoristische Lieder und Schnadahüpfln in glücklicher Wahl umfasst. Das handliche Büchlein kostet hübsch gebunden nur M. 1.—.

Wimmers Taschenfahrplan (Preis 50 h) ist mit den Winterfahrordnungen für die Bahnen, Postfahrten und Schiffe in den Alpenländern und den angrenzenden Verkehrsgebieten erschienen. Das vortreffliche Taschenbüchlein findet mit Recht immer grössere Verbreitung. (Verlag J. Wimmer in Linz, Oh.-Oesterr.)

Literaturverzeichnis für das III. Vierteljahr 1901.

Von Dr. **Josef Donabaum** in Wien.

(Fortsetzung.)

Schweizerisch-italienische Westalpen.

Bähler, Der Lötschberg (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 301).
Bell, Erste Ersteigung des Grossen Engelhorns (D. A.-Z., Heft 18).
Bergmann, Auf Tödi und Rheinwaldhorn (Oe. A.-Z., S. 205).
Bernasconi, Prima ascensione della Punta Como (per la parete Sud-Ovest); seconda ascensione della Punta Volta (R. M., S. 279).
Bernasconi, Tentativo alla Punta Como (R. M., S. 219).
Bernasconi und Martinelli, Prima ascensione della Punta Magnaghi (senza guide) (R. M., S. 287).
Biendl und Wödl, Aus der Bernina Gruppe (Oe. A.-Z., S. 217 und 229).
Bosshard, Hinter-Sulzhorn—Vorder-Sulzhorn (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 300).
Broke, With ladies in the Lepontines (A. J., XX, S. 449).
Brusoni, Von Luzern nach Mailand. Mit 14 Karten, 4 Plänen und 1 Panorama. Bellinzona. XV—599 S. 6 Fr.
Brusoni, Guida delle Alpi Ossolani e regioni adiacenti. Parte I: Fra Locarno e il Sempione. Con 30 incisioni e 3 carte. Bellinzona, Colombi.
Clubtour der S. Burgdorf des Schweizer Alpen-Club auf das Wetterhorn (Alp., S. 113).
Cuënot, Excursions à travers le Lötschenthal (A. C. A. F., XXVII, S. 182).
Dübi, Auf der Rückseite des Titlis (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 285).
Dübi, Saas Fee und Umgebung (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 86).
Escursione della sezione di Biella del Club Alpino Italiano alla Becca Torché (R. M., S. 253).
Escursione della sezione di Como del Club Alpino Italiano al Pizzo Campanile (R. M., S. 299).
Escursione della sezione Verbano del Club Alpino Italiano al M. Cistella (R. M., S. 297).
Facetti, Traversata del Nordend (R. M., S. 237).
Fankhauser, Die Dent d'Hérens (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 74).

Digitized by Google

Frontini, Pizzo Cavregasco (Alpi Retiche) (R. M., S. 249).
Gaillet, Quelques cimes délaissées dans les Alpes Bernoises (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 99).
Gerla, Il bacino del Hohsand ed i monti che circondano la Frua (B. C. A. I., S. 133).
Gerster, Plauderei vom Rothen Brett und Schwarzen Mann im Berner Oberland (Alp., S. 103).
Guex, Vevey en Suisse. Vevey. IV—64 S. 50 Ct.
H. B., Sea martinhorn (Graue Hörner) (Alp., S. 96).
H. S., Neuer (steinsicherer) Anstieg zum Matterhorn (Alp., S. 113).
Hager, Rundsicht vom Ober-Alpstock. Blatt I und II (Beilage zum Jb. d. S. A.-C., XXXVI).
Hasler, The Grindelwald Dru (A. J., XX., S. 466).
Herzog, Eine Besteigung der Cima del Largo im Disgraziastocke (Oe. A.-Z., S. 181)
Hoek, Aus einem stillen Alpenwinkel (Val Solda am Luganersee) (Oe. A.-Z., S. 193).
J. B. S., Die Kurfürsten (Alp., S. 75).
Knobel, Illustrierter Reisebegleiter vom Vierwaldstättersee nach dem Glarnerland und Walensee. Glarus. III—72 S. 2 Fr.
L. L., Aus dem Adulagebiete (Alp., S. 84, 94).
Lausanne, Vevey, Montreux et environs. Vevey. 32 S. 75 Ct.
Lauterburg, Von der Moësa zur Maira (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 122).
Mars, Alpinismo economico. Nei monti Bergamaschi (R. M., S. 212).
Martin, Ascension de la Dente Blanche par l'arête Est (E. d. A., S. 181).
Martinelli, Prima ascensione delle Punte Cleriei (R. M., S. 286).
Matter, Entre l'Aar et la Reusse (A. C. A. F., XXVII, S. 236).
Meier, Pfingsttour im Churfürstengebiete (Alp., S. 78).
Nippold, Schwarzhorn von der Axalp (Alp., S. 104).
Perotti, Punta Tersiva. Prima ascensione per la cresta Est (R. M., S. 246).
Puiseux, Autour du Simplon (A. C. A. F., XXVII, S. 138).
Schweiger, Piz della Palü, Piz Piott, Tonren in der Err Gruppe (Alp., S. 122).
Sendolansoni, Prima ascensione del Pizzo Torretta (R. M., S. 285).
Scudolansoni, Seconda ascensione della Punta Como (prima ascensione per la cresta Sud-Ovest) (R. M., S. 284).
Sprecher, Das Tambohorn (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 290).
Türler, Der Schiffsganymed des Vierwaldstättersees. Luzern. 87 S. 50 Ct.
Türler, Grimmialp im oberen Diemtigthale. Bern IV—40 S., gratis.
Wegweiser, Praktischer durch Bern und Umgebung. Bern. 34 + 8 S. 1 Fr. 50.
Whymper, The valley of Zermatt and the Matterhorn. 5. ed. London. 3 Sh.

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung des Rifugio del M. Cistella (R. M., S. 297), Einweihung der Spannorthütte (Alp., S. 100; D. A.-Z., Nr. IX), Cabane Valsorey (Alp., S. 99), Clubhütte auf dem Weisshorn (Jb. d. S. A.-C., XXXVI, S. 306), Wegmarkierungen der S. Titlis (Alp., S. 123), im Säntisgebiet (Alp., S. 123).

Führerwesen:

Reglement und Tarif der Führer der S. Tödi. Glarus, typ. Hefti
Neuer Führertarif im Gebiete der Diablerets (E. d. A., S. 330).
Regelung des Führerwesens in Graubünden (Alp., S. 89).

Karten:

Becker, Karte vom Rigi 1 : 50.000. Winterthur. 1 Fr.
Excursionskarte Zinal—Zermatt—Saas Fée. 1 : 50.000. Lithogr. Ueberdruck aus den Blättern 487, 500, 501, 528, 531, 533—536 des Siegfried-Atlas. Bern. 3 Fr.
Fahrenwaldt, Neueste Karte vom Bodensee und Säntisgebiet. 1 : 150.000. Stuttgart. 1 M. 20.
Karte Zürich—Luzern—Altdorf—Glarus, herausg. vom eidgen.-topogr. Bureau. 1 : 100.000 (Ueberdruck 1901). Bern. 2 Fr.
Karte, Neueste vom Engadin und Davos (aus Griebens Reisebüchern). 1 : 250.000. Berlin. 50 Pf.

Bayrische und Nordtiroler Kalkalpen.

Bächle, Füssen und Hohenschwangau. 2. Aufl. Augsburg. VII—88 S. 1 M. 50.
Burckhardt, Wannekopf und Rauher Kopf in den Lechthaler Alpen (M. A.-V., S. 182).
Cranz, Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben (Schluss) (M. A.-V., S. 155).
E. F., Eine Pfingsttour in das südliche Kaisergebirge (D. A.-Z., Heft 7).
Ficker, Hochwand im Miemingergebirge (I. Besteigung über die Nordostwand) (Oe. A.-Z., S. 191).
Ficker, Zugspitze—Schneefernerkopf—Oestl. Plattspitze; Hochwanner — Teufelsgrat — Hinterreinthalschrofen (III. Uebergang) (Oe. A.-Z., S. 237).
Förderreuther, Die Stadt Kempten und Umgebung. Kempten. XVI—298 S. 2 M. 50.
Führer durch Miesbach und Umgebung. 2. Aufl. Leipzig, 31 S. 50 Pf.
Erste Ersteigung der Grubenkarspitze (M. A.-V., S. 209).
Höfler, Führer durch Tölz und Umgebung. 7. Aufl. Tölz. VIII—267 S.
Jankowski, Nordwand des Kleinen Lafatschers (M. A.-V., S. 196).
Kelter, Spaziergang im Bregenzerwald (D. A.-Z., Heft 9, 11, 12).
Reschreiter, Rundschau vom Herzogstand. München. 80 Pf.
Rosenthal, Wandertage im Allgäu (Oe. T.-Z., S. 145, 157).
Uhde, Hochgundspitze, Vorderseespitze (Ostgrat des Vorgipfels, Südgrat, I. Erst.) (M. A.-V., S. 196).
Wicce . . ., Bergfahrt in der Karwendelkette (D. A.-Z., Heft 10).

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung der Coburgerhütte (M. A.-V., S. 168, 221; D. A.-Z., Heft 16), Einweihung des Haller Anger-Hauses (M. A.-V., S. 183; D. A.-Z., Heft 9), der Vorderkaiserfeldenhütte (D. A.-Z., Heft 8), Wegbauten auf dem Wendelstein (M. A.-V., S. 170; D. A.-Z., Heft 10).

Führerwesen:

Führer im Lechthale (M. A.-V., S. 157).

Karten:

Brunns, Karte der Lechthaler und Allgäuer Alpen 1 : 250.000. München. 2 M.
Petters, Karte vom Achensee und Umgebung unter Zugrundelegung der Originalaufnahme des k. u. k. militär-geographischen Institutes. 1 : 50.000. München. 1 M.

Salzburger und Berchtesgadner Kalkalpen.

Engel, Wanderungen über die Reiteralpe (D. A.-Z., Heft 11).
Gruber, Im Höhenkranz der Uebergossenen Alpe (D. A.-Z., Heft 14/15).
Maischberger und Pfannl, Mannlwand, Kl. Sattelkopf bis incl. Gr. Thörlwieskopf von West nach Ost (mit theilweise neuen An- und Abstiegen) (Oe. A.-Z., S. 237).
Patera, Wandertage in den Salzburger Kalkalpen (G.-Fr., S. 81, 111).
Pöll, Untersberg-Südwand, Ostgrat (M. A.-V., S. 196).
Starke, Von der Schellenberger Eishöhle über die Südostwand auf das Plateau des Untersberges (1. Erst.) (M. A.-V., S. 196).

Weg- und Hüttenbauten:

Einweihung des Stöhrhauses (D. A.-Z., Heft 8), der Traunsteinerhütte (M. A.-V., S. 198), Unterkunft am Sonntagshorn (Oe. T.-Z., S. 226), Neuer Weg auf den Hochkönig (M. A.-V., S. 156; Oe. T.-Z., S. 165), Wegmarkierung im Tennengebirge (Oe. T.-Z., S. 154), Purtschellersteig (Berichtigung) (M. A.-V., S. 170).

Oesterreichisch-steirische Alpen.

Aus dem steirischen Mittelgebirge (G.-Fr., S. 91).
Benesch, Führer auf die Raxalpe. 2. Aufl. Wien. XII—164 S. 4 *K*.
Frank, Führer durch Wiens Umgebungen. Beschreibung der lohnendsten Ausflüge für die Zeit von 4 St. bis 2 Tagen. 2. Aufl. Wien. VIII—220 S. 3 *K* 50.
Gams und Picbl, Gr. Buchstein (I. Erst. über den Ostsüdostgrat (Oe. A.-Z., S. 214).
Gams, Pichl und Zimmer, Hoher Dachstein (I. Erst. durch die Südwand) (Oe. A.-Z., S. 225).
Göbel, Eine bemerkenswerte Raspartie (G.-Fr., S. 87).
Grohmann, Pfingsten im Todtengebirge (Oe. A.-Z., S. 176).
Hereler und Thraumüller, Eine Dachsteinbesteigung im Juni (D. A.-Z., Heft 8).

Digitized by Google

Klotzberg, Führer nach Mariazell mit seinen Zugangsrouten. Wien. 2 *K* 40.
Krackowieser, Lina und die Ausflüge in seiner Umgebung. Linz. 102 S. 60 *h*.
Kukla, Gr. Buchstein über die Nordwand (Oe. A.-Z., S. 186).
Maischberger und Pfannl, Gr. Buchstein (Oe. A.-Z., S. 238).
Petermann, Im Bereich des Wechsels. Wien. 31 S. 30 *h*.
Pfannl, Gr. Buchstein (II. Erst. über den Ostsüdostgrat) (Oe. A.-Z., S. 239).
Reich, Leoben. Wanderungen durch Stadt und Umgebung. Leoben. 129 S. 2 *K* 50.
Der „W. C." auf der Raxalpe (Oe. T.-Z., S. 152).
Wolf und Domenigg, I. Besteigung des Brandsteins in der Hochschwab Gruppe über den Ostgrat (D. A.-Z., Heft 9).
Wolfsgruber, Führer in Gmunden und Umgebung. 6. Aufl. Gmunden. 77 S. 1 *K* 40.

Weg- und Hüttenbauten:

Hüttenbau der S. Linz auf dem Hofpürgl (M. A.-V., S. 170), Schutzhaus auf dem Lagelsberg (Oe. T.-Z., S. 190, 228), Schiestlhaus (Oe. T.-Z., S. 226), Wegmarkierung auf den Gr. Priel (M. A.-V., S. 156), Wegbau zur Hütteneggalpe (M. A.-V., S. 170), Weg Schafberghöhlen—Mönichsee (M. A.-V., S. 197), Wegbauten im Raxgebiete (Oe. A.-Z., S. 216; G.-Fr., S. 101; Oe. T.-Z., S. 177), Weg über das „G'backte" auf den Hochschwab (Oe. T.-Z., S. 177; G. Fr., S. 91), Wegmarkierungen auf der Veitschalpe (Oe. T.-Z., S. 154).

Karten:

Freytag, Touristenwanderkarten 1 : 100.000. Blatt VIII: Oestl. Salzkammergut, IX: Westl. Salzkammergut. Wien. à 2 *K*.
Freytag, Karte des Gesäuses. Blatt I a: Haller Mauern, Buchstein, Tamischbachthurm, Sparafeld, Reichenstein, Hochthor, Zinödl und Lugauer. 2. Aufl. 1 : 50.000. Wien. 3 *K*.
Freytag, Karte der Raxalpe (mit Wegrevision von Fritz Benesch). 1 : 50.000. Wien. 3 *K*.
Freytag, Karte des Schneeberges (mit Wegrevision von Fritz Benesch). 1 : 50.000. Neue Ausgabe. Wien. 3 *K*.

Rhätische Alpen in Tirol.

Deninger, Traversierung des Grosslitzners (D. A.-Z., Heft 19).
Seyfferth, Der Grosslitzner (Oe. A.-Z., S. 210, 221).
Sprecher, Eine Maifahrt zur Zimba (Alp., S. 117).

Weg- und Hüttenbauten:

Dreischwesternweg (M. A.-V., S. 156), Madlenerhaus (M. A.-V., S. 157), Weganlagen im Rhätikon (Alp., S. 110).

Führerwesen:

Neuer Führer in Vorarlberg (M. A.-V., S. 184).

Oetzthaler und Stubaier Alpen.

De Pretto, Nella Alpi di Stubai (R. M., S. 221).

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung der Vernagthütte (M. A.-V., S. 169, 221) und der Winnebachsee-Hütte (M. A.-V., S. 220; D. A.-Z., Heft 18), Magdeburgerhütte (M. A.-V., S. 170), Starkenburgerhütte (M. A.-V., S. 183), Wegbauten im Sellrain (M. A.-V., S. 207, 231).

Zillerthaler Alpen und Rieserferner Gruppe.

Gruber, Eine Bergfahrt in den Zillerthaler Alpen (D. A.-Z., Heft 7).

Weg- und Hüttenbauten:

Neuer Weg zur Geraerhütte (M. A.-V., S. 156), Wegarbeiten der S. Defereggen (M. A.-V., S. 221), Eröffnung des Zittauerhauses (M. A.-V., S. 156), Kellerjochhütte (M. A.-V., S. 207), Landshuterhütte (D. A.-Z., Heft 17).

Führerwesen:

Neue Führer in der Rieserferner Gruppe (M. A.-V., S. 170) und in Taufers (M. A.-V., S. 207).

Hohe und Niedere Tauern.

Breit, Eine Glocknerbesteigung im Juni (G.-Fr., S. 109).
Chales de Beaulieu, Der Hochteun (M. A.-V., S. 213).
Gruber, Krummlkeeskopf — Hoch-Aru, III. Ueberschreitung des Grates; Alteck, I. Erst. über den Südgrat (Oe. A.-Z., S. 236).
Hammer, Vom Wildseeloder (M. A.-V., S. 192).

Weg- und Hüttenbauten:

Eröffnung des Krimmler Wasserfallweges (M. A.-V., S. 156), Weg über die Arlscharte (M. A.-V., S. 184).

Führerwesen:

Neue Führer in Krimml (M. A.-V., S. 222).

(Schluss folgt.)

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses, Nr. 4.

15. November 1901.

Wir machen aufmerksam, dass Gesuche um Unterstützungen für wissenschaftliche Unternehmungen bis spätestens **31. Jänner 1902** an den Central-Ausschuss in Innsbruck zu richten sind. Auf später einlangende Gesuche könnte keine Rücksicht mehr genommen werden.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

XIV. Verzeichnis der bei der Geschäftsstelle für den Tauschverkehr der Laternbilder des D. u. Oe. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) eingegangenen Diapositive:

Gruppe III. Arlbergbahn: Nr. 13. Trisannaviaduct mit Schloss Wiesberg.

Gruppe IV. Allgäu: Nr. 18. Rappenseehütte mit Hohem Licht.

Gruppe VIII. Partenkirchen und Umgebung: Nr. 5. Aussicht vom Herzogstand gegen den Walchensee.

Gruppe IX. Wettersteingebirge: Nr. 1. Knorrhütte auf dem Platt, 2. Münchnerhaus auf der Zugspitze, 3. Auf dem Zugspitzgrate, 4. Abstieg im Schneekar, 5. Zugspitzbesteigung durch das Höllenthal: „Am Brett".

Gruppe X. Fernpass-Mieminger-Innthal von Landeck bis Innsbruck: Nr. 9. Mittenwald mit Karwendel.

Gruppe XI. Tegernsee-Achensee: Nr. 1. Achensee gegen Pertisau.

Gruppe XIII. Unterinnthal: Nr. 4. Kufstein gegen das Kaisergebirge.

Gruppe XIV. Das Kaisergebirge: Nr. 1. Teufelskanzel, 2. Der sechste Hof im Kaiserthal mit dem Wilden Kaiser, 3. Hinterbärenbad.

Gruppe XV. Chiemgau, Grosse Ache, Traun und Saalach: Nr. 1. Kitzbühel gegen das Kaisergebirge, 2. Saalfelden gegen das Steinerne Meer.

Gruppe XVI. Reichenhall-Berchtesgaden: Nr. 14. Steinernes Meer: Funtensee mit Funtenseehütte, 15. Steinernes Meer: Schönfeldspitze, 16. Steinernes Meer: Ramseiderscharte mit Riemannhaus, 17. Partie an der Almbachklamm.

Gruppe XVII. Salzburg: Nr. 2. Festung Hohen-Salzburg, 3. Der Gaisberg vom Hotel de l'Europe, 4. Gaisbergbahn, Judenbergalpe gegen Salzburg.

Gruppe XVIII. Giselabahn: Nr. 8. Oberer Gollinger Wasserfall, 9. Pass Lueg, 10. Mühlbach mit dem Hochkönig, 11. Hochkönig: Die Thorsäule von unten, 12. Kitzlochklamm, Brücke und Tunnel, 13. Zell am See gegen das Kitzsteinhorn.

Gruppe XIX. Salzkammergut: Nr. 2. Schafbergspitze mit Tunnel, 3. Dachstein von der Schafbergspitze, 4. Gosausee gegen den Dachstein, 5. Partie gegen die Simonyhütte, 6. Karlseisfeld von der Simonyhütte, 7. Die Dirndln von der Dachsteinwand, 8. Der Dachstein von der Dachsteinwand, 9. Dachstein mit der Austriahütte, 10. Traunkirchen.

Gruppe XX. Ennsgebiet von Radstadt bis Steyr: Nr. 1. Admont gegen die Haller Mauern.

Gruppe XXI. Hochschwab, Schnee- und Raxalpe: Nr. 1. Die Raxalpe von Kapellen, 2. Schneealpe von der Raxalpe.

Gruppe XXIII. Semmeringbahn: Nr. 1. Weinzettelwand, 2. Payerbach gegen die Raxalpe.

Gruppe XXVIII. Glockner Gruppe (Lienz-Mölthal-Grossglockner): Nr. 11. Johannisberg von der Franz Josefs-

Digitized by Google

Höhe, 12. Hofmannsweg am Grossglockner, 13. Stüdlhütte gegen den Grossglockner.

Gruppe XXIX. Fuscherthal-Rauris-Gastein: Nr. 25. Pfandlscharten-Gletscher mit Wiesbachhorn, 26. Wildbad Gastein, Wasserfall oberhalb der Schreckbrücke, 27. Ankogel vom Anlaufthal.

Gruppe XXX. Kaprun-Kals: Nr. 4. Grossglockner vom Kitzsteinhorn, 5. Wiesbachhorn vom Kapruner Thörl, 6. Kalser Thörl, Aussicht gegen den Grossglockner, 7. Kalser Thörl, Aussicht gegen den Grossvenediger, 8. Kalser Thörl, Aussicht gegen die Schober Gruppe.

Gruppe XXXI. Venediger Gruppe: Nr. 19. Spitze des Grossvenedigers, 20. Johannishütte und Venediger, 21. Reichenspitze von der Richterhütte aus.

Gruppe XXXIII. Zillerthal: Nr. 3. Hintertux gegen die Gefrorene Wand, 4. Karlsteg, 5. Floitengletscher, 6. Leipzigerhütte, Rothbachkees und Schwarzenstein, 7. Breitlahner gegen den Greiner, 8. Waxeggkees von der Waxegghütte, 9. Schlegeisthal von der Dominicushütte, 10. Furtschagelhaus, 11. Schwarzenstein vom Schönbichlerhorn, 12. Hochferner vom Pfitscherjoch, 13. Geraerhütte mit Fussstein und Olperer, 14. Edelhütte mit Ahornspitze.

Gruppe XXXV. Brennerbahn: Nr. 5. Gschnitz gegen die Gletscher, 6. Bremerhütte gegen den Habicht, 7. Obernberg mit Tribulaun Gruppe, 8. Brenner Wasserfall (Eisackursprung), 9. Klausen und Seben, 10. Franzensfeste, Hohe Brücke.

Gruppe XXXVI. Bozen und Umgebung: Nr. 8. Erdpyramiden bei Unterinn.

Gruppe XXXVII. Meran und Umgebung: Nr. 5. Schloss Tirol, 6. Sandwirt.

Gruppe XXXVIII. Stubai-Ridnaun: Nr. 42. Stephansbrücke gegen die Serlesspitze, 43. Blick von der Wittingwarte gegen die Stubaier Ferner, 44. Mieders gegen die Schlickerspitzen, 45. Wilder Freiger, Zuckerhütl und Pfaffenspitze von der Pfandlscharte, 46. Neue und alte Dresdnerhütte mit dem Bildstöckljoch, 47. Oetzthaler Gruppe mit Wildspitze vom Bildstöckljoch, 48. Alpe Lisens mit dem Fernerkogel.

Gruppe XXXIX. Oetzthal bis Gurgl: Nr. 6. Engelswand bei Umhausen, 7. Längenfeld gegen Süden, 8. Ramolhaus mit dem grossen Oetzthalerferner.

Gruppe XL. Niederthal-Venterthal-Schnalserthal: Nr. 21. Marzellferner, Similaun und Mutmalspitze, 22. Kreuzspitze, 23. Breslauerhaus gegen den Ramolkogel, 24. Eishof im Pfossenthal, 25. Weisskugelhütte gegen die Weisskugel.

Gruppe XLI. Pitzthal, Kaunserthal, Matscherthal und Langtaufererthal: Nr. 21. Mittelberg gegen den Mittelbergferner, 22. Riffelsee, 23. Taschachferner vom Fusse des Ferners, 24. Oelgrubenjoch, 25. Mittelbergferner von der Aussichtwarte, 26. Wildspitze vom Pitzthalerjöchl.

Gruppe XLII. Finstermünz: Nr. 5. Alt- und Hoch-Finstermünz, 6. Finstermünzstrasse, Aussicht von der Gemse, 7. Nauders gegen Piz Mondin, 8. Reschen mit Fischersheim, 9. Galtür, 10. Jamthalferner, 11. Fluchthorn, 12. Madlenerhaus gegen den Hochmaderer, 13. Piz Buin von der Bielerhöhe, 14. Silvretta Gruppe von der Bielerhöhe.

Gruppe XLIII. Montavonthal: Nr. 1. Fervallthal mit Patteriol, 2. Patteriolspitze, 3. Darmstädterhütte mit der Kuchenspitze, 4. Sulzfluh, 5. Schweizerthor, 6. Lünersee, 7. Brand gegen Scesaplana.

Gruppe XLIV. Vinschgau-Ortler: Nr. 53. Graun gegen den Ortler, 54. Haidersee von St. Valentin, 55. Mals gegen den Ortler, 56. Stilfserjochstrasse gegen die Franzenshöhe, 57. Franzenshöhe mit dem Ortler, 58. Ortler Gruppe von der Ferdinandshöhe, 59. Ortler vom Piz Umbrail, 60. Gallerien auf der Stilfserjochstrasse, 61. Mals gegen den Ortler, 62. Cevedale vom Eisseepass, 63. Ortler- und Königsspitze von der Schöntaufspitze.

Gruppe XLV. Ogliothal, Tonalepass und Sulzberg: Nr. 1. Partie gegen die Presanella vom Tonalepass, 2. Mendelstrasse, Totalansicht.

Gruppe XLVII. Adamello-Presanella-Brenta: Nr. 38. Cascata di Lares im Val di Genova, 39. Presanella von der Presenaspitze, 40. Adamello Gruppe von der Presenaspitze, 41. Adamello Gruppe von der Rosetta, 42. Ago di Nardis, 43. Cima della Presanella.

Gruppe XLIX. Mori-Arco-Gardasee: Nr. 1. Loppiosee, 2. Ruine Nago gegen den Gardasee, 3. Riva von der Ponalestrasse.

Gruppe LI. Pala Gruppe: Nr. 9. Fiara di Primiero gegen Sass Maor, 10. S. Martino di Castrozza, 11. Cimon della Pala von der Rosetta, 12 Pala di S. Martino von der Rosetta, 13. Sass Maor von der Rosetta, 14. Pala di S. Martino vom Rollepass, 15. Vezzana Gruppe vom Rollepass, 16. Paneveggio, 17. Aussicht von der Venezziaalpe.

Gruppe LII. Fassaner Dolomiten: Nr. 42. Moëna, 43. Campedie gegen den Rosengarten, 44. Partie gegen Larsec, 45. Sojalhütte gegen das obere Vajoletthal, 46. Aussicht vom Grasleitenpass gegen das Vajoletthal, 47. Gries gegen den Vernel, 48. Marmolata vom Fedajapasse.

Gruppe LIII. Rosengarten-Schlern: Nr. 18. Wälschnofen, Partie gegen Latemar, 19. Grasleitenhütte gegen den Kessel, 20. Vajoletthürme vom Laurinspasse, 21. Seiss gegen den Schlern, 22. Santnerspitze am Schlern, 23. Schlernhäuser gegen den Rosengarten, 24. Aussicht von der Seisseralpe gegen Lang- und Plattkofel, 25. Aussicht von der Seisseralpe gegen die Rosszähne.

Gruppe LIV. Gröden: Nr. 14. Sass Rigais von der Regensburgerhütte, 15. Grödnerjoch gegen Langkofel, 16. S. Ulrich mit dem Langkofel, 17. Geisslerspitzen von der Regensburgerhütte, Fermeda, 18. Fünffingerspitze gegen Norden, 19. Langkofelhütte mit Innerkoflerthurm und Zahnkofel, 20. Langkofelscharte, Grödnerseite, 21. St. Maria in Wolkenstein, 22. Partie gegen das Sellajoch, 23. Aussicht vom Col Rodella gegen Sella, 24. Aussicht vom Col Rodella gegen Langkofel, 25 Aussicht vom Col Rodella gegen Marmolata, 26. Furchatta, Rigais, Fermeda etc. von der Brogiesalpe.

Gruppe LV. Enneberg-Cordevolethal: Nr. 4. Tofana von Valzarego, 5. Corvara gegen Sass Songer, 6. Kolfuschg gegen die Sella Gruppe, 7. Andraz gegen Marmolata, 8. Monte Pelmo von der Duronaalpe, 9. Caprile gegen Civetta, 10. Alleghesee mit Civetta, 11. Pieve di Cadore gegen Marmarole, 12. Cima Sappada mit Monte Paralba.

Gruppe LVI. Ampezzaner Dolomiten: Nr. 31. Hotel Tre Croci mit Monte Cristallo, 32. Hotel Tre Croci gegen die Tofana, 33. Kleine Zinne, Seite des Anstieges, 34. Plätzwiese, Gasthof mit der Hohen Geissel, 35. Dürrenstein vom Prager Thal, 36. Wildbad Neu-Prags, 37. Pragsersee, 38. Landro mit Monte Cristallo, 39. Partie am Toblachersee, 40. St. Veit im Sextenthale, 41. Fischleinthal gegen den Zwölferkogel, 42. Fischleinthal gegen Dreischusterspitze.

Von anderen Vereinen.

Akad. alpiner Verein in Innsbruck. Die am 14. October 1901 stattgefundenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: jur. Josef Weiss, Vorstand; jur. Josef Tutzer, Vorstand-Stellvertreter; jur. Anton a Porta, I. Schriftführer; jur. Eugen Baumgartner, II. Schriftführer; med. Hans Gassner, Cassier; jur. Walther Glembek, Bibliothekar.

Akad. Alpenverein München. Der für das Wintersemester 1901/1902 gewählte Ausschuss besteht aus folgenden Herren: Cand. med. Conrad Schraube, I. Vorstand; Cand. ing. Adolf Schulze, II. Vorstand; Cand. ing. Franz Scheck, I. Schriftführer; Cand. jur. Hermann Wiesinger, II. Schriftführer; Cand. rer. nat. Otto Schlagintweit, Cassenwart; Cand. chem. Kurt Leuchs, Bücherwart. Vereinsabende finden jeden Dienstag 8 U. 30 abends im „Bratwurstglöckel", Frauenplatz 9 I, statt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen, sowie je ein Prospect der Weinhandlung Emil Georgii in Calw und des Hamburger Kaffee-Import- und Versandthauses Adolph Richter & Cie. in Hamburg bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. München-Wien, 30. November. 1901.

Eine Ersteigung des Zermatter Breithorns, 4171 m., über die Nordwand.

Von **Ludwig Becker** in Berlin.

Von allen Gletscherbergen im Zermatter Gebiete wird ohne Zweifel das Breithorn am häufigsten erstiegen, und nicht mit Unrecht hat man diesem Gipfel den Namen „Damenberg" gegeben, da er wegen seiner leichten Zugänglichkeit und schönen Aussicht vorzugsweise sich der Gunst des weiblichen Geschlechtes erfreut.

In einer der beiden Hütten auf dem Matterjoche, 5 St. von Zermatt, wird übernachtet und am anderen Morgen in $2^1/_2$—3 St., bei gutem Schnee ohne Mühe, die Spitze erreicht. Man geniesst hier eine Aussicht, die ihresgleichen sucht und tritt mit dem Hochgefühl den Rückweg an, einen Bergriesen ersten Ranges überwunden zu haben. Findet man später noch obendrein seinen Namen unter den Gipfelstürmern im „Journal de Zermatt" verzeichnet, so ist die Freude erst recht gross, die betreffende Nummer wird gekauft und damit den lieben Freunden in der Heimat schwarz auf Weiss bewiesen, welche Heldenthat man verrichtet hat.

Es liegt mir ferne, Nichtalpinisten den Besuch des Breithorns verleiden zu wollen. Im Gegentheil, ihnen kann ich den Besuch dieses Berges nur dringend empfehlen. Für den unternehmenderen Alpinisten aber ist er nicht die richtige Aufgabe, insofern die allgemeine Touristenstrasse über die Südwestseite in Betracht kommt, denn dieser will sich seine Aussicht erst verdienen, ehe er sie geniesst. Das kann er hier aber nicht, und so wird er denn diesen Gipfel entweder ganz meiden, oder ihn auf einem anderen als dem gewöhnlichen Wege zu erklettern suchen.

Betrachten wir das Breithorn von Südwesten, so erscheint es als schöner, aber harmloser Schneerücken. Sehen wir dasselbe dagegen von Norden, wie staunen wir da über die gewaltigen Fels- und Eishänge, mit denen es in furchtbarer Steilheit 1600 m. tief nach dem Gornergletscher zu abstürzt, ein Anblick, der an Grossartigkeit sich mit dem des Monterosa von Macugnaga aus vergleichen lässt.

Die ganze Nordwand wird der Länge nach von drei an ihrem Kamme beginnenden Felsgraten durchsetzt. Der östlichste derselben, der Klein-Triftjegrat, senkt sich von dem Doppelgipfel bei Punkt 4148 der Siegfriedkarte in nordwestlicher Richtung zum Gornergletscher hinab. Weiter nach Westen folgt der Triftjegrat, welcher, von der Mittelspitze ausgehend, ebenfalls zu diesem Gletscher führt, während der dritte, ein unbenannter kurzer Grat, von der höchsten Spitze des Breithorns seinen Weg zum Klein-Matterhorngletscher nimmt. Zwischen diesem kurzen Grat und dem Triftjegrat ist ein gleichfalls unbenannter Gletscher eingebettet, über dessen Eisfällen sich die berüchtigten Ueberhänge befinden. Sein Nährgebiet bildet die Firnmulde, welche von der Einsattlung zwischen Hauptspitze und Mittelspitze herabzieht. Da dieser Gletscher bei meiner Besteigung eine grosse Rolle spielt, will ich ihn der Kürze wegen „Triftjegletscher" nennen.

Weiter nach links (Osten) zwischen Triftjegrat und Klein-Triftjegrat folgt der Breithorngletscher, und östlich von diesem der Schwärzegletscher.

Bei den nur selten ausgeführten Besteigungen über die Nordwand ist bisher weder der kurze Grat, noch der Klein-Triftjegrat, sondern nur der Triftjegrat benutzt worden. Auch ich hatte ihn als Anstiegslinie ausersehen, als ich am 12. Juli d. J. mit den Führern Clemens und Fridolin Perren morgens 12 U. 45 vom Riffelhause aufbrach. Die Nacht war sternhell, aber so warm, dass wir auf keinen guten Schnee rechnen durften.

Zunächst wurde zum Gornergletscher abgestiegen und dieser in südlicher Richtung überschritten, bis wir an den Klein-Matterhorngletscher kamen. Ueber diesen stiegen wir eine halbe Stunde lang an, schwenkten dann links (nach Osten), erkletterten seine rechte Seitenmoräne und verfolgten sie etwa 15 Min. lang aufwärts. Hierauf querten wir dieselbe, nach links etwas absteigend, und betraten nunmehr bereits ziemlich weit oben um 3 U. 15 das Triftje, einen aus dem Eise inselartig hervorragenden Hang, in welchen der Triftjegrat mündet. Von hier wurde über Rasen, Schuttstreifen und Schneeflecke immer

Digitized by Google

schief aufwärts nach rechts traversiert und schliesslich durch ein ziemlich steiles Schneecouloir um 4 U. 45 bei Punkt 3253 die Höhe des Triftjes erreicht.

In der kleinen Einsattlung, die sich hier befindet (Triftjesattel), machten wir 20 Min. Halt. Ueberreste von Zeltstangen verkündeten uns, dass dieser Platz früheren Besteigern als Lagerstätte gedient haben mochte. Wir banden uns nun an das Seil und ich legte meine Steigeisen an.

Bis hierher hatte der Weg keine Schwierigkeiten geboten. Dies änderte sich aber mit einem Schlage, sowie jetzt der Grat selbst betreten wurde. Vor uns schwingt sich derselbe steil zur Mittelspitze empor, links stürzt er in jäher Wand nach dem Breithorngletscher ab, während zu unserer Rechten seine firnbepanzerte Flanke sich schroff geneigt gegen den Triftjegletscher lehnt. An dieser Flanke, wenige Meter unter der Kammlinie, wurde nun zuerst über guten Schnee traversiert. Als derselbe nach einiger Zeit in blankes Eis übergieng, stiegen wir zur Gratschneide empor und verfolgten diese in theilweise recht schwieriger Kletterei, bis ungeheure, wüst durcheinandergeworfene Blöcke ein Weiterkommen unmöglich machten. Wir sahen uns daher gezwungen, da die im Sinne des Anstieges linke Gratseite völlig unpassierbar schien, wieder etwas nach rechts abzusteigen und an der hier sehr steilen, vereisten Flanke aufwärts zu streben. Eine böse Stunde vergieng, dann kamen wir an einen Schneehang, welcher, in südwestlicher Richtung vom Grat abzweigend, im Bogen wieder zu ihm zurückführte. Wiewohl auch dieser sehr steil war und wir in dem weichen, auf Eis lagernden Schnee unausgesetzt bis über die Knie einsanken, gewährte er uns doch gegenüber der eben gequerten Eiswand einige Erleichterung. Es war bereits 7 U. 30, als der Grat wieder erreicht und hier auf aperen Felsen gerastet wurde.

Nach 15 Min. gieng es weiter. Zunächst folgte eine gut gangbare, aber nur kurze Strecke auf der Schneide, dann verschwand der Grat unter dem Eise des Triftjegletschers, und wir waren daher genöthigt, etwas nach rechts ausbiegend, nunmehr unseren Weg auf dem Gletscher fortzusetzen. Ueber einen steilen, schneckenartig gewundenen Schneekamm ansteigend, gelangten wir um 9 U. 15 zu einem Plateau, welches etwas südlich von Punkt 3600 sich direct unter den Eisüberhängen der Nordwand befindet. Diese Ueberhänge haben in ihrer Grösse und Zerrissenheit etwas Grauenhaftes. Sie sind dadurch entstanden, dass etwa 400 Fuss über uns der Triftjegletscher über eine Felsstufe herabstürzt, an deren Kante er sich in eine Unzahl von Eisthürmen zerspaltet.

Das Plateau fällt mit einer senkrechten Eiswand gegen den Breithorngletscher ab, nach Osten steigt es etwas an und endet in einem breiten Firnbande, welches sich bis zu den Felsen unterhalb der Mittelspitze hinzieht. Wir sind hier noch 500 m. unter dem Gipfel und kommen nun zur kritischsten Stelle auf der ganzen Tour.

Zwei Couloirs führen von dem Plateau in die Höhe, die einzige Möglichkeit zum Weiterkommen über den Eisfall gewährend. Das schmälere derselben, gerade vor uns, zog sich direct durch die Séracs hinauf, erschien aber, wiewohl keine Lawinenspuren in ihm wahrnehmbar waren, für den Anstieg zu gefährlich. Wir wandten uns daher dem anderen, weiter östlich gelegenen zu, und thaten gut daran, denn kaum hatten wir seine Basis erreicht, da donnerte auch schon eine Eislawine durch die schmale Rinne herab und überschüttete das soeben verlassene Plateau mit ihren Trümmern.

Den Ostrand des Couloirs, vor dem wir nun standen, bilden die Felsen des hier aus dem Eise wieder auftauchenden Triftjegrates, während sein Westrand durch den Eisfall mit überhängenden Séracs begrenzt wird. Es führt zunächst in gerader Linie aufwärts, mit einer Neigung, die mehr als 60° beträgt, und macht dann, etwa 150 m. oberhalb seines Fusspunktes, immer dem Grate folgend, eine halbe Wendung nach links (Osten). Aus diesem Grunde vermag man von unten nicht die ganze Länge des fast bis zum Gipfelgrat hinaufreichenden Couloirs zu übersehen und wird auch erst später gewahr, dass dicht unter dem Schneekamm der Mittelspitze gewaltige Firnüberhänge in dasselbe hineinragen und es noch mehr bedrohen wie die Séracs an seinem Westrande, da alles, was hier losbricht, seinen Weg durch diese Rinne nehmen muss.

Unser Anstieg begann über guten Schnee, und schon hofften wir, die gefährliche Gasse vielleicht ebenso wie Paul Güssfeldt vor 22 Jahren nach 14 Minuten hinter uns zu haben, als zu unserem Schreck bereits nach den ersten 100 Fuss der Schnee sich in Eis verwandelte. Wer jemals in die Lage kam, eine Eiswand von solcher Höhe und Steilheit überschreiten zu müssen, weiss, was das bedeutet. Ich will mich hier nicht weiter mit der Schilderung der Schwierigkeiten aufhalten, die unserer nun harrten, nur so viel sei gesagt, dass zur Bewältigung der folgenden 120 m. bei angestrengtester Stufenarbeit fast 3 St. erforderlich waren.

Als wir uns der Stelle näherten, wo das Couloir die Biegung nach links macht, begannen kleine Eisstücke auf uns herabzurieseln, was die Situation nicht gerade behaglicher machte. Wir waren daher froh, endlich die Séracs hinter uns zu haben und nun quer durch das Couloir nach seinem Westrande traversieren zu können, der zwar nicht minder steil, aber mit Schnee bedeckt war. Dieser gab noch ein schlimmes Stück Arbeit, wobei überdies die Gefahr vorlag, in dem tiefen und pulverigen Schnee Lawinen loszutreten.

Schliesslich war aber auch das überstanden, und nun betraten wir die Firnmulde, welche sich zwischen Hauptspitze und Mittelspitze befindet. Die Uhr zeigte auf 1, und wir gönnten uns daher hier eine Rast von 15 Min.

Der weitere Theil des Weges war unschwierig. Zwar war auch hier die Steigung erheblich und der massenhaft aufgehäufte Schnee sehr weich, doch nun gieng es rüstig vorwärts, winkte doch nahe vor uns zur Rechten der Gipfel, unser langersehntes Ziel! Im Zickzack stiegen wir in der Mulde aufwärts, nur

Digitized by Google

einmal noch machte die Umgehung eines Schrundes einige Mühe, dann ward um 2 U. 10 der Gipfelgrat ungefähr 500 m. östlich der Hauptspitze erreicht. Jetzt noch über die schmale, aber leicht gangbare Schneide, und um 2 U. 35 ist der Gipfel unser!

Eine wundervolle Aussicht belohnt die Mühe, kein Wölkchen trübt den Horizont und, was um diese Tageszeit gewiss selten, auch nach Italien hin ist der Blick völlig klar. Eine halbe Stunde lang geniessen wir in vollen Zügen die Schönheit der hehren Alpenwelt, dann rüsten wir uns zum Abstieg.

Es folgte nun ein höchst langweiliger Marsch über die von der Sonne erweichten Schneehänge der Südwestseite. Aber wie alles im Leben, so nahm auch dieser ermüdende Weg ein Ende. Um 5 U. erreichten wir die Gandegghütte, ruhten hier $1^1/_2$ St. und trafen abends um 10 U. in Zermatt ein.

Zweifellos ist diese Tour eine der grossartigsten im Zermatter Umkreise. Lawinengefährlich wird sie aber auch bei den günstigsten Schneeverhältnissen stets bleiben, und wenn, wie wir es trafen, das grosse Couloir mit Eis gefüllt ist, so nehme ich keinen Anstand, sie für eine Herausforderung der Gefahr zu erklären, die man doch lieber unterlassen sollte.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, dass seitens des Schweizer Alpen-Club diese Tour absichtlich nur mit 50 Francs in den Tarif eingestellt worden ist, damit die Führer sich nicht durch einen höheren Preis verleiten lassen sollten, sie öfter zu machen, womöglich gar mit Touristen, die ihr nicht gewachsen sind.

Reiseskizzen.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

III. Admont.

Feiner Sprühregen, ein Labsal nach heissen und staubigen Tagen, zieht heute durch das Land. Doch das dünne Gewölk kann nicht den Ausblick auf die Berge verdecken, und frei vor uns liegt der Gipfel des Tamischbachthurms. Doch stört der Regen den Gang durch das Enns-Gesäuse. Wohl lässt er die herrliche Form der Planspitze und ihrer Nachbarn erkennen, aber doppelt empfindlich ist das Fehlen der Sonne in der Schlucht, wo die Wasser schäumen und tosen, wo die Wände sich engen und kaum für Strasse und Eisenbahn Raum genug vorhanden ist. Aber der Himmel ist gütig. Schon nach $1^1/_2$ St. von Hieflau weg lacht die Sonne, und bis wir zur Mittagsstunde in Gstatterboden ankommen, hat sie sich siegreich durch alle Wolken gekämpft.

Wieder ein lachender Tag! Um Gstatterboden herum stehen die mächtigsten Berge des Gesäuses, darunter der Zinödl, die Planspitze, das Hochthor, eine herrliche, sich in steilen Wänden aufschwingende Felsengruppe, viel begangen und viel beschrieben und in den letzten 20 Jahren von einem Häuflein von Wienern, den sogenannten „Ennsthalern", in freigebigster Weise mit Hütten und Steigen bedacht. Heinrich Hess, der tüchtige Kenner der Ennsthaler Alpen, ist ihr mit Recht viel geehrter Obmann.

Doch die lachende Sonne ladet zum Wandern ein, und arm sind die, welche im Aussichtswagen des eben daherbrausenden Schnellzuges sitzen und glauben, die Schönheit des Gesäuses geniessen zu können. So schreiten wir gemächlich dahin, die Wildheit der Felsen, den sausenden Bach und die Bäume und den lachenden Himmel zu Begleitern. Brücken und Tunnele und Galerien folgen jenseits des Baches rasch aufeinander, Züge und Maschinen fahren aus und ein, während auf unserer, der rechten Ennsseite, die alte verlassene Strasse ihren stillen Weg zieht. $4^1/_2$ Gehstunden von Hieflau her, 2 St. nach unserem Aufbruche von Gstatterboden ist das Ende des Gesäuses, respective dessen Anfang erreicht, und der weite Thalboden von Admont breitet sich vor uns aus. Weitum Felder und Wiesen, belebt mit Dörfern und Weilern, umgrenzt von den prachtvollen Bergformen der Admonter Gegend, vom Reichenstein und Sparafeld im Süden, vom herrlichen Buchstein und der Gipfelreihe der Haller Mauern im Norden. Erntesegen im Thale, Reichthum an Wald und Wild am Berge, so steht mitten innen in all dieser Pracht das mächtige Stift der Benedictiner. Zweithürmig ragt das neugebaute Münster in Mitte der ausgedehnten Stiftsgebäude empor und grüsst den Wanderer schon von weiter Ferne. Weiter noch als das Auge reicht, die Weingüter in Südsteiermark und Ungarn nicht gerechnet, gehört mit Ausnahme von wenig bäuerlichem Grundbesitz alles diesem reichen Kloster, dem berühmtesten der Steiermark.

Admont selbst ist ein freundlicher Markt mit guten Gasthäusern. Der Mittelpunkt des Ortes ist natürlich das Stift, das weitgedehnt in den Gebäuden mit herrlichen Gärten und mit einer prächtigen Kirche, dem St. Blasienmünster, die ganze Gegend schmückt. Die Kirche, erst im Jahre 1863 nach dem grossen Brande neu erbaut, ist von herrlichen gothischen Formen und hat künstlerisch geschnitzte Altäre von hohem Werte. Das ist einfache, edle Gothik, der schroffste Gegensatz zu jenem Bauerngeschmack, mit dem manche Kirchen auch grösserer Orte ausgestattet sind, wobei dann auch das Wort Gothik missbraucht wird. Der Stolz aber des Stiftes ist die Bibliothek, die reichste Klosterbibliothek Oesterreichs. Sie zählt 80.000 Bände, 1000 Handschriften und 800 Incunabeln. In einem herrlichen Saale mit Deckengemälden und Kunstschnitzereien sind die endlosen Fächer der Bücher aufgestellt, und das Herz lacht im Leibe beim Anblick der uralten, mit prächtigen Initialen und Bildern gezierten Handschriften, den Lebenswerken fleissiger, vormittelalterlicher Mönche. Welch ein Ringen der Menschheit nach der Erkenntnis liegt in solch einem Raume gehäuft! Heisses Denken und tobende Zweifel, Last des Lebens, unendliches Leid, Lust des Erfolges und jubelnde Freude — dies alles und noch mehr. Die kleinen und kleinsten Momente des Lebens, die an solchen Werken hängen, sind durch die Menschenhirne gegangen, die sich abmühten, auf der Dinge

Digitized by Google

Grund zu kommen, um endlich sich sagen zu müssen: „Da steh' ich nun, ich armer Thor, und bin so klug als wie zuvor.“ Ein unfruchtbar Geschäft dies Bücherschreiben, über dem das verzweifelte Wort Dubois-Reymonds steht: Ignorabimus!

Doch alles hat seine Zeit und seinen Platz. Das wissen die feinen Kenner des Lebens, die Mönche des heiligen Benedict am besten. Gotteshaus und Büchersaal stehen stolz in der vornehmsten Flucht ihres Stiftes. Aber seitwärts, in der Ecke des Hofes da ist ein bescheidenes Gebäude, über dessen Eingang das melodische Wort geschrieben steht: Stiftskeller. Das ist der dritte Factor im Leben, und wäre er nicht, die schöne Devise „Bete und arbeite“ wäre nie gesprochen worden.

Wer kennt sie nicht, die fröhlichen Attribute ernster Klöster, über denen der Geist des Echten liegt, und wo beschauliche Philosophie aus den Gläsern lacht! Komm, Ottokar, du Laien-Mundschenk der Mönche, und bringe eine Flasche Eisenthürer! Dann aber lass uns allein mit unseren Gedanken! Der alte Pater dort drüben an der Wand mit seinem Römerkopfe, der seinen Vespertrunk schlürft, leitet die Gedanken zurück in ferne Vorzeit, in der Kaiser Karl, das stete Urbild germanischer Kraft und Weisheit, durch das Land ritt und Klöster gründete. Wie hat er Euch erkannt, Ihr Mittler zwischen Einst und Jetzt. Mag auch der überkluge Moderne das Recht Euerer heutigen Existenz nicht begreifen — hättet Ihr sonst kein Verdienst als das, die schwer errungenen Geistesschätze durch wilde Jahrhunderte treu gehütet zu haben, so wäre es Verdienst genug für alle Zeiten.

Doch wir bleiben nicht allein! Die stiftischen Jäger, etwa zwölf an der Zahl, graubärtige Männer und frische Burschen, alle in kurzen Hosen, mit Büchse und Bergstock und nach altem Brauche den wuchtigen Hirschfänger an der Seite, kommen und setzen sich in froher Runde zusammen. Von entlegenen Posten sind sie herbeigeeilt, und die ersten Groschen des Zahltages, die sie eben vom Stiftsrentamte empfangen, benützen sie, um im heiteren Kreise sich wieder zu begrüssen. Um das fröhliche Gejaid geht das Gespräch, um die nahe bevorstehenden grossen Jagden in jenen ausgedehnten Revieren, die hohe Aristokraten Oesterreichs vom Stifte gepachtet haben, und in denen auch manch ein Pater die Büchse führt, um Hirsch und Gemse zu erlegen. Und neben uns setzt sich mit freundlichem Grusse ein junger Mönch, schwarzhaarig und mit Kohlenaugen. Er erzählt uns von den etwa 60 Pfarreien, die das Stift hat, von denen viele armselig in Bergdörfern liegen, und meint, solch ein Pfarrer möchte viel entbehren, doch der goldenen Freiheit nicht. So trägt jedes seine Last! Der junge Mann im Talar, dem vom Stifte aus Equipage zur Verfügung steht, dem Lebenssorgen ein unbekanntes Wort sind, will Freiheit, der freie Mann hat die Sorgen des Daseins. Wie ausgleichend wirkt hier der schöne Augenblick! Feiner und feiner steigt des Eisenthürers Blume aus dem Glase, cordialer wird der Ton des Gespräches, und der hereingebrochene Abend verschönt die Stimmung in der Schenke. Unvergessen sei dir Admonter Stiftskeller die friedliche Klosterstunde, die du dem Weltmanne schenktest!

Ottokar, der Kellerschenk, hatte uns auf ein kleines, helles Hüttlein hoch oben an den Haller Mauern aufmerksam gemacht, auf das Admonterhaus am Natterriegel. Das war das Ziel für den nächsten Tag.

Wieder lachte die Sonne, als wir mittags auszogen über Fels und Wald steil hinan gegen die aufragenden Felsen zum Berghause. Es war ein munterer Gang, von kurzen Rasten unterbrochen, verschönt von herrlichen Ausblicken über Berg und Thal und belohnt mit all der Weihe eines Abends auf dem Berge. Wenn die Schatten von Wand und Riff länger und länger werden, wenn im Thale unsichere Töne weben, so liegt noch mildes Licht hier oben auf dem Berge. Stern kommt um Stern, und von der allmählich eintretenden Schwärze des Firmamentes hebt sich nur mehr die weisse Wand des Kalkgebirges ab. Rauher aber auch zieht der Bergwind herab und treibt die Wanderer in die Stube, wo das Feuer loht und der gutmüthige Wirt geschäftig bedient.

Doch andern Tages nach einfachem Lager und doppeltem Schlaf geht es hinan zur Spitze. Die herrlichen Bergblumen triefen vom Thau, rothfüssige Dohlen hängen am Felsen und schweben über die Wände, und auf einem Riffe inmitten des mächtigen Latschenfeldes stehen drei Gemsen und äugen hinab zu den Eindringlingen in ihr schönes Reich. Die Sonne aber, die gütige Frau Sonne, erklimmt die Wand, überflutet die Kare, schlieft in Runsen und Spalten und giesst sich aus in die Unendlichkeit des Aethers. Da ist es ein wunderbares Gefühl, auf Bergeshöhe zu verweilen, hinabzublicken auf das lebensvolle, blühende Thal und weitum in der Runde vom Dachstein bis zu den Karawanken die unzählbare Reihe von Gipfeln zu betrachten. Doch der Wirt des Admonterhauses hat uns die Stunde für das Morgenmahl festgesetzt. So geht es wieder hinab zu ihm und nach kurzer Rast nach Admont zurück. Heisser wird schon die Sonne, selbst den dichten Hochwald, in dem des Stiftes Hauer arbeiten, durchdringt die Wärme des Tages, und froh sind wir um das kühle Gärtlein bei unserem Admonter Wirt. Lohnend aber ist der Ausflug nach dem Natterriegel; in $3^1/_2$ St. zum Hause, in $^3/_4$ St. zur Spitze ist er auszuführen.

Doch nächsten Tages schlug die Scheidestunde. Den letzten Schoppen Wein im Stiftskeller würzte jetzt die Erinnerung an die Bergfahrt.

Und als uns die nächsten Tage in das Salzkammergut führten, wurden die schönen Eindrücke Admonts durch die Ueberflut von Menschen fast erstickt. Aber in einer anderen Klosterschenke, in jener der mächtigen Abtei Kremsmünster, da lebten sie in der Stille des behaglichen Raumes wieder neu auf. Weisser Ofnerwein war hier die Parole, und wieder lag der Echtheit Stempel über dem goldigen Nass.

Wanderlust, du schönes Attribut unserer Tage! Du weitest Denken und Fühlen und machst wieder doppelt lieb die Heimat! Die Nation, die Dir ver-

Digitized by Google

fallen, ist im Aufschwunge begriffen, und wenn je ein Wort das Richtige traf, so ist es der unendlich schöne Vers aus Wilhelm Meister:

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus,
Kopf und Herz mit heitern Kräften,
Ueberall sind sie zuhaus.
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los —
Dass wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so gross.

Rundreise um den Kanchinjinga.

(Nach dem Englischen von Douglas W. Freshfield.)

Von C. W. Pfeiffer in Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Wir erregten übrigens wenig Neugierde, obgleich erst ein Engländer Ghunza besucht hatte und zwar vor einem halben Jahrhundert. Die Leute kommen von hier häufig nach Darjeeling, um Schmetterlinge zu verkaufen, und Europäer sind ihnen daher nichts Neues.

Wir überschritten nun drei Pässe von circa 4500 m. Höhe in dem Ausläufer des Jannu, die Sir Hooker Choonjerma nennt. Von einem derselben hatten wir eine wundervolle Aussicht über Nepal. Der blaue Himmel war umsäumt von winterlichen Schneewolken. Die uns umgebenden oberen Hänge prangten im Schmucke der herbstlichen Farben, und unter denselben breitete sich das ewige Grün des tropischen Sommers aus. In der Ferne erblickten wir den blassen Schimmer der bengalischen Ebene. Der Mittelpunkt der Ansicht war jedoch (für uns wenigstens) die höchste, gemessene Spitze der Erde, der Mount Everest, der sich über den nördlichen Schultern des prachtvollen Doms Makalu erhob. Die Form des Mount Everest ist nicht imponierend. Er sieht unschwierig aus und seine Umrisse erinnerten mich an den Dôme und die Aiguille du Goûter, wobei man sich den Montblanc wegdenken muss. Hinter dem Mount Everest erhebt sich eine riesige Felsspitze, die seither, wenn überhaupt, nur von der Ebene aus wahrgenommen wurde. Neues zur Frage, ob es noch höhere Gipfel nördlich vom Mount Everest giebt, wie verschiedene Eingeborne und auch Herr Graham annehmen, kann ich zu meinem Bedauern nicht mittheilen. Wir konnten keine wahrnehmen; allerdings war unser Standpunkt 1000 m. niedriger wie die Kanglaspitze, von wo Herr Graham sie gesehen haben will. In gedachter Richtung sahen wir nur die Spitzen entfernter Bergketten, die sich über die näheren Schneeberge erhoben. Wolken und Schneefälle verhinderten uns an der Besteigung der Kanglaspitze, ebenso wie an einer Erforschung des Gletschers zwischen Jannu und Kabru. Dagegen sahen wir gelegentlich die Abstürze des letzteren, welche, entgegen der Ansicht einiger Reisenden, von dem Jalungthale aus gut zu sehen sind.

Bei unserer Ankunft in Jongri (4000 m.), der zukünftigen Riffelalp von Sikhim, regnete und schneite es. Trotz zerstörter Brücken war Herr Earle so liebenswürdig gewesen, uns Briefe und frische Vorräthe über Singalilah entgegenzuschicken. Das Wetter wurde bald wieder schön, aber gleichzeitig wurde es erheblich kälter. Kleinere Flussläufe in einer Höhe von 3500 m. thauten über Tag nicht mehr auf. Wir unternahmen noch einen Abstecher nach Norden (drei Tage hin und zurück) zum Giucha La (5400 m.) unter dem Pandim, ein Pass, der bereits häufig von Darjeeling aus besucht wurde. Ferner bestiegen wir den Kabru, das Riffelhorn der Gegend, welches noch 100 Fuss höher wie der Montblanc ist.

Ausserdem erfreuten wir uns aber an den Sonnenauf- und -Untergängen, dem rosigen Morgenschimmer auf dem Kanchinjinga und der letzten Abendröthe, die den Kabru vergoldete. Strahlende Sonnentage wechselten mit feenhaften Vollmondnächten und säulenartige Wolkengebilde, die aus den Tiefen der Thäler aufstiegen, erinnerten uns an alte Bekannte aus der Jugendzeit, an die Genien aus Tausend und Einer Nacht. Hinter dem verschiedenartigen Grün der Wälder des Vordergrundes erblickten wir die wunderbaren blauen Wellen der ferneren Hügel und den goldenen Ton der weiten Ebene, durch die sich der Teesta wie ein silbernes Band schlängelte. Zur Zeit des Sonnenunterganges konnten wir beinahe die Häuser in Darjeeling zählen, obgleich der Ort beinahe 35 Meilen in der Luftlinie von uns entfernt lag.

Die Besteigung des Kabru wurde ernsthaft in Erwägung gezogen. Die steilen Hänge der Anstiegsroute, von dem Akluthangthale aus, die Herr Graham beschreibt, konnten in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht in Betracht kommen. Dagegen giebt es augenscheinlich einen Weg von Westen her, vorausgesetzt, dass man die unteren Gletscherbrüche umgehen kann. Aber nach den Erfahrungen, die wir am Giuchala und dem dortigen Zustande des Schnees gemacht hatten, kamen Garwood und ich zu der Ueberzeugung, unsere Expedition würde nicht stark genug sein, um den Weg über den oberen losen Schnee zu erzwingen. Auch waren jetzt bereits Frostschäden zu befürchten. Die Herren Sella, welchen wir Führer und Proviant anboten, entschieden sich, wenn auch mit Widerstreben, im gleichen Sinne.

Ich glaube, unsere Entscheidung war unter den gegebenen Verhältnissen richtig, wenn ich auch überzeugt bin, dass, wenn wir zuerst nach Jongri gegangen wären und den Schneesturm nicht gehabt hätten, wir die Besteigung des Kabru hätten ausführen können. Er ist gewiss die zugänglichste der grossen Spitzen.

Wir wandten nun den Schneefeldern den Rücken und stiegen 2000 m. abwärts durch ein wildes Gewirr von Rhododendren und Bambusstauden. Während eines ganzen Nachmittags wanden wir uns an Felsen entlang, auf schwachen und in schlechtem Zustande befindlichen Bambusgallerien oder kletterten über Felsentreppen und Leitern aus Wurzeln. Derartige landesübliche Pfade sind weder schwierig, noch gefährlich im Sinne von Bergsteigern, aber ausserordentlich angreifend für müde Wanderer. Trotzdem legten wir zwei Tagemärsche in einem Tage zurück und traten in der Abenddämmerung aus dem Walde, die schreienden Papageien und schwätzenden Affen, die sich über unsere müden Schritte lustig zu machen schienen, in dessen dunklen Schatten zurücklassend. Hier empfieng uns eine Truppe gelbberockter Buddhistenlamas mit Hörnern und Trommeln und geleitete uns in unser Lager in Yoksun.

Wir waren in das Land der Menschen, Tempel und Dörfer zurückgekehrt und unser Marsch glich einem Triumphzuge. Alle halben Stunden trafen wir auf eine mit gelben Blumenguirlanden geschmückte Laube und einen Tisch, bedeckt mit Bananen und Orangen, daneben Bambusgefässe mit Murwa (indisches Bier). Garwood leistete sich 17 Bambusbecher von diesem Getränk. Die folgenden zählte er nicht mehr.

In dem malerisch inmitten eines natürlichen Parkes auf einem Hügel gelegenen Kloster Pamionchi wurde uns zu Ehren — aber gegen gute Bezahlung — ein Teufelstanz von einer Anzahl junger Lamas veranstaltet, die im Begriff waren, nach Akluthang zu pilgern, um dem Dämon des Kanchinjinga eine Woche zu dienen.

Nach fünf weiteren starken Tagemärschen, einschliesslich des Rasttages in genanntem Kloster, die wir etwa zur Hälfte zu Pferd zurücklegten, tauschten wir die Gastfreundschaft der Lama wieder gegen diejenige englischer Damen und die Nachtquartiere in engen Zelten und undichten Bungalows gegen europäische Gasthäuser aus. Statt trockenem Zwieback bekamen wir wieder frisches Brot und Butter, kurz wir waren zur Civilisation zurückgekehrt. Wir zogen wieder die Fräcke an und speisten mit Generälen und Gouverneuren. Wir nahmen langen und zärtlichen Abschied vom

Digitized by Google

Kanchinjinga vom Observatory Hill aus, der zu Ehren eines Paoja, d. h. eines Busstages, mit Flaggen geschmückt war. Dieser Busstag soll, wie einige behaupteten, wegen unseres Eindringens in die geweihte Einsamkeit der Gebirgswelt angeordnet worden sein.

Zum Schlusse möchte ich einige allgemeine Bemerkungen beifügen. Erstens über die Möglichkeit einer Besteigung des Kanchinjinga. Nachdem ich diesen Berg von allen Seiten gesehen habe, komme ich mit Herrn Graham und Boss zu der Ansicht, dass Besteiger auf der Darjeelingseite keine Aussicht auf Gelingen haben würden. Es bleibt somit der Nordgrat und die nordwestliche und nordöstliche Seite, beziehungsweise der Kanchinjinga- und der Zemugletscher. Von letzterem giebt es nur einen Zugang zu dem Nordgrat, und zwar über eine verschneite, sehr schmale Schneide von grosser Länge und Steilheit. Nimmt man diese stückweise, so ist sie wahrscheinlich nicht unüberwindlich. Dieselbe auf einmal zu nehmen, dürfte vorerst noch nicht gelingen. Besser liegen die Verhältnisse auf der Nepalseite, wenn auch hier die Gefahren grössere sind. Hier wird man sich auf Lawinen gefasst machen müssen, und zwar an einer Stelle, wo Spalten ein rasches Fortkommen unmöglich machen. Ist diese kritische Stelle passiert, so trifft man auf ein langes, steiles Firnfeld, welches bis an die obersten Kämme reicht und nur durch zwei Felsstufen unterbrochen ist, die aber, soweit man sie aus der Entfernung beurtheilen kann, nicht allzu schwierig sein dürften. Ueber diesen Felsstufen befindet sich ein Schneeplateau, wo das letzte Lager aufgeschlagen werden könnte. Der Gipfelgrat scheint keine besonderen Schwierigkeiten zu bieten. Ein Umstand, der mir die meiste Sorge bei einem Operationsplan machen würde, wären Transporte zu dem letzten Lager. Es ist sehr zweifelhaft, ob eingeborne Kulis, selbst unter den günstigsten Umständen, hiefür zu haben wären. Am besten würde man zweifellos mit etwa einem halben Dutzend der trainierten Goorkhas des Major Bruce fahren, wenn keine alpinen Träger zu beschaffen sind.

Was die beste Jahreszeit für einen derartigen Versuch anlangt, so glaube ich Ende September empfehlen zu sollen. Es war unser Missgeschick, dass ein Schneesturm von ausserordentlicher Heftigkeit einen Monat früher wie sonst eintrat. Wer eine solche Besteigung ins Auge fasst, wird meines Erachtens die meiste Aussicht auf Gelingen haben, wenn die Reise während der Regenzeit angetreten wird. Man kann dann bei deren Ende an Ort und Stelle sein, wenn man die kurzen Unterbrechungen des Regenwetters ausnutzt. Meine Ansicht stimmt hierin mit derjenigen des Herrn White überein, der mehr Erfahrung als Fussgänger in Sikhim hat, wie irgend ein Europäer. Dazu kommt, dass die Regenzeit nördlich des Kanchinjinga nicht annähernd so schlimm ist wie in Darjeeling. Wir sahen letzteren Ort fortgesetzt in Nebel gehüllt, wenn die Schneeberge klar waren.

Der Name Kanchinjinga soll bedeuten „die fünf Schneebecken", und thatsächlich giebt es fünf Hauptgletscherströme, die die Mulden und Thäler zwischen seinen Felskämmen ausfüllen. Diese Gletscherströme bilden, wahrscheinlich infolge ihrer Steilheit und der durch die grossen Temperaturunterschiede hervorgerufenen Verwitterung, grosse Moränen, und eine Hauptbeeinträchtigung des Gesamtbildes ist wohl, dass deren untere Theile zu häufig an das Aussehen des Zmuttgletschers erinnern. Ihre Oberfläche zeigt wellenförmige Erhebungen. Wassertümpel finden sich allenthalben, dagegen sind Spalten verhältnismässig selten, und für das Seil giebt es wenig Verwendung. Die höher gelegenen Firnfelder sind zerfressen und zersplittert wie in den Alpen, aber im allgemeinen sind die Sikhimgletscher weniger von tiefen Spalten durchsetzt wie jene. Die oberen Eisbrüche zeigen grosse Haufen von Eisblöcken und Thürmen, die Eisströme dagegen ein Gewirr von Geröll und schuttbedeckten Höhen und Tiefen, wovon die letzteren häufig mit Wasser gefüllt sind. An den Spitzen selbst sind die steilen Schneehänge von kleinen Lawinen durchfurcht, wie im Kaukasus. Die Grate sind sehr zerissen. Die Anzeichen, vom Zurückgehen der Gletscher, finden sich häufig. Der Kanchinjingagletscher erstreckte sich einst bis über Ghunsa, etwa 15 (englische) Meilen weiter wie jetzt, und die Alpenweiden von Jongri waren früher ganz mit Gletschereis bedeckt. In Llonackh erkennt man deutlich das Bett eines ausgedehnten, aber jetzt ganz eingegangenen Gletschers, dessen Entstehungsgebiet sich auf verhältnismässig geringer Höhe (6000 m.) befindet. Er verschwand, als das Klima milder wurde. Wie im Kaukasus, so zeigt sich auch hier die Tendenz, lange grasige Halden zwischen der Moräne und der Bergseite zu bilden, was für die Begehung sehr angenehm ist. Spuren von durch Gletscher ausgehöhlten Seebecken habe ich nicht gefunden, dagegen häufiges Vorkommen von grossen Uferdämmen und Moränenseen, Vorkommnisse, die am Jannugletscher am auffallendsten waren.

Ich kann mich hier nicht des längeren auf die Frage einlassen, die gewöhnlich, wenn auch ungenau mit dem Ausdruck „Luftmangel" bezeichnet wird und ich will daher nur von unseren Erfahrungen in dieser Beziehung sprechen. Allerdings wäre es leichter und befriedigender deren Ergebnisse mitzutheilen, wenn uns die schweren Schneefälle beim Beginn unserer Reise nicht betroffen hätten. Zunächst will ich von mir selbst reden: Wir waren, glaube ich, die ersten Reisenden, welche eine Truppe von mehr wie 50 Mann, wovon die meisten zwischen 15 und 40 Pfund Gepäck zu tragen hatten, über Pässe von über 7000 m. Höhe führten, und die dabei in Höhen von 6500 m. nächtigen mussten. Ab und zu fühlte ich mich abgeschlagen, wenn wir uns über 5000 m. Höhe befanden, ebenso, als wir den letzten Anstieg bei circa 7000 m. vornahmen. Als wir die lange Schneefläche und eine kurze, mässig ansteigende Schneehalde hinter uns hatten, war ich ganz ausser Athem. Nachdem wir uns jedoch gestärkt, fand ich den letzten Anstieg von ungefähr 160 m., der theilweise über Felsen führte, weniger ermüdend, und auf der Passhöhe, in der Aufregung der dort gepflogenen Discussion, verlor sich das Gefühl der Erschöpfung und trat auch nicht wieder ein.

Herr Garwood litt am meisten während der ersten Tage, die wir in einer Höhe von 5000 m. zubrachten, und am wenigsten beim Ueberschreiten der Passhöhe von über 7000 m. Herr Dover bewegte sich, wie wenn er sich auf Seehöhe befände. Der einzige Effect, den die Höhe auf ihn hatte, war, dass er sich täglich eine Extramahlzeit gönnte und infolge dessen 6 Pfund an Gewicht zunahm.

Einige unserer Leute, etwa 20%, zeigten Anzeichen von Ermattung, theils durch Zurückbleiben, theils durch beständiges Anhalten, aber der Rest kam stetigen Schrittes mit den Traglasten auf die höchste Passhöhe. Deren Schneide bestand aus einer Schneewächte mit einer unbedeutenden Spalte, die immerhin einen langen Schritt erforderte, nachdem die Wächte beseitigt war. Ich beobachtete die Leute bei dieser Gelegenheit, sie zeigten jedoch keinerlei Schwachheit und überwanden das Hindernis ohne besondere Anstrengung.

Bei geringen Höhen, d. h. bei den Pässen von 5000 bis 6000 m., giengen wir im gleichen Tempo wie in den 1200 m. niedrigeren europäischen Alpen. Am Schlusse unserer Reise, auf einem Felsen von etwa Montblanchöhe, konnten wir keinerlei Abnahme der Energie beobachten. Ich gieng z. B. die 1200 m. auf den Gincha La (5400 m.) nicht schnell, aber ohne anzuhalten und ohne etwas zu geniessen. Im grossen und ganzen komme ich zu denselben Schlüssen wie Sir J. Hooker, dass für eine verhältnismässig grosse Anzahl Menschen die Möglichkeit vorhanden ist, Höhen von 7000 m. zu erreichen, vorausgesetzt, dass man der Diät und der Haltung während des Ausruhens die nöthige Aufmerksamkeit schenkt, und dass regelmässig und nicht übereilt marschiert wird. Ich muss hinzufügen, dass für mich kein genügender Grund zu der Annahme vorliegt, Bergsteiger seien ausser Stande, bis zu Höhen von über 9000 m. zu gelangen.

Was den allgemeinen Gesundheitszustand anlangt, so litt unsere Gesellschaft weder an localen Fiebern, noch an den geringeren Uebeln, Blutegel und Insecten, die andere Reisende gequält haben. Ich trug keine Gamaschen und wurde nur einmal von einem Blutegel belästigt. Garwood hatte in der That mehr unter letzteren zu leiden, aber es war gelegentlich seiner Schmetterlingsjagd im sumpfigen Terrain. Opfer des Sonnenbrandes waren Vittorio Sella und ich, woran allerdings der Neuschnee hauptsächlich schuld war. Bergsteiger sollten eben Masken tragen.

Garwood sammelte Gesteinsproben und reizende Schmetterlinge, sowie groteske Käfer. Ich überlasse es ihm als dem

Digitized by Google

Competenteren, seine Beobachtungen der Geological Society, deren Mitglied er ist, zu unterbreiten. Seine Insectensammlung fiel leider in den London Docks ins Wasser, wurde aber von der Peninsular & Orient Company herausgefischt und in deren Wäschekammer wieder getrocknet. Mit Instrumenten waren wir reichlich versehen. Ich bemerke, dass Watkins Aneroidbarometer sich sehr gut bewährte und mit dem Quecksilberbarometer übereinstimmte. An dem gewöhnlichen Whymper-schen Zelte haben wir eine Verbesserung angebracht, indem wir die Seiten bis zu zwei Fuss über der Erde senkrecht, statt schräg verlaufend, stellten. —

Hiermit schliesst der interessante Bericht des Herrn Freshfield, an dem sozusagen nichts gekürzt ist, da dies die knappe und anschauliche Darstellung nicht erlaubte. Dem Aufsatze sind eine Anzahl schöner Ansichten beigegeben, sowie eine Kartenskizze, auf der man die Reise gut verfolgen kann.

Touristische Mittheilungen.

Lechthaler Alpen.

Kleinbergspitze, 2748 m. I. Erst. Am 18. September d. J. kamen wir bei schönem Wetter auf dem von Otto Gessele in den „Mittheilungen" 1899, S. 153—156 so vortrefflich geschilderten hochalpinen „Spaziergang" von der Hanauer zur Memmingerhütte* in $6^1/_4$stündiger ermüdender Wanderung auf den fünften und letzten Jochübergang, das Oberlahmsjöchl, 2505 m. Von da stiegen wir unter der Leitung des bekannten Führers Jakob Hofer vulgo Holzer aus St. Jakob im Pfitschthale südlich über den mit losen Blöcken übersäeten Grat zu der Einschartung vor dem glatten Grataufschwung hinan. Erst rechts auf einem kurzen, exponierten Bande, dann links durch einen Riss mit einer schwierigen Stelle gelangten wir bei einem Schartel, welches man auch leichter von der erwähnten Einschartung links auf einem durch die Ostabstürze sanft ansteigenden Bande, dann rechts durch einen kurzen Kamin erreicht, wieder auf den Grat. In nicht schwieriger, aber exponierter Kletterei erreichten wir bald (1 St. vom Oberlahmsjöchl) den mittleren Zacken des langgestreckten, zerscharteten Gipfelgrates. Der etwas höhere südlichste Gipfelzacken erfordert noch eine $^1/_4$stündige, nicht leichte Kletterei. Auf beiden wurden Steinmänner errichtet, da keinerlei Spuren einer Ersteigung sichtbar waren. Die Ersteigung dieser dem Hauptkamme der Lechthaler Alpen angehörigen (von der Memmingerhütte in $2^1/_2$ St. erreichbaren) nicht unbedeutenden Spitze erwies sich wegen der Brüchigkeit des Gesteins als ziemlich gefährlich. Leichter dürfte der Zugang vom Zammerloch über die Weideplätze von Kleinberg sein.

Heinrich Huscha, Franz Kuchart-Wien.

Vorderseespitze. Bezugnehmend auf den Bericht des Herrn Dr. H. Uhde in Nr. 16 der „Mittheilungen" 1901 theilt Herr G. Herold-Lindau mit, dass er mit Herrn Grissemann-Innsbruck am 12. August 1900, also vor Herrn Dr. Uhde, die Route Schnann—Alperschonjoch—Ostgrat—Gletscher—Südgrat—Vorgipfel—Hauptgipfel der Vorderseespitze begangen hat.

Silvretta Gruppe.

Fluchthorn. Die wiederholt vergeblich versuchte Ueberschreitung der drei Fluchthorngipfel gelang dem Unterzeichneten am 21. September 1900 mit dem jungen Führer Ignaz Lorenz II. Das Grosse (südliche) Fluchthorn wurde von der Jamthalhütte aus über den Kronengletscher, das Mittlere (Rennerspitze) vom Grossen her auf dem gewöhnlichen Wege über den Grat erreicht. Der erste grosse Absturz im Nordgrat des Mittelgipfels wurde in der dem Jamthale zugekehrten, steilen und brüchigen Nordwestwand umgangen, ebenso auf der Jamthalseite die zwei abenteuerlich gestalteten Gratthürme nahe der Scharte. Von letzterer wurde das Nördliche Fluchthorn mühelos über seinen Südgrat erstiegen. Abstieg zum unteren Fluchthorngletscher westlich von der grossen, von der Scharte zwischen Nord- und Mittelgipfel herabziehenden Rinne. Im Sommer wird die Ueberschreitung ab Schnapfenspitze bis zum Südlichen Fluchthorn eine sehr interessante, wenn auch nicht leichte Tour sein. Die beiden folgenden Tage wurden benützt, um die touristisch noch nicht ausgeführte Ueberschreitung des Hinteren Satzgrates von der Scharte zwischen dem Rauhen Kopf und dem höchsten Satzgratkopf (fünf an Höhe abnehmende, durch markante Scharten getrennte Köpfe, von welchen der zweite über den Grat nicht ganz leicht ist), sowie die Gratwanderung über die Hennebergspitze von der Gentschelscharte (kürzeste Verbindung des Madlenerhauses mit der Jamthalhütte) und die Ersteigung der südlich dieser Scharte sich erhebenden Gentschelspitze durchzuführen. Der Abstieg nach Galtür erfolgte vom letzten vor der Bodnerspitze gelegenen Hennebergkopf über das Rossthal ins Vermunt.

H. Cranz-S. Schwaben.

* Der Weg ist nicht, wie in diesem Aufsatze mehrfach erwähnt, „roth", sondern durchwegs „blau" bezeichnet.

Oetzthaler Alpen.

Blickspitze (3398 m., I. Begehung des Ostgrates). Am 14. August 1900 brachen ich und der Bergführer Josef Karlinger in Sölden um 5 U. früh vom Taschachhause auf; wir überschritten den Sechsegertenferner, stiegen den Hinteren Eiskastenferner an dessen Ostseite steil hinan und gelangten über das Firnplateau desselben nach Ueberschreitung einer Randkluft auf die am Abschlusse dieses Ferners östlich von der Blickspitze scharf ausgeprägte Scharte. Von hier aus wurde der Ostgrat der Blickspitze über zunächst mässig geneigten, dann sehr steilen Firn in Angriff genommen; es folgten sodann im Verlaufe des Grates ziemlich schwierige Felspartien und Blöcke, worauf zuletzt über Firn die Spitze gewonnen wurde. Nach einstündigem Aufenthalte stiegen wir über verschneites Geröll in der Westseite ab, um zum Schlusse in den im „Hochtouristen" beschriebenen Weg einzubiegen. Taschachhaus an 10 U. 30 vormittags. Der Zweck dieser Zeilen ist insbesondere, die Leser der „Mittheilungen" auf die hervorragende Schönheit der Aussicht von der bisher vernachlässigten Blickspitze aufmerksam zu machen, wobei ich beifüge, dass die Besteigung dieser Spitze auf dem gewöhnlichen Wege (Südgrat) mühelos ist und vom Taschachhause kaum 3 St. in Anspruch nimmt.

Dr. Trnka-Innsbruck.

Ampezzaner Dolomiten.

Tofana di Roces I a, 3220 m. Am 9. August d. J. bestiegen die Damen Ilona und Rolanda v. Eötvös aus Budapest, Töchter des Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Sr. Excellenz Dr. Freih. v. Eötvös, mit den Führern Antonio Dimai, Agostino Verzi und Giovanni Siorpaes die herrliche Tofana di Roces über die Nordostwand, welche bisher als unersteiglich galt. Die Partie stieg um 8 U. früh in die Felsen ein und erreichte nach Ueberwindung sehr bedeutender Schwierigkeiten erst um 6 U. 30 abends den Gipfel, um dann auf dem gewöhnlichen Wege abzusteigen. Der Anstieg erfolgte zunächst über gestufte Felsen, bis um 12 U. 30 eine 42—45 m. hohe Wand erreicht wurde, deren Bezwingung die grössten Hindernisse darbot. Weiter oben erforderte noch die Traversierung einer ca 60 m. langen, äusserst exponierten Wand grösste Vorsicht, bot aber zugleich Gelegenheit zu einer überaus interessanten Kletterei. Die letztere Wand ist gewissermassen der Schlüssel des neuen Aufstieges. Nach derselben gelangt man vermittels leichterer Kletterei auf den Grat und längs desselben über Geröll leicht zum Gipfel. Im grossen Ganzen erfolgt der neue Aufstieg in südwestlicher Richtung; er bildet eine der interessantesten, aber auch schwierigsten Klettertouren im Gebiete der Dolomiten.

E. Pott.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Geraerhütte. Der Besuch der Geraerhütte im Alpeinerthale (Zillerthaler Alpen) war in diesem Jahre erfreulicherweise recht bedeutend. 636 Touristen (ohne Einheimische und Führer) kehrten in der Hütte ein, von welchen 378 übernachteten. Es sind dies mehrere hundert Besucher mehr als im Vorjahre! Gewiss ein erfreuliches Zeichen für die herrliche Lage und die gute Bewirtschaftung der leicht zugänglichen Hütte und eine Anerkennung und Befriedigung

Digitized by Google

für die rührige Section. Wird erst der geplante „Reussische Weg“ von der Hütte über die Alpeinerscharte direct zum Pfitscherjochhause fertig sein, was voraussichtlich 1902 der Fall sein wird, so dürfte sich der Besuch der Hütte noch mehr heben. Im ganzen wanderten 83 Personen zur aussichtsreichen, 2960 m. hohen Alpeinerscharte; 52 kamen davon aus dem Zillerthale. Der Olperer, 3480 m., wurde von 36 Personen und der Schrammacher, 3416 m., viermal von der Hütte aus bestiegen. Der Weg von der Hütte über das „Steinerne Lamm“ und das herrliche Wildlahnerthal in das Schmirnerthal war Mitte August d. J. beendet. Er ist vom Hüttenwart Fröhlich vortrefflich erbaut und wurde von vielen als Rückweg nach St. Jodok begangen.

Die Dreizinnenhütte wurde im Sommer 1901 von 1083 Personen, darunter 181 Damen, besucht. Davon waren 485 als Mitglieder alpiner Vereine eingetragen, und zwar aus Tirol 122, aus dem übrigen Oesterreich 405, aus Ungarn 19, aus dem Deutschen Reiche 489, aus Frankreich 4, aus England 27, aus Italien 12 und aus anderen Staaten 5. Bestiegen wurden: die Kleine Zinne 64-, die Grosse Zinne 60-, der Elfer 1-, der Zwölfer 4- und die Schusterspitze 3mal.

Schutzhütten der S. Salzburg. Das Untersberghaus wurde in diesem Jahre von 1792 Personen (gegen 1675 im Vorjahre), das Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick von 648 (gegen 522 im Vorjahre) und die Kürsingerhütte auf dem Grossvenediger von 562 Touristen (gegen 463 im Jahre 1900) besucht.

Verkehr und Unterkunft.

Wagenverkehr zwischen Vigo di Fassa nach Penia. Seit vergangenem Sommer verkehrt ein Omnibus von Vigo di Fassa über Canazei bis Penia, welcher Umstand für Besucher des Fedajapasses von Wert ist.

Neue Gaststätten im Zillerthale. Infolge der Eröffnung der Bahnlinie Jenbach—Zell am Ziller beginnt sich auch in diesem Alpengebiete eine grössere Bauthätigkeit zu entfalten. Sowohl in Zell am Ziller als auch in Mayrhofen wurde die elektrische Beleuchtung eingeführt, und im nächsten Sommer werden alle Gaststätten dortselbst im elektrischen Lichte erstrahlen. In Mayrhofen erstand das neue Gasthaus „zur Rose“. — Am Eingange in das Zemmthal, 20 Min. von Mayrhofen entfernt, eröffnete Franz Hotter im vergangenen Sommer in der Villa Hochsteg eine Wirtschaft. — Oberhalb Finkenberg, in einer Höhe von 1180 m., liegt das neue Asteggwirtshaus der Frau Elise Eberl an einer aussichtsreichen Stelle am Fusse der Gschösswand, 1806 m., und des Penkenberges, 2092 m., die von hier bestiegen werden können. Von Mayrhofen wird das neue Haus über Finkenberg oder Burgstall in 2—2½ St. auf markiertem Wege erreicht. — Die Bauthätigkeit in Zell am Ziller und Mayrhofen sollte sich jedoch noch mehr steigern, da schon im vergangenen Sommer die vorhandenen Gaststätten den Fremdenverkehr nicht mehr zu bewältigen in der Lage waren und an manchen Tagen ein wahrer Wirrwar in den Gasthöfen herrschte. Ausserdem dürfte der Fremdenverkehr nach Fortsetzung der Bahn von Zell am Ziller nach Mayrhofen noch mehr zunehmen. Bedauerlich ist es, dass der Bahnhof Jenbach der Zillerthalbahn mit dem Südbahnhofe nicht verbunden ist, obwohl die beiden Stationshäuser sich schräg gegenüberliegen. Mangels eines Uebergangsteges ist dermalen ein Umweg von circa 10 Min. nöthig, um von einem Bahnhofe zum anderen zu gelangen. *Dr. J. R.*

Ausrüstung.

Feuersicherer Holzanstrich. Wir haben bereits einmal auf einen von der Fabrik Hülsberg & Co. in Charlottenburg (Stuttgarterplatz 19) hergestellten feuersicheren Holzanstrich hingewiesen, der für aus Holz erbaute Schutzhütten viele Vortheile besitzen soll. Namentlich die Umgebung von Feuerstellen in den Schutzhütten (die Kochherde sind ja meist an Wänden aufgestellt, auch die Oefen für die Zimmer müssen, wenn sie nicht zu viel kostbaren Raum wegnehmen sollen, in Ecken oder an Wänden stehen) könnte durch einen solchen billigen Anstrich gesichert werden. Nach Angabe der Fabrik ist der Anstrich bereits in allen möglichen Betrieben mit bestem Erfolge verwendet worden, so dass Versuche in Schutzhütten und die Mittheilung der Ergebnisse recht erwünscht sind. Die Farbe wird in Fässern von 50 und 100 kg. geliefert. Die Kosten stellen sich für den Quadratmeter auf etwa M. —.35 (ohne Arbeitslohn). Die für die Ostalpenländer in Betracht kommenden Niederlagen sind: Metzeler & Co. in München und Itterheim & Ott in Wien, VI., Hofmühlgasse 13.

Peronal-Nachrichten.

Jubiläumsauszeichnung. Vor kurzem konnte der Alpenschriftsteller Hofrath Prof. Arthur Achleitner das Jubiläum der Ausgabe seines 50. Bandes feiern. Aus diesem Anlasse hat Se. kgl. Hoheit der Prinzregent von Bayern dem Jubilar in besonderer Anerkennung das Ritterkreuz des bayrischen St. Michaelordens verliehen.

Allerlei.

Rettungs-Ausschuss Salzburg. Am 22. September 1901 hat die constituierende Versammlung des „Salzburger Rettungs-Ausschusses“ stattgefunden, zu dem bisher die Sectionen Berchtesgaden, Braunau, Fusch, Golling, Hallein, Mondsee, Neukirchen, Pongau, Rauris, Reichenhall, Salzburg, Salzkammergut und Traunstein ihren Beitritt angemeldet haben; weitere Anmeldungen solcher Sectionen, die im Gebiete der Salzburger Alpen ihr Arbeitsgebiet haben, sind zu gewärtigen. Sache der Mitglieder, d. h. der beigetretenen Sectionen, wird es nun sein, die kommenden Monate verhältnismässiger alpinistischer Ruhe zur Einrichtung eines sicher functionierenden Rettungsdienstes in ihren Sondergebieten zu benützen, zu welcher der vorbereitende Ausschuss durch die Aufstellung der Grundzüge nur das Gerippe hat bieten können. Die Salzburger Neugründung unterscheidet sich dadurch wesentlich von allen bisherigen Schöpfungen, welche in anderen Alpengebieten die gleichen Ziele verfolgten, dass dieselbe ausschliesslich aus Mitteln von Alpenvereinssectionen hergestellt wird, und dass auch entsprechend dem Vorbilde der Organisation des Gesamtvereins der Wirkungskreis der Sectionen in ihr möglichst weit gesteckt wurde. Jedenfalls ist schon um des Ansehens des Gesamtvereins willen den Bestrebungen des Ausschusses und der betheiligten Sectionen der beste Erfolg zu wünschen. Zu Functionären des Ausschusses mit dem Sitze in Salzburg wurden die Herren Dr. Heller, Hinterhuber, Dr. Schuster, Spängler, Waisner und Dr. Zeppezauer, zu auswärtigen Beisitzern die Herren Notar Dusch-Hallein, Landgerichtsrath Gratzer-Traunstein und Hossäus-Reichenhall gewählt.

Skitour auf den Monte Cevedale. Ueber eine mit Skiern ausgeführte Ersteigung des Monte Cevedale erhalten wir folgenden Bericht: Nach einer mit Hans Sepp Pinggera am 2. November d. J. ausgeführten Recognoscierungstour auf die Vertainspitze (meines Wissens I. Winterersteigung) bestieg ich am 3.—4. November allein mittels Skiern (Lilienfelder System) den Monte Cevedale; derselbe ist somit der höchste mittels Skiern in den Ostalpen bisher erreichte Gipfel. Am 3. November von Sulden via Schaubachhütte und Suldenferner zur Halle'schen Hütte auf dem Eisseepass; die Skier wurden angelegt ¾ St. hinter den Gampenhöfen in circa 1950 m. und ausser zweimaligem Ablegen (in der Legerwand unter der Schaubachhütte, sowie unmittelbar unter dem Eisseepass) bis zur Halle'schen Hütte benützt; Marschzeit 4½ St. Moränen und Ferner metertief mit pulverigem Schnee bedeckt, Spalten fast sämtlich zugeschneit. Am 4. November vom Eisseepass zur Spitze. Zunächst hinab auf den ebenen Boden des Langenferners und über die sanften Hänge der Nordostabdachung des Cevedale zur Randkluft unterhalb von dessen Ostgipfel, sodann horizontal traversierend der Kluft entlang bis unter den Westgipfel, bis hieher durchwegs auf Skiern; über die Kluft auf fester Brücke, sodann wieder mit Skiern auf den Grat und auf demselben auf den Gipfel, 3774 m., 3¼ St. vom Eisseepass. Abstieg auf Skiern bis zur Kluft, nach Uebersetzung derselben wieder stets mit Skiern auf gleichem Wege zurück zum Eisseepass und hinab über Suldenferner, Moräne, Schaubachhütte und untere Moräne in das Suldenthal. Die Skier wurden erst wieder in ca. 2000 m. etwa 10 Min. vor den Gampenhöfen abgelegt; Dauer der Abfahrt Cevedalegipfel—Schaubachhütte netto etwas über 1 St. Die Verhältnisse waren ausserordentlich günstig; Schnee genügend um die Spalten zu überbrücken und von pulveriger Beschaffenheit, jedoch nicht so massenhaft, um Lawinengefahr zu erzeugen. Fernsicht

Digitized by Google

unvergleichlich klar. Unter solchen Umständen halte ich diese Tour für die schönste Skitour der Ostalpen. Der Skitour gieng ein eingehender Skiunterricht voraus, den ich den beiden sehr eifrigen Führern Hans Sepp Pinggera und Peter Dangl jun. zutheil werden liess; dieselben sind nun auch mit Skiern ausgerüstet und somit als Begleiter für eventuelle Winterausflüge von Sulden aus zu empfehlen.
Dr. Georg Löwenbach-Wien, S. Austria.

Cabane Panossière. Für jenen Herrn aus München, der heuer die Cabane Panossière besuchte und dort etwas verloren hatte, erliegt bei dem Central-Ausschusse in Innsbruck ein Brief der S. Genf des Schweizer Alpen-Club.

Einbanddecke für die „Zeitschrift". Für jene Besitzer unserer „Zeitschrift", welche Freunde bunter, gezierter Einbanddecken sind, hat die Buchbinderei von Albert Crönlein in Stuttgart (Augustenstrasse 5) eine Einbanddecke nach dem Entwurf von dem Kunstmaler Kurt Liebisch hergestellt. Preis per Stück M. 1.— (*K* 1.20), bei Mehrbezug Nachlass.

Der Innsbrucker Verschönerungsverein, von dessen rühriger Thätigkeit man in Innsbruck und Umgebung vielfach Nutzen ziehen kann, hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, in entsprechender Weise auf alle historisch interessanten Stadtgebäude durch Anbringung von Tafeln hinzuweisen und alljährlich seinem Jahresberichte eine wissenschaftliche Abhandlung beizufügen. So erschien voriges Jahr eine historische Besprechung der alten Stadtthore von Innsbruck, dieses Jahr ein kunsthistorischer Aufsatz über den Typus des Altinnbrucker Bürgerhauses in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und für das nächste Jahr ist eine ethnographische Arbeit in Aussicht genommen. Der genannte Verein ist gerne bereit, seine Jahresberichte mit gleichstrebenden Vereinen des In- und Auslandes auszutauschen oder unentgeltlich und postfrei an solche zuzusenden.

Dank. Für einen Act aufopfernder Nächstenliebe öffentlich danken zu können, ersucht uns ein Tourist, der am 7. September bei sehr ungünstigem Wetter den Gamskarkogel bei Gastein erstiegen hatte und um 7 U. abends den Abstieg antrat. Da er den Weg nach Bad Gastein nicht finden konnte, erbot sich der Gendarmerie-Postenführer Herr Geisberger, welcher gleichfalls auf dem Gamskarkogel war, aber einen anderen Weg hätte nehmen sollen, den Verirrten zu begleiten. Zufolge des dichten Nebels gelang es aber nicht den Weg zu finden, und nur mit grosser Mühe und vielen Anstrengungen konnte nach $5^1/_2$ St. der Thalboden erreicht werden. Der Tourist sagt dem uneigennützigen Herrn Postenführer nun auf diesem Wege für seine Menschenfreundlichkeit den besten Dank.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Das Heft 152 bringt an erster Stelle eine Beileids- und Ergebenheitsadresse an Se. Majestät den König von England und die Antwort desselben, dann aber statt der üblichen rein touristischen Aufsätze zwei Vorträge populär-wissenschaftlichen Inhaltes. Herr Tempest Andersen hat den grossen Cañon des Coloradoflusses besucht und beschreibt nun die äusserst interessanten geologischen Verhältnisse der dortigen Gegend unter Beigabe von Ansichten. Namentlich fesselten die grossartigen vulcanischen Gebilde die Aufmerksamkeit des Reisenden. Sie erinnern an die Umgebung des Mont Dore in Frankreich, nur sind sie bei weitem ausgedehnter und mächtiger. Neben dem grossen Cañon ist vielleicht der Kratersee Oregon das auffallendste Gebilde, welches dem Reisenden zu Gesicht kam. Der Krater hat einen Durchmesser von 8—10 englischen Meilen. Der Kraterrand erhebt sich circa 2000 Fuss über den Wasserspiegel und ist von Spitzen bis zu 8000 Fuss gekrönt. Der Lake Oregon liegt in einer Kette, die von der Sierra Nevada nördlich zieht, und in welcher sich zahlreiche schneebedeckte Gipfel von 9000 bis 15.000 Fuss befinden, darunter Mount Pitt, Hood, Rainier und St. Helens. Die Besteigung des Mount Pitt wurde versucht, aber nicht durchgeführt, da man den zum Gipfel führenden Grat verfehlte. Wegen Mangel an Zeit konnte der Versuch nicht wiederholt werden. — Herr Malcolm L. Hepburn behandelt eingehend den „Einfluss der Höhenluft beim Bergsteigen" und daran anknüpfend die „Entstehung der Bergkrankheit". Das Thema ist im Alpine Club in den letzten Jahren vielfach ventiliert worden, und auch an Herrn Hepburns Vortrag schloss sich eine lebhafte Discussion, bei welcher eine Zuschrift über den Gegenstand von Sir Martin Conway verlesen wurde. Wer sich für die Frage interessiert, sollte diese Zuschrift, sowie die Verhandlungen im Alpine Club im Zusammenhange mit dem Aufsatz des Herrn Hepburn lesen. — Unter dem Titel „Telephotographie" empfiehlt Herr E. Shea die von J. H. Dallmeyer erfundene Linse, mit welcher exacte Aufnahmen auf weite Entfernungen gemacht werden können. Beigegebene Ansichten, die auf eine Entfernung von 4—5 englische Meilen (6—8 km.) aufgenommen sind, sind von geradezu verblüffender Deutlichkeit. Ferner ermöglicht die Linse oder vielmehr das Linsensystem Aufnahmen, die mit gewöhnlichen Apparaten, wegen der zu grossen Nähe des Standpunktes, den man einnehmen muss, unmöglich sind. Ausser der Dallmeyer'schen Linse finden noch andere Systeme Anwendung, von deren Beschreibung Herr Shea jedoch absieht. Selbstverständlich erfordert die Telephotographie auch besonders construierte Apparate und ein durchaus stabiles Statif. Anfänger sollten sich mit derselben nicht befassen. (In Deutschland werden die betreffenden Apparate schon vielfach verwendet, namentlich für wissenschaftliche und technische Zwecke. *Der Referent.*) — Neben vorstehend erwähnten Aufsätzen enthält das Heft dann noch, wie üblich, Referate und alpine Notizen, sowie die Fortsetzung der Berichte über neue Expeditionen (Kaukasus) im Jahre 1900, unter ersteren ein Referat über Prof. Dr. H. Meyers „Der Kilimandscharo". — Correspondenzen und Berichte über Verhandlungen des Alpine Club beschliessen das Heft. *C. W. P.*

Bergfahrten von L. Norman-Neruda. Herausgegeben von May Norman-Neruda. 245 Octavseiten. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Broschiert M. 7.—, in Ganzleinen M. 8.—.

Norman-Neruda war eine jener seltenen Individualitäten, die trotz kurzer Thätigkeit nachhaltige Spuren ihrer Wirksamkeit hinterlassen. Gleich tüchtig als Mann der That an den kühnen Felsen der Dolomiten, wie auf den mächtigen Eisbergen der Westalpen, ragte er auch weit über das Durchschnittsmass derjenigen hinaus, welche an der alpinen Literatur mitgewirkt haben. Seine Schilderungen sind nicht nur voll Lebens und zugleich von plastischer Anschaulichkeit, es spricht auch meist eine bestimmte Tendenz aus ihnen, die ihrem Schreiber sowohl Gegnerschaft, wie Zustimmung eingebracht hat. Einige seiner Aufsätze, wie z. B.: „Ueber die technischen Schwierigkeiten" sind von ätzender Schärfe, andere, z. B.: „Alpinismus", bringen die grosse Begeisterung Normans, der einer der eifrigsten Verfechter des Bergsteigens war, zu beredtem Ausdruck. Es ist Frau May Norman-Neruda und der Verlagsanstalt aufrichtig dafür zu danken, dass sie dieses — zuerst in englischer Sprache erschienene — Buch nun auch deutschen Bergfreunden dienstbar gemacht haben.

Ueber Fels und Firn. Bergwanderungen von Ludwig Purtscheller. Herausgegeben von H. Hess. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München. Broschiert M. 18.50, in Ganzleinenband M. 20.—, in Halbfranz M. 22.50.

Ludwig Purtschellers in allen deutschen alpinen Fachblättern und Jahrbüchern verstreute Schriften zu sammeln, war eine Ehrenpflicht der deutschen Bergsteiger gegenüber ihrem zu früh abberufenen hervorragendsten Vertreter. In dem vorliegenden Bande sind fast sämtliche älteren Berichte und Schilderungen des unermüdlichen Alpenforschers und dessen bedeutendste der letzteren Zeit zusammengefasst. Wer Purtschellers Aufsätze jeweils bei ihrem Erscheinen gelesen, wird — wenn er sie nun nochmals in dieser Sammlung durchliest — aufs neue durch die wirklich ideale Begeisterung dieses seltenen Mannes, durch die ungewöhnliche Freude an der Bergnatur, welche aus allen Schriften Purtschellers spricht, gefesselt und zu neuer Thätigkeit angeregt. Wer aber Purtschellers Schriften nicht gekannt hat, dem wird aus ihnen ein begeisterter Apostel und Lobredner der Hochgebirgsschönheit sprechen. So werden

Digitized by Google

seine Schriften noch nach dem Tode ihres Schöpfers dem Kreise der Bergfreunde neue Jünger zuführen und Purtschellers Geist auch fernerhin für seine geliebten Alpen weiterwirken. Die Verlagshandlung hat das Werk durch glänzende Ausstattung zu einem würdigen Denkmal für den verstorbenen Meister gestaltet: 25 Vollbilder und 75 Textbilder schmücken das etwa 24 typographisch auf das sauberste hergestellte Druckbogen im Formate unserer „Zeitschrift" umfassende schöne Buch, das wohl auf so manchem alpinen Weihnachtstische zu finden sein wird.

Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I. — Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I. Herausgegeben von Dr. Michael Mayr, Innsbruck, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung. Preis jedes Werkes in Pergamentimitation geh. M. 30.—, in echt Pergament für Liebhaber M. 40.—.

Die zwei vorliegenden, durchaus eigenartigen Prachtwerke sind zwar in erster Linie für Waidmänner von ganz hervorragendem Interesse, allein da der jagdlustige Kaiser Maximilian fast ausschliesslich im Bereiche der Alpen, und zwar der Ostalpen, dem Waidwerke oblag, so gewinnt diese auf seine Anregung und unter seiner Anleitung entstandene Schöpfung auch in alpinen Kreisen grösste Aufmerksamkeit. Die Anregung zu dem Werke gab Maximilian 1498; schon im Jahre 1501 mahnte der temperamentvolle Herrscher in Ungeduld die Fertigstellung, welche aber im allgemeinen noch die Zeit bis 1515 in Anspruch nahm. Hauptverfasser war der kaiserliche „Gejaidschreiber" Wolfgang Hohenleiter zu Innsbruck. Lange Zeit vermuthete man die Originalhandschrift im Besitze des Innsbrucker Statthalterei-Archives, bis es vor wenigen Jahren William A. Baillie-Grohman gelang, in Brüssel in der königlichen Handschriften-Abtheilung das wirkliche Original aufzufinden, das auch noch den kostbaren Bilderschmuck besitzt, welchen ihm der kunstsinnige Kaiser, meist durch den Hofmaler und Architekten Jörg Kölderer, geben liess. Diese Bilder, welche den beiden Werken in prächtigen Nachbildungen beigegeben sind, bilden eine ganz besonders wertvolle Zierde derselben und zugleich eine interessante Quelle der Belehrung über Jagdbräuche etc.; sie gehören wohl zu den ältesten Darstellungen mancher heute von Alpenreisenden bevorzugten Oertlichkeit. Technisch sind die Bilder zum Theile von rührender Unbeholfenheit, aber alle verrathen eine ungewöhnlich scharfe Beobachtungsgabe ihres Schöpfers, der mit wenig geübter Hand und grossem Farbensinn fast allzuviel zur Darstellung brachte. Für den Felskletterer wird eine Art des Jagens, welche einige Bilder hübsch veranschaulichen, das höchste Interesse bieten: das Einstellen von Gemsen auf Felsbändern und in Wänden, wo ihnen jeder Ausweg versperrt ist, und das „Herausstechen" der Thiere mit dem „langen Schaft", eine Jagdart, die seit der Erfindung der Feuerwaffen völlig verschollen ist, die aber an die Kletterfertigkeit der damaligen Jäger die höchsten Anforderungen stellte. Dass man in der maximilianischen Zeit sich bereits der Steigeisen, Rucksäcke und ähnlicher bergsteigerischen Hilfsmittel bediente, wissen wir aus Kaiser Maximilians „Geheimem Jaidbuch". Auf einigen der prächtigen Bilder ist dies gewissenhaft dargestellt. Merkwürdig aber muthet ein Bild an durch von demselben zur Darstellung gebrachte, an den steilen Firnfeldern eines kühnen Gletschergebirges ein Rudel Gemsen eifrig verfolgende Jagdhunde, während auf den luftigen Firngraten kühne Treiber mit langen Stöcken das Gemswild, der damaligen Jagdsitte entsprechend, zu Thal treiben, wo die „Herrschaft" seiner wartet. Die „Beschreibung" der einzelnen Jagdreviere giebt stets deren Lage, Grenzen, den Wildstand und die Art des besten Jagens an, dementsprechend im Fischereibuch die Beschreibung sämtlicher Fischwässer. Diese Beschreibungen sind dem Forscher eine wahre Fundgrube oder, wie Graf Wilczek in seinem dem Jagdbuche mitgegebenen Vorworte sagt: „Für die Culturgeschichte und Topographie Tirols hat das Buch geradezu die Bedeutung eines Quellenwerkes." Der moderne Alpenreisende muss staunen, wie eingehend schon damals, trotz primitivster Strassen und Wege, die jagdbaren Gebirge gekannt waren. Prof. Dr. Mayr hat sich durch die Herausgabe dieser Prachtwerke ein hohes Verdienst erworben, denn er hat dadurch eine hervorragende Schöpfung, die bisher nur wenigen zugänglich war, einem grösseren Kreise erschlossen. Die Verlagsbuchhandlung und Druckerei haben zwei gediegene Prachtwerke geschaffen, welche ihr Können in glänzender Weise zeigen. Die lithographische Anstalt von K. Redlich in Innsbruck verdient für die schöne Wiedergabe der eigenartigen Bilder volle Anerkennung.

Jul. Hermer: Die Pflanzen in den Anlagen und Gärten von Meran-Mais. Meran 1901, E. W. Elmenreichs Verlag.

Das vorliegende kleine Taschenbüchlein ist ein höchst dankenswertes Unternehmen; es will dem Besucher von Meran ein praktischer Führer durch die ungemein reiche und vielartige Flora von Meran sein. Der Beschreibung der in den einzelnen Gärten und Anlagen vorkommenden Pflanzen, Sträucher und Bäume ist je ein systematisches Verzeichnis der deutschen und lateinischen Namen beigegeben.

H. Luerssen: Führer durch das Lahnthal. Verlag von Emil Roth in Giessen. Geh. M. 2.—.

Je weitere Kreise die Freude an der Natur und an dem Wandern in der Natur erfasst, desto mehr macht sich das Bedürfnis nach genauen, ins einzelne gehenden Reisehandbüchern auch für verhältnismässig kleinere Gebiete geltend. Für das schöne Lahnthal und dessen Gebiet hat in dem vorliegenden, von der Verlagshandlung mit ca. 100 Bildern, 5 Plänen und 5 Karten ausgestatteten Werke ein gründlicher Kenner den erwünschten „Führer" geschaffen, der uns als durchaus empfehlenswert bezeichnet wird.

Meyers historisch-geographischer Kalender für 1902 (VI. Jahrgang). Leipzig und Wien, Bibliogr. Institut. M. 2.—.

Dieser — wie alles aus dem gleichen Verlage Hervorgehende — reich und gediegen ausgestattete Abreisskalender ist eine angenehme Quelle geschichtlicher, geographischer und allgemeiner Belehrung, die uns ohne Aufdringlichkeit täglich fliesst. Der Kalender verdient ein rechtes Inventarstück aller deutschen Familien zu werden.

Rivista mensile del Club Alpino Italiano 1901, Vol. XX. Nr. 1, Jänner. Wenigen Besuchern der Seealpen ist der Name des Gipfels Gran Capelet, 2927 m., geläufig. Auch die alpine Literatur würdigt denselben nur wenig. Nun behandelt Fritz Mader, der bekannte Erforscher der Seealpen, den sowohl durch seine Form, als auch durch seine Lage hervorragenden Gipfel in eingehender Weise. Dieser, zwischen den Thälern von Gordolasca und Inferno gelegene Berg wurde, wie Mader feststellt, touristisch zum erstenmale von John Prout im Jahre 1885 bestiegen, dem erst 10 Jahre später Albert Viglino folgte. Mader vollführte seine Ersteigung im Sommer 1900 in ca. 6 Stunden; er hebt besonders die auffallende Structur dieses Berges, sowie die vollendet schöne Rundschau hervor, die ihm zutheil wurde. Marchese Antonio de Gregorio, Vicepräsident der S. Palermo, tritt gegen die „den Alpinismus discreditierenden Auswüchse des Klettersportes" auf und fordert seinen Club auf, über derartige „zwecklose und halsbrecherische Touren in den Publicationen keine Berichte mehr aufzunehmen". Prof. Carlo Ratti, der Schriftleiter der „Rivista mensile", macht dem gegenüber die Ansicht geltend, dass ein Unterschied zwischen lobens- und tadelnswerten Touren immer schwer zu machen sein wird und zu zahllosen Controversen und Beschwerden führen muss. — Den Schluss des Heftes bildet ein Bericht über den Vortrag, den der Herzog der Abruzzen und Capitän Cagni in Rom über ihre Polarreise hielten.

Nr. 2, Februar. Anfangs September v. J. gelang M. Valbusa die erste Besteigung der Bessanese, 3632 m., über die Westwand mit erstem Abstieg über den Nordgrat. Die Art, wie Valbusa diese Tour schildert, dürfte nicht nach jedermanns Geschmack sein. Valbusa wählt, wie manche Romanschriftsteller, den Briefstil. Hier handelt es sich jedoch nicht um eine erfundene Erzählung, sondern um Mittheilung wahrer Begebenheiten. Oder sollte am Ende Valbusa Zeit gefunden haben, sofort nach Beendigung seiner Ersteigung in Balme „seinem Canzio" einen zehn Druckseiten langen Brief zu schreiben, der später in der „Rivista" zum Abdruck gelangte? O. Zavattari erstattet Bericht über das Ergebnis der von italienischen Touristen und italienischen Alpenregimentern ausgeführten Skifahrten.

Nr. 3, März. In seiner gewohnten genauen Art schildert Agostini Ferrari seine neuen Bergfahrten, die dem Bec d'Epicoun im Valpellin galten. In der italienischen Generalstabskarte führt dieser Gipfel den Namen Becca Rajette, 3520 m.; doch ziehen sowohl Studer („Ueber Eis und Schnee", II. Aufl.), als auch Ball-Coolidge („Westalpenführer") den ersterwähnten Namen vor. Das Valpellin und seine Berge waren übrigens bereits im letztjährigen „Bolletino" Gegenstand einer längeren monographischen Studie. Den Tourenberichten ist ein inter-

Digitized by Google

essantes Referat über einen neuen Anstieg auf das Matterhorn über den Furggengrat zu entnehmen, den Guido Rey, sowie der Führer Ant. Maquignaz und der Träger Aimé Maquignaz am 24. August 1899 ausführten. Statutenentwürfe und literarische Referate schliessen das Märzheft.

Nr. 4, April. Den im Ausflugsgebiete Turins gelegenen Rocciamelone, 3537 m., würdigt Mario Ceradini eines ausführlichen Studiums; gleichzeitig berichtet er auch über seine Besteigung dieses Gipfels auf neuem Wege über die Nordostwand, während O. Zavattari, Lieutenant im 3. Alpenregiment, uns mit den Erlebnissen und Erfahrungen bekannt macht, die ihm zutheil wurden, als er mit seiner Truppe in den Jahren 1896—1898 in einer Höhe von 1800—2130 m. während des Winters mehrmals biwakierte.

Nr. 5, Mai. In flottem Stile führt sich Giovanni Caron ein, der in Gesellschaft seiner Freunde vom Dorfe Simplon aus das mächtige Fletschhorn, 4001 m., über den Ostgrat erstieg. Die Eröffnung des neuen Rifugio d'Ambin, 2700 m., der S. Torino giebt Anlass, mit der Lage desselben, sowie mit der interessanten Umgebung bekanntzumachen. Vom genannten Schutzhause können die Punta Ferrat, die Rocca d'Ambin, sowie die Denti d'Ambin in 3 St. erreicht werden. *Dr. J. Rosenthal.*

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpen-Club), Nr. 9: Abgeordnetenversammlung in Vevey (Tagesordnung). — Aus dem Adulagebiet. (Schluss.) — Nr. 10: La Cabane du Vaisorey. — Einweihung der Spannorthütte. — Alpenflora. — Nr. 11: Abwehr der alpinen Unfälle. — Weganlagen im Rhätikon. — Die führerlosen Touren einst — jetzt. — Nr. 12: Eine Maifahrt zur Zimba. Von F. W. Sprecher. — Ein Localwind. — Nr. 13: Protokoll der Delegiertenversammlung zu Vevey. — Eine Maifahrt zur Zimba. Von F. W. Sprecher. (Schluss.)

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 8: Tulbingerkogel. — Nr. 9: Eine Glocknerbesteigung im Juni. Von E. Breit. — Wandertage in den Salzburger Kalkalpen. Von L. Patera. (Schluss.) — Nr. 10: Die Grosse Bischofsmütze. Von C. Baum. — Ein fünftägiger Vereinsausflug. Von A. Kinzl. — Auf dem König des Todten Gebirges. Von K. Wagner. — Nr. 11: Haben schwierige Klettertouren eine Berechtigung? Von H. Gerbers. — Erinnerung an die Vortragszeit 1900—1901. Von R. L. Kusdas. — Ausflug in die Salzkammergutalpen. Von J. Hentschel. — Ueber den Ostgrat auf das Hochthor. Von R. Verchunz.

Oesterr. Alpen-Zeitung, Nr. 587: Eine Besteigung der Cima del Largo im Disgraziastocke. Von Th. Herzog. — Grosser Buchstein über die Nordwand Von O. Kukla. — Nr. 588: Aus einem stillen Alpenwinkel (Val Solda). Von H. Hoek. — Nr. 589: Auf Tödi und Rheinwaldhorn. Von Dr. W. Bergmann. — Der Grosslitzner. Von H. Seyffert. — Nr. 590: Aus der Bernina Gruppe. Von H. Biendl und H. Wödl. — Der Grosslitzner. Von H. Seyffert. (Schluss.) — Nr. 591: Aus der Bernina Gruppe. Von H. Biendl und H. Wödl. — Schmock im Dienste des Alpinismus. Von E. Pichl. — Nr. 592: Aus der Bernina Gruppe. Von H. Biendl und H. Wödl. — Alpinismus und Tagespresse. Von H. Biendl. — Nr. 593: Aus der Bernina Gruppe. Von H. Biendl und H. Wödl. (Schluss.) — † A. v. Krafft. Von L. Friedmann. — Die neuen Touren des Jahres 1900. Von E. Pichl. — Nr. 594: Tödi und Bifertenstock. Von H. Hoek. — Die neuen Touren des Jahres 1900. Von E. Pichl. — Nr. 595: Neues Altes vom Wildgall. Von H. Barth. — Die neuen Touren 1900. Von E. Pichl.

Oesterr. Touristen-Zeitung, Nr. 15 und 16: Wanderungen im Montblancgebiete. Von Dr. A. Weiss. — Auf nach Corfu. — Das Eiserne Thor bei Baden. Von R. E. Petermann. — Nr. 17: Wanderungen im Montblancgebiete. Von Dr. A. Weiss. (Schluss.) — Weihnachten auf der Reisalpe. Von R. Schneider. — Momentbilder aus dem Süden. Von J. Rabl. — Nr. 18 und 19: Auf den Orjen. Von R. E. Petermann. — Momentbilder aus dem Süden. Von J. Rabl. (Schluss.) — Nr. 20: Auf den Orjen. Von R. E. Petermann. (Schluss.) — Ueberschreitung des Estergebirges bei Partenkirchen im Winter. Von K. Baum. — Nr. 21: Aus der Glockner Gruppe. Von J. H. Gödel. — Weltferne Inseln im Marmarameere. Von Dr. F. Werner. — Nr. 22: Spätherbstfahrt auf den Ben Nevis. Von R. E. Petermann. — Im Gebiete des Wilden Kaisers. Von Dr. S. M. Prem. — Brixenthaler Almleben. Von J. Biehler.

Literaturverzeichnis für das III. Vierteljahr 1901.

Von Dr. **Josef Donnbaum** in Wien.

(Schluss.)

Ortler und Adamello Gruppe
(samt Vorlagerungen).

Barth, Geissler und Gütl, I. Erst. des Carè Alto über den Südostgrat und I. Traversierung (D. A.-Z., Heft 17).
Eine Morgenwanderung zur Düsseldorferhütte (D. A.-Z., Heft 18/19).
Schuster, Von der Malserheide zum Bernina (M. A.-V., S. 153, 165).
Schulz, Ueber das Glurnser Köpfl und den Ciavalatsch nach Gomagoi (M. A.-V., S. 180).

Weg- und Hüttenbauten:

Einweihung der Ortler-Hochjochhütte (M. A.-V., S. 205; D. A.-Z., Heft 17), Pforzheimerhütte (M. A.-V., S. 206), Troppanerhütte (theilweise Wiederherstellung) (M. A.-V., S. 183), Capanna Baitone (R. M., S. 262).

Führerwesen:

Führerwesen in Trafoi (M. A.-V., S. 222).

Dolomiten.

Bindel, Neue und schwierigere Touren in der Sella Gruppe 1900 und Nachträge (M. A.-V., S. 181).
Escursione della sezione di Verona del Club Alpino Italiano alla Cima di Posta (R. M., S. 298).
Falkner, Nelle Dolomiti di Cortina d'Ampezzo (B. C. A. I., S. 353).
Frankl, Eine Besteigung der Marmolata (Naturfreund, S. 59).
Hess, Gruppe delle Pale (B. C. A. I., S. 385).
Krammer, Morgenalpenspitze. Prima salita per la cresta occidentale (A. G., S. 59).
Mahlknecht und Messner, Die Ersteigung des Gamsängerlehorns (D. A.-Z., Heft 12).
Pichl, Die Nordwand der Kleinen Zinne (Oe. A.-Z., S. 169).
Pospischil, Die erste Ersteigung der Tschierspitze von Süden (D. A.-Z., Heft 13).
Rauchenegger, Eine Sängerfahrt in die Dolomiten (D. A.-Z., Heft 12).
Rohmeder, Das Fersenthal in Südtirol (Nationale Reiseführer, Nr. 2). Freiburg i. B. 47 S. 50 Pf.
Wolf v. Glanvell, Eine Modetour (Col Rosa) (D. A.-Z., Heft 14 und 15).
Wolff, Rund um den Schlern (D. A.-Z., Heft 8).

Weg- und Hüttenbauten:

Bambergerhütte (M. A.-V., S. 169), Rifugio Barbaria (M. A.-V., S. 198), Wegbau Zsigmondyhütte—Drei Zinnenhütte (Oe. A.-Z., S. 239).

Karten:

Artarias Touristenkarten, Blatt X: Dolomiten. 1:130.000. Wien. 3 *K.* 60.

Südöstliche Kalkalpen.

Ascensioni nelle Alpi Giulie (Prisanigjoch, Razor, Cima Gambon—Cima di Fontana Rossa) (A. G., S. 58).
Chiassutti, Un giro in Carnia (A. G., S. 53).
Cobol, Dalle Giulie orientali alle occidentali (fine) (A. G., S. 51).
Engel, Eine Maifahrt in die Carnia (D. A.-Z., Heft 19).
Ferglio, Escursione al Monte Canin (In Alto, S. 44).
Gortani, Salita al Clapsavon (In Alto, S. 43).
Koegeler, Quer durch die Carnischen Alpen (M. A.-V., S. 189).
Krammer, Traversata del Vert Montasio (A. G., S. 49).

Digitized by Google

Luzzatto, Cimone del Montasio (A. G., S. 54).
Luzzatto, Zuco del Boor (A. G., S. 53).
Roschnik, Bergfahrten zu und von der Vosshütte (M. A.-V., S. 177).

Weg- und Hüttenbauten:

Findeneggbütte der S. Villach (M. A.-V., S. 157), Eröffnung der Vosshütte (M. A.-V., S. 197, D. A.-Z., Heft 11), Eröffnung des Ricovero Marinelli (In Alto, S. 41).

Verschiedenes.

Ausrüstung. Oppenheimer, Schutz gegen Gletscherbrand (M. A.-V., S. 158; Alp., S. 98); hiezu Entgegnung von Lorenz (M. A.-V., S. 184); Abnehmbare Absatz-Steigeisen (M. A.-V., S. 158); Netzrucksack „Tasca" (M. A.-V., S. 158); Pott, Ein verschliessbarer Rucksack (M. A.-V., S. 184); Gewebte Seile Alp., S. 81; Oe. T.-Z., S. 153); Collan-Oel (Alp., S. 82); Saccharin-Tabletten (Alp. S. 82); Rucksackunterlage (Oe. T.-Z., S. 203); Dörrgemüse (M. A.-V., S. 158).
Kr., Die führerlosen Touren einst und jetzt (Alp., S. 111).
Zigulns, Wie soll man Berge besteigen? (D. A.-Z., Heft 9).

Abkürzungsschlüssel.

A. A. M. = Jahresbericht des Münchener Akad. Alpenvereins, A. C. A. F. = „Annuaire du Club Alpin Français", A. G. = „Alpi Giulie", A. J. = „Alpine Journal", Alp. = „Alpina", Ann. Dauph. = „Annuaire des touristes du Dauphiné", Ann. S. A. Trid. = „Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini", B. C. A. I. = „Bollettino del Club Alpino Italiano", B. M. = „Bulletin mensuel du Club Alpin Français", D. A.-Z. = „Deutsche Alpen-Zeitung", E. d. A. = „Écho des Alpes", G.-Fr. = „Gebirgsfreund" (Niederösterr. Gebirgsverein), Jb. d. S. A.-C. = „Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club", M. A.-V. = „Mittheilungen des D. u. Oe. Alpenvereins", Oe. A.-Z. = „Oesterr. Alpen-Zeitung", Oe. T.-Z. = „Oesterr. Touristen-Zeitung", R. A. = „Revue Alpine", R. M. = „Rivista Mensile del Club Alpino Italiano", Z. A.-V. = „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins".

Vereins-Angelegenheiten.

Mittheilungen aus der Centralbibliothek. Die Bibliothek befindet sich im obersten Stockwerke des Sparcassengebäudes in München (Ledererstrasse 2) und verfügt dank der Freigebigkeit des Magistrates München über fünf geräumige und helle Zimmer. Die Bücher sind nun ausgepackt und auf festen, von Baurath Rehlen entworfenen Gestellen vertheilt worden, wo sie der Katalogisierung und Inventarisierung harren, die von dem erfahrenen Leiter der Volksbibliothek, Herrn Fleischmann, schon eifrig in Angriff genommen wurde. Inzwischen ist auch der Inhalt des wissenschaftlichen Archives aus Wien eingetroffen und sind wir für die Unterstützung des Herrn Prof. Penck zu grossem Danke verpflichtet. Mit der Eröffnung der Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche wird es noch seine Weile haben, denn erst muss der Katalog fix und fertig sein, und das Material ist doch recht umfangreich, insbesondere da die Wiener Sachen hinzukamen und uns ausserdem schon einige ganz grossartige Schenkungen zugeflossen sind. Herr H. Steinitzer stiftete mehrere tausend Ansichten, alte Stiche, Photographien, sodann Karten und an 300 Bücher und Schriften. Herr Regierungsrath Göttmann übergab mir über 1000 Stiche und Photographien. Den enthusiastischen Gönnern herzlichsten Dank. Die Sichtung und Einreihung der Bibliothek erfordert viel reifliche Ueberlegung und Vorsicht, damit später die Arbeit mit den Lesern und die Erhaltung der Ordnung im Bücherschatze wie am Schnürchen gehe. Die schönen Schenkungen werden, so hoffe ich, unsere Mitglieder und die Sectionen aneifern, es den soeben genannten Spendern nachzumachen. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Alles, was bald einlangt, kann noch in den Hauptkatalog aufgenommen werden, und dadurch wird viel gewonnen. Man suche emsig, ob sich nicht etwas findet, das der Centralbibliothek zugute kommen kann. Jedes Stück, sei es noch so unscheinbar, kann wertvoll sein, weil es vielleicht eine Lücke ausfüllt, die schmerzlich empfunden wird. In verborgenen Winkeln des Bücherschrankes oder zwischen Papieren liegen wohl noch alte Sectionsberichte, Gelegenheitspublicationen, Circulare über alpine Angelegenheiten, Einladungen, Porträts, Autographen, Festgaben, Festnummern der Tagesblätter, alpine Zeitungsartikel oder Separatabdrücke, Statuten, Programme, Protokolle, Abzeichen, Mitgliedskarten u. s. w. Das gilt nicht nur von unserem Vereine, sondern von allen Bergsteigergesellschaften überhaupt und einerlei in welcher Sprache. Es sind das alles manchmal wichtige Einheiten für den Biographen oder Chronikenschreiber, der halbverwehten Spuren nachgeht. Alles, alles wird dankbar angenommen, und ausserdem natürlich Bücher, Broschüren, Manuscripte, Ansichten, Photographien, Kupferstiche, Karten und Panoramen. Je mehr, desto besser. Kleinere Postsendungen bis zu fünf Kilogrammen erbitte ich direct an mich (Radolfzell, Baden). Mäcene, deren Gaben den Umfang und das Gewicht von Frachtstücken erreichen, bitte ich, mir vorher zu schreiben, damit ich in München das Nöthige zum Empfange der Güter veranlassen kann. Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Adresse für alle die Bibliothek betreffenden Anfragen und für die Zusendung von Antiquariatskatalogen etc. immer: W. R. Rickmers, Radolfzell, Baden.

XV. Verzeichnis der bei der Geschäftsstelle für den Tauschverkehr der Laternbilder des D. u. Oe. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) eingegangenen Diapositive:

Gruppe IV. Allgäu: Nr. 19. Vilsalpsee mit Gaishorn.

Gruppe IX. Wettersteingebirge: Nr. 6. Zugspitze, Platt und Knorrhütte vom Gatterl.

Gruppe XII. Schlierseer Berge: Nr. 2. Wendelsteinhaus.

Gruppe XIV. Das Kaisergebirge: Nr. 4. Ellmauer Haltspitze mit Grutten, 5. Gipfel der Ellmauer Haltspitze.

Gruppe XXVIII. Glockner Gruppe (Lienz—Möllthal—Grossglockner): Nr. 14. Grossglocknergipfel, 15. Glockner vom Kleinglockner, 16. Glocknerscharte.

Gruppe XXXI. Venediger Gruppe: Nr. 22. Defreggerhütte, 23. Lenkjöchlhütte, 24. Röthspitze und Röthferner.

Gruppe XLIII. Montavonthal: Nr. 8. Illwasserfall (Hölle), 9. Zimbaspitze vom Rellsthale aus.

Gruppe LII. Fassaner Dolomiten: Nr. 49. Rosengarten von der Sojalalpe.

Gruppe LIII. Rosengarten-Schlern: Nr. 26. St. Cyprian mit dem Rosengarten, 27. Grasleitenkessel vom Molignonpass, 28. Hauenstein mit Schlernspitze.

Gruppe LV. Enneberg-Cordevolethal: Nr. 13. Stern mit dem Kreuzkofel, 14. Eingang in die Sottogudaschlucht.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpen-Club Innsbruck. Der für das Wintersemester 1901/1902 neugewählte Ausschuss besteht aus den Herren: med. Siegfried v. Angermayer, I. Vorstand; phil. Anton Schönbichler, II. Vorstand; jur. Alois Eglauer, I. Schriftwart; jur. Leopold Wrann, II. Schriftwart; jur. Theodor Gemeiner, Säckelwart; Dr. Hofmann, Bücherwart; jur. Franz Baumann, Rüstwart; phil. Victor Dollmayr und jur. Alfred Zotti, Beisitzer. Clubbude: Fischlers Gasthaus „zum Löwen" in Hötting; jeden Donnerstag Clubabend, bei dem deutsche Bergfreunde als Gäste willkommen sind.

Akad. Alpenverein Leipzig. Der Ausschuss für das Wintersemester 1901/1902 besteht aus den Herren: Cand. chem. Georg Ibsen, I. Vorstand; Cand. chem. Victor v. Vigier, II. Vorstand; Cand. chem. Gustav Schulze, Schriftführer; Cand. jur. William Weber, Cassenwart.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Special-Weihnachts-Offerte der Cigarrenfirma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2: München, Promenadeplatz 16: Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätse sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. December. 1901.

Einiges über alpinen Skilauf.

Von Dr. Max Madlener in Kempten.

Einst und jetzt! Während noch anfangs der Neunzigerjahre der Ski als bergsteigerisches Werkzeug fast überall Ablehnung erfuhr, hat seit Aichingers warmer Empfehlnng in diesen Blättern im Jahre 1895 und der ersten grossen alpinen Skiexpedition im Jänner 1897 in das Berner Oberland durch Paulcke und Genossen das Skilaufen in den Alpen immer mehr Eingang gefunden. Es ist jetzt fast unverständlich, was Wundt noch im Jahre 1895 vom Skifahren sagen konnte („Mittheilungen" 1895, „Ueber Ausrüstung bei Wintertouren"): „Das Berganfgehen ist äusserst langwierig und schwierig, das Bergabgehen sehr gefährlich. Hindernisse sind kaum zu überwinden, und wenn man erst einmal fällt, was sehr leicht passiert, so ist man mit diesen langen Stiefeln völlig hilflos." Nicht nur aus einer stattlichen Anzahl von Publicationen über Alpenskitouren der letzten fünf Jahre, aus der nicht mehr seltenen Erscheinung der skibewehrten Gestalten, die man an schönen Wintertagen in fast allen Gebirgsgegenden erblickt, kann man den Umfang dieser neuen, modernsten Art des Alpensports erkennen. Ein Eisenbahnschaffner meinte, als er uns in einer Gebirgsstation unsere Skier aus dem Gepäckswagen reichte: „Mit diesen Schneeschuhen haben wir jetzt im Winter dieselbe Arbeit wie mit den Fahrrädern im Sommer."

Aber nicht nur der Tourist, auch die heimische Bevölkerung beginnt allmählich den Wert des Skis als winterliches Beförderungsmittel zu erkennen. Wie anderwärts schon geringe Anfänge bemerkbar sind, so sehen wir auch bei uns, in den Allgäuer Alpen an mehreren Orten (Walserthal, Almagmach, Alpe Ehrenschwang) den Ski im Gebrauch der Ansässigen, insbesondere des Jagdpersonals. Der Aelpler kann sich, so skeptisch er gegen Neuerungen ist, der Wirkung der Thatsachen nicht verschliessen, verwundert sahen wir ihn oft uns nachblicken, wenn wir bei meterhohem Schnee mit unseren Brettern in Gegenden vordrangen, die sein Fuss im Winter nie betritt. Ich erwarte mir, was Weiterverbreitung des Skilaufs anlangt, besonders von der heranwachsenden Jugend, die ja körperliche Fertigkeiten unglaublich rasch erlernt, sehr viel. Die von der heurigen Generalversammlung des D. u. Oe. Alpenvereins auf Antrag der S. Freiburg beschlossene Ausbildung der Führer im Skilauf wird ihre Wirkung auf die Alpenbewohner sicher nicht verfehlen.

Meine eigenen Erfahrungen über alpinen Skilauf basieren auf Touren in den Allgäuer Alpen, die wegen ihres theilweise schroffen Aufbaues, enger Schluchten und Tobel im allgemeinen für den Skilauf nicht sehr günstig sind. Ich liebe im Sommer die Felstouren im Kalkgebirge viel mehr als Gletscherwanderungen, und doch sehnte ich mich im Winter oft nach den weiten Gletscherrevieren unserer Uralpen und des Schweizergebirges, dahin, wo der Ski sein schönstes Feld findet und unter den Füssen begeisterter Wintertouristen, insbesondere des eifrigsten Vorkämpfers Paulcke, die bedeutendsten Erfolge errungen hat. Mein Beruf gestattet mir keinen grösseren Zeitaufwand, und so begnügte ich mich mit dem Gebiete, an dessen Fuss ich wohne, den Allgäuer Alpen. Bei richtiger Auswahl des Terrains lassen sich auch im Kalkgebirge prächtige Skitouren ausführen, und ich möchte, nachdem meist über Gletscherwanderungen in der Literatur berichtet ist, den skifahrenden Alpinisten empfehlen, die Pflege der Wintertouristik in den Kalkalpen nicht zu vernachlässigen. Hat man von einer Gruppe genaue Localkenntnis — und diese ist bei dem in den unteren Regionen durch Bewaldung und enge Schluchten, bei den oberen durch steile Felsformationen oft beschränkten Raum viel mehr nöthig als in den breiten Räumlichkeiten der Centralalpen — so wird man, wie es uns im Allgäu geglückt ist, eine Reihe der herrlichsten Skifahrten entdecken. Wenn diese Fahrten auch nicht grosse Expeditionen von der Dauer einer Anzahl von Tagen sind, so sind sie doch nicht minder anziehend. Man muss nicht gleich immer Besteigungen bis zu 3000 und 4000 m. Höhe machen, um all den Genuss zu haben, den der Skilauf dem natur- und sportliebenden Alpinisten zu bieten vermag.

Digitized by Google

Es wurde früher die Aufforderung laut, es möchten in den einzelnen Gebieten die fahrbaren Berge einem grösseren Touristenkreise bekanntgegeben werden, eine zeitgemässe Forderung, der ich hier, was das Allgäu anlangt, in Kürze nachkomme. Eine der schönsten Touren ist das Ifenplateau, das Allgäuer „Steinerne Meer", das man bis zur oberen Gottesackerwand durchqueren und von dem aus man den Hohen Ifen erreichen kann; eine starke Tagestour von Rietzlern im Walserthale aus. Die Skier werden hinter Rietzlern nach Ueberschreitung der Breitach angeschnallt und können auf der ganzen Tour (über 1100 m. Höhendifferenz) mit Ausnahme einer kurzen Strecke an der Ifenmauer an den Füssen behalten werden. Bei günstigen Schneeverhältnissen ist das Nebelhorn für geübte Skiläufer bis dicht unter den Gipfel von Oberstdorf — über 1400 m. Höhenunterschied — vollständig fahrbar. Man fährt am Hange links des Falterbachtobels (im Sinne des Aufstieges) empor und hält sich weiterhin an die gewöhnliche Route. Vom Nebelhornhause lässt sich eine weitere prächtige Tour über das Koblat auf den Grossen Daumen ausführen, mit Ausnahme einer kurzen Strecke durchwegs auf Skiern. Eine kurze und sehr lohnende Tour vom Nebelhornhause mit reizender Aussicht ist der Grosse Seekopf. Von Oberstdorf ist in einer bequemen Tagespartie der Söllerkopf, 1100 m. über Oberstdorf aufragend, zu erreichen. Man verlässt Oberstdorf auf dem Fusswege, der über die Stillach zur Strasse nach Walserschanze führt, und schnallt dort, wo der Fussweg die Strasse erreicht, die Skier an. Auf dem sanftgeneigten, theilweise bewaldeten Rücken, der vom Söllereck herabzieht, fährt man in fast südlicher Richtung empor und wendet sich oben links in die nach Osten gerichtete Flanke und erreicht schräg aufwärtsfahrend den Grat. Die Skier werden, wo der Grat steil und schmal wird, deponiert und zu Fuss der Gipfel erreicht. Unter den Vorbergen sind Stuiben und Sederer Stuiben von Immenstadt aus dankbare Touren; die Skier müssen anfangs durch den Steigbachtobel getragen werden. Vom Stuiben lässt sich der Grat über Buralpkopf etc. theilweise auf Skiern weiter verfolgen. Als weitere Tour sei der Grünten von Kranzegg aus und als reizende kleinere Tour der Edelsberg von Nesselwang erwähnt.

Alle diese Touren sind fast reine Skitouren; gerade diese sind die genussvollsten, denn es ist kein Vergnügen, durch tiefen Schnee watend, die Skier auf dem Rücken, sich Meter für Meter Terrain mühsam zu erkämpfen. Sicher sind im Allgäu noch mehrere zu Skifahrten geeignete Routen vorhanden, was weitere Erfahrung lehren wird.

Was soll ich über den Genuss des alpinen Skilaufs sagen? Alle Berichte, die wir in den letzten Jahren lasen, sind einig in der Lobpreisung dieses neuen Sportes. Wäre auch das Skifahren im Gebirge nicht mit dem ästhetischen Genuss der einzig schönen alpinen Winternatur und mit dem Reiz des Neuen verbunden, der solchen Expeditionen in bisher zur Winterzeit kaum besuchte Gegenden anhaftet, er wäre an sich ein herrliches, Körper und Geist erfrischendes Vergnügen. Dieses Vergnügen findet seinen Höhepunkt in der sausenden Fahrt zu Thale, die uns für die beim Aufstieg verrichtete Arbeit reichlich belohnt. Man möchte mit keinem Könige tauschen, wenn man in der Pracht der glitzernden Winterlandschaft mit Windeseile dahingleitend sich frei fühlt von allen Sorgen der Welt, wenn die Wände den aus freudigstem Herzen kommenden Juhschrei wiederhallen, einen Jubschrei voll Stolz und Siegesbewusstsein. Der Mensch, der nimmer rastende, hat wiederum im Kampfe der Natur ein Stück abgerungen, er hat das Hochgebirge gerade dann, wenn es am dräuendsten ist, bezwingen gelernt, nicht mit zäher Ausdauer und Kraft allein, auch mit List, durch Intelligenz, durch kluge Anwendung eines im hohen Norden seit Jahrhunderten benützten Beförderungsmittels. Und des Wertes dieser flüchtigen Werkzeuge werden wir nirgends mehr bewusst als im Gebirge, wo wir auf unseren „Bretteln" mit wenig Mühe über metertiefem Schnee, der den Fusswanderer bis über die Hüften einsinken lässt, dahinwandern; dort wird der Ski für uns zum wahren „Ueberbrettl". Wir pflegen ihn sorgsam und treten zu ihm, der uns die Unnahbarkeit des winterlichen Hochgebirges besiegen hilft, in eine Art persönlichen Verhältnisses, wie Perkeo zu seinem Fasse, von dem es heisst: „und er liebt es, treuere Liebe niemals hat die Welt geseh'n". Mit einem gewissen Schmerze sieht der Skimann das von anderen ersehnte Winterende, das Ende vieler Freuden, herannahen.

Verschieden sind die Arten der Skier, die im Hochgebirge benützt werden, verschieden nicht was die Holzschiene anlangt — man huldigt allgemein dem skandinavischen Langski, meist aus Eschenholz verfertigt — sondern was die Verbindung der Schiene mit dem Fuss („die Bindung") anlangt. Hauptsächlich ist der norwegische Typus vertreten, Riemenbindung nach der Fussgrösse verstellbar, der Fersenriemen durch ein spanisches Rohr versteift. Eine sehr brauchbare, auf grossen Touren erprobte Bindung dieser Art liefert Fischer in Freiburg. Auch eine andere Bindung, die Lilienfelder (K. Engel, Lilienfeld, Niederösterreich) hat viele Anhänger gefunden. Vor nicht langer Zeit tobte ein heftiger Kampf: hie Norweger, hie Lilienfelder, hiess es, und dieser Streitruf erschallte nicht nur in einer alpinen Zeitung („Oesterr. Alpenzeitung" 1897, p. 147, 184, 199), sondern auch in einer Jagdzeitung („Wild und Hund" 1901, Nr. 3 und 7) mit dem Erfolge, dass jede der beiden Arten sich einen Kreis von Anhängern erhalten hat. Die Lilienfelder Bindung stellt eine durch zwei Riemen mit dem Fusse verbundene Metallsohle dar, die, selbst biegsam, an ihrem vorderen Ende durch ein Charnier an die Holzschiene federnd befestigt ist.

Ich selbst habe Norweger sowohl wie Lilienfelder auf einer Anzahl von Touren benützt und benütze beide noch. Nach meiner Erfahrung kann man norwegisch oder lilienfelderisch selig werden. Es ist kein Grund vorhanden, der einen oder anderen Art in den Alpen die Existenzberechtigung abzusprechen.

Digitized by Google

Gewohnheit und Liebhaberei werden für das eine oder andere entscheiden. Zweifellos ist die Steuerung des Lilienfelder Skis eine sicherere, dadurch, dass die Ferse nicht rechts oder links abgleiten kann, das Bogenfahren, der Telemarkschwung sind leichter als auf Norwegern; dafür ist aber jener schwerer an Gewicht und durch seine der Schuhsohle aufliegende Metallplatte bei grosser Kälte vielleicht als wärmeentziehender Factor von Bedeutung. Dass der Lilienfelder Ski beim Sturz gefährlicher ist als der Norweger, ein Mordinstrument, wie einer meinte, glaube ich nicht, da gerade die beim Sturz am meisten in Betracht kommende Beweglichkeit der Bindung nach vorne und eine an den Zehenspitzen liegende Achse beim Lilienfelder ausgiebiger ist als beim Norweger. Ich erfuhr im letzten Winter von drei Verletzungen beim Skilauf in unseren Allgäuer Alpen, einer leichten, einer schwereren Fussgelenkverstauchung und einer Hüftgelenkverrenkung, welche immer eine schwere Verletzung darstellt. Sämtliche drei Verletzungen geschahen auf Skiern norwegischer Art. Solange nicht durch Thatsachen bewiesen ist, dass der Lilienfelder Ski gefährlicher ist als der andere, hat man kein Recht, vor ihm förmlich zu warnen. Niemals kann der Umstand, dass im Norden, dem Mutterlande des Schneeschuhsportes, eine Bindung ähnlich der Lilienfelder nicht im Gebrauch ist, ein Argument dafür sein, dass in unseren Alpen ein solcher Ski unbrauchbar ist. Nach meiner Erfahrung wird der norwegische wie der Lilienfelder Ski den Anforderungen des alpinen Skilaufes gerecht.

Ueber die von Oscar Schuster angegebene Bindung („Oesterr. Alpenzeitung" 1900, p. 166) — zwei seitliche Metallbalken am vorderen Fussende und Riemenbefestigung — steht mir eine eigene Erfahrung nicht zu Gebote. Sie scheint sehr zweckmässig zu sein und wird auch von anderen gelobt (Hoek, Herold).

Einer der empfindlichsten Mängel, der dem Ski für den Gebirgsgebrauch unstreitig anhaftet, ist das Zurückgleiten der Hölzer beim Aufstieg, sobald die Bahn eine steilere ist. In Gelände mit Neigungswinkeln, die man als Fussgänger noch nicht gross findet, muss der Ski auf directen Anstieg verzichten und in Serpentinen, d. h. mit Weg- und Zeitverlängerung seine Bahn ziehen. Diese Wegverlängerung, welche durch ein Ausweichen in die Breite gegeben ist, erfordert viel fahrbares Terrain und engt damit die Verwendbarkeit des Skis im Gebirge wesentlich ein. Um dieses Zurückgleiten beim Anstieg zu verhindern, sind verschiedene Bremsmittel angegeben worden: Keile, die an der Gleitfläche befestigt werden, sowie die Lilienfelder Patent-Skibremse, welche am hinteren Skiende in Gestalt einer Metallplatte senkrecht nach unten verstellbar angebracht ist. Alle diese Bremsen sind, wie ich mich persönlich überzeugte, schon deshalb für den Bergsteiger unbrauchbar, weil sie das Gleiten nach vorwärts unmöglich machen und durch das bei jedem Schritt erforderliche Heben des Beines samt Ski rasch ermüden. Im vorigen Jahre („Mittheilungen" 1900, Nr. 21) habe ich auf ein einfaches Bremsmittel, den Besatz des Skis mit Seehundsfellen, aufmerksam gemacht und kann heute, wo ein tourenreicher Winter mehr hinter uns liegt, die warme Empfehlung dieses Hilfsmittels nur wiederholen. Fast alle oben genannten Touren, einige davon doppelt und mehrfach, sind auf Fellskiern ausgeführt worden, die Mehrzahl der Skiläufer im Allgäu bedienen sich des Fellbelages, der, wie spontane Zustimmungsschreiben aus Tirol mir berichten, auch anderwärts Verwendung gefunden hat. Ohne das Vorwärtsgleiten zu hindern, gestattet der Fellski eine wesentlich steilere Bahn, weil die nach rückwärts gerichteten Fellhaare dem Zurückgleiten einen starken Widerstand entgegensetzen, wozu noch der Vortheil kommt, dass bei feuchtem Schnee die Felle viel weniger kleben als das blanke Holz. Die Felle haben sich, auch auf harschigtem Schnee viel widerstandsfähiger erwiesen, als ich anfangs vermuthet. Nie haben wir damit einen grösseren Schaden erlebt; natürlich wird der Fellski, wie Herold treffend sagt („Oesterr. Alpenzeitung" 1901, p. 95) „nicht zum Abfahren über steinige Halden benützt, ebensowenig wie der Pickel zum Steinklopfen".

Für den anfechtbarsten Theil des Fellbelages, die Kante, haben wir diesen Winter Abhilfe geschaffen, indem die Felle nur auf der Gleitfläche aufgespannt sind und nicht ganz bis an die Kante heranreichen; hier bleibt $^1/_2$—1 cm. Holz frei. Ferner haben wir die Aufbiegung nicht mehr bespannt, das Fell beginnt ca. 80 cm. hinter der Spitze und geht zum hinteren Ende, wozu man etwa $1^1/_2$ Felllängen benöthigt. Man kauft sich ein kräftiges Seehundsfell (Winterdecke), lässt es gerben, schneidet der Längsrichtung der Haare entsprechend die Stücke heraus, spannt diese nach Befeuchtung in Wasser stark ausgedehnt auf die Gleitfläche und befestigt sie mit kleinen Nägeln, die $1^1/_2$—2 cm. von einander abstehen. Den Uebergang vom Holz zum vorderen Fellende deckt man mit einem querverlaufenden fingerbreiten Messingstreifen, ebenso den Uebergang vom ersten zum zweiten Fellstreifen. Die Firma Witting-Innsbruck (Inhaber Kirchmeyer) empfiehlt in ihrem diesjährigen Preisverzeichnisse eine abnehmbare Seehundsfellbespannung. Ob sich diese bewährt, weiss ich nicht, doch ist gewiss ein Versuch damit zu empfehlen.

Jedem, der die Skitourenberichte in unseren alpinen Zeitschriften liest, werden die meist langen Anstiegszeiten auffallen. Man benöthigt natürlich im allgemeinen auch mit dem Fellski etwas längere Zeiten als der Sommertourist, schon wegen des Plus an Kraftaufwand, der zur Verdrängung des Schnees durch die Spur nöthig ist, doch haben wir auf Fellskiern wiederholt bei günstigem Terrain und gutem Schnee 400 m. Höhengewinn in der Stunde Anstieg erreicht — die Leistung des sommerlichen Fussgängers.

Wer im Gebirge Skilauf betreiben und daran eine wirkliche Freude haben will, muss vor allem in der Technik dieses Sportes bewandert sein. Gerade der Mangel an Technik hat die früheren ungünstigen Urtheile über den alpinen Skilauf verursacht. Alpine Erfahrung setze ich natürlich als selbstverständlich voraus. Nichts ist ärgerlicher, als im Gebirge seine

Digitized by Google

Skier nicht vollständig meistern zu können, nichts ist kläglicher, als wenn alle Augenblicke, besonders bei der Fahrt bergab, dem Prickelndsten der ganzen Tour, Körper und Skier ihre Rolle vertauschen und jener im Schnee, diese in der Luft sich befinden, oder wenn man gar an einigermassen steilen Stellen die Skier zu tragen sich gezwungen sieht. Damit begiebt man sich nicht nur der schönsten Genüsse, sondern man verschwendet auch die gerade bei Wintertouren wegen der Kürze der Tage so kostbare Zeit. Fleissiges Ueben in hügeligem Gelände ist vor alpinen Thaten dringend nöthig.

Ein rechter Skimann muss aber auch ein guter Naturbeobachter sein. Es gilt nicht nur den Schnee, der, „ach, so tausendfach", in allen Arten zu studieren, sondern auch die oft rapide Veränderung der Schneebeschaffenheit durch Witterungseinflüsse. Ein feinfühliger Beobachter wird am ehesten merken, wenn der Schnee absturzdrohend an den Bergflanken hängt, die Lawinengefahr ist nicht eine rein objective, sondern auch sehr subjective, für den Kundigen und Vorsichtigen viel geringer als für den Ungeübten und Tollkühnen. Sie ist der einzige dunkle Punkt auf dem glänzenden Bilde des alpinen Skilaufs. Zwei hoffnungsvolle junge Männer und hervorragende Alpinisten, Dr. Ehlert und Dr. Moennichs, die zwei Jahre zuvor an der eingangs erwähnten ersten Durchquerung des Berner Oberlandes betheiligt waren, fanden durch eine Lawine ein tragisches Ende, und es ist kein Zweifel, dass die Lawinen, wenn der Skilauf, wie zu erwarten, noch grössere Ausdehnung nimmt, noch manches Opfer fordern werden. Ein offenes Auge, genaue Wetterbeobachtung, gründliche Erholung theoretischer Kenntnisse über Lawinenbildung aus der bestehenden Literatur und Erkundigung über die Lieblingsstellen der Lawinen bei der Gebirgsbevölkerung hat der Skiläufer dringend nöthig und — zur rechten Zeit Entsagung. Der stärkste ist immer der, welcher sich selbst besiegt, der eine Tour aufgiebt, obwohl sie technisch gut auszuführen wäre, nur deshalb, weil er im Bewusstsein der lauernden Gefahr mit seinem Leben nicht va banque spielen will. Leider ist diese gute Lehre leichter auf das Papier geschrieben, als im gegebenen Falle wirklich befolgt.

Wenn man ausserhalb des Winters unsere Alpen besucht, so stösst man Schritt für Schritt auf die Spuren menschlicher Culturarbeit; fast überall, wo die Natur dem Wanderer Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten in den Weg gelegt, hat die „erschliessende" Thätigkeit der alpinen Vereine und anderer Factoren mit diesen aufgeräumt; Wege, Drahtseile, schlemmerhaft eingerichtete Hütten, ja Bergbahnen sind erstanden. Niemand kann leugnen, dass damit eine Verflachung der Alpentouristik eingetreten ist. Denkt man sich dann noch diese in Fesseln gelegte Natur in der Hochsaison besonders in den schönsten und bevorzugtesten Gebieten von einer Masse von Menschen durchzogen, die all ihre Qual, der man ja entfliehen wollte, all ihre durch Cultur gesteigerten Bedürfnisse, die man ja von sich weisen wollte, aus dem Flachlande in die Höhen mit hinauftragen, so muss man zugeben, dass die Schönheit der Alpenwanderungen wohl abgenommen hat. Ich, für meine Person, wandle in der Hochsaison nie mehr die Pfade der grossen Touristenheerde. Aber noch sind die Alpen bezaubernd schön, noch braucht man nicht in exotische, bisher unerschlossene Gebirgsketten zu entfliehen, denn unsere Berge haben ihren alten Zauber des Urwüchsigen, Reinen und Unversehrten immer noch bewahrt: im Winter. Dann, wenn die Werke aus Menschenhand, Wege und Drahtseile tief unterm Schnee liegen, die Almhütten verlassen sind und die Unterkunftshäuser ohne Speisemagazine und Weinkeller, ohne lärmende Gäste sich befinden, wenn eine flimmernde Märchenpracht und unentweihte Stille über Berg und Thal lagert, dann, Wanderer, hast du alles, was dein culturmüdes Herz sich träumt: es umweht dich der Hauch der Alpennatur, wie sie früher war, zur Zeit, da unsere Veteranen des Alpinismus, die zum Theil noch unter den Lebenden weilen, zu den Zinnen des Hochgebirges vordrangen und ihre Erstlingstouren ausführten, die weit mehr Initiative erforderten als die Lösung eines Gratzackenproblems von heute, du athmest die Luft vergangener Jahrzehnte, da die alpinen Hochreviere noch in jungfräulicher Abgeschlossenheit prangten. Drum, da der Winter sein weisses Kleid über die Berge deckt, schnallt euren Füssen den flüchtigen Ski unter, ihr auserwählten Alpinisten. Mehr Ueberlegung, mehr Vorbereitung, mehr Entbehrungen, mehr Anstrengung verlangt das Hochgebirge im Winter denn im Sommer, dafür giebt es uns aber auch viel Schöneres und Reineres.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Oe. A.-V.

XXVIII. Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner.

Von **Dr. A. Blümcke** und **Dr. H. Hess.**

Vor zwei Jahren ist es uns gelungen, nahe am Ende des Hintereisferners zwei Bohrlöcher bis auf den Grund des Gletschers zu führen. Wir erreichten Tiefen von 84·5, beziehungsweise 67 m. an Stellen, für welche vorher unter der Annahme, dass der Gletscher stationär sei, auf Grund unserer Beobachtungen über Geschwindigkeit und Ablation Tiefen von fast genau denselben Beträgen theoretisch ermittelt worden waren. Anfangs hielten wir diese schöne Uebereinstimmung für einen Beweis der Richtigkeit der theoretischen Ueberlegungen, mittels derer das Resultat der Bohrungen vorausbestimmt wurde. Später erst erinnerten wir uns, dass der Hintereisferner nur annähernd stationär ist, da er doch seit dem Beginn unserer Beobachtungen durchweg einsank. Es wurden nun unter Berücksichtigung dieser Einsenkung neue Profilconstructionen ausgeführt und das Ergebnis unserer Bohrungen von 1899 dahin richtiggestellt, dass die mittlere Geschwindigkeit des Gletschers in dem Querschnitte, dem die beiden Bohrlöcher angehören, nahezu drei Fünftel der Oberflächengeschwindigkeit beträgt.

Nun wäre es natürlich von grosser Wichtigkeit zu wissen, ob für höher gelegene Stellen des Eisstromes ähnliche Verhältnisse zwischen Oberflächengeschwindigkeit und mittlerer

Digitized by Google

Querschnittsgeschwindigkeit bestehen. Dazu kommt die Bedeutung, welche die genaue Kenntnis der Form des Gletscherbettes für Eiszeitforschungen und insbesondere für das weitere Studium des Bewegungsmechanismus der Eismassen hat; Gründe genug, um uns neuerdings für die Fortführung der Bohrungen zu interessieren und wenigstens den Versuch zu machen, mit Hilfe des wissenschaftlichen Beirathes seitens des Central-Ausschusses unseres D. u. Oe. Alpenvereins die grossen Geldmittel zu erlangen, welche zur Beschaffung des Bohrapparates für Bohrungen bis zu 300 m. und zur Durchführung derartiger Arbeiten nothwendig sind. Unsere Bemühungen hatten Erfolg, und so konnten wir den ganzen Bohrthurm, zerlegt in Theile, die für den Transport auf schwierigen Hochgebirgspfaden noch geeignet waren, Ende Juni nach der Station Oetzthal absenden lassen.* Wir beide machten uns sofort nach Beginn unserer Ferien auf den Weg in das oberste Oetzthal, wo wir die nächsten acht Wochen bleiben wollten.

2500 kg. Bohrgerüst und Gestänge lagerten am 18. Juli schon zwölf Tage in Oetz. Um diese Zeit hätte das ganze Material mindestens in Vent sein können. Nun, nachdem der Fremdenverkehr seine grösste Stärke erreichte, waren für uns keine Maulthiere mehr zur Verfügung, und so musste, nachdem am 24. Juli endlich unsere Maschine in Sölden angekommen war, fast der ganze Weitertransport der durch ungewöhnliche Formen und zum Theile recht bedeutende Gewichte ausgezeichneten Theile des Bohrgerüstes durch Träger erfolgen. Ohne jeden Unfall vollzog sich der schwierige Transport. Am 1. August war die Aufstellung des Bohrgerüstes beendet, und spät am Nachmittag bohrten wir noch 3 m. tief. Zwei Tage schlechten Wetters zwangen uns nun zum Verbleiben im Hochjochhospiz; als wir am 4. August wieder zur Arbeitsstelle kamen, versuchten wir unseren Bohrer in Rotation zu bringen, aber weder diese noch eine Bewegung aufwärts gelang. Der flache Bohrer war in die Eiswand des Bohrloches eingeschmolzen, und es blieb uns nichts übrig, als ihn und zwei sehr fest mit ihm verbundene Röhren zu opfern. Der ganze Bohrthurm wurde nach entsprechender Ausebnung der Gletscheroberfläche um 0·5 m. verschoben. Die Arbeit begann von neuem. In 3 St. waren wir 12 m. tief gekommen, da riss plötzlich eine Spalte mitten durch das Bohrloch; das eingepumpte Wasser kam nicht mehr an den oberen Rand des Bohrloches, wir konnten den Transport des Bohrmehles nicht mehr verfolgen, und da wir befürchteten, es könnte beim Weiterbohren das ganze Gestänge festgeklemmt werden, so beschlossen wir, an einer anderen Stelle von vorne anzufangen. Diesmal rückten wir, ohne es zu zerlegen, das ganze Gerüst um etwa 10 m. gegen die Gletscherachse und bohrten an demselben Tage noch 17 m. tief. Tagsdarauf arbeiteten wir im Schneesturm, kamen aber doch um 38 m. tiefer, und ohne Störung kamen wir auch am folgenden Tage weiter, bis wir auf einmal an dem geringen Einsinken des Gestänges und an dem Emportreiben von Gesteinskörnchen merkten, dass wir auf einen Stein gerathen waren. In einer Stunde bohrten wir 16 cm. tief in denselben ein; aber da zu erwarten war, dass unser Bohrer argen Schaden leiden würde, unterbrachen wir auch hier das Weiterbohren. 84 m. waren wir unter der Gletscheroberfläche; aber hatten wir es mit einem einzelnen Stein zu thun, oder war der Untergrund erreicht? Das letztere schien nach unseren vorausgehenden Ermittelungen ganz unwahrscheinlich, denn an dieser Stelle ist eine Tiefe des Eises von nahezu 200 m. zu erwarten. Zur Sicherstellung beschlossen wir in geringer Entfernung daneben wieder zu bohren. Das ganze Gestänge konnte gut gehoben werden bis auf die letzten vier Röhren; da klemmte der Bohrer und langsam unter beständigem Drehen und Pumpen kam er höher. Das Loch hatte sich hier seit $2^1/_2$ Tagen wieder verengert, und weil der Bohrer nach oben keine Schneide hatte, brauchten wir 2 St., um ihn 2 m. zu heben. Dann gieng es wieder glatt, und endlich hatten wir unser Werkzeug wieder vor uns, zu unserer Ueberraschung völlig unbeschädigt: ein Beweis für die Güte des Materials, aus dem es gefertigt war.

An demselben Tage bohrten wir an einer 2 m. entfernten Stelle noch 7 m. tief und hoben, wie gewöhnlich, vor dem Verlassen der Arbeitsstelle das Gestänge um 2 m. in die Höhe, nachdem vorher eine vollständige Ausspülung des Bohrloches stattgefunden hatte. Ohne Schwierigkeit kamen wir am 10. August tiefer, pro Stunde 6 m., nachdem anfangs, beim Herablassen des Gestänges, der siebente Meter neuerdings gebohrt war, da hier wiederum eine Verengerung des Bohrloches stattgefunden hatte. Mittags waren wir 23 m. tief, da krachte es wieder, und wieder versank das Wasser im Bohrloch. Trotz der früheren Erfahrungen bohrten wir weiter, da doch die Möglichkeit vorhanden war, dass das Bohrmehl mit dem Wasser durch die entstandene Spalte abziehen konnte. Bei 26 m. trafen wir wieder Stein; aber da der Bohrer durch Steine geht, so liessen wir weiter arbeiten, bis nach 2 St. 60 cm. Stein durchbohrt waren; dann gieng es wieder in Eis bis zu 28 m.; von hier au wieder auf Stein, der aber viel härter war als der erste. Es liegen an der Stelle also mehrere Steine übereinander, und so ist zu vermuthen, dass hier bereits die Innenmoräne liegt, die wir von Haus aus 40 m. weiter gegen die Gletschermitte angenommen hatten. Wir hatten also zu erwarten, dass wir auf noch mehr Steine kämen und damit sehr viel Zeit verlieren würden, und zogen daher das Gestänge wieder herauf. Das gieng ganz gut bis zu 8 m. unter der Oberfläche, wo sich dieselbe Klemme zeigte wie tagszuvor am 84 m. tiefen Loch. Mit viel Mühe kamen wir über die Enge empor und erhielten den fast unbeschädigten Bohrer. Was nun? Die Verlockung, zu dem 84 m.-Loch zurückzukehren und dort den Stein zu durchbohren, war sehr gross; allein möglicherweise gehört derselbe den unteren Theilen der vermutheten Innenmoräne an, so dass nach seiner Bewältigung ein neuer Stein käme! Wir widerstanden der Versuchung und rückten das Bohrgerüst um 30 m. gegen die grosse Mittelmoräne. Dort war am wenigsten zu befürchten und — einmal muss uns das Glück doch blühen!

Auf Glück gegenüber dem Reissen von Spalten waren wir nun einmal angewiesen, nachdem uns die Möglichkeit, das Bohrloch durch Ausbüchsen mit entsprechend weiten Röhren zu sichern, für heuer abgeschnitten war. Zunächst mussten wir daran gehen, die Klemmungen unschädlich zu machen, die sich bisher stets in 8—10 m. Tiefe zu zeigen pflegten. Daran, den Bohrer so umzugestalten, dass er auch nach oben schneiden würde, war nicht zu denken, und wir waren recht erfreut, dass es der Geschicklichkeit des Herrn Ingenieurs Fritz Hess, der gerade in dieser Zeit bei uns weilte, gelang, in der Rofener Schmiede einen der Bohrer mit einem seitlichen Ansatz zu versehen, durch den wir ein vorhandenes Bohrloch von 8·5 auf 12 cm. erweitern konnten.

Das neue Bohrloch wurde, nachdem eine Tiefe von 19 m. erreicht war, bis 15 m. hinab erweitert; dann blieb wegen Neuschnees die Arbeit vier Tage unterbrochen. Vor dem Weiterarbeiten am 19. August zogen wir das Gestänge heraus, und da fand sich, dass etwa 9 m. unter der Oberfläche der Bohrer wieder auf Widerstand kam. Das Bohrloch hatte sich also von 12 cm. auf 8·5 cm. verengert, trotzdem es vorher von allem Bohrmehl befreit war. Nach Wiedererweiterung

* Das von uns verwendete Bohrsystem ist im Wissenschaftlichen Ergänzungshefte zur „Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins", II, 1899, S. 33 ff. näher beschrieben. Der in diesem Jahre benützte Bohrapparat war, wie der frühere, in sehr solider Weise nur in wesentlich grösseren Ausmassen von der Nürnberger Firma Hch. Meyer & Co., Tiefbauwerk, ausgeführt worden.

Digitized by Google

des Loches gieng das Weiterbohren ganz gut; in 3 St. kamen wir 27 m. tiefer. Tags darauf bohrten wir in 48 m. Tiefe eine Höhlung an; der Wasserspiegel sank sofort; trotz dieses Zwischenfalles, der nichts Gutes ahnen liess, wurde ohne Störung bis 61 m. weiter gearbeitet. Hier trafen wir auf einen Stein. In 3 St. war dieser in einer Dicke von 80 cm. durchbohrt; leider konnten wir nicht wie bei dem 84 m. tiefen Loch feststellen, dass anstatt Eisbohrmehl Gesteinsfragmente losgelöst wurden, da ja 48 m. unter der Oberfläche Abfluss des Spülwassers eintrat. Doch war während der 3 St. das Sinken des Gestänges so gleichmässig langsam und das Geräusch des Bohrens derartig geändert, dass wir mit sehr grosser Sicherheit auch an dieser Stelle einen isolierten Steinblock im Eise vermuthen. Nun gieng das Bohren wieder ganz glatt, bis wir zwischen 69 und 73 m. Tiefe abwechselnd Eis und kleinere Steine, die das Vordringen verlangsamten, antrafen. Bei 75 m. Tiefe trat die lange gefürchtete Klemmung ein. Beim Heben des Gestänges fand sich das Bohrmehl von 53 m. Tiefe an festgeballt. Mit grosser Mühe wurde in 7 St. das Gestänge bis 48 m. hoch gehoben, und nun kam die grösste Schwierigkeit, nämlich den Bohrer über die Verwerfungsspalte heraufzubringen. Auch sie ward überwunden und von nun an das Gestänge ohne Hindernis zutage gebracht. Da die grosse Klemmung stets wieder zu befürchten war, weil in 48 m. Tiefe wohl das Wasser, nicht aber das Bohrmehl abfliessen konnte und ausserdem infolge der Eisbewegung eine Verschiebung der Bohrlochränder in jener Tiefe eintrat, so mussten wir wiederum wandern.

Die Furcht vor dem Durchbohren der Steine war inzwischen gewichen, und da das 84 m.-Loch, das wir vor 10 Tagen verlassen hatten, noch unversehrt und mit Wasser gefüllt war, so beschlossen wir, bei diesem die Arbeit wieder aufzunehmen. Wir erweiterten dasselbe zunächst bis zur Tiefe von 15 m. und fanden dabei aus der Menge des beförderten Bohrmehles, dass sich dasselbe zwischen 6 und 11 m. Tiefe verengert (vielleicht auch nur verkrümmt) hatte. Das Einsenken des Gestänges bis auf 84 m. gieng ganz gut; zum Schluss fiel es infolge einer Unvorsichtigkeit um etwa 20 cm. herunter, und als wir dann mit dem Tieferbohren begannen, wurde der Stein auf dem Grunde, den wir 16 cm. weit angebohrt hatten, in wenigen Minuten ganz durchbohrt. Hätten wir das vor 12 Tagen gewusst! Wir kamen an diesem Tage noch herunter bis zu 91 m. Am folgenden Tage, gerade bei Beginn der Arbeit, krachte eine Spalte durch das Bohrloch, das nun 13 Tage unbeschädigt geblieben war. 12 m. unter der Gletscheroberfläche war der Wasserspiegel, und der Abfluss, den die Spalte dem Wasser gewährte, war ein sehr günstiger. Wir versuchten daher doch noch weiter zu kommen. 100 m. waren eben erreicht, da belehrte uns die eingetretene Klemmung wieder einmal, dass wir infolge des Glückes, mit dem wir vor zwei Jahren in tieferliegenden Gebieten der Gletscherzunge, wo keine Spalten reissen, gebohrt hatten, völlig ausseracht liesen, uns gegen derlei Hindernisse vorzusehen. So standen wir also am 25. August noch am Anfang unserer Aufgabe! Wir entschlossen uns, an einer 100 m. gegen die Gletscherachse liegenden Stelle den letzten Versuch für dieses Jahr zu machen. Dort fanden sich nur wenig frische Risse im Eise, und die Möglichkeit, den Grund des Gletschers zu erreichen, war noch vorhanden. 220 m. Tiefe hätten wir wahrscheinlich zu gewinnen und, wenn alles glatt gienge, könnten wir in 10 Tagen fertig sein. Mit dem uns wohlbekannten Geräusche des Spaltenreissens wurden wir an der neuen Bohrstelle empfangen und da während des Transportes der Bohrmaschine Neuschnee fiel, so wurden unsere Hoffnungen, doch wenigstens noch einen Achtungserfolg davonzutragen, ganz bedeutend herabgestimmt. Aber das Bohren gieng nun doch recht gut; in $2^1/_3$ Tagen, bis zum 31. August abends, erreichten wir 96 m., und da eine kleine Klemmung eingetreten war, so zogen wir noch einen Theil des Gestänges heraus. Am 3. September wurde das Gestänge ganz gehoben und dann wieder eingelassen, nachdem die Erweiterung des Loches in den oberen 15 m., die sich als nothwendig herausstellte, neuerdings vorgenommen worden war. Jetzt wurde nur langsam gearbeitet, damit Anschoppungen des Bohrmehles vermieden wurden. Am Mittwoch abend (5. September) waren 125 m. erreicht, und so war doch die Möglichkeit da, einerseits den Theilnehmern der internationalen Gletscherconferenz von leidlich gutem Fortgang der Bohrung an dieser einen Stelle ein Bild zu geben, andererseits wirklich noch bis zum Grunde vorzudringen. Als am 6. September die Conferenzbesucher an die Bohrstelle kamen, waren nach Aussage der Arbeiter 137 m. erreicht; vor den Augen der Herren wurden 4 m. neue Röhren aufgesetzt und diese mit der sonst üblichen Geschwindigkeit (schneller gieng es nicht) hinabgedreht. Da aber trotz eifrigen Pumpens keine Spur von Bohrmehl an die Oberfläche des Gletschers kam, so war wohl wieder eine Klemmung zu befürchten. In der That musste das Gestänge hochgehoben werden, kurz nachdem wir uns mit der Gletscherconferenz zum Hochjochhospiz begeben hatten. Den Herren Conferenztheilnehmern hatte, trotz der vielfachen Misserfolge, die wir heuer aufweisen konnten, die ganze Bohreinrichtung so viel Vertrauen erweckt, dass wir der allseitigen Aufforderung, doch ja für die Weiterarbeit an diesem Bohrloche zu sorgen, gerne Folge leisteten. Am folgenden Tage, als das Gestänge wieder eingesenkt war, trat dasselbe wieder ein wie am 6. September. Es sollte daher das ganze Gestänge gehoben werden — aber, als 100 m. oben waren, zeigte sich, dass das Gestänge auseinandergeschraubt war und dass sechs Röhren an dem im Eise steckenden Theile vorbeigedreht und ihre Muffen blank gescheuert worden waren. Das Gewinde der untersten Röhre war völlig unversehrt, und deshalb nahmen wir sofort an, dass einmal rückwärts gedreht wurde; doch stellten dies unsere fünf sonst recht zuverlässigen Arbeiter entschieden in Abrede. Jetzt war auch klar, warum tagszuvor kein Bohrmehl nach oben gelangte!

Da unser Aufenthalt im Hochgebirge für dieses Jahr sein Ende erreicht hatte, so wiesen wir die Arbeiter an, das Gestänge womöglich mit den dafür vorhandenen Hilfswerkzeugen zu heben und dann das Tieferbohren zu versuchen. Leider konnten nur drei der Röhren (mit völlig unverletzten Muffen — also war doch verkehrt gedreht worden!) des unten sehr fest sitzenden Gestängetheiles gehoben werden, so dass, trotz der Aussicht auf guten Verdienst für weitere 14 Tage, die Arbeiter das Bohrgerüst zerlegen und mit Ausnahme der feineren und kleineren Theile desselben zum Ueberwintern auf die grosse Mittelmoräne bringen mussten. Das Bohrloch sollte nun noch, wie dies in früheren Jahren geschehen war, mit Holzstangen ausgefüllt werden, welche zu Geschwindigkeitsmessungen und als Ablationspegel verwendet werden sollten. Es gelang aber nur drei solcher Stäbe bis zum Gestängerest, der eine Länge von 36 m. besitzt, zu bringen. Von diesen drei Stäben giengen zwei neben dem Gestänge vorbei, der dritte ist mit seinem oberen Ende 94 m. unter der Gletscheroberfläche. Das Einsenken weiterer Holzstäbe verhinderte die wiedereintretende vielfach beobachtete Klemmung, beziehungsweise Verengerung des Loches in 8 m. Tiefe. Die obersten 8 m. sind nun ebenfalls mit Holzstäben ausgefüllt. Mit diesem Loche haben wir eine Tiefe von 129 m. erreicht. In etwa 30 Jahren wird, wenn der Hintereisferner inzwischen nicht wächst, der Gestängerest ungefähr 1200 m. weiter thalwärts auszuschmelzen beginnen; bis dahin sind auch die durchbohrten Steinblöcke ausgeschmolzen, wenn sie nicht innerhalb des Eises verwittern, und dann geben sie die einzigen Spuren unserer diesjährigen, manchmal recht anstrengenden und im ganzen wenig erfreulichen Thätigkeit. Eine Bereicherung der Kenntnisse über die Bewegung des Eises scheint dieselbe übrigens doch gebracht

Digitized by Google

zu haben; es ist die, dass die maximale Geschwindigkeit nicht die der Oberfläche ist, sondern dass dieselbe einer etwas tieferen Schichte zukommt. Nur so können wir uns die immer wiederkehrenden Verengerungen der Bohrlöcher in circa 8 m. Tiefe erklären. Damit wäre dann auch eine weitere Analogie der Gletscherbewegung mit der des fliessenden Wassers gewonnen. Des Weiteren lässt sich aus dem Ergebnis der Bohrungen von 1899 und dem des 129 m. tiefen Bohrloches von heuer feststellen, dass die Geschwindigkeit des Eises gegen den Grund abnimmt. Unter der Voraussetzung nämlich, dass durch die ganze Eismasse die jeweils an der Oberfläche gemessene Geschwindigkeit herrscht, müsste die Tiefe des Gletschers bei dem letzten Bohrloch 124 m. betragen. Wir hatten aber mit 129 m. den Thalboden noch nicht erreicht; also haben wir auch in den dicksten Partien des Gletschers Abnahme der Geschwindigkeit nach der Tiefe.

Eine Reihe wichtiger Specialuntersuchungen, besonders aber das Setzen von neuen Stangensignalen im Firn, mussten leider unterbleiben, da die beständigen Hindernisse stets unsere Anwesenheit an der Bohrstelle verlangten. Doch konnten ausser den Geschwindigkeitsmessungen am Hintereisferner auch solche am Vernagtferner ausgeführt werden. Ausserdem wurde eine Anzahl von wichtigen Photographien und Einzelbeobachtungen erhalten. Am Hintereisferner ergaben die Geschwindigkeitsbestimmungen durchwegs eine Abnahme gegen früher und eine entsprechende Einsenkung der Eisoberfläche.

Fassen wir unsere Erfahrungen über das Bohren im Gletschereise in der Region maximaler Geschwindigkeit, soweit unsere Bohrmethode in Frage kommt, kurz zusammen, so finden wir:

Das mechanische Bohrverfahren mit Wasserspülung führt auch in dem Gebiete stärkster Geschwindigkeit zum Ziele, wenn der obere Theil des Bohrloches durch Ausbüchsen gegen einen Abfluss des Spülwassers in frisch gerissene Spalten gesichert wird, und wenn der verwendete Bohrer zur Ueberwindung von Klemmungen so gebaut ist, dass er auch nach oben hin schneiden kann. Trotzdem zeitweise eine Arbeitsgeschwindigkeit von 9 m. pro Stunde zu erreichen ist, wird, gutes Wetter vorausgesetzt, die durchschnittliche Tagesleistung auf nur 20—24 m. angesetzt werden können, da die unvermeidlichen Klemmungen ab und zu ein Herausheben des ganzen Gestänges verursachen werden. (Das Bohrmehl kann nämlich immer wieder an die Eiswand anfrieren, so dass selbst bei einem Wasserstrome von 80 Liter per Minute gegen 40 Liter, die wir zur Verfügung hatten, das Loch nicht beständig rein gehalten werden kann; ein Umstand, der bei Gesteinsbohrungen, für welche das von uns verwendete Bohrsystem seit langer Zeit erprobt ist, nicht eintritt.)

Dass eine andere Bohrmethode, bei welcher entweder durch Dampf oder auf elektrischem Wege das Eis geschmolzen, statt, wie bei der mechanischen, geschabt wird, bessere, vor allem ökonomischere Erfolge liefern werde, bezweifeln wir, so lange es nicht möglich erscheint, den grösseren Theil der oben zugeführten Wärmemenge isoliert auf den Grund des Schmelzloches zu bringen.

Dieselben Zweifel hat wohl auch das Preisgericht der Schweizer Schläflistiftung gehabt, denn es hat in diesem Jahre auf eine Gletscherbohrungen betreffende Preisfrage einem jungen Ingenieur den ersten Preis zuerkannt, der mit unwesentlicher Aenderung die von uns 1895 und 1899 erprobte Bohrmethode in Anwendung bringen will. Sollte uns von Seiten eines gewiegten Bohrtechnikers, wie wir sie gewiss auch unter unseren Vereinsgenossen haben, ein sachdienlicher Rath gegeben werden, so wären wir dafür recht dankbar.

Zum Schlusse wollen wir auch an dieser Stelle einer Ehrenpflicht genügen, indem wir dem verehrlichen Central-Ausschusse des D. u. Oe. Alpenvereins und seinem wissenschaftlichen Beirathe für das grosse in unsere Thätigkeit gesetzte Vertrauen und für die Gewährung der nöthigen Mittel den herzlichsten Dank aussprechen. Ebenso danken wir der S. Nürnberg unseres Vereins, welche einen namhaften Betrag, den sie für Gletscherforschung ausgeworfen hatte, zu unserer Verfügung stellte.

Touristische Mittheilungen.

Ferwall Gruppe.

Patteriol über die Südwand. Diese wunderhübsche Tour, die namentlich für den Abstieg ausserordentlich geeignet und ungleich interessanter als die Eisrinne ist, wird noch immer so selten gemacht, dass ich noch einmal alle Freunde einer interessanten Felstour darauf hinweisen möchte. Die Beschreibung der Route im „Hochtourist" ist namentlich im letzten Theile nicht genügend klar. Mit meinen Freunden Privatdocent Dr. Max Abraham und Cand. phil. Rudolf Lasswitz verliess ich am 21. August 1899 ohne Führer die Konstanzerhütte. Wir verfolgten den Weg zum Schafbücheljoch bis unmittelbar vor der Brücke (1 St. 10 Min.) und stiegen dann schräg nach links über steile Wiesen empor. Ein felsiger Querrücken wird links umgangen; darauf sieht man die ganze Südwand des Patteriols vor sich. Orographisch rechts an der Wand ein grosses Schuttfeld, das das erste Ziel ist. Man überschreitet ein Geröllfeld, dann ein grosses Schneefeld und sieht nun eine tiefe Rinne vor sich, die zu dem Schuttfeld emporzieht. Der beste Einstieg in die Felsen ist links von der Rinne, aber nicht dort, wo der Schnee am höchsten hinaufzieht, sondern etwa in der Mitte zwischen der Rinne und der Begrenzung der Wand. Ueber leichte Felsen, stellenweise etwas exponiert hinauf an die Rinne. In ihr oder besser im Aufstiege links von ihr über leichte Felsen (man muss nach wenigen Metern wegen eines sehr schwierigen, eingeklemmten Blockes doch am besten hinaus) und etwa 20 m. höher nach rechts traversierend in die Rinne zurück und in einem kleinen Wasserfall in die Höhe (sehr unangenehme Stelle, plattige Felsen). Nach wenigen Schritten ist dann das Schuttfeld erreicht. Im Abstiege benützten wir die Rinne überhaupt nur wenige Schritte, blieben sonst immer orographisch rechts davon, wobei nur ein kleiner, sehr enger Kamin einige Schwierigkeiten bot. Auf dem Schuttfelde angelangt, traversiert man über eine flache Rinne hinaus ganz nach rechts (am besten in gleicher Höhe) in eine zweite Rinne und in und neben dieser an der linken Wand ohne besondere Schwierigkeiten (doch sehr brüchiges Gestein) bis etwa 10 m. unterhalb des Grates. Nun nicht durch einen „Seitenkamin" (Purtscheller), sondern die Rinne in Schneestufen querend an die orographisch linke Wand, auf schmalem, aber gut gangbarem Bande zum Gipfelblock und über einige Platten zum Gipfel des Kleinen Patteriol. Den Uebergang zum Hauptgipfel über eine kleine Scharte mussten wir damals leider wegen beginnenden Schneegestöbers aufgeben. Ich habe ihn indessen im Jahre 1900 in umgekehrter Richtung gemacht; er ist ziemlich schwierig. Auf demselben Wege, der im Abstiege viel leichter war, zurück zur Konstanzerhütte (ab 5 U. 15, an Gipfel 12 U. 30, Hütte 5 U. 30). Man kann die Tour sicher in kürzerer Zeit machen. Auf den sehr steilen und von ungangbaren Platten durchsetzten Wiesen muss man sich im Abstiege hoch oben traversierend ganz links halten, bis man an den einzigen Ausweg aus den Platten gelangt.

Madaunspitze (3040 m.) auf theilweise neuem Wege. Am 23. August 1899 mit denselben Begleitern ohne Führer. Von St. Anton im Moosthale aufwärts zur Rossfallalpe, nach ca. 5 Min. bei einer etwa 15 m. oberhalb des Weges gelegenen kleinen Unterstandshütte links ab, an einem kleinen Bache entlang, über mässig geneigte Gehänge, stets etwas links haltend, über mehrere Moränenkämme zum sehr zurückgegangenen Nördlichen Madaunferner. Während man nun sonst den steilen Gletscher bis ganz oben überschreitet, wo er an den Nordostgrat anstösst, und über dessen Schutt zum Gipfel gelangt, zogen wir es wegen totaler Vereisung vor, die Felsen der Nordwand selbst zu versuchen. Schräg nach rechts stufenschlagend über den Gletscher,

Digitized by Google

an eine kleine Schuttrinne, in dieser leicht hinauf, bis sie durch Platten gesperrt wird. In oder besser links neben einem kleinen Kamine nicht ganz leicht und sehr exponiert hinauf, dann schräg nach links über leichte Felsen, bis wieder Platten kommen. Nun nach rechts eine äusserst steile Schneerinne querend, schräg rechts aufwärts zum Nordwestgrat und über dessen Schutthänge zum Gipfel. Die Aussicht ist unvergleichlich schön, sie übertrifft die des Rifflers. Aufstieg von St. Anton inclusive vieler Rasten und Zeitverlust 8 St. Abstieg zur Scharte zwischen beiden Madaunspitzen und durch eine steile Schuttrinne bequem zum Südlichen Madaunferner, links um einen kleinen Hochsee herum und über Schutt und Wiesen in das Thal zurück (ca. 2 St.).

Faselfadspitze auf theilweise neuem Wege mit Dr. Max Abraham (führerlos) am 29. August 1898. Von der Darmstädterhütte zum Einstieg (siehe „Hochtourist") ca. 30 m. hinauf, dann aber ein sehr bequemes Grasband unterhalb der gewaltigen schwarzen Wände nach links benützend, das sanft ansteigt, bis es plötzlich abbricht. Ausgesetzter Quergang um einen Felskopf nach links, dann Fortsetzung des Bandes, das sich bis zum Grat hinzieht und dort links von einem gewaltigen, überhängenden gelben Thurm (von der Hütte sichtbar) endet. Rechts von diesem Thurm zieht sich ein ca. 8 m. hoher Kamin empor, der sehr flach und fast grifflos ist. Schwierige, aber interessante Stelle. Dann links unterhalb des Grates zu auffallend zerrissenen Felsen, über diese leicht zum Grat hinauf und auf der Fasulseite zum Gipfel. Abstieg fast durchwegs auf dem gewöhnlichen Wege, der gar kein Interesse bietet; zum Ausstieg benutzten wir einen langen Kamin, der in seinem unteren Theile sehr schwierig ist. *Dr. Carl Oppenheimer*, S. Berlin.

Fatlarspitze (2988 m., Faltererspitze der Specialkarte). Von Kappl drang ich in das Thal des Alsnerbaches ein und gewahrte beim winzigen Rienersee, dass der Hauptgipfel der dreizackigen Fatlarspitze gar nicht in diesem Thale steht, dessen Südrahmen, der die wilden Plattköpfe trägt, vielmehr beim rechten (nordöstlichen), zweithöchsten Zacken abzweigt. Dem schneestarrenden südwestlichen Thalwinkel mich zuwendend, überschritt ich in Westrichtung die sanft geneigten Schneefelder am Fusse der düsteren Wände der Plattköpfe und stieg dann auf steiler Schneehalde, die mächtigen Wände des Hauptgrates nahe zur Rechten, zum Ansatz jenes langen Seitengrates empor. Rechts gewandt, querte ich den kleinen, schneebedeckten, mässig geneigten Gletscher am Fusse des wilden Gipfelmassivs und stieg, nach vorsichtiger Ueberwindung der Randkluft, stufentretend in der steilen Schneerinne zwischen Hauptgipfel (links) und mittlerem, niedrigstem Zacken (rechts) empor. Dicht unter der Scharte bog ich links in die Felsen der letzten Gipfelwand, die, steil, aber von vorzüglicher Beschaffenheit, sich ohne grössere Schwierigkeit durchklettern liessen ($^3/_4$ St.). Bei dem grossen Steinmanne, in dem ein dicker Holzpflock stak, und der schon auseinanderzufallen begann, lag eine geleerte Conservenbüchse; im Abstieg entdeckte ich nahe unter dem Gipfel ein Stück einer zerrissenen Karte, von dem der Name nicht mehr, nur die Wörter „Juli" und „Darmstätterhütte" zu entziffern waren. Jene Ersteigung, wohl die erste touristische, hat also über den Grosskartellferner und vermuthlich gleichfalls über die nordöstliche Scharte stattgefunden, denn der steile, plattige Westgrat sieht nicht gerade einladend aus. Die Nähe des grossen Firnbeckens und der wilden Felsberge im Westen, im Gegensatze hierzu der Blick nach Osten ins liebliche Paznaun, sowie die Fels- und Eiswelt der Lechthaler, Silvretta- und Oetzthaler Alpen machen die Aussicht von dieser Zinne zu einer ungemein grossartigen. Auf der Anstiegslinie zum Fernerlein zurückgekehrt, beschloss ich, ins Vergrösskar abzusteigen, und hielt mich anfangs rechts, was ich schnell bereute, da es steile, graue, wasserüberronnene Plattenhänge zu queren gab; viel räthlicher ist es, durch die Felshänge des Plattkopfastes dem seengeschmückten Kar an dessen Südostseite zuzusteigen. Ueber Schneehänge, zuletzt durch eine Lücke im Westrande jenes noch im Schnee begrabenen Kars gelangte ich ins Vergrösskar hinunter, aus dem ich auf dem zum Schneidjöchl führenden Steig und über das Versahl nach Ischgl wanderte. *A. Burckhardt*-Erfurt.

Ampezzaner Dolomiten.

Piz Popena (3143 m.). Im August 1898 wurde von den Herren Phillimore und Raynor mit Antonio Dimai, Michal Innerkofler und Zaccaria Pompanin der Aufstieg über den Südgrat auf den Piz Popena ausgeführt. Die „Mittheilungen" brachten keine Nachricht über diesen Aufstieg, doch dürfte die Darstellung desselben einiges Interesse erregen. Am 2. September v. J. bestieg ich mit Führer Giovanni Siorpaës den Piz Popena vom Cristallopass aus und wählte den damals neuen Weg zum Abstieg. Derselbe führt vom Sattel aus direct über den Südgrat herab (vom Sattel zur Spitze wird der bisherige Weg benützt). Der Abstieg führt über drei Scharten hinweg, die man in je $^3/_4$ St. passiert. Bei der dritten Scharte wendet man sich dem Cristallo zu und steigt an der Seite einer Schneerinne zu einem Geröllfelde herab. Die Richtung des Abstieges ist nicht zu verfehlen, da zur Orientierung mehrere Steinmanndln aufgestellt wurden. Der neue Weg gestaltet sich besonders im Abstieg sehr schwierig. Die Felsen sind stark verwittert und mit Schutt bedeckt. Es sind mehrere (5—6) schiefe und überhängende Kamine zu passieren, deren Ueberwindung viel Mühe kostet. Oefters mussten wir Rucksäcke und Eispickel abseilen, weil in den schmalen, oft sehr kleine oder gar keine Griffe bietenden Kaminen das Klettern mit denselben kaum möglich gewesen wäre. Die Tour beansprucht Ausdauer, Kraft und grosse Klettergewandtheit. Die Zeitangaben der ganzen Partie sind folgende: Ab Schluderbach 3 U. 30 früh, Cristallogletscher 5 U. 45, Einstieg in die Felsen ober dem Cristallojoch (Kletterschuhe) 6 U. 50, Sattel 9 U. 05, Spitze 9 U. 30, Rast 10 Min., Rückkunft auf den Sattel 10 U. 20, Rast 30 Min., erste Scharte 12 U., zweite Scharte 1 U. 15, dritte Scharte 2 U. 20, Ende der Kletterei 3 U. 15, Tre Croci 4 U., Rast $1^3/_4$ St., an Schluderbach 8 U. abends. Die Kletterei dauerte also $8^1/_2$ St., 40 Min. Rast inbegriffen.

Johann v. Pauer-Budapest, S. Austria.

Zillerthaler Alpen.

Mösele, 3486 m. (Ueberschreitung des Ostgrates). Es handelt sich hier um eine Tour, die zwar nicht neu, jedoch sehr wenig bekannt ist. Gewöhnlich überschreitet man bei Besteigungen des Mösele aus dem Waxeck die Oestliche Möselescharte, 3269 m., und strebt auf dem Neveserferner dem Gipfel zu, indem man den Ostgrat umgeht. Direct über diesen erreichten am 3. August v. J. die Gefertigten den Gipfel. Von der Möselescharte wurde ein unscheinbarer Firnhöcker, jenseits dessen ein kleiner Eistümpel eingelagert ist, überschritten, sodann ein sehr steiler Firnhang genommen, der von einer kleinen Felspartie gekrönt ist. Die kurze Eisrinne, welche letztere durchzieht, erforderte ein paar Stufen. Nun war der eigentliche Grat, eine scharfe, überwächtete Firnschneide, erreicht. Die Passierung dieser circa 50 m. langen Stelle erforderte grosse Vorsicht. Die Firnschneide geht sodann in einen zersplitterten, scheinbar nur aus losen Blöcken zusammengeworfenen Felsgrat über, der zwar anfangs ein ganz gutes Fortkommen bot, allmälig aber auffallend plattig wurde. Einige Reitpassagen wechselten mit Quergängen in der Nordseite, welch' letztere durch das plattige Gestein bedeutend erschwert wurden. Nun standen wir an dem Gratthurm, den wir anfänglich für den Ostvorgipfel hielten Seine Erkletterung war ziemlich exponiert (allerdings beanspruchte sie nur wenige Minuten); als wir den Scheitel erreichten, sahen wir uns durch ein weiteres Gratstück vom Ostvorgipfel getrennt. Stets mit wildschönem Tiefblick nach Norden geht es zu diesem hinüber. (Ab Scharte 12 U. 30, an Vorgipfel — circa 3350 m. — 3 U.) Daselbst verweilten wir ein wenig und bauten einen Steinmann, worauf wir auf der Süd (Neveser) Seite des Grates, zuletzt über einen nach Norden überwächteten Firnhang im Allgemeinen leichter zum Gipfelkörper des Mösele gelangten. Ankunft auf dem Gipfel 4 Uhr. Die Ueberkletterung des Grates wurde unseres Wissens erst einige Male ausgeführt; sie ist zwar ziemlich zeitraubend, allein solchen Bergsteigern, die nach der langen Wanderung über das Waxeckkees nach einer hübschen Kletterei lüstern sind, sehr zu empfehlen. Den Abstieg nahmen wir auf der etwas eintönigen üblichen Route.

Ludwig Geissler-Wien. *Hans Gruber*-Salzburg.
Edmund Gütl-Wien.

Carnische Voralpen.

Punkt 2424 im Monfalcongrat. Das Bild auf Seite 384 der „Zeitschrift" 1900 lässt genau bestimmen, welche Spitze im Monfalcongrat ich am 12. Juli 1897 als Erster erstieg. Es war dies der die Cima Toro noch 69 m. überhöhende namenlose

Digitized by Google

Gipfel (Punkt 2424) zwischen Cima Toro, 2355 m., und Castellato, 2383 m., welchen mir damals die Hirten der Malga im Val Toro als „Cima Toro" bezeichneten. Den Anstieg unternahm ich aus der vor mir unbetretenen Scharte zwischen Castellato und Punkt 2424; die Tour ist bezüglich der Aussicht eine der herrlichsten, die ich je vollführt. *Erich König*-München.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schutzhütten der S. Warnsdorf. Die Warnsdorferhütte am Krimmler Kees wurde im Sommer 1901 von 1017 Touristen (gegen 795 im Jahre 1900) besucht, darunter waren 218 Damen (gegen 173 im Jahre 1900). Die Zittauerhütte am Gerlossee wurde während der wenigen Wochen ihres Bestandes von 162 Touristen, worunter 29 Damen, frequentiert.

Die Schwarzenberghütte der S. Mainz (Ferleitenthal) ist heuer von 819 Touristen besucht worden. Es bestiegen hievon 105 das Grosse Wiesbachhorn, 570 giengen über den Hohen Gang nach der Pasterze, nach dem Moserboden oder führten andere Besteigungen und Uebergänge aus.

Schutzhütte für den Nadelgrat. Der Akademische Alpen-Club Zürich hat einstimmig beschlossen, die von ihm seit einiger Zeit geplante Clubhütte im Gebiete des Nadelgrates (Mischabel Gruppe, Wallis) zu erbauen. Der Nadelgrat erfreut sich einer steigenden Beliebtheit in hochalpinen Kreisen; die neue Clubhütte wird oberhalb Saas-Fee auf dem Ostgrate der Südlenzspitze in ca. 3400 m. Höhe errichtet werden und der Besteigung der Südlenzspitze, des Doms, des Nadelhorns, Täschhorns, Ulrichshorns etc. dienen. Die Ostseite des Nadelgrates hat bisher keine Schutzhütte; auf dem Westhange des Doms steht die Domhütte der S. Uto des Schweizer Alpen-Club.

Schutzhütte für die Meije. Dem „Alpine Journal" zufolge soll am Fusse der Pyramide Duhamel eine neue Schutzhütte erbaut werden, für welche bereits Baumaterial zum Hüttenplatz geschafft wurde. Die Hütte wird den von La Bérarde ausgehenden Meije-Besteigern sehr willkommen sein.

Führerwesen.

Neuer Führer im Montavon. Jodok Salzgeber von Tschagguns bei Schruns (Montavon) wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bludenz zum Bergführer für Sulzfluh und Umgebung bestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Osterreise nach Aegypten. Der Oesterr. Touristen-Club unternimmt in der Zeit vom 19. März 1902 abends bis Donnerstag den 10. April 1902 morgens (21 Tage) eine Vergnügungsreise nach Aegypten. Auf dieser Reise werden besucht: Triest, Brindisi, Alexandrien, Cairo, die Pyramiden von Gizeh, Memphis, Sakkarah, Luxor und Karnak, Assouan, der erste Nilkatarakt, die Insel Philaë etc. Die Preise der Theilnehmerkarten sind: 1. I. Classe, Bahn und Schiff, inbegriffen Cabinenplatz und Schlafwagenplatz, Wien—Triest, Cairo—Luxor und zurück, Verpflegung I. Classe *K* 1580.—; 2. I. Classe, wie Nr. 1, jedoch ohne Ausflug nach Luxor und Assouan, dafür längerer Aufenthalt in Cairo *K* 1320.—; 3. II. Classe, Bahn und Schiff, Route wie Nr. 1 (jedoch ohne Schlafwagenplatz), Hôtel und Verpflegung I. Classe *K* 1290.—; 4. II. Classe, Bahn und Schiff, Route wie Nr. 2, Hôtel und Verpflegung I. Classe *K* 980.—. Die Anmeldungen erfolgen an die Clubkanzlei, Wien, I., Bäckerstrasse 3, gegen Erlag einer Angabe von *K* 400.— oder des vollen Fahrpreises spätestens bis 1. Februar 1902. Die Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins geniessen dieselben Preise und Begünstigungen wie jene des Oesterr. Touristen-Club.

Valsuganabahn. Nach einer Meldung des „Tiroler Tagblattes" hat das italienische Ministerium einer Abordnung des Stadtrathes von Venedig bindende Zusagen betreffend die Unterstützung des Baues der Bahnlinie Mestre—Bassano—Tezze gemacht, wodurch der Ausbau der Valsuganabahn, beziehungsweise eine directe Verbindung von Trient mit Venedig erzielt und den Alpenfreunden der Besuch eines reizvollen Theiles der südtirolisch-italienischen Grenzgebirge wesentlich erleichtert würde.

Neue Telegraphenämter. In Söll und in Eilman am Südfusse des Kaisergebirges wurden am 26. November Telegraphenämter mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

Unglücksfälle.

Auf dem Pizzo Cervandone in Val d'Ossola ereignete sich, wie wir der Nr. 15 der „Alpina" entnehmen, im heurigen August (28.) ein tödtlich verlaufener Unfall, der wohl hätte vermieden werden können, wenn das Seil in Verwendung genommen worden wäre. Die Herren C. Pavesi und Dr. V. Barbetta wollten von Rampiolo aus den obengenannten Berg führerlos ersteigen und kehrten trotz Nebels und beginnendem Schneefall nicht um. Eine Felswand sollte durch eine geröllerfüllte Rinne bezwungen werden. Einen Felsblock, der den oberen Theil versperrte, überkletterte Barbetta ohne besondere Anstrengung und gab, oben angekommen, seinem Gefährten noch Rathschläge. Kaum hatte sich Barbetta abgewandt, so hörte er plötzlich einen schwachen Aufschrei und erblickte, sich umwendend, nur mehr den Mantel und Stock seines Begleiters durch die Luft fliegen. Der Unglückliche war über eine hohe Wand abgestürzt; der Leichnam wurde geborgen. Es ist nicht selten, dass beim Klettern über Fels das Seil nicht benützt wird. Das hier geschilderte Unglück hätte sich wohl kaum ereignet, wenn der Vorausgehende seinen wahrscheinlich etwas schwächeren Gefährten durch das Seil versichert haben würde.

Allerlei.

Rechnungslegung über das Moennichs- und Ehlert-Denkmal auf dem Sustenpass. Bei der S. Strassburg i. E. sind für ein Denkmal zur Erinnerung an die am 2. Jänner 1899 auf dem Sustenpasse durch eine Lawine verschütteten Dr. Moennichs und Dr. Ehlert aus folgenden Orten die nachstehenden Beträge eingegangen: Basel M. 60.—, Berlin M. 15.—, Bonn M. 12.—, Eisenach M. 10.—, Frankfurt a. M. M. 20.—, Freiburg i. Br. M. 20.—, Haag M. 8.—, Hamburg M. 20.—, Heidelberg M. 8.—, Karlsruhe M. 40.60, Kassel M. 20.—, Kiel M. 40.—, Köln a. Rh. M. 8.—, Mannheim M. 5.—, München M. 110.—, Pforzheim M. 20.—, Strassburg i. E. M. 507.40, Wien M. 34.14, Zürich M. 20.—; zusammen M. 978.14. Dazu kamen an Bankzinsen M. 15.66, macht zusammen: Einnahme M. 993.80. Die Ausgaben haben betragen:

	Mark
Für die Aufertigung des Modells (Bildhauer Muschweck, Strassburg i. E.) .	400.—
Guss des Bronzereliefs (Kunstgiesser Stotz, Stuttgart)	442.—
Schweizer Eingangszoll (für Kunstwerke)	22.06
Anbringung des Reliefs auf dem Sustenpasse	57.24
Gipsabguss des Reliefs für das geographische Seminar in Strassburg	38.—
Porti und Frachten	18.38
Zusammen	977.68

Der nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen (993.80 — 977.68) sich ergebende Ueberschuss von M. 16.12 wurde der S. Strassburg i. E. übergeben, welche die Unterhaltung des Denkmals übernahm.

Strassburg i. E., 9. Juli 1901.

Der Denkmal-Ausschuss:

gez. *Bauwerker*. gez. *Offermann*.

Vorstehende Rechnung wurde der S. Strassburg in der Sitzung vom 9. Juli d. J. vorgelegt, worauf die Versammlung dem Ausschuss Entlastung ertheilte.

Schweizer Alpen-Club. Der Schweizer Alpen-Club hatte gelegentlich seiner diesjährigen Hauptversammlung (8. September) 6225 (+ 80) Mitglieder. Der Vermögensstand betrug Frs. 38.292.68. Dem Club sind zwei grössere testamentarische Zuwendungen zugefallen: Frs. 20.000.— von Herrn J. H. Huber in Hausen a. A. mit der Bestimmung, dass die Zinsen dieser „Huber-Stiftung" an Hinterbliebene von im Berufe verunglückten Bergführern oder für in Ausübung ihres Berufes erwerbsunfähig gewordene Bergführer zu verwenden sind. Ein Herr J. K. Horber aus Felben vermachte zwei-

Digitized by Google

mal Frs. 10.000.— mit der Bestimmung, dass die Zinsen der ersten Frs. 10.000.—, wie jene der „Huber-Stiftung", jene der zweiten für Schutzhütten verwendet werden sollen. Infolge eines Formfehlers in der letztwilligen Verfügung erhält aber der Schweizer Alpen-Club blos je Frs. 5000.—. — Für 405 Führer, welche auf insgesamt Frs. 1.436.000 versichert wurden, legte der Schweizer Alpen-Club Frs. 7180.— aus (Gesamtprämien Frs. 12.200). Um das Skilaufen unter der Führerschaft zu fördern, hat der Schweizer Alpen-Club eine Anzahl von Flugblättern des Skiclub Schwarzwald angeschafft.

Aus Sulden. Am 4. December wurde die Leiche des am 7. Februar l. J. verstorbenen hochwürdigen Herrn Curaten Eller aus dem alten Friedhofe in St. Gertraud im Suldenthale in die Vorhalle der neuerbauten Kirche daselbst übertragen. Veranlasst hat diese Uebertragung der Obmann der S. Prag des D. u. Oe. Alpenvereins, Herr Johann Stüdl. Der Heimgegangene, der sich um die touristische Erschliessung des Suldenthales so grosse Verdienste erworben hat, war bekanntlich der Schöpfer dieses neuen Gotteshauses, dessen Vollendung zu erleben ihm leider nicht beschieden war.

Brandunglück. Das Dorf Matsch in der Oetzthaler Gebirgsgruppe wurde am 21. November von einem schweren Brandunglück betroffen, indem das Gasthaus „zur Stadt Karlsbad" und die nabestehenden fünf Häuser, samt den Oekonomiegebäuden, vollständig niederbrannten und ausserdem zwei Häuser erheblich beschädigt wurden. Nur der schnellen Hilfeleistung ist es zu danken, dass nicht der ganze Ort dem verheerenden Elemente zum Opfer fiel. Es sind 7 Familien mit 49 Personen, darunter die zwei bewährten Bergführer Serafin Thaney und Martin Tschiggfrei obdachlos geworden und um ihre ganze Habe gekommen. Auch sind eine bedeutende Menge Nahrungsmittel verbrannt und einige Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Angesichts des herannahenden Winters wird dieses Unglück doppelt schwer empfunden werden, und es ist rasche Hilfe dringend nöthig. Etwaige Spenden übernimmt der Pfarrer P. Simon Gutgsöll in Matsch, Post Mals (Tirol).

Bilder aus der Reichenspitz Gruppe. Herr Anton Richter-Niedergrund a. d. Böhm. Nordbahn, der Erbauer der Richterhütte im Rainbachkar der Reichenspitz Gruppe, beabsichtigt die Herausgabe eines unentgeltlich abzugebenden Ansichtenalbums aus der Reichenspitz Gruppe, zu welchem Zwecke er alle jene, welche aus diesem Gebiete photographische Aufnahmen besitzen, ersucht, ihm diese zu überlassen, beziehungsweise das Recht zur Vervielfältigung (allenfalls gegen Bezahlung) zuzugestehen.

Beobachtung der Sonnenfinsternis vom Hohen Sonnblick aus. Ueber eine solche Beobachtung erhalten wir folgenden Bericht: „Am 10. November stieg ich, begleitet von dem Träger Burgsteiner, von Kolm-Saigurn zum Zittelhause auf; von einer Verwendung von Skiern konnte keine Rede sein, da noch sehr viel Schnee fallen muss, bis die wild zerklüfteten Eisströme wieder ohne Gefahr fahrbar werden. Wir konnten jedoch leicht den Sommerweg über den Leidenfrost und den Gratweg verfolgen, ohne dass Steigeisen oder Eispickel nothwendig waren, obwohl mein Träger sieben Doppelglasscheiben für das Zittelhaus hinaufzubefördern hatte. Das Wetter war trüb, der Wind, Nordwest, schien über Nacht an Stärke zu wachsen, desto freudiger überrascht war ich aber, als am 11. früh über uns der Himmel rein, die Aussicht eine ungetrübte war und nur gegen Norden Bodennebel die Thäler verbargen. Einige Streifen von Wolken im Osten und Süden erglühten bald nach 7 U. 30, ein prachtvoller Sonnenaufgang, der durch die winterliche Kälte und Klarheit der Luft nur noch schöner wurde, liess mich die Sonnensichel über dem Wurtenkees erblicken, während der Mond gleich einem ungeheuren rundlichen Felsblock mit den Gratfelsen des genannten Gletschers verbunden zu sein schien. Die Brüder Sepperer als meteorologische Beobachter schrieben dem kalten Nordwestwind die erfolgte Aufklärung zu, und der ältere sah noch oft nach der „kranken Sonne", während ich, befriedigt vom Aufgange, die späteren Entwicklungsstadien nicht verfolgte. Der Abstieg auf demselben Wege zum Kolm beanspruchte, einschliesslich einer Rast in der Rojacherhütte, die halbe Zeit des Aufstieges (ungefähr $2^1/_2$ St.); mit dem Knappenross oder auf Skiern bei sehr günstigen Schneeverhältnissen wäre ich in einem kleinen Bruchtheil dieser Zeit hinabgelangt." *Wilhelm v. Arlt.*
Vorstand der S. Rauris.

Skisport. Der Verfasser der Broschüre „Schneeschuh und Rennwolf und ihr praktischer Gebrauch", Herr Max Schneider (Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 9) hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, jenen Sectionen, die sich dafür interessieren, je ein Exemplar unentgeltlich zu liefern. (Man wolle sich an den genannten Herrn direct wenden.)

Abhilfe gegen „weiches" Waschwasser. Wir erhalten folgende Zuschrift: Es wird wohl schon vielen Alpenreisenden aufgefallen sein, dass sich manches Gebirgswasser nicht recht zum Waschen eignet: man kann dabei weder die Hand, noch den Schwamm etc. vom Seifenschaum befreien, sie fühlen sich rutschig, „seifig" an, und nach beliebig oftem Eintauchen und Auswinden quillt doch immer Seifenschaum aus dem Schwamme hervor. Diesem Uebelstande können wir abhelfen, indem wir im Handel käufliches Chlorcalcium im Waschwasser lösen; für ein gewöhnliches Waschbecken genügt eine kleine Messerspitze gepulverten Chlorcalciums. Nur ist auf eine Eigenschaft dieses Salzes zu achten: es zieht die Feuchtigkeit in solchem Maasse an, dass es, an der Luft liegend, in 10 Min. zu einer klaren Flüssigkeit zerfliesst. Man muss es also in gutschliessenden Blechdosen aufbewahren; auf solche Weise bleibt es sehr lange Zeit trocken, nur wird es etwas bröcklig. In Chemicalienhandlungen ist es auch in gekörntem Zustande erhältlich, in dem es viel länger (auch an der Luft) trocken bleibt, sich aber etwas langsamer löst. 1—2 Körner von der Durchschnittsgrösse genügen für jedesmal. Wer ein Tropffläschchen bei sich führt, kann sich eine Lösung bereiten, indem er 60 gr. (ca. 2 Esslöffel) Chlorcalcium in 100 gr. (ca. 8 Esslöffel) Wasser löst; dann genügen zu jeder Benützung 20 Tropfen der Lösung. Diese Erscheinung hängt damit zusammen, dass Calciumverbindungen mit Seifenlösung einen in Wasser unlöslichen Körper bilden, und dass wahrscheinlich das Gebirgswasser weicher, d. h. an Calciumverbindungen ärmer als das gewöhnliche ist. *P. v. Körösy*-S. Göttingen.

Wie man uns von fachmännischer Seite mittheilt, ist es angezeigt, wenn schon überhaupt eine sogenannte Verbesserung des Waschwassers erwünscht ist, das Chlorcalcium erst am Schlusse des Waschens beizusetzen.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Das Heft 153 beginnt mit einem Aufsatze von Herrn Victor H. Gatty über den Sulitelma, den höchsten Gipfel der skandinavischen Halbinsel, beziehungsweise der arktischen Regionen. Seither war die Frage strittig, ob der höchste Gipfel der Gruppe auf schwedischem oder norwegischem Gebiete liege. Herr Gatty weist jedoch nach, dass die höchste Erhebung der Gruppe, der „Nördliche Sulitelma", 1903 m., sich auf norwegischer Seite befindet. Die weiter östlich gelegene „Schwedische Spitze" erreicht nur eine Höhe von 1878 m. Eine Kartenskizze, die dem Aufsatze beigegeben ist, veranschaulicht die Sachlage. Herr George Broke beschreibt in launiger Weise „Touren mit Damen in den Lepontinischen Alpen". Ausgehend von Piora, erstrecken sich die ausgeführten Wanderungen auf die westlich vom Gottbard und südlich vom Rhônethale bis zum Simplon gelegenen Berge. Die Damen scheinen übrigens sehr gewandte Bergsteigerinnen zu sein, denn einige der ausgeführten Besteigungen, unter welchen das vorher unbestiegene Saashorn, können als sehr beachtenswerte Leistungen bezeichnet werden. — Ueber die Besteigung der Grindelwald-Dru (Punkt 3414 des Siegfried-Atlasses), der letzten Erhebung eines Grates, der in nordwestlicher Richtung vom Wetterhorn herunterzieht, berichtet Herr G. Hasler. Von Grindelwald aus gesehen, scheint die Besteigung keine besonderen Schwierigkeiten zu bieten, in Wirklichkeit finden sich

Digitized by Google

jedoch erhebliche Hindernisse, die durch eine beigegebene Lichtdruckansicht veranschaulicht werden. Ausser diesen Aufsätzen enthält das Heft noch den Bericht über die jährliche Photographieausstellung des Alpine Club, ein Verzeichnis der Neuerwerbungen der Clubbibliothek, alpine Notizen und Referate. Unter letzteren befindet sich das Referat über die „Zeitschrift" des D. u. Oe. Alpenvereins und über die drei Wundt'schen Prachtwerke (Matterhorn, Jungfrau, Engadin etc.). Schliesslich finden wir noch einen Bericht über die Verhandlungen des Alpine Club und einen Brief von W. A. Mallam, betreffend den Unfall auf dem Matterhorn vom 23. Juli d. J., bei welchem ein Fräulein Ball und Dr. Black ihren Tod fanden und ein Fräulein Trew und ein Führer schwer verletzt wurden. *C. W. P.*

Armenia. Travels and Studies. By H. F. B. Lynch. London 1901. Longmans. Preis M. 42.—.

Das Erscheinen dieses vorzüglichen Werkes kommt gerade gelegen, da es eine wertvolle Ergänzung zu Merzbachers Buch darstellt, die Erweiterung unserer allgemeinen Kenntnis Transkaukasiens, das Herabsteigen vom Hochgebirge in die südlichen Ebenen und Hochebenen. Allerdings umfasst es nicht den ganzen Streifen zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere, wohl aber den culturhistorisch bedeutendsten Theil. Armenien ist nur noch als geographischer Ausdruck ein mehr oder weniger scharf umgrenzbares Gebiet. Politisch ist es schon lange keine Einheit mehr und nur ein Begriff der zu geschichtlichen Vergleichen mit Polen verlockt und herausfordert. Das ehemals mächtige Königreich ist heutigen Tages auf Russland, Persien und die Türkei vertheilt und deckt, in groben Umrissen und auch ethnologisch, jenes „armenische" Hochplateau, das im heiligen Berge Ararat gipfelt.

Am besten ersehen wir das alles aus der Karte, die, man kann es wirklich sagen, einem langgefühlten Bedürfnisse abhilft, indem sie in nützlichem Masstabe (1 : 1,000.000) zu einem Gusse vereint hat, was bisher nur durch politische Grenzen zerlegt zu haben war. Durch Lynchs eigene Aufnahmen und Verbesserungen erhält die Karte zudem noch den Wert des Neuesten und Vollkommensten.

Durch diese so ermöglichte Uebersicht ist mir erst gründlich klar geworden, welch reiches Feld hier noch für den Bergforscher liegt. Schade nur, dass die „menschlichen" oder genauer gesagt polizeilichen „Verhältnisse" so ungünstig sind, denn nur sie sind es fast, die die Arbeit erschweren. Mit der Natur und mit den Bewohnern an sich wollten wir schon auskommen. Es ist ein Trost, dass man durch Lynchs Reisen und Arbeiten wenigstens im Geiste über den ganzen Bezirk schweifen kann. Die Bergwelt ist hier von besonderem Reize, und ihre Lockungen sind der Art nach verschieden von denen der kaukasischen Gletscherkette. Dort oben Massigkeit in ungebrochener Linie, Fels und Eis in wuchtiger Uebermacht. In Armenien (ich will den bequemen Begriff hier im weitesten Sinne gebrauchen) sind die zu Knoten und Reihen versammelten Berge locker über das Land vertheilt, hie und da steht ein Gipfel für sich allein in würdiger Einsamkeit. Wir zählen die Gruppen von über 3500 m. zu Dutzenden, und fast alle tragen noch im Spätsommer genügend Schnee, um den „alpinen" Eindruck zur Geltung zu bringen. Als die zwei Typen mögen der Kartschchal und der Ararat gelten, die sich uns entweder rein oder als Mischung darbieten. Das eine ist das verwitterte Schichtengebirge, das andere der vulcanische Kegel oder Krater. Zu diesen Arten der Form gesellen sich die des Pflanzenwuchses, den wir in urwäldlicher Ueppigkeit oder wüstenähnlicher Oede zur Verfügung haben. Dazwischen die verschiedenen Völkerstämme mit ihren Herden oder Ackerbauten, und wir stehen in einer unendlichen Möglichkeit der landschaftlichen Bilder. Dazu kommt noch für das subjective Empfinden wie ein geheimnisvolles Etwas die Erinnerung an die gewaltige Cultur, die nun vom wuchernden Gestrüpp überwachsen ist oder wie ein ehemals heller Strom nun im Steppensande verkümmert.

Blickt man vom Kartschchal gegen Süden und Südwesten, so sieht man Berge in Hülle und Fülle aus hügeligem Untergrunde aufsteigen; besonders viele auf türkischem Gebiete. Auf mich haben sie immer eine gewaltige Anziehungskraft geübt, und soviel mir jetzt das vorliegende Buch und die Karte verrathen, sind es keine Traumbilder, die mir vorgeschwebt haben. Es ist thatsächlich ein ungehobener alpinistischer Schatz, ein Sparpfennig für die Zukunft. Viele Ueberraschungen und aussergewöhnliche Schönheiten sind dort verborgen. Lynch enthüllt uns manch eine der vielen Naturmerkwürdigkeiten und manch wertvolles archäologisches Denkmal. Der sonderbare Kraterberg und See Nimrud wird uns mit Hilfe einer sorgfältigen Specialkarte nach Lynchs eigener Vermessung geschildert. Von der Ruinenstadt Ani habe ich in noch keinem Buche eine so eingehende Beschreibung und vor allem kein so reiches photographisches Material gesehen. Der Ararat wurde auch von unserem Verfasser besucht und hat ihm den Stoff zu zwei gut illustrierten Capiteln geliefert.

* Ich habe aus den zwei dicken Bänden mit ihren 1000 Seiten hier das Geographische zur Besprechung herausgesondert und auch das nur in weiten Durchblicken, wie die Reichhaltigkeit es nicht anders erlauben will. Daneben macht aber im Texte und in den 200 ausgezeichneten Photographien die culturhistorische Belehrung verdiente und vielleicht sogar grössere Ansprüche. Von allen modernen Werken über den einheitlichen Gegenstand ist dieses das beste, und es ist das einzige, das uns eine weite und dabei doch gründliche Uebersicht gewährt. Dieser Zweck wird durch eine praktische Bibliographie vervollständigt. *Rickmers.*

Dr. A. Miethe: Lehrbuch der praktischen Photographie. II. Auflage, 1901. Wilh. Knapp, Halle a. S. Preis M. 10.—.

Prof. Dr. Adolf Miethe ist ein hervorragender, vielverdienter Fachmann. Ein Lehrbuch der hochentwickelten Kunst der Lichtbilderei aus solcher Hand hat für alle Jünger dieser Kunst eine höhere Bedeutung als jene grosse Zahl von Handbüchern, die heute schon allenthalben existieren, denn ihm verleiben wissenschaftliche Systematik und der reiche Schatz wertvoller Erfahrung, aus dem der Verfasser schöpft, hohen Wert. Das Lehrbuch, welchem 180 Abbildungen beigegeben sind, ist zunächst für die berufsmässigen Photographen bestimmt, denen es neben den Erfahrungen der Praxis eine Stütze und einen Rathgeber bilden, sowie als Nachschlagebuch dienen soll. Darum wird es aber auch für den Liebhaberphotographen eine reiche Fundgrube und ein wertvoller Leitfaden sein.

A. Dreyer: Bergmoas'n und Spötterl. Gedichte in oberbayrischer Mundart. München, J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping). Brosch. M. 1.—, geb. M. 1.80.

Eine Sammlung frischer Mundartgedichte, aus denen Humor, Satyre, aber auch Gemüth spricht.

Kunst.

Panorama vom Imbachhorn, 2472 m. Gezeichnet von A. Baumgartner, herausgegeben von der S. Gleiwitz des D. u. Oe. Alpenvereins. Preis 85 Pf. (= *K* 1.—).

Das Panorama vom Imbachhorn, 2472 m., 1 St. oberhalb der Gleiwitzerhütte (nächst dem Hochtenn) im Hirzbachthale, welches soeben im Selbstverlage der S. Gleiwitz erschienen ist und von derselben zum Preise von *K* 1.— = 85 Pf. bezogen werden kann, ist nach einer Federzeichnung von Alfred Baumgartner aus Linz recht gut ausgeführt und giebt ein anschauliches Bild von der wundervollen Aussicht, welche die Weg- und Hüttenbauten der S. Gleiwitz auch für den bequemsten Reisenden erschlossen haben. Die Hütte selbst ist auf dem Bilde nicht sichtbar, wohl aber ein Theil des umfangreichen Wegnetzes; auch der in Nr. 18 erschienene Aufsatz über den Hochtenn wird gut illustriert. Die Namengebung stimmt mit diesem Aufsatze sogar in einem Schreib- oder Druckfehler (Brendlscharte statt Brandlscharte) überein. Zwingköpfl wird in Berichtigung der Vereinskarte der 3130 m. hohe Punkt benannt, an welchem sich die Grate der Schneeleiten und zum Bratschenkopfe trennen, und nicht der weiter nördlich gelegene Punkt 2741. Die Bezeichnung „Kleiner Hochtenn" für den Felsthurm nordwestlich der Schneespitze kehrt gleichfalls wieder. Das „Spitzbrett" heisst auf dem Panorama wie auf der Vereinskarte ein nur 2517 m. hoher, auffallend gezackter Vorgipfel und nicht ein Zacken des Grates selbst oberhalb des Punktes 2517.

Künstlerischer Wandschmuck. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig (Poststrasse 3). Preis per Blatt M. 3 bis 6.—.

B. G. Teubners Verlag hat es sich zur Aufgabe gestellt, in „Künstlersteinzeichnungen" grosse farbige Bilder als Wandschmuck zu billigen Preisen herzustellen. Die Künstlersteinzeichnung besteht darin, dass der betreffende Künstler seine Zeichnung auf dem Stein ausführt und im Druck überwacht. Uns liegt eine Alpenlandschaft vor: Franz Hoch: Morgen im Hochgebirge

Digitized by Google

(Preis M. 4.—, Grösse 75 : 55 cm.). Das Bild — in scharf moderner Manier ausgeführt — zeigt dem auf kahler Hochweide vor einem kleinen Weiher stehenden Beschauer einen schneeflockigen Hochgebirgszug, hinter dem allsogleich die Sonne in den goldglühenden Äther auftauchen muss. Das Bild, mit verblüffend wenig Farben hergestellt, ist von schöner Wirkung und Stimmung. Da es als Wandschmuck bestimmt ist, wird man sich mit dem etwas derb, und nüchtern gearbeiteten Vordergrunde abfinden.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München. Preis per Heft M. 1.—. Von diesem rüstig fortschreitenden Prachtwerke sind nunmehr bereits die Hefte 8—12 erschienen. Gleich reicher und vorzüglicher Bilderschmuck hält das Unternehmen auf der gewonnenen Höhe eines für überraschend billigen Preis hervorragend Schönes liefernden Werkes. Besonders die zwei letzten Hefte bringen eine Reihe sehr schöner, ganzseitiger Bilder bedeutender Berge und Berggruppen aus den Westalpen. Aus unserem Hochgebirge bringen die vorliegenden Hefte prächtige Ansichten der Brenta Gruppe, Grödener Dolomiten, Ortler Gruppe, vom Gardasee, den bayrischen Voralpen und Seen, dann aber auch aus Norwegen und dem Kaukasus (Kasbek etc.). Das zwölfte Heft beschliesst den 280 Ansichten umfassenden ersten Band mit einem der Feder des Herrn Prof. Dr. A. Rothpletz entstammenden, einleitenden Text. In diesem wird in glücklichster Weise ein in grossen Strichen gezeichneter, geographischer Abriss der Alpen und der anderen durch Bilder dargestellten Gebiete mit einer gleichfalls in grossen Zügen gehaltenen, geologischen Würdigung und Erläuterung dieser Bilder verbunden. Diese sieben Folioseiten umfassende Einführung durch eine so berufene Feder und die beigegebene Uebersichtskarte bilden eine höchst wertvolle Ergänzung des prächtigen Werkes. Man kann der Fortsetzung dieses Bilderschatzes mit regem Interesse entgegensehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sectionsberichte.

Akad. S. Berlin. Für das Wintersemester 1901/2 wurden in den Vorstand gewählt: Cand. hist. Eugen Müller, I. Vorsitzender; Cand. rer. ing. Rudolf Gompertz, II. Vorsitzender und Bibliothekar; Cand. techn. Willy Unger, I. Schriftführer; Stud. jur. Alfred Schlüter, II. Schriftführer; Stud. jur. Paul Weilemann, Cassenwart; Reg.-Assessor Dr. Holtz, Beirath. Vereinsabende finden jeden Donnerstag im „Spatenbräu“, Potsdamerstrasse 30, statt. Zuschriften werden erbeten an Reg.-Assessor Dr. Holtz, Charlottenburg, Grolmanstrasse 59 a.

Burghausen. In der am 23. November abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Schriftführer und Bibliothekar Herr Gymnasiallehrer Franz Ramsauer zum Obmann, der bisherige Vorstand Herr Studienlehrer a. D. Nikolaus Popp, der mit unermüdlicher Hingabe zwölf Jahre lang an der Spitze der Section gestanden, nunmehr aber in Hinsicht auf sein vorgerücktes Alter eine Wiederwahl ablehnte, zum Cassier gewählt. Vier Vorträge wurden im Laufe des Jahres von Sectionsmitgliedern gehalten; Herr Lehrer Stechele sprach über seine Reise zur Pariser Weltausstellung, Herr Kunstmaler Liebenwain über Touren in Bosnien, Herr Präfect Stattelmann über Wanderschaften in der Bretagne. Jeder der Herren Vortragenden legte zur Erläuterung und Belebung seines Themas zahlreiche Ansichten vor. Herr Gymnasiallehrer Ramsauer sprach über die Alpenkunde des Polybius, des Strabo und Plinius. Vereinsabende der Section, die gegenwärtig 28 Mitglieder zählt, finden jeden ersten Montag im Monat im Gasthofe „zur Post“ statt.

Darmstadt. Die diesjährige Abendunterhaltung fand am 23. November statt. Der Saal des Darmstädterhofes war von der kundigen Hand des Herrn Bechtold in einen duftigen Fichtenhain umgewandelt, in dessen Hintergrund der Blick bis in die Regionen der Gebirgswelt schweifte. Der Begrüssungsrede des Herrn Geh. Justizrathes Metz folgten ernste und heitere Vorträge. — Die Hütte im Moosthale war von 627 Touristen besucht; unter den von Mitgliedern ausgeführten Bergfahrten sind zwei Ersteigungen des Herrn Dr. L. Heath zu nennen: die Südspitze der Croda da Lago auf neuem Wege von Formin aus und die westliche Spitze des Pomagognon über die Südwand auf der sogenannten Via Dimai. — In der Hauptversammlung am 3. December sprach Herr Prof. Dr. Maurer über eine Wanderung in der Schwäbischen Alb. Aus dem Jahresberichte ergiebt sich das fortschreitende Gedeihen der Section. Dieselbe zählt 239 Mitglieder. Es wurden neun Vorträge in den Monatsversammlungen (im Restaurant „zur Oper“) gehalten, es sprachen die Herren: Prof. Dr. Finger: Bergfahrten im Sommer 1900, Prof. Dr. Anthes: Sommerwanderungen in Mittelitalien, Oberlehrer Dr. Glaser: Einige Tage in Valparaiso und im chilenischen Waldgebiete, Dr. med. Maurer: Rothenburg a. T. (Lichtbildervortrag), Geh. Oberbergrath Prof. Dr. Lepsius: Geologische Fahrten in der Bretagne und Dauphiné, Geh. Justizrath Metz: Die Berge des oberen Rheinthales, Oberlehrer Lauteschläger: Wanderungen im Ferwall, Besteigung der Weisskugel, des Ortlers und Touren in den Dolomiten, Kaufmann W. Dieter: Besteigung des Grossen Litzners, Piz d'Aela, Piz Kesch, Crestagüzza, Piz Zuppo, Tschingelhorn. — Die Unterstützung der Pegelstation in Galtür wird fortgesetzt. Die Hütte im Moosthale, von Fräulein Pepi Wolff bewirtschaftet, wurde von 627 Touristen besucht. Das gesellige Leben in der Section wurde auf der jeden Freitagabend stattfindenden Kneipe im Restaurant „zur Oper“, den Monatsausflügen, durch ein Stiftungsfest, eine Abendunterhaltung mit Tanz und einen Herrenabend gepflegt. Der Verkehr mit den Nachbarsectionen fand in der Betheiligung an dem Ausfluge der westdeutschen Sectionen nach Neustadt seinen Ausdruck. Der günstige Cassenabschluss erlaubte die Auslosung von 20 Hüttenantheilscheinen. Zum grössten Bedauern der Mitglieder sah sich Herr Geh. Justizrath Metz, der seit 21 Jahren den Vorsitz geführt und sich die höchsten Verdienste um die Section erworben hat, wegen seines Alters genöthigt, auf eine Wiederwahl zu verzichten. Seiner unermüdlichen Thätigkeit und seiner vortrefflichen Amtsführung gedachten die Herren Justizrath Langenbach und Stadtverordneter Schupp in warmen und begeisterten Worten. — In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Oberlehrer Prof. Dr. Karl Maurer, Vorsitzender; Oberlehrer Dr. Otto Glaser, Schriftführer; Kaufmann Wilhelm Dieter, Rechner; Ingenieur Karl Barth, Hüttenwart; Prof. Dr. H. Finger, Bibliothekar; Apotheker W. Leuer, Fabrikant Fr. Schmitt und Kaufmann F. Gaydoul jun., Beisitzer; in den Vergnügungsausschuss wurden gewählt die Herren: Fabrikant L. Vietor und F. Gaydoul.

Dresden. In der am 4. December abgehaltenen Hauptversammlung wurde Herr Oberamtsrichter Munkel für die Jahre 1902 und 1903 zum Vorsitzenden der Section wiedergewählt, an Stelle des Herrn Consul Flössner, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, ist Herr Hofrath Dr. med. Gelbke zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden. Die Section hat am Jahresschlusse einen Bestand von 991 Mitgliedern.

Waidhofen a. d. Ybbs. Die S. Waidhofen veranstaltet am 18. Jänner 1902 in Jos. Nagls Saallocalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs eine Tanzunterhaltung unter dem Titel „Bergfest auf dem Tennboden“ (1727 m., zweiter Gipfel der Voralpe bei Hollenstein).

Von anderen Vereinen.

Akademischer Alpen-Club Zürich. Das Comité für das Wintersemester 1901/2 besteht aus den Herren: Fr. Weber, Präsident; P. Rieppel, Schriftführer; A. Fritz, Cassier. Die Vereins- und Vortragsabende finden im Café Ost, Heimplatz, statt. Gäste sind jederzeit willkommen. Es wurde einstimmig beschlossen, eine Clubhütte für den Nadelgrat (Mischabel) zu erbauen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Special-Weihnachts-Offerte der Cigarrenfirma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reclamationen und Adressenmeldungen sind an die Sectionsleitungen zu richten.
Gesammt-Auflage 53.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstrasse 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Zürich.
Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien,** 31. December. 1901.

Eine Herbstfahrt zur Coburgerhütte.

Von **Dr. E. Schramm** in Füssen.

Der 20. October 1901 war es, Kirchweihsonntag und Jahrmarktstag. Ein buntes Treiben versprach der Tag in die kleine Stadt Südbayerns zu bringen, die zur Zeit mein Domicil darstellt. Doch mehr als der Menschen lärmende Lustbarkeit lockte mich die Stille und Einsamkeit der Berge; hoch über Menschengetümmel wollte ich Kirchweih feiern.

Hellleuchtend standen die Sterne noch am nächtlichen Himmel, als ich, nicht ohne leises Widerstreben, meine Lagerstätte verliess. Mit möglichster Beschleunigung traf ich meine Vorbereitungen zum Aufbruch. Der Tag begann gerade zu grauen, als ich, etwas vor 6 U., meinen Begleiter am verabredeten Zusammenkunftsorte traf, wie er, ausgerüstet mit Rucksack und Fahrrad, meiner harrte. Eine kurze Begrüssung und bald fuhren wir auf dem treuen Stahlross dahin durch die kühle Morgenluft. Ein äusserst heftiger, für den Radler bekanntlich so hinderlicher Gegenwind liess uns über 3 St. zur Fahrt nach Ehrwald brauchen. 9 U. 15 war es, als uns Guem, der bekannte Adlerwirt in Ehrwald-Unterdorf, vor seiner Hausthür stehend, mit lautem Zuruf begrüsste. Bei ihm stärkten wir uns denn mit einem kleinen Frühstück, das sich etwas unharmonisch aus Kaffee, Cacao, Brot und Eiern zusammensetzte. Missbilligend wird mancher Alpinist den Kopf schütteln, wenn ich berichte, dass es auf diese Weise 10 U. 30 wurde, bis wir uns zu unserer eigentlichen Leistung, der Bergfahrt, aufmachten; aber nur derjenige, dem das Jahr sehr viele Ferien bietet, kann bei seinen Touren stets den Forderungen eines strengeren Alpinismus genügen.

Die Coburgerhütte, eine noch jugendliche Tochter des D. u. Oe. Alpenvereins, erst am 6. August d. J. eröffnet, war unser Ziel. Man geht durch Ehrwald-Unter- und Oberdorf in der Richtung gegen das Gais- und Leutaschthal. Bald nach dem Ende des Dorfes trennen sich die Wege. Links führt ein Pfad in das Gaisthal und über die Ehrwalderalm zur Coburgerhütte. Der Weg rechts führt ebenfalls zur Hütte; er geht über den sogenannten „Hohen Gang". Dies ist der nähere Weg. An seinem Eingange steht eine Tafel der S. Coburg: „Nur für Schwindelfreie." Nicht über allzuviel überflüssige Zeit verfügend und hier den touristisch interessanteren Aufstieg vermuthend, wählten wir den Weg rechts.

Zuerst über Mähder, dann durch Wald leitet die Markierung empor; nun folgt eine kurze Geröllstrecke, dann beginnt der eigentliche „Hohe Gang". Steil, an Schrofen und Wänden hin, vielfach mit jähem Blick in die Tiefe, steigt der Weg empor; langsamer wird der Schritt und sorgfältiger sucht Auge und Fuss nach sicherem Tritt. Zwar gehen wir auf angelegtem Wege, aber lockeres Erdreich, bewegliches Geröll und hie und da hohe Steinstufen erheischen Aufmerksamkeit. An manchen Stellen erleichtert ein angebrachtes Drahtseil den Aufstieg.

Noch nicht 2 St. waren nach unserem Abmarsch von Ehrwald (Unterdorf) verflossen, da standen wir, nach Ueberwindung des Hohen Ganges, oben auf einer grossen Terrasse. Jäh schiessen die Felswände in die Tiefe, in das Gaisthal hinab; massiv und ehern, starr und kalt stehen drüben die Mauern des Schneeferner- und Wettersteinstockes; schiefergrau grüsst weiter ostwärts die breite Kuppe des Hochwanners herüber; weit draussen, jenseits des Leutaschgebietes, ragen die Berghäupter des Karwendels zum Himmel; tief im Thalkessel unten liegen in langem Zuge, weitausgedehnt die Häuser von Ehrwald, und ihren riesigen Hintergrund bildet die breite Masse des Daniel.

Herbstlich schön ist der Anblick der Landschaft. In langen gelben Streifen heben sich die Lärchen aus ihrer dunkleren Umgebung hervor; prächtig rothe Linien durchziehen den Nadelforst: ein leuchtendes Sterbegewand haben die Laubbäume angelegt. Eine Stimmung des Entsagens liegt in der Natur und zugleich ein letztes Aufflammen der Lebenslust und Lebensfreude: Bäume und Wälder, schmückt euch noch einmal, ehe ihr schlafen geht zu langer Ruhe!

Aber ehern und unbeweglich blickt drüben der Wetterstein auf den Kampf von Tod und Leben; bis zu einer Höhe von etwa 1900 m. zieht ein sanfterer

Digitized by Google

Hang empor, noch zum grossen Theil begrünt und bewachsen; dann hebt sich plötzlich und unvermittelt, in einer Flucht aufsteigend, die Felswand aus ihm, steil und mauerartig, eine riesige Masse von ödem, todtem Gestein.

Eine Viertelstunde später standen wir am Seebensee, 1650 m. hoch. Wir liessen uns an seinem Flachgestade zu kurzer Rast nieder. Ein prächtiger Platz. In weitem Bogen stehen die Felshäupter der Mieminger herum, kalt und unnahbar. Und neben ihrer imposanten Wildheit der kleine, idyllische See mit seinen sanften Ufern und den klaren Wellen. Schweigen ringsumher, Schweigen im Walde, Schweigen in den Bergen: hier, am Seebensee, spielt denn auch Ganghofers Roman, dessen Namen ich schon genannt habe: „Das Schweigen im Walde".

Wir labten uns an dem guten und frischen Wasser des Sees, brachen aber das Schweigen und liessen unsere Stimmen erschallen, und ein hervorragend schönes, langhallendes Echo gaben uns die Wände zurück; dann wurde noch ein kleiner Imbiss eingenommen, und wieder gieng's vorwärts.

Bald nach dem See theilt sich die Markierung. Rechts, etwas im Bogen, führt ein etwas längerer Weg, der „Gamssteig", zur Coburgerhütte, links, mehr gerade aus, leitet ein steilerer Pfad zu ihr empor. Wir giengen links. Um 1 U. 30, genau 3 St. nach unserem Abmarsch von Ehrwald, standen wir vor der Coburgerhütte, 1920 m. hoch. Man sieht sie bereits, ehe man zum Seebensee gelangt; im letzten Theile des Weges verbirgt sie ein kleiner Felshügel, an dessen Seite man hingeht, dem Auge.

Die Hütte hat eine Lage von eigenartiger Schönheit. Noch näher gerückt als am Seebensee, steigen auf drei Seiten die Felsmassen der Mieminger auf; links die zwei Häupter des Tajakopfes, dann nach der Einschnürung des Tajasattels die langgestreckten, vielzackigen Hohen Griesspitzen, die ausgedehnten Wände des Grünsteins, die zweizinkige Grünspitze. Dann schiebt sich der Drachenkopf mehr in den Vordergrund, und, wieder weiter zurücktretend, schliesst den Felscircus rechts die Sonnenspitze ab, die leider hier nicht mehr die prächtig schlanke Kegelform zeigt, in der sie sich im Ehrwalder Thalkessel präsentiert, sondern sie bietet sich in breiterem, stärkerem Bau dem Auge. Ueberall graue, unnahbare Wände, oft mit senkrechten Abstürzen, starre Spitzen und jetzt auch schneebedeckte Hänge und Kare. Und senkt sich der Blick, so fällt er auf den dunklen Spiegel des Drachensees, der, fast auf allen Seiten zwischen steile Wände eingezwängt, 30 m. unterhalb der Hütte liegt. Kehrt man sich um, so ragt auf der vierten Seite mächtig das Wettersteinmassiv empor.

Mir machte die Scenerie einen weit stärkeren Eindruck als z. B. die des Ahornbodens zwischen Karwendel- und Johannesthal. Vergleiche ich die Lage andererseits z. B. mit der der Gruttenhütte im Kaisergebirge, so möchte ich sie an Schönheit dieser an die Seite stellen; denn verleiht auch der Gruttenhütte der Blick auf die schlanken Zacken und dünnen Nadeln des Wilden Kaisers einen eigenartigen Reiz, so wirken bei der Coburgerhütte wieder die ungeheuren Felsmassen, die nah, steil und breit auf allen Seiten aufsteigenden Wände so imposant, während der Anblick des dunklen Drachensees und des tiefer gelegenen, romantischen Seebensees eine feine Milderung in das wilde Bild bringt.

Das Glück liebt die Menschen, die Sonntags zur Bergeshöhe streben. Schon lange war der Wirtschafter von der Hütte abgezogen, aber trotzdem und trotz der späten Jahreszeit war sie nicht unbewohnt. Wie schon seit Monaten, so befand sich der Hüttenwart der S. Coburg, Herr Karl Günther, auch jetzt noch oben, damit beschäftigt, die Hütte bewohnbarer und die Wege in der Umgegend gangbarer zu machen. Manchmal standen ihm fremde Arbeitskräfte zur Verfügung, doch auch eigenhändiges Zugreifen pflegte er nicht zu scheuen. Wie wir schon lange die Hütte, so hatte auch er bereits vom Seebensee ab unser Nahen bemerkt, und noch nicht lange waren wir oben, da stellte uns unser freundlicher Wirt einen mächtigen Topf dampfender Kartoffelsuppe mit eingelegtem Räucherfleisch und einem Viertel roten Tirolers dazu auf den Tisch. Hungrig vom kräftigen Steigen, griffen wir tüchtig zu und nahmen, auch noch die eigenen mitgebrachten Vorräthe hervorziehend, ein tüchtiges Mahl ein. Geräumig und hübsch zwar zeigte sich die allgemeine Stube, doch die herbstlich-kühle Höhenluft liess uns die geheizte Küche als Aufenthaltsort vorziehen.

Die Berge in der Umgebung der Hütte sind durchwegs schwierigere, theils sehr schwierige Kletterberge. Doch sollen die Hohen Griesspitzen ihrer beherrschenden Aussicht wegen, wie uns Herr Günther mittheilte, in den nächsten Jahren durch eine Weganlage allgemeinerem Besuche zugänglich gemacht werden. Ueber die Grünsteinscharte, 2270 m., führt von der Hütte ein Uebergang südlich nach Obsteig; der Weg auf der Südseite der Scharte wurde durch verschiedene Unwetter stark mitgenommen, soll aber baldigst wieder ausgebessert werden.

Wir waren etwas leichtsinnig; denn trotz der nicht mehr frühen Tageszeit und der herbstlich kurzen Tage blieben wir über 3 St. bei der Hütte. Erst gegen 4 U. 45 traten wir den Abmarsch an. Hinunter gieng's wieder zum Seebensee, auf dem der Schein der Abendsonne lag und der, einer grossen Palette gleich, die Farben des Himmels und der Wälder wiederspiegelte. Bald war wieder der Hohe Gang erreicht, und vorsichtiger zu gehen, fest den Fuss einzusetzen, galt es auf dem stark abfallenden Wege und im gleitenden Geröll. Schon begann es dämmerig zu werden, als wir die Waldstrecke passierten, und nicht unangenehm war es uns, als wir wieder die helleren Mähder erreichten. 5 Min. nach 6 U. 30 betraten wir Gnems Hans; dort wurde das Abendbrot eingenommen; um 7 U. 45 bestiegen wir wieder unsere Räder und 10 U. 45 schlug es, als wir zuhause anlangten.

Gerne denken wir an den reizvollen Herbstausflug zurück. Gerne wird aber auch Jeder an die schmucke Coburgerhütte und deren wunderschöne Umgebung zurückdenken, wenn er ihr — in welcher Jahreszeit immer — einen Besuch abgestattet hat.

Digitized by Google

Ein interessanter Beitrag zur Kenntnis alpiner Ortsnamen.*

Von **Dr. Hans Modlmayr** in Würzburg.

Giovanni Morelli (pseud. Iwan Lermolieff), der 1891 verstorbene bedeutende Kunstkritiker, betrachtete als Hauptaufgabe bei Bestimmung von Gemälden die peinlich genaue Prüfung und Vergleichung von untergeordneten Einzelheiten, wie Ohren, Finger u. s. w., ohne dass dabei der erste ästhetische Eindruck, sowie das auf dem Studium von Urkunden beruhende historische Verfahren a limine abgewiesen werden sollen. Lebhaft tadelt er aber die zu exclusive Anwendung der beiden letztgenannten Methoden, denn unangenehm und gewaltthätig wirkt die Ansicht der „impressionisti", dass das, was man nicht auf den ersten Blick sehe, man überhaupt nicht mehr sehe, im Irrthum sei aber auch der fanatische Anbeter der archivalischen Beweisstücke, wenn er behaupte: „Sobald das Document sagt, dieses ‚Abendmahl' ist von Giotto, so mag es zwar von Andrea del Sarto sein, aber man muss glauben, es ist von Giotto." In vielen Fällen kann nämlich die Beweiskraft der Urkunden vernichtet werden. Eine Abtei, z. B., vereinbart mit dem Titius Fresken im Chor einer Kirche; inzwischen stirbt Titius; die Arbeit geschieht von Cajus, und so ist das überbleibende Schriftstück in gewisser Hinsicht falsch. Eine Gesellschaft bestellt ein Bild von Perugino; dieser lässt es aber von einem seiner Schüler malen. Das Document existiert, entspricht aber nicht der historischen Wirklichkeit. Warum nun diese lange Einleitung, die nicht zu der Ueberschrift dieses Aufsatzes zu stimmen scheint? Einfach aus dem Grunde, weil Morellis Regeln mutandis mutatis auch für die etymologischen Forschungen gelten. Auch hier haben die „impressionisti", die lediglich das Gefühl sprechen liessen, schon die curiosesten Capriolen sich gestattet, von Dutzenden von Beispielen, mit welchen wir aufwarten könnten, citieren wir nur das groteske *carnem da vermibus* (das Fleisch gib den Würmern!), welches *cadaver* gegeben haben soll statt *cadere* (fallen). Auch mit jenen Pseudoetymologen können wir uns nicht näher beschäftigen, die in ihrer Vorliebe für eine bestimmte Sprache oder für ein bestimmtes Volk beispielsweise alle französischen Wörter vom Griechischen ableiteten, z. B. *diner* von δειπνεῖν statt von *dis* + *junare*, *paresse* von πάρεσις statt von *pigritia*, oder wie die sogenannten Keltomanen behaupteten, im irdischen Paradies hätten Adam, Eva und die Schlange keltisch gesprochen, denn das Keltische sei die Ursprache.

Leicht kann auch der Sprachforscher in Irrthum verfallen, wenn er den Urkunden zu grossen Glauben beimisst.** Man liest auf einer Karte des Lechthales „Cristalispitze" und ist geneigt, da sich auch sonst in der Gegend zahlreiche romanische Namen finden, in diesem stattlichen Gipfel eine Rivalin des Monte Cristallo zu finden, bis sich auf Befragen der Bergführer von Holzgau dieselbe ziemlich prosaisch als „Griesthalerspitze" entpuppt und die falsche Bezeichnung wahrscheinlich von einem wälschen Mappeur, der die Leute unrichtig verstand, in die Originalaufnahme eingetragen wurde.

Aufgabe des Erforschers der Orts-, Fluss-, Berg- und Flurnamen ist es also in allererster Linie, sich genau zu fragen: „Wie spricht der Einheimische das Wort aus?" Erst auf Grund des gehörten Lautes dürfen Behauptungen gewagt werden. Selbstredend ist, dass nur ausgezeichnete Germanisten oder Romanisten zu sicheren Resultaten gelangen. Ein gründlicher Kenner der beiden Sprachgruppen ist nun Gymnasiallehrer Dr. August Kübler, der sich zugleich einer vorzüglichen phonetischen Schulung rühmen kann. Hatte sich derselbe bisher hauptsächlich mit den Berg- und Flurnamen des Allgäus* beschäftigt, Studien am Arlberg und im Paznaun gemacht und ausserdem der Vergleichung halber sich in Südtirol umgesehen, so gieng er diesmal in das berühmteste Thal Savoyens, nach Chamonix. In dieser Gegend wird ein Patois gesprochen, welches zu einer selbständigen Sprachengruppe gehört, die unter dem Namen des Francoprovenzalischen in die Wissenschaft von G. J. Ascoli, dem Verfasser der grundlegenden Saggi ladini, eingeführt wurde. Der gewöhnliche Tourist merkt hievon freilich so wenig, als er den rhätoromanischen Dialekt in Ampezzo beachten würde, denn bei dem gewaltigen Fremdendurchzuge und der hiedurch bedingten Steigerung des Culturniveaus sind die Tage jener altehrwürdigen Sprache gezählt. Kübler hat nun nicht weniger als 800 Namen gesammelt, von welchen die allerwenigsten auf den Karten verzeichnet sind. Sehr erfreulich ist die Beigabe einer dem jetzigen Stande der Lautphysiologie entsprechenden phonetischen Transcription, die uns zeigt, dass gewaltige Unterschiede das Lautsystem des Chamognardischen vom Schriftfranzösischen trennen. So wird, um nur ein Beispiel zu erwähnen, der Anlaut in den Eigennamen Chamonix, Charlet, Charmoz durchaus nicht wie im Französischen wie stimmtonloses *š* gesprochen, sondern genau wie das stimmtonlose englische *th* in Wörtern wie *think, thank*. Daher waren für den Forscher die Katasternamen in französischer Schrift wissenschaftlich unverwertbar, und er konnte nur durch das Ohr bei den Bewohnern der 25 Fractionen der Gemeinde Chamonix von le Tour im Norden bis nach les Mossons im Süden des Thales sein Ziel erreichen. Da nun vielen Lesern der „Mittheilungen" die Montblanc Gruppe ein wohlbekanntes Gebiet ist und es manchem Alpenwanderer angenehm sein mag, zu erfahren, wie der Col de Balme und die Flégère, der Bossonsgletscher und die Aiguille de Charmoz zu ihren Namen gekommen sind, theilen wir hier eine grössere Zahl von jenen Berg- und Flurnamen mit, die sich auch auf der Specialkarte finden, wobei wir freilich bedauern, die von Kübler angewandte Transcription nicht beisetzen zu können, da schon der Schlüssel derselben einen zu breiten Raum erfordern würde. Der Leser möge also nochmal beherzigen, dass die chamognardische Aussprache sich fast nie mit der französischen auch nur im entferntesten deckt. So lautet z. B. Le Chapeau im Patois der Gegend *l' dapè* (*d* = engl. stimmloses *th, eau* = offenes *e*), Chamonix selbst ist *damouni*, das *i* mit einer eigenthümlichen Nasalierung. Wenn nun das französische Wort auf der Karte und das entsprechende des Patois oft auf die gleiche romanische Wurzel zurückgehen, so erklärt es sich einfach aus dem Umstande, dass beide Sprachen der grossen romanischen Familie angehören. Indem wir noch bemerken, dass ein Sternchen vor dem lateinischen Etymon die vulgäre Form bedeutet, lassen wir unseren zum Theile abgekürzten Auszug folgen:

Argentière (eine Gemeindefraction) von lat. *argentum* + *-aria* = Silberbergwerk; Spuren eines solchen finden sich noch daselbst.

Col de Balme, „Felsenhöhlenpass" von lat. *collum* und **balma*, Höhle, überhängender Fels.

Les Bois, ein Weiler, „Holz, Wald" von lat. *buxus*; davon der Glacier des Bois.

Les Bossons, ein Weiler, vermuthlich von lat. *buxus* + *-onem*, bedeutet in diesem Falle „kleines, aber gut entwickeltes Tannenbäumchen"; davon der Glacier des Bossons.

Col des Chenalettes = Pass der Rinnen, von lat. *canalis* = Stromenge, Schlucht, eine Art Loch.

Le Chapeau, lat. *cappellus*; diese Felsbildung heisst so wegen der Aehnlichkeit mit einem Hut.

Le Capucin von lat. *cappa*, Mantel, Kutte· wegen der Aehnlichkeit mit einem Kapuziner.

* Dr. August Kübler, Berg- und Flurnamen der Gemeinde Chamonix. Programm des k. humanistischen Gymnasiums Münnerstadt, 1901.

** A. Prinzinger („Zur Namen- und Volkskunde der Alpen", München 1890) plädiert geradezu für die Befreiung der Namenforschung von den Fesseln der historischen Schule und citiert „Berchtesgaden". Dies findet sich urkundlich als *Berchirche-(Bergkirche)gaden, Petersgaden* etc., und das Volk sagt heute noch richtig *Bertelsgaden*; *Bertel* ist die Koseform von *Bert*, einem Personennamen.

* „Tannheimer Berg- und Flurnamen", Allgäuer Geschichtsfreund, Kempten 1897, S. 69; „Das Tannheimerthal", Z. A.-V., S. 143.

Digitized by Google

Aiguille du Chardonnet von lat. **cardus* statt *carduus*, Distel; genannt nach les Chardonnets, einer Oertlichkeit, wo viele Disteln wachsen.
Le Grand Chalet von **casalettus* = die grosse Sennhütte.
Praz à Conduit von *pratum* + *conductus*, Wiesen mit kleinem Bach, „Bachwiesen".
Aiguille de Crepon, lat. *crispus* = uneben, steinig.
Le Corridor, franz. *corridor* von lat. *currere*, vgl. Gang von gehen; diese Partie am Montblanc gleicht einer „Hausflur".
Mont Dolent von *dolens* = elender, erbärmlicher Berg.
Dôme du Goûté von *domus*, Dom, Kuppe und *gustare*, *gustatum* = Kuppel des Vesperbrotes, bezüglich des Sonnenstandes.
Aiguille du Dru, gallisch *drúto* = dicht, dicht aufgeschossen.
Les Flambeaux von lat. *flammula*; diese Felsen am Montblanc ähnlichen „grossen Leuchtern".
Aiguille de Charmoz, ahd. *gamuz*, Gemse, franz. *chamois*; also „Gamsspitze".
Aiguille du Géant von *gigas*, *gigantem*, Nadelspitze des „Riesen"; nach dem Führer Cachat benannt, der wegen seiner grossartigen alpinen Leistungen im Volksmunde „le Géant" hiess.
Grange Neuve, „Neue Scheune", weil dieser Weiler eben wie eine Scheune, lat. *granea*.
Col des Hirondelles, „Schwalbenpass" von **hirundinella*, weil angeblich so schwierig zu erreichen, dass dies nur den Schwalben gelingt; vgl. Schwalbenkofel.
Montenvers, lat. *montem inversum*; *envers* ist die Schatten-, tirolisch Nöderseite, der von der Sonne weniger beschienene Abhang; *mont* bedeutet auf dem Berge gelegene Viehweide. Die Schreibweisen Montenvert und Montanvers sind also zu verwerfen.
Aiguille Marbrée, lat. *marmor*, franz. *marbre*; es giebt hier Marmor; der Name deckt sich mit der berühmten Marmolata.
Les Moulins, ein Wasserfall, *molinae*, Mühle, Gletschermühle.
Les Mouilles, ein Weiler, **molliare*, feucht machen, „Mooswiese".
Glacier du Nant Blanc, „Weissbach", kelt. *nant*, Bach.
Chalet de la Pendant von lat. *pendens*, *-entem*; Sennhütte an der hängenden, steilen Alpe.
Pierre Pointue, *petra puncta*, „spitzer Stein".
Aiguille Pourrie, **acucula putrita*, „Faulhorn", wegen des verwitterten Gesteins.
Le Rognon, lat. *renio*, *-onem*, Niere; doch ist dies Volksetymologie; der Name der Spitze kommt in Wirklichkeit vom savoyardischen *rogner* = *couper*, zerreissen, also vom zerklüfteten Gestein.
Les Tines, ein Weiler, lat. *tinea*, Weinbutte: Gruben, in welche man gesammelte Steine versenkt.
Aiguille de la Trélaporte, „Hinterthorspitze", *trans illam portam*.
La Flégère, wahrscheinlich vom savoyardischen *flatzira*, lat. *flaccus*, „sumpfige Wiese".
Grands Mulets. Hier leitet die französische Form zu den „Grossen Mauleseln". Der Maulesel heisst aber im Patois der Gegend *moué*; das Volk spricht nun in obigem Namen das *ou* mit der eigenthümlichen Nasalierung, was ein ganz anderes Wort, „Haufen", hier Steinhaufen, giebt und wohl auf das lat. *meta*, die Spitzsäule, zurückführt.
Le Tour, ein Weiler. Da die Einwohner desselben im Patois *Torderins* (*d* = stimmhaftes engl. *th*) heissen, so kann das Wort nicht von *turnus* kommen, sondern gehört zu **tortiare* von *tortus*, drehen. Der Ort liegt thatsächlich an der Krümmung des Thales und Baches.
Aiguille du Triolet, savoyardisch *triolin* = *trifolium*, *trèfle*, Klee; der Berg ist also ein „Dreispitz", ein „Tribulaun".
Chamonix kommt schwerlich von *campus munitus*, *champ fortifié*; vielleicht ist es ein „Mühlfeld", *campus molinarius*; der zweite Theil des Wortes heisst nämlich nach der Aussprache des Patois „Müller".

Damit hätten wir einige bekanntere Orts- und Flurnamen betrachtet. Kübler hat nun vielleicht unter seinen 800 aufgeführten Namen 90% erklärt von solchen, die nicht in den Karten stehen, und die von ihm mit Recht nur in der Transcription aufgeführt sind. Die Sprachwissenschaft wird dem Verfasser, der mehr als 100 ihm geeignet scheinende Personen des Thales consultierte, dankbar sein für seine Mühe und in dem Münnerstädter Jahresprogramm mehr als einen „bescheidenen" Beitrag zur Kenntnis des Francoprovenzalischen erblicken.

Touristische Mittheilungen.*

Kaisergebirge.

Scheffauer Kaiser. Wenn mit dem Wiedererwachen des Frühlings neue Wanderlust alte und junge Verehrer des Wilden Kaisers dem trauten Heim von Hinterbärenbad ihren Frühjahrsgruss darbringen, werden Manche von ihnen ihren „brennenden Thatendurst" merklich abgekühlt fühlen durch die unerwarteten Massen von meistens durchaus faulem Schnee, der sich an den Hängen des Stripsenkopfes und der Scharlingerböden lähmend an die Sohlen hängt. Statt mancher nutzlos geopferten Zeit und Mühe wäre folgende Partie zu empfehlen: Den Weg zum Hintersteinersee bis ungefähr 10 Min. hinter der Locherkapelle verfolgend biegt man 30 Schritte nach dem Gebäude der Drahtseilanlage links ab, geht über einen Zaun an einem Kapellchen, später an zwei Bauernhäusern vorbei durch prächtigen Buchenwald hinab in das Gaisbachthal. Den Bach überschreitend führt der Pfad jenseits empor anfangs durch Wald, später durch Wiesen zum letzten Haus am Westabhange des bewaldeten Hügels, wo rechts der Fahrweg zum Hintersteinersee abbiegt. Hinter dem Hause links am Waldrande ca. 100 m., so weit, bis man an einen gut ausgetretenen Steig gelangt, der in Windungen zur Walleralpe führt. Auf rothmarkiertem Wege weiter (5 Min.), bis sich rechts ein Wiesenthälchen öffnet. In der zweiten, schwach ausgeschnittenen Waldschneise links beginnt der Jägersteig, der sich in der Hochwaldregion unter den Wänden des Zetten-Kaisers hinzieht. Der Anfang ist mit Fichtenzweigen und Gesträuch aus Jagdrücksichten künstlich überdeckt, nach kurzer Zeit wieder jedoch zu beiden Seiten durch die bekannten Rindenzeichen an den Bäumen hinreichend kenntlich gemacht. Nach 5 Min. folgt unter einem Felsen eine Quelle. Nun ca. $^3/_4$ St. solange weiter, bis man zwei Schuttfelder erreicht; beim zweiten links aufwärts durch eine zur Grübler Lücke führende Rinne und von da über den meist aperen, hübschen Westgrat zum Gipfel des Scheffauer Kaisers. Im Februar ist der Wald an den Südhängen ein Garten der prächtigsten Schneerosen.

G. Herold, Lindau i. B.

Allgäuer Alpen.

Wildgruppe. Die Unterzeichneten bestiegen am 16. August 1900 die Obere Grätlisgratspitze, 2643 m. (I. Erst.). Der Weg wurde von der Alpe Brazer Staffel östlich in das zwischen Roggal- und Oberer Wildgrubenspitze liegende, von den Aelplern „Seniloch" genannte Kar genommen, hart östlich von der Oberen Wildgrubenspitze der Grat und diesem südöstlich entlang ohne besondere Schwierigkeiten die Spitze erreicht (3 St. einschliesslich Rasten). — Am nächsten Tage bestiegen wir vom selben Ausgangspunkte die Rohnspitze, 2495 m.; wir gelangten von dem kleinen See bei der Brazer Galthütte in die Karmulde nördlich des Gipfels und, nach Ersteigung eines westlichen, vermeintlich höheren Vorgipfels wieder in diese zurückkehrend, auf einem von gewundenen Schichtbändern durchzogenen steilen Ableger auf den Grat etwas westlich vom Gipfel und auf diesen selbst ($2^1/_2$ St.). Es fanden sich auf ihm die Trümmer einer wahrscheinlich von der Vermessung des Gebietes herrührenden Stange; von einem touristischen Besuche ist nichts bekannt. Hierauf steuerten wir an der Nordflanke dem Blisadonajöchl, 2302 m., und von diesem längs des Grates dem schönen, zerrissenen Felsgerüste der Blisadonaspitze (Punkt 2513 der Siegfriedkarte, I. Erst.) zu; der Gipfelblock selbst bot einige

* Wegen Raummangel konnten längere Zeit keine Fahrtenberichte zur Veröffentlichung gelangen. Der Abdruck wird jetzt, im allgemeinen nach der Reihenfolge des Einlangens, nach und nach erfolgen. *Die Schriftleitung.*

Digitized by Google

Schwierigkeit. Die geplante Fortsetzung der Tour zu der wahrscheinlich auch noch unbetretenen Wasenspitze, 2664 m., wurde durch Zeitmangel und ein heranziehendes Gewitter verhindert.

Dr. Heinrich Hammer, Marianne Höss, Innsbruck.

Ampezzaner Dolomiten.

Tofana di Roces. In meinem Berichte über die Besteigung der Tofana di Roces durch die Damen Ilona und Rolanda v. Eötvös aus Budapest (vgl. Nr. 22, S. 271) ist, wie Herr G. Stopper in Graz festgestellt hat, ein Irrthum unterlaufen. Der Anstieg, welchen die beiden jungen Damen als Erste ausführten, erfolgte über die Südwand, nicht über die Nordostwand. In dieser Weise wurde auch die Tour sowohl von den genannten Damen, als von dem Engländer Mr. Hellmann, der dieselbe eine Woche später ausführte, in die betreffenden Führerbücher eingetragen. Von den Cinque Torri oder vom Nuvolau aus, das ist genau von Süden aus gesehen, erscheinen die stark abfallenden Südwände der Tofana di Roces in mächtiger Breite. In der Mitte dieser Wände, ungefähr auf halber Höhe des Berges, erblickt man eine Riesennische, welche bis hinauf zum Grate von nahezu verticalen Wänden umrahmt ist. Zu dieser Nische wurde zuerst aufgestiegen und von derselben links (westlich) über die Wände weitergeklettert, um nach äusserst exponierter Traversierung in schwindelnder Höhe auf den Grat und über diesen zur Spitze zu gelangen. Im grossen Ganzen erfolgte also der neue Anstieg erst in nordwestlicher und dann in nordöstlicher Richtung.

Prof. Dr. Pott.

Rosengarten Gruppe (Larsec Gruppe).

Kammwanderung Passo delle Scalette—Grasleitenpass. Am 24. September 1899 um 7 U. früh mit Luigi Rizzi die Vajolethütte verlassend, umgiengen wir die Südwestecke der Cima delle Poppe und gelangten um 8 U. über Schutt und leichtes Geschröfe zu der unbenannten Scharte zwischen erstgenannter Spitze und der Piramida di Larsec. Ueber die brüchige Schneide des deutlich vorgezeichneten Nordwestgrates führte eine halbstündige Kletterei in eine Scharte direct unter dem Gipfel, welcher über eine 15 m. hohe, plattige Stufe gewonnen wurde, 9 U. 5 (II. Erst., I. von Nordwest). Die verlockende Ueberquerung auf der Route Norman-Neruda-Wagner über den Südostgrat hinderte der Mitte September leider so stark gefallene Neuschnee. Unter Benützung des gleichen Rückweges stiegen wir nach flüchtigem Besuch einer unbedeutenden Graterhebung im weiteren Verlaufe des Südostkammes zur Pala delle Fermade, 11 U. 30—12 U. 15, jenem Gipfel, der die eigenartig-schöne Aussicht auf die Vajoletthürme gewährt, wie sie das Bild Seite 381 der „Zeitschrift“ 1898 veranschaulicht. Der nun folgende, vorher noch nicht ausgeführte Uebergang zum Cran Cront, dem Hauptgipfel der Dirupi di Larsec, nahm $1^3/_4$ St. in Anspruch; er ist wegen der interessanten Felsformationen und instructiven Einblicke sehr empfehlenswert. Man steigt nordöstlich von der Fermade zur äusserst wildzerrissenen Scharte westlich des Cran Cront, von da über eine 15 m. hohe Platte zum Verbindungskamm, der, mauerartig geformt, mit mässigeren Hi rnissen, als es für den Kommenden anfänglich scheint, zum hübsch geformten Gipfelbau führt (2 U.—2 U. 30). Auf dem gewöhnlichen Wege in das Larsecthal hinab und dicht unter den Felsen uns haltend, nahmen wir bei leichter, anregender Arbeit die Ostseite der Cima delle Poppe in Angriff und gelangten über den Mittelgipfel zum Nordgipfel (4 U. 50). Nach der bequemen Wanderung zur Scalieretspitze gieng ich auf markiertem Steig am Kesselkogel vorbei, den leider bereits Schneewolken verhüllten, zum Grasleitenpass und war um 6 U. wieder in der Hütte zurück.

Cima delle Poppe (I. Durchkletterung der Westwand). Die wenigen Karten, die ich in den Steindauben der Larsec Gruppe gefunden, erklären durch den auffallend geringen Besuch im Verhältnis zu ihren Nachbarn den Umstand, dass trotz der günstigen Lage der Vajolethütte eine die geübteren Steiger förmlich herausfordernde Aufgabe so lange unbeachtet geblieben ist. Nur 15 Min. von der Hütte befindet sich der Einstieg, der über ein System von gut gangbaren Rinnen zu dem nördlichen der drei Risse führt, die die Westwand durchziehen. Man benutzt diesen jedoch nur bis zu einer feuchten Nische gleich anfangs und geht an der rechten Wand auf einem Gesimse wieder heraus, sehr luftig, bei spärlichen und schlechten Griffen bis zu einem guten Stand, 20 m. weiter oben weiterkletternd. Ein sichelförmig gebogener, dann ein schraubenähnlicher, zuletzt ein senkrechter Kamin mit gutem Gestein von je 18 m. folgen. Ein breites Band führt nach rechts in das Couloir, das zwischen Mittel- und Südgipfel endigt, unmittelbar jedoch an der breiten Terrasse unter den drei Gipfeln anschliesst. Von hier aus ist der Mittelgipfel auf verschiedenen Stellen zu erreichen. Der Aufstieg erforderte wegen vielfachen Aufseilens des Gepäckes $4^3/_4$ St. Führer war wie oben Luigi Rizzi (28. Sept. 1899).

G. Herold-Lindau i. B.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Krain. Der „Consul Vetter-Weg“ der S. Krain, welcher, bei der Vosshütte beginnend, in etwa $1^1/_2$ St. Länge an die Südseite des Prisang hinführt und den Aufstieg auf diesen Gipfel, sowie auf den Razor wesentlich kürzt, aber auch für sich allein einen prachtvollen alpinen Höhengang ermöglicht, wurde im September d. J. fertiggestellt. Herr Consul Camillo Vetter, dem zu Ehren der Weg benannt wurde, hat die Kosten der Anlage selbst bestritten und sich so neuerlich als warmer Freund und Gönner der alpinen Bestrebungen der S. Krain bewährt.

Thätigkeit der S. Vorarlberg. Das grosse Arbeitsgebiet der Section erforderte wieder entsprechende Thätigkeit; neben den jährlich nothwendigen Ausräumungen des Strausa-, Dreischwestern-, Schlapinajoch- und Gentscheljochweges machten die Wege in der Umgebung des Madlenerhauses, zur Tilisunahütte, dann von Brand zur Douglasshütte und auf die Seesaplana, welch letztere durch wiederholte Wetterschäden bedeutend gelitten haben, mehrmahlige Ausbesserungen nöthig. Neuangelegt wurde ein Fussteig vom Kapell- zum Hochjoch (Schruns) und vom Plaseggenpass zum Sarotlajoch. Markierungen wurden ausgeführt: von Damüls zum Hohen Freschen, über die Furka nach Innerlaterns, über das Gweiljoch und Gampadels nach Tilisuna, von Schruns auf das Kapelljoch und vom Hochjoch zur Zamangspitze, durch das Silberthal zum Gafluner Winterjöchl, von Parthenen durch das Verbellenthal zur Konstanzerhütte. Hiebei kamen 22 Wegtafeln zur Aufstellung. Im kommenden Jahre ist neben vielen kleineren Arbeiten die Erstellung eines Steges vom Madlenerhause über die Ill, dann die Anlage eines Fussteiges in das Klosterthal gegen den Klosterpass (Silvretta) und die Fortsetzung des Weges vom Sarotlajoch zur oberen Röbialpe in Aussicht genommen; mit letzterer Weganlage wäre eine Höhenwanderung längs der ganzen Rhätikonkette, von den Dreischwestern über die Seesaplana-Sulzfluh bis Gargellen ermöglicht, aber noch nicht zum Abschlusse gebracht, da eine Fortsetzung in das Silvrettagebiet nicht ausgeschlossen ist. Die Unterkunftshütten waren durchaus gut besucht, die Fremdenbücher weisen aus: Freschenhaus 340 (+ 161), Douglasshütte 1450 (+ 114), Tilisunahütte 597 (+ 86), Madlenerhaus 380 (+ 55). Die beschränkten Raumverhältnisse machten sich wieder recht fühlbar, Grund genug, um die genannten Vergrösserungen consequent zur Durchführung zu bringen. Die Arbeiten am Freschenhause sind vergeben und werden nächsten Sommer vollendet; viel zu denken giebt die Erweiterung der Douglasshütte, doch ist auch da Hoffnung vorhanden, dass im nächsten Sommer mit den Vorarbeiten begonnen werden kann.

Schutzhütten der S. Passau. Die Passauerhütte wurde heuer von 72, die Schmidt-Zabierow-Hütte von 210 Personen besucht. Beide Hütten sind blos mit dem Alpenvereinsschlosse versehen und im Winter nicht verproviantiert. Die Schmidt-Zabierow-Hütte wird im nächsten Jahre vom 15. Juni bis 20. September bewirtschaftet werden.

Verkehr und Unterkunft.

In **Cavareno** (Bezirk Cles, Südtirol) wurde ein ganzjährig wirksames Telegraphenamt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Digitized by Google

Ausrüstung und Verproviantierung.

Naftalan. Aus dem Oel der Naftaquellen zu Nejtlan in Transkaukasien, denen das eingeborene Volk grosse Heilkraft beimisst, wird nach den Vorschriften eines bayrischen Bergingenieurs, E. Jäger, eine Salbe erzeugt, welche von der „Naftalan-Gesellschaft" zu Magdeburg in den Handel gebracht wird und welche auch für Bergwanderer viele Vortheile bieten soll, so bei wunden Füssen, gegen Sonnenbrand u. s. w. Versuche damit werden empfohlen.

Allerlei.

Schneeschuhlauf im Pitzthale. Bereits Mitte September ist in diesem Jahre im oberen Pitzthale so starker Schneefall eingetreten, dass der Schneeschuhlauf wieder aufgenommen werden konnte. Es wird dort nämlich der Schneeschuhlauf, wenn auch noch vereinzelt, bereits seit dem Jahre 1889 angeeübt. Im Sommer des Jahres 1889 hatten eine Dame und mehrere Mitglieder der S. Braunschweig, sowie ein Pitzthaler Führer (Engelbert Kirechner) Ausflüge auf Schneeschuhen von der Braunschweigerhütte aus unternommen, die günstig ausgefallen waren. Dabei hatte sich auch herausgestellt, dass der Führer das Schneeschuhlaufen mit Leichtigkeit erlernt hatte. In Anerkennung dieser Leistung wurde dem Führer von Herrn Prof. Dr. A. Miethe ein Paar Schneeschuhe als Geschenk überreicht.

Schutz dem Edelweiss. Das vom Niederösterr. Landtage beschlossene Gesetz zum Schutze des Edelweiss, welches das Ausheben und Ausreissen oder Feilbieten und Verkaufen der Edelweisspflanze samt Wurzel verbietet und mit Geldstrafen von *K* 2—20.—, im Wiederholungsfalle mit *K* 50.—, beziehungsweise mit einer entsprechenden Freiheitsstrafe belegt, wurde vom Kaiser sanctioniert. Damit bestehen nun in sämtlichen österreichischen Kronländern, in welchen Edelweiss vorkommt, solche Schutzgesetze, und es ist zu wünschen, dass dieselben zur Erhaltung der schönen Alpenpflanze beitragen. Einen völligen Schutz können sie ja nicht bieten, denn so lange das Feilhalten und der Verkauf von Edelweiss, das im Gebirge gesammelt wird, überhaupt gestattet ist, wird auch der Vandalismus der gewerbemässigen Sammler, die man bei ihrer Arbeit doch nicht überwachen kann, nie ganz aufhören.

„Bei der Brennerbahn" ist eine Reihe von 10 Ansichts-Postkarten betitelt, welche von Max Seegers Kunstverlag, Stuttgart, für M. 1.50 bezogen werden kann. Die Karten sind in schönem Farbendruck nach Aquarellen von Prof. P. Schmohl hergestellt und bringen eine Anzahl malerischer Punkte aus Tirol zu bester Geltung.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Ludwig v. Hörmann: Wanderungen in Vorarlberg. 2. Aufl. Innsbruck, Wagner 1901. 222 S. 8°. *K* 3.—.

Mag man das kleine schöne Vorarlberger Land bereits durchwandert haben oder es noch gar nicht kennen, in jedem Falle wird der Leser willig und mit Freude dem kundigen Führer folgen, der ja hier seine Heimat hat und mit Wohlbehagen uns deren mannigfache Reize erschliesst. Kreuz und quer wandern wir an seiner Seite durch das wechselreichste Gebiet; von den blauen Fluten des „schwäbischen Meeres", der aufblühenden Hafenstadt Bregenz, dem gewerbthätigen Feldkirch, Dornbirn und Bludenz bis zu den sauberen Dörfern und Weilern im stillen Bregenzerwalde und im Montavon und zu den bequemen, aber einsamen Pässen und Höhen lenken wir unsere Schritte; auch dem ernsten, prächtigen Lünersee am Fusse der vergletscherten Scesaplana mit der ehrwürdigen Douglashütte statten wir einen interessanten Besuch ab. Und überall thun wir nicht blos Einblick in die geographische Lage der Gegend und bewundern ihre landschaftlichen Reize, sondern gar oft entrücken uns passend eingestreute Bemerkungen in längstvergangene Zeiten und cultur- und kunstgeschichtliche Angaben vervollständigen das Bild. All' das ist so flott, heiter und leicht im gefälligsten Plauderton geschrieben, häufig mit köstlichstem Humor gewürzt, dass wir dem freundlichen Autor schliesslich gerne zum Danke für den dargebotenen Genuss herzlich die Hand drücken möchten! —*er.*

Fanny Bullock-Workman and William Hunter-Workman: In the Ice World of Himalaya. London 1901, Fisher Unwin. 2 Karten, 65 Abbildungen. M. 6.—.

Während ihrer vielen Reisen in Indien machten Herr und Frau Workman eine grosse Anzahl von Vorstössen in die Gebirgswelt des Himalaya, von denen der letzte auf der Route Conways der bedeutendste war und die beste Gipfelernte brachte.

Im Jahre 1898 begannen die Verfasser ihre indischen Bergerfahrungen mit einem Ausfluge auf den 4000 m. hohen Mahadeo, eine nette dreitägige Tour von Srinagar aus. Ehrgeiziger werdend, gieng es dann bald nach Leh und über den Kardongpass (5300 m.) in das Nubrathal mit seinen interessanten Erosionserscheinungen und wieder hinauf zu einem Passe, dem Sasser, 5300 m.

Ein andermal im selben Jahre war ihr Ziel das Gebiet der „Asiatischen Dolomiten", die sich zwischen Kharbu und Kangi in Ladakh befinden. Der Eingang zu diesem wilden Gebiete erfolgte über einen selten begangenen Pass von 5000 m. Höhe. Sehr beredt schildert uns hier das Buch die Schönheit der Landschaft, den Rosafels mit dem weissen Schnee, die Blumenpracht im Rangdunthale, wo auch das Edelweiss üppig spriesst, und dann die grossartige Gruppe der beiden stolzen Gipfel Nun und Kun (beide etwa 6400 m.). Nicht zufrieden mit diesem Vorgeschmacke, lenkten unsere Reisenden nun ihre Schritte gegen Sikkim, und zwar mit Taugwalder, den sie sich telegraphisch bestellt hatten. Trotz der Nähe an Darjiling, das von Calcutta schon in fünfzehnstündiger Bahnfahrt zu erreichen ist, gehören die Berge von Sikkim zu den schwer erreichbaren. Regen, Unkosten, Politik und elende Kulis vereinigen sich, um den harmlosen Bergsteiger zurückzutreiben. Die Schilderung der Kulifrage, wie sie uns von Workmans zweifelsohne der Wahrheit gemäss dargestellt wird, lässt mir kaukasische und centralasiatische Zustände beinahe wie deutsche militärische Strammheit und Pünktlichkeit erscheinen. In vier Tagen wurden 40 km. zurückgelegt, und dann musste umgekehrt werden, weil die Träger alle Vorräthe aufgegessen hatten. Zum Schaden kam noch bei der Ankunft in Darjiling die Unhöflichkeit des „Political Officers". Die mit riesigen Kosten unternommene Expedition nach Sikkim nahm ein Ende in Aerger und Enttäuschung, ehe noch der Fuss eines Hochgipfels erreicht war.

Besser und sogar gut gieng es dafür im Jahre 1899, wo Zurbriggen als Führer mitgenommen wurde. Tagelang bewegte sich der Zug auf dem ungeheuren Biafogletscher, von dem sich immer und immer wieder neue gewaltige Ausblicke öffnen, so beispielsweise auf die zackige Krone des Berges Meru und auf die ihm gegenüberliegenden Spitzen. Die Photographien geben einen lebhaften Begriff von der Kühnheit dieser Massen. Der Biafogletscher wurde bis zu seinem höchsten Punkte, dem Hisparpasse, verfolgt und dann der Rückweg angetreten, der in der Skoro La Gruppe unterbrochen wurde, um dort zwei Ersterseigungen zu machen. Siegfriedhorn und Mount Bullock-Workman (5600 und 5900 m.) beugten ritterlich ihr Haupt vor der Amerikanerin. Auf dem Wege zum Shigarthale wurde das grossartige Schauspiel einer Mure genossen, und es gieng dann zum Angriffe auf den Koser Gunge (6400 m.), dessen Gipfel unter bedeutenden Anstrengungen bei eisigem Sturme erreicht wurde. Das war der Schluss.

Das Buch ist unterhaltend geschrieben, wenn auch etwas „amerikanisch" für altweltliche Begriffe. Aber das kann man discontieren und es bleibt das Beste das Meiste. *W. R.-R.*

Captain H. H. P. Deasy: In Tibet and Chinese Turkestan. London 1901, Fisher Unwin. M. 6.—.

Während Workmans Buch den völlig erschöpfenden Bericht über eine Vergnügungsreise darstellt, ist Captain Deasys Werk nur die gedrängte Uebersicht einer dreijährigen, harten Arbeit im Dienste der geographischen Wissenschaft. Aeusserlich ist dem Verfasser durch die Verleihung der goldenen Medaille der Königlichen Geographischen Gesellschaft in London das Zeugnis für seine vortrefflichen Leistungen gegeben worden. In der Gruppe der jüngsten Erweiterer des centralasiatischen

Digitized by Google

Kartenbildes, an deren Spitze Sven Hedin steht, nimmt Deasy einen sehr hervorragenden Platz ein. Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich vom Quellgebiete des Yarkandflusses bis Karassi und Schanskor. Während der Schwede vorwiegend die Geheimnisse der grossen Wüsten enthüllt, muss uns Bergsteigern der schneidige Lancersofficier besonders fesseln, weil er das Gebirge bevorzugt. Der westlichste Punkt seiner topographischen Aufnahmen ist durch den Schneedom des Mustagata gegeben, dessen Höhe er nachgeprüft hat. Die von der indischen Landesaufnahme officiell angenommene Zahl für den Mustagata ist rund 7450 m.

In den Thälern Raskam und Kulan Urgi stehen zu beiden Seiten des Reiseweges keine Berge unter 4000 m., und viele kommen nahe an die 7000. Leider wurde Deasy häufig durch politische Ränke seitens der Chinesen und auch durch Krankheit in seinen Forschungen aufgehalten, ohne dass dadurch sein Muth gebrochen war. Was wir seiner Ausdauer verdanken, das kann man nur durch die Betrachtung seiner Karte und Vergleiche mit unserer früheren Kenntnis dieser Gebiete voll abschätzen. Die Reise war reich an Abenteuern und Zwischenfällen, an Entbehrungen und Aergernissen, die jedoch ohne Sensationslust geschildert sind. Man liest die 400 Seiten wirklich mit Spannung und Vergnügen, zumal da der lebendige Text fast auf jeder zweiten Seite durch ein Bild unterstützt wird. Diese Photographien sind nach Anzahl und Güte wohl das Beste, was uns bisher aus diesen Gegenden bekannt geworden ist.

Einige topographische und naturwissenschaftliche Anhänge machen den Schluss. Das Buch wäre einer Uebersetzung zehnmal eher würdig als der Blutroman des „Märtyrers im Foltersattel" (Landor). *W. R.-R.*

L. Villari: Giovanni Segantini. London 1901, Fisher Unwin. Dass Londons alpiner Verleger dieses Werk aufgenommen hat, wird niemanden wundern, der da weiss, dass nach der Meinung Vieler Segantini der beste alpine Maler war. Dem grossen Künstler ist in diesem Buche ein wahr geschriebenes und edel ausgestattetes Denkmal geworden. Gerne lässt man sich durch die vorzüglichen Reproductionen an die Gemälde erinnern, die man gesehen hat, und wem dieses Glück noch nicht zutheil wurde, dem werden die farblosen Erinnerungsbilder wenigstens einen schwachen Begriff geben und den sehnlichen Wunsch erwecken, die Pracht der Gemälde zu schauen. Mit Wehmuth lesen wir sodann von dem angefangenen Alpenpanorama, durch das der Tod einen grausamen Pinselstrich gethan hat.

Segantinis Leben war so eigenartig wie seine Bilder, aber auch so echt. Es war ein hartes Leben, das Schicksal eines Kämpfers. Es hat geendet, ehe noch der italienische Tischlerssohn seinen Ruhm voll erfassen konnte. Villari sagt: „. . ., sein Leben war nicht weniger merkwürdig und interessant als seine Bilder. Er war von Natur ein Einsiedler. In früheren Zeiten würde er vielleicht in einen Orden eingetreten sein; er wäre vielleicht ein Heiliger der Wüste gewesen. Er wusste fast gar nichts von anderen Künstlern. Die Werke der alten Meister und die der neuen Schule waren ihm ein Buch mit sieben Siegeln, und daher ist seine Arbeit vor allen Dingen original, denn er war ganz frei von dem Einflusse anderer." Es ist eine dankbare Aufgabe, diesen Entwicklungsgang in Wort und Bild darzustellen, und dankbar sollen alle sein, denen so die Möglichkeit geboten ward, sich in die Geschichte des herrlichsten Genies der alpinen Malerei liebevoll zu vertiefen. Keinem treuen Freunde der Berge darf der Name Segantinis unbekannt bleiben. *W. R.-R.*

G. Pizzighelli: Anleitung zur Photographie. 11. Aufl. Halle 1901, Wilhelm Knapp. M. 4.—.

Dieses vortreffliche Handbuch liegt bereits in seiner elften Auflage vor, und diese bietet wieder einen grösseren Schatz wertvoller Anleitung und Hilfe für den Lichtbildner, dem seine schöne Kunst systematisch erläutert und dem die durch reiche Erfahrung geläuterte umfassende Kenntnis des Verfassers in leichtfasslicher Weise nutzbar gemacht wird. Das Buch ist mit 205 Textbildern und 24 Tafeln ausgestattet. Papier, Druck und Einband sind sehr gefällig — erstaunlich ist nur der sehr billige Preis, der diesem Werke grösste Verbreitung verbürgen muss.

Tiroler Verlag. Unter vorstehendem Titel tritt, wie Herr J. C. Platter mittheilt, auf Anregung des Prof. Anton Niggl in Innsbruck ein Unternehmen ins Leben, das, nicht auf Gewinn berechnet, den Zweck verfolgt, dem deutschen Schriftthum, zunächst in den Alpen, möglichst Förderung zu schaffen und den sich betheiligenden Schriftstellern das volle Erträgnis zu sichern. Im Tiroler Verlag erscheinen (einstweilen unter Leitung der Innsbrucker Buchhändlerfirma F. J. Gassner) zunächst drei neue Bücher, nämlich: „Verkannt und Vergessen", Lebensbilder zweier Tiroler Poeten, von A. Niggl, ferner: „Der Nornengünstling", ein Märchenspiel, von R. Ch. Jenny, und: „Strömungen", Gedichte, von Karl Dallago.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Central-Ausschusses, Nr. 5.

31. December 1901.

I.

Wir beehren uns mitzutheilen, dass sich neue Sectionen in Duisburg, Karlsbad, Neu-Ulm und Schwelm gebildet haben.

II.

Wir gestatten uns die Entschliessung der Generalversammlung Strassburg in Erinnerung zu bringen, welche für die Jahresberichte ein einheitliches Format — passendste Grösse 14 × 22 cm. — empfohlen hat.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

Mittheilungen aus der Centralbibliothek. Spenden für die Centralbibliothek laufen erfreulich ein. Herr Prof. Penck in Wien stiftete zwei seiner Werke, Herr F. Schwartz (Firma F. Bruckmann, A.-G.) eine Reihe von bibliographischen Drucksachen; Verlagsanstalt vormals F. Bruckmann, A.-G., drei Werke aus ihrem Verlage; D. W. Freshfield-London Materialien von seiner Kanchinjingareise; T. Fisher Unwin-London fünf Bücher aus seinem Verlage; die S. Krain des Alpenvereins ihre Festschrift und anderes; Prof. Nägele-Tübingen die Blätter und sonstigen Publicationen des Albvereins vom Anfange an; Armand Colin-Paris ein Werk aus seinem Verlage; Otto Spendig-Berlin eine nette Sammlung von Veröffentlichungen der S. Berlin und des Vereins. Der Leiter trennte sich noch nachträglich von einigen hundert kaukasischen Photographien und einer dreissigjährigen Serie von Petermann's Mittheilungen. Neuanschaffungen: Climbers Club Journal (vom Anfange) und verschiedene kleine Einzelwerke. Allen Gebern herzlichen Dank. Vivant sequentes.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich unsere Mitglieder noch einmal an meine Bitte in der vorletzten Nummer erinnern. Zugleich mache ich noch darauf aufmerksam, dass alte und veraltete Auflagen von Reiseführern jeder Art nicht verachtet werden, sondern sogar zur Herstellung von ununterbrochenen Reihen sehr erwünscht sind und dann einen nicht zu unterschätzenden literarhistorischen Wert haben.

Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Sectionsberichte.

Braunschweig. In der Versammlung vom 16. December (Hauptversammlung) wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Justizrath G. Giesecke, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Cassier; Dr. H. Baesecke, Bücherwart; Buchdruckereibesitzer Fritz Geibel, herzogl. Kreisbauinspector G. Bohnsack und Oberlehrer Dr. Karl Scheffler, Beisitzer. Herr Prof. H. Pfeifer hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Die Mitglieder des Ehrenrathes wurden wiedergewählt. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und des Etat-Voranschlages wurden von den Hüttenantheilscheinen, die Nummern: 99, 118, 260, 287 und 328 ausgelost. Das Winterfest wird am 4. Februar 1902 stattfinden.

Giessen. Die Section zählte im letzten Jahre 115 Mitglieder, davon 95 in Giessen. Die Feier des 15jährigen Bestehens wurde am 27. Juli durch ein wohlgelungenes Almfest auf Burg Gleiberg begangen. Vorträge fanden an sechs Abenden statt. Die Weg- und Hüttenbaucasse erfuhr ansehnliche Vermehrung. Die Section wird sich auch im kommenden Jahre die Unterhaltung der farbigen Wegebezeichnungen in der Umgegend Giessens angelegen sein lassen. Die ordentliche Jahresversammlung am

Digitized by Google

5. December wählte folgende Herren in den Vorstand: Prof. Hedderich, Vorsitzender; Privatdocent Dr. Eidmann, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Schierholz, Schriftführer; Fabrikant W. Meyer, Cassier; Geschäftsführer Burkhardt, Bibliothekar; Kaufmann Kühn, Tourenwart; Kaufmann A. Waldschmidt-Wetzlar und Prof. Dr. Sturmfels, Beisitzer. Monatsversammlungen in der Regel am ersten Donnerstag des Monats. Sectionslocal: Weidig, Sonnenstrasse.

Hall i. T. Für das Vereinsjahr 1902 wurden in der Hauptversammlung am 12. December 1901 folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Advocat Dr. Josef v. Vittorelli, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Fritz Angerer, Vorstand-Stellvertreter; Buchbinder August Riepenhausen, Cassier; Notariatssubstitut Dr. Vincenz Reitmayr, Schriftführer; Baron Paul v. Hohenbühl, Bücherwart; Brauereibesitzer Otto Seidner, k. k. Gerichtsadjunct Dr. Conrad Blaas, Architekt Georg Gugelberger und stud. phil. Roman Jud, Beisitzer. Für 1902 sind bedeutende Wegherstellungen im Sectionsgebiete beschlossen und gesichert. Monatsversammlungen finden an jedem ersten Donnerstag des Monats im Vereinslocale, Stadtbräuhaus Seidner, statt, wozu jederzeit deutsche Bergfreunde willkommen sind. Von Seite verschiedener Sectionsmitglieder wurden zahlreiche Hochtouren (auch Erstbesteigungen) ausgeführt. Anlässlich der Verunglückung der Herren Melzer und Spötl, waren die Herren Riepenhausen, Reutter, Sieber und andere unermüdlich an Ort und Stelle thätig und es gelang diesen hiebei die von Melzer und Spötl beabsichtigte Ersteigung der Nordwand der Praxmarerkarspitze.

Hildburghausen. In der am 3. December d. J. im „Englischen Hof" abgehaltenen 7. Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, dass die Section 56 Mitglieder zählt. In den während des vorigen Winters stattgefundenen Sectionssitzungen hielten Vorträge die Herren: Dr. v. Payer, Pfarrer Krönert und Seminarlehrer Reinhardt. Nach dem Berichte des Cassiers betrugen die Einnahmen im Jahre 1901 M. 923.—, die Ausgaben M. 912.09. Das Gesammtvermögen der Section beläuft sich auf M. 710.91. Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Schuldirector Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Cassier.

Krain. Zur Feier des 20jährigen Bestehens der S. Krain (seit ihrer Neubegründung im Jahre 1881) veranstaltete dieselbe einen grossen Familienabend in der Casino-Glashalle, welche die Mitglieder und Freunde der Section und der übrigen deutschen Vereine Laibachs bis auf das letzte Plätzchen füllten. Herr Sanitätsrath Dr. Bock schilderte in bewährter, formvollendeter Weise unter Vorführung prächtiger Lichtbilder den Werdegang und das Arbeitsgebiet der Section, sowie deren Hütten- und Weganlagen und erntete lebhaften Beifall. Nach Dankesworten des Vorstandes gelangte die Festschrift der Section zur Vertheilung und fand allgemeine Anerkennung. Die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereins brachte mehrere Chöre in künstlerischer Form zum Vortrage, während Musikvorträge der Regimentscapelle Nr. 27 das Programm vervollständigten und die Theilnehmer bei munteren Weisen noch lange in fröhlicher, gehobener Stimmung beisammenhielten.

Pirmasens. Am 11. December 1901 fand die Hauptversammlung statt. Dem Berichte des Schriftführers ist zu entnehmen, dass die Zahl der Mitglieder gleichgeblieben und das Vereinsleben ein sehr reges gewesen ist. Der Besuch der Tiroler Alpen seitens der Mitglieder nimmt von Jahr zu Jahr zu. Aus dem Cassabericht des Schatzmeisters ist zu erwähnen, dass die Einnahmen M. 662.22, die Ausgaben M. 532.69 betragen. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1902 aus folgenden Herren zusammen: k. Oberexpeditor Wilhelm Brendel, I. Vorsitzender; Wasserleitungsdirector Albert Wilke, II. Vorsitzender; Kaufmann Friedrich Spitzfadem, Schriftführer; Fabrikant Leon Hené, Schatzmeister; Redacteur Max Jander, Bibliothekar; Arzt Dr. Julius Faber, k. Reallehrer August Ludwig Frobenius, Beisitzer. Die Section besteht nunmehr durch fünf Jahre. Leider lehnte der I. Vorsitzende, Herr Frobenius eine Wiederwahl entschieden ab. Die Section wird ihm, ihrem Gründer, für seine Mühewaltungen stets dankbar sein.

Reichenau. Am 7. December fand die Hauptversammlung statt. In die Leitung wurden gewählt die Herren: Hans Staiger, Vorstand; Eduard Bressel, Vorstand-Stellvertreter; Hans Haid v. Haidenburg, Cassier; Josef Lammel, Hüttenwart; Friedrich Schick, Bibliothekar; August Menschik und Franz Temmel, Schriftführer; Eduard Lintner und Rudolf Wita, Beisitzer. Den früheren Beisitzern, Herrn C. Häuser und Ferd. Höllersberger, die eine Wiederwahl abgelehnt hatten, wurde von der Versammlung für ihre Thätigkeit der Dank votiert. Dem Thätigkeitsberichte, den der Vorstand erstattete, ist zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl 171 betrug (+ 19). Die Führeraufsicht im Rax- und Schneeberggebiet hat der Oesterr. Touristen-Club übernommen. Als Vorort des Alpinen Rettungs-Ausschusses Wien wurde die Section fünf Mal alarmiert. Sectionsausflüge fanden sechs statt. Vortragsabende wurden drei veranstaltet. Es sprachen die Herren: Carl Waissnix (Ortlerbesteigung), Franz Temmel (Die Schlangen unseres Vaterlandes) und Hans Staiger (Von Gastein über den Sonnblick zur Mainzerhütte). Herr Hans Haid v. Haidenburg brachte wiederholt Skioptikonbilder zur Darstellung. Am 12. Jänner 1901 wurde im Vereinslokale der Sectionsball abgehalten, der besonders von auswärtigen Mitgliedern und Freunden gut besucht war. Im Verlaufe des Sommers wurden die steileren Serpentinen des „Thörlweges" mit einem Kostenaufwande von *K* 1600.— umgelegt; die Centrale hat diese Arbeit mit M. 1000.— unterstützt. Im Erzherzog Otto-Hause wurden mannigfache Verbesserungen durchgeführt, sie betreffen: den Vorraum bei der Küche, das Edelweiss-Clubzimmer, die Abortanlage, die Heizanlage im Austriazimmer, sämtliche Betten, die Blitzableitung, die Umgebung des Hauses, die Hausapotheke u. a. m. Die Kosten betrugen hiefür circa *K* 900.—. Für das Schutzhaus wurde ein Annihilator angeschafft. Ueber die Bewirtschaftung hat die Sectionsleitung nur Lobendes gehört. Die Einnahmen betrugen *K* 4248.—, die Ausgaben *K* 4024.—. Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Herr Hans Haid v. Haidenburg Lichtbilder aus Griechenland und Venedig zur Darstellung. Der Sectionsball 1902 wird am 18. Jänner stattfinden.

Würzburg. Die am 6. December stattgehabte Hauptversammlung genehmigte den vom Cassier, Herrn Magistratsrath B. Langlotz, vorgetragenen Rechnungsbericht und sprach dem Cassier den Dank für seine jetzt 26jährige Thätigkeit aus. Auch den Berichten über die Edelhütte und Vernagthütte wurde zugestimmt und dem Hüttenbau-Ausschusse Entlastung ertheilt. Von den seinerzeit ausgegebenen Antheilscheinen zum Bau der Vernagthütte wurden 10 Stück zur Rückzahlung ausgelost. Die in vorjähriger Hauptversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannten Herren, Prof. Schwager, Magistratsrath Langlotz und Hofrath Seuffert, wurden durch schöne Diplome ausgezeichnet, welche denselben den Dank für ihre 25jährige, erspriessliche Thätigkeit für die S. Würzburg aussprechen. Zwei von den Jubilaren, Herr Prof. Schwager und Hofrath Seuffert, sind aus dem Ausschusse ausgetreten und wurden bei der Neuwahl des Ausschusses durch Acclamation einstimmig folgende Herren gewählt: Der bisherige II. Vorstand Prof. Dr. H. Modlmayr, I. Vorstand; Dr. Ph. Rösgen, II. Vorstand; Kaufmann J. A. Oestreicher, Schriftführer; Magistratsrath B. Langlotz, Cassier; städt. Regieverwalter J. Schelbert, Bibliothekar; Handelsrichter Th. Eik, Kriegsgerichtsrath H. Schmid, Kaufmann Ph. Schnoes, Kaufmann A. Leinecker, k. Gymnasial-Turnlehrer Dürbeck, Beisitzer. Die von Herrn Prof. Dr. Modlmayr verfasste Festschrift zum 25jährigen Jubiläum kann erst zu Anfang des nächsten Jahres erscheinen, sie wird ein reiches Bild der Thätigkeit der S. Würzburg entwickeln. Die nächstliegende Pflicht der Section wird es jetzt sein, ihre Edelhütte an der Ahornspitze, nach Möglichkeit der verfügbaren Mittel, dem durch die Eröffnung der Zillerthalbahn vermehrten Besuche durch Vergrösserung und durch Bau neuer Verbindungswege anzupassen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Cigarren-Firma Carl Gerbode in Giessen bei.

Verleger: Der Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Commissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

AUG 26 1918

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08248 4281

Digitized by Google

Digitized by Google